

AD 588 / 7







# DIE AMERBACHKORRESPONDENZ

IM AUFTRAG DER KOMMISSION  
FÜR DIE  
ÖFFENTLICHE BIBLIOTHEK DER UNIVERSITÄT BASEL  
BEARBEITET UND HERAUSGEGEBEN VON

ALFRED HARTMANN †

VII. BAND  
DIE BRIEFE AUS DEN JAHREN 1548–1550

AUF GRUND DES VON ALFRED HARTMANN  
GESAMMELTEN MATERIALS  
BEARBEITET UND HERAUSGEGEBEN VON

BEAT RUDOLF JENNY

MIT ZWEI TAFELN UND REGISTERN

AD 588 / 7

BASEL  
VERLAG DER UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK  
1973



V.74.730

DRUCK: SCHWABE & CO., BASEL  
PRINTED IN SWITZERLAND

FRITZ HUSNER

DIREKTOR DER UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK

1950-1959

ZUM 80. GEBURTSTAG



## VORWORT

Die Briefe der Jahre 1548–1552 zeigen Amerbach auf dem Höhepunkt seines Wirkens und Ansehens. Äußerlich betrachtet bietet sich denn auch das gewohnte Bild des humanistischen Gelehrten, der sich ungestört seiner Wissenschaft und den beruflichen Pflichten hingibt, sei es als Professor, Stadtadvokat oder Rechtsberater, und der sein Museum oder gar die Stadt nur verläßt, wenn es berufliche oder familiäre Pflichten verlangen. Dringt man jedoch tiefer, so zeigt sich bald, daß die genannten Jahre ohne Zweifel zu den bewegtesten und mühevollsten in Amerbachs Leben gehören, nicht zuletzt deshalb, weil er ausgerechnet jetzt, wo sich das Alter unerbittlich ankündigte und wo er von der akademischen Tätigkeit zurückzutreten gedachte, Beanspruchungen ausgesetzt war, über deren Maß er keine Verfügungsgewalt hatte und die seine Kräfte zu übersteigen drohten. Amerbach als einer der bestinformierten Basler muß die Not der Zeit in besonderer Weise miterlitten haben, insbesondere die allgemeine Unsicherheit hinsichtlich der Folgen des siegreichen Waffengangs des Kaisers gegen den Schmalkaldischen Bund, die nicht nur die niedergeworfenen Reichsstände zu spüren bekamen, sondern auch die Eidgenossenschaft und das als Vorposten besonders gefährdete Basel. Seit dem Konstanzer Sturm, der auch in Basel zur Mobilisation geführt hatte, mußte man auf alles gefaßt sein. Und die Durchführung des Interims ließ erstmals deutlich erkennen, wie verheerend sich die Niederlage auszuwirken begann, sowohl in den Territorien der Württemberger – Amerbach hatte Graf Georg und Herzog Christoph in diesem Zusammenhang zu beraten – wie besonders in den mit Basel eng verbundenen oberdeutschen Reichsstädten. Denn sie führte in den letzteren zu Veränderungen in der geistigen Führungsschicht, von denen Amerbach persönlich betroffen sein mußte und die sich später als weitgehend irreversibel erweisen sollten. Man denke nur etwa an den Abgang Butzers, dessen Urteil auch noch 1545 für Amerbach maßgebend gewesen war (vgl. Nr. 2723 mit 2741). Flüchtlinge vor allem waren es, die den Baslern die Bedrängnis der Neugläubigen im Reich täglich vor Augen führten: Den geächteten Adligen und Militärs, die in Basel bald nach dem Krieg vorübergehend oder dauernd Zuflucht gefunden hatten, folgten seit dem Sommer 1548 die Interimsflüchtlinge, meist Prediger, Lehrer oder Studenten, und die Reihe der auswärtigen Bitt-

steller oder Besucher, die Amerbach zu Hause aufsuchten oder auf der Straße ansprachen oder sich brieflich an ihn wandten – oft in der Hoffnung, daß er ihnen eine Stelle verschaffen könne –, wollte nicht mehr abbrechen, zumal er 1551/52 erneut Rektor war. Vor allem im Zusammenhang mit der Verwaltung der Fürsorgestiftung des Erasmus machte Amerbachs Name nicht nur unter den Bedürftigen von Basel und Umgebung die Runde, sondern er wurde von den Studenten ins Ausland hinausgetragen, so daß sich die weite Welt in seine engen Räume drängte, nicht nur in der Person von mittellosen Reisenden und Studenten, sondern auch von skurrilen Existenzen wie dem trunksüchtigen Herzog, dem ewigen Studenten und dem überzeugenden Hochstapler. Vor allem aber wurde für Amerbach die Verfolgung des Neuen Glaubens jeglicher Richtung zu einer täglichen Realität. Mag er sich vorher noch in mancher Hinsicht zwischen den konfessionellen Fronten gesehen haben, so dürfte er nun durch die Verhältnisse unwiderruflich auf die Seite der verfemten Neugläubigen gedrängt worden sein.

Allerdings wird Amerbachs inneres Dilemma nur ganz am Rande sichtbar, so daß es sich kaum in seiner ganzen Tragweite nachempfinden läßt. Immerhin kann man teilweise ermessen, was es für ihn bedeutet haben muß, daß er seit dem Sommer 1548 Schritt für Schritt zum hervorragendsten Berater, ja geradezu zum «Orakel» der neugläubigen Herzöge von Württemberg wurde, nachdem er noch in der ersten Jahreshälfte in eifrigem Briefwechsel mit dem blinden Verfechter der habsburgischen Gewaltpolitik J. U. Zasius gestanden hatte und im Begriffe gewesen war, sich durch denselben bei Karl V. oder Ferdinand die Nobilitierung zu erwirken. Wie bedeutungslos mag für Amerbach nachträglich die mehr zweckbedingte als echte Anhänglichkeit des J. U. Zasius geworden sein angesichts des vorbehaltlosen Vertrauens, das ihm der junge, im Gegensatz zu Herzog Ulrich völlig integre Württemberger und dessen Kanzler entgegenbrachten im Zusammenhang mit der Causa regia, dem grossangelegten Versuch König Ferdinands, das Herzogtum Württemberg durch einen Felonieprozeß gegen Herzog Ulrich wieder in seine Hand zu bringen? Wenn Amerbach Herzog Christoph überdies auch in der Causa Neufchâtel oder bei der Wiederbesetzung von Sichards Lehrstuhl in Tübingen beraten durfte und nach dem Regierungswechsel sogar vorübergehend nach Württemberg berufen wurde, so mögen ihn all diese Vertrauensbeweise über die schmerzliche Tatsache hinweggetröstet haben, daß ihm einerseits kein offizieller Einfluß auf die politischen Entscheide des Basler Rates zugebilligt wurde, während er andererseits wiederholt für denselben Gutachten in Rechtsfällen von höchster politischer Bedeutung zu er-

stellen hatte, z. B. über die Asylgewährung an Ächter (Schertlin) und die Verurteilung des gedungenen Schertlin-Attentäters Gutschick. Allerdings darf im Zusammenhang mit Amerbachs Verhältnis zu Württemberg nicht vergessen werden, daß er beträchtliche eigene Vermögenswerte und das Vermögen der Erasmusstiftung in Württemberg angelegt hatte. Während also der Verkehr mit dem Zasiussohn Mitte 1548 ein jähes Ende nahm und derjenige mit den alten Freunden, wie z. B. dem österreichischen Kanzler in Ensisheim, Cantiuuncula, auch brieflich nur noch sporadisch und mühsam weitergepflegt wurde und schließlich ganz abbrach – denn bis auf Pellican und Thomas Blarer starben ja alle zwischen 1547 und 1552 –, gewann Amerbach im Mömpelgarder Kanzler Lukas Schroteisen einen jungen, fachlich gut ausgewiesenen, pflichtbewußten und auch menschlich anziehenden Juristen zum neuen Freund.

Mitten in dieser Zeit höchster beruflicher Anspannung und größter Ungewißheit über das Schicksal der Heimat wie des Deutschen Reiches brach auch noch häusliches Unheil über Amerbach herein, die Causa matrimonialis der Susanna Fuchs, der Ehehandel seiner Schwägerin, ihr Kindbett, die Anklage wegen versuchter Abtreibung, ihr Kloster-eintritt und der Prozeß um das dem Kloster zu überlassende Vermögen. Tiefste Demütigung für den Basler Stadtsyndicus, nun gezwungen zu sein, sowohl bei den Ensisheimer Regimentsherren wie in Freiburg und Neuenburg persönlich oder brieflich in Sachen der eigenen Familie als Bittsteller vorstellig zu werden, ganz zu schweigen von der zusätzlichen Arbeit und dem Ärger. Was blieb Amerbach anderes übrig als der bittere Hohn über die Geldgier der Bettelordensfrauen zu St. Agnes, die peinlich genaue Buchführung über die Kosten und schließlich die Abtretung von Susannas Erbe ans Kloster? Kein Wunder, daß die Kräfte den kränkelnden Mann auf einem Ritt nach Neuenburg eines Tages verließen! Doch damit nicht genug: Nachdem schon Faustina 1549 an Kindbettfieber schwer erkrankt war, wurde Juliana 1552 von einer tödlichen Krankheit befallen und siechte lange dahin. Ein Glück, daß sich gleichzeitig im Fürstenkrieg das erlösende politische Gewitter entlud, welches der kaiserlichen Gewaltpolitik ein Ende setzte und mit dem Abbruch des Felonieprozesses auch die Rettung Württembergs brachte. Dafür legte sich erneut die Angst vor der Pest lähmend auf Basel. Sie verschonte zwar Amerbachs Haus; doch verkleinerte sie den Kreis der alten Bekannten des nun 58jährigen in der Stadt in einschneidender Weise.

Ohne Zweifel hat dem Witwer Amerbach die glückliche Wendung, die im Sommer 1548 in seiner Familie eingetreten war, über diese schweren Jahre hinweggeholfen: Die Heirat der Tochter Faustina mit



## VIII

Amerbachs Günstling J. U. Iselin, dem begüterten Kaufmannssohn und erst jüngst gewählten Kollegen an der Juristenfakultät. Die Enkel brachten neues Leben in Amerbachs Haus, und Iselin bedeutete in zunehmendem Maße eine Entlastung für den Schwiegervater, nicht nur an der Universität, sondern auch dadurch, daß er ihm nun kräftig beistand in der Tätigkeit als Gutachter, wobei vor allem bei gewissen Mömpelgarder Aufträgen sehr ins Gewicht fiel, daß Iselin im Gegensatz zum Schwiegervater die französische Sprache beherrschte. Um so leichter mag es diesem nun gefallen sein, seinen Sohn Basilius in die Fremde ziehen zu lassen, nachdem er sich seiner zuvor in zunehmendem Maße als eines Amanuensis bedient hatte. Und durch Basilius' Aufenthalte im Ausland eröffneten sich auch für den Vater wieder neue Horizonte. Diese geben dem Briefwechsel vom Herbst 1552 an ein ganz neues Gepräge und frischen humanistischen Glanz, gerade etwa durch die Schreiben, die zwischen Vater und Sohn bzw. dessen Lehrern gewechselt wurden. Aber aus Amerbachs Antlitz war unter der Last der Jahre und der bösen Zeit der Glanz, den Holbein einst so trefflich darzustellen gewußt hatte, gewichen. Denn es ist nicht nur Jacob Clausers vergleichsweise geringere Meisterschaft, die das Altersporträt Amerbachs (abgebildet bei G. Kisch, Erasmus, S. 352) so unansehnlich macht, sondern vor allem die Tatsache, daß hier die Gesichtszüge eines ebenso vom Schicksal wie vom harten wissenschaftlichen Ringen Gezeichneten abzubilden waren, eines Mannes, der am 24. Juni 1550 das Gesetz seiner alten Tage unter Berufung auf Cicero in leiser Resignation folgendermaßen niedergelegt hatte: *Libens proximo cuique serviam, me mihi soli natum non esse probe sciens, immo senectuti celebrandae et ornandae nullum honestius posse esse perfugium quam iuris interpretationem* (Nr. 3297).

Das Material, das im siebenten und achten Band der Amerbachkorrespondenz vorgelegt wird, ist aus den verschiedensten Bänden und Konvoluten des Amerbachnachlasses sowie den Beständen auswärtiger Archive und einzelner Bibliotheken zusammengetragen. Diese Arbeit wurde besonders dann mühsam und überaus zeitraubend, wenn es galt, undatierte Briefe zeitlich einzureihen oder Amerbachsche Konzepte zu identifizieren und möglichst vollständig zu entziffern. Da erstere meist Stadtbriefe darstellen, die Basler Angelegenheiten, besonders solche der Universität, betreffen, so wirkte sich dabei sehr hinderlich aus, daß dem Erforscher der Basler Geschichte – bei allem Reichtum des Basler Staatsarchivs – für diese Zeitspanne und weit darüber hinaus weder Ratsmanuale noch Protokolle der verschiedenen Universitätsbehörden und Körperschaften zur Verfügung stehen, die

andernorts ein so bequemes Auskunftsmittel darstellen. Aber auch hinsichtlich der Überlieferung des Amerbachnachlasses muß bei dieser Gelegenheit mit aller Deutlichkeit festgehalten werden, daß es keineswegs eine im «konservativen Wesen des Baslers» (Bd. 1, S. VII) gründende Selbstverständlichkeit ist, daß der größte Teil des Nachlasses (er ist mit Ausnahme der bekannten Briefbände G II 13–33 in ziemlich ungeordnetem, ja gelegentlich chaotischem Zustand überliefert, sofern nicht die Ordnung, in der Amerbach die Briefe einst auf die Seite legte bzw. sein Enkel J. L. Iselin sie archivierte, noch beibehalten ist) überhaupt auf uns gekommen ist und sich auf der Universitätsbibliothek schließlich wieder zusammengefunden hat. Denn abgesehen von den zu einem unbekannten Zeitpunkt fürs Kirchenarchiv ausgeschiedenen Briefen – sie galten offenbar nach Schreiber oder Inhalt als reformationsgeschichtlich interessant –, die mit den übrigen Briefbeständen des genannten Archivs auf die Universitätsbibliothek zurückgelangten, läßt sich von gewissen Brief- und Konzeptbänden mit familiären Korrespondenzen nachweisen, daß sie aus der Huberschen Sammlung stammen. Und dahin dürften sie doch wohl unmittelbar aus dem Besitz der Familie Iselin gelangt sein. Außerdem waren Aktenbände aus Amerbachs Anwaltsarchiv zu benutzen, die sich früher einmal im Besitz des Peter Ochs befanden. Aber auch der äußerst wertvolle Band G<sup>2</sup> II 80, dem ungezählte Stücke der Jahre 1548–1552 entnommen sind, gelangte erst 1886 aus dem Besitz der evangelisch-reformierten Kirche an die Universitätsbibliothek. Dies erklärt, weshalb der württembergische Dekan Bahnmaier aus Kirchheim/Teck die darin enthaltenen Briefe der Herzöge Ulrich und Christoph sowie Schroteisens 1824 oder 1825 abschrieb und teilweise im *Sophronizon* publizierte. Sein Kollege, Antistes Falkeisen, hatte ihn auf dieselben aufmerksam gemacht. «Dieser traf nemlich bei seinem Amtsantritt in seiner Registratur (Archiv) eine große Masse ungeordneter Papiere, die unbenutzt schon lange aufeinander gelegen hatten, und vielleicht allmählich zu Grunde gegangen seyn würden, wenn er sie nicht sammelt und eingebunden aufbewahrt hätte, wozu ihn die sogleich gemachte Bemerkung reizte, daß die meisten aus dem 16ten und 17ten Jahrhundert seyen» (*Sophronizon* 7, 1825, S. 6). Es scheint somit eher einer Ausnahme als der Regel zu entsprechen, daß diese «große Masse ungeordneter Papiere» einen rettenden Falkeisen fand und nicht auch fortgeworfen wurde wie die um ein Vielfaches größere «Masse» der weitaus meisten Basler Gelehrten- und Buchdruckernachlässe des 16. Jahrhunderts.

Zwar hat A. Hartmann mit vollem Recht die Erhaltung zahlreicher in chaotischer Form auf uns gekommener Briefkonzepte Amerbachs

oft eher einem fatalen als einem glücklichen Zufall zugeschrieben; denn er kannte die Mühsal der Entzifferung wie keiner sonst – ihm verdanken wir auch die Transkription eines großen Teils der in den Bänden 7 und 8 enthaltenen Texte. Dennoch muß bedauert werden, daß ausgerechnet die Konzepte zu Amerbachs Privatkorrespondenz mit wenigen Ausnahmen fehlen, also wohl auch die Stücke, die uns den Schreiber besonders nahe gebracht hätten. Ebenso fehlt das Familienarchiv; seine Urkunden hätten uns eine umfassende Auskunft über die Vermögensverhältnisse geben können, auf die in den Briefen nur hie und da Licht fällt. Aber auch weitere Lücken sind festzustellen: So müssen die heute fehlenden Sozzinibriefe zu einem unbekannten Zeitpunkt der Sammlung entfremdet worden sein, wie z. B. auch das Konzept zu einem Brief an Alciat, das sich heute in Wien befindet. Andererseits muß es im Rahmen des Briefwechsels des Bonifacius als etwas ganz Einmaliges bezeichnet werden, daß in den Bänden 7 und 8 zahlreiche zusammengehörige Stücke aus einem auswärtigen Bestand enthalten sind, nämlich die zu mehr als  $\frac{2}{3}$  auf dem Hauptstaatsarchiv Stuttgart im Original vorliegenden Briefe und Gutachten, die Amerbach an die Herzöge Ulrich und Christoph von Württemberg sandte. Archivbeamte hatten schon 1958 die betreffenden Bestände für Alfred Hartmann durchsucht und zahlreiche Stücke photographisch aufnehmen lassen. Ein systematisches Durchforschen der Bestände kam deshalb hernach nicht mehr in Frage. Doch vermochten spätere, gezielte, wenn auch durch den gewaltigen Umfang der Akten und das Fehlen moderner Repertorien erschwerte Nachforschungen den Bestand von Stuttgarter Amerbachiana nochmals zu verdoppeln. Bei diesen Württemberger Korrespondenzen kann man somit von einer wohl einmaligen Vollständigkeit, ja, da die meisten Briefe auch im Konzept erhalten sind, von einem Fall von Doppelüberlieferung sprechen, der nur schwer eine Parallele finden dürfte.

So kommt Amerbach, trotz lückenhafter Überlieferung seiner eigenen Briefe, in den Bänden 7 und 8 ausgiebiger zu Wort als je zuvor oder hernach. Und vor allem wird es in den vorliegenden Bänden nun auch möglich, sich von seinem deutschen Stil ein umfassendes Bild zu machen. Dies ist unter anderem auch deshalb wertvoll, weil Basel schon im 16. Jahrhundert, lange vor den übrigen Orten der Eidgenossenschaft, mitten in die Front der Auseinandersetzung zwischen oberdeutscher Kanzleisprache und neuhochdeutscher Schriftsprache geriet. Tatsächlich steht Amerbach auch in dieser Hinsicht zwischen den Fronten, mitten im Übergang drin. Kein Wunder, wenn man bedenkt, welch spärliche Kunde die Bände 7 und 8 von seinen Beziehungen zur Eidgenossenschaft geben, verglichen mit den engen Kontakten

mit Schwaben und dem Oberrheingebiet, von denen sie Zeugnis ablegen. Überdies ist es lohnend, nicht nur Amerbachs lateinischen Stil zu studieren, sondern gerade auch zu verfolgen, wie seine deutsche Sprache unter dem oft übermächtigen Einfluß des Lateins eine Geschmeidigkeit und Klarheit erhielt, die sie auch als wissenschaftliche Sprache durchaus verwendbar machte.

Die Grundsätze der Edition wurden keinen grundlegenden Änderungen unterworfen. Allerdings ließen sich gewisse Anpassungen nicht vermeiden. So wurde vor allem die Zahl der bloß registrierten oder nur teilweise abgedruckten Briefe auf ein Mindestmaß beschränkt. Wer eine Begründung für diese Maßnahme wünscht, möge lesen, was Alfred Hartmann in Bd. 5 S. VI f. ausführt, und ferner bedenken, daß es zur Herstellung eines verantwortbaren Regests gerade bei inhaltlich und paläographisch schwierigen Briefen einer vollständigen Transkription und Bearbeitung bedarf, so daß mit der Registrierung zwar Platz, jedoch keineswegs Zeit gewonnen wird. Schlechte Erfahrungen bei der Benutzung schon hergestellter Regesten sowie die Feststellung, daß z. B. gerade die Teile von Briefen Th. Blarers an Amerbach, deren Transkription besondere Schwierigkeiten bot, von Schiess im Regest besonders stiefmütterlich behandelt wurden, bestätigten die Richtigkeit von Amerbachs Feststellung vom 30. November 1548: «Dan so yemants vermeint, vil superflua darinn sin, beducht mich, quod superflua non nocent und weger zû lang dan zû kurtz, darmitt nitt statt hab illud Horatii: dum brevis esse laboro, obscurus fio.» Außerdem setzt sich die registrierende Methode weitgehend über die Interessen der Sprachwissenschaft hinweg, während doch gerade die zahlreichen deutschen Briefe von nicht akademisch gebildeten Leuten besonders wertvoll sein dürften, selbst wenn ihr Inhalt an und für sich belanglos ist, sich im Formelhaften erschöpft oder in Wiederholung dessen, was aus anderen Briefen oder Dokumenten bereits bekannt ist. Denn was könnte uns näher an die gesprochene Sprache heranzuführen als sie? Inhaltliche Wiederholungen finden sich vor allem in den Korrespondenzen zum Fall der Susanna Fuchs. Doch galt es hier, einen vollen Eindruck von der zusätzlichen Schreibarbeit Amerbachs zu geben und die wohl einmalige Gelegenheit zu benutzen, einen komplizierten Rechtsfall im Kleinen anhand der fast vollständig erhaltenen Schriftsätze der einen Partei in seinem Ablauf zu rekonstruieren, wie das im Großen bei der Causa regia in allerdings beschränkterem Maße ebenfalls möglich war. Allerdings wurden sowohl die biographischen wie die inhaltlichen Anmerkungen bei den Susanna Fuchs betreffenden Schreiben auf ein Minimum beschränkt oder ganz weggelassen.

Bei der Gestaltung der lateinischen Texte wurde neu versucht, möglichst alle Abkürzungen aufzulösen, mit Ausnahme derjenigen natürlich, die in den Briefteilen enthalten sind, die in der originalen Orthographie zu übernehmen waren. Ebenso galt es, die Groß- und Kleinschreibung einheitlicher zu regeln. In den deutschen Texten jedoch wurde diese, obwohl sie von den Schreibern völlig willkürlich gehandhabt wird und manchmal keineswegs mit Sicherheit zu unterscheiden ist, so getreu wie möglich übernommen mit Ausnahme der Satzanfänge (die in den Briefen vielfach überhaupt nicht markiert sind) und der Eigennamen. Die neuhochdeutsche Monophthongierung und Diphthongierung lassen sich im allgemeinen sehr gut verfolgen. Vorsicht ist einzig beim u geboten. Denn nach wie vor gilt hier A. Hartmanns Eingeständnis: «Daß ich dabei die vielfach höchst nachlässig geschriebenen Zeichen über dem u immer richtig gedeutet habe, will ich nicht behaupten» (Bd. 1, XII). Denn meist ist auf paläographischem Weg nicht auszumachen, ob das Zeichen über dem u einen Diphthong oder einen Umlaut markiert oder ob es sich bloß um das, häufig auch in lateinischen Texten gebräuchliche, Böglein über dem u handelt. Wo die originalgetreue Übernahme gewisser Marotten von Schreibern deutscher Briefe aus drucktechnischen Gründen nicht möglich war, ist dies eigens vermerkt.

Der Band 7 enthält 369 Nummern, von denen einzelne mehrere Stücke umfassen. Überdies sind in den Vorbemerkungen und im Anmerkungsapparat etwa 325 zu einem guten Teil auch aus dem Amerbachnachlaß stammende Briefe ganz oder teilweise abgedruckt, registriert oder erwähnt, ebenso gegen 200 weitere Dokumente und ungefähr 25 Rechtsgutachten (Konzepte und Abschriften mitgezählt). Rund 40 Briefe Amerbachs sowie einzelne an Basilius und Iselin gerichtete sind als verloren nachgewiesen. Für den Band 8, der gleichzeitig mit dem siebenten erscheint und kein eigenes Vorwort enthält, lauten die entsprechenden Zahlen: 228 Nummern, Nachträge und Anhang eingeschlossen, sowie rund 250; 120; 25; 30 (davon einige von Basilius).

Mit der Bearbeitung der Bände 7 und 8 konnte im Winter 1968/69 begonnen werden. Vorgesetzten und Behörden habe ich dafür zu danken, daß sie durch Verringerung meines Schulpensums und das Gewähren eines anderthalbjährigen Vollurlaubs 1971/73 die Fortsetzung der Arbeit ermöglicht und die Fertigstellung der vorliegenden Bände in großzügiger Weise beschleunigt haben. Vor allem aber gilt mein Dank dem Direktor der Universitätsbibliothek, Herrn Dr. Christoph Vischer. Er verfolgte den Fortgang der Arbeit mit größter An-



teilnahme und machte alle Anliegen, welche die Amerbachkorrespondenz betrafen, zu den seinen. Insbesondere fand er im Schweizerischen Nationalfonds einen neuen Kostenträger für die Editionsarbeit, als sich der Stand Basel auf das Frühjahr 1971 hin überraschend nicht mehr in der Lage sah, diese vor fast 40 Jahren übernommene Ehrenpflicht weiter zu erfüllen. Der Max Geldner-Stiftung ist es zu verdanken, daß eine Lücke bei der Finanzierung des Druckes geschlossen werden konnte.

Unmöglich ist es, an dieser Stelle allen Helfern in Basel und auf auswärtigen Bibliotheken und Archiven den gebührenden Dank auszusprechen. Unschätzbare Dienste hat Dr. phil. Else-Lilly Etter (Liestal/Itingen) geleistet, indem sie als ständige, ehrenamtliche Mitarbeiterin die lateinischen Briefe im Druckmanuskript überprüfte. Wesentliche Hilfe bei der Erstellung des Sachregisters verdanke ich meinem Onkel Dr. Fritz de Quervain (Bern). Erneuern kann ich meinen Dank an Dr. Emanuel Kienzle, der wieder die Druckbogen mitlas und dabei nicht nur Irrtümer beseitigte, sondern auch manche wertvolle philologische Einsicht beisteuerte, und an Dr. H. G. Oeri, der auch diesmal die Hauskorrektur bei der Offizin Schwabe besorgte und nicht müde wurde, auf übersehene Ungereimtheiten aufmerksam zu machen. Uneingeschränkte Anerkennung ist erneut der genannten Druckerei zu zollen, namentlich den Herren Bruno Hübscher und August Grieshaber. Der erste widmete sein ganzes Können und Interesse dem Setzen der vorliegenden Bände, bevor er, gleich vielen Zeitgenossen Amerbachs, von der Druckerei zur Pädagogik hinüberwechselte. Der zweite ist der einzige, dem es vergönnt war, bei der Drucklegung aller, seit 1942 erschienenen Bände der Amerbachkorrespondenz mitzuwirken, indem er jeweils in altbewährter Zuverlässigkeit für Umbruch und Zeilenzähler sorgte. Dafür sei ihm um so herzlicher gedankt, als er gleichsam in seiner Person und Arbeit die Kontinuität verkörpert, zu deren Wahrung sich der Herausgeber Alfred Hartmann gegenüber stets verpflichtet fühlt.

Basel, im November 1973

Beat Rudolf Jenny

## ABKÜRZUNGEN

Titel, die schon in den Abkürzungsverzeichnissen der Bände 1–6 vollständig zitiert sind, werden hier nur abgekürzt wiederholt; jedoch wird durch eine zwischen Klammern gesetzte Zahl jeweils auf den Band der Amerbach-Korrespondenz verwiesen, in dessen Abkürzungsverzeichnis der Titel zuletzt vollständig aufgeführt ist.

Adag. LB	Erasmus, Adagia (5).
Adag., ed. Basel 1536	Erasmus, Adagia. Basel, Froben, März 1536 (Ausgabe letzter Hand; vgl. unten Tafel II, Abb. Nr. 1).
ADB	Allgemeine deutsche Biographie (4).
AK	Amerbachkorrespondenz (5).
Allen	Opus Epistolarum Erasmi (5).
Annotata	Annotata de personis iudicii camerae imperialis ... ad annum 1556 (6).
Barni	Le lettere di Andrea Alciato (6).
Baudrier	Bibliographie Lyonnaise (5).
BBK	Basler Buchdrucker katalog (6).
BCh	Basler Chroniken (5).
BMC	British Museum Catalogue (5).
BNC	Catalogue Bibliothèque Nationale (6).
Boos, Felix Platter	Das Tagebuch des Felix Platter (6).
Bopp	Die evangelischen Geistlichen und Theologen in Elsaß und Lothringen (6).
Brandi, Karl V.	Kaiser Karl V. (6).
BRhBW	Briefwechsel des Beatus Rhenanus (5).
BUB	Basler Urkundenbuch (5).
Bucholtz	Geschichte der Regierung Ferdinand des Ersten (6).
A. Burckhardt, Herold	Andreas Burckhardt, Johannes Basilius Herold. Kaiser und Reich im protestantischen Schrifttum des Basler Buchdrucks um die Mitte des 16. Jh. Basel 1967. In: Basler Beiträge zur Geschichtswissenschaft, Band 104.
Burmeister	K. H. Burmeister, Sebastian Münster. Versuch eines biogr. Gesamtbildes. Basel 1963. In: Basler Beiträge zur Geschichtswissenschaft 91 [Neudruck 1969].
BW	Basler Wappenbuch (5).
BZ	Basler Zeitschrift (5).
Corp. Ref.	Corpus Reformatorum (2).

Cosenza	Biographical and bibliographical dictionary of the Italian humanists (6).
Crusius	Schwäbische Chronick (6).
Curionis ep.	Caelii Secundi Curionis selectarum epistolarum Libri duo ... Basel, Oporin, März 1553.
Druffel	Beiträge zur Reichsgeschichte (6).
Duvernoy	M. Duvernoy, Ephémérides du comté de Montbéliard, Besançon 1832.
Eidg. Absch.	Eidgenössische Abschiede (5).
FDA	Freiburger Diözesenarchiv (6).
Ficker-W.	Straßburger Handschriftenproben (5).
Flamm	Geschichtliche Ortsbeschreibung der Stadt Freiburg i. Br. (6).
Fournier, Statuts	Les statuts et privilèges des universités françaises ... L'université de Strasbourg (6).
Fr.-Gr.	Frey-Grynaeum, Bibliothek und Briefbände. Depositum auf der Universitätsbibliothek Basel.
Gauss BR	Basilea Reformata (6).
G Blarer BW	Gerwig Blarer, Briefe und Akten (6).
GLA	Generallandesarchiv Karlsruhe.
Grimm, Buchführer	Heinrich Grimm, Die Buchführer des dt. Kulturbereichs und ihre Niederlassungsorte 1490 bis um 1550. In: Archiv für Gs. des Buchwesens, 7, 1967.
Gross	Urbis Basil. epitaphia (6).
Grunaeus	Basiliensium monumentor. antigrapha (6).
Günther	Thesaurus practificantium (6).
Harpprecht	Staats-Archiv Des Kayserl. und des H. Röm. Reichs Cammer-Gerichts (6).
HBLS	Historisch-biographisches Lexikon der Schweiz (5).
Hist. Grundb.	Historisches Grundbuch. Kartothek auf dem StA.
HStASt	Hauptstaatsarchiv Stuttgart.
HzgChrBW	Briefwechsel des Herzogs Christoph von Wirtemberg (6).
Id.	Schweizerisches Idiotikon (5).
In.Th.Arch.	Inventaire des archives de St-Thomas de Strasbourg (6).
Isenburg	Stammtafeln (6).
Jedin	Geschichte des Konzils von Trient (6).
Jöcher	Allgemeines Gelehrtenlexicon (6).
Kindler	Oberbadisches Geschlechterbuch (5).



## XVI

Ki. Ar.	Kirchenarchiv der evangelisch-reformierten Kirche Basel-Stadt, Briefbände. Depositum auf der Universitätsbibliothek.
Kisch	Bonifacius Amerbach als Rechtsgutachter (6).
Kisch, Erasmus	G. Kisch, Erasmus und die Jurisprudenz seiner Zeit. Studien zum humanistischen Rechtsdenken. Basel 1960. In: Basler Studien zur Rechtswissenschaft 56. – Darin enthalten auf S. 344–379: Bonifacius Amerbachs Aequitasdenken.
Kneschke	Neues allgemeines deutsches Adels-Lexicon (6).
Knod, Bologna	Deutsche Studenten in Bologna (5).
Köhler	Walther Köhler, Bonifacius Amerbach und die württembergische Eheordnung von 1533.. In: Vom Wesen und Wandel der Kirche. Zum 70. Geburtstag von Eberhard Vischer hgg. von der Theologischen Fakultät der Universität Basel. Basel 1935, S. 60–77.
Kolb	Geschichte des anatomischen Unterrichtes an der Universität zu Basel (6).
Kothe	Der fürstliche Rat in Württemberg im 15. und 16. Jh. (6).
LThK	Lexikon für Theologie und Kirche <sup>1 2</sup> (6).
Mähly	Epistolae Amerbachiorum et Varnbueleri mutuae Tubinga et Basilea datae (ed. J. Mähly), in: Universitati Eberhardo-Carolinae Tubingensi solennia saecularia ... quartum celebranda pie sincereque gratulatur rector et senatus universitatis Basiliensis. Basel 1877, S. 7–60, Nr. I–XL.
Mameranus, Cat.	Nic. Mameranus, Catalogus familiae totius aulae Caesareae per expeditionem adversus inobedientes vsque Augustam Reticam: omniumque principum, comitum, baronum, statuum, ordinumque imperii et extra imperium cum suis consiliariis et nobilibus ibidem in comitiis anno 1547 et 1548 praesentium. Köln, H. Mameranus, 1550.
MDNO	Matrikel der Deutschen Nation in Orléans. Handschriften D 213 und D 214 auf den Archives du Loiret, Orléans.
Merz	Oberrheinische Stammtafeln (6).
Miaskowski	Listy Polaków do Bonifacego Amerbacha (1527–1549). Z autografu wydał Ks. Dr. Kazimierz Miaskowski. In: Roczniki Towarzystwa Przyjaciół Nauk Poznańskiego, 44, Poznań 1917, S. 27–59. (= Lettres écrites par des Polonais à Boniface Amerbach entre 1527 et 1549. Publication d'après autographes ..., in: Jahrbücher der Wissenschaftlichen Gesellschaft in Posen 44, Posen 1917.)
MMM	Matricule de l'Université de médecine de Montpellier (6).
MUB	Die Matrikel der Universität Basel (6).
MUD	Matricula universitatis Dolanae (6).
MUF	Die Matrikel der Universität Freiburg i. Br. (6).
MUH	Die Matrikel der Universität Heidelberg (6).

MUI	Die Matrikel der Universität Ingolstadt (6).
MUJ	Die Matrikel der Universität Jena (6).
MUK	Die Matrikel der Universität Köln (6).
MUL	Die Matrikel der Universität Leipzig, herausgegeben von Georg Erler. Bd. 1: Die Immatrikulationen von 1409–1559, Leipzig 1895; Bd. 2: Die Promotionen von 1409–1559, Leipzig 1897; Bd. 3: Register, Leipzig 1902. In: Codex diplomaticus Saxoniae regiae, zweiter Hauptteil, Bände 16–18.
MULö	Matricule de l'Université de Louvain, publiée par A. Schillings. Bd. 3/1: 1485–1527, Brüssel 1958; 3/2: corrections et tables, Brüssel 1962. Bd. 4/1: 1528–1569, Brüssel 1961.
MUMRegister	Matrikel der Universität Marburg (6).
MUT	Matrikel der Universität Tübingen (6).
MUW	Matrikel der Universität Wittenberg (6).
MUWn	Matrikel der Universität Wien (6).
NDB	Neue deutsche Biographie (6).
Neu	Pfarrerbuch der evang. Kirche Badens (6).
Pantaleon H. III	Heldenbuch. Teil 3 (6).
Pantaleon P. III	Prosopographiae pars tertia (6).
Pastor	Geschichte der Päpste (6).
Platterbriefe	Thomas Platters Briefe (6).
Pol. Corr.	Politische Correspondenz der Stadt Straßburg (5).
Post/Benner	Verzeichnis der Bestände des Stadt-Archivs von Mülhausen i. E. (6).
Pfeilsticker	Neues württembergisches Dienerbuch (6).
Ranke	Deutsche Geschichte im Zeitalter der Reformation (6).
RB	Rechnungsbuch der Erasmusstiftung (5).
REA	Paulys Real-Encyclopädie (5).
Ref.-A.	Aktensammlung zur Geschichte der Basler Reformation (5).
Reyscher	Vollständige, historisch und kritisch bearbeitete Sammlung der württ. Gesetze (6).
RGG	Die Religion in Geschichte und Gegenwart <sup>3</sup> (6).
Ritter	Histoire de l'imprimerie alsacienne (6).
Rivier	Claude Chansonnette ... et ses lettres inédites (5).
RKG	Reichskammergericht.
Roth	F. Roth, Augsburgs Reformationsgeschichte (5).
RPTH	Realencyclopädie für prot. Theologie (5).
RT	Reichstag.

## XVIII

Sammlung Lotz	Sammlung zur Geschichte Basler Familien (6).
Schiess	Briefwechsel der Brüder Ambrosius und Thomas Blaurer (5).
Schiess, Bull.	Bullingers Korrespondenz mit den Graubündnern, Teile 1–3, Basel 1904–1906, in: Quellen zur Schweizer Geschichte, Bände 23–25
Schmidt	C. Schmidt, Michael Schütz genannt Toxites. Leben eines Humanisten und Arztes aus dem 16. Jh. Strassburg 1888.
Schottenloher	Bibliographie zur dt. Geschichte 1517–1585 (1).
Schreiber	Geschichte der Universität Freiburg i. Br. (4).
Schw.Wb.	H. Fischer, Schwäbisches Wörterbuch (5).
Seeger	H. v. Seeger, Der Felonieprozeß gegen Herzog Ulrich von Württemberg. In: Festgabe zum 25jährigen Reg.-Jubiläum S.M. des Königs Karl v. Württemberg, dargebracht von der Univ. Tübingen 1889, S. 1–35.
Sophonizon	Eine unpartheyisch-freimüthige Zeitschrift, das Besserwerden in Kirche, Staat und Wissenschaftlichkeit bezweckend. Herausgegeben von Dr. Heinrich Eberh. Gottl. Paulus. Heidelberg. Band 7, Heft 1, 1825 und Band 11, Heft 6, 1829.
StA	Staatsarchiv Basel.
StAPr	Staatsarchiv Pruntrut (Archiv der ehemaligen Fürstbischöfe von Basel).
StAStr	Staatsarchiv Straßburg.
StAZ	Staatsarchiv Zürich.
Stälin	Württembergische Geschichte (6).
Stälin, Auf.-Orte	Ch. F. Stälin, Aufenthaltsorte Kaiser Karls V. In: Forschungen zur deutschen Geschichte 5, Göttingen 1865, 564–587.
Staehelin, Adrian	Einführung der Ehescheidung in Basel (5).
Steinmann, Oporin	Martin Steinmann, Johannes Oporinus. Ein Basler Buchdrucker um die Mitte des 16. Jh. Basel 1966. In: Basler Beiträge zur Geschichtswissenschaft, Bd. 105.
Stintzing	R. Stintzing, Ulrich Zasius (3).
Stintzing, Tannerbriefe	Georg Tanners Briefe an Bonifacius und Basilius Amerbach (6).
Teichmann	Amerbachiorum epistolae mutuae (6).
ThA	Thomasarchiv Straßburg.
Thieme	Hans Thieme, Die beiden Amerbach (6).
Thommen	Geschichte der Universität Basel 1532–1632 (5).
Tonjola	Basilea sepulta (5).
Trechsel	F. Trechsel, Lelio Sozini und die Antitrinitarier seiner Zeit. Heidelberg 1844. In: F. Trechsel, Die prot. Antitrinitarier vor Faustus Socin, Buch 2.

Tuefferd	P. E. Tuefferd, Histoire des comtes souverains de Montbéliard d'après les documents authentiques. Avec supplément. Montbéliard 1877. In: Mémoires de la Société d'émulation de Montbéliard, 3e série, vol. 1.
UBB	Universitätsbibliothek Basel (5).
VadianBW	Vadianische Briefsammlung (5).
Vandenesse	Itinéraire de Charles-Quint (6).
Viénot	Histoire de la réforme dans le pays de Montbéliard 1524–1573 (6).
de Vocht	Henry de Vocht, History of the foundation and the rise of the Collegium Trilingue Lovaniense 1517–1550. Bände 1–4, Löwen 1951–1955.
WA	Weimarer Ausgabe der Werke Luthers (3).
Wackernagel	Geschichte der Stadt Basel (5).
Weigle, Pisa	Deutsche Studenten in Pisa (6).
Wertz	Le livre des bourgeois de Colmar 1512–1609 (6).
Wotschke	Theodor Wotschke, Der Briefwechsel der Schweizer mit den Polen. Leipzig 1908. In: Archiv für Reformationsgeschichte, Ergänzungsband 3.
ZBZ	Zentralbibliothek Zürich.
ZChr	Zimmerische Chronik (6).
ZGO	Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins (6).
Zimmern	Kammerrichter usw. von 1529–1553 (6).
ZSKG	Zeitschrift für schweizerische Kirchengeschichte (6).
Zürcher Pfarrerbuch	(6).
Zwa	Zwingliana (6).

In [ ] mit gewöhnlicher Schrift stehen Wörter oder Buchstaben, die zu streichen sind.

In [ ] mit *kursiver* Schrift stehen Zusätze und Erklärungen des Herausgebers, die nicht zum Originaltext gehören.

In < > mit gewöhnlicher Schrift stehen Wörter oder Buchstaben, die infolge Beschädigung des Originals fehlen und deshalb zu ergänzen sind.

/> </ bezeichnet dabei Lücken am linken bzw. am rechten Blattrand.

In < > mit *kursiver* Schrift stehen Wörter oder Buchstaben, die infolge eines Versehens des Schreibers fehlen und zu ergänzen sind.

— — — — bezeichnet längere unlesbare Stellen.

\* bezeichnet ein einzelnes unlesbares Wort.

## XX

- ... bezeichnet eine abkürzende, nur unwesentliche Textbestandteile betreffende Auslassung des Herausgebers.
- [?] bezeichnet unsichere Lesung des vorausgehenden Wortes.
- In ( ) stehen Sätze oder Wörter, die schon in der Vorlage eingeklammert sind.
- In ( ) nach dem oder den ersten Buchstaben eines einzelnen Wortes ist der Wortteil gesetzt, der in der Vorlage weggelassen oder bloß durch eine Abkürzung angedeutet ist. Von dieser Kennzeichnung wurde jedoch nur ausnahmsweise Gebrauch gemacht, vor allem dort, wo die Abkürzung nicht in eindeutiger Weise aufzulösen war.

## VERZEICHNIS DER ABBILDUNGEN

*Tafel I* (nach S. 112): Gutachten Amerbachs für Eva von Schönaue vom 17. Juni 1546. Abgebildet ist je die erste Seite von Amerbachs Konzept und der Abschrift durch einen Amanuensis (C VIa 46, 26 und 25). Die Abschrift zeigt deutlich, welche große Mühe Amerbachs Schriftzüge einem mit dem Inhalt nicht vertrauten Schreiber bereiteten. Besonders bemerkenswert an Amerbachs Korrekturen ist ohne Zweifel, daß er sich nicht nur auf das Beseitigen von Fehlern und Fehlesungen sowie das Ergänzen von Lücken beschränkte, sondern fehlende neuhochdeutsche Diphthongierungen anbrachte (licht-/leicht-; bruch/brauch) und sogar versuchte, in die gemäß dem Brauch der Zeit willkürlich gehandhabte Groß- und Kleinschreibung Ordnung zu bringen. Vgl. Nr. 2679 Vorbem. und Nachtrag dazu in Bd. 8.

*Tafel II, Abb. 1* (nach S. 256): Erasmus, *Adagia*. Basel, Offizin Froben (Hieronymus Froben und Nicolaus Episcopius), März 1536. Ausgabe letzter Hand. Titelblatt von Amerbachs Exemplar mit eigenhändiger Widmungsnotiz des Erasmus an Bonifacius Amerbach (UBB D. B. II. 8; ohne Gebrauchsspuren).

*Tafel II, Abb. 2*: Titelblatt der Druckausgabe des Briefwechsels zwischen Graf Hermann von Neuenar und Simon Richwin über den englischen Schweiß. Mit eigenhändiger Widmung des Simon Richwin an Erasmus vom <1. Jan. 1530> (UBB L. e. VI. 21, 7). Vgl. Nr. 3168 A. 5 und Allen Nr. 2246, 40f.

3016. An Werner Meyer

Basel, 3. Jan. 1548

C VIa 73, 273 (Konzept)

Beim Adressaten handelt es sich um «Herr Wernher Meyger von Hirzbach, Röm. Kais. Majestät Rath und Regent im Oberelsass», den Kindler 3, 75 für 1539 als Vogt der Söhne des Wendling von Herckheim nachweisen kann. Als Dr. Werner von Hirtzbach «so in der Regierung zu Ensisheim» ist er am 9. Febr. 1549 erwähnt in HStASt A 85 Bü. 28; 87; 91. Und schon am 14. Okt. 1547 unterschrieb er mit Hans von Pfirt zusammen als «Wernher Meiger von Hirtzpach, doctor», ein Schreiben der Regierung von Ensisheim an Herzog Ulrich «Franzen vonn Darbois entwertten vichs vnnd Restitution halb» (HStASt A 89 Bü. 1) und am 3. Sept. 1550 ebenso mit Hans v. Andlau zusammen ein solches an Basel (StA Münz. E 2, 8). Es fragt sich, ob er identisch ist mit M. Wernherus Mayer de Minster (im Gregoriental), der am 22. April 1510 in Tübingen immatrikuliert wurde, nachdem er seit 1506 in Freiburg studiert hatte (MUT 1, 175 mit Fußnote über die Promotion in Freiburg). Am 11. Juni 1537 verfaßte er als «Wernher Meiger, der Rechten doctor» in seiner Funktion als Anwalt die «Widerfechtung» der Neuerungen, «so der ... herren Burgermeister vnnd Rath zu Freiburg Anwald jngeführt» (sc. vor der Regierung in Ensisheim; StA Freiburg, Universität 6, 1500–1600).

Dem Ernhaften, hochgelerten hern Wernhern Meyer, beyder Recht doctor vnd der Romsch. Kong. Mt Rhat vnd Regimentsher zů Ensisheim, meinem gúnstigen vnd gepietenden herren zůbehanden.

Ernhaffter hochgelerter her. Mein willig dienst syen euch allzeyt bevor. Es hatt mich mein Schwager Alban Fuchs von Nuwenburg<sup>1</sup> ver- 5  
stendigt, als er kurz verruckter zeyt zů Rumersheim<sup>2</sup> vor gericht acht  
sester wissen jerlichs zinses halb, mitt zechen guldin vff Polle Hugen<sup>3</sup>  
daselb durch wylandt her Leonharten Fuchsen, mein Schweher, er-  
kaufft, gewesen vnd jmme ettlich acker vnd matten vermog der haupt  
verschreibung zůerkant, das ir desselben mol von wegen euwer schuld, 10  
so euch gemelter Polle zethün, alle ander schuld vorder vsszerichten  
vnd zůbezaln angeboten vnd erlangt sollen haben, vnd vff das mich  
pittlich angesúcht, euch von seinetwegen zů schreiben vnd zů betten,  
diewil er euwerm anbieten vnd verheissen noch stillgestanden vnd  
sich dessen lossen ersettigen, ir wellen jmme so frúntlich sin vnd ge- 15  
melt haupt gvtt der zechen guldin sampt zweien zinsen, so schon ver-  
fallen, vssrichten vnd bezalen. Vnd diewil ich den jmme schwegerlichen  
willen zůerweysen schuldig, auch solch sin frúntlich bger an mich mitt  
nichten weygern sollen noch können, jst also an euch, mein gúnstigen  
hern, mein frúntlich ansinnen vnd pitt, mein Schwager Alban seiner 20

1 Amerbach VII

pitt zûgewern vnd euwerm anbietten noch zûberiewigen vnd zûver-  
niegen. Wo wir den sampt vnd sonders das gegen euch zû verdienen  
geschickt, sollen ir vns zû allem vns mûglichem yederzyt gûtwillig vnd  
bereitt finden, hierob euwer frûntlich antwurt by zeiger ditz brieff  
25 erwartende. Dat. Basell vff zinstag den 3. Janvarij A<sup>o</sup> 1548.

<sup>1</sup> Mit Briefen vom 8. und 13. Dez. 1547 (Nr. 3011).

<sup>2</sup> Rumersheim, alter habsburgischer Besitz in der Herrschaft Landser (Das Reichsland Elsaß-Lothringen 2, Straßburg 1901/03, S. 929f.).

<sup>3</sup> Sonst nicht nachweisbar.

3017. Von Hans Schirin

〈Neuenburg〉 8. Jan. 1548

G II 25, 84

Über den Schreiber s. Nr. 2893 Vorbem.

*Die Junker Nagel<sup>1</sup> und der Schaffner<sup>2</sup> der Landsberger teilen mit, daß  
Leonhard Fuchs 100 fl. verwaltete, die dem junckher Gebhart von  
Núwenstein<sup>3</sup> zû geheryg sin solten noch ver meg des testamenz, so der  
alt junckher Hans Nagell ver orttnett hatt [alss] juncker Thiring von  
5 Leuwenberg<sup>4</sup> vnd her Leinhart sellig alss testenmentary. Die will dan  
junckher Gebhart von Núwenstein got hergeben ist, so begeren sj»,  
dass ihnen die 100 fl. erstattet werden. Sie teilen ferner mit, daß sich  
der Vogt der Kinder Gebharts von Neuenstein<sup>5</sup> ihnen gegenüber bereit er-  
klärt hat, sich mit ihnen zu vertragen. Das haben sie auch dem Testamen-  
10 tarius Junker Thiiring angezeigt. Der hat nun in ihrem Beisein verfügt,  
die Erben Fuchs sollten das Geld herausgeben, doch gegen Ausfertigung  
eines Schadlosbriefes, der sie schadlos hält. Weil Junker Thiiring sich  
der Sache so entschlagen hat, werden die Erben Fuchs das Geld auszahlen  
müssen, es sei denn, Amerbach wisse besseren Rat.*

15 *Falls das Geld bezahlt werden muss, so soll Amerbach den Betrag vor-  
strecken und hernach von den Zinsen, die für die Erben Fuchs eingehen,  
wieder abziehen. Zunächst sind sie der Meinung gewesen, Leonhard Fuchs  
habe das Geld nicht verwaltet. Junker Thiiring hat jedoch bezeugt, daß er  
bei der Übergabe des Geldes anwesend war. Die Transaktion ist auch im  
20 (Nagelschen) Inventar verzeichnet, und schließlich hat Alban des Vaters  
Schuldbrief (handschrift) gefunden.*

Datum suntag noch der helgen trj king tag an im 48.

<sup>1</sup> Nr. 2930 A. 4. Eine Abrechnung über Gelder der Nagel-Erben in C VIa 21, 122<sup>vo</sup>.

<sup>2</sup> Unbekannt. Wahrscheinlich der Schaffner des Sebastian von Landsberg, der in Nr. 2930 A. 4 als Vogt von Joh. und Dietrich Nagel erwähnt ist.



<sup>3</sup> Vgl. Nr. 2911 Z. 3 und GLA, Lehen- und Adelsarchiv 44, Rep. 116 sowie Kindler 3, 212: 1495 minderjährig, bad. Amtmann zu Badenweiler, lebt noch 1547, muß also kurz vor dem 8. Jan. 1548 gestorben sein. In erster Ehe vermählt mit Anna Nagel v. d. Alten Schönstein (vor 17. April 1525), in zweiter Ehe am 16. August 1529 mit Veronika Pfau von Rüppur. Kinder aus zweiter Ehe: Jacob, Hans Georg, Ehrentrud, Joh. Reichardt, Anna. Davon können 1548 höchstens noch der jüngste Sohn bzw. natürlich die Töchter bevogtet gewesen sein.

<sup>4</sup> Hans Thüring von Löwenberg ist 1525 als letzter erwähnt auf einer Liste der durch die Bauern geschädigten Klöster und Adligen im Breisgau (Zs. des Freibg. Gs.-Vereins 46, 1935, S. 104f. Anm. 14). Am 7. April 1551 erwähnt als Thüring v. Löwenberg in StA St. Urk. 4020. Vgl. Kindler 2, 532.

<sup>5</sup> Siehe A. 3.

3018. Von Birk

Augsburg, 13. Jan. <1548>

G II 15, 236

Das Jahr ergibt sich aus Nr. 3028 Z. 2f. – Über den Schreiber s. Nr. 1994 Vorbem.

S. P. domine præceptor clarissime. Adolescens, quem tibi commendaram<sup>1</sup>, quod sibi de hospicio prospexit, nihil à iuuenilibus discessit moribus, qui semper libertatem querunt. Putauit, apud mulierem uiduam spiritum iuuenilem liberiores esse sibi <posse>, sed incidit in eam, quae multis etiam uiris <autori>tate et grauitate nihil cedit<sup>2</sup>. 5 Hortare queso per occasionem eam, ne ad enormia conuiueat. Quod Carolus<sup>3</sup> parum probe se gerit, etiam ante hac intellexi. Doleo honesti patris uices. Periit iuuenis Ingolstadii, ubi ad omne genus licentiae apertissima fenestra patet; nam puer sub disciplina mea quondam fuit minime malus. Velim parentem de hoc certiores fieri. 10

Petis primas professionis et doctrinae tuae saluas<sup>4</sup>; sic maturas tuas lucubrationes modestiae studio extenuas. Quae in Institutiones dictasti, habeo usque ad cap. de ser(vitutibus) rusti(corum) p(rae)d(iorum) [I. 2, 3]; deinde ex ore legentis excepi de exhaered(atione) lib(erorum) [I. 2, 13], de haered(ibus) inst(ituendis) [I. 2, 14], de vulg(ari) 15 subst(itutione) [I. 2, 15], de pup(illari) subst(itutione) [I. 2, 16], quae propter incommoditatem à nuncio portari non potuerunt; quae per meliorem occasionem tuae dominationi mittam<sup>5</sup>. Oporinus dictatorum tuorum plurima collegit, quae (opinor) etiamnum habet. Iam paucula mitto, quae commode portari potuerunt, quae postremis annis ex ore 20 tuo excepi. Si eiusmodi sunt aut eo modo collecta, ut studia tua iuuare possint, gaudeo. Habeo domi adhuc excepta in tria capita Codicis de pacto [C. 2, 3].

Commendo tibi nostros Augustanos<sup>6</sup> denuo et cum his etiam me ipsum et commenda eos m. Marco<sup>7</sup> pro autoritate tua diligenter. Vale, 25 vir clariss. Aug. Vind. 13. Ianuarij. X. Betul. Tuus.



<sup>1</sup> Nr. 3009 A. 1: Georg Eggelhofer. Er war damals etwa 16jährig.

<sup>2</sup> Unbekannt. Merkwürdig ist bei dieser Angabe jedoch, daß Eggelhofer am 16. Dez. 1547 ins Obere Collegium eintrat, so daß es kaum glaublich scheint, daß Birk schon am 13. Jan. 1548 von seinem Domizilwechsel Kunde gehabt haben könnte.

<sup>3</sup> Es könnte sich um den im Studienjahr 1537/38 als Nr. 36 von 44 in Basel immatrikulierten Carolus Oehem Augustanus handeln (MUB 2, 18 ohne Identifizierung), der nach Knod, Bologna, 104 als Sohn des Mathias Ehem am 2. Nov. 1535 in Tübingen, am 1. August 1548 in Padua und 1549 in Ferrara nachgewiesen ist, 1553 in Augsburg heiratete und 1556 starb und gemessen an der Länge seines Studiums ganz den Eindruck eines verbummelten Studenten erweckt. Dieser ist nämlich am 22. Juni 1543 in Ingolstadt immatrikuliert (MUI 1 Sp. 596). Diese Identifikation würde jedoch voraussetzen, daß Ehem als Iusstudent von Ingolstadt nochmals nach Basel kam (und dort natürlich nicht erneut immatrikuliert wurde). Allerdings fragt es sich, wann Ehem bei Birk zur Schule gegangen sein kann, da letzterer ja erst im Frühjahr 1536 die Leitung des Annagymnasiums übernahm. Eine Lösung könnte man darin sehen, dass Ehem von Tübingen aus nochmals nach Augsburg zurückgekehrt ist oder dass er von Birk vor 1536 in der Basler Dominikanerschule unterrichtet wurde. – Allerdings käme auch ein Carolus Neyhardt Augustanus in Frage, der in Ingolstadt am 31. Okt. 1542 mit drei andern Augsburgern zusammen immatrikuliert ist (MUI Sp. 589). Er ist jedoch in Basel nicht nachzuweisen, und es fehlen weitere Angaben über ihn.

<sup>4</sup> Über die Konzepte des ersten Kollegs von Amerbach vgl. Nr. 1036 A. 20. Den Ausdruck «saliuae» benutzte Amerbach erneut, als er das von Birk übersandte Manuskript mit einer Herkunftsbezeichnung und einer Selbstrechtfertigung dafür, daß er das Manuskript Birk abverlangt hatte, versah: Nr. 1994 Vorbem. Schluß.

<sup>5</sup> Diese Vorlesungsnachschriften sind in UBB C VIb 15 erhalten. Daß Birk den Band hatte einbinden lassen, so wie er ist, zeigt die Erwähnung der Zasiana in Nr. 3028 Z. 32f.

<sup>6</sup> Zu den empfohlenen Augsburger Studenten gehören ohne Zweifel MUB 2, 1546/47 Nr. 25–28, wohl auch Nr. 36 (Nisäus, der besondere Schützling Birks und Amerbachs), und 1547/48 Nr. 14 und 16 (Moser und Hier. Bavarus). Bei Nr. 25–28 handelt es sich sicher um Stipendiaten, was nicht nur ihr gruppenartiges Auftreten in der Matrikel, sondern auch ihre Identifikation beweist. Über Nr. 25 vgl. Nr. 2912 A. 1. Bei Nr. 26 handelt es sich sicher um Leonhard Beier (Baier), der am 15. April 1550 als studiosus artium mit Matheus Philargyrus zusammen in Ingolstadt immatrikuliert ist (MUI Sp. 659), 1551 von Augsburg eine Unterstützung zur Erwerbung des Magisteriums in Ingolstadt erhielt und von 1554 bis 1581 als Schulmeister in Augsburg nachzuweisen ist (Roth 4, 710; M. Schencks Urteil über ihn als Schulmeister in: Zs. hist. Ver. Schwaben 4, 1878, S. 67f.). In Nr. 27 darf man einen bei Roth nicht nachweisbaren Sohn des Augsburger Pfarrers J. H. Held von Tiefenau sehen (Roth 4, 705) und bei Pellio (Nr. 28) handelt es sich um Joh. Kirshaimer, der vom Herbst 1550 bis 1555 als Lehrer zu St. Anna wirkte (Roth 3, 549; 4, 710; M. Schencks Urteil über ihn: op. cit. S. 68).

<sup>7</sup> Höpperlin, dem Praepositus des Obern Collegiums, wo die Ausburger untergebracht waren.

3019. Von Justus Velsius

Straßburg, 15. Jan. 1548

G II 27, 218 (nur Unterschrift eigenhändig)

Am 24. Febr. 1548 empfahl Velsius, unter Bezugnahme auf seine frühere, offenbar verlorene Empfehlung eines Ungenannten, einen weiteren Schützling mit folgendem Schreiben (G II 27, 220): S. P. Ecce tibi et alius, vir ornatissime, cum nostra adest commendatione, cuius quidem etsi studia non eadem cum nostri illius sint neque enim aut iurisprudentiam aut seueriorem et interiorem sectatur philosophiam sed amoenioribus se Musarum oblectat studiis vtriusque linguae peritissimus, tamen cum et insignis sit modestiae et eruditionis, vt diximus, minime vulgaris, non potui non et huic hoc officii prestare eoque magis, quod haec nihil tibi oneris adiunget commendatio. Nam ad conditionem eo vocatur, quae qualisne sit, ex ipso cognoscere poteris. Cupit autem virorum prestantium notitiam habere, quo omnis tendit haec commendatio. – De altero nil dubito, quin tibi commendatissimus sit, quamquam nullas adhuc ab ipso receperim literas. Haec et per hunc ad te scribere volui oroque, vt nostram erga te nimiam libertatem in meliorem interpreteris partem. Vale et nos, vt facis, ama. Argentorati 7<sup>o</sup> Cal. Mar. a<sup>n</sup>o 1548. Tui amantissimus Iustus Velsius.

Biographische Angaben über den Schreiber in Nr. 2750. Die Kontroverse wegen Velsius' Doktorat in Bologna läßt sich nun endgültig gegen de Vocht entscheiden mit Hilfe von Giovanni Bronzino, *Notitia doctorum sive catalogus doctorum, qui ... Bononiae laureati fuerunt ...* (1480–1800), Mailand 1962, S. 28: «D. Iustus Velsius Holandus in Med.» (sc. laureatus) am 8. Febr. 1538.

S. P. Et antea saepe miratus sum et nunc multo etiam magis mirari pergo, uir ornatissime, eorum, qui iurisprudentiam profitentur, plerosque, cum horum alios quidem audiam iuris disciplinam in methodum omnino redigi non posse asserere, alios uero contra: et redigi posse et idipsum (ut huiusmodi materia recipit) satis exquisite iam factum, 5 nonnullos insuper magnificentius de hac sentientes addere reliquarum disciplinarum nullam iurisprudentia exactiori ratione ac uia traditam. A quorum omnium sententia longe lateque (neque id citra rationem, ut arbitror) dissentio.

Nam primum quidem id mihi, si quicquam aliud, persuasum est 10 maxime, nullam omnino scientiam aut artem aut facultatem esse, quae non methodo aliqua tradi atque adeo tractari possit. Cuius sane neque prolixam neque difficilem esse demonstrationem existimo. Si enim nulla sit, quae non suum et proprium habeat finem – omnes enim boni alicuius gratia expetuntur, bonum autem cuiusque suus est finis – 15 habeat autem et principia definita – nihil enim finitum ex infinitis constare potest, omne autem, quod finem habet, finitum est – et media finita obtineat necesse est. Id enim libro *τῶν ὑστέρων ἀναλυτικῶν* priori satis est ab Aristotele probatum. Quae cum ita se habeant, necesse certe fuerit, viam omnino aliquam inueniri posse, qua uel a fine pro- 20 posito ad principia breuissime feraris vel e contra a principiis ad finem progrediaris. Quarum altera quidem κατ' ἀνάλυσιν ὁδός ueteribus

appellatur, altera uero *κατὰ σύνθεσιν*. Estque illius quidem propria ac peculiaris ratio et (ut sic dicam) prerogatiua, partes, queque ad artem  
 25 requiruntur omnia, a finis notione supposita ordine certo producere, qua potissimum, quę discenda nobis sunt, inuestigamus, quanquam et docere interim aliquo genere naturamque rei aliquousque aperire non negarim. Huius uero docere et scire facere proprium est munus, quandoquidem, quae ab elementis, causis et principiis petita est cogni-  
 30 tio, proprie scientia est appellanda. Caeterum quoniam et quae discenda sunt methodo inuenisse inuentorumque cognitionem adeptum esse parum uideatur, nisi quis insuper et in pro<*m*>ptu haec habeat et, cum res postulet, uti possit, merito ueteribus tertia quęsita est metho-  
 dus, qua precipue memorię consuleretur. Incipit autem haec ab artis  
 35 ipsius definitione substantiali, quę, recte facta cum sit, totius artis capita in se continet, quibus nimirum sectione ac definitionis dissolu-  
 tione erutis ac depromptis facile per ea decurrens firmatur memoria.

Et hac quidem ratione manifeste patet, falsam esse illorum opinio-  
 nem, qui iuris disciplinae methodum constitui non posse existimant.  
 40 Qui uero posse arbitrantur, in hoc quidem minime falluntur, et omnino cum illis hac parte sentio. Sed quod, qua nunc ratione explicatum est, ius ac traditum aut optima ratione ac uia id factum sit, ut reliquas omnes artes methodo superet, vt uolunt nonnulli, aut, ut alii, pro  
 materię ratione satis exquisita, id ut credam tantum abest, ut diuersum  
 45 mihi plane persuadeam, aut nullam omnino aut certe non solidam et expressam in iuris tractatione methodum spectari, sed tenuem quan-  
 dam potius et adumbratam eius imaginem eamque minime continua-  
 tam, sed locis plurimis interruptam. Neque uero idipsum considerare difficile fuerit. Nam cum tres sint, ut et ueteres uolunt et nos superius  
 50 etiam ostendimus, methodi, quas vniuersales appellare solemus, ut a particularibus quatuor distinguantur, quibus in singulis explicandis  
 absoluendisque questionibus utimur, cum hę ad artis totius tracta-  
 tionem nobis seruiant nec plures omnino inueniantur, certe quę proprie  
 methodi dici possint (est enim methodus *τάξεως ἔχομένη διδασκαλία*,  
 55 cuius nobis uim et naturam libro primo methodi medendi euidenter  
 describit Galenus ex contrarii collatione) neque enim plura, vnde  
 ordiaris, inuenias, quam aut finis notionem aut huic opposita principia  
 aut vniuersae artis definitionem substantialem, quae ad singula in ipsa  
 contenta capita totius rationem obtinet, vna certe ex his aut duabus  
 60 aut omnibus usos fuisse in iure colligendo ac describendo oportet eos,  
 qui ius nobis tradiderunt, siquidem omnino methodo id tractarunt.

Age igitur consideremus, an harum aliquam aut plures in eorum scriptis animaduertere possimus. Certe nec in Digestorum libris nec in Codice nec in Constitutionibus nouellis appellatis quicquam huius-

modi animaduertendum est, quod aliquam nobis speciem ullius metho- 65  
di suggerere posset. Nam neque a finis notione subiecta, quod, quoad  
nos, primum est principium, ipsos in his exordiri uideo et ex hac reso-  
lutione quadam omnes huius discipline partes eruere et producere  
neque primis subiectis iurisprudentie principiis reliqua omnia ordine  
ex his demonstrare. Cum enim non solum tituli non recte magna ex 70  
parte committantur, sed nec in his leges satis apte cohereant nec in  
legibus paragraphi a iurisperitis appellati, qua tandem ratione conti-  
nuatam in his demonstrationem ac perpetuam agnoscas? Restat igitur,  
ut, si hic aliqua sit seruata methodus, ea sit nimirum, quam tertiam  
fecimus. Atque hoc fortasse in libris Digestorum suspicetur aliquis, 75  
quod a iuris tanquam artis definitione exordiri iurisperitum uideat.  
Verum ego quidem Vlpianum in suis Institutionibus hanc seruasse  
methodum ut facile admiserim, verisimile enim id mihi uidetur, ita in  
Digestis nihil simile obseruare ualeo, quod uel tenuem eius imaginem  
mihi representet, precipue cum huius maxima sit uirtus, per summa 80  
breuiter capita et ordine decurrere, hic autem tanta sit confusio, tanta  
ex casibus intempestiue sepenumero additis prolixitas, ut his memo-  
ria, cuius gratia hanc inuentam methodum diximus, confundatur po-  
tius quam iuuetur. Idipsum nonnullis adductis locis probarem, nisi,  
ad quem [ad] hec scriberem, mihi probe constaret, eum nimirum, cui 85  
iam multo ante hec sint perspectissima utpote iurisperitorum hoc nos-  
tro seculo facile principi. Cum igitur his in libris nulla harum spectetur  
methodorum, reliquum est, ut, si uspiam quepiam sit, in D. Iustiniani  
inueniatur Institutionibus. Sed duarum quidem priorum neutram ibi  
haberi manifestum est, ut probationis id ipsum indigere non putem. 90  
Tertie autem adumbrata quedam species in iis conspicitur, cum et a  
iurisprudentie definitione incipiat eamque in partes secundo quedam  
huius capita producat.

Verum meo quidem iudicio plurimum a uera exquisitaque methodo  
hec Institutionum abest tractatio. Nam primum quidem, ut nihil de 95  
definitione dicamus, sed ut recte factam eam admittamus – videtur  
enim mihi satis recte se habere neque Rodolphi reprehensionem pro-  
bo<sup>1</sup> – qua tandem ratione statim aut ad iuris transit precepta aut ad  
eius diuisionem in publicum et priuatum? cum huius methodi exigat  
ratio, ut prius, quenam essent res diuine, subinde, quae humane, expli- 100  
caret interpretareturque, id autem est, ut ego existimo, que sit homini  
cum Deo societas quaque ad ipsum se ratione habeat, deinde uero, et  
que hominum inter ipsos, non solum qua ratione aut oeconomicam  
habent coniunctionem aut priuata quedam commertia, sed etiam, qua  
parte proxime rem publicam constituunt. Hinc enim omnem perso- 105

65. animaduertere *Mscr.*

narum tam publicarum quam priuatarum uarietatem producere potuisset, quibus deinceps applicando ius naturale gentium et ciuile recta ad reliqua decurrisset methodo. Nunc autem tantum abest, ut hoc fecerit, ut pleraque quidem ab eo sint omissa, ordo autem non  
 110 commodum seruatus. Nam ut ea omittam, quae modo dixi, in personarum diuisionibus ordinem perturbauit. Quae enim secunda est, priorem antecedere debebat, et prius de liberorum ad se mutua affectione quam  
 <de> serui<s> et liberi<s> agere oportebat<sup>2</sup>. Iam uero et coniugationem unam mariti uidelicet et uxoris penitus omisit neque, quod inter hos  
 115 ius sit, ostenditur. De nuptiis enim titulus<sup>3</sup> per accidens huc adhibetur liberorum discernendorum gratia, et ut maxime nonnulla de hac coniugatione dicat, quod tamen precipuum est caput, omittitur, mariti nimirum ius ad uxorem. Multaque adeo alia ab ipso in primo libro tum omittuntur tum ordine parum commodum proponuntur.

120 In secundo uero<sup>4</sup>, in quo a rerum diuisione, quod secundum fecerat caput, incipit, hoc primum miretur aliquis, quod, cum Martiani diuisio quadripartita sit, haec pro quinto membro publica adi[j]ciat, quae profecto quid a naturali iure communibus distent non uideo<sup>5</sup>. Nam quod dicunt nonnulli, publica esse, quae sunt populi Romani, cum eo  
 125 manifeste pugnant exempla; neque enim omnia flumina et portus populi Romani sunt, et quod sequitur, huic aduersatur expositioni, ideoque ius piscandi omnibus commune est in portu fluminibusque; neque enim ibi «omnibus» intelligendum puto «Romanis». Sed et hoc «riparum quoque usus publicus est iure gentium»<sup>6</sup> magis etiam cum ea  
 130 pugnat sententia. Quod uero alii dicunt, secundum usum et dominium hec distinguere, minus satisfacit. Verum de his satis.

In secunda autem huius tituli parte<sup>7</sup>, ubi de acquir. rer. dom. agitur, nec ordinem satis commodum uideo et particularibus subi[j]ciendis casibus a methodo plerumque excidit. Atque ego quidem id mihi his  
 135 excutiendis animaduertisse uideor: si in singulis titulis vnus cuiusque tantum propria tractarentur, magnum huic discipline compendium accessisset; nunc uero omnia in omnibus commiscendo prolixissimi fiunt et studentium ingenia confundunt, exempli causa in tit. de usu-  
 cap. ff.<sup>8</sup> id constituisse sat erat, rem furtiuam usucapi non posse.  
 140 Quenam autem esset res furtiua, in tit. de furtis<sup>9</sup> inquirendum. Quare nihil hoc loco de ancille partu hoc tempore concepto, hoc tempore nato, agendum<sup>10</sup>.

Sed fortasse dicas: Quorsum haec, mi Velsi? Tunc sus Mineruam?<sup>11</sup> Ego uero minime. Nam nec mihi tantae eruditionis conscius sum et te  
 145 eo iam non solum in iuris disciplina, sed in aliis quoque liberalibus scientiis et artibus philosophiaeque cognitione processisse scio, ut omni-



bus merito tanquam numen aliquod in terris venerandus sis. Sed quę scribo huc tendunt omnia, vt explicatis, quę nos in hoc studio remorentur, neque enim absque methodo multum proficere me posse sperem, nobis rationem ac uiam quandam, qua optime in hac disciplina 150 cum fructu uersemur, subi[j]cere non graueris; neque enim alium id commodius facere posse existimem. Imprimisque id cupiam, ut, quis iurisprudentiae sit finis, mihi indices. Nescio enim quomodo Ciceronis libro primo de Oratore parum mihi satisfaciat; Aristoteles autem nunc quidem *σωτηρίαν πόλεων*<sup>12</sup>, nunc *τὴν ὅλην δικαιοσύνην τοῦ νομοθέτου* 155 finem constituit, cui certe et Plato consentire uidetur lib. de leg. primo<sup>13</sup>. Verum hic rursus me moratur, quod nihil inter politicum et iurisperitum hoc modo interfuerit, qua de re et tuam expecto sententiam, deinde uero, qua ratione putes, ut nunc ius scriptum est – vten- dum enim eo, quod tam diu obtinuit –, percipi commodissime posse. 160 Hęc sunt et cuius gratia haec ad te scripsi et quę a te expecto, summi beneficii loco habiturus hac in parte tuum consilium. Vale, iurisconsultorum nostri seculi decus, et Velsii tui petitionem non auerseris. Arg. 18<sup>o</sup> Calend. Febr. anno 1548.

Tui amantissimus Iustus Velsius<sup>14</sup>. 165

<sup>1</sup> Gemeint ist Rudolf Agricola. Seine reprehensio findet sich in seinen De in- uentione dialectica libri omnes, lib. II, cap. VII = S. 255 in der Kölner Aus- gabe von 1570.

<sup>2</sup> Letzteres tut er in Inst. 1, 3.    <sup>3</sup> Inst. 1, 10.    <sup>4</sup> Inst. 2.

<sup>5</sup> Dig. 1, 8, 2: *Marcianus* libro tertio institutionum Quaedam naturali iure communia sunt omnium, quaedam universitatis, quaedam nullius, pleraque sin- gulorum, quae variis ex causis cuique adquiruntur. Inst. 2, 1 schiebt zwischen «omnium» und «quaedam universitatis» zusätzlich «quaedam publica» ein.

<sup>6</sup> Inst. 2, 1, 4.    <sup>7</sup> Inst. 2, 1, 40ff.    <sup>8</sup> Inst. 2, 6.    <sup>9</sup> D. 47, 2.

<sup>10</sup> Vgl. Inst. 2, 6, 5.    <sup>11</sup> Adag., ed. Basel 1536, 38f.

<sup>12</sup> z. B. Ars rhetor. 1, 4, 12: *ἐν ... τοῖς νόμοις ... ἡ σωτηρία τῆς πόλεως*.

<sup>13</sup> z. B. 631 Bff.; 632, bes. E.

<sup>14</sup> Das leider scheußlich geschriebene Konzept zu Amerbachs Antwort scheint sich in G<sup>2</sup> II 51, 90 erhalten zu haben. Es fehlen zwar Adresse und Datum; doch steht auf dem Verso ein Konzept vom 5. März 1548. Aus dem Inhalt kann ich nur folgendes mitteilen: Amerbach gratuliert sich dazu, in Velsius einen *δρόμηφος* in seinem früheren Streit mit Viglius gefunden zu haben, muß aber eine aus- führlichere Antwort auf Velsius' spezielle Fragen wegen dringender Geschäfte auf später verschieben.

3020. Von J. U. Zasius

Augsburg, 21. Jan. 1548

O. IV. 8, 7 (Adresse von Schreiberhand)

Vom vorliegenden Brief ist nur das letzte Blatt erhalten. – Über den Schreiber s. Nr. 2685 Vorbem. u. Nr. 2471 A. 13.

— — — — vt quisquam alius; locupletior est enim nummis quam in Germania vllus, longè absimilis ea in re fratri suo Joachimo electori<sup>1</sup>. Mi d. Amerbachi, bene vale et Zasium tui amantem, vt facis, redama. Dat. Auguste Vindeliciae XII Cal. Feb. A<sup>o</sup> sal. M.D. XLVIIJ. Ampl.  
 5 T. deditiss. cliens vt filius Joa<sup>n</sup>. Vdalricus ZASIVS D. Ro. Reg. M.<sup>tis</sup> Consiliarius Palatij etc.

<sup>1</sup> Mit diesem reichen Bruder des Kurfürsten Joachim von Brandenburg kann nur Johann I., Markgraf zu Küstrin, Gatte der Katharina von Braunschweig-Wolfenbüttel, gemeint sein, 1513–1571.

3021. Von Bäris

Montpellier, 25. Jan. 1548

G II 15, 36

Über den Schreiber s. Nr. 2451 Vorbem.

S. Num bene valeas, plurimum subdubito, clarissime vir ac Mecaenas amantissime, nam undecimus est mensis, ex quo nihil literarum abs te comprehendi nec, quid ageres, à quoquam mortalium explorare seu intelligere potui<sup>1</sup>. Si itaque adhuc inter viuos (quod Deus velit) es  
 5 ac bene vales, rogo, furare aliquantulum temporis et scribe famulo tuo de tuis rebus, quo se ipsum excruciare ac tandem mirari desinat vnumque suum Mecenatem et patrem potius adhuc superstitem esse ex tuis literis cognoscat. Postremo quo nam pacto res nostrae sint constitutae, nimirum ex iis literis<sup>2</sup>, quas à domino Luca Jselin<sup>3</sup> ante mensem  
 10 accepisti, satis superque percepisti; quare, ne tibi sim molestus, here obseruande, in praesentiarum omittam omnia. Hoc solum scias, nostris studiis et rationi victūs heic optime consultum esse, modo pecunia in promptu sit. Sine illis namque nec heic nec alibi quicquam efficere possumus; tua igitur humanitas me seruet et nostrae fortunę ac studiis  
 15 consulat.

Hunc egregie doctum virum (qui hasce tibi perfert) habe com<m>endatum. Est natione Scotus, ex Hierusalem huc ad nos venit; qui nos tres Germanos humaniter al<l>oquutus est et literas nostras libenter procurandas suscepit<sup>4</sup>. Vale, clarissime vir et pater honorande, me  
 20 ama, ut soles, et saluta liberos tuos meo nomine plurimum et cura, ad me aliquando Basilius, filius tuus vnicus, puer optime spei, scribat<sup>5</sup>. Vale milies et rescribe literam saltem, si non literas. Raptim ex Montepessulano XXV Januarij Anno 1548.

Tuus ex omni hora deditiss. famulus Michael Barisius.

Muntzingerus<sup>6</sup> tuam humanitatem salutat pluribus verbis.

6. excruciarī *Mscr.*

<sup>1</sup> Amerbach hatte am 1. Okt. 1547 geschrieben; Bäris erhielt den Brief aber erst am 16. Febr. 1548 (Nr. 3030 Z. 4f.).

<sup>2</sup> Nr. 3006, der letzte vorausgehende Brief des Bäris kann kaum gemeint sein, da dieser das Datum des 8. Nov. 1547 trägt und nicht über Iselin weitergeleitet oder von ihm oder seinem Vater überbracht wurde. Er scheint also verloren zu sein.

<sup>3</sup> Nr. 3078 A. 5.

<sup>4</sup> Es handelt sich offenbar um einen schottischen Jerusalempilger, der wie üblich gegen Ende des Jahres nach Venedig zurückgekehrt sein dürfte und nun unter Umgehung der Alpen Basel und den Rhein zu erreichen suchte. Im RB hat er keine Spur hinterlassen.

<sup>5</sup> Diesen Wunsch erfüllte Amerbach. Am 5. Okt. 1548 erhielt Bäris einen Brief von Basilius (Nr. 3097 Z. 1f.; nicht erhalten).

<sup>6</sup> Nr. 2870 A. 6.

### 3022. Von Mandellus an Iselin

Pavia, 31. Jan. 1548

G II 33, 171 (nur Unterschrift und Adresse eigenhändig)

Über den Schreiber s. Nr. 2988 Vorbem. Über den Adressaten s. Nr. 2104 Vorbem.

Grate mihi vehementer tue litere<sup>1</sup> fuerunt, quas superioribus iam aliquot diebus abs te accepi; rescripsissemque illico, si quidquam in tuis illis fuisset, quod celeritatem meam postulasset. Deinde libenter distuli in hunc vsque diem ad te scribere, vt ab amico communi mee litere ad te perferantur. Si quidem ad vos proficiscitur Johannes 5 Saxonius Hatstadius<sup>2</sup>, magne eruditionis summique iudicii vir maximeque tibi necessitudine coniunctus, cum quo mihi post tuum discesum tanta etiam familiaritas contracta est, vt graue mihi sit, quod is nunc a me abeat. Fuit is mihi hactenus, quamdiu apud nos fuit, locupletissimum testimonium, quanta ego beneuolentia prosequar candi- 10 datos omnes Germanie nationis viros propter sinceram eorum fidem ac probitatem et summam in disciplinis comparandis diligentiam.

Ceterum com<m>endasti tu mihi per tuas literas Jacobum Heptenring Basiliensem<sup>3</sup>, iuuenem sanè bone indolis atque honestis peditum moribus. Sed hactenus nihil ei potuit mea opera prodesse, quando- 15 quidem is, timore belli perterritus<sup>4</sup>, nullos adhuc libros in legali hac disciplina sibi comparauit. Nouit ille iam pridem (vt opinor) meum in se animum, et nihil certe in mea manu est, quod non ei prestarem tui gratia. Bene vale Papie pridie calendas februa. 1548

Tuus Jac.<sup>s</sup> Mandellus de Alba. 20

<sup>1</sup> Nicht nachweisbar.

<sup>2</sup> Nr. 2983 Vorbem. und Nr. 2997 Z. 17ff. Nachdem Münster als Rektor schon anlässlich Hatstadius' erstem Aufenthalt im Sommer 1547 «pro excipiando quo-



dam Iurista Wittenbergen» 6 B ausgegeben hatte, wurde dieser bei seiner Rückkehr nach Basel (ca. Mitte/Ende Febr. 1548) als Dr. Saxonius erneut von der Universität bewirtet (StA UA K 8, 1). Über seine *Assertio de glossis Accursianis et Bartoli*, die er damals in Basel in Druck gab, vgl. Nr. 2983 Vorbem. (S. 516) und G. Kisch, *Gestalten und Probleme ...*, Berlin 1969, S. 187ff. Als Nachwort fügte er seinem Werklein den Empfehlungsbrief an Viglius an, den ihm Alciat am 31. Jan. 1548 geschrieben hatte. Derselbe, weder bei P. Hoyneck in: *Analecta Belgica* II, 1743, S. 1ff. noch bei Barni abgedruckt und auch R. Abbondanza, *A proposito dell'epistolario dell' Alciato*, in: *Annali di storia del diritto* 1, 1957, S. 472f. und 487f., unbekannt, ist wiederabgedruckt bei Kisch, op. cit., S. 196f. Vgl. auch Band 8 Nr. 2983a.

Mandellus empfahl Saxonius am gleichen Tag auch an Amerbach (G II 21, 35): *Proficiscitur ad te vir doctissimus atque vtriusque nostrum studiosus Joannes Saxonius Hattestedius, quem superioribus iam aliquot mensibus doctoratus dignitate decorauimus. Is (vt mihi pollicitus est) non tantum tibi meo nomine salutem dicet, sed et indubiam fidem facturum est, quam frequens apud me sit Amerbachii mei nomen, quam recens memoria et quanta ego te reuerentia ac fide colam, id quod certe a me et tua humanitas et eruditio suo quodam iure videntur exigere. Quæ duo et si sæpius a viris non vulgaribus in te summa esse audieram, certiore tamen testimonio ea tu mihi sub oculos exposuisti per literas tuas, quas superioribus diebus abs te accepi. Illæ sanè tanti apud me fuerunt, vt ter et amplius in manum resumptæ noua me semper delectatione afficerent. Et est in veteri prouerbio, ter pulchrum esse, quod ter lectum placeat. Bene vale et me ama. Papie pridie calen. febr. 1548 Tuus Jac. Mandellus de Alba.*

Ebenso schrieb Heptenring am 1. Febr. an Amerbach und Iselin (G II 18, 101; 33, 84; vgl. A. 4).

<sup>3</sup> Nr. 2997 Vorbem.

<sup>4</sup> Der Hinweis auf die «bellici rumores», von denen der Überbringer berichten wird, ist nebst der wortreichen Empfehlung des Hatstedius tatsächlich das einzige Konkrete, was Heptenrings oben erwähnter Brief enthält (G II 33, 84). Daß keine Fortschritte zu verzeichnen waren, dürfte seine Erklärung jedoch nicht nur in der Kriegsangst gefunden haben, sondern in einer auffallenden Trägheit, die der 18–20jährige Student Amerbach gegenüber nur schlecht verhüllte, wenn er schrieb: *Sum enim adhuc ea ætate, vt, etsi maxime vellem, tamen, quod doctrina et prudentia tua dignum sit, scribere non possim ...* (G II 18, 101).

### 3023. An Könnertitz

Basel, 31. Jan. 1548

C VIa 53, 176 (Reinschrift-Konzept von unbekannter Schreiberhand; Ergänzungen, Korrekturen, Allegationen, letzter Satz und Unterschrift von Amerbachs Hand).

Über den Text schrieb Amerbach: *Pro Poinsardo, locumtenentem Ortenburgen. comitum in Ericourt. Die Adresse am Schluß des Briefes lautet: Amplissimo viro clarissimoque iureconsulto domino Andreae à Conritz, regio consiliario etc., domino honorando.* – Über Poinsard und seinen Rechtshandel vgl. Nr. 2819 Z. 2ff. und A. 1. Das daselbst S. 273 Gesagte ist entsprechend dem vorliegenden Brief zu modifizieren. – Über den Empfänger s. Nr. 2759 A. 2 und unten A. 1.

Quamquam, vir amplissime, commendatitię solent ab iis dari, qui gratia uel authoritate apud eos, ad quos dantur, valent mihi que nulla tecum intercedat familiaritas<sup>1</sup>, petenti tamen à me officium deesse nolui, cum, quod idipsum te non aegrelaturum existimem ex Papi- niano<sup>2</sup> hominis interesse, ut homini bene fiat, edoctum, tum, quod gra- 5 tię decedit, aequitas rei resarcire uideatur. Vexatur, qui has tibi exhibet à quatuor, cum vetus verbum habeat<sup>3</sup>, ne Herculem quidem contra duos sufficere, vexatur autem ob epistolam, quam minime suam agnos- cit et, si maxime authographa comprobaretur, iniurię faciendae causa scriptam negat, imo latitaturam perpetuo, nisi eam vnus litem inten- 10 dentium ex inuiti ignorantisque, ad quem scripta est, manica contrec- tatam sublectamque caeteris euulgasset. An huiusmodi scriptum vere iniuriosum aut contumeliosum dici debeat, cuius author nullum edendi inuulgandique consilium habuit, vt actio competat, in disquisitionem optimo iure venire potest, sed nunc tuae prudentiae, cui causa, ut 15 audio, mandata est, excutiendum relinquo. Hoc rogo, ut inter cogno- scendum fragilitatis quoque humanae meminisse uelis, qua plerumque accidit, ut in amicorum sinus animi motus uel calore iracundiae uel incogitantia uel aliis animi perturbationibus excitati liberius effun- dantur, quos, quod nec consultò nec cogitatò fiant, Aristoteles<sup>4</sup>, sum- 20 mus humani iuris interpres, etiam palam effusos inter ἀμαρτήματα, ut suis verbis utar, potius quam ἀδικήματα referendos censuit, iis nos non iniustos uel improbos fieri docens, quem ut optimum magistrum secuti iureconsulti nostri nunc omnia, quae animi destinatione facienda sunt, non nisi certa et uera scientia perfici posse, nunc uero lubricum lin- 25 guae ad poenam facile trahi non debere docuerunt, à quibus nec optimi imperatores dissentiunt, dum etiam in sua nomina petulantes nihil durum aut asperum sustinere uolunt.

Itaque, vir clarissime, ita omnia pro singulari tua prudentia mode- reris, rogo, ne cuique haec controuersia fraudi sit aut infamię nota 30 inuratur, id quod uel pacto gratuito uel aliis modis, quibus nobis iureconsulti de scripto praeunt, confici solere non ignoras et pluribus tecum agendum sit, quod Gręci dicunt<sup>5</sup> γλαῦκα εἰς Ἀθήνας. Gratuitum autem pactum pro cognatione, quam natura inter homines constituit, quamquam uel inprimis Christianus Christiano debet, haud grauate 35 admissuros puto; nam si reus huiusmodi scripto, et si suum esset, eorundem existimationem lacerare aut imminuere noluisse et ita sese erga eos bene adfectos diserte declaret, ut ei etiam litium et sump- tum euitandorum causa faciendum esse consului, eandem, cui con- sultum cupiunt, sua professione illibatam habent. Si uero iniurię 40 aestimationem prętendant, libellis fortassis pro communi usu inser-

19. excitatos *Mscr.* 33. agere sit *Mscr.*

tam: ecquae, rogo, iniurię nullae estimatio esse potest? Actus nullus, ut uulgo loquimur, an aliquem effectum producit et, ut maxime uera intercurrisset iniuria, certe uerbalem ex animi perturbatione profectam  
 45 ob poenitentiam nullam mereri poenam pie Angelus<sup>6</sup> respondit; quid, quod apud Christianos estimatio in verbalibus, ut appellant, et scriptis peti necne possit, propterea dubitari potest, quòd ea uindictam redolet, sed uindictam priuatam iure diuino et euangelii prohibitam constat, in quod constitutiones humanae et consuetudines nihilo magis  
 50 possunt, quàm si inferior magistratus in supremum, quid sibi imperii sumeret, imo cum perpetuam authoritatem habeat, omnia humana ad id an subsistere queant, tanquam ad Lydium lapidem<sup>7</sup> exigenda sunt nec quicquam cursu temporis quantumuis longi proficietur, vt uerissimum hic sit, quod Constantinus<sup>8</sup> imperator rescripsit, consuetu-  
 55 dinis vsusque longaeui non uilem quidem authoritatem esse, verum non adeo sui ualituram momento, ut aut rationem vincant aut legem, haud<d>ubie diuinam intelligens. Sed et Iustinianus<sup>9</sup> perperam excogitata aut inuenta, ne longa quidem consuetudine confirmari prodidit. Meminerint porro actores aestimationis exequentiores suspicionem,  
 60 quòd pecunię potius quàm famae rationem habuisse uideantur, facile oboriri posse. Meminerint exempli alibi ab Accursio<sup>10</sup> ex euangelio<sup>11</sup> adducti de seruo, cui dominus omne debitum remiserat, in alium iniquiore, meminerint et orationis Dominicae, qua sibi à Deo peccata remitti, sicut et ipsi suis debitoribus remittunt, cottidie precibus con-  
 65 tendunt, quibus omnibus, si nihil promoueatur, et hic iudicem quoque aequitatis amantio rem suam quoque authoritatem iure ciuili interponere posse satissuperque nouisti. Verum de his tu pro singulari tua prudentia melius; charitas sanè, quae proxime debetur, hic effecit, ut longior fuerim, quam institueram. Bene uale, amplissime vir, et con-  
 70 trouersiam, qua uales dexteritate, compone reumque, cuius partes semper fauorabiliores habentur, quatenus dignitas tua patitur et functio, tibi etiam atque etiam commendatum habe. Pridie Calend. Februar. Anno M.D. XLVIII. Basileae. Quia male pingo, ne diutius torquerere, per amanuensem scripsi.

75 T.P. studiosiss. Bonifa. Amerbachivs LL doctor.

<sup>1</sup> Der Adressat hatte 1528–1531 bei Zasius in Freiburg studiert und war convictor des Erasmus gewesen (vgl. auch Winterberg Nr. 39), so daß angenommen werden kann, daß Amerbach ihm bekannt und ein Begriff war (vgl. Nr. 2156), während für Amerbach dies nicht galt.

<sup>2</sup> D. 18, 7, 7 Schluß: Nec videntur haec inter se contraria esse, cum beneficio adfici hominem intersit hominis ...

<sup>3</sup> Adag., ed. Basel 1536, 174f. Von Amerbach in leicht abgewandeltem Sinn verwendet, der ibid. nicht belegt ist.

<sup>4</sup> Arist., Nic. Eth. 5, 10 = ed. Bekker 2, 1831, S. 1134ff.

<sup>5</sup> Adag., ed. Basel 1536, 63. <sup>6</sup> zu C. 9, 35, 5.

<sup>7</sup> Vgl. Plin. 33, 43, 1. Coticula, quo bonitas auri, argenti vel aeris attritu deprehenditur: Forcellini 3, 1865, 827; Adag., ed. Basel 1536, 190f.

<sup>8</sup> C. 8, 52, 2.

<sup>9</sup> Nov. 134, 1: τὰ γὰρ κακῶς ἐπινοούμενα ... = male enim adinventa nec ex longa consuetudine confirmatur.

<sup>10</sup> zu D. 3, 2, 6, 3. <sup>11</sup> Matth. 18, 23ff.

3024. Von Hoos an Iselin

Worms, 2. Febr. 1548

G II 33, 95–98.

Über den Schreiber s. Nr. 2016 Vorbem.

Aue et salue in Christo, omnium Domino et redemptore, domine compater plurimum obseruande et chare. Binas tuas literas ad me vigesima nona Decembris anno etc. 47 et 18 Ianuarii presentis anni scriptas 8 et 27 die eiusdem mensis Ianuarii recepi. Quibus de tuo et presenti rerum statu apud vos certior factus sum. Et inprimis tue 5 tuorumque prosperę gratulor valetudini. Dii faxint, vt quàm diutissime ita habeatis; digni enim estis, quos pia numina respiciant.

Quod vero ad tuas attinet res, quod post doctoratus gradum in celeberrimo Papiensi gymnasio honorifice à te susceptum (vbi ad tuos reuersus fueras) lectioni Codicis à magistratu academiaque Basiliensi 10 prefectus fueris<sup>1</sup>, congratulor tam egregie delate et susceptę conditioni, Deum omnipotentem orans, vt longo tempore et sano corpore in sana mente delatam conditionem cum honore et commodo tui et proximorum expedias et indies ad maiores dignitates crescas et eueharis.

Ceterum pro et nouis et quotidianis euentibus apud vos, que signi- 15 ficasti, gratias ago et omnium eorum, que scripsisti. Rumor certus apud nos et passim in ore omnium est, praesertim Heluetiis bellum à Caesarea maiestate imminere<sup>2</sup>. Constantienses, Magdenburgenses et Bremenses quoque in maxima Caesaris indignatione ac rebelles imperii Romani declaratos esse scias. Fertur insuper, ducem Sabaudie pro 20 recuperatione sui ducatus strenue laborare et exercitum colligere. Quare Heluetiis vigilandum et non dormiendum erit; timendum, ne in ipsos hec faba quoque cudatur<sup>3</sup>. Ex Augusta paucis diebus per quendam fide dignum et tibi optime notum mihi scriptum est, Caesaream maiestatem duci Sabaudie suppetias et copias militares pro recupera- 25 tione ducatus pollicitam esse eo die, quo sua maiestas festum aurei vel<leris/ Auguste in die Andree apostoli celebrabat<sup>4</sup>. Nos miseri Germani interim dormimus, conuiuamur et boni socii sumus, non intelligentes, quid in posterum nobis obuenire poterit. Caesar in superiori Palatinatu et circumiacentibus aliquibus locis papatum restituit; ibi- 30

dem omnia plena papisticis missis et ceremoniis. Et, vt vno verbo omnia comprehendam, monstrum infoelix sacrata sistitur ede<sup>5</sup>. O miseri Germani, que tanta insania vos eo deduxit? Nil nisi ambitio et auri sacra fames<sup>6</sup>.

35 Re uera ea omnia et praesertim ambitio non timentium Deum rapiunt gubernationem ecclesiarum. Multi apud nos verbum Domini abnegant patrem mendaciorum sequentes, gloriam mundi plus quàm Deum diligentes. Sed mirum non est. Nam de ouili et numero Christi nunquam fuerunt.

40 Porro que de visionibus quibusdam apud vos et Wittemberge in coelo conspectis narras, iamdudum vidi et impressas habeo<sup>7</sup>. Fertur apud nos, quandam honestam matronam Basileę sese in modum Lucretiae interemisse seu laqueo vitam finiuisse<sup>8</sup>. Cupio de hac re certior fieri et, an fama veritati consona sit. Aiunt, in nundinis Basiliensi-  
45 bus hoc facinus perpetratum esse. Ne me celes. Laudanda hec matrona apud posteros, licet Christianum non sit, sibi ipsi manus inferre; sed iustum dolorem et illatam sibi iniuriam proba et honesta matrona comprimere non potuit. Deus animę suę misereatur.

Lantgrauius contra praestitam fidem et initam confederationem  
50 cum protestantibus ac non germanice egit. Quare ex illo fluere et retro sublapsa referri spes Germanorum, fracte vires, auersa deę mens<sup>9</sup>. Et constanter fertur, ipsum originem et causam omnium malorum esse, quod res in tanto calamitoso et miserando statu sint. Vere de Lantgrauio dici poterit, quod de Sinone Vergiliano canitur: fidens animi  
55 atque in vtrumque paratus, seu versare dolos seu certe occumbere morti<sup>10</sup>. Sinon incendia miscet. Aiunt quoque, Lantgrauium a Nordlinga ad Esslingam transferendum esse. Quadraginta ex suis habuit, qui sibi in sua captiuitate seruirent et auxiliatrices manus praestarent; sed ante paucos dies Caesarea maiestas omnes ablegari fecit<sup>11</sup>, et in  
60 hodiernum <non> nisi quatuor ex suis Germanis secum habet, nempe duos iuuenes, cocum et dapiferum. Meliora non meruit, et mercenarius sua condigna mercede dignus<sup>12</sup>.

Capitaneus Vogelsperger praeterita hebdomada in ciuitate Wissen-  
burg et ibidem in suis propriis edibus per Caesareos commissarios,  
65 Lazarum de Schwendi et alios, captus et obstrictus est vna cum aliis duobus capitaneis, quorum nomina et cognomina mihi incognita. Et, vt audio, dicti Vogelsperger et capitanei captiui ad Caesarem ducuntur<sup>13</sup>. Quid inde sequatur, exitus seu euentus docebit. Timendum ne aliis quoque contingat. Nulla nunc aut modica fides apud Germanos,  
70 nec gener à genero honoratur et fratrum quoque gratia rara<sup>13a</sup>.

Dominica praeterita per senatum hic omnibus ciuibus et inhabitantibus maxima et horribili pena sub amissione vite, corporis et omnium



bonorum inhibitum et mandatum est, ne quis a rege Francie seu aliis  
externis nationibus se in militem conduci sinat<sup>14</sup>. Ita osus, exosus et  
perosus Heluetiorum compater rex Francie! Thurca nunc non timetur, 75  
et eo (quod deplorandum est) res deuenere, vt Thurce Christianorum  
optimi amici sint. Plures copie Hispanorum de nouo in ducatum Wirt-  
tembergensem venere; quid acturi seu expedituri sint, adhuc incer-  
tum. Miseret me vilis plebecule et miserorum rusticorum, qui in dies  
ita ab Hispanis premuntur et exsuguntur, vt vix hiscere queant. Sed: 80  
quicquid delirant reges, plectuntur Achiui<sup>15</sup>. Ecclesiastici nostri trium-  
phant, letantur, exultant et omnia tuta et tranquilla esse credunt.  
Videant, ne fallantur. Nam non omnes adhuc dormiunt, quibus mala  
nox imprecata est. Alea nondum dextre iacta, et malus ventus timen-  
dus, qui omnia radicitus euellat. 85

Multum Augustę de iudicio Camere instaurando et reformando suda-  
tur<sup>16</sup>; per deputatos statuum imperii alique ordinationes, processum  
ordinarium iudicii concernentes, in ordinem *<sunt>* collecte, super  
quibus Cesareę maiestatis confirmatio spectatur. De quibus in poste-  
rum plura scribam; nam in modicis diebus quid certi à meo cognato 90  
doctore Bernhardo Botzheim<sup>17</sup>, cancellario illustrissimi principis do-  
mini Ioannis, palatini Rheni, ducis Bauariae et comitis in Spanheim<sup>18</sup>  
(qui legatum nomine dicti principis in comitiis Augustensibus agit<sup>19</sup>)  
expecto.

Schertlino consultum esset, vt aliò se conferret, cum apud magistra- 95  
tum ciuis fieri petierit et repulsam passus sit. Nam tutum non est, in  
diuersorio publico ita viuere, demorari et permanere<sup>20</sup>. Ioannes Fride-  
ricus, Saxoniae dux et elector, magnanimum et generosum animum  
gerit et insultus fortunę constanti et patienti animo fert, omnes suos  
cogitatus in Dominum iaciens, qui suos submergi non sinit seu patitur. 100  
Nihil auditur de sua liberatione; tenetur adhuc sub custodia, interim  
fauentes habens Hispanos, qui omnia pietatis et humanitatis officia in  
ipsum exercent. Tam bonus, pius et fidelis pater est Dominus Deus in  
filio Ihesu Christu. Omnes Lantgrauium odio persequuntur. Male audit  
vbique et *<est>* nemo, qui sibi misereatur, quoniam et ipse multum 105  
immisericors fuit. Et vna manu panem, altera lapidem suis confedera-  
tis ostendit. Quam vere et prophetice dictum: Nolite confidere in prin-  
cipibus et in filiis hominum, in quibus non est salus<sup>21</sup>.

Concilium Tridentinum in spongiam abiit. Pontifex Romanus non  
vult annuere seu permittere, quod Caesar de concilio sese intromittat, 110  
cum non ad ipsum, sed papam et suos cardinales pertineat. Quare  
Caesar indignabundus et pape iratus, quòd fidem hactenus sibi presti-  
tam non seruet, de nationali concilio in Germania congregando et  
seruando cogitat. Hoc certo certius est, male habere Caesarem, sibi

115 ita illudi à papa et suis cardinalibus. Vult papa, vt ea, que hactenus Tridenti et Bononiae per suos acta, conclusa et determinata fuerint, per Caesarem ratificentur et confirmentur, et quod deinceps concilium Bononie continuetur ac per status imperii et externas nationes visite-  
tur et, quicquid ibidem determinatum conclusumque fuerit, ab omni-  
120 bus obseruetur. Quid futurum, in dubio est. Multi credunt nunquam concilium fore. Cui et ego subscribo<sup>22</sup>. Dominus ipse aream suam repurgabit et congregabit triticum suum in horreum, paleam autem exuret igni inextinguibili.

Ambe ciuitates Brunschwigia et Gossllaria Caesaree maiestati se  
125 dederunt et in eiusdem gratiam assumpti sunt<sup>23</sup>. Vt res nunc se habent, non male facerent Constantienses, si gratiam Caesaree maiestatis peterent et se humiliarent, vt aliae ciuitates quoque fecerunt; durum enim ipsis erit, potestati Caesaris resistere<sup>24</sup>. Omnia foeliciter pro voto Caesaree maiestati succedunt. Apud Vogelspergium in suis edibus per  
130 Caesareum commissarium inuentę sunt plures litere, quibus patefacte sunt practice regis Francie et aliorum.

Vxor et ego ambobus tuis parentibus et tibi foelicem et prosperum in Domino Ihesu Christo annum precamur et optamus; consul Andreas ac eiusdem vxor<sup>25</sup>, relictā doctoris Theobaldi<sup>26</sup> vxor, commater<sup>27</sup> et mee  
135 filie plurimum te salutant. Magnam quoque salutem meo nomine dicere vel precari velis d. d. Bonifacio Amarbachio, Frobenio, Episcopio et Operino. Leonhardus<sup>28</sup> et Iheronimus<sup>29</sup>, ministri verbi diuini apud nos, resalutant. Hi[j]s in Domino foeliciter valeas et me ab animo tuum amicum esse ne dubites. Apud Vangiones 3 februarij, Anno etc. 48

140 tuus ab animo compater et amicus  
Christophorus Hosius doctor. etc.

<sup>1</sup> Eigenhändiger Eintrag Amerbachs in der Matrikel der jur. Fakultät fol. 65: Quarto Non. Nouemb. Anno ... MDXLVII d. Joannes Huldricus Iselin Basiliensis, utriusque juris doctor Papiensis, ob ordinarium praelegendi Codicis Iustiniani munus ab ampliss. senatu Basilien. et Academiae proceribus sibi designatum in collegium et ordinem Jurisperitorum ἀτελώνητος cooptatus est.

<sup>2</sup> Vgl. Nr. 3014 Anm. 4 und BZ 38, 1939, S. 58ff.

<sup>3</sup> Adag., ed. Basel 1536, 53.

<sup>4</sup> Über den von Philipp dem Guten von Burgund 1430 gestifteten Orden vom goldenen Vlies s. Brandi 1 S. 25 und Anm.; über das am 30. Nov. 1547 gefeierte Fest s. Roth 4 S. 52.

<sup>5</sup> Nach Verg. Aen. 2, 245. <sup>6</sup> ibid. 3, 57.

<sup>7</sup> Mir unbekannt. Iselins in Z. 2f. erwähnte Briefe sind nicht erhalten.

<sup>8</sup> s. Gutachten Amerbachs in AK 6, Anhang Nr. 15. <sup>9</sup> Verg. Aen. 2, 169f.

<sup>10</sup> ibid. 2, 61ff. <sup>11</sup> vgl. Nr. 3014. Z. 43ff. <sup>12</sup> Frei nach Luk. 10, 7.

<sup>13</sup> s. auch Z. 129ff. Der Söldneroberst Bastian Vogelsberger von Worms wurde mit seinen Kameraden Wolf Thoman und Jakob Mantel am 7. Febr. 1548 auf der «Menschenmetzg» in Augsburg hingerichtet, weil er gegen das Verbot des

1548

Kaisers dem König von Frankreich ein Regiment Landsknechte zugeführt hatte. Vgl. die gute Darstellung bei Sastrow, ed. Mohnike, 2, S. 166–176; Roth 4, 56f.; Pol. Corr. 4 Nr. 722. 728; ADB 40, 158.

<sup>13a</sup> Zitat aus Ovid, Metam. I 145.

<sup>14</sup> Das betreffende kaiserliche Mandat vom 14. Jan. 1548 findet sich abschriftlich in C VIa 51, 592ff.

<sup>15</sup> Hor. ep. 1, 2, 14. <sup>16</sup> Ranke 5, 17f. Vgl. Nr. 3046 Z. 20ff.

<sup>17</sup> Gute biographische Angaben über Botzheim (um 1520–1591) finden sich bei Fick-W. 1, 33. Er stand damals tatsächlich als Kanzler im Dienst des Pfalzgrafen Johann von Simmern, des Vaters des späteren Kurfürsten Friedrich des Frommen. 1549 trat er in straßburgische Dienste. Über seine Verwandtschaft mit Hoos s. Nr. 3046 A. 7. Obwohl er gelegentlich Briefe mit Amerbach wechselte, trat er nie in engeren Kontakt mit ihm.

<sup>18</sup> s. A. 17 und 19.

<sup>19</sup> Am 30. Juni 1548 unterzeichnete er als «Bernhardt Botzheim, der Rechten Doctor» den RT Abschied «von wegen Johansen Pfaltzgraffen bey Rhein, Hertzen in Beyern vnd Graffen zu Spanheim» (RT Abschiede 2, Mainz 1585, fol. 17vo). Durch seine Rednergabe erregte er damals die Aufmerksamkeit Jakob Sturms, so daß er 1549 – was ihm 1545 trotz wiederholten Versuchen nicht gelungen war – in die Dienste Straßburgs treten konnte.

<sup>20</sup> Schertlin war am 24. Nov. 1547 nach Aufenthalt in Konstanz und Zürich nach Basel gelangt und vom Rat am 26. Nov. offiziell bewirtet worden. Er hatte die Erlaubnis erhalten, sich in einem Gasthof aufzuhalten. Um das volle Bürgerrecht suchte er nicht nach, sondern nur darum, als Hintersaße in einem eigenen Haus wohnen zu dürfen. Im Oktober 1548 wurde ihm dies, allerdings unter einschränkenden Auflagen, gestattet. Eindeutig und endgültig wurde er nie aus Basel ausgewiesen, was er dem französischen König zu verdanken hatte, der sich seit Ende 1547 beim Basler Rat für ihn verwendete. In französische Dienste trat er am 1. April 1548. P. Burekhardt in BZ 38, 1939, S. 91f. in Ergänzung der Monographie von R. Thommen in Basler Jahrbuch 1897 S. 226ff.

<sup>21</sup> Ps. 146, 3.

<sup>22</sup> Über den Streit zwischen Kaiser und Papst wegen des Konzils vgl. Ranke 5, 3ff. In C VIa 51, 713ff. findet sich in Abschrift das Breve Pauls III. an die Stände in Augsburg betr. Verlegung des Konzils von Trient nach Bologna vom 25. Jan. 1548. Ibid. 391–393 der Bericht des Kardinals von Trient an die Reichsstände über seine im Auftrag des Kaisers nach Rom unternommene Gesandtschaftsreise.

<sup>23</sup> Braunschweig tat den Fußfall am 29. Dez. in Augsburg (Pol. Corr. 4, 824), Goslar ebenda am 4. Jan. 1548 nach langem Zögern, was ihm sehr teuer zu stehen kam, indem es von einer ursprünglichen Buße von 50 000 fl. 30 000 fl. bezahlen musste. Hölscher, Gesch. der Ref. in Goslar, Hannover 1902. In: Quellen zur Gesch. Niedersachsens 7.

<sup>24</sup> Zu Konstanz vgl. Nr. 3015 (A. 1) und die dort angegebene Literatur.

<sup>25</sup> Andreas Beier (Beyer), der in Pol. Corr. 4<sup>1</sup> S. 359f. am 31. August 1546 als BM erwähnt ist. In: Vom Rhein 9, 1910, S. 74 wird er für 1532 als Mitglied des Gemeinen Rates und 1547 als solches des Dreizehnerrates nachgewiesen. Mameranus, Cat., S. 120 erwähnt ihn als «vetus consul» mit Stadtschreiber Johann Melchior Seitter zusammen als Vertreter von Worms auf dem Augsburger RT 1548. Nach: Der Wormsgau 1, 1928, S. 125 war er Sattler und starb am 15. Nov. 1565.

<sup>26</sup> Fettich; s. Nr. 3046 A. 10.

<sup>27</sup> Sie dürfte also mit Iselin zusammen ein Kind von Hoos aus der Taufe gehoben haben.



<sup>28</sup> Leonhard Brunner (Fontanus); s. NDB 2, 1955, 683; vgl. BCh 8, 360. Brunner war mit Myconius bekannt, doch scheint er die Bekanntschaft mit ihm brieflich nicht gepflegt zu haben. Das ergibt sich aus einem Schreiben, das er als «Leonhartus Fontanus Vangionum ecclesiastes» am 28. Jan. 1547 Ulrich Iselin anlässlich von dessen Rückkehr nach Basel an Myconius mitgab. Leider enthält es nebst dem folgenden Hinweis auf die Erzählungen des Boten nur einige unergiebiges Freundschaftsbeteuerungen und allgemeine Worte über die Lage der Kirche in Worms. «Huldricus ille, quem forte nost[r]i, filius ciuitatis Basiliensis, qui aliquamdiu nobiscum vixit, omnem statum terrę nostre et ecclesie narrare potest; hunc meo nomine audi.»

<sup>29</sup> Hiernoymus Brack, Pfarrer zu Predigern. Obwohl er als ehemaliger Priester bei Annahme des Interims in der Stadt hätte bleiben können (im Gegensatz zu Brunner), verließ er sie mit seinem Kollegen zusammen Ende August 1548 (L. A. Weckerling, L. Brunner, Worms 1895, XXXV; XXXIX).

3025. Von Joh. Ulrich Zasius

Augsburg, 9. Febr. 1548

O. IV. 8 Nr. 8 (Adresse von Schreiberhand; Notiz Amerbachs: 8 Februarij A<sup>o</sup> 48 scriptę. accepi 2. Martij.)

S. Hactenus ex vndis negotiorum, magnifice et amplissime vir, quibus semper immersus eram, scripsi breuiores literas<sup>1</sup> ac earundem breuitatem inde excusauī. Nunc verò, licet negotiorum pars dilata et reiecta sit in dies futuros, longè minus copiosus esse queo; nam ex  
5 cheironomiis<sup>2</sup> et tripudiis haec scribo. Dominus Gienger enim noster ille, qui ex vicecancellario factus est totius Sueviae praeses et locum-tenens<sup>3</sup>, nuptui tradidit filiam Sophiam, nobilissimam et elegantissimam puellam, domino Löblin illi<sup>4</sup>, qui natus est illius, qui tot annos thesaurarius extitit Maximiliani Caesaris, adulescenti forma, moribus  
10 et prudentia ornatissimo, deinde et ditissimo (possidet in Danubii ripa apud Ratisbonam magnificas arces et villas bene multas). Sunt itaque ex illis nuptiis nobis nunc festi dies in aula nostra. Idcirco boni consule hanc succinctam scriptionem, loco tamen prolixae epistolae accipe haec scripta<sup>5</sup> et perlege ac dein, si velis, domino consuli Brant cum  
15 obsequio meo communica (non enim ita arcana sunt, vt amicis non possint tutò communicari) earumque omnino participes esse cupio vtrosque amicos meos intimos dominum Lud. à Reischach et Truckenbrotum.

Vnum est, quod secretum est et quod nolim per me diuulgari, quod  
20 te tamen scire cupio. Ad eam consultationem, quae ratio iniri debet, per quam interim<sup>6</sup>, hoc est vsque ad synceram concilii caelebrationem, Christianè et pacificè in imperio in vtroque tum poli tum fori foro gerantur omnia, statuit Caesar, viros deputare ecclesiasticos duos ac

8 illo *Mscr.*

duos politicos: primum nempe Atrebatensem meum, illum pium et doctissimum principem, deinde abbatem Weingartensem licet olim 25 non admodum castae vitae<sup>7</sup>, multarum tamen rerum nunc expertissimum et vitae quoque probatoris; politicos Jacobum Sturmum, equestris ordinis Argentinae, et Georgium Besserer<sup>8</sup>, consulem Vlmensem, ex nobilissimo patriciorum sanguine progenitum, vtrosque sapientissimos et synceros. Noluit Caesar his adiungere vllum concionatorem 30 Lutheranum eò, quod experientia cognitum sit, id genus hominum plaerumque esse rixosum et nimis pertinax ac contentiosum. En eximiam Caroli benignitatem! Hoc tametsi publicum erit, antequam hae literae illuc peruenerint, nolim tamen per me primum manifestari. Itaque tacito nomine meo hanc rem, si libet, amicis communica. 35

Obsecro rescribe per otium nec aduentum meum illuc expecta ante horum comitiorum consummationem, quam ante Cal. Maii vix mihi promitto<sup>9</sup>. Interim me, vt soles, ama nec de gratitudine mea quicquam dubita. D. Panngartnerus saepè tui faciens honorificam mentionem dedit mihi in mandatis nuper, vt eius salutationem literis ad te meis 40 adscriberem. Quod facio. Bene vale, amplissime vir. Dat. raptim Augustae vindelicorum V. Idus Feb. A<sup>o</sup> etc. XLVIJJ.

Ampl. T. deditiss. Joann. vdalrich. ZASIVS D. Ro. Reg. M.<sup>tis</sup> consiliarius Palatij.

<sup>1</sup> Vgl. Nr. 3020.

<sup>2</sup> Eigentlich «Lehre von der passenden Gestikulation» (des Redners); hier jedoch «Tanzerei».

<sup>3</sup> Dr. Georg Gienger (später von Rotteneck) teilt mit zahlreichen hohen fürstlichen Beamten und Diplomaten des 16. Jh. das Schicksal, von der Prosopographie und Lexikographie stiefmütterlich behandelt oder ignoriert worden zu sein. Grundlegend für seine Biographie sind die beiden folgenden, von einander unabhängigen und sich ergänzenden Darstellungen: A. Weyermann, Neue hist.-biogr.-art. Nachrichten ... aus ... Ulm, Ulm 1829, S. 126–130 (auch über die Familie, soweit sie in Ulm blieb), und J. Bergmann, Medaillen auf berühmte ... Männer des österr. Kaiserstaates I, Wien 1844, 189ff. (auch über die Brüder und Nachkommen). Eine Charakteristik samt zahlreichen Hinweisen auf weitverstreute Erwähnungen vor allem in politischen Korrespondenzen und Werken zur österr. Gs. gibt H. Goetz in: Die geheimen Ratgeber Ferdinands I. (Quell. u. Forsch. aus it. Archiven u. Bibl. 42/43 [1963]) S. 574–576. Zahlreiche Schreiben an und von Gienger sind überdies erwähnt in GBlarerBW passim. Über sein Studium vgl. neben MUWn 2, 399 und MUT 1, 240 auch Schottenloher 7093. Georg Gienger wurde um 1496/1500 geboren als Sohn des aus alter Ulmer Bürgerfamilie stammenden Ernst Damian Gienger. Dieser war nach Weyermann von 1516 bis 1555 ulmischer Oberamman in Nau (= später Langenau), wo er, am 8. Juni 1556 gest., auch begraben wurde. Nach Bergmann soll er 1544 in den Ritterstand erhoben worden sein. Georg stammte also nicht, wie Goetz angibt, aus «einfachen Verhältnissen». In Wien wurde er 1513 immatrikuliert und am 3. Dez. 1515 zum b.a. promoviert. Er setzte seine Studien an anderen Universitäten fort, u. a. 1522 in Tübingen und wohl auch in Frankreich, wie seine guten

franz. Sprachkenntnisse vermuten lassen. Spätestens im August 1527 ist er als Dr. und bischöfl.-konstanzer Kanzler nachgewiesen und besuchte als solcher 1530 den RT in Augsburg. Um 1532 von Ferdinand als Hofkanzleiverwalter nach Innsbruck berufen, wurde er nach dem Tod des Bernhard v. Cles 1539 Vizekanzler. 1544 abgelöst durch Jonas, ist er spätestens seit 1546 als österr. Landvogt in Schwaben mit Sitz in Ravensburg nachweisbar (bei Mameranus, Cat., S. 3 erw. als Vertreter des Hauses Österr. auf dem RT 1548: *praefectus provincialis superioris et inferioris Sueviae*), tauschte jedoch, wie es scheint schon 1550 (s. Fellner 2, S. 168 A. 2), dieses Amt gegen die Burgvogtei Enns und die Lehen Rotteneck und Ennseck. Später geheimer Rat und 1563/64 oberster Hofmarschall Kaiser Ferdinands, trat er 1565 in den Ruhestand und starb am 14. Jan. 1577. Gattin: Magdalena Ilung, gest. 23. Mai 1561. – Besonders hervorgehoben wird von Weyermann S. 129 und GBlarerBW Nr. 903 Giengers Sachkenntnis und Einfluß bezüglich der kaiserlichen Bündnispläne in Oberdeutschland, insbes. 1547.

<sup>4</sup> Hans Loeble ist bei Bergmann und Pfeilsticker § 1600 1524 als Pfennigmeister (*quaestor*; *Einnehmer*) Erzherzog Ferdinands in Innsbruck nachgewiesen. 1531 hatte er die an der Donau (aber nicht bei Regensburg, sondern unterhalb Linz) gelegene Herrschaft Greinburg samt Grein, Struden und Werfenstein erworben und war am 24. Juli 1536 gestorben. Nach dem Tod seiner ersten Frau, Anna von Kageneck, hatte er (1529?) Ursula Adler, die Witwe Jakob Villingers geheiratet. Bei Allen sind zwei Briefe Loebles an Erasmus abgedruckt (Nr. 2497; 2809). Denn Erasmus bewohnte in Freiburg bis 1531 das der Ursula Loeble-Adler (bzw. deren Sohn aus erster Ehe) gehörende Haus «Zum Walfisch». J. Bergmann, op. cit., S. 174ff. Urkundliche Belege für sein Amt als Rat und Pfennigmeister Ferdinands bei Gross (für 12. Okt. 1525; 21. Jan. 1526: wird geadelt und erhält Wappenbesserung und weitere Privilegien; 6. August 1530: Nr. 3505; 3567; 4832); ebenso bei Th. Fellner, *Die österr. Zentralverwaltung* 2, Wien 1907, S. 148 für 1528/29 in Ferdinands Hofstaat nachgewiesen. Er soll um 1490 geboren sein; doch kann dies nur zutreffen, wenn er entgegen Pfeilstickers Annahme (§ 1333) nicht mit dem 1499 in MUT 1, 125 eingeschriebenen und 1501 b. a. gewordenen J. Löblin de Wila identisch ist. Da er am 15. Dez. 1520 zum württ. Rentmeister ernannt (Gross Nr. 205; Kothe S. 168; Pfeilsticker § 1653) und im Sommer 1521 als württ. Zahlmeister über das Kriegsvolk erwähnt ist (ibid. § 637; 1522 nicht mehr im Amt) und bei Fellner, op. cit. S. 139ff., 1519 nicht aufgeführt ist in Maximilians Hofstaat, kann er nicht «*tot annos*» Maximilians *Thesaurarius* gewesen sein. Vielmehr liegt offensichtlich eine Verwechslung mit dem ersten Mann seiner Frau, Jacob Villinger, vor, der bei Fellner, op. cit., S. 142 und passim als Schatzmeister Maximilians I. gut belegt ist. Vgl. Allen zu Nr. 1149 (of Villinger not much is known). Es fragt sich deshalb, wieweit Zasius' übrige Angaben genau sind und ob Sophia nicht allenfalls Loebles Stiefsohn geheiratet haben könnte, der bei Allen Nr. 2497 Z. 4f. nachgewiesen ist und der identisch sein könnte mit dem in GBlarerBW 2, Nr. 1470 A. 1 für 1563 nachgewiesenen Jacob Villinger von Schönberg zum Seifriedsberg (vgl. ibid. S. 567). Denn Bergmann nennt zwar zwei Gienger Töchter, die Loeble Söhne heirateten, aber die eine hieß Maria Magdalena (cop. Hans Jacob Loeble; immatrikuliert Bologna 1542, gest. 21. Mai 1560: Knod 310), die andere Katharina (cop. Hans Georg Loeble).

<sup>5</sup> Nicht nachweisbar.

<sup>6</sup> Über die Vorgeschichte des Interims vgl. Ranke 5, 22ff. und vor allem G. Wolf in *Dt. Ztschr. für Gesch.-Wiss.* 2, 1898, S. 39ff., bes. S. 54ff. Nicht zutreffend ist Zasius' Angabe, daß die kaiserliche Kommission für das Interim nur vier Mitglieder umfassen sollte. Sie war wesentlich größer und umfaßte Vertreter aller

Interessierten und Betroffenen mit Ausnahme der evangelischen Prediger. Die Vermutung Wolfs, Karl habe die evangelische Theologie ausgeschlossen, weil er von ihren Vertretern «unliebsame Störungen» befürchtete, wird durch unsern Brief bestätigt (ibid. 57f.). Die Namen der Mitglieder auch bei Sastrow, ed. Mohnike, 2, 297ff. und in Sturms Protokoll (Pol. Corr. 4 Nr. 729). Dass Zasius irrtümlicherweise behauptet, Granvella sei Mitglied der Kommission, ist um so befremdlicher, als die Verhandlungen bereits am 10. Febr. 1548 eröffnet und am 11. und 20. Febr. weitergeführt wurden.

<sup>7</sup> Gemeint ist Abt Gerwig Blarer von Weingarten, 1495–1567 (NDB 2, 1955, 288 mit unvollständiger Charakteristik u. Lit.). Daß Zasius sich veranlaßt sieht, auf Blarers Mißachtung des Zölibats ausdrücklich aufmerksam zu machen, kann als offizielle Bestätigung aller diesbezüglicher Anspielungen im GBlarerBW (1, XIX) und der Skandalgeschichten in ZChr<sup>3</sup> 2, 533–538 («ain sölcher unrainer Satyrus») gewertet werden.

<sup>8</sup> Über die Familie Besserer aus Ulm vgl. NDB 2, 1955, 183 mit Lit. und vor allem Weyermann, op. cit. 2, 1829, 29ff. Georg war ein Sohn des einflußreichen Ulmer Reformationsbürgermeisters Bernhard Besserer (1471–1542), der in vierter Ehe mit einer Tante des Vizekanzlers Gienger verheiratet gewesen war. Georg, 1502 – 23. August 1569, war 1531 erstmals Bürgermeister und bekleidete dieses Amt wechselweise auch 1548, als er Ulm in Augsburg vertrat (Mameranus, Cat., S. 124: Georgius Besslerus vetus consul), wie schon 1541 und 1545 auf den RT zu Regensburg und 1542 zu Speyer. 1546 hatte er in Hall vor Kaiser Karl den Kniefall für Ulm getan. 1555 vertrat er Ulm erneut auf dem RT zu Augsburg (Weyermann 1, 1798, 70).

<sup>9</sup> Der RT wurde erst zwei Monate später, am 30. Juni 1548, beendet.

### 3026. Von zwei Studenten aus Franken

⟨Basel, 21. Febr. 1548⟩

G<sup>2</sup> II 67, 116 (24)

Die Datierung und Bestimmung der Absender ist möglich mit Hilfe von Amerbachs Notiz unter dem Briefftext (Solui 6 plapart Martis post Jnuocavit A<sup>o</sup> 1548) und des entsprechenden Eintrags im RB fol. 201v<sup>o</sup>: Jtem 6 plapart zweien armen studiosis Franconibus, so mir zu⟨g⟩schriben pro viatico. Das Datum «zinstag noch Jnuocavit» ergibt sich aus dem vorausgehenden Eintrag. – Über die Schreiber vgl. Nr. 3054 A. 3.

Quanquam inuiti te praecibus oneramus, uir eximie, dura tamen necessitas nos, ut necessario sit faciendum, adegit. Praestantissime uir, aliquantisper hic degimus et Plateri uisitauius scholas. Quia uero diu abfuimus patria intereaque temporis bella fuerunt nec certi, quo- 5 modo de rebus nostris domi agatur, sciamus, patriam nostram petere decreuimus. Priusquam autem decedere uoluimus, non inutile nobis ac infrugiferum fore persuasimus, si (ut dicunt) cornua deponeremus<sup>1</sup>. Quodque fecimus, pec[c]unias pro depositione soluimus, quas quatuor uocum per ciuitatem cantantes acquisiuius; restat adhuc, pro literis 10 testimonialibus pec[c]unias quasdam ut demus. Quia autem omni ope destituti ualdeque longe a patria nostra absumus, pec[c]unias istas

pro testimonio habere non possumus iamque domino Munstero, rectori  
celeberrimae huius ac[c]ademiae indicauimus; is se nobis testimonia  
15 daturum affirmavit, pec[c]uniae autem nobis desunt. Quapropter te,  
reuerende domine, tanquam patrem et propter Deum rogamus, ut  
nobis auxilio sis et nos exiguo aliquo dono et tuae personae digno  
adiuues, magnopere rogamus nos (Deo auspicante), si aliquid in literis  
progressi fuerimus, semper tui memores erimus tuaque beneficia sem-  
20 per laudibus uehemus, atque adeo amicos tibi pauperes, sed beneficio-  
rum memores parabis. Vale.

<sup>1</sup> Über die Depositio rudimentorum, das mit rohem Brauchtum verbundene  
Abiturientenexamen, siehe Thommen S. 70f. Daselbst auch über die Sporteln.  
Eigenartig ist, daß im vorliegenden Fall nicht der Artistendekan, sondern der  
Rektor die testimonia depositionis ausstellte.

3027. Von Joh. Ulrich Zasius

Augsburg, 28. Febr. 1548

G II 32, 4. Abt. fol. 26 (Adresse von Schreiberhand)

Abdruck: Stintzing Nr. XIV

S. P. Magnifice et clarissime vir, d. incomparabilis. Si quid mihi toto  
hoc anno molestum atque ingratum contigit, id certè fuit, quod ex  
recentibus tuis litteris, dominica Inuocauit ad me datis<sup>1</sup>, intellexi, tot  
et tam frequentes meas ad te datas indies et subinde haud redditas  
5 fuisse. Opinor me ab eo tempore, quo tu Pithagorico silentio me arguis,  
plus XV foliatos fasciculos ad te misisse, quorum maiorem partem aut  
in matris meae aut certè Kemphii manus peruenisse certum est.  
Scripsi enim ad te continuò, quidquid non tantum istis comitiis, sed  
per vniuersum imperium agebatur. Saepe etiam talia scripsi, quae  
10 nolim prorsus diuulgari. Quanto itaque dolore adficiar ob vel inter-  
ceptas vel diuulgatas litteras, tu ipse iudica, vt interim taceam, quod  
omnis ea opera et oleum incassum iuit, quam tamen non nisi succisiuis  
horis mihi suffurari soleo à tam innumeris ac arduis meis negotiis.  
Quapropter obsecro, ad Kemphium et matrem ea de re illicò scribas  
15 ac, quibus hominibus hos meos fasciculos commiserint, discas meque  
primo quoque tempore de re omni certiolem reddas.

Ante Cal. Ianuarias ad te scripsi<sup>2</sup>, quam rectè huc peruenerint libri  
mei, et iuxta<sup>3</sup> fidem et integritatem ergà te meam sum pollicitus;  
praeterea probaui institutum circà chartaceam suppellectilem; nam  
20 omnibus modis constitui sub<sup>4</sup> consummationem horum comitiorum  
isthuc ire; dici enim non potest, quanto te videndi desyderio teneam,

12. quaeque tamen *Stintzing*. 18. insuper fidem *St*. 19/20. nunc omnibus *St*.



tumque tibi omnino satisfiet. Obtestor autem te, mi d. Amerbachi, absque remora rescribe, vt, quid factum sit de meis litteris, cognoscam. Bene et foeliciter vale cum amicis. Dat. raptim Augustae Vindelicorum Pridie Cal. Martij. A<sup>o</sup> sal. MDXLVIIJ.

25

Ex. tiae T. deditiss. vtj fil.<sup>s</sup> Jo. vdalrich. ZASIVS D.  
Ro. Reg. M<sup>tis</sup> Consil.<sup>s</sup> palatij etc.

Inclusas litteras ad Nic. Freigium illi quaeso quamprimum mitte. Hunc enim huc accerso, cui insignem conditionem apud Vlmenses nactus sum<sup>5</sup>.

30

De processu iuridico in Virmenbergensi causa quae antea gesta sunt, ex proximis meis litteris<sup>6</sup>, quas in manus matris datas esse noui, abundè cognouisti, tumque vnà pacis publicae edictum<sup>7</sup> et alia quaedam misi nec dubito redditae tibi fuisse. Quae hactenus sequuta sunt, accipe<sup>6</sup>.

<sup>1</sup> Dieser Brief Amerbachs vom 19. Febr. 1548 ist nicht erhalten.

<sup>2</sup> Nr. 3014      <sup>3</sup> «gleicherweise».      <sup>4</sup> «unmittelbar nach».

<sup>5</sup> Wo sich Freigius damals aufhielt, weiß ich nicht. Über die Stelle in Ulm, die ihm Zasius verschaffte, vgl. Nr. 3007 A. 11 und Nr. 3253.

<sup>6</sup> Nicht erhalten. Dem Zasius verdankte Amerbach wohl die in C VIa 25, 299–305 erhaltene Kopie des kaiserlichen Edikts vom 4. Jan. 1548, in welchem Ulrich nach Augsburg vorgeladen wurde, um auf Ferdinands Begehren an den Kaiser, ihm das Herzogtum Württemberg zuzusprechen, Antwort zu erteilen und die Entscheidung des Kaisers entgegenzunehmen.

<sup>7</sup> Gleichzeitig mit dem Reichstagsabschied wurde am 30. Juni 1548 die neue Landfriedensordnung erlassen. Der Wortlaut des Augsburger Landfriedens findet sich abschriftlich in C VIa 51, 395–445. Ein Kommentar zu verschiedenen Artikeln desselben findet sich in C VIa 1, 154.

3028. Von Birk

Augsburg, 29. Febr. 1548

G II 15, 231; 225

S. Quanquam nullas, clarissime domine praeceptor, abs te accepi litteras, quibus significares ea te uelle, quae me abs te collegisse proximis literis indicaui, quia tamen oblata mihi uectura contigit, malui tibi hoc officium obtrudi quam in me desyderari<sup>1</sup>. Tua sunt, tibi debeo, quicquid illud est. Non uulgarem certe in mea bibliotheca locum 5 hactenus habuerunt, quòd ea a doctissimo, humanissimo meique amatissimo praeceptore collegi. Quanquam non multus hactenus eorum usus mihi fuit, eò quod ad aliam functionem sum uocatus, fuit tamen nonnumquam aliquis, eo quod Ciceronis enarratio quandoque talia flagitat. Nec me poenitet legalis studii, praesertim tum, cum audio, 10 quosdam nec malos nec indoctos tam sinistre de iurisprudencia iudicare. Et quanquam exiguum admodum est, quod ex illo studio memo-

ria haeret, vsus tamen aliquis in rebus iudicandis est relictus. Video, quam manca sit solida eruditio, nisi huius aliqua ex parte peritia sit  
15 tincta. Vtere tu illis ut tuis, quia tua sunt.

Et agnosco me praeterea tibi plurima debere tuisque innumeris in me non officiis modo, sed etiam beneficiis respondendum locum video adhuc mihi praecusum esse. Sed noui aequitatem animi tui, qui uel imaginaria solutione, si cum gratitudine fiat, soles esse contentus. Hoc  
20 nunc uolo, clarissime domine praeceptor, hoc tibi de me persuadeas, nihil iucundius mihi fieri posse, quam si offertur occasio gratitudinis erga te meae declarandae. Polliceor item mihi de eam beneuolentiam, qua me hactenus complexus es, non nisi cum alterutro nostrum intermorituram. Vale et utere Xysti tui opera pro tuo arbitrio. Augusta  
25 Vind. prid. Cal. Mart. T. H. studiosiss. X. Betul.

S. P. Ecce tibi, humanissime domine praeceptor, dum scriptis ad te literis obsignationem adorno, adferuntur tuae, quae iubebant me de mittendis annotationibus securum esse [iubebant]. Sed erat iam liber ante duas septimanas per vecturam Knoringeri<sup>2</sup> amandatus. Nec eram  
30 quicquam tuorum typographis uenditurus te uel inscio uel nolente; facile ex me aestimo, quàm id esses aegrè laturus; nolim siquidem quicquam mihi tale fieri à quoquam. Zasiana, quae ibi ligata unà sunt<sup>3</sup>, non magnopere curo, quia typis ea excusa habeo<sup>4</sup>.

Aegelhoferi causam<sup>5</sup> dominus rector pluribus exposuit. Scribit ipse  
35 de uulnere ad tutorem, causam multis exornans; utitur ad eam rem praetextu tui patrocinii. Dolet bonis viris, illum à me esse commendatum<sup>6</sup>, dum mihi, scholae, disciplinae nostrae tantum adfert dedecus. Vale iterum prid. Cal. Mart. 1548 X. Tuus Betul.

<sup>1</sup> Vgl. Nr. 3018 A. 4 und 5 und unten Z. 26ff.

<sup>2</sup> Augsburger Fuhrmann (Nr. 3005 Z. 198).

<sup>3</sup> Vgl. Nr. 3018 A. 5. In der genannten Handschrift folgen auf die «excepta ex ore Amorbachii in tit. de exheredatione liberorum» bis «de pup. substitutione»: «Vdalr. Zasii ... in Ciceronis Rhetoricon scholia».

<sup>4</sup> Dieses auf Grund von drei Vorlesungsnachschriften postum edierte Werk des Zasius mag für Amerbach gerade ein Grund mehr gewesen sein, ähnliche Editionen seiner eigenen Vorlesungen zu verhindern. Der Druck liegt auf der UBB in zwei verschiedenen Auflagen vor. B. a. VII. 21/1: RHETORICAE AC / DIALECTICAE TRACTA-/TIO LEGALIS, / NEMPE, / VDALRICI ZASII IVRECOS. / Clariss. in Rhetoricam ad Herennium Commentarius. / PETRI ANDREAE GAMMARI / Bononiensis Dialecticae legalis si-/ue Topicorum libri III. / EIVSDEM DE VERITATE / et excellentia Legalis scientiae / Libellus / BASILEAE. / Ohne Drucker und Jahr. Zasius: 3 Blätter praefatio; fol. 3vo: Erasmus' Epitaph für Zasius. Text: 1–293; S. (294f.): Ad lectorem. (296): leer; (297–312): Index. Gammarus: 2–187: Text (eigentl. bis 184, da die Zählung

34.–36. Scribit ... patrocinii am Rande nachgetragen.



von S. 111 auf S. 114 überspringt). S. 188f. (richtig 185f.): Ein Carmen; S. 189 (186): Index. Rest des Index im Basler Exemplar verloren.

UBB C. H. III. 13/2: VDALRICI / ZASII IVRECONSVL/TI ET ORATORIS CLARISSIMI / in M. T. Ciceronis Rhetoricam ad / Herennium Enarratio, nunc / primum in lucem / edita. / VNA CVM / Rerum ac uerborum tota hac Enarratione memorabilium copiosissimo Indice. / BASILEAE 1537. / Titelblatt; 3 Blätter praefatio. 1 Blatt Catalogus autorum. 13 Blätter Index und Adlectorem (Blatt 12vo, 13ro). S. 1–193 (irrtüml. statt 293): Text. S. (294): Errata. 2 leere Blätter. Trotz der gegenteiligen Behauptung auf dem Titelblatt muß der zweite Druck als der jüngere bezeichnet werden.

<sup>5</sup> Nach Z. 35 scheint es sich um die Folgen einer Rauferei zu handeln. Dies wird bestätigt durch Nr. 3359 A. 4 Schluß. <sup>6</sup> Nr. 3009.

3029. Von Joh. Ulrich Zasius

Augsburg, 2. März 1548

G II 32, 4. Abt. fol. 27 (Adresse von Schreiberhand)

Abdruck: Stinzing Nr. XV

S. P. Magnifice et clarissime iurisconsulte. Nudiustertius scripsi ad te<sup>1</sup> per ciuem quendam Basiliensem sartorem, quod fasciculum insertum est aliis ad Catharinam Offenburgiam meam<sup>2</sup> datis. Has te accepisse spero, nisi malum fatum velit, vt ego toties inaniter scribam. Proximis enim litteris cognouisti, quoties et ad te scripserim et vnà 5 miserim folia multa negotiorum ac rerum imperii etc. Obsecro, rescribe mihi breui, quid tibi responsum fuerit à Kempfio et matre<sup>3</sup>, his enim supra XVI litterarum fascicula ad te spectantia data esse non dubito. Nihil mihi potest iucundius accidere tuis litteris. Salutant te plurimum d. Panngartnerus tui amantissimus et Cantiuncula noster. Mitto acta 10 in causa Wirtenbergensi heri<sup>4</sup>; quae antea facta sunt<sup>5</sup>, misi antehac. Et indies scribam. Bene et foeliciter vale. Sub hoc comitium ipse te fauentibus diis videbo. Dat. raptim Augustae Vindelicorum VI. Non. Martij. A<sup>o</sup> sal. M.D.XLVIIJ.

Extiae T. addictiss.

Joann. Vdalrich. ZAS. D. etc. 15

Descripsi in tui gratiam inuestituram Mauritii nostri noui electoris; eam descriptionem per amanuensem meum ex ore meo celerrime his insertam accipe<sup>6</sup> etc.

<sup>1</sup> Nr. 3027.

<sup>2</sup> Die Frau seines verstorbenen Bruders Joachim (Nr. 2412 A. 6); sie war jetzt in dritter Ehe verheiratet.

<sup>3</sup> Von einer diesbezüglichen Korrespondenz hat sich nichts erhalten.

<sup>4</sup> Nicht nachweisbar.

<sup>5</sup> Vgl. Nr. 3027 Z. 31ff. Man möchte an C VIa 52, 177ff. denken (vom 30. Jan. 1548, betr. Viktualien «so in ir kay. Mt. namen vergangnes kriegs im fürstentumb Wirttemberg eingenomen worden» und eine Zahlung Ulrichs von 30 000 Gulden), wenn dieses Dokument nicht Bestandteil einer durchwegs auf Papier mit glei-

chem Wasserzeichen von verschiedenen Schreiberhänden geschriebenen Dokumentation zur *causa regia* wäre, deren einzelne Konvolute überdies Signaturen tragen und sich so eindeutig als Produkt der württ. Kanzlei erweisen. Vorausgehen auf besonderem Papier der Vertrag von Kaaden von 1535 (S. 85ff., evtl. mit Sign. I) und der Vertrag von Heilbronn vom 8. Jan. 1547 (S. 105ff.; Basler Papier; evtl. Schrift Stiers; beide mit Nr. 2926 zus. übersandt). G: Schmalk. Bundesvertrag vom 27. Febr. 1531 (S. 115ff.); E: Schreiben Ferdinands an Herzog Ulrich vom 25. August 1547 (S. 127–136, ohne 131–134 von 1600!); H: Election zum Herzogtum von 1495 (136aff.); K: Vertrag von Wien 1535 (151ff.); O: vgl. oben und Quittung Karls V. vom 20. März 1548 über die Erlegung der 30 000 Gulden (183f.). S. 186 Siegelspuren, die darauf hinweisen, daß diese Dokumente Amerbach in einem versiegelten Paket zugestellt wurden.

<sup>6</sup> Die Zeremonie fand am 24. Febr. statt, wie sich aus Nuntiaturber. 10 S. 500f. und UBB E. C. VIII. 2, 31 ergibt: Kurtzer bericht, welcher gestalt Kaiser Carl der Fünfft etc. Hertzog Moritzen ... Im 1548. Jar/ den 24. Februarij ... belehenet hat» (6 Bl. = Schottenloher 33288). – Der handschriftliche Bericht ist nicht auffindbar, jedoch wurde Amerbach von unbekannter Hand (D. Amerbachio) zugeeignet UBB N. u. VI. 1, 4: Investitura ... Mauritii ducis ... ab Mamerano ... carmine ... descripta (= Schottenloher 33288a).

3030. Von Bäris

Montpellier, 4. März 1548

G II 15, 37

S. Saepius ad te scripsi, clarissime vir ac Mecenas obseruande, de rerum mearum statu; nihil autem ex tuis literis vnquam comprehendi, id quod effecit, vt tandem de statu tuo ac vita non parum dubitarem. Postquam autem tuas accepi literas ab Episcopo iuniori<sup>1</sup>, Calend.  
 5 Octob. scriptas, XVI die Februarii, tanto sum affectus gaudio, ut sanè tuas vix perlegere potuerim. Ex prioribus tamen lubenter intellexi, quod cognatis Jacobi Daud viginti coronatos acceptos mutuo reddere cupias, praeterea quinque coronatos Jacobo Du Puys librario ac fratri Maturini ad me perferendos numerasse scribis<sup>2</sup>; quos nondum accepi  
 10 nec, quando sim illos accepturus, scio. Est enim hoc genus bibliopolarum in persoluendis pecuniis acceptis tardissimum uel tandem ne vitiosam nucem reddere quidem<sup>3</sup> paratum. Qui etsi sint nequissimi, tuam erga me voluntatem ac amorem tamen paternum sentio sic, ut nihil in te amplius desiderare possim; iuuas enim me exulem, consulis  
 15 meis rebus ac paternum animum ostendis in omnibus iustissimum. Quae omnia ego sane nullo pacto possum reddere nunc; conabor autem, ut tu ac tui me gratum sentiant aliquando.

Caeterum quod ex tuis cognoui praeceptorem meum<sup>4</sup> charissimum esse mortuum, non possum non plurimum dolere; fuit enim vir eruditione tali ac in arte medica ita exercitatus, ut etiam doctissimis in hoc monte Lani (fluuius enim, qui hic pedemontis aut radice trans-

fuit, à quo ciuitas nomen habet, sic appellatus)<sup>5</sup> nulla in re cederet. Ideo semper apud me cogito: «ὦ Basilea, magnum medicum et practicum amisisti!» Lectioni eius atque <praxi> vti<n>am possem praefici, studiorum meorum cursu absoluto; lecto autem cum Xantippa<sup>6</sup> [non] 25 praeesse nec volo nec cupio, sed <eius> vmbram potius instar scorpionis ictum vitare malo. Quare <illam> *ρῥιπαγωγίαν*, quam non detrectas, amplissime vir, fugio instar diaboli [illam]. Sed ubi cursum abluero, in alia re longè honestiori tuam opellam nunquam recusauero; peramas enim me et sic amas, vt praeter te parentem non habeam 30 alium, quique me sic diligis, ut nolles me bestiae tali <co>habitare, quae verum purgatorium in hoc mundo fuerit.

Postremo duos iuuenes<sup>7</sup> mihi commendasti, mi obseruande pater; quos non vidi. Si autem fuisset Lutetiae adhuc, essent mihi commendatissimi; tu enim, qui mihi imperare debes, non rogare velis in 35 posterum. Omne enim, quod volueris, faciam sedulo; modo iube.

Ad haec, qui hasce tibi perferunt literas, rogo meo nomine commendatos habeas; sunt enim Hayntzelii duo fratres<sup>8</sup>, patricii et consulis Augustani filii eruditissimi in iure ciuili, quos ante annos 14 habebam coniunctissimos, quosque de mearum rerum statu interrogare 40 velis, qui me meumque studium viderunt omniaque rectius ac verius indicare possunt, quam mihi propter temporis angustiam scribere nunc liceat. Quare hoc meum vtcunque conscriptum boni consulas, te etiam atque <etiam> oro. Illud solum restat, mi here, nempe vt posthac nulli bibliopolae pecunias mea causa mihi reddendas imponas, sed 45 ad nundinas sancti Martini domino Hieronimo Dyrr<sup>9</sup> aut domino Lucae Iselin<sup>10</sup> negotium com<m>ittas, qui tuo nomine etiam quiduis ad me perferri curabunt; scripsit enim ad me Iselin ex Lugduno<sup>11</sup>, vt, si quibus opus habeam, illi literis id significem, quod lubenter mihi ad[d]esse velit. Me itaque, ut caepisti, amare perge et meis rebus, 50 ut antehac, consule. Vale, amplissime vir ac Maecenas obseruande tuosque omnes meo nomine saluta plurimum. Raptim in Monte pessulano 4 Martij Anno 1548 in Collegio Regio.

Tuus deditiss. famulus Michael Barisius.

<sup>1</sup> Nikolaus Bischoff der Jüngere; vgl. Nr. 2823 A. 4; Nr. 2930 Z. 27; Nr. 2954 Z. 45.

<sup>2</sup> Über diese Transaktion und die an ihr beteiligten Personen vgl. Nr. 3006, Vorbemerkung, wo die zugehörigen Akten und Notizen Amerbachs abgedruckt sind.

<sup>3</sup> Adag., ed. Basel 1536, 270.

<sup>4</sup> Sebastian Sinckeler: Nr. 2036 A. 1. Der 1. Okt. 1547 ist somit terminus ante quem seines im Sommer erfolgten Todes.

<sup>5</sup> Mit Lanus muß das Flüßchen Lez gemeint sein. F. Platter gibt seinen lateinischen Namen nur mit Ledum an (Boos, Felix Platter, 193), während Th. Platter d. J. die beiden lateinischen Bezeichnungen Lanus und Ledum aufführt, ohne sie jedoch zur etymologischen Erklärung des Namens der Stadt zu verwenden (BCh 9, 1 S. 91 und 62).

<sup>6</sup> Sinckelers Frau Elisabeth Wysshärin. Daß das Ehepaar Sinckeler im Streit lebte, war stadtbekannt und ergibt sich mit aller Deutlichkeit aus Nr. 2777. Daß die Schuld nicht nur beim Mann lag, wie Nr. 2777 glauben machen möchte, zeigt die vorliegende Stelle mit aller Deutlichkeit. Eine Heirat Bäris' mit Sinckelers Xanthippe lag durchaus im Bereich des Möglichen und kann von Amerbach zweifellos in Vorschlag gebracht worden sein; denn auch andere Schützlinge Amerbachs, wie etwa C. Petri und J. U. Zasius, hatten recht betagte Witwen geheiratet.

<sup>7</sup> Unbekannt.

<sup>8</sup> Es handelt sich um die beiden älteren Söhne des Augsburger BM (1536) und Ratsherrn Johannes Heintzel (Hainzel) aus Ulm, der, seit 1506 mit der Augsburger Patrizierin Katharina Welser verheiratet und seit 1513 Augsburger Bürger, 1538 ins Patriziat aufgenommen worden und 1543 gestorben war (v. Stetten, Gesch. der adligen Geschlechter von Augsburg, Augsburg 1762, S. 226–229; urkundl. Beleg bei D. Prasch, Epit. Aug., Augsburg 1624, S. 122; Roth 2, S. 24 A. 20). Nach Bäris Angabe hätten die beiden um 1534 in Basel studiert und wären mit Bäris eng befreundet gewesen. Das setzt jedoch voraus, daß sowohl Bäris (immatrikuliert 1536/37) wie die Brüder Heintzel schon vor ihrer Immatrikulation in Basel zur Schule gingen. Denn Johann Baptist, geb. am 26. Juni 1524, ist erst im Studienjahr 1535/36 in Basel immatrikuliert als Johannes Hantzel Augustanus (MUB 2, 9 Nr. 16; ohne Identifikation) und sein 1527 geb. Bruder Paul sogar erst 1540/41 als Paulus Heintzlin Augustanus (MUB 2, 25 Nr. 19; ohne Komm.). Dieses Immatrikulationsdatum stimmt gut überein mit der Angabe v. Stettens (Lebensbeschr. 1, Augsburg 1778, S. 151), Paul sei mit 15 Jahren (ungenau!) von Birk persönlich zu Grynaeus nach Basel gebracht worden und sei ein Jahr später (offensichtlich wegen Grynaeus' Tod) nach Wittenberg gezogen, wo ihn sein kaum 18jähriger Bruder Johann bereits erwartete. Tatsächlich ist Paul zwischen dem 1. und 18. Okt. 1542 in Wittenberg immatrikuliert mit Adam Kem (= Rem: MUW 3, S. 816 und MUB 2, 25 Nr. 22) und Johannes Niss (= Nisaeus: MUB 2, S. 49 Nr. 36) sowie Johann Baptist Schenck zusammen. Der Geschlechtsname des letzteren ist allerdings nachträglich zu Unrecht ersetzt worden durch: Hainzelius; claruit maxime omnium inter suos, celebris Legatione apud Caes. nomine Rpb. Vlmensis. Diese schöne Würdigung Johannis ist jedoch am falschen Ort angebracht, offensichtlich veranlaßt durch den Namen des Bruders. Denn Schenck und Adam Rem sind mit Paul Heintzel zusammen vorher (1540/41) in Basel und im SS 1542 (ohne Heintzel) mit Nisaeus zusammen in Leipzig nachgewiesen (MUL 1, 639). Überdies ist Joh. Baptist Heintzel in Übereinstimmung mit v. Stettens Angabe bereits am 3. Jan. 1542 in Wittenberg immatrikuliert (MUW 1, 193). Daß Paul nicht gleichzeitig wie der Bruder dahin reiste, erklärt sich dadurch, daß Johann Basel bereits 1538 Richtung Tübingen verlassen hatte, wo er am 4. Okt. inskribiert ist (MUT 1, 293). Joh. Baptist ist noch am 4. Mai 1544 in Wittenberg nachgewiesen (Roth 3, 189). Der Basler Aufenthalt der Brüder ist auch belegt durch Lepusculus' am 17. Nov. 1544 verfaßte Vorrede zu dem in Nr. 2660 A. 2 zitierten Aristotelesdruck von 1545. Dasselbst werden unter anderen Augsburgern, die in Basel studiert haben, «duo Heinzeli fratres, Ioannes et Paulus»

erwähnt. Überdies findet sich, worauf zuerst Th. Burckhardt in Zwa 2, 1908, S. 239 aufmerksam gemacht hat, in dem im Sept. 1541 bei R. Winter in Basel erschienenen «In Simonem Grynevm ... Epicedion à Ioanne Pedionëio Rheto, gratitudinis ergô celebratum. Vnà cum Epitaphijs quibusdam» auf S. 26 auch ein Epitaphium Pauli Hainzelii adolescentuli (er war damals 14jährig). Über Joh. Baptists Basler Aufenthalt sind wir durch eine autobiographische Aussage (vgl. unten) insofern unterrichtet, als sich daraus ergibt, daß er in Basel convictor und Mitschüler des späteren Rats und Hofmeisters des dänischen Königs Petrus Oxeus war und mit ihm zusammen bei Grynaeus hörte unter der Leitung von Oxeus' Praeceptor Dr. Christiern Morsianus (seit 1531 Hofmeister Oxeus, seit 1537 im Dienst des dänischen Königs: Dansk Biografisk Leksikon 17, 1939, S. 547ff.). Oxeus ist in Basel nicht immatrikuliert (vgl. Brahe, Opera 3, 95 und 5, 106), während von Morsianus feststeht, daß er sich 1534/35 als Nr. 8 (von 11) in Basel immatrikulierte, daselbst 1534 (so Pantaleon; sicher im Studienjahr 1534/35) zum Dr. med. promovierte (MUB 2, 7) und als Vorgänger (nicht Nachfolger, wie Ath. Raur. 411f. angeben) des Vit Ardüser 1535/36 Mathematik dozierte (StA UA K 8, 1 fol. 7).

Nachdem sich Joh. Baptist am 1. Okt. 1545 nochmals in Tübingen eingeschrieben hatte (MUT 1, 322), begaben sich die Brüder 1546 nach Frankreich, wo sie, wie unser Brief zeigt, Iura studierten. 1546 sind sie in Orléans immatrikuliert (MDNO [D 213] fol. 317vo), und unser Brief läßt vermuten, daß sie nach Abschluß ihrer ausgedehnten Studien (allerdings, gleich vielen anderen Adligen und Patriziern, ohne Graduierung) eine Bildungsreise durch Südfrankreich machten. Bereits am 23. Jan. 1549 heiratete Joh. Baptist Veronica Imhof, deren Mutter eine Rehlinger war. Mit dem Umschwung von 1552 begann seine politische Karriere, die er, 1556–1566 Bürgermeister, 1568 mit dem Eintritt in den Geheimen Rat beendete. Am wichtigsten für seinen Nachruhm war jedoch sein Amt als Scholarch und evangelischer Kirchenpfleger, das er seit 1552 innehatte. Hier trug die Bildung, deren feste Grundlagen in Basel gelegt worden waren, ihre reichen Früchte: Die Brüder Heintzel wurden zu den Protektoren des Gymnasiums zu St. Anna und seiner Rektoren, insbesondere Birks. Diesem setzten sie als ihrem Praeceptor (für Paul in Augsburg, für J. Baptist in Basel, wo Birk 1534–1536 Rektor der Dominikanerschule war) ein Epitaph, nachdem sie ihn in ihrem Familiengrab hatten beisetzen lassen (Prasch, op. cit., 124 = Gross 355 = Tonjola, Appendix 37), eine Ehrung, die auch Söhne und Enkel den Nachfolgern Birks zu Teil werden ließen (Hier. Wolf, gest. 1580; David Hoes(c)hel, gest. 1617; Prasch, op. cit., 146 und 180). Schönste Zeugnisse ihrer humanistischen Bildung und ihres evangelischen Glaubens sind die verschiedenen Epitaphe, die sie sich und ihrer Familie zu St. Anna schon zu Lebenszeiten setzten (Prasch, op. cit., 121 [1550], 122, 123 [Chronogramm 1570], 199 [1576]). Während sich Joh. Baptist in enger Zusammenarbeit mit Melanchthon vor allem dem Wiederaufbau und Ausbau des evangelischen Bildungswesens in Augsburg widmete und als Liebhaberei historische Studien betrieb (Mitarbeiter A. P. Gassers), wandte sich Paul vor allem der Astronomie zu und stand mit Tycho Brahe in engem Kontakt. Nachdem Paul, verheiratet mit Elisabeth Rem und seit 1569 anstelle seines Bruders Bürgermeister, 1581 gestorben war, folgte ihm sein Bruder am 25. Okt. des gleichen Jahres im Tode nach.

Neben den im CR publizierten Briefen Melanchthons an J. B. Heintzel sind drei Briefe Heintzels an Melanchthon zu vergleichen (1553; 1557; 1559), die ihn als Kirchenpfleger und Förderer der Studenten zeigen (Otto Clemen, Ztschr. f. bayr. Ki.-Gesch. 11, 1936, 32–40). Viel verstreutes Material über die beiden



Brüder findet sich in Tychonis Brahe opera omnia, Kopenhagen 1913–1929, Bände 2; 3; 5–8; 14; 15 (Registerband), S. 25f. Von Bedeutung sind vor allem die Angaben über die Errichtung des Riesenquadranten im Garten des BM Paul Heintzel (5, 8 und bes. 89ff. mit Abb. auf S. 88; vgl. 14, 236 die z. T. unrichtigen Angaben der Leichenrede über Brahens Augsburger Aufenthalt 1569/70; über den Quadranten selbst und über Beobachtungen damit 2, 401; 2, 331ff.; 6, 91). Im Index virorum doctorum (8, 457) ist über die Heintzel nichts berichtet und ein kleines Durcheinander entstanden, indem z. B. Paulus als Petrus bezeichnet wird und dieser statt J. Bapt. zum septemvir gemacht ist. Erwähnungen der Brüder Heintzel finden sich in den Briefen des Hier. Wolf 1571 (7, 7), Joh. Maior 1573 (7, 13), H. Wolf 1575 (7, 18) und 1579 (7, 51f.), Brahe 1579 (7, 52f.), H. Wolf 1580 (7, 58). Briefe des P. Heintzel an Brahe liegen vor vom 10. März 1574 (7, 14f.), 11. März 1575 (7, 19f.), mit dem Postscriptum J. Baptists über den Basler Aufenthalt (7, 21), 25. März 1579 (7, 49f., mit Notiz Brahens über den Verlust anderer Heintzelbriefe), an Hier. Wolf vom 19. Jan. 1573 (3, 50–52 über seine Beobachtungen der stella nova; Verweise darauf ibid. 67; 81; 200; 2, 61ff., 347ff.; vgl. ibid. 453). Über Hier. Wolfs Verhältnis zu ihnen vgl. Orat. Graec. VIII 845.

Die UBB besitzt drei Briefe J. B. Heintzels, wovon einer an Sulzer (Augsburg, 15. Okt. 1579; über die bei Sulzer untergebrachten Heintzel-Söhne und religionspolit. Angelegenheiten) und zwei an Basilius Amerbach gerichtet sind (Augsburg, 13. Jan. 1580: Empfehlung des Praeceptors seiner Söhne, Joh. Busereutus = MUB 2, 267; ibid., 4. Jan. 1581: Empfehlung des Balthasar Asenheimer = MUB 2, 288: Jan. 1581). Auch mit Bullinger stand er im Briefwechsel.

Eine Laudatio der Brüder Heintzel findet sich in Brahe, Opera 2, 343: Prae caeteris vero cum duobus Fratribus Hainzeliis, quorum vnus Johannes Baptista Septemuiratus Officio eminebat, alter Pavlvus apellatus, Consul anniuersarius erat, qui ambo Literis humanioribus egregie exculsi, Astronomico etiam studio plurimum delectabantur, praesertim Amplissimus ille et Doctissimus Paulus Hainzelius, qui huic Arti impensius, naturae quodam ductu, addictius videbatur ...».

<sup>9</sup> Nr. 2981 A. 2 (S. 511f.).

<sup>10</sup> Joh. Lukas Iselin d. Ä. Offenbar hoffte Bärts, daß auch Lyoner Kaufleute zur Basler Martinsmesse (26. Okt. – 11. Nov.) kommen würden, durch die dann Dürr oder Iselin das Geld weiterleiten würde.

<sup>11</sup> Joh. Lukas Iselin d. Jg. Vgl. Nr. 3078 A. 5. Auf das Hilfsangebot nimmt Bärts auch in seinem daselbst abgedruckten Schreiben an Iselin d. Jg. vom 14. Juni 1548 Bezug. Lux Iselin hatte kurz vor dem 16. Juni 1548 die französische Pension aus Lyon nach Basel gebracht (StA Finanz G 17, 458).

3031. An Beat Kopffel

Basel, 5. März 1548

G<sup>2</sup> II 51, 90vo (Konzept)

Laut einer freundl. Mitteilung des Direktors des Straßburger Departementalarchivs, F.-J. Himly, war Kopffel 1544 noch nicht im Amt. Im Frühjahr 1550 war er jedoch mit dem Landvogt Boecklin zusammen als «Batt Kepflin» Empfänger einer Instruktion des Straßburger Bischofs.

Dem Ernhaufften wysen hern Beaten Kopffel, des hochwúrdigen mines gn. hern von Strasburg schaffnern ze Rufach, minem gúnstigen hern etc.

Mejn willig dienst zavor. Ernvester wyser herr, Es sindt mir ab des hochwúrdigen fúrsten mines gn. herren von Strasburg Monthatt<sup>1</sup> vff 5 conuersionis Pauli [25. Jan.] jungst verschinen fúnff vnd zwentzig guldin, ye zwentzg drey basell plapart fúr den gulden zerechnen, jeraliches zinses verfallen. Vnd dweil ich gelts diser zeyt nottwendig vnd disen Rufachischen botten ongefor bekumen, langt an euch gantz mein freuntlich bitt, mir yetzbemelten zins euwer gelegenheitt noch fúrderlich zuzuschicken, wie dan denselben die hauptverschribung gen 10 Basell on min kosten vnd schaden zelyfern vsswyset. Quitung vnd was sich dan der vererung halb geburt, auch darneben euch gefelligen willen vnd danck zebewysen, solln ir mich gantz gútwillig vnd bereitt finden. Dat. in yl Basell vff mentag noch oculi A<sup>o</sup> 1548.

<sup>1</sup> Mundat. Von Rufach aus durch bischöfliche Beamte verwaltet.

3032. Von M. v. Ampringen

Dole, 11. März 1548

G II 14, 281

Notiz Amerbachs: Diser brieff ist vberantwurt den 17. Martii durch den botten von Dol. A<sup>o</sup> 1548. welchem botten ich geben Xij kronen. Also ist abzalt alles, so J. Philips Jacob von Ampringen hinder mich gelegt.

Über den Schreiber s. Nr. 2705 A. 3.

M. Ab Ampringen doctissimo domino D. Bonifacio Ammerbachio S.P.D. Misit ad me nuperrime parens nummos aliquos<sup>1</sup> mandauitque mihi, vt ad te, si quid vellem, quàmprimum certum nuncium haberem, scriberem. Quapropter, cum modo tam certus probatusque nuncius vestras partes petat, nolui intermittere, quin tibi scriberem manda- 5 tisque parentibus obtemperarem. Rogo itaque tuam humanitatem hocce nuncio nullo pacto (vt nunquam) mihi deesse velit et nummos aliquos mihi adferendos illi commendet. Scripsit enim ad me iam dudum parens meus mihi finito tertio hoc anno hinc Dola abeundum esse patriamque petiturum, quàmobrem maximopere nummis aliquibus 10 indigebo ad perferendum discessum meum et peregrinationem. Quamuis tamen annus meus iam finitus sit et fortassis parens mihi hinc peregrinandum esse putet, velim tamen vsque in festum pascatis (quod fortassis fiet) differret; tunc enim temporis domum reuersuri sunt duo comites à Leuuenstain<sup>2</sup>, quibuscum vsque in Ensisheim pro- 15

Nr. 3032. 13/14. Habt ir mich Euwers gfallens zegebrauchen, sollen ir mich yederzeyt gantz gútwillig vnd bereitt finden: *Variante unter dem Text.*



ficiscerer et ita bono consortio domum peterem. Haec scribo, vt post-  
hac sciam, quid mihi agendum sit. Certus enim sum tuam summam  
humanitatem ac prudentiam facil<sup><l></sup>ime pati me quicquid sentiam  
liberè scribere. Igitur, quantum vnquam tui tuorumque nomine facere  
20 potero, omni studio, opera, diligentiaque efficiam etc. Datum Dole  
11 die Martij. anno 1548. Tuae humanitati semper paratissimus.

<sup>1</sup> Nicht einreihen kann ich folgende Quittung Michaels, die in G<sup>2</sup> II 66, 245 liegt: Jch, Michel vonn Ampringenn, beken vnnd thun kundt menglichem, das mich Philipp Marcquard der Jung bezahlt hatt, derhalben ich ihn gwitt vnnd ledig sag. Hie mitt meiner eignen handgeschriff geschriben vnd vnderscriben. Michel vonn Ampringen. Es könnte sich hiebei um den Sohn des Dr. Joh. Marquard handeln, der in MUF 1, 339 am 29. Okt. 1543 als Philippus Markguardus e Pforzheim immatrikuliert ist (wo der Vater bis 1547 wohnte!). Er dürfte nachher wie sein Bruder Johannes nach Dole gegangen sein. Vgl. AK 6 Nr. 2909 A. 2 und Nr. 2944 Z. 18f. und A. 6, woraus sich ergibt, daß Marquard mindestens zwei Söhne hatte.

<sup>2</sup> In Dole immatrikuliert als Friedericus comes a Lewenstain, dominus in Scharffneck, am 6. Febr. 1548 und Ludouicus comes a Lewenstain ..., frater germanus, am 12. April 1548 (MUD fol. 61: zeitlich, wie andere gleichzeitige Einträge, der Exmatrikel entsprechend). Es handelt sich um die beiden jüngeren Söhne des 1541 gest. Grafen Friedrich von Löwenstein, eines unebenbürtigen Sprößlings des kurpfälzischen Hauses: Friedrich, geb. am 22. August 1528, am 20. Okt. 1554 adliger Assessor am Reichskammergericht, dann zweimal, 1555/56 und vom 29. März 1557 an, Kammerrichter-Amtsverweser. Gibt am 29. Jan./31. März 1560 das Assessorat auf und wird am 29. Mai 1561 Kammerrichter; gest. im Bade Göppingen am 5. Juli 1569. Ludwig, geb. am 28. Febr. 1530, immatrikuliert in Heidelberg am 28. Sept. 1542, weitgereister Diplomat in pfälzischen und kaiserlichen Diensten, 1559 Präsident des Reichshofrates, 1574 Mitregent, 1598 Alleinregent über die Grafschaft Wertheim, hochgebildeter und -angesehener Protestant, gest. 1611 (MUH 1, 583; Hennings 1, 212; Genealog. Hdb. des Adels 5 = 19, 1959, 198; Günther; Harpprecht 6; Jahrbuch des hist. Vereins Alt-Wertheim 1926, S. 80–86 mit vielen Corrigenda).

### 3033. Von Johann Georg Keller

Dole, 13. März <1548>

G II 20, 89

Zur Datierung vgl. Nr. 2979 A. 1. Über den Schreiber kann ich nur mitteilen, was sich aus den publizierten Konstanzer Steuerbüchern ergibt: 1540 figurierte Keller unter dem Namen seines Vaters Jakob Keller und seiner Vögte (= curatores) Hans Kupferschmid und Hans Keller bei der Gesellschaft zum Thurgow, ebenso 1547, wo allerdings nur noch Zunftmeister Hans Kupferschmid als Vogt genannt ist. 1550 heißt es nur noch: Vogt Hans Jergen Kellers. 1560, 1570, 1580 heißt es stets: Hans Jerg Keller, vogt. 1590 fehlt sein Name. Da sich sein Vermögen bis 1590 fast verdoppelte und schließlich zu den größten gehörte, ist anzunehmen, daß Keller Kaufmann war (Konstanzer Geschichts- u. Rechtsquellen XVI: Peter Rüster, Die Steuerbücher der Stadt Konstanz 3, 1540–1620, Konstanz 1966, S. 3; 33; 76; 102; 129; 156; 186).

S. D. Postquam semel, vir clarissime, tuà iam ante multum prædicata apud omnes homines humanitas mihi priuatim est cognita, cum mihi á Iohanne Kupferschmid<sup>1</sup>, curatore meo, transmissas vsque Basileam literas simulque pec[c]uniam Dolam perferendam curasti<sup>2</sup>, ex quo singularem neque dubiam tuæ voluntatis et officii significatio- 5 nem aduersum me meosque omnes deprehendi, commouerunt me cum prioris beneficii accepti magnitudo tum promptissimæ tuæ voluntatis declaratio, vt et me iam antea tibi obligatissimum alio aere grauiore oberatum facerem teque virum et patriæ priuatisque negotiis occupatissimum denuo meis literis interpellare non dubitarem. Ita 10 enim existimaui post longam deliberationem cum et premeret grauiter necessitas nullaue alia suppeteret uia, qua consiliorum meorum necessitatisque rationem amicis significare possem, vt tua in hoc negotio humanitate abuterer et ad te hasce, quas Constantiam transmitti optarim, literas destinarem, quibus mihi et de re nummaria prouidea- 15 tur et quid dubiis istis temporibus mihi sequendum amicis meis factu videatur. In hac re operam tuam mihi necessariam duxi, ne de ipsa diffidere potui, cum propter singularem tuam humanitatem multorum monumentis predicatam, tum vero ob egregiam promptamque erga omnes studiosos et voluntatem tuam et diligentiam. Datae Dolæ 20 Tertio idus Martij.

Joannes Georgius Keller.

<sup>1</sup> Zu Nr. 2778.

<sup>2</sup> Wahrscheinlich die 30 Gulden, deren Empfang Keller in G II 20, 88 am 10. Sept. 1547 bestätigt. Nr. 2979 A. 2.

### 3034. Von Alban Fuchs

〈Neuenburg〉, 17. März 1548

G II 17, 119

Über den Schreiber s. Nr. 1682 A. 2 und Nr. 2858 Vorbem. In Ergänzung dazu ergibt sich aus G II 30, 89, daß er kurz vor dem 2. Nov. 1564 gestorben sein muß. An diesem Tag teilen nämlich der Statthalter des Bürgermeistertums und der Rat zu Neuenburg dem Basilius mit, daß «kurtzuerruckter zeit ... Gott den Ernhaftten ... Alban Fuchsen, vnnsern gewessnen Burgermeister» heimgerufen habe und daß darauf Hieronymus Gerhart, der Goldschmied, Bürger und Rats- herr zu Freiburg i. B., und seine Tochter Eva Gerhartin, der Schwiegervater und die Witwe Albans, vor dem Rat erschienen seien und begehrt hätten, daß der Rat die Witwe einesteils und die Kinder andernteils bevogte. So sei Eva mit «Hans Heüweln, vnserm alten burgermeister» und die Kinder mit «Ludwigen Scheürin, burger vnd mitrath» bevogtet worden. Da aber die Verlassenschaft, die den Kindern zukommen solle, sehr groß sei, hätten sie beschlossen, dem Schürin noch einen zweiten Vogt beizugeben, «damit der khinder Erbschafft vnd Güt dester statlicher versehen vnd verwaltet werden möchte». Doch wollten sie das ohne Basilius' Vorwissen und Rat, «als der gemelten khinder nechsten verwanten», nicht tun. Deshalb bitten sie ihn um Rat, wie die Kinder bevogtet werden sollen, und fragen an, ob er bereit sei, bei der Erbteilung anwesend zu sein.

*Teilt auf Amerbachs (nicht erhaltenen) Brief mit:* Der vetter<sup>1</sup> ist nitt gon Frangfurtt geritten, Er ist Jetz do heymen. Dorum megenn Jr woll kumen. Witter Loss ich vch wissenn, dass mich der bur<sup>2</sup> hatt bättenn, dass ich vch schribenn soltt, dass ir Jnn Benedic<t> Kelers  
 5 vonn Schliengen<sup>3</sup> brieff Liessenn Lesenn<sup>4</sup>. Die müter Lost vch fast griesenn. Ietz zû mol nitz mer dan gott sey mitt vch allenn. Dat. Jnn JI vff Samstag vor Judica 1548  
 Alban fuchs

<sup>1</sup> Schirin.

<sup>2</sup> Am folgenden Montag (vgl. A. 4) schrieb Alban: «Witter Loss ich vch wysen, dass ich vff Samstag verschinenn By Einem Burenn geschribenn hab.» Der Bauer wollte also wohl Einsicht in eine bei Amerbach liegende Zinsurkunde nehmen.

<sup>3</sup> Sonst nicht nachweisbar.

<sup>4</sup> Nachdem Alban am 19. März nochmals die Anwesenheit Schirins gemeldet hatte (G II 17, 120), begab sich Amerbach nach Neuenburg und kehrte am späten Abend des 23. März 1548 wieder zurück (Nr. 3039). Vermutlich hatte er damals Susanna wieder nach Hause gebracht.

### 3035. Von Cognatus

Nozeroy, 17. März 1548

Ki.Ar. 18a, 155

Über den Schreiber s. Allen Nr. 2381 Vorbem.

S. P. De filio tuo, vir clarissime, quod nunciauit hic Antonius meus<sup>1</sup>, fuit mihi periucundum<sup>2</sup>. Vtinam cum eodem Antonio et Gelenii filio<sup>3</sup> huc aduolaret; complecterer certe illum fauore et beneuolentia summa curaremque bonis disciplinis et moribus, quantum in me est, erudiri.  
 5 Audio enim et plurimum gaudeo in illo virtutis et ingenii paterni vigorem ac lumen relucere indoleque tali praeditum esse, vnde gaudium possis tibi polliceri perpetuum et stabile. Cuiusmodi spem iampridem te concepisse pro certo scio. Si miseris eum, facturus est  
 Cognatus, quod uoles, necubi queraris illum tibi fuisse parum morigerum; en ad omnia paratum. De illius enim perpetuo erga te studio  
 10 quicquam dubitare religio sit. Quam rectissime vale, domine et praeceptor incomparabilis, et me, quod facis, solito amore proseguere, tum harum literarum breuitati ignosce, quippe occupatissimus scripsi ac iam iam cum patre meo<sup>4</sup> Salinas, nescio quorum negotiorum causa,  
 15 abiturus. Nozerethi 16 Calend. Aprilis Anno Christiano 1548.

Ex animo tuus Gilbertus Cognatus Nozerenus.

Hic iuuenis<sup>5</sup>, qui cum Anthonio meo est, mira quadam cupiditate videndi te incensus est. Illum amplectere queso.

<sup>1</sup> Sein Bruder Antonius, wie Nr. 2970 A. 4 zeigt; vgl. auch BCh 8, 87 A. 253 und Commentatio de vita Gilberti Cognati, Altdorf ca. 1775, S. 5 Anm. d.

1548

<sup>2</sup> Amerbach scheint den von Cognatus in Nr. 2970 geäußerten Gedanken, für Basilius könnte sich ein Aufenthalt in Nozeroy lohnen, nicht völlig abgelehnt zu haben. Ob er dies mehr aus Höflichkeit tat oder angesichts der bedrohlichen Entwicklung in Deutschland, wissen wir nicht. Cognatus kam am 1. Juli 1548 auf dieses Projekt zurück (Ki.Ar. 18a, 154): S. P. Etsi nihil noui, quod ad te scriberem, habebam, vir ornatissime, magisque te vnà cum Basilio tuo iam expectare incipiebam. Tamen cum hic Girardus ad uos proficisceretur, non potui nihil ei literarum dare. Cura igitur, ut quàm primum venias. Venies enim expectatus neque solum nobis, hoc est tuis, sed prorsus omnibus doctis et probis. Quod quidem tuipse re et affectu senties, vbi huc ad nos ueneris. Tuum erit pro filio imperare, quod uoles, meum autem id exequi. Nihil enim usque adeo est meum, quod non eque sit tuum. Pluribus in praesentiarum tecum non agam persuasus te breui hic hospitem expectatissimum me excepturum. Quod si (ut spero) mihi contingat, non nobis deerit tempus diutius colloquendi et tua suauissima frui consuetudine. Interim te Christus incolumem conseruet. Per Anthonium fratrem meum poteris mihi, quicquid animi habes, significare. Nozerethi Calendis Julij Anno Christiano 1548. Tuus si quisquam alius Gilbertus Cognatus. Auf einem aufgeklebten Papierstreifen, der die alte Blattzahl 149 trägt, heißt es: Pro filii tui educatione viginti coronatos numerabis; quod si nimium videbitur, quicquid uoles.

Damals muß Cognatus als Geschenk für Basilius (Basilio Amerbachio Cognatus M.) UBB B.c. VII. 9 (= Baudrier 5, 212) übersandt haben: Aesopi Phrygis, et aliorum, fabulae. Accesserunt huic editioni quinquaginta Fabulae Gilberti Cognati Nozoreni. Lyon, I. Frellon, 1548. Der zweite Teil ist am 1. Jan. 1537 Ioannes Metellus gewidmet. Über den geplanten Aufenthalt des Basilius in Nozeroy s. auch L. Febvre in: Bulletin de la Soc. de l'hist. du Prot. français 56, 1907, S. 117f., A. 1 mit einigen Ungenauigkeiten.

<sup>3</sup> Sowohl bei Allen 9 S. 44 (zu Nr. 2381) wie bei seiner vermutlichen Vorlage (L. Febvre, op. cit., S. 117) werden als Basler Schüler des Cognatus die Söhne von Amerbach, Herold, Gelenius und H. Petri pauschal genannt (in Allen 11 S. XXIII ist das irrtümliche Conrad Amorbach korrigiert und der Aufenthalt des Basilius als nicht verwirklichter Plan bezeichnet), jedoch ohne Quellenangabe. Die Belege für Immanuel Herold (u. a. G II 18, 133) und Adam Petri, – beide wohl in Nozeroy vom Sommer 1557, wo Cognatus Basel besuchte, bis spätestens März 1558, als Cognatus nach Italien zog, – gibt nun A. Burckhardt, S. 104 A. 47 und 109 A. 70.

Der Vorname des Gelenius-Sohnes ist mir nicht bekannt. Es kann sich nur um einen der beiden jüngeren Söhne des Sigismund Gelenius (Nr. 1531 A. 1; NDB 6, 1964, 173) handeln. Denn der älteste, Erasmus, immatrikuliert 1538/39 als Nr. 7 von 25, war im Nov. 1541 gestorben (MUB 2, 20; RB fol. 126vo). Ob es sich um den wohl älteren, Simon Peter, oder um Paul, das am 12. April 1539 zu St. Alban getaufte Patenkind Amerbachs und der Gattin des Nicolaus Episcopus, Justina, handelt, ist schwer auszumachen. Für Simon Peter spricht, daß er, ohne später je in Basel immatrikuliert worden zu sein, Fronfasten Cineris 1544 von Amerbach das mindere (Schüler-)Stipendium von 12 fl. jährlich zugesprochen erhielt und vom Juni 1544 bis Febr. 1548 je 3 fl. bezog (RB fol. 127; 154vo). Die Zahlungen setzen also verfrüht und genau in dem Zeitpunkt aus, wo ein Geleniussohn nach Nozeroy geht. Auf ihn dürfte sich ein Eintrag im RB fol. 50 zum 30. August 1556 beziehen: «... als Sigismundi Gelenij son <durch?> Lud Carinvs conditionem Vienne vberkummen, der aber viatici bedvrfft, dwil die müter arm, angesehen das d. Erasmvs Sigismundum Gelenivm

inter intimos amicos ghept, auch der [auch] Erasmi búcher corrigirt, hab ich jm ein guldin geben vss disem gelt, wie den vormals siner sonen ettlich jn stipendijs erhalten, wie vss vorgenden kosten zů vernemmen.» Denn später lebte er in Österreich oder Böhmen (vgl. unten), und 1562 war sein Aufenthaltsort nicht bekannt (ibid.). Paulus hingegen war 1548 mit seinen 9 Jahren noch wesentlich jünger als der 1534 geborene Basilius, der ihn hätte begleiten sollen, also wohl noch zu jung. Er wurde erst im Sommer 1553 in Basel immatrikuliert (MUB 2, 79: 1553/54 Nr. 4 von 78). Da er aber «wenig lust ad studia» und «zů einem kauffmann werden» sollte, gab ihm Amerbach am 28. Dez. 1555 «zůr zervng, diewil er arm» «propter patrem Gelenium, so benemeritus de Erasmo vnd studijs» 9 Dickpfennige (3 fl. 6 pl.) auf den Weg nach Lyon (RB fol. 49). In Basel konnte er aber nach seiner Rückkehr nicht Fuß fassen, so daß er im Sept. 1558 (G II 17, 268) die Stadt endgültig verlassen und sich durch seinen Bruder eine Stellung in Wien oder Prag verschaffen lassen wollte. Daß an diesen Schwierigkeiten nicht nur die Neider und Verleumder Schuld waren, wie er glaubte, zeigt ein häßlicher Vorfall Ende 1561/Anf. 1562, als er, unterdessen Schulmeister zu St. Theodor geworden, den dortigen Organisten verprügelte und dessen Vater beschimpfte, so daß Amerbach schlichtend eingreifen mußte (C VIa 53, 181). Eine Schwester Anna war am 6. Okt. 1562, als die Geschwister das Erbe teilten, mit dem Solothurner Goldschmied Urs Schweizer verheiratet (StA Ger. Ar. K 20 sub dato). – Ein weiterer Basler, – wohl der letzte vor Cognatus' Inhaftierung –, der in Nozeroy geschult wurde, bevor er sich in Basel immatrikulierte, ist der 1550 geborene Jacob Nussbaum, Sohn des Macharius und wie dieser später Gewandmann, gest. 1582. Ihn hatte sein Onkel und Vormund Valentin Nussbaum auf den 28. Okt. 1563 gegen ein jährliches Kostgeld von 28 Kronen nach Nozeroy gesandt, war jedoch kurz hernach gestorben, so daß sich der Ratschreiber J. F. Menzinger als neuer Vormund Jacobs am 6. März 1565 brieflich bereit erklärte, das aufgelaufene Kostgeld zu überweisen durch den Boten, qui domini Henrici Petri filium huc reducturus est (StA Ratsb. C 7 fol. 184ro; vgl. MUB 2, 159: immatrikuliert als Nr. 28 von 48 im Studienjahr 1565/66). Welcher der drei jüngeren Söhne H. Petris damals aus Nozeroy heimkehrte, ist schwer auszumachen; doch ist zu beachten, daß Sixt im Studienjahr 1564/65 als Nr. 23 von 41 immatrikuliert wurde (ibid. S. 155) und deshalb am ehesten in Frage kommt.

<sup>4</sup> Nr. 3166 A. 4.

<sup>5</sup> Unbekannt.

### 3036. Von Schroteisen

Mömpelgard, 22. März <1548>

G I 9, 11

Die Jahreszahl ergibt sich aus Nr. 3039 und dem Inhalt. Das vorliegende Stück ist das erste uns erhaltene Schreiben Schroteisens, welches den Prozeß betrifft, dessen Beginn Zasius am 29. Dez. 1547 mit den lapidaren Worten ankündigte: «Rex meus ex transactionis Cadauicae iure et titulo petit vniuersum ducatum Virtenbergensem» (Nr. 3014 Z. 32). Doch zeigt der Inhalt, daß Amerbach schon bald nach Einreichung der Klage konsultiert worden war.

Gemäß dem Kaadener Vertrag von 1535 (Nr. 2924 Anm. 5) hatte König Ferdinand seinem Widersacher Ulrich das Herzogtum Württemberg zurückgeben und sich damit begnügen müssen, von ihm als Lehensherr anerkannt zu



1548

sein. Als aber der Kaiser 1547 über die Schmalkalder, denen Ulrich Truppen geliefert hatte, vollständig Herr geworden war, hielt Ferdinand die Gelegenheit für gekommen, Württemberg wieder an sich zu ziehen: er machte im Dezember den Kaiser brieflich auf die besondere Bedeutung Württembergs für das Reich aufmerksam und reichte ihm dann eine Klage gegen seinen Lehensmann ein, worin er diesen wegen seiner Teilnahme am Krieg der Felonie beschuldigte und an den Kaiser das Begehren stellte, das Afterlehen als verwirkt zu erklären und an den Kläger heimfallen zu lassen. Eine hervorragende Darstellung des ganzen Prozesses verdankt man H. v. Seeger (in der Festgabe zum 25jährigen Reg.-Jubiläum S. M. des Königs Karl v. Württemberg, dargebr. von der Univ. Tübingen 1889); in der Einleitung zum 1. Band des Briefwechsels des Herzogs Christoph v. Wirtemberg (1899) behandelte der Herausgeber V. Ernst die Phasen vom Tode Ulrichs (Nov. 1550) an bis zum Passauer Vertrag vom 6. August 1552/6. Juni 1553, in welchem Christoph die Afterlehenschaft anerkannte und eine hohe Abfindungssumme zu erlegen versprach, Ferdinand aber den Prozeß fallen ließ. Daß v. Seeger die Aussichten für das Haus Württemberg allzu günstig gezeichnet habe, dürfte eine richtige Bemerkung Ernsts sein (Nr. 1 Anm. 2); auch Amerbach sah die Lage, wie mancher der Briefe an Schroteisen zeigt, für höchst bedrohlich an, wiewohl er dem Herzog gegenüber Optimismus zur Schau trug.

Amerbachs hauptsächliche Aufgabe war es, die von den herzoglichen Ratgebern und Anwälten geplanten Maßnahmen und die von allen Seiten angeforderten Gutachten zu überprüfen und zu beurteilen. Aus dieser Reserve herauszutreten, lehnte er ab: seine gehemmte Natur, körperliche Beschwerden und die Rücksicht auf seine amtliche Stellung (Nr. 3059) verboten ihm eine Tätigkeit in vorderster Linie. Auch war er sich darüber im klaren, daß es sich um eine politische Angelegenheit handelte und der Entscheid viel weniger von der Rechtslage als von den Stimmungen, Überlegungen und Absichten des Herrschers abhing. Er versprach sich daher im Grunde mehr von außergerichtlichen Schritten und von Appellen an die Großmut der Gegenpartei und des Kaisers als von der Belehrung der Richter; und wenn er gern dabei war, alle Möglichkeiten einer Verschleppung des Prozesses auszunützen, so deshalb, weil er im stillen hoffte, daß bis zum Urteilsspruch sich die politische Lage wieder einmal geändert oder wenigstens der stark belastete Ulrich seinem Sohne Platz gemacht hätte – eine Hoffnung, die dann ja auch in Erfüllung ging. Nichtsdestoweniger widmete er sich auch der juristischen Seite des Problems mit dem vollen Einsatz eines umfangreichen Wissens und einem uns Heutigen kaum vorstellbaren Arbeitsaufwand. Mehr noch als die Reinschriften seiner Gutachten, deren Rand er meist eigenhändig mit Allegationen und Belegstellen aus der Fachliteratur bedeckte, zeugen von seiner Hingabe und Gewissenhaftigkeit die umständlichen Vorarbeiten, die durch Korrekturen, Streichungen, Zusätze, Umstellungen immer wieder neu gestalteten Konzepte und die eigenhändigen Abschriften wichtiger Aktenstücke und der Gutachten seiner Kollegen. Daß er trotz mangelhafter Orientierung durch die Mömpelgarder, trotz ärgerlichen Verspätungen in der Zustellung des Materials und dadurch bedingten knappen Fristen und trotz ewiger Wiederholung der gleichen Fragen kaum je die Geduld verlor, stellt seinem Berufsethos ein glänzendes Zeugnis aus. Immer neu belebt aber wurde sein Pflichtgefühl zweifellos durch eine persönliche Sympathie für den zwanzig Jahre jüngeren Herzog Christoph, der um sein angestammtes Land gegen einen Habsburger kämpfte, und durch das Bewußtsein, in einem «handel, desglichen by menschen gedechniss in Germania nitt gewesen» (Nr. 3163 Z. 92f.), das volle Vertrauen

einer Hauptperson zu genießen. Ein solcher Erfolg dürfte Amerbach einigermaßen dafür entschädigt haben, daß ihm in der eigenen Stadt der Dünkel der regierenden Zünfter keinerlei Einfluß auf die Geschäfte zugestand (Nr. 3515).

Über den Schreiber s. Nr. 2722 Vorbem. Als Lucas Schroteysin, Rubeaquensis, iurium doctor, ist er bei Mameranus, Cat., S. 100 als Consiliarius des Herzogs Christoph auf dem RT zu Augsburg 1548 aufgeführt.

S. P. Habemus hic, vir clarissime, professorem quendam Dolanum verbo Nicolaum Faust<sup>1</sup>, qui ob certa quedam illustrissimi principis nostri negotia per aliquot hic dies substitit. Is post triduum aut quatri-  
duum Dolam reuersurus commode, si quid pecuniae aut literarum  
5 transmittere eo adhuc uoles, perferret.

Preterea, ornatissime Amerbachi, iussit hodie princeps noster, ex  
tuis iam toties literis<sup>2</sup> de paratissima erga suam celsitudinem tua  
voluntate edoctus, vti dominationis tuę consilium in presenti Augus-  
tana controuersia<sup>3</sup> requirerem, an scilicet consultum tibi videretur,  
10 si (quod Deus auertat) fortassis contingeret, sententiam aduersus se-  
niorem pronuntiari, ne per id ipsum etiam celsitudini eius preiudicare-  
tur, vt protestatio aliqua publica<sup>4</sup> in id institueretur etc. Ad quod, si  
fieri potest, per presentem hunc principis famulum vt respondeas,  
quesumus. Perlegit quoque idem princeps noster consilium illud tuum  
15 in eadem re conscriptum<sup>5</sup> et ad confirmationem tuę sententiae vltorio-  
rem iussit, vt tibi significarem, in translatione ducatus per Confedera-  
tionem Sueuicam in regem Ferdinandum expresse hęc verba contineri:  
«Doch dem heiligen Roemischen Reich in alle weg onne schaden» etc.  
Ex quibus verbis manifeste patet, erectioni ducatus illos nihil voluisse  
20 derogatum<sup>6</sup>.

Deinde quoque, mi domine Amerbachi, et nos dominationem tuam  
rogamus, vt, si minus foret graue, tribus saltem uerbis sententiam  
tuam in negotio illo matrimoniali, cuius nuper ad uos casum misimus<sup>7</sup>,  
habere possemus. His vale, vir clarissime, et quicquid laborum princi-  
25 pis nostri causa impenderis, id in non male memorem collatum iri  
existimato. Praepropere, vt in buccam venit, ex Monte Pelig. 22. Martij  
D. tue addictiss. Lucas Schroteisen.

<sup>1</sup> Dr. Nicolas Fauche (Faust, Fausche) in Dole. Er war tatsächlich gelegentlich als Consiliarius für Württemberg tätig, wie z. B. HStASt A 266 Bü. 644 beweist, wo sich neben Consilien von Chuppin und Jeantet auch ein undatiertes «Consilium doctoris Fauschii Dolani» über das Testament des Diepold von Neufchâtel befindet. 1559 war er Rektor der Universität Dole.

<sup>2</sup> Der Briefwechsel bzw. die Gutachtertätigkeit hatte 1545 mit Nr. 2687 den Anfang genommen.

<sup>3</sup> So genannt, weil der kaiserliche Erlaß vom 4. Jan. 1548, den Herzog Ulrich am 13. Jan. zugestellt erhalten hatte, den Beklagten nach Augsburg vor den Kaiser vorlud. Vgl. Nr. 3027 A. 6.



<sup>4</sup> Sie erfolgte, – nachdem ihre Zweckmäßigkeit mit Amerbach ausführlich erörtert (vgl. Nr. 3039; 3043; 3044 und die folgende Anm.) und der Entwurf von Amerbach begutachtet worden war (Nr. 3071) –, tatsächlich am 25. August 1548 in Christophs Absteigquartier, dem Gasthof zum Ochsen in Kleinbasel, vor dem Basler Notar Nikolaus Imhoff und den drei Zeugen Heinrich von Ostheim, Erbschenk, Ludwig von Reischach und Bürgermeister Theodor Brand (Heyd-Pfaff 3, 503; Stälin 4, 472. Original: HStASt A 89 [Pergamenturk. 5]; Kopien: A 89 Bü. 3 Nr. 84; 85).

Es ist möglich, daß Schroteisen am Abend zuvor in Basel das folgende undatierte Brieflein an Amerbach richtete (G<sup>2</sup> II 80, 73b: ohne Adresse): S. Iussit illustrissimus princeps, clarissime Amerbachi, vt d(ominationi) tuae scriptum hoc, quo tuum subeat examen, transmittamus. Id, si per otium licuerit, post duas horas aut quando tibi fuerit visum, repetemus ea tamen conditione, vt huius denuo describendi nobis à coena fiat copia: cras enim constitutum est summo mane negotium exequi. Adsunt, quos expectabamus. Vale. Tuus Lucas Schroteisen.

<sup>5</sup> Das Gutachten, eine Antwort auf 5 Fragen, wurde «in groser eyl» am 11. März 1548 erstattet (Reinschrift-Konzept C VIa 39 Nr. III und IV). Es ist dies wohl dasjenige Gutachten, das Herzog Christoph am 26. März 1548 an die Räte in Stuttgart schickte: Begleitschreiben HStASt A 85 Bü. 21 Nr. 141. Die Hauptfrage war, «ob crimen laesae maiestatis oder Felonia vermögen, das ein vatter imme seinen sönen vnd agnaten eigen vnd lehengüther uerwürck.» Aus einer Bemerkung auf fol. 4vo der Nr. III geht hervor, daß Amerbach bereits vorher ein Gutachten erstattet hatte, und zwar nach Nr. 3039 Z. 21 über die Frage der Zweckmäßigkeit einer protestatio. Es ist im Nachlaß nicht zu finden; daß sich Amerbach von einem solchen Akt nicht viel versprach, zeigen Nr. 3043 und 3044.

<sup>6</sup> In C VIa 39 Nr. III fol. 4ro hatte Amerbach geschrieben: «Vff die zwo letsten fragstück wer villicht nitt vnfügsam, ein bericht zehaben, was gstat das fürstenthumb W. von dem Schwebischen pundt vor ettlich jaren ingenummen vnd mitt was condition an Kongliche Mt kummen.»

<sup>7</sup> Im Nachlaß ist der casus nicht zu finden; es kann sich dabei jedoch nicht um die Scheidung und nachfolgende güterrechtliche Auseinandersetzung zwischen Petronella Klett von Utenheim, als Klägerin, und Hans Christoph von Utenheim, als Beklagtem, wegen Eingehen einer Ehe unter Verschweigen der Impotenz handeln, wozu in C VIa 45, 429–440 (evtl. 442) ein Gutachten Amerbachs vom 31. März 1548 in einem ersten (S. 437f.) und zweiten (S. 429f.; 439f.) Konzept samt Akten von fremder Hand (S. 431–435) vorliegt (vgl. C VIa 45, 258 bis 274: Bestätigung des Scheidungsurteils durch das Mainzer geistliche Gericht als Appellationsinstanz). Denn Amerbachs vorläufige Auskünfte vom 24. März 1548 in Nr. 3039 Z. 24ff. betreffen einen anderen Fall.

3037. Von Joh. Ulrich Zasius

Augsburg, 23. März 1548

G II 32, 4. Abt. fol. 18 (Adresse von Schreiberhand)

Abdruck: Stinzing Nr. XVI

S. P. Clarissime iuris consulte. Ad iucundissimas tuas et humanissimas litteras IIII. Eid. Martii datas<sup>1</sup> nunc non respondeo; hoc enim vetat negotiorum meorum pelagus; hi[j]s tandem feriis plenè ad sin-

gula respondebo. Hoc solum nunc peto, vti primo quoque tempore  
 5 insignia tua depicta et vetusti diplomatis exemplum<sup>2</sup> vnà cum animi  
 sententia, qua emendatione<sup>3</sup> eadem adornari cupias, transmittere uelis,  
 idque impetratum puta pro arbitrio vel à Caesare vel rege; quod  
 etiam vt sine vlla impensa fiat, pro virili adnitar. Habes filium, mag-  
 nae spei puerum, in cuius et aliorum tuorum posterorum gratiam non  
 10 debes supersedere eam, quam mereris et reuera qua excellis, nobilita-  
 tem familiae tuae adferre. Effitiam, vt ea nobilitatio cum amplissimis  
 priuilegiis ad quascumque nobilium dignitates concedatur haud aliter,  
 ac si ab atauis id iure haereditario accepisses<sup>4</sup>. Sique sit praeterea quid-  
 piam, quod diplomati inseri uelis, reddas quaeso me certiolem, et  
 15 quanto fieri potest citius, anteaquam rex meus abeat, cuius interces-  
 sione ea in re apud Caesarem, si inde emanare cupias diploma, vtar.

D. Jacobo Truckenbrot proxime scribam. Hunc et Rischach pluri-  
 mum saluere iubeo. Ignosce lituris ob nimiam accelerationem. Bene  
 vale, iucundissime Amerbachi, et ilicò rescribe. Dat. valdè raptim  
 20 Augustae Vindelitiae X. Cal. April. A<sup>o</sup> etc. XLVIIj.

Tuus ex animo vti filius Joann. Vdalrich. ZASIVS etc.

Certò tibi adfirmo, habituros nos per vniuersum imperium in  
 rel[l]igione concordiam haud absimilem, nempe emendatiorem, Norin-  
 bergensi<sup>5</sup>. Qua de re proxime plenè scribam et de rebus imperii caete-  
 25 ris; mediusfidius nunc non licuit.

*Auf der Rückseite des gefalteten Briefes steht:* Ante aliquot dies scrip-  
 seram hoc breue epistolium ad tuam humanitatem; verum is nuntius  
 insalutatò abierat, relictæ hic sunt litterae. Quas nunc mitto; nequiu-  
 enim prolixius scribere. Proximè scribam plenius. Tu saepè rescribe;  
 30 nihil enim mihi tuis litteris iucundius. Tot negotiis premor, vt vix  
 lineam ducere patiantur occupationes. Actutum mitte depicta insignia;  
 faciam officium filii. Obsecro inclusas et Schlingam<sup>6</sup> et Friburgum  
 prima oportunitate trans mitte. Jacobo Truckbr<ot/ proxime scribam.

<sup>1</sup> Nicht erhalten.      <sup>2</sup> «Abschrift des alten Wappenbriefes».

<sup>3</sup> «Wappenbesserung».

<sup>4</sup> Es ging also offensichtlich um eine Nobilitierung. Ob der im damaligen Zeit-  
 punkt für einen eidgenössischen Optimaten evangelischer Observanz einerseits  
 recht seltsame, andererseits angesichts der bedrohlichen Situation im Sinne einer  
 defaitistisch-vorbeugenden Maßnahme sehr wohl verständliche Gedanke, sich  
 ein mit einer Wappenbesserung verbundenes Adelsdiplom vom Kaiser oder  
 König zu verschaffen, von Amerbach selbst stammte oder von Zasius, wage ich  
 aus den Worten des Zasius nicht herauszulesen. Eigenartig ist jedoch, daß die  
 Angelegenheit außer in Herolds Brief vom August 1559 (G II 18, 144), der zeigt,

10. excellas *Mscr. et Stintzing*. 14. diplomati *anstelle von gestr. Rescripto Mscr.*  
 18. litteris *St.* 23. emendationem *Norinbergen. St.*

daß Zasius immer noch versuchte, Amerbach einen Wappenbrief zu verschaffen, keine Spuren hinterlassen hat. Zu überlegen wäre allerdings, ob der Zasiusbrief vom 21. Jan. 1548 deshalb größtenteils fehlt, weil er allzu deutliche und Amerbach kompromittierende Aussagen über die Hintergründe der geplanten Nobilitierung enthielt. Amerbachs Wappen findet sich auf seinem Siegel und auf der Grabtafel, doch ist kein Wappenbrief vorhanden.

<sup>5</sup> Gemeint ist der Nürnberger Anstand vom 23. Juli 1532, welcher den Protestanten bis zu einem einzuberufenden Konzil ihren Religionsstand sicherte. Daß Zasius das Interim als «emendatio» bezeichnet, entspricht der offiziellen Terminologie, nicht aber den Folgen, wie sie die Anhänger der augsburgischen Konfession bald zu spüren bekommen sollten.

<sup>6</sup> Über Beziehungen des Zasius zu Schliengen ist mir nichts bekannt.

3038. Von Ph. J. v. Ampringen

〈Ambringen〉 24. März 1548

G II 14, 263

Über den Schreiber s. Nr. 2614 Vorbem. und Nr. 3133 A. 3.

Erwirdiger ... vnnd fiegen ich üch hie by zû vernemen, das ich vff den oster zinstag [3. April] künfftig Einn theiltag<sup>1</sup> zû Nüwenbürg mitt dem Sigelman<sup>2</sup> haben wirdt, des halben mein frinttlich pitlich begeren vnd ansynen an vch, ir wöllenndt mich vestendigen, ob verschriben vnd versygelt zeins brieff dem statt recht vnnd bruch zû Nüwenburg 5 für ligende gietter gehalten vnnd Erkanntt werden (oder nitt), wie ir solches on zwyffell von von Eywerem lieben her schweher seligen oder anderenn in Erfarnüss khumen vnnd wissen sygenn. Mein liebe hüßfrüw vnnd dochtter<sup>3</sup> löndt vch frinttlich griessen vnnd alles güts wünschen. Hiemitt wöll üch gott der her Ein glick fridtsam hochzeytt<sup>4</sup> 10 ver lyhenn. Datt. den 24. tag. mertzen. anno etc. 48.

Philip Jâcob vonn ampringenn.

<sup>1</sup> «Erbteilung(stermin) (Schw. Wb. 2, 138).

<sup>2</sup> Nach G II 14, 268 (3. Febr. 1554) vollzog Ampringen «inn osterfeürtagen anno 48 mit» seinem «encklins (sc. seiner Enkelin) stiefvatter Hans Heinrich Sigelman» eine «Abteilung», die ohne Zweifel das väterliche Erbgut der Enkelin betraf. Über die Familie Sigelmann stehen mir keine zusammenhängenden Angaben zur Verfügung. Ein Erasmus Sigelmann war 1543 Vogt zu Pruntrut (HStASt Inv. Mömpelgard I, Bü. 359). 1549 war er noch stets in bischöflichem Dienst als Kanzler und hatte zwei Söhne namens Georg und Joh. Christoph (UBB E.W. I. 19, Nr. 2, Vorb.; BZ 1939, S. 72). Georg ist am 3. April 1542 als Jerg Spigelman [sic] de Bruntrut dioc. Basiliensis in Freiburg immatrikuliert: MUF 1, 329). Ein Balthasar Sigelmann wird in BUB 10, 519 (1571) wohl irrtümlich als Bürger von Neuenburg am See statt Neuenburg a. Rh. bezeichnet. Am 5. Sept. 1550 wird der «Jung Sigelmann von Nüwenburg» in StA Miss B 5, 33 erwähnt.

<sup>3</sup> Katharina (Nr. 2765 Z. 13).

<sup>4</sup> Osterfeiertage.

3039. An Schroteisen

Basel, 24. März 1548

C VIa 39 Nr. XIV (Konzept mit Allegationen)

Luce Schroteysen Cancellario. S. P. Clarissime cancellarie. Heri sub noctem Nuuenburgo domum reversus<sup>1</sup> inter cenandum tuas literas accepi<sup>2</sup>, ad quarum capita nuncio hodie mane abituro et oculis meis lucernam aversantibus *αὐτοσχεδιαστί* et ex tempore respondeam oportet.

Pro officio mihi praestito ago tibi gratias immortales; quod enim Dolam volebam, iam absolvi per nunciū eius rei causa ad me missum<sup>3</sup>.

Principi illustrissimo nihil aequae persvasum esse debet, atque ex animo me suis rebus bene cupere ac suae celsitudinis, si quis alius, studiosissimum addictissimumque esse. Vtinam autem ea essem prudentia et eruditione, ut consiliis meis negociis, quorum causa interrogor, par esse possem! Nihil, satis scio, in me desideraret. Ceterum quando curtam admodum suppellectilem habeo, promptam voluntatem et conatum boni consulat oportet, quando in magnis et volvisse praeclarum habetur<sup>4</sup>.

In causa Augustana, si contra seniore principem (quod Deus avertat) pronuncietur, quid tibi cum publica protestatione velis, non satis percipio scriptum tuum. Apud me expeditum est, huiusmodi pronunciationem illustrissimo principi nostro nec incommodare posse nec debere, si modo iuri, quod artem boni et aequi finiunt, locus sit. Rationes consilio illi tumultuario, quotquot occurrebant, inserui. Tempori cedere, hoc est, necessitati parere semper, inquit Cicero<sup>5</sup>, sapientium *<est>* habitum, nec ullum violentum perpetuum esse solet.

De muliere, quae fratri eius nupsit<sup>6</sup>, quo cum rem habuit, nescio, an velitis me respondere secundum ius civile an vero canonum, cui iam à multis retro seculis primae in matrimonialibus, ut scis, vulgo delatae sunt. Principio iure civili non nisi ex iustis nuptiis adfinitas contrahitur, iure autem canonico ex quocunque congressu. Vnde iure civili nullus est incestus admissus, qui cum consanguineis et adfinibus committi solet, iure vero canonico incestum designatum<sup>7</sup> esse constat. Secundo in praesenti themate existimaverim respiciendum et perpendendum esse, quod duobus capitibus iure canonico statuitur, ne quid imposturae exerceatur [*D. 23, 2, 68 (69)*]. Tertio adfinitatem praecedentem iure canonico impedire matrimonium contrahendum et dirimere contractum notum est, quinimo ratione adfinitatis matrimonium non dirimitur, sed nullum fuisse declaratur. De poena si loquendum sit, iure civili propterea, quod *<in>* honestatem publicam commiserit, mulier fortassis eandem sustinebit, *<quam>* quae adulterio prostituta

1548

est [C. 9, 9, 30 (29)], nisi quid aliud moribus introductum inveniatur. Quae autem constituta sit iure canonico, nominatim in casu proposito, 40 in Gratiani decretis exprimitur; et quae porro poena incestum committentem iure civili maneat, ex Authentice patet. Maritus culpa non vacat, et quidem lata, cum à fratre admonitus sit. De adfinitate autem praecedente credi testimonio unius atque adeo eius, qui delictum commiserit, quoad hoc, ut futurum matrimonium impediatur, 45 alibi Hostiensis docet, secus inquit esse, si iam contractum esset; tum extra ordinem puniendus venit mea sententia nec facile ad id, quod petit, admittendus, nempe ut aliam uxorem ducere permittatur.

Hec sunt, mi domine cancellarie, quae tumultuando congero ac illustrissimi principis prudentiae, item tuo tuique similium, nempe melius 50 sententiarum iudicio corrigenda subi[j]cio. Ea ingenii tarditate vel stupiditate potius sum, ut cunctando parum, properando vero nihil possem et verissime in me quadret, quod vetus verbum<sup>8</sup> habet: qui nimium properat, serius absolvit. Bene vale, vir clarissime. Pridie palmarum A<sup>o</sup> 1548. Basilea. Illustrissimo principi me etiam atque etiam reueren- 55 ter commenda<sup>9</sup>.

<sup>1</sup> Vgl. Nr. 3034 A. 4.    <sup>2</sup> Nr. 3036.    <sup>3</sup> Vgl. Nr. 3032 Notiz Amerbachs.

<sup>4</sup> Adag., ed. Basel 1536, 584, mit Verweis auf «Tibulliana hac sententia» und ohne Hinweis auf Properz 2, 10, 6: quod si deficient vires, audacia certe / laus erit: in magnis et voluisse sat est, der tatsächlich zitiert ist. Vgl. Tibull 4, 1, 7: est nobis uoluisse satis.

<sup>5</sup> Frei nach Ep. ad fam. 1, 9, 21 oder pro Sestio 30, 64.

<sup>6</sup> Vgl. Nr. 3036 Z. 21ff.    <sup>7</sup> «begangen».

<sup>8</sup> Adag., ed. Basel 1536, 752f. nach Plato.

<sup>9</sup> Auf der Rückseite des Konzeptblattes steht ein Postscriptum. Amerbach äußert sich darin kurz über einige Gedanken zur protestatio, die ihm Graf Georg gleich nach Fertigstellung des Briefes aus einem Schreiben von Herzog Christoph mitgeteilt hat.

3040. Von Andreas Puechauer

Freiburg, 25. März 1548

G II 23, 231

Über den Schreiber ist mir nur bekannt, daß er am 25. April 1547 in Freiburg i. Br. immatrikuliert ist als Andreas Buochauwer ex Oeniponte (MUF 1, 359) und daß er ca. 1563/64 Hofkammerkanzlist Kaiser Ferdinands war und als solcher einen monatlichen Lohn von fl. 10 erhielt (Th. Fellner, Die öster. Zentralverwaltung 2, Wien 1907, S. 185). Nicht ausgeschlossen scheint, daß er identisch ist mit Andreas Puechauer a Kitzpuhel, der am 23. Sept. 1548 in Ingolstadt (MUI Sp. 644) eingeschrieben ist und einem Andreas Poechouwer, Almanus, der als minorennis am 18. Mai 1549 in der MULö erscheint (4, 387). Seine Schrift zeichnet sich durch Schönheit und Schwung aus und auf fol. 232 liegt auch noch

Nr. 3039. 41/42. committens *Mscr.*



folgende Probe in deutscher Sprache und Schrift vor: Es ist mein hochfleyssig ansinnen an Eüch, hochgelerter herr doctor, wellen mir auf mein schreyben, wiewol jchs von E. E. nit begeren soll, schrifftlich oder mundtlich antwurt geben, damit jch mich (souer sich E. E. mit ainem andern versehen) mit andern diensten möchte bewerben, Sonderlich bittendt, diss mein schreyben nit zuuerargen (y in «schryben» jeweils durch über r gesetztes e diphthongiert).

Salutem et Gratiam à Jhesu.

Quod ad excellentiam tuam de nomine duntaxat mihi notam scribo, vir incomparabilis omnibusque ornamentis clarissime, id non imputabit impudentiae meae, sed suae ab omnibus predicatae dignitati.  
 5 Semper tamen optabam me in tuum fauorem atque gratiam insinuare, partim propter insignem et praeclaram pietatem et eruditionem, partim etiam propter singularem humanitatem, quam saepius audiui à viris tam doctrina quam autoritate perspicuis commendari. Ne in scri-  
 10 bendo autem vel molestus vel nimium liberalis videar, institutum meum breuibus complectendum censi.

Ret<u>lit mihi honestus vir literarumque cultor Jacobus Waltzcius, Basiliensis studii quondam pedellus<sup>1</sup>, excellentiam tuam à pennis plerunque adolescentem, qui in scribendo aliquid praestare possit,  
 15 fouisse. Ego iam deliberatus ac huius studii religionisque Friburgensis pertaesus hoc munus, si forsitan studiis meis esset commodum, subirem. Idcirco excellentiae tuae in manus meae iudicium diligentius perpendendum hanc dedico epistolam, qua facile cognoscet, num sim et aptus idoneusque futurus eamque precibus omnibus  
 20 rogatam obtestatamque velim, vt animum eius per mearum literarum latorem, reuerendi domini Martini apud D. Martinum predicatoris filium<sup>2</sup> significare non grauetur. Quò recusata ab excellentia tua conditione, aliam mihi prospicere queam. Optimè valeat excellentia et me, studiosum ignotum, commendatum habeat. Datae Friburgi  
 25 viij<sup>o</sup> Calendar. April. Anno restitutae salutis M. D. XLVij.

E. T. Obseruandiss. Andreas Puechauer.

<sup>1</sup> Nr. 2969. Am 19. August 1548 ist er tatsächlich in Freiburg nachzuweisen, indem er damals vom Rat verwarnt wurde, wenn er seine ehelichen Streitigkeiten nicht beilege und zünftig werde, solle er samt der Frau aus der Stadt gejagt werden (StA Freiburg, Ratsprot. 13, fol. 79).

<sup>2</sup> Da es damals in Basel keinen Pfarrer mit dem Vornamen Martin gab, muß Johannes Gast gemeint sein, dessen Vornamen der Schreiber mit dem des Kirchenpatrons verwechselte, bzw. dessen ältester Sohn Benjamin, dem der Vater 1542 eine Lehrstelle als Apotheker in Straßburg hatte verschaffen wollen und der dann offenbar das Handwerk eines Scherers erlernte und kurz nach dem 19. Juli 1546 im katholischen Freiburg geheiratet hatte. Er scheint in finanziell so kümmerlichen Verhältnissen gelebt zu haben, daß er am 16./17. Mai 1548 den Vater von Freiburg aus um ein Darlehen bitten mußte, jedoch vom Vater bloß einen Empfehlungsbrief an den Freiburger Rat erhielt, ihm eine



Stelle zu verschaffen. Am 25. August 1548 lag er daselbst in Schuldhafte und konnte trotz den Bemühungen des Schwagers mangels Bürgen bis zum 27. August nicht daraus befreit werden. Die Folge von Benjamins Inhaftierung scheint gewesen zu sein, daß dieser Freiburg verließ. Denn in StA Freiburg, Ratsprot. 13, fol. 82vo heißt es zum 10. Sept. 1548: Benedict Gast hat vrlaub genomen, den Abzug eidt geschworn vnd abschid begerdt. Jst jm zugelassen. Auch im entsprechenden Abzugsrevers wird er Benedict Gast von Basel genannt (ibid. XII Abzug sub dato; der Text gibt an, daß Gast etliche Jahre lang in Freiburg «haushäblich» gesessen und zünftig gewesen war; doch ist er wenig aussagekräftig, weil er, wie ein Vergleich mit anderen Reversen zeigt, genau dem entsprechenden Freiburger Formular entspricht). 1550 ist er tatsächlich wieder in Basel nachzuweisen und von 1553 bis 1557 war er Basler Schaffner des Junkers Jakob Reich von Reichenstein auf Landskron, versagte jedoch auch in dieser Stellung (BCh 8, 104f.; 281; 325; 343).

## 3041. Von Haller von Hallerstein

Hügelheim, 26. März 1548

G II 18, 14

Die Biographie Conrad Hallers (Nr. 2847 Vorbem.) kann in mancher Hinsicht ergänzt und berichtigt werden u. a. mit Hilfe von Angaben (Personalia III D. 1) und Urkunden (Urk.), die uns Helmut Freiherr Haller von Hallerstein aus dem Archiv der Freiherren und Grafen Haller zur Verfügung gestellt hat. Das Geburtsjahr muß von 1499 in 1490 geändert werden, was gut mit der Tatsache in Einklang steht, daß Conrad von 1509 bis 1511 in Ingolstadt studiert hat (Pers.). Tatsächlich ist er am 4. Jan. 1509 daselbst eingeschrieben (MUI 1, 327). Vom 27. Mai 1522 datiert sein vom Vizekanzler und derzeitigen Rektor Joh. Eck ausgestelltes Diplom eines Licentiaten des zivilen Rechtes. Es läßt sich daraus entnehmen, daß er viele Jahre in Ingolstadt und Pavia studiert und die Prüfung in Ingolstadt abgelegt hat (Urk.). Am 13. Jan. 1513 ernannte ihn Erzherzog Ferdinand in Nürnberg zu seinem Rat und Diener (Urk.), und Karl V. tat dasselbe am 25. Febr. 1530 in Bologna (Urk.). Die Ernennung zum österr. Beisitzer am Reichskammergericht durch Ferdinand erfolgte am 4. Juni 1524 in Stuttgart (Urk.). Durch diese neue Tätigkeit war es bedingt, daß Haller 1526 in Esslingen wohnte (Pers.). Ob er oder sein gleichnamiger Vater von 1521 bis 1529 Schöff am Stadtgericht Nürnberg war (Pers.), bleibt zu untersuchen. Vor das Reichskammergericht in Esslingen zog er 1527 einen Prozeß, den er mit seinem Schwager und seiner Schwägerin zusammen für seine Frau gegen zwei Verwandte, Paul und Hans Obermeyer, führte (Urk.). Am 5. Okt. 1531 wird er erstmals als Ritter bezeichnet (Urk.). Dem Markgrafen von Baden diente er mit vier Pferden und saß 1533 und 1541 für denselben im Rittergericht der Stadt Weißenburg i. E. (Urk.). Sein Versuch (1541), schwäbischer Assessor am Reichskammergericht zu werden, wird durch einen eigenhändigen Brief auf dem HStASt G 2–8 XLVII Bü. 5, Conv. 4 beleuchtet, der an Herzog Christoph, damals am Hof in München, gerichtet ist. Darin teilt er mit, daß sich die Bischöfe von Augsburg und Konstanz, Herzog Johann, Pfalzgraf, sowie Markgraf Ernst von Baden für seine Kandidatur ausgesprochen hätten, so daß er noch der Zustimmung des Herzogs von Bayern bedürfe. Da nun auch Herzog Johann, Wilhelm von Bayerns Vetter, Mitvormund der unmündigen Markgrafen von Baden, zugestimmt und den badischen Statthaltern und Räten entsprechen-

den Befehl gegeben habe, möge Christoph bei Herzog Wilhelm, dem er gleichzeitig schreibe, zu seinen Gunsten intervenieren, so daß dem Boten das herzogliche Präsentationsschreiben womöglich gleich mitgegeben werden könne. Daß Markgraf Albrecht von Baden nicht seinerseits ein Empfehlungsschreiben an Herzog Wilhelm mitgebe, habe den Grund, daß er zu seiner Schwester, der Frau von Ortenburg, geritten sei. Im übrigen bitte er, dem Boten einen Brief an Herzog Ulrich mitzugeben, damit auch dieser die längst angeforderte Präsentation Hallers endlich zukommen lasse. Wenn übrigens Herzog Christoph je einen Ratgeber brauche, sei es zu Lebzeiten seines Vaters oder nach dessen Tod, so sei er bereit, in seine Dienste zu treten, selbst wenn er seinen neuen Kammerichterposten aufgeben müßte. Der Brief ist ohne Datum und Unterschrift, doch steht von Kanzlistenhand darauf: 21. Novemb. 1541. Vom 31. August 1541 (Pforzheim) datiert ein zweites Schreiben an den Markgrafen Albrecht von Baden und den Herzog Christoph, beide am Hof in München, worin er sie an das Versprechen erinnert, das Markgraf Albrecht von Brandenburg, ihr Vetter, in ihrer Gegenwart in Regensburg gegeben hat: Er wolle die Sache wegen der dachsbachischen Lehen, deretwegen er mit Vater und Sohn Haller im Streit stehe, in einem Monat erledigen, indem er ihnen entweder die Güter und Nutzungen zustelle oder eine andere Regelung treffe. Nun sei diese Frist um, und er bitte um Bericht und weitere Förderung in der Angelegenheit. – Es handelt sich hierbei offensichtlich um die Causa feudalis mit dem Markgrafen, die Haller schließlich vors Reichskammergericht zog und die noch nicht entschieden war (G II 18, 31), als er 1562 in Speyer starb und im Domkreuzgang begraben wurde (Pers.). Für die Tochter Katharina geben die Personalakten die Lebensdaten 1518–1604, für die mit ihr identische Maria um 1520 – vor 1570. Aus der Erwähnung von Conrads V. Gattin Katharina im Testament Conrads IV. kann man schließen, daß sie 1543 noch lebte.

Einen tiefen Einblick in Hallers wirtschaftliche Lage, eine Erklärung für den Wechsel seines Wohnsitzes von Hügelsheim nach Schopfheim und weitere Einzelheiten zu seinem Prozeß, enthält ein Brief an seinen Oheim, Hieronymus Holzschuher d. Ä., Septemvir, den Vetter zweiten Grades seines Tochtermannes, vom 1. März 1549 (Staatsarchiv Nürnberg S. I. Lade 345 Nr. 60; Empfangsvermerk: 27. April 1549. Freundl. Mitt. von H. Frhr. Haller v. Hallerstein): Hat schon zuvor an H. geschrieben, daß er bereit wäre, ein Amt in der Landschaft Nürnberg zu übernehmen und sein Leben im Dienste der Vaterstadt zu beenden. Hat jedoch noch keine Antwort erhalten. Unterdessen hat sich der Wunsch nach Rückkehr bei ihm verstärkt, zumal er Schloß und Güter zu Hügelsheim einem Käufer abtreten kann, der ihm die Kaufsumme schon erlegt hat und auf den 23. April 1549 aufziehen möchte, und gedenkt, im Breisgau, auf dem Lande oder in einer kleinen Stadt, eine «schlechtere» Behausung zu kaufen oder zu mieten, «wie jch mich dann der vnrwhe vnd vilfeltigen grossen mühe, arbeit, sorge vnd costens, so jch mit gemelten meinen güttern vnd sonderlichen den reben vnd ackern alhie teglichs haben muss, nun gern entschlagen vnd rwiger (sic) setzen vnd erhalten wölte». Deshalb bittet er H., sein Anliegen beim Nürnberger Rat zu fördern und so bald wie möglich über das Ergebnis seiner Demarchen zu berichten «euch vnd den eüren vill seliger gluckhaffter gutter zeittenn bñschendte».

In einem ersten Nachwort fügt er hinzu, er sei, wie schon im ersten Brief mitgeteilt, bereit, sich der «bürgerlichen pflichten anzunemen, so jch gemelts masse von einem Erbarn Rathe mit einem zimlichen ambte günstiglichenn vnd fruntlichen bedacht vnd versehenn würde»; doch bitte er darum, weiterhin «mit

hievor verschribenenn meinen diensten» dem Markgrafen Ernst von Baden als Diener von Haus aus dienen zu dürfen. Im zweiten Nachwort teilt er im Zusammenhang mit seinem Prozeß mit, H. wisse ja wohl, wie er, Haller, gegen die Kinder und Enkel seiner verstorbenen Schwester «vmb conferirung vnd einwerffung jrer muttern vnd anfrawen, meiner Schwestern seligen empfangnenn heiretgütern jn rechtuertigung erwachssen bin vnd dieselb für einen Erbarn Radte obgemelt appellirt worden vnd daselbsten noch vnentscheiden hangenn jst, So will demnach jch zu euch auch der ... zuuersicht sein, das jr, so vill jr mit fuge vnd eren thann mógen, günstighen fürdersam sein, das neben den gerichtlichen acta auch mein eingegeben consilium der juriss jnformationn, So durch etliche hochberómbte hern doctorn mit guttem grunte der rechten jn latein vnd teütsch bejeinander gemacht vnd verfast worden jst, bej einem Erbarn Rathe verlessenn vnd die sache zû geburlichem ende des fürderlichsten, es mit fuge geschehenn mag, gebracht werden, wie mir dann nitt zweiffelt, das jr sambt andern herrenn Eines Erbarn Radts des selbs on das zuthann geneigt seienn; vnd so werden auch jr vnd sie aus gemelten Gerichtlichenn acta vnd eingelegtem consilio die sache der gestalt vnd masse, so woll gegrünt befinden, dass sie, alss mir nit zweiffelt, ehe für dan wider mich sprechenn vnd erkennen werdenn vnd mein widersacher wollenn solten, dass sie den gutlichen vërtrage vnd mittell, so verruckts weil etlich gut fründte zwischen vns gemacht haben wóltten, angenommen hettenn, damit jnen laut des selben fürgeschlagenen mittels der halbtell gemelts heiretguttern bliben were, alss jch mich dann derselben zeite zu demselben mittell aus gutwillikeit vnd nachuerwandter fruntschafft bewegen hette lassenn mógenn, des jch aber nunmals, sonderlich dieweil das gemelt wollgegrünt consilium eingelegt worden jst, zuthann gar wenig bedacht were; wa es aber vmb etwas kleins, jnen an gemelten heiretgütern aus liebe vnd fruntschafft nachzulassenn zuthann were, das mócht jch mich dannich (?) wissen lassenn; aber jch will jnen darumb nit zu Genaden hann, sonder des rechtlichen entscheidts erwarten, jn dem jch vermittelt Góttlicher hilffe woll obtinirnn, vnd will dem allen nach mich euch sambt anderenn meinen ginstigen liben herrenn jn vnd zû allem günstigen willen (welcher dann neben habendter gerechtigkeit jn der vnd anderen sachen mir vnd einem jeden anderen von allen Richtern jn alle wege gutt vnd zu bünschen jst) hiemit vnd alzeit gantzs dinstlichs vleiss befolhenn habenn mit gegenerpietung alles dinstlichen willens etc. dat vt supra. Conradt haller von hallerstejn, Ritter vnd Licenciát etc. zw hugelleim.

Mein früntliche, gantzs willige dienste alzeit zuuor. Sonder gunstigr, lieber her doctor. Eüer vnd der euren wolfart jn allem were mir alzeit ein sonder begirde vnd freüde zuuernemmen etc. Lieber her, alss jch mich jn verloffner zeit hieher mit entrichtung des mir durch euch früntlichen fürgestreckten gelts<sup>1</sup> halben laut meiner euch ge- 5 gebenenn verschreibung gestelt haben sölte, So Gibe jch euch doch hiemit früntlichen zuerkennen, das jch meinen vorgehabten zuge jn das Lande zu Franckenn zu empfangung meiner anerstorbenen vatterlichen erbschafft noch bissheer nit verstrecken, dardurch jch gelte zu meiner noturfft mit mir hieher bringen mogenn, wie ich dan an solher 10 durch langwerige abwesenheit meines vatters seligen testaments executorn<sup>2</sup> daselbs verhindert worden bin, vnd sunst vor Langst dahin

gezogen were. Aber dieweil mir jn kürtze botschafft zukommen, das  
 der gemelt executor, der auch meiner nechsten vettern vnd freündten  
 15 einer jst, vff heilige Ostern schierst vonn kay. Mt. etc. vnd deren  
 Schwestern, meiner Gnädigisten frowen der künigin Marienn etc., jn  
 deren diensten derselb bissheer gewessen vnd geritten jst, wider an-  
 heims kummen wirt, So will jch vermittelt Göttlichr hilffe alsspaldt  
 nach verscheinung gemeltr oster feiertagen an dieselben ortte zihen,  
 20 gemelte meine gescheffte daselbs zu verrichten vnd gelt zu meiner  
 noturfft mit mir zubringen vnd alssdann dauon euch on fernern ver-  
 zuge früntlich vnd danckbarlichen zu friden zustellenn. Hierumb so  
 langt mein früntliche bitte an euch, Jr wöllet mich gemelts verzugs  
 berurter vrsachen halben früntlich vnd gutwillig entschuldigt vnd biss  
 25 vff gemelte mein widerheimkunfft früntliche geduldt habenn. Das soll  
 vnd will jch vmb euch vnd die euren alzeit früntlich vnd gutwillig  
 wider verdienenn, hiemit euch vnd den euren vill seligr gutter zeitten  
 bünschendte. datum hugelleim, vff mentag nach palmarum, anno etc.  
 xlvij. C. H. vonn hallerstein Ritter, Licent. etc. zw hugelleim.

<sup>1</sup> Haller hatte am 22. Sept. 1547 in G II 18, 13 (Hügelheim) um ein Darlehen gebeten und es offenbar auch erhalten. Er verweist in seinem Schreiben auf seinen vorausgegangenen Besuch in Basel und die damals mündlich geäußerte Bitte um ein kurzfristiges Darlehen von 15 Kronen, das Amerbach bei eigener Insolvenz bei einem Bekannten flüssig machen möge. Er werde bald Geld aus dem Frankenlande erhalten. Amerbach möge dem Briefboten nun eine definitive, schriftliche Antwort mitgeben. Und falls Amerbach, wie er im Gespräch andeutete, insolvent sei, so solle er das Geld doch bei einem Bekannten beschaffen. Haller werde es bis Martini zurückbezahlen «auch darumb euch von mir ein gebürliche verschreibung gegeben vnd darin meiner besten stucken reben eines oder zwej, so jch hie zu Hügelleim hab vnd vmb gemelt gelt der funffzehen cronen vberflüssig gennugsam seien, zů vntterpfandt eingesetzt oder aber ein gennugsamer bürge gegeben vnd gesetzt werden solle». Am 20. März 1549 (Hügelheim) teilt Haller mit, daß er ein Guthaben, das auf Lichtmeß (2. Febr.) fällig gewesen wäre, habe stunden müssen und deshalb nicht imstande gewesen sei, Amerbach das geliehene Geld zurückzubezahlen. Spätestens nach Ostern werde er es jedoch bezahlen, da ihm bis dann sicher Geld zukommen werde. Daß er so spät um Stundung bitte, hänge damit zusammen, daß er täglich den Eingang des Guthabens erwartet habe (G II 18, 16). Er hatte aber erneut zu viel versprochen. Denn am 27. Mai 1549 (Hügelheim) mußte er Amerbach erneut um Geduld bitten: «Jst des die vrsach, das mir ein nemliche Summa gelts an einem kauffe nun vorlangst entricht hat werden sollen vnd doch noch bissheer gantzs vnuersehenlicher weisse vnd wider meinen willen vffgezogen worden jst. Aber wöllet doch früntlichen wissen, das jch so vill nach demselben gelt geschriben vnd desshalben handeln lassen, das jch nun gewissss wissens empfangen hab, das mir dasselb jn nechstkünfftiger Strassburgr messs zů Sandt Johannis baptiste tag [24. Juni] durch wechsell gewisslichen erlegt vnd aussgericht werden wirt». Nach der Straßburger Messe werde er das Geld persönlich zu Amerbach bringen, da er dann ohnehin geschäftehalber nach Basel reiten müsse.



Bis dahin möge Amerbach noch Geduld haben (G II 18, 17). Das vorliegende Darlehen hinterließ im RB keine Spuren. Hingegen notierte Amerbach am Samstag vor Martini 1549 (9. Nov.): «... hab ich hern Conradt Haller von Hallerstein, Ritter etc., gelichen 6. sonnen kronen lut siner handtschrifft, die jn dem dröglin oder laden lyt.» Der Eintrag wurde anlässlich der Rückzahlung gestrichen und mit dem Vermerk versehen: «Ist bewendt in ein andres» (RB fol. 156vo). Am 4. Jan. 1550 borgte Haller bei Amerbach erneut 6 Kronen, zahlte aber auch diese zurück (ibid. fol. 157ro). Amerbach notierte auch hier: «Jst zalt jn disen seckel vnd bewendt in ein andres.» Die Erklärung hiefür gibt Hallers Brief vom 17. April 1550 (Schopfheim; G II 18, 18). Danach hat er kurz zuvor als Bittsteller mit Amerbach in einer diesem wohlbekannten Angelegenheit verhandelt und ihm Bedenkzeit eingeräumt. Nun wünscht er durch den Briefboten von Amerbach eine versiegelte schriftliche Antwort, die er, falls Amerbach noch unentschieden ist, auch am Donnerstag oder Freitag der kommenden Woche abholen lassen kann. «Dann jch ye der fruntlichen vnd vertrewlichen guttr zuuersicht zu euch alss meinem sonder vnd hochuertrutten liben hern vnd fründte bin, jr werden vnbeschwert sonder gutwillig sein, dieselb sache zuuerstrecken, damit jr dan auch destr ehe euer schulden zů friden gestelt vnd doch jn alle wege der gebüre nach des jerlichen zinsss woll versichert vnd das vbrig gelt vber euer schulden durch mich zů meinem vorsteendten nutze bewendtet werden mogenn. Auch, liber her, hab jch vff ein fursorge vnd vmb merer fürderung der sachen willen ein concept der zinss verschreibung vnd versicherung gemacht, welhe jch euch hiemit jn guttr meinung vnd vertrauen zuschicken thue, damit jr der sachen halben euch dester basser bedencken vnd entschliessenn, vnd so jr zu verstreckung gemeltr sachen geneigt weren, dasselb concept nach eurem hohen verstandt vnd wolgefallen bessern, meren vnnd minderen vnd alssdann mir wider zuschicken mochten.» Haller versuchte also offensichtlich, die Darlehen in eine feste Hypothek umzuwandeln.

<sup>2</sup> Nach G II 18, 27 waren drei Exekutoren eingesetzt, darunter der Sohn Konrad. «Sed propter absentiam meam alij duo ordinatj executores exequuntur jd testamentum paternum». Die Namen verschweigt Haller; und auch der in der Vorbemerkung erwähnte Auszug aus dem Testament nennt sie nicht.

## 3042. Von Birk

Augsburg, 27. März &lt;1548&gt;

G II 15, 238

S. Tuas lucubrationes, quas tu nugas appellas, v(enerande) domine praeceptor, et Vulcano debitas esse dicis, plurimi feci semper et cum charissimis domi illas habui. «Ef<f>erbuit fortassis calor ille gignentis». Humilitatis haec uerba sunt praeter decorum sua extenuantis. Naturale est foetum diligere, uel deformem. Illud molestius ferrem, 5 nisi tuum erga me candorem agnoscerem, quod subtimuisse te significas, ne typographis uenderem. De typographorum uel auaritia uel liberalitate nihil adeo habeo, quod praedicem. Ex tuis scriptis nunquam quaestum eram factururus, qui ex meis non soleo neque tanti facio mea, ut uenalia habeam. Fateor: sum aliquando quam par est 10

- scribacior siue mauis *φιλογραφώτερος*; uexat enim me aliquando scribendi cacoëthes<sup>1</sup>. Sed condonandum mihi hunc morbum uelim magis quam sterilem ignauiam; sunt enim illi etiam fructus non per omnia insalubres, qui aetatem non ferunt, neque illi omnes uitae humanae  
 15 utiles, qui aetatem ferant optime. Reuocatio tuorum ob id (inquam) mihi submolesta est, quia quandam fidei nostrae diffidentiam arguit. Zasianis ob id carere possum, quia typis edita dudum habeo<sup>2</sup>; tua non nisi cum faenore repeto, hoc est, ut sub incudem reuocata reipublicae literariae legali communices, id quod prorsus speramus.
- 20 Casum Aegelhoferi lugubrem<sup>3</sup> dominus rector<sup>4</sup> uerbose ad me scripsit. Praeter dolere nihil nobis relinquitur, nisi fortassis exemplum inde asote<sup>5</sup> iuuentuti praeponere uelimus. In libris apud nos nihil est, quod te dignum sit; alioquin mitterem illud etiam minime grauatim. Noua ex domino Zasio habere potes<sup>6</sup>, Zasio inquam uicino meo; nam sub  
 25 eodem tecto habitamus: nos ligneus tantum paries diuellit et separat<sup>7</sup>. Vale, charissime domine praeceptor et me, ut hactenus solitus es, amare perge. 27. Martij Aug. T. d. studiosiss. X. Betul.

<sup>1</sup> Zitat aus Juv., Sat. 7, 52 im Sinn von «unheilbare Krankheit der Schreibsucht».

<sup>2</sup> Vgl. Nr. 3028 A. 4.

<sup>3</sup> Wie «lugubris» zeigt, handelt es sich um den Ertrinkungstod Eckelhofers. In der MCS steht bei seinem Namen: «Obiit hic submersus in Bürsa flumine apud divum Jacobum prope Basileam». Der Hergang des Unglücks wird in BCh 8, 312 zum 6. März 1548 genau erzählt, jedoch ohne Nennung des Namens. Es hatte sich ereignet, als eine berittene Studentengruppe – vermutlich die damals in Basel weilenden Augsburger Patrizier – nach der Besichtigung von Augst und ausgiebigem Wirthausbesuch auf dem Heimweg auf ihren Pferden durch die Birs schwammen. «Jörg Eckelhöffer, dess studenten seligen von Ougspurg», so in der Birs ertrank, verlassene Habe wurde am 13. März bei Katharina Grynaeus-Lompart auf dem Münsterplatz inventiert. Im Nachlaß des 16jährigen fanden sich neben zahlreichen Kleidungsstücken immerhin 73 gebundene Bücher verschiedenen Formats, aber auch eine Feuerbüchse. 11 Goldkronen und 1 lib. 2 ß waren bei der Grynaea deponiert und fünf weitere Kronen hatte er Jonas «Rolinger» (= Rehlinger; Nr. 2901 A. 2) geliehen. Schließlich wurde am 28. April 1548 auch noch all das verzeichnet, was offensichtlich nach dem Unfall zu Sankt Jakob an der Birs «hinder dem Byrsmeyster» zurückgeblieben war, vor allem die Kleidungsstücke, die Reitausrüstung, die Rapierscheide und ein Pulverhörnchen (StA Ger.Arch. K 10 fol. 170f.; 175).

<sup>4</sup> Sebastian Münster.

<sup>5</sup> ἄσωτος «heillos».

<sup>6</sup> Zasius hatte am 23. März geschrieben (Nr. 3037). Vielleicht wurden die Briefe zusammen spedierte.

<sup>7</sup> Demnach scheint Zasius im Annagymnasium einquartiert worden zu sein, bzw. in Birks Amtswohnung. Daß es eine solche gab, zeigt die Tatsache, daß seine Witwe dieselbe nach seinem Tod verlassen mußte.



1548

3043. An Schroteisen

Basel, 29. März 1548

Konzept: C VIa 39 Nr. XIIvo

Kopie des Originals: HStASt A 89 Bü. 22 Conv. 6 (v. d. Hand Schroteisens).  
Die Textvarianten der Kopie geben wir im Apparat.

Cancellario ducis Christophori. S. Interpellatus sum denuo, clarissime vir, ab illustrissimo principe comite Georgio de protestatione illustrissimi iunioris principis<sup>1</sup> nomine, si contra seniore (quod Deus auertat) pronuntiaretur, interponenda quid sentiam. Ego vero nuper meam tibi, quantum divina tum bonitas consilii suggererat, sententiam<sup>5</sup> paucis aperui, in qua propugnanda vel mutanda, quoquo me verto, inter saxum et sacrum sto<sup>2</sup> nec mihi ob difficillima haec tempora satisfacio.

Si spes sit, iudices exclusis metu ceterisque impedimentis in consilium religionem, legem, aequitatem et fidem adhibituos, ut protestatio<sup>10</sup> interponatur, quam maxime consulo; nempe huiusmodi sententiam adversus parentem filio fraudi nec esse debere nec posse in feudo familiae et generi dato <ai><sup>o</sup> secundum ea, quae in consilio tumultuarie delinavi<sup>3</sup>. Ceterum si metu territi ad felicem parietem inflectere<sup>4</sup> pergunt, hic, ne protestatione quid promoveamus, subvereor. Ecquid<sup>15</sup> enim salvi est iudiciis cupiditate aut adfectione constupratis? Proinde, cum in dubio iubeamur, de iudicibus bene ominari et praesumere, et verisimile sit, illustrissimum principem iuniorem plus gratiae et favoris apud omnes quam seniore habere, in eam tandem partem inclino, ut fortassis protestatio non omittenda videatur, ne is in iure suo<sup>20</sup> vindicando negligentiae insimuletur. Cogitarem nuper de supplicatione, non solum suspicionum, quibus optimus princeps premitur, purgatrice, sed et iuris sui, quin et defensionis, ne quid contra meritum

1. Überschrift, am Schluß des Konzepts, fehlt in der Kopie. S. P. Kopie, wie alle folgenden Varianten.

2. illustri principe. 4. nuper paucis meam. 6. in qua sane vel propugnanda.

6. me verto ob difficillima haec tempora. 7. mihi ipsi satisfacio.

9. Si spes sit, iudices datos metu ceterisque cupiditatibus exclusis.

11. nempe sententiam.

12. filio fraudi esse nec debere nec posse in feudo regali familiae dato secundum.

13. quae in responso meo delinavi. 14. siquidem metu.

14./15. pergant. 15. protestatione ne.

15. promoveatur, plurimum subvereor.

16./17. Proinde, cum.

17. ominari atque adeo presumere iubeamur, ut verisimile sit.

18. principem nostrum.

19. habere quam.

20. protestatio non sit omittenda.

22. non solum suspitione ... falso premitur.

pateretur, conservatrice imploratriceque, Caesareae maiestati exhibenda. Vt Caesar viuum Dei simulachrum in terris esse debet et Deus nihil, nisi quod iustum et rectum *<est>*, vult, ita nihil Caesari, nisi quod iustum est, permittitur et placere debet. Christus faxit, vt iudices in causa senioris *<principis>* dati suo officio probe fungantur! Quod si fecerint, nulla protestatione opus fore mihi persvasissimum habeo.

30 Miror certe, cum huius causę cognitio ad status imperii pertineat, quin à Cesarea maiestate certis quibvsdam<sup>5</sup> demandata sit avt absentibus his, quorum praeiuditium non vulgare vertitur<sup>6</sup>, agatur.

Scripsissem ad principem illustrissimum; verum cum male pingam et huiusmodi res amanuensibus commendandae non sint, volvi paucis

35 ad te scribere et ea, quę scripsi, illustrissimi principis prudentię ac cvivscunque melius sentientis iudicio examinanda cor*<r>*igendaque relinquere<sup>7</sup>. Basileę praepropere 4 Cal. April. Anno 1548.

<sup>1</sup> Vgl. folgende Nr. 3044. «Denuo» wegen Nr. 3039 A. 9.

<sup>2</sup> Adag., ed. Basel 1536, 29.

<sup>3</sup> Es handelt sich eindeutig um HStASt A 89 Bü. 22 Nr. 8, ein undatiertes Gutachten von der Hand N. Imhoffs, mit Korrekturen, Allegationen und Unterschrift von der Hand Amerbachs. Kanzleivermerk: Consilium D. Bonifacij Amerbachij An crimen laesae Maiestatis vel Feloniae patris nocere filiis et agnatis in allodialibus et feudalibus bonis? Unterschrift: Bonifacius Amerbachius, LL doctor, temporis angustia exclusus, tumultuando sic de iure respondebam salua etc. – Eine Abschrift liegt in HStASt A 85 Bü. 99, offenbar von einem Kanzlisten aus der welschen Mömpelgarder Kanzlei angefertigt.

<sup>4</sup> Adag., ed. cit., 104f.: dicetur et in hos, qui commodi sui respectu semper ad potentiores ac fortunatiores amicos applicant sese.

<sup>5</sup> Nämlich einem Gremium von acht Kommissären, das der Kurfürst Adolf von Köln präsiidierte; unter ihnen befanden sich Granvellas Sohn und Amerbachs alter Freund Viglius van Zwichem. Am 22. März hatte bereits der siebente Rechtstag stattgefunden.

<sup>6</sup> Gemeint sind die Reichsstände (Nr. 3047 Z. 63ff.).

<sup>7</sup> Damit erklärt sich das Vorhandensein von Schroteisens Abschrift.

24. pateretur, propugnatrice imploratriceque.

24 ss. exhibenda, cum enim Caesar viuum Dei simulachrum in terris esse debeat, nec Deus, nisi quod iustum est, velit, nihil Caesari, quam quod iustum est, placere debet.

30. ad status, mea sententia, imperii pertineat.

32. quorum de preiuditio, si inuestituram expendas, non vulgari agitur.

33. Scripsissem ad illustrissimum principem.

34 ss. committenda non sit, consultius putaui, te denuo meae sententiae commonefacere, quam illustrissimi principis prudentiae ac melius sentientium iudicio corrigendam subiicio. Bene vale, clarissime cancellarie. 4. Calen: April. prepropere Anno 1548. Basileae. Illustrissimi principi me omnibus modis et, quam potes, reuerenter commenda. Tuus ex animo Bonifa. Amerbach (*Folgt Adresse*).

1548

3044. An Schroteisen

&lt;Basel&gt; 30. März 1548

Konzept: C VIa 39 Nr. XII<sup>ro</sup>

Kopie des Originals: HStASt A 89 Bü. 22 Conv. 6 (v. d. Hand Schroteisens).  
Die Varianten der Kopie im Apparat.

S. P. Protestatio hac nocte bene me exercuit. In summa nihil melivs occurrit, quam vt illustrissimus princeps aduersvs praetensam sententiam<sup>1</sup> omni meliore modo, via et forma, quibvs efficacius fieri potest et debet, solemniter protestetur de iure, quod tanquam dux natus Wirtenbergensis vigore erectionis et investiture eivsdem dvcatus 5 habet, saluo etc. Si hvivsmodi protestationem nulla insequatur iudicium datio, ex ea tamen apparebit, illvstrissimum principem in sententiam nullo pacto consentire et ius suum sibi saluum velle. Sin uero hvic rei cognoscendae protinvs iudices à Cesarea maiestate dentur, attentandum, an ad statvs imperii cognitio transferri queat, cum quia 10 feudum regale est, tum quia res totivs imperii vertitur. Si succedat, investitura ducatum subinfeudari non potvisse atque adeo sententiam nullivs momenti esse, declarabit secundum ea, que responso meo pavcis deliniavi. Nec obi[j]ci potest de transactione Heilpronensi, quam iunior quoque princeps adprobarit. Nam pluribus modis responderi 15 potest: 1<sup>o</sup> pacta privatorum iuri publico non derogare, 2<sup>o</sup> meminisse actorum Basileae<sup>2</sup> etc., 3<sup>o</sup> quia hviusmodi transactionis capita solvta pena dvcatum dvci seniori et eivs successoribus permansurum promittvnt etc. Si contra eivs capita fieri permittat Cesar, nec dvces iisdem alligantur iuxta l. cum proponas C. de pac. [C. 2, 3, 16]. Proinde si 20 causam ad statvs imperii temporum iniquitas devoluere vetet, sed privatis quibusdam committatur, hic rursvs investiture telo adversariorum intentionem exarmare liceret. Quo si per temporum iniuriam vti non licet, altero telo vti licebit, nempe in feudis familiae concessis parentis casvm filiis non incommodare. Quo si quid promoveatur, bene 25 est, vt nos promoturos spero, si iudices probe svo officio fungentur;

2. quam quod illustriss. *Kopie, wie alle folgenden Varianten.*

3. quibus efficacius et melius fieri. 4. de iure suo.

10. cognitio deuolui possit, quia feudum regale et res totius imperii vertitur. Et siquidem succedat protinus inuestitura. 12. sententiam latam.

13. que in responso. 15. Nam quanquam variis modis.

16. Primo ius publicum priuatorum factis non tolli. Secundo meministi actorum Basiliensium. Tertio quia predictae transactionis. 19. capita Caesar.

20. C. de transact.

22ss. et aliis in diebus ea committatur, hic rursus telo investiture omnem aduersariorum intentionem exarmare liceret. Ceterum si per temporum difficultatem non licet, ad alterum telum confugiendum erit 24. familiae datis

25ss. bene est et spes est nos promoturos si modo iudices suo officio probe fungantur; sin minus, cedendum tempori, tantisper dum

sin minus, tempori cedendum, tantisper <dum> benignior aura adfulserit. *ἔχει θεὸς ἐνδίκον ὄμμα*, inquit Homerus<sup>3</sup>. Dabit Deus his quoque finem<sup>4</sup>. Haec occurrunt, quae illustrissimi principis iuditio  
30 subi[j]tio. Si brevior aut obscurior sum, ut satis intelligar, me coram sistam. Praepropere in die parasceves A<sup>o</sup> 1548.

<sup>1</sup> «gegen den angeblichen Wahrspruch».

<sup>2</sup> Die Protestation Christophs vom 3. Febr. 1547 betr. die nur bedingte Annahme des Heilbronnervertrags (Nr. 2924 Anm. 6).

<sup>3</sup> Bei H. Ebeling, Lex. Homericum, nicht zu finden. Einzig bei Aeschylus, Suppl. 812f., wird Zeus als *ὄρῶν ὄμμασιν ἐνδίκους* angerufen.

<sup>4</sup> Verg. Aen. 1, 199.

3045. Von Graf Georg

Basel, 1. April 1548

G II 28, 52 (auch Adresse eigenhändig)

Über den Schreiber s. Nr. 2333 Vorbem.

Über die vorliegende Affäre konnte ich in den Akten des Staatsarchivs nichts finden. Am 8. Juni 1552 beklagt sich der Rat darüber, daß sich Sigmund Ulrich, Diener Graf Georgs, dem Rat gegenüber für die ihm gewährte Rechtshilfe wenig dankbar zeige (zu Nr. 3527). Vielleicht handelt es sich also um Ulrich. Auf die vorliegende Angelegenheit bezieht sich wahrscheinlich das Postscriptum des Briefes Georgs vom 25. April 1548 (Nr. 3049 A. 1).

Amerbachio, wir haben vnserm deiner einen Befelch geben, für die heupter zegheen, wölcher von jnnen Bescheiden ist vff hütt zu drien vren nachmittag wider zekomen. Ermelte heupter vff Sin Erschienen anzeigung Gethon, das die Etlichen Erzöllt vrsachen vnd Enschuldigung nit by Einnander weren, Sollt sich morgens wider Ernanter  
5 stundt zu jnnen ferfügen. Dwil dan Eben die handlung ist, so vnserm deiner Befollen vnd wyr Euch en<t>döckt mitt Etlichen heupter fúglicher wiss vnd als Ein Liebhaber gutter Sitten zeröden bewiligett, wer vnser gnedigs begher, mitt Ewerm anzeigen die zeitt Sich der  
10 sachen halben nicks gögen inen fernemen Lassen, Es were dan, dz Sie von in Selbs mitt Euch zeröden vnd handlen begherten vnd deten [?]; in dem werdt <ir> Euch vnserm verdruen nach der billicheitt wol zehalten wisse, vnss nit zweiffelt. Seitt Gott Befollen. Actum etc. den 1 Aprilis A<sup>o</sup> 48. GGzWyrtemberg etc.

Nr. 3044. 29ss. Haec sunt, quae occurrunt illustrissimi principis iuditio examinanda, cui iam quantus quantus sum inseruire cupio. Si fortassis obscurior sum proponendis meis, in gratiam principis me coram sistam.

31. Bene vale 1548. Tuus Amorbach.

3046. Von Christoph Hoos an Iselin

Worms, 1. April 1548

G II 33, 99–100

Mein freuntlich willig dienst zuuor. Hochgelerter, gunstiger her vnd lieber geuatter. Den 24 tag Martij vergangen hab ich von Georgen Wolffen<sup>1</sup>, meinem vettern zu Strassburg, euwer zwey schreiben<sup>2</sup>, das an mich vnd das ander an den burger meister Endressen<sup>3</sup>, den 11 be- 5 rurts monats Martij aussgangen, sampt ein par Delspurger kess empfangen. Bedanck mich erstlich gegen euch freuntlich des kess halber, mir zu vererung zugesandt mit erbietung hanc liberalitatem in kein vergess zustellen vnnd zuerdienen. Wil den kess mit meiner lieben hausfrawen vnd basen, doctor Diebolts seligen wittib<sup>4</sup>, niessen vnd 10 euwer darbey gedencken. Den andern kess hab ich gemeltem burgermeister (so dieser zeit mit kranckheit beladen vnd febrem tertianam hat) zu hauss geschickt, der sich zum hochsten bedancken thut, das ir seiner also eingedenck gewesen, vnd mir daruff beuolhen, euch seinen willigen dienst anzusagen vnd das er es vmb euch vnd die euwern 15 zuuerdienen bereit vnd willig sey. Er hat dissmals seiner kranckheit halber nit selbs schreiben kunden, aber so sich seine sachen bessern, wie er zu gott zubeschehen verhofft, wil er euch selbs schreiben vnd vmb den kess dancken.

Nichts Neuwes bey vnss, dan das die verwaltung des key: Camer- 20 gerichts durch key: Mt: mit einem Camerrichter, Beysitzern vnd procuratorn (wer aber die ausstrucklichen sein werden, noch nit benant) besetzt vnd ordinirt worden. So ist des Camergerichts ordnung, wie die alle zusammen in ein volumen redigiert, vor kurtzen tagenn key: Mt: durch gemeine stende des reichs zu handen gestelt worden. Doch 25 versicht man sich nit, das das Camergericht vor Johannis Baptistae angehen werde<sup>5</sup>. Gott der almechtig verleihe vnss seinen gottlichen frieden vnd das alle ding dirigirt vnd geordnet, dardurch sein gottlicher nam vnd heiligs wort geeret, gepreiset, gelobt vnd erhalten werde. Das zeitlich muessen wir faren lassen. Et nemo duobus dominis 30 seruire poterit.

Venerandum, egregium, pium et multiuga doctrina praeditum dominum licentiatum Nicolaum Brieffler<sup>6</sup>, decanum atque canonicum sancti Petri apud vos, plurimum saluere iubeo, cui misellas meas operas offero. Vir enim est dignus, quem pia respiciant numina et qui Nestoris 35 uiuat annos. Saluus quoque et incolumis sit integer et impense doctus dominus doctor Bonifacius Amerbachius. Quae mihi in tuis tabulis adscribis, non agnosco; scis enim, quam curta mihi sit suppellex; et tamen interim mea sorte et tenui suppellectili contentus. Cognatus meus Guilhelmus Botzheim<sup>7</sup> sit tibi meo nomine commendatus; 40



Leonhardus Fontanus<sup>8</sup> et Ih[r]eronimus Brackius<sup>9</sup>, ministri diuini  
 verbi apud nos, magnam tibi salutem precantur. Vxor cum liberis  
 relictā quoque Theobaldi Fettich doctoris<sup>10</sup> prosperitatem, foelicitatem  
 et longos annos tibi optant et exoptant. Vtrisque tuis parentibus  
 45 vxoris et meo nomine plurimum salutis impartire, et me tuum ab  
 animo amicum esse ne dubites, cui quoque me commendatum esse volo.  
 Apud Vangiones in die resurrectionis Domini nostri Ihesu Christi, in  
 quo salus, vita et resurrectio nostra, per quem saluati et ab aeterna  
 morte liberati sumus. Cui sit honor, laus et gloria in secula seculorum.  
 50 Amen. Anno etc. 48. Christoff Hoss doctor etc.

<sup>1</sup> Durch ein Legat von 30 fl., das er dem Straßburger Almosen 1560 machte, nachgewiesen bei O. Winckelmann, Das Fürsorgewesen der Stadt Straßburg, Leipzig 1922, S. 261. Wohl kaum identisch mit dem Gleichnamigen, der für 1549 in Pol. Corr. 4, 2 S. 1197 als Wormser Gerichtsschreiber erwähnt ist.

<sup>2</sup> Nicht erhalten. <sup>3</sup> Beier; s. Nr. 3024 A. 25.

<sup>4</sup> Vgl. A. 10. <sup>5</sup> s. Nr. 3024 A. 16.

<sup>6</sup> Nr. 1434 A. 2. Die Grüße dürften ihn unmittelbar vor seinem Tode am 14./15. April noch erreicht haben.

<sup>7</sup> 1525–1575, Bruder des Straßburger Stadtadvokaten Bernhard Botzheim, markgräflicher Amtmann zunächst in Baden, dann in Durlach, später pfalz-zweibrückischer Rat und Amtmann zu Neu-Castel. Er war der Sohn des Wilhelm, 1490–1529, wohnhaft zu Ulenburg, dann im Schloß Achern, und der Anna Hos von Renchen (cop. 1515). Sie war offensichtlich eine Verwandte, allenfalls Schwester des Ch. Hoos (Kindler 1, 148).

<sup>8</sup> Nr. 3024 A. 28. <sup>9</sup> ibid. A. 29.

<sup>10</sup> Die Angaben, die Allen zu Nr. 1767 über Fettich macht (Von Kaiserslautern [MUH 1, 477: de Lutrea, 30. Sept. 1510], Leibarzt des Pfalzgrafen Ludwig, wiederholt Zuträger der Basler Buchdrucker [zwischen 1526 und 1534] und deshalb Empfänger von Allen Nr. 1767 [vgl. Nr. 1774] und 2760 [Widmungsepistel], zwei weitere an ihn gerichtete Widmungsepisteln [1530: Brunfels; 1534: H. Petri]) sind zu ergänzen durch MUK 3, 77, wo er auf Grund der Dunkel-männerbriefe für 1500 (?) als Student in Köln und später als Arzt in Worms nachgewiesen ist. Vgl. Epistolae obscurorum virorum I, ed. A. Bömer, Heidelberg 1924, S. 49 und 148 sowie die Briefstellen, op. cit. 2, 108, wo er (im gleichen Brief, in dem auch Amerbach genannt ist!) als Theobaldus medicus auftritt, und 113, wo es bei der Schilderung von W. Lamps Besuch in Worms heißt: Et sedit unus in mensa nomine Theobaldus Fettich, qui pro nunc est doctor medicinae, et cognoui eum, quia olim stetit Coloniae in bursa Montis usw. Fehlt bei Hirsch.

3047. An Herzog Christoph

Basel, 16. April 1548

Original: HStA Stuttgart A 89, Bü. 1, Nr. 80

Konzept: C VIa 39 XXXXI, 5

Durchleuchtiger, hochgeborner furst, gnedig herr. Euwern Fürstlichen gnaden syen mein vnderthenig dienst vngesperts müglichen



vleyss allzeit bevor. Gnediger herr, es hatt EFG herr vetter<sup>1</sup> vss dem schreiben, an sein gnad jungst beschehen, mir ein versicul fürlesen lassen dieses inhalts, wie jn der rechtvertigung sich zwischen Rom. 5 Kong. Mt. vnd EFG hern vatter vnentschiden haltende durch vier doctores beratschlaget<sup>2</sup>, das hochgemelt EFG vor dem vrthel oder spruch producirn (also lauten die wort), appellirn vnd supplicirn solle, welche terminos sy nitt verstehe, bgere auch mein gütbeduncken darob züvernemen. Welches dan, Gnediger Furst vnd herr, ich in aller 10 vnderthenikeitt jns werck züvolziehen geneigt, wo der verstandt so gros als der will vorhanden, aber doch an gemeltem willen stattlich züerzeigen nitt ein geringe verhindernus hab, das mir obgedochter hangender rechtvertigung clag, wen die begryff, was inhalts, conclusion vnd in summa, was merita<sup>3</sup> causae, verborgen. 15

Es saget Celsus iurisconsultus, inciuile esse, nisi tota lege perspecta una eius particula proposita iudicare uel respondere [*D. 1, 3, 24*]. Was kan ich dan mich entschliessen oder gebürt mir zethûn, der des handels, wie der gestaltet, kein wissen hab vnd drag. In gmein aber darvon zereden, diewil obgemelter versicul also gestelt, das EFG vor 20 dem vrthel oder spruch producirn, appellirn vnd supplicirn solle, die warheit zübekennen, verstand ich Erstlich nitt, was das wort «producirn» alhie in sich halte, angesehen, das solchs gmeinlich nichts anders heisset dan in- oder furbringen oder -legen, wie man dan pflegt züsagen, das clag, antwurt, appellation oder ettwas anders man 25 producirn solle etc., das ist: inbringen oder -legen. Deshalb ich im zweyfel standt, ob EFG villicht hab wellen schreiben «prouocirn», das nichts anders ist dan appellirn, es were dan, das [durch] gemelt wort für «verlengern» oder «vffziehen» genummen wurde<sup>4</sup>, als solt man durch appellirn vnd supplicirn angefangte rechtvertigung producirn, 30 das ist verlengern vnd vffziehen, welches doch der context gemeltes versicul, wie der concipirt, nitt wol dulden wil.

Demnoch als in oftgedochtem versicul die wort coniunctim gestelt, namlich das EFG solle appellirn vnd supplicirn, kan ich aber nitt wissen, worumb vnd was gstat die zwei mittein<sup><an></sup>der an die handt 35 zenemen, man wolte dan vermeinen, das EFG vor dem sententz appellirn solt als <sup><der></sup>, cuius interest, desglich supplicirn an Rom. Key. Mt. vm schutz vnd schirm, sy als ein gebornen hern von Wurtenberg vermög des fürstenthumbs eréction zeschützen vnd schirmen. Ob nun vnentschidne rechtvertigung noch irer gstatlsame das erfordre, 40 ist mir verborgen.

Falt mir auch weyther zü, (wie man dan in obscuris, dunckeln, vnbewusten handlungen, co<sup><n></sup>iectirt oder mütmaset), ob villicht obgemelter doctor meinung, das EFG disiunctim, das ist appellirn oder

45 supplicirn, soll, das also das wort «vnd» für das wort «oder» versetzt.  
 So dem also, als vil dan die appellation belangt, ist kundt, das man  
 inhalt keiserlichen recht regulariter von endtvrtheln auch der parthyen  
 eine, so gegen einander im rechten stondt, appellirt, doch hieby nitt  
 abschlach<sup>5</sup>, das vermög geistlicher rechten vnd gmeinem bruch von  
 50 einem yeden grauamine caeteris paribus mag appellirt, auch die,  
 quorum interest, zů appellirn zůgelossen werden.

Was nun, Gnediger Furst vnd herr, für grauamina oder beschwer-  
 nussen in gegenwurtiger handlung infallen, ist mir nitt zewissen, des-  
 halb mich keiner satten antwurt entschliessen kan. So vil aber das  
 55 supplicirn belangt, hatt EFG verruckter tagen mein einfalt meinung,  
 auch, so wider EFG hern vatter (das gott drewlich verhieten well)  
 gesprochen solt werden, der protestation vnd petition *<halb>* iren als  
 einem waren gebornen fursten von Würtemberg gebúrende, schrift-  
 lich vnd mundtlich verstanden<sup>6</sup>, derohalb EFG weyther zúbemyen  
 60 von vnnöten vnd kurtze der zeit nitt duldett, auch in dem allem sampt  
 vnd sonders EFG ir besser meinung desgleich eines yeden merver-  
 stendigen rhot wil vorbehalten haben.

In sum*<m>*a bedauht mich dem gantzen handell geholffen, wan  
 der für Rom. Key. M<sup>t</sup>. Chur und fursten vnd andere stendt des Heili-  
 65 gen Romschen Reichs (dahin er meines geringen verstandts vermog  
 des fürstenthumbs erection vnd als ein Regal lehen gehorig) mecht  
 zogen vnd gebrocht werden.

Der gütig gott durch Christum Jesum, vnserm heilandt, welle EFG  
 zů rúwen helffen vnd in allem, so zů glory seines heiligen nammes vnd  
 70 zů wolstandt iren vnd irer vnderthonen fürderlich, allzyt erhalten.  
 Datum Basell eylendts den 16. Aprilis. Anno 1548.

EFG vndertheniger diener

Bonifacius Amerbach. *LL* doctor.

<sup>1</sup> Graf Georg.

<sup>2</sup> Vom 31. März 1548 datiert das Gutachten Sichards: Original und zwei Kopien in HStASt A 89 Bü. 22 Conv. 7 = C VIa 39 Nr. IVa (eigenhändige Kopie Amerbachs).

<sup>3</sup> «die wesentlichen Punkte».

<sup>4</sup> Der Text des Konzepts ist klarer: «das gemelt wort 'prodveirn' für 'verlengern' vnd 'vffziehen' genvmmen wurde.»

<sup>5</sup> «nicht bestreite».

<sup>6</sup> Nr. 3043 und A. 3.

3048. Von Birk

Augsburg, 16./18. April &lt;1548&gt;

G II 15, 234. 235

S. P. Semper hoc mihi persuasissimum habui, domine praeceptor mihi semper cum optimis et meritò colende, te mihi ex animo bene uelle, neque de tua erga me fide dubitavi unquam, vt quam spectatissimam semper expertus, nunquam sine magno meo bono sim. Et ob id profecto mirabar, quid illa diffidentia sibi vellet. Verum est, 5 studiosi solent aliquando sibi mutuo praeceptorum suorum lucubrationes communicare, id quod ipse etiam codex testatur, in quo Oporinus noster tum, cum uterque tui essemus auditores, saepe pleraque à me perperam scripta emendauit<sup>1</sup>; accessit in quibusdam locis etiam tua ipsius castigatio. Sed opinor tum temporis Oporino nondum subiisse mentem uelle fieri typographum; deinde non credo eum quicquam te inuito tentaturum, ut qui dudum potuisset etiam sine mea opera, ut qui ipse plura (ut credo) quam ego, uel à Sphyracte<sup>2</sup> uel à Petro Byterlin<sup>3</sup> collecta, habere potuit. Vale et Xysto pro more fauere perge. Vale, clarissime domine praeceptor. 16. Aprilis 15

T. H. studiosiss. X. Betul.

Nuper admodum tibi atque domino rectori de caus[s]a Aegelhofferi scripsi<sup>4</sup>. Interea dum haec scribebam, venit ad me ipsius tutor<sup>5</sup>, indicans, postridie uel perendie curatorem<sup>6</sup>, cui hoc negotium commissum sit, publica autoritate instructum Basileam abiturum; monet, ut uobis, 20 sicut nuper promisi, indicium illius facerem. Arbitror autem illum hunc anteuersurum, utputa equitem. Satisfaciet illis creditoribus, qui debita probabilibus indicare poterunt; interea se dissimulare non posse, quam aegre ferant arestam (quam uocant) non legitimam, cum id, quicquid est, ad iurisdictionem domini rectoris, cui obnoxius seu 25 subditus fuit adolescens, pertineat. Sed forensium auaritiam hoc egisse arbitramur. Haec ob caus[s]as nuper allegatas ut ad te scriberem, uoluit. Vale iterum.

Salue iterum, clarissime domine atque praeceptor. Statueramus literas illas per Iacobum<sup>7</sup> ad te mittere. Quia uero de ipsius ad nos 30 reditu non certo nobis constabat, mutauimus sententiam; per eum ipsum plenius scribere uisum est, cui Aegelhoferi negotium publica commissum est autoritate. Et quia iuuenem semel tibi commendauimus eumque tibi commendatissimum fuisse euidentibus argumentis intelleximus, eadem freti beneuolentia et humanitate, denuo te fati- 35 gare audemus. Rogant n<unc/ iuuenis bonae memoriae tutores, ut huius c<uratoris/, viri honesti Ambrosii Rhenhardi<sup>8</sup>, negotium, si qua in re tuo consilio et opera opus habiturus sit, tua beneuolentia [ipsum]

et autoritate iuuare uelis. Vellent libros aliquos illic per eum diuendi  
 40 et in ea re petunt aliquem delectum et consilium. Promerituri sunt  
 quacunque ipsis dabitur occasione. Persoluturus est omnia, de quibus  
 fides probabilis fieri potest, debita bona cum gratia. Vale denuo,  
 domine praeceptor charissime. 18. <A>prilis.

T. P. studiosiss. X. Betul.

<sup>1</sup> Daß Oporin bei Amerbach juristische Vorlesungen gehört hat, war bisher nicht bekannt. Bei der trümmerhaften Überlieferung der Geschichte seiner drei ersten Lebensjahrzehnte fällt es sogar schwer, den möglichen Zeitpunkt festzulegen. Nicht ausgeschlossen ist, daß er sich nach Wiedereröffnung der Universität 1532 als Schulmeister auf Burg und als Lateinprofessor (seit 1533) juristisch weiterbildete. Wahrscheinlicher ist jedoch, daß er nach seiner Rückkehr aus St. Urban Ende 1525/Anfang 1526 bei Amerbach hörte, bevor er Amanuensis des Paracelsus wurde (M. Steinmann, Johannes Oporin, Basel 1967, S. 2f.; 7–15). Denn das würde zu Birks Angabe passen, daß es sich um die ersten Vorlesungen Amerbachs handle. Außerdem muß damals auch Bitterlin bei Amerbach gehört haben (1524 m. a.; 1529 nach Freiburg), und Sphyractes, der die gleichen Vorlesungen nachgeschrieben haben soll, war nur ein Jahr jünger als Oporin und studierte vom Frühjahr 1530 bis 1537 in Frankreich, so daß auch für ihn nur die Jahre 1525–1529 in Frage kommen. Er hat sich als Student zwar so wenig immatrikuliert wie Oporin (MUB 2, 3 Nr. 1; 15 Nr. 1), doch steht fest, daß er Schüler Amerbachs war.

<sup>2</sup> Über Sphyractes vgl. A. 1 und Nr. 1490 Vorbem.

<sup>3</sup> Zu Bitterlin vgl. Nr. 1331 Vorbem. und G. Gänsslen, Die Ratsadvokaten und Ratskonsulenten der ... Stadt Ulm, Köln 1966, S. 214f.

<sup>4</sup> Nr. 3042 Z. 20ff.

<sup>5</sup> Unbekannt. Am 26. Dez. 1551 notierte Amerbach im RB fol. 210vo: Item eodem die 4 batzen einem Augspurger, Egelhofer, so consilium by mir sucht, vnd batt mich vm ein zerpfennig.

<sup>6</sup> Vgl. A. 8.

<sup>7</sup> Wohl der Fuhrmann Knöringer (Nr. 3028; 2618 A. 2; 3005 A. 30).

<sup>8</sup> Vgl. Nr. 3061 A. 3.

3049. Von Herzog Christoph

Stuttgart, 19. April 1548

Original: G<sup>2</sup> II 80, 144 (Unterschrift eigenhändig; Empfängernotiz: praesentatę dominica Jvbilate 22. Aprilis A<sup>o</sup> 1548)

Abdruck: Sophronizon Bd. 11 (1829) S. 74–76

Konzept: HStASt A 89 Bü. 1 Nr. 84 (zweite u. dritte Seite sowie Korr. der ersten eigenhändig)

Über den Schreiber s. Nr. 2924 Vorbem.

Vonn Gottes genaden Christoff Hertzog zu Wirtemberg etc. Vnssern grues zuuor, Hochgelerter Lieber Besonner. Wier habenn dem hochgebornnen herrnn Geörgen, Grauenn zue Wirtemberg vnnd Mumpfel-

1548

gart etc., vnnserm frundtlichenn liebenn vettern, der Konigischen  
 euch bewustenn sach halber alle schriffen vnnd actenn, so zu 5  
 bayder seydt vor der Romischen Kay. Mt., vnnsers aller genedigsten  
 herrn, verordnetem Commissarij bissherr eingepracht sindt worden,  
 vberschickht. Diweyll vnnss, auch namen vnnd stamen, an diser  
 handlung zum höchsten gelegenn ist Vnnd wier zu euch ain sonnder  
 genedigs vertrauen haben, So lanngt demnach an Euch vnnser gene- 10  
 diges gesynnen vnnd beger, Jr welle<sup><n></sup>t solliche acta vnnd schriffen  
 vnnder die hanndt nemen<sup>1</sup>, die besehen vnnd erwegen, darauf ainen  
 Rattschlag jn om[m]nem Euentum begreyffen. Vnnd nachdeme den  
 Xij tag Jetztlauffendes monats vonn vnnsers herrn Vatters Ge-  
 sanndten die Litis Contestacion jnnhalt der Copj von wortt zu wortt 15  
 dermassen, wie die gestellt, vbergeben ist worden, wiewoll sonnst  
 bedacht, das die vnderstrichen wortt vnd Clauseln aussgethan solten  
 werden, darauf die Königischen anwelt Jre Posicionall artickhell alls  
 baldt auch vergeben vnnd darauf von der Kay. Mt. drey wochen  
 Termin gegeben ist worden, So da auf freytag nach Cantate [4. Mai] 20  
 sein wierdet, were an euch auch vnnser genedigs begerte, Jr woltet  
 vnnss Summarisch euer bedenncken, was Jr vermaynten, auf bemel-  
 tem tage fuertzutragen zusein, so Ehist vnnd bey brifs zaygern zu-  
 schreyben, was fuer exceptiones vnnd aussfluchten man noch, vor  
 vnd Ehe ain vrtheyll ergeen möchte, [man] fuernemen möge. 25

So dan vermaynen etzliche gelerten, jm fall wier abnehmen<sup>2</sup> wur-  
 den, das ain beschwerlich vrthayll zuwider vnnserm herrn vnnd  
 vattern erfolgen solte, das wier vor dem ausspruch desselben vnns Jn  
 rechtuerttigung geen der Königlichen Mt. einliessen, vnns auch vnnser  
 herr vnnd vatter Lanndt vnnd leutth vbergebe<sup>3</sup>, auch die vnnder- 30  
 thanen vnns Erbhuldigung thuen liesse, damit wier Jnn der possession  
 des lanndts beliben vnnd also von neuem rechtferttigung geen Jr  
 Mt. fuernemen, doch zu besorgen, das wier vor Jetzigen richtern proce-  
 tiern<sup>4</sup> miesen, welches Jr auch am besten <sup><wollet></sup> erwegen vnnd euern  
 fleyss hierjnnen nit sparen, Jst nochmals vnnser genedigs beger, das 35  
 wier auch geen euch Jn allen gnaden wellen erkennen. Datum Stueg-  
 garten den. 19. Aprillis Anno etc. 48

Cristoff Herzog zw Wirtemberg etc.

<sup>1</sup> Am 16. April 1548 hatte Amerbach Unkenntnis der Akten vorgeschützt (Z. 14ff.), obwohl er einiges Aktenmaterial bereits von Zasius zugestellt erhalten hatte. Der Begleitbrief Graf Georgs vom 25. April liegt in G II 28, 53 (Unter-

6. von den *Sophr.* 8. Diweyll dan vns *Konzept.*

10. gelangt demnach *Sophr.* 11. anssynen *Konzept.*

17. zu Clausslen *Konzept.* 21. wovon an Euch *Sophr.*

33./34. provociren *Sophr.* 34. wollet *Konzept.* 35./36. das wier euch *Sophr.*



schrift und Nachschrift eigenhändig, sonst vermutlich von der Hand Stiers): Vnsern grus zeuor. Hochgelerter, lieber Besonder. Hirbey schigken wir vch, was vns vnser fruntlicher lieber vetter, Hertzog Christoff etc., hieuor, wie ir wisst, vnd dan auch vf hütigen tag zu bewusster rechtfertigung gehörig vber- sendet hatt, vf seiner Lieb beger hiemit zu, dasselb von vnserm diener haben zuentpfahen. Haben wir vch zu furderung der sachen gnediglich nit bergen wöllen. Dat. den XXV Aprilis Anno etc. XLVIIj. GGzWyrtemberg etc.

Wyr versehen vnns auch zu gelegen zeiten, ir werdt vnser anzeig, so wyr an Euch gethon, onzwiller noch wol bewußt, nit in vergess stöllen vnd in der sachen fortghehen. – Die in Z. 15 erwähnte litis contestation findet sich abschriftlich in C VIa 25, 49–98 (Der Württ. Anweld Litis contestation cum annexa Exceptione peremptoria atque petitione contra Die Kon. anweldt). Ebenso im einheitl. Aktenband C VIa 27, 41vo–63. Über die in Z. 18 erwähnten Positionalartikel vgl. Nr. 3051.

<sup>2</sup> «zum Schlusse kommen».

<sup>3</sup> Vgl. Nr. 3052 A. 9.

<sup>4</sup> = procediern. Das d des Konzepts ist hier vom Schreiber (wie bei begerte in Z. 21) zu t verstärkt.

3050. Von Höcklin

Mömpelgard, 20. April 1548

G II 19, 30

(Notiz Amerbachs: den 21. Aprilis vberantwort gantz spot vnd die drucken am morgen den 22, was dominica Jubil[it]ate. Nachtrag mit anderer Tinte: Die drucken hatt man wider geholt.)

Über den Schreiber s. Nr. 2392 und 2784 Vorbem.

Mein guttwillig, fruntlich dienst zuvoir. Hochgelerter, lieber her doctor, insunders gütter her vnnd freundt. Es hatt mein g. furst vnnd her, hertzog Cristoff mir geschriben vnnd beuolen, euch dise trüchen vnnd schrein zuzeschicken, vnnd ist seiner f.g. gnedigs beger, ir disen  
5 trog wol bewaren vnnd in geheim<sup>1</sup> halten wollent, wie euch dan sein f.g. vertrautt vnnd ein gnedigs zuuersehens hatt, irs nit abschlagen werdent. Es wirdt auch sein f.g. euch darüm schriben, wo es nit geschehen ist. Ich hab noch ein anderen brieff geschriben, wo man den furman vnnd botten Rech<t>fertigen<sup>2</sup> wurde vff dem weg, den zü  
10 zeigen etc<sup>3</sup>. Den mögt ir ouch behaben vnnd dem gemess, wo etwar frag, was im trog were, es weren bucher von Lion etc<sup>4</sup>. usw.

<sup>1</sup> Offensichtlich wollte Herzog Christoph Wertgegenstände oder wichtige Urkunden und Akten bei Amerbach in Sicherheit bringen.

<sup>2</sup> «anhalten» (Schw. Wb. 5, 218).

<sup>3</sup> G II 19, 31 vom 20. April 1548: Mein ... Jch schick eüch hie den trog oder kisten mit bucheren, so von Lion komen <vnnd> eüch vnnd anderen burgeren

7./8. ssben statt schriben *Mscr.*

8. hat statt hab *Mscr.*



1548

von Basel zustendig ist, wie ir wol wissen werdent. Jch wil den fürman vnnd botten vssrichten vnnd vernugen; wan ich zu euch kom, so gebent ir mirs vnnd die anderen wol wider. Jch hab den botten gern mit wollen lassen gan, domit der Karch dester bass versorgt vnnd nit et wan in ein Wasser fiel. Dan euch dienst vnnd fruntschafft zu thun bin ich guttwillig. Domit gott beuolen. Datum usw.

<sup>4</sup> Der Zeitpunkt, da die Truhe wieder nach Mömpelgard zurückgebracht wurde, läßt sich nicht mehr bestimmen, da das Schreiben, womit Schroteisen Amerbach zur Herausgabe derselben auffordert, nicht datiert ist (G II 25, 130: ohne Adresse). Es wurde in Basel abgefaßt und lautet: Ehrenhaffter, hochgelerter, günstiger herr. Ess hatt mein gnd. herr hertzog Christoff mir beuolhen, euwer Ehrwürd zueentpietten, wan Degenhardt Weilandt, so allhie zuem Ochsen ligt vnd seiner gnd. diener ist, die truhen, welche der Statthalter zuo euch gethan, erfordert, dass jr jme die volgen wellen lossen. Würdt sie seiner gd. durch jnen fernerss gen Mumpelgart geantwort werden. Wünsch euch hiemitt vil seliger nacht. Eúwer dienstwilliger Lucas Schroteisen.

Degenhart Wieland ist auch durch ein kurzes Schreiben, dat. Mömpelgard, 18. Nov. 1545, das einen Brief des Claus von Hattstadt begleitete, als Mömpelgarder Diener nachgewiesen (HStASt G 2–8 XLVII, Bü. 5, Conv. 5). Am Samstag vor dem 25. Sept. 1548 wurde er von Conrad Vogt in Mömpelgard an der Hand wundgeschlagen (HStASt A 89 Bü. 3 Nr. 99: Hzg. Chr. an Volland vom 25. Sept. 1548; vgl. *ibid.* 101b vom 11. Okt. 1548).

3051. Von Stier

&lt;Basel&gt; 22. April &lt;1548&gt;

G II 27, 54

Über den Schreiber s. Nr. 2347 Vorbem.

S. D. Clarissime vir. Putat princeps meus<sup>1</sup>, non solum iam necessarium esse, vt, quid respondendum sit ad positiones regias<sup>2</sup> ducalibus aduocatis, verum et, an profuturum vel incommodaturum sit duci Christophoro etc., si patris subditi ei ante latam sententiam iurent, simul de iure respondeas mentemque tuam aperias. Veretur<sup>1</sup> enim, ne 5 à palponibus persuadeatur<sup>3</sup>, quò sine mora subditos in suam fidem accipiat. Boni consule perpetuam illam nostram importunitatem. Opt. Vale X Cal. Maias. Tuus Ταυρος.

<sup>1</sup> Graf Georg. Da er Nr. 3049 samt den Akten an Amerbach übergeben hatte, fühlte er sich offensichtlich auch verpflichtet, Amerbach durch Stier zur Eile zu mahnen.

<sup>2</sup> Die königlichen Positionen und Artikel (115!) vom 14. April 1548 finden sich auf fol. 63vo–70 des Aktenbandes C VIa 27.

<sup>3</sup> Christoph.

3052. An Herzog Christoph

Basel, 25./26. April 1548

Original: HStASt A 89 Bü. 1 Nr. 94a. 94b. Von der Hand des N. Imhoff. Nur Unterschrift und Postscriptum autograph, letzteres auf besonderem Blatt.

Konzepte: a) Brief: C VIa 39 XIL, 6: Erster Entwurf, undatiert. C VIa 39 X: Zweiter Entwurf, 25. April 1548.

b) Nachschrift: C VIa 39 XIL, 8: Erster Entwurf, 26. April 1548. C VIa 39 XIL, 7: Reinschrift-Konzept, 26. April 1548.

Durchleuchtiger ... her. EFG missiue den Neünzechenden Aprilis zû Stugarten geben<sup>1</sup>, jst mir den XXIIten yetzgemelts monats zû mittag zeyt vberantwort, vsss deren das gnedig begeren, so EFG zû mir vss sondren vertrauen dregt, jch wol verstandenn. Darin sy jn der war-  
 5 heit, so Gott jst, kein zweyfel haben soll, wan nur mein vndertheniger geneigter vnd bereitter wyll durch geschicklikeit jn das werck mecht volzogen werden. Hab also die acta, durch den Hochgebornen EFG hern vettern, mein gn. hern<sup>2</sup>, mir vberschickt, eylendts vbersehen. Erschreckt mich allein oder an aller mhersten gstaltsame vnd gelegen-  
 10 heit<sup>3</sup> gegenwürtiger zeyt. Gott der herr welle sein gnad mittheilen, darmitt EFG her vatter noch jrer beger wol gelinge. Vnnd als den dreizehenden yetzlauffenden monats Hochgemelter EFG her vatter Anweld Litem contestiert vnd die Konigischen jre Positional articul als bald vbergeben, auch drey wochen termin von Key<sup>r</sup>: M<sup>t</sup>., darauff  
 15 zeantwurten, ernempt, jst EFG gnedigs beger, jren summarie mein bedencken, was vff gemelten tag fürzetragen, was auch für exceptiones vnd ausflucht man, vor vnd Ehe ain vrthel wyther ergienge, fürzû-  
 nehmen, so Eheist by zeigern dis brieffs zûzuschreiben.

Gnediger Fürst vnd her, wiewol jch auss den actis erlerne, das  
 20 EFG her vatter mitt vil herlichen, dapfern, hochgelerten doctoribus auch andern hochweysen Rhäten wol gefasset, so, was zethûn, sich wol wissen zehaltenn, desshalb mein gering meynung zû entdecken wol von vnnöten, yedoch vff EFG gnedigs ansinnen gebürt mir jn vnder-  
 theniger gehorsame, darumb erfordert, mein bedencken anzûzeigenn.  
 25 Vnd haltet sich namlich in eyl also.

So vyl den fürtrag obgemelten tags belangett, erfordert der noch ordentlichem Rechten vff ingelegte Positional Articul antwurt; stott auch in EFG hern vatter Anwelden gütbeduncken, Ob sy defensionales jnlegen wellen.

30 Demnach der exception vnd ausflüchtenhalb, so die befürderlich, falt mir für, auch zû vffhabung schwebender Rechtvertigung dienlich, Ob EFG jn gleicher gstellt wie vormalis jr her vatter Key<sup>r</sup>: M<sup>t</sup>: durch

9. oder ... mhersten *eigenhändige Marginalie Amerbachs.*

31. auch *von A. nachgetragen.*

1548

Supplicirn, mitt jr Mt: hern brüder freüntliche vnderhandlung zů hinlegung dises Spans zů vndernemmen, dergleich andere Chur vnd Fürsten, so iren gefreünt vnd geschwegert, von irent wegen Kōng. Mt. 35 den handel mitt einem zimlichen leydlichen abtrag güttlich hinzulegen Lossen, auch Pittlich angesücht hette. Stot also jn meinem Kleinfiegen bedencken<sup>4</sup>, das Key<sup>r</sup>: Mt: von EFG Person, so still gesessenn, vnd anderen vrsachen wegen solichs mitt nichten abschlagen könn oder werdt. Gleicher gestalt auch Kong. Mt., wiewol sy jn der Ersten 40 Pitt, durch EFG hern vatter beschechen, hart, so werde sy doch jn der anderen Pitt, jn nammen EFG gethon, sich begüttigen vnd gefasst vngnad fallen lossen, jnsonders diewyl sy vss angehenckter der Litis contestation Peremptorien Exception vnd Petition, was des fürstenthumb Wirtenberg vrsprungliche natur vnd herkommen, auch was 45 jren darob zůgewarten, ein zimlichen bericht entpfangen hatt. Vnnd will mich jn all weg beduncken, das durch EFG, als die mer begünstiget, mer auch jn freüntlicher hinlegung sy zůerhalten vnd zůerlangenn. So dann EFG nitt beschwerlich oder besorglich, jn eigner Person sich auch gen Augspurg zethun, wurde jr gegenwürtikeit meins achtens vil 50 schaffen, bewegen vnd bringen. Durch disse freüntliche anwerbung möcht jn schwebender Rechtvertigung nitt allein dilation oder vffschub erholt, sunder auch die gantz vffgehaben werdenn, welche anwerbung EFG, wan schon nichts erhalten, vbernacht<sup>5</sup> meines bedunckens erspriesslich. 55

Das ander bedencken, so mir fürfalt, vnentschidne Rechtvertigung vff disen termin vffzűschieben, jst, das man vff ernempton tag wider die Positional articul excipirn mag, wie dan vff mengerley weg dieselben zůwiderfechten sein verordnete Anwelt vnd doctores ex Speculatore vnd anderen gütt wissen dragen. Es sindt zwar jn gemelten 60 Position articul vil gestellt zů Producirter Clag conclusion, dahin dieselbig Lendet, vnnotwendig vnd meins geringen verstands nicht oder wenig fůrtreglich. Sonst jn gmein, was gestalt angefangte Rechtvertigung zůdifferirn oder vffzűziechen, zeigen ettlich cauteln Vbertus Bobius, Cepolla vnd andere an, die, EFG nitt darmitt zůbemyen, vnd 65 als die jres herren vatters doctoribus wol bewusst vnd mir nitt gefellig<sup>6</sup>, jch jn irem werdt bston Losse<sup>7</sup> vnd hie zůerzeln vergebenlich achtenn. In summa: durch das erst angezeigt mitthel der anwerbung beducht mich ettwas zůerhalten sein, doch EFG vnd anderer mer verstendigen sententz in allweg vorbehalten. 70

Demnach, gnediger Fürst vnd herr, des Ratschlaghalb in omnem euentum zůvergreiffen, hatt EFG, was mein gůtbeduncken, vss einem eylenden Ratschlag, auff ettlichen fůrgehaltne fragstück verruckter zeit gestellt<sup>8</sup>, auch auss ettlichen schriffen an EFG Cantzler gethon,

75 gnügsam vernummen, doch mich darob jn vndertheniger gehorsame  
 gern weyther bedencken will, vnnd, was zeuorab Gott der her durch  
 sein gnad weythens mittheilt vnd demnach mir durch jngefallner vnd  
 teglichs zünemmer gesichts geprechen neben ordenlichen gescheff-  
 ten jn nochlesen vnd sūchen mūglich, Soll EFG nitt verhalten pleiben.  
 80 Zeigen jngebrochte acta ein sondren vleys an EFG hern vatter  
 Anwelt vnd doctorn, das mir vngezweyfelt, dieselben nicht vnderlos-  
 sen noch versaumen werden, auch an EFG mein vnderthenigs beger,  
 was meiner bedencken jn diser handlungen ye gewesen, hochgelertern  
 vnd mer verstendigern doctorn vnd Leüt gūtbeduncken auch darob  
 85 zūvernemen, dann es ye mir von hertzen Leid, das sy mein geringer  
 verstandt ab der rechten ban abfieren solte.

Dess Ratschlagshalb ettlicher gelerten, das EFG vor dem vrthel  
 (jn fal, das ein beschwerlichs zūbesorgen) sich jn Rechtuertigung gegen  
 Kong<sup>r</sup>: M<sup>t</sup>: einlossen vnd EFG her vatter jren Landt vnd leüt vber-  
 90 geben, auch die vnderthonen jren erbhuldigung thūn sollen etc., wolt  
 jch gern helffen rhaten zū allem dem, dardurch EFG ius vindicirt,  
 geschützt, geschirmt vnd erhalten, jst mir auch vngezweyfelt, das  
 gemelte gelerten nitt on beweglich Eehafft vrsachen solchen Rat-  
 schlag vergriffen; was aber die vrsachen, *<will>* mir eintweder von  
 95 wegen meines geringen verstandts oder kurtze der zeit nitt zūfallen.  
 Mecht, so verr das EFG nitt zewider, den Ratschlag gern sechen, mich  
 demnach haben entlich zūentschliessen. Sonst, in eyl mein bedencken  
 nitt zūbergen, drag jch ein sorg, das dem handell dormitt nitt geholffen,  
 sonder ein nūwer vnrat erwachse, jn erwegung, das beyde fürsten-  
 100 thumb durch hangende Rechtvertigung vnd Litis contestation litigios  
 worden, das auch der gmein Spruch sich jm Rechten haltett, lite  
 pendente nil innouandum<sup>9</sup>; item, quod mutandi iudicii causa alienatio,  
 vt alterius causa deterior fieri queat, regulariter inhibita, vnd was  
 dergleichen mer angezogen mecht werden. Als aber magnum possi-  
 105 dendi commodum, dormitt die Possession *<ze>* erhalten, jst vormals  
 mein kleinfieg bedencken gewesen, wan das vrthel wider EFG hern  
 vatter (das Gott drewlich verhietten welle) ergieng, das alsbald EFG  
 sich als ein warer geborner herr von Wirtenberg wider die execution  
 opponirn solt, dem vermög der erection das fürstenthumb Wirtenberg  
 110 zūgehörig vnd heimgefallen, wie das EFG vss meinem vorgenden  
 schriffen weyther vernummen, welche doch jren vnd ein yeden mer  
 verstendigen correction vnd emendation jch vnderworffen hab vnd  
 vnderwürffe.

Ditz jst, Gnediger fürst vnd herr, so vil vff EFG missiue vnd deren

78. neben ... geschefften von A. gemäß Konzept am Rande nachgetragen.

105. ze erhalten Konzept.

gnedigs beger mir noch kurtze der zeyt mitt antwurten zûgehorsamen 115  
 zûgefallen, hiemitt deren ein frölichen glückseligen diser handlung noch  
 jrer beger aussgang vnd alles, was jren zû Lybs vnd seel, auch jrer  
 Landt vnd Leüth wolstandt befürderlich, anwünschende vnd von  
 Gott dem himmelschen vatter durch Christum vnsern heilandt gnedeng-  
 lich zûverleichen trewlich vnd von hertzen Pittende. Datum Basell vff 120  
 Marci Euangelistę den XXV<sup>ten</sup>: Aprilis Anno etc. XLVIII<sup>to</sup>: EFG  
 vndertheniger gehorsamer diener. Bonifacius Amerbach LL doctor

Durchleuchtiger ... als ich disen brieff zûbeschliessen vorhabens,  
 hatt der hochgeborn mein gnediger herr Graue Georg etc. mir ein  
 offen packet lossen vberantwurten<sup>10</sup>, darinn vierer producten copie, 125  
 vast yede mitt iren sondren rationibus, wie der nechst ernempt tag  
 zûversteen, auch wider vermeint ingelegt positional articul zeexcipirn.  
 Vnd dieweil rei partes plaerumque fauorabiliores, nec is pluribus, pro  
 sententia Vlpiani<sup>11</sup>, exceptionibus, quamuis diuersae sint, uti prohibe-  
 tur, ist vss denen gnugsam matery zecolligirn, dardurch man (so echt das 130  
 ersprieslich) dilation vnd vffschub erlangen mag, welche auch rationes  
 vss denen schwebender rechtvertigung am bequemlichisten die docto-  
 res, so gemelte producten gestellt, conferendo sich leichtlich zûverein-  
 baren haben<sup>12</sup>. Acht, EFG hab yetzgemelte copias irem herren vettern  
 allein, damit sein G., was concipirt, bericht, entpfache, zûgeschickt. 135  
 Hieby, Gnediger Furst vnd her, die weil ich böss, vnleslich ding  
 schreib, *<hab ich>* die missiue an EFG [hab ich] durch ein verdrawte  
 person lossen abschreiben, darmitt EFG sich mitt meiner bösen  
 schriff nitt bemyen dörffte. Hoff an dem EFG nichts vngefelligs ge-  
 thon, auch deren mich hiemitt in aller vnderthenikeitt wil befolhen 140  
 haben. Datum eylendts den 26. Aprilis. A<sup>o</sup> vt in Literis.

EFG vndertheniger diener Bonifa. Amerbach

<sup>1</sup> Nr. 3049.

<sup>2</sup> Graf Georg. Übersandt hatte er die sog. Positional-Artikel (der Königischen), welche üblicherweise dazu bestimmt waren, die tatsächlichen Behauptungen in scharfer und bestimmter Form vorzutragen (Nr. 3051 Z. 2; 3049 Z. 18; vgl. v. Seeger S. 22).

<sup>3</sup> «Beschaffenheit» (Schw. Wb. 3, 280). <sup>4</sup> «Meinung».

<sup>5</sup> «später»; vgl. Nr. 1503 Anm. Die Wörterbücher vermerken den Ausdruck nicht. <sup>6</sup> «sympathisch». <sup>7</sup> «zu beurteilen ich mich enthalte».

123. *nach ich gestrichen*: gestern zû abents *Konzept*.

128. *nach fauorabiliores*: vnd, wie Vlpianus sagt, pluribus exceptionibus uti, quamuis diversae sunt, nemo prohibetur, *<ist>* gnugsam *Konzept*.

131. rationes dem handelll am *Konzept*.

137. hab die missiue an EFG hab ich *Mscr.* Dabei wurde beim Überlesen irrtümlicherweise das erste statt des zweiten «hab» gestrichen.

139/140. gethon und deren zwischen den Zeilen nachgetragen *Mscr.*



<sup>8</sup> Gemeint ist vor allem das Consilium vom 29. März 1548 (Nr. 3043 A. 3).

<sup>9</sup> Von Amerbach schon in Nr. 3049 Z. 29 an den Rand notiert mit Verweis auf D. 4, 7 und C. 8, 37. <sup>10</sup> s. Nr. 3049 A. 1.

<sup>11</sup> Vielmehr Paulus (D. 44, 1, 8), auch in Amerbachs Digestenausgabe.

<sup>12</sup> Hier schlossen sich die folgenden, später von Amerbach gestrichenen Ausführungen an. Zur Begründung der Streichung heißt es am Fuß der Seite: *Omisi inducta (= das Gestrichene), ne viderer quicquam velle accipere. Will allein noch meinem geringen verstandt zûbedencken geben haben, dieweil die Kongische Anweldt ir positional articul jn der besten (also laut die nottel) vnd bstendigsten form vnd weis, wie das von rechtswegen am krefftigsten beschehen soll, kan vnd mag, vbergeben, ob nitt durch solche angehenckte clausell infallende obiection, quòd non petierint eas ante admitti, mege abgeleint werden. Nam in actibus ciuilibus huiusmodi clausulam plurimum operari, ex iuris interpretibus notum est.*

Fur das ander wiewol Speculator, Jo. Monachi, Archidiaconus vnd ander inter positiones et articulos ein vnderscheid machen, quod articulus, vt Baldi uerbis vtar, pars sit intentionis, id quòd actor uel reus probare intendit continens, positio uero intentionis pars, super quo aduersario responderi petitur, ob nitt noch gmeinem brauch teutscher nation aduocati et procuratores (wie ich dan kein practicus) positiones vermischet pflegen positional articul oder coniunctim position vnd articul zenennen.

Zum dritten vff eines yeden mer verstendigen verbesserung stot es de impertinentia dermossen by mir, so sich zwischen den parthien ettwas spanns derhalb zûdregt, so position articul kûntlich sind impertinentes, das alsdan der richter die keinswegs admittirn oder zûlossen solle. Nam etiam in locis, in quibus statuto cauetur, positiones omnes admissas censi et quibuscunque positionibus respondendum esse, iure disputandi super pertinentia vel impertinentia sub finem litis reseruato etc., si notorium sit et manifeste appareat impertinentes esse, statuti vigore non admittuntur, cum in notoriis non cadat discvssio nec examinatio, vt Curtius fuse prosequitur. So es aber im zweyfel, ob sy pertinentes oder impertinentes, haltet sich die gmein practica, das die richter solche position zûlassen, saluo iure impertinentium et non admittendorum, interloquendo, si non fuerit respondendum, non intendunt haberi pro responso seu pro admissis; ita post Bartolum Angelus, Baldus et Geminianus docuerant. Dergleich noch solcher interlocutori auch pars respondens protestirt, sich vff vermeinte position articul nitt anders zeantwurten, dan so weyt vnd verr er das von recht zethûn schuldig sey etc. Quid autem tum huiusmodi clausula tam ex parte iudicis quam respondentis operetur, ex Angelo, Baldo, Bartolo et Geminiano idem Curtius in tractatu de positionibus in 9. breuiloquio docet, ad quem me refero.

3053. Von Sulzer

Bern, 27. April 1548

Ki.Ar. 18a, 373 (Empfängernotiz: accepi 30. Aprilis)

Über den Schreiber s. Nr. 2880 Vorbem.

S. Nos ministerio abdicati sumus<sup>1</sup>, idque praeter omnem expectationem nostram. Causam rei cognosces et mirabere. Sed eò magis prouidentiam Domini reputamus, cui nos totos permittimus, et proinde animo forti casum hunc ferimus. Quia ergo diutius hic consis-



1548

tere nobis commodum non est (quanquam id quidem per magistratum 5  
 liceat), ad uos rectà concedere statuimus<sup>2</sup>, Domino operam nostram  
 quacunque in functione exhibituri. Id te, vir ornatissime, paucis scire  
 uolui, ut rationem nostri habeas, quod te pro summa humanitate et  
 uetere in me beneuolentia facturum sat scio. Bene vale cum tuis  
 omnibus etc. Bernae 27 Aprilis Anno 1548. Tuus Simon Sultzerus. 10

<sup>1</sup> Am 24. April 1548. Zur Sache vgl. Nr. 2880 Vorbem. S. 354.

<sup>2</sup> Vgl. Nr. 3008 A. 2.

3054. Hilarius Cantiuncula an Basilius

Wittenberg, 7. Mai 1548

G II 16, 103

Über den Schreiber s. Nr. 2791 A. 7. Ein Zeuge für die später in Padua weiter-  
 gepflegte Freundschaft zwischen Hilarius und Basilius ist UBB B. G. X. 11:  
 Statuta spectabilis et almae universitatis iuristarum Patauini Gymnasii ..., Vene-  
 tiis per Ioannem Patauinum. M.D.LI., wo es auf dem Titelblatt heißt: Est  
 Hilarij Cantiunculae. Cantiuncula Basilio Amerbachio suo ddt. Ein älterer Be-  
 sitzvermerk von 1554 ist leider durchgestrichen.

S. D. Quis dubitet magno ventorum turbine nostram  
 Mysorum scopulis applicuisse ratem,  
 Dum sequor ignota dubias regione, Basili,  
 Hoste metus tristes incutiente vias.  
 5 Hei quoties syluis horrentia saxa iugosis  
 Suspenso et tetigi dum loca dira gradu  
 Attonito fragilis mens est labefacta timore.  
 Quid mihi tunc animi? Quid mihi cordis erat?  
 Vt lepus obstupui, rabidam qui tigrida cernit  
 10 Fulmineouè truces conspicit ore canes,  
 Mollia ceu flauos metuunt armenta leones  
 Vtque pauet rabiem territa dama lupi.  
 Attamen aeterni magna est clementia Christi,  
 Reddidit ille mihi libera corda metu,  
 15 Nunc quia musaeum docti conclaue Philippi  
 Praebet et hospitium terra sacrata mihi.  
 Leucorei portas et maenia celsa petiui,  
 Hic vbi Saxoniam diuidit Albis humum.  
 Dulcia iam vacuum concedunt otia tempus,  
 20 Vt placidè studiis inuigilare queam.  
 Nunc mihi naturae libeat perdiscere causas,  
 Qua Deus astrigeros temperet arte polos,  
 Imbriferae coeant spissa cur luce sorores,

Curuè pigri tardè plaustra Bootis eant,  
 25 Quid miseris moueat nautis infestus Orion,  
 Turpia quiduè sibi Gorgonis ora velint.  
 Haec igitur scripsi breuiter, dilecte sodalis,  
 Vt testarer adhuc me meminisse tui.  
 Conseruent longos te candida fata per annos,  
 30 Di tibi Nestoreos dent superare dies.

Datum Wittebergae in Saxonibus, Anno 1548 die 7. Maij Hilarius  
 Cantiuncula. Perpetuo candore tuus.

Has literas tradas Zwinggero<sup>1</sup>, alias vero Foelici<sup>2</sup>. Salutat te Pello-  
 nius<sup>3</sup>, qui iam in academia Wittebergensi versatur.

<sup>1</sup> Theodor Zwinger.

<sup>2</sup> Felix Platter. Vor Foelici ist «praeceptor» gestrichen, was auf Thomas Platter zu beziehen gewesen wäre.

<sup>3</sup> Paulus Pellonius aus Schmalkalden hatte Felix Platter in der «latinischen poetey» unterrichtet (Felix Platter, ed. Boos, S. 167). Erst am 15. Okt. 1549 ist er zusammen mit seinem Landsmann Caspar Venator aus Schmalkalden, in Wittenberg immatrikuliert (MUW 1, 250). In der MUB ist er nicht zu finden. Da die Schmalkaldener jedoch als Franci, Francones galten (vgl. MUJena 1, 34; MUW 3, 725), so kann vermutet werden (beachte das «iam»!), daß Pellonius und sein Freund identisch sind mit den beiden anonymen Schülern Platters aus Franken, die vor ihrer Abreise Nr. 3026 an Amerbach schrieben.

3055. Von Sulzer

Bern, 7. Mai 1548

Ki.Ar. 18<sup>a</sup>, 374 (nur Adresse eigenhändig)

S. Ad extremum status noster, uir ornatissime, peruenit, et iam de  
 migrando necessario incipio cogitare. Moerorem hunc idcirco facilius  
 supero moderatiusque casum fero, quod causae conscientiaeque boni-  
 tate fulciar, tum quod difficilimo humerosque superante onere leuatus  
 5 expeditior mihi uideor ad omnia deinceps studia capessenda. Exem-  
 plum percellere me poterat sane horribile; sed id nec nouum nec  
 saeculis prioribus nostrisque, proh dolor, inusitatum. Luctu solo prop-  
 ter ecclesiam commiserationeque tantum non conficior, neque ab-  
 i[j]cere possum, quemadmodum nec debeo, uiscera dilectionis erga  
 10 Christi gregem, cui pastor praefui, si non, qua opus erat facultate,  
 saltem, qua potui fide summa et affectu propenso, cuius rei testem  
 Christum ipsum habeo, quem et ducem habui. De uestra beneuolentia  
 et tua imprimis omnia mihi persuasa habeo, et proinde cum ita tule-  
 rint fata, animo alacri et in spem bonam erecto concedam ad uos et,  
 15 si quam possum, operam scholae ecclesiaeque praestabo.

Brieueri obitus<sup>1</sup> admodum luctuosus mihi est, quod reputem, quam

insignes uirtutes unius morte peremptę sint. Christum praecor, ut tales tamque candidos et uere pietatis amantes uiros donare reipublicae uestre et substituere in uicem dignetur. Bene uale, uir ornatis-  
sime, cum tuis omnibus. Bern. 7. Maii Anno 1548. 20

Tuus ex animo Sultzerus.

<sup>1</sup> Am 14./15. April 1548 (Nr. 1434 A. 2).

3056. Von Alban Fuchs

〈Neuenburg〉 13. Mai 1548

G II 17, 121

Min frindttlichenn gruoss vnd alless guotz zů vor. Lieber herr, ich lass vch wyssenn, dass ich zů Britzingenn bin gesin, vnd do ich hin vss komenn bin, do ist Er scho hinweg gesin<sup>1</sup>. Do hab ich denn Klingelin<sup>2</sup> gefroggt, wenn Er hin weg sey. Do hatt er geseitt, mitwochenn freü, vnd hab zů Jm geseitt, Er hey zů Danenkilch<sup>3</sup> ouch zů schaffenn. 5 Witter hett ich vch gernn dass thuoch hin vff geschickt. So hab ichs Jnen nitt therffenn zů mütten. Aber ass balt, dass ichs hinuff schickenn kann, so will ichs thůnn. Jetzt zů moll nitz mer dann gott sey mitt vch allenn. Dt. Jnn JI vff Sontag noch der Vffartt 1548

Albann fuchs. 10

<sup>1</sup> Ich weiß nicht, von wem die Rede ist.

<sup>2</sup> Unbekannt.

<sup>3</sup> Tannenkirch, 4 km westlich von Kandern.

<sup>4</sup> Aus inhaltlichen und paläographischen Gründen sowie deshalb, weil Susanna vom Jan. 1548 an «mer dan acht wuchen» bei Amerbach weilte (C VIa 21, 118, 3) und nun allen Grund hatte, den Schwager zu grüßen, muß die Scheda fol. 136 zu diesem oder dem vorausgehenden Brief gehören: Witter, Lieber herr, Loss ich vch wyssenn, dass ich bim Bolly Buntzenn zů Zuntzingen Bin gesin; hab ich Jm I soum gehies〈ch〉t. Do hatt Er [s]〈g〉eseitt, er vnd sin bruoder geben numen Einen. Die mütter vnd Susan Lendtt vch fast griesen.

3057. An Schroteisen

Basel, 13. Mai 1548

C VIa 39 XXXXI, 9 (Konzept)

Illustrissimi principis nostri nomine illustrissimus princeps Georgivs de constituendo in omnem euentum responso sive consilio interpellat<sup>1</sup>. Ego vero, clarissime cancellarie, quidnam hec sibi petitio velit avt in recessu habeat, ita me Deus bene amet, non intelligo. Vtinam vti vates vel Promethevs scire possem, quae sint, quae fuerint, quae post 5 futura trahantur! Nullum non, quod dicitur<sup>2</sup>, moverem lapidem atque

adeo nihil intentatum relinquerem optimi Principis nostri nomine, cui ex animo faueo et inservire desidero.

Itaque vt mihi de scripto praeire ac significantivs, quid a me fieri  
10 velit, explicare ne graveris, rogo – – –<sup>3</sup> 3. eid. Maij A<sup>o</sup> 1548.

<sup>1</sup> Er hatte am 28. April durch Stier Amerbach zu sich gebeten, weil aus Württemberg neue Berichte eingegangen waren (G II 27, 46: Unterschrift in griech. Buchstaben). Nicht datierbar sind die folgenden Brieflein Stiers, von denen bloß feststeht, daß sie vor Stiers Tod (Ende Juni 1551) bzw. vor seinen vermutlich letzten Brieflein an Amerbach von ca. April 1550 (Nr. 3275 A. 3) geschrieben sind. In G II 27, 59 teilt der Kanzler mit, «si tibi hoc vesperi à cena vacaret, quum alias celum serenum ad deambulandum inuitet, gratum faceres principi meo, si me conuenire dignareris». In fol. 50 teilt er mit, wenn Amerbach an Herzog Christoph oder Schroteisen zu schreiben habe, solle er das sogleich tun, da ein Bote in der Morgenfrühe des nächsten Tages abgehe, und in fol. 51: S. P. Acta nostra hoc atque crastino die, clarissime vir, nobis rursum perlustranda dare non graueris, maximopere rogo. Promitto bona fide te illaipsa in crastinam vesperam rursum integra habiturum. – Schrotisium nostrum etiamnum expecto, quem aduenturum, quom eques noster ad deducendum missus nondum redierit, nihil dubito. Opt. vale.»

<sup>2</sup> Vgl. Adag., ed. Basel 1536, 145: Omnem movere lapidem = nihil intentatum relinquere.

<sup>3</sup> In der noch folgenden, nur zusammenhangslos lesbaren Hälfte des Blattes müht sich Amerbach in immer wieder durchgestrichenen und neu gestalteten Wendungen um den ihn befriedigenden Ausdruck seiner Dienstbereitschaft.

3058. Von Schroteisen

Stuttgart, 15. Mai 1548

G<sup>2</sup> II 80, 58

Abdruck: Sophronizon Bd. 11 (1829) S. 89–92

Der vorliegende Brief wurde samt den darin erwähnten 50 Gulden durch Graf Georg an Amerbach weitergeleitet. Vgl. die folgende Nr. 3059.

S. P. Paratissimam a<nim>i tui voluntatem, vir clarissime, vti iusseras, illustrissimo principi nostro exposui. Is sane non inter postremas in hac rerum turba foelicitatis partes connumerat, subinde recentia constantissimae Amerbachianę promptitudinis habere indicia, adeoque  
5 uicissim, quicquid à celsitudine ipsius tibi tuisque gratum contingere potest, vt id te consecuturum non dubitares, me tibi scribere iussit.

In caussa ducatus, quid interim actum sit, ex responsionibus ad positiones regiae maiestatis nec non articulis defensionalibus<sup>1</sup>, quas praesentibus adiungimus, intelliges. Ego, si iusticia nobis administra-  
10 bitur, plane non dubito, quin sententiam absolutoriam simus relaturi; quicquid enim à nostra parte praetenditur, id ita firmum munitumque veritate speramus, vt ne quidem calumniandi ansam aduersariis simus relicturi. Caeterum cum audiuerimus, regiae maiestatis fautores iam

palam ante uictoriam triumphum canere deque multis complurium nostrae aetatis iurisperitorum suffragiis in id conscriptis gloriari, 15 illustrissimus princeps noster dux Christopherus, de fide ac beneuolentia tua optime confisus, iussit, ut tibi scriberem celsitudinisque suae nomine rogarem, si quicquam modo apud hominem amicum impetrari potest, ne offitio deesse uelles ac tuam etiam sententiam pro more tuo libere, cuinam partium in iure deferendum<sup>2</sup> videatur, 20 quantotius fieri potest, Latine conscribere, attestari<sup>3</sup> ac ad nos huc ante causae conclusionem, quam usque ad <tre>s aut saltem duos tamen menses protrahi posse speramus, transmittere. Id quamuis, doctissime domine Amerbachi, valetudinis tuae optime conscius, non sine magna animi molestia faciam, tamen me cum causae magnitudo, tum spes, 25 quae in humanitatis tuae perpetua ac constanti voluntate est sita, adducunt adeoque confirmant etiam, ut audendum esse constituerim. Scio certe, quid te angere hic fortassis queat; vicissim autem causae aequitate ac ingenii tui dexteritate confisus, quid illi ipsi curae opponere possis, aequae coni[j]cere valeo. Erit penes te sane apud posteritatem 30 egregii huius tui facti – si hanc tuam operam illustrissimae huic familiae impertieris – nunquam intermoriturae laudis gloria.

Facti series, quae hic d(ominatio) tua ex hactenus agitatis ac ad te transmissis scripturis nosse potest, et plane defensionales hi nostri articuli te sufficienter instruere possunt, ita ut hic nobis nihil in casus 35 specie formanda videatur immorandum.

Consilarii ducis senioris constituerunt, ut dominationi tuae quinquaginta hi aurei honorarii dumtaxat loco in praesentiarum decernerentur, post absolutum opus labores tuos, uti par est, liberalius remuneraturi.

Visum est et illustrissimo principi nostro, ut d(ominationem) tuam 40 perinde etiam rogarem, nisi graue foret, uti causae huius speciem in ordinem redegisset<sup>4</sup> ac, qua pollet apud dominum Alciatum <authoritate>, si modo ullis rationibus adduci posset, ut iudicium ipsius ea quoque in re habere possemus, in Italiam misisset<sup>5</sup>. Id an impetrari possit et quibus rationibus, tute melius quam nos hic perpendere potes. 45 Princeps scribit patruo comiti Georgio, uti expensas tabellario, si mittendus uideatur, persoluat. Si scribendum itaque Alciato censueris, perpendendum existimarim, an non forte aduersarii ante nos illius consilio hac in re sint vsi et, si actum sit, num factum ea ex parte, uti reuera res se habet, ei sit propositum. Videntur enim regii sibi ipsis 50 plus aequo hactenus esse adulati; longe enim secus, quam illi actionem suam intenterunt, res se habet.

Haec, vir incomparabilis, princeps noster, nihil non de tua erga se

24. optime *fehlt in Sophr.*

34. poterit *Sophr.*

33. seriem *Mscr. u. Sophr.* hic *fehlt in Sophr.*

42. pollet *Mscr.*; posset *Sophr.*



constanti uoluntate promittens, ad te ita me scribere iussit; que eum  
 55 spes ut voti compotem efficit, te etiam atque etiam rogo.

Noui ex comitiis nihil fertur quam quod adhuc pontificii in sua illa  
 sententia persistent, nimirum quod in ordinationem illam religionis,  
 quam Interim<sup>6</sup> uocant, nequaquam consentire uelint, nisi prius ponti-  
 fex suam super ea re ferat sententiam, et in hoc dicuntur Roma duo  
 60 cardinales aduentare<sup>7</sup>. Dominus conseruet et absoluat, quod ad nomi-  
 nis sui gloriam hactenus propagauit. Nobilis ille de Hattstatt<sup>8</sup> Auguste  
 est liberatus idque conditionibus satis tolerabilibus, ut aiunt; retule-  
 runt id, qui cum illo coenarunt, amici. Vale, vir clarissime. Ex Stuedt-  
 gardia XV. Maij anno etc. 48.

65 d. tuae addictissimus Lucas Schroteisen Lic.

<sup>1</sup> C VIa 53, 214–225; auch in C VIa 27, 73ff. enthalten.

<sup>2</sup> «recht geben».

<sup>3</sup> Genau das wollte Amerbach nicht; vgl. Nr. 3059. Auf größte Diskretion zu dringen, hatte er gerade jetzt allen Anlaß (ibid. Vorbem.).

<sup>4</sup> Das Tempus entspricht dem damaligen Sprachgebrauch im Deutschen (z. B. Nr. 3052 Z. 37; 3163 Z. 90); lateinisch wäre redigeret ... mitteret.

<sup>5</sup> Vgl. Nr. 3059 Vorbem. Amerbach lehnte sowohl ein Honorar für sich als auch die Weiterleitung des Auftrags an Alciat ab.

<sup>6</sup> Das Augsburger Interim wurde am gleichen 15. Mai, an dem der vorliegende Brief geschrieben ist, erlassen, ohne daß die Stände den vorgelegten Text zuvor noch einmal diskutieren oder auch nur in Abschrift erhalten konnten (Pol. Corr. Nr. 769; Ranke 5, 30).

<sup>7</sup> Über den Widerstand der Altgläubigen gegen das Interim – es hatte ja schließlich nur für die Neugläubigen Gültigkeit – vgl. Ranke 5, 28ff. Noch am Tag der Publikation traf ein neuer Nuntius in Augsburg ein, der päpstliche Instruktionen bezüglich des Interims mitbrachte (ibid. 31).

<sup>8</sup> Über Claus von Hattstatt s. BCh 8, 317 A. 27 und die sehr gute Vita bei Pant. H. III 418 = P. III 433 (kürzer). Er war, wohl schon 1547, in Ensisheim auf einem Ritt nach Basel zu Graf Georg mit der Begründung gefangen genommen worden, er sei «französisch und reichsstädtisch» gesinnt, und am 16. April 1548 nach Augsburg abgeführt worden. Seine Freilassung meldet auch Jakob Sturm am 12. Mai 1548 aus Augsburg (Pol. Corr. 4, 945).

3059. An Schroteisen

<Basel> 25. Mai 1548

C VIa 39 Nr. XIII (Konzept)

Die ganz ungewohnte Heftigkeit, mit welcher es Amerbach ablehnte, sich vor den kaiserlichen Kommissaren und den königlichen Anwälten offen auf die Seite der württembergischen Herzöge zu stellen, dürfte sich daraus erklären, daß Amerbach noch stets ein Ultimatum des Kaisers an die evangelischen Eidgenossen und überhaupt das Schlimmste für sein Land befürchtete und sich des-

59. dicunt *Sophr.*

halb gerade nach dieser Seite hin absichern wollte. Dazu diene ja vermutlich auch der Adelsbrief, den ihm Zasius damals erwirken sollte (Nr. 3037), sowie seine ganze Nachgiebigkeit diesem Schuldenmacher gegenüber.

Wenn er sich aber einbildete, seine engen Beziehungen zu Zasius und sein Versuch, sich zwischen den Fronten zu halten, sei der Gegenseite verborgen geblieben, so täuschte er sich gründlich, wie das folgende Schreiben des Grafen Georg an Herzog Christoph vom 26. Mai 1548 aus Basel zeigt. In einer einmaligen Weise ermöglicht es uns, Amerbachs Verhalten in dieser äußerst heiklen Lage anhand der Aussagen einer Drittperson genau zu überprüfen.

«... Lieber Vötter, ... dein schriben, <so> du mir itzt by dem Hussman, Burger zu Stuttgartten, gethon, hatt Er mir antwordten Lassen, Vnd alss du darin melst, dass min her Bruder etc. mir Ein fuder winss zuschicke, dessen bedanck ich mich gegen synner Lieb früntlich, wie ich dan dero Lieb selbs zuschriben vnd gedancken wyllens. Hab darneben auch die zugeschickt Copj vons Kaysers antwordt vff din vnderdenig zuschriben vnd ansüchen, welchs ich für Ein gnedige antwordt verschtee etc., Auch des von Arras antwurdt, darzw dz dir von dynnem hern vatter Ein schriben vnd instruction zukomen, dich gein Augspurg zu fertigen, verlessen vnd vernomen vnd wünschen dir, dz der almechtig wöl dir zu sölcher Rayss vill gelück vnd heill verlichen vnd dz zu allem nutz vnd guttem komen mög, dz du auch minner nit vergessen wöllest, dz wyl ich mich früntlich vnd vätterlich zu dir versehen, dich auch früntlich wil gebetten haben, miner jm bösten jderzeit ingedenck vnd beholffen sein, dz begher ich vmb dich früntlich zuuerdeinen. Hab Hans Jacob Hecklin dz zugeschickt packett, an in wissent, vberantworten Lassen.

In dinem schriben, dös dattum: Stutgart, den 16 mây dis jars, du an mich begherst hast, sechtzig gulden vom wegsler zuentpfaen, ist bescheen, daromb in auch quitirt gehapt vnd Amerbachen din begher angezeigt auch dz schriben, so der Schrotissen von dinett wegen an in gethon, zugeschickt. Daruff sich Amerbach vnd vff min gethon anzeigen mitt Langer Erzöllung vernemen Lassen, warumb vnd wölcher gestalt jm beschwerlich vnd nit zethon sin, darüber, wie du begherst hast, Ein Consilium zumachen, Mitt ermeldung, dz ime Baldt möcht zugemessen werden, als ob Er Etwz witters vnd merers, dan ein andrer Lust hett, wider dz huss Österich, dwyll Er by dem huss Wyrtemberg mitt Einckerlej gestalt nitt verbunden were, Auch die verehrung der 50 gulden höchlich vnd vnderdenigklich gebetten, gögen jme zuvnderlassen mit bitt, man wölle dasselbig mitt kaynner beschwerdt annemen, dan er hab noch bisher, wo sins Rhadz gepflegt sie, kein gelt begherst oder angenommen, dan zů vollendung der sacht. Bâtthe deshalb nochmals, jnnen dessen gnediklichen zuerlassen, fügt sich dan zu Endung vnd vssdrag döss handels, hab Er wz verdeint, dz stöll Er zu der herschafft.

Bathe witter zum höchsten, so Er sin kleinfügig bedencken vnd verstandt dess Rechtens allein Artickels wiss anzeigen wurde, dz Er in dem selben onermelt pleiben möcht, könt aber jemantz gutz daruss nemen oder befündten, das were jm Lieb. Es sindt im ach alle gschriften, disse Rechtförtigung belangend, hieuor überantwortt worden; jch gedenck, ime sie von doctor Zasius, der im oft schribt, wz zůgeschriben worden [vgl. Nr. 3027 A. 6 und 3029 A. 4 u. 5]. Die zehen gulden, so gein Meylandt zu dem Alcatio soltent geben worden sein, hatt er auch nit angenommen, vss dennen vrsachen, dz Er wâist, dz Er döss Kâysers Rhadt vnd deiner ist, vnd glaub auch, so es zům vssspruch kommen solt, dz der Kâyser sins Rhadts darin pflegen werdet. Hab also die o<b>gelte 60 gulden dem wechsler widerum zustöllten Lassen vnd min quittung

widerum. Das hab ich dir als minem frunttlichen Lieben Vöttern nit wollen verhalten ...

Dattum Leinstadt den 26 Mây A<sup>o</sup> 48. Le tout votre G G z Wyrtemberg etc.»

(HStASt A. 89 Bü. 2, 13. Autograph. «Leinstadt» ist möglicherweise als «cLeinstadt» zu lesen. «In die kleinstadt» wurde Amerbach auch G<sup>2</sup> II 80, 116 gesandt. Es dürfte sich also nicht um einen Decknamen, sondern um Kleinbasel handeln.)

S. P. Interrogatus superioribus diebus ad quaestiones quinque, fir-  
mamentum controversiæ quae nunc agitur complectentes, respondi-  
tum<sup>1</sup>, qualiacunque Dei benignitas suggerebat. Nec dein, si contra  
seniorem principem (quod Deus avertat) pronuntiaretur, quid facivn-  
5 dum censerem, denovo interrogatus meam sententiam liberius fortassis  
pro mea simplicitate, quam quorundam aures ferre queant, semel  
atque iterum scripto dissimulavi. Proinde pleraque prioris responsi  
capita praestantissimorum iureconsultorum causæ nunc patrocinan-  
tium rationibus ita copiose in actis illustrari et comprobari depre-  
10 hendo, ut in eodem locupletando nihil mihi reliqui fecerint, nisi vel  
*ταυτολογεῖν* vel instar corniculæ Aesopeae plumis alienis me venditare  
pergam.

Quo autem vos consilio me, qui hactenus causæ in gratiam principis  
mihi omnium gratiosissimi velut succenturiatus<sup>2</sup> adfui, nunc in publi-  
15 cum protrudere in animum induxeritis, qua ingenii mediocritate sum,  
non satis percipio. Expendite queso paulo propius, rempublicam Basi-  
liensem, cui à consiliis sum, unione, ut appellant, hereditaria domui  
Austriæ alligatam<sup>3</sup>; sed et personam meam contemmini, rogo. Si  
in Tubingensi academia ius civile professus aut in fide et clientela  
20 illustrissimorum ducum Wirtembergensium fvissem, hic, quicquid pro  
defensione eorundem instituerem, aduersarii egreferre aut vitio ver-  
tere nec possent nec deberent, me meae functioni et fidei satisfacere  
oportere non ignari. Ceterum cum ea conditione non censear, ecquid  
responso euulgando aliud, mi domine cancellarie, quam patrie  
25 suspicionem ... et perpetuam invidiam domus Austriacæ in me  
liberosque meos excitabo? quasi qui nulla clientelæ aut functionis  
necessitate adactus ita memet ultro singulari quadam temeritate  
regiæ maiestati opponere sustinverim, plerisque haud dubie male-  
volentiam quandam erga domum Austriæ interpretaturis, ut calum-  
30 niandi occasio praepropera est<sup>4</sup>.

Verum inquires, pro iustitia asserenda nullius rationem habendam,  
quin mortem oppetendam, nedum fortunarum periculum subevndum  
esse. Concedo quidem, mi Schroteysi, hæc ita sese habere, si huiusmodi  
assertione constet quemquam quicquam promoturum aut eam bono  
35 futuram iis, quorum causa suscipitur. Quòd sane in proposito<sup>5</sup> non est.  
Nam quicquid à me in responso evulgando proponi posset, id iam

copiose et diserte in actis habetur, et ita habetur, vt *ῥαψωδός* dumtaxat et actum agere<sup>6</sup> videar, quicquam tale attentans, nec quicquam praeterea promoveam, quam vt ipse mihi et liberis meis malorum et odii fontes queram, ne quid de patria dicam, quam vlla suspitione aut 40 preiudicio premere rel[ig]io sit. Non ignoras veterum celebria dicta<sup>7</sup> inconsulto scribi adversus eum, qui possit praescribere, item regum longas manus esse, item iram regum nunquam senescere.

Cum itaque huiusmodi responso conscribendo et evulgando nihil aliud impetrari queat, quam — — —, per eam ego te, vir humanissime, 45 quam Christianus Christiano debet, charitatem rogo et obtestor, vt apud illustrissimum nostrum principem patrocinari velis, quò impendens hoc et incumbens odium bona sua gratia declinare et effugere liceat<sup>8</sup>, meaque opera vt hucusque tanquam succenturiati pro sua benignitate vti dignetur, maxime cum huiusmodi euulgatio causae mini- 50 me proficua et mihi meisque praemodum damnosa esse queat.

Quinquaginta aureos mihi à senioris, vt scribis, principis consiliariis honorarii loco, tantisperdum causa colophonem accipiet<sup>8a</sup>, constitutos et ab illustri principe Georgio oblato non accepi, sed recusavi<sup>9</sup>, non quidem malo animo, sed quod existimarim non convenire, vt honorarium 55 eius rei nomine accipiam, in qua nihil quam conatum vel bonam voluntatem praestiti; et si quid praeterea accessit, illustrissimo principi meo domino Christophoro iamdudum debitum fuit, cuius celsitudini sicubi opella mea commodare potest, nullibi salua fide mea non inservire sum paratus. 60

In Alciato responsi nomine compellendo vereor, vt<sup>10</sup> operam et impensam similis lusu. Nam cum Cesareae maiestatis consiliarium ab aliquot annis egerit, factum *ἀνεπίγραφον*<sup>11</sup> proponere amico non licet; si autem personae nominentur, excusandi causas complures adfore tute satis colligis. Ita quidem suspicor; ceterum si illustrissimo prin- 65 cipi nostro aliter videatur, per me, modo in tempore admonear, non stabit, quominus omnia conficiam, vt tu mihi de scripto praeivisti.

Quaeris porro et scire desideras, vtri partium ego in iure deferendum censeam. Equidem perlectis omnibus ad illustrissimum principem dominum Georgium huc transmissis et mihi communicatis aio, 70 mihi liberatorium iudicium esse debere atque adeo secundum principem seniore pronuntiandum videri, si modo expensis circumstantiis sacrosancta aequitas, *νόμον, ἧ ἐλλείπει διὰ τὸ καθόλον, ἐπανόρθωμα*, pro Aristotelis sententia<sup>12</sup>, quam Vlpianus prae oculis habendam admonet, in consilium adhibeatur. Nec ego me eius rei datum iudicem 75 salva conscientia aliter pronuntiare posse sancte adfirmo.

Amabo te [plurimum], clarissime vir, plurimum \*\*, vt causam meam apud illustrissimum principem non perfunctorie, sed qua potes dili-

gentia peragas meque sue celsitudini etiam atque etiam commendes.  
80 Bene vale octavo Cal. Junij Anno 1548.

<sup>1</sup> Vgl. Nr. 3036 A. 5.

<sup>2</sup> «ein Mann aus dem hintersten Glied, Ersatzmann».

<sup>3</sup> Durch die Erbein(ig)ung der Eidgenossen mit Kaiser Maximilian vom 7. Febr. 1511 (HBL 3, 51f.). Daß sie lediglich eine offizielle militärische Hilfeleistung an die Feinde der Vertragspartner untersagt, wußte Amerbach natürlich sehr wohl.

<sup>4</sup> «wird rasch ergriffen». Vgl. die entsprechenden Aussagen Amerbachs Graf Georg gegenüber in der Vorbemerkung.

<sup>5</sup> «in vorliegendem Fall».

<sup>6</sup> Adag., ed. Basel 1536, 155.

<sup>7</sup> Das erste, dessen Herkunft mir unbekannt ist, verwendete Amerbach schon 1546 (Nr. 2899 A. 1 S. 379). Das zweite stammt laut Adag., ed. Basel 1536, 62 aus Ovid. Das dritte ist ibid. 235f. nur in der allgemeinen Form: Ira omnium tardissime senescit, aufgeführt und bei Wander 2, Sp. 1483 Nr. 49 als: Des Königs Zorn drücket nach.

<sup>8</sup> Wie es Amerbach gleichwohl fertig brachte, Ulrich ein repräsentatives Gutachten zu liefern, ohne sich doch persönlich zu exponieren, zeigt Nr. 3072 A. 3.

<sup>8a</sup> Vgl. Adag., ed. Basel 1536, 442f: Colophonum addidit.

<sup>9</sup> Vgl. Graf Georgs Bericht über die Rückweisung dieses Honorars in der Vorbemerkung. Amerbach wollte offensichtlich den Eindruck vermeiden, von den Württembergern «gekauft» zu sein.

<sup>10</sup> Korrekt wäre «ne».

<sup>11</sup> «Ohne Angabe der Namen», wie dies i. S. Erbverzicht der Herzogin Sabina geschehen war (Nr. 2815). Vgl. hiezu den Bericht Graf Georgs in der Vorbemerkung. <sup>12</sup> Eth. Nic. 1137 b; vgl. Nr. 3087 A. 6.

3060. Von Alban Fuchs

〈Neuenburg〉 10. Juni 1548

G II 17, 122

Min frindttlichenn gruoss vnnd alless guotz zů vor. Lieber herr, wissenn, dass wir alle frusch vnd gesuntt sindtt. Witter Loss ich wissen, dass ich vuher Brieff Enpfanngen hab<sup>1</sup> vnd dass woll verstanden: aber wir kennen kein fuor ankomen vnd ist die von Andlouw<sup>2</sup>  
5 nitt anheimsch. Ich denck, Es hett sunst kein mangell dess wagenns halb. Dorum will ich Bettenn hann, ir wellen vmb Ein dobenn<sup>3</sup> Luogenn.

Witter Loss ich wissenn, ass gesterenn gesin ist, ist der Hanss<sup>4</sup> zů mir vnd zů der mütter komen vnd hatt vnss gefroggt, ob wir Jnn  
10 witter haben wellenn. Do hab ich Jn gefroggt, wass Er nemen woll. Do hatt Er 8 lib. geheischen vnd 3 bar hosen vnd schuo gnuog. Do hab ich Jm wellen 2 bar [wellenn] gebenn. Do hett Erss nitt wellenn. Jetz megen Ir wol Jm schribenn, wass er thuon well, Eb Erss well nemen oder nitt. Die mütter Lost vch fast griesenn vnd Foustinam  
15 vnd dass gantz huss gesintt. Dat. Jnn JI vff mentag noch medardy 1548

Albannus fuchs.



<sup>1</sup> Nicht erhalten.

<sup>2</sup> Frau Eva von Andlau, geb. von Pfirt, die nach Boos, F. Platter, 147 damals tatsächlich noch in Neuenburg wohnte, obwohl sie dem evang. Glauben anhing. Sie war die Witwe des Arbogast (gest. nach 1530) aus Wittenheim. Später wurde sie, offensichtlich aus Glaubensgründen, Bürgerin von Basel und ist 1568 als Bewohnerin des Reinacherhofes (Münsterplatz 18) nachgewiesen. Sie war die Mutter des bei Boos, F. Platter, passim erwähnten Sigmund von Andlau, immatrikuliert Basel 1553/54, 1591 Basler Bürger, und dreier Töchter, von denen Salome (Platter nennt sie nachweislich zu Unrecht Susanna) später den Herrn zu Pratteln und seit 1565 Basler Bürger Jacob II. Truchsess von Rheinfelden heiratete. ZGO 55, m60f.; BUB 10, 612; Merz 44; StA Hist. Grundb.; MUB 2, 79, wo jedoch Boos, F. Platter, S. 253 zu streichen ist, falls nicht ein Irrtum Platters vorliegt, indem er nicht den Sohn, sondern den Neffen des evang. Domprobstes Sigmund von Pfirt meint. In diesem Fall wäre Eva, die bei Kindler 1, 81 fehlt, eine nahe Verwandte, vielleicht Schwester des Domprobstes. Dieser, bei Kindler ebenfalls fehlend, ist ein Sohn des 1513 verstorbenen Friedrich von Pfirt und der Christina von Anwil und Bruder des Theobald (Diebold).

<sup>3</sup> = da oben, d. h. in Basel oben. <sup>4</sup> Jölin.

3061. Von Birk

Augsburg, 14. Juni <1548>

G II 15, 232

S. Si non supprimeres<sup>1</sup>, clarissime domine praeceptor, non esset, quod uel *θετικῶς* uel *ὑποθετικῶς* tuis metueres lucubrationibus: non semel nouem, sed bis nouem annis latuerunt<sup>2</sup>. Aegelhoferi curator mandatorve redit<sup>3</sup>, melius quam ante instructus. Putabam studiosos etiam mortuos sua gaudere praerogatiua et immunes esse à forensibus 5 negotiis. Quod professionem abdicasti<sup>4</sup>, tua quidem caus[s]a laetor, sed academiam hoc ornamento priuatam esse summe doleo. Satis superque tua iam in patriam fides spectata est.

Dominus Zasius, vicinus meus, à me admonitus, si quid ad dominum Amerbachium scribere uelit, rogauit, ut suam ad ipsum valetudinem 10 ex crebris peregrinationibus et postis contractam<sup>5</sup> excusem promittamque intra paucos dies literas illi copiosissimas, cum alioqui nihil antiquius illi sit, quam singularissimum amicum crebris literis salutare; interea mandauit, ut ipsum suo nomine quam officiosissime salutem. Vale, clarissime domine praeceptor. Augusta Rhetica 14. Iunij 15

T. ex animo X. Betul.

<sup>1</sup> Gemeint ist wohl: «Auch wenn du dein Werk publizierst, hätte es nichts zu fürchten.»

<sup>2</sup> Horaz, Ars poetica, 388: nonumque prematur in annum.

<sup>3</sup> Eigenartig ist hierbei, daß am gleichen 14. Juni 1548 ins Urteilsbuch des Großbasler Schultheißengerichts folgendes eingetragen wurde (StA Ger.-Arch.

6. tui *Mscr.*

6 Amerbach VII

A 65 S. 289: Da hat Ambrosy Rennhart der Jünger von Augspurg als ein volmechtiger Gwalthaber Catherina Eggelhoferin, wylandt Gergenn Eggelhofers zum Eggelhoff seligen des Elternn verlassner Ehelicher wytwe, von Augspurg mit lebendigenn lütenn (lut vnd vermög eins brieffs, so vnder Hanns Brunenn, des Rychs vnd Statuogt zû Augspurg tyttell vnd Jnnsyggell vffgericht) gnûgsam fürbracht, das Gerg Eggelhofer selig der Jünger von Augspurg, so hie vor der Statt Basell by Sannt Jacob jnn der Byrss ertrunckenn vnd todes verscheydenn, jr, der Catharina Eelicher son gwesen sye. Jst daruff der gemelt Ambrosy Rennhart jnnamen siner Gwaltgeberin jnn des gemelten Gergen Eggelhofers seligenn hab vnd gût, souil er des allhie zû Basell nach tod verlassenn nach der Stattrecht Basell vnd jederman zû sinem Rechtenn jnn gwallt vnd gwer gesetzt. Vnnd jst für jnn nach der Stattrecht Bürg wordenn Jopp Schenneckh, der krämer, Burger zû Basell, Ob jemandts jnn Jarfrist komenn, der Ansprach an solich gût haben wurdj, das er dann demselbenn darumb vor disem gricht gerecht werdenn, Red vnd Andtwurt gebenn wellj. Also, wie jetzgemelt Bürg zûsind, hat Jopp Schenneckh by dem Eyd minen Herrnn gethan, Sodann den Bürgenn schadlos zû haltenn hat Ambrosy Rennhart vss krafft sins gwallts für sin Gwaltgeberin obstat by dem Eyd sinen Herrnn gethan, minem Herrnn Schultheissenn als Richter an sin hannd glopt vnnd versprochenn.

<sup>4</sup> Vgl. jedoch Nr. 3112 Z. 11ff. u. A. 2.

<sup>5</sup> Vgl. Nr. 3076.

3062. An <Kempff?>

<Basel, kurz vor dem 19. Juni 1548>

C VIa 21, 71 (Konzept)

Die Vermutung, daß der Adressat des vorliegenden Briefes Kempf sein könnte, stützt sich auf den ganzen Wortlaut und Inhalt des Schreibens. Die Anrede (Z. 1) und die Beteuerung der Freundschaft in Z. 9–11 stimmen fast wörtlich überein mit Z. 1–3 in Nr. 2838. Da Ebringen überdies nur ca. 7 km südlich von Freiburg liegt, mußte Kempf über Falkensteins Verweilen Bescheid wissen. Nur ihm, und nicht einem seiner Klienten wie Höcklin oder Haller, dürfte Amerbach Einzelheiten über das Familienvermögen mitgeteilt haben. Schließlich liegt es auch auf der Hand, daß man von Freiburg aus einen Brief zu Alban Fuchs nach Neuenburg spedierte; denn er wurde von dort auf dem Rhein weitergeleitet. – Über den Adressaten s. Nr. 966 A. 1 und 2296a (AK Bd. 6 S. XLIVf.).

Mein willig dienst syen euch zavor. Edler vester Junckher, mein freuntlich pitt an euch, mich ettwan by vergebner bottschafft zewissen thûn, ob der von Valkenstein wider anheimsch kummen, vnd  
 5 wie sin handell (so ir echt dessen ettwas wissen dragen) stande<sup>1</sup>. Er ist gmeinen wylandt her Leonharten Fuchsen erben ettlich jar her vffschwallenden<sup>2</sup> zinsen halb ein erbare summa schuldig, darmitt ich mich deshalb noch vilfaltigen ansûchen dest bas wissete zû halten. Megen den brieff gen Núwenburg jn Alban Fuchsen hus schicken.  
 10 Wellen mir min frefel anmûten<sup>3</sup> nitt verargen; beschicht solchs vss sondrem gvten willen, so ir bitzher gegen mir gedragen haben, welcher dan mich auch vervrsacht, euch nitt allein anzûzeigen, wie ich mein

dochter Faustina vff zinstag vor Joannis [19. *Juni*] schirist kúnfftig zů versorgen willens<sup>4</sup>, sunder auch zů pitten, ob ir mir vm ettwas wildtprett vm ernempte zyt helffen mechten. Doch bger ich solchs, 15 so das on euwer bschwerdt sin mechte vnd so verr es euwer gelegenheit nitt zewider.

<sup>1</sup> Am 13. Juli meldet Schirin, Falkenstein sei wieder im Land und mit dem Kaiser vertragen (Nr. 3069). Schon vor dem 22. Juli gelangte F. mit einem Gesuch um Zahlungsaufschub an Amerbach und erhielt von diesem Stundung (Nr. 3081).

<sup>2</sup> «aufgelaufener»: Id. 9, 1814.

<sup>3</sup> «dreiste Zumutung».

<sup>4</sup> Die Verlobung fand schließlich am 4. Juli statt, worauf am 9. Juli Hochzeit gehalten wurde (BCh 8, 335). Vgl. auch Nr. 3065.

3063. Von Hil. Cantiuuncula an Basilius      Wittenberg, 21. Juni 1548

G II 16, 104

S. D. En iterum veniunt memorem testantia mentem  
 Viribus ingenii carmina scripta mei,  
 Quae cupiunt, gelidi mittas vt ad Albidos vndas  
 Saepius huc manibus verba notata tuis.  
 5 Flexerat ad pulchras iam Phoebus Pleiadas ora  
 In lepidaque seges laeta virebat humo,  
 Cum tenui versu dulces affabar amicos,  
 Martia Rauriaci quos tenet ora soli,  
 Cumque truci posito vultu Tritonia Pallas  
 10 Miscuit exiguis tempora pauca iocis.  
 At tua non respondit epistola missa sodali.  
 Redde precor versus, ne mihi verba neges,  
 Num vobis etiam bellum minitetur Iberus<sup>1</sup>,  
 Aut quem parturiat Caesaris ira dolum,  
 15 Quid moueat Gallus, quae sint periuria Galli,  
 Numnè ferat forti Schertlius arma manu,  
 Quae causae Heluetias acuant in praelia gentes.  
 Nunc opus est armis, libera terra, tuis!  
 Opprime crudelem, virtus generosa, tyrannum,  
 20 Opprime crudeles, Heluetis ora, minas!  
 Insidias vincat foelix concordia belli,  
 Filius vnanimis adiuuat ipse Dei.  
 Berna potens, iustas fundens ad sydera voces,  
 Debita pro Christo suscipe bella tuo;<sup>2</sup>  
 25 Viribus egregiis et firmo robore prestantis

Experiare manus nunc, Basilea, tuas;  
 Sume animos validae, Glarena potentia, gentis;  
 Confer et huc vires, Schuuicia tota, tuas!  
 Det poenas fraudum vinctis post terga lacertis,  
 30 Qui cupit extinguere dogmata vera Dei<sup>3</sup>.  
 O vtinam vestras liceat spectare cohortes,  
 Agmina conspicuo milite densa duci!  
 Sed quoniam Heluetiis longè disiungor ab oris,  
 Vt sine me cernas praelia laeta, precor<sup>4</sup>.

Datum Wittenbergae ex Musaeo D. Philippi. anno 1548. die 21 Junij.  
 Rescribe, mitte literas Norinbergam. Salutabis meo nomine off(iciose)  
 dominum d. patrem tuum. Hilarius Cantuncula tuus ex animo.

<sup>1</sup> Karl V. In Z. 19 als tyrannus apostrophiert und in A. 3 als Hispanus bezeichnet.

<sup>2</sup> am Rande: Erige nunc cristas, Martia Berna, tuas!

<sup>3</sup> am Rande: Qui tenet Hispani perfida rura soli.

<sup>4</sup> Das Gedicht ist deshalb besonders interessant, weil es ohne Zweifel einen Begriff von der Stimmung gibt, die im Frühjahr 1547 in Basel herrschte, als Cantuncula die Stadt verließ.

3064. Von Thomas Blarer

Augsburg, 23. Juni 1548

G II 15, 327

Regest: Schiess Nr. 1545

Über den Schreiber s. Nr. 526 Vorbem.

S. Rogavit me, candidissime Amerbache, amicus certus, vt has ad  
 Schertlinum<sup>1</sup> litteras curarem, vt illi redderentur Basileę aut, si ab-  
 esset, illius vxori aut filiis, quod vt facias diligenter te rogo. Bimestre  
 tempus nunc Augustę moror cum collegis, ciuitatis nostrę apud  
 5 Caesaream maiestatem reconciliandę causa, quid nobis contingat, ad-  
 huc ignarus<sup>2</sup>. Dominus adiuuet piorum syncera vota, cętera dissipet  
 teque conseruet in gratiam studiosorum quam diutissime incolumem.  
 Itaque vale et me, quod facis, ama. Augustę Vindelicorum XXIII junii  
 1548 T B tuus.

<sup>1</sup> Über Schertlins Basler Aufenthalt vgl. Nr. 3024 A. 20.

<sup>2</sup> Die Angabe ist genau: Nachdem Thomas Blarer mit den beiden anderen Gesandten Peter Labhardt und Hiernonymus Hürus am 19. April Konstanz verlassen hatte, war er am 22. April in Augsburg eingetroffen. Am gleichen Tag, da Blarer den vorliegenden Brief schrieb, traten die Verhandlungen ins Entscheidungsstadium, indem Granvella in ultimativer Form bis Ende Juni Bescheid des Rates über die Annahme der am 3. Juni publizierten Unterwerfungsbedingungen verlangte (A. Maurer, Der Übergang der Stadt Konstanz ..., Diss. Basel, Frauenfeld 1904, S. 41–44).

3065. Von Höcklin

Mömpelgard, 30. Juni 1548

G II 19, 32

Min willig dienst ieder zeit zu voir. Hochgelerter, lieber her doctor. Euwerm jungsten schriben nach, vff fritag vor Joannis dattirt<sup>1</sup>, hab ich meinen muglichsten fleiss sampt meines gnedigen hern jeger furgewendt, vnnd wiewol wir worlich lieber mer vnnd ein guten hirschen gern wolten gefangen haben, so ist es, wie man sagt, wiltpret, das ist, 5 wan mans am liebsten haben wolt, so kan mans nit uberkomen. Vnnd schicken euch also, was wir gefangen, vsgenommen ein stuck wild, hat mein gn.f. fur iro gnaden behalten, nechst fritag vm den mittag, dises stück wild vnnd das kalb. Sy haben bede nit böss wiltpret. Jch hab heut samstag noch jagen lassen, ob man noch ein Rech dar zu 10 hette mögen fahen, dasselb mitt zu schicken; so hats nichtz geben. Ich wil aber noch jagen lassen, ob wir euch konten ein Rech oder tzwey noch schicken. So loss ich in der Tub<sup>2</sup> fischen, ob ich euch etlich brotten forelen konte zuschicken von meint wegen, wie ich hoff nechst zinstag geschehen werde<sup>3</sup>. Lassent bald zu dem wiltpret thün in diser 10 hitz. Weiters, lieber her doctor, jch hab eben vff Vlrici [4. Juli] ein tag zu Strassburg mit meinem brüder Hans Cristoff<sup>4</sup> vnnd anderer fruntschafft vnser sachen halber zu halten. Jch wolt sunst mit gantz gutem willen gern kommen sein. Bit eüch, mich derhalb fur entschuldig zu halten. Domit gott beüolen. Datum samstag den letsten 15 Junij anno 1548. H. Ja. Höckly v. steineck.

<sup>1</sup> 22. Juni. Nicht erhalten. <sup>2</sup> Doubs.

<sup>3</sup> 3. Juli. Bereits am 2. Juli konnte Höcklin sein Versprechen einlösen (G II 19, 33: Mömpelgard): Mein willig dienst zu voir ... Jch schick euch hiemit IX stuck brotten forelen, sint gester vnd heut dato also frisch gebrotten. Hettent die fischer mer gefangen, so wolt ichs von hertzen gern geschickt haben. Dorüm bitt euch vergutt zu haben. Jch hoff, man werde euch ouch ettwas von Schopphen oder Steineck schicken von meintwegen; ich habs beuolen, wo sich die Reher fahen lassen. Dan euch fruntlichen, dienstlichen willen zu erzeigen, habt ir mich ieder zeit berait. Domit gott dem almechtigen beuolen, der euch in allem geluck vnnd heil gebe. Datum Mumpelgart den ij July anno 1548

HJa. Höcklin v. Steineck.

<sup>4</sup> Nr. 2799 d A. 20.

3066. Von Stier

〈Basel, nach 15. Mai, wohl Juni, Juli 1548〉

G II 27, 60

S. D. Clarissime domine doctor. Inuiserunt quidam nobiles principem meum<sup>1</sup> Interim videndi quoque gratia. Quare, si fieri potest, quae-

---

Nr. 3065. 2. ssben statt schriben *Mscr.*



so per presentem nobis remittas; ego tuae magnificentiae hodie, si fieri queat, describam<sup>2</sup>. Opt. vale. Tue claritudinis *Ταυρός*.

<sup>1</sup> Graf Georg.

<sup>2</sup> Das tat Stier offenbar nicht, da sich im Amerbach-Nachlaß keine Abschrift des Interims befindet, jedoch der gedruckte Text, lat. und dt., in F. O. VI. 6. 7.

3067. Von Haller von Hallerstein

Hügelheim, 8. Juli 1548

G II 18, 25 (Empfängervermerk: present. 13. Julij)

Mein früntliche, gantzs willige dienste alzeit alles vleis zuuor. Sunder günstigr vnd hochuertrutter Lieber her vnd fründte. Alss jch euch nechst müntlichen mit früntlicher bitte ersucht, mir allein vber den articul jn meines vattern seligen Testament gesetzt vnd bestimbt,  
 5 Nemlichen ob nach vermöge des auten: Ex Imperfecto C. de colla: et jn co<r>pore vnde sumitur<sup>1</sup> das heiretgutt jn demselbenn testament durch meinen vatter seligen mit aussgetrückten wortten nit bestimbt vnd gesetzt hat werden sollenn, euren freüntlichen, getrewenn Rathe vnd gutbedunckenn mitzuteillen, vnd aber jr dazumals mit antwort  
 10 mir begegnet vnd angezeigt, das jr ettlicher sonder vorsteendtr geschefften halben des jtzit nit füglich stat mögenn haben, doch, So vill möglich, wollen jr, wa jch euch derselben sache halben einen berichte, damit jr derselben nachgedenckens habenn vnd daruff euer gutbeduncken verfertigen vnnd mir freüntlichen widerfaren lassen  
 15 mögenn, zuschickenn würde, mir nochmals früntliche wilfarung thann.

So Schicke hierumb jch euch hiemit jn fruntlicher meinung vnd zuuersicht zu ein extract aus meines vatters seligen Testament<sup>2</sup> vnd auch ein Copej des vertrags zwischen meinem vattr seligen vnd mir auffgericht<sup>3</sup>, dessgleichen auch ein verzaichnus, aus was fürnembsten  
 20 grüntten jede parthej jn actis sich vernemenn lassen hat<sup>4</sup>, damit jr gemelts articuls halben euch destr baser vnd gewisser resoluirenn vnd mir früntliche wilfarung thann mögenn. Bitte demnach euch hiemit mit sonderem vleis gantzs fruntlichen, das jr mich mit solhem nit lassen, sonder günstiglich vnd früntlich, wie mein sonder früntlichs  
 25 vertrauen zu euch steet, beweissen vnd euch befolhen sein lassen wollen, dann jch ye, wamit jch jemer vermöchte, solhes vmb euch alzeit gern vnd gantzs willig jn allr guten fruntschafft wider verdienenn vnd beschulden vnd auch euch ein gegenfruntschafft oder vereerung darumb gutwillig thann wölte etc. Hiemit euch vnd den euren vill  
 30 guttr zeitten bunschendte. Dat. Hügelheim vff den achtenn tage Julij anno etc. xlvij.

Liber her doctor. Alss jch noch jn xiiij tagenn mein botten vff

Nurnbrg schicken wir<d> müssen von wegen das die zeite, So mir zu einbringung einer juris informationem ein so kurtz zeit angesetzt vnd gegeben worden jst, So will jch verhoffen vnd mich zu euch frünt- 35 lichen vertrösten, das jr mich jnnerhalb derselben zeit mit eurem gunstigen getrewem rathe vnd gutbeduncken bedencken werden, damit jch dasselb bej euch verferttingt finden vnd raichen lassen möge etc.

Conradt haller vonn hallerstein Ritter  
Licent. etc. zw hügellem.

40

<sup>1</sup> Die Zitierweise Hallers ist für mich unverständlich, und es fragt sich, ob Haller hier nicht ein Fehler unterlaufen ist (vgl. A. 2, Schluß). Falls man z. B. annehmen könnte, daß er ausgerechnet die Julianische Novellensammlung, – die ja als Juliani epitome gerade Grund dafür war, daß man die vollständige Sammlung der Novellen als authentisch bezeichnete –, benutzt hat (möglicherweise jedoch bloß aus zweiter oder dritter Hand, wobei er vielleicht auch nicht-zugehörige Bestandteile irrtümlicherweise mit übernahm), so käme Jul. epitome 34, 119 in Frage: De collatione dotis et antenuptias donationibus. Denn diese Constitution enthält genau das, was Haller in A. 2 Schluß als Inhalt des Authenticums angibt. Andererseits steht fest, daß im 16. Jh. keineswegs bloß die Bestimmungen der Novellen als authentica bezeichnet wurden.

<sup>2</sup> Fol. 27, jedoch ohne Angabe der Zahlen! Danach fällt je ein Drittel an den Sohn Konrad, an die Kinder der verstorbenen Tochter Magdalena und an die verheiratete Enkelin Helene, die bis zu ihrem 18. Lebensjahr im Hause des Großvaters lebte. Wie fol. 30 zeigt, drehte sich der Streit, der vor dem Nürnberger Rat als Appellationsinstanz ausgetragen wurde, um die Frage, ob das Heiratsgut der beiden Schwestern Konrads V. in die Erbschaft einzuwerfen sei als vorbezogenes Erbe, oder ob das Heiratsgut inbegriffen sei in der vorbezogenen «parschaft, cleider vnd aussfertigung», die gemäß Testament bei der Erbteilung nicht anzurechnen waren (die entsprechende Testamentsbestimmung ist auf fol. 27 mit einer Fingerhand als Hauptpunkt hervorgehoben). «Dieweil aber doch jn demselben articul das heiretgut ausstrücklichen nit gesetzt vnd bestimbt jst vnd doch vermoge der Rechten, sunderlichen der gemelten Auteñ: ex Imperfecto C. de Colla: et jn corpore vnde sumitur das heiretgutt ausstrücklich gesetzt hat werden sollen, wa er, der testator, solhes den gemelten meinen schwestern einzuwerffen nachgelassen haben wölte, So zweiffell jch nit, die gemelten meine widersächer seien jre heiretgütter einzuwerffen schuldig vnd were auch das also mit recht erkant werden, dann ye gantzs vnbillich vnd wider alle recht were, das ich an vnd von aigner habe meines vatters seligen nit auch einen gleichen teile oder zum wenigsten legittimam oder aber mein heiretgutt, so mir von meinem vattern seligen verschprochen vnd verschriben, aber doch nit gegeben worden jst, haben solte. Dann das jch mich gegen meinen vatter seligen auff die zustell<ung/ oder zuaignung seiner manlehen vnd der daraus erlösten kauffsumma des gemelten mir verschprochenen heiretsguts gutwillig verzigen hab, kann vnd mag doch solhes nit anders verstandten werden, dan das jch einen gleichen teille, auch sunst an aller vatterlichen verlassendten erbschafft haben solle, wie jch dann mich sunst des heiretsguts keines wegs verzigen hette, angesehen das die gemelten manlehenn on das vff mich alss ein einigen sune vnd rechtmessigen lehenserben gefallenn werenn etc.

Dem allen nach, Liber her doctor, werden jr mir auch solcher sachen vnd falss halben euren günstigen vnd früntlichen getrewen radte woll mit zuteillen

wissen, wie dann auch jr mir nechst müntlichen ex tempore gleich als paldt woll gegrüntter weisse anzeigung gethan haben, quod, quando aliquod dubium in articulo vno vel pluribus articulis cuiusdam conditj testamentj inueniatur, tunc voluntas testatoris intelligj et modificarij debeat juxta dispositionem Juris communis. Ergo in casu nostro secundum dictam autem. etc. (que contineat, quod dotis remissio expressim fieri debeat) voluntas testatoris veniat et sit intelligenda etc.»

Die Frist, binnen welcher die Informatio juris dem Nürnberger Rat einzureichen war, wurde offenbar verlängert, da Haller am 1. August (G II 18, 15) Amerbach nochmals dringend bittet, den Ratschlag noch in der laufenden Woche zu senden, da sich der Termin in Kürze ende und keine Fristverlängerung mehr zu gewärtigen sei. Falls Amerbach keinen Boten habe, so möge er den Ratschlag am kommenden Donnerstag abend oder am Freitag früh oder vor Mittag in die Herberge zum Silberberg in Kleinbasel schicken und dem Jörg Kercher von Heitersheim, der wöchentlich nach Basel auf den Wochen- und Weinmarkt zu fahren pflege und im gemelten Wirtshaus absteige, übergeben, «damit mir daselb durch jne in seinem fürfaren für Hügeleim meinem Schlösslein geantwort werden möge». Könne Amerbach keinen Ratschlag ausarbeiten, möge er Haller wenigstens schriftlich mitteilen, «wes jr mir nechst müntlichen ex tempore ... geratten habenn, vnd wa die selben auctoritates juris gefunden werden mögen, welhes dann mir empfalhenn ist.»

<sup>3</sup> Fol. 28/29. Abschrift von der Hand Hallers. Demnach gelangten Conrad Haller Vater und Conrad Sohn auf Grund schiedsrichterlicher Verhandlungen zu folgendem Vertrag, der vor dem Nürnberger Stadtgericht bekanntgegeben, gutgeheißen und ins Gerichtsbuch eingeschrieben wurde: Der Vater wird seine Mannlehen zu Rohensaß und Haundorf verkaufen und einen genannten Teil des Käufertrages Conrad jr. und dessen Erben zu Eigentum übergeben, sich jedoch die Nutzung der betreffenden Gelder bis zu seinem Tode vorbehalten. Den Rest des Käufertrages wird der Vater behalten und nutzen. Bezüglich des «Gegenschatzes oder Zugeldes», das Conrad sen. seinem Sohn zur Hochzeit mit Katharina versprochen und verschrieben, aber seither immer noch nicht bezahlt hat, sowie der seither aufgelaufenen Zinsen und Interessen wird vereinbart, daß Conrad jr. darauf verzichtet, während der Vater seinerseits alle Auslagen, die er für die Hochzeit des Sohnes hatte, diesem nicht auf sein künftiges Erbe anrechnen wird. Dagegen soll Conrad jr., gleichviel ob der Vater bei seinem Tode ein Testament hinterläßt oder nicht, einen Viertel des nach Abzug aller Schulden bleibenden väterlichen und mütterlichen Vermögens als Erbgut erhalten. Ebenfalls verzichtet Conrad sen. darauf, daß seine Enkel die Ausgaben für die Hochzeiten ihrer Mütter, der verstorbenen Töchter Conrads sen., ins Erbe einwerfen müssen. Doch sollen die Enkel ihrerseits über die ihnen zustehenden Viertel hinaus nichts zu fordern haben. Alle diese Bestimmungen werden auch von den Enkelinnen Conrads sen. und deren Ehemännern zur Kenntnis genommen und gutgeheißen. Letztere versprechen, gegen die Gültigkeit derselben keine gerichtlichen Schritte zu unternehmen. – Der hier vorgesehene Verkauf wurde am 2. Mai 1539 getätigt. Aus der abschriftlich im Haller-Archiv zu Großgründlach erhaltenen Verkaufsurkunde ergibt sich auch das Datum des vorliegenden Vertrags: 28. März 1539 (freundl. Mitt. von Helmut Freiherr Haller von Hallerstein).

<sup>4</sup> Nicht erhalten, falls damit nicht fol. 30 (vgl. A. 1) gemeint ist.

3068. Von Joh. Huber

Basel, 8. Juli 1548

C VIa 97, 2, 7

Notiz Amerbachs: Solui 1 fl. vff sonntag noch Vlrici A<sup>o</sup> 1548. RB fol. 202<sup>vo</sup>: Jtem vff den tag (sonntag nach Vlrici) 1. fl. einer armen seylerin, so 7. kindt vnd der man kranck, schreib doctor hans zum Bock für sy.

Über den Schreiber s. Nr. 2977 Vorbem. und Nr. 3436 A. 6.

Erwürdiger vnd hochgelerter herr Doctor, es hatt mich die guott  
fraw, zeügerin dyss brieffs angesprochen, üch zuo schryben vnd frünt-  
lichen zuo betten, von wegen yres suns, so grosse armuott lydt vnd  
mytt fyll kleynen kynden beladen, ymme ein stür vm gottes wyllen  
zuo thuon, dan sy berycht württ, wie das yr hussarmmen lüten sölliche 5  
handtreychung thüegen. Semmlichs hab ich der guotten frawen nytt  
können abschlagen. Bytt also myn herren, <er> welle lossen dyss min  
kleynfüeg schryben dyser guotten frawen erschiessslich syn; wo ich  
dan kan semmlichs harwyderum mitt diensten beschulden, wyll ichs  
wyllig vnd gern thuon. Wyll also hiemytt myn herren gott dem all- 10  
mechtigen trüwlichen befolchen haben. Dat. den 8. tag Julii a<sup>o</sup>. 1548.

Eüwer Erwürde dienstwylliger Johan Huober Doctor.

3069. Von Schirin.

Neuenburg, 13. Juli 1548

G II 25, 83

Erwirdiger, hoch glerter, in sunders ginstiger her doctor. Uwer  
erwirdi sijg all zitt min gantz vnderthenjg deinst. Ich winsch vuch vnnd  
v.e.w. kinder in elichen statt vill glick vnd hejll in disser zitt vnd bj  
dem herren die ewyg freyd vnd sellikeyg<sup>1</sup>. Ouch lieber her, es ist mir  
firwor lejd, das min dochter<sup>2</sup> v.e.w. so lang bekimmeret, dan so ichs 5  
gewist hett, das sich so lang verzogen, hett nit hin vff glon. Witter wer  
min bitt an v.e.w. zu rotten vnd gutt beduncken, wie mitt mim gnedi-  
gen herren von Falckenstein zu handeln wer, die will sin gnod sich  
gegen der key. May. vertragen hatt vnd sin g. witer im land ist, do mit  
die zins bezalt wurden<sup>3</sup>. 10

Mer ist min gantz frindlich bitt an v.e.w., die will mir v.e.w. so  
genejgt vnd trostlich herbotten hatt vnnd <ich> v.e.w. rott vnd gutt  
beduncken von v.e.w. gern vernemen wolt mins suns<sup>4</sup> halb, so ich bj  
der schül gehaptt hab vnd v.e.w. gebetten, v.e.w. woltt so deimuttyg  
sin, vnd in vernemen im latten vnd <berichten>, wess ich mich witter 15  
mit <im>haltten solt; dan er gross oder lang, aber vngeschickt, vnd  
so v.e.w. wider zu studieren <raten>, – wie woll ich besorg, das er mich  
zu vill werd <kosten>, dan ich die anderen ouch muss thun, wie dan

ein vatter schuldyg ist zu thun, vnd dorumb, so er nit die geschicklig-  
 20 kejt vnd das inienium hett, wer weger, bezitt in ettwas anders zu  
 leren, dan ein kost <vfflaufe> vnd vergebbenlich wer –, bitt also v.e.w.  
 vwer gutt beduncken vnd rot mir mit zu thejllen, wie woll ich ge-  
 dencken kan, das v.e.w. eitz sust villzuschaffen vnd vnriewjg ist;  
 alss dan, wan es v.e.w. harnoch gelegenhejtt, megen mir es zu schriben.  
 25 Nit me dan v.e.w. gantz vnderthenjg deinst zu bewissen. Do mit be-  
 war der her vuch vnd wer vch lieb ist. Dat. núwenburg den 13 tag  
 July im 48 Jor. Hans Schirin v.e.w. williger.

<sup>1</sup> Faustina, Bonifacius' ältestes Kind, hatte am 9. Juli 1548 Dr. iur. Joh Ulrich Iselin geheiratet. Vgl. oben Nr. 3062.

<sup>2</sup> Gemeint ist wahrscheinlich seine Vogttochter, also sein Mündel Susanna Fuchs. Aus C VIa 21, 118 (zu Nr. 3223) ergibt sich nämlich, daß sich Susanna Fuchs vom Januar 1548 an mehr als acht Wochen lang bei Amerbach in Basel aufgehalten hatte, also möglicherweise bis in den März hinein. Da der letzte vor-  
 ausgehende Brief Schirins vom 8. Jan. 1548 datiert und Schirin damals nur mit  
 sehr großen Unterbrüchen mit Amerbach korrespondierte, kann die große Zeit-  
 spanne vom März bis im Juli nicht als Gegenargument gewertet werden. Ander-  
 seits steht fest, daß auch Schirin eine Tochter hatte.

<sup>3</sup> Vgl. Nr. 3081.

<sup>4</sup> Nach AK Nr. 2893, Vorbemerkung, dürfen wir annehmen, daß hier von Lud-  
 wig Schirin die Rede ist. Amerbachs nicht erhaltene Antwort scheint positiv  
 ausgefallen zu sein; denn am 26. Okt. 1548 sind Fridolin und Ludwig Schnie  
 (MUF 2, 52 korr. in Schüre) in Freiburg immatrikuliert. Am 17. Jan. 1552  
 wurde Fridolin Schürin aus dem akademischen Karzer entlassen. Weitere Nach-  
 richten über ihn fehlen (UAF Prot. Sen. Acad. 5, 658). 1564 wurde Ludwig  
 Schürin Vogt der Kinder des Alban Fuchs (Nr. 3034 Vorbem.) und am 6. Nov.  
 1587 schloß Ludwig Schüri, Ratsherr zu Neuenburg, einen Leibgedingsvertrag  
 mit Basel: Gegen Einzahlung von 1000 fl. erhielt er eine jährliche Rente von  
 50 fl. jeweils auf Martini. Die Rente war ablösbar und wurde später abgelöst  
 (StA Fin AA 5 fol. 97vo).<sup>7</sup> – Ferner ist darauf hinzuweisen, daß 1580 ein «Hanns  
 Scheurj von Nüwenpurg» Schaffner des St. Blasianischen «Gottsheusli und  
 Propstei Guttenau» war (Gutnau bei Neuenburg; G II 15, 274). Im gleichen  
 Amt 1581 nachgewiesen bei A. Sievert, Gesch. der Stadt Müllheim ..., 1885,  
 S. 221.

Auf die verlorene Antwort Amerbachs nimmt Schirin wahrscheinlich Bezug  
 am 12. Dez. 1551 (G II 25, 89): «Es het mir v.e.w. ein ginstyg zů sagen vnd trostung  
 gethon minen sun, so zu Fryburg stuodiren solt vs den stibendia ettwas behilff-  
 lich zu sin. Nun befind ich aber, das es ey (= ye) lenger mer geltt [vnd] dor  
 vff gott vnd brucht. Des halben an v.e.w. min gantz vnderthenyg bitt, wo es  
 mechte sin, v.e.w. im ettwas lossen werden, doch on allen v.e.w. nochteyll.  
 Bin ouch gütter hoffnung, so im got der her [im] sin gettlich gnod verlicht, es  
 selle nit vbell an geleydt werden. Will in ouch do hin halten by minem leben,  
 das er geflissen soll sin. *Empfiehl sich zu Gegendiensten.* Dat. den 12 tag decembry  
 an<sup>o</sup> im 51.» Nach Nr. 2893, Vorbemerkung, ließ Amerbach Schirin noch bis am  
 11. Jan. 1553 warten, bis er ihm 12 Gulden bezahlte.



3070. Hieronymus Camutius an Iselin

Lugano, 15. Juli 1548

G II 16, 186

Der Schreiber dieses recht inhaltlosen Briefes ist der Arzt («artium et medicinae doctor») Girolamo Camuzzi (Camuzio, Camucio) aus Lugano, über dessen Lebensumstände sehr wenig bekannt ist. Er war der Sohn des namhaften Luganeser Arztes Francesco Camuzzi (erw. 1510, 1528; tot 1563; vgl. auch Ch. Salzmann in Gesnerus 8, 1951, S. 168–176, wo, leider ohne Kenntnis der Angaben Lienhards, ein Consilium Franciscos sowie die Angaben aus Gesners Bibliotheca über Andrea Camuzzi abgedruckt sind). Hieronymus ist für 1538, 1557, 1562 nachgewiesen; 1583 war er tot. Er hatte drei Kinder: Gio. Battista, Emilia und Francesco, der 1572 als «de novo doctoratis» (sic) bezeichnet wird (A. Lienhard, Armoriale ticinese, Lausanne 1945, S. 74: beste Angaben über Hieronymus und die Familie Camuzzi; dazu einige Ergänzungen in Boll. Stor. Sviz. It. 24, 1949, S. 23–26; vgl. ibid. 1944, S. 44f.).

Aktenkundig ist Hieronymus zusammen mit seinem Bruder Andreas vor allem dadurch geworden, daß er – zur Unterstützung des Erzpriesters Gianpiero Morosini aus Lugano – auf altgläubiger Seite am tumultuarischen Religionsgespräch von Locarno vom 5. August 1549 teilnahm (Eidg. Abschiede 1549–1555 S. 257–259: Hieronymus de Connitius, wobei die Lesung des Geschlechtsnamens mit einem Fragezeichen als unsicher bezeichnet ist) und hernach als Zeuge einvernommen wurde. HBLS 2, 483 ist also im Irrtum, wenn es die Brüder Camuzzi als Neuerer bezeichnet, um so mehr, als sie um 1553 Th. Duno bei der Inquisition in Mailand verklagten. Daß es mit diesem ersten Brief an Iselin sein Bewenden hatte, erklärt sich durch diese neuerungsfeindliche Haltung der Camuzzi wohl von selbst.

Besser faßbar als Girolamo ist sein Bruder Andrea, einer der bekanntesten Ärzte und Gelehrten tessinischer Herkunft des 16. Jh. Er ist 1527/28 in Basel immatrikuliert (MUB 1, 363 Nr. 18), verließ es im März 1529 mit andern Glareanschülern zusammen und ging nach Freiburg (MUF 1, 273: 29. März 1529). Von 1536 bis 1539 und wieder seit 1559 war er Professor in Pavia, dazwischen Arzt im Heer Karls V. in Diedenhofen 1552ff., dann Leibarzt Kaiser Maximilians II. und schließlich von 1577 bis 1586 Professor in Pisa. Er hinterließ zahlreiche gedruckte Publikationen. Vgl. das immer noch grundlegende Werk von Ferdinand Meyer, Die evangelische Gemeinde in Locarno, Zürich 1836, S. 192–196; 254 (über beide Brüder; ohne biographische Angaben) = unter stärkerer Berücksichtigung der religiösen Aspekte ausgeschrieben von R. Pfister, Um des Glaubens willen. Die evangelischen Flüchtlinge von Locarno ... 1555. Zollikon 1955, S. 161 (mit Lit.) = Zwa 10, 1955, S. 170ff.; vgl. Zwa 8, 576. Hirsch 1, 1929, 816 (nur Andrea); Cosenza 1, 1962, 815 und 5, 1962, 391/2 (nur Andrea; unzulänglich); zuletzt und am ausführlichsten, jedoch ohne Kenntnis von Gesnerus 8, 1951, Mario Garofano, Medici Ticinesi del Cinquecento in: Boll. Storico Sv. It. 1966, S. 161ff. (nur Andrea; mit Lit.). Von Andrea ist auf der UBB (G<sup>2</sup> II 66, 269) ein einzelner Brief an Dr. med. Adolf III. Occo (1524–1606) in Augsburg vom 21. Mai 1585 erhalten. Er lautet folgendermaßen: Excellentissime iuxta ac observandissime Doctor. Vt litteris tuis, quas nuper ad ingenuum filium planè tibi parenti simi<I>limum exarasti, breuissimè faciam satis, certò tibi persuadeas uelim, eum in hoc itinere uersus Insubriam paulò maiores facturum sumptus ac si Pisis degeret. Nec est quòd metuas eundem in studiis aliquam temporis iacturam facturum. Porrò si uereris eum mihi molestiam allaturum, perinde est ac si succarum amarescere uel aloem dulcescere (mihi liceat ita loqui) suspicareris.

Ergo uiuas (obsecro) letus ac natum Camutio com<m>endatum eidem impendiò cordi esse memineris, scilicet ut sic agendo diutissimè iugiter adserueris incolumis, quò per multa lustra patrie, natis, affinibus amicisque prodesse queas pariter ac iisdem frui. Vale et Camutium nominis tui studiosum (quod lex amoris suo iure quodam uelut hereditario possit) uicissim dilige. Pisis, Duodecimo Kalendas iunij MDXXXV. Tibi filiòque tuo deuictus, Andreas Camutius, Medicinè professor ac Philosophiè.

Litteras tuas, Vdalrice eruditissime, reddidit mihi Basiliensis orator uester<sup>1</sup>, quae quidem tum ob officium praestitum tum quòd in eis perspexerim, quanti initam semel inter nos amicitiam facia<s/, quam gratissimae extiterunt<sup>2</sup>. Verum illud me non parum anxio, quòd de  
5 amico obliquè adeò senseris, ut aliquando ueritus sis fidem tuam apud me periclitari posse, propterea quòd paulo tardius ac tibi erat animus pollicitationibus tuis satisfacere distuleris, cum oppositum potius tibi persuasum esse debuisset, vtpotè cum scires me admonitionis illius nulla temporis necessitate urgeri cognoscereque illam haud grauioribus  
10 tuis occupationibus anteponendam. Verum enim uerò hac in re humanitatem ac non vulgarem tuam erga me beneuolentiam agnosco, qui, cum te quam officiosissimum prestiteris, per<quam/ satisfeceris mihi, nihilominus (que tua est mod<estia)/ tibi haud quaquam satisfactum putabas, nisi iusta<m / quoque excusationem subtexuisses, quo planius nobis uoluntas tua innotesceret. Fateor me tibi hisce nominibus pluri-  
15 mum debere ac quas possum ago habeoque gratias.

Parenti meo<sup>3</sup> (fratri propter absentiam non licuit<sup>4</sup>) uerbis tuis prudentissimi genitoris tui<sup>5</sup> nec non praecellentis doctoris Amerbachii salute<s/ impertitus sum, quos item sospites optamus resalutamusque. Vale, Lugani Idibus Julij M.D. XLVIJJ.

20

Tui studiosiss:<sup>s</sup> Hieronymus Camutius.

<sup>1</sup> Zur Abnahme der Jahresrechnung, zu der sich am 25. Juni 1548 die eidg. Boten in Lauis versammelt hatten, hatte Basel den Onofrius Holzach abgeordnet (Eidg. Abschiede 1541–1548, S. 956). Holzach war zuvor von 1542 bis 1544 Vogt im Maiental gewesen (ibid. S. 1101).

<sup>2</sup> Wann und wo Camucio und Iselin sich kennenlernten, weiß ich nicht. Möglicherweise geht die Bekanntschaft auf Iselins Aufenthalt in Pavia 1547 zurück. Vgl. Nr. 2104.

<sup>3</sup> Vgl. Vorbemerkung.

<sup>4</sup> Ohne Zweifel der Bruder Andrea. Vgl. Vorbemerkung.

<sup>5</sup> Der Würzkrämer Johann Lukas Iselin (1486 – 16. Nov. 1560: Nr. 1162 A. 7; 2043 A. 4). Er ist wohl identisch mit jenem Lux Iselin, der auf den 25. Juni 1547 von Basel zur Jahresrechnung nach Lauis abgeordnet wurde (Eidg. Abschiede 1541–1548, S. 837). Damals dürfte er mit Camutius' Vater bekannt geworden sein.

3071. Von Schroteisen.

Mömpelgard, 16. Juli &lt;1548&gt;

G<sup>2</sup> II 80, 91

S. P. Mittimus, vti conuenerat, Amerbachi clarissime, praesentem hunc nuntium, protestationem et facti speciem apud vos nuper relictam vna cum tuis castigationibus<sup>1</sup> repetituri. Praeterea ex iussu quoque illustrissimi principis superaddidimus epistolam ad Bononienses iureconsultos super impetratione consiliorum scriptam vna cum 5 instructione (quam uocant) ei, qui illuc mittendus erit, tribuenda. In iis, si quid d(ominationi) tuae disciplicuerit aut minus sufficiens fuerit, id vt inducas<sup>2</sup> ac suppleas, celsitudo ipsius rogat. Tuae etiam epistolae, quam ad dominum Soccinum<sup>3</sup> in eadem caussa te scripturum recoepisti<sup>4</sup>, petit, vt exemplum habere possimus. Vale, vt in buccam 10 venit, ex Montepelig. XVJ. Julij

D. tuae deditissimus Lucas Schroteisen Lic.

<sup>1</sup> Vgl. folgende Nr. A. 1.<sup>2</sup> «streichen».<sup>3</sup> Nr. 3075.<sup>4</sup> «versprochen hast». Dies geschah offenbar mündlich anlässlich Schroteisens aus Z. 2 zu erschließendem Besuch. Er dürfte Herzog Christoph begleitet haben, als dieser in der Woche vor dem 14. Juli in Basel weilte (StA Fin. G 17 S. 470).

3072. An Schroteisen

Basel, 19. Juli 1548

C VIa 39 XXXXI, 10 (übles Konzept; Notiz Amerbachs: Schroteysen cancelario cum casibus missa 19. Julij a<sup>o</sup> 48)

SP. Quia princeps noster illustrissimus meam quoque de speciebus facti in Italiam transmittendis cupit audire sententiam, poteram vno verbo respondere, mihi eas placere, vti scriptę svnt, praeiuditio quodam vsus, à tot et tam doctis viris nihil neglectum, immo superbum et arrogans videri, si quid ego addendum et mvtandum existimarem, 5 cum vnvs pluribvs ocvlterior et circumspectior esse non qveam. Verum huiusmodi responsio<ne> ne in svspitionem veniam, me alioqui principi inseruire nolle, en tibi, quę super ea re cogitanti in mentem venerunt<sup>1</sup>. — — —

Socino scribam et literas vna cum exemplo, vt petis, isthuc nuncio 10 commodvm oblato mittam; nam nunc tantum otii non fuit aliis quoque negotiis, ne quid de tricis domesticis dicam, adobruto.

De interpellando senatu Basiliensi<sup>2</sup>, vt facultas iuridica academę super casum principis de iure respondeat, dvm diligentivs rem expendo, sativs mihi videtur quamplurimas ob causas, vt intermittatur<sup>3</sup>. 15 Quibvs accedit, quod, praeterquam <quod> noster senatvs id gravatim

admissurvs <sit>, suffragio etiam huius collegii parum apud Cesareanos promovebitur, quod vel propter rel[l]igionem male audit<sup>4</sup> vel cvi propter infrequentiam vel raritatem parum fidei tribvetur — — —. 19 Jvlij Jovis ante Marię Magdal.

<sup>1</sup> Diese Bemerkungen vermochte ich nicht zu finden; sie sind jedoch wohl verwertet in der «Species facti in causa regia contra Wirtembergensem ducem», die mit sechs quaestiones am 25. Juli 1548 aus Mömpelgard an Amerbach zurückkam (laut Notiz auf fol. 3) und in C VIa 25, S. 3–19, mit einigen Marginalien Amerbachs versehen, erhalten ist. Dasselbst S. 21–31 und 35–46 zwei Abschriften von der gleichen Hand, beide von Amerbach überschrieben: Thema sive casvs. Die quaestiones (S. 16–19) liegen auch in einer Abschrift des U. Iselin vom 28. Juli 1548 vor (ibid. S. 221f.).

<sup>2</sup> Darüber war offensichtlich anläßlich des in Nr. 3071 A. 3 erwähnten Besuches mündlich verhandelt worden.

<sup>3</sup> «es bleiben zu lassen». Aber Amerbach besann sich bald eines andern, vielleicht unter dem Eindruck des Besuches von J. U. Zasius und des Konstanzer Sturmes (vgl. Nr. 3079), und verfaßte dann doch das in C VIa 25, S. 159–170 als eigenhändiges Konzept, S. 101–149 als Reinschrift-Konzept von der Hand des fünfzehnjährigen Basilius, mit Allegationen, Korrekturen und unzähligen Ergänzungen des Vaters, und S. 171–220 als korrigierte Reinschrift von unbekannter Schreiberhand (Text und Allegationen) und im HStASt A 85 Bü. 99 im Original und in einer Abschrift erhaltene Gutachten, das in C VIa 25 auf S. 142 und 170 das Datum des 28. Sept. 1548 trägt und auf S. 170 folgendermaßen unterschrieben ist. «Decanvs et collegivm iuris professorum acedemie Basiliensis. In cuius rei fidem responsvm eivsdem collegii aposphragismate sive sigillo communivimvs». Im Eingang wird erklärt, das Gutachten sei abgegeben worden «ad mandatum magistratus nostri eius rei causa interpellati, cui uigore iurisiurandi et subiectionis parere tenemur». Damit, daß Amerbachs Arbeit als Responsum der Fakultät ausgegeben und diese wiederum lediglich als untertäniges Organ des Magistrats bezeichnet wird, schob Amerbach geschickt die Verantwortung, die er persönlich nicht tragen wollte (Nr. 3059), auf die vorgesetzte Behörde. Das Gutachten ging am 16. Okt. ab (Nr. 3099) und auf S. 101 notierte Amerbach: «Centum thaleri et preterea 50 aurei Rhenenses in auro pro honorario missi» (vgl. zu Nr. 3121). Am 12. Okt. 1550 wurde es wiederholt (C VIa 25, S. 171–220), wobei Amerbach das ursprüngliche Datum stehen ließ und darunter eine zusätzliche Bemerkung mit dem Datum des 12. Okt. 1550 anbrachte. Notiz auf dem ersten Blatt (S. 171): «Responsvm sive consilivm à me novissime post visa acta probatoria conscriptvm priore nempe recognito et locvpletato». Die Unterschrift lautete nun: «Collegivm iuris professorvm academiae Basiliensis secvndvm suprascripta de iure respondebat. Id quod Bonifacivs Amerbachivs LL doctor decanvs meapte manv et adpresso eivsdem collegii signo testatum relinquo salva semper etc.» – Die genannten Erweiterungen bestehen vor allem aus längeren Zusätzen unter dem Text und im Zusatzblatt 179/80, wo allerdings auch nur ein gestrichener Passus umgearbeitet ist. Sehr wahrscheinlich war es dieses Gutachten, das Nisaeus im Auftrag Amerbachs abschrieb (Nr. 3308 A. 6). – Vgl. AK Bd. 8, Anhang Nr. 7.

<sup>4</sup> «in schlechtem Rufe steht».

3073. Von Myconius

Basel, 19. Juli 1548

Ki.Ar. 18<sup>a</sup>, 309

Im vorliegenden Brieflein geht es um die Scheidungsangelegenheit des Schaffners des Johanniterhauses Hans Jacob Wild (1503–1573), 1547 Meister der Weinleutezunft. Seine von Aussatz befallene Gemahlin war Magdalena Hertenstein. Nachdem diese ins Siechenhaus zu St. Jakob verbracht worden war, hatte Wild am 28. Febr. 1548 vor dem Ehegericht die Aufhebung seiner Ehe erlangt, allerdings unter der Bedingung, daß er sich nur unter Zustimmung des Gerichtes wieder verheiraten dürfe, wobei eine Heirat mit einer bestimmten Person, mit der er sich bereits vor der Scheidung eingelassen hatte, – es ist die «*filia Bauari nuper defuncti ... de qua rumor fuit hactenus, quod duxerit*» unseres Briefleins –, von vornherein ausgeschlossen wurde. Im Gegensatz zu dem Präzedenzfall, den das Ehegericht mit diesem Entscheid geschaffen hatte, beschloß der Rat jedoch am 30. April 1548, daß Aussatz «oder das der ein theil zum bettrysen (bettlägerig) wurde», inskünftig kein Grund mehr zur Scheidung sein könne (Wortlaut dieses Beschlusses von Amerbach in C VIa 47, 525 kopiert). Wie unser Brieflein zeigt, gelangte Wild nun entsprechend bzw. entgegen den Bedingungen des Scheidungsurteils am 18. Juli 1548 an den Rat mit der Bitte, ihm die Heirat mit der ihm verbotenen Person zu gestatten. Am 1. Dez. 1548 erhielt er abschlägigen Bescheid (*nec suplex illius libellus fuit approbatus*), worauf er nach Mülhausen zog, dort am 5. Dez. 1548 die ihm in Basel vorenthaltene Frau heiratete und am 6. Dez. das Basler Bürgerrecht aufgab. BCh 8, 320f.; 368ff. mit erschöpfender Darstellung des Falls und weiteren biographischen Angaben über Wild und seine Frauen. Indessen bezieht sich das *ibid.* S. 321 A. 30 erwähnte Gutachten Amerbachs (Justizakten K 1) nicht auf den vorliegenden Fall und konnte auch nicht Grundlage für den Ratsbeschluß vom 3. April 1548 sein; denn nach dem Konzept in C VIa 47, 523 stammt es vom 11. Juli 1559. Amerbachs Gutachten zum Fall Wild datiert vom 27. Juli 1548 (StA Justizakten K 5; datiertes Konzept in C VIa 47, 521) und wurde offensichtlich nach der in unserem Brief erwähnten Sitzung im Kapitelhaus ausgearbeitet. – Über den Schreiber s. Nr. 1958 A. 2 und 8.

S. Jacobus Wildius, qui uxorem habet lepra infectam, per supplicationem heri petiit à senatu, ut sibi liceat aliam uxorem ducere, eam uidelicet, de qua rumor fuit hactenus, quod duxerit, filiam Bauari nuper defuncti<sup>1</sup>. Senatus nosse cupit sententiam parochorum et in primis prudentie tue. Si fieri poterit igitur, cras hora quarta pomeridiana uellemus, ut in aede capitulari presens nobiscum consultaret tua p(rudentia) de re proposita, posteaquam senatui quoque sic uisum est. Ita enim d. Wolfgango<sup>2</sup> tribunus antiquus<sup>3</sup> nunc retulit ipse. Vale in Domino etc. Ex edib. nostris 19. Julii ann. 1548.

T.P. deditiss. Os. Myconius. 45

<sup>1</sup> Barbara Rumpel, die verwitwete Tochter des Gewandmanns Leopold Rumpel (vgl. Vorbem.). Nach StA Ger.-Arch. A 65, S. 323 war er nicht lange vor dem 9. August 1548 gestorben; denn damals wurde seine uneheliche Tochter Ursula bevogtet. Ob Rumpel aus Bayern stammte, wie man aus Myconius' Worten schließen muß, weiß ich nicht. Indessen steht fest, daß die Erben des



L. Rumpel am 10. Jan. 1558 von BM und Rat der Stadt Basel einen Paß erwirkten für den Läufer Hans Han, damit er ihnen laut Verschreibung bei Wolfgang Rumpel, Bürger zu Stür (Steyr an der Enns, Oberösterreich) in Österreich, Bruder des Leopold, eine bestimmte Summe Geld hole (StA Ratsb. D. 3, fol. 11vo).

<sup>2</sup> Wolfgang Wissenburg

<sup>3</sup> = Altoberstzunftmeister; damals Blasius Schölly.

#### 3074. Von Myconius

⟨Basel, vor 14. Okt. 1552⟩

Ki.Ar. 18a, 307

Einen anderen genauen Anhaltspunkt für die Datierung des vorliegenden Briefleins als das Todesdatum des Myconius gibt es nicht. Da der Basler Bürger, gegenüber dem der ungenannte Klient des Myconius einen Anspruch hatte, gestorben ist und da anzunehmen ist, daß dieser Klient von auswärts kam und deshalb bei Myconius Rat suchte, sei vergleichsweise hingewiesen auf StA Ger.-Arch. A 65, S. 279 (9. Juni 1548), wo der St. Galler Drucker Hans Höller dem Schuhbletzer Michael Krug Handlungsvollmacht erteilt in der Forderung gegenüber «Andress Schilling, des schnider seligen, wittwe seligen erben und kinder».

S. Volunt multi comme⟨*n*⟩dari per me tibi, decepti, quod arbitrantur aliquid me authoritatis hic habere, maxime apud te, qui tamen sum, qualem nosti, et quidem præ ceteris. Nihilominus quoties ueniunt, qui putant intercessionem meam uel tantillum posse, rogantque, ut uel  
5 hac in re non desim, negare eis, quod petunt, haud possum; quæ causa sit, prorsus ignoro, nisi forsitan sit stulticia. Venit hic ergo, qui has reddit, petiit, ut se tibi commendem propter negotium ad forum iuridiale pertinens. Non potui tantillum negare homini noto; tantum tu ne egreferas, id quod etiam queso et obsecro per Dominum. Poteris  
10 audire uirum et reddere, quæ decebunt. Si rectè memini, dixisti aliquando apud me, iureiurando inhibitum, ne quid consulas in negotiis contra ciuem Basiliensem. Hic mihi aliquid tale habere uidetur, quamuis ciuis obierit. Age itaque pro decoro; ego etenim nihil aliud peto. Officium erga hunc, qui adstat, agere uolui. Boni consulito. Vale in  
15 Christo. Ex edib[ib]. meis etc. T.D. deditus Os. Myconius.

#### 3075. An Marianus Socinus

⟨Basel, kurz nach 19. Juli 1548⟩

Reinschrift-Konzept: C VIa 21, 26vo (Fragment; Schreiberhand; Korrekturen von Amerbach)

Als terminus ante quem kann der ca. 23. Febr. 1550 (Nr. 3250 A. 4) gelten, wo der Text, dessen Konzept sich recto befindet, abgesandt wurde (Begründung für das Gesuch, Susanna Fuchs in Freiburg zu verhören). Die genauere Datierung beruht auf der Feststellung, daß es sich um den ersten Brief Amerbachs an Socinus handelt, von dem in Nr. 3071 und 3072 die Rede ist.

Über den Adressaten s. Nr. 1126 A. 1 und vor allem J. A. Tedeschi, Notes toward a genealogy of the Sozzini family, in: Italian reformation studies in honor of Laelius Socinus. Ed. by John A. Tedeschi, Florenz 1965, S. 292–298 (mit Stammbaum).

Die vier ersten Zeilen der Reinschrift eines Briefes an Socinus, worin Amerbach für einen Brief des letzteren und dessen Bereitschaft zur Annahme des württembergischen Auftrages dankt, finden sich in C VIa 56, 77vo. Ein terminus ante quem ist durch das Datum des Konzeptes ro. gegeben: 10. Febr. 1549. Auch in G I 26, 39 vom 31. Juli 1555 verweist Amerbach auf die leider verlorene Antwort des Socinus, «quas abhinc sexennium ad causam illustriss. principum meorum Vuirtenbergensium respondens à te accepi». Entwürfe für die Adressierung der Schreiben an Socinus und die Bologneser jur. Fakultät finden sich unten auf dem Blatt von Nr. 3072.

Miraris forsan, magnifice clarissimeque Socyne, cur ego, cui nihil tecum familiaritatis unquam intercessit, te hoc potissimum tempore literis c<om/pellare instituerim. Verum si uel te ipsum uel munus ab eo mi<hi/, cuius iussa detrectare piaculum sit, iniunctum perpenderis, mirari desines. Nam praeterquam quòd familia Socynorum à multis 5 <re/tro temporibus omnium totius Italiae clarissima habetur, ex qua tot iuris disciplina heroes uelut ex equo Troiano<sup>1</sup> prodierunt, tuum certe nomen ita ob raras animi tui dotes apud Germanos etiam inclauit, ut quamplurimos in sui cum amorem tum admirationem pel-<l/exerit rapueritque, è quorum numero me uel inter antesignanos esse 10 sc<ias/. Vt autem virtute nihil est amabilius nihilque, quòd homines m<agis/ ad diligendum alliciat, cogitavi non semel, qualem qualem pro<fun/dae meae erga tuam dignitatem uoluntatis (dum aliter non licet<)/ literis significationem dare. Sed hucusque aliis alio uocatus, nunc tandem occasionem mandato principis Vlrichi, ducis Wirten- 15 <ber/gensis oblatam ambabus arripui nec institutum iamdudum animo <con/ceptum diutius negligendum esse duxi. Itaque, celeberrime uir, d<um/ tibi pollicearis licebit quòd de amicissimis tibi polliceri soles,< / sic existimes, uelim, ...

<sup>1</sup> Adag., ed. Basel 1536, 893.

3076. Von Joh. Ulrich Zasius

Augsburg, 26. Juli 1548

G II 32, 4. Abt. fol. 28

Abdruck: Stintzing Nr. XVII.

S. Clarissime d. Amerbachi. Non dubito, amplitudinem tuam diuturnam meam taciturnitatem vehementer admiraturam. At quid obstiterit et quam omninò non licuerit vnum Jota scribere, audiet ex me tua humanitas intra paucos dies coràm<sup>1</sup>. Aliquot diebus ob valetudinem infirmiore dietae radicis Chinae<sup>2</sup> à Caesare mihi donatae incubui non 5 sine magna molestia; at egregiè conualui. Occupauerat enim pestilen-

tissimus fluxus sinistram genam ita, vt nil aliud quam festuca illic, quam fistulam<sup>3</sup> vocant, expectanda erat. Id phisicorum testimonio ex magnis laboribus, vigiliis et difficillima postrema in Austriam et ad  
 10 episcopos Patauensem et Ratisbonensem profectione emanauit<sup>4</sup>. Per concessionem regiam licet mihi à fine comitiorum, qui fuit pridie Cal. Iul., per bimestre ab aula abesse. Itaque spero ante Non. Augusti Basileae futurum. Incredibili desyderio teneor tuam humanitatem videndi et cum ea de multis rebus familiariter ac confidenter conferendi.  
 15 Caetera itaque omnia in id tempus rei[j]cio<sup>5</sup>.

Maximilianus archidux praestolabatur Januae triremes Neapolitanas, quae in itinere offenderant insignem pyratam Dragut Rayes nominatum, quo in fugam pulso et ereptis ei quatuor navigiis, quas vulgo fustas<sup>6</sup> vocant, insequuti sunt eum adhuc aliquot diebus. At  
 20 heri accepimus, saluas aduenisse. Itaque cum circiter XLIIIj triremibus instructissimis trai[j]ciet archidux mare Ligusticum. Habet et Siculas et Neapolitanas et Dorienses et Januenses triremes omnes secum. Faxit altissimus, velis ventisque secundis eat ac redeat<sup>7</sup>.

Mitto haec duo edicta Caesarea<sup>8</sup>; ipse dabo recessum comitiorum<sup>9</sup>.  
 25 Interea humanitati tuae diligenter me commendo, quae cum sibi charis omnibus foeliciter valeat. Raptim Augustae VII. Cal. Augustj A<sup>o</sup> Sal.M.D.XLVIIj. Ex<sup>tiae</sup> T. addictiss. J.V.Zas. D. etc.

<sup>1</sup> Vgl. Zeile 12ff.

<sup>2</sup> Nach Zörnig, Arzneidrohen 2, 1913, 569 sind die Chinaknollen von portugiesischen und spanischen Kaufleuten 1535 aus Indien importiert worden. Der Absud galt als Specificum gegen Syphilis und Gicht. <sup>3</sup> «Geschwür».

<sup>4</sup> Über diese diplomatischen Missionen Zasius' ist mir nichts bekannt. Bischof von Passau war seit dem 11. Nov. 1540 der irenische Wolfgang von Salm, Regensburg war damals vakant; Pankraz von Sinzenhofen war am 24. Juli 1548 gestorben. Sein Nachfolger wurde am 8. August 1548 Georg von Pappenheim (gest. 10. Dez. 1563).

<sup>5</sup> Über Zasius' Urlaub und seinen Besuch in Basel ist mir nichts bekannt. Doch ist zu vermuten, daß dieses Wiedersehen nicht so harmonisch verlief, wie es sich Zasius vorgestellt hatte. Denn Amerbach war unterdessen endgültig zum Berater der Württemberger geworden.

<sup>6</sup> Specie di piccola nave, assai veloce ... e da remi, usata più che altro dai pirati (Vocab. degli accademici della Crusca<sup>5</sup> 6, 1889, S. 665).

<sup>7</sup> Über Maximilians Reise nach Spanien und seinen Aufenthalt daselbst s. R. Holzmann, Kaiser Maximilian II. bis zu seiner Thronbesteigung (1527–1564), Berlin 1903, S. 79ff. Maximilian hatte Genua am 20. Juli erreicht und am 25. Juli unter Andrea Doria auf dem Wasserweg verlassen (op. cit. S. 84). Über die damaligen Unternehmungen von Dragut Rayes = Torgud Reis, geb. 1485, türkischer Korsar im Dienste Chaireddims, später Bei von Tripolis, gefallen 1565 bei der Belagerung von Malta, s. Ranke 5, 90f.

<sup>8</sup> Vielleicht C VIa 51, 391 und 395–445. Vgl. jedoch Nr. 3027 A. 7.

<sup>9</sup> Den Reichstagsabschied will er Amerbach anlässlich seines Besuches in Basel persönlich überreichen.

3077. Von Münster

〈Basel, August 1548〉

Ki.Ar. 18a, 295a (wegen Rissen auf Papier aufgezogen,  
so daß die allfällige Adresse nicht mehr sichtbar ist).

Abdruck: Briefe Sebastian Münsters,  
ed. Burmeister, Nr. 34.

Da sich im RB kein Eintrag finden läßt, der sich auf diese Studenten aus Poitou bezieht, bleibt für die Datierung nur das Datum der Hochzeit von Münsters Tochter Aretia mit Hans Brunner, nämlich der 30. Juli 1548 (BCh 8, 342).

Über den Schreiber s. Nr. 2256 Vorbem.

S. Boni isti viri ex Pictonibus huc venientes exhausti viatico habentesque testimonium magnificum ab vniuersitate Pictauiensi rogarunt pro modico ere. Sed quia iam filiam meam Aretiam elocatam remisi ad edes eius, necesse est, ut numerem promissam dotem, quæ adeo meum exile erarium exinaniuit, vt coactus fuerim quoque, mutuo susci- 5 pere 30 fl., et tamen nondum satisfeci. Quapropter rogo, vt bonis viris ad paucos dies pauco ere succurras. Tuus Sebast. Munsterus.

3078. Von Bâris

Montpellier, 1. August 1548

G II 15, 40

S. De rebus meis ac studiis tot literas dedi, amplissime vir ac Mecenas obseruande, ut tandem ad scribendum planè nihil habeam nec sciam. Dum enim heic in Montepessulano sum, nihil abs te quidquam literarum comprehendere neque scio, an Iselin meas tibi reddat necne<sup>1</sup>.

Omnium autem epistolarum argumenta fuerunt, ut de tua valetu- 5 dine ac rerum statu ad me scriberes et ego te optima sanitate ac rebus secundis perfrui haberem cognitum et tuae fortunae gratulari possem. Caeterum quinque illos coronatos, Jacobo de Puijs, bibliopolae Parisiensi, impositos, Episcopii iunioris incuria et negligentia nondum huc missos esse te saepius certiores feci<sup>2</sup>. Verum literas tuas et consulis<sup>3</sup> 10 resignauit, legit atque Calend. Octobr. datas ad Idus Febr. per nuntium ex hac ciuitate ad me dedit misitque papyrum, pecuniam vero quisnam sibi reseruauit haud scio. Postremo rogaueram, ut domino Lucae Iselin, senatori<sup>4</sup>, hisce nundinis Lugdunensibus vel parum ante illas stipendii mei integri summam numerares ac filius<sup>5</sup> Lugduno ad 15 me certo mitteret curares. Mihi nanque nil nisi coronatus medius ex 18 (quos huc magno timore et vitae periculo per Auerniam portaram) superest; quo consumpto à meis com<m>ilitonibus Germanis accommodata accipere magna quidem me cogit necessitas. Id quanquam

Nr. 3077. 2. rogauerunt *Burm.*

Nr. 3078. 14 et *Mscr.* 18./19. accommodato *Mscr.*

20 hactenus fugerim, tamen ob improbitatem aliorum effugere nequeo. Semper enim malui parcius vivere ac incultius incedere quam in alieno aere esse. Te igitur non minus hisce quam aliis literis sup<p>lex oro, amantissime Mecaenas, cura ut pecuniae (quamvis ante tempus debitum petam) per nuntios certos ad me perueniant. Haud enim  
25 credis quam me ingrata paupertas vexet. Iselin nostro Lugdunum quoque scribo et chirographum meum vnà cum quodam honesto viro ac mercatore mitto petens, ut viginti illos quinque coronatos ciui nostrati mihi perferendos imponat ac numeret<sup>6</sup>. Id num sit praestiturus (quamvis suis ad me literis in necessitate opitulaturum promiserat, si  
30 à patre prius accepisset literas, quibus, ut mihi aliquid mitteret, significaret) adhuc subdubito, quod sane cognosces, ubi parens eius schaedam meam pro argento acceptam dederit. Sin vero ab eo nihil acceperis, mihi nihil missum esse facile intelliges. Eam ob causam tua humanitas famelico epistolam plenam, non vacuam (per quemcumque  
35 id fiat, non curo, modo accipiam) mittat, quod te etiam atque etiam per Deum optimum obsecro et obtestor. Valetudinem tuam cura, mi pater, et me non aliter quam soles et ego te agnoui semper ama. Optime vale cum tuis liberis, amplissime vir et Mecaenas obseruande, quos omnes plurimum salutabis et maxime Basilium, optimi ingenii adoles-  
40 centem. Datae in Montepessulano in collegio Regio Calend. Augustj. A<sup>o</sup>. 1548                      Excellent. tuae deditiss.<sup>us</sup> Michael Barisius

<sup>1</sup> Nr. 3021 A. 2.      <sup>2</sup> Vgl. Nr. 3030 A. 2.

<sup>3</sup> Theodor Brand. Daß Bärts mit ihm in Briefwechsel stand, zeigt auch der unten in A. 6 abgedruckte Brief an J. L. Iselin d. Jg.

<sup>4</sup> Joh. Lukas Iselin. Vgl. Nr. 3070 A. 5 sowie F. Weiss, H. Iselin ... und sein Geschlecht, Basel 1909, S. 7–9. Nachdem er 1529 als Altgläubiger seinen Sitz im Rat verloren hatte, war er 1546 als Meister der Safranzunft wieder Ratsherr geworden (senator).

<sup>5</sup> Der gleichnamige Sohn des obigen, 13. April 1526 – 19. August 1557. Er starb mit 31 Jahren in Genf auf der Heimreise von der Lyoner Messe. Seine Witwe Valeria, Tochter des Stadtwechslers Jacob Rudin, heiratete nach seinem Tode Prof. Th. Zwinger. Die wiederholte Erwähnung J. L. Iselins in den Briefen des Bärts läßt erkennen, daß jener sich 1548 wenn nicht dauernd, so doch sehr häufig in Lyon aufhielt (F. Weiss, op. cit., S. 76f.). Am 1. Sept., also nach Erhalt des vorliegenden Briefes, sandte Amerbach 15 Kronen: «Habs vbergeben minem schwager, her Luxen Iselin, durch min schwager luxen son gen lion ze fieren.»

<sup>6</sup> Vom Briefwechsel des Bärts mit J. Lux Iselin in Lyon ist nur ein Stück vom 14. Juni 1548 (G II 15, 38) auf uns gekommen. Adresse: A Monss<sup>er</sup> Lux Iselin de Basle, demourant ches Aigle d'or A Lyon. ... – Eerenhafter, fürnemmer, mein grossgunstiger vnnd gebietender herr. Bey Syre Jhann Ohysyna, diser statt kaufher, vnd nachmols bey vylenn hab ich geschribenn vnd nemlich beym Erstenn brieff ewerm herr vatter, auch hern doctor Amerbachenn gehörendt zügeschickt, aber kein antwurt nihe empfangenn; derhalbenn mich wundert, ob jr wider geschriben vnd mir dasselb vilicht nit zükhommen.



Demnach aber Syre Jhan alher von Lyon wider ankomen, hab ich brieff von jmme begert, deren er gar keine wider bracht, mir geantwurt. Jedoch jr, mein gönstiger herr, fünfvndtzwentzig kronenn ze<sup>e</sup>rlegenn vnd vberlüfern, wen ich well, mir anzezeigen mündtlich befolhenn habenn.

Derhalben, wolgeachter, früntlicher min lieber her, wann dem also ist, wie mir gantz vnnd gar nit zweifelt vnd ich auss ewerm erst früntlichenn zûschreiben erlernt, so ist mein vnderthenig bitt vnd höchst begär, weln mir solch 25Kronen [*Pyramide mit Stern darüber*] by kaufhern, die eüch wolbekanth vnd gewiss sin, vermerckenn, so baldt eüch müglich zûschickenn. Dann jr mir nit glaubenn (wiewol ich sehr kundig), wie ich dessenn so Notturftig bin, thût, das mir der büchfierer 5 Kronen [*Zeichen wie oben*] jetz 8. monat aufhalt. Darneben auch, welchem ich die bekanthnus oder quittantz darfur gebe, weln mich bey zeigern ditz brieffs, Syre Vincentius de Nualij, bancquier, verstendigen, welcher sich mir jnn disem faal freüntlich vnd willig zedienen verheissen vnd auch, so jm gelt ze Lyon erlegt jnn seiner geselschafft wechsel vnd handel, wie er furgeben, als baldt welle er empfangnes hie ze Mompelier wider legenn; wenn er euch nuhn bekanth oder Syre Jacques Jeger au Corone sein wissen hat, möcht jr beidt mein hern mit jmme oder andern handeln dermassen, das ich nit jnn Noth noch schadt khom; dann des menschen kindt diser zeit listig vnd geschwindt, darumb handeln vmb minet willen, wie ich thun wolt, wen ich euch dienen köndt etc. Sampt der quittantz will ich eüch brieff an mein her Burgermeister, hern Theodor Brandt, vnd her d. Amerbachen zu schicken, dormit ewerm her vatter solch gelt wider erlegt vnd danckbarlich zalt werde. Derglichenn ditz getrûw wilfarung vnnd Notdiennstenn ich zû ewigenn zeitenn vmb euch vnd die ewern jngedenk vnnd trüwlich jm werck erkhenne. Haruff by zeigern gelt vil lieber dan Papir (doch one sorg) gewarte, vnd eüch jnn denn schirm gottes befelhendt. Dat. A Mompelier Au College du Roy 14. Junij 1548. E. Achtbarkeit williger dhiener M. Michel Barisius.

3079. Von Joh. Ulrich Zasius

Augsburg, 5. August 1548

G II 32, 4. Abt. fol. 29

Abdruck: Stintzing Nr. XVIII.

(Notiz Amerbachs: Reddite 25. Avgvsti.)

S. Excellentissime iureconsulte, patrone incomparabilis. VII. Cal. Augusti scripsi ad amplitudinem tuam<sup>1</sup>, propediem me Basileae fore; quam profectionem nunc paro. Est mihi antea legatio in aliquot Sueviae urbibus et apud marchionatus Burgawę status, à rege meo mihi demandata, absoluenda<sup>2</sup>. Quam postridie adgrediar. 5

Interea non potui te caelare ea, quae ex schedis his<sup>3</sup> colligatis intelliges, vt scias, quid agamus in Sueuia, et *<quid>* apud nonnullos etiam alios, qui omnem superioritatem contemnunt, Caesarem lacerant suisque foedissimis conuitiis et caelum et terram mouent, aliquando futurum sit, diuinare possis<sup>4</sup>. Cetera coràm<sup>5</sup>. Bene vale et amicis, praesertim 10 Reischach et Truckenbrot, obsecro, ex me salutem plurimam dicito.

5. adgredior *St.*

10. amicos *St.*

Inclusas litteras tum Hesingam ad ministrum Murbacensem ibi<sup>6</sup>, tum Friburgum per primam quaeso occasionem mitte. Dat. raptim Augustae Vindelicorum Nonis Augustj A<sup>o</sup>. sal. etc. XLVIIj.

Extiae T. deditiss. J.V. Zas. D. etc.

<sup>1</sup> Nr. 3076.

<sup>2</sup> Auch über diese Gesandtschaftsreise in schwäbische Reichsstädte und in die westlich von Augsburg gelegene Markgrafschaft Burgau fehlen mir Angaben.

<sup>3</sup> Nicht auffindbar. Möglicherweise haben sich diese schedae colligatae abschriftlich in StA Pol. L 2 fol. 669–674 vom 4. August 1548 (Augsburg) erhalten. Der auf Basler Papier geschriebene Text beginnt nämlich willkürlich mit «Sonst hat sich gestrigs tags (= 3. August) verlossen ...» und stammt von einem Augenzeugen, der Zutritt zu den Verhandlungen vor dem Kaiser und zu den Akten hatte. Zunächst wird von der Absetzung des alten Rates und der Einsetzung des neuen, also der Beseitigung der Zunft Herrschaft in Augsburg, berichtet (mit Verweis auf eine beige schlossene, nun verlorene Kopie), dann von der Urteilsöffnung des Kaisers in einem Streitfall zwischen Nassau und Hessen, wobei Wilhelm von Nassau persönlich anwesend war, während sich der Prinz von Oranien durch Dr. Cantuuncula (bei Mameranus, Cat., 101 als Consiliarius Wilhelms von Nassau auf dem Reichstag 1548 erwähnt) vertreten ließ, und von der Konfiskation von Geschütz in Augsburg und Ulm. Amerbach konnte also gemäß Zasius' Worten aus dem Bericht sehr wohl entnehmen, was für innenpolitische Umgestaltungen auch in den schwäbischen Reichsstädten (Abschaffung des Zunftregiments) bevorstanden.

<sup>4</sup> Möglicherweise eine Anspielung auf den Konstanzer Sturm vom folgenden Tag und die Belagerung von Magdeburg.

<sup>5</sup> Daß Amerbach bei seiner großen Zurückhaltung auf weitere mündliche Ergüsse ähnlicher Art, welche die kaiserliche Gewaltpolitik kritiklos verherrlichten, nicht erpicht war, kann mit Gewissheit angenommen werden. Zasius jedoch scheint diesbezüglich mit Blindheit geschlagen gewesen zu sein und kaum geahnt zu haben, wie stark sich Amerbach in der causa regia bereits auf der Seite der Württemberger engagiert hatte. Zudem hatte Amerbach noch am 25. Juli bei Paungartner wegen der von Zasius immer noch nicht beglichenen Rechnung für den Büchertransport nach Augsburg reklamieren müssen (Nr. 3086) und behielt den handschriftlichen Nachlaß des Ulrich Zasius nach wie vor zurück. Unter diesen Umständen kann es nicht verwundern, daß mit dem vorliegenden Brief bzw. dem darin erneut angezeigten Besuch der Briefwechsel zwischen Zasius und Amerbach fast ganz abbrach. Es läßt sich bloß noch ein Brief Amerbachs an Zasius erschließen aus Nr. 3458. Andererseits lieferte Zasius dem Rat noch bis 1562 (StA Polit. L 2, Bd. 2, Nr. 389) zahlreiche Neue Zeitungen. Vgl. Nr. 3086 A. 3.

<sup>6</sup> In Häsing, einem Sundgauer Dorf ca. 5 km nordwestlich von Basel, besaß das Kloster Murbach die Grundherrschaft, und Zasius war noch stets für den Murbacher Abt diplomatisch tätig. Der Murbacher Schaffner in Häsing diente ihm wohl als Zwischenträger für einen Brief an den Abt.

3080. Von Alban Fuchs

〈Neuenburg〉 9. August 1548

G II 17, 123

Min frindttlichenn gruoss vnnd alless guotz zů vor. Lieber herr, wissenn, dass wir alle frusch vnnd gesunndtt sindtt. Widtter Loss ich vch wissenn vnd wott vch Bettenn hann, dass ir so wol hettenn thonn vnnd die halby fuoder herab geschicktt hettenn, dass man Jietz ouch vff den herbst binden Liese, vnd schick vch by anzeigerss diss brieff 5 Ein rebhuonn. Dass hab ich Erst gester gefangenn; /ich> will vch Betten han, ir weln mitt verguott han. Die mütter vnd Susanna Londtt vch fast griesenn. Jetz zů mol nitz mer, dan gott sey mitt vch allenn. Dat. Jnn Jil vff donstag vor Sant Lourentzenn tag 1548.

Albanus fuchs. 10

3081. Von Hans Christoph v. Falkenstein 〈Ebringen〉 12. August 1548

G II 27, 138

Am 22. Juli 1548 hatte Falkenstein von Ebringen aus Amerbach für den mit Schreiben vom 10. Juli (nicht erhalten) bewilligten Zahlungsaufschub gedankt. «Gib ich euch kurtzlich zů vernemen, dass ich erst in Vj oder Viiij wochen on-geforlich wider zů dem meinen kumen vnd in nammen Ro<sup>r</sup>. Kg<sup>r</sup>. Mt. ingesetz bin.» Ebenso hatte er seine Bereitschaft erklärt, die verfallenen Zinse in 2–3 Wochen je nach Amerbachs Wunsch in Ebringen zur Verfügung zu halten oder nach Neuenburg oder Freiburg zu senden, jedoch unter Ausschluß des auf den 24. August fälligen Zinses (G II 27, 136). – Über den Schreiber s. Nr. 2094 A. 2 und 2877 Vorbem.

Min frintlich dienst. Hochgelerther, lieber vnd gůter frúndt. Euwer schriben<sup>1</sup> mir gethon, dess datum wiset vff fridtag noch Jacobi, dass ist der XXVij tag Julij, hab ich vff hůt suntags den Xij<sup>d</sup> tag Augusti empfangen. Vnd wie ir mir schriben vnd begeren, jch welle euch ein tag gen Ebringen ernennen, so wellend ir zů mir kumen vnd das gelt 5 empfohen, wie es sich dann gebůrt, dwil ich aber nun verstandt, dass solche zinss gen Nůenburg in dem Brisgauw geliefert sollen werden vnd mir leid were, das ich euch wither solte bemeien herab zů rithen, deshalb bin ich bedocht, euch das gelt gen Nůenburg zelifern als nam-lich vff nechst mentag freier tagzeit, der do ist der XX<sup>d</sup> tag Augusti. 10 Mōgen ir selbs oder durch euweren volmechtigen anwaldt dass gelt gegen gebůrlicher quittungen von minem gesanthen Empfachen, vnd bedanck mich gegen euch vnd den Erben dess stillstandt gegen mir gethan, frintlich vnd gnediglich gegen eúch beschůlden vnd zů erkennen. Datum Suntag den Xij tag Augusti Anno etc. XL Viiij<sup>d</sup>. 15

Hans crystoff fryherr zů valckenstein sss.

<sup>1</sup> Nicht erhalten.11 Mōgen: e mit übergeschriebenem o *Mscr.*

3082. Von Philippus Montanus

Paris, 16. August 1548

G II 21, 215

Über den Schreiber s. Nr. 2039 Vorbem.

S. P. Tua humanitate fretus, quam permagnam esse iampridem liquido cognovi, nil veritus sum nunc officium abs te literarium expectere, mi humanissime idemque modis omnibus obseruande domine Amerbachii.

- 5 Ante menses aliquot ab amico quodam<sup>1</sup> mihi facta fuerat spes fore, vt Theophylactum Græcum in omnes Pauli epistolas Tridento aut Bononia acciperem. Sed is nuper re infecta ac pene desperata huc rediit. Vehementer autem cupiebam, vt, quem in euangelia haberem, eundem in Pauli epistolas nancisci contingeret, vt in reipu(blicae)
- 10 vtilitatem e codice Græco Latina nostra multum deprauata emendarem vel, si magis expedire viderem, de integro nouam versionem texerem<sup>2</sup>. His autem diebus aliud agens, dum videlicet explorarem, quidnam Erasmus noster in eum Pauli locum «Omnes quidem resurgemus» annotaret, ibi preter spem repperi, Chrysostomum et Theophylactum
- 15 in Pauli epistolas Basileę haberi in bibliotheca Dominicalium, vnde multis (vt inquit Erasmus) voluminum eorum facta est copia; qui Græce nouit, is poterit vti etc.<sup>3</sup> Eius itaque Theophylacti Græci in Pauli epistolas commentarios ad me siqua ratione transmitti curaueris, dabo operam, ne eius beneficii vnquam poenitere debeat, et codicem bona
- 20 fide restituam. Aut si istud commode fieri nequeat, vt istinc meo sumptu ad Basiliense exemplar aliud exscribatur atque huc bene emendatum transmittatur. Hodie hac de re M. Henricum, scribe Basiliensis filium<sup>4</sup>, conueni. Is mihi respondit, Basileę adhuc eosdem libros haberi, sed fortasse in domo ciuica<sup>5</sup>.
- 25 Pro consueta iamdiu in tuum Montanum et constanti beneuolentia te quęso, vt hic nos adiuues. Pluribus verbis apud facilem tuam humanitatem istud contendere desinam, ne de illa diffidere aut male sentire videar. Si vicissim mea opera aliqua in re tibi aut tuis vsui esse possit, senties (spero) nunquam defuturam. Si dominus Bernardus
- 30 Brant<sup>6</sup> isthic fuerit, non grauabitur, opinor, meo nomine hic nonnihil efficere; nobis aliquando iucundus admodum et gratus fuit conuictor. Sed nunc vbinam terrarum agat, nescio. Sed plura nunc non licet. Bene vale, mi humanissime domine Amerbachii, et tuum Montanum, vt facis, perge quęso diligere. Lutetię in collegio Tornaceñ. XVI<sup>o</sup> au-
- 35 gusti 1548. Ex animo tuus Philippus montanus.

<sup>1</sup> Vgl. Anm. 2.

<sup>2</sup> Im September 1554 erschien bei Herwagen in Basel eine von Montanus besorgte Theophylact-Ausgabe unter dem Titel: THEOPHYLACTI / Bulgariae

Archiepiscopi, in quatuor / Euangelia enarrationes innume-/ris penè locis per Phil. Mon-/tanum Armenterianum / denuò recognitae et / restitutae. / Item in minores aliquot prophetas, Abacuc, Io-/nam, Naum, et Osee. / Praemissae sunt Philip. Montani Armenteriani epistolae duae: una dedicatoria, in / qua de operis utilitate agitur, et alijs quibusdam non parum ad rectam Eccle-/siae restitutionem pertinentibus: altera est ad candidum / lectorem de recognitionis necessitate. / Accessit rerum et uerborum memorabilium Index / locupletissimus. / Druckermarke. / BASILEAE, APVD IOANNES HER-/uagios, Anno 1554. / Cum gratia et priuilegio imperiali ad quinquennium. Die Kommentare zu den Paulusbriefen, um deren griechischen Urtext sich Montanus im vorliegenden Brief bemüht, enthält der Foliant laut Titelblatt also nicht und sie sind im Kat. der UBB (die Ausg. fehlt im BMC und BNC) im Rahmen der Ausgabe von 1554 bibliographisch nicht erfaßt, während Gesner (1574) schreibt: «... recognouit et multis in locis restituit enarrationes Theophylacti in euangelia, epistolas Pauli et aliquot prophetas minores ...». Damit ist bewiesen, daß dem Herausgeber überraschend gut gelungen ist, was er wahrscheinlich bezweckte: Der Öffentlichkeit nicht unter die Nase zu reiben, daß er auch eine verbesserte Übersetzung der Kommentare zu den Paulusbriefen mit ihrem theologischen und damit religionspolitischen Sprengstoff vorlegte. Denn ein bloßer Irrtum des Druckers kann es auf keinen Fall sein, daß ohne entsprechenden Hinweis auf dem Titelblatt nach S. 416 (Enarrationum Theophylacti in Evangelia finis) zunächst ein Blatt folgt, auf dessen recto steht: AD LECTOREM. / Loca aliquot inuenies, pie Lector, in Theophylacto cauenda, hæc scilicet tria quae se-/quuntur, citra tamen catholici ipsius authoris notam, worauf drei Seiten leer sind, denen sich folgende Überschrift auf dem recto des dritten Blattes anschließt: THEOPHYLACTI / BVLGARIAE ARCHIEPISCOPI IN / OMNES DIVI PAVLI APOSTOLI EPISTOLAS, / enarrationes, ex uetustissimo graeco codice, iam recens per PHILIP-/PVM MONTANVM Armenterianum recognitae, / et infinitis penè locis emendatae, ut prae-/fixa docebit epistola. Auf dem verso: ELENCHVS ET ORDO EPI-/stolarum Pauli apostoli. Auf dem Blatt 4ro/vo findet sich die Widmungsepistel: REVERENDO IN CHRISTO PATRI / D. CAROLO A CROY, TORNACENSIVM EPI-/scopo uigilantiss. PHILIPPVS Montanus / S.D.P., datiert: Lutetiae è domo tua Tornacensi, XII Octobris, anno 1552 (ausgeschrieben). Die Blätter 5 bis 8ro enthalten: PHILIPPVS MONTANVS CANDIDO LECTORI. Datum: Lutetiae, è Museo nostro Tornacensi, XII Octob. anno M.D.LII. Blatt 8vo enthält: Annotata quaedam pro singulis epistolarum argumentis. Haec in Graeco non habentur. Auf Blatt 8ro wird die Paginierung mit S. 417 wieder aufgenommen und beginnt der Römerbriefkommentar, wobei ausdrücklich festgehalten ist: Ioanne Lonicero interprete, huiusque recognita interpretatione. Diese Bemerkung gilt offensichtlich auch für alle anderen Paulusbriefkommentare, sie wird wiederholt auf S. 831, wo die Kommentare zu den kleineren Propheten beginnen. Der Text endet mit S. 958. Folgendes Blatt recto: Errata; verso: Beginn des Index, der weitere acht Blätter belegt. 9 verso unten: Series chartarum und Impressum. Blatt 10vo: Druckermarke. Blatt 11: leer.

Im Vorwort an den Leser setzt sich Montanus anhand von einzelnen Beispielen sehr gründlich mit der Übersetzung des Lonicerus auseinander, wobei er feststellt, usus est autem, ni fallor, eodem nostro exemplari, und betont, er ziehe die Übersetzung des Lonicerus der des Porsenna vor (der er, wie schon Lonicerus, Unvollständigkeit vorwirft) und behalte sie aus Zeitgründen bei, obwohl ihm Freunde geraten hätten, eine neue zu veranstalten.



Glänzend werden jedoch die Angaben unseres Briefes bestätigt durch das, was Montanus in der Widmungsepistel sagt: «... cuius quidem rei testis esse potest, qui tuae celsitudini à secretis erat M. IOANNES Schinchius, cui ad Tridentinum concilium unà tecum ante aliquot annos proficiscenti id negocij commendaram, ut Theophylacti auctoris excellentissimi Commentarios Græcos in omnes D. Pauli epistolas alicunde compararet, eosque huc ad me transmitteret, quo tuis, ut dixi, auspicijs latinam uersionem aut nouam prorsus, aut istam mendis scatentem emendatiorem in publicam utilitatem emitterem: sed quum ea uia nihil succederet, nec ab Italia quicquam mitteretur, alia atque alia tentauī, ac per amicos exemplar uetustissimum, quo usus fuerat D. ERASMVS, iam tandem sum nactus ...» Als Zeichen der Vorsicht und nicht des Undanks muß auch hier gewertet werden, daß die Basler Freunde nicht beim Namen genannt werden. Trotzdem steht fest, daß Amerbach dafür sorgte, daß der Theophylact-Codex Montanus zukam. Und es ist nicht ausgeschlossen, daß er damals nicht mehr von Paris zurückkehrte. Denn heute fehlt er unter den Handschriften der Universitätsbibliothek. André Vernet, *Les manuscrits grecs de Jean de Raguse* (BZ 61, 1961, S. 88 Nr. XXVII mit Lit.) weist ihn jedoch im älteren Katalog der Dominikanerbibliothek nach als «Vulgarius, Super 14. Epistolas Pauli» und gibt dazu unter Nr. XXVIIb (S. 88f.) zwei alte Ausleihnotizen: «Theophylactus in Paulum habet Cratander» und «Cratander: Theophylactum, græce». Diese Notizen finden nun ihre Erklärung und Datierung darin, daß J. Lonicerus im März 1540 bei Cratander die lateinische Übersetzung der Paulusbriefkommentare und der Kommentare zu den kleineren Propheten erscheinen ließ (Marburg, 1538, dem König Christian von Dänemark gewidmet). Man kann sich deshalb denken, daß der Theophylact auch noch 1548 in der Offizin Cratanders lag, von Cratanders Nachfolger direkt nach Paris ging und deshalb nie mehr zurückgefordert wurde.

<sup>3</sup> Der ganze von Montanus zitierte Satz (statt «vti» steht allerdings: «excusso loco me uel comprobare uel refellere») fehlt noch in der Ausgabe der *Annotationes* zum NT von 1519, findet sich jedoch 1522 (S. 405), 1527 (S. 459), 1535 (S. 515) zu 1. Kor. 15, 51. <sup>4</sup> Vgl. Nr. 2623 A. 1.

<sup>5</sup> Über die Schicksale der Dominikanerbibliothek von der Aufhebung des Klosters bis zum Übergang an die Universitätsbibliothek ist kaum etwas Sicheres bekannt. Die vorliegende Stelle könnte diese Lücke schließen, wenn nicht die Person des Gewährmannes und das «fortasse» zur Vorsicht mahnten.

<sup>6</sup> Vgl. Nr. 2387 und 2739. Zuletzt hatte er sich kurz vor dem 2. Juni 1547 eine Woche lang bei Bärnis in Paris aufgehalten, offenbar auf der Heimreise von seinem letzten Studienort Poitiers (Nr. 2888). Am 13. Juni 1548 hatte er in Basel geheiratet und gleichzeitig im Petersstift Einsitz genommen. Über die Sorge des Montanus für Brand vgl. vor allem Nr. 2823 A. 17 S. 278.

3083. Von Isaac Keller

Paris, 17. August <1548>

G II 16, 133

Über den Schreiber, seinen Studiengang und die von Amerbach an ihn ausgerichteten Stipendien s. Nr. 2648 Vorbem. Danach ist auch das Jahr ergänzt. Zu seiner Biographie ist folgendes nachzutragen: Die Unterschlagungen und die Flucht aus Basel bedeuteten keineswegs das Ende seiner Karriere. Vermutlich begab er sich zunächst nach Colmar, wo seine Schwester Anna seit etwa 1556 in zweiter Ehe mit dem Stadtarzt Dr. med. Hans Jakob Wecker verheiratet

war. Am 20. Dez. 1589 wurde dem 59jährigen die Urkunde seiner Bestallung zum Stadtarzt in Schlettstadt ausgestellt (Oberrh. Stadtrechte 3, 1, 2, Heidelberg 1902, S. 430f.). Am 7. März 1596 soll er in Reichenweier gestorben sein (Slg. Lotz).

S. Quoties, colende patrone, beneficiorum tuorum, quae in me contulisti plurima, recordor, non uideo, quid obstet, quominus cum Terentiano illo foelicissimum me praedicem<sup>1</sup>, quod eo saeculo me nasci contigerit, quo ab illis iuuari, foueri ac promoueri possem, qui gratià, eloquentià et authoritate cum apud suos tum apud externos ualent 5 plurimum. Quod si omissis caeteris vnum illud considerem me non solum tuis pecuniis toto triennio utiliter et foeliciter esse usum, uerum etiam monitis atque consiliis ad eum dignitatis gradum pereuenisse, qui non nisi optime de republica literaria meritis contingere solet, satis profecto ad foelicitatis perfectionem adeptum me esse arbitror, 10 siquidem foelicitas ea dicenda est, quae artes summum uocat bonum actionemque animi secundum optimam uirtutem in uita longa atque perfecta esse demonstrat. Cum autem haec mecum perpendens animoque meo uolutans longe inferiorem me deprehendo, quam ut pro tantis benefactis ullo unquam tempore respondere queam, doleo sane 15 meamque tenuitatem deploro, maxime cum accepti beneficii non tantum memorem sed et in retaliando promptum paratumque esse conueniat. Quapropter cum corporis uiribus uel ullis aliis rebus externis animi mei gratitudinem declarare haud possim, studebo eos in bonis artibus, max*i*me uero medicina facere progressus, ut iam 20 olim ad uos reuersus nulli nec sumptus nec labores frustranei esse uideantur, quin potius matri solatio, consanguineis amicisque omnibus auxilio, tibi uero sim ornamento ac tuis sumptibus sustentatus tuisque consiliis promotus et ad altiora prouectus nominis tui gloria si non propagata magis saltem nec obscurata esse uideatur<sup>2 3</sup>. 25

De statu rerum mearum multis tecum agere opere pretium esse non arbitror, cum, et unde et quomodo uiuam, noris optime. Scripsit meo nomine D. Andernacus<sup>4</sup> ad quosdam medicos, qui polliciti sunt se, si qua conditio offeratur, operam daturus, ut intelligam suam commendationem magno mihi usui fuisse, sed quia linguae Gallicae sum imperitus, metuo me nihil consequuturum. Quod si consulueris, ad Montem Pessulum<sup>5</sup> me conferam; illic enim commodius tum quod ad studia, tum quod ad sumptus uiuere me posse audio. De nostrae reipublicae statu nihil est, quod scribam, nisi quod theologi Sorbonenses in eos, quos ipsi uocant haereticos, summam exercent tyrannidem. Dominus 35 faxit, ut tandem aliquando cognoscant, quid agant aut quam doctrinam delere et extinguere conentur. Vale et me, ut soles, ama. Datae Parisijs 17 Augusti Jsaacus cellarius. filius tuus obsequentissimus.

<sup>1</sup> Gemeint ist vielleicht Heaut. 842.

<sup>2</sup> Eigenartige Partizipialkonstruktion im Nominativ.

<sup>3</sup> Diese reichlich phrasenhaften Ausführungen kennzeichnen den Schreiber schon früh als einen von sich selbst Eingenommenen und jeder Selbstkritik Unzugänglichen. Verglichen mit der skrupellosen Art, womit er sich später auf Kosten seiner Vaterstadt zu bereichern versuchte, wirken sie wie Hohn.

<sup>4</sup> Bei Andernach hatte Keller während seines Straßburger Aufenthaltes 1544 eine Galenvorlesung gehört: Nr. 2648 Z. 6f.

<sup>5</sup> Das tat er erst später, wie Nr. 3524 zeigt.

3084. Von Schroteisen

Mömpelgard, 17. August <1548>

G<sup>2</sup> II 80, 59

S. P. Cum nuper à uobis, vir clarissime, huc rediissem<sup>1</sup> subministra-  
veritque occasio, principi (vti tibi Basileae pollicebar) de redditibus,  
quos in ducatu Wirtembergensi habes<sup>2</sup>, in tempore persoluendis signi-  
ficaui, id quod celsitudo ipsius se curaturam recepit. Atque hodie adeo  
5 nuncius hinc discedet, per quem ea de re ad seniore[m] scribetur<sup>3</sup>.  
Neque dubito, quin sine vltiori procrastinatione tibi eo nomine satis  
fiet.

Caeterum vt insuper pro hoc qualicunque officiolo vicissim et onus  
tuę d(ominationi) imponamus, en, quid nuper ex ducatu Wirtem-  
10 bergensi super casu ducis iunioris sit conscriptum. Id vt perlegas atque  
desuper sententiam tuam nobis per nuncium hunc aperias, summopere  
princeps rogat. Habes adiunctum, quid ego respondeam<sup>4</sup>. Puto non  
magni laboris futurum esse opus, cum casus à tua d(ominatione) iam  
antea sit diiudicatus. His itaque vale. Ex Montepelig. 17. Augustj  
15 D. tuę deditissimus Lucas Schroteisen Lic.

<sup>1</sup> Ob der aus Nr. 3071 vom 16. Juli zu erschliessende Besuch oder ein späterer gemeint ist? Ein Besuch im August würde den langen Unterbruch im Briefwechsel erklären.

<sup>2</sup> Vgl. Nr. 3094 Z. 33ff.

<sup>3</sup> Dazu scheint Christoph die Zeit nicht mehr gereicht zu haben. Denn erst zu einem Brief Christophs an Herzog Ulrich vom 14. Sept. 1548 (HStASt A. 85 Bü. 24 Nr. 27) gibt es eine Nachschrift Christophs folgenden Inhalts: Ewer lieb, der gibe Jch auch in vnderthennigkhait zuuernemen, das doctor Amerbachius sich einmal zway gegen Schroteysen ausstendigs zinss halber vernehmen hatt lassen. Were Mein vnderthennig bedenckhen, e.l. die hetten beuolhen, ime solchenn zinss zu entrichten, damit man den Mann dester williger behalte. Wass auch e.l. gefellig, der Juristenfacultet zu Basel zuschenckhen, wann sie den Ratschlag ietzt Michaelis [29. Sept.] verfertigt werden haben, vnnd e.l. Mier das beuelchen werden, deme will Jch geleben. Actum vt in literis (darunter, wohl von anderer Hand, 14. Septemb. 1548; ibid. Nr. 27b).

<sup>4</sup> Die hier erwähnten Schriftsätze kann ich nicht nachweisen. Beim Casus ducis iunioris könnte es um das gehen, wovon in Nr. 3088 die Rede ist.

3085. Von Frater Johannes

Freiburg, 18. August 1548

G II 29, 210

Notiz Amerbachs: Misi Modum confitendi, nam, quod petit, habere non potui. Addidi etiam Erasmi Paraphrasin in Joannem<sup>1</sup>. – Über den Schreiber konnte ich unter den wenig umfänglichen Urkunden und Akten des StA Freiburg nichts finden.

S. P. Min willigenn dienst zuuor. Hochgelerter, Ersamer vnd weyser herr doctor. So Euwer hochwürdy mittsampt den Seinen frisch vnd gesundt, ist mir ein Sondere freüd. Hochgelerter herr Doctor. Jch vermein, Eüwer W. seye noch wol jnngedenk, wie das vor nechst verschinen zwey joren E. W. bey vns hie jn der Carthus gewest sey eines 5 prieffs halb, Eüch vnd die Carthüser zu Basel betreffende, welchen Brieff jch (als ich vermein) E. W. abgeschrieben hab vnd hellffen mit dess Conuents Sigell versiglen<sup>2</sup>. Nach dem hab jch E. W. jn vnser liberey freüntlich gebetten vmb das opusculum Erasmi Rotterodami De modo orandi<sup>3</sup>, welchs mir E. W. gantz freüntlich willigklich ver- 10 heissen hatt zu schicken. Es ist mir aber noch nitt worden. Gedenck das nitt mitt willen beschechen, Sonder E. W. habe es villeicht von wegen filer zufallender geschafft vergessen oder nitt an künden können. Nun Bitt abermals E. W. gantz freüntlich, wellen mir (So es müglich ist) obgenants opusculum Erasmi zu schicken bey zeiger diss brieffs. 15 Das will (wo mir müglich ist) jch gantz willigklich vmb E. W. verdienen. Datum 18 die Augusti Anno 1548

E.W. vndertheniger frater Johannes, custos jn der Carthus bey friburg.

<sup>1</sup> Allen 5, 411 Nr. 1426 und 5, 113 Nr. 1333 Vorbem. Frater Johannes gab sich mit diesem Ersatz nicht zufrieden, wie Nr. 3154 zeigt.

<sup>2</sup> Für diesen Besuch Amerbachs zwecks Vidimierung einer Urkunde finde ich keine unmittelbaren Belege. Indessen steht fest, daß er im Zusammenhang mit dem Erbfall des Leonhard Fuchs kurz vor dem 22. Nov. 1546 in Ebringen mit Falkenstein Verhandlungen führte (Nr. 2877). Weshalb er genötigt war, sich gleichzeitig auch in die Freiburger Kartause zu begeben, um sich Unterlagen zu beschaffen, die ihn selber und die Basler Kartause (sc. nebst Falkenstein!) betrafen, das wird aus C VIa 43, 290 deutlich, einem eigenhändigen, leider undatierten Vertragsentwurf, worin Prior und Konvent des genannten Klosters bekennen: «als ... Hans Chr. ... zû Valckenstein dem ... Prior und Conuent der Carthus ze Basell vnd iren nachkommen zû vnderpfantlicher sicherheitt für fünff vnd zwentzig guldin jerlicher gult mitt fünffhundert guldin Rinisch in gold hauptgûts erkaufft hinder vns zû drewen handen gelegt hatt ein hauptbrieff, zwelffhundert guldin haupt gûts vnd darvon sechzig guldin jerliches zinses vswysende, so ... her Maximilian von Ebenstein zû Blumberg, Ritter, dem ... weylant hern Sigmunden ... zû Valckenstein, ... her H. Chr. hern vatter, verzinnt vnd auff desselbigen absterben erblich an in kommen ..., vnd aber gemelter prior vnd conuent der Carthus ze Basell mitt wissen, willen vnd gefallen

irer pfleger egemelten zinss der fúnff vnd zwentzig guldin sampt dem hauptgút dem ... hern Leonharten Fuchsen, altburgermeistern ze Newenburg am Rin, vm fúnffhundert guldin Rinisch in gold oder golds werung zekauffen geben vnd die von jm lut der verschribung erbarlich entpfangen vnd behendigt haben, das wir, wie vormals gemelter prior vnd convent ze Basell von gemelts vnderpfandts hinderlegung halb behafft, also auch yecz vns gemeltem hern Leonharten Fuchsen als gemelts zinses kevffern hafften vnd obligirn vnd jn krafft ditz brieffs by vnser Eeeren ... geloben ..., gemelten vnderpfandts brieff wie vnser eigen gút zvbewaren, drúwlich bhalten vnd on ... Lienharts Fuchsen wissen ... bitz vff die rechtmessig ablosung nitt von handt zegeben, doch fewers not vnd heres gewalt, darvor vns gott behieth, vorbehalten ...» Vgl. hiez zu auch Nr. 2258. Unter den Basler und Freiburger Kartaus-Archivalien kann ich nichts Zugehöriges finden. Doch steht fest, daß Sigmund v. Falkenstein schon am 10. Nov. 1514 bekennt, von der Basler Kartause einen Schuldschein zurückerhalten zu haben, der bei ihr als Unterpfand hinterlegt war für eine jetzt abgelöste Schuld der Herren Graf v. Fürstenberg und Freiherr zu Mörsperg, und daß der dagegen herauszugebende, aber verlorene Reversbrief null und nichtig sei (StA Kartaus Urk. Nr. 449). – Vermutlich verband Amerbach damit jenen Besuch in Freiburg i. Br. im Wintersemester 1546/47 (zwischen 1. Nov. und 30. April), von dem UAFreiburg, Prot. Fac. Iur. 1, 1490–1653, fol. 38 berichtet: Pro prandio, quo facultas clariss. virum D. Bonifacium Amerbachium excepit (deductis iis, qui a dominis D.D., qui eidem prandio interfuerunt, exsoluta sunt) X B.

<sup>3</sup> Allen 5, 559 Nr. 1502 Vorbem.

3086. Von Paungartner

Augsburg, 30. August 1548

G II 23, 34

Über den Schreiber s. Nr. 1374 A. 8.

Erwürdiger vnd hochgelerter, Besonnder lieber herr vnd freundt. Euch seien mein willig dienst beuor. Euer schreyben, den tag Jacobj apostolj datiert [25. *Juli*]<sup>1</sup>, betreffent furlon, so dem Adam Hellmaister zu Munchen<sup>2</sup> von ettlichen truchen wegen, so jr dem herrn doctor  
 5 Zasi aus Schaffhausen gen Augspurg durch jne verordnet, noch ausstehen solle<sup>3</sup>, hab ich erst jetzt empfangen vnd jnnhalts vernomen. Vnd demnach meinem diener Hansen Vogel<sup>4</sup> vmb claren bericht, wie jme die truchen vberantwort vnd was er dauon bezalt oder nit, geschryben vnd, was er in solchem nit bericht hat, jme sonderlichen beuolchen,  
 10 vmb dasselbig gemeltem Hellmaister selbs gen München zuschryben. Dann, was solchen furlons halben nit bezalt, soll noch von gemelts herrn doctor Zasi (der, wie jr schriben, jetzt nimmer in Augspurg, sonder verrückt ist) wegen genugsamlich bezalt werden. Vnd muss der Mangel am Hellmaister selbs, das er mir oder den meinen solchen  
 15 furlons halben nichtzit angezeigt, gestanden sein; wolt jch Euch freuntlich in anntwurtt nit unangezaigt lassen. Bedancke mich da-



neben auch sonderlichen eures frundtlichen erpietens vnd will es vmb Euch zuuerdienen gemacht sein, vnd was Euch lieb vnd dienst ist. datum Aug. den XXX ten Augustj A<sup>o</sup> etc. 48.

E williger Hans Paungartner von Paungarten. 20

<sup>1</sup> Nicht erhalten.

<sup>2</sup> Adam Hellmeister scheint regelmäßig nach Basel gekommen zu sein. Am 24. Nov. 1548 ließ Hellmeister gerichtlich gegen den Basler Messerschmied Sebastian Schellhorn vorgehen, weil dieser ihn niedergeschlagen und mißhandelt hatte, als er ihn im Auftrag eines anderen wegen einer Geldforderung angesprochen hatte (StA Ger.-Arch. A 65 S. 395f.). Für 1551 vgl. Nr. 3442 Vorbem.

<sup>3</sup> Es ist bemühend zu sehen, daß sich Amerbach nun auch noch um die Ausrichtung des Fuhrlohns von Schaffhausen nach Augsburg bemühen mußte, obwohl Zasius ihm ausdrücklich versprochen hatte, daß derselbe durch die Sekretäre Paungartners bezahlt würde (Nr. 2927 Z. 67). Zur Sache der Bücher-sendung s. vor allem Nr. 2927 Z. 46ff. Neben den Angaben Amerbachs über die Auslösung der Bibliothek (zu Nr. 2685) und seiner zusammenfassenden Notiz über die Spedition der Bücher (Nr. 3014 A. 1) sind die folgenden Einzeleinträge Amerbachs für das Verständnis des vorliegenden Briefes von Bedeutung: RB 152vo (25. Juli 1547), 153 (zwischen 3. und 28. August 1547) und 154 (4. Nov. 1547).

Jtem für dry kasten, Doctor Zasius sin biecher zûzeschicken, – sin glück yez daran statt, jm zehelffen, dormitt er an Key<sup>r</sup>. Mt hoff ankummen meg, vm sines vatters willen, an den doctor Erasmus wol gewesen –, zalt vnd geben 31 plap. Also soll er dz gelt auch mittsampt anderm, wie oben verzeichnett, vssrichten vnd bzalen. Hab die kasten zalt vff Jacobi a<sup>o</sup> 1547.

Jtem jn doctor Zasij biecher jnzûpacken. 1. plap. vm negel, die drucken zû verschlachen. Item 2. plapart Peter dem bûchbinder, die jnzûschlachen. Jtem 7. plapart vm seil, darumb zebinden, darmitt die drucken halten mechten. Jtem dem inpacker, so die seile darumb gemacht, zalen miessen fúnff plapart. Jtem aber 2. plapart Petern, so jm geholffen. 17 ß.

Jtem vff fritag noch omnium sanctorum a<sup>o</sup> 1547, als mir zavor der statt-keuffler alle vberige biecher doctor Zasius, so hinder jm gewesen, zûgeschickt vnd entschlagen vm 2. kronen, hab ich jm ditz gelt zalt. Wan nun Zasius das ander, wie obstot, vssricht, soll durch jn dises auch zalt werden. fl. 3. ß 5.

Jtem vff presentationis beatę virginis a<sup>o</sup> 1547 hab doctor Zasius vm gottes eer vnd zû furderung siner condition zûgeschickt durch Adam Helmaister von München sin bibliothek, vnd diewil sy jn dryen drucken gewegen Xij [12½] zentner, hab ich miessen geben für den zentner bitz gen Schaffhusen x plap, thût fúnff guldin. Die hab ich vss disem gelt vssgericht. Dan was vberiger kost jn fûrlon vffgot bitz Augspurg, werden her Hans Pangartners secretarien Hans Vogel vnd Christoff Gering [s. Nr. 1374 Vorbem. u. Nr. 2066 Vorbem.] vssrichten. Ditz soll nun mitt anderm, so ich Zasius (am Rand: thût summarie vberschlagen 74 fl. 5 plap), wie obstot, vss disem gelt gelichen, vssgericht werden. Jtem 2 plap. jn das kauffhus zefieren. Jtem weggelt.

Schließlich ist noch darauf hinzuweisen, daß am 27. Dez. 1547 über «herrn doctor Hansulrichen Zasy vnd frow Bryda Schlierbachin, siner Eefrouwen seligenn, als einer Erplosenn frouwenn gût» von Staats wegen abgerechnet wurde. Das hinterlassene Gut erbrachte einen Erlös von 168 Pfund 18 ß und 2 d; doch reichte dieser zur Deckung der Schulden offenbar nicht, so daß die Erben Bidas Erbe ausschlugen (StA Ger. Arch. G 5 sub dato). Daß auch Ende 1550

außer Amerbach weitere Schuldgläubiger des Zasius noch nicht zufriedengestellt waren und Zasius deshalb in fast aufdringlicher Weise bemüht war, sich Basel nützlich zu erweisen, zeigt ein Briefwechsel zwischen ihm und Basel bzw. Basel und seinen Münzgenossen. Basel hatte nämlich lange vor dem 13. Dez. 1550 im Auftrag des Münzbundes den Läuferboten Oswald Knopf an den Hof Ferdinands nach Augsburg gesandt mit einem Bittschreiben, den Silberkauf und die alten Münzbriefe betreffend, und erhielt nach langem vergeblichem Warten kurz vor dem 13. Dez. einen Brief des Zasius vom 1. Dez. per Extraboten («der hoffnung, Jch habe hiermitt nicht vnrecht gethan»), worin mitgeteilt wurde, warum Knopf so lange ausgeblieben sei (die Sache gehöre zuerst vor die Innsbrucker Kammerräte [tirol. Kammer] und werde erst dann von den Hofräten entschieden; deshalb sei der Bote am 30. Nov. dahin abgegangen), daß Zasius ihm Geld vorgestreckt habe, indem er bei seiner Rückkehr nach Augsburg auf ihn gestossen und ihn darauf in seiner Herberge untergebracht und verköstigt habe, und daß er persönlich nach Weihnachten nach Basel zu kommen gedenke. Als der Bote kurz vor dem 31. Dez. nach Augsburg zurückkehrte, schickte ihn Zasius jedoch heim mit der Begründung, er wolle die Sache selber sollizitieren. Basel konnte seinen Ärger über dieses eigenmächtige Handeln kaum verbergen, wenn es darauf den Münzgenossen mitteilte, Zasius möge zwar in guten Absichten gehandelt haben, doch sei bei Zasius' häufigen Reisen zu befürchten, daß «dardurch vnser schriben vnd anligen nebent sich geschoben vnnd wir Jnn vyl zytt khein Antwort bekhomen mechten». Nach Rücksprache mit den Münzgenossen wurde denn der Bote am 31. Jan. 1551 auch wieder nach Augsburg zurückgesandt unter Hinweis auf die obigen Bedenken und darauf, daß Zasius bis dahin noch keine Antwort erhalten hatte! Dieses Mittel scheint gewirkt zu haben. Denn am 22. Febr. 1551 bestätigte Zasius den am 11. Febr. erfolgten Empfang des durch Knopf übermittelten Briefes und entschuldigte die Verschleppung der Angelegenheit damit, daß es zwar gar nicht Ferdinands Art sei, solche Sachen lange aufzuschieben; doch habe diese Angelegenheit gleich die ungelegenste Zeit, so seit etlichen Jahren am Königshofe gewesen sei, angetroffen, indem Ferdinand seit Weihnachten so sehr mit Verhandlungen mit dem Kaiser, Königin Maria und den Reichsständen wegen des künftigen Feldzuges in Ungarn und des RT Abschieds beschäftigt gewesen sei, daß er den «particular vnd partheien sachen» kaum Zeit widmen und den Räten diesbezüglich kaum Audienz habe gewähren können. Dennoch habe Zasius erreicht, daß die Sache vor zwei Tagen vor den König gebracht und ihm, Zasius, der Befehl erteilt worden sei, folgenden Bescheid nach Basel zu übermitteln (leider habe er bei den Kammerräten keine persönliche Antwort des Kaisers erwirken können): Ferdinand wolle die Angelegenheit bis zur Beendigung des jüngsten Vertrags einstellen und dann nach durchgeführter Erkundigung über die Bergwerke und derselben «Gelegenheit» auf weitere Bitten der Münzgenossen einen Entscheid treffen.

Dem Brief vom 13. Dez. 1550 nun mußte Basel folgenden, für beide Seiten etwas peinlichen Zusatz beifügen: «Zu dem anderen haben wir vff das begeren, so doctor Niclaus [*Fryg; vgl. Nr. 3253 A. 3*] vergangner Tagen vwerthalben von dero gläubigern wegen an vns gelangen lassen, vch zu fründtlichem gefallen Jre schuldt gläubiger beschicktt vnnd, souyl vns müglich gsyn, die sachen, wie jr hierin verschlossen zuersechen, befunden; das schickhen wir vch zusampt der Coppy des vffgerichten vertrags hiemit zu, vch vwer notturfft noch dorin zuersechen vnnd zehallten wüssenn.» Hätten es gerne längst gesandt, «wo wir es by vergebner pottschaftt verrichten mögen». Da es aber an solcher gemangelt,







haben sie ihn nicht mit einem eigenen Boten und entsprechenden Kosten belasten wollen (!). Im übrigen haben sie den Schuldgläubigern mitteilen lassen, «das sy bitz zů v̄wer ankunfft jres vsstandts gedult tragent» (StA Miss. B 5, 79–81 [Kopie] = A 33, 24f. [Konzept] 13. Dez. 1550 an Zasius; ibid. 83f. [Kopie] = ibid. 27f. [Konzept] 13. Dez. 1550 an die Münzgenossen; ibid. 90f. [Kopie] 5. Jan. 1551 an die Münzgenossen; ibid. 101–103 [Kopie] 31. Jan. 1551 an Zasius; StA Münz. E 2, 21: Zasius an Basel, Augsburg, 1. Dez. 1550, Schreiberhand; nur Unterschrift vom Datum an eigenhändig; praes. 12. Dez. 1550; ibid. 24: Zasius an Basel, Augsburg, 22. Febr. 1551, Schreiberhand; nur Unterschrift vom Datum an eigenhändig).

Am 21. Jan. 1552 gab Hans Reinhart, genannt Streckhnoth, die vor Jahren ihm von Hans Ulrich Zasius und Katharina Offenburg, des savoischen Sekretärs Joachim Zasius Witwe und jetzt Frau des Gladi von Geldtfelden sowie deren Gewalthaber Wolff Pfiffer übertragene Handlungsvollmacht auf zugunsten von Katharinas Bruder und Vogt Chr. Offenburg und Wolff Pfiffer (StA Ger. Arch. A 67, 196).

<sup>4</sup> Vgl. Nr. 2927 Z. 66.

### 3087. An Schroteisen

Basel, 31. August 1548

Kopie des Originals: HStASt A 89 Bü. 23, Nr. 12 von der Hand Schroteisens (Kanzleivermerk: Doctoris Bonifacii Amerbachii sententia super consilio D. Ioannis Sichardi An scriptum praeualeat aequitati non scriptae).

Konzepte: a) C VIa 39 XXXXI, 89. Durchgestrichenes Konzept samt Zusätzen, teilweise vo.

b) C VIa 39, XV. Konzept mit Allegationen.

Der Druck folgt der Abschrift und gibt nur die wichtigsten Abweichungen des Konzeptes b.

S. P. Clarissime vir. Remitto doctoris Sichardi iuris responsum siue consilium nuper hic relictum<sup>1</sup>. De quo quid sentiam, quia illustrissimi principis mandato parendum est, paucis sic habe, me, quod ad priores duas quaestiones attinet, eidem omnino accedere. Nam sententia aduersus seniore principem (quod Deus auertat) lata, iuniorem sese 5 executioni opponere debere semper existimavi, id quod literae meae ad suam celsitudinem et ad te iamdudum scriptae satis superque testabuntur. Ecquis porro non videat, iunioris principis, ne ea executioni mandetur, uel propter possessionis commodum plurimum interesse? Vtinam investiturae formula, qualis in responso praedicto pro- 10 ponitur, talis inueniretur, nempe ut subfeudum post obitum ducis Vlrichi ad filium suum Christophorum et dein ad proximos istius masculos haeredes deuolui debeat! Si verba sic concepta essent, τὰ ἐπιτίμια cogitarem atque adeo nos in portu nauigare<sup>2</sup> sperarem. Caeterum Cadaensis tractatus et insecuta Viennae inuestitura<sup>3</sup> exprimit, 15

15. Cadaensis transactio K.



illustrissimum ducem Vlrichum inuestitum et dein adiectum esse, ut regia maiestas uel eiusdem haeredes archiduces Austriae post obitum praefati ducis Vlrichi ducatum legittimis ipsius masculini sexus haeredibus in feudum concedere teneatur.

- 20 Nunc, mi Luca, non ignoras, apud feudistas plurimum referre, feudum alicui pro se et filiis an vero pro se et haeredibus suis concedatur<sup>4</sup>, id quod primo responso meo isthuc transmissio me potissimum mouit, ut rem altius repetendam et ad primam ducatus erectionem confugiendum crederem. Non inficior tamen praedictam Viennensem  
25 investituram eatenus forsitan nobis usui esse posse, quatenus rex aut sui haeredes post obitum ducis Vlrichi ipsius haeredibus maribus legittimis ducatum in feudum concedere tenentur, ut expendamus verbum «teneatur» quasi emphasin in se habens et interpretemur obitum tam ciuilem quam naturalem.
- 30 Circa tertiam quaestionem idem responsum placet. Memini sane ante aliquot menses illustrissimum principem ad patrum, comitem Georgium, scribere, quibusdam doctoribus consultum videri, ut celsitudo sua ante sententiam interesse proponeret<sup>5</sup>. Hoc ut tum rogatus non damnaui, ita literis ad celsitudinem suam scriptis me id pro mei  
35 ingenii mediocritate non satis assequi respondi, eorundem consilium videre cupiens. Quod cum hucusque non acceperim, in veteri sententia persto. Certe Angelus, Jo. de Imola et Alexander, quorum d. Sichardus meminit duplicem practicam proponens, de oppositione uel propositione non ante, sed post sententiam latam faciendam, nisi plane stipes  
40 aut caecus sim, loquuntur, cuius rei te iudicem constituo. Quod si qui nihil inter se, ante uel post proponantur, interesse, aut paritatem rationis subesse existiment, prudentioribus perspicacioribusque libens defero cedoque.

In quarta quaestione cum adductis tribus opinionibus inter se  
45 variantibus nullam consultor nominatim adprobet, postremam pro vulgari doctrina sequi et amplecti videtur. Et licet secundam magnam in se aequitatem habere fateatur, subueretur tamen, ut aequitati huic non scriptae rigor scriptus praeferatur. Ego principio ex Aristotele, summo iuris interprete, didici, legem καθόλον ferri et eius ἐλλειμμα  
50 aequitatem non scripto comprehendere, sed τοῦ ἀγράφου atque adeo iuris non scripti speciem esse, ut recte mihi Mar. Salamonius<sup>6</sup> dixisse videatur, iuris uerbum aequitati obiectum aut comparatum de legitimo, hoc est νομικῶ (ut ego interpretor), intelligi, aequitatis vero de non legitimo, et illud à scripto pendere et vigere, hoc scripto accedere et  
55 de non scripto venire. Deinde, quod ad enumeratas in responso opinio-

21. Über heredibus steht ein Zeichen, das auf den Nachtrag am Schlusse des Konzepts hinweist.

nes attinet, duas posteriores posse distinctionis beneficio componi credo.

Haec sunt, vir ornatissime, quae mihi responsum hoc iuris percurrenti in mentem venerunt, illustrissimi principis nostri, cui me etiam atque etiam commendare non graveris, ac cuiuscunque melius sentientis iudicio corrigenda. Bene vale. Pridie Cal. Septemb. Anno MDXLVIII. Basilea. Tuus Bonifa. Amerbach<sup>7</sup>

<sup>1</sup> s. Nr. 3047 A. 2. Über Schroteisens Besuch vgl. Nr. 3084 A. 1.

<sup>2</sup> Adag., ed. Basel 1536, 42: allegoria ..., qua significamus, nos iam a periculo abesse.

<sup>3</sup> Vom 9. August 1535 (Nr. 2924 A. 5 am Ende).

<sup>4</sup> Hier ist auf den in A. 7 abgedruckten Nachtrag verwiesen.

<sup>5</sup> Wahrscheinlich Nr. 3047 Z. 3ff.

<sup>6</sup> Am Rande verweist Amerbach auf den Traktat des S. de bono et aequo. Die Stelle steht in den von ihm durchgearbeiteten Marii Salomonii Albertischi ... in librum Pandectarum ... commentarioli (Basel 1530) fol. 5vo. Über dessen und Amerbachs Ansichten von aequitas vgl. Guido Kirsch, Erasmus und die Jurisprudenz seiner Zeit, Basel 1960 (in: Basler Studien zur Rechtswissenschaft, Heft 56), S. 344–379 («Bonifacius Amerbachs Aequitasdenken»), insbesondere S. 359ff.

<sup>7</sup> Nachtrag des Konzepts:

Vide verba in Cadaensi transactione 92 hec verba: «damvs tibi et heredibvs tvis ex tuo corpore legittime descendentibvs». verbum heredibvs exponitur: «id est liberis». Vide Dec. cons. 395. In causa magna vol. 3.

Nam cum in prima erectione exprimatur, vt post Eberhardos seniore atque iuniorem atque eorum legitimos et naturales descendentes filios ducatus semper ab vno ad alium ducem Wirtembergensem, donec duret linea Wirtembergensis, transeat, certe feloniam patris ob captam Reutlingam et eiusdem de ducatu eiectione à foederatis Sueviae facta Christophoro filio tum infanti fraudi esse atque adeo nocere non debuit. Quia enim ius feudi Christophoro acquisitum iam fuerit vigore erectionis suo iure et ex sua persona, factum patris et feloniam filio nocere non debet ..., idque vel imprimis, quod tum interregnum fuit et foederati Sueviae contra prohibitionem et poenale mandatum domini Ludovici, Palatini Rheni electoris et tunc temporis vacante imperio vicarii, <egerunt>, secundo, quia duci Christophoro tunc infanti nullo iure ius quaesitum tolli debuit. Nec est, quod de ducatu vi bellica capto traditur, quia bellum hoc contra prohibitionem vicarii imperii susceptum est eamque ob causam minime iustum, adhuc foederati Sueviae, non Romani imperii hostes, sed membra, non acquirendi, sed iniurie illatae propulsandae vindicandae causa occurrunt. Innocenti aetati et nihil tale merite hoc nocere non debet. In civilibus dissensionibus omnia benignius accipienda Vlpianus ostendit, dum eos, qui in alterutras partes discesserunt, vice hostium minime habendos nec iura captivitatum aut postliminiorum locum habere respondit [D. 49, 15, 21, 1], ne quid de favore dicam, quem pupillis et miserabilibus personis leges naturae ac civiles largiuntur etc. — — —

3088. An Herzog Christoph

Basel, 1. Sept. 1548

Original: Ki.Ar. 1, 22

Bei dieser eigenhändigen Reinschrift handelt es sich ohne Zweifel um den spedierte Originalbrief. Denn auf dem zweiten Blatt befinden sich außer der Adresse zwei Kanzleivermerke, von denen der erste von der gleichen Kanzlistenhand stammt wie zahlreiche ähnliche Notizen auf Briefen Amerbachs an Herzog Christoph. Doch fällt auf, daß beim ersten Vermerk der Schluß der Zeile 2, die Zeile 3 bis auf die Jahrzahl und die Zeile 4 radiert sind. Die Vermerke lauten: Doctor Amerbachs schriben den 5 Septembris anno (Rasur) 1548 (Rasur). Vgl. hiezu etwa die Dorsualnotiz auf A. 63 Bü. 8 (Brenz an Herzog Christoph vom 12. März 1550); beide könnten vom Herzog persönlich stammen. – das m. gn. herr h. Christoff sich des Interim zu Mumpelgart niht vnderziehen, sonder sein hern vatter, der solches annemen muessen, vssrichten vnnd volziehen lassen. – Wie das Original wieder in Amerbachs Besitz zurückgelangte, weiß ich nicht.

Konzept: C VIa 39 XXXXI, 89<sup>vo</sup>. Der Text ist gleichlautend; doch zeigen einige zusätzliche, bei der endgültigen Redaktion nicht verwendete Notizen, wie sehr Amerbach den Gewissenskonflikt des Herzogs nachempfand. Abgesehen von einem Hinweis auf Ciceros: *Tempori cedere, id est necessitati parere*, heißt es da: «Wass auch Joseph (sc. von Arimathia) ein heimlicher junge<r> des hern vnd Gamaliel auch vnder den gottlosen jm rat», ferner ist auf die exempla de Jehu et David verwiesen.

Durchleuchtiger, Hochgeborner furst, Gnediger herr. Euwern Furstlichen gnaden syen mein vnderthenig dienst bevor. Gnediger herr, der cession oder abdrettung halb, wie nehermol E.F.G. verdrawter weis in irem iungsten hinreyten mitt mir red gehalten<sup>1</sup> vnd  
5 darob mein gütbeduncken züvernemen begert hatt, bezeug ich mitt der warheit, so gott<sup>2</sup>, das ich zü allem, das E.F.G. zü wolfart leibs vnd der seel befurderlich sein wissete, zürhatten geneigt. Diwil ich mich aber solcher wichtigen handlungen zü klein verstendig befinde vnd aber doch vff E.F.G. gnedigs begern mein meinung anzuzeigen mich  
10 in aller vnderthenikeitt mitt nichten weigern kan noch soll, Gnediger Furst vnd herr, so kan ich noch gelegenheit gegenwurtiger zeit vnd schwebender vnentschidner rechtvertigung sich zwischen Rom. Kong<sup>r</sup>. M<sup>t</sup> vnd E.F.G. hern vatter haltende nitt rhaten, das man sich einicher cession vndernemme, daraus vil vnraths einem hochloblichen  
15 haus Wirtenberg leichtlich erwachsen mechte, sunder vil mer, diweil E.F.G. her vatter jn dem Furstenthumb das Interim angenommen oder annemen miessen, das sich E.F.G. dessen jn der Graveschafft Múmpellgart nichts vnderzieche, sundern iren hern vatter glicher gestalt, so es ye nitt anders sin kan oder mag, walthen vnd, als welches gnad  
20 alda noch die administration behalten, auch ire statthalter vnd amptleut hette, durch welche, warzú sy genottrengt, volziehen vnd vssrichten losse, vnd also mitt dissimulation vnd patientz der gnedigen erlosung warte. Bin ongezweifelter hoffnung, so man den himmelschen

vatter mitt ernst vnd büsfertigen leben anrieff vnd sůche, er werde alles das, so dem verdienst seines lieben sons zů nachtheil gebraucht, 25 gütlich vffheben, auch die heiligung sin vnd sines sons nammen erretten vnd alle, die solchs sůchen vnd begern, gnedenglich schůtzen, schirmen vnd darby erhalten. Hiemitt welle yetzgemelter ewiger gott vnd vatter durch Christum seinen son, vnsern eintzigen heilandt, E.F.G. langwirig in allem iren zů lyb vnd seel fůrderlich bewaren. 30 Dat. Basell, den ersten Septembers Anno 1548.

Doctor Sichardi rattschlag hab ich E.F.G. Cantzler vberschickt vnd darby mein gering meinvng vnderthenigst zů entdecken, dieweil sy es also haben will, zůgeschriben<sup>3</sup>.

E.F.G. vndertheniger diener Bonifacivs Amerbach LL doctor. 35

<sup>1</sup> s. Nr. 3036 A. 4. Christophs Aufenthalt in Basel in der Woche bis zum 25. August 1548 ist auch durch StA Fin. G 17 S. 490 belegt.

<sup>2</sup> Vgl. Nr. 3052 Z. 5, wo Amerbach deutlicher schreibt: «... jn der warheit, so Gott jst». Also etwa: «Bei Gott».

<sup>3</sup> Nr. 3087.

### 3089. Von Meister und Rat zu Colmar

Colmar, 7. Sept. 1548

G<sup>2</sup> II 80, 13

*Senden durch ihren Söldner die Akten<sup>1</sup> im Streitall Hans Riedlinger<sup>2</sup> gegen Jörg Teuffer<sup>3</sup> und bitten, einen Ratschlag zu verfassen und diesen samt den Akten ihrem Schultheißen Ruprecht Kriegelstein<sup>4</sup> zu senden.*

<sup>1</sup> Weder im Amerbachnachlaß noch in den Colmarer Archivinventaren nachzuweisen, so wenig wie der Ratschlag.

<sup>2</sup> 1551 wurde Hans Riedlinger wegen Ehebruchs aus dem Rat ausgestoßen (Invent. des Arch. de Colmar, série FF, Colmar 1957, 65).

<sup>3</sup> Jerg Differ wurde 1543 Bürger in Colmar. Noch 1578 wird daselbst ein Haus des Jerg Teuffert erwähnt (R. Wertz, *Le livre des bourgeois de Colmar 1512 à 1609*, Colmar 1961, 58; 147). 1546 prozessierte die Witwe des Conrad Wickram gegen Georg Tiffer wegen Schmucks und Mobiliars, und 1550 belangte Mathias Güntzer den Stadtwechsler Georg Teuffer gerichtlich wegen verleumderischer Äußerungen vor dem Rat (Invent. des Arch. de Colmar, série FF, Colmar 1957, 64; 65). Dazu paßt die Tatsache, daß «Jorg Tiffer» am 2. Febr. 1547 in Basel vorsprach und in seinem und Diebold Schilters Namen, beide Bürger und «Silberdiener» des gemeinen oberrheinischen Münzgenossen zu Colmar, den genannten Münzgenossen seinen Dienst auf sagte (StA Miss. A. 32, 8). Vgl. die von den Silberdienern «Dyboltt Schylter vnd Jörg Tiffer» unterschriebene Supplication, die auf dem Neuenburger Münztag vom 11. Febr. 1547 vorlag (StA Münz. E 2, 103).

<sup>4</sup> Ruprecht Kriegelstein wurde 1523 Bürger zu Colmar. 1545 erhielt auch sein Sohn Benedikt das Bürgerrecht. 1549 wird Ruprecht als Schultheiß und 1554 als Stettmeister erwähnt (Wertz, op. cit., 23; 63; 83). Er starb 1559 (F. Vischer, *Die Familie Vischer in Colmar und Basel*, Basel 1933, S. 48/49).

3090. Von Joachim Spalter

Freiburg i. Br. &lt;ca. 7.&gt; Sept. 1548

G II 27, 174

Unter die Adresse (dem achtparwirdigenn, hochgelertenn herrnn doctor amerpach zu Basell zuuberantwortenn, Basell) schrieb Basilius: Johan Walter von Nürnberg Licentiat. Der Schreiber heißt jedoch Spal(l)ter, wie eindeutig aus seiner Unterschrift hervorgeht. Den Vornamen könnte man zur Not als Johannes auflösen, doch auch dies ist falsch. Am 7. Sept. 1548 notierte Amerbach nämlich im RB fol. 202vo: Item 5. plapart Jochim Spalter von Nýrnberg botten, so er in vigilia Nativitatis alhie hatt vnd gelt fragt[?], gelichen vss disem seckel. Mit diesem Eintrag ist zugleich ein terminus ante für das Tagesdatum gegeben. Spalter hatte Amerbach schon Mitte August 1546 im Auftrag Conrad Hallers aufgesucht und über die erbrechtliche Auseinandersetzung zwischen der verwitweten Tochter Conrads, Katharina, und der Familie Hug von Sulz informiert (Nr. 2847). Er wird daselbst als Schwager Hallers bezeichnet. Nach dem zu Nr. 3041 erwähnten Personalakten war Hallers Vater in zweiter Ehe (1524–1535) mit Clara Volck, Caspar Spalters Witwe, verheiratet gewesen und hatte einen Stiefsohn Hieronymus Spalter.

An weiteren Nachrichten ist mir nur bekannt, daß Spalter zwischen dem 24. Dez. 1534 und dem 21. Jan. 1535 in Wittenberg als Joachimus Spalter Nurmbergensis (MUW 1, 155 Sp. 2) und im SS 1535 in Leipzig (MUL 1, 617) immatrikuliert wurde. Bei F. W. Ellinger, Die Juristen der Reichsstadt Nürnberg vom 15. bis 17. Jh., Nürnberg 1954 (In: Genealogica, Heraldica, Juridica 6), kann ich ihn nicht nachweisen, ebensowenig im Nürnberger Gelehrtenlexikon. Allerdings würde man auf Grund der Schrift allein keineswegs auf einen gebildeten Mann schließen. – Im Stadtarchiv Freiburg i. Br. konnte ich keine Akten oder Angaben über den Fall Spalter finden.

Hochgelerten, achtbarnn, Ersamen, weysenn, fúrsichtigenn, günstigen herrnn. Nach dem mir hochgelert, achtbarwirdiger herr doctor Amerpach gelihe<sup>1</sup> 10 goлтsonen kronnen, welche her Gregorius Wenntz<sup>1</sup>, Bürger Zu Basell, jme wider erlegen <wird>, dem nach  
5 Bin jch gefangen als der Schweytzer (*gestrichen*: ve<rreter>, proditor; *am Rand*: amicus vnd doch auch als ein auskundtschaff<t>er der Spanier, vnd die selben herein zufiren, vnd gescholten: du dieb, du verreter<sup>2</sup>). Gelangt an euch mein vndterdenig Bitt, das alles jn dem pestenn jngedenck zu sein vnnd meiner erbarigkeitt halben, so jch  
10 bey euch z<u/ Basell gehabt vnnd mein d verzert. Jch hab ein pffert verdausset<sup>3</sup>, hab zu geben 7 kronen; das selbig hatt ein schmide zu Basell, welchem (*gestr.*: mir das) <es> verdausset von mir worten; das Beger jch vmb ein zimlich gelt zu kauffen (*am Rand*: es jst ein weyss Ross). Bitt mir das zu schicken. Datum freyburg den septem<sup>4</sup>  
15 Jm 1548 Jar. Joch Spalter li<c>enti JVr. Burger zu Nurmberg

<sup>1</sup> Gregorius Wentz, Krämer, Bastardsohn des Stiftprobstes zu St. Peter, Prof. Dr. iur. utr. Hans Heinrich Wentz (gest. 1518), ist von 1535 bis 1562 nachgewiesen; er war bis 1545 mit Anna Gebhard, von 1548 bis 1550 mit Margaretha Isenflamm verheiratet. BW.



<sup>2</sup> Dieses höchst mißtrauische und in sich widersprüchliche Verhalten der Freiburger gegenüber Spalter erklärt sich vermutlich dadurch, daß die Spanier am 6. August 1548 vergeblich versucht hatten, Konstanz im Handstreich einzunehmen (Konstanzer Sturm), und dabei einen Teil der Bevölkerung der Vorstadt Petershausen massakriert hatten. Andererseits fürchtete man sich in den österreichischen Vorlanden offenbar auch vor einem neuen Schweizerkrieg.

Die Vermutung, daß man damals in Freiburg sehr nervös war und zum Mittel der Verhaftung politisch verdächtiger Leute griff, wird dadurch verstärkt, daß damals neben Spalter gleich zwei Basler Prädikantensöhne in Freiburg inhaftiert waren: Benjamin alias Benedikt Gast (Grund: Schuldhaft; Nr. 3040 A. 2) und der Goldschmied Hans Oswald Hiltoch, Sohn des Pfarrers in Oberdorf, Wilhelm Hiltoch (12. Sept. 1548; StA Miss. A. 32 sub dato). Nach StA Freiburg, Ratsprot. 13 fol. 85vo vom 19. Sept. 1548 hatte Hiltoch, der Goldschmiedgesell von Basel, Bartli Tunks(?) Frau eine Hure gescholten, nächtlicherwise deren Herausgabe verlangt und wiederholt durch Fluchen und Steinwürfe gegen die Fenster ihres Hauses die nächtliche Ruhe gestört. Auf Intervention Basels und anderer wurde er am 19. Sept. aus der Haft entlassen gegen eine Busse von 20 lib. (nachträglich um die Hälfte herabgesetzt) und eine schriftliche Urfehde. Vgl. auch Nr. 3040 A. 1.

<sup>3</sup> sc. verdauschet = vertauscht, getauscht. Vgl. Rosstauscher = Pferdehändler.

<sup>4</sup> Spalter hat das Tagesdatum offensichtlich weggelassen. Die zunächst einleuchtendere Lesung «den sipten Jun 1548 Jar» ist jedoch aus paläographischen, stilistischen und chronologischen Gründen abzulehnen (vgl. Vorbem.).

3091. Von Joh. Sturm

Straßburg, 11. Sept. 1548

Ki.Ar. 18a, 363

Über den Schreiber s. Nr. 1774 Vorbem.

*Empfiehl* nochmals<sup>1</sup> *Toxites*. Statuit vobiscum viuere et vestram *νομικὴν* perdiscere in eoque studio te suum et doctorem et Apollinem esse<sup>2</sup>. In quo, tametsi scio te ei non defuturum, tamen etiam atque etiam rogo, vt adsis cum in hoc cursu honestissimę suę voluntatis tum etiam in caeteris, quae ad hunc perficiendum sunt necessaria. Vale 5  
argentoratj XI. Septembris 1548. J. Sturmius.

<sup>1</sup> Er hatte diesen seit der Entlassung aus dem Straßburger Schuldienst schon mehrfach empfohlen: Nr. 2763; 2795.

<sup>2</sup> Nach Pol. Corr. 4 Nr. 811 A. 2 wurde Toxites am 18. August 1548 in Straßburg festgenommen, weil er im Hause des Fagius eine Versammlung, die gegen das Interim gerichtet war, einberufen hatte. Wie manche andere dürfte er sich hernach des Interims wegen aus der Stadt entfernt haben. Vgl. zu Nr. 3096. In diesem Sinn sind die Angaben von C. Schmidt, S. 40–42, zu korrigieren. Es war also nicht bloß «seine Phantasie», die ihm da «einen schlechten Dienst leistete».

3092. Von Alban Fuchs

〈Neuenburg〉 29. Sept. 1548

G II 17, 124

Min frindlichenn gruoss vnd alless guotz zů vor. Lieber herr, wissenn, dass wir alle frusch vnd gesunt sindtt. Witter Loss ich vch wissenn, wie ir mir nest mol geschriben handtt<sup>1</sup> von Euerenn Zinsenn halb, so hab ich denn brieff<sup>2</sup> ver Liett vnd kan nitt wissen, wer Euery Zinss  
 5 Lutt sindtt. Dorum will ich vch betten han, dass Jr mir vff dass firterist aber schribenn, wele sy sindtt.

Witter Loss ich vch wissenn vnd will vch Bettenn han, dass ir sy ally Jnn herbst<sup>3</sup> herab schickenn vnd sy alle lossenn herab komenn. Wenn ir niemas her ab Lossenn komenn, so schickenn nummen  
 10 Frantzenn<sup>4</sup> vnd Basilius herab. Griesen mir Foustina vnd Jiren herenn vnd alle, die vch Lieb sindtt. Jetz zu mol nitz mer dan gott sey mitt vch allenn. Dat. vff Sant michels tag 1548 Albanus fuchs.

<sup>1</sup> Nicht erhalten.<sup>2</sup> Im heutigen Sinne des Wortes, da nicht anzunehmen ist, daß Amerbach seine Vermögenstitel bei Alban herumliegen ließ.<sup>3</sup> Zur Weinlese.<sup>4</sup> Rechburger.

3093. Von Schroteisen

Mömpelgard, 6. Okt. 1548

G<sup>2</sup> II 80, 60 (Hand des Thomasius)Abdruck: Sophronizon Bd. 11 (1829)  
S. 93–95.

S. P. Clarissime domine Amerbachi. Quid in Italia, itidem et in Gallia in causa ducis senioris sit actum, cum virum hunc honestissimum, illustrissimi principis nostri à contionibus<sup>1</sup>, ad vos proficisci accepissem, d(ominationem) tuam coelare non potui.

5 Vniuersitas Aurelianensis<sup>2</sup> spopondit se responsum suum ad Nonas Octobreis absoluturam, Bituricensis<sup>2</sup>, quam primum viderit Aurelianensium consilium (ab initio enim praeter solam subscriptionem nihil ab iis est petitum), idem se facturam recepit. Iam vero ante dies vixdum quindecim sollicitatori<sup>3</sup> est mandatum, vti Bituricenses in  
 10 vniuersum super totius facti spetie plene atque integre respondeant. Perfectis itaque ambobus istis consiliis habet sollicitator ille in mandatis, vti utrumque consilium vniuersitati Pictauiensi exhibeat petatque adprobationem, si eam consequi poterit<sup>4</sup>. Et haec in Gallia.

Ex Italia doctor Nicolaus Maier<sup>5</sup> rescripsit, dominum Marianum  
 15 Soccinum aequae id oneris in se recepisse, fueruntque tuae in id ad eundem perscriptae literae summi ponderis. Et quantum ex epistola

10. speciem *Sophr.*11. ambobus ipsis *Sophr.*15./16. ad eum *Sophr.*

ipsius coni[j]cere possum, respondebit de iure et dominus Alciatus in eodem negotio. Attamen haec satis obscure significantur per eundem d. Nicolaum, ita ut non simus omnino certi, quidnam ea in re nobis polliceri debeamus. Soccinus ut primum facti spetiem audierat, rogauit, 20 an non dux Vlrichus filios haberet. Ad quod est responsum, tam filium quam nepotem<sup>6</sup>, et matrem<sup>7</sup> insuper foecundissimam (Deo sint gratiae) multorum adhuc liberorum procreatricem superesse, ita ut putem, iam antea eiusdem negotii ipsum non fuisse ignarum, adeoque de 25 responso ipsius optime ominer. Tuam etiam ea in re censuram<sup>8</sup> ardentissimis, postquam iam dies praefixus exiit, votis expectamus; tu ne diutius nos suspensos teneas, curato.

Volui et hoc insuper oneris humeris tuis, vir praestantissime, omnino de bona voluntate tua nihil dubitans imposuisse, vt praesentem hanc 30 clausulam siue articulum his adiectum<sup>9</sup> perlegeres. Is ex supplicatione<sup>10</sup>, Caesareae maiestati contra ducem Vlrichum ante menses aliquot exhibita, est excerptus ac senatui huius ciuitatis<sup>11</sup> ante paucos dies praelectus. Qui omnino attoniti super tam insigni iniuria ac mendacio, consilio ea in re meo vti voluerunt. Id erat, vt inprimis Caesareae 35 maiestati per supplicem libellum innocentiam suam exponerent ac deinceps contra eosdem comites iure experirentur. Nam certissimum hoc est, vel vnum ex vniuersi huius oppidi incolis eo nomine grauari non posse, quin imo, si ad probationes fuerit deueniendum, ea omnia in caput aduersariorum conuerti coaceruarique poterunt. Tanta est 40 libido et Gigantea hominum temerariorum audacia. Hac in re, mi domine Amerbachi, nihil aliud peto, quam ut iniuria hac atroci iuxta extracti huius contentum perpensa ad me perscribere digneris, ciuilterne an criminaliter in iuditio actio sit intendenda et, si ciuilter, ad quam vsque summam, habita consideratione, coram quo, contra quos 45 et quo tempore etc. aestimanda. Si adimas<sup>12</sup> ciuitati ius, iustitiam et aequitatem reponasque in locum rapinam, vim et caetera eius generis, quid aliud erit quam perditissimorum ac latronum (ut verbo dicam) conuenticulum ac coniuratio?

In caeteris humanitatem tuam nequaquam onerabo, nisi si ali- 50 quando scripturae aliquae in iudicio fuerint exhibendae, ut in iis censuram tuam (si modo citra molestiam fieri poterit) experiri possimus. Erimus vicissim paratissimi, non modo eam ob rem Amerbachium, verum etiam omnes Amerbachiani nominis quam addictissime demereri.

55

Vale, vir integerrime, Ex Montepeligardo Sexto die Octobris Anno etc. 48.

Tuus Lucas Schroteysen Licentiatus.

18. eundem Dum. *Sophr.*

21. an Dux *Sophr.*

24. procreationem *Sophr.*

<sup>1</sup> Man möchte zunächst an den Mömpelgarder Reformator Petrus Tossanus (Toussaint) denken (MUB 1, 323 Nr. 31: 1514/15 mit Lit.; Gast S. 236f.; Duvernoy passim), der sich anfangs Oktober in Basel aufhielt. Chronologische und terminologische Gründe sprechen jedoch gegen diese Annahme. Zwar schreibt Tossanus am 9. Okt. 1548 an Stier in Basel: «Ego domum reversus tuam uxorem sum alloquutus et consolatus» (Duvernoy 2, 74 Nr. 54). Gast jedoch fügt seinem Brief an Bullinger vom 3. Okt. 1548 folgendes Postscriptum an: «D. Petrus Tussanus, cum hec scriberem, aduenit ac iussit, vt nomine adscriberem suo salutem tibi ac omnibus fratribus; qui de principe suo Christophoro plausibilia narrat, qui Interim ita approbet, ne Christum amittat illiusque meritum obscurat (StAZ E II 366, 179f.). Demnach kommt Tossanus als Überbringer des vorliegenden Briefes nicht in Frage im Gegensatz zu Johannes Engelmann (Angelander), der Hofprediger Christophs war, d. h. «principis à contionibus» oder «concionator principis» (Nr. 3094). Und in der Tat schreibt Tossanus im oben zitierten Brief an Stier vom 9. Okt.: «Angelander, qui isthuc est profectus ...». Engelmann war ein strenger Lutheraner, und es ist für Amerbachs konfessionelle Haltung bezeichnend, daß er ihm und nicht dem zwinglisch gesinnten Toussaint das Lob von Nr. 3094 Z. 40ff. spendet. Im übrigen darf nicht übersehen werden, daß Gasts Urteil über Engelmann (homo valde turbulens et nullius eruditionis) vor allem dem intoleranten lutheranischen Feind Toussaints gilt und sehr tendenziös ist. Denn Toussaint selber hatte Engelmann vor dem Abendmahlsstreit als «homo non indoctus, aetate satis matura compositisque moribus» und «bonus vir» bezeichnet (Duvernoy 1, 101 und Gast 236 A. 27). Dennoch ist es wohl kein Zufall, daß Engelmann bisher noch keinen Biographen gefunden hat und in den Handbüchern (ADB, NDB, Jöcher, RPTH) fehlt. Vgl. Pfeilsticker § 364; Gast, loc. cit.; Duvernoy passim; L. M. Fischlin, Mem. Theol. Wirt. 2 = Suppl., 30ff. (mit biographischen Angaben). <sup>2</sup> Nr. 3100 A. 3.

<sup>3</sup> Sollicitator in Frankreich war Lic. B. Eisslinger. Am 4. Okt. hatte er sich in Orléans aufgehalten und schrieb am 13. Okt. 1548 aus Bourges und am 15. Nov. 1548 wieder aus Orléans an Herzog Ulrich bzw. an seinen Verwandten L. Schroteisen (HStASt A 85 Bü. 25, 56b = A 89 Bü. 3, 102 [Kopie]; 192a b c; vgl. A 89 Bü. 99). Eine den Zeitraum vom 22. August bis Ende Dez. 1548 umfassende Abrechnung über seine Reisespesen ebenda G2-8 XLVII Bü. 20 Nr. 20. Einige gute biographische Angaben bei Ernst 1, Nr. 4 A. 1; vgl. Kothe S. 160 Nr. 90.

<sup>4</sup> Das Responsum juris, doctorum Pictauensis Academiae ad Bituricensium iureconsultorum responsa additiones, adprobationes seu subscriptiones vom 17. Dez. 1548 ist, von Amerbach mit Allegationen versehen, in C VIa 25, 293ff. erhalten. Ein kleines Stück daraus teilt Thieme S. 164 mit.

<sup>5</sup> Über den württembergischen Rat Dr. Niklaus Müller gen. Maier (gest. 1. April 1549) vgl. Kothe S. 136. Auf seiner Reise in Bologna erkrankt, wurde er schon totgesagt (Nr. 3111); doch erholte er sich vorübergehend (Nr. 3119). Einen sehr guten Einblick in Maiers Tätigkeit in Basel vor seiner Abreise nach Italien gibt sein scheußlich geschriebener Brief an Herzog Ulrich vom 23. August 1548, den wir hier abdrucken:

Euer fürstlichen genaden geb ich vndertheniglich zuerkenen, das, nach dem ich nehestuerschinen 21. tag diess monats vmb den mittag von Mompelgarten alhieher ghen Basell ankommen, hab ich Euer ... schreyben an den stat wechssler Jacob Rudin jm vbergeben vnd gebetten, das Er laut desselbigen vff geburliche Quittung mir die ij<sup>c</sup> Cronen zur zerung bar vnd dan eynen zettel vff iij<sup>c</sup> Cronen in Italien zuentpffangen zustellen woll. Dar vff gab er mir die antwort, das er vor sich selbst kheyne handel noch diener in Italien hab. Derhalber

er mich mit eynem brieff, dar vff in Italien iij<sup>c</sup> Cronen zuentpffangen nit fertigen könne, wolte aber ich die gantz summa, nemlich fünffhundert Cronen von jm hie entpffangen, wolt er mir die vff gepurlich quittung ghern zuzelen. Ich hab aber jnen dar vff vlyssig gebetten, das er sich noch wytter vmbsehen vnd Erfahrung haben wölte, ob sunst jement, der in Italien handelt, sollich gelt allhie von jme entpffangen vnd mich mit eynem brieue, dasselbig an sein stat in Italien wider zuentpffangen, fertigen werdt. Er hat aber niemandt erfahren können; also bin ich in zweiffell und sorghcligkeyt [?] gefallen, wie ich mich herjn halten vnd was ich thun sölt; vnd doch gedacht, es werde vor EFG nit gut sein vnd mir befallene sach nit furdern, wen ich von desswegen EFG schryben vnd derselbigen antwort alhie widderumb Erwartten sollt, vnd vndertheniger, vleyssiger meynung sampt den ij<sup>c</sup> cronen auch die andern iij<sup>c</sup> Cronen von gedachtem wech<s>ler bar entpffangen, jnen darvff quittirt vnd mich disen morgen vff den weg gegen Mailandt begeben. Vnd verhoff zu got, dieselbigen woll hinein zu bringen vnd Euern furstlichen genaden, wie mir die sache allenthalben zugestanden, vndertheniglich baldt zuzeschryben.

Ich hab auch mit obbestimtem Rudin, Statwechsler, verlassen vnd verstandt gemacht [*sc. ihm befohlen und mit ihm abgemacht; vgl. Schw. Wb. 6, 2 Sp. 1886*], das er meyne jm alezeyt zugeschickte schryben an E f.lich genadt EFG zuschaffen soll, dann es ist ein kauffman in Mailandt, der heyst Joan Engellot, der hat alhie eynen diener ligen, der h<e>yist Ambrosi, welcher dem wechsler mit sonderer freuntschafft woll verwant vnd bekant, die werden die brieue einandr woll zuzeschicken wissen. So wirdt auch der Englot EFG schryben an mich mir an iedes ort, da ich sein werde, zuvberschicken woll wissen.

Weytter ... hab ich auch doctor Amerbachen anegesprochen vnd Etlich schryben an iuristen [?] facultet vornemste doctorn der vniuersitet zu Bononien, Ferrar vnd Padua von jm entpffangen, welcher gegen Ewern f.lichen genaden gantz treuhertzig jre sachen vnd deren sons, ... hertzog Christoffs, mit allem vlyss in synem befelch hat, vnd tröst mich woll etc. Aber souil den Altiatum belangt, welcher ietzt zu Ferrar sein soll, bericht er mich, das er, Altiatum, in zweyen jarn daselbst zu Ferrar nit gewesen, sonder hab jnen die kh. mat. ghen Papia Erfordert, alda er ietzt sein vnd lesen soll. Vnd stet derhalben bey EFG genedigem gefallen vnd gelegenheyt, ob nutz vnd gut sy, das ich bey jm vnd der juristen facultet zu Papia vmb [?] rathschlag auch anesuch; dan ich besorgte, es möchte der gegent<e>yl EFG vorkommen sein oder das die sach sunst daselbst zu wytleufftig werden möchte.

Doch hab ich vff ein vorsorg, ob EFG mir befelch noch schicken wurde, synen rath zu suchen, von obberurtem doctor Amerbach auch ein schryben an jn, Alciat, entpffangen, welchs ich, bisslang das von EFG mir befelch zukompt, nit von mir geben, sonder bey mir behalten will. Sollichs alles hab EFG ich vndertheniger mainung anezeygen sollen vnd ihr ... mich hiemit vndertheniglich befell. datum Basell den 23 augusti anno 1548.

EFG vndertheniger diener Nicolaus mair.

*Nachschrift auf beigelegtem Zettel:* Auch ... bin ich bedacht, den Altiatum vor mich selbst anezüsprechen vnd geschicklich by jm zuerfahren, was in EFG sachen die gelegenheyt seyner person halben sein wolle vnd des EFG vndertheniglich schriftlich zu verstendigen. Vnd vermeyn, jnen zu Mailandt anezutreffen; dan die juristen faculteten jn Italia haben ietzt, wie mich doctor Amerbach bericht, ferias, welche bis vff den nehesten nouembris werendt. Derhalben ich verhoff, souil eher die fertigung EFG rathschlag zuerlangen (HStASt A 85 Bü. 24 6a, 1-3).



Eine Abschrift des vorliegenden Briefes des N. Maier, die an Herzog Christoph ging, liegt vor *ibid.* 6b. Von Maiers eigener Hand ist dabei das inhaltlich mit obiger Nachschrift identische Postscriptum und die Bemerkung: «Dise copien hat m.g.h. graue Jorgen zu Wirtenbergk vertrautter schryber eyner geschriben.» Als Nr. 7 schließt sich ein eigenhändiger Begleitbrief Maiers vom 24. August 1548 an. Er bittet darin, den beigelegten Brief an Herzog Ulrich zu spedieren und von dessen Kopie, die beiliegt, Kenntnis zu nehmen. Den mitgesandten Diener habe er bis dato in Basel zurückbehalten für den Fall, daß vor seiner Abreise noch eine Botschaft nötig gewesen wäre. «So Erfare ich durch Sebastian Schertlins anezeygen, wie die ky. mat. willens sein soll, Mompelgarten als ein gelegen ort gegen Franckreych vnd der Eydtgenossen *<land>* einzunemen, vnd sagt, sollichs sey vnder den Eydtgenossen ein gemeyn geschrey vnd grucht, vnd das E.f.g. des durch sein vnderthenigs zuerpieten auch bericht seye, das hab E.f.g., dem wytter haben nach zgedencken, ich vntertheniger meynung anezeygen sollen, vnd thun der mich vndertheniglich befellen.»

<sup>6</sup> Eberhard, geb. 7. Jan. 1545, gest. kurz vor seinem Vater am 2. Mai 1568.

<sup>7</sup> Man sollte «nurum» erwarten; denn gemeint ist Christophs Gemahlin Anna Maria (geb. 1526), Tochter des Markgrafen Georg v. Brandenburg. Sie hatte bis jetzt drei Kinder geboren; vier weitere folgten, zuletzt der künftige Thronerbe Ludwig (1554–1593).

<sup>8</sup> Vgl. Nr. 3094 Z. 10 ff.

<sup>9</sup> G<sup>2</sup> II 80, 170. Darin wird über angebliche Raubzüge der Untertanen Ulrichs in die ortenbergische Herrschaft Héricourt Klage geführt.

<sup>10</sup> Seitens der Grafen v. Ortenburg (Nr. 3202 Z. 3). Die Herrschaft Héricourt, auf welche Ulrich Ansprüche erhob, hatte Ferdinand v. Österreich von Wilhelm v. Fürstenberg gekauft (vgl. J. V. Wagner, Graf W. v. Fürstenberg, 1491–1549, Stuttgart 1966, S. 11ff., bes. S. 19) und 1525 seinem Schatzmeister Gabriel v. Salamanca, Grafen von Ortenburg, verkauft. Gabriels Erben hatten 1545 beim Kaiser einen Garantiefriede erwirkt; doch dauerte der Streit mit Ulrich an (Tuefferd S. 324f.).

<sup>11</sup> Mömpelgard.

<sup>12</sup> «wegnimmst».

### 3094. An Schroteisen

Basel, 10. Okt. 1548

C VIa 39 XXXXI, 11 (Konzept)

S. P. Clarissime vir. Gratum admodum fuit, ex te, quid d. Nicolavs Maier in Italia promoverit, intelligere<sup>1</sup>. Si Alciatvs de iure non responderit, functioni et loco, hoc est, quod consiliarium et in academia Cæsaris agit, adscribendum veniet; alioqui, ne quid de illustrissimis  
5 principibvs dicam, vel pro vetere sua in me benevolentia operam suam satisscio minime detrectaret. Nec minvs gratum fvit cognoscere, quam nobis spem Gallia dedisset. Faciat Christus servator, vt omnia ex illvstrissimorum principum sententia succedant, id quod futurum minime dubito, si ablegatis adfectionibus svvs ivsticie honos habeatur.  
10 Cur autem meum tantopere desideretur responsvm, praemodum miror. Ecquid, rogo, anser inter tot olores?<sup>2</sup> Verum posteaquam

princeps noster ita volvit, parendum fuit. Id pridie Michaelis<sup>3</sup> absolutum et insequenti hebdomada recognitum nūdivs tertivs amanvensi transcribendū dedi. Quamprimum descriptum fuerit – quod intra octo dies futurum existimo – prima occasione isthvc mittam. Interea 15 abs te admoneri cupio, an illvstrissimus princeps à me hic clavsvm, an vero potius apertum, vt à sva clementia<sup>4</sup> isthic perlegi possit, praeterea an ad illvstrissimum principem senioreme scribere, an vero isthec omnia suę clementię curanda relinquere velit.

Schedam literis tuis inclusam legi<sup>5</sup>. Secula svnt vere ferrea, in quibvs calvmnia rerum potitur et nullo non sub lapide scorpius iuxta proverbivm<sup>6</sup> latet. Quod consilio sese apud Cesarem purgare supplici libello in animum indvxerunt, perplacet. Quod praeterea meam in intentoria actione, ciuiliterne an criminaliter, sententiam scire cupis, memorem te monebo avt docte docebo, sit hoc, quod dicitvr, svs 25 Mineruam<sup>7</sup>. Non ignoras, mi Schroteysi, post longas interpretvm concertationes communiter obtinvisse, cavsam civilem dici, cvivs finis est commodum partis et privatum interesse; si vero ad vtilitatem publicam agatur, cavsam criminalem dici. Et cvm pretor ipsis, qui iniuriam passi svnt, permittat eam estimare suo arbitrio moderandam, 30 vt plurimvm civiliter intentatur actio, hoc est, plerique estimationem sibi adiudicari petvnt – – –.

Illustrissimo principi nostro pro clementi sva erga me voluntate gratias meo nomine agas, quam potes reverenter, quod ad solum interrogatum meum praeteritis diebvs aequam nobis de Philippi 35 secretarii<sup>8</sup> senioris <principis> aduentu spem facere à te propositam omnem <et> reditvs non solvm ex dvcatu iamdudum debitos, sed et ex comitatu, quorum dies proxime svb festis Simonis et Iude veniet, solvi ivsserit<sup>9</sup>.

Illustrissimi principis contionatorem<sup>10</sup> libenter vidi et avdivi; hominem, vt verbo dicam, existimo doctvm, pivm et prvdentem et minime ex eorum nvmero esse, qui coelvum terre commiscere<sup>11</sup> satagvnt. Bene vale. X. Octobr. 1548.

<sup>1</sup> Nr. 3093.

<sup>2</sup> Adag., ed. Basel 1536, 239 (graculus inter Musas).

<sup>3</sup> Siehe Nr. 3072 A. 1 und 3.

<sup>4</sup> Christoph.

<sup>5</sup> Gemeint ist G<sup>2</sup> II 80, 170 (Nr. 3093 A. 9).

<sup>6</sup> Adag., ed. Basel 1536, 145.

<sup>7</sup> Op. cit. 64 und 38f.      <sup>8</sup> Heininger.

<sup>9</sup> Vgl. Nr. 3084 und Nr. 3098 A. 1, woraus sich ergibt, daß Christoph Hess den Zins am 9. Nov. 1548 nach Basel brachte.

<sup>10</sup> Nr. 3093 A. 1. Ob Amerbach hier einen seiner Haupteinwände gegenüber den reformierten Theologen formuliert?

<sup>11</sup> Adag., ed. Basel 1536, 126f. = omnia perturbare nihilque non facere.

3095. Von Gremp

Straßburg, 11. Okt. 1548

G II 17, 351

Über den Schreiber s. Nr. 2764 Vorbem.

S. Etsi paucis antè diebus ad te scripsi per dominum Brentium<sup>1</sup>, virum et sanctitatè morum et doctrine celebritate excellentem, tamen cum Toxites noster ad vos commigrare statuisset<sup>2</sup>, duxi discedentem breui elogio prosequendum esse. Amo enim eum vt qui maxime cum  
 5 ob animi candorem tum ob ingenii in componendis versibus faelicitatem. Is apud nos aliquamdiu fortunam non satis amicam habuit; sperat itaque se fortunam cum loco mutaturum esse, sicut Augustum dixisse ferunt<sup>3</sup>. Quae spes ne illum fallat, plurimum post Deum Optimum Maximum in tua opera situm esse iudicat, neque enim obscurum  
 10 est, quid et gratia et auctoritate cum apud scholam tum apud senatum isthic valeas. Te itaque reuerenter rogo, vt illius studia chara commendataque habeas et, si dabitur occasio, de conditione qualicunque ei prospicias, qua se suamque familiam, quam satis numerosam habet, honestius commodiusque sustentare et tueri queat. Non in ingratum,  
 15 mihi crede, beneficium collocabis, et meretur ipsius ingenium non nihil fractum, vt aliquo patrono seu maecenatè rursus excitetur. Recte enim et experienter dictum est à poeta: Sint Maecenates, non deerunt, Flacce, Marones<sup>4</sup>, sed longius abeò. Tibi itaque hominem de manu, quod aiunt, in manum trado<sup>5</sup>, recipioque me tibi vicissim, qua-  
 20 cumque in re potero, gratificaturum esse. Verum de hoc hactenus. Causa Ampringensis<sup>6</sup>, quo in statu sit, nuper tibi significauì et prope diem plenius cognosces. Interim vale feliciter et me ama. Datae Argentinae .V. Jd: Octob: Anno etc. 48 .T. Lodoicus Grempius.

<sup>1</sup> Über Brenz' Basler Aufenthalt vgl. Nr. 3127 A. 7; 3213; 3221. Er war daselbst am 1. Okt. 1548 eingetroffen und hatte aus Straßburg ein Empfehlungsschreiben Gremps an Amerbach vom 29. Sept. 1548 (G II 17, 350) mitgebracht: S. Etsi nihil habebam, mi d. Amerbachi, scriptione magnopere dignum, tamen cum hic, qui has tibi reddet, istuc proficisceretur, nolui eum sine meis ad te literis venire. Is enim, vt vnico verbo dicam, Brentzius noster est; caetera ipse nosti. Cogitat autem apud vos certis de causis ad tempus hospitium quaerere et veluti aliquamdiu nidulari. Qua in re, ut ei adiumento sis, non est, quod pluribus à te petam. Compertum enim habeo, quam soleas cum in omni genere humanitatis, tum præsertim in hoc plenus officii esse idque etiam erga eos, qui nihil tale merentur, nedum erga tantum virum, qui et doctrinae celebritate et vitae integritate et morum commoditate vix parem habet. Sed desino pluribus tecum hac de re agere, ne currentem, quod aiunt, incitare et de humanitate tua, quam ipsemet luculenter expertus sum, dubitare videar. – Nunc de causa Ampringensi sic breui habeto: Multa post nostrum istinc discessum vltro citròque acta esse, de quibus tecum conferre et commentari operè precium existimem. Itaque dabo operam, ut, si fieri poterit, breui ad uos aduolem. Ita enim et negotii

grauitas et causae qualitas requirere videtur, prout è me coram presenti et, ut spero, breui plenius cognosces. Tu interim cura, ut valeas meque, ut amas, ames. Datae Argentinae III Cal. Octob. Anno. 48. T. Ludoicus Grempius (Schreiberhand, auch Unterschrift).

<sup>2</sup> Vgl. Nr. 3091.

<sup>3</sup> Quelle nicht nachweisbar.

<sup>4</sup> Mart. 8, 56, 5.

<sup>5</sup> Ganze Formel aus Cic. Epist. fam. 7, 5, 3 = Adag., ed. Basel 1536, 953.

<sup>6</sup> Vgl. A. 1.

### 3096. Von Toxites

〈Basel, nach 11. Okt. 1548〉

G II 27, 90

Über den Schreiber s. Nr. 2763 A. 1.

Terminus post quem dieses Briefleins ist der 11. Okt. 1548 (Nr. 3095; vgl. Nr. 3091); denn es geht nun nicht mehr um eine Anstellung an der Universität, wie das mindestens bei Toxites' häufigen Basler Besuchen des Jahres 1546 der Fall gewesen war, sondern um ein Stipendium. Weil darin neben dem Rektor auch Wolfgang Wissenburg (der 1549/50 Rektor wurde) erwähnt ist, steht fest, daß es im Rektoratsjahr des Ulrich Iselin, also vor dem 1. Mai 1549 geschrieben ist, wohl kurz nach Toxites Immatrikulation im Studienjahr 1548/49 als Nr. 29 von 76. Vgl. Schmidt S. 42, der sich über Toxites' Entschluß, Jura zu studieren, wundert. Doch findet diese unerklärliche Wendung ihre sehr lebensnahe Erklärung in Z. 4f. unseres Briefleins! Allerdings war Toxites' Hoffnung auf das juristische Erasmusstipendium eitel, indem dieses seit Crucis 1547 Samuel Petri zukam. In G II 27, 93 liegt ein weiteres undatiertes Brieflein des Toxites vor, das ebenfalls aus der Zeit seines Basler Aufenthaltes 1548/49 stammen dürfte: S. Est, quod tecum agam, Amerbachii, sed cum ignorem, qua te hora commodissime possim accedere, rogo, id per hunc puerum significes. Paucis absoluam, ne sim tibi molestus. Vale. Toxites tuus. – Aus dieser Zeit stammen auch die 13 Distichen aus Toxites' Feder, die dem im März 1549 bei Brylinger und Oporin erschienenen Wilhelm von Tyrus vorausgeschickt sind.

S. P. Quid egerimus, dominus rector tibi indicabit. Is cum doctore Wolfgango<sup>1</sup> tantam mihi humanitatem exhibuit, quam ego nunquam potui promerere. Dabo operam, vt me hominem gratum intelligatis. De stipendio illo Erasmi, quod is habet, qui iuri operam nauat, dominus rector meo nomine aliquid aget. Si quid in re illa potes mihi 5 prodesse, rogo facias. Bene vale et me tibi commendatum habe. Humanitatj tuę deditiss: M. Toxites R(haetus).

<sup>1</sup> Wissenburg.

3097. Von Bärnis

Montpellier, 12. Okt. 1548

G II 15, 41

S. Ad III. Non. Octobr. accepi filii tui Basili literas, perbelle quidem ac erudite conscriptas, amplissime vir ac Mecaenas obseruande, quibus eum Germaniae statum ac conditionem esse scribit, ut principes et reliqui nihil ex redditibus annuis nunc soluant; quo pacto  
 5 igitur mihi ac reliquis domini Erasmi alumnis succurrere queas? Verum tamen, ne mihi absenti desis, Lucae Iselin iuniori quindecim coronatos solares huc mittendos dedisti<sup>1</sup>, quos ex tuo, cum aliunde non possis, ob singularem erga me tuum amorem misisse atque adeo te mei studiosum ac in me beneficentior quam caeteros studiorum  
 10 meorum ratione habita existimen, ut et reliquos decem per eundem Iselin sub natalitia Seruatoris sis missurus.

Ex huius sane epistolae initio, mi pater, dolorem maximum cepi, quòd Germaniae libertatem, fortunam et omnia in summa perturbatione ac miseria constituta audio, in qua timendum, ne illorum res  
 15 publica haud aliter quam Romanorum imperium intereat uel saltem χρυσοφιλία καὶ φιλοτιμία περὶ τῆς προεδρίας in seruitutem trahant nec non suis proditionibus mutuis quoque euangelicam doctrinam omnemque veram religionem extinguant, quamuis ab initio longè alia fucata tam Heluetiis quam etiam reliquis in com[m]itiis propo-  
 20 nerentur; quae omnia certo euentura sunt, nisi hominis consilium pallida mors dirimat.

Sumus tres solum Germani heic<sup>2</sup>, sed ab Hispanis, canibus istis, propter Germaniae proditionem ita vexati atque adeo contempti, ut nemo mortalium iniquissimae gentis superbiam lubenter ferat. Audent  
 25 quoque gloriari, suum principem Anglicos illos Helueti[c]os<sup>3</sup> inuictos hactenus sua prudentia (versutia potius appellanda) tandem superasse ac in seruitutem abstraxisse, id quod Deus optimus à nobis auertat et patriam nostram sua clementia ac misericordia defendat; lites inter illos componat atque pro nostris non aliter quam Israelitarum gente  
 30 pugnare dignetur; alioquin Caroli illius Burgundiae mors nobis viuentibus mors quotidiana et crux foret<sup>4</sup>.

Tuam autem voluntatem quamuis annos sex satis superque cognouerim, tamen hoc tempore infelici magis agnosco, quandoquidem ex tuo nunc mea studia, cum ex redditibus omnium optimi viri, pię memoriae domini Erasmi <non possis>, fouere scribis. Omnia haec tua in me  
 35 collata beneficia, Nestor[r]os etiam annos viuens, cum referre non possim, tamen eorum memor ero, dum in meo corpusculo vita habitauerit, et maxime huius, quod in me beneficentior quam in caeteros,

7. dedisse *Mscr.*8. ergo *Mscr.*



exulem pluris quam domesticum facis, in extremis regionibus famulum  
tuum conseruas et meis studiis atque fortunae non minus quam filio 40  
proprio bene consulis. Cui igitur plus vel libentius debebo, quem  
magis amabo? neminem profecto mortalium quam te unicum, meum  
asylum καὶ ὡς θεῶ προσευχόμενον.

Quindecim coronatos a Luca Iselin VIII Octobr. comprehendi<sup>5</sup>;  
quaeso, reliquos decem (quemadmodum ultro te facturum significas) 45  
per eundem Iselin vel alios mercatores ad Coronam Syre Jacob Jeger,  
mercatori Lugdunensi<sup>6</sup>, ad nundinas regales mitte meque tuis literis  
gaudio affice. Quibus viginti coronatis (nam quinque creditori meo  
persolui) usque in Octobrem futurum (annuente Christo optimo) mea  
studia non minus bene quam qui centum conseruabo, sed parcius 50  
vivendo et dierum multitudinem numerando. Bibliopola Parisiensis  
quinque coronatos, quos mihi reddendos ante menses fere duodecim  
miseras, nondum reddidit; spero tamen M. Henricum Ryhenerum,  
quem expectamus quotidie<sup>7</sup>, illos allaturum; quos si accepero, me  
equidem Cras<s>o ditiores existimauerim. 55

Quod scrinium ad te ex Gallia missum accepisti, plurimum gaudeo;  
illud namque omnino perditum aut aurigam confregisse timebam. In  
illo sunt libri aliquot legum, latini complures, selectissimi quidem ac  
pulcherrime compacti, quos Leonhartus Püchler à Waytteneck,  
Oenopontanus, nobilis et eruditus iuuenis, meae tutelae ac fidei, ante- 60  
quam Germaniae rumores inciperent et ille in patriam proficisceretur,  
concredidit<sup>8</sup>; me quoque, ut Basileam ad te mitterem, rogauit, nam  
se Basileam venturum et alios 300 coronatis libros empturum, quos  
Oenopontum vel Tridentum unà simul transmittere vellet. Huic ego  
quidem me scripturum receperam, sed num auriga tibi illud apportas- 65  
set, dubitabam; eam ob causam nihil certi scribere ausus fui. In poste-  
rum vero per proximum tabellarium illi in Hispanias scribam, quem  
unà cum Maximiliano rege iuniori esse profectum arbitror, quando-  
quidem iter eò iam, à me discedens, instituerat. Cum itaque ignorem,  
ubi locorum sit, quaeso, amplissime vir, hoc scrinium in aedibus 70  
domini Basili loco aliquo sicco, non humido colloca, ut, quando vene-  
rit, meam diligentiam ac fidem intelligat; tibi vero, domine Mecaenas  
ac pater obseruande, gratiam debeat et expensa soluat. Sin vero non  
venerit, interea, dum absum, mihi illud reserua, ut, si post annos  
decem solum à me repetat (quia unicum filium se, nec parentes neque 75  
sorores habere dicebat), ego accepta reddere possim. Hi libri, ut spero,  
non facile peribunt, si in sicco locentur. Nam paulo ante puluerem  
omnem excusseram et absinthio insparso summa diligentia compactum

58. aliquod *Mscr.*

aurigae imposui, quam ego Monspessulano sum profectus; im<m>o,  
 80 ut uno verbo dicam, scrinium hoc maxima cura ac labore in cubiculo  
 menses duodecim paratum non minus quam res meas custodiui.  
 Reliqui vero nobiles, quibus argentum pro vectura dederat, omnes  
 ante me discedentes, mihi soli curam scrinii obtruserant. Quare, amplis-  
 sime vir, nulli dabis, nisi prius signum (ut vocant) in coopertura  
 85 scrinii depictum referat. Quodsi locum commodum non habeas, te  
 etiam atque etiam rogo, mi pater, scrinium honestae matronae à  
 Fulach<sup>9</sup> reddas, quae illud unà cum meis libris in aduentum eius aut  
 mei diligenter seruabit; de quo illi nunc quoque scribo. Tuae igitur  
 singulari prudentiae quod consultum videtur, hoc perficere non  
 90 grauetur.

Quod ad me attinet, ego quidem corpore optime valeo (Christi  
 gratia) et sane nihil ad mensem unum atque alterum conqueror;  
 quibus vero elapsis me iterum coget necessitas, non minus clamare,  
 petere uel tibi potius meis literis importunum esse quam studiosum  
 95 quendam Fryburgi, qui parenti suo (ut tua humanitas inter caenan-  
 dum narrabat) nullas nisi de pecunia mittenda literas scribebat<sup>10</sup>.  
 Hanc itaque molestiam ne aegre feras, oro, mi Mecaenas, nam pluri-  
 mas scribo, ut, si non omnes ex incuria tabellariorum reddantur aut  
 propter loci distantiam intercipientur, tu solo erga me amore in  
 100 tempore succurre<re> possis. Meas tamen pecunias non profundo, sed  
 mecum habito et noui, quam sit mea curta supellex<sup>11</sup>: sic quoque non  
 ignarus mali, miseris succurrere disco<sup>12</sup>.

Valetudinem tuam bene cura, mi pater, et mea studia, ut hactenus  
 fecisti, fouere et ad finem usque perducere pergas, te unice rogo.  
 105 Deus Optimus Maximus propterea tibi vitam sua clementia prorogare  
 velit. Raptim in Montepessulano in Collegio Regio XII Octobr.  
 MDXLVIII.

Excellentiae tuae deditiss. et gratiss<sup>us</sup>

Michael Barisius<sup>13</sup>

<sup>1</sup> Nr. 3078 A. 5 Schluß.

<sup>2</sup> Ohne Zweifel die in Nr. 3006 A. 2 Genannten. In den Jahren zuvor finden sich tatsächlich keine Deutschen in der MMM.

<sup>3</sup> Ob die Eidgenossen hier zum Spott «englisch» genannt werden oder ob damit auf die Annäherung zwischen den evangelischen eidgenössischen Orten und England, wohin ja viele Flüchtlinge aus Süddeutschland zogen, angespielt werden soll, weiß ich nicht.

<sup>4</sup> Daß man Karl V. solche Gedankengänge nicht ohne Grund zutrauen konnte, erhellt nur schon daraus, daß er seine damalige Hegemoniestellung benutzte, um Lothringen zur Herausgabe der sterblichen Reste seines Urgroßvaters, Karls des Kühnen, zu veranlassen.

<sup>5</sup> C VIa 96, 4 i: Jch, Michell Bäriss, geporn vonn Mulhausen, der Freyen

Kunst maister vnnd weilandt jnn des weithberiemptenn, Erwürdigen vnnd hochgelertenn hern doctor Erassmen von Roterdams sählichen verlassnenn stipendio der Artznej erhalten, bekenn mit diser meiner eignen handtschrift, das mir der achtbar vnnd fürnem mein gönstiger herr, syre Lux Jselin der junger, erlegt hatt durch den fürnemmen, wysenn herrn Vincentz de Naualj, bancquier, auss ferschribung Syre Nicolas du Pre, Burger vnd auch Banquier zu Lyon, zechenn fünff kronnen, gut gwichig, welche fünffzechenn kronnen her Lux Jselin der junger mir alher gonn Mompelier von Lyon zelüfern vonn ... Bonif. Amerbach ... aufgenommen. Derhalbenn ich hern Lux Jselin den jungern vnd all sein erben diser funffzechenn kronenn, durch mich bar empfangenn, quit, ledig vnd Loss sage (Siegelankündigung). Montpellier, jm Königlichenn Collegien auff den achten tag Octobris 1548.

<sup>6</sup> Unbekannt.

<sup>7</sup> Er traf kurz darauf ein und wurde am 20. Okt. 1548 immatrikuliert (Nr. 2621 A. 1).

<sup>8</sup> Über Leonhard Püchler und seine Bücher vgl. Nr. 2985 A. 2.

<sup>9</sup> Zweifellos «Frau» (= matrona) Ursula von Fulach, die letzte Nonne im Klingental, die ja Platz genug hatte. Über sie lassen sich auf Grund von Akten und von C. Burckhardt/C. Riggerbach, Die Klosterkirche Klingenthal in Basel, Basel 1860, in: Mitt. der Ges. für vaterländ. Alterthümer in Basel VIII, S. 33, folgende Angaben machen: Ursula war die Tochter des Schaffhauser Bürgers Hans Wilhelm v. F. und der Anna Bruemsi von Herblingen. Der Schaffhauser Ratsherr und Obervogt in Neunkirch Wilhelm v. F. (in Basel nachgewiesen am 22. April 1542: StA Ger.-Arch. P 10) und der für 1559 und 1562 als Landvogt im Klettgau nachgewiesene Jacob v. F. waren ihre Brüder. Zwei Schwestern waren ebenfalls Klosterfrauen (Kindler 1, 415). Nicht nur für Bäris, sondern auch für viele andere war sie Sachwalterin und Vertrauensperson. So ließ Eustorge de Beaulieu die an ihn gerichteten Briefe bei «pierre le libraire de basle, demourant pres la boutique au change, <ou> a noble <Urs>ule Fulach <au C>linguetal» abgeben (ZBZ F 38, 2: 25. April 1549), und am 24. Juni 1550 borgte Joh. Friedr. Mentzinger 40 Goldsonnenkronen bei ihr gegen Hinterlegung eines Gültbriefs von 200 Gulden Hauptgut und 10 Gulden jährlichen Zinses von Hans Morehuser, dem Platharnischer und Bürger zu Basel (StA Ratsbücher C 7 1534–1580 fol. 136). Vielen Kleinbasler Kindern stand sie zu St. Theodor Patin, so z. B. am 10. Jan. und 25. April 1531, 10. Dez. 1532, 27. Febr., 13. April und 10. Sept. 1533, 20. August 1534, 15. April, 30. Juli, 3. August, 16. Sept. und 10. Dez. 1535, 15. März und 19. Mai 1536, 11. Mai und 30. Sept. 1537 (Maria!), 15. Sept. 1538, 12. Okt. 1539, 11. Jan. 1540, 17. Febr. 1541, 14. Mai 1543, 29. Okt. 1544, 16. August 1546, 29. Okt. 1551, 23. März und 9. April 1552, 24. Dez. 1553, 14. Jan. und 4. März 1554, 13. Okt. 1555, 16. Febr. und 16. Mai 1556 und zuletzt am 3. Okt. 1557 Justitia Truckenbrot. Mit der Äbtissin Waldburga von Runss und mit Margaretha von Ampringen (vgl. Nr. 2614 Vorbem.; am 19. Jan. 1553 und öfters seit 1532 Patin zu St. Theodor) zusammen bewohnte sie in den 50er Jahren das Klingental allein. Am 11. Jan. 1555 wurde sie im Testament der Margaretha als «Frow vrslen von fulach» mit 50 Gulden bedacht (StA Klingental H H 5). Nach Margarethas kurz vor dem 14. Mai 1555 erfolgten Tod (StA Klingent. Urk. 2678) gelangte sie 1556 mit der Äbtissin zusammen wegen dieses Testaments, das als ungültig erklärt worden war, mit der Bitte an den Rat, ihnen wenigstens Margarethas Hausrat zu eigenem Besitz zu überlassen. Am 10. Okt. 1557 starb die Äbtissin, und damit begann die Affaire Fulach bzw. der Streit um das Testament der Äbtissin vom

7. Jan. 1538, mit Nachträgen vom 18. Juni 1543 (Notar Salzmann), 18. Mai 1547 (ebenso), 7. Juni 1548 (ebenso) und 29. Sept. 1550 (Imhoff; StA Klingental Urk. Nr. 2661), worin Ursula 50 Pfund Stebler in Bar, zwei Silberbecher, ein goldener Ring, eine Bettstatt und ein wertvolles Paternoster vermacht wurden. Ursula maßte sich das Amt der Äbtissin an, hinterzog Klosterschlüssel und das erbrochene Testament und floh schließlich vor dem 8. Jan. 1558 zu ihrem Bruder Jacob nach «Wyler» auf dem Schwarzwald. Am 8. Jan. 1558 drohte Jacob v. F. Basel bei Nichtvollzug der Testamentsbestimmungen mit Klage bei Österreich und vor der Tagsatzung, worauf sich Basel am 16. Febr. 1558 an die Brüder Alexander und Martin Peyer in Schaffhausen wandte. Am 19. bzw. 27. Juni 1558 gelangte Jacob an die Tagsatzung (StA, loc. cit.; Eidg. Abschiede 1556–1586, 69/70). Am 16. Okt. 1558 verantwortete sich Basel in Baden und am 4. Dez. 1558 wurde ein Schiedstag auf den 8. Jan. 1559 nach Baden angesetzt (ibid. 78; 84; vgl. die zugehörigen Korrespondenzen mit Zürich vom 24. Nov. und 24. Dez. 1558: StAZH A 240, 1). Am 12. Jan. 1559 kam in Baden ein Vergleich zustande (Burckhardt/Riggenbach, loc. cit.) und am 22. Jan. 1559 (StA, loc. cit.) stellte Ursula unter dem Siegel ihres Bruders Jacob eine Quittung für 250 Kronen aus, mit denen sie von Basel abgefunden worden war. Auffallend ist jedoch, daß Amerbach erst nach diesem Vergleich, nämlich am 22. Juli 1559 (C VIa 47, 503; 497ff.: Entwurf mit Datum; StA Klingental HH 5: Original, undatiert, von der Hand des Basilius mit Korrekturen und Unterschrift des Bonifacius) ein Gutachten über die Gültigkeit des lange verheimlichten und erbrochenen Testaments der Äbtissin erstattete. Ein Brief der Ursula vom 5. Okt. 1559 (nur Unterschrift eigenhändig) zeigt, daß wegen Urkunden, die sie entfremdet hatte, ein weiterer Tag in Rheinfelden nötig wurde. Ein letzter, eigenhändiger Brief Ursulas an BM Franz Oberriet vom 18. Sept. 1560 enthält die Bitte um Herausgabe einiger Privatsachen, so z. B. des Paternosters. Er läßt vermuten, daß sie nicht mehr nach Basel zurückkehrte (StA, loc. cit.). Bei Rüeger ist Ursula bloß erwähnt (Chronik, erste Fassung: closterfrow zuo clingenthal in basel; Fulachische Histori und Chronik, zweite Fassung: äptissin! Freundl. Mitt. von Staatsarchivar Dr. H. Lieb). – Am 11. Okt. 1557, also am Tag nach dem Tod der Äbtissin, frönte Ursula von Fulach Hans Jakob Lomperts Scheuer, Kornhaus und Stallung «Zum roten Hut» an der Weißen Gasse 7, von denen ihr jährlich 10 fl. Zins zustanden (Hist. Grundbuch).

<sup>10</sup> Man denkt an Michael von Ampringen.

<sup>11</sup> Pers. 4, 62.

<sup>12</sup> Vergil, Aen. 1, 630.

<sup>13</sup> Amerbach erhielt den vorliegenden Brief am 5. Dez. 1548 oder kurz hernach, wie aus RB fol. 203 hervorgeht: Item 6 plapart einem armen gsellen, so vss Hispaniam durch Mumpellier <kam vnd> à Michaele brieff brocht, was Coloniensis, bgert viaticum.

3098. Von Herzog Christoph

Mömpelgart, 17. Okt. 1548

Original: G<sup>2</sup> II 80, 145 (Unterschrift eigenhändig)

Konzept: HStASt A 89 Bü. 3 Nr. 105 (eigenhändig)

Vonn Gottes genaden Christoff Hertzog zu Wirtemberg etc.  
Vnnsernn grues zuuor. Hochgelertter Lieber Besonner. Demnach

wier Jungst durch Vnnsern Secretary Christoff Hessen<sup>1</sup>, dann auch  
 euerm schreyben an Vnnsern diener Laux Schrotteysenn weyssende<sup>2</sup>  
 verstendiget, das Jr euern Rattschlage belanngende die Rechtuertti- 5  
 gung zwischen Ro.Ko.Mt vnnd Vnnserm herrn Vattern nun mer  
 absoluiert habenn, dieweyll dan jnn etzlichen wichtigen vnnd vnns  
 sonnders angelegen sachen wier gern weyters euers Ratts zupflegen  
 vnnd habenn begerten (welches aber sich so stattlich vber Lanndt  
 zuschreyben nit schickhen will), derowegen were an euch vnser sonn- 10  
 ders begerte (wa Jmer euch moglich), Jr wölten vnss zugefallenn euch  
 souill bemuehen, ain Ritt alher oder geen Blamondt<sup>3</sup>, das wier dan  
 zu Euer gelegenhayt stellen wollen, nach verferttigung obgemelts  
 Rattschlags zuthuenn vnbeschwert haltenn. Gedechten wier vff euer  
 zuschreyben euch dienner vnnd pferdt zuschicken vnnd semliche 15  
 guettwillige geen vnns erzaygenns Jnn sonndern gnaden geen euch  
 zuerkennen wier Jnn khain vergeess stellenn wellenn. Datum Mump-  
 pelgart den xvij octobris Anno etc. 48<sup>ten</sup>

Christoff Herzog zw Wirtemberg etc.

<sup>1</sup> Er hatte Amerbach schon auf Martini 1546 den ersten Zins des bei Herzog Christoph neu angelegten Kapitals nach Basel gebracht: Von den 156 Kronen sind «by 20 vollen licht gewesen. Hab Christoffen Hessen, dem Secretario, das anzeigt; hatt gsagt, er welle mir vm bessre helffen ...» (RB fol. 151). Obwohl Hess bei Pfeilsticker § 1098 nur als Mömpelgarder Sekretär für 1545–1547 und bei Kothe unter dem Namen Hess überhaupt nicht nachgewiesen ist, steht auf Grund von Amerbachs RB fest, daß er das Amt eines Sekretärs des Herzogs Christoph und eines Geldboten, später auch eines hohen Beamten in der Rentkammer noch bis in die 60er Jahre hinein bekleidete. Am 11. Jan. 1553 wird er in der Funktion eines Geldboten als Nachfolger des verstorbenen Ph. Heining erwähnt (RB 45ro: Ch. Hess), nachdem er schon am 2. Juli und 9. Nov. 1548 (RB fol. 154vo und 155ro) und am 30. Jan. 1550 (ibid. fol. 157vo) den Zins überbracht hatte, und dies als Sekretär auch am 15. Febr. 1554, 27. Juli 1555, 15. April 1556, 17. Febr. 1557, 11. März 1558 (ibid. fol. 46ro; 48ro; 49vo; 51vo: hier nur Christoph genannt; 54ro: ebenso) tat. Am 23./24. Jan. 1559 überbrachte er als «Christoph Hess, vogt zu Calw» G II 22, 25 vom 30. Dez. 1558 samt dem Zins, wie auch am 20. Juli 1560 (RB 57vo: Quaestor und Vogt zu Calw; RB 61vo: nur Christoph, Quaestor und Vogt genannt). Am 3. April 1562 wird er als württ. Rentmeister und Sekretär aufgeführt (RB 67ro) zusammen mit Claus Velisin (= Pfeilsticker § 1677; Kothe 175). Vgl. Nr. 3101 A. 6. Daß sich der Herzog Hess' Vertrautheit mit den Basler Verhältnissen und Honorationen bei heiklen Missionen gelegentlich zunutze machte, zeigt das folgende herzogliche Konzept eines Briefes an «Cristoff Clein, genant Hess, Vogt zû Calw»: «... Wir lassen dir hieneben ain getruckts buechlin zukomen, das soll zu Basel getruckht worden sein. Jst darauf vnser beuelh, du wellest dich daselbst zu Basel mit vleis erkundigen, ob solch buechlin alda vnd durch wen es getruckht worden sei, Auch wer dasselbig ausgeen lassen. Wo du aber solches fur dich selbst nit erfahren kenndtest, Alsdann mit doctor Amerbachio oder sonst jemandt mit dir bekannter dauon reden vnd Sie bitten, solhes, wie gemelt, zuerkundigen vnd volgendts dich desselben zuberichten, Auch du obgemelt buechlin wider mit dir bringen,



verlassen wir vnnss. Datum Stutgart den 21 Julij Ao 57» (HStASt A 121 Bü. 58). Tatsächlich führt Pfeilsticker in Übereinstimmung mit Amerbachs Angaben Christoph Klein (Klain), genannt Hess, am 3. Dez. 1554 und wieder von 1556 bis 5. Nov. 1562 als Untervogt in Calw auf (§ 2274). Vgl. *ibid.* § 2670: Christoph Hess bzw. Klein, genannt Hess, unter den Untervögten/Kellern sowie geistlichen Verwaltern zu Neuenstadt erwähnt Georgii 1552; gewesener Keller 7. Nov. 1554.

<sup>2</sup> Nr. 3094.

<sup>3</sup> Vgl. Nr. 3100 Z. 11ff.; 3101 Z. 1ff.

3099. An Herzog Christoph

Basel, 16./20. Okt. 1548

Original: HStASt A 89 Bü. 3 Nr. 104 (Hand des N. Imhoff; von Amerbach nur Unterschrift und Postscriptum).

Konzept: C VIa 39 XXXXI, 12

Das Konzept zu einem inhaltlich identischen Brief an Herzog Ulrich steht auf demselben Blatt. Original: HStASt A 85 Bü. 25 Nr. 62: 16. Okt. 1548 (Unterschrift eigenhändig: Bonifacius Amerbach LL. doctor. Jn nammen sein vnd gmeiner Juristen facultet zů Basel. Empfangsnotiz: 3. Nov. 1548).

Durchleüchtiger ... EFG schick jch zů den rathschlag<sup>1</sup>, wie der von mir vnd einer juristenn facultet alhie begert, EFG hern vattern zů vberschickenn mit vndertheniger Pitt, an diser verweylung kein verdruss zehabenn, Sonnder die neben andern geschefften meiner gesicht  
5 täglich jnrissenden blödigkeit züzemessen, welche, das jch mich der dingen gar ent schlagen müß (will jch nit gar blindt werdenn), not-trengt vnd drybett. Welle also EFG gemelten Rathschlag vbersehen, jnn dem jch mich, so vil Gott gnad geben, keins vleyss gespart, vnd ab dem bereiten willen, darmit jch einem hochloblichen hauss Wirten-  
10 berg zedienen geneigt vnd bereit bin, ein gnedigs gfallen dragenn.

Jch hette wol lyden mögen, das gemelter Ratschlag bas vnd vleyssi-ger geschriben wordenn, aber diser zeit kein bessern schreiber bekommen mögenn. Hiemit verleich der güttig Gott durch Christum vnsern heilanndt EFG ein frölichenn ausstrag disser handlung vnd alles, das  
15 jren zů Lybs wolstandt vnd der sel heil befürderlich, mich deren auch als jren vnderthenigen, güthertzigen, bereiten vnd geneigten diener befelhende. datum Basell vff Gallj Anno etc. XLVIII<sup>ten</sup>.

EFG vndertheniger vnd williger diener Bonifacius Amerbach  
LL doctor

20 Gnediger Furst vnd herr, als vff donstag verruckt [18. Okt.] EFG Cantzler alhie gewesen vnd den ratschlag mitt sich genummen, aber der brieffen an EFG vnd deren herr vatter<sup>2</sup>, bitz das die abgeschrieben, nitt erwarten megen, schick ich dieselben yetzmol, darmitt, wan EFG

den ratschlag villicht hinus zeschicken willens, durch min schriben nitt verhindert oder vffgezogen werde, hiemitt mich deren in aller 25 vnderthenikeitt befelhende. Jch achte auch, es hab EFG gemelter Cantzler vff das schriben, an mich gethon<sup>3</sup>, min antwurt anzeigt, dan mir auch datzmol von wegen siner yl zu schriben nitt muglich gewesen. datum Basell vff sambstag noch Lucae. a<sup>o</sup> 48. EFG diener Bo. Amerbach<sup>4</sup>.

30

<sup>1</sup> Vgl. Nr. 3072 A. 3 und Nr. 3094 A. 3. Christoph übersandte das Consilium zusammen mit dem von Orléans am 26. Okt. 1548 dem Vater (HStASt A 85 Bü. 25 Nr. 70b). Gemäß dem Kanzleivermerk auf dem Rand unseres Briefes: «Nit da/ bey den consiliis zu suchen» liegt das Original des Consiliums in A 85 Bü. 99 bei den Consilia.

<sup>2</sup> Vgl. die Vorbemerkung.

<sup>3</sup> Gemeint ist ohne Zweifel der Brief vom 17. Okt. 1548 (Nr. 3098), worin Schroteisen Amerbach nach Blamont einlud. Amerbach hatte Schroteisen offenbar mündlich zugesagt. Nr. 3101 zeigt, daß er das Versprechen auch hielt.

<sup>4</sup> Vom 16. Okt. 1548 datiert das durchgestrichene, inhaltlich übereinstimmende Konzept zu einem Begleitbrief an Schroteisen in C VIa 39 XXXXI, 12vo.

## 3100. Von Schroteisen

Mömpelgard, 26. Okt. 1548

G<sup>2</sup> II 80, 61 (nur Nachschrift, ohne Unterschrift, eigenhändig, sonst Hand des Thomasius)

S. P. Excusatum me habebit tua humanitas, clarissime domine Amerbachii, quod de literis seniori mittendis<sup>1</sup> nihil ad te scripserim. Abiit enim famulus ille principis me prorsus ignorante. Deinde missus est et secundus, qui tam celeriter iter voraturus est amandatus, ut respondere tibi, uti decebat, pro colloquio nostro posteriori plane mihi 5 non esset liberum. Tercius insuper fuit praefectus noster Hocklinus; cui cum iam literas ad te tradere vellem, tam festinabundus equo iam insidens (credo ob coniugis desiderium) abiit, vt ne alloquendi quidem mihi facultas esset; alioquin officio nequaquam defuissem. Mittentur tamen tuae vnà cum consilio literae die crastino in ducatum<sup>1a</sup>. 10

Caeterum quantum ad reliqua attinet, huc rediens illustrissimo principi nostro paratissimam domini Amerbachii erga celsitudinem ipsius voluntatem<sup>2</sup> indicaui. Is pro veteri suo more animo prorsus clementi et grato id à me accipiens in mandatis dedit, uti dignitati tuae rescriberem, si ita commodum ipsi fuerit, vt huc ad nos tertio 15 Calend. Nouemb. aduolaret. In hoc mittit humanitati tuae famulum hunc vnà cum equo; quocum si minus tibi conueniat, cum ipso famulo permutabis. Equus alter arte assuefactus, alter natura edoctus incedit. Vult tamen plane illustrissimus princeps noster, ut ex iis, qui in ciuitatis vestrae stipendio sunt, equitibus aliquem dignitati tuae 20

notum tecum assumas, qui tam in itinere quam hic nobiscum tibi inseruire possit; misisset alioquin tibi duos ex suis equites, qui huc te deduxissent. Ego curabo, ut adueniens paratum habeas hospitium. Hoc interim princeps me admonuit, ut d(ignitati) tuae significarem,  
 25 an non magis consultum tibi videatur, ut itineris aliam quam eam, quam nosti causam apud tuos praetendas, nimirum ob res familiares, hoc est redditus fortasse annuos, quos tam pater quam filius tibi debeant, iter huc te arripere etc.

Aurelianenses consilium suum licet satis breue pridie quam huc  
 30 rediissem miserunt<sup>3</sup>, Bituricenses ad Calend. Nouemb. suum absoluent<sup>4</sup>. Itali interim nihil responderunt; expectamus autem quotidie literas. Vale, vir clarissime ac iurisconsultorum decus, bonisque auspiciis huc ad nos aduola. Ex Monte peligardo XXVI Octobris die Anno etc.  
 XLVIII Tuus Lucas Schroteysen.

35 Generum tuum, si lubet et uacat, iussit princeps vt tecum comitem itineris adducas<sup>5</sup> aut, si mauis, alium quendam ex amicis, qui itineris tibi molestiam leuare possit. Vale iterum.

<sup>1</sup> Vgl. Nr. 3094 Z. 18.      <sup>1a</sup> Vgl. Nr. 3099, bes. A. 1.

<sup>2</sup> Vgl. Nr. 3098.

<sup>3</sup> Erhalten in C VIa 37 Nr. IV.

<sup>4</sup> Als Abschrift von der Hand des Basilius erhalten in C VIa 25, 280–292 und als Teilabschrift von unbekannter Hand (von S. 285 an) 255f. und 259, wo Amerbach die Namen dreier Subskribenten notierte, darunter Eguinarius Baro. Die drei Namen ebenfalls in C VIa 39 XV fol. 2ro unter drei Notizen, die überschrieben sind: Capita quibvs Bituricensis cvm Aurelianis doctoribus convenit. – Das Begleitschreiben der Fakultät vom 4. Nov. 1548 (ibid. 278f. samt dem Auftrag Ulrichs vom 15. Sept. S. 277) ist bei H. Thieme S. 164 abgedruckt (mit dem sinnentstellenden Lesefehler auf Z. 7 v.u. «apud Caesarem et laetissimum eius consilium» statt «lectissimum»).

<sup>5</sup> Ein leider undatiertes Consilium Iselins in causa regia steht in C VIa 25, 223–246. Es ist ohne Zweifel sein Beitrag zum Fakultätsgutachten vom 28. Sept. 1548; denn ibid. S. 221f. geht eine eigenhändige Abschrift der Quaestiones voraus, die das Datum des 28. Juli 1548 trägt.

3101. An Schroteisen

Basel, 4. Nov. 1548

C VIa 39 XXXXI, 12a (Konzept)

S. P. Clarissime vir. Illustrissimo principi nostro me quam potes reverenter commenda atque suae liberalitati tam ob tractationem<sup>1</sup> honorificam quam honorarium mihi pro responso praeterito anno conscripto<sup>2</sup> numeratum operose et diligenter et accurate gratias age.  
 5 Pallium tuum remitto tibi me pro multiplicibus officiis tuis me plurimum debere fateor. Vtinam aliquando paria facere possim!

Hoc isthic agenti excidit. Painsardum<sup>3</sup> quaeso roges, vt vas vini Burgundiaci mihi comparare ne gravetur; ex duobus enim ante ad me missis mihi palato diserto esse videtur. Quicquid in iis rebus expenderit, simul atque significaveritis, bona fide solvam; nam me 10 non gratis cupere vel velle nec etiam accepturum esse, bona fide edico. De vectura puto te per occasionem mihi tantum opere daturum esse et, quanti futura sit, indicaturum — — —, vt aurigae satisfacere possim — — —.

Heri ab illustri comite Georgio domum redeuntem compellavit me 15 Philippus, senioris principis secretarius<sup>4</sup>, et post primam salutationem se mihi omnes redditus annuos ex ducatu mihi debitos, quemadmodum et reliquis civibus, soluturum recepit<sup>5</sup>, id quod Christophoro \* secretario<sup>6</sup>, mecum \* nudiis tertius isthinc proficiscenti, indicare rogo.

Excussis instrumentis controversie nunc inter regem et principem 20 consistentis invenio transactionis Halpronensis exemplum in solita forma. Quod si habere volueris, mittam<sup>7</sup>. Dominica 4. Novembris 1548.

De advocatis Camere audio<sup>8</sup>, non solum Engelhardo<sup>9</sup> et Helffman<sup>10</sup> advocationibus interdictum, sed et Hosivm avdito iureiurando muneris ultro renunciasset<sup>11</sup>. Si quis ex iis haberi potest et consilium videretur, 25 cogitandum veniet.

<sup>1</sup> Anlässlich des kurz nach dem 26. Okt. 1548 erfolgten Besuches Amerbachs in Mömpelgard (Nr. 3100 Z. 11ff.; 35ff.). Am 10. Nov. 1548 teilte Herzog Christoph seinem Vater mit, «dass verschiner tagen auff Mein begerd doctor Amerbach bey Mier gewesen». Bei dieser Gelegenheit habe er ihm die Kopie des Ratschlags von Orléans ausgehändigt und zu lesen gegeben, «welchen er ime wol lassen geuallen, vnnd ob der gleich kurtz, so seye doch in dem nichts vergessen». Amerbach habe jedoch darauf aufmerksam gemacht, «dass besser zuuorkhomung kunfftiger einred mann hette den Casum, wie der anfangs von e. l. Mier vberschickht sampt den angehengten fragen, wie inn dem seinen auch beschehen, furgesetzt vnnd, ob gleichwol sie nit auff alle fragen vnderschiedlichen antwortten wurden, dass aber doch sie dessen jre vrsachen, alss dass dieselbigenn fragen furnehmlich auff zwen puncten gesetzt weren, angezeigt hetten, dessen sie sich seines erachtens nit beschwerenn wurden.

Weiters, alss sie auch schier zu ende jres Ratschlags geschriben, wie da e. l. im fall, dass sie gegen kon. Mat. (da gott fur sein wolle) im rechten vnderligen solte, noch einen regressum vnnd ansprach an die kay. Mat. haben mochte, dass sie gleicher gestalt denselbigen artickhel auch mit weiterenn allegationen vnd mererm grund tractiert vnd ausgefuert hetten.

Vnnd fur das dritt, dieweil e. l. sich gegenn der kon. Mat. merthails diss fundaments gepraucht, dass jr Mat. des gefuertenn kriegs nit thailhaftig seye gewesen, dass sie in demseligenn, dieweil sie das gegenthail halten vnd derhalbenn die kon. Mat. zu condemnieren sein vrthailen, auch ein andere mass getroffen hetten, alss nemlichenn, wiewol sie denselbigen weg fur den sicheresten achteten, das sie doch den andern, welcher durch der konigischen aigene confession gegründet, an die handt nehmen wolten vnnd also hiemit den konnig gantzlich

10. atque intelligero *Variante*.

12. officii (*gestr.*) praestitutum *Variante*.

einthuen, dass im alleweg seiner angemasten forderung verschlossen wurd etc. Auff dass, dieweil \* numehr das Consilium deren von Burgyss fertig sein wurd, hab Jch dem Sollicitatori hinein geschribenn vnd beuelch geben, dass er solches an mergemelte vonn Orlientz begeren wolle. Versich Mich, dieweil sie sich zuuor erbotten, E.L. gelegenhait nach den Rattschlag zuweitern oder mindern, es solle bey inen kein nott haben. Jch hab darfur, dass sie die vonn Orlientz, dieweil jr bedenckhenn so kurtz vnd der Casus lang, solches gescheucht haben, dann der Sollicitator sonst mit fursetzung des casus vnd der fragen in seiner jnstruction in beuelch gehapt hatt. Versihe Mich, das Mein dienner, so Jch derhalber hinein abgefertigt, soll noch innerhalb zwelff tagenn mit dem Consilio vonn Burgyss vnd geenderten dermassen deren von Orlientz Ratschlag ankommen, welche E.L. ich auff das furderlichest zuschickhen will.

Es hatt auch weitters gedachter doctor Amerbach inn sonderhait angezaigt vnnd bedacht, damit dem gegenthail aller weg vnnd vrsach, wider die erlangte Ratschleg zureden vnnd caulieren, verschlossen wurd, das guet vnd vonnotten sein wolle (dieweil die sach so hochwuchtig, der gleichenn in ettlich hundert jaren im Reich nit gehört worden), dass mann alle Acta, wie die iederzeit ergangen, ordennlich vnnd nach einander in das Latteinisch verdolmetscht vnd protocollirt hette vnnd insonderhait der zeugenn sag, so baldt die eroffnet wurd. Vnd das also samentlichen diss alles alsbaldt inn Franckhreich vnd Jtaliam sampt den consilijs deren consulentenn, dass sie nochgendts widerumb nach besichtigung aller acten vnd beweisungen jre maynung witters darzugethon vnnd also jre vorgehnnde Ratschleg confirmiert hetten, geschickt wurde, damit auch mann nit sagen mocht, es weren die acta villeicht anderst geschaffenn, dann die den doctoribus furgelegt werden.

So sihet ine weitters fur guet an, dass die Juristenfaculteten in Jtalia vnnd Franckhreich, zu bezeugen die warhait der sachen, sich in den actis vnderscriben hetten auff disen weg, nemlichen, dass sie nach besichtigung vnd erwegung solcher acten, die damit jrer handt vnderscriben etc. nach diesser maynung weren, dass dann auch bey den teutschenn vniuersiteten gleicher mass bescheen mochte. Vnd mag ewer lieb dannocht nach dero guet beduncken, dieweil sie doch alle diesse consilia zwyfacht haben wurd, in dem mit gerichtlicher einlegung jres geuallens schaltenn lassenn.

Jch hab auch in sonderhait dem in Franckhreich beuelch geben, dass er alle vniuersitetenn guetwillig behaltenn wolle, damit sie zu ieder zeit, wa wass newes in der sachen fúrfallenn mochte, e.l. zúdienen berait seyen. Obwol dann (wie gemelter doctor Amerbach Mier angezaigt) fur new gehalten mochte werden, dass mann die consilia von newem vnd auch acta vnderscriben hette, so bedunckhet jne doch, dass solcher grosser und newer vleyss von wegen der grosse der sachen, wa mann derselbigenn gerichtlich eingeben wurde, wol zuentschuldigenn vnnd in alweg nutz seinn werde.

Jch hab auch in dem, wa ewer lieb villeicht nach eroffnung der zeugen sage an die kay. Mat. noch mals zusupplicieren gedechte, die guetlickhait an die handt zunehmen, wie dann inn Meinem abschydt bey der kay. Mat. Jch auss ewer lieb beuelch Jr Mat. zu dem vnderthenigsten gebetten, sein mainung verstanden, das ine inn allweg furguet ansihet, mann hette nit vnderlassen, sonder nochmals nach eroffnung der zeugen sag bey Jr Mat. vmb die guetlickhait gehalten vnd solcher der gelerten Ratschlege in dem ausstruckhenliche meldung gethon vnnd mochte nicht schaden, wa die schon Jr Mat. selbst geanttwurtt wurden. Darzu dann auch ser furstentlich sein wurden, so die verdolmetschete vnderscribenne acta auch Jr. Mat. behendigt wurdenn.



Zu dem wendet gemelter doctor Amerbach auch für, dieweil kay. Mat. hierzu deputierte auditores vnnd dann auch die furnempste dero Recht der teutschen sprach nit kundig vnnd aber solche acta villeicht auff der gegenthails forthail, so viel dieselbigenn belanget, in das Latein vonn den kaiserischenn oder konnigischen transferiert mochtenn sein, dass hiedurch dem zu furkhommen vnnd ewer lieb grundtliche gerechtsame desto bass ann tag pracht mochte werdenn vnnd in summa, so solche so treffenliche leutt, bey denen dann dass recht billich gesuecht solle werden, ainhelligkhlichen (wie dann verhoffenlich) zusammen stimmen vnnd alle sachenn vnd process gesehen haben wurden; zweyffelt gedachtem doctor Amerbach nit, es wurde nit allein die kaiserliche Mat., sonder alle andern gelerten vnd erbarn e.l. zufallenn muessen etc. Ob dann e.l. Reth vnnd diener bey diesen schweren zeitten solche acta, dero viel ist, zu transferieren nit muess haben wurden, so will ich, so viel dero geuellig, dieselbigen vertolmetschenn lassen, Allain das e.l. verordnung gethan hetten, so baldt der zeuggenn sag publiciert, das dieselben alsbaldt transferiert oder das Mier dero copias zugeschickht weren worden.

Es will sich auch in dem ein grosser mangel befinden, so viel den Hailprunischen vertrag belangt, dass Meins behaltens allein der Reuerss, so e.l. kay. Mat. vbergeben, vnnd nit, so Jr Mat. e.l. herwiderumb zugestellt hatt, den frantzösischenn vniuersiteten auch in Jtaliā vberschickht worden. Wa dann dem also, habenn ewer lieb zu erachten, wie viel wennig grundtlicher vnd schliesslicher fur E.L. sie inn dem rathen habenn mugen. Demnach dann auch die kay. Mat. ietzundt in allen truckhen, so auff diessem Reichs abschydt in jrem namenn ausgegenn, sich einenn hertzogen zu Wurtemberg schreiben thuet, wie das e.l. auss denselbigen sonder zweyffel gesehenn, vnnd aber sich vormals viel jar her, alss viel ich in erfahrung binn, sich nit gebraucht, so hatt solches gemeltem doctor Amerbach auch weitters vrsachen geben, die defensional artickhel, so vonn ewer lieb wegenn vbergebenn worden, bass zubesichtigen vnd also ine fur guet angesehen, so ferr das nochmals gesein mochte, das mann denen die hiebeygelegten neben artickhel oder additionales hette anhängen mogen. Vnnd besonderlichenn, dieweil noch der zeit der zeugen deposition nit eroffnett, dass mann die publication, so viel immer muglich, auffziehen vnd verspettigen solte, damit mann vor deren eroffnung alle Ratschlege zusammenbringen vnd nach besichtigung derselbigen in dem, so viel vonnotten zu sein sich befindenn wurd, addierenn vnd erfullenn mochte.

Sonst hatt sich auch in allem furfallendenn mergedachter doctor Amerbach E.L. vnnd Mier zudienen guettwilliglichen erbottenn mit anzaigung, dass er E.L. sachen halber gar kein sorg trage, so ferr mann dem Rechtenn gemess handeln will. Jst fur war ein teurer gelerter vnnd ehren Mann, der von hohen, treffenlichen personen viel ersuecht vnd gepraucht, aber gegenn khainem noch so weitt vermöcht wordenn vnnd sich bewilliget, dann gegenn ewer lieb. Dass hab E.L. Jch auss schuldiger sonlicher gehorsame vnnd trewen nit wollenn verhalten ... (Es folgen die Additionales, von denen die ersten sieben zwischen dem 65. und 70., die letzten drei nach dem 112. Defensionalartikel einzureihen seien. HStASt A 85 Bü. 99.)

<sup>2</sup> Vgl. Nr. 2956 A. 1. Er hatte 100 Kronen dafür erhalten.      <sup>3</sup> Nr. 2819 A. 1.

<sup>4</sup> Es handelt sich eindeutig um Philipp Heining(er), der seit 1535 als Kanzleischreiber und von 1536 bis 1552 als Sekretär des Herzogs nachgewiesen ist. Er soll 1552/3 gestorben sein (Pfeilsticker § 1730). Dieses Todesdatum stimmt überein mit dem, was Amerbach am 11. Jan. 1553 im RB notierte (fol. 45ro): Christoph Hess brachte ihm den württ. Zins, «dan Philips mitt todt abgangen».

Zum Nachweis, daß er als Geldbote verwendet wurde, paßt die Feststellung Pfeilstickers ausgezeichnet, daß er auf einem Ritt nach Straßburg, Freiburg und Basel Zinsen und Gülden bezahlt habe (ohne Datum). Zuletzt hatte Philipp, «der wirttembergisch Secretari» am 6. Febr. 1551 Amerbach den Zins ausbezahlt (ibid. fol. 41ro).

<sup>5</sup> Er hielt das Versprechen, indem Hess das Geld am 9. Nov. 1548 bezahlte. Siehe Nr. 3098 A. 1.

<sup>6</sup> Nach Nr. 3114 Christoph Thomas(ius), 24./25. Nov. 1524 – 22. März 1582. Angeblich seit 1541 in württ. Diensten, ist er seit 1548 als Sekretär und seit 1548 (§ 1098) oder 1550 (§ 1678) als Hofregistrator Herzog Christophs in Mömpelgard nachgewiesen. Seit 1555 Rentkammerexpeditionsrat und von 1559 bis zum Tode Rentkammerrat. Pfeilsticker § 1098; 1172; 1674 (mit zahlreichen Wiederholungen, Lit. und Angaben über die Frau); Kothe 175. Da in Amerbachs Rechnungsbuch ein Chr. Hess in den gleichen Funktionen wie Thomasius regelmäßig erwähnt ist (vgl. Nr. 3098 A. 1), ohne daß sich dieser hohe Beamte bei Pfeilsticker über 1548 hinaus und bei Kothe überhaupt nachweisen ließe, und da sich ferner für den Eintritt des Thomasius in württ. Dienste auf Grund seiner eigenen Angaben bei Pfeilsticker § 1674 und seiner Grabschrift (Crusius 2, 352) das Jahr 1545 errechnen läßt (und nicht 1541, wie Pfeilsticker angibt), also genau das Jahr, in dem Hess bei Pfeilsticker (Nr. 3098 A. 1; über die Unrichtigkeit dieser Angabe vgl. unten) zuerst als württ. Diener erwähnt ist, so war zu überprüfen, ob Hess und Thomasius nicht identisch sein könnten, zumal diese Ansicht durch HStASt A 89 Bü. 5 Nr. 147b zunächst bestätigt wird («Verzaichnus, was von meinem G. Fürsten, von hn. Hertzog Albrecht in Bayern etc., Mier, Christoff Hessen, vf mein werben zu antwort von seinen FG mundlich gefallen ist»), da es eindeutig die Hand des Thomasius zeigt. Nun liegt jedoch der gleiche Text daselbst 133c nochmals von anderer Hand vor und Nr. 133b erweist sich als erstes, manche Textvarianten aufweisendes Konzept dazu, worin u. a. begreiflicherweise der Name fehlt und das nicht von der Hand des Thomasius stammt, sondern von der gleichen Hand wie die von Herzog Christoph eigenhändig unterschriebene Instruktion für Hess von ca. Okt. 1549 ibid. 124b (vgl. das Schreiben Herzog Albrechts vom 10. Nov. 1549 ibid.). Und diese Schrift weist nun größte Ähnlichkeit auf mit einem in A 71 Bü. 72 liegenden Schreiben des Chr. Hess an den Herzog vom 2. Jan. 1552, worin Hess Auskunft gibt über die durch ihn erfolgten Lohnzahlungen an den verstorbenen Dr. Ambros Volland, so daß Person und Schrift von Hess identifiziert und die Personengleichheit mit Thomasius ausgeschlossen sind. Da Hess angibt, erstmals mit dem inzwischen verstorbenen Hans Bayer im August 1542 zu Volland gesandt worden zu sein, so läßt sich auch Pfeilstickers Angabe über Hess' Dienstantritt (vgl. Nr. 3098 A. 1) korrigieren. Vgl. auch A 89 Bü. 20: Relation Christoff Thomas was er in Abforderung etlicher Briefe vom Kammergericht zu Speyer, die königliche Rechtfertigung betreffend, für eine Antwort empfangen, vom 13. Mai 1555. Entwurf und Original, eigenhändig. Unterschrieben: «Christoff Thumas». Ein Schreiben Basels an «Christoffen Thumass» betr. Geldanlage Basels bei Herzog Christoph in StA Miss. A 32, 991f. vom 12. Juli 1550.

<sup>7</sup> Am 8. Nov. <1548> (G<sup>2</sup> II 80, 77; nur Unterschrift eigenhändig) teilte Schroteisen aus Blamont mit, der Herzog wolle einen Boten an den Vater senden, cui additionales illos, si à d(ominatione) tua fuerint diiudicati, eo perferendos tradere cupit, quapropter rogamus, vt, si fieri potest, per homuntionem hunc eos habere possimus, mittes etiam ad nos exemplum illud transactionis Hailpronnensis, de quo nuper ad nos scripsisti. Vgl. Nr. 3105 Z. 46.

<sup>8</sup> Über die am 2. Okt. 1548 erfolgte Entlassung derjenigen Procuratoren, «welche ehemals denen Schmalkaldischen Bundsverwandten bedient gewesen», nämlich Helffmanns, Engelhards, Hoos' und Mays s. Harpprecht 6, 36f.; vgl. *ibid.* S. 261. Vom 11. Okt. 1548 datiert ein Bericht Engelhards darüber, daß nur noch Katholische zur Besetzung des Gerichtes zugelassen würden, *ibid.* S. 259f.; vgl. Sastrow, ed. Mohnicke, 2, 591.

<sup>9</sup> Engelhard ist als Simeon Engelhart ex Wimpina dioc. Wormac. am 11. August 1513 in Heidelberg immatrikuliert. Es scheint, daß er die Artistenfakultät anderswo durchlaufen hatte und sein ganzes weiteres Studium in Heidelberg absolvierte. Denn am 29. April 1514 wurde er unter die Zahl derer aufgenommen, die in Heidelberg kaiserliches Recht hören und lesen durften. Aus dem Zusammenhang zu schließen, war er damals Kleriker. Diese Vermutung wird dadurch bestätigt, daß er am 29. April 1521 als «dom(inus) Symeon Engelhart» mit anderen Lizentiaten zusammen die juristischen Doktorinsignien erhielt (MUH 1, 492; 2, 487 A. 2; 536). Am 8. Juni 1523 (Günther; Annotata) wurde er Procurator am RKG. 1528 vertrat er das Andreasstift in Worms als Syndicus (A. Bekker, Beitr. zur Geschichte der Stadt Worms, Worms 1880, 63). Bei der Visitation von 1531 war er wie Hoos und Helffmann der Religion wegen angefochten (Harpprecht 5, 83; vgl. *ibid.* 247). 1533 wird er unter den visitierten Procuratoren genannt (*ibid.* 326); am 29. Jan. 1537 wurde er durch Graf Georg zum mömpelgardischen Procurator am Reichskammergericht bestellt (HStASt A 267 Bü. 240a). Über seine Entlassung s. oben Anm. 8. Über seine weiteren Schicksale ist mir nichts bekannt, doch berichtet Sastrow (ed. Mohnicke 1, Greifswald 1823, S. 228ff.), daß er Schwenkfeldianer war. Dasselbst auch Angaben über seine Familienverhältnisse. Seine Tochter und sein Schwiegersohn werden erwähnt bei Kothe 184, Nr. 13. Vgl. Nachtrag in Bd. 8.

<sup>10</sup> Nach Kothe 187, Nr. 27 soll Lic. Joh. Helffmann 1517 studiert haben, 1518 Pfarrer zu Griesheim gewesen sein und seit etwa 1523 als hessischer Procurator am Kammergericht auch die württembergischen Interessen vertreten haben (1535–1553/54). Am 6. Febr. 1559 soll er gestorben sein. Während sich das Rätsel seines Studiengangs bisher nicht lösen ließ, kann der Beginn seiner Tätigkeit am Reichskammergericht genau auf den Sommer 1524 datiert werden (Annotata: 1. Juli; Günther: 1. Sept.). Schon bei der Visitation von 1531 war er der Religion wegen mit anderen zusammen angefochten. Als einziger wurde er auch entlassen, jedoch vom Kaiser sogleich wieder begnadigt. Über seine Entlassung 1548 s. oben Anm. 8. Nach Günther soll er am 29. Mai 1559 Advokat geworden sein. Das widerspricht jedoch dem Todesdatum. Harpprechts Mitteilung (6, 37): «Vermög Reichstags-Acten 1555 ... wiederum restituirt ...» legt eine Korrektur von Günthers Jahrzahl nahe. Nach 1533 war Helffmann einer der beiden Procuratoren, die die Interessen der Schmalkaldischen Stände vertraten. Als solcher verweigerte er den herkömmlichen Eid auf Gott und die Heiligen, was zu langwierigen Auseinandersetzungen führte (Harpprecht 5, 106ff.; vgl. 5, 83; 248; 326). Mit Sichard und Fessler zusammen war er im Juli 1551 für Württemberg als Gutachter tätig (HsgChrBW 1, Nr. 226, S. 240 A. 3) und am 11. Okt. 1554 ist er, noch stets in hessischen Diensten, in Worms nachgewiesen (*ibid.* 2, Nr. 800).

<sup>11</sup> Über Hoos s. AK Nr. 519 Vorbem. und einige Ergänzungen dazu bei H. Winterberg, Die Schüler von Ulrich Zasius, Stuttgart 1961, S. 44 Nr. 33.

3102. Von Schroteisen

Blamont, 6. Nov. &lt;1548&gt;

G<sup>2</sup> II 80, 112 (Adresse von Schreiberhand).

S. P. Mitto dominationi tuae, uir praestantissime, articulos eos  
 additionales, quos uocant, qui meo iudicio defensionalibus videbuntur  
 adiungendi<sup>1</sup>. Eos postquam censura tua castigatos vel condemnaueris  
 vel absolueris vel immutaueris, ad nos remitte. Curaui insuper, vt et  
 5 ipsi defensionales ad uos perferrentur, quos per secretarium<sup>2</sup> accipis.  
 Is apud uos per aliquot dies perseuerabit; poterit igitur, si vacarit,  
 super iis tuum ad nos rescribere iudicium, id quod ardentibus à te  
 votis exspectamus. Reliqua, postquam fuerimus paulo otiosiores, hoc  
 est intra biduum aut triduum, ad te mittemus, relicturi tamen ea  
 10 omnia voluntati et salutis tuę conditioni, eiusque et nos ipsi quam-  
 maximam volumus habitam esse rationem. Quod attinet ad literas  
 tuas, quas hodie recepi<sup>3</sup>, respondere in praesentia non possum propter  
 summam illam tuam, qua vteris in re indigna, eleuationem<sup>4</sup>. Respon-  
 debo proxime. Hoc vnum abs te contendo, vt ad nos transactionem  
 15 illam Hailpronensem<sup>5</sup>, de qua scribis, mittas.

Vale, vir huius saeculi et multorum decus. Ex monte Plusiaco (quem  
 Plomont vocant) vj Nouemb. Salutabis nomine meo clarissimum gene-  
 rum tuum. Vale iterum nocte intempesta.

D.T. addictiss. Lucas Schroteisen.

<sup>1</sup> Vgl. Nr. 3105 A. 2.<sup>2</sup> Sehr wahrscheinlich Thomasius.<sup>3</sup> Nr. 3101.<sup>4</sup> Gemeint ist wohl vor allem ibid. Z. 6.<sup>5</sup> Vgl. Nr. 3101 A. 7.

3103. Basilius an Thekla Fuchs

Basel, 9. Nov. 1548

C VIa 53, 317vo (Konzept von der Hand des Vaters)

Über den Schreiber, den einzigen Sohn des Bonifacius, geb. am 1. Dez. 1533,  
 gest. am 25. April 1591 als kinderloser Ultimus, s. A. Hartmann in NDB 1,  
 1953, 246f. mit Lit. und vor allem die in NDB nicht aufgeführte, auf dem Brief-  
 material beruhende, die Jahre 1535–1560 umfassende biographische Skizze von  
 Fritz Iselin in: Basler Taschenbuch 1863, S. 157–244.

Der wurdigen jn gott geistlichen fraw Tecla Fúchsin zů Schonen-  
 <stein>bach, miner gúnstigen lieben fraw beslin.

Gnad vnd Frid von gott vnsrem himlischen vatter durch Christvm  
 vnsern heilandt. Würdige fraw, liebe bäslin, von wegen des vnver-  
 5 sechnen hinweg scheidens vwers Schaffners haben mine Schwestern  
 nitt schriben können. Wir dancken vch hoch vnd frúntlich vm vwere  
 goben, derglichen vnser herr vch auch lossett dancken vm das fatzlett

jm zûgeschickt. Hargegen schickt er vch ein ledlin mitt confect. Bitt  
 vch, ir wellen für gût haben. Hiemitt bewar vch got vor allem vbell.  
 Der her vnd mine Schwestern lossen vch vil gûts sagen. Wellen vch 10  
 zû nochgenden zyten schriben, so mer mûs, dan yezmol jn der mes ist.  
 Dat. Basell vff fritag vor Martini A<sup>o</sup> 1548 Basilius Amerbach.

## 3104. Von Schroteisen

Blamont, 10. Nov. &lt;1548&gt;

G<sup>2</sup> II 80, 63 (Empfangsnotiz Amerbachs: 15. Novembris)

S. P. Pridie, vir clarissime, vesperi redditę mihi sunt ab illustrissimo  
 principe nostro duce Vlrico literae, quibus exponitur doctorem Nico-  
 laum Meierum, qui in Italiam missus est, in vehementem morbum  
 incidisse atque adeo periculum esse, ne [non] iam de uita ipsius sit  
 actum<sup>1</sup>; quapropter celsitudinem ipsius petere, vti quamprimum in 5  
 ducatum me conferam ibi porrò in Italiam profecturus etc. Id licet  
 tempore praecipue hoc hyemali egre mihi eueniat, tamen mandatis,  
 nisi forte adhuc quid aliud apud seniore principem impetrauero,  
 parendum est. Itaque cum neminem apud Bononienses praecipue  
 notum mihi habeam, rogo (nisi molestum sit), vt ad Socinum comen- 10  
 datitias abs te habere mihi liceat, quocum mihi agendum erit, idem  
 et ad dominum Alciatum precor<sup>2</sup>. Faciet in hoc mihi tua humanitas  
 rem gratissimam.

Quod ad vina Burgundica attinet<sup>3</sup>, curabo ego, vt duos cados generis  
 selectissimi breui accipias. Vale, vir ornatissime, praepropere ex 15  
 Monte Plusiaco 10. Nouemb.

D. tuae addictissimus Lucas Schroteisen Lic.

<sup>1</sup> Vgl. Nr. 3093 A. 5 und Nr. 3119 A. 1.<sup>2</sup> Amerbach kam diesem Wunsch gleich nach Empfang des vorliegenden Brie-  
 fes nach, wie Nr. 3107 zeigt. <sup>3</sup> Vgl. Nr. 3101 Z. 7ff.

## 3105. An Schroteisen

Basel, 10. Nov. 1548

C VIa 39 Nr. XI (übles Konzept)

S. P. Clarissime cancellarie. Nudiivs tertivs sub vesperam illvstris-  
 simi principis nostri secretariivs Christophorvs tuas mihi literas<sup>1</sup> cum  
 additionalibus articvlis exhibvit<sup>2</sup>. Quibvs cum te defensionales adiun-  
 xisse scribas, vt iisdem, si quod opere precium facere velim, opvs  
 habeo, quonam pacto intermiseris, miror. Nam Christophorus preter 5  
 literas et schedam, cvi additionales incluse erant, nihil se à te accepisse  
 [deierat] iurat. Proinde cum tum quoque spem fecisses, eundem



Christophorum aliquot dies hic permansurum, cogitabam, prima quaque oblata occasione de defensionalibus mittendis te admonere, eamque  
 10 in rem iam literas paraueram et <ad> hestiernum diem d. Grempio et equiti de Ambringen in quadam causa meam quoque sententiam audire cupientibus<sup>3</sup> commendavi. Verum cum heri sub vesperam alias literas acceperim additionales<sup>4</sup> ... et meum super his iudicium flagitantes, cum temporis angustia tum defensionalium non huc transmissorum  
 15 absentia, ne quid certo pronunciare possim, excludor impediorque. Si incivile Celsus existimat [*D. 1, 3, 24*], nisi tota lege perspecta una aliqua eius particula proposita iudicare vel respondere, quid me facere vultis vel convenit, non visis defensionalibus, quibus passim additionales inserendi sunt et adi[j]ciendi?  
 20 Ceterum, si par est quicquam respondere, ne quid in me desideretis, 1, 2, 3 et 4 placent. In 5 et 6 subsisto, ne pugnantia aut contraria proponere videantur. In actis enim à me visis, si probe memini, diserte non uno in loco praetenditur, Caesaris bellum fuisse, non regis, et nescio, an idem quoque in defensionalibus aperte ponatur. Certe,  
 25 quod rex se belli consortem affirmet, ex libello et positionibus satis apparet, ut pleniore probatione mihi nihil opus videatur. In 7. articulo ultimum versus «dessen sich» etc. omitti posse credo, cum regii procuratores super eo respondere debeant. Item 8. articulo verbum «mitt genossen» ex causa iam adducta expungerem. Circa duos articu-  
 30 los additionales inter 18 et 19 defensionales, ut habet scheda, inserendos, an expediat eos inserere, nihil pronunciare possum — — —. Videndum, ne camarinam moveamus<sup>5</sup>. De subfevdatione duci Vricho facta ex tractatu Cadaensi constat. Si hactenus is ad dietas vasallorum ducum Austriae vocatus non est nec in aliis profiteri coactus est vel  
 35 suae celsitudini pensitatio vel collecta imposita, fortassis melius sit tacere, ne regi occasio praebeatur posthac quicquam tale à duce Vricho petendi. Haec in nunc respondeo, ignarus certò, quorsus articuli tendant, aut cuius tenoris sint defensionales, inter quos inserendos censes. In articulis post centesimum et duodecimum articulum, ut  
 40 habet scheda, addendis 1, 2 et 3 placent. In 4. in fine existimo, haec verba «dominio directo» mutanda esse et substituendum «suo iure»; nam cum ducatus vasallus imperii sit, non directum dominium habet, sed utile, quod per subinfeudationem in ducem Vrichum transiit nec penes regem nisi umbra utilis dominii remansit — — —. Haec sunt,  
 45 quae homini non legenti defensionales occurrunt in nube — — —.

Transactionis Hailpronensis exemplar<sup>6</sup>, quod hactenus apud me fuit, mitto. Bene vale, vir ornatissime, et me illustrissimo principi etiam atque etiam commenda. In vigilia d. Martini praepropere A<sup>o</sup> 1548. Basileae.

<sup>1</sup> Nr. 3102.

<sup>2</sup> Nr. 3102. Die 113 articuli defensionales vom Juni 1548 stehen in C VIa 53, 214–225 und 27, 92–101; über die additionalen vgl. Nr. 3101 A. 1 Schluß und A. 7. Im Amerbachnachlaß finde ich keine Kopie.

<sup>3</sup> Grempp war der Anwalt Ampringens. Sein Aufenthalt in Basel ist sowohl durch die Vorankündigung vom 29. Sept. 1548 (Nr. 3095 A. 1) wie auch durch StA Fin. G 17 S. 531 («ein doctor von Strassburg») in der Woche vor dem 17. Nov. 1548 belegt. Worum es ging, zeigt die erwähnte Nummer.

<sup>4</sup> Nicht erhalten.

<sup>5</sup> Adag., ed. Basel 1536, 46: sibi ipsi malum accersere. <sup>6</sup> Nr. 3102 A. 5.

3106. Von Rudolf Bersius

Schlettstadt, 13. Nov. 1548

G II 15, 205

Über den Schreiber Rudolf Bertschi, geboren um 1500, und die Prozesse um den Nachlaß Rhenans siehe H. Kaiser in ZGO 70, 1916, S. 32ff. Kaiser hat drei im Straßburger Departementsarchiv liegende Aktenbände des RKG herangezogen, um die Prozesse darzustellen, bei deren Vorbereitung Bertschi, wie der vorliegende Brief zeigt, sehr sorgfältig zu Werke ging. – Nicht aus Schlettstadt gebürtig, sondern, wie die Verwandtschaft mit Pfarrer Bertschi vermuten läßt, aus der Schweiz stammend, kam Rudolf in jungen Jahren (um 1520?) in Rhenans Familie; er besorgte Rhenans Haus während dessen Abwesenheit in Basel, betreute ihn von seinem daneben gelegenen Häuschen aus und begleitete ihn auch auf seiner letzten Reise. Von den Zinsbriefen Rhenans, die er als Schenkung erhalten zu haben behauptete, verkaufte er im Verlauf des Prozesses einige; als dies 1567 an den Tag kam, entwich er aus Schlettstadt «in sein Vaterland». Im Mai 1572 lebte er nicht mehr. Vgl. Joh. Sturm, Beati Rhenani vita, S. 11 (in BRhBW). Daß Bertschi in Schlettstadt großes Ansehen genoß, beweisen nicht nur seine engen Beziehungen zur Familie Gebweiler, sondern auch seine Stellung als Ratsherr (Kaiser S. 35, A. 1: 1549, 52, 55 im Rat, 1555 als Constöffler). Über den Tod Rhenans vgl. Nr. 2980 und AK 6, Anhang Nr. 9, S. 592f.

Wüerdiger, wolgelerter, günstiger herr. Es hat mir mein herr vetter Marx Berschin<sup>1</sup> geschriben, wie das E.w. gern wolt wissen, was vnser statt statuten municipalia weren oder seig<en/. So ist vnser burgrecht oder statrecht Also: So zwey egem<echt/ hie in der stat wonen vnd ein egemecht vor dem anderen tods abgat, so erbt der vberbliben 5 egemecht (so kein libs erben, von jnnen beiden erzillt, vorhanden sindt) all<es/ das güt, ligendts vnd faren<dt>s, gantzlich, nit vss genom<en/, on mengklichs verhindren<sup>2</sup>. Derenhalben so hofft die w<it/frouw d. Beati Rhenani<sup>3</sup> (bone memorie), dwil sy Her Beatus seligen zu der Ee genommen de presenti<sup>4</sup>, das auch ein Ee sin solle, 10 vnd solle vnd möge ir an dem erb vnser statrecht zû hilff kommen, wie woll doch der by schloff vnd kirchengang nit beschehen, an welchem doch sy nit sumig gewesen, sonder d. Beatus selig, seiner

gehepten kranckheit halben<sup>5</sup>. Zum And<e/ren, So vermag die witfrau  
 15 in allem ligendem vnd farendem gut nit vber 1 hundert gulden, als  
 zu samen gerecht. Witter so hatt die witfrau einen vogt<sup>6</sup>, der hatt  
 ein concept gemacht, so E.w. hiebey gelegt find<t/<sup>7</sup>. Ob E.w. sollicher  
 gefallen wölte oder ob man ein anderen vor handen nemen solte, ist  
 mein bitt, E.w. welle vnss sollic<hs/ anzeigen<sup>8</sup>. Hie mit beuilch ich  
 20 E.w. got dem herren. Dat. zu Schlettstatt den 13. Nouemb: Anno  
 XLVIIj E.w. vndertheniger Rudolphus Bersi<us/<sup>9</sup>.

<sup>1</sup> Pfarrer Marx Bertschi von Rorschach, 1483–1566, seit 1523 Pfarrer zu St. Leonhard. Gauss BR 46f.; Eberhard Zellweger, Der erste reformierte Pfarrer zu St. Leonhard in Basel und seine Tafeln. In: Gottesreich und Menschenreich. Ernst Staehelin zum 80. Geburtstag. Basel 1969, S. 89–102.

<sup>2</sup> Diese Angabe ist zutreffend. Am 1. März 1521 bestätigte Karl V. der Stadt Schlettstadt das bei ihr zwischen kinderlosen Eheleuten geltende Eherecht: «... so ... ains vor dem andern mit tod abgangen seye und kaine eeliche kinder hinder ime verlassen, dass alsdann das beleibend eegemechet alle hab und gueter ligend und varend, wo und an welchen orten und enden die gelegen sein, so sy zu beiden tailn gehebt hetten und nach tod verlassen, geerbt habe» (Oberrh. Stadtrechte 3: Elsäßische Stadtrechte 1: Schlettstadter Stadtrechte, erste Hälfte, bearb. von J. Géný, Heidelberg 1902, S. 181, Nr. 156; vgl. zweite Hälfte S. 527: Bestätigung von 1670).

<sup>3</sup> Als solche bezeichnet sich Anna Braun, die Tochter des Dambacher Bürgers Georg Braun und einer Schwester von Rudolf Bertschis erster Frau, die sehr jung die Gattin des in Schlettstadt wohnhaften Steinmetzen Hans von Würzburg geworden war. Seit 1541 Witwe erhielt sie zweifellos von Rhenan ein Eheversprechen, vermochte jedoch Rhenan nie zum Kirchgang und Vollzug der Ehe zu bewegen (Kaiser S. 38).

<sup>4</sup> Im Gegensatz zum Verlöbnis (*sponsalia de futuro*) wird die Eheschließung als *sponsalia de praesenti* bezeichnet. Gemäß dem röm.-rechtl. Prinzip «*Nuptias non concubitus, sed consensus facit*» (Lex 15 Dig. 35, 1) ist für die Gültigkeit der Ehe, wie dies Bertschi mit Recht betont, nicht der Beischlaf und Kirchgang entscheidend, sondern das Eheversprechen (Buchberger<sup>2</sup> 3, 691; 711). Nach Kaiser 41 A. 1 anerkannte man dieses Prinzip in Schlettstadt jedoch nicht.

<sup>5</sup> Als Zeuge sagte Bertschi aus, «es seie dhein zweivel, das Renanus mannhait halben vermöglich gewesen seie, aber letstlich hab er sich difficultatis urine, so man thenasmon (= tenesmus) nennt, beclagt, die doctores medicos deshalb befragt, die haben ime in das Wildtbad geraten, dahin seie er auch gezogen» (Kaiser S. 50).

<sup>6</sup> Nach Kaiser S. 32 Florenz Gebwiler. Auch er war, wie Prothas, Martin und Gervas, ein Sohn des bekannten Humanisten und Schulmeisters Hieronymus Gebwiler. Nach BRhBW 549 gehörte er schon 1546 zu den Häuption in Schlettstadt und bewarb sich, als Schwager des königlichen Rates Jakob Oechsel/Taurellus, um die Exspectanz auf die Stelle eines Präfekten im österreichischen Bergheim bei Colmar. 1555 und 1556 ist er als Stettmeister in Schlettstadt erwähnt (Oberrhein. Stadtrechte, loc. cit., S. 380 u. 957); weitere Erwähnungen daselbst für 1552 (S. 684 passim), 1555 (S. 837). Er starb am 4. Jan. 1557 als letzter der Brüder; seine Frau lebte noch bis 1596 (1577 als Witwe erwähnt, loc. cit., S. 686). FDA 53, S. 275f. mit Lit.; vgl. Ficker-W. 2, 54.

<sup>7</sup> Nicht erhalten.

<sup>8</sup> Vgl. das Gutachten Amerbachs Nr. 3110.

<sup>9</sup> Anzumerken ist, daß sich auch der Basler Rat mit dem Rhenan-Nachlaß zu befassen hatte. Froben und Episcopus hatten nämlich Rhenan zu Lebzeiten «Etliche getruckte vnnd geschribne Exemplaria ..., die selbigen zurestituieren, vberantwort» und sich nach seinem Tod zweimal nach Schlettstadt begeben, «vnd die angeregten Exemplaria Eruordert, Aber desmals nutzit anderst vssgericht, dan das dem Gwalthaber» über Rhenans Nachlaß «solliche Exemplaria jn Schrifft verzeichnet vbergeben vnd die zusuchen beuolchen wordenn». Da sie aber von letzterem nur den Bericht erhielten, er finde nichts, wandten sie sich an den Basler Rat «Mit Erzelung, zu was grossem vnd verderplichem Schaden vnd nachteyl jnen sollichs Reichen wurde, wann sy der Exemplarien manglen mussten», und erreichten eine schriftliche Intervention beim Rat in Schlettstadt, wobei sie sich jedoch erbaten, bei der Suche behilflich zu sein (StA Miss. A 32, 607–609 vom 19. Jan. 1549).

### 3107. An Alciato

Basel, 15. Nov. 1548

Kopie des Originals: G<sup>2</sup> I 22, 52

Konzept: C VIa 39 XXXXI, 13<sup>vo</sup>

Über den Empfänger s. Nr. 800 Vorbem.

Die Kopie stammt von einer Hand des 18. Jh., die gleichzeitig weitere im gleichen Band enthaltene Kopien von Originalbriefen Amerbachs, die in Basel aufbewahrt werden, anfertigte (z. B. G<sup>2</sup> I 22, 18 = G I 26, 3; 26 = G I 25, 40; 50 = G I 26, 26; 59 = G I 25, 56; 62 = G I 26, 37; 67 = G I 25, 63; 68 = G I 26, 39 usw.). Tatsächlich gab Schroteisen das Original des vorliegenden Briefes wegen Nichtgebrauchs Amerbach zurück (vgl. Nr. 3127 Z. 5ff.), und dasselbe scheint erst im Lauf des 19. Jh. aus den Basler Beständen (Hubersche Sammlung) verschwunden zu sein.

S. P. Magnifice et amplissime Alciate. Ut has exhibentem<sup>1</sup> literas ad tuum colloquium admittere et illustrissimorum quorundam principum causa fortassis<sup>2</sup> quaedam propositurum benigne audire, sed et consilio tuo ei, quantum tua fides patietur, si petierit, adesse pro tua humanitate ne graveris, rogo. Memini et ante ea de re per alium<sup>3</sup> me 5 ad te scribere. In summa: cum plaerique apud nos de tua erga me voluntate non dubitent, valde mihi gratum erit, si curaris, ut is quoque sua expectatione non fallatur, sed meam commendationem sibi apud te magno adiumento fuisse intelligat. Plura ne possim, temporis iniquitate excludor. Bene vale, iurecoss. decus. Basileae 10 praep<r>o<pe>re καὶ ἀντοσχεδιαστί. XV. Novembr. Anno MDXLVIII.

Tuus ex animo Bonifacius Amerbachius.

<sup>1</sup> Nach Nr. 3104 Z. 12 Schroteisen. In dem über dem Konzept stehenden kurzen Empfehlungsschreiben an Marianus Socinus bezeichnet ihn Amerbach als «in studiis legalibus non infelicitur versatus».

<sup>2</sup> Das unangebrachte Wort steht im Konzept noch nicht.

<sup>3</sup> Dr. N. Maier (Nr. 3093 Z. 14ff. und A. 5; 3108 Z. 10ff.; 3119 Z. 23ff.).

3108. An &lt;Schroteisen&gt;

Basel, 15. Nov. &lt;1548&gt;

C VIa 39 XXXXI, 13 (Konzept)

Clarissime vir. Literas tuas X Novembris scriptas XV eiusdem mensis die bene mane accepi<sup>1</sup> nuncio, ut significabat, [se] intra duas horas hinc abituro. Quid iniquitate temporis exclusus scribere possim, facile coni[j]cis. Verum ne officio meo desim et amico singulari,  
 5 Socino te et Alciato tribus verbis commendo praecipue eo spectans, ut tibi istos adevndi munirem instructione <viam><sup>2</sup>; alioqui tua te ervditio bonis viris satis superque commendabit nec etiam vino uendibili iuxta proverbum<sup>3</sup> opus est suspensa hederā. Itineri tuo omnia favsta et felicia imprecor. Faxit Christus, ut te sanum et incolumem  
 0 ex Italia redvcm videamus. Si d. Nicolaus Meier priores literas meas<sup>4</sup> Alciato nondum reddidit et easdem quoque exhibere voles, in quibus de principis negotio diligentius scripsi – nunc ne potuerim, temporis angustia obstitit Bene vale, vir clarissime, et valetudinem cura. XV. Novbr. praepropere, ut vides, [tamen] *αὐτοσχεδιαστὶ*.

<sup>1</sup> Nr. 3104.    <sup>2</sup> Nr. 3107.<sup>3</sup> Adag., ed. Basel 1536, 526: id est, vera virtus non eget alienis praeconiis ... Sumptum apparet a cauponum more, qui vinariis tabernis signum hederaceum solent praetendere.<sup>4</sup> Nicht erhalten; vgl. Nr. 3107 A. 3.

3109. An Schroteisen

Basel, 15. Nov. 1548

C VIa 39 XXXXI, 13<sup>vo</sup> (Konzept; überschrieben: Schroteysen cancellario)

S. P. clarissime vir. Illvstrissimus princeps nuper <mihi> isthic agenti Schnepfii (ni fallar) quasdam in canones suffraganei Moguntini<sup>1</sup> et lugubre Interim animadversiones pro sua clementia commodato dederat. Quas cum ob pluviosum tempus apud te sedens reliquerim,  
 5 oro, ut oblata commodum occasione ad me mittere ne graveris, ut primum legero, bona fide remissurus. Vale vir optime et me principi illustrissimo etiam atque etiam commenda. Basileę Jovis post Martini praepropere 1548.

<sup>1</sup> Michael Holding (1506–1561), Titularbischof von Sidon, ein ebenso kluger wie glänzender Prediger (Roth 4, 54f.; 98f.), Mitarbeiter am Interim, 1558 Präsident des Reichskammergerichts, später des Reichshofrates in Wien. Mit «canones» dürfte seine «Sacri canonis Missae paraphrastica explicatio ... per Michaelem, suffraganeum Moguntinum ... conscripta» gemeint sein, die 1548 bei Uhlhart in Augsburg erschien und sofort einer erregten Kontroversliteratur rief (RPTh 7,



611). Amerbachs «ni fallar» dürfte begründet sein; denn darüber, daß sich Schnepf, der im Nov. 1548 allerdings seine Stelle in Tübingen des Interims wegen aufgeben mußte, an dieser Polemik beteiligte, scheint nichts bekannt zu sein (vgl. RPT<sup>h</sup> 17, 670ff.; NDB 8, 1969, 466f.), und auch im ungedruckten Verzeichnis von Schnepfs Veröffentlichungen (Schottenloher Nr. 58949) ist kein entsprechender Titel aufgeführt. Andererseits läßt der Wortlaut des Briefes die Möglichkeit offen, daß es sich um etwas Handschriftliches handelt. Vgl. Nr. 3111 Z. 20ff. und Nr. 3112 Z. 16ff. Nach AK 8 Anh. Nr. 6 dürfte es sich um eine Verwechslung zwischen Schnepf und Vannius handeln.

3110. An Rudolf Bersius

Basel, 22. Nov. 1548

C VIa 56, 107; 111 (Konzept mit Allegationen)

Mein willig dienst syen euch bevor. Lieber her Rudolff. In vilfaltigen yez zur zeit obligenden geschefften ist mir kumerlich weil worden, euwerer nechst alhie gelasnen Ratschlegen copias zû vbersechen. Darauff in summa mein sententz zû entdecken, gefallen mir die wol; achte auch, dieselbige in keiserlichen geschribnen Rechten vnd aller 5 Billicheit gegrundet sein.

Dan Erstlich, so vil des hochgelerten, wytberiempten, vnser lieben herren vnd sonders gûten freundt, wylandt Beat Rhenani, verlasne husfraw belangt, dieweil Eegemecht oder Eleut, so verr kein kinder vorhanden, vermog des stattrechts zû Schletstat ein ander (wie ich 10 bericht) erben, gehill ich gemelten herren consulenten vnd achte in erwegung aller gegenwurtiges handels circvmstantzen, das gemelte fraw zû hern Beati verlassnem gût, als die er per uerba de presenti vffrecht vnd redlich genummen zehaben bewyslich oder kuntlich, ein rechtmessige ansprach vnd zûgang habe, auch sy vnvolzogner kilch- 15 gang vnd bischloff an dem nitt hindren solle, cum per aduersam domini Beati valetudinem, quominus haec peragerentur, steterit et invicem nihilominus non cohabitantes honorem matrimonii habuerint. Nam nuptias non concubitus aut domum deductionem, sed consensum et maritalem affectionem facere ex Vlpiano notum est<sup>1</sup>. Deshalb meines 20 achtens der jnsatzvng vnd anderer dingen halb wie bitzher jn glichen casibus oder feln zû Schlettstat gebrucht, nachzefragen vnd den selben nachzekommen. Vnd wiewol diser articul villicht stritig jm rechten anzûsechen, so sindt doch vast die furnemsten der Recht doctorn als Bartolus, Baldus, Paulus de Castro, Lud. Romanus, <Math.> 25 Matesillanus, Baldus Novellus <de Bartolinis>, Socinus, <Philippus> Corneus, Jason <Mainus>, Lancelotus Galiaula et praeceptor meus Ripa Papiensis<sup>2</sup> fûr gemelte frawen, vnd mich diser sententz in erwegung aller vmstenden dises gegenwurtigen handel der billicher vnd

30 freuntlicher beducht, darinn alle der widerparth fundament nitt schwerlich, meins achtens, abzuleinen vnd vffzeheben.

Doch hieby, dieweil durch rechtvertigung grosse mye, arbeyt, kosten vnd gfar zů beston, beducht mich geraten, ob man sich gutlich hett vertragen vnd nitt lichtlich jn rechtvertigung begeben, so verr Bern-  
 35 hart Otthell<sup>3</sup>, der vermeint oder jngesetz erb, sich der gebur noch wolt lossen wysen vnd finden. Dan wo nitt, stot es also by mir, das <der> gedochten frawen von wegen gegenwurtiges handels vmstend wol gelingen vnd gemeltem <erben> sin furnemmen wenig ersprieslich sin werde<sup>4</sup>; doch hierin einem yeden mer verstendigen sin besser vrthel  
 40 vorbehalten.

Sonst, wan schon das statrecht zů Schletstat jn abgestorbner eegemechten verlasnem gůt jn mossen, wie obstot, nitt vorhanden, so ordnen vnd geben doch Keiserliche geschribne Recht der frawen jn erwegung, das sy arm vnd nitt wol narung hatt, jn jres abgestorbnen  
 45 Eegemahels, hern Beati, so rich gewesen, verlasnem gůt quartam oder den vierthel, so iren, diewil kein Kinder vorhanden, eigenthumblich volgen solle vnd sy jnhalt gemelter recht zů fordren vnd anzůsprechen befiegt ist. Si matrimonium sit absque dote aut modica dos sit (quandoquidem modicum et nihil equiparantur), coniunx autem  
 50 siue maritus praemoriens diues sit, superstes uero laboret inopia, succedet una cum liberis communibus alteriusue matrimonii in quartam etc., eiusdem tamen matrimonii liberis reseruata proprietate; iis vero non extantibus vel si nullos habuerit, potietur etiam dominio, et impvtabitur legatum, si quod uxori relictum est, in talem portionem.

55 Des andern halb, so offtgedochter her Beatus, als er, vorhabens gen Nider Baden zefaren, siner husfrawen vnd seinem gewesnen viler jaren diener geben vnd zůhanden vergobungs wys vberantwort vnd nachmals er wider von Baden gen Strasburg kummen, jm todtbett noch hern Geruasio Gebwiler, burgermeister zů Schlettstatt<sup>5</sup>, geschickt vnd vnder andren, das siner husfrawen vnd diener vbergeben, iren  
 60 zů pleiben vnd sein auch anzeigt vnd verstendigt hatt, wiewol das donatio causa mortis mecht geacht werden, lossen mir doch auch den sententz der herren consvnten gefallen, vss vrsach durch sy gezogen, das also der obberurt jngesetzt erb von gemelter frawen vnd diener das jhen, so jnen vergopt, tradirt vnd vberantwort vnd dem  
 65 also sein auch vor einem Eeren man, namlich dem burgermeister des orts, do er domicilium vnd sin gůt gehapt, jm todtbett abermols eröffnet vnd anzeigt, heruszefordern nitt gwalt habe. Vnd verwundert mich zwar, wer gemelten erben jn solchem schinbarn grosen gůt vff solch gsuch stiffe, cum ius ars sit boni et aequi et praeclare Plinius<sup>6</sup>  
 70 bonis haeredibus defunctorum voluntatem pro iure esse prodiderit,

item iure civili legata in testamento etiam non solemni relictæ vt à legatariis, ad quos peruenerunt, propter naturalem obligationem bona fide possidentur, ita heredes petentes exceptione repelli et summoverti posse constat.

Also, lieber her Rudolff, hapt ir vff das kurtzist vnd in yl mein 75  
sententz vnd güt beduncken in obberurtem puncten, vnd rhatt vss  
vrsachen oben gemeldet zû einem [fol. 111] vertrag, darmitt der span  
nitt rechtlich, sunder freuntlich hingelegt werde, so verr vilgemelter  
jngesetzter erb dohin zû vermegen oder sich geburlich finden vnd  
halten will. Dan wenn er alle gutlicheitt verachtet, solt er wol wenig 80  
daran gewinnen vnd jmme sin furnemmen, jm rechten furzefaren,  
wenig ersprieslich sin. Jch hab auch mitt dem hochgelerten hern  
Ludwigen Grempe, einer freystat Strasburg advocaten, von euwer  
vnd der frawen halb redt gehalten<sup>7</sup> vnd jmme, als der euch wol ge-  
sessen<sup>8</sup>, die sach in gantzen drewen befolchen etc. Verhoff, jn allem 85  
vnd darumb ir in ansûchen vnd infallen mag, werd er von wegen hern  
Beati gantz gütwillig euch seinen weissen rhat mittheilen.

Hiemitt bewar euch vnd vns alle Christus vnser heilandt vor allem  
vbel vnd gebe durch sine gnad gegenwurtigem handell ein frúntlichen  
vnd gefelligen vsstrag. Dem Ernhaften hern Gervasio Gebwiler<sup>9</sup> min 90  
willig dienst vnd frúntlich griess. Dat. in eyl zû Basell vff donstag vor  
Catharinae A<sup>o</sup> 1548<sup>10</sup>.

<sup>1</sup> Aus D. 50, 17, 30. In den Allegationen ist u. a. verwiesen auf D. 24, 1, 32, 13 und C. 5, 17, 11. Vgl. auch Nr. 3106 A. 4.

<sup>2</sup> Zu Nr. 871.

<sup>3</sup> Der einzige Verwandte Rhenans, der schwachsinnige Metzger Bernhard Oettlin, dessen Vormund den Famulus Rhenans auf Herausgabe eines beträchtlichen Teils von Schuldbriefen, die Bertschi von seinem Herrn vor dessen letzter Reise ins Wildbad als Schenkung wollte empfangen haben, vor dem Schlettstadter Gericht einklagte. Als dieses Bertschi zur Herausgabe verurteilte, gelangte dieser 1549 und 1559 an das Reichskammergericht (Kaiser S. 35; 38).

<sup>4</sup> Darin täuschte sich Amerbach. Weder in Schlettstadt noch in Speier drang Bertschi durch, indem beide Gerichte bei dem Mangel jeder schriftlichen Aufzeichnung Bernhard Oettlin das gesamte Erbe des Verstorbenen zuerkannt haben. Doch starb dieser noch vor der tatsächlichen Besitznahme 1563 (Kaiser S. 35). Auch Anna, die spätestens 1561 den bischöflichen Schultheißen in Dambach, Stefan Andres, heiratete, hatte mit ihrem Rechtsstreit kein Glück (Kaiser S. 38). Vgl. StASt II 45b/5, einen Brief des Aristarch Morhinweg, Schaffner des Straßburger Liebfrauenwerks (Münsterfabrik; cop. ca. 1556, gest. nach 1599) an Dr. iur. Malachias Raminger in Speier, woraus sich ergibt, daß das Liebfrauenwerk kurz vor dem 31. Jan. 1576 (nach dem ungünstigen Ausgang des Prozesses des Rudolf «Bersy» bzw. des Frauenwerks gegen die Erben des Bernhard Oettlin vor dem Reichskammergericht) einen Vermögenstitel, den ihm einst Bertschi verkauft hatte, dem Hanns Jacob Eckh(enn) in Schlettstadt zurückerstattete.

<sup>5</sup> Vgl. unten Anm. 9.

<sup>6</sup> Ep. 2, 16, 2.

<sup>7</sup> Am 9. Nov. 1548 in Basel (Nr. 3105 Z. 10f.).

<sup>8</sup> «in Bertschis Nähe wohnt» (näher als Amerbach).

<sup>9</sup> Die Grüße an Gervasius Gebwiler, einen der Söhne des Hieronymus, erklären sich dadurch, daß derselbe, nachdem er seit dem 16. Sept. 1522 in Freiburg immatrikuliert gewesen war (MUF 1, 260: Gewylherus), vom 20. April 1524 an sein Studium in Basel fortgesetzt hatte, ohne Zweifel auch als Hörer Amerbachs (MUB 1, 356 ohne Identifikation). Denn später wurde er Procurator in Ensisheim (vor 1533; Ficker-W. 2, 54) und die Grabschrift seines Bruders Florenz bezeichnet ihn ausdrücklich als «iuris consultus» (FDA 53, 1925, S. 275f.). 1533 wurde er Stadtschreiber in Schlettstadt. Als solcher ist er in Oberrhein. Stadtrechte 3, 1, 1/2 für 1535 (S. 209), 1538 (S. 367), 1542 (S. 140) nachgewiesen, sowie in BRhBW für 1544 (S. 513–518), 1545 (S. 539); 1546 (S. 545; 552) war er bereits Bürgermeister. Am 19. Juli 1547, drei Tage vor Rhenans Tod, war er als solcher – angeblich von Rhenan gerufen, weil Hedio abwesend war – nach Straßburg geeilt, um sich die letzten Wünsche Rhenans anzuhören (Kaiser S. 44f.). Bereits am 23. Dez. 1547 war Gebwiler selber ein schwerkranker Mann (ibid. S. 45), und es ist anzunehmen, daß er nicht allzu lange hernach starb, sicher jedoch nicht vor dem 22. Nov. 1548, da Amerbach ohne Zweifel Grüße erwidert, die Bertschi kurz zuvor übermittelt hatte. 1552 ist seine Witwe erwähnt (Oberrh. Stadtrechte 3, 1, 2 S. 684).

<sup>10</sup> Am 29. Nov. 1548 bedankt sich Bertschi für Amerbachs am Tag zuvor empfangenen Brief und die Consilia, «so E.w. in meinem vnnd meiner basen geschafft gemacht». Er wird sich erkenntlich zeigen und will auch «allwegen, wan es sich zütregt, E.w. der biechern halben gentzlich nit vergessen». Er dankt auch hiefür, daß Amerbach in der Sache mit Grempp geredet hat (G II 15, 206).

3111. Von Herzog Christoph

Granges, 23. Nov. 1548

G II 28, 54 (nur Unterschrift eigenhändig)

... Was Jungst jnn euerm von Vnnss verreytten etzlicher Artickhell<sup>1</sup> halben euern Ratth begert, Jr aber dieselben vonn wegen Kurtze der Zeytt in bedacht genommen, daruff vberschickhen wier euch dieselben hiemit Zusampt etzlichen schrifften euch Zu bericht dersachen diennst-  
 5 lich, vnnd ist vnnser Sonnder genedigs beger, Jr wellet euer bedenckhen vff bemelte artickhell (one denn Rattschlag<sup>2</sup>, den wier von euch vff vnnsernn Casum jnn der Königischen rechtferttigung auch begeren) Zu Ehister euer gelegenheitt vnss Zuschreybenn<sup>3</sup>, auch volgents euer Consillium in causa regia auch verferttigen. Vnnd wiewoll der Casus  
 10 nit ad mundum von wegen vielle auch anderer geschafft halber abgeschrieben hatte kunden werdenn, So sindt aber vss söllichem Exemplar die anndern Copias, so den Consulenten vberschickht sindt, abgeschrieben worden.

Dieweyll auch Vnnser Dienner Schrotteysen jn Italias Loco  
 15 Docter Niclass Mayers, so mit Todt verschieden<sup>4</sup>, verritten<sup>5</sup> vnnd nit wissen, ob er vor seinem verreytten die begerten von Euch acten vnnd

welche euch vberschickht habe, Derowegen mögen vnns Jr, welcher jr in mangell steendt, Zuschreyben, Wollen wier euch dieselben so Ehist vbersenndenn.

So dann Jnn bemelts Schrotteysen verreytten von euch an Jnne 20 vnns ain schreyben geantwurt, darinen Jr begert, die schreyben Contra priuatam Missam vnd des suffraganey Maguntinensys Buech zuschickhen<sup>6</sup>, haben wier dieselben Jnn seinem hauss suechen lassen, welche aber nit gefundenn. Wa dan euch bemelte noch nit behenndiget, wellet vnns semlichs verstenndigen; Gedennckhen wier weytter nach- 25 frag zuhaben, euch wissenn zu vberschickhen. Wölltenn Euch genediger Maynung, als deme wier mit sonndern gnaden gewegen, nit bergen. Datum Grange den XXIII Nouembris Anno etc. 48

Cristoff herzog zw Wirtemberg etc.

<sup>1</sup> Vgl. Anm. 3. Über Amerbachs Besuch vgl. Nr. 3101 A. 1.

<sup>2</sup> Siehe Nr. 3149 A. 1.

<sup>3</sup> Es handelt sich um den Ratschlag vom 20. Dez. 1548. Konzept: C VIa 37 XVIr, 3–11; Original: HStASt A 89 Bü. 23 Nr. 14. Er umfaßt 36 Seiten, von der Hand N. Imhoffs, nur Korrekturen, Ergänzungen, Datum und Unterschrift eigenhändig. Die 13 Fragen liegen bei. Am Schluß bemerkt der Ratschlag unter 14: ... die vbrigen dry questiones in causa E.F. G. zů anfang gestellt, als die dem Consilio von mir begert anhengig vnd zůgehörig, reseruir Jch mich derenhalf daselb mein gering beduncken zůentdeckenn.

<sup>4</sup> Eine Falschmeldung. Vgl. Nr. 3093 A. 5.

<sup>5</sup> Zunächst zu Herzog Ulrich; doch schickte dieser statt Schroteisens A. Rüttel nach Italien (vgl. Nr. 3132 A. 2). <sup>6</sup> Nr. 3109.

3112. An Herzog Christoph

Basel, 26. Nov. 1548

Original: HStASt A 89 Bü. 3 Nr. 128

Konzept: C VIa 39, 14

Durchleuchtiger hochgeborner Furst, Gnediger herr. Euwern FG syen mein vnderthenig dienst bevor. Gnediger herr, vff gestern abendts EFG schreiben hab ich behendigt<sup>1</sup> vnd vss dem ir gnedigs bgern ettlicher articul halb, darinn mein bedencken zůvernemen, gnuogsam verstanden, welchem ich nun in aller gůtwillikeitt nochzekommen vnd, 5 so vil der gůtig gott gnad verlicht, mein gering meinung zůentdecken, bereitt bin, mit ondertheniger pitt, so verr sich das ettwas verweilett, gnedenglich patientz vnd gedult zehaben, dieweil der will, alles noch EFG bger zůfurdern, bereitt, aber durch meiner gesicht teglichs infal- lendem geprechen, so ettwas by liecht zelucubrirn oder lesen abstrickt, 10 vnd durch teglich ordinari lection, deren ich vss meinem vilfaltigen

3. hab ich EFG schriben *Konzept*. 9. mine gesichts *Konzept*.



ansuchen noch nitt erlossen<sup>2</sup>, jns werck zůvolziechen nitt wenig gesumpt vnd verhindert wurd.

Der acten halb, Gnediger herr, ist das letst product, so ich hab,  
 15 Wirtembergische responsion mitt angehencktem nebnbericht vff und  
 wider der Kong. Mt. anweldt vermeinte positional articul. Desgleich,  
 Gnediger Furst vnd herr, als EFG ettlicher gelerten schreiben contra  
 missam privatam vnd suffraganeum Moguntinum vss sondern gnaden  
 mitt mir heimzufiern vnd zulesen vergunt vnd aber datzmal durch  
 20 jngefallen regenwetter in meinem hinreiten nitt nemmen dorffen,  
 sonder EFG Cantzlern mit dieselben ettwan zůschicken gebetten<sup>3</sup>,  
 hatt mich, jmme darnach zůschreiben, vervorsachet, aber noch nichts  
 entpfangen, dan er mich darzwischen, wie er in Italiam zeverreiten  
 abgefertigt, schriftlich verstendigett<sup>4</sup> vnd von mir brieff an Soccinum  
 25 vnd Alciatum gen Bononi vnd Papia bgert, die ich jmme alsbald durch  
 EFG diener zůgesandt hab.

Ditz EFG hab ich in aller vnderthenikeitt zů bericht<sup><en></sup> vff ir  
 schreiben nitt verhalten wellen, die Christus, vnser heilandt, zů glory  
 seines nammens vnd zů wolfart leibs, seel vnd irer vnderthonen lang-  
 30 wirig erhalten welle. Datum Basell, vff mentag noch Catharinae, den  
 26. Novembr. A<sup>o</sup> etc. 48.

EFG vndertheniger williger diener Bonifacius Amerbach, LL doctor.

Gnediger Furst vnd herr. EFG Cantzler hab ich nehermol muntlich  
 vnd demnoch schriftlich gebetten, by EFG mich zůverdretten vnd  
 35 deren jn aller vnderthenikeitt zů dancken vm die Furstliche vererung  
 von wegen des consilij verschinen jars durch mich gemacht<sup>5</sup>. Verhoff,  
 er habe das zum vleissigsten noch meiner bger vssgericht. Bin, in  
 summa das (wo [?]yenen muglich) zůverdienen, vrbütig.

<sup>1</sup> Nr. 3111.

<sup>2</sup> Nach Thommen S. 149 (auf Grund von Ath. Raur. S. 112) las Amerbach nur bis 1548. Daß dies nicht zutrifft und der Rat Amerbachs Gesuch um Entlassung vorderhand noch nicht entsprach, zeigt die letzte Seite des Kollegs über Dig. 42, 1: Cetera require apud Alc. et reliquos. Nam feriis parasceves et paschalibus, quominus plura possimus, excludimur postridię Palmarum, quę dies Aprilis fuit 15. Anno 1549. Exactis feriis quid à me praelegi velitis, in tempore admonebitis. Hic πραγματος sive tractatus executionum finis esto. Laus Christo servatori (C VIa 37). Auch am 31. Okt. 1549 (Nr. 3208 Z. 2) und am 10. Juli 1550 las Amerbach noch (C VIa 40, 4). Mit Borrhaus, Wissenburg, Ber und Sphyractes zusammen wird er 1559 als emeritus erwähnt in StA UA B 1 44ro. <sup>3</sup> Nr. 3109 A. 1. <sup>4</sup> Nr. 3104. <sup>5</sup> Nr. 3101 und A. 2.

16. desgleich *Konzept*. 17./18. glerten schriben contra privatam missam *Konzept*. 21ss. gebetten, aber noch nitt empfangen, hatt mich das jmme darumb zeschriben *Konzept*. 23. zeverritten *Konzept*. 25. Papia gern hett *Konzept*.

3113. Von Cantiuuncula

Ensisheim, 26. Nov. 1548

G II 16, 85

Abdruck: Rivier Nr. 69

Über den Schreiber s. Nr. 772 Vorbem.

S. P. Clarissime vir. Iamdudum ad vos iturio nec venio tamen; ita me negociorum vnde aliis alię succedentes remorantur. Et sunt tamen, de quibus percupio tuum audire iudicium, à quo in rebus grauib<sup>1</sup> tam pendeo, quàm à cuiusquam hominis mihi noti. Sed perrumpam, ut spero, breui hec impedimenta atque ad vos accurram 5 uel suffurato ocio. Horologium meum<sup>2</sup>, si reparatum est, fac puero isti meo tradatur, et mercedis ergò sponsor esto; tuam ego apud artificem et meam apud te fidem, cum venero aut, si cupis, citius probe liberabo. Rosellum tuum accipies<sup>3</sup>, qui diutius apud me latere noluit. Eo nomine gratias ago. Cantica illa vetusta, si non molestum est, in 10 vicem remittes<sup>4</sup>. Recte vale, amicorum meorum antiquissime. De Alciato si quid habes. Ensishemj XXVI Nouembris Anno M. D. XLVIII.

Tam tuus quàm solet  
Cl. Cantiuuncula

<sup>1</sup> Nach Bremer in Zs. (der Savigny-Stiftung) für Rechtsgeschichte 28, Weimar 1894, S. 312 schloß Cantiuuncula Ende Nov. 1548 ein Gegengutachten gegen ein Gutachten des von ihm sehr verehrten Alciat in der Erbsache Hessen gegen Nassau ab. Vgl. Nr. 3079 A. 3.

<sup>2</sup> Vgl. Nr. 3000 Z. 8.

<sup>3</sup> Über den Autor s. Nr. 2526 A. 5. Eigenartigerweise beteuerte C. damals, offensichtlich auf einen Hinweis Amerbachs hin, Rosellus sei bei ihm, was man als «in seinem Besitz» verstehen muß, jedoch solle ihm Amerbach die Schrift des Gegners von Rosellus, Heinrich Institoris', senden. Man würde also erwarten, dass C. nun Institoris' Werk zurücksandte. Vielleicht liegt somit einfach eine Verwechslung der Namen vor. Amerbach brauchte Rosellus/Institoris vielleicht im Zusammenhang mit der Causa Regia der Württemberger.

<sup>4</sup> Ein deutsches (Helden-)Lied, um dessen Rücksendung C. schon am 26. Mai 1547 gebeten hatte (Nr. 2950).

3114. Von Herzog Christoph

Mömpelgard, 28. Nov. 1548

G<sup>2</sup> II 80, 146 (Hand des Thomasius; nur Unterschrift eigenhändig)

*Schickt durch seinen Sekretär und Diener Christoph Thomasius<sup>1</sup> eine Kopie der Ratschläge der juristischen Fakultät in Bourges<sup>2</sup> vber vnnsers herrn vattern auch vnnsern selbst casum samt einigen Fragestücken und kurzen Antworten und bittet Amerbach, allfällige Mängel zuhanden der Konsulenten dem Herzog durch Thomasius mitzuteilen. Er bittet Amer-* 5

*bach, das Gutachten über die Artikel, die er ihm kürzlich zugeschickt hat<sup>3</sup>, so ihr euch derenthalber in dyeser zeit resoluieren könntten, durch Thomasius zuzustellen.*

<sup>1</sup> Vgl. Nr. 3101 A. 6.

<sup>2</sup> Vgl. Nr. 3100 A. 4.

<sup>3</sup> Mit Nr. 3111 zusammen.

3115. Von Alban Fuchs

〈Neuenburg〉 29. Nov. 1548

G II 17, 125

Min frindttlichenn gruos vnnd alless guotz zû vor. Lieber her. Wissenn, dass wir alle frûsch vnnd gesundtt sindtt. Witter Loss ich vch wyssenn, wie Jr mir zû nest geschribenn<sup>1</sup> handtt dess vnschlittz halb vnd der Liechtter. So hab ich kein vnschlitt an kenen kumenn.  
 5 Aber do schick ich vch achtt pfuntt kertzenn, dass lib. 8 pl. Nitt me heutt mir an kennen kumenn; so wir scho me an hettenn kenenn kumenn, so hettenn wir vch keine me geschicktt; wir wyssenn nitt, Eb sy euers fuogs sindtt oder nitt. Aber so sy euers fuogs sindtt, so schribenn mirs, so will ich vch me schicken. Wan sy me machtt,  
 10 oder Jietz noch winechtten, so wendtt vnsere metzger vnschlett vs Lossenn; so wil ich vch wol hinuff schicken. Witter schick ich vch die gerstenn. Griesenn mir Foustina vnd irenn herrenn vnd denn Basilius vnd dass Julian vnd ale, die vch Lieb sindtt. Die mütter Lost uch fast griesenn. Jetz zû mol nitz mer dann gott sey mitt vch  
 15 allenn. Dat. vff donstag vor andree 1548 Jor Albann fuchs.

<sup>1</sup> Nicht erhalten.

3116. An Herzog Christoph

〈Basel, ca. 30. Nov. 1548〉

C VIa 37, XVI f (Konzept)

Das vorliegende Stück ist offenbar das Gutachten, das Amerbach Christophs Sekretär Thomasius, dem Überbringer von Nr. 3114, in die Feder diktierte (Nr. 3118 Z. 2f.).

In dem nammen Christi vnsers herren Amen. Hochgeborner furst, Gnediger herr, vff der Juristen facvltet Burgis zûgestelte consilia min kleinfiieg beduncken zû eroffnen, on das ander leut lucubrationes zû censirn odios oder hessig, so mecht das mir eintzigen vber glerte vnd  
 5 verstendiger consilia nitt allein fûr ein thorheitt, sonder auch frevel

geachtett werden, zavorab diewil allweg vil augen mer sechen dan wenig et non immerito Jvstinianvs Imp. per ampliores homines perfectissime veritatem revelari dixerit [C. VI, 42, 32].

Derhalb beducht mich geraten, das gemelte consilia EFG hern vatter Rhäten vnd doctorn, auch der Juristen facultet Tubingen vber- 10 schickt, so in mercklicher anzal vnd das, so von mir einzigen erfordert, als die glertern vnd verstendigern bas erstatten können vnd megen.

Dormitt aber ich erfordert nitt vngehorsam erfunden, wil ich mein gering meinung nitt als die besser, sonder zů erwisung des alten spruch worts «quot capita tot sententię»<sup>1</sup> vnd, wie Vlpianvs sagt «natura 15 homines ad dissentiendum pronos esse» [D. 4, 8, 17, 6], jn mossen, wie hernach volgt, vff EFG vnd aller mer verstendigen verbesservng in yl entdeckt haben.

Erstlich kan ich nitt wissen, worumb der casus zů verendern, zů kurtzen oder nitt in gstalt, wie der vss Wirtenberg zůgeschickt, den 20 consiliis sy zů proponirn. Dan so yemants vermeint, vil superflua darinn sin, beducht mich, quod superflua non nocent vnd weger zů lang dan zů kurtz, darmitt nitt statt hab illud Horatii<sup>2</sup> «dum brevis esse laboro, obscurus fio». So dan vermeint wurd, das ettwas darinn dem handel nochtheilig, beducht mich veritas rei gestę bona fide an- 25 zůzeigen sein, vnd was darin nochtheilig vnd mitt der warheitt vnderlassen werden mege, mir noch geringe mins verstandts nitt ze wissen ist.

〈Sodan〉 beharr ich vff meiner alten meinung, das alle consulenten ... vff die angehenckten questiones si non eodem ordine, saltem reipsa 30 respondirt hetten, darmitt durch fůrhaltvng eivsdem casus et earvndem questionvm dieselben jn respondendo idem concluderent et in eundem finem tenderent ...

Demnoch weis ich nitt, wie der Bituricensium erste vnd furnemste ration mitt der ersten question dem Wurtenbergischen casu ange- 35 hengt zůstimme. Dan in gemelter question ponitur et datur, quod et subinfevdatio regis et ratificatio Cesaris tenuerint<sup>3</sup> etc. Sed Bituricenses rem altivs exorsi dvcem Vlrichum iniuria à confoederatis Svevię eiec- tum et eosdem Carolo dvcatum vendere non potuisse et investituram in Ferdinandum regem nullius momenti esse, qvin et subinvestituram 40 proprię rei Cadaë factam duci Vlricho inutilem, statim a principio consilii proponvnt. Hie beducht mich, das die Wirtenbergische Rhätt nitt on vrsach die question der eiection sampt andern diser zyt wollen rūwen lossen (nam serviendum est tempori, et non parum interest, quid etiamsi verissimum sit, quo loco et tempore dicatur) vnd allein 45 zwen articvl furnehmen wellen, namlich das mein gn. her, hertzog Vlrich, nichts verhandelt, dardurch das affterlehen verwurckt, vnd

ob schon verwurckt, das solchs per transactionem Hailpronnensem  
vffgehaben vnd also den handell noch gelegenheitt diser zyt nitt  
50 hoher nemmen<sup>4</sup> noch questionibus propositis erffern<sup>5</sup> wellen. Der-  
halb ich <es> in minem consilio mitt nichtem anregen wellen ...

Wyther diser recht vertigung halb ist ye vnd allwegen by mir  
gstanden jn ansehvg konglicher Mt vnd des haus Osterreich, das  
Keiserlich Mt vil verdochts abgeleint, so sy disen handell gmeine  
55 stendt des helgen Reichs hette lossen erortern. Diewil ... villicht wider  
das fúrgenvmmen, nitt excipirn dörffen, ob yez, post litem contest-  
<at>am, vnd als man wyther fúrgeschritten, ettwas zeinnovirn vnd den  
handell fúr die pares domvs Austrię ziehen meg, wie gemelte Bituri-  
censes rhaten, stot by mir jm zwyfell ...

60 Vnd diewil in teutsch landt auch jm bruch, jn consiliis nitt allein  
textvs, sonder auch interpretvm iuris decisiones more Italarum addv-  
cere vnd vollige<sup>6</sup> consilia zúschriben, stot zúbedencken, ob man villicht  
gemelte Bituricenses, so man inen svnst weyters zúschriben vorhabens,  
gemelts Bruch admonirt, dormitt sy, dem gmeinen bruch zu erstatten  
65 vnd des judici<s> avgen, so solchen dingen villicht nachfragt, ire  
rationes auch ettwas amplificirt vnd wythers vsgefiert hette<n>.

Sonst jn mossen wie anzeigt, gefallen mir die consilia fast wol vnd  
beducht mich zú vilgemelts handell eroberung fast<sup>7</sup> ersprieslich ...

Der ander ratschlag fur EFG ist vast kurtz. Beducht mich, das  
70 der vff die question dem zúgesandten casu angehenckt wol wyter  
were gewesen zú extendirn more Italarum cum allegatione textvvm  
et decisionum iuris interpretum, so by vns auch jm bruch ist, doch  
mir glertern vnd merverstendigern nitt geburt form noch moss  
fúrzeschriben ...

<sup>1</sup> Vgl. Ter. Phorm. v. 454; Hor. sat. 2, 1, 27.

<sup>2</sup> A. p. 25 s.

<sup>3</sup> «in Kraft getreten seien».

<sup>4</sup> Offenbar eine Übersetzung von rem altius exordiri (Z. 40) «weither holen».

<sup>5</sup> Offenbar dasselbe wie äferen (Id. 1, 106) «wieder hervorziehen». Korrigiert  
aus «ererffern».

<sup>6</sup> «vollständige». Auf diese Forderung verzichtete Amerbach später wieder  
(Nr. 3165 A. 2).

<sup>7</sup> «sehr».



3117. Von Herzog Ulrich

Urach, 2. Dez. 1548

G<sup>2</sup> II 80, 147 (amtliche Missive ohne Unterschrift)

Abdruck: Sophronizon Bd. 11 (1829) S. 76f.

Über den Absender s. ADB 39, 1895, S. 237–249.

*Hat das Consilium der juristischen Fakultät Basel<sup>1</sup> erhalten.* Vnnd die-  
 weil wir bericht, auch befindenn, das jr euch darjnnen furnemlich  
 brauchen vnnd an Ewerm vleis nichtz erwinden lassenn etc., So sagenn  
 wir euch darumbenn, Auch von wegenn Ewers vnnderthenigen erbiet-  
 tens, so jr gegenn dem Hochgebornnen fürstenn, vnnserm freuntlichen, 5  
 lieben Sone, Hertzog Cristoffen etc., gethon, Euch ferrer in diser  
 sachenn jm fal der not gebrauchen zů lassenn etc., ganntz gnedigen  
 dannckh *und schickt als Verehrung 50 Gulden mit angehängter Bitte,*  
*Amerbach möge sich auch hinfür hierjnnen gebrauchen lassenn.*

<sup>1</sup> s. Nr. 3072 A. 3.

3118. An Herzog Christoph

Basel, 2. Dez. 1548

C VIa 39 XXXXI, 15 (Konzept)

Hochgeborner Furst, gn. her. Euwer F.G. seyen mein vnderthenig  
 dienst bevor. Die consilia der doctorn von Burgis hab ich in eyl  
 vbersehen vnd EFG diener Christoffen Thomasio mein gering be-  
 dencken vber dieselbe<sup>1</sup> vnd andre question mir vnlangst darvor vber-  
 antwurt<sup>2</sup>, so vil got gnad verlichen, dictirt vnd zů schreiben vorge- 5  
 lesen. Was nvn der vbrigen question, langt an hochgemelt EFG mein  
 vnderthenig pitt, blodikeitt meiner complexion, gebrechen des ge-  
 sichts, so mir by liecht ettwas zů lesen abstrickt, des gleich kurtze  
 der tagen gegenwertiger zeit, teglich mir obligende ordinaria lection  
 sampt andern geschefften, vnd das ich meiner antwurt vff furgestelte 10  
 questiones vrsachen anzůzeigen vorhabens, gnedigenlich ze bedencken  
 — — —. Dat. in yl ze Basell den andern Decembris A<sup>o</sup> 1548.

[*ibid. verso*]. In dem nammen Christi vnsers heilandt. Amen. Vff  
 fůrgestellte articul mein bedencken ... vffs kurtzest ze entdecken, so  
 vil den ersten articul belangt, ist bitzher mines befindens fůr gut vnd 15  
 ratsam ghalten, libell, prodvcten, auch consilia, vor dem die rechtlich  
 ingelegt, in grosem gheim zehalten, darmitt die fundamenta vnd  
 rationes, daruff man buwett, der widerparth vnbewust vnd verborgen,  
 dest minder sich daruff gefasset machen vnd růsten mechten. Dan  
 noch gmeinem sprichwort<sup>3</sup> quemadmodum tela non provisata magis, 20  
 ita provisata minvs ledere solent. Nun ist schwerlich das in gheim

zepliben, so vilen mittheilt oder commvnicirt wurd. Ich loss yez  
 anston, das solchs auch nitt formlich, das jhen, so iudicibus jnze-  
 pringen, andern schon publicirt vnd offenbar sin. Deshalb, wie man,  
 25 mitt consilien woll gefasset zessin, güt freundt zůverstendigen fúr güt  
 achten, also die vor vsstrag der sachen mittzetheiln<sup>4</sup> sorglich vnd nitt  
 gantz bequem<sup>5</sup> achte<sup>6</sup>.

<sup>1</sup> Nr. 3116.

<sup>2</sup> Vgl. Nr. 3111. Am 28. Nov. 1548 (Nr. 3114) ist von den kürzlich zugeschick-  
 ten «Artikeln» die Rede. Vgl. unten Z. 13f.

<sup>3</sup> Vgl. Wander 1, Sp. 1599 (Geschoß 1; 2) und vor allem 3, Sp. 1263 (Pfeil), 9;  
 21; 22; 40 mit der gereimten lat. Fassung aus den loc. comm. und der gereimten  
 Übersetzung Brandts. Als Fundort nennt Amerbach in Nr. 3309 vom 15. Juli  
 1550 allerdings den Speculator; ebendort teilt er Schroteisen mit, er wisse nun  
 sicher, omnia responsa pro duce elucubrata iam in regiorum manibus esse.

<sup>4</sup> Damit scheint er sich gegen den Plan zu wenden, das consilium Bituricense  
 der Fakultät von Poitiers mitzuteilen (Nr. 3093 Z. 11ff).

<sup>5</sup> «zuträglich».

<sup>6</sup> Am 9. Dez. 1548 (Mömpelgard) sandte Herzog Christoph an Schroteisen  
 «doctoris Amerbachij vber etliche von vns ihme zugesannnte Artickel in causa  
 parentis nostrj schriftlich bedennckhenn, desgleichen auch etlich neben ver-  
 zeichnus, Euch darinnen haben zuersehen vnnd fuglich gelegenhait nach mit  
 vnnsers freuntlichen, Lieben herren [?] vatters Rathen derhalben weytters redt  
 zupflegen, doch was hyerinn ad materiam hanc nit dienlich oder offendieren  
 möchte, wollet ihr in gehaim bey euch behalten, Welchs von euch zu beschehen  
 wyr vns thuen verlassen (HStASt A 89 Bü. 3, 135: Kopie).

### 3119. Von Johannes Wolf

Zürich, 2. Dez. 1548

Original: G II 28, 121

Reinschrift-Konzept: ZBZ F 41, 492

Kopie: ZBZ F 41, 376 (eigenhändig)

Der Schreiber, geb. 1521, war seit 1544 Pfarrer am Spital in Zürich. 1551  
 wurde er Pfarrer am Fraumünster und 1565 Prof. theol. am Karolinum. Er  
 starb 1571. ADB 43, 758. Die Angaben über die Krankheit Maiers und die Be-  
 handlung durch die Zürcher Ärzte lassen vermuten, daß Wolf sich als Spital-  
 pfarrer seiner anzunehmen hatte. Mit Amerbach war der Schreiber nicht näher  
 bekannt.

S. P. Quanquam te, Amerbachi doctor, neque per literas vnquam  
 neque praesens appellauerim eaque de causa tibi ignotum me esse non  
 nesciam ac, si tibi, quem ob eruditionem et pietatem singularem  
 maximi semper feci, nunc scribam, impudens fortasse videar, tamen,  
 5 quoniam Nicolaus Maior<sup>1</sup> iureconsultus is, qui ducis Vuirtebergensis  
 in Italia legatus ad Socinum fuit, pro sua qua apud me pollet authori-  
 tate facile, ut id auderem, impetrauit, peto à te, ut, quae eius causa  
 ad te scribo, tu pro bonitate tua aequo animo accipias.

Hic igitur ubi recuperata vtcunque sua pristina valetudine, quam Bononiae ἐπιληψία sanè quam desperata correptus amiserat, 13. Cal. 10 Decembrium huc peruenit, cumque ei sensus oculorum ex eo morbo adhuc adeo hebes esset, vt neque legere posset neque scribere, per me et rerum abs se in Italia gestarum commentarios cognouit et de iis ipsis praemisso nuncio ad ducem scripsit<sup>2</sup>. Quo facto ne ex labore et molestia profectionis morbo paulum leuatus in eum de integro incide- 15 ret, aliquot dierum moram interposuit, quibus et de rerum Italicarum statu et de Germania nostra patria, misera illa scilicet atque afflicta, inprimisque de eo morbo, quo laborauerat in Italia, multus inter nos et uarius sermo fuit. Nam et venis incisis et sanguisugis animalculis in nares atque aures immissis plurimus ei sanguis emissus est. Sed ut 20 medicorum, qui de eius vita iam desperauerant ac capite eius ferro candenti aperto sanguinem etiam emiserant, operam et illius optimi viri dolores, quos istic perpressus est, omittam, litteras, quas tu ei in Italiam eunti ad Alciatum scriptas dederas, quoniam et clam Bononiae esse aliquandiu necesse habuit et nonnullis de causis accedere 25 Alciatum noluit, huc relatas atque inter schedas, quas tum versabamus, repertas per me tibi voluit remitti. Ticinum autem, si bene memini, ne peruenit quidem. Itaque eas cum istis, quas ad Jacobum Mandellum scripseras, meis istis inclusas mitto<sup>3</sup>. Ad te vero, cui suam summam ac singularem erga te beneuolentiam per me praedicari sane 30 quam vehementer cupiebat, quam primum oculorum acie restituta poterit, de rebus suis literas dabit<sup>4</sup>. Quibus etsi abs te ipse petere constituerit, vt se Christophoro et Georgio principibus Vuirtebergensibus quanto maximo possis studio commendes ac suam erga ipsos atque omnem illam familiam summam obseruantiam grauiter et hono- 35 rate praedices, tamen, vt idem ego quoque à te peterem, quo fieret eo maturius, etiam atque etiam me rogauit. Ipse enim etsi perfidiam aulicorum hominum metuens suam erga illos obseruantiam, quantum potest, dissimulet, tamen de rerum in Italia abs se gestarum successibus primo quoque tempore eos faciet certiores<sup>5</sup>. Quod cum hoc tem- 40 pore, quo fere est coecus ac notissimos homines nonnisi locutos vix agnoscit, non possit efficere, postmodum se facturum per te eis promitti cupit.

Atque haec si uel ineptius uel negligentius quam oportuit videbor ad te scripsisse, veniam mihi dabis, Amerbachi doctor, ac credes me, 45 si plus ocii ad scribendum habuissem, et haec ipsa, vt plenius ac melius acciperes et ut meam erga te obseruantiam cognosceres, elaboraturum fuisse. Etenim iam inde ab eo tempore, quo mihi de te Leonhardus Hospinianus<sup>6</sup>, quem et autoritate tueri et iuuare consilio consueuisti, multa honorifice commemorauit, optime semper de te 50

sensi. Ac quanquam hoc, quicquid scribo, d. Nicolao rogante et hortante scribam, tamen hanc ad te scribendi occasionem mihi gratam optatamque fuisse non eo inficias. Quod tu, si cogites pro tua prudentia, nostra, qui iuuenes sumus, interesse, ut ambiamus magnorum  
 55 virorum amicitias, minime aegre feres. Vale. Datae Tiguro An.<sup>o</sup> 1548. 4.<sup>o</sup> Nonas Decembr.

Lelius, Mariani Socini filius, qui hic est apud Pellicanum<sup>7</sup>, te salutat et promittit, quaecunque ad patrem eius sis scripturus, se, si ad ipsum miseris, litteras diligentissime esse curaturum.

60 Tui obseruantiss. Joan. Vuolphius Tigurinus Heluetius.

<sup>1</sup> Allerlei Akten zu Maiers Reise sowie Briefe sind auf dem HStASt erhalten. Briefe aus Bologna vom September 1548 an Herzog Ulrich und Christoph liegen z. B. in A 89 Bü. 3, Nr. 92 a/b; 94 a/b; 98 a/b. Ferner in A 85 Bü. 24, Nr. 1 (Instruktion für Maier); Nr. 7; 20 a/b/c; 28 a/b; 35 a/b; 42. Bü. 25, Nr. 51 a/b/c (Bologna, 9./10. Okt. 1548); Nr. 84 (Mailand, 7. Nov. 1548, über seine Erkrankung). Bü. 26, Nr. 104 a/b/c (Bericht Maiers über seine Krankheit und Heimreise über die Alpen: Zürich, 21. Nov. 1548); 115 b (Schreiben aus Tuttlingen, 1. Dez. 1548); Nr. 130 c/d; 136 (weitere Schreiben, u. a. vom 15. Dez. 1548). Bü. 28, Nr. 84: Am 11. Febr. 1549 ist Maier wieder unter den Räten in Stuttgart. A 89 Bü. 4 Nr. 3 (Schreiben an Herzog Christoph aus Stuttgart vom 7. Jan. 1549). Unterwegs hatte er auch in Winterthur übernachtet (Schiess Nr. 1598).

<sup>2</sup> Am 21. Dez. 1548, also zwei Tage nach seiner Ankunft. Vgl. A. 1.

<sup>3</sup> Dieser zurückgesandte Empfehlungsbrief an Alciato ist nicht mehr erhalten; jedoch nimmt Amerbach in Nr. 3107 darauf Bezug. Nachgewiesen auch durch Nr. 3093 A. 5. Der Empfehlungsbrief an Mandellus vom 23. August 1548 ist erhalten (Nr. 3136).

<sup>4</sup> Dazu scheint es nicht gekommen zu sein, denn ein entsprechender Brief liegt nicht vor.

<sup>5</sup> Vgl. A. 1.

<sup>6</sup> Über Leonhard Wirt/Hospinian vgl. AK Nr. 2268 und 2652 A. 1. Allerdings sind in AK Nr. 2268 zwei verschiedene Aufenthalte Hospinians in Reichenweier zusammengeworfen, wenn dort angegeben ist, er habe sich 1539 als Lehrer und Schaffner dahin begeben und sei 1551 wegen Schulden gemahnt worden. 1539/40 war Hospinian vorübergehend Lateinschulmeister in Reichenweier und von ungefähr 1549 an, offensichtlich nach dem Schiffbruch in Brugg, war er bis ca. 1554 Schaffner daselbst. In StA Württ. F 1 liegt nämlich ein Brief der Oberamtleute der Grafschaft Horburg an Basel, dat. Reichenweier, 5. Sept. 1560, worin berichtet wird, daß Hospinian bei seinem Abgang Graf Georg wegen ausstehender Gelder eine Zahlungsverpflichtung ausgestellt habe, jedoch einer diesbezüglichen Zitation vom Okt. 1559 nicht Folge geleistet habe. Ebenso habe er die ihm auf seine Bitte gewährte Frist von einem halben Jahr unbenutzt verstreichen lassen, weshalb nun die Regierung Befehl erteilt habe, Hospinian erneut zu zitieren. Da er aber auf das zweite Zitationsschreiben vom 21. April 1560 (liegt in Kopie bei) innerhalb der gesetzten Frist von 14 Tagen nicht einmal geantwortet habe, bitte man nun Basel, dafür besorgt zu sein, daß er in 14 Tagen erscheine und die Angelegenheit, «nun biss Jnn dz sechst Jar angestanden», erledige. Aus dem Zitationsbrief vom 21. April 1560 ergibt sich zusätzlich, daß eine Kontrolle der

Bücher bei den Korneinkünften Unregelmäßigkeiten ergeben hatte, so daß Hospinian überdies den Gegenwert von nichtgebuchtem Korn von 5 Jahren zu zahlen hatte! Daß Hospinians Aufenthalt in Brugg durch eine Ehekrise (seine Frau war 10–12 Jahre älter als er) bedingt war oder diese verschärfte, zeigt StA Miss. A 32, 1547–1550. Am 19. Nov. 1548 schrieb Basel an Brugg wegen des dortigen Schulmeisters M. Johannes (sic) Hospinian, der seine Frau nach Basel zurückgeschickt hatte und nun behauptete, sie sei ihm weggelaufen und er wolle gerichtlich gegen sie vorgehen. Dabei wünsche sie sehnlich, daß er ihr in Basel eheliche Beiwohnung tue. Falls Hospinian jedoch prozessieren wolle, so müsse er wissen, daß, «dwil ditz bede Eegemecht noch vnsere Burger sind, wir sy ann vsslendige Gericht nit wysen konndthen, sonder wurdtsich Hospinianus mit dem Rechten allhie zu besuchen will zu haben wissen».

Hospinians Bittgesuch um das Amt eines Kartaus-Schaffners liegt in StA Kartaus, Schaffner, s. l. et a., jedoch offensichtlich auswärts geschrieben und dem Rat am 11. Okt. 1557 übergeben. Über seine Bestellung zum Schaffner der Kartause s. BCh 1, 530 nach StA Kartaus, Urkunde Nr. 517. In der Bestallungsurkunde vom 11. Okt. 1557 bekennen Leonhard und seine Frau Anna Meyger, vom Rat zum Schaffner bestellt worden zu sein und allen damit verbundenen Verpflichtungen nachzukommen. Sie stellen zwei Bürgen: Annas Sohn Hieronymus Curio, Drucker, und den Mann ihrer Tochter Ester Schaffner/Curio, den Sattler Hier. Jaeger. Es hängen die Siegel Leonhards, Hch. Petris für Anna, Curios und Andres Weckers, Kaufhausschreibers, für Jaeger. Am 1. Okt. 1562 erhielt er in Conrad Pfannenschmid einen Nachfolger (ibid. Nr. 518).

Über Wolfs Beziehungen zu Leonhard Hospinian vgl. Nr. 2652 A. 2.

<sup>7</sup> Vgl. Pellican-Chronik, ed. Riggenbach, 177f.: Lelius Socinus wohnte – mit Unterbrüchen (z.B. Juni–August 1549 in Basel) – vom 19. Okt. 1548 bis am 25. Juni 1550 bei Pellican. Vgl. Nr. 3251. Zwei undatierte Briefe Lelios an J. Wolf sind aufgeführt bei Tedeschi (op. cit. zu Nr. 3075 S. 305).

3120. Von Gremp.

<Straßburg> 4. Dez. 1548

G II 17, 352 (Schreiberhand, auch Unterschrift)

Erenvester, hochgelerter, Euch seyen mein gutwillig dienst zuuor. Günstiger, lieber herr. Nachdem ain Ersamer Raht bey euch durch jren Banerherrn<sup>1</sup> an mich begeren lassen, die quittung von Kostanz<sup>2</sup> jrer Ers: W. mittzutheilen, hieruff schick jch euch dieselb hiemit ver-  
wart zu, freundtlich bittende, dieselb ainem Ers: Raht zutstellen 5  
vnd mich dess verzugs zuentschuldigen, dann jch warhait khein Pott-  
schafft erfahren kinnden, wöllen auch doran sein, damit dass Exemplar  
mir wider werd, dann jch khein Copias dauon behalten.

Für dass annder wöllen vnbeschwerdt sein, die inngeschlossene  
brieue an gepürende ort zuuerordnen, Auch doran sein, damit der 10  
Bott doselbs seins lons entricht werd, dergleichen wöllen dem Botten  
auch ain diener zu geben, der jne ad d. Brentium<sup>3</sup> et ad Toxiten füere,  
jne seine habende brieue wissen zupresentieren.

Zum dritten jnn der Ampringischen sach hab jch jme mit zeigern



15 alle nothurfft vnserer abrede nach zugefertigt, damit er khünfftig  
hoffgericht gfasst sey. Bitt euch, dess anmanung brieffs an den herrn  
Cantzler zu Ensissheim<sup>4</sup> zu ewer gelegenhait nit zuuergessen. Wöllen  
jnn dem allem also bemüet sein, dass seel**<b>** mir jnn gleichem vnd  
mererm dienstlichs vleiss zuverdienen. Damit allzeit der Ewer. Datum  
20 den .4. Decemb: A<sup>o</sup> etc. 48. gantz eilendtz. E.W. Lud: Gremp D.

Newer zeitung ist nichtz bey vnss, dann dass der key: Mt: Son ge-  
wisslich zu Genua sein soll<sup>5</sup>.

<sup>1</sup> Bernhard Meyer (1488 – 13. März 1558), der nach BCh 8, 336 am 16. Juni 1548 seinem am 8. Juni verstorbenen Bruder Adelberg im Bürgermeisteramt nachgefolgt war. Wie Gremp bezeichnet ihn auch der Straßburger Dreizehner Klaus Kniebis noch am 20. Dez. 1548 als Bannerherrn (Pol. Corr. 4 Nr. 848) und erst im Juni 1549 gratulierte er ihm zur Wahl (ibid. Nr. 910; vgl. 909). Über B. Meyer und seine Bedeutung als Politiker vgl. BZ 38 (1939) S. 9f.

<sup>2</sup> Gemeint ist die «absolution» = Lossprechung von der Acht. Letztere war am 6. August 1548 über Konstanz verhängt und mit der Besetzung der Stadt durch Truppen Ferdinands am 14. Okt. und dem Huldigungseid an Österreich vom 15. Okt. 1548 de facto, nicht aber de iure aufgehoben worden. Die Aufhebung der Acht lag bei Kaiser Karl V. und verzögerte sich infolge Unstimmigkeiten zwischen Karl V. und Ferdinand während Monaten. Der Text der Absolutionsurkunde war in der kaiserlichen Kanzlei tatsächlich schon im November abgefaßt worden und gelangte im Dezember auch in die Hände der Konstanzer. Erst im Mai/Juni 1549 wurde jedoch das Original der «Quittung» ausgefertigt und am 19. Sept. 1549 dem Konstanzer Rat nach erfolgtem Fußfall ausgehändigt (Maurer, Der Übergang ..., 1904, S. 71; 77–83, und Schiess Nr. 1598 und 1663, mit plastischer Schilderung der Absolutionsszene). Im Amerbachnachlaß findet sich nur eine Abschrift des Huldigungseides, den die Konstanzer König Ferdinand am 15. Okt. 1548 leisteten: C VIa 46, 171 = Maurer 71f.

<sup>3</sup> Er war am 1. Okt. in Basel eingetroffen. Offenbar wickelte sich ein Teil des Briefverkehrs zwischen Brenz und der Heimat über Straßburg bzw. Gremp ab, der ja Württemberger war. Vgl. Nr. 3095.

<sup>4</sup> Cantiuncula.

<sup>5</sup> Philipp. Vgl. Ranke 5, 71.

3121. An Herzog Ulrich

Basel, 9. Dez. 1548

Original: HStASt A 85 Bü. 26, 123b (Hand des N. Imhoff; nur Unterschrift eigenhändig. Empfangsvermerk: 15. Dez. 1548).

Konzept: C VIa 39 XXXXI, 16

Auf dem Verso des Konzepts verdankt Amerbach als Dekan die 100 Thaler, mit welchen Ulrich das Fakultätsgutachten honorierte = HStASt A 85 Bü. 26, 123a (Hand des N. Imhoff; Empfangsvermerk: 15. Dez. 1548): ... Datum Basell vff Sonntag den neüntten decembers, Anno etc. xlvij<sup>o</sup> ... Decan und Regenten der Juristen facultet zů Basel.

Durchleüchtiger, Hochgeborner Fürst. Euwern fürstlichen gnaden seyen mein vnderthenig dienst beuor. Gnediger her, EFG missiue jst

durch gesanten botten mir vff heüt vberantwort<sup>1</sup>, welche jch mitt gebürender reuerentz entpfangen vnd deren gnedig gefallen des Consilij oder Rhatschlagshalb, alhie durch die juristen facultet verfertigt als 5 durch mich befördert, wol verstanden. Dieweyl dan hochgemelte EFG mein conat, geneigten vnd bereitten willen nitt allein zû sondern gnaden annehmen, sonder ouch mitt einer fürstlichen vererung jnsonders ornirn wellen, Sage deren jch von wegen yetzgemelter gnedigen gefallen vnd fürstlichen Liberalitet, mir durch obgemelten 10 botten vberantwort, vleyssigen, hohen, vnderthenigen danck mitt erbietung, wo das gegen EFG oder deren Son, den Hochgebornen fürsten Hertzog Christoffen, meinen gnedigen herren, durch mich mag verdient werden, solchs in aller vnderthenigen danckbarkeit vnge-sparts vleyss noch vermugen jn allzeyt zûerstattenn. Der gütig, barm- 15 hertzig Gott verleich diser Rechtuertigung ein frölichen vsstrag noch EFG begern vnd hiemitt alles, so jren zû Leibs gesuntheit vnd der seel selikeit beförderlich. Datum Basell vff sonntag noch Conceptionis beate virginis et matris den nündten decembers Anno etc. xlviii<sup>o</sup>.

EFG vndertheniger Bonifacius Amerbach LL. doctor. 20

<sup>1</sup> Nr. 3117.

### 3122. Von Jakob Wilhelm

Bern, 14. Dez. 1548

G II 28, 162 (Notiz des Basilius: Jacob. Vuilhelmus gratias agit, statum suarum rerum narrat, et sese commendat).

An verbürgten Nachrichten über den Schreiber ist nur bekannt, daß er am 5. Mai 1549 in Freiburg i. Br. immatrikuliert ist (MUF 1, 375; vgl. Prot. sen. 5, 480: Wird wegen unschicklicher Kleidung gebüßt am 17. Nov. 1549). Da er Amerbach jedoch als seinen Wohltäter bezeichnet, ist anzunehmen, daß er im RB erwähnt ist. Tatsächlich notierte Amerbach zwischen dem 8. und 14. Okt. 1548 (fol. 203ro): Item 5. plap. 1. fierer Schwester Annen schüler, so yetz ze Bern wonnt vnd her kummen, batt vm ein almüsen. Da Brief und Eintrag sowohl sachlich wie chronologisch in Einklang stehen, kann an der Identität kaum gezweifelt werden. Wie die genannte Schwester Anna mit Nachnamen hieß, weiß ich nicht. Fest steht jedoch, daß sie blind, alt und krank war und daß ihr Amerbach wiederholt Unterstützungsgelder zuhielt, damit sie sich eine Dienstmagd halten und den Apotheker und Arzt bezahlen konnte. Sie wohnte in Kleinbasel und war wegen ihres Augenleidens bei Hans Rettelin in Behandlung. Sie starb zwischen dem 27. Juli und 2. Okt. 1550 (RB fol. 202ro–207ro).

S. Cum hactenus me semper omni beneficiorum genere affeceris usque hodiernum diem, vir omni genere disciplinarum clarissime, inde est, quod ex officio gratias tibi ref[f]erre deberem plures, quam pro

Nr. 3121. 6. dweil *Konzept*.

mea tenuitate prestare possim, atque ideo beneficiorum compensato-  
 5 rem sedulo ac sincera fide inuocabo, QVI (quemadmodum promisit)  
 tibi grates cumulate referre uelit.

INterim tibi quoque scriptis significo me hactenus hic satis faeliciter  
 uixisse ex gratia Dei. Nam victus et amictus et reliqua necessaria ex  
 munificentia magistratus nostri hactenus nusquam defuerunt. Iam  
 10 rursus ad te redeo, cui obsequium prestare magnopere cuperem, si  
 saltem opera ac sedulitas mea tibi in aliqua re prodesse posset. Oroque  
 te obnixē ([], vt <(> quemadmodum semper fecisti) me posthac quoque  
 in tutela tua habere digneris. Qvod <ad> me attinet, diligenter curabo,  
 ne te tuosque mei peniteat; qvod, vt efficere possim, Deum Optimum  
 15 Maximum incessanter implorabo, qui nos omnes perpetuo conseruare  
 dignetur, ille mihi suum spiritum largire uelit, vt et ego in sua uia  
 ambulare possim et suis uestigiis insistere. Rogo autem, ut haec mea  
 scripta bono et paterno animo suscipere uelis.

Vale. raptjm Bernae postridie jdus Decembris, 1.5.4.8.

20 Tuus obsequentissimus discipulus Iacobus Wilhelmus  
 ex Friburgo Brisgoie, quj nunc uersatur Bernae.

3123. Von Graf Georg

<Basel><sup>r</sup> 21. Dez. <1548>

G II 28, 81 (ohne Adresse)

Doctor Amerbach. In disser stundt komp<t/ vnss schriben von  
 vnserm vötter hö. Cristoffl etc. mitt dissem Bigelögten zedel<sup>1</sup> zu.  
 Begher Euwer bedencken daruff, wa die von Esslingen disser verloffner  
 sachen <halb> wz mit Recht Erlangen würden, ob ir nüt vermeinten,  
 5 dz semlichs zubewissung der kö. Clag vnd posicional Artickel fürstendig  
 sein möchte. Nach genugsamer besichtigung wollt vnss den selbigen  
 wider zuhanden stöllen vnd, so ir gefast sendt mitt Ewerm Bedencken<sup>2</sup>,  
 zu mir komen; wöllent wyr alsdan sampt vnserm schriben gemeltem  
 vnserm vötter wider zuschicken. Winschent Euch hiemit fill guter  
 10 nacht. Dat. den 21 Decembr wyrtemberg manu propria.

Der hötzhundt sendt vyl; in somma: man sucht, wz man suchen  
 kan vnd mag, dz zu onglimpf deint<sup>3</sup>.

<sup>1</sup> Nicht nachweisbar.

<sup>2</sup> Nr. 3126.

<sup>3</sup> Ich weiß nicht, worauf Graf Georg anspielt. Vielleicht meint er die von  
 Eßlingen. Stünden nicht chronologische Gründe im Wege, so könnte man auch  
 an das Ärgernis denken, das für die Basler und Graf Georg entstand, als er am  
 6. Febr. 1548 nächtlicher Weise von den Stadtknechten in verdächtiger Gesell-  
 schaft einer alten Witwe ertappt wurde (BCh 8, 304). – Ende 1548 schenkte  
 Graf Georg sowohl Amerbach wie Wissenburg Wein (ibid. 370: 31. Dez.).

3124. Von Konrad Graf zu Tübingen und Hans Christoph zu Falkenstein  
 <Ebringen?> 21. Dez. 1548

G II 27, 139 (Schreiberhand mit Ausnahme der Unterschriften)

Über Hans Christoph zu Falkenstein und den Wiedergutmachungsprozeß, um den es im vorliegenden Brief geht, s. Nr. 2877. Zahlreiche Briefe und Akten, die den vorliegenden Fall betreffen, finden sich auf dem HStASt, z. B. A 85 Bü. 24, 19 b (Liste der nach der Aussöhnung mit Herzog Ulrich noch als Rebellen betrachteten württ. Diener, worunter Tübingen und Falkenstein); A 85 Bü. 26, 116 b; A 85 Bü. 27, 47 a–47 h (47 d: Kopie der Kapitulation des Grafen von Tübingen mit der kaiserlichen Majestät; ebenso 47 e u. f: Kapitulation Falkensteins. Die Daten sind nicht eingetragen). Über Graf Konrad IV. von Tübingen vgl. L. Schmid, Geschichte der Pfalzgrafen von Tübingen, Tübingen 1853, S. 573–585: geb. vor 1507, gest. Mitte 1569, in zweiter Ehe verheiratet mit der Schwester des Bauernjörg, Katharina von Waldburg, seßhaft auf Lichtenneck. Über die Aussöhnung mit König Ferdinand, die Konrad IV. die Pfandschaft Burgau und 5000 fl. kostete, vgl. daselbst S. 579–583. Dabei ist jedoch nicht erkannt, daß sich Konrad in einem gesonderten Verfahren mit dem Kaiser auszusöhnen hatte.

Vnnsern gunstigen grus zuuor. Hochgelerter, lieber herr doctor. Nach dem wir vnns jüngsthin, von wegen wir vnnserm gnedigen hern von Wirtenberg als deren diener etwelliche pferdt, so wider die Ro. khay. vnnd khün. Mt etc. in verloffnem khriegzüg gedient haben, solten zugeschickht, mit der Ro. khun. Mt<sup>1</sup> vertragen muessen, jnmas- 5 sen jr ab hie beyligender copey zu sehen hapt, vnnd hetten hierauff vermeint, wir weren der enden gnugsamlichen vertragen auch allerdings ausgesönndt gewesen. Aber one angesehen so ist vnns auff verscheinen mitwochs<sup>2</sup> vnnser jedem von Ro. khay. Mt etc. ein mandat<sup>3</sup> vnnd citation, wie ir hiebey auch zusehen hapt, zukhomen. Nun hetten 10 wir vnns dessen, wie gehortt, vber den angenommenen mit der Ro. khün. Mt vertrage mit nichten versehen, zu dem verhofft, wir weren <in> dem vertrage vnser gnediger herr von Wirtenberg mit der Ro. khey. Mt hievor angenommen als diener, vasalen vnd lehenleuth ausgesöndt vnnd mit vertragen gewest<sup>4</sup>. Diweyl aber die sachen vnnserthalben 15 also beschaffen vnnd sich dermassen zutragen, so ist vnnser pitt vnnd guetlichs begern ane euch, wellet vnns hierinn eüwern getrewen Rhat, wie wir vns hierjn, so wir für vnnsern gnedigen hern den Bischoff von Strassburg khomen werden<sup>5</sup>, halten vnd erzeigen sollen, mitheylen, Vnns auch dabey anzeigen, was doch ditz manndat möchte auff im 20 tragen, oder wie ir gedechten die Ro. khey. Mt gegen vnns hierjn zuhandlen gesindt sein möchte, Ob wir doch vnnser Eehafft auch vnschuldts vor vnserm gnedigen herren dem Bischoff thun solten vnd möchten, auch des ortz dilation vnnd auffschub zubegern sey, vnns weyter mit vnnsern hern vnnd freunden haben zuberathen. 25

Es wirt euch auch beweyser, dieser vnnser diener, sollcher handlung verrer haben vnnd wissen zuberichten, wie jr von ime zuernemen hapt. Hierauff nachmals vnnser gütlichs begern, welt euch hierjnn gegen vnns vnnserm sonndern guten vertrauen nach dermassen willferig  
30 beweysen vnnd ertzeigen, erbietten wir vnns zu sampt, euwere belonung in andre weg zubeschulden, willig.

Datum freytags den XXj d decembris A<sup>o</sup> etc, XLVij

C G zthúbingen

Hans crystoff fryher zu valckenstein.

<sup>1</sup> König Ferdinand, im Gegensatz zum Kaiser, von dem hernach die Rede ist.

<sup>2</sup> 19. Dez. 1548.

<sup>3</sup> Diese Kopie des kaiserlichen Mandats ließ sich im Amerbachnachlaß nicht finden.

<sup>4</sup> Gemeint ist der Heilbronner Vertrag. Nach Schmid, op. cit., S. 58f. legten die kaiserlichen Räte den Vertrag (Art. 15) so aus, daß er nur die Ritterschaft des Herzogtums und nicht die Freiherren und Grafen einschloß.

<sup>5</sup> Der Bischof von Straßburg war am 10. Okt. 1548 (nicht am 10. August wie Nr. 2877 Vorbem. angibt) vom Kaiser zum Kommissar ernannt worden (Pol. Corr. 4<sup>2</sup>, Nr. 892 A. 2).

3125. An Graf Konrad zu Tübingen und Hans Chr. v. Falkenstein

Basel, 23. Dez. 1548

C VIa 25, 977 (Konzept mit Allegationen)

Wolgeporne Gnedige hern ... E(wer) G(naden) gemein schriben an mich hab ich vff gestern zů abent behendigt vnd dessen inhalt wol verstanden. Jst mir jn trewen leid, was EG vnversehenlichs vnd schwerlichs infalt; wolt auch, dem zůbegegnen gern mein rhatt mit-  
5 theilen, so verr ich der geschicklikeitt <were> oder auch kurtze der zeit vnd andere wichtige obligende geschefft mir das gestatten wolten. Darmitt aber der geneigt will jn dem, so mir jns werck, besonder diser zeyt, zů volziechen nitt muglich, gespurt vnd befunden, statt meins achtens zůbedencken, ob by dem hochwurdigen Fursten etc., ernemp-  
10 ten Romsch. Key. Mt, vnsers allergnedigsten herren, commissarien von gesetzten termins kurtze vnd wichtikeitt des handels wegen ein dilation vff ein monat auszůbringen vnd zů erhalten. Man soll ye niemandts im rechten vbereylen. So dan die erlangt, mechten EG darzwischen sich mitt iren freunden jn bysein gelerter verstendiger  
15 menner, deren zů Freiburg gnůg vnd wol zefinden, vnderreden vnd sich zů einer verantwortung gefasset machen. Wo aber by hochgemelten hern Commissarien durch yetzangezeigt anwerbung nichts geschafft, bedaucht mich zů Eehaffter verantwortung fast befürder-



lich: Erstlich, das bitzher jn teutscher nation allweg gebraucht, das  
graven, freyhern vnd andere von Adel, wie ettwan von vil herren 20  
belehnett, also auch von vil herren bestallung vnd dienstgelt genum-  
men, vnd demselben noch EG von dem hochgebornen Fursten Hertzog  
Vlrichen auch behlehnett oder dienstgelt, doch mitt vorbehaltvng der  
Romsch Key. vnd Kong. Mt., gehapt. Vnd als die von hochgemeltem  
hertzog erfordert vnd nitt wissen megen, wa hin sein gnad Euwere 25  
gnaden brauchen wellen, bescheine sich, das kein dolvs oder arger  
list vorhanden, so ein yeder penfal, vermog der rechten, erfordert.

Zum andern, nochdem EG, wo sich erhabne kriegs empörung hin  
lenden vnd also Key. Mt. berurn welle, verstanden, wurde ich bericht,  
wie EG nitt allein die jren abgemanett, sonder auch eigner person 30  
hinaus geritten vnd nichts vnderlossen, darmitt dieselben abzugem  
vnd sich verner nitt gebrauchen liessen, aber, als solche von gewesnem  
Churfursten bhalten, nichts schaffen megen etc. Dieweil nvn noch  
allen móglichen angewendten vleyss an EG nitt erwunden<sup>1</sup>, das auch  
dem gepott, jn der acht erklerung Anno 46 laut der citation ausgangen, 35  
gnüg beschech, vnd aber nichts schaffen megen, solle aber solcher  
conatvs vnd angewandter will vnd vleyss EG vor dem penfal schützen  
vnd schirmen.

Für das dritt: wan schon an dem, wie obstot, ettwas mangels oder  
seumniss, so hatt doch Romsch Key. Mt., vnser allergnedigster herr, 40  
jn dem Hailpronsschen vertrag nitt allein hochgemelten hertzog  
Vlrichen, sonder auch irer gnaden vasallen vnd verwandten das jhen,  
so verhandelt, gnedenglichst verzigen vnd ausgesonett, wie das der  
zedell, durch EG gesandten mir vberantwort, anzeigt. Dieweil dan  
vertrag vnd andere contract auch Key. Mt. vermög geschribner rech- 45  
ten obligirn vnd verbinden, deshalb vasallen vnd ander mitt ver-  
wandten, so jn gemeltem vertrag nitt jnsonders ausgenvmmen, sich  
dessen meines verstands behelffen megen vnd billich genissen sollen,  
wie mir das diser zeit wyter von wegen obligender geschefft jn schrift  
zü dedvcirn nitt móglich vnd EG diener múntlich bericht hab. 50

Begebe sich dan, das ditz alles nichts helfen vnd hochgemelter her  
commissar vff ein geburlichen abdrag<sup>2</sup> dringen wolte noch ermessi-  
gung<sup>3</sup>, wie sein EG avff den bevelch, den sy jnsonderheitt von Rom.  
Kong. Mt. entpfangen ze haben vnd EG anzúzeigen, die citation auss-  
druckt, megen EG, was inhalts derselb sey, vernemmen, vff den selben 55  
ein dilation bgern, die meines achtens nitt kan abgeschlagen werden.  
Noch dem dan derselb beschaffen, haben EG sich mitt irer freúnt-  
schafft, was zúthun oder lossen, ob auch hiemitt ettwas furbitt an-  
gelegt, zúberaten. Ditz ist, Gnedigen herren, so mir jn eyl vnd jn vil

43. statt verhandelt ist gestrichen: begangen Mscr.

60 obligenden geschefften zû rhaten fûrgefallen, doch jn dem EG vnd  
 aller mer verstendiger ir besser meinvng vorbehalten.

Hiemitt wolgemelte EG dem gûtigen gott alles, das zû seel, leib vnd  
 auch einem frölichen dises infallenden handels austrag befurderlich,  
 mittzûtheiln befelchende. Dat. in grosser eyl zû Basell vff sonntag vor  
 65 wynacht A° 1548, EG vndertheniger Bonifacius Amerbach.

<sup>1</sup> = «an EG nicht gefehlt hat».      <sup>2</sup> = satisfactio.

<sup>3</sup> = ermessung, ermessenheit = Erwägung, Anbetracht (Schw. Wb. 2, 823;  
 Id. 4, 458).

3126. An Herzog Christoph

Basel, 24. Dez. 1548

C VIa 39, 38 (Konzept mit Allegationen)

Durchleuchtiger ... Es hatt EFG her vetter mir ein cedul zûge-  
 schickt<sup>1</sup>, darinn, wie die von Esslingen gegen vnd wider EFG hern  
 vattern ettwas rechtvertigung, an keiserlicher Cammern ettwan fur-  
 genvmmen <, *ein zyt*> vnderlossen vnd yez zûpersequirn vorhabens,  
 5 verzeichnett, ab dem ich von wegen der schweren recht vertigung,  
 sich zwischen Rom. Kong. M<sup>t</sup> vnd EFG hern vatter vnentschiden  
 haltende, fast vbel erschrocken bin. Verwundert mich nitt wenig, wie  
 man jn diser sorglichen geschwinden<sup>2</sup> zeit disen handell wider an  
 gemelt Cammer inkummen lassen vnd nitt sich mitt obberürten von  
 10 Esslingen gûtlich ze vberkummen beworben. Vnd diewil lavt des  
 ceduls von wegen gemelter handlung zû Haimbach begangen als  
 landtbrüchig zur acht geklagt, hatt EFG, so man rechtlich procedirt  
 vnd deren her vatter jn die acht, wie dan noch dem gmeinen sprvch  
 zû nassem bald geregnett ist<sup>3</sup>, solt declarirt werden, leichtlich abze-  
 15 nemmen, das durch solche condemnation vnd declaration das lehen  
 zû zeyt seiner gnaden leben verwirkt vnd dem lehenherrn lut des  
 landtfridens ordnung heimfiel. Deshalb jn allweg bedaucht mich, zû  
 versûchen, ob nitt durch herrschafft- oder ander mittelperson der span  
 gûtlich hinzelegen wer, darmitt man rechtlicher erorterung vberhaben.  
 20 Vnd jrret alhie nitt, mines verstandts, si obiiceretur, in capitalibus  
 transigere non licere, nisi sanguinis pena ingeratur, immo transigentem  
 pro confesso et convicto haberi, vt iudex ex eo processu ipsum con-  
 demnare possit, item Esslingenses non facile ad transactionem persua-  
 deri posse ob turpitiatum, quod accusator transigens, cum à lite desi-  
 25 stat, tanquam praevaricator punitur et infamia notatur. Dan obge-  
 melt landtfrid ordnung, die jn acht gefallen zesein declarirt, ir lib  
 vnd gût menglich erlevpt sein ausdrvckt vnd auch den Fridbrechern  
 mitt den beschedigten sich zû vertragen nochlassett. Eam ob causam,

cum reo transigendi potestas sit, et accusatori quoque ex natura correlationum esse debet. Hie bsorg ich aber, der keiserlich fiscal werde 30 den pen fal, \* wegen [?] keiserlicher mandat ingelegt, nitt verschlagen<sup>4</sup>, so verr noch behendigtem mandat die gefangnen nitt lidig gelassen, sonder man mitt der straff vnd augen vssstechen procedirt vnd fur- gefaren.

Als aber insonders von mir gefragt wurt, ob solcher handell zübe- 35 weisung der Kong. clag vnd positionalen fürstendig sein mechte, wiewol solch handlung jngefierte Rom. Kong. M<sup>t</sup> clag ettwas verglimpfft vnd ein verdacht bringt, so man mit freunden dermassen gehandelt, was dan mitt den vnderthonen vnderloffen; yedoch dieweil jn gemelter klag in dem 8 articvl allein der vnderthonen des fursten- 40 thumbs Wirtenberg, wie dieselben jn mer weg von seinen f.G. hoch beschwert, vbel tractirt vnd gehalten, meldung beschicht vnd jn positionaln auch dise handlung im 91. articel klarlich dedvcirt vnd kein vnderschiedlich special antwurt daruff gfallen, acht ich, das dis zü eroberung diser handlung proprie nicht fürstendig, dan – wie in Con- 45 siliis<sup>5</sup> anzeigt – auch vbelhaltung der vnderthonen nitt ein gnügsame vrsach ist ad privationem feudi, es were dan zavor der lehenman ettlich mal durch den lehenherren erfordert vnd dessen mussig zestan gewarnett worden, mich vff die consilia referirende ... Die vberig fragstuck, mir jnnerthalb eines monats frist zügeschickt, hab ich mitt der 50 gotshilff absoluiert<sup>6</sup>, sind aber noch nitt abgeschriben. Diwil solch handell abzeschriben nitt yederman züvertrawen vnd der offen notarius<sup>7</sup>, so mir yetzmol an dem ort züvallen würt, auch mitt andern gschefften beladen vnd mich nitt meins gfallens vnd bgeres fürdern mag, welle EFG also gnedenglich patientz haben ... *Segenswünsche.* 55 Vff den helgen wynacht oben A<sup>o</sup>, als man anfacht zellen der mindern zal in 49.

Gnediger her. Es sind mir vff heut brieff von doctor Niclaus Maior wegen zugeschriben<sup>8</sup>, vor dem er von Zurich in Wirtenberg verruckt mir lossen züschreiben, ich solle EFG seine dienst vff vleissigst ... jn 60 aller vnderthenikeitt züschriben mit erbiettvng, so bald er ettwas erstareckt vnd so vil gesichts bekvmme, deren von seiner reyss jn Italia vollkommenlichen anzeigung aller dingen eigentlich berichten.

<sup>1</sup> Nr. 3123.      <sup>2</sup> «gefährlich, arglistig».

<sup>3</sup> Unter den bei Wander 3, Sp. 965 verzeichneten ähnlichen Formulierungen ist keine so prägnant wie die vorliegende.

<sup>4</sup> «abweisen».

<sup>5</sup> Vgl. die entsprechende Argumentation der württ. Anwälte bei Seeger S. 24f.

<sup>6</sup> s. Nr. 3111 A. 3.

<sup>7</sup> Nicolaus Imhoff; vgl. Nr. 3052; 3099; 3121; 3163; 3237 A. 1.

<sup>8</sup> Nr. 3119.

3127. Von Schroteisen

Mömpelgard, 26. Dez. &lt;1548&gt;

G<sup>2</sup> II 80, 105

S. P. Cum in ducatum uenissem, clarissime domine Amerbachi, iam doctor Nicolaus melius habere coeperat seseque itineri commiserat, absoluto domini Mariani responso. Quo factum est, vt onus mihi decretum dilatum, sed non ablatum sit; iubeor enim eiusdem rei  
 5 caussa Paduam et Ferrariam paulo post ire<sup>1</sup>. Remitto igitur tibi vtramque in id tunc ad me missam epistolam vna cum ea, quam dominus Sozinus ad te dedit<sup>2</sup>. Cupiebam ipse esse tabellarius; quapropter factum est, vt tardius paulo tibi reddantur eae literae. Sozinus vniuersum negotium in tria capita contraxit neque facti seriem ita,  
 10 vti ea proposita erat, praemisit, sed ipse suo iudicio propriam conscripsit, quę tamen à nostra non procul abest. Mittam ad te eius exemplum, quamprimum per amanuensis otium licuerit. Est profecto omnibus numeris absolutissimum consilium<sup>3</sup>, ex quo vel vno totius Mariani coniecturam facere queas.

15 Quod ad uina Burgundica attinet, comparauī iam tibi quatuor quas uocant omas<sup>4</sup> illius, quem claretum<sup>5</sup> appellant, meo iudicio longe delicatissimum. Id proxima ad te uectura mittam. Quodsi et album habere placeat, poteris rescribere: habemus enim hic cados adhuc aliquot vini generosissimi. Emi et ego eius generis, et fere vilius quam  
 20 vina Germanica. Mensura<sup>6</sup> nostra vestrae vnam et dimidiatam implet; ea constat nummis decem vestratibus.

Literas his adiectas queso, vt domino Brentio<sup>7</sup> cures tradendas. Ego spero me mox ad uos uenturum<sup>8</sup>, vbi de omnibus prolixius agemus. Vale, uir praestantissime, ac me commendatum habe. Brentio meo  
 25 nomine plurimam salutem, si hominem conueneris, dicito. Ex monte Pelig. 26. Decemb. D. tuae addictiss. Lucas Schroteisen Lic.

<sup>1</sup> An seiner Stelle wurde dann Andreas Rüttel geschickt (Nr. 3132).

<sup>2</sup> Nicht erhalten. Vgl. Nr. 3075 A. 1. Über den Brief an Alciat vgl. Nr. 3107.

<sup>3</sup> In Basel nicht erhalten. Amerbach exzerpierte sich die drei capita C VIa 25, S. 258. Vgl. Nr. 3139 A. 3.

<sup>4</sup> «Ohm», etwa 150 Liter.

<sup>5</sup> Bezeichnet gewöhnlich keinen reinen Naturwein, sondern gewürzten Wein (Id. 3, 686, wo ein Rezept angegeben ist).

<sup>6</sup> «Maß» von unterschiedlichem Volumen. Über die stark schwankenden Weinpreise in Basel vgl. Paul Burckhardt in BCh 8 S. 448.

<sup>7</sup> Über den Aufenthalt des Lutheraners Joh. Brenz (1499–1570) in Basel vgl. die reichen Angaben in BCh 8 S. 356 Anm. 95. Er war am 24. Juni 1548 vor Nachstellungen aus Schwäbisch-Hall geflohen, von Herzog Ulrich in Hohenwittlingen bei Urach versteckt gehalten und dann «per tabellarium publicum» nach Basel geleitet worden. Hier traf er am 1. Okt. ein; er fand bei Katharina Grynaeus-Lompart (vgl. Nr. 3216 A. 2) behagliche Unterkunft und «biblio-

*thecam instructissimam*» (BCh 8 S. 358 Anm.). Die Universität bewirtete ihn am 11. Okt., ohne sich freilich in große Unkosten zu stürzen (BCh 8 S. 362 mit Anm. 102; der boshafte Chronist Joh. Gast notierte sich: «Vilissime excepti fuimus neque vino publico donatus est bonus vir, qui tractatus fuit non splendide, sed sordide»). Am 7. Jan. 1549 trieb ihn die Sorge um seine verwaiste Familie – seine Frau war unterdessen gestorben – nach Württemberg zurück (vgl. Nr. 3213). Über einen vermutlichen Aufenthalt Brenz' in Mömpelgard s. Nr. 2970 A. 1 (Brief Gasts vom 5. Febr. 1549).

<sup>s</sup> Möglicherweise hielt er sich zu Beginn des Jahres 1549 tatsächlich zusammen mit dem Herzog in Basel auf (Nr. 3141 A. 4).

3128. Von Paul Heinrich

⟨Basel⟩ 30. Dez. 1548

G<sup>2</sup> II 67, 102

Im RB fol. 203<sup>vo</sup> notierte Amerbach zum «Sontag post Servatoris natalem» (30. Dez. 1548): Jtem 8 plapart einem armen studioso, so von Leipzig kam, Paulus Henricus Budissensis, s'ucht condition, eadem die. In Übereinstimmung mit diesem Eintrag findet er sich in der MUL 1, 1895, S. 652 im SS 1545 unter den Poloni als Paulus Heinrich Budisensis (aus Bautzen). Mehr ist mir über ihn nicht bekannt; doch ist die Familie Heinrich aus Bautzen in der MUFrankfurt a.d. Oder im 16./17. Jh. recht gut belegt.

Preclarissime atque omni pietate ornatissime vir. Quandoquidem mihi de singulari tua prestantia atque humanitate satis constat exornari prestantia tua dignissimo hoc encomio Mecenatis atque fautoris non tam litteris ipsis quam cultoribus earum, ideoque ego minime veritus prestantiam tuam hisce meis incultis litteris conuenire, vt qui 5 iam studii gratia aliquandiu hinc inde versatus omnique diuturna peregrinatione priuatus sumptu[s] atque adeo nunc hoc intempestiuo hiemali tempore corruptus depressusque dura paupertate mihi demum bonorum ac studiosorum hominum auxiliis succurrendum existimaui. Quare ego prestantie tue propter commune studium quam familiaris- 10 sime rogo, vt in me auxiliando opus humanitatis pietatisque prestes meque aliquo xeniolo honorare digneris, quo vt porro prestantie tue adminiculo mea studia vigeant atque promoueantur. Inque hoc faciet prestantia tua munus et Christianum et mihi in gratiam tue authoritatis longe acceptissimum. Ac precor prestantie tue faustum ac felicem 15 nouum annum. Vale et BONI CONSVLITO, rogo.

Paulus Henricus Budissensis.



3129. Von Theodorus <Obelacker> a Castroph <Basel, 1548/49,  
nach 1. Mai 1548>

G II 16, 126/127

Der Schreiber ist als Theodorus (dazu MCI 206 ergänzend: Obelakar) Castropensis Westphalus zur gewöhnlichen Gebühr im Studienjahr 1548/49 als Nr. 27 von 76 immatrikuliert, also wohl im Sommer 1548. Er ist noch am 20. Juni und im September 1549 als Theodorus Obelaker im Untern bzw. Obern Collegium nachweisbar (MUB 2, 57; StA UA N 6), und es ist nicht ausgeschlossen, daß er auch mit dem im Obern Collegium an Pfingsten, im Sept. und Dez. 1550 wohnhaften «Westphalus» personengleich ist (ibid.). Als Heimat kann man Castrop bei Dortmund vermuten. Weitere Angaben über Theodor fehlen mir.

Bonifacio Amerbachio doctori j. v. peritissimo  
Theodorus a Castroph S.D.

Carm: Ele:

Haec, queso, doctor, tua nunc reuerentia scripta  
5 Hasque preces animo suscipiat placido:  
Hactenus in Laribus patriis foeliciter egi  
(Iusta animo queso taedia ne subeant),  
Tandem animus cupiit peregrina inuisere regna.  
Est multum terras et peragrasse loca.  
10 Nil esse in toto iucundius orbe, videmus,  
Suauius, vt quoque scis, vtiliusque nihil,  
Quam callere hominum linguas et noscere mores,  
Discere quos hodie non patria patitur.  
In promptu causa est, adsunt quia ferrea secla,  
15 Quae tibi depingam, non opus esse puto.  
Hac quare de re dabimus finem ore loquendi,  
Et peto, ne auersa caetera mente legas.  
Sed pudet, et timeo a domino tam magna precari,  
Nulla mihi tecum cum sit amicitia.  
20 Impulit huc vulgo que nunc sententia fertur:  
Est durum telum quodque necesse graue.<sup>1</sup>  
Dandi operam Muis iter huc ego gratia feci  
Unde mihi sumptus, nescio, subuenia[m]<nt>.  
Nummorum nihil exuperat, doctissime doctor,  
25 Ad restim rediit res<sup>2</sup> mea tempore in hoc.  
Hucque pedes cur contulerim, fortasse rogabis,  
In terras motas tam procul a patria.  
Quesumus, aduertat tua iam reuerentia paucis,  
Aures obtundam ne tibi, sed vereor.  
30 Quid molitur enim, qui, dum per saxa per ignes  
Mercator currit, diuitias cumulet?

Sic mihi (qui cupio linguas ediscere binas  
 Atque peto Musis inuigilare bonis)  
 Est animus multos magnosque subire labores  
 35 Dicere si fas est, Herculeos<sup>3</sup> obeam  
 Meque (quod est rarum) prestem constanter ad omne,  
 Aggrediar queuis queque volunt faciam,  
 Vt saltem liceat studiis incumbere honestis  
 Iactari et terris, quod iuuat atque placet.  
 40 Ante oculos semper mihi presto Cleanthis<sup>4</sup> imago,  
 Artibus excultus qui fuit egregi*us*  
 Nocte quem aquam dicunt mercede haurire solere,  
 Vt sub sole daret se studiis melius.  
  
 Sufficiunt haec, nec procedere latius ausus,  
 45 Ne tibi sim, doctor, longius Iliade<sup>5</sup>.  
 Restat enim dominum precibus iam flectere tentem,  
 Auxilium praestet, si misero poterit.  
 Idcirco queso obtestor modo sis mihi presto,  
 Nam quasi te portum confugiumque peto.  
 50 Quocumque aspicio, nec spes est ulla salutis,  
 Nullus enim locus est iam mihi, quo maneam.  
 Tresque coronati (dubitem quid vera fateri)  
 Tantum nummorum plus mihi non superest.  
 His nummis potero per mensem viuere, credo,  
 55 Interea peterem, quod prouidere velit,  
 Aut vbi grammaticam pueris tum tradere possim  
 Aut ancillari magno alicui domino.  
 Hicque habes causam, cur huc vestigia torsi,  
 Fortunamque meam quam miseram esse vides.  
 60 Supplicis exaudi, doctor doctissime, vocem,  
 Quamque potes, misero (si potes) affer opem.  
 Verborum satis est, statui nunc addere finem,  
 Te tamen, o doctor, queso, preces moueant.  
 Quare, si quid in his erratum est preteritumue,  
 65 Accipito placidè consulitoque boni.  
 Vale. Tuae dignitati semper  
 deditissimus promptis:  
 Theodorus a Castroph.

<sup>1</sup> Adag., ed. Basel 1536, 440.<sup>2</sup> Op. cit. 167.<sup>3</sup> Op. cit. 636.<sup>4</sup> Cleanthes, zuerst Wasserschöpfer, dann Schüler des Stoikers Zeno.<sup>5</sup> Op. cit. 957 (... in homines vehementer garrulos).

3130. Von Stier

〈Basel, zwischen 11. Nov. 1548 und 3. Mai 1549, vermutlich Frühjahr 1549〉

G II 27, 57

Da es im vorliegenden Brieflein nicht um den Erlass des Interims, sondern um seine Durchführung in Reichenweier geht, da ferner nicht feststeht, was Graf Georg im einzelnen mit Amerbach besprach, so dürfte die darin von Amerbach verlangte (nicht erhaltene) Summula, die ihre Parallele in Amerbachs Ratsschlag an Herzog Christoph vom 1. Sept. 1548 (Nr. 3088) hat, in engen Zusammenhang gebracht werden mit einem zufällig erhalten gebliebenen Zettel (HStASt G 2–8 XLIV Bü. 8 fol. 66), auf dem von Amerbachs Hand die Konzepte eines Briefes Graf Georgs an Herzog Ulrich und eines solchen an den Bischof von Basel stehen, welche die Durchführung des Interims betreffen. Da diese Konzepte in die Zeit zwischen Anfang 1549 (der 11. Nov. des vergangenen Jahres <1548> wird im Konzept Nr. 1 erwähnt) und dem 3. Mai 1549 (Einführung des Interims in Reichenweier) gehören, kann auch für das vorliegende Brieflein das Frühjahr 1549 als mögliches Datum angenommen werden. Die Konzepte lauten: Hochgeborner etc. Es hatt der hochwürdig etc. Bischoff von Basell mir Key. Mt. vnsers allergnedigsten herren entlichen jn Relligion sachen befelch kurtz verruckter tagen muntlich furtragen lossen, wie Euwer lieb dessen jnhalt vss bygelegter copei, so datzmal auch vberantwort, zůvernemen hat. Vnd als ich vff denselben furtrag zůantworten ein vffschub begert, jst, hochgeborner Furst, freüntlicher, lieber her vnd brüder, eúwer lieb mein conscientz vss vorgenden meinen schrifftten an sy vnverborgen, namlich, das mir furgetragnen Keyserlichen befelch durch mich meinen vnderthonen zepublicirn hoch beschwerlich vnd in erwegung, das nieman wider sein conscientz zethún schuldig oder zedringen, mitt nichten gelegen. Welches dan villicht Euwer lieb verursacht, das sy yemants gen Richenwyr verordnen welle, der hierinn mitt verkündung vnd anderm die notturfft verrichten thue, den XI. Nouembers nechst verschinen jars sich schrifftlich hören lassen. Dieweil nun noch vilfaltiger Erinnerung ich mich jn der conscientz nitt anders, dan vorig mein schreiben anzeigt, geschaffen befinden, darmitt das jhen, so Eúwer lieb dem haus Wirtenberg vnd meinen geliepten vnderthonen nachtheilig zessin acht, verhietet, hab ich solch des Bischoffs furpringen iren nitt verhalten sollen noch können; die mag nun, wes sy zů errettung meiner herschafft vnd der vnderthonen vorhabens, verordnen, dan das, so ich nitt weren kan noch mag, mûs leider beschehen lossen. –

Hochwurdiger etc. Wir haben Jungst verruckter tagen Romsch. Key. Mt. vnsers allergnedigsten herren bevelch an eúwer lieb durch deren gesanten muntlich furpringen wol verstanden auch darby desselben ein copey behendigt. Vnd als datzmol die notturfft darauff ein bedanck erfordert, befinden *wir* jn demselben, das *uns* dises anpringen halb on des hochgebornen etc., vnsers lieben herren vnd brüders vorwissen vss eehafften vnvermidlichen vrsachen nicht entlichs zůentschliessen gebúren will. Deshalb *wir* deren lieb zůgeschriben vnd allen handell eroffnett, das *wir* Eúwer lieb freüntlicher meinung nitt verhalten wellen.

S. D. Intellexi ex principe meo tecum contulisse, an eius celsitudini liceat deserere subditos propter illud Interim obseruandum. Qui vt tuam mentem dilucidius intelligat, orat, ne grauatim summulam quandam tui iudicii ei conscribas ac communices. Dicit enim apostolus

nobis conuenire fidei nostre rationem reddere cuique<sup>1</sup>. Opt. vale et 5  
viue. Tuae celsitudinis volentiss.<sup>2</sup> Sigis. Taurus.

<sup>1</sup> Diese Bemerkung ist nicht auf Amerbach, sondern auf Graf Georg und seine Haltung in der Frage des Interims zu beziehen. Gemeint ist wahrscheinlich 1. Petr. 3, 15. Vgl. jedoch Römer 14, 12.

<sup>2</sup> Hiezu könnte, da es sich darin ebenfalls um eine Angelegenheit Graf Georgs handelt, das folgende Brieflein gehören (G II 27, 58): S. P. Clarissime patrone. Petit princeps meus, vt, si non hodie, saltem cras me de rebus suis, quas superioribus diebus tibi proposuit, meditandas me conuenias. Opt. vale, et, ne importunitatem nostram aegreferas, quaeso. Tuae excellentiae Sigis. Taurus. – Allerdings hat Amerbach zu einem unbestimmbaren Zeitpunkt zwischen dem 8. Jan. 1547 und dem Sommer 1552 für Graf Georg auch ein lehensrechtliches Gutachten verfasst, das sich vor allem mit der (vom Gutachter bejahten) Frage befasst, ob Georgs Ächtung und Abwesenheit von Reichenweier diesen bzw. seine Lehensträger ihrer Rechte bzw. Pflichten enthebt (C VIa 25, 879–882). Die Casus liegen in zwei von einander leicht abweichenden Redaktionen von der Hand Stiers vor ibid. 875/76/85 und 877/78/83.

### 3131. Von Heinrich Petri

〈Basel, Winter 1548/49〉

G II 18, 118

Terminus ante quem für die Datierung des vorliegenden Briefes ist der 9. August 1551 (Nr. 3448), an welchem Heinrich Petri die Chronik des Eusebius, um deren leihweise Überlassung er Amerbach hier bittet, durch seinen Schwiegersohn Marcus Hopper zurücksandte. Die Tatsache, daß Petri die Rückgabe des Urbanus mit der Bitte um den Eusebius verbindet, ermöglicht uns, den Brief in den Winter 1548/49 zu datieren. Denn im Lauf des Jahres 1548 hatte Petri die schon früher in Basel (besonders bei V. Curio, J. Walder und dessen Nachfolger Hieronymus Curio) mehrfach aufgelegten Institutiones linguae Graecae libri II des Martinus Bolzanus Urbanus auf eigene Kosten bei Hieronymus Curio herausgebracht (UBB B.c. VII. 644). In der zweiten Jahreshälfte muß er mit der erneuten Drucklegung der Eusebii Pamphili Caesariensis opera omnia, die er schon 1542 gedruckt hatte, begonnen haben. Ende Febr. 1549 schrieb Marcus Hopper eine Vorrede dazu und im März war der Druck vollendet (UBB F. K. II. 3). Allerdings will der Herausgeber von Bd. 53 der WA (S. 2 Anm.) noch eine Auflage vom März 1548 kennen. Eine Überprüfung seiner Angaben ergibt jedoch eindeutig, daß er die Ausgabe von 1549 in einem unvollständigen Exemplar, in dem die Chronik des Eusebius fehlte, vor sich hatte und wahrscheinlich bloß die Jahrzahl auf S. (470 = 770): MDXLVIII falsch auflöste. Bester Beweis dafür ist, daß er von 469 gezählten Seiten spricht und dabei nicht merkt, daß die Paginierung nach S. 749 irrtümlicherweise auf 450–469 überspringt (statt 750–769).

Heinrich Petri, 1508 geboren, studierte nicht in Basel, sondern in Wittenberg, wo er im WS 1523/24 unter dem Rektorat Melanchthons immatrikuliert wurde (MUW 1, 120) und, seinem Alter entsprechend, wohl die Artistenfakultät bezog. Sein Studium war von kurzer Dauer, denn schon am 29. Okt. 1527 war er wieder in Basel und tätigte vor dem dortigen Gericht als Gewalthaber des «Adam

Petrij, des truckers, ... der dan krankheit halp sins Lips vor gricht nit erschinen mocht», einen Verkauf (StA Ger.-Arch. B. 24 sub dato). Er war also offensichtlich ans letzte Krankenlager seines Vaters zurückgekehrt. Das in der Basler Literatur oft angegebene Jahr 1525 für den Tod Adams (auf Grund von Gross 215; Tonjola 252) ist falsch; dieser starb am 15. Nov. 1527 nach schwerer Nierenkrankheit (BCh 8, 54 A. 138). Einen akademischen Grad hat Petri nie erlangt, und alle ausführlichen Angaben über sein Studium in Basel und seine Promotion zum Dr. med. gehören ins Reich der Fabel (am ausgewachsensten bei Grimm, Buchführer Sp. 1394: «Sein in Basel begonnenes und in Wittenberg unterbrochenes Medizinstudium schloß der junge Petri erst später in Basel mit dem medizinischen Doktorat ab»), nur schon deshalb, weil es ganz ausgeschlossen ist, daß ein Mann wie Petri seinen akademischen Titel nie geführt hat. Genau so wenig belegt ist Grimms Angabe im Gutenberg-Jahrbuch 1961 S. 266, Petri habe nach 1527 nebenbei noch an der Universität doziert. Falsch ist seine Angabe (ibid.), Heinrichs Mutter habe im Verein mit ihrem zweiten Mann Sebastian Münster bis zu Petris Studienabschluß «die Leitung der Offizin verwaltet». – Die irrtümliche Betitelung Heinrich Petris als «Dr. med.», die in der ganzen Basler Literatur und bei deren Benutzern mit Ausnahme von Heitz/Bernoulli und R. Wackernagel, die das Problem beschweigen, zu finden ist, geht über J. C. Iselins Basler Lexikon (z. B. Neu-vermehrtes Historisch – und Geographisches Allgemeines Lexicon, 3. Auflage, Bd. 5, Basel 1744, 677) zurück auf Jacob Rudins *Theatrum academicum prof. Basiliensium* 1, S. 318f. (zitiert bei Iselin als: Jac. Rudinus in vit. Profess. Basil. Msct. = UBB O. II. 58) und beruht ohne Zweifel auf einer Verwechslung mit Adam Petris Vetter Dr. med. Caspar Petri (Nr. 2487; 2219 a; 2622). Diese ist deshalb um so verständlicher, als bei Pantaleon eine zeitgenössische Vita fehlt, was sogar noch bei Jöcher nachwirkt, indem H. Petri daselbst fehlt. Petris Mutter Anna Selber ist am 25. Mai 1529 noch als Witfrau nachzuweisen und ging «um 1530» eine zweite Ehe mit dem seit 1529 in Basel ansässigen Seb. Münster ein (K. H. Burmeister, Seb. Münster, S. 62). Am 24. Nov. 1532 schenkte sie diesem sein einziges Kind Aretia (ibid.). Heinrich Petri heiratete seinerseits 1529 eine ehemalige Nonne aus dem Steinenkloster, Dorothea Hütschi (nicht Anna, wie die ältere Basler Überlieferung und ihr folgend Vermasern wollen), Tochter des Melchior und der Maria Rul. Sie war das zweitälteste von 6 lebenden Kindern, die zwischen 1506/09 und 1518 Febr./Mai geboren wurden. Sie dürfte zwischen 1520 und 1523 ins Kloster eingetreten sein, da sie 1520 noch mit den Geschwistern zusammen bevormundet war, 1523 aber nicht mehr. Da das Mindestalter für den Eintritt ins Steinenkloster 11 Jahre betrug, so dürfte sie bei der Hochzeit ungefähr 20jährig gewesen sein. Sie war zwischen dem 26. Sept. und 3. Okt. 1525 aus dem Kloster ausgetreten, dem sie 100 Gulden und 20 lib. eingebracht hatte, und hatte am 16. Juli 1526 unter dem Siegel ihres Veters väterlicherseits und Vormunds Eucharius Rieher für die vom Kloster zurückbezahlten 116 fl. quittiert. Als Mitglied einer Interessengemeinschaft mit den Ehemännern anderer ausgetretener Nonnen des Steinenklosters erhielt Heinrich Petri am 14. Okt. 1538 indessen nochmals 100 fl. zur endgültigen Abgeltung aller Ansprüche seiner Ehefrau (StA Klosterarchiv Maria Magdalena MM 2 und E. A. Erdin, Das Kloster der Reuerinnen Sancta Maria Magdalena an der Steinen in Basel. Diss. Freiburg i. Ue. 1956, S. 138ff.). Daß ihm seine Frau 17 Kinder geboren hat, wie die Basler Überlieferung will, ist durchaus möglich. Aktenmäßig belegbar sind jedoch nur 13 Kinder, 5 Töchter und 8 Söhne (C. Roth, Stammtafeln einiger ausgestorbener Basler Gelehrtenfamilien VIII, BZ 17, Basel 1918, S. 348ff.). Da für Dorothea,



das drittälteste Kind, das Taufdatum des 4. Febr. 1532 überliefert ist, so ergeben sich für Anna und Maria die ungefähren Geburtsjahre 1530 und 1531, wodurch die Richtigkeit des überlieferten Heiratsdatums bestätigt wird. Alle drei genannten starben gleich wie die Mutter (gest. kurz vor 15. Juli) 1564 an der Pest. Nach der Überlieferung starb gleichzeitig eine vierte Tochter, was nur auf Veronica, für die ein Todesdatum fehlt, bezogen werden kann, da Justina nachgewiesenermaßen überlebte. Vor dem 16. August 1565 heiratete Petri Barbara Brand, die Witwe des 1563 verstorbenen Hieronymus Froben, gest. 1591. Petri selber starb am 24. April 1579 und wurde in der seinem väterlichen Haus Zum langen Pfeffer an der Weißen Gasse (Teil von Nr. 28) benachbarten Barfüßerkirche bestattet (Grunaeus 57; Gross 215; Tonjola 252). Das Haus war 1508 vom Ehepaar Petri-Selber erworben worden, und am 16. August 1565 hatte Petri noch die Nachbarliegenschaft Zur Ax hinzugekauft (Hist. Grdb.; vgl. Heitz/Bernoulli XII, Sp. 2 A. 8; über ein weiteres Haus, das er 1555 kaufte, *ibid.* XIII Sp. 2 A. 8; Hist. Grdb.)

Im Gegensatz zu Oporin verkörpert Petri den wohlhabenden und einflußreichen, wissenschaftlich selber wohl kaum tätigen Unternehmer, der das Geschäftsinteresse über alles setzte, keine Neigung zum wissenschaftlichen Abenteuer zeigte und für die Publizistik religiöser Außenseiter oder politischer Scharfmacher nichts übrig hatte. Er figuriert im Verzeichnis der reformationsfeindlichen Nichtkommunikanten vom 26. Juni 1530 (Akten zur Basler Ref. 4, 485), und als Vesal ihm im Sommer 1556 durch persönliche Intervention beim Kaiser den erblichen Reichsadel verschaffte, konnte er darauf hinweisen, daß Petri «dem Hause Österreich ergeben sei und sich gehütet habe, je eine lutherische Schrift zu drucken» (Schweiz. Archiv für Heraldik 41, 1927, S. 70ff.). Beweis für die habsburgfreundliche Haltung Petris in äußerst kritischer Zeit ist z. B. die bei ihm im August 1549 erschienene Neuausgabe des *De re medica opus insigne* des Alexander Benedictus, in dessen an Vesal gerichteter Widmungsepistel vom 1. Juli 1549 der Herausgeber Marcus Hopper Vesal als kaiserlichem Leibarzt und damit auch dem Kaiser selbst außerordentlich schmeichelt (... *dum summus Monarcha imperator inuictiss. semper Augustus, Medicum te aulae suae non sine Numinis prouidentia ascuiuit, suumque tibi corpus et uitam propriam committere non dubitat*), und wo in den *Historiae de partibus corporis humani libri V* (*ibid.* S. 576–623) am Rande, wie in der Widmungsepistel angezeigt, laufend auf die entsprechenden Kapitel und Figuren in Vesals *Fabrica* verwiesen ist! Als Ratsherr der Safranzunft, Dreierherr und Deputat half Petri seit den 50er Jahren die Schicksale seiner Vaterstadt mitzubestimmen. Ihm ist es zu verdanken, daß 1559 die Dominikanerbibliothek der Universitätsbibliothek einverleibt und damit zugänglich gemacht und für spätere Generationen sichergestellt wurde. Andererseits steht fest, daß H. Petri, solange seine Söhne noch nicht herangewachsen waren, «*dum ... uariis Reip. occupationibus semper uexetur, officinam suam negligit ac correctorem planè imperitum atque lectorem planè nullum habeat*» (StAZH E II 375, 494: 3. Okt. 1557).

Die ersten Drucke unter seinem Namen erschienen (neben vereinzelt, die noch den Namen des Vaters trugen, wie z. B. Chromatius, März 1528: UBB F. J. IX. 15 Nr. 5) im Frühjahr 1528. Seit 1546 verfügte er in seinem Schwiegersohn Marcus Hopper über einen ausgezeichneten wissenschaftlichen Mitarbeiter. Nach Hoppers Tod standen ihm seine beiden jüngeren Söhne zur Seite, und seit ca. Mitte 1565 ging er zur Firmenbezeichnung *Officina «Henricpetrina»* über (vgl. UBB D. C. I. 8; Aleph. E. IV. 28), was mit einer vielleicht durch die Pest bedingten Reorganisation des Geschäfts zusammenhängen könnte: Tod Hoppers;

Übernahme der Offizin des ebenfalls dahingerafften Schwiegersohns Hieronymus Curio (der allerdings fast ausschließlich «impensis Henrici Petri» gedruckt hatte), Beginn der Mitarbeit der nun 19- bzw. 18jährigen Söhne Sebastian und Sixt, die dann 1568 (Sixt) bzw. 1572 (Sebastian; offensichtlich gleichzeitig mit der Gründung eines eigenen Hausstandes 1572) unter eigenen Namen zu drucken begannen. Allerdings weist die vierbändige Ausgabe der Opera des Joannes Jovianus Pontanus auf dem Kolophon folgendes Impressum auf: Basileae ex officina Henricpetrina, mensis Aprilis, an. M.D.LVI, und der Kat. der UBB sowie BNC 140, 729 datieren den Druck auf 1556. In der Kolophonjahrzahl muß indessen das X ausgefallen sein; denn die Widmungsepistel des Sixt Henricpetri stammt von 1566 und kann nicht von 1556 stammen. Der vierte Band des Basler Exemplars ist allerdings anderer Herkunft (J. Brandmüller 1569) als die drei ersten Bände (UBB-Besitzvermerk des Pantaleon); doch beweist die durchlaufende Paginierung die Zusammengehörigkeit der vier Bände (vgl. BMC 192, 767, wo auf die Unstimmigkeit der Daten hingewiesen ist). – Die Offizin Petri besteht bis auf den heutigen Tag ununterbrochen fort (Henricpetri-Bertsche-Lüdin-Decker-Schöll-Thurneysen-Schweighauser-Schwabe), und mit dem Druck der AK macht sie ihren Gründern alle Ehre. Ein schwerer Verlust für die Erforschung des Basler Humanismus ist es, daß sich die Nachlässe der Petri und Seb. Münsters im Verlagsarchiv nicht erhalten haben.

Über eine Reise Petris nach Graubünden 1547 und seine politische Haltung vgl. Bündner Monatsblatt, Ztschr. für bündnerische Geschichte etc., 1971, S. 41–77. Über Handschriften aus seinem Besitz, die mit der Sammlung Faesch an die UBB kamen, vgl. BZ 1964, S. 5–45, bes. S. 25ff. Den Besitzvermerk «Sum Henrici Petri et amicorum» tragen alle vier Teile des Sammelbändchens UBB F. N. VIII. 18, das Traktate von Ökolampad, Melanchthon und Bullinger zur Abendmahlsfrage enthält. N.c. I. 7, ein Exemplar der Heroldschen Ausgabe der germanischen Stammesgesetze, bei Petri im Sept. 1557 erschienen, trägt den eigenhändigen Besitzvermerk: Süm Seuerinj Ertzberg. ex dono D. Heinricj Petrij compatriis mej chariss:. – Ein weiterer Zeuge für die Beziehungen zwischen Petri und Amerbach ist die im August 1556 in Petris Offizin erschienene und von Amerbach ganz durchgearbeitete Ausgabe von Petri Pomponatii Mantuani ..., de naturalium effectuum causis ..., opus abstrusioris philosophiae plenum. Es trägt den eigenhändigen Besitzvermerk: Bonifacij Amerbachij / D(onum) d(omini). Henrichi Pet. / M.D. LVij. (D.B. IX. 69).

Jeder Versuch, Petris Wesen zu schildern und seine Bedeutung als Drucker und Staatsmann zu erfassen, muß ausgehen von dem Bild, das Nicolaus Höniger, von 1570 bis 1582 sein Korrektor (MUB 2, 212), vom hochbetagten Druckerherren in seinem Nachruf vom 4. März 1580 entworfen hat in der Widmungsepistel zu ... Horatii ... opera ..., Basel, Seb. Henricpetri, März 1580 (UBB C.D. I. 8):

Periit ille quidem, si cursum humanae uitae spectemus, suo tempore, nostro autem, si prudentiam illius consideremus, iniquissimo. Et quidem si funestus hic casus, à Reipubl. calamitate disiunctus esset, paulò equiùs eum ferendum existimarem. At quoniam hic casus Remp. nostram literariam potissimùm attingit: quis mihi iure succenseat, si quantum mea pietas erga defunctum Mecoenatem, quam tum mea iactura de literarum statu requirit, tantum ego dolori meo indulgeam? Deploro enim non propriam tantùm meam calamitatem, quia saepenumero in meis rebus dubiis et arduis Deus quidam ac quasi pater mihi extiterit utque salutare sydus aduersis tempestatibus illuxerit, sed communem Reip. casum; nec tam moueor eo ipso, quòd Mecoenatis mei uita in melius commutata, quàm quod spes nostra et communis utilitas afflicta est. Etenim

sua humanitate et beneuolentia, qua tam erga ciues, quam exteros usus, eam aequitatis famam consecutus est, ut eius domus meritò oraculum et asylum totius urbis dici potuerit et id elogium in eum iure competat, populi eum Basiliensis primarium fuisse uirum. Quanta enim ipsius in audiendis consultoribus et clientibus et in reliqua cum hominibus conuersione humanitas, qui candor ab inuidia, quae plerosque alios lacerat, planè seiunctus, quae praeterea assiduitas, labor et uigilantia in Rebus publicis, Ecclesiasticis ac studijs huius Urbis promouendis, augendis et optimè instituendis, quae alacritas in muneribus publicis obeundis, quae liberalitas in pauperes, quae bonitas in suos, quae iustitia in omnes, neminem latet. PETRINA uerò familia ex Ostrofr. originem trahens, magna cum laude ad centum ferè annos non hîc duntaxat, sed etiam apud exteros et peregrinos populos floruit et multa tum olim, tum hodie lumina praeclara extulit. E' quib. praecipua laus meo Mecoenati HENRICO PETRI debetur, qui ultra quinquaginta annos summam diligentiam, assiduitatem et singulare studium in bonis scriptoribus excudendis et sparsis hinc inde optimorum authorum scriptis ab interitu seruandis praestitit. Cui si plus à Reipub. ab Academiae, ab Ecclesiae denique Basiliensis negotiis superfuisset ocii, non mole tantum Operum, sed elegantia quoque et diligentia aequales omnes superasset. Quid uerò opes ac diuitias Mecoenatis mei commemorem? Quarum etsi copia splendida fuit, tamen hoc illi cum aliis multis commune esto. Illud uerò paucorum est, Liberalitate, quae in tanta opum abundantia rarissima est, liberaliter uti. Tantùm enim abest, ut Mecoenas meus liberalissimus à suarum opum usu alios prohibuerit, ut ipso nullum beneficentiorum, paucos certè in egenos ac pauperes profusiores sciam, nullo etiam tempore illum conuenerim, quo non manum suam egenis liberaliter aperuerit, ita ut eius domus non modò diuitibus, sed etiam pauperibus unicum tantùm refugium et asylum semper patuerit, adeoque auaritiam detestatus sit, ut saepe in id uitium acerbis uerbis inuectum meminerimus. Et quemadmodum in tantis affluentis Fortunae commoditatibus liberalissimus et munificentissimus fuit, ita semper fastidium, superbiam et arrogantiam maximopere fugit à luxu quoque, longissimè abfuit, in uictu et uestitu temperantissimum et continentissimum se gessit. Fuit praeterea omnium Latinitatis artium, nimirum Theologiae, Philosophiae, Astronomiæ, Medicinæ et Historiarum apprimè peritus. Erat disertus, eloquens, in iudicando sanctus ac iustus, totaque uita integerrimus, in promittendo constans, doctorum Patronus, uerus Christianae pietatis cultor, pacis studiosus, patriae amator et animi sui motum ad diuina semper moderans, nec unquam in aduersis quaeribundus, quanquam grauissima illi tempora permulta inciderint, quae cum gratiarum actione Christiana semper tulit. Omitto multò plura et maiora, quae dici possent de meo Mecoenate uiro incomparabili, ne adulari uelle uidear aut panegyricum quendam conficere, quod alterius temporis est et aliùs instituti: homo enim nihil minus, quàm ad assentationem factus (einige Druckfehler sind beseitigt).

ADB 25, 521 (auf Grund der nun überholten Darstellung von I. Stockmeyer/B. Reber in: Beiträge zur Basler Buchdruckergeschichte, Basel 1840, S. 147–150). Heitz/Bernoulli XXIII f. W. R. Staehelin, Basler Adels- und Wappenbriefe, Basel 1916, Nr. 33 S. 38–40, mit unverändertem und kritiklosem Abdruck des Adelsdiplomes aus [C.] Cullmann, Familiengeschichte der Petri 1391–1913, Nürnberg 1913 (unwissenschaftlich; fehlerhaft) = ders. in: Schweizer Archiv für Heraldik 32, 1918, Nr. 37 S. 30 (ohne Abdruck des Adelsdiploms). C. Roth, Der letzte von Kaiser Karl V. ausgestellte Adelsbrief, in: Schweizer Archiv für Heraldik 41, 1927, S. 70–72 (vor allem über Vesals Vermittlung bei der Standeserhöhung). Benzing, Buchdruckerlexikon 1952, S. 24 Nr. 16 = ders., Buchdruck-

ker 16./17. Jh., S. 33 Nr. 16 (mit einigen Veränderungen und Lit.). B. A. Verma-  
seren, Der Basler Geschichtsschreiber Dr. Adam Henricpetri (1543–1586) ...,  
BZ 56, 1957, S. 36. H. Grimm, Geadelte deutsche Buchdrucker-Familien, Guten-  
berg-Jahrbuch 36, 1961, S. 265–268. Ders., Die Buchführer des deutschen Kultur-  
bereiches 1490–1550, in: Archiv für Geschichte des Buchwesens 7, 1967, Sp. 1394  
bis 1396 (mit vollständigsten Lit.-Angaben). BW. Slg. Lotz.

Reddo hic tuae humanitati, D. doctissime, Vrbanum tuum cum  
magna gratiarum actione<sup>1</sup>. Insuper autem plurimum rogo dignitatem  
tuam, ut, si quod Eusebii chronicorum uetus exemplar tibi est, siue  
Parisiis siue alibi impressum<sup>2</sup>, mihi aliquantulum per puerum hunc  
5 mittas. Habeo enim aliquot loca, in quibus dubito. Bona fide integrum  
et purum ac mundum sicut accepi tuae humanitati breui remittam.  
Vale. Henrichus Petri tuus.

<sup>1</sup> Amerbach besaß zwei Exemplare des Urbanus: UBB B.c. III. 112 a: Das  
Handexemplar seines Vaters. Auf dem Titelblatt: Sum Amorbachiorum; auf  
der Innenseite des hintern Deckels: Joannis de Amorbach. Mit zahlreichen  
handschriftlichen Einträgen am Anfang und am Schluß und fortlaufenden  
Marginalien. Titelblatt: Institutiones Graecae grammaticae. Über dem Text-  
anfang: Fratris Vrbani bellunensis ordinis minorum institutiones grammaticae.  
Mit angehängten Castigationes errorum. Venedig, Aldus, Jan. 1497 (= Hain  
16098).

UBB D.D. VII. 4 a: Bonifacius' eigenes Handexemplar. Auf dem Titelblatt:  
Sum Bonifacii Amorbachij Basileien. MDXVII. Mit einigen eigenhändigen  
Marginalien. Titelblatt: Urbani grammaticae institutiones iterum per quam  
diligenter elaboratae ... Venedig, Joannes de Tridino alias Tacuino, 20. August  
1512. Am Schluß Widmungsepistel: Vrbanus Pierio Valeriano ex fratre nepoti.

Überdies besaß H. Petri selber ein sehr schön in gepresstes Leder gebundenes,  
aber überhaupt nicht benutztes Exemplar in der von Glarean 1524 bei Valentin  
Curio herausgebrachten Ausgabe (UBB B.D. V. 44 Nr. 2): Urbani grammaticae  
institutiones ... Auf der Innenseite des Deckels: Sum Henrici Petri (später  
durch Max. Pantaleon an R. Faesch).

<sup>2</sup> Petri selber hatte das Chronicum des Eusebius bereits mindestens zweimal  
herausgebracht: Zuerst im März 1529 in der Bearbeitung des Joh. Sichard mit  
zahlreichen Fortsetzungen unter dem Titel: En damus Chronicon divinum plene  
opus eruditissimorum autorum repetitum ab ipso mundi initio ad annum usque  
salutis 1511, und dann wieder 1542 (s. oben in der Vorbemerkung). Deshalb  
suchte er ein vetus exemplar, also einen früheren Druck; doch läßt sich auf der  
UBB kein solcher nachweisen, der aus der Bibliothek Amerbachs stammte.  
Allerdings ist es möglich, daß Amerbach Petri den auf der Kartäuserbibliothek  
befindlichen Venezianer Druck von 1483 zuhielt (UBB F.K. IX. 5 Nr. 1). Der  
auf der UBB erhaltene Pariser Druck von 1518 (F.K. IX. 6) stammt nachweis-  
lich nicht aus Amerbachs Besitz; denn trotz sorgfältigster Rasur läßt sich der  
Besitzvermerk auf dem Titelblatt noch lesen: Sum (?) Hieronymi Artolbij Rheti.



3132. Von Herzog Ulrich

Urach, 6. Jan. 1549

Original: G<sup>2</sup> II 80, 148

Abdruck: Sophronizon Bd. 11 (1829) S. 77f.

Konzept: HStASt A 85 Bü. 26 Nr. 138 (Datum: 31. Dez. 1548; Fesslers Hand).

Von gots gnaden Vlrich hertzog zu Wirtemperg.

Vnnsern gunstigen grus zuuor. Hochgelerter, lieber Besonder. Nachdem Jr vor diser zeit vnnserm Rath vnnd liebenn getreuwen doctor Niclaus Meyern (den wir vmb aussspringung etlicher Rathschleg Jn Jtaliā geschigkht) auch ein schreiben an Alciatum zugesteldt, wölichs 5 aber von jme nit vberantwort etc., Sonder euch widerumb zugeschigkht worden sein soll<sup>1</sup>, dieweil wir aber nochmals gesinnet, von etlichen Collegijs, furnemblich zu Papy vnnd vonn gedachtem Alciato Rathschlög vssszupringenn vnnd deshalb vnnsern Secretarium Andreā Rittel<sup>2</sup> vff solliche raiss abgeuertigt, So Lanngt demnach vnnser 10 gnedigs gesinnen an euch, Jr wöllenndt vnnserm gesandten Secretario wiederumb ein furderung an Alciatum zustellen, damit er, Alciatus, dest Ehe vnd geflissner sich vnnser handlung vnnd zugestellten Casus vnderfach *<vnnd>* Sein besten Vleis hierjnn zuuerrichtung solches Concily furwenden wolte etc. Das seyen wir gegen euch jn gnaden zu- 15 erkhennen gnedigklichen geneigt. Datum Vrach den vj<sup>ten</sup> tag Januarj Anno etc. xlix<sup>o</sup>. Fessler. d. Canntzler<sup>3</sup> subscripsit<sup>4</sup>.

<sup>1</sup> Zutreffend, wie Nr. 3119 A. 3 und Nr. 3136 zeigen.

<sup>2</sup> Andreas Rüttel, geb. 1507 als Sproß einer verdienten württembergischen Beamtenfamilie, trat 1536 in württembergische Dienste, nachdem er seit 1520 in Tübingen studiert hatte (immatrikuliert 22. August 1520: MUT 1, 230), von 1524 bis 1529 Sekretär Willibald Pirkheimers gewesen und 1530 nach Tübingen zurückgekehrt war. 1549 wurde er Hofgerichtssekretär. Er starb am 29. Okt. 1565 in Stuttgart. Die einseitig auf den Gelehrten Rüttel ausgerichtete Biographie von J. Zeller in Württ. Vjh. 18, 1909, S. 240–252 (vgl. die Ergänzungen und Berichtigungen dazu ibid. 19, 444–446) wird in vorzüglicher Weise ergänzt durch A. Hauber, Zur Geschichte der Familie Rüttel, ibid. 22, 1913, S. 358–362. Vgl. auch Pfeilsticker § 1314 und 1173 (mit Widersprüchen bezüglich der ersten Gattin Euphemia Müller) und Kothe 171. – Briefe und Akten zur Reise Rüttels finden sich z. B. in A 85 Bü. 28 Nr. 100 (Bologna, 16. Febr. 1549: Bericht über den Aufenthalt in Mailand, Pavia, Bologna); Bü. 29, Nr. 113 (Bologna, 23. Febr. 1549); Nr. 143 (an Rüttel, 14./16. März 1549); Nr. 145 a/b (16. März 1549); Nr. 159 b/c (Bologna, 27. März 1549); Nr. 165 (Bologna, 4. April 1549). Am 19. Sept. 1549 gibt Rüttel auf dem Heimweg aus Italien von Basel aus an Herzog Christoph einen zusammenfassenden Bericht über seine Tätigkeit in Italien. Über den Basler Aufenthalt enthält er nichts (A 89 Bü. 5 Nr. 117a). Die Instruktion für Rüttel befindet sich in A 85 Bü. 26 Nr. 137 (Urach, 23. Dez. 1548).

6. vberantwort w *Sophr.* 8. zu Parvien (Pavien) *Sophr.* 10. auf *Konzept.*  
 11. gundigs *Sophr.* 13. dest (ehe) *Sophr.* 14. hierzu *Sophr.* 15. Consili  
*Sophr.* consilij *Konzept.* wollte r *Sophr.* 16. gnedigklichen *fehlt in Sophr.*



<sup>3</sup> Dr. Johannes Fessler (gest. 3. März 1572) war seit dem 15. Juni 1543 württembergischer Kanzler (Kothe S. 136). Einen guten Überblick über sein Leben und seine Tätigkeit gibt Gerd Wunder in: Lebensbilder aus Schwaben und Franken 10, Stuttgart 1966, S. 14–30 (mit Quellen und Lit.).

<sup>4</sup> So ist der Schnörkel vermutlich aufzulösen.

3133. Von Ph. J. v. Ampringen

Ampringen, 7. Jan. 1549

G II 14, 264 (Schreiberhand)

Würdiger, hochgelerter, günstiger, Lieber herr. Jch wünsch Euch  
ein gut, glückhafft Neüw jar mit erbietung meiner willigen dienst zuuor  
vnd füge euch zuuernemen, Das mir abermals beschwerlich obligend  
sachen von herr Andree von Könritz<sup>1</sup> vnd den vnderthonen jm kyl-  
5 spil<sup>2</sup> begegnen, wie jr Muntlich von meinem Son Hanns Jacob<sup>3</sup> ver-  
nemen werden vnd die geschichten in geschrifften. Bitt Euch freünt-  
lich, jr wöllennt so demüetig seyn, söliche Lesen vnd eüwern getrewen  
Fründts Rath derohalb mit mir theilen vnnd mich hierin nit lassen.  
Das will jch vnd die meynen mit der hillff gottes vmb euch freüntlich  
10 verdienen. Euch, vnd wer euch Lieb ist, Gott, dem Neüwgebornen  
kind beuelhende. Datum Ampringen den vij ten Jenners. Anno etc.  
xlviiiij. Philip Jacob vonn ampringenn.

<sup>1</sup> Vgl. Nr. 2759 A. 2.

<sup>2</sup> Über die Streitigkeiten wegen Kirchhofen s. Nr. 2614 Vorbem.

<sup>3</sup> Mit dem jüngeren Bruder Michael (Nr. 2705 A. 3) zusammen ein Sohn aus zweiter Ehe des Schreibers, 1549 vielleicht etwa 18–20jährig. Aus Akten des StAPr B 237/38 ergeben sich noch einige Ergänzungen zur Genealogie der Ampringen: Vom 14. Nov. 1476 datiert ein Lehensrevers des Jakob von Ampringen, vom 28. April 1528 ein solcher des Ph. Jakob von Ampringen. Da vom 13. Nov. 1563 ein Lehensrevers seines Sohnes Hans Jakob (cop. Brigida von Lichtenfels, Witwe des Jakob Nagel v. d. Alten Schönstein: Kindler 1, 13) datiert, dürfte Philipp Jakob zwischen dem 4. Nov. 1561 und dem genannten Datum gestorben sein. Im Juni 1572 heiratete Hans Jakobs Sohn Hans Philipp Margarethe von Stadion; dieser war jedoch bereits tot, als Hans Jakob unmittelbar vor dem 18. Febr. 1595 starb. Das Erbe ging an Hans Philipps wohl noch unmündige jüngere Söhne Hans Wilhelm und Hans Christoph über. Denn für sie stellte ihr Vetter Hans Caspar, der Sohn des Michael, den Lehensrevers vom 7. August 1595 aus. – Zur Biographie des Ph. J. von Ampringen ist ferner aus dem StA Freiburg folgendes nachzutragen: Der Vater hatte als Freiburger Bürger die Sorge für die Kinder der Stadt übertragen. Er muß kurz vor dem 10. Febr. 1502 gestorben sein; denn damals teilte Georg von Landeck, Propst zu Waldkirch, der Onkel der Kinder, Freiburg mit, er werde mit seinem Bruder Sebastian zusammen in der Stadt erscheinen, um die Angelegenheiten der Kinder zu ordnen. Weitere diesbezügliche Schreiben Landecks datieren vom 26. und 27. August 1507. Die Stadt hatte die Vogtei 1502 an Jörg Dörffel übergeben, und seine Vogteirechnungen geben einen ausgezeichneten Einblick in den Be-

sitzstand und die ökonomischen Verhältnisse der Familie. Als Dörffel die Vogtei Ende 1507 aufgab, teilte G. von Landeck der Stadt am 5. Febr. 1508 mit, er könne krankheitshalber nicht erscheinen; man solle sich an seinen Bruder Sebastian wenden. Zur Ausbildung war Ampringen vor 1512 dem Bischof von Chur und Straßburger Domkustos Heinrich von Hewen übergeben worden. Am 16. (?) Jan. (?) 1512 bat Ampringen von Zürich aus Freiburg um Unterstützung beim Eintreiben von Geld und mütterlichem Heiratsgut, das die Vettern von Landeck ihm und seinen Geschwistern noch schuldeten, da er «nieman dan vwer wissheit zu fôgt vnd schirmheren» anzurufen wisse. Und der Bischof unterstützte das Gesuch des jungen Ampringen, «so sich dann by vnns jn vnnsern diennsten wol und Erlich enthalt» mit einem eigenen Schreiben, datiert Zürich, 16. Jan. 1512. Vor dem 13. Dez. 1512 muß sich jedoch Ampringen in gravierender Weise verfehlt haben. Denn damals antwortete Bischof Heinrich von Straßburg aus auf Freiburgs Rückruf, er sei bereit, Ampringen weiter in seinen Diensten zu behalten, zumal der Freiburger Ratsherr Bernhard Schmid nicht nur für Ampringen Fürbitte eingelegt, sondern diesen auch veranlaßt habe, «sich zu demutigen vnnnd vns zu Bytten vmb verzyhung, als er ouch demutiglich an vns gethon hatt mit grossem erbieten etc. Habent wir ... jm gnediglich verzygen ... jnn güter zuuersicht, er werde sich hinfurter synem erpietten nach zuchtiglich halten vnnnd sich guter sytten vlyssen, als er diss zyt her gethon hatt ...» (Damit ist zugleich das in HBL 4, 214 und 2, 587 angegebene Todesdatum Heinrichs, 1509, als irrig erwiesen). Am 14. Mai 1512 empfahl der Freiburger Rat Ampringen anläßlich des Antritts eines Lehens, um 1515 nahm dieser die Güterteilung mit seinen Geschwistern vor, und am 19. Nov. 1518 tätigte er vor dem Freiburger Rat einen Verkauf. Über Geld, das er am 2. Juni 1543 aufnahm, vgl. ZGO NF 2, m 56.

## 3134. Von Johannes Steyer

〈Basel, nach 7. Jan. 1549〉

G II 26, 95 (ohne Adresse)

Über den Schreiber, der aus dem sächsischen Grimma an der Mulde stammte, kann ich nur mitteilen, was in Übereinstimmung mit den Angaben des Briefes in der MUL 1, 666 und 2, 704; 701?, steht: Als Ioannes Steicher (!) Grimmensis wurde er im SS 1547 in Leipzig immatrikuliert unter den Misnenses und am 14. Sept. 1548 zum Baccalaureatsexamen zugelassen. In Basel hat er, wie es scheint, außer dem vorliegenden Brief keine Spuren hinterlassen. Da er Brenz entgegen seiner Erwartung nicht mehr in Basel traf, kann dieser Brief nicht allzu lange nach dessen Weggang am 7. Jan. 1549 geschrieben sein. Leider ist es mir auch nicht möglich, Licht in seine Beziehungen zu Brenz zu bringen.

Gratiam et pacem in Christo Iesu seruatore nostro. Quandoquidem procul dubio, clarissime et eximie domine doctor, domine et patrone dignissime, tua excellentia mirabitur meam hanc tantam audaciam, qui ausim tuam excellentiam sollicitare, ne dum flagitare istiusmodi aliquid in locis peregrinis, ipse peregrinus et minus notus, tamen 5 humanitatis tuae imprimis perspecta beneuolentia et prompta excellentia, qua mire scit et studet miseris succurrere et studiosos egenos, in quibus saltem aliqua emineat uirtus uel spes aliqua aut fructus

auxilii uicissim sit expectandus, promovere conetur. De qua eximia  
 10 uirtute maximopere tua mihi praedicata est excellentia, qua quidem  
 adiuncta simul mea iam durissima necessitate et urgenti in rebus  
 egestate commotus sum, ut et optima de se sperarim: Rogo itaque  
 et oro propter Christum, ut, si tua excellentia ulla unquam sit usa  
 misericordia erga studiosos egenos, mihi eandem etiam denegare non  
 15 dedignetur et me qualicunque ratione ex hac mea miseria eripiat et  
 me, si ulla pateat uia et facultas, promoueat ad qualemcumque condi-  
 tionem uel paedagogiam, licet minus adhuc notum. Spero tamen, si  
 à tua claritate adiutus fuero, sic notum futurum mea uita et animo  
 grato, ut sibi gaudio sit mihi non defuisse, nihilo etiam minus, si  
 20 manendi mihi locus erit, tam diu, commendationes plurimas uicissim  
 à nundinis Francofordianis cum e Witeberga, tum e Lipsia accipiam,  
 cum de uita et studiis meis, tum et de gradu meo. Nam iniqua hoc  
 meo itinere sum usus fortuna (*am Rand*: quod quidem d. Brentii causa  
 suscepi, quem me hi<c> reperturum speraui, cui quidem satis mea  
 25 uita omnis constat; sed cum interea) febris longiori non solum sumpti-  
 bus, sed et uestitu sim exutus et, quod quidem maxime ego desidero,  
 commendationibus aliquot, cum libris duobus, d. Philippi Melanctonis  
 et uno doctoris Martini Lutheri piaae memoriae, adiunctis ex mera  
 inuidia ab aduersariis sim spoliatus, quos me laborante combusserunt,  
 30 non tamen, laus Deo Optimo Maximo, me ipsum licet misere exulem  
 et librorum autores combusserunt! Quare, quod reliquum est, ego  
 supplicans tuae me commendo fidei, ut, si quid restet, me promouere  
 tua excellentia dignetur, doque fidem me omni officio, studio et pie-  
 tate conaturum, ut honori sim tuae promotioni et eo animo grato me  
 35 declarem, ne unquam tuam excellentiam mei seruati uel pudeat uel  
 pigeat. Valeat in Christo Iesu cum omni familia sua.

Ioannes Steyer Grimmensis ex Misnia tuae excell. stud.

3135. Von Paul Höchstetter

Speyer, 10. Jan. 1549

G II 19, 3

Die Angaben über den Schreiber in Nr. 2901 A. 1 lassen sich ergänzen durch einen Brief an Thomas Platter vom 18. Mai 1558: S. Cum dominus Holzman, qui cum domino Oporino apud vos agit, optime Plattere, nunc rursum eò concedat, volui te propter veterem amicitiam nostram his literis salutare. Atque vtinam tecum adhuc essem nec vnquam ex Heluetia excessissem, profecto amplius non excederem, ita me Dominus amet. Nam nuper adeo matrem meam

14. ergo *Mscr.*      17. paedagogiam *Mscr.*

amisi, quę ad maiores nostros concessit, egoque continuis infirmitatibus omnino impediō ab omnibus laboribus eorumque commodis et prouectibus ita, vt mihi vita sit in posterum (praesertim in difficultate temporum nostrorum) satis accerba ducenda. Quicquam tamen sit, cum D. Paulo semper dico: Omnia possum per eum, qui me confortat, Christum, maxime cum maior (vti spero) istarum calamitatum pars iam praeterierit. Dulce aiunt mori in patria, at mihi dulcius foret apud vos vita perfungi. Calamitas super calamitatem et miseria super miseriam nobis aduenit, tamen ne sic quidem resipiscimus aut ad frugem redimus, quamuis ego hęc omnia, quę nobis hactenus contigerunt, vix principia dolorum fuisse arbitror. Succedent alia multo his grauiora: quin mundus de malo semper in deterius vergit nec diuinorum flagellorum vllam tamen rationem *<habet>*. Felices vos, quos Dominus ab istis imperii oneribus liberauerit. Saluta nomine meo coniugem tuam, filium tuum doctorem Felicem et dominum Castalionem et, si qui mihi apud te sunt praeterea noti. Vale felicissime. Datę Augustę Vindelicorum pridie ascensionis Domini MDLVIII. Paulus Höchstetter tuus. (Frey-Gryn. II. 9, 208.)

S. Postquam diuina fauente gratia satis foeliciter Spiram perueni, clarissime domine et preceptor obseruande, mei offitii fuisse humanitatie tuę id à me deberi fateor, vt te quamprimum de omnibus rebus meis ceterisque, quę hic praecipue aguntur, facerem certiore. Quod quidem licet hactenus à me sit praetermissum, tamen non negligentie 5 meę vel superbie attribuas, rogo, sed raritati tabellariorum, vt interim de ceteris impedimentis taceam, quę licet magna fuerint, tamen ad excusationem tanti facinoris non suffitient. Cum igitur oblatus tandem mihi sit certus nuntius (vt opinor), coactus sum his te nugis aliquantulum impedire. 10

Hoc igitur primum scito, me plane ab equis (quod aiunt)<sup>1</sup> ad asinos descendisse. Viuimus hic misere et magno sumptu. Habitationem nactus sum satis quidem commodam, sed 14 florenis in annos singulos pro solo hipocausto et cubiculo pendendis; lectum enim meum instructum huc mecum aduexi. Preterea singulis hebdomadibus 1 fl pro 15 victu quotidiano soluendus est eoque vili et plane sordido, nec licet vesci carnibus diebus pisculentis, ita vt citra egritudinem quandam me hinc euadere posse vix sperem. Accedit his aliud absurdissimum et iniquissimum incommodum, vt ego ceterique omnes adueneę, quibus nulle sunt in iuditio functiones publice, magistratui singulis septi- 20 manis 4 k [?] exoluere cogamur für das vngelt. Quod autem ad studia attinet et vsum fori cognoscendum, nollem me ea de causa Basileę vel alibi esse speroque me breui quicquid erit posse foeliciter addiscere. Intercessit enim mihi cum multis bonis et doctis viris non vulgaris familiaritas, qui mihi nihil non et pollicentur et prestant, qua de 25 causa magnas gratias habeo et refero d. Vdalrico Jselin, cuius literis commendatissimus factus d. Greineisen<sup>2</sup>. Qua de causa humanitatem tuam precor, vt d. Vdalricum Jselinn meo nomine plurima salute

impartias et has literas, siquidem his nugis vacare non dedignabitur,  
 30 legendas tradas, cui ego vicissim omnem meam operam et studium  
 polliceor. Quid vero hic sit aut feratur rerum nouarum, arbitror vos  
 iam pridem scire, nam nihil aliud iam omnibus in ore est præter  
 aduentum principis ex Hispania<sup>3</sup>, quem nonnulli vehementer deside-  
 rant, alii autem detestantur. Hęc sunt, clarissime doctor ac præceptor  
 35 obseruande, quę te hoc tempore de statu rerum mearum præterire  
 nolui. Ea pro tua erga me beneuolentia et humanitate boni consulito,  
 præcor, et me (vti soles), tanquam discipulum amato. Vale foelicissime  
 in annos Nestorios, præceptor obseruandissime. Datę Spire. x Januarij  
 MD.XLVIII Humanitati tuę deditissimus Paulus Höchstetter.

<sup>1</sup> Adag., ed. Basel, 1536, 242: Ubi quis a studiis honestioribus ad parum honesta deflectit.

<sup>2</sup> Dr. Anastasius Greineisen wird bei Günther unter den Advokaten mit dem Eintrittsdatum des 10. Jan. 1532 erwähnt und mit dem Datum des 19. Mai 1533 unter den Procuratoren. In Übereinstimmung damit führt ihn Harpprecht 5, 326 1533 unter den zu visitierenden Kammergerichtspersonen als Advokaten auf mit der Bemerkung: Ist nit hie, und 6, 262 1548 unter den Procuratores antiqui. Er ist am 5. August 1523 als Anastasius Gryniserius ex Alzeia dioc. Magunt. in Heidelberg immatrikuliert und daselbst am 25. Okt. 1529 als Grimsenius (wohl verlesen statt Griniserius) de Alzeia, pedagogus Wormatiensis, in der Matr. alumn. iuris aufgeführt: MUH 1, 534; 2, 480; daselbst auch ein Gleichnamiger, vermutlich sein Sohn, am 9. Juni 1546 immatrikuliert (Grineisin Spi-rensis), 19. März 1548 bacc. (Greyneisen), 18. Sept. 1551 (ebenso, Wormaciensis) in die Matr. al. iur. eingeschrieben (op. cit. 1, 595; 2, 493). Demnach scheint Anastas seinen Wohnsitz nach dem Schmalkaldischen Krieg und den entsprechenden Veränderungen am RKG wie andere dortige Beamte nach Worms verlegt zu haben.

<sup>3</sup> Gemeint ist Prinz Philipp.

3136. An Mandellus

Basel, 16. Jan. 1549

C VIa 39, XV<sup>a</sup>

Beim vorliegenden, gefalteten und gesiegelten Brief (Adresse: Amplissimo eruditissimoque viro domino Jacobo Mandello Albensi, ius ciuile in celeberrima Ticinense academia magna cum laude docenti) handelt es sich ohne Zweifel um den originalen Brief, den Amerbach einst Dr. N. Maier mitgegeben hatte. Denn das ursprüngliche, später abgeänderte Datum lautete: pridie D. Bartholomaei Apostoli (23. August) Anno à Christo nato M.D. XLVIII. praepropere, was genau mit dem Basler Aufenthalt Dr. Maiers vor seinem Weggang nach Italien zusammenfällt (vgl. Nr. 3093 A. 5). Am 2. Dez. 1548 hatte ihn Wolf an Amerbach zurückgesandt (Nr. 3119 Z. 28 und A. 3), und nun verwendete ihn derselbe als Konzept für das gleichlautende Empfehlungsschreiben für Rüttel.

29. impartiat *Mscr.*

33. aduentus *Mscr.*



S. P. Quidnam negotii, magnifice et clarissime Mandelle, has tibi literas exhibenti<sup>1</sup> isthic futurum sit, ex ipso satis superque intelliges; cui si consilio, quoad fides tua patietur, adfueris, officium in me colatum interpretabor.

Illustrissimi ducis Wirtembergensis res agitur, cvivs saluti consultum desidero. Vtinam principes esse etiam mortales meminissent et pro se quisque spartam iuxta vetus prouerbium<sup>2</sup>, quam nactus est, ornaret! Caeterum quòd ad me attinet, nihil nunc occurrit scriptione dignum, nisi quid de meo erga te studio et obseruantia non vulgari repetendum existimes, quibvs te et amanter et reuerenter complector. 10 Verum de iis prioribvs literis<sup>3</sup> edoctus nihil superest, quam vt tuo Amerbachio pro animi sententia vtaris: Scribe tui gregis hunc et fortem crede bonumque<sup>4</sup>. Bene vale, praeclariss. vir. Basileae XVII. Cal. Februar. Anno M.D.XLIX. Tuus Bonifacivs Amerbachivs. 15

<sup>1</sup> Auf Maier bzw. Rüttel zu beziehen (vgl. Vorbem. und Nr. 3132).

<sup>2</sup> Adag., ed. Basel 1536, 492ff. (mit zahlreichen, weitausholdenden Beispielen von Herrschern, die sich nicht an diesen Grundsatz hielten).

<sup>3</sup> Nicht erhalten.

<sup>4</sup> Hor. ep. 1, 9, 13.

### 3137. Von Anton Ber

Neuenburg, 18. Jan. 1549

G II 29, 17

Der Schreiber ist ein Sohn des 1529 als Gegner der Reformation nach Thann ausgewanderten und seit 1532 in Freiburg verbürgerten Franz Ber, eines Stiefbruders des Domherren Dr. Ludwig Ber (über letzteren vgl. AK Nr. 149 und zuletzt BZ 1969 S. 321ff.). Zwischen 1533 und vor dem 30. März 1535 heiratet er Elisabeth Oberriet, die Witwe des vor 1533 jung verstorbenen Heinrich David. Mit diesem Eheschluß hängt es offenbar zusammen, daß er von Freiburg, wo er nach dem 10. August 1531 Bürger geworden war, bzw. von Inzlingen, wo er am 19. Juni 1532 wohnte, nach Binzen übersiedelte oder mindestens zweitweilig daselbst wohnte, wie dies zuerst für 1536 nachgewiesen ist (Nr. 2044). Zuletzt ist er 1554 nachweisbar (Basler Biogr. 1, 69). In Freiburg besaß er das Haus Zum goldenen Stauf an der Herrenstraße 19, als dessen Besitzer er selber 1551 und seine Witwe später nachgewiesen sind. 1565 ist Veit Vercher (vgl. unten) dessen Inhaber (Flamm 99 und 101).

Aus erster Ehe hatte Elisabeth Oberriet einen einzigen Sohn Hans Jakob David. Auf Grund und in Ergänzung von BCh 8, 330 A. 44 läßt sich über denselben folgendes mitteilen: Um 1520 geboren, wurde er nach dem Tode seines

1. ampliss. *durch* clariss. *ersetzt*.

5.–7. Nam eorum res agitur, quorum saluti consultum desidero. Vtinam principes mortales sese meminissent et pro se quisque spartam, vt vetus habet prouerbium, ... *ursprünglicher Wortlaut*.

14. clariss. *durch* praeclariss *ersetzt*.

Vaters (und nach der Wiederverheiratung seiner Mutter?) vom Großvater, dem Stadtwechsler Hans Heinrich David, dem Schulmeister zu Predigern verdingt (vor 4. August 1535). Nach dem Tod des Großvaters wurde Franz Oberriet sein Vogt. Spätestens 1540 war er mündig, wie die damals erfolgte Erneuerung der Safran- und der Schlüsselzunft zeigt. Dementsprechend wurde er am 18. April 1543 von den Erben des Franz Ber bei deren Einsetzung ins Erbe mit Batt Breitschwert zusammen Bürge. Am 12. Sept. 1543 erhielt er von seinem Stiefvater Handlungsvollmacht und hatte sich schon am 23. Okt. 1544 mit Velti Rüffly von Blotzheim gerichtlich auseinanderzusetzen. Seit etwa 1542 war er mit Sofia Tschudy, Tochter des Gerbers Hans Tschudy und Witwe des Jacob Rudin jr., verheiratet. Sie dürfte es gewesen sein, die ihm einen Sohn Heinrich schenkte, der am 12. August 1543 zu St. Martin getauft wurde. Um 1544 ging er eine zweite Ehe mit Barbara Erhart, der Tochter des Seb. Erhart und der Elisabeth Gallician ein (wiederverh. mit Batt Breitschwert). Sie gebar ihm noch in Basel zwei Töchter (Elisabeth, getauft 2. August 1545, und Anna, getauft 24. Juli 1546 zu St. Martin). Obwohl er am 20. Dez. 1544 von Stiefvater und Mutter die drei Häuser Zum roten Hut und Zum Phönix (Freie Strasse 36/ Weiße Gasse) käuflich erworben hatte und 1546/47 Meister zu Safran geworden war, verkaufte er diese Häuser am 10. Juli 1546 wieder an den Weinmann Marquard Töbeli (StA Hausurk. Nr. 67) und verließ 1547 die Stadt, um sich nach Binzen zu begeben, «aus Angst, er könnte samt seinen Mitbürgern (nach dem Sieg Karls V. über die Evangelischen) in Gefahr geraten» (BCh 8, 331 und 379), gab am 12. Juni 1548 sein Bürgerrecht endgültig auf (ibid.) und setzte am 6. August 1548 Heinrich Frank als Bevollmächtigten in Basel ein (ibid. 331 A. 44; vgl. Nr. 3219 A. 3; am 19. Dez. 1552 wird dieser «des stattgerichts zue Basell geschworne pott» genannt: StA Ger.-Arch. A 67 S. 444). Noch im gleichen Jahr dürfte er sich in Neuenburg niedergelassen haben, wo er 1549 nachgewiesen ist. In Basel strafte man ihn in der Folge offensichtlich mit Verachtung, und H. J. David zahlte mit gleicher Münze zurück, indem er den Baslern vorhielt, dadurch, daß sie die Opfer des Pensionensturms von 1521 nicht hingerichtet hätten, hätten sie die daraus entstandenen gallicianischen Handel selber verursacht: «Es jst Hans Jacob Daidt jnn gfanngenschafft geleit wordenn von wegen der reden, die Hanns Daidt, sin vetter, wylant Hanssen Galliceans, Eucharien Holtzachs, Jacoben Meigers genannt zûm Hasen seligen vnnd Vllrichen Falckners halben mit jm getriben vnd er, Hanns Jacob Daidt, Hannssen Galliceans seligen fründen vff ein solliche wyss anzeigt hatt, das Hanns Daidt solle geredt han, wann man den genanten Galliceanen, Holtzachen, Jacoben zûm Hassen vnd Falckneren jr recht gethon, so hetti man jnen die köpff abgehouden etc. Damit er, Hanns Jacob, by angeregter vier personen verwandthen kinden vnd befründtenn vil vnwillens erweckt, jnmassen, wo ein ersamer rath nit so ernstlichs jnsehen gethon, noch me vnwillens vnd rechtfertigung daruon erwachsen. Vnnd als ein ersamer rath die sachen zû jren handen genommen, die bed Daiden, ouch obgenanter Galliceans, Holtzachs, Jacoben zûm Hasen vnd Valckners verwandthe vnd fründ gegen einandern gehört, jst Hanns Daidt sollicher redenn, wie Hanns Jacob, als obstat, von jm vssgeben, nit gestendig gsin, sonnder hat er anzeigt vnd beharret, das er zû sinem vettern gesagt, er, Hanns Daidt, hab etwan gehört, wann man den obgedachten personen jr recht gethon, so werend vnnser herren yetzt des nahenlouffens von den Galliceanen vertragen. Das habe er allein von hörsagen gereth vnd wölle sy für sich selbs nüt gescholten habenn etc. Vnnd als nunn der fründtschafft zured gehört vnd doch alle sachen der oberkeit heimgestellt, jst Hanns Jacob Daidt

gefangklich angenommen vnd vmb XL. lib. gestrofft vnnd hatt bekennt, das er vorgemelter sachenhalb niemanden schelte, ouch von gedachten personen nützit dann alles gûts rede. Vnnd diewyl er die bemelte geltstroff der 40 lib. erleit vnnd vnnser gnedig herren diessen handel gantz vnd gar vffghept, hat gedochter Hannss Jacob Daudt vff frittag, den XVIII Jenners ditz XLIX Jors, ein vollkommene vrphet jnn der besten, crefftigisten form darby ouch gschworen, das er disse handlung weder gegen Hanns Daudten, sinen vettern, noch gegen denn obgedochten personen vnd jren verwanthen fründen nümer mer äfferen noch sy bekömbere solle weder mit noch on recht, jnn kein wys noch weg, ouch weder rhat noch that geben, das vtzit herwider gehandelt werde, sonnder dise sach hiemit vsgmacht, gericht vnd geschlicht pliben lassen welle.» Auch Hans David war, nachdem er der Zitation durch den Rat nicht Folge geleistet hatte und hinweggeritten war, inhaftiert und gegen Erlegung einer Buße von 10 Pfund ebenfalls am 18. Jan. 1549 gegen Urfehde aus der Haft entlassen worden (StA Ratsb. O 8 96vo/97ro; über die verleumdeten Personen und die Vorgänge vgl. Wackernagel 3, 119–123; 309ff.; 416–418).

Begreiflich, daß David schon am 12./13. März 1549 durch seinen Bevollmächtigten Hier. Müg auch das 1545 auf der Gant erworbene Haus Neuenstein an der Gerbergasse 63 an Wolfgang Kachler verkaufte. Darauf fanden es verschiedene Basler Gläubiger jedoch an der Zeit, ihn zur Kasse zu bitten (vgl. Nr. 3219). So erreichte z. B. Jos Breitschwert am 28. Nov. 1549 den gerichtlichen Entscheid, daß er nicht mit Davids Gewalthaber Andreas Rosenzweig, der nicht informiert war über die gegenseitigen Schulden und Guthaben, abrechnen mußte, sondern zuwarten konnte, bis H. J. David persönlich in der Stadt erschien (StA Ger.-Arch. A 66 sub dato). In diesen Zusammenhang gehört auch ein Schreiben vom 30. Mai 1549 (G II 16, 228), worin er Amerbach an die mit ihm in Neuenburg geführte Unterredung erinnert und ihn bittet, Auskunft über den Stand seiner Sache zu geben, wegen der er auf Amerbachs Rat auch an den Schwager Marx Heydenlin geschrieben habe, «vnd dass jr <red> wellten haltten mit mim schwoger Marx, dass die vrfed mir hervss wurden; so wyste jch mich dernocho zu haltten von wegen dess vffsatz, den ich haben sol, domit dass ich mich dorin nit vber schehe etc.» Schon am 24. März 1551 starb David, und man kann Gast, der ihm einst drei Kinder getauft hatte, seinen hämischen Kommentar («Wer sein Leben ...») kaum verdenken (BCh, loc. cit.). Von der Witwe in Neuenburg ist nur noch am 26. Sept. 1556 die Rede, als sie durch ihren Gewalthaber, den Neuenburger Boten Jakob Bielman, von Augustin Schmid in Basel eine Schuld von ungefähr 12 Gulden einforderte.

Elisabeth Oberriet war es, die für die überlebenden Enkel sorgte. Am 14. Nov. 1561 wurde der Freiburger Ratsherr M. Georg Allmann als Vogt von Heinrich und Anna David in das Erbgut von deren Urgroßmutter Ursula Irmi eingesetzt (Bürge: Leonhard Elps). Elisabeth erntete jedoch nur Undank von ihrem Enkel, wie der folgende, undatierte Brief an (Basilius?) Amerbach zeigt (G II 22, 3, von ca. 1562–64): «Hochgelertter ... Wie wol ich ewer hochgelerte vngern als ein arme verlassne witwen Bemiehen thun, So kan ich doch derselben mit betriebten hertzen vnd anligen Meiner getrunngner nott vnd beschwernus, so mir min Son Hans Heinrich Dauit gethon, <nit bergen>. Hat mir den wech<s>el zidel an meiner herren der statt Basel ingnomen, der dan vff 700. gl gethan, ouch anders, so E. Hochgelerte wol weist, alles schadlich verthon, das ich von Freiburg hab miessen hinweg weichen vnd sitz jetzund So bej jm jn gross jamer vnd ellend; des gleichen ist er noch bej den juden in grossen schulden, das ich besorg, er wurd von jnen vergandt werden, vnd ich kein pleibends bej jme

hab. Ist derhalb an ewer hochgelerte als meim lieben herrn vnd vetter <mein bitt>, wellend so wol thun vnd für mich arme verlassne schreiben vnd betten den hern Burgermeister N. Scheidlin zu Neuwenburg, dz er ouch wel dz best thun vnd reden, dz ich da selbst vmb mein geltt ein Pründ kauffen möchte jm spital oder wye es wer. Bit ewer hochgelerte vmb ein vnabschlegliche Fürdernus, bej dissem botten zegeben. Der almechtig, barmhertzig, ewig, threuwlieb Gott, der wol Ew. Hoch.G. jn langwiriger gesundtheit alzeit gnediglich erhalten. Ewer hochgelerte arme verlassne bas Elisabeth Oberriederin von Bassel.» Zum Kauf dieser Pfrund scheint es indessen nicht gekommen zu sein; denn um 1564/65 heiratete Elisabeth den Freiburger Hintersäßen Vit Verr(h)er, wobei er offensichtlich Elisabeths Haus übernahm und ihr Gläubiger wurde. Die Tragik war jedoch nicht mehr aufzuhalten. Denn schon vor dem 26. August 1566 war Elisabeth unter Mitnahme ihrer Vermögenstitel ihrem Ehemann entronnen und lebte seither als Einwohnerin in Basel. Dort ließ sie die Vogtei ihres Mannes durch die des N. Imhoff ersetzen und den Enkel H. Heinrich zum Bevollmächtigten in dem von Verrer in Freiburg gegen sie angestrebten Prozeß einsetzen. Am 2. Juni 1568 versuchte Verrer, sie auch in Basel zu belangen, und am 12./31. Okt. 1570 endete ein Prozeß zwischen Verrer, dem sich noch zwei Basler Handwerker angeschlossen hatten, und ihrem Enkel damit, daß den Klägern die Erlaubnis erteilt wurde, einen Gültbrief Davids und dessen Matten und Reben in Basel zur Befriedigung ihrer Ansprüche zu verganten. Schließlich scheint Elisabeth wieder nach Freiburg zurückgekehrt zu sein, prozessierte doch am 15./18. Febr. 1572 ihr Vogt Caspar Räppich von Freiburg mit ihrem Enkel zusammen gegen Vit Verrer.

Ein Brief Elisabeths an Basilius Amerbach (G II 22 4) erweist Vit Verrer als traurigen und treulosen Verschwender: «... Es ist min vleissig bitt an ewer Ersamkeit, Sie wolle, wo ander geschefften halber so viel möglichen, sich bemühen des handels halber, Mich vnd meinen abwesenden Eheman betreffend, damit solcher doch dermaal eins möge zum ende gebracht werden, dieweil Er noch beihanden ist, damit er mir heüt oder morgen die 100 fl <nicht> neme, so itzt aber verfalln, davon laüffe vnd, wen er solchs durchiaht, verprast vnd vmbbracht hatt, als dann sich wider herzü füge vnd meer wölle reichen, wie seine alte kranckheit ist. Do er doch darneben mir armen, alten, verlassnen frawen wenig nachfragt vnd ich solchs mit meinen schaden müsse düliden. Handele man nach biederleüt gutbedüncken vnd nach gerechtigkeit, wie ich mich solchs zu Eüch versehe vnd bisshar alzeit hab erfahren, so will ich ein güt vergnügen haben vnd zu frieden sein, gott gebe, wie die sach vertragen werde. – Bitt freunndtlich, lieber herr Vetter, wollendt mir solch mein schreiben vnd anhalten nit verargen, den ich dess, meins bedünckens, vrsach habe. Jch will aüch solchs, wo irgendt möglich, mit meinen armen willigen dienst gern beschulden. Geben zu Bintzen, dem 8 des brachtmonats. Bitt vmb freundtliche antwort, so baldt es möglich. E. willige B. Elsbett OberRittenen.» – Kein günstiges Licht auf Elisabeth wirft die Nachricht, daß sie 1545 von Scholastica Baumgartner, der Frau des Hans Hagenbach, wegen übler Nachrede eingeklagt und vom Gericht in Binzen verurteilt wurde, jedoch nach dem 22. Okt. 1545 ans markgräfliche Hofgericht in Sulzburg appellierte (Slg. Lotz; Hist. Grundb.; StA).

Weitere Nachrichten über Hans Heinrich fehlen mir. Er war zum Akademiker bestimmt, wie die Immatrikulation in Freiburg am 22. Nov. 1557 (Henricus David ex Basilea, laicus) und die in Basel 1563/64 (Joannes Henricus David; MUB 2, 149) sowie die Bezeichnung «Intitelierter» der Universität am 26. August 1566 zeigen. Er muß klar getrennt werden von seinem gleichnamigen Verwandten,



Sohn des Balthasar, eines Onkels des Hans Jakob David, was um so schwieriger ist, als er bald Heinrich (Taufbuch; MUF), bald Hans Heinrich genannt wird, und sowohl Slg. Lotz wie BW diesbezüglich im Irrtum sind. Ebenso muß unterschieden werden zwischen unserem Krämer Hans Jakob David und seinem in Paris ansässigen gleichnamigen Onkel, dem Goldschmied (gest. kurz vor dem 24. Febr. 1565; vgl. AK Nr. 3006), zumal sie vom BW verwechselt werden. Der oben erwähnte Hans David schließlich, Söldner, Diplomat, Weltreisender und Heilig-Grab-Ritter, war ein Bruder Balthasars und des Pariser Goldschmieds (gest. kurz vor dem 30. Okt. 1567 in der Fremde).

+ Jhs + Maria + den 18 Januarij anno 49+.

Min gancz guttwillig vnderthenig dienst mit wünschung filler glückhafften jaren zu vor. Günstiger, lieber her vnd schwoger. Dem noch Hans Jacob Daudid<sup>1</sup>, unser sun, in gefenckniss komen vnd aber der stroff, so im auch vff gelegt, vrsach nit weyss, alss ich bericht, ist vff 5 diss min auch miner huss frawen frintlich vnd Ernstlich bit vnd begern, wellen helffen vnd petten (wie dann unser her Doctor Jorg Schmoczer<sup>2</sup> an hern Marx Heydenlin<sup>3</sup> auch gethon), das er von disser gefenckniss auch stroff[t] moecht gelidigt werden mit zimlichem geding, wie jr dan wol wissen. Wo semlich wir beydj sampt jm gegen 10 uwer Erwürdy konden verdinen, sindt wir geneygt vnd willig. Ich hab unserm herrn schwoger Doctor Holczach<sup>4</sup> auch geschryben, auch unserm schwoger Francz Obriet, acht werden all helffen. Datt. nuwen burg in Ill <wie> obstatt Anthony Ber uwer alzit williger diener.

<sup>1</sup> Vgl. Vorbemerkung.

<sup>2</sup> Nr. 3172 Vorbem.

<sup>3</sup> Über ihn s. BCh 8, 157 A. 61. Er war in zweiter Ehe vor 1530 mit Anna Frey verheiratet gewesen, der Tochter des Hans Rudolf, der bis ca. 1532 mit Hans Jakobs Tante Regula verheiratet gewesen war. Frey tritt öfter als Vogt oder Bevollmächtigter von Mitgliedern der Familie David auf.

<sup>4</sup> Eucharisus Holzach. Er war durch seine Brüder sowohl mit den Ber wie mit den Oberriet verwandt. In völliger Ahnungslosigkeit hat Ber auch an ihn, den Sohn eines der Verleumdeten, geschrieben!

<sup>5</sup> Bruder der Gattin Bers.

3138. Von Melchior von Reinach

Blumberg, 24. Jan. 1549

G II 24, 84

Über den vorliegenden Fall kann ich mangels Akten im Amerbachnachlaß und im Familienarchiv bzw. im gedruckten Inventar desselben keine weiteren Mitteilungen machen. Auch sind Ausdrucksweise und Syntax von Reinachs Schreiben so beschaffen, daß ich kaum verstehen kann, was er im einzelnen meint. Offenbar befürchtete er, der Nutzen der beiden Fischweiher, die er auf Kosten der von ihm pfandweise innegehabten Herrschaft hatte errichten lassen, könnte ihm vorzeitig entzogen werden.



Über den Schreiber s. Nr. 2725 Vorbem.

Hochgelerter gunstiger, Lieber herr vnd frundt. Ich schick Euch hie-  
mit ain copie miner begnadigung vnd willigung, zwen wiger jn diser  
herschafft Blumberg mit etlichen gescheidenheiten<sup>1</sup> zů bouwen vnd  
vffzurichten, wie jr darauss zů vernemmen haben. So jch aber die  
5 Ersehen vnd Erwegen, hab jch wz scruppel dorunder angemasst<sup>2</sup>,  
namlich dz jch mich nit grundtlich zuuerichten<sup>3</sup> waiss vss der Ersten  
condiction, das jch die gemelte wiger fuff vischentzen niessen vnd  
nützen soll, dorunder mim vestandt<sup>4</sup>, dz solche nach a<b>losung  
gemelter herschafft (dieweil mir dise herschafft, dorin die wiger ligen,  
10 mein leben lang verschriben) mir oder minen Erben, dieweil die lest  
clausell vermag, so die losung beschicht, das als dan angeregte wiger  
by der pfandschafft blieben sollen. Vnd nachdem dz bouwgelt, mir  
bewilligt, nach nit certifficirt, verraidt<sup>5</sup> noch vermoge der bewilligung  
zů anderm pfandschilling vff gemelte herschafft geschlagen, trag jch  
15 etwas fürsorg, dz die Cammer Rait, dorzu verordnet, die nüttzungen  
gemelter wiger vor ablosung der pfandschafft der Kö. May<sup>tt</sup>. jnziehen  
vnderston würden.

Derwägen [mein] an Euch mein fruntlich bitt jst, jr wolt gemelte  
begnadigung Ersehen, die handlung wägen vnd Euwere bücher be-  
20 sichtigen vnd dorauss ain Radtschlag vassen, wie vnd welcher massen,  
so sich der begertte<n> nutzung vnd jnziehen fürwanden würde, ob  
jch die mit fügen der anzeigten letsten clauseln nach widerfechten  
mocht vnd wz vch gerotten bedúnckt, mir fürderlichen zuschaffen.  
Dz will jch neben belonung Euwer arbeit gern vmb vch verdienen vnd  
25 verschulden vnd, souil die 50 fl. verfallen vff Thome verschinen, bit  
jch gedult zů tragen biss Invocavit nechstkomp, will jch ain beuelch  
den visch kouffern zu Basell schicken, vch die gegen der quittung jn  
abschlag des visch gelt, so sy mir schuldig, zů liffern. Dormitt seindt  
Euch min fruntlich dienst jn güttem willen zůuor beriedt. Datum  
30 blumberg den xxiiij<sup>ten</sup> January jm XLIX<sup>ten</sup> jar.

M von Reinach spt.

Jch schick vch auch die begnadigung, dz jch by minem leben nit  
soll von diser pfandschafft gelost werden [soll]; dieweil dan die wiger  
der herschafft, wie die clausel jn der verwilligung vermag, jncorporiert  
35 sein soll vnd mir die herschafft mit aller nutzung verpfendt: Ergo  
neusse jch billich die wiger, so lang jch lebe. Vestandt<sup>6</sup> die fuff jor,  
das mine Erben nach ablosung die niessen sollen, dz hab jch vch ouch  
gern anzeigen wollen.

<sup>1</sup> Wahrscheinlich, wie der Zusammenhang ergibt, statt: «gescheiden». Als Gescheide wird nach Fischer 3, 456 der Ort bezeichnet, wo ein Wasserlauf, zwecks Nutzbarmachung der Wasserkraft, in zwei geschieden wird, gelegentlich vielleicht sogar der künstliche Kanal, der dazu dient.

<sup>2</sup> Dem Sinne nach wohl: sind mir Bedenken aufgestiegen. In den Wörterbüchern finde ich allerdings das Verb anmaßen = nachtun, nachahmen nirgends mit einer Bedeutung angegeben, die hier passen würde.

<sup>3</sup> «mich nicht zurechtfinde, nicht klug werde» (Fischer 2, 1277ff.).

<sup>4</sup> Was Reinach hier über die erste Kondition aussagt, ist mir völlig unverständlich, es sei denn, man ersetze das Wort «vischentzen» durch «jor», entsprechend Z. 36. Hier wie in Z. 36 steht deutlich: vestandt.

<sup>5</sup> «verrechnet» (Schw. Wb. 2, 1267f.).

<sup>6</sup> Unverständlich; vgl. oben Z. 8.

3139. Von Schroteisen

Mömpelgard, 24. Jan. 1549

G<sup>2</sup> II 80, 65 (Schreiberhand)

S. P. Mitto, uir clarissime, dignitati tuae ex mandato illustrissimi principis nostri facti speciem<sup>1</sup> vna cum certis nonnullis in id facientibus quorundam instrumentorum exemplis. Ea in re celsitudo sua non alium, quam tute tibi ipsi constituisti, terminum praefigit, nimirum ut pro veteri tuo candore et affectu negotium hoc tibi fideliter com- 5 mendatum habeas etc. Quòd ad facti seriem et quaestionum ordinem aut numerum<sup>2</sup> attinet, vniuersum hoc tuae prudentiae relinquitur, ut scilicet superflua amputes, imperfecta suppleas, hiulca et ieiuna reponas adeoque in vniuersum ea in re pro tua voluntate uerseris. Neque enim, ut ex Gallorum uidisti responsis, certum adhuc quisquam 10 (quem transgredi religio sit) ordinem est secutus, in tantum, ut etiamnum, si ulterius nobis sit progrediendum, firmi eius rei fines sint constituendi.

Domini Mariani Sozini consilium<sup>3</sup> hactenus ob amanuensium innumera negocia describere non est datum; verum puto nos breui otium 15 quaecunque consecuturos, intra quod id absolui possit. Quo assecuto quam primum ad te perferri curabo.

Iniungit etiam idem illustrissimus princeps noster, ut aureum illud professoris Ingolstadiensis consilium<sup>4</sup> tibi transmittam. Aureum dico, quòd quingentis aestimatur coronatis; postulat enim Italus ille pro 20 utroque, hoc est senioris et iunioris ducis, mille aureos<sup>5</sup>, male oblitus sui Speculatoris, qui etiam pro regno ultra centum exigi non concesserit. Id ubi perlegeris, certo contingente nuntio ad nos trans mitte.

Quantum ad vina Burgundica, rediit pridie ex eo comitatu nobilis à Franckemont<sup>6</sup>, quo de nuper<sup>7</sup> Basileae tibi dixeram. Is hodie mihi 25 ret< t >ulit, intra dies octo affutura duo plaustra; ex quibus deligam,

quae uidebuntur generosiora, et quauis prima uestura mittam. His vale, vir amplissime, et me tibi commendatum habe. Datae Montbelgardi. IX. Calend. Februarij Anno M D XLIX.

30

Tuus Lucas Schroteysen Licenciatus.

<sup>1</sup> Erhalten in C VIa 37 Nr. II, 12 Blätter, von der Hand des Chr. Thomasius; auf den Umschlag schrieb Amerbach: Presentatum 26. Januarii A<sup>o</sup> 1549. Sein eigenes Gutachten für Herzog Christoph beendete er am 15. März (s. Nr. 3149 A. 1).

<sup>2</sup> Die Species facti war von 23 Quaestiones begleitet; die zehn letzten, die überschrieben waren «Videndum, an hae quoque questiones sint adiiciendae», strich Amerbach weg.

<sup>3</sup> Vgl. Nr. 3127 Z. 8ff. und A. 3. Das sehr schön geschriebene, 56 beschriebene Seiten umfassende Original von Sozzinis Gutachten befindet sich HStASt A 89 Bü. 31, einem Folianten, dessen Holzdeckel mit prächtig gestanztem Pergament (in der Mitte das Wappen Christophs) überzogen sind, zusammen mit den Abschriften zahlreicher weiterer Gutachten, u. a. auch zweier von Amerbach. Einige Ergänzungen und Korrekturen sowie der Schlußsatz mit der Unterschrift eigenhändig. Gut erhaltenes aufgedrücktes Siegel. Undatiert.

<sup>4</sup> Das Consilium pro duce Christophoro ist in Kopie erhalten in C VIa 37 Nr. IX; es ist datiert vom 24. Dez. 1548 und unterzeichnet: Franciscus Zoannettus, jur. utr. doctor, Bononiensis, in gymnasio Ingolstadiensi juris professor primarius, et ... Guilielmi, utriusque Bauariae ducis, consiliarius. Original: HStASt A 89 Bü. 24 Nr. 19. Dicker Band mit einem «Extractus» als Anhang. Daselbst Nr. 10: Kopie mit dem Datum des 24. Dez. 1548; Nr. 20: Bedenken Sichards zum Consilium des Zoannettus vom 28. Nov. 1549, gemäß Auftrag vom 21. Nov. = C VIa 37 Nr. X (Schreiber: Universitätsnotar M. Sattler; Kopist unbekannt). Ein Brief des Zoannettus vom 17. März 1549 in A 85 Bü. 29 Nr. 145 d. Am 11. März 1549 wurde Lic. Eisslinger nach Ingolstadt gesandt, um wegen der übertriebenen Honorarforderungen des Zoannettus zu verhandeln (ibid. Nr. 140 b). – Die grundlegende Studie über Zoannettus bildet offenbar immer noch Fantuzzi, Notizie degli Scrittori Bolognesi IV, 165. Auf ihm beruht ganz S. Mazetti, Repertorio di tutti i professori ... di Bologna, 1848, S. 152 Nr. 1511 und zum größten Teil Nouv. Biogr. générale 20, 1857, 621 = etwas ausführlicher Biogr. univers. 16, 1856, 507f. Die Beschäftigung mit Zoannettus wird dadurch erschwert, daß sein Name auch Joan(n)ettus, Gioan(n)etti, Giovan(n)etti geschrieben wird. Bei Cosenza finde ich ihn nicht. Vgl. Jöcher 4, 2215 und Gesner, Bibl. 1574, 209. Von seinen zahlreichen Werken besaß Amerbach einen Sammeldruck mit Interpretationen zum Corpus iuris, Ingolstadt 1549.

Als Sohn des Bolognesers Antenore Z. doktorierte Franciscus am 4. März 1540 in Bologna, erhielt hernach einen Lehrstuhl für Zivilrecht und las von 1540/41 bis 1547/48 abwechselungsweise Inst., Dig. und Infort. (Dallari, I Rotuli dello studio Bolognese, Bologna 1889, S. 93; 99; 101; 104; 107; 109, wobei sein Name bald Joannettus, bald Zoannettus geschrieben ist). 1547 folgte er einem Ruf an die Universität Ingolstadt, wo er 1548 bei A. Weissenhorn seinen Restitutum ad libros L. Pandectarum liber singularis publizierte, sich jedoch erst am 28. Mai 1549 in die Matrikel eintragen ließ (MUI 1, Sp. 758). 1549–1558 war er viermal Rektor in Ingolstadt. 1564 wurde er anlässlich eines durch Familienangelegenheiten bedingten Aufenthaltes in Bologna gezwungen, dahin zurückzukehren (gegen Carl Prantl, Gesch. der ... Univ. Ingolstadt 2, 493, wo das Jahr 1560 angegeben ist; vgl. die gedruckte Abschiedsvorlesung Schottenloher

22 980 = Erman-Horn, Bibliogr. der deutschen Univ. 2, 790. Bei Schottenloher ist der Vorname falsch mit «Giovanni» ergänzt). In Bologna übernahm er den Kanonistenposten, las von 1564/65 bis 1585/86 Dekretalen (Dallari, op. cit., 160 bis 219) und starb 1586.

<sup>5</sup> Nach Nr. 3142 verlangte Zoannettus für jedes der beiden Gutachten 1000 fl.; nach Nr. 3199 begnügte er sich jedoch, unter Druck gesetzt, mit 100 Kronen und einem Reitpferd.

<sup>6</sup> Ein mir nicht bekannter Angehöriger eines Edelgeschlechts aus der Freigrafenschaft. Ein «Herr von Frankmont» war 1517 Statthalter zu Mömpelgard (Feyler S. 75). Er dürfte identisch sein mit einem Jehan de Franquemont, der vor 1523 ein Sebastiansreliquiar in die Mömpelgarder Kirche stiftete (Viénot 2, 6).

<sup>7</sup> Vgl. Nr. 3142 A. 4.

### 3140. Von Omphalius

Köln, 29. Jan. 1549

G II 22, 261. Das «Cito» auf der Adresse (fol. 262vo) war wirkungslos. Denn Amerbach notierte darunter: 17 Martij dominica Reminiscere accepi a<sup>o</sup> 1549.

Über den Schreiber s. AK Nr. 2171 (auf Grund von Allen Nr. 2311, 46) und in Ergänzung dazu MUK 2, 1919, 752 A. 60 und de Vocht 3, 1954, 363 (mit falschem Promotionsdatum). Grundlegend bleibt noch stets die zuverlässige Biographie von J. J. Höveler im Jahresbericht des Progymnasiums zu Andernach, Schuljahr 1899/1900, Andernach 1900, S. 3–28. Höveler hat nicht nur die ältere prosopographische Literatur vollständig benutzt, sondern auch archivalische Quellen beigezogen und vor allem die 1591 gedruckten, mir nicht zugänglichen *Epistolae familiares aliquot* verwertet (vgl. Höveler S. 240). Trotzdem weist unsere Kenntnis von Omphalius' Studiengang noch manche Lücken auf. So kann auch de Vocht Omphals Aufenthalt in Löwen («1524 oder hernach») nicht genau datieren; denn in der MULw findet sich Omphals Name nicht. Auch für die Übersiedlung nach Paris und von dort nach Toulouse fehlen noch genaue Daten. Fest steht jedoch, daß er noch am 10. Febr. 1536 in Toulouse weilte und bereits am 2. Juli 1536 (Allen Nr. 2779, 33) wieder in Paris im Hause seines Landsmanns Winter von Andernach nachzuweisen ist, mit dem zusammen er schon vor 1524 die Schule in Utrecht besucht hatte. Da Omphalius in Nr. 3156 Iselin als ehemaligen Pariser Bekannten grüßen läßt, letzterer jedoch erst 1536 in Paris nachzuweisen ist, so müssen sich die beiden 1536 in Paris kennengelernt haben.

Über Omphals Tätigkeit am Reichskammergericht ist nachzutragen, daß er als Nachfolger des Hartmann Mor (gest. am 23. August 1537 und im Kreuzgang zu St. Guido begraben) am 8. Okt. 1537 seinen Eid als kurkölnischer Beisitzer leistete, jedoch schon 1540 wieder abging. Nach Höveler schrieb er am 3. Okt. 1538 letztmals aus Speier, während AK Nr. 2342 ihn noch am 20. August 1539 daselbst nachweist. Als Datum für Omphals Abgang vom Reichskammergericht gibt Günther den 23. Sept. 1540 an; doch ist dies nach Zimmern das Datum der Inpflichtnahme seines Nachfolgers Bernhard Schweicker (Zimmern fol. 5vo; 37ro; 43ro; Günther). 1556 beteiligte sich Omphal im Auftrag des Abtes von St. Cornelimünster an der Visitation des RKG (Harpprecht 6, 99).

Die Briefe Amerbachs an Omphal dürften verloren sein. Sie befanden sich ohne Zweifel in jenem Bande mit Briefen berühmter Männer an Omphal, der noch 1582 in dessen Nachlaß nachzuweisen ist (Höveler S. 28).

Ein Brief Omphals aus Paris (Lutetie ex edibus nostris) an Oporin, den Allen (Nr. 2311, 46) erwähnt und der bei M. Steinmann, Oporin, S. 135 als Nr. 526 aufgeführt ist (Steinmanns Fragezeichen nach Paris ist jedoch zu streichen), dürfte 1536 geschrieben sein. Da er nämlich keine Adresse trägt und sich in G II 33, 202 befindet, einem Band, der Reste von Iselins Korrespondenzen enthält, so dürfte ihn Iselin 1536 zur Spedition übernommen und nie abgeliefert haben. Kein Schaden; denn er enthält außer Freundschaftsbeteuerungen für den seit kurzem mit Omphal bekannten Oporin nichts Konkretes. Aus diesem Grunde erübrigt sich ein Abdruck. Ein weiteres Autograph Omphals vom 18. Dez. 1560 befindet sich auf dem UAFreiburg i. Br. VIIIA 1–3 Nr. 86 (Schluß). Er ließ damals ein eigenes Gutachten von der Freiburger Juristenfakultät unterschreiben (vgl. C. Schott, Rat und Spruch der Juristenfakultät Freiburg, 1965, 210, mit falschem Datum 1561; vgl. *ibid.* *passim*). – Hövelers Liste der gedruckten Werke Omphals ist durch BMC 175 Sp. 601f. und BNC 127 Sp. 334–337 zu ergänzen.

S. P. Cum annis ab hinc duobus, clarissime domine Doctor, uetus meus princeps, archipraesul Coloniensis, susceptae religionis ergo ditionibus suis atque dignitatibus amoueretur<sup>1</sup>, necesse habuimus omnes, qui laborantis eius caussae propugnationem nobis sumpsimus,  
 5 in commune dignitatis et fortunae discrimen uenire. Nam ut uehemens fuit omnium eorum odium, quorum studia ad reipublicae Christianae splendorem refereba<n>tur, ita proiecta optimorum hominum innocentia nusquam ferè tuta esse potuit. Quod tamen plerique turpiter defecerunt, eius indignitas bonos uiros atque etiam me in officii reli-  
 10 gione continebat, ne uidelicet optimi principis pietatem opprimi omnino sustineremus. Itaque in hunc vsque diem amplector eius principis auctoritatem, cuius actiones omnes ad euangelii lucem referuntur. Neque enim me infestus casus communiumque temporum grauissime conuersiones ita a naturæ statu aut etiam priuatis studiis  
 15 dei[j]cere potuerunt, ut non putarem earum rerum studia esse tractanda, quarum etsi maior quaedam inuidia foret, vsus tamen aliquis ad rempublicam deuolui possit.

Conscripsi itaque in magnis et quotidianis perturbationibus, etiam in summis rerum occupationibus, quae in hac grauissima principis  
 20 ueteris calamitate nusquam defuerunt, formam quandam de usurpatione legum<sup>2</sup>, quarum studium omne atque tractationem cupio ad pietatem referri. Et cum usurpationem tantum notem, nolui uel subtilius quicquam uel copiosius tradere, quam teneri iuuentutis animi, quibus hic labor impensus est, ferre possint.

25 In hoc cum me dedere coepissem, auocor ueteris mei principis caussa in Brabantiam, illinc fortè in remotiores partes abiturus, ita ut inchoatum opus relegere et perficere non potuerim, quoniam hæc legatio praeter spem expectationemque omnem mihi est imposita ualdè incommodè. Sed tamen principis mei uoluntati nec deesse pos-  
 30 sum nec volo.



Quare, clarissime domine doctor, cum admirabili Dei benignitate iuuandis literis natus sis, cum natura nihil amplius, nihil uoluntas tibi praeclarius dederit, quam ut possis ac uelis optimorum hominum studiis opitulari, cum denique in his meis occupationibus summam praesidii consiliique spem in fidem atque dignitatem beneuolentiamque 35 tuam collocem, valde rogo, ut per occasionem has meas commentationes, quas non relegi, ad iudicium tuae censurę reuocare, corrigere, immutare uel, si videbitur, prorsus rei[j]cere uelis aut, si videntur vtilitatem aliquam in rem literariam inuehere posse, ut apud doctissimum uirum d. Oporinum aut, si is non possit, apud alium impetrare uelis 40 typographum, quò earum aeditio vel antè vel statim post nundinas euulgari aut aliqua saltem exemplaria ad me dari possint. Quae desunt operis perfectioni, à me conficientur in hoc legationis itinere vnà cum praefatione et epistola, neque committam, ut huius tuae in me declaratae pietatis uel beneuolentiae dici queam ingratus. Velim etiam 45 hic ignoscas neglectę huic epistolae, quam equos consensurus ex tempore et ualde impeditus scripsi. Christus tuam excellentiam reipublicae Christianae bene ac sancte perinde feliciter conseruet. Coloniae 29 Januarij. Anno 49

Exc. tuę deditiss. Iacobus Omphalius d.

<sup>1</sup> Hermann von Wied, der das Erzbistum Köln dem neuen Glauben zugeführt hatte. Die Zeitangabe für seine Amtsenthebung ist richtig. Er war schon im April 1546 vom Papst exkommuniziert worden, doch hatte Karl V. als Vollstrecker des Bannes mit der Bekanntgabe noch zugewartet, bis er die Schmalkaldner in Süddeutschland besiegt hatte. Am 3. Nov. 1546 über die Exkommunikation informiert, wurde Hermann im Jan./Febr. 1547 durch Karl V. zur Resignation gezwungen. Er zog sich in die Grafschaft Wied zurück und starb daselbst am 15. August 1552. RPT<sup>h</sup> 7, 1899, 712ff.; Höveler S. 7–13. Interessant ist in diesem Zusammenhang, daß 1546 «Imprime a Paris par François Girault Imprimeur, pour Iehan Andre libraire iure de l'uniuersite de Paris» (Kolophon) mit einem Druckprivileg und Nachdruckverbot vom 15. Sept. 1546 erschien: Sententia diffinitiva, per ... Paulum Papam III. ..., lata: qua Hermannus olim Archiepiscopus Colonien. ... archiepiscopatu et episcopatu ..., priuatus ... declarantur: vna cum insertione appellationis, per dictum clerum et alios interposite (20 Bl.). Denn da Karl V. die Publikation dieses Urteils zurückhielt, muß es sich hierbei, wie das Datum des Privilegs zeigt, um eine gezielte Indiskretion von französischer Seite handeln. Bāris, der damals in Paris weilte, scheint ihre Bedeutung erkannt zu haben; denn er sandte das Exemplar UBB N.u. VI. 1, 10 Amerbach zu einem unbekannten Zeitpunkt zu: Clariss.<sup>o</sup> viro Dñō Bonifacio Amerbachio, Jurisutriusque peritiss.<sup>o</sup>, suo/ < --/. Allerdings zeigt Pol. Corr. 4<sup>1</sup> Nr. 81, daß H. von Wied spätestens am 4. Juni 1546 inoffiziell über die Tatsache, wenn auch nicht über den Text, der Exkommunikation informiert war.

<sup>2</sup> Es handelt sich um die *De usurpatione legum, et eorum studiis, qui iurisprudentiae professionem sibi sumunt, libri octo: Ad sereniss. potentissimum<sup>9</sup>que principem, Edwardum, eius nominis VI. Angliae, Franciae, et Hiberniae Regem, etc.* Iacobo Omphalio Andernacensi iureconsulto autore, die im September 1550 bei Oporin erschienen. Die Widmungsepistel an König Eduard ist erst

am 1. Juli 1549 in Köln geschrieben (vgl. Z. 44f. unseres Briefes). Das gleiche Datum trägt die reichlich phrasenhafte und nichtssagende («Omphals Stil ist von der wortreichen Breite der Ciceronianer»: Höveler S. 23) Widmungsepistel an Thomas Cranmer, die dem dritten Buch (S. 59f.) vorangestellt ist. Ein Überblick über den Inhalt des Werks bei Höveler S. 25f.

## 3141. An Schroteisen

Basel, 8. Febr. 1549

Konzept: C VIa 39 XXXXI, 17

Kopien des Originals: HStASt A 89 Bü. 4 Nr. 15 (von Schroteisen übersandt).  
A 89 Bü. 25 Nr. 26 (je eine copia copiae auf den letzten Seiten des ersten und zweiten Heftes von Nr. 26).  
A 89 Bü. 31 (ca. Mitte des unpaginierten Bandes).

Die Kopien beginnen erst mit Z. 10 und enden mit Z. 73. Abgedruckt ist der Text des Konzepts mit Ausnahme der Z. 43–65 und der Datumszeile, wo ich wegen des üblen Zustands des Konzepts der ersterwähnten Kopie folge.

- S. P. Clarissime vir. Remitto nuper huc missum iuris responsum, quod, quia pro eo quingenti coronati petuntur, aureum appellas<sup>1</sup>. Et sanè cum Vlpianus, senatus consultum Claudianum secvts, licitam in honorariis exigendis quantitatem vsque ad dena sestertia sive centum aureos praefinierit [*D. 50, 13, 1, 12*], apparet aliam veteris aurei ineundam esse estimationem, quam hactenus docto crediderunt, si centum aureorum veterum quantitas non ad duo auri pondo, sed ad quatuor atque adeo ad quingentos coronatos ascendit. Verum zygo-
- 5 tum aureos praefinierit [*D. 50, 13, 1, 12*], apparet aliam veteris aurei ineundam esse estimationem, quam hactenus docto crediderunt, si centum aureorum veterum quantitas non ad duo auri pondo, sed ad quatuor atque adeo ad quingentos coronatos ascendit. Verum zygo-
- 10 Quòd ad responsum attinet, siquidem de in omne aeuum scriptis pronunciare haud religiosum habetur, hoc mihi plurimum placet, ut in quo luculenter excutitur, in feudis ad primam investituram respiciendum esse, item in regalibus antiquis et minime hereditariis parentes filiis renvnciando, paciscendo, transigendo, alienando vel testando –
- 15 ne interveniente quidem principis domini consensu – incommodare posse, quinimmo nec etiam delictum patris fraudi futurum filiis, si feudum familiae et omnibus eius gentis principaliter concessum deprehendatur. Hic tamen, mi Schroteysi, miror, quinam Hailpronnensis transactionis nulla fiat mentio, quam cum filius, nempe illustrissimus
- 20 princeps noster, adprobasse dicatur (ea autem omnem tractatum subfeudationis Cadae inter regem et ducem Vlrichum saluum manere oportere nominatim caveatur), an huiusmodi adprobatio filii tanquam

10. iuris responsum nuper huc missum *Kopie* siquidem ... habetur *fehlt i. d. K.*  
15./16. incommodare non posse *K.* 16. patris delictum ... futurum *K.*  
18. mi Schroteysi *fehlt i. d. K.*

vi vel metu facta restitutionem emereatur, si uero potius libera dicenda sit, quid Cadaensis investiturę formvla in eventum, quo parens ob feloniam causa caderet, filio det vel adimat, aut qualiter declinenda 25 effvgiendaque sit, (nisi plurimum fallar) inprimis excvtiendum fuit. Idcirco vt eivsdem consultoris sententia super iis audiat, consvltvm existimo.

Proinde quia idem consultor sub finem responsi admonet, vt filivs mox pendentibvs etiamnv̄m dilationibus ad probandum concessis pro 30 se et Eberhardo<sup>3</sup> liti adversvs patrem institute pro suo interesse adsistat ac iura, quę causam suam tueri possint, ostendat edoceatque, quod tv̄tivs sit rei incumbere eamque possidere, quam in personam pro ea recvperanda iuditivm movere, laudo quidem consilium, quod ipse propensissima deliberatione, vt gravem iureconsultum decet, 35 rursvs atque iterum habita sese dare attestatur, et ego in prolv̄soriis iuditiis atque adeo, ubi collvsio metvitur, ab his olim, quorum omnia ex bona fide agi quammaxime refert, observari solitum, ex veteribvs iureconsvltis non ignoro. Sed an hoc pro assequenda victoria aut asserendis filii iuribvs tv̄tissimvm ac optimum haberi debeat, pruden- 40 tioribvs excvciendum relinquo superque eo mature, ne fatalia labantur, decidendum existimo.

Certe, si tutissimum esse conuenerit, qualiter tractatus Cadaensis per transactionem Hailpronnensem adprobatı exceptio depelli exar- marique possit aut eius inuestiturae formula interpretanda ueniat non 45 solum, ut paulo ante admonui, uidendum erit, sed et meminisse oportet, sententiam contra seniore[m] principem latam iuniori quoque amplius agendi potestatem adimere. Sic enim communiter post inno- centium obtinuit, sententiam contra principalem ei quoque, qui pro suo interesse adsistat et agentem adiuvet, nocere. In cogitationem 50 uenit, si iunior princeps causam suam nunc secundum ea, quae paulo ante dicta sunt, proponere in animum induxerit, an consultius uidea- tur, nullam in ea adserenda ducis Eberhardi filioli sui mentionem fieri, quin potius illi interea de curatore ad litem uel tutore dando providen- dum, qui nomine pupilli, si aliter atque speramus pronunciaretur, 55 executioni sese opponat ac de iure pupilli sese doctorum quam primum offerat non solum summatim, sed et plena (ut pupillorum causae prae- modum fauorabiles sunt) interposita causae cognitione, id, quod ex prima ducatus erectione uel inuestitura fieri mea sententia facile

27./28. consultissimum existimo K. 33. Propterea quod tutius K.

38. referebat K. 40. omnium optimum K. 41. examinandum relin-

quo K. 42. Vtinam Socinvm et Alciatvm viciniore[s] haberemvs, vt hanc cunctationem sva prudentia moderarentur *steht in dem durchgestrichenen Teil des Konzepts hier am Rande.*

60 potest, non obstantibus Cadaen(sic) et Hailpronnen(sic) transactionibus,  
in quas nec infans ipse per aetatem, nec quisquam suo nomine con-  
sensit. Proinde super consilio quoque Pictaviensium deliberandum ex-  
istimo, nempe, si pendente etiamnum lite filius in casum, quo pater  
ducatu priuandus uideretur, nunc nunc de praesenti realiter et actua-  
65 liter uigore primae erectionis ducatus sese inuestiendum peteret. Et si  
nihil ob tractatum Cadaensem promoueret, idem in persona ducis  
Eberhardi dato curatore peteretur. Quod sane consilium, ut ingenue  
fatear, plurimum arridet et cum caeteris senioris principis consiliariis  
et academiae Tubingensis examinandum puto. Reliqua, quae aliquando  
70 ex Baldo, Angelo, Imola et Alexandro, executionem sententiae per  
eos, quorum interest, protestatione interposita impediri posse et execu-  
tionem pendente dicta protestatione institutam nullius momenti esse,  
tecum commentabar, nunc in medio relinquo. De hoc plura in re-  
sponso, in quo absolvendo non solum valetudinis imbecillitas, sed et  
75 negotia alia longius tempus requirunt. Petieram duos menses, cum  
hic proximè princeps noster ageret<sup>4</sup>; sed cum prior ante thema missum  
fuerit elapsus, quicquid temporis elapsum est, humanissimus princeps  
pro sua clementia reponere non gravabitur<sup>5</sup>.

Sed heus tu! Quid a me post tot insignes viros praestari <potest>?  
80 An non hoc sit actum agere? Certe cum eandem materiam tractaturus  
in eadem iuris loca et easdem interpretum decisiones incurram oportet?  
Cuius rei specimen ex priore meo responso seniori principi scripto<sup>6</sup>  
sumas, in quo pleraque ut mihi cum Socino et ceteris convenire gaudeo,  
ita eorundem lucubrationes me antevertisse non ignoras. Hic vero,  
85 cum aliquot mihi iam ante legenda \* transmissa sint, quid aliud mihi  
expecto, quam ut eadem dicens vel plagii arguar vel suppletionis,  
quasi instar coracule Aesopice alienis me plurimis vestire pergam? ---  
Sexto Id. Februar. Anno MDXLIX. Basileae.

Tuus Bonifacius Amerbachius.

<sup>1</sup> Nr. 3139 A. 4.

<sup>2</sup> Nach C. 10, 73, 2 eine Behörde, welche unparteiisch zu entscheiden hatte, «quotiens de qualitate solidorum orta fuerit dubitatio».

<sup>3</sup> Christophs erster Sohn, geb. am 7. Jan. 1545.

<sup>4</sup> Christoph hatte sich um die Jahreswende 1548/49 (in der Woche des 5. Jan.) in Basel aufgehalten (BCh 8, 337, A. 56).

<sup>5</sup> In einem Brieflein vom 9. Febr. bittet Amerbach Schroteisen zusätzlich um genaue Angaben über die Frist, die ihm der Herzog zur Fertigstellung des Gutachtens gewähren könne (C VIa 39 XXXI, 18: Reinschrift-Konzept; ibid. 17ro oben, vo: erste, durchgestrichene Entwürfe).

<sup>6</sup> Gemeint ist ohne Zweifel das «Fakultätsgutachten» vom 28. Sept. 1548 für Herzog Ulrich (Nr. 3072 A. 3; Nr. 3117).

3142. Von Schroteisen

Mömpelgard, 13. Febr. 1549

G<sup>2</sup> II 80, 66 (Schreiberhand)Teilabdruck (Z. 1–12; 22f.):  
Sophronizon Bd. 11 (1829) S. 96f.

S. P. Quod nuper de aureo Ingolstadiensis Johannetti responso ad te, clarissime Amerbachi, scripseram<sup>1</sup>, uereor, ne iniuriam sibi à me factam, si resciscat homo, dixerit. Aestimat enim non quingentis, sed mille coronatis, adeoque vtrumque aureis bis mille, ita ut et tu in supputatione illa tua<sup>2</sup> inanem insumpseris operam. Proinde aut tanti 5 aut paruo minoris erit ab eo redimendum, aut certe non minus ab aduocato quam ab aduersario expectandum nobis erit periculum. Audio homini oblatos esse tot, quot Sozino sunt numerati; sed praeceptore longe sublimior discipulus modis omnibus recusat. O miseros Germaniae rabulas, qui per uniuersam nonnunquam vitam uix tantum 10 corradere possunt, quantum Ausonius<sup>3</sup> ille intra paucos dies ex unica consultatione! Verum de his satis.

Indicaueram nuper, cum primum huc redi[j]ssem, principi, quo ad tuum responsum, quantum temporis à me efflagitasses<sup>4</sup>. Ad haec respondit, ut quoad eius fieri posset opus accelerares; rem enim ab aduer- 15 sariis ualde praecipitanter geri. Valetudinis tuae cum periculo tamen non uult ut quicquam agas; caeteris autem (si quae alia sunt, uti semper esse non dubito) ut negociis praeponas, rogat.

Male fere sit homini illi, qui tam diu uinis istis Burgundicis nos suspensos tenet. Causatur iam itineris difficultatem et exundationem 20 fluminum; aliàs dicit uina empta et soluta esse, sperat breui adfutura. Vale et me tibi commendatum habe. Ex Monte Peligardo 13. Februarij Anno 1549 praepropere. Tuus Lucas Schroteysen Lic.

<sup>1</sup> Nr. 3139 Z. 18ff.<sup>2</sup> Nr. 3141 Z. 1–9. Hiezu merkt Paulus in Sophronizon, loc. cit., an: Aurea Praxis! Für ein Gutachten 1000 Goldgülden. Der Italiener taxiert klüglich – nicht, was es an sich werth seyn möchte, sondern was dem – Fürsten, dessen Existenz es betraf.<sup>3</sup> «Italiener».<sup>4</sup> Über diesen Basler Besuch Schroteisens ist mir sonst nichts bekannt, doch muß er nach dem 8. Febr. erfolgt sein, falls nicht der Besuch gemeint ist, der kurz vor dem 24. Jan. 1549 (Nr. 3139 Z. 25) erfolgt war.



3143. An Schroteisen

Basel, 15. Febr. 1549

C VIa 39 XXXXI, 19 (übles Konzept)

S. P. Quod Fabivs praeclare tradidit<sup>1</sup>, oratori imaginem ipsam eloquentię divina quadam mente concipiendam fructumque non ex stipe advocatıonvm, sed ex animo svo et contemplatione ac scientia perpetuum illum nec fortunę svbiectvm petendvm esse, in iureconsvlto quo-

5 que locum vindicare semper existimavi, cum rem sanctissimam iuris civilis sapientiam Vlpianvs [*D. 50, 13, 1, 5*] appellet, quę ab impio nummulario non sit estimanda nec dehonestanda. Valeant igitur, quotquot eam prostituunt et ex honorariis, quę olim vltro offerebantur, non solvm arbitraria petendo faciunt, sed et licitam quantitatem

10 egrediuntur. Et memineri[v]s ex eodem Vlpiano [*ibid.*], quędam, tametsi honeste accipiantur, inhoneste tamen peti. Alciatvs, iureconsultus nostre etatis coryphevs, ante biennivm à me cuiusdam principis nomine de responso et honorario sollicitatus rescribebat<sup>2</sup>, id meo arbitrio relinqui; se tamen quandoque à magnis principibvs vsque

15 ad ducentos dvcatos accipere, quam licitam honorariis quantitatem ab Vlpiano nominatam interpretaretur. Vnde bona spe foveor, <eum> nec nunc plvs petiturvm esse. O bellam collationem!<sup>3</sup>

Responsvm, vt primvm per valetudinem licverit, alligatus cum ordinariis tvm extraordinariis <negotiis>, absolvam, tametsi quid opvs

20 est meis nugis post tot insignivm virorum sententias? Interpelletur Alphivs sive Alphenvs iste<sup>4</sup>, quid de Hailpronensi tractatione statuatur, in quam illvstrissimus princeps noster consensisse dicitur. Quid si is nunc patri sese adiungeret in lite ... et duci Eberhardo<sup>5</sup> curator daretur, qui per supplicem libellvm in casvm, quo contra auum et patrem

25 pronunciaretur, actu et de presenti pvpillum iuxta primę erectionis dvcatvs tenorem investiendvm peteret? Videretur hic praesens<sup>6</sup> nanciscendae possessionis et eliminandę excludendęque executionis modus ... Quanta miseria, cum his litem habere, à quibvs competentia iuris beneficia et remedia alioqui petenda et concedenda erant!

30 De vino Burgundiaco non est, cur discrvcieris. Satis cito, si satis bene. Vale. 15. Februarij A<sup>o</sup> 1549.

<sup>1</sup> Fabius Quintilian. inst. or. 1, 12, 18.

<sup>2</sup> Nr. 2850 Z. 8ff. Daß das Gutachten ebenfalls an Herzog Christoph gegangen war, scheint Amerbach bereits völlig vergessen zu haben; sonst hätte er Schroteisen kaum geschrieben, er habe es cuiusdam principis nomine bestellt.

<sup>3</sup> Da als collatio u. a. das Zusammenbringen von Geldern bezeichnet werden kann, könnte Amerbachs Ausruf bedeuten: O schöne Geldmacherei!

<sup>4</sup> Zoannetus. Der faenerator Alfius kommt bei Horaz Epod. 2, 67, Alfenus vafer Sat. 1, 3, 130 vor.

<sup>5</sup> Der älteste Sohn Christophs.      <sup>6</sup> «sofort wirksam».

3144. Von Cantiuncula

Ensisheim, 27. Febr. 1549

G II 16, 86; 87

Abdruck: Rivier Nr. 70

S. P. Prestantissime vir. Heri me a vobis discedentem uellicabat nonnihil intermissum: cuius mihi tamen venire in mentem nullo modo potuit, donec domi nostrę propior essem quàm vestrę; adeo nunc incipit negare memoria depositum, sic ut notari iure valeat. Verùm hoc tu mihi detrimentum facilè sarcire potes; neque enim grauis est tantilli iactura temporis. Est autem, quod rescire cupiebam, quo in cursu, statu quauē spe nunc sint argentifodinę in Plantschy<sup>1</sup>. Habent enim aliquot ciues tui portiones isthic metallicas. E quorum vno vel altero si id, quod peto, mihi fueris expiscatus nominatimque, quanti estimetur quadrans (puto vocant ein vierthel), facies mihi rem valde gratam et, si per hunc tabellarium istud rescripseris, gratissimam. Sic tamen agenda fabula est et illi interrogandi, ut non nominer ego<sup>2</sup>. Queso, prestantissime vir, hanc mihi operam locare ne detrectes. Offert enim sese cuiusdam occasionis frons capillata<sup>3</sup>, quę tamen ne captantem capiat, prouidendum est. Qua hora iusseris, redibit hic tabellarius ad te. 10

Scire etiam peruelim, quid inter hęc censeas esse differentię: «Ille scribit, docet in specie», et «scribit seu docet in speciem». Recte vale, vir eminentissime. Ensishemj, sed perceleriter, penult. Febr. a<sup>o</sup> 49.

Tuus Cl. Cantiuncula. 20

<sup>1</sup> Es handelt sich um die Silberbergwerke in Plantschier (Ober-Plancher, Plancher-les-Mines, Haute-Saône), die der Abtei Luders gehörten und seit deren vorläufiger und 1554 endgültiger Inkorporation dem Abt von Murbach zustanden. Nach Gattrio, Murbach 2, S. 93ff. hatten die Mitglieder des Bundes der Rappenmünze im Elsaß, dem auch Basel angehörte, am 30. Nov. 1498 den Ertrag von Plancher erworben. Im Jahr 1515 hatte der Basler Bürger Hans Hiltprand die Minen in Pacht (d. h. wohl, daß er Teilhaber war; vgl. R. Wackernagel 3, 280). 1545 trat insofern eine Änderung der Verhältnisse ein, als Murbach das Münzrecht erhielt und nun selber ein Interesse am Silber hatte, das bisher nach Ensishem an die Münzgenossen abgeliefert worden war.

<sup>2</sup> Offensichtlich wollte Cantiuncula einen Anteil erwerben. Zwar weist Rivier, loc. cit., darauf hin, daß sich Cantiunculas Gutachten Nr. 25 mit einer Silberbergwerksgesellschaft befaßt (Consilia, ed. Cnutelius, 1571, S. 417ff., undatiert), doch machen die zwei daselbst erwähnten Namen klar, daß es sich nicht um den Rappenmünzbund bzw. die Bergwerksgesellschaft von Plantschier handeln kann. Überdies geht es bloß um einen privaten Streit zwischen zwei Teilhabern. Über Plancher vgl. auch Nr. 3151, woraus sich ergibt, daß z. B. der ehemalige Basler Bürger Klaus Harnescher «portionem» in Plantschier besaß. Über weitere Basler, die Bergwerksanteile besaßen (Wiler, Meltinger, Kilchmann, Zscheckenbürlin) sowie den Handel mit Anteilen s. R. Wackernagel 2<sup>1</sup>, 524. Die 21 Anteile,

4. si ut Rivier.

die bei der Gründung der Gesellschaft und der Verleihung des Lehens Leonhard Schmelzer übernommen hatte, waren später an die Herren von Mörsberg, die Zscheckenbürlin, Ber und Andreas Bischof übergegangen (s. A. 1 zum 13. Juli 1553). J. Wilers – ohne Zweifel aus dem Erbe der Zscheckenbürlin stammender – Anteil wurde vor dem 11. April 1553 für 162 Gulden verkauft (s. Nr. 3151 A. 4). Amerbach dürften also die Nachforschungen bei den Erben der Genannten leicht gefallen sein!

<sup>3</sup> Vgl. Cato (philosophus), Dist. 2, 26, ed. M. Boas, Amsterdam 1952, S. 134ff.: *Rem tibi quam scieris aptam dimittere noli: / fronte capillata, post haec occasio calva* (mit Kommentar). Indessen dürfte Cantiunculas Quelle, wie vor allem der zweite Teil des Satzes zeigt, Adag., ed. Basel 1536, 1049 sein, wo auf Cato gar nicht hingewiesen wird: *Capere crines, ... pro arripere occasionem oblatam ...* Nam eum (sc. den griechischen Gott Kairos) fingunt fronte capillata, occipitio caluo ... Indessen ist Cantiunculas Problem keineswegs das Wahrnehmen der guten Gelegenheit, sondern zu erfahren, *ob* sie wirklich gut ist.

3145. Von Schroteisen

Mömpelgard, 14. März <1549>

G<sup>2</sup> II 80, 88

Der vorliegende Brief ist die Antwort auf ein Schreiben Amerbachs vom gleichen Tag, das leider nur in einem scheußlichen Konzept vorliegt (C VIa 39 XXXXI, 42a). Darin teilt Amerbach mit, er habe drei Kapitel des Responsums abgeschlossen und werde die zwei übrigen in 14 Tagen vollenden. Früher sei das wegen seines Hauptwehs, *que nunc me ita ab aliquot diebus exercuit*, nicht möglich. Ferner bittet er darum, mit dem nächsten Boten genaue Richtlinien für die Ausfertigung des Ratschlages zu übermitteln, u. a. ob das Thema und die Fragen dem Consilium vorzuschicken seien und ob dasselbe von Amerbach allein oder von der juristischen Fakultät zu unterzeichnen sei.

*Compellavit me nuper quidam ex regiis vetvs et fidvs amicus; post mvltā \* incidit et controuersiē nunc inter regem et ducem Vrichum mentio – – –* (Die weiteren, kurzen Angaben über das Gespräch sind leider nicht im Zusammenhang zu entziffern; doch scheint der Freund dazu geraten zu haben, den König Philipp und die Markgrafen von Brandenburg und andere um Vermittlung zu bitten.). *Hec ... bona fide tibi indico et, an ea principi indicanda existimes, liberum relinquo. Jouis post jnuocavit A<sup>o</sup> 1549.*

S. P. Mitto, vir praestantissime, d(ignitati) tuae, vti exegisti, ratificationem transactionis Hallpronnensis vna cum protestatione in aduersum facta nec non et illa altera<sup>1</sup> interea pendente hac lite instituta etc. Ex iis, quae ad rem facere uidebuntur, deligere potes. Quod ad casum  
5 attinet, vniuersum id tuo committitur arbitrio. Mihi autem audito de eadem re principe non inconsultum uidetur, ut responsum id bis describeretur, alterum casu in totum praemisso<sup>2</sup>, alterum uero non. De subscriptione princeps respondit se tua vnus esse contentum, modo non secus tibi uideatur; in his autem omnibus uult, vt imprimis vale-  
10 tudinis tuae rationem habeas; nec enim hanc ob rem quantumuis

arduum quicquam, quod in incommodum tuum c[a]edere possit, postulat.

Habes etiam his adiunctum magnificum illud Joannetis Ingolsta-  
diensis consilium<sup>3</sup>, quod per otium uidere licebit. Sane absoluto tuo  
responso ob complures easque multum uehementes rationes necessa- 15  
rium mihi videretur, vt aut tu ad principem nostrum aut ipse ad te  
Basileam ueniret. Si primo hoc uere tibi forte recreandi etiam animi  
caus[s]a urbem uestram egredi non esset graue, conuenires principem  
nostrum in Monte Plusiaco<sup>4</sup>, vbi ieiunii huius tempus exigere decreuit.  
Est locus amoenus et parum populosus etc. De amico regio<sup>5</sup> rem gra- 20  
tam praestitisti principi, et desiderat ipse praesens tecum plura com-  
mentari. De uino Burgundico quid scribam quaeso, qui iam toties  
falsus te impudenter fefelli? Verbis posthac nihil agam, ne uerba  
dedisse uidear; curabo autem, vt re ipsa fidem meam breui experiaris.  
Vale. Ex Montepeligardo XIII. Martij. 25

D. tuae addictissimus Lucas Schroteisen Lic.

<sup>1</sup> Mit der Ratifikation des Heilbronner Vertrags könnte der Revers gemeint sein, den der Kaiser dem Herzog Ulrich darüber ausstellte. Denn anfangs November 1548 bemängelte Amerbach, daß derselbe den französischen Spruchkollegien vorenthalten worden war, im Gegensatz zu dem von Herzog Ulrich dem Kaiser übergebenen (Nr. 3101 A. 1 Schluß). – Mit der «protestatio in aduersum facta» ist ohne Zweifel Herzog Christophs Protestatio gegen den Vertrag von Heilbronn gemeint (Nr. 2924 A. 5 [Schluß]) und mit der anderen die vom 25. August 1548 (Nr. 3036 A. 4).

<sup>2</sup> Daß Amerbach diesem Wunsche nachkam, zeigt Nr. 3149 A. 1.

<sup>3</sup> Amerbach hatte am 8. Febr. das am 24. Jan. ihm zugesandte Consilium Zoanneti für Christoph zurückgeschickt. Hier handelt es sich um dasjenige für Herzog Ulrich. Vgl. Nr. 3149.

<sup>4</sup> Blamont.

<sup>5</sup> Höchst wahrscheinlich Cantiuncula, Kanzler der österreichischen Regierung in Ensisheim. Denn dieser hatte am 26. Febr. 1549, also kurz zuvor (Nr. 3144), Amerbach in Basel besucht, und als Amerbach sich am 23. Jan. 1550 (C VIa 37 Nr. XVI p) zur Frage äußerte, «wie eigentlich erfahren mecht werden, was fur consilia [für König Ferdinand] gemacht», schrieb er, «das mir das nitt ze wissen, aber die personen, in disem articul ernempt, all wol bekant, vnd furnemlich Cantiuncula, mein lieber bruder vnd freundt, so kurtzlich got ergeben. Acht, von allen vnd yeden ernempton, ob sy in der handlung consulirt oder nitt, als die solches nitt bergen, lichtlich zu erfahren»; die Consilia von den Konsulenten selber erlangen zu wollen, sei aussichtslos, und «sol mans denen zeruck on ir wissen vnd willen vssbringen, hie irt mich oder falt mir fur lex dei et nature: 'Quod tibi non vis fieri, alteri ne facias'».

3146. An Schroteisen

〈Basel, ca. 16. März 1549〉

C VIa 39 XXXXI, 1 (übles Konzept)

Salve, Schroteysi optime. Sub prandii tempus nuncius mihi fasci[1]-  
 cula attulit, quorum tua meminit epistola<sup>1</sup>. Legam et omnia bona fide,  
 vt decet, accurabo. Consilium proxima septimana omnino volente  
 Christo absolvam et, quamprimum descriptum fuerit, oblata occasione  
 5 isthuc transmittam, id quod puto ante[a] dies 14 [futurum] aut cir-  
 citer tres hebdomadas futurum; quod vt suę celsitudinis voluntati  
 satisfaciat, curabo<sup>2</sup>. Imbecillitati capitis nunc adiunxit se vertigo.  
 Mortales sumus, nihil non mortalibus sperandum vel metuendum;  
 in summa: Domino stamus et cadimus.

10 Quod post absolutum negocium ob complures easque multum  
 vehementes rationes necessarium existimes, vt vel princeps huc mei  
 compellandi causa vel ego isthuc veniam, bona verba queso. Non  
 convenit, vt princeps mea causa huc veniat, sed suam celsitudinem  
 sequi vtinam tam per valetudinem liceat, quam voluntas omnibus  
 15 modis [voluntas] parata est. Pendebit hoc totum à valetudine et  
 vertigine, incidunt num an non<sup>3</sup>.

Cum nuper me invisisset Münsterus et genealogiam principum Wir-  
 tembergensium, à me commodato acceptam à Tauro vidisset, rogavit  
 me, an sibi eius <copiam facerem/<sup>4</sup> ...

<sup>1</sup> Nr. 3145. Der Inhalt der fascicula ist daselbst Z. 1ff. und 13ff. erwähnt.

<sup>2</sup> Es kann sich nur um Amerbachs Consilium vom 15. März 1549 handeln (s. Nr. 3149 A. 1), obwohl Amerbach behauptet, dasselbe sei noch nicht ganz fertiggestellt. Da Amerbach jedoch das Datum der Fertigstellung des Konzepts oder der korrigierten Reinschrift in der endgültigen Fassung (sofern er dieselbe überhaupt datierte) beibehielt, besteht zwischen dem Datum und Amerbachs Aussage kein Widerspruch (vgl. etwa Nr. 2687).

<sup>3</sup> Am 29. April 1549 (Nr. 3152) wird ein baldiger Besuch des Herzogs in Basel angezeigt; doch bittet dieser einen Monat später (Nr. 3159) Amerbach erneut zu sich. Aus dem Besuch des Herzogs dürfte also nichts geworden sein.

<sup>4</sup> Münster hatte allen Grund, sich für die große Ausgabe seiner Kosmographie möglichst zuverlässiges Material über Württemberg zu verschaffen. Denn durch die erste Auflage hatte er den Zorn des Grafen Georg auf sich gezogen, jedoch davon erst erfahren, als die zweite Auflage (darunter ist eine der unveränderten Ausgaben von 1545, 1546, 1548 zu verstehen) bereits erschienen war (vgl. Briefe S. Münsters, 1964, S. 127ff. Nr. 32 an M. Erb, 3. Jan., am ehesten 1546 oder 1547; daselbst ist in A. 2 der erzürnte princeps mit Herzog Ulrich identifiziert, was nicht richtig ist, da sich Erb, Georgs Prediger, der Sache annimmt und es sich um eine Stelle über das Elsaß handelt.). Welche Aussage Graf Georgs Zorn heraufbeschwor, ist schwer auszumachen, da die Angaben über die Herzöge von Württemberg (acta principum Wyrtembergensium: ibid. S. 128), die Münster 1544 und 1545ff. bot, samt dem guten Stammbaum 1550 unverändert übernom-



men sind bis auf einen Zusatz auf S. DCCXXV unter dem Buchstaben a, der für Württemberg nicht eben schmeichelhaft ist. Einzig bei der heiklen Geschichte von der Gefangennahme des Grafen Heinrich durch seinen Vetter Eberhard (ganz abgesehen davon, daß diese Angaben weder mit dem von Münster selber gegebenen Stammbaum noch mit den historischen Tatsachen übereinstimmen) ist eine kleine, aber entscheidende Änderung festzustellen. 1. und 2. Auflage: «Vnnd legt jn gefangen, dann er solt zů Reichenwyler ettlich ongeschickt angefangen haben mit den burgern / vnd seinem vettern ettlich botten gefangen / das wolt graue Eberhard nit leyden / nam jm Reychenwyler vnd die herschafft Hornberg» (!; 1546 S. 483) = 3. Auflage: «... do fieng jn graue Eberhard vnnd legt jn gefangen etlicher sachen halb, nam jm Reichenweiler vnd die herschafft Horburg mit aller zůgehör / ist auch also in der gefencknuss gestorben / dann die blödigkeit seines haupts hat jn nit verlassen biss in sein end» (1550 S. 726). Damit ist die Haft nicht mehr als Maßnahme in einem Familienzweist, sondern als Internierung wegen Geistesgestörtheit ausgelegt. – Bei den Angaben über die elsäßischen Besitztümer der Württemberger sind keine Änderungen festzustellen (1544 S. 315; 1550 S. 556).

## 3147. Von Schirin

〈Neuenburg〉 26. März 1549

G II 25, 85

Erwirdiger ... Es wer Alban der meinu<n>g vnd willen, eicz ouch in Franckfurter mess, wo v.w. im rotten woltt, vnd aber sich beclagt mangell an gelt. Des halben mit mir gerett, v.e.w. zů schriben vnd betten, wo v.e.w. gelt het, das im zů gehortt, [vnd] im lon werden; dan die will ich sich, das er heim mit sjr geschelschafft woll so vill 5 zů vnnuz verthuott, so bedunck<t> mich, so er in die mess far, kuofft er nit vil, so sich<t> er vnd lertt <etwas> vnd woll alss vil nucz schafft alss do heim. Aber was v.e.w. fir gütt an sicht, das wellen ir im rotten, das sol er thün. Nit me, dan vnderthennigen dienst zů bewissen, bin ich gegen v.e.w. genej<g>tt. Vnd do mit bewar vnss alle der her. Dat. 10 den zinstag noch oculi an<sup>o</sup> im XLIX Hans Schirin.

## 3148. Von Bäris

Montpellier, 1. April 1549

G II 15, 43

S. D. P. Quod bene valeam ac rebus meis optime consulam, Calend. Ianuar. per Iselinum nostratem plenissime ad te scripsi<sup>1</sup>, amplissime vir ac Mecaenas obseruande; non dubito, quin literas, quas misi, acceperis. Verum ex tuis postremis<sup>2</sup> tantam amoris ac voluntatis significationem erga me tuae perspexi, ut fortunae meae authorem et patrem 5 meritò dicere atque appellare possim ac debeam. Annos enim octo retrò lapsos non solum studia domi tuae liberaliter sustentasti, verum

etiam consilio et re ipsa in peregrinis regionibus omnia mea tanquam filii proprii triennio promouisti. Sed illa mea tuorum in me beneficio-  
 10 rum commemoratio non eò quidem spectat, ut auribus tuis aliquid dem, sed quod me tibi memorem atque gratum probem.

Caeterum non te lateat, ... quod hic fama ab Heluetiis hâc ad sanctum Jacobum proficiscentibus (quorum numerus et turba ingens) spargitur<sup>3</sup>, imperatorem maxima manu ducatum Sabodiae, quem  
 15 Bernates, confoederati nostri, aliquo iure possident, recuperaturum. Ex quo sane rumore iam dissidia quoque nostram regionem inuasisse et tandem patriae interitum ac ruinam (quod Deus sua misericordia auertat) minari cernere licet, quorum nullam causam existimo aliam, quam quod chrysophagi opus habent Hispanis, qui sua dexteritate ac  
 20 versutia potius collectos coronatos ex Galliarum rege et amico auferant et insolentiam ac superbiam compescant. Hic tumultus incussit mihi sanè timorem, et illum quidem non paruum, eò quod mercatoribus tunc non liceret adire Lugdunum, per quos mihi tua excellentia pec[c]unias mitteret.

25 Vt autem tuam humanitatem omni sollicitudine curaue leuarem et mihi in tempore quoque prospicerem, amantissime pater, scias me à doctissimo viro domino doctore Henrico Volfio Otingensi<sup>4</sup> hinc ad uos profecturo accepisse mutuo septemdecim coronatos solares, quos tua paternitas illi meo nomine ex stipendio futuro, chirographo meo  
 30 accepto<sup>5</sup>, non minus humaniter quam aliis creditoribus reddere ac numerare uelit, per tuum erga me amorem obsecro obtestorque; praeterea quaeso hoc meum audax facinus ante tempus debitum commissum tua humanitas non aegrè ferat, sed potius id ad futurum malum euitandum esse factum velim existimet. Porro reliquos octo coronatos  
 35 praecor (annuente Christo optimo) nundinis regalibus mittat; quibus acceptis Montèmpessulanum relinquam et proxima aestate (si Deus id voluerit) non procul a vobis artem medicam, quam adhuc addisco, priusquam ad vos reuertar, aliquantulum exercebo, quandoquidem iuxta diuini Hippocratis sententiam ἡ πεῖρα σφαλερὴ materiae ratione<sup>6</sup>;  
 40 mala enim experientia ad totius animalis interitum terminatur. Praestabit igitur, alibi cum ratione et experientia quam domi magno vestro incommodo medicinam factitare et postea, si propter multitudinem medicorum licet, vobiscum reliquam vitae partem conterere.

Dominum doctorem Henricum, mei studiosissimum, quem coràm  
 45 tua humanitas videt, plurimum commendo, et quaeso, ex aureo poculo Boumgardorum vinum Basiliense gustet<sup>7</sup>. Is Lutetiae mecum vixit tres menses et postea in hanc usque ciuitatem comitem se praebuit fidelem, in quo mea salus erat, praesertim quando pecuniis opus fuit.

13. proficiscentes *Mscr.*

1549

Pueros quoque commendo, quos hinc à m. Laurentio, apot<h>ecario et viro optimo, parente deducit<sup>8</sup>; quibus si tua opella adesse potes, 50 quaeso id facias.

Postremo, mi pater, me ipsum quoque commendatum quemadmodum hactenus habe studiâque mea ad hunc usque finem mihi propositum sustenta, ut facis, rogo. Dabo operam, me aliquando gratum sentias, quod nunc velim, si possem. Optime vale cum tuis liberis gratis- 55 simis; Basilii literas hoc praesenti nuntio auidissime expecto; cui aliquo alio tempore scribam, quod nunc aliis negotiis adobrutus non lubenter praetermitto; quem vnà et Faustinam et Iulianam, virgines pudicissimas, plurimum saluta nec non clarissimo et doctissimo viro domino Frobenio et Episcopo Heruagioque patronis etiam <me> com- 60 mendabis meisque verbis saluere iubebis. Vale milies, vale, mi pater, et mea utcunque conscripta boni consule meque semper ama, ut facis, et quomodo res tuae se habeant, hoc praesenti nuntio rescribe. Raptim ex nostro Musaeo Monspessuli in Domo Salomonis<sup>9</sup> Calend. april. A<sup>o</sup>. 1549. Excellentiae tuae deditiss<sup>us</sup> famulus Michael Barisius. 65

<sup>1</sup> Nicht erhalten. Er enthielt offenbar den Dank für die 10 Kronen, die Amerbach am 7. Dez. 1548 «her luxen Jselin durch sinen son luxen von lion gen Mumpellier Meister Micheln zu vberschicken» übergeben hatte (RB fol. 154).

<sup>2</sup> Nicht erhalten.

<sup>3</sup> Über Jakobspilger aus Deutschland, die durch Montpellier zogen, berichtet auch Felix Platter, ed. Boos, S. 258f.

<sup>4</sup> Dr. Heinrich Wolf von Oettingen, der jüngere Bruder des großen Philologen Hieronymus Wolf. Über ihn, der offenbar nie publizistisch hervorgetreten ist (schon am 15. August 1554 schrieb er an den Bruder, er fasse sich kurz, quia prolixas et elegantes non possum, tot oblita mihi sunt latina. Vgl. unten) und deshalb in den biographischen Handbüchern (Jöcher, ADB, Hirsch) fehlt, geben einzig der Bruder Hieronymus, Will, Nürnberger Gelehrten-Lexicon 4, Nürnberg 1758, S. 293f. und J. G. Meusel in Hist.-lit.-bibliogr. Magazin 2, Zürich 1790, S. 135f. einige Angaben, wobei die von Will und Meusel offensichtlich weitgehend auf der sehr schönen Epistel beruhen, mit der Hieronymus am 24. April 1568 seine Demosthenis ... Olynthiacae orationes tres (Basel, Herwagen, 1569) dem Bruder Heinrich widmete. Ein von Zangenmeister in Korrespondenzblatt der westd. Zeitschr. f. Gesch. u. Kunst 9, 1890, S. 253–255 aus Cod. Pal. Germ. 842 fol. 210 publizierter autographischer Fundbericht über schwäbisch-bayerische Altertümer bietet kaum Biographisches und schließt mit der noch heute angebrachten Bitte, «über den Berichterstatter selbst von einheimischen Mitforschern Näheres zu erfahren».

Heinrich Wolf wurde nach 1516, jedoch wohl nicht nach 1520 (vgl. sein Immatrikulationsdatum) geboren, da der Bruder an die Zeit vor seiner Geburt fast keine Erinnerungen mehr hatte (Orat. Graec. VIII, 784). «Ad Latinas literas discendas» nahm ihn Hieronymus vor 1536 nach Nürnberg mit, vermutlich am 1. März 1535, als er nach 5 Jahren wieder dahin zurückkehrte, doch holte er ihn nach des Vaters, am 20. April 1536 erfolgtem Tod nach Tübingen (ibid. 810; MUT 1, 283: Henricus Woluius ex Ottingen: 15. Juni 1536; Bacc. im Juni 1538;

Mag. am 2. Jan. 1542: *ibid.*). Etwa im Februar 1547 ist er in Straßburg im Haus des Dr. Sebald Hauenreuter als Erzieher von Nürnberger Jünglingen nachweisbar (*Orat. Graec.* VIII, 829), und am 6. Mai 1547 wurde Martin Crusius daselbst sein Nachfolger als Praeceptor der Grafen Philipp und Anton von Werthern (*Crusius, Chronik* 2, 268). Somit werden Wills Angaben, er habe in Tübingen Camerarius und in Straßburg Sturm gehört, bestätigt, während die weitere Behauptung, er habe sich die Doktorwürde in Italien geholt, schon von Meusel, *loc. cit.*, dahin berichtigt wurde, daß er an einer deutschen oder französischen Universität doktoriert habe. Daß letzteres zutrifft, beweist der vorliegende Brief deutlich, doch bietet er keine Angaben über den Ort und bloß einen terminus ante quem. Man darf deshalb auf Grund analoger Beispiele an eine Promotion per saltum in Valence denken. Seit 1553 war Wolf Stadtarzt in Nürnberg; daselbst starb er am 21. Dez. 1581 unter Hinterlassung einer Witwe Rosina, die ihm nur Töchter geschenkt hatte. Von diesen lebten 1573 noch vier. Seine beträchtliche Bibliothek hatte er schon anläßlich der Pestepidemie von 1562 seinem Bruder vermacht für den Fall, daß dieser ihn überleben sollte, darunter vor allem seine *hs. annotationes*, quas à Doctissimis viris in totum fere Aristotelem et Ciceronem et multos Latinos et Graecos authores optimas habeo et quae (si modo legi possunt) imprimantur dignissimas sowie in medicina ex omnibus ferè regionibus Hispania, Italia, Portugalia, Gallia, Graecia arcana et secreta Medicorum, welche er besaß und die von allen Besuchern bewundert wurden und die D. Sebaldus <Hauenreutter> magnis sumptibus describi Argentinæ curavit. Wolfs Briefbuch, enthaltend die Konzepte oder Kopien der von ihm 1554–1578 geschriebenen Briefe, kam später in die Sammlung des Nürnbergers Thomasius und befand sich 1774 im Besitz des G. A. Michel. Dieser teilte in: *Beyträge zur Oettingischen polit.-kyrchl.- u. gelehrten Gesch.* 2, 1774, 1, S. 195–204 nebst einigen Angaben über das Manuskript fünf Briefe mit, die ohne weiteres verständlich machen, warum man «im Lesen (im Gegensatz zu andern Humanistenbriefwechseln!) selten ermüdet» (*op. cit.* S. 204).

Hieronymus charakterisiert seinen Bruder folgendermaßen: *Phil. et Medic. Doctor, Norimb. Physicus, et in arte sua celebris et apud nobilitatem gratosus. Qui vt aetate minor est, sic et prudentia et prosperitate et eloquentia non minus quam opibus et dignitate et totius vitae prosperitate longe me superat* (*Orat. Graec.* VIII, 784).

<sup>5</sup> C VIa 96, 4aa: Michael Bäris, Meister der freien Künste, in Montpellier, bezeugt, daß ihm «Dr. Heinrich Wolff, geboren von Ottingen», «vmb meins besern nutzes wiln jnn der stat Mompelien fürgesetzt vnnd gelichenn hatt» 17 gute, gewichtige Sonnenkronen in Gold, welche ihm, «meinem herr Doktor Heinrich», Bonifacius Amerbach in Basel wieder zurückzahlen wird. Besiegelt in Montpellier am 31. März 1549. RB fol. 155<sup>vo</sup>: «Item für Meister Micheln Bäris vff 26. Apr. zalt 17 kronen, so er von doctor Heinrich Wolffen von Otingen zu Mumpelien vffgnumen».

<sup>6</sup> Das Zitat stammt aus dem berühmt gewordenen Anfang der Aphorismen: *ὁ βίος βραχύς, ἡ δὲ τέχνη μακρὴ, ὁ δὲ καιρὸς ὀξύς, ἡ δὲ πείρα σφαλερὴ, ἡ δὲ κρίσις χαλεπή* (Littré 4, 458).

<sup>7</sup> Es handelt sich um einen silbervergoldeten Becher mit einem Herkules als Deckelknauf, den J. Paungartner von Augsburg 1533 Erasmus geschenkt hatte (Allen Nr. 2809 = E. Major, E. von Rotterdam, Basel 1927, S. 57; 41). Der Becher kam später als Legat an Amerbach und ist 1602 im Nachlaß der Faustina verzeichnet.

<sup>8</sup> Es handelt sich um die Söhne des Apothekers Laurentius Catalanus, eines

Marranen, bei dem Felix Platter 1552–1557 untergebracht war. Aus Boos, Felix Platter 173, ergibt sich, daß Heinrich Wolf in Montpellier Praeceptor der Söhne Catalans gewesen war. Der eine, Jakob, wurde 1549 offensichtlich Pensionär beim Stadtschreiber Heinrich Ryhiner im Tausch mit Friedrich Ryhiner, der zu Catalan kam, während der andere, Gilbert, nach Straßburg kam zum Vater des Jacob Meier im Tausch gegen Hans von Odratzheim. Jakob ist in Basel nicht immatrikuliert, während Gilbert 1552/53 als Nr. 31 immatrikuliert wurde (MUB 2, 78), als er als Austauschstudent für F. Platter nach Basel kam.

<sup>9</sup> Über Jacques Salomon de Bonail, alias d'Assas, den Schwiegersohn Rondelets, der am 23. Okt. 1548 immatrikuliert, am 8. Mai 1553 Lic. und am 3. Okt. 1557 Dr. wurde, vgl. Boos, Felix Platter 219; 258; 267 und MMM S. 112 Nr. 1750 (mit Lit.). Aus einer Stelle, die bei Boos S. 203 fehlt (= Félix et Thomas Platter à Montpellier, Montpellier 1892, S. 47), ergibt sich tatsächlich, daß die Mutter Salomons viele deutsche Pensionäre beherbergte. Überdies bemerkt L. Guiraud, *La Réforme à Montpellier* 1918, Bd. 1, S. 52 und 56, daß Salomon «un champion de la Réforme dans le milieu médical» war und daß seine Mutter als «une des premières recrues du protestantisme» zu gelten habe.

3149. An Herzog Christoph

Basel, 6. April 1549

Original: HStASt A 89 Bü. 4 Nr. 45

Konzept: C VIa 39 XXXXI, 20

Auf dem gleichen Konzeptblatt stehen die Entwürfe zu zwei Begleitbriefen an Schroteisen. Im ersten (fol. 20ro) vom 6. April 1549 heißt es: En tibi responsum iuris iamdudum à me petitum, in quo non, quod volui, sed quod Dei beneficentia dedit, praestiti. Si vobis non satisfacio, memineritis hemistichii poetę [sc. Vergil; vgl. Adagia]: Non omnia possumus omnes; et in magnis vel voluisse sat esse. Certe, ne citivs absolvere potuerim, et difficvltas rei et capitis imbecillitas, quę me praeterito Martio maxime vexarit, in cavsa fuervnt. Mitto praeterea scripta et instrumentorvm exempla, quę \*\* hvc transmissa fuerunt. Bene vale, Schroteisi clarissime. 6 Aprilis Basileae Anno 1549. Joannetis responsvm in causa senioris principis, simul atque legero, etiam recipietur. Im zweiten (ibid. vo), datiert am 7. April 1549, meldet er, das Responsum sei zwar fertiggestellt, doch mangle es an einem geeigneten Boten. Fortassis non incommodum esset, saccum aliquem coriarivm hoc plvvioſo tempore mittere. Dominica Judica 7. Aprilis 1549. Offensichtlich wurde der zweite Brief dem Gutachten vorausgeschickt.

Durchleuchtiger ... EFG schick ich zů den bgerten vnd an mich erfordernten rhatschlag<sup>1</sup>, jn dem ich gern mein hertzlich wolmeinung, willen vnd neigung hochgemelter EFG zůdienen anzeigt. Hab kein arbeit gespart, aber doch nitt verrer oder wyter kummen megen, dan der gůtig gott gnad mittheilt vnd verlichen. Daran welle EFG ein 5 gnädigs gefallen dragen vnd haben, vnd das ettwas späters oder langsamers vssgericht, nitt mir, sonder diser zeit gelegenheit, so mich mitt haupts blödikeitt angriffen, zůmessen. Christus, vnser Lieber herr verleich EFG alles gůts zů leib vnd seel vnd allem handel ein frölichen



10 austrag. Datum Basell vf sambstag vor Judica den sech<s>ten Aprilis.  
Anno 1549.

EFG vndertheniger diener Bonifacijs Amerbach LL. doctor.

<sup>1</sup> Original: HStASt A 89 Bü. 23 Nr. 16 (Kopie: ibid. Bü. 31, circa Mitte des Bandes). Es umfaßt 28 Blätter (56 Seiten), die in einen Pergamentumschlag eingeklebt sind. Das Ende der Schnur ist auf S. 54 unter Amerbachs Siegel befestigt. Auf S. 1 befindet sich eine Inhaltsangabe, welche die Gliederung des Gutachtens in fünf Kapitel erkennen läßt, wobei das fünfte Kapitel davon handelt, qualiter et quando sibi [*sc. duci Christophoro*] de suo iure experiri expediat. Auf S. 3 steht die Überschrift: Species facti talis est, und der entsprechende Text folgt bis S. 17. Auf S. 19 beginnt der Text des Gutachtens mit der Anrufung Christi. Hier setzen die Allegationen und Zitate aus der juristischen Literatur ein, wobei die Verweise nicht mit Zahlen, sondern mit Hilfe der fortlaufend gebrauchten Buchstaben des Alphabets gegeben werden. Am Schluß des vierten Kapitels (S. 43) ergänzte Amerbach eigenhändig: Et sic quemlibet non tam disciplina, quàm natura consultum exemplo Caii Aquilii, qui rationem iuris, ut Cicero inquit, ab aequitate nunquam seiunxit, responsurum confido. Die Unterschrift findet sich auf S. 54 neben dem aufgedruckten Siegel: Bonifacius Amerbachius, Basileien., LL doctor, secundum s scripta de Iure respondebam, id quòd meapte manu et gentilitio signo testor salua semper etc. – Das Gutachten findet sich als Konzept und korrigierte Reinschrift mit dem Datum des 15. März 1549 in C VIa 37 Nr. VII und VIIa. Auf dem Umschlag der Nr. VI, welche zahlreiche Vorarbeiten umfaßt, steht: pro honorario centum florenos in moneta dux Christophorus misit vltro nihil petenti 12. Junii A° 1549.

3150. Von Pellican

Zürich, 21. April 1549

Ki.Ar. 18a, 333

Über den Schreiber s. Nr. 189 Vorbem.

S. D. Quamlibet nunquam ferè scribam prestanciè tue<sup>1</sup>, celeberrime et colendissime mi d. doctor Amorbachii, tamen persuasissimum habeo te non inique interpretari offitii neglectum, quem ego a puero non potui non uehementer amare. Idipsum spero tibi quoque persuaseris  
5 et insigni munificentia ostendisti sepius et magnopere, nuper quoque, cum filium meum Samuelem tam humaniter inuitaris ad conuictum, quamuis non obsecutum indolui: est plus iusto aliquantum uerecundus<sup>2</sup>. Hunc insignem et ut puto optimum virum ex Sardinia uenientem doctorem theologie et vtriusque iuris exulem propter fidem aliquot  
10 diebus alloquuti sumus<sup>3</sup>, et placuit summopere iudicium et fides. Cum Basileam iturus esset consilii capiendi gratia et forsan ad Cesaris filium Philippum, dominum suum<sup>4</sup>, nolui eum te non salutatò preterire, sed consilio tuo uti. Vix quicquam molestius tuli, amicissime mi fili in Domino, quam, cum tot hospitibus recreemur vndique nos uisi-  
15 tantibus, solus tu iam a XX annis ne semel quidem nos visitare digna-

tus es, cum fueris semper expectatissimus nobis. Optarem, aliqua oportunitate uel occasione viderem si non tuam humanitatem, saltem filium tuum<sup>5</sup>. Dominus te cum familia felicem seruet quam diutissime. Ego dei gracia pro mea aetate de sanitate et viribus insuetis alioqui senibus bene valeo, totus incumbens uocationi et professioni mee, 20 vt moriturus propediem ingenii et laborum fructus non mecum intercidat, sed dignis maneat ad fructum et ad Domini Dei gloriam et ad confusionem Iudaicam<sup>6</sup>. Iterum et semper in Domino valeas. Dej Pasce 1549. Tiguri Tuus perpetuo Conradus pellicanus.

<sup>1</sup> Zuletzt hatte Pellican am 6. Nov. 1545 (Nr. 2756) an Amerbach geschrieben.

<sup>2</sup> Über Samuel Pellicans Basler Aufenthalte vgl. Nr. 2604 A. 5. Zuletzt war er 1545 durch Basel gereist. Über einen späteren Aufenthalt ist mir nichts bekannt, doch kann sich «nuper» sehr wohl auf ein vier Jahre zurückliegendes Ereignis beziehen.

<sup>3</sup> Dieser sardische Glaubensflüchtling hielt sich bis im Juni in Basel auf, wie sich aus RB fol. 155vo. ergibt: «Item 6 kronen ... 5. Junij A<sup>o</sup> 1549, namlichen 3. kronen für 6 wochen, so Celius Secundus by jm einen doctorem Theologie und juris ex Sardinia, so propter Euangelium [willen] wichen miessen, jn disch gehalten. Was sin nam doctor Sigismundus, soll von grossem geschlecht <sin>. Und als er kein condition alhie vberkommen mocht und jn Angliam wolt, hab ich jm wyther 3. kronen geben pro viatico ... Wenn wir vom 5. Juni 6 Wochen zurückzählen, so kommen wir genau auf die Mitte der Osterwoche, wo der Flüchtling in Basel eingetroffen sein dürfte. In Pellicans Chronik ist er nicht erwähnt, doch ist sein Geschlechtsname aus Nr. 3329 zu ergänzen.

<sup>4</sup> Der spätere Philipp II. war damals von Karl V. bereits zum Regenten über Spanien und damit auch über Sardinien eingesetzt. Allerdings vertrat ihn damals während seiner Abwesenheit in Deutschland sein Vetter Maximilian (II.).

<sup>5</sup> Der Wunsch Pellicans, Amerbach bei sich als Gast beherbergen zu können, sollte nicht mehr in Erfüllung gehen. Doch besuchte ihn Basilius Amerbach kurz vor dem 27. Sept. 1553 auf der Durchreise nach Padua (Ki.Ar. 18a, 335).

<sup>6</sup> Wie Pellicans Chronik zeigt, war ihm wirklich das Glück beschieden, bis an sein Lebensende wissenschaftlich tätig zu sein.

3151. Von Harnester

<Freiburg> 29. April 1549

G II 18, 56

Über den Schreiber s. Nr. 2390 Vorbem.

Jehs + Maria + Myn frynttlich, williger dienst sig eüch, fryntlicher, lieber her vnd fetter. Myn frynttlich bytt ist an eüch: ess wyrtt eüch, her, myn tochter mann<sup>1</sup> berichten [berichten], wie myn her vonn Murbach<sup>2</sup> myt myr handlett myner diellenn halb, so vnser aller fronn herenn myt grosser mieg vnd arbeyt byss jn die 80 jor er haltenn 5 handt<sup>3</sup>. Ist har vff myn frynttlich byt an eüch, alss myn liebenn herenn

vnd [vnd] fettrenn vmb eweren fertrwten Rott, wie jch mich jn dysser sach haltenn sellj.

- Wytterss wer myn fryntlich byt an eüch, her, vnser sach halb  
 10 Hanss Willerss selgenn halb<sup>4</sup>. Do ist myn frynttlich byt, jr wellenn myr her Gilgen, kaplans zû [zû] Sant Petter gewessenn, kontt schafft ein ab geschriff zû schickenn, aüch, wass jr, her, fermeynenn, dass vnss jn der sach am aller für stendlychest wer, vnd eweren Rott myt diellen. Dann myr schwenn<sup>5</sup> gliapt herenn vnd docktoress beder  
 15 Rechtenn ein Rott schlag ferfast handt. Dan sy mir Rotten, die vonn Bassel haben nyt macht, ein erb fal zû jren handen zû nemenn, do so fil [fil] bewyssung sig, alss wyr haben, dz wyr blüczs ferwanttenn sigenn. Byt eüch, her, wellen har jn aüch dass best dún. Jch byn byss har vmb ettlicher vrsachen stil gestanden. Jch wyrdt aber fürder  
 20 lügen, wie der sach zû dündt sig. Wünsch eüch hie myt, her, fyl glücks mys besslys, ewer tochter, vnd myss schwogers, her dockters Vorichs Yssellys, halb fil glücks<sup>6</sup>. Do myt bewar vnss gott alle zyt. datum den 29 dess abbrellenn ano jm 1549 jor myn hüss frow lott eüch, her, jren grüss vnd gúc sagenn.  
 25 ewr er w alzyt w f klaüss harnester.

<sup>1</sup> Johann Rudolf (Nr. 3321), Gatte von Harnesters Tochter Helena (Nr. 3430 Vorbem.).

<sup>2</sup> Der Abt von Murbach, Rudolf Stör.

<sup>3</sup> Es geht um Harnesters Anteile (portiones) = diellenn am Silberbergwerk in Plancher-les-Mines. Diese stammten wahrscheinlich aus dem Besitz seines Schwiegervaters Franz Ber (R. Wackernagel 3, 286). Als Fronherren bezeichneten sich die in einer Gesellschaft zusammengeschlossenen Unternehmer, die das Bergwerk als Lehen, ursprünglich des Abtes von Luders, nunmehr des Abtes von Murbach/Luders ausbeuteten. Harnester hatte in der Gesellschaft während 25 Jahren bis 1538 als Inhaber des Silberkaufs eine führende Rolle gespielt. Seit spätestens 1545 wollte Abt Rudolf Stör das ertragreiche Bergwerk durch Erwerb von Anteilen und das durch den Lehensbrief gesetzte Recht mißachtende Eingriffe in seine Kontrolle bringen. Vgl. Nr. 3144 A. 1.

<sup>4</sup> Über diesen Handel vgl. Nr. 2390 Vorbem. Was den daselbst als unbekannt bezeichneten Ausgang des Handels betrifft, so geht aus StA Ger.-Arch. G 5 vom 11. April 1553 deutlich hervor, daß Basel das beträchtliche Erbe Wilers, das ohne Abzug der Unkosten und aufgelaufenen Zinsen 2443 lib. 2 ß 4 d betrug, einkassierte: «Johann[es] Wyler. Demnach Hanns Wyler seliger, Bürger zû Basell, vergangner jarenn todes abgangenn, sin verlassenn haab vnnd güt, Ligenndts vnnd varenndts, beschribenn vnd Jnuentiert, bischar onuerruckt pliben vnd dem Rechtenn vnd nechstenn erbenn verwart wordenn vnnd etlich als vermeinte erbenn solich güt Erplicher gstellt angefochtenn, Aber jr Sypschafft vnnd das sy die Rechtenn Erbenn syenn nach der Statt Basell Recht vnd gwonheyt nit fürbracht habenn, vnnd desshalp sölich Hanns Wylers seligenn verlassenn haab vnnd güt minen gnedigen herrnn, den Rättenn der Statt Basell als der Oberkeyt, das züuerkouffenn vnnd, was darus Erlösst würt, fürter jedermann zû sinem Rechtenn zübewarnn vnd mengcklychem darumb Red vnd Andtwurt

zegebenn verfallenn vnd mit vrteyl vnnd Recht am Stattgricht zü Basell zü-  
 erkannt, So jst dasselbig güt, Ligenndts vnnd varenndts, ouch zynns vnnd gült  
 vff Zynnstag den 11. April 1553 verrechnet vnnd darus Erlösst wordenn, wie  
 Nachuolgt». Es folgt darauf auf 4½ Seiten die Aufzählung des Geldbetrags, der  
 am 31. Mai 1541 «am Stattgricht Erlosst jst vss den Ligenndenn gütern  
 zynsenn vnnd gülden, wie Nachstat» (vgl. BUB 10, 276f. Nr. 243: 31. Mai 1541),  
 sowie die Angaben über die abgezogenen Unkosten, insbesondere diejenigen, die  
 Franz Oberriet, der Vogt von Wilers Tochter Helena sel., vom 2. Okt. 1535 bis  
 zum 17. April 1543 hatte und die ihm am 13. Juli 1543 vergütet wurden (8 Blätter  
 mit den Vogtrechnungen Oberriets liegen bei).

<sup>5</sup> = zwen.

<sup>6</sup> Vgl. Nr. 3062 A. 4.

3152. Von Schroteisen

Blamont, 29. April 1549

G<sup>2</sup> II 80 67

S. P. Mittit, clarissime domine Amerbachi, illustrissimus princeps  
 dux Christopherus nuntium hunc ad te ad perferenda huc scripta, quę  
 penes d(ignitatem) tuam adhuc in caus[s]a illa regia a te consulta  
 asseruantur etc. Rogo, vt ita cures insuenda, ne quid damni à plu<u>ia  
 accipere possint. Honorarium<sup>1</sup>, quod tibi eo nomine debetur, breui, 5  
 cum princeps ipse ad uos veniet<sup>2</sup>, praestabitur. Vinum Burgundicum  
 rubrum iam in aedibus meis est; exspecto intra paucos dies et album;  
 quo accepto vtrumque quam primum mittam. Vale optime. Ex Monte  
 Plusiaco XXIX Aprilis anno etc. 49. Tuus Lucas Schroteisen Lic.

<sup>1</sup> Nr. 3149 Anm. 1.

<sup>2</sup> Vgl. Nr. 3146 A. 3.

3153. An <Schroteisen>

<Basel> 30. April 1549

C VIa 39 XXXXI 21 (Konzept)

S. P. Remitto cavtiones, instrvmenta, acta et si quę preterea ad me  
 in cavsa, quę inter regiam maiestatem et illvstrissimum ducem Vlri-  
 cum vertitur, missa svnt<sup>1</sup>, quibvs [cvm] Zoannetti responsum adieci<sup>2</sup>.  
 Miror avtem, cvm nvncivm hvc eivs rei causa miseritis, quî in tam  
 pluvioso tempore non etiam saccum coriarium vel tegvmenta cor<i>ata 5  
 dederitis, in quibus mittenda isthvc adversvs pluvie iniurias defende-  
 rentur. Nam nihil horum apud me est. Commvnivi tamen pro virili  
 chartis, spe bona plenvs, nihil pericvli fore.

De honorario mentionem fieri<sup>3</sup> non oportuit. Morem gessi principi  
 optimo et illvstrissimo libenter et ex animo; cvi si mevs conatvs non 10  
 displicet, iam abunde mihi satisfactum pvto, paratvs et in aliis eivs  
 celsitudini, sicvbi quid mea opella prestare possvm et per ocvlorvm

imbecillitatem licet, servire. Cui me de meliore nota commendes, precor.

- 15 Vinum Burgvndiacum, si quem<sup>4</sup> miseris, simul precium vini et vecturę significare velis, quod adhuc bona fide adnumerabo. Bene vale prid. Cal. Maias Anno 1549, praepropere.

<sup>1</sup> Auf Christophs durch Schroteisen übermittelten Wunsch (Nr. 3152).

<sup>2</sup> Das er mit Nr. 3145 erhalten hatte. <sup>3</sup> In Nr. 3152 Z. 5f.

<sup>4</sup> Auf den Überbringer zu beziehen. Ursprünglicher Satzbau infolge Streichung zerstört.

### 3154. Von Mathias Ob

Freiburg, 10. Mai 1549

G II 22, 1 (Dorsualnotiz von Basilius?: M. Mathias Ob).

Der Schreiber, der unter dem Namen Ob in der MUF und anderen Matrikeln nicht nachweisbar ist, war, wie die Unterschrift zeigt, Leiter (rector oder conventor) einer Freiburger Studentenburse, vermutlich der Pfauen- oder Adlerburse, und nicht, wie seine engen Beziehungen zu den Kartäusern vermuten lassen, des Kollegiums S. Hieronymi, welches gemeinhin als Domus Carthusiana bezeichnet wurde, weil es sechs Magister, die Theologie studierten, beherbergte und von den Freiburger Kartäusern als Exekutoren der Stiftung verwaltet wurde (H. Mayer, Die alten Freiburger Studentenbursen, Freiburg 1926, S. 8; 98f.; 100). Nach Pantaleon (P. III 508 = H. III 486), der mit Ob durch Vermittlung seines ehemaligen Heidelberger Kommilitonen Mathias Würdtwein (immatrikuliert Freiburg 20. August 1541; praesidens domus Carth. 1547: MUF 1, 326) bekannt war, soll er 1524 in Worms geboren worden sein. Er kann deshalb nur mit einem Mathias Pistoris de Wormatia identisch sein, der am 4. Juni 1543 immatrikuliert wurde (wobei «Pistoris» vielleicht auf den Beruf seines Vaters hinweist; MUF 1, 336), zumal auch Pantaleon im Herbst 1569 (vgl. H. III 534) angibt, er sei seit 25 Jahren mit Ob befreundet, also seit 1544. Als «Mathias ob Wormaciensis» ist er in der Matr. Fac. Phil. 1, 1460–1599, unter den Kandidaten aufgeführt, die im Sept. 1544 (ang. cruc.) magistrierten (UAFr.; vgl. die entspr. Einträge im Prot. Fac. Phil. 2, 1531–1573, 74vo.; 75 zum 18. und 20. Sept. 1544). Hernach wird er erst wieder vom 20. Juni 1548 (op. cit. fol. 112) bzw. vom 24. Juni 1548 (Prot. Sen. Acad. 5, 182) an im Zusammenhang mit dem Rücktritt des Conventors und Professors für Mathematik und Dialectica minor, M. Joh. Buhelmann (MUF 1, 320), und der Neubesetzung der drei Stellen erwähnt. Für die Dialektikprofessur wurde Ob aus 5, für den Conventorenposten aus 3 Bewerbern ausgewählt, vermutlich auch deshalb, weil er sich nur unter der Bedingung gleichzeitiger Übernahme beider Aufgaben beworben hatte. Am 9. August 1548 wurde er in den Fakultätsrat der Artisten aufgenommen (Prot. Fac. Phil. cit. fol. 114vo.); er bekleidete in der Folge verschiedene Fakultätsämter und war, was außerordentlich ist, vom SS 1551 an während drei Semestern ununterbrochen Artistendekan. Von seiner Hand stammen denn auch die entsprechenden Eintragungen ins Fakultätsprotokoll (fol. 137vo–146), wobei auffällt, daß er die Einträge des ersten Dekanats nur als «M. Mathias Vormatiensis» unterschrieb. Die Mitteilungen über seine Resignation ibid. fol. 145vo; 146 zum 20. und 26. Okt. 1552.

Die Wahl Obs zum Conventor bursae durch die Artistenfakultät wurde am



1549

12. Juli 1548 durch den Freiburger Universitätssenat bestätigt (Prot. Sen. Acad. 5, 193). Zugleich wurde zur Untersuchung der Mißstände, die seinen Vorgänger angeblich zum Rücktritt gezwungen hatten, eine Kommission eingesetzt. Nach Anhören der Statuten leistete Ob das Gelübde, und es wurde ihm die «*dialectices minoris lectio vacans*» vorläufig anvertraut und am 13. Jan. 1549 definitiv übertragen (*lectio minorum tractatum dialectices*: *ibid.* 325; vgl. 273; 306). Am 25. Juli 1552 wurde er nach Ehingen gesandt, wo er die der Universität eigene Pfarrei provisorisch übernehmen und unter dem Titel eines «*vicarius*» als Verwalter der Universitätsgüter und Gerechtsame amten sollte (*ibid.* 698; vgl. 707: Brief vom 19. August). Am 18. Okt. 1552 erklärte er sich unter Bedingungen zur Übernahme dieses Amtes bereit (*ibid.* 719). Nachdem er noch am 30. Okt. als Conventor im Amte gewesen war, gab er am 4. Nov. seine Vorlesungstätigkeit auf und nominierte M. David Schmidlin als Ersatz (*ibid.* 727f.). Da Schmidlin am 29. Dez. 1552 zu seinem Nachfolger als Conventor gewählt wurde (*ibid.* 740), kann angenommen werden, daß Ob Ende Nov./Anfang Dez. nach Ehingen ging (*ibid.* 730–732: Instruktion). Er blieb nun in engem brieflichem Kontakt mit seinen Vorgesetzten und erschien jeweils im Herbst zur Rechnungsablage persönlich vor dem Senat, der ihn u. a. regelmäßig zu größerer Sparsamkeit ermahnte (*ibid.* 757; 771; 781; 786; 801: Verhandlungen über das Salär mit Dr. A. Faller; 812: Aufforderung, noch länger in Ehingen zu bleiben; 819; 826ff.; 833; 841; 844; 877; 909; 969f.; 989; 1005; 1008/11; 1039ff.; 1060ff.; 1064f.; 1086; 1089; 1137; 1152; 1174; 1178ff.; 1213; 1223; 1226). Am 15. Mai 1554 erklärte er sich bereit, die *parochia* Ehingen während weiterer vier Jahre zu versehen, und 1558, dies auch künftig zu tun bei halbjähriger Kündigungsfrist (*ibid.* 857; 1011). Am 11. Okt. 1555 wurde er, wie schon ein Jahr zuvor, aufgefordert, seinen *Famulus* zu entlassen, «*cum cuius conjuge non parum suspectus esse asseritur*» (*ibid.* 925; Wiederholung des Gebots: 8. Okt. 1559 und 21. Okt. 1560: *ibid.* 1139 und 1229); am 18. Juni 1556 wurde gegen ihn insgeheim recherchiert, ob der gewesene Keller und dessen Frau (vermutlich identisch mit dem *Famulus*) noch in den Pfarrhof kämen und der Vikar ihnen «fürsetz vnd vnderhaltung gebe» (*ibid.* 957), und am 17. Febr. 1559 sah sich Obs Ueberlinger Kollege M. Balthasar Wurer bemüßigt, der Universität mitzuteilen, daß Ob «*non bene audire nomine cuiusdam mulierculae, ad quam consuetudinem habere dicatur*». Der Senat plante darauf, Ob nach Freiburg zu versetzen, doch scheiterte dieser Plan u. a. am Priestermangel (*ibid.* 1091; 1095f.; 1097; 1099). Obwohl man wußte, daß Ob 1559 von J. U. Zasius eine briefliche Aufforderung erhalten hatte, nach Augsburg (zum RT!) zu kommen (*ibid.* 1095), verzichtete man auf den ursprünglichen Plan (*ibid.* 1115), ihn mit Schmidlin zusammen nach Augsburg zu schicken, um Vizekanzler Seld verschiedene Gravamina der Universität vorzulegen (*ibid.* 1117), angeblich, «*ne fortè ipse sibi apud Ehingenses contrahat inuidiam*». Am 30. April 1561 erschien jedoch M. Val. Pistorius als bevollmächtigter Gesandter des Wormser Domkapitels, versehen mit einem Fürdernisbrief des Bischofs, und bat die Universität, Ob vorzeitig aus dem Dienst zu entlassen, damit er das Dompredigeramt in Worms übernehmen könne (*ibid.* 1249). Der Senat lehnte das Gesuch jedoch ab «*vss vnuermeidenlichen vrsachenn*», versuchte aber schon am 24. Juni 1561 einen Nachfolger für Ob zu finden (*ibid.* 1254); denn am 25. Juni 1561 wurde sogar der Erzbischof von Mainz brieflich beim Senat vorstellig und bat um vorzeitige Entlassung Obs (*ibid.* 1255). Ob dürfte tatsächlich gegen Mitte 1562 nach Worms gegangen sein; zwar ist schon am 7. Dez. 1561 (*op. cit.* Bd. 6, 20) von der Vergebung der Pfarrei Ehingen die Rede, doch erst am 14. Mai 1562 (*ibid.* 42) wurde M. Marcus

Tegginger dringlich gebeten, vom kommenden Johannestag an mindestens während eines Viertel- oder Halbjahres die Pfarrei zu versehen, obwohl er bekannte, «se non esse gnarum rituum ecclesiasticorum», und das Theologiestudium kaum begonnen und noch nicht primiziert hatte. Nach Überwindung zahlreicher Schwierigkeiten übernahm er die Stelle dann im Herbst (ibid. 43; 46; 54; 59; 102). Über Obs Wormser Tätigkeit konnte mir Dr. Lachmann vom hessischen Staatsarchiv Darmstadt auf meine Anfrage hin aus den leider nur lückenhaft überlieferten Protokollen des Wormser Domkapitels folgendes mitteilen: Am 18. Sept. 1562 wurde Ob vom Domkapitel empfangen. Er hatte sich neben seinem Predigtamt vor allem der Schule anzunehmen. Schon im Sommer 1563 versuchte der Bischof von Speyer, Ob abzuwerben (Bd. 2). Die Frage, ob er mit dem 1577 (Bd. 3) erwähnten Domprediger identisch ist, muß verneint werden. Denn Pantaleon besuchte Ob auf seiner Deutschlandreise im Herbst 1565 in Worms und erfuhr dabei, daß Bischof Marquard von Speyer mit Ob verhandelte wegen einer Berufung nach Speyer als «vicarius in spiritualibus et suffraganeus» (Pant. P.); und in dem im Herbst 1569 fertiggestellten Heldenbuch ist Ob denn auch als Weihebischof von Speyer aufgeführt (1566 berufen; vgl. Eubel 3, 346) und abschließend folgendermaßen charakterisiert: «In diesem stath faret Matthias auff heütigen tag für, wonet zu Speyr, vnnd begeret die guten künst nach seinem vermögen zu fürderen. Er ist ein fridsamer freiwilliger mann, liget fleißig ob den bücheren, vnd haltet sich dermassen, das er nicht allein von den seinen, sonder auch durch die widerparth geliebet, vnd verehret wirt ...». Also offensichtlich ein erasmisch geprägter Ireniker vom Schlage eines Wolfgang von Salm in Passau. Bestätigt und ergänzt werden die vorliegenden Angaben durch F. X. Remling, Gs. der Bischöfe von Speyer 2, Mainz 1854, S. 371f.; vgl. S. 830. Wann Ob gestorben ist, weiß Remling nicht, doch weist er ihn 1572 zuletzt nach. Da jedoch am 17. Dez. 1574 in Rom um Bestätigung der Berufung des Nachfolgers, Heinrich Fabricius, nachgesucht wurde, so kann das Todesdatum zwischen 1572 und beträchtlich vor 17. Dez. 1574 angesetzt werden (vgl. auch Lex. Th. u. Ki.<sup>2</sup> 3 [1931] Sp. 926).

S. P. Impudentiam quidem meam video, inclite optimorum studiorum antistes doctor Bonifaci, qui tuam excellentiam scriptis importunioribus interpellare ausim, maiorem tamen tuam humanitatem agnosco, qua etiam immeritos illiteratosque arcano quodam mentis  
5 amore amplecteris. Ret<t>ulit enim hoc sepe mihi celeberrimi quondam viri doctoris Zasii familia, quę etiamnum hodie de tua excellentia narrat omnia honesta<sup>1</sup>. Ret<t>ulit idipsum summa certe cum tui nominis laude in coenobio Carthusianorum vixdum medię aetatis agens religiosus quidam nomine Ioannes N:<sup>2</sup>, qui primus erat impulsor, cur  
10 hanc ad tuam excellentiam mitterem epistolam. Nam relatu illius accepi tuam excellentiam transacto triennio non solum hic in vrbe (id enim noram ipse) verum etiam in Carthusianorum heremo fuisse<sup>3</sup> ibidemque pollicitam sese propediem admissuram Modum orandi Deum a d. Erasmo conscriptum<sup>4</sup>, quem is, vt decet, exosculatur et  
15 veneratur adeo sancte. Hunc orandi modum iam iam sibi per presentium indicem ceu certum adolescentem perferri posse sperans enixe precatur tuam excellentiam, ne grauetur petitum admittere librum,

id quod et ipse magnopere peto. Si etenim tanto pietatis affectu diuinum illum Erasmus Deo sacratus ille heremita colat, ecquis non sponte offerre letetur monumentum, quod elegantia parique sancti-  
monia iunctum spiret Erasmus? Quanquam absque aere presente puero dandum sit nihil, qui de meo propter Deum largietur, quod honeste dandum fuerit. Vale quam rectissime, celeberrime doctor. Datae Friburgi brisgoie sexto idus maij A<sup>o</sup> 49. 20

M. Mathias OB, Rector bursae, tuae excellentiae 25  
vt sincerus ita amator perpetuus<sup>5</sup>.

<sup>1</sup> Gemeint dürfte vor allem Joachim sein, der als Geistlicher ja vorerst im Land blieb und damals vermutlich bereits Pfarrer in Breisach war. Über die späteren Beziehungen zu J. U. Zasius vgl. die Vorbem. Es ist nicht auszuschließen, daß Ob letzterem den Ruf nach Worms verdankte.

<sup>2</sup> Nr. 3085. <sup>3</sup> Ibid. A. 2. <sup>4</sup> Ibid. A. 3.

<sup>5</sup> Der Brief hatte Erfolg, wie Obs Dankschreiben in G II 22, 2 zeigt: S. P. Merito sane te, omnium optime ac prestantissime doctor Bonifaci, candide amplexus sum semper, quod tam facile mihi etiam ignoto amico tuum prestiteris obsequium et quidem vltra expectationem. Quod enim orare minime audebam nuper, a tua ipsius excellentia studiosissime effectum video: Desiderii Erasmi Rotodami De modo orandi libellum vix in aliena nedum Frobeniana officina repertum accepi. Vnde, quod apud alios quoque disquisieris de libello librariorum, eam tuam, humanissime doctor, agnosco excellentiam, quam perpetuo mihi colendam proponam deosque precor, vt non verbis tantum sed et factis quandoque in referenda gratia me parem esse concedant. Ceterum dictum libellum Carthusiano breui transferam ipse commendaturus illi quam officiosissime d. Amerbachium. Etsi vero me actum acturum facile credam, vtpote apud hominem non tui amantem sed vere amantissimum, tamen nec in hac re nec alia quacunque meum deerit tuae excellentie vnquam paratissimum obsequium. Vale. Date Friburgi 21 iunij A<sup>o</sup> salutis 1549

T. deditiss. M. Mathias Ob, Rector bursae.

### 3155. Von Cantiuncula

Ensisheim, 17. Mai 1549

G II 16, 88

Abdruck: Rivier Nr. 71

Der vorliegende Brief ist der letzte, den Amerbach von Cantiuncula erhielt. Am 23. Jan. 1550 erwähnt er dessen kürzlich erfolgten Tod (Nr. 3145 A. 5). Da in NDB 3, 1957, 128 infolge Nichtbenutzung von Hartl-Schrauf erneut die überholte Angabe, Cantiuncula sei vermutlich um 1560 in Metz (?) gestorben, weitergegeben wird, ist hier erneut mit Nachdruck darauf hinzuweisen, daß sein Tod schon in der noch stets grundlegenden Biographie von Hartl-Schrauf (1898) S. 243 auf Grund minutiöser Quellenforschung auf den Okt. 1549 angesetzt wird. Das genaue Todesdatum ist bisher nicht bekannt geworden. Vgl. G. Kisch, Claudius Cantiuncula. Ein Basler Jurist und Humanist des 16. Jh., Basel 1970, wo die Würdigung des Gelehrten und vor allem Juristen Cantiuncula, die sowohl Rivier wie Hartl-Schrauf schuldig blieben, nachgeholt ist und wo der Tod auf Anfang Oktober datiert ist (S. 36) mit Verweis auf id., Gestalten und Probleme aus Humanismus und Jurisprudenz, Berlin 1969, S. 300 A. 41 (Ende Sept./Anf. Okt.;

jedoch ohne eindeutige Quellenbelege für diese Präzisierung). Da Kisch jedoch in der erwähnten *Cantiunculabio- und -ergographie* von 1970 auf S. 132 sagt, von *Cantiunculas Bibliothek* hätten sich «keine physischen Spuren erhalten», muß hier ausdrücklich auf UBB A.N.VI.217 verwiesen werden, die zweite Auflage von Erasmus' Ausgabe des NT, griechisch und lateinisch, Basel, Froben, März 1519, die aus *Cantiunculas Bibliothek* stammt und 1955 durch G. Kischs Vermittlung von der UBB erworben wurde. Hinweise darauf und Mitteilungen daraus gibt ders. in: *Basler Nachrichten, Sonntagsblatt* vom 5. Febr. 1956: *Cantiunculas Erasmus-Bibel. Heimkehr eines Basler Kodex aus Amerika nach 436 Jahren*; in: *Erasmus und die Jurisprudenz seiner Zeit*, Basel 1960, S. 151f. und A. 31 und 32; in: *Gestalten und Probleme aus Humanismus und Jurisprudenz*, Berlin 1969, S. 300 A. 41. Zu dem «kaum leserlichen Besitzvermerk aus dem Ende des 18. oder Anfang des 19. Jh.» (Kisch in BN) ist zu bemerken, daß derselbe sich zweimal findet und «Gotting (?) 1700» (S. 567) sowie «Gotting (?) 1700./Romae (?) attuli Brisaco» (Titelblatt) zu lesen ist (beachte, daß Breisach 1700 nach jahrzehntelanger französischer Fremdherrschaft wieder an Habsburg kam). *Cantiuncula* arbeitete den Band zweimal durch, zuerst, wohl noch in Basel gleich nach dem Erwerb, mit roter Tinte (vgl. unten). Bei der zweiten Bearbeitung füllte er, beginnend auf dem Titelblatt des Matthäusevangeliums den übriggebliebenen Raum oft völlig mit Notizen in brauner Tinte. Ob ihn die Bibel auf all seinen Reisen begleitete, wie Kisch vermutet, ist nicht auszumachen; doch steht fest, daß er zur Bearbeitung nur in den ruhigeren Wiener Jahren von ca. Mitte 1537 an kam und daß die Versetzung nach Ensisheim erneut einen Unterbruch brachte wie auch der Augsburger RT 1547/48. Das ergibt sich eindeutig aus folgenden Einträgen: S. 69 (Ende Matth.): *LAVS DEO ET VIRGINI MATRI. Suprema manus apposita est / Vienne Austrie die iiij Maij / Anno M.D.XXXVIII*. *Claudius Cantiuncula Jurisconsultus*. S. 113 (Ende Markus): *Wien, 4. Juli 1540 gleicher Text unter Weglassung von Wort 6–9 und Änderung des Datums*. S. 186 (Ende Lukas): *Ensisheim die .j. Octobris absolutum / Anno M.D. XLVI*. S. 242 (Ende Johannes): *Perfecta Euangeliorum Lectio et / annotatio, Anno M.D.XLVIII/die xxiiij Martij, Ensisheim / L.D.E.V.M. / Cl. Cantiuncula J. C.* S. 316 (Ende Apostelg.): *Absoluj Ensisheimi in Cancellaria Anno M.D.XLVIII. / die .XV. Septembris. / L.D.E.V.M. / Cl. Cantiuncula J. C.* Diese Notiz stellt das letzte datierte autographe Zeugnis von *Cantiunculas* Hand dar. Da sich zum Römerbrief nur noch eine einzige Bemerkung in brauner Tinte auf S. 324 findet, so dürfte sein Tod nicht sehr lange nach dem 15. Sept. 1549 eingetreten sein, sicher vor dem 23. Jan. 1550 (vgl. oben). G II 16, 110 vom 15. Juli 1553, kann entgegen Kisch, *Gest. u. Probl.* S. 300 A. 41, für die genauere Datierung (auf Ende Sept./Anf. Okt. 1549) nicht beigezogen werden, weil es nur die reichlich vage Zeitangabe enthält: *plus minus quadriennium post obitum ... parentis*).

Neues Licht auf *Cantiunculas* Löwener Aufenthalt, der verhältnismäßig schlecht belegt ist, wirft folgende Notiz in roter Tinte auf S. 15 zum Namen des Hieronymus Buslidius: *vir iste, cuius doctissima et literatissima consuetudine saepe sum familiariter usus, vir fuit summus apud Brabantos virtutum ac bonarum literarum Mecoenas et Antistes, cuius opera factum est, vt Louaniensis Academia iam olim optimis ingenijs referta adeo floreat, vt cum quauis caeterarum regionum possit ex aequo contendere. Legauit iste xx. M. florenorum in Triplicem hanc professionem collocandorum et uertendorum etc.* – Die Chronologie von *Cantiunculas* Löwener Aufenthalt, die bisher auf errechneten Angaben von Hartl-Schrauf beruht, ist auf Grund des Immatrikulationsdatums neu zu überdenken: *Claudius Chansonnetus, Metensis dyoc.* 18. Okt. 1512 (MULn 3,

1549

452; vgl. auch die diesbezüglich enttäuschenden Angaben bei de Vocht 2, 1953, 361, A. 2, mit wohl irrtümlichem Todesdatum: Dez. 1549, aber wertvollem Hinweis auf eine abgelehnte Berufung nach Marburg 1527). Nehmen wir als Arbeitshypothese ferner an, daß sich Cantiuncula bei seinem Doktorat 1519 an das bei Juristen übliche Mindestalter von 25 Jahren hielt, so ergibt sich als hypothetisches Geburtsjahr ca. 1494, als Studienbeginn ca. 1507/08 (statt 1503). Löwen wäre somit sein zweiter Studienort gewesen, falls er nicht ein Spätling war. Dieser Chronologie würde sich auch sein Amt als «Decanus coll. bacc. iur. utr.» in Löwen einfügen, das er, falls Hartl-Schraufs Berechnungsgrundlagen richtig sind, ohnehin frühestens WS 1513/14 und SS 1514 zweimal hintereinander bekleidet haben kann (statt WS 1512/13 und SS 1513).

S. P. Bonifaci clarissime. Proficiscitur ad vos, Basileę visendę causa, nobilis et eruditus vetus amicus meus, qui has tibi redditurus est<sup>1</sup>. Et quoniam inter alia vrbis vestre spectatu dignissima tua virtus et humanitas illi eximię commendata est, queso, mi Bonifaci, excipe hominem tui cupidissimum pro singulari tuo in literatos omnes candore. Adaugebis profecto nominis tui celebritatem apud complures illustres et generosos comites et heroas sylve illius Hercinie Thuringiam inter et Rheni tractum accolas, et mihi rem feceris gratissimam. Recte vale, vir clarissime. Ensishemj die 17 Maij Anno MDXLVIII. per multas occupationes. Cantiuncula Tuus. 10

<sup>1</sup> Vermutlich ein Adliger, der einst mit Cantiuncula zusammen studiert hatte. Trotz den, allerdings sehr vagen, Angaben in Z. 6ff. kann ich ihn nicht identifizieren.

3156. Von Omphalius

Köln, 19. Mai 1549

G II 22, 263

S. P. Etsi, clarissime Amerbachi, incredibilis naturae tuae cum praestantia tum bonitas cum singulari ac multiplicis eruditionis laude coniuncta satis iam ante mihi spectata est, ualde tamen grata fuit eius significatio, quam proximis tuis literis<sup>1</sup> fecisti. Ad quas tamen quod serius, quam mea perpetua erga te observatio postulat, responderim, factum est non ulla officii neglectione, sed quod in Brabantiam ad Caesarem ablegatus<sup>2</sup> non potuerim ita, vt studiorum usus desiderabat, domum repetere. Itaque reuersus epistolam dedicatorem<sup>3</sup> et capita duo, quae sola restabant, absolui, absoluta, ut typis statim excuterentur, dedi communi nostro amico Ioanni Operino, cuius honori 10 ac fortunę in hoc graui et ueteris mei principis et etiam meo aliquo casu seruire cupio. Gratias autem mirificas tibi ago, quod in maximis tuis atque quotidianis negociis, quae magna ingenii cum laude et

Nr. 3155. 4. eximio Riv.



- publicis et priuatis rationibus impendis, uolueris etiam aliquid operae  
 15 in lectione mearum nugarum ponere. Nam sicut pudor prohibet, etiam  
 tenuitatis meae conscientia obstat tantum beneficii abs te, doctissimo  
 uiro, petere, ita gratius mihi hoc tempore facere nihil poteris, quam,  
 si ita res et argumentum postulet, quae parum consideratè à me sunt  
 posita, ea ut iudicii tui magnitudine et seueritate corrigere uelis.  
 20 Nam cum eas lucubrationes scriberem, uariè me reipublicae cum cura  
 tum etiam procuratio, negotia item amicorum, fori curiaeque occu-  
 pationes implicatum et constrictum tenebant, neque dabatur hoc  
 ipsum, quod magna studia requirunt, ocium praeparatum et quaedam  
 tanquam ablegatio ab omnibus aliis rebus ociosa atque libera.  
 25 Quae meae vicissim erunt partes, si quid in quocunque officiorum  
 genere, quod quidem cum dignitate tua coniunctum cognouero, prae-  
 stari à me poterit, intelliges nihil fore tam magnum atque arduum,  
 cuius quidem efficiendi potestas mihi detur, quod non libenter sim  
 cum beneficio tuo, tùm uero sponte mea ac uoluntate amica facturus.  
 30 Quaeso, ut ualeitudinem tuam conserues generumque tuum D. Huld-  
 richum Isenlin meo nomine salutem dicas, qui cum mihi uetus et per-  
 grata consuetudo Lutetię Parisiorum<sup>4</sup> fuit. Vale clarissime Amerbachi.  
 Coloniae ex aedib. meis 19 Maij Anno 49

Iacobus Omphalius Andernacus tuus ex animo.

<sup>1</sup> Verloren.

<sup>2</sup> Vgl. Nr. 3140.

<sup>3</sup> Diese Angabe stimmt mit dem Datum der Widmungsepistel nicht überein.  
 (Nr. 3140 A. 2.)

<sup>4</sup> Vgl. Nr. 3140 Vorbem. gegen Schluß.

### 3157. Von Florian Susliga

Straßburg, 21. Mai 1549

G II 27, 193/194

Abdruck: Miakowski XVIII S. 52–55

Über den Schreiber stehen mir polnische Quellen so wenig zur Verfügung wie dem polnischen Historiker St. Kot (*Le rayonnement de Strasbourg en Pologne à l'époque de l'humanisme*, in: *Revue des études slaves* 27, 1951, S. 187) oder J. B. Neveux (Florian Susliga jako preceptor = F. Susliga als Praeceptor) in: *Odrozenie i Reformacja w Polsce* 11, 1966, S. 141–146 (von mir benutzt in einer Übersetzung, die mir Prof. Dr. R. Bächtold/Basel in zuvorkommender Weise herstellte; daselbst auch Angaben über die weitere, spärliche Literatur). Für die Biographie und Beurteilung Susligas ist deshalb nach wie vor vom Briefmaterial auszugehen, das der Pole anlässlich seiner Reisen in Mitteleuropa zurückließ oder worin er erwähnt wird, und vor allem von der einzigen zusammenhängenden zeitgenössischen biographischen Notiz, die aus der Feder des Berners Johannes Haller stammt und in *Mus. Helv.* 5, Zürich 1747, S. 90–92 abgedruckt

1549

ist (Übersetzung in: Archiv des hist. Ver. des Kt. Bern 23, 1917, S. 252–254; vgl. Hallers Brief an Bullinger vom 27. April 1551 [Corp. Ref. XLII, Calv. ep. XIV, Nr. 1488], wo Haller als Gewährsmann für die nicht die Schweiz betreffenden Angaben den 1551 in Lausanne weilenden Antwerpener Antonius Schorus nennt, der mit Susliga in Heidelberg und Straßburg zusammenwohnte, und überdies angibt, Susliga habe 1551 auch noch ganz Italien einschließlich Roms bereist): *Florianus* quidam SUSLIGA (sic enim se nominabat) Polonus, Varsaviae Dominus, uti se venditabat, cujus in praefatione in Epistolam ad Hebraeos ad Sigismundum Poloniae Regem, mentionem facit *Calvinus*, et cui *Gualtherus* Tigurinus comoediam quandam dedicavit, mirabiliter doctissimos quosque per Germaniam, tum etiam multos Reges et Principes, artibus suis decepit et fefellit. Argentinae Bucerii fuit commensalis, cui cum XXX pro victu daret florenos, fingens se Venetias profecturum, ut ibi pecunias ex patria reciperet, a Domino *Jacobo Sturmio* alteros XXX florenos accepit mutuo, atque sic nunquam reversus, utrumque fefellit. Tigurinos decepit omnes. Calvino persuasit praefationem praedictam ad Regem suum. Legato Regis Galliarum apud Rhetos persuasit, se legatum Regis Poloniae, et tendere in Gallias pro connubio quodam conciliando inter Regis sororem, et suum Regem, et hac ratione, cum de pecuniarum inopia ex casu quodam conquereretur, facile ab illo LX circiter coronatos impetravit, quibus uteretur, usque dum veniret ad alterum Regis Legatum, Soloduri apud Helvetios agentem, quem pari modo fefellit, Dominum scilicet a *Leoncourt*. Henrico VIII. Rege apud Anglos mortuo in Angliam trajecit, Eduardo successoris nomine Regis Poloniae de successione gratulatur egregie composita oratione, ut erat egregius talia fingendi, et Principes imprimis fallendi exercitatus artifex: Obtinuit insigne a Rege novo munus 2000 circiter coronatos vel angelotos. His ut parceret, mercatoribus Londini mentitur se Regis Poloniae Oratorem, 200 alios coronatos ab illis mutuo accepit, quos illi in Polonia reciperent. Ita decepto Rege et mercatoribus per Gallias iterum in Germaniam venit. Heidelbergae Palatino se mirabiliter insinuavit. Ottoni Heinrico familiariter conversatus est, sed tandem cognitus cum magna turpitudine inde discessit. Postea in Hispanias profectus. Ex Hispaniis per Gallias remeans hac iter fecit, et nos (qui tamen jam prius illum noveramus) invisit. Adducebat secum Consulis Ravenspurgensis filium. Musculo aliquoties Regis sui nomine pecunias promisit, tum ut, ubi eas sibi numerari vellet, indicaret, ille vero eas, ut aequum erat, semper recusabat. A nobis cum huc veniret XX Aprilis hujus anni, pecunias mutuo postulabat, sed cum sentiret, se notum esse, non dicto vale proripuit se hinc una cum praedicto Ravenspurgensi, relicto hic misero quodam Hispano, qui ipsum ex Hispaniis huc usque secutus fuerat.

Dieser Tagebucheintrag Hallers ist überschrieben: De insigni quodam impostore, was wohl am sachgemähesten mit «Hochstapler» zu übersetzen ist. Neveux' Polemik gegen diejenigen, die Bullingers und Musculus' gleichlautendes Urteil (Hallers fundierte Darstellung des Falles erwähnt er nicht) «mit Ehrfurcht nachgesprochen haben» (op. cit. S. 141; vor allem H. Barycz), ist jedoch so lange unangebracht, als Hallers Darstellung nicht als bloße Verleumdung widerlegt bzw. nachgewiesen ist, daß Susliga wirklich ein ernstzunehmender polnischer Agent war. Zum ersten ist zu bemerken, daß sich Hallers Angaben über die von Susliga geliehenen Gelder zum Teil als sehr genau und richtig erweisen lassen. Zum zweiten ist festzuhalten, daß mit einem Hinweis auf Susligas Beziehungen zu Jakob Sturm, Butzer, Fagius, Ulrich Chelius/Geiger, Ch. Mundt oder zum Kardinal von Ferrara noch nichts bewiesen ist, zumal solche Bekanntschaften ja Voraussetzung für die Hochstapeleien sind, und erst recht nicht mit einem

Hinweis auf andere Nebulones unter den Humanisten, die es, wenn nicht zu Geld, so doch zu Ruhm brachten (Neveux S. 141f.).

Eine bürgerliche Familie Susliga oder Schusliga kann Neveux für 1539 und 1547 nachweisen (op. cit. A. 18), doch stimmt damit nicht überein, daß Susliga im (möglicherweise allerdings gefälschten!) Empfehlungsschreiben Laskis an Calvin als «nobilis» bezeichnet wird; und auch Neveux (loc. cit.) stellt zwischen den Zeilen fest, daß bei bürgerlicher Herkunft Florians der Zuname Susligas wohl kaum als Wappenbezeichnung betrachtet werden kann. Bezüglich dieses Zunamens ist jedoch entgegen allen Vermutungen und Konjekturen Neveux' (145 und A. 18: «Sein angeblicher Zuname Rozwicz, den die Kenner der poln. adligen Familienbeziehungen nicht zu entziffern wußten, ist vielleicht der durch Bullinger falsch gelesene Name Rawicz») und als klare Grundlage für jede weitere Forschung festzuhalten, daß Susliga selber eindeutig Rolicz schreibt und daß diese Schreibweise übereinstimmt mit der bei Gwalther vorliegenden gedruckten Namensform, mit dem Löwener Matrikeleintrag (wo allerdings o statt c gelesen ist) und vor allem Branitius' Adresse (vgl. unten). Zwei Brüder, Martin und Johann, erwähnt Susliga selber in dem unten abgedruckten Schuldschein. Auch in Bullingers Schuldschein müssen sie in gleicher Weise erwähnt gewesen sein (vgl. unten); doch heißt das noch nicht, daß es sie wirklich gab. Das oft in Susligas Unterschrift wiederkehrende C. V. ist auf Grund der Adresse und Anrede von Th. A. 193 Nr. 154 als «Canonicus Varsaviensis» aufzulösen (daß dieser Brief des Branitius nur abschriftlich erhalten ist, wie Neveux in A. 18 angibt, trifft nicht zu), doch bleibt nachzuweisen, welchem Stift Susliga angehört haben könnte.

Zuerst kann ich den Polen am 26. April 1548 bei Laski in Emden nachweisen, im Begriff zu G. Cassander nach Köln zu gehen (Lasco, Opera 2, III, Nr. 46). Tatsächlich ergibt sich auch aus zwei in Straßburg liegengebliebenen Briefkonzepten Susligas an Jerzy Kuciński, Sohn der Jadwyga a Lasco, von denen das eine sicher von 1548, das andere vielleicht von 1549 (beide abgedruckt bei Neveux, op. cit.) stammt, daß Susliga enge Verbindungen zur Familie Laski hatte und sich dieser Beziehungen offenbar bediente, als er sich nach Mittel- und Westeuropa begab. Dafür, daß er sich in Paris aufhielt, bevor er zu Laski kam, sprechen mehrere Indizien; doch fehlt vorderhand ein eindeutiger Beleg (vgl. unten). Am 16. Juni 1548 ist er in Köln bei Cassander und einem Cornelius (Freund Laskis) nachweisbar durch einen Brief an Paul Fagius in Straßburg (Thes. Baum.; Orig. verbrannt). Dieser Brief ist deshalb wichtig, weil er beweist, daß Susliga schon einen Monat zuvor an Fagius geschrieben und dessen Bekanntschaft anläßlich eines ersten Aufenthaltes in Straßburg gemacht hatte. Denn er hatte daselbst eine «arca» mit Büchern zurückgelassen, die ihm nun Fagius zusenden sollte. Dabei sollte letzterer (typisch für Susliga!) die Auslagen, die er dem Rektor (wohl Joh. Sturm) für die Behändigung der arca zahlen mußte, beim Spediteur oder dem Briefboten Susligas, falls diesem die arca übergeben würde, einkassieren. «Ego profecto mitterem quam lubentissime pecuniam, nisi ignorarem numerum (!) ... Quod autem in Poloniam non iverim principibus meis invitantibus et revocantibus nec nunc poenitet facti; spes enim nobis est exorturae aliquando lucis in Polonia, dum aliquid decidet tyrannidi pontificum nostrorum. Piissimus princeps noster senior nuper decessit. Oramus Deum per Jesum Christum, ut principem iuniorem illustret verbo veritatis suae, quod nobis promittimus.» Briefe Laskis an Fagius und Butzer, ihm zur Bestellung übergeben, hoffe er bald persönlich überbringen zu können. Noch am 18. August 1548 ist er in Köln, von wo er einen geharnischten Ermahnungsbrief an den

offenbar in Frankreich weilenden Georg Kuciński schreibt (Neveux 143f.). Daß er darauf nach England ging, ist wenig wahrscheinlich. Denn Laski betont in seinem in Windsor am 3. (bzw. 14.) Dez. 1548 geschriebenen (und allenfalls durch Susliga gefälschten) Empfehlungsschreiben, daß er dasselbe Susliga «schicke», während er ihm ein früheres «übergeben» habe (Kuyper 2, III, Nr. 51 = Corp. Ref. XLI Nr. 1102). Es scheint sich somit Hallers Angabe zubestätigen, daß Florian nach dem Tod Heinrichs VIII. (27. Jan. 1547), also 1547/ anfangs 1548, in England weilte und hernach durch Frankreich nach Deutschland zog. Die Tatsache des Aufenthalts in England und eines wenig erfreulichen Abgangs von dort ist durch Susligas eigene Worte bei Wotschke S. 20 belegt. Es ist deshalb anzunehmen, daß er im Herbst 1548 nach Heidelberg zu Ottheinrich ging, bevor er sich im Winter 1548/49 längere Zeit bei Butzer in Straßburg installierte. Am 15. März 1549 teilt er Butzer aus Genf mit, er sei infolge Krankheit in Genf lange aufgehalten worden und wolle in Bälde weiterreisen, jedoch anderswohin, als vorgesehen. Da er in diesem Brief Amerbach grüßen läßt, ist anzunehmen, daß er anfangs 1549 auf dem Weg nach Genf Basel ein erstesmal besuchte (Wotschke, Archiv f. Ref. Gesch., Erg.Band 3, Leipzig 1908, S. 14; ein im gleichen Band des Th. A. [156, 753] erhaltener Brief an Dr. med. Ulrich Chelius/Geiger, der «ex itinere» geschrieben ist und in dem Susliga damit rechnet, daß der beigelegte Brief an D. Martinus [Butzer] den Empfänger nicht mehr erreicht, kann als Begleitbrief zum vorliegenden Butzerbrief betrachtet werden). Am 29. März 1549 erschien der Pole in Zürich (Bullinger, Diarium, in: Quellen zur schweiz. Ref.-Gesch. 2, Basel 1904, S. 37) und bünderte sich mit Bullinger und den übrigen Koryphäen des Zürcher Geisteslebens an. Spätestens am 1. Mai war er in Basel (vgl. A. 5) und schrieb von da aus am 2. Mai 1549 an Bullinger und Gwalther (Wotschke S. 15f.; ZBZ F 38, 287). Aus diesen Briefen geht hervor, daß er Zürich (angeblich?) Richtung Venedig verlassen hatte, jedoch den Reiseplan auf Grund nachgesandter Briefe im Engadin? (vallis Eni) geändert und direkt nach Basel zurückgeritten war, um nach Antwerpen weiterzureisen. Die Vermutung ist erlaubt, daß diese angebliche Reise nach Venedig (dementsprechend hatte er auch die Basler und Straßburger informiert) nur dazu diene, auf die von Haller geschilderte Weise den französischen Gesandten bei den Drei Bünden, Castion, die 60 Kronen abzulisten. Und die Chronologie läßt kaum einen Zweifel übrig, daß er gleich anschließend auch den französischen Gesandten in Solothurn, Guillaume Du Plessis, Herrn von Lyancourt, «pari modo fefellit». Auch in Basel wurde er mit großen Ehren durch die Universität empfangen: «Item pro xenio magnati cuidam ex Polonia, d. Floriano etc., mittendo in vinum Creticum et Corsicum ... (StA UA K 8, 1), und es konnte nicht ausbleiben, daß der Pole neben Amerbach auch Morelet aufsuchte, «a quo Florianus illeille solos quadraginta coronatos expillavit» (Vergerio an Bullinger am 6. Juli 1551: Schiess, Bullingerkorr. 1 Nr. 154). Besonders enge Bande scheint der Pole mit Münster geknüpft zu haben; denn am 20. Juni 1549 schreibt letzterer an Pellican (dem der Pole persönlich bekannt war, wie seine wiederholten Grüße an ihn zeigen): «Florianus amplissimam spem fecit de sua Polonia (sc. für Münsters Kosmographie; Briefe Seb. Münsters, ed. Burmeister 1964, S. 145 und 150 A. 6, wo Florian jedoch zu Unrecht vermutungsweise mit dem Krakauer Verleger Florian Ungler identifiziert ist). Am 2. Mai fordert er Bullinger auf, seine Briefe durch Myconius oder Münster nach Straßburg zu senden (Wotschke S. 16; ibid. S. 18: Sulzer oder Münster), und am 13. Mai und 16. Juli wünscht er sie nur durch Münster weitergeleitet (ibid. S. 16; ZBZ F 40, 491; E II 338, 1471vo [fehlt bei Wotschke Nr. 14]), und vor dem 8. Juli 1549 schrieb er von Mainz aus an Münster



(vgl. unten; vgl. auch Nr. 3206). Am 6. Mai 1549 traf er wieder in Straßburg ein und schrieb von dort am 13. Mai an Bullinger und Gwalther (Wotschke S. 16f.; ZBZ F 40, 491), strich dabei besonders seine Bekanntschaft mit Gesner heraus und forderte Gwalther auf, seine Komödie zu einem Denkmal ihrer Freundschaft zu machen, nachdem er ihn schon am 2. Mai gebeten hatte, seine Homilien dem König von Polen zu widmen und dabei zu erwähnen, daß er dies auf Susligas Bitte hin getan habe (also genau nach dem Schema, das er auch bezüglich der Widmung von Calvins Hebräerbrief-Kommentar angewendet hatte). Gwalther willfahrte seinem «Freund», widmete ihm am 1. Okt. 1549 die Komödie Nabal und vermochte sogar Gesner dazu, derselben ein aus 11 Distichen bestehendes griechisches Gedicht *ΕΙΣ ΦΛΩΡΙΑΝΟΝ ΣΟΥΣΛΙΤΑΝ τὸν Σααμάτην* beizusteuern! Am 17. Mai 1549 schrieb Susliga von Straßburg aus auch an den aus Augsburg vertriebenen Musculus, den er offenbar in Zürich kennengelernt hatte (Wotschke S. 17f.; mit abweichender Angabe über seine Ankunft in Straßburg), durch den Jüngling Simon Müller, sandte und versprach auch ihm Buchgeschenke und bot ihm 60 oder 80 Kronen «pro sustentanda familia» an (!). Vom 18. Mai 1549 datiert ein Brief an Calvin, worin er durch den Hinweis auf einen 16tägigen anstrengenden Ritt (davon auch an Musculus) und einen griechischen Brief, den er nach einer Unterredung mit Kardinal Pole aus Verona an Calvin gesandt haben will, seine (fiktive?) Italienreise als Tatsache ausgibt, seine Bedeutung durch allerlei Hinweise auf illustre Beziehungen gewaltig hervorstreicht und sich als erbitterten Gegner des Interims gibt. Unterkunft hatte er diesmal bei Marbach gefunden, der am 25. Mai 1549 völlig ahnungslos an Fagius schreibt: «Florianus, qui Venetia reversus per tres nunc hebdomadas meo usus est hospitio, hisce diebus descensurus est ad Coloniam» (Wotschke S. 19, A. 1). Aber gerade Fagius scheint der erste gewesen zu sein, der Florian durchschaute. Denn aus Susligas Brief an ihn vom 21. Mai 1549 (Wotschke S. 18f.) ergibt sich, daß er Straßburg in der Abwesenheit Susligas verlassen und weder einen Gruß noch Anweisungen über Bücherkäufe, die der Pole für ihn tätigen wollte, hinterlassen hatte, und daß er auf Susligas Briefe nicht mehr antwortete, während derselbe noch am 1. Juni 1549 einen Brief Butzers erhielt und diesen am 9. Juni beantwortete (Wotschke S. 19–22), wobei er – die Parallelität wirkt auch hier verdächtig – Butzer gegenüber ebenfalls von einem griechischen Brief spricht, den er ihm von Verona aus gesandt haben will, und seinen Aufenthalt in Venedig erwähnt! Überdies spricht er, wie so oft, von Nachrichten aus Polen, ohne jedoch etwas Konkretes zu erwähnen. Während Sulzer noch am 26. Juni 1549 einen Brief Calvins und ein Faszikel Bücher (vermutlich Exemplare des Hebräerbrief-Kommentars, den Calvin am 23. Mai 1549 dem polnischen König gewidmet hatte) für Susliga nach Straßburg weiterleitete (Corp. Ref. XLI Nr. 1213), äußerte L. Sozzini bereits am 8. Juli Bullinger und andern gegenüber die ersten Zweifel an Susligas Lauterkeit. Susliga habe von Mainz aus «ad Muslerum» (so Trechsel 2, 431; zu lesen ist ohne Zweifel Munsterum, da Sozzini sich bei der Schreibung dieses Namens stets eines Abkürzungsstriches für das n bedient) geschrieben, er möge die Bücher besorgen, «quos emit Venetiis, dum esset apud vos Tiguri: nam integrum illum mensem istis persuasit, se fuisse Venetiis, adeo ut vix mihi credant, quum illud falsum esse affirmo». Bei diesem Urteil fällt ins Gewicht, daß Sozzini Susliga kannte. Dieser hatte nämlich laut ZBZ F 38, 287 Briefe Sozzinis nach Venedig mitgenommen und diese hernach wieder zurückgegeben und stand auch mit Sozzini hernach noch im Briefwechsel (ZBZ F 40, 491). Am 19. Juli 1549 betonte Sozzini erneut, Florian habe sich so verhalten, daß er jedermann wohl besser bekannt sei, als ihm lieb sein könne (StAZH E II 359,



1549

2841 = Trechsel 2, 433f.), und am 31. Juli 1549 wiederholte er diese Aussage und holte, da Bullinger ihm offensichtlich nicht glauben wollte, weiter aus, indem er auf Tatsachen hinwies, die er von einem Gast Butzers hatte, der den Winter 1548/49 mit Susliga zusammen im Haus des Reformators verbracht hatte (wohl identisch mit dem oben erwähnten Gewährsmann Hallers), u. a. auf einen Vorfall in Straßburg und darauf, daß Butzers Frau sich in Basel mehrfach darüber beklagt habe, daß sie für die Beherbergung und Verköstigung des Polen nie einen Heller empfangen habe. Ferner stehe er mit seinem Urteil nicht allein; Bullinger solle sich nur von Gesner mitteilen lassen, «*quae ei in aurem scribit d. Munsterus*» (ibid. fol. 2842 = Trechsel 2, 434ff.).

Am 12. Juli 1549 ist der Pole in Köln nachgewiesen durch einen weiteren Brief an Fagius (Wotschke S. 22), und am 16. Juli schrieb er von dort aus an Bullinger, er habe am 8. Juni Straßburg verlassen, unterwegs infolge Krankheit viel Zeit verloren, in Mainz den Erzbischof aufgesucht, daselbst am 1. Juli einen Brief von Baldasare Altieri bekommen, der ihn zwecks wichtiger, nur von Susliga zu übernehmender Mission zu sich rufe (Altieri hatte tatsächlich Mai/Juni 1549 in der Schweiz geweilt und am 23. Juni 1549 Basel verlassen: VadianBW Nr. 1665), und schließlich sei ihm Bullingers Brief durch Birkmann an der Tafel des Kölner Erzbischofs übergeben worden (Wotschke S. 22–25; aus einem ibid. weggelassenen Stück in StAZH E II 338, 1470 ergibt sich, daß der abgesetzte Erzbischof, Hermann von Wied, gemeint ist). Am 8. August 1549 ging von Antwerpen aus erneut ein Schreiben an Bullinger ab (Wotschke S. 25; er kam ca. am 28. Juli dahin), am 12. August 1549 immatrikulierte sich der Pole in Löwen (vgl. Nr. 3188 A. 9), schrieb aus Antwerpen am 19. August an Amerbach und am 20. an Bullinger (Wotschke S. 25–27), sich nun, wie schon am 8. August, in sehr auffälliger Weise über Anfeindungen, Brief- und Geldhinterzug durch die Polen in Westeuropa, insbesondere in Paris beklagend. Vom 6. Okt. 1549 datiert das letzte bisher bekannte autographe Zeugnis von Florians Hand. Es ist ein Brief, worin er sich von ungenanntem Orte aus (Frankfurt?) für einen Brief Huberts bedankt, indem er offensichtlich wegen seiner unbezahlten Schulden zur Rede gestellt worden war (ThA 156, 749). Es ist deshalb verständlich, daß sich Susliga hernach in Schweigen hüllte, nachdem er sich für diesmal darüber beklagt hatte, daß die Sturm das Gerücht verbreitet hätten, er sei nach England gegangen, und daß er «*propter hanc pecuniam*» verschrien werde. Nach Beendigung der Reise, die er am folgenden Tag antrete, wolle er alle Schulden begleichen; «*nam me negli<g>entie et ingrati animi accusare nemo poterit*»!

Unterdessen war auch Bullinger mißtrauisch geworden. Nachdem er sich vermutlich schon im Herbst 1549 bei Birkmann über des Polen Verbleib erkundigt hatte (Corp. Ref. XLI Nr. 1326), teilte ihm der Kölner Buchhändler auf eine erneute Anfrage vom 10. Dez. 1549 hin am 18. Jan. 1550 mit, zwar zweifle er nicht an Susligas «*integra fide*», doch mache ihn stutzig, daß derselbe Frankfurt «*insalutatis omnibus amicis*» verließ «*neque in hunc diem, ubi agit, indicavit*» (ibid. Nr. 1337). Dabei ist auffallend, daß Susliga sich schon am 8. August 1549 bei Bullinger über Birkmann beklagt hatte: *Certè minus piè mecum egit, iniquissimo precio suos mihi libros uendidit, duplo pluris, quam alii* (E II 338, 1474; fehlt bei Wotschke Nr. 15). Dieses Verschwinden, das einer Selbstentlarvung gleichkam, war vor allem für Laski peinlich. Schon vor dem 24. Jan./3. Febr. 1551 scheint er Calvin darüber ins Bild gesetzt zu haben, daß sich Susliga in Genf durch ein gefälschtes Empfehlungsschreiben Laskis eingeführt hatte (Corp. Ref. XLII Nr. 1441; Nr. 1445 A. 5), und am 24. April 1551 entschuldigte

er sich bei Calvin und am 7. Juni 1551 bei Bullinger in aller Form dafür, daß er den Polen so warm empfohlen hatte und somit Ursache dafür geworden war, daß sie Opfer seiner imposturae bzw. seiner Hypokrisie geworden seien (Corp. Ref. XLII Nr. 1484; Kuyper 2, III, Nr. 78). Dabei betont er am 7. Juni, er habe seit gut zwei Jahren (also seit spätestens Sommer 1549, als Susliga stets davon sprach, er werde zu Laski gehen) nichts mehr von ihm erhalten und sei auch aus Polen ohne Nachricht von ihm. Unterdessen war Susliga jedoch wieder aufgetaucht, und zwar in Begleitung des Ravensburger Bürgermeistersohns und eines Spaniers am 20. April 1551 in Bern, und hatte prompt Haller um ein Darlehen angangen. Als er jedoch keinen Erfolg hatte, verschwand er unter Zurücklassung des Spaniers aus der Stadt und aus dem Gesichtsfeld der Schweizer. Doch ist es bezeichnend, daß Bullinger unverzüglich Blarer in Winterthur vor ihm warnte (Schieß 3 Nr. 1758 S. 121 vom 4. Mai 1551). Wenn Hallers Angaben zutreffen, kam er damals, nach Reisen in Spanien und Frankreich, aus Italien. – Wie ein Schatten verfolgten jedoch Florians unbezahlte Schulden Bullinger und Butzer. Am 20. April 1550 schrieb dieser deswegen an Hardenberg (vgl. A. 5), und noch im letzten Brief, den Calvin an ihn richtete (der ihn aber nicht mehr erreichte), hieß es: «Scis, opinor, iam, quam sceleratus sit impostor Florianus ille, quem tot mihi elogiis praedicaveras» (Corp. Ref. XLVIII Nr. 4157; noch am 4. März 1550 hatte Calvin indessen den Polen eines Briefes gewürdigt, diesen jedoch wegen seiner Mitteilung, Calvins «cum Tigurinis consensum a multis improbari», sehr deutlich zurechtgewiesen, op. cit. XLI Nr. 1350). Aber selbst Vadian, bis auf einen Brief Susligas, den ihm Bullinger zu lesen gegeben hatte (vermutlich den vom 13. Mai 1549; VadianBW Nr. 1666 vom 25. Juni 1549), völlig unbeteteiligt an der Affäre des Polen, hatte sich auf dem letzten Krankenlager mit Bullingers Versuchen, das geliehene Geld wieder einzubringen, zu befassen. Am 8. März 1551 bat ihn Bullinger, dem Vadians Beziehungen nach Polen bekannt waren, «ne causam nostram in Polonia agendam propter debitum domini Floriani neglexeris» (ibid. Nr. 1732), und ersuchte ihn am 22. März erneut, seine (Geld)Sache in Polen durch seinen Bruder (Hector von Watt) gegen Florian oder dessen Brüder zu führen (ibid. Nr. 1733). Zwar hatte Vadian schon zuvor an Hector geschrieben, doch starb er am 6. April 1551, bevor eine Antwort eintraf. Am 29. April und wieder am 13. Juli 1551 konnte Kessler noch nichts Neues mitteilen (Kessler, Sabbata 645, 15ff.; 649, 2ff.). Kurz vor dem 22. Okt. 1551 traf Hector jedoch in St. Gallen ein, und Kessler teilte Bullinger mit, «nullum se non lapidem movisse; quando vero hunc illum, quo cum tibi negocium est, in Italia iam agere certissimum sit, ad eius reditum ampliarunt amici causam; omnia igitur iam frustra tentasse» (ibid. S. 650, 21ff.), und kurz hernach sandte Kessler Hectors eigenhändige Mitteilung über seine Demarchen an Bullinger (ibid. S. 651, 1ff.). Damit verschwindet Susligas Name aus den uns bekannten Quellen. Und Calvin fand es angebracht, diesen in den späteren Auflagen seines Hebräerbrief-Kommenars der damnatio memoriae preiszugeben.

Omnibus uotis à Deo Optimo Maximo salutem tuae excellentie exopto eiusque gratie omnia mea obsequia quàm possum officiosissimè defero. Multae res graues et serie prohibuerunt me, quo minus statim conficerem iter Antuerpiam. Quàm primum enim Argentinam ueni,  
 5 dominus Jacobus Sturmius conuenit me literasque apud se depositas  
 ab illustrissimo cardinale Ferrariensi<sup>1</sup>, tum à Bellagio, cardinale Pari-

3. prohiberunt *Miaskowski*.

siensi<sup>2</sup> statim mihi protulit. Intellexi etiam literas plurimas, quæ ex Polonia ad d. Bucerum missae erant, ad Caluinum delatas<sup>3</sup>; quas optabam accipere, priusquam uenirem Antuerpiam. Multum dedi temporis scribendis literis, sed plus amicis. Domini enim Jacobus et Petrus<sup>4</sup> Sturmii plane arctiorem cupiebant habere mecum familiaritatem. Obtemperandum ergo illis erat. Nunc autem in discessu committere nolui, quin aliquid ad te darem literarum; vereor enim, ne officium meum in hac parte desideres. Scias me tibi plurimum debere propter tuas uirtutes et excellentem humanitatem. Officia et beneficia tua, quæ in me contulisti, agnosco suoque tempore coram principibus atque amicis meis ea predicabo. Et quia ingrati animi crimen ualde horreo, percepti beneficii immemor nunquam esse potero<sup>5</sup>. Sed est, quod abs te mihi ignosci peruelim, quod non statim tibi à me aurum mittitur, ne moleste feras. Bona fide omnia curabo, quàm primum potero, nec parua molestia me ea res afficit; sed non prius potui descendere Antuerpiam. 10

Iam noua, quæ sunt mihi perscripta diligenter, paucis accipe. Carolus V. tribus in locis fertur conscribere equitatum. Filius eius nunc in Flandria et partibus illis inauguratur. Simulata infirmitas eius<sup>5a</sup> dabit aliquod magnum malum Germaniæ. Comitata enim Erfordiæ indicere uult, si <non> quæta erit Argentina<sup>6</sup>. De responso filiorum ducis Saxonie et constantia, quantum attinet ad Interim, puto te audiuisset<sup>7</sup>. Insula Zapho, quæ est obiecta Hispaniis et Lusitaniæ et cuius amicitia carere non possunt Hispani propter nauigationes, capta est et regnum Trasimeni occupatum per tyrannum 50 mil[l]ibus equitum, rex denique ipse caesus<sup>8</sup>. Carolus est perturbatus; multa vexilla peditum Germanorum uult eo mittere. 25 30

Legatio nunc hanc in sententiam à Carolo missa est ad Romanum pontificem: Imperatorem uelle ei reddere Placentiam, modo arcem retineat, et tum iure procedetur, utri cedere debeat Placentia<sup>9</sup>. De com[m]i[t]tatu<sup>10</sup> prope Genuam, quem ademit imperator illi, qui tumultum Genue excitauerat, respondit, se uelle tradere nepoti pontificis, modo numerentur ei ter centena mil[l]ia coronatorum, præterea matrimonium, quod intercessit inter nepotem pontificis et not<h>am<sup>11</sup> Henrici Galliarum regis, omnino dissoluatur, nec amplius pontifici aliqua foedera aut coniunctiones cum Gallo intercedant<sup>12</sup>. Vide, clarissime vir, quàm omnia astute. Haec, quod Carolum, nunc sufficiant; breui plura. 35 40

32. casus *M.*      34. in hanc *M.*

35./36. modo arcem retineat, et tum iure procedetur utri cedere Placentiam *M.*, *ist als Wiederholung zu streichen.*

40./41. natam Henrici *M.*      43. quam omnia astuli *M.*

45 In Angliam saluus peruenit Bucerus cum Fagio, humanissime ab omnibus principibus susceptus, maxime à Cantuariensi archiepiscopo<sup>13</sup>. Missa iam sublata<sup>14</sup> in illo regno, iustificationis articulus sincerè predicatur; sed ceremonie multæ adhuc sunt retentæ vt vestes, ca<n>del[l]e, memoria mortuorum. Intercessione domini Joannis à Lasco  
50 renitentibus aliquot primatibus Germanis proprium templum Londini est concessum, Gallis uero prope Londinum<sup>15</sup>.

Bellum inter Anglum et Gallum recrudescere uidetur; nam Gallus Scotiam omnino defendere constituit. Nunc uero Angli in quandam Scotie ciuitatem abs se captam importarunt magnum comitatum.  
55 Quod ubi intellexerunt Scoti, cum Galli[i]s itinera intercipere conati sunt; vbi uero Angli uiderunt omnino pugnandum esse, conflixerunt, et ex Scotis cæsi, vt ad me nunc perscriptum est, trecenti, capti sexingenti. Multi etiam ex Anglis desiderati. Hec nuper acciderunt<sup>16</sup>. Gallus quoque propugnaculum ante Boloniam oppugnabat, sed ter  
60 repulsus est<sup>17</sup>. Interim Carolus V. ridet. Saxonie principi capto conditiones quedam oblate sunt ab imperatore; quas acceptare noluit<sup>18</sup>. Scribam tibi breui plura et secretiora, modo ne promiscue omnibus nostre pateant literæ. De regno Polonie nihil certi possum scribere, priusquam uenero Antuerpiam; inde tibi omnia diligenter perscribam.  
65 Tu si quid uoles ad me scribere, quod ut facias uehementer te rogo, si modo tibi tantum sit otii, dabis literas colendissimo preceptori meo<sup>19</sup>, qui tibi meo nomine reddet duos libellos<sup>20</sup>, quos tibi mitto ex mea bibliotheca, non quod iudicem munus te dignum esse, sed quia nunc melius non habui. Significationi perpetui animi mei aequi boni-  
70 que consules. Statim tibi mittam opera Graecè Eusebii, tum et Halicarnasseum Dionysium, si uelis; illud enim possum prestare nullo meo incommodo<sup>21</sup>. De pellibus quoque nostrae patrie curabo<sup>22</sup>. Et uelim ita tibi de me persuadeas, me nihil magis affectare et ambire quàm tuam amicitiam et perpetuam uoluntatem; vnde in nullo deerit  
75 officium meum. Vale, clarissime vir, et patrone obseruandissime. Dominus Christus te nobis diu seruet incolumem. Salutem ex me dices magnifico d. rectori, genero tuo<sup>23</sup>, et omnibus tuis. Etiam atque etiam vale. Argentine raptissimè XXI Maij sub horam noctis XI. 1549

Tuus famulus Florianus Susl: à varshauia

80

C. V. Polonus, manu mea.

<sup>1</sup> «Kardinal von Ferrara» wird Ippolito d'Este, der Bruder des Herzogs von Ferrara und Parteigänger des französischen Königs in zeitgenössischen Quellen genannt. Er hielt sich 1549 in Frankreich auf und versuchte darauf, den Papst zu bewegen, Parma Orazio Farnese zu übergeben. Dieser war seit dem 13. Juni

48./49. candelae *M.*

54. magnum commeatum *M.*

55. Gallis *M.*

69. significationem *M.*

71. Halicarnassensem *M.*



1549

1547 mit der 12jährigen natürlichen Tochter Heinrichs II., Diana von Poitiers, verlobt und heiratete sie 1552. Dieser Verbindung kam in der Bündnispolitik zwischen Paul III. und Frankreich große Bedeutung zu.

<sup>2</sup> Auf diese beiden Briefe von d'Este und Jean du Bellay weist Susliga auch in seinen Schreiben an Bullinger und Calvin hin. Sie waren für ihn offensichtlich auch deshalb wichtig, weil sie ihm ermöglichten, sich über gute Beziehungen zu den Brüdern Sturm auszuweisen. Vgl. Z. 10ff.

<sup>3</sup> Weil sich Susliga zuvor in Genf bei Calvin aufgehalten (und diesen zur Widmung des Hebräerbrieff-Kommentars an König Sigismund August von Polen veranlaßt) hatte (Corp. Ref. XLI, Nr. 1192; 1195). Am 15. März 1549 schrieb er selber von Genf aus an Butzer (Wotschke, op. cit. S. 14). Bereits am 18. Mai 1549 hatte er Calvin von Straßburg aus gebeten, das betreffende Brieffaszikel via Sulzer-Marbach nachzusenden (Corp. Ref. XLI, Nr. 1192).

<sup>4</sup> Ein jüngerer Bruder Jakobs, der nach Studien in Freiburg (1506) und Heidelberg (1509) 1524 Ratsherr wurde und der Stadt oft in auswärtigen Geschäften diente. Von 1539 bis 1557 häufig Stettmeister, gest. am 5. Juli 1563 (Ficker-W. 1, 8; ibid. 6 über den bekannteren Bruder Jakob).

<sup>5</sup> Eine stehende, für den impostor Susliga offenbar besonders unentbehrliche Wendung, die sich z. B. in seinen Briefen an Bullinger (vom 2. und 13. Mai und 20. August 1549), Butzer (vom 15. März 1549) und Gwalther (vom 13. Mai 1549) wiederfindet. – Wie die folgenden Zeilen zeigen, bestand das «beneficium» darin, daß Amerbach Susliga Geld geliehen hatte und so zu den fast unzähligen geprellten Geldgebern gehörte, die Susligas Reiseroute säumten. Dies macht der noch heute auf der UBB Ki.Ar. 36, 7 vorhandene Schuldschein des Polen klar, der im folgenden abgedruckt ist. Ob Amerbach sich je bemüht hat, das Geld einzutreiben, weiß ich nicht. Doch fällt auf, daß Butzer am 20. April 1550 aus England an Hardenberg schrieb, er möchte wissen, wie es eigentlich mit Florian stehe. Er sei diesem Bürge geworden für 30 Kronen, und Susliga habe auch einiges in Basel von Amerbach geliehen bekommen. Utinam liberaret fidem suam apud hos, quatuordecim debet mihi, quos libenter ei remittam, si opus habeat. Reliquit pignori pro illis triginta libros suos, sed a me petitur pecunia, et optarim, ut ille libros secum habeat (Wotschke, op. cit., S. 22 A. 1). Über Bullingers Bemühungen vgl. Vorbem. – Ego Florianus Susl: Rolicz à Varshauia, C<anonicus> V<arshauiensis>, recognosco presentibus me mutuo accepisse in magna mea necessitate uiginti coronatos Gallicos iusti ponderis à clarissimo viro domino Bonifacio Amerbachio iuris vtriusque doctore. Quos quidem viginti coronatos me ei bona fide promitto restitutum et quàm primum numeraturum. Et quia omnes sumus mortales, si quid mihi interea humanitus acciderit, ego presentibus fratres meos Martinum et Joannem etc. ad exoluendum et numerandum ex bonis meis obligo et obstringo. In eius rei testimonium manu mea cum sigillo presentes communiui. Basileę prima Mai 1549 Jdem Florianus qui supra manu propria s<ub>s<crip>s<it>. Dorsualnotiz Amerbachs: D. Florian<us> Polonus. 20 coronati soluti. Siegel (Papier auf Wachs) erhalten. Vgl. die Marginalnotiz in RB fol. 155vo: Jtem vff 1. Maij A<sup>o</sup> 1559. (sic!) dño Florianio Sulis à Warashavia Polono gelichen 20 coronatos lut siner handschrift. Thvt 32. fl. in mýntz. hoff das es lut der handschrift inbrocht werd.

<sup>5a</sup> sc. Caroli.

<sup>6</sup> Vgl. Pol. Corr. 4 Nr. 884 A. 8, wo am 19. April 1549 aus Antwerpen berichtet wird, der Kaiser wolle den nächsten Reichstag in Straßburg oder in Erfurt abhalten. Vgl. ibid. Nr. 892.

<sup>7</sup> Vgl. Pol. Corr. 4 S. 1194.



<sup>8</sup> Was an diesen Nachrichten wirklich den Tatsachen entspricht, bleibt zu untersuchen. Nach Angaben, die ich der Freundlichkeit von Ch.-M. de Witte, O.S.B., in Rom verdanke, muß es sich bei der Insel Zapho um die der Ortschaft Zaffari an der Mündung des Moulouya-Flusses vorgelagerten Chaffarinas- (span.) bzw. Zaffarinas- (arab.) Inseln handeln (vgl. Enciclopedia Universal ilustrada 16, Madrid [1954], 1386), die in L'Afrique de Marmol, Paris 1667, 2, Karte bei S. 137, nicht eingetragen sind, jedoch auf der Karte von Marokko im Atlas von Mercator, ed. Amsterdam 1607. Über ihre Geschichte im 16. Jh. ist mir nichts bekannt, doch fällt auf, daß Colbert später plante, die Inseln nebst anderen Stützpunkten an der Küste zur Sicherung des französischen Seehandels zu besetzen. De Witte stellt fest: «... le fait qu'ils sont situés en prolongation du cap de l'Agua et que la racine arabe za-fa-ra peut signifier dans un de ses dérivés 'puiser de l'eau', permet de penser que les navires chrétiens s'arrêtaient là pour renouveler leur provision d'eau potable.» Bei den erwähnten Ereignissen muß es sich um die Schlußphase des Krieges des Mohammed ech-Cheikh, Herr von Marrakesch (= tyrannus) gegen den König von Fez handeln. Am 28./31. Jan. 1549 hatte ersterer Fez erobert und wandte sich dann gegen den unter spanischer Protektion stehenden Sultan von Tlemcen. Dessen Land bezeichnet Susliga offensichtlich als «regnum Trasimeni», wobei offen bleiben muß, ob die Entstellung des vermutlich zugrundeliegenden, damals gebräuchlichen «Tremeceni» Susliga oder seiner Vorlage anzulasten ist. Da Tlemcen jedoch erst 1550 fiel, fragt es sich, ob Susliga hier verfrühte Gerüchte, die damals tatsächlich kursierten, weitergab oder ob sich seine Angaben auf den Fall von Fez beziehen, dessen König sich bei der Erstürmung der Stadt dem Tyrannen ergab, während sein am Kampf mitbeteiligter Onkel Abou Hassoûn an die Küste nach Velez und schließlich zu den Spaniern nach Melilla floh und von dort nach Spanien gebracht wurde. Ebenso fällt auf, daß Susligas Mitteilungen über die Insel Zapho ausgezeichnet auf die Velez vorgelagerte Insel El Peñon passen, die sich im Besitz Abous befand und um die sich sowohl Portugiesen wie Spanier sehr bemühten und die tatsächlich kurz vor dem 28. April 1549, noch bevor die Abtretungsverhandlungen der Spanier mit Abou beendet waren, durch Abfall des Kommandanten in die Hände des Tyrannen fiel. Vgl. Henri Terrasse, Hist. du Maroc 2, Casablanca 1950, S. 166f., und ganz besonders die vorzügliche Quellensammlung von H. de Castries, Les sources inédites de l'histoire du Maroc. Archives et bibliothèques d'Espagne I, Paris 1921, S. 201ff., insbes. 255; 272ff. Bezüglich Tlemcen ist jedoch S. 201 A. 1 zu beachten, weil sie zeigt, daß Castries das nur Tlemcen und damit vielleicht auch die Eroberung der Zafarines betreffende Quellenmaterial nicht berücksichtigt hat. – Daß Susligas Mitteilung ungenau ist, erhellt auch daraus, daß er in StAZH E II 338, 1468 schreibt: Rex denique *ipsius insule* denique caesus.

<sup>9</sup> Vgl. Pastor 4<sup>5</sup>, 668f.

<sup>10</sup> Nicht wie in Z. 54 «Besatzung, Garnison», sondern «Grafschaft».

<sup>11</sup> Diana von Poitiers; vgl. A. 1.

<sup>12</sup> Es ist hier offensichtlich die Rede von Gian Luigi Fieschi (Fiesco), Grafen von Lavagna, 1522–1547, bzw. von dessen «Grafschaft». Tatsächlich kamen seine Güter nach dem mißglückten Handstreich auf Genua teilweise in den Besitz der Republik, der siegreichen Doria, der *Farnese* (Valdetaro und Calestano) und des Kaisers als Herzogs von Mailand (Enc. It. s. v. Fieschi und Lavagna; M.-G. Canale, Storia della Repubblica di Genova 1528–1550, Genua 1874, S. 241ff.; 256ff.; 274).

<sup>13</sup> Sie waren am 23. April 1549 in Canterbury angekommen und am 25. April von Cranmer in Lambethhall empfangen worden (Pol. Corr. 4, S. 1180).

<sup>14</sup> Hierüber vgl. *ibid.* S. 1180.

<sup>15</sup> Laski weilte seit März 1549 nicht mehr in England und sollte erst am 13. Mai 1550 wieder zurückkehren, um die evangelischen Glaubensflüchtlinge in London in einer Gemeinde zu sammeln. Erst am 4. Juli 1550 erhielt die deutsche evangelische Gemeinde Laskis die königliche Anerkennung als selbständige Gemeinde außerhalb der englischen Kirchenorganisation und gleichzeitig wurde ihr die Augustinerkirche übergeben. Wenn unsere Nachricht zutrifft, hätte ihnen die Kirche schon ein Jahr vor der offiziellen Übergabe zur Verfügung gestanden. Die Wallonen, die hier vermutlich als Galli bezeichnet sind, erhielten am 16. Okt. 1550 die Kirche des Antonius Hospitals, die allerdings ganz in der Nähe der Augustiner lag (H. Dalton, J. a Lasco, Gotha 1881, S. 336f.).

<sup>16</sup> Über diese «neulich» geschlagene Schlacht kann ich bei W. K. Jordan, *Edward VI*, Bd. 1, London 1968, S. 295ff. nichts finden. Mit der von den Engländern besetzten Stadt könnte Berwick gemeint sein (*op. cit.* S. 286; 295).

<sup>17</sup> Nach *op. cit.* S. 310f. versuchte Coligny Mitte Mai 1549 vergeblich, ein Außenfort von Boulogne zu nehmen, und wurde dabei verwundet. – Über die französische Truppenhilfe an Schottland s. *ibid.* S. 295f. Der Krieg zwischen Frankreich und England war damals allerdings noch nicht offiziell erklärt.

<sup>18</sup> Vgl. *Pol. Corr.* 4<sup>2</sup>, S. 1177f. Die politischen Nachrichten der Zeilen 23–61 (ohne die Nachricht über Butzer und Fagius) finden sich inhaltlich und weitgehend sogar wörtlich übereinstimmend im Brief an Bullinger vom 13. Mai 1549 (*StAZH E II* 338, 1468ro oben – 1468vo unten). Die Mitteilung über den gewesenen Kurfürsten von Sachsen befindet sich daselbst in besserem Zusammenhang, unmittelbar nach Z. 28. In Wotschkes Abdruck fehlen sie.

<sup>19</sup> Nach den Briefen Susligas an Bullinger vom 2. Mai und 16. Juli 1549 und an Butzer vom 9. Juni 1549 (*Wotschke* S. 15, 21 und 24) handelt es sich um Guillelmus Plantius (*Plancius*); ihn traf Susliga bei seiner Rückkehr aus Zürich in Basel an; doch scheinen sie sich schon zuvor zusammen in Straßburg aufgehalten zu haben (*Wotschke, op. cit.*, S. 21). In Basel leitete Plantius nicht nur die Buchgeschenke, sondern ohne Zweifel auch den vorliegenden Brief an Amerbach weiter. Da er auch Susligas Brief an Bullinger vom 13. Mai 1549 samt den zugehörigen Büchern nach Zürich spedierte (*Wotschke* S. 24), so ist anzunehmen, daß all die genannten Briefe und Bücher gleichzeitig bei Plantius eintrafen. Am 28. Mai <1549> teilt dieser nämlich Bullinger aus Basel mit: «His diebus literas a communi amico domino Floriano accepi, quibus a me contendit ..., ut et sarcinam et literas tibi inscriptas Argentinâ Basileam ad me allatas quamprimum ad te perferendas curarem. Eas igitur ad te mitto, nihil enim antiquius habeo, quam si talibus cordatis et eruditus viris praestare possim, quod gratum fuisse intelligam. Me tibi, docte Bullingere, gratiam non vulgarem habere intelligas velim, pro ea commendatione, quam ex literis domini Floriani facilè perspexi. Tui certè candoris fuit hominem nihil ad te attinentem atque vix de nomine tibi notum nec vlla re commendabilem tali tuo elogio dignum iudicare. Faxit Christus, vt parem tibi gratiam olim referre possim. Vale» (*StAZ E II* 335, 2303). Am 3. August 1549 empfahl ihn L. Sozzini als «D. Guglielmus Plancius, domini nostri Poloni praeceptor» an Bullinger (*Trechsel, Antitrinitarier* 2, 1844, S. 436), und am 14. August 1549 empfahl ihn Bullinger an Calvin als «quondam professorem Lutetianum, patria Gallum, virum et doctissimum et piissimum» (*Corp. Ref. XLI* Nr. 1231). Von Genf reiste er nach Lyon weiter, von wo er am 13. Okt. 1549 an Bullinger schrieb (*StAZ E II* 368, 524) und ihm für alle erwiesenen Wohltaten dankte, namentlich dafür, daß er ihn in seinem Hause zum Essen empfangen, ihm Bücher geliehen und ihm Einblick in seine

wissenschaftliche Tätigkeit gewährt habe. Zugleich bat er um Förderung des Briefträgers, der zwei hoffnungsvolle Söhne eines Lyoner Buchhändlers nach Zürich brachte. Letzterem habe er Zürich so sehr gelobt, daß er als Liebhaber der wahren Religion seine Söhne lieber nach Zürich als irgendwohin in Frankreich schicken wolle. (Gleichzeitig schrieb er auch an Gwalther, wobei er sich jedoch auf die Empfehlung des Briefträgers und der Lyoner Buchhändlerssöhne sowie auf die gleichlautende Begründung, warum sie der Vater nach Zürich sandte, beschränkte und Gwalther bat, die Gäste bei sich selber, wo sie am besten aufgehoben wären, aufzunehmen oder sonst für ein gutes Quartier zu sorgen: ZBZ F 40, 1). «*Vtinam autem ipse, vt erat animus, ad vos redire potuissem. Nulla, mihi crede, terra mihi verior patria visa est quam Tigurina plaga; nullibi gentium esse me mallet. Sordet iam mihi Gallia et displicet. Pater coelestis per Iesum Christum mihi det, vt captiuitate hac Babylonica et seruitute Aegyptiaca liberer. Amen.*» Falls Bullinger Briefe von Susliga erhalten habe, so solle er ihm melden, wo sich der Pole gegenwärtig aufhalte und wohin er sich zu begeben gedenke. Tatsächlich schrieb der Pole am 16. Juli 1549 an Bullinger: *Plancius addixit se mei itineris fore fidelem comitem; eum ego (ut spero) Antwerpiae expectabo* (E II 338, 1472; fehlt bei Wotschke Nr. 14). Fügt man diesem Brief Susligas Behauptung an, «*illustris epistola ad sacrosanctam ecclesiam Christi sanguine in libertatem assertam conscribitur per meum praeceptorem*» (Wotschke S. 21), so empfindet man es als Mangel, daß er in der *France prot.*<sup>1</sup> 8 nicht aufgeführt ist. Sehr gute Angaben über Plantius' gedruckte und in Bearbeitung befindliche Publikationen, die ihn als versierten Gräzisten ausweisen, gibt Gesner in *Epitome* 1555 = *Appendix Bibliothecae* 1555 = *Bibliotheca* 1574 unter dem Namen *Guilielmus Plancius Cenomanus* (= aus Le Mans). In den Ausgaben der Werke Fernel's (vgl. unten), die bei Gesner nicht berücksichtigt sind, wird sein Name stets Plantius gedruckt, was uns veranlaßt hat, diese Form zu wählen. Nur sehr fragmentarische biographische Angaben in *Nouv. biogr. gén.* 40, 1862, Sp. 404 (sub voce *Plançon*) = Hirsch 4, 1932, 623 (sub voce *Plancy*): Geburtsort Javron (Maine), längere Zeit in Paris, dann in Le Mans, daselbst 1611 gest. Seine Lehrer waren die Landsleute Peletier und Fernel. Mit letzterem lebte er 10 Jahre zusammen und heiratete dessen Nichte. Bei Baudrier 4, 264 ist er für 1555 als Arzt in Paris nachgewiesen. Da seine Übersetzung des Galenschen Kommentars zu den Aphorismen des Hippokrates 1551 bei G. Rouillé in Lyon mit einem königlichen Privileg vom 11. Sept. 1550 erschien (Baudrier 9, 188. Neuauflagen *ibid.* S. 197; 215; 279; 346) und 1552 daselbst bei Seb. Gryphius seine verbesserten Textausgaben und Übersetzungen von Plutarch's *Septem sapientium convivium* und *De superstitione* herauskamen (Baudrier 8, 263), so kann vermutet werden, daß seine Reise nach Basel und Lyon u. a. auch den Buchdruckern galt. *De superstitione* kann insofern als weiterer Beleg für Plantius' Basler Aufenthalt betrachtet werden, als es «*Guilielmus Plantius D. Morleto Musaeo apud Helvetios regis legato*» widmete, allerdings ohne Ort und Jahr und mit einer so kurzen und inhaltlich dürftigen Epistel, daß sich daraus nur ergibt, daß er Morelet versprochen hatte, das Büchlein, weil es ihm gefiel, unter seinem Namen erscheinen zu lassen, und dies nun tat als kleines Zeichen seines Dankes für die großen Wohltaten, die Morelet ihm erwiesen hatte. Das Zürcher Exemplar (ZBZ St 536), seit dem 18. Jh. mit anderen Plutarchausgaben des 16./17. Jh. zusammengebunden, stammt aus einem aufgelösten Sammelband aus Gesners Bibliothek. Denn es trägt auf dem Titelblatt die interessante Notiz von Gesners Hand: «*Indica Isingrinio Basileæ*».

<sup>20</sup> Eines davon dürfte UBB B.c. III. 78 sein, ein griechischer Dionysius von

Alexandrien: DIONYSII ALEXANDRINI / de situ orbis libellus, Eustathii Thessalonicensis / archiepiscopi commentariis illustratus. / EX BIBLIOTHECA REGIA. Paris, Rob. Stephanus, 1547. Auf dem Titelblatt: Bonifacij Amerbachij Basiliē. Auf dem verso: Clarissimo ac Magnificentiss<sup>o</sup> viro, Dnō Bonifacio Amarbachio (nachträglich in Amer- verb.) J. V. Doctori Jllustri Florianus Susl: à Varshauia C. V. Polonus, amoris ergō dono M. (ohne Gebrauchsspuren). – Der Pole muß einen Restposten dieses Werkes aufgekauft haben; denn auch Bullinger (13. Mai 1549) und Gesner (ibid.) sowie Musculus (17. Mai 1549) beglückte er mit weiteren Exemplaren. Hatte sie vielleicht der Gräzist Plantius (vgl. A. 19) mitgebracht? Vgl. Nachtrag in Bd. 8.

<sup>21</sup> Ob Amerbach die beiden Werke je erhielt, ist mehr als fraglich; vgl. Nr. 3188 A. 27. Auch anderen «Freunden» in der Schweiz sandte oder versprach Susliga Ausgaben von griechischen Autoren und Kirchenvätern, so Chrysostomus und Dionysius von Halikarnass am 2. Mai 1549 an Gwalther (am 13. Mai übersandt) und Eusebius, Tertullian und Athanasius Bullinger am 13. Mai 1549 und erneut am 16. Juli die Werke des Eusebius, Dionys von Halikarnass griechisch, Tertullian und Athanasius lateinisch (E II 338, 1472). Ebenso sandte er am 17. Mai 1549 Musculus einen griechischen Eusebius, und versprach gleichzeitig einen Halicarnasseus und einen Dio. – Das Gwalther geschenkte Exemplar des Dionys hat sich erhalten: Dionysii Halicarnassei antiquitatum Romanarum Lib. X, Paris, Rob. Stephanus, 1546 (Titelblatt), 1. Febr. 1547 (Kolophon), zusammengebunden mit dem zugehörigen zweiten Teil: Dionysii Halicarnassei de compositione ..., ad Rufum. Eiusdem Artis rhetoricae capita quaedam, ad Echecratem. Item Quo genere dicendi sit vsus Thucydides, ad Ammaeum. Paris, Rob. Stephanus, 1547 (Titelblatt), 1. April 1547 (Kolophon). Genau wie beim Geschenk an Amerbach befindet sich auch hier die handschriftliche Widmung oben auf der Rückseite des Titelblattes: Doctissimo ac prestantissimo viro D. Rodopho (evtl. l/p in Ligatur) Gualtero Tigurino, eiusdem Ecclie Doctori. Florianus Susl: à Varshauia C. V. Polonus, amoris ergō Dono M. (ZBZ 84 W).

<sup>22</sup> Wohl Hermelin und Zobel. Auch Gwalthers und Bullingers Frauen versprach er solche am 13. Mai, 16. Juli und 8. August 1549 (E II 338, 1469; 1472; 1474; nicht bei Wotschke).

<sup>23</sup> Iselin.

3158. Von Justus Velsius

⟨Straßburg⟩ 26. Mai 1549

Ki.Ar. 18<sup>a</sup>, 383

S. D. Absolui tandem, vir clarissime, commentariorum in Cebetis tabulam libros sex, quos et d. Michaeli Isingrinio misi<sup>1</sup>. Oro hortaris, quam primum absoluat. Dedi autem operam in iis, quod et epistola prefixa testatur, vt in vnum Cebetem scribendo simul in reliquos, qui idem tractarunt argumentum, scripsisse quodammodo videri possim; 5 certè et, quomodo affectus a virtutibus et vitiis distingui debeant, quod multos semper turbauit, et qua methodo tum affectus omnes, tum virtutes et vitia sint producenda, exquisite ostendimus. *Ψευδο- παιδείαν* eiusque amatores pulchrè descripsimus, vbi ex Platone aliisque veteribus multa. De beatitudinis substantia quae disseruerim<sup>2</sup>, 10



miraberis sat scio, cum legeris; neque enim puto tanta diligentia examinata hac parte dogmata fuisse a quoquam, nostrae certè huius aetatis<sup>3</sup>.

Certè cum opus absolutum fuerit, tuum de hoc absolutissimum  
 15 expecto iudicium. Nam eorum, qui sectis hodie tam improbè addicti  
 sunt, nihil omnino moror sententiam, vt quos videam horrenda mentis  
 caecitate praeditos in summis versari erroribus. Quibus si se solum  
 perditum irent, minus fortasse id mali esset; nunc autem vereor, ne  
 ipsorum inconsiderata pertinacia florentissimas respublicas, immo et  
 20 regna euertant. Concionandi populumque ad pietatem instruendi  
 sanctissimum munus in perniciosissimam *δημαγωγίαν* non paucis in  
 locis est conuersum. Hic quid aliud eueniat expectes, quam quod olim  
 Athenis et aliis etiam nonnullis Graeciae ciuitatibus? Video, video,  
 inquam, futurum propediem, ut concidant, quae nunc stare arbitran-  
 25 tur nonnulli, non sine graui ruina<sup>4</sup>. Sed quod in prouerbio est, vereor,  
 ne sero sapiant Phryges<sup>5</sup>. Haec ad te nunc scribere visum est, quod  
 satis longo interuallo literis meis te non inuiserim<sup>6</sup>. Vale, iureconsulto-  
 rum nostri seculi decus, et me, vt facis, ama. 7<sup>o</sup> cal. Iunii. Anno 1549.

Tui obseruantissimus Iustus Velsius.

<sup>1</sup> Vgl. Nr. 3231 A. 1.

<sup>2</sup> Darüber handelt er in seinem Kommentar zur Cebetis tabula auf den Seiten 346–367.

<sup>3</sup> Er fühlte sich denn auch veranlaßt, dieses interessante, über den Bereich des Theologischen hinaus ins Philosophische und Psychologische hinübergreifende Thema in einem eigenen Werk zu behandeln: *De humanae uitae recta ratione ac via, seu de hominis beatitudinibus*, liber unus. Iusto Velsio Hagano explanatore. Basel, Oporin, <Frühjahr 1555>.

<sup>4</sup> Diese Ausfälle gegen die Schwärmer nehmen sich angesichts von Velsius' eigenem Lebensweg höchst eigenartig aus. Sie könnten der damaligen Situation entsprechend allerdings rein zweckbedingt gewesen sein, genau so wie die Widmung seiner beiden 1551 erschienen Werke an Granvella und Viglius. Vgl. etwa das Urteil, das W. Wissenburg 1557 über Velsius' Theologie abgab in BZ 69, 1969, S. 153.

<sup>5</sup> Adag., ed. Basel 1536, S. 33.

<sup>6</sup> Der letzte vorausgehende Brief datiert vom 24. Febr. 1548 (Nr. 3019 Vorbem.).

3159. Von Schroteisen

Mömpelgard, 28. Mai <1549>

G<sup>2</sup> II 80, 52

S. P. Doctor Vollandus<sup>1</sup>, vir praestantissime, qui nuper per uos huc veniens transiit, scriptum hisce adiunctum<sup>2</sup> ex mandato ducis Christophori consarcinauit. Id rogat princeps, vt, si minus graue fuerit, legere



digneris et sententiam tuam<sup>3</sup>, quando per otium dabitur, ad Celsitudinem suam perscribere velis. 5

Genero tuo<sup>4</sup>, viro eximia iuxta et prudentia et eloquentia insigni, nuper in mandatis dederam, vt de uino nec non et de honorario tecum loqueretur, id quod factum esse confido. Vtrumque breui efficietur. Vtinam vel eundem ipsum generum tuum aut ei similem proxima die constituta in causa Merspurgensi habere possimus<sup>5</sup>! Spes esset bona, 10 multa componi, multa aequae foelicius tractari posse. Est aliquantulum ille alter morosus et pertinax adeoque viro candido et minime assentatore egens maxime. Vale, iurisprudentiae ornamentum, et generum tuum, dominum et amicum meum, plurima salute imperti. Raptim ex Montepelig. XXVIII Maij 15

D. tuae addictiss. Lucas Schroteisen Licent.

Princeps noster adhuc in ea perstat sententia, quod te sit hisce diebus, priusquam Volandus abeat, ad se uocaturus, bona spe ductus, tibi id graue non futurum<sup>6</sup>.

<sup>1</sup> Ambrosius Volland (1468–1551) von Markgröningen hatte in Tübingen und Heidelberg studiert und in Padua zum I.V.D. promoviert. Seit 1533 betätigte er sich als Konsulent in Augsburg und Rat Herzog Christophs. Da er sich 1522 vom verbannten Herzog Ulrich getrennt hatte, durfte er jedoch erst nach dessen Tod nach Stuttgart zurückkehren. Über die Bezahlung seines Dienstgeldes durch Herzog Christoph s. Nr. 3101 A. 6 (Kothe S. 133).

<sup>2</sup> Nicht in Basel.

<sup>3</sup> Nr. 3163.

<sup>4</sup> Iselin. Wo Schroteisen mit ihm zusammentraf, weiß ich nicht.

<sup>5</sup> Über diesen Rechtshandel mit den Mörsbergern ist mir nichts bekannt.

<sup>6</sup> Daraus scheint nichts geworden zu sein; statt dessen konferierte Volland zwischen dem 18. und 21. Juni 1549 in Basel mit Amerbach (Nr. 3165).

3160. An <Alciato?>

Basel, 4. Juni 1549

Wien, Österr. Nationalbibliothek, Autogr. 49/2

Da der vorliegende Brief auf der Rückseite keine Adresse trägt und 8 Korrekturen bzw. Fehler aufweist (gestrichene, nachträglich ergänzte oder vergessene Wörter), liegt die Vermutung nahe, daß es sich um ein Reinschriftkonzept handelt, das aus den Basler Beständen und nicht aus dem Nachlaß des Empfängers in die NB Wien gelangt ist. Rückschlüsse bezüglich dieses Nachlasses erlaubt es also nicht.

Beim Empfänger dürfte es sich um einen berühmten Rechtslehrer in Italien handeln. Denn einem solchen in Frankreich oder Deutschland würde die Herkunftsbezeichnung «Lucarnensis» kaum etwas sagen. Die Vermutung, es könnte sich um Alciat handeln, liegt also nahe. Der reichlich unpersönliche Ton dürfte seinen Grund im Zweck des Briefleins haben.

S. P. Iuuenis hic, magnifice et amplissime vir, Lucarnensis est, qui non solum morum, sed et praeclare suae indolis hic non poenitendum specimen edidit, in artium liberalium, vt appellant, magistrum promotus<sup>1</sup>. Nunc uero, legalibus studiis nomen daturus, existimat, nullibi  
 5 institutum commodius aut maiore cum fructu quam isthic, ubi tu eorundem nostra aetate coryphaeus agis, prolixari posse. Eum ut tibi bene commendatum habeas, rogo; quod cum ultro pro singulari tua erga omnes studiosos benevolentia et humanitate facturvs sis, partius scribam, ne vel actum agere videar, et vt molestiam, qua te maioribus  
 10 rebus impeditum subinde commendatitiis afficio, vel laconismo<sup>2</sup> extenuem diluamque. Bene <vale>, Vir Clariss., *αὐτοσχεδιαστί*, vt vides, pridie non. Junij Anno M.D.XLIX. Basileae.

Tuus ex animo Bonifacivs Amerbachivs.

<sup>1</sup> Es kann sich nur um MUB 2, 45 Nr. 29, den am 2. Mai 1546 in Basel immatrikulierten Dionysius Quadrivius Locarnensis handeln, der am 27. April 1547 b.a. und am 14. Febr. 1549 m.a. geworden war und der als Mann gehobenen Standes 1557 und 1571 in Locarno nachweisbar ist (D. Quadri; Quadrinus). Daß er wirklich Jura studierte, beweist folgende Notiz Amerbachs in C VIa 39 XXXXI, 76: A° 1547. Jtem einem auditori juris von Lukaris ... gelichen vff sambstag vor Reminiscere (5. März) 2 kronen in gold, sols in 14 tagen widergeben vnd dazwischen ein handschrift stellen. Heist Dionysius Quadrivius. Zalt altera post Ascensionis A° 1547 (20. Mai). <sup>2</sup> Adag., ed. Basel 1536, 393f.; 625.

3161. Von Mandellus

Pavia, 6. Juni 1549

G II 21, 37

Redit ad te Bertholomeus Plaurerus<sup>1</sup>, quem mihi tuis literis<sup>2</sup> enixe commendasti. Is, quantum ego hoc breui temporis spatio diiudicare potui, neque indoctus iuuenis est neque tuo indignus testimonio. Sed cum in deducendis explicandisque rationibus legum diluendisque  
 5 argumentationibus non, quantum sat esset, sese exercuisse visus sit, fuisset ea res non paruum illi impedimentum factura, nisi autoritas domini Alciati, que summa est, et mea qualiscunque diligentia huic morbo medicamentum attulissent<sup>3</sup>. Graue illud mihi admodum fuit, quod in vltima veluti parte muneris ac negotii sui me adeo vehementer  
 10 animi quedam et corporis perturbatio inuasit, vt minime meis in eum partibus fungi mihi licuerit. Ceterum, quod ad nostram amicitiam attinet, illud velim, vir clarissime, tu tibi extra omnem hes[h]itationem persuadeas, quod, et si magno montium ac regionum interuallo secludimur, tanti tamen ego te tuumque nomen facio, vt constanti  
 15 animo ausim asserere, te non multos habere, a quibus maiori vel beneuolentia vel obseruantia fouearis. Vtricum Jselinum bene valere

et factum esse tibi generum quam maxime letatus sum, quandoquidem eum hominem propter summam eius eruditionem et candidos mores summa beneuolentia prosequor. Bene uale et me, vt facis, ama. Papie 8.<sup>o</sup> idus Junij<sup>4</sup> M.D. XL.viiiij. Tuus Alba. 20

<sup>1</sup> Nr. 2794 A. 1. Zu der dort weitergegebenen Feststellung, er habe als einer der ersten nach 1548 das Konstanzer Bürgerrecht aufgegeben, ist berichtigend festzuhalten, daß er noch 1550 unter den Bürgern, die nicht in der Stadt sitzen, aufgeführt ist und erst in diesem Jahr das Bürgerrecht aufgab (Schiess Nr. 1705). 1547 steuerte Thomas Blarer als «Bartholome Blarers vogt» für ihn, und 1540 heißt es einfach «Marx Plarers kinder» (Die Steuerbücher der Stadt Konstanz 3, Konstanz 1966, S. 1; 31; 89.). Vgl. auch den folgenden Brief.

<sup>2</sup> Nicht erhalten.

<sup>3</sup> Was offenbar nichts anderes heißt, als daß er die Prüfung nur dank der Protektion durch Alciat bestand.

<sup>4</sup> Korrigiert aus «Januarij».

## 3162. Von Alciato

Pavia, 9. Juni 1549

G II 14, 142

Abdruck: Giardini in: Archivio Storico Lombardo, vol. XIX, a. XXX, 1903, p. 346; Barni Nr. 150

Reddidit mihi litteras tuas Plaurerus<sup>1</sup>, quibus eum mihi accurate commendas. Adiuuauit eum, quantum potui, ut uoti compos esset, promouique ad doctoralem lauream et magistralibus ornamentis de manu mea insigniui, quod libentissimo animo feci, tum quia iuuenis ipse uisus est mihi omni fauore dignus, tum quod tantum ego com- 5 mendationi tuæ def[f]ero, ut eos, qui a te ueniunt, omnibus uiribus ornandos, colendos, prouehendos suscipiam, ut, si eis omnia praestem, mihi tamen ipsi uix satisfaciam. Quo nomine etiam plurimum tibi debeo, qui mihi uiam ostendas, qua ad plurimorum gratiam me insinuem. Itaque non est, quod dubites, si usus uenerit, egregios hosce 10 iuuenes mihi commendare; erunt planè, quod dicitur, candidati Cæsaris<sup>2</sup>.

Acceperam ex aliis litteris tuis, velle Frobennium Theodosii libellum de dignitatibus militaribusque officiis sub prelum mittere<sup>3</sup>. Quod opus arbitror studiosis admodum utile futurum, praesertim, si Beati Rhe- 15 nani accedant scholia<sup>4</sup>; scimus enim omnes, quantum uir ille in eius temporis historia excelluerit. Ego nihil habeo, vnde hanc editionem excolere ornareque possim. Emendaui paucos locos in libello eiusdem argumenti aliàs a me edito<sup>5</sup>; uerum non dubito, quin haec omnia 20 diligentius et commodius ab ipso Rhenano sint tractata. Extare hunc eundem libellum Romae Græco sermone descriptum a nemine intellexi.

Nr. 3162. 7. omnino B. 10.–12. Itaque – Cæsaris fehlt bei Giardini.

Si extaret, possent aliqua loca ex eo exemplari emendari, quae in uulgatis uidentur corrupta. Aguntur XII anni, cum aliquis auditor meus Romanus ex familia Maphæa mihi Latinum ostendit aliquanto  
25 copiosiore, quam esset exemplum meum, nec ab eo tempore quicquam postea intellexi<sup>6</sup>.

Secretarius Virtenbergensis<sup>7</sup> spetiem facti ad me detulit, ut ei responsum conficerem. Confeci, iam agitur alter mensis, nec adhuc ille reuersus ad me est. Haeret, ut accepi, Bononiae, dum a Socyno,  
30 itemque a collegio Bononiensi responsum expectat<sup>7</sup>; uerum illi Callippidae<sup>8</sup> hominem morantur. Tandem spero ad me redibit. Fuit mihi commendatissimus uel propter litteras tuas. Vale Ticini V idus Jun.  
MDXLIX  
Andr. Alciatus tuus.

<sup>1</sup> Sowohl Giardinis Lesung «Plancerus», bei der u und r falsch gelesen scheinen, wie Barnis «Plaverus» erklären sich durch das undeutliche Schriftbild. Ob Alciat Plauerus schrieb oder Plaurerus, läßt sich nicht mit Sicherheit ausmachen. Das Verdienst, den Genannten trotzdem identifiziert zu haben, gebührt R. Abbondanza in *Annali di storia del diritto* 1, 1957, S. 485 (unter Verweis auf ADB und MUB 2, 9).

<sup>2</sup> Vgl. Quint. 6, 3, 62. Für solche war die Wahl von vornherein gesichert.

<sup>3</sup> Die Ausgabe wurde in Basel bei Froben/Episcopus 1552 auf Grund der Vorarbeiten Rhenans durch S. Gelenius herausgebracht mit einer Widmungsepistel des Herausgebers an Andreas Vesalius vom Januar 1552 (vgl. *Notitia dignitatum*, ed. E. Böcking, VIIIf.; XXXVIII). Es handelt sich dabei um die erste nahezu vollständige und mit Abbildungen versehene Ausgabe.

<sup>4</sup> Vgl. A. 3. Der Druck enthält Beati Rhenani Illyrici provinciarum descriptio in Form eines Briefes an den Leser (Böcking, op. cit., XLI–XLV; vgl. BRhBW 618). In seiner Widmungsepistel gibt Gelenius folgende Erklärung dazu (Böcking, op. cit., XXXIX): Expectabamus et Beati Renani explicationem uocum aliquot recentiorum: sed dum cunctatur, fato concessit re infecta, nisi quod luculentam Illyrici descriptionem, hic adiectam, reliquit. Vgl. Nr. 3106 A. 9.

<sup>5</sup> Nämlich, in gekürzter Form, 1529 (Titelblatt) / 1530 (Kolophon) bei S. Gryphius in Lyon; später auch in den gesammelten Werken (Böcking, op. cit., IIIIf.; Baudrier 8, 50; 63. Vgl. Nr. 1193 A. 3; 1763 A. 3).

<sup>6</sup> Barni macht in seiner Anmerkung 2 darauf aufmerksam, daß Pancirolus in seiner Ausgabe der *Notitia dignitatum* auf dieses Manuskript verweist (*Notitia dignitatum*, Genf 1623, S. 3 Sp. 2 = Böcking, op. cit., LVI), doch benutzte Pancirolus bloß zwei Abschriften dieses Codex (Horum alterum illius est exemplar, quod apud Maphaeos Romae se legisse Pierius Valerianus scribit ... Fuit is liber anno salutis 1436. ex vetustissimo codice Spirensis bibliothecae à Petro Donato Patauij Episc. extractus, cum ipse Basiliensi Synodo ... praesideret, vt in eius voluminis fine ipse testatur ...). Bei Böcking läßt sich dieses

22. corrigi quae *Giardini*.

25./26. ab eo fere quicquam *Giardini*. 26. praeterea *B*.

27. Vurterbragensis *Giardini*; Virterbergensis *B. und Mscr.*

29. Haec res, ut *Giardini*; dum fehlt bei *Giardini*. 30. item et *B*.

31./32. Callippidae *Giardini*; Callippidem *B*.

Manuskript nicht feststellen, und auch Th. Mommsen in MG Chron. min. I, Berlin 1892, S. 530 A. 2 weiß über seinen Verbleib nicht Bescheid. Allerdings ist sein Wert ohnehin dadurch geschmälert, daß es wie alle anderen auf den verlorenen Codex Spirensis zurückgeht (Böcking, op. cit., S. III).

<sup>7</sup> A. Rüttel: Nr. 3132. Daselbst auch Angaben über sein Itinerar.

<sup>8</sup> Adag., ed. Basel 1536, S. 212f.: Callipides olim proverbio dicebatur, qui in moliendis negociis, cum multa se facturum minaretur, nihil tamen conficeret.

### 3163. An Herzog Christoph

Basel, 13. Juni 1549

Original: HStASt A 89 Bü. 4 Nr. 69, wobei der Kanzleivermerk irrtümlicherweise den 11. Juni 1549 als Datum angibt, indem der Registrator dinstag statt donstag las.

Reinschrift-Konzept: C VIa 37, XVI 1

Der Abdruck folgt dem Wortlaut des Originals. Dieses stammt von der außerordentlich sorgfältigen, die Schreibweise Amerbachs weitgehend übernehmenden Hand des Nicolaus Imhoff. Von Amerbachs Hand stammen nur die Marginalie, zwei kleine Korrekturen und die Unterschrift.

Durchleuchtiger ... Es hat EFG Cantzler ongeförllich vor acht tagen mir des Ernhaßten, Hochgelerten hern doctor Volandt schriftlich bedencken vberantworten lossenn<sup>1</sup> vnd darby (wiewol noch solches fürtreffenlichen, hochweisen vnd erfarnen mans sententz vn von nöten) mein gütbeduncken jn dissem articul vnangesechen meins 5 vorgenden Consilij<sup>2</sup> vffs kürztzest jn schrift zevergriffen vnnd EFG zů zeschicken begert.

Solches nun mitt gebüender Reuerentz zůerstatten, beducht mich Erstlich Rhatsam vnd güt, das jn hangender vnentschidner zwischen Kong. Mt vnd EFG her vatters Rechtvertigung nichts EFG pro asser- 10 tione proprij Iuris et interesse fürwende, dardurch Key. Mt Suspiciirn mecht, das EFG die AffterLehenschafft vnd beschechnen Cadaischen vertrag vnd Wiennische investitur abzůdriben<sup>3</sup> vnd der ersten Erection anzůhängen vorhabens, damitt nitt jr Mt: zů vffhebung der be- 15 gnadigung, verzichung vnd Restitution EFG her vatter, jnhalt des Hailpronnischen vertrags sub Conditione, so verr man den Capitulis darjnn nachkumme, beschechen, bewegt vnd verrrsacht werde, quasi non servantibus transactionis fidem nec fides seruanda sit, welches zů mercklichem gfar vnd schaden hochgemeltem EFG her vatter reichen vnd dienen mechte. Ditz sy maxima propositio imo scopus, 20 ad quem in clementię vestrae iuribus vindicandis propter parentem accurate collimandum est.

---

20ff. Hec itaque prima et praecipua lex sit, in quam in asserendo iure clementiae vestrae ne inpingamvs, cavendum *Reinschr.-Konzept gestr.*



Was gstatlt oder weg nun solch Suspition zů vermeiden, gehill jch  
 gemelten hern doctor Vollandt, das der fürnemst weg, so EFG per  
 25 Supplicationem Kong. Mt. anlangt, die schwebendt vnentschiden  
 Rechtvertigung Entlich gegen Lidenlichen gepürlichen mitteln<sup>4</sup> vffze-  
 heben Lossen, doch das dieselbe Supplication der mossen attemperirt,  
 darmitt Kong. Mt: nitt exasperirt oder irritirt, sonder alles darjnn,  
 so vff minas, dröwen oder exprobriern ziechen<sup>5</sup> mag, vnderlossen.  
 30 Mechte darby nitt schaden, das Kay<sup>r</sup>: Mt. ein Copy solcher Supplica-  
 tion vermög doctor Vollandts meinung vberschickt wurde. Stell darby  
 jn wythers bedenncken, Ob nitt disse EFG Petition By Kong. Mt. dest  
 Lichter vsszebringen<sup>6</sup> vnd zůerhalten, so desshalb auch Key.<sup>r</sup> Mt: Son,  
 König Philip, vmb fürderniss angelangt, welchem Kong Mt., wie zů  
 35 vermütten, das nitt wol versagen, auch jrer Maiestatt bewilges dest  
 glimpfflichern pretextum haben kan, nempe non diffidentia causae  
 aut, quod temere accusationem instituerit, sed primae nepotis ex  
 fratre petitioni tantum honoris deferendum fuisse.

Diser weg nun, den hangenden Span per modum Supplicationis vff-  
 40 zeheben, beducht mich der sicherst vnd gwardsamest, nitt das jch ettwas  
 abschüchen ab dem Principal handel trag, darjnn meins verstandts  
 (So vil mir Gott der herr verlichen) EFG her vatter wol gegründet;  
 vnd das jr FG jnnhalt geschribner Rechten Sigen vnd obligen soll,  
 gwisslich zůuerhoffenn, mich so vil fürtreffenlicher, herlicher welscher  
 45 vnd teütscher landen doctorn einhellenglich sententz confirmirn; Son-  
 der erschrecken mich allein gstatsame gegenwirtiger zeit vnd mensch-  
 liche blödikeitt, so mitt gotts gnad vnd forcht nitt erhalten vnd  
 beuestnet<sup>7</sup>.

Souerr aber durch Supplication By Köng. Mt: die güttliche hand-  
 50 lung kein statt findt, am bequemsten geacht würt, das EFG vor Publi-  
 cation des examen<sup>8</sup> sich gefasst mache zů ver hinderung desselben,  
 auch jr Iura, Interesse, behilff<sup>9</sup> vnd notturfft als bald vbergebe mitt  
 beger der Lehenschafft vnnd jnvestitur vermög erster erection von  
 Key: Mt: vnd mitt Protestation der nichtikeit alles dem selben ent-  
 55 gegen gehandleter ding in schin rechtes, vertrag oder anderer gstatl  
 etc., Hie soll jch mir der eltern, glertern, hochuerstendigern vnd bas  
 erfarnern sententz billich Lossen gefallenn. Diwil aber daselben auch  
 vermeint würdt, das hoch von nöthen sin well, solchem Protestiern  
 vnd begern vrsachen zů jnserirn etc., drag jch noch geringe meines  
 60 verstandts sorg, wann meldung beschech der ersten Erection vnd  
 investitur, nichtikeitt der vertreg, Jtem das jn dissem fal EFG durch  
 jres herren vatters handlung, thaten, Pacten, Contracten oder der-  
 glichen nitt könn Prejudicirt werden etc., das von stundt Key. Mt:  
 ein suspition fasse, das EFG gemüt vnd vorhaben dahin gericht, die

affter Lehenschafft vnd Beschehne Cadaische vnd Hailpronnische 65  
 verträg zů verwidern<sup>10</sup>, abzůdriben vnd der ersten Erection vnd jnuesti-  
 tur anzůhängen, durch welches dan EFG her vatter in gfar gstellt vnd  
 man in scopum, oben gemeldett, zůverhietten fürgenummen, inpingirt  
 oder fallet. Desshalb wol zů vmbsechen, das die vrsachen, so man der  
 Protestation zů inserirn vorhabens, dermassen gestaltet, das sy Key: 70  
 Mt: kein suspition geben, et ne committatur vel peccetur in id, quod  
 quamaxime evitare consilium est, darjnnen dann sich die mer ver-  
 stendigen vnd erfarnen wol werden wissen zehalten. Sonst ad exclu-  
 dendum omnem suspicionem, ne quibus fundamentis clementia uestra  
 debito et congruo tempore vsum sit, conici à quoquam posset. 75

Was mein gering bedencken, Ob nitt jm Rechten zeerhalten, das  
 ein Protestation fůglich Beschehenn mecht, darjnn kein vrsach  
 nominatim disser zeit inserirt oder deducirt, sonnder allein generaliter  
 meldung gethon de nullitate processus vnd alles dess, ob vnd was  
 oder wie vber sůllichs wyther EFG zů nachtheil gehandelt wurde, 80  
 vnd das vss Eehafften, Rechtmessigen, wolgegrůndten vrsachen zů  
 gebůrender zeit stattlich zů deducirn vnd jnzebringen. Doch solch  
 mein bedencken EFG vnd hoher verstendiger vnd mer erfarnen  
 iuditio vnderwürffe.

Darmitt nun solche weg oder remedia der Supplication vm gůtliche 85  
 hinlegung schwebender Rechtvertigung oder, so die nichts verfacht<sup>11</sup>,  
 der Protestation pro iure et interesse clementiae vestrae asserendo  
 conseruandoque dest fůglicher megen an die handt genummen werden,  
 Beducht mich auch geraten, das die Fürstlichen Anweld in causa  
 Senioris Principis pro quarta dilatione angelangt hetten, welche, wie- 90  
 wol sy ordenlich schwerlich erlangt, yedoch von hochwichtikeit gegen-  
 wůrtiges handels, desglichen by menschen gedechtniss meins achtens  
 in Germania nitt gewessen, die vermůthlich nitt abgeschlagen wůrt,  
 So dann auch zůgen vorhanden vber ettlich articul zů erhaltung diser  
 sachen EFG her vatter fast befůrderlich, die man bitzher (wie jch hör) 95  
 nitt haben megen. Item so ettwas mangels in defensionalibus, die  
 Clarer vnd bas zůextendiern vnd volkummenlicher vsszestrichenn<sup>12</sup>  
 vnd als additionales ante publicationem zů vbergeben, haben sich ge-  
 melte fürstliche anweldt der solemnitet, so in impetratione quartae  
 dilationis geschribne Recht erfordern<sup>13</sup>, nicht zůbeschweren, welche 100  
 erlangte dilation EFG, wie vormals anzeigt, auch vast erspriesslich  
 sin mag vnd auch desshalb nitt zů vnderlossen, jn erwegung, das man  
 darzwischen Zoanneti, collegii Iurisconsultorum Academiae Tubin-  
 gensis vnd anderer dreffennlichen leůtten Consilia, so vber dissen  
 Articul befragt, haben vnd bekommen mag, darjnn sich EFG er- 105

75. vsura esset *Konzept*.

sehen vnd, wie der handell am bequemsten, so durch suppliciern nichts erlangt, angegriffen, gefasst machen mag. Quòd enim à pluribus prudentibus queritur, facilius inuenitur et per ampliorem hominum numerum perfectius, vt Iustinianus Imp. inquit<sup>13a</sup>, veritas reuelatur.

- 110 Fürter so aber die vierte dilation zûbegern by mer verstendigen vnd erfarn nitt für gûť angesehen oder, bgert, nitt zû erlangenn, So hatt doch EFG ettwas zeit, sich der Protestation halb zûentschliessen jn dem, das deren her vatter, quod attestata et examen pro publicatis habeantur, weigern vnd, das publicatio judicialiter oder gerichtlich,  
115 ordentlich, mitt vorgender gebürender citation vnd ernemptem termin, bescheche, begern mag, wie dan in vilgemelts doctor Volandt bedenncken meins verstandts wol anzogen vnd deducirt.

- Das aber neben dissien remedien eines andern gedocht, wan ein beschwerlich vrthell priuationis zûbesorgen, das alsdann EFG herr  
120 vatter das Lehen refutirt vnd darvor vffgeb, doch Kong. Mt: selb zû jren handen, vnd alsbald darauff EFG bey Key<sup>r</sup>: Mt: vm Lehen ex prima erectione et inuestitura ansüchte etc., Kan jch mich vss dissem nicht wol verrichten<sup>14</sup>. Dan on das jch das nitt grundtlich verstandt, so beducht mich auch fast sorglich, Kong. Mt: das Lehen ze refutirn  
125 vnd fry, gûťwillig vffzegeben. Desglichen wan EFG vmb Lehen Key<sup>r</sup>: Mt: ex prima erectione vnd nit Kong. Mt: tenore Cadaensis tractatus et Vuiennensis investiturae ansücht, erhiebe sich nitt allein ein suspi- tion, sonder es zeigt auch EFG mitt der that an, das jr fürnemmen dahin gericht, die affterLehenschafft zû widern vnd dem Hailpron-  
130 nischen vertrag, so den Cadaischen comprobirt, nitt zûgeleben, dardurch vilgemelte gfar EFG her vatter belangendt abermols zûbesorgen. Sol dann EFG noch refutation jn mossen, wie oben gemeldet, jn Kong. Mt: handt beschechen als dann auch von hochgemelter Kong. Mt: handt beschechen als dann auch von hochgemelter Kong. Mt: das  
135 Lehen vermög der Clausell «so offť sich der fal begipt» etc., dem Cadaischen vertrag vnd Wienaischen inuestitur ingelipt, entpfachen, so Besorg jch aber noch geringe meins verstandts, das EFG durch solche entpfachung die affter Lehenschafft expresse adprobir vnd zû nochgenden zyten dardurch jren in iuribus ex prima erectione com-  
140 petentibus preiudicirn möchte. Doch jn dem EFG vnd allen mer ver- stendigen vnd erfarnen jr besser meinung vorbehalten.

- Ditz ist, Gnediger Fürst vnd herr, so vyl mir ditzmal durch die gnad gottes zûgefallen, darjnn EFG mein geringen, aber doch hertz- lichen gûten willen gnedenglich ermessen vnd von andern mer ver-  
145 stendigen vnd erfarn, die Gott höher begabt, bessers vnd grundt- lichers erwarten welle. Christus, vnnser gûttiger vnd warer heilandt, erhalte EFG vnd die Jren allzeit jnn seinem schirm vnd beware sy

vor allem vbell, verlich auch disser handlung ein frolichen vnd EFG  
wünschlichen vssgang, Amen.

Datum Basell in eyl vff donstag vor Trinitatis A<sup>o</sup> 1549

150

EFG gantz vndertheniger williger diener  
Bonifacius Amerbach LL. doctor.

<sup>1</sup> Diese Sendung war am 28. Mai angezeigt worden (Nr. 3159); und man müßte über Amerbachs ungenaue Zeitangaben staunen, wenn sich nicht in G<sup>2</sup> II 80, 74 folgendes undatierte Brieflein Schroteisens fände: S. P. Mitto dominationi tuae doctoris Volandi scriptum, quod significaueram adferre secretarium principis nostri. Inter caeteras occupationes eram eius rei oblitus. Vale. Tuus Lucas Schroteisen Lic.

<sup>2</sup> Vgl. Nr. 3149 A. 1. <sup>3</sup> «ablehnen».

<sup>4</sup> «unter erträglichen Vertragsbedingungen» (Id. 4, 562).

<sup>5</sup> «hindeuten». <sup>6</sup> «durchzusetzen».

<sup>7</sup> «gestärkt» <ist>. Der Gedanke wird in Nr. 3193 Z. 17ff. deutlicher ausgedrückt.

<sup>8</sup> d. h. der Zeugenaussagen. <sup>9</sup> «Nutzen». <sup>10</sup> «zurückweisen».

<sup>11</sup> «erreicht». <sup>12</sup> amplificare, verbis augere (Id. 11, 2004).

<sup>13</sup> Hiezu eigenhändige Allegation: § quia uero in auth. de testib. auth. at qui semel C. de probab. c. in causis, c. vltra tertiam de testib. Hostien. in summa de dilat. § et qñ § et quibus etc. et docc. locis citatis.

<sup>13a</sup> Von «et» an nach C. 6, 42, 32, 1.

<sup>14</sup> «darin zurechtfinden».

### 3164. Von Conrad Schreck

Laufen, 13. Juni 1549

G II 25, 120

Die vollständigsten biographischen Angaben über den Schreiber gibt MUB 2, 40 Nr. 29: Als Conradus Schreckius Prethensis (aus Bretten) wurde er 1544/45 immatrikuliert. Über seinen Werdegang und seine Tätigkeit als Schulmeister zu St. Theodor fehlen mir genauere Angaben, ebenso über seine familiären Verhältnisse, über die er sich in Nr. 3239 äußert. Für die Zeit seiner Tätigkeit in Laufen (Birstal) ist über MUB hinaus auf die Angaben von K. Gauss, Die Reformation im baslerisch-bischöflichen Laufen, BJ 1917, S. 37ff. zu verweisen, die z. T. auf autographen Briefen Schrecks beruhen. Danach hat er am 21. Okt. 1547 sein Amt als Diakon in Laufen und Blauen angetreten. Seit 1548 wirkte er daselbst zusammen mit dem als Hauptpfarrer eingesetzten Interimsflüchtling Michael Diller und wurde im Herbst 1552 dessen Nachfolger. Daß die Besoldung des Diakons schlecht war, ergibt sich aus Gauss eindeutig (S. 87f.). Das Ausscheiden Schrecks datiert Gauss auf 1564, und seine Vermutung, er sei ein Opfer der Pest geworden, wird durch Paul Cherler, Epitaphia seu Elegiae ..., Basel 1565, Nr. XXV, worauf MUB zuerst verwies, bestätigt, allerdings mit der Einschränkung, daß Schreck kurz vor seinem Tode noch als Pfarrer in das markgräfliche Weil bei Basel berufen worden war. Zwar nennt ihn Cherler «Scheggius», doch beweisen der Herkunftsort und Cherlers Andeutungen über die berufliche Laufbahn eindeutig, daß bloß ein Verschied vorliegt. Mit Amerbach war Schreck natürlich von seiner Kleinbasler Schulmeisterzeit her bekannt.

S.D.P. Erwirdiger vnnd hochgelerter, Besunder lieber vnnd günstiger her Doctor, eüwer eerwürdy seienn mein alzit willig diennst beuor etc. Erwirdiger, Lieber her doctor. Es ist meister Simon Schärer<sup>1</sup>, burger zu Basel, zeiger disses, verganngnen wochenn alhie by vnns  
 5 zu Louffenn etlicher seiner geschefftten halb gewessenn vnd mit etlichenn grob verstendigen Jnn vneinigkeith, hie zemelden vn von nöten, kommenn, Also das er vnserem gnedigen herren dem Bischoff jnn ein frëffel gelt stroff gewachsen. Domit vnnd aber disse stroff jm gemilteret, hat er mich gebettenn, E.E. (die wir wissen by vnserem  
 10 gnädigen herren vil geltent) von seinet wegen zeschribenn, das E.E. jm schriftliche fürbitt an gemelten vnseren gnädigen herren gebe, vff das nit mit jm in der strengen, sonder jnn gnoden gehandelt vnd disse gelt stroff, so es mügk*ch*, zum theil gemilteret.

Jst derhalb mein vnderthenig bitt, E.E. welle das best hierinn  
 15 gegenn vnserem gnedigen herren handeln (dann jm, zeigern disses obstat, zum theil, wie hie by vns das geschrey gath, vnbillich beschehen) vnd jm behülfflich sein, dann er sunderlichenn studiosis günstig; wellen wir das, wo wir können vnnd mögen, vmb E.E. alzit willig zuuerdienen geneigt sein, hoffenn derhalbenn, E.E. werde hierin das  
 20 best thun. Hiemit E.E. gott jnn gnoden befelende. dat. Louffen Donstags vor Trinitatis A<sup>o</sup> etc XLIX.

E.E. alzit williger Conradus Schreck  
 predicant zu Loufen, alter schulmeister zu Sant Theodor etc.

<sup>1</sup> Da ein Meister Simon Scherer in den Akten des Staatsarchivs nicht nachzuweisen ist, muß es sich um den Scherermeister Simon Wertmüller handeln, der als «Simon Werdmüller, der Scherer» «vm Ostern 1549» die Zunft zum Himmel und Goldenen Stern empfing (StA, Zunftarch. zum Himmel, Rotes Buch, fol. 55), von 1554 (Beginn der Eintragungen) bis 1582 (wo durch ein Kreuz sein Tod markiert ist) regelmäßig Heizgeld bezahlte, 1566, 1571 und 1576 Stubenmeister zum Goldenen Stern war (stets mit der Berufsbezeichnung «Steinschneider») und 1555 und wieder 1562 (Hans Assimus Wurstisen) einen Lehrjungen einstellte. 1582 ist seine Frau erwähnt, und am 30. Dez. 1582, offensichtlich nach seinem Tod, erneuerte seine Tochter (Kunigunde, getauft am 24. August 1540 zu St. Alban, offenbar einziges Kind) die Zunft (StA, Zunftarch. zum Goldenen Stern, Bücher Nr. 20). Am 14. Febr. 1551 wurde Meister Simon als städtischer Wundarzt angestellt (BUB 10 S. 286 Nr. 252), und am 2. Mai 1551 ließ er sich vom Rat seine Bestallung bezeugen (StA Ratsb. D 2 fol. 161). Über den vorliegenden Rechtshandel ist mir nichts bekannt.

<sup>2</sup> Der Bischof.



3165. An Herzog Christoph

Basel, 21. Juni 1549

Original: HStASt A 89 Bü. 4 Nr. 77 (Postscriptum auf besonderem Zettelchen).

Reinschrift-Konzept: C VIa 37, XVI o

Durchleuchtiger ... Es hatt EFG Rhat vnd diener, der hochgelert vnd erfarn doctor Ambrosius Volandt, mitt mir ettlich articul conferirt<sup>1</sup> auch mich ettlicher dingen, mir bitzher verborgen, verstendigt. Deshalb noch aller beyder syts collation haben ich mir die verglichung, wie die in geschrift durch inn vergriffen vnd er dieselbe EFG zûschreipt<sup>2</sup>, gefallen lassen. Bin ich zwar sonst ye vnd allwegen gesinnett, die wil mein verstandt gering, andern, so elter, auch in kunst und erfarnus höher, zûdeferirn, darmitt durch mein unverstandt villeicht bessere und gwardsamer bedencken nitt abgestrickt noch underlossen. Stot solche collation zû EFG hochweis mütmassung, die dan auch anderer sententias darob vernemmen mag und soll jn ansehung, das der handell ser wichtig und schwer vss vilerley vrsachen, zevorab aber von wegen gegenwurtiger zeit und deren, mitt denen man zûhandlen hatt. Deshalb vil augen von nöten, darmitt das decorum, von den philosophis pillich hochgepreyset, gehalten und nichts versaumt oder vbersehen werde. Das welle der gütig gott durch Christum, vnsern waren heilandt, verleichen, und EFG jn allem, was iren zû leib und seel ersprieslich, allweg erhalten. Zû deren dienst mich noch meinem gantzen vermögen gantz vnderthenig anpiettende. Datum Basell vff freitag vor Joannis baptistae. Anno 1549. EFG gantz vndertheniger williger diener

Bonifacius Amerbach, LL doctor.

Gnediger herr, als doctor Volandt in seinem schreiben auch der consilia Bituricensis, Aurelianensis und Pictauiensis meldung thût, so jn den selben kein anderer mangell, dan das dieselben gantz kurtz on allegation wider den gmeinen bruch gestellt und das jn denen der clus und des schloss Erenberg nitt gedacht etc., gehill ich mitt doctor Volandt<sup>3</sup>, das nicht dester weniger die zûvbergeben. So aber ettwas weiteres darinnen den actis oder dem principalhandell zewider, soll mines achtens wither bedocht werden.

<sup>1</sup> Volland's Besuch auf der Heimreise von Mömpelgard hatte Herzog Christoph am 18. Juni angezeigt und Amerbach darum gebeten, über die sechs beigelegten Artikel mit Volland zusammen zu beraten und die Antwort mit dem Diener, der von Basel wieder nach Mömpelgard zurückreiten werde, zu übersenden (Original: C VIa 37 XVI h, 1; ebendort steht S. 2 die Liste der Artikel, beide von der Hand des Thomasius. Konzept: HStASt A 89 Bü. 4 Nr. 74a. Ebenda 74b die sechs «Articell, darauff von doctor Amerbach vnd Vollandt Erörterung vnd ratt bgertht wurdet»). Daß Volland nicht allein war, ergibt sich daraus, daß «Herzog Christophs Räte» in der Woche des 22. Juni 1549 zwei Kannen Schenwein erhielten (StA Fin. G 17, 628).

<sup>2</sup> C VIa 37 XVI k, datiert: Basel, 21. Juni 1549. Die beiden vereinbarten: es sei «gar nit vonnotten, dass die zway consilia zu Burgis etc. witter extendiert oder mit allegation der Rechten bestettigt werden [vgl. Nr. 3116 Z. 60ff.] ...; zum andern soll in allweg quarta dilatio begert werden ...; vnnd ob es aber abgeschlagen wurde, so mocht sein FG de nullitate et denegata iustitia protestiern. Wan aber sein FG solliche protestatio zuuermeidung hessigkhait schon vnderlasse, wurdet dardurch sein FG nichts begeben haben.» Drittens soll die Supplication an den König unverzüglich abgehen «inhalt beyligennder copy ..., in welcher wier ettlich wennig wort aussgethon»; sie ist einer an den Kaiser zu richtenden Supplication in Kopie beizulegen. Kann Herzog Ulrich die Supplication nicht vor Ablauf der dilatio tertia einreichen lassen, soll Christoph «coram notario et testibus in priuato et secreto» protestieren, daß er «propter metum reuerentialem et inde etiam formidanda pericula solche supplication ante publicationem <attestationum> zu vberantwortten vnderlassenn muessen». Fünftens sei es «gar nit not, dieser zeit vnnd vor publication Jr Interesse furpringen vnnd sich deshalb in die Rechtfertigung einzulassen ... Dieweil nach der publication der attestation yedem thail copy derselbenn muess zugestellt werden, seinn ... exception darauff furzupringen, wurdet EFG auss demselben erst viel erlernen, ob vnd wass EFG jres Interesse halb vor der conclusion vnd vrthail solle furwenden», und wird Zeit haben, sich darüber Gutachten von Ingolstadt, Tübingen und andern erstatten zu lassen.

<sup>3</sup> «pflichte ich Dr. Volland bei».

### 3166. Von Cognatus

Nozeroy, 25. Juni 1549

Ki.Ar. 18a, 157

S.P. Paratus ad reuertendum ad uos Guilhelmus Vermodus<sup>1</sup> me adit petitque, nunquid ad te vellem. Tum laetus illico pennam arripio, scribo, ei ad te has do nimis licet tumultuarie. Ita enim alioqui sum occupatus, vt sepe uix ad cibum sumendum mihi ocium suppetat.  
 5 Proinde candide interpretaberis hanc scribendi negligentiam, et de animo erga te meo summa tibi atque amicissima queque pollicetor. Equidem paratissimus uel tua causa sum, si alicubi Basili tui rebus commodare possim, de quo, quid statueris, scire cupio<sup>2</sup>.

Hucusque certe reipsa deprehendi uerum esse, quod Vlpianus<sup>3</sup> respondit: non multum à specie seruientium differre, quibus facultas recedendi denegatur. Vtinam aliquando negotiis ablegatis liberior profectionem isthuc tui inuisendi compellandique causa instituere possim! Nihil poterit euenire gratius. Excessit e vita pater meus mense Martio, sed etate prouectus<sup>4</sup>. De rebus Germanicis hinc nihil est necesse  
 15 scribere. Hoc amici tui mecum ex animo dolent, quod non longius absis, quandoquidem, si pergat grassari N.<sup>5</sup>, ut incepit, metuendum est, ne Basilea quoque non sit penitus immunis et quieta. Bene vale, vir praestantissime, et ignosce, nos vero quo iam pridem coepisti amore complecti perge. Nozerethi 7. Calend. Julij anno Christiano 1549

<sup>1</sup> Am 15. Sept. 1548 hatten die Brüder (Johannes und Wilhelm) Vermodi Amerbach Grüße von Cognatus gebracht (Ki.Ar. 18a, 156c): S. P. Vermodi humanissime fecerunt, quod noluerunt isthuc redire sine meis ad te literis. Ego tamen, quod scriberem, non habebam. Scio enim te non ualde rumoribus delectari et de mea in te obseruantia studioque perpetuo nihil identidem repetendum censeo, ne audiam, *αὐτὰ δι' αὐτῶν* neue toties eadem inculcando diffidentiae coarguar singularis tuae beneuolentiae non ignarus. Cura, mi Amerbacchi, ut ualeas et sic existimes nihil mihi iucundius aut aequè optatum adnunciari posse atque te beneualere, cui omnia ex animi sententia imprecor. (Vale diu: gestr.) Nozerethi 17. Calend. Octobris anno Christiano 1548 Praepropere. Ex animo tuus Gilbertus Cognatus. Sie hielten sich jedoch schon seit Ende März 1546 (immatrikuliert 5. April) zwecks juristischer Studien in Basel auf (Nr. 2840 A. 2). Wilhelm dürfte Basel als erster verlassen haben; denn am 29. August 1550 erhielt er von Amerbach gegen Bezahlung von 2. plap. ein Abgangszeugnis (C VIa 31, Conv. 3). Alle Angaben über «Vermodus Burgundus», die später liegen, können also auf Johannes bezogen werden. Am 29. Nov. 1550 bat er Amerbach um ein Darlehen, da er von Meister Thomas (sc. Schöpf), Schulmeister zu St. Peter, 56 juristische Bücher kaufen wollte, das Stück für 2 Batzen. Amerbach selber erwarb davon 7 Bände und zahlte für Vermodus die übrigen 49 (6 fl. 8 Batzen), obwohl Vermodus ihm privat bereits Geld schuldig war. Am 27. Nov. 1551 zahlte Vermodus das Darlehen zurück (RB fol. 40vo), erhielt aber seinerseits von Amerbach am 14. Jan. 1551 und am 7. August 1552 1 fl. 15 pl. = 1 Krone (RB fol. 163ro). Möglicherweise hielt er sich noch bis 1556/57 in Basel auf. Denn damals wurde unter den der Universität noch nicht entrichteten Bußen erstmals eine solche des Joh. Vermodus von xij β vj d aufgeführt. Sie blieb stehen bis 1562/63, wo sie als unrealisierbar abgeschrieben wurde mit der Bemerkung: «Mortuus est. \* inductum omne debitum» (StA UA K 8, 1 fol. 47vo; 72). In den Opera G. Cognati, tom. I, Basel, H. Petri, 1562, finden sich auf S. 433f. zwei Gedichte des Wilhelm auf Cognatus' Beschreibung von Burgund, und in den Epitaphia ... in funere ... illustriss. Principis ... D. Philiberti à Rye, Episcopi Geneuensis ..., autore Gilberto Cognato Nozereno, Basel, Joh. Nucerianus (= Oporin), Okt. 1556 (2. Vorrede vom 14. Okt. 1556), finden sich auf S. 64 und 65f. je ein von Johannes bzw. Wilhelm verfaßtes Epitaph des Bischofs. Johannes scheint 1558 gestorben zu sein; denn in Epicedia in obitum ... Franciscae à Damas, ... Venedig, M. Camillus Iunius, 1559, findet sich ein Vierzeiler des Cognatus In Ioannem Vermodum Iurisperitum, der vom Toten spricht, sowie ein griechisches Gedicht auf den Tod des Ioannes Vermodus von Philipp Marnix und eines vom Medicus Claudius Blancherosa In eiusdem Vermodi Iurisconsulti obitum.

<sup>2</sup> Vgl. Nr. 3035 A. 2.

<sup>3</sup> Venuleius in D. 43, 29, 2. In Amerbachs Exemplar steht ebenfalls Ulpianus.

<sup>4</sup> Claude Cousin. Nach Gilberts eigener, möglicherweise jedoch auf Herold beruhender Angabe, abgedruckt in Mém. de la soc. d'émulation du Jura 1899, S. 253 (Claudius Cosinus, parens meus septuagenarius, decessit 14 martii anno 1548) und dem Epitaph Herolds wäre der Vater am 14. März 1548 gestorben. Der vorliegende Brief zeigt, was schon auf Grund von Nr. 3035 Z. 14 zu vermuten ist, daß die in Herolds literarischem Epitaph überlieferte Jahrzahl (M.D.XLVIII. Prid. Eid. Martias) in 14. März 1549 zu korrigieren ist.

<sup>5</sup> Karl V.

3167. Hilarius Cantiuncula an Basilius

〈Freiburg〉 26. Juni 1549

G II 16, 105–108

Unter der Unterschrift auf fol. 108<sup>vo</sup> hat Cantiuncula außer einem Nachwort eine Zeichnung angebracht, bestehend aus einem Doppeladler, flankiert von einer Blume samt Blättern und Wurzeln [links] und einem Schwert [rechts].

S.D.P.

Tanta animum pleno perfudit nuper amore  
 Flamma mihi puro digna fauore coli,  
 Flamma pia<sup>e</sup> mentis, nunquam temeranda, Basili,  
 Vt sine te mecum non bene conueniam.  
 5 Saepe ego deceptus falsa sub imagine charum  
 Amplector Pyladen Eurialumque<sup>1</sup> meum.  
 Saepius infoelix in mutua verba resoluor,  
 Alterna gaudes tu mihi voce loqui,  
 Quidne pater valeat, vestrae ingens gloria gentis,  
 10 Ingenio priscos inter habendus auos,  
 Cuius nectarei docto sermonis ab ore  
 Dulcior Hybleo copia melle fluit.  
 Saepe refers, quantum constet tibi gratia coeli[i]  
 Et quid agant turbae candida membra meae.  
 15 Hoc, mihi crede, modo stimulat me pectoris ardor,  
 Cum vigilans de te somnia noctis ago.  
 A quam dulcicula reuocantur membra quiete,  
 Eia mihi talis, blandule somne, veni.  
 Somne veni, faciles oculos syncere Basili  
 20 Comprime, mox lateri non graue iunge latus.  
 Haud mihi damnoso surgent examine curae,  
 Latè sollicita non ego mente ferar.  
 Non me laxabit nequiquam certa futuri  
 Spes, velut Aesopici fabula<sup>1a</sup> nota senis,  
 25 Qui sibi persuadens auri reperisse talentum  
 Ventris onus retulit dextra recepta sui.  
 Cura rapit vivos at spes male firma fatigat:  
 Haec mihi si veniant somnia, liber ero.  
 Sic certè inuitum teneo semperque tenebo,  
 30 Viscera dum rapidus deuoret ista cinis.  
 Hac non parte, licet nolis, licet ipse recuses  
 Nec solium praestes, abripiere mihi.  
 Exue colla iugo, firmis retinebere vinclis,  
 Effuge, gypsati pectoris abde notas,

- 35 Vicimus, ad virides abeas puer vsque Britannos,  
Inclyte, tu meus es, te puer vsque sequar.  
Sed quid in absentem purum testantia pectus  
Verba fero, nimiis expatiorque modis?  
Tu solus poteris cursus inhibere volantes,  
40 Ne furiis solium flamma licenter agat,  
Atque oculos verè potius sub imagine vera  
Pascere, quam falsis ludere saepe dolis.  
Vndique consurgunt laetis collegia Musis,  
Iam meruit laudem Traesenis<sup>2</sup> vnda sua,  
45 Imbue praeclaras studiis communibus artes  
Et pete consimili grande tenore decus,  
Consule Friburgum, Parnassi scande cacumen,  
Non miseri volues saxa relapsa senis.  
Perpetuus lapis est, fessus quem Sysyphus vrget  
50 Et caua Auernalis dolia tranat aqua.  
Luduntur merito perituris Belides vndis,  
Non venit ex aequo poena dolenda tibi.  
Quod potes, egregium studiis imitare parentem,  
Praemia sudato digna labore feres.  
55 Pectora victuros semper meditentur honores,  
Siue iuuat clari iura tenere fori,  
Seu Graecis etiam Latium Cicerona referre  
Atque Periclaeo munere posse frui?  
Hartungo<sup>3</sup> capies tradente: quis aptior illo  
60 Palladii iuuenes instituisse chori,  
Cuius praecipuum Graiis de fontibus hausta  
Scripta procul dubio commeruere decus?  
Ipse nitor facili respondet luce nitori,  
Dulcia conserto verba lepore fluunt.  
65 Tanta percusso conflatur in aequore Phoebos  
Gratia splendorem rei[i]ciente salo.  
Quare age consortem communi Pallade praesta  
Te mihi nec labi non rata vota sinas.  
Quantus Musarum flectet moderator habenas,  
70 Aspice, iurabis numinis esse virum.  
Typhis<sup>4</sup> Iasonia praestans in puppe magister,  
Si fuit Automedon curribus ire bonus.  
Ille quidem multo quondam peritissimus usu  
Militiae pariter sustinet arma suae,  
75 Qua sinuata Nicri<sup>4a</sup> Palatinas suspicit arces  
Ripa, fuit celebris prima columna scholae.



At simul externo faelici Caesar ab orbe  
 Carolus Arctoam Marte petiuit humum,  
 Friburgum cessit comitatus Apolline, Musis,  
 80 Pallade, terrenis caelitibusque diis.  
 Tunc Charites aderant, Christus dedit inclyta ventis  
 Vela, fluunt Zephyri, fulgura laeta micant,  
 Ante fores clausa sedet Aeolus ipse cauerna  
 Et humidos fratres suffocat vsque mora,  
 85 Donec in optata laudum statione carinam  
 Sisteret ille idem, quo duce coepta via est.  
 Ergo quid addubitas, illius sceptrum subire  
 Et praeceptoris nomen amare noui,  
 Quod latum commendat iter sibi luce perenni  
 90 Quâ constant geminis astra iugata polis,  
 Ac veluti primo volucrum regina volatu  
 Non humili in syluis insilit vsque iug<0,/   
 Emicat et radios (magnae sibi conscia mentis)  
 Expetit atque alto lumina sole probat  
 95 Obscuras hominum tenebras elataque fugit  
 Fama viri tritae nubila caeca viae.  
 At tibi fortassis male tempestius habebor,  
 Dum tanta dignum laude, Basili, fero.  
 O quamuis haec dicat amor, tamen omnia verè  
 100 Dicit et officium Musa serena tenet.  
 Primitias nostris puto nos debere magistris,  
 Discipuli gratum munus obire paro.  
 Te volo et, vt venias, longis ambagibus ipsum  
 Depingo, in studiis quo duce carpo viam,  
 105 Tuque modo carpes, nisi me pia sydera fallunt,  
 Promittunt Pyladen haec mihi saepe meum.  
 Sed fidei, quaeso, verbosam nomine cartam  
 Excuses, voti postmodo compos ero.  
 Interea placidu<m> solii sperabit Orestes  
 110 Responsum, interea, dulcis amice, VALE.

Scripsissem tibi, mellitissime Ammerbachi, iam à festo Paschae  
 sepenumero, at nisi remitterem Strozam<sup>5</sup> poetam, quem pater tuus,  
 patronus meus colendissimus, accom<m>odato mihi dedit, veritus sum  
 quicquam de amicitia nostra tecum agere; tu tamen non aegriusculè  
 115 feres, cum illud, quicquid intermissum est offitii, posthac maioribus  
 foederis nostri stimulis prosequar. Tu vero in primis excusabis me

85. laudem *Mscr.*

109. placidum *irrtümlicherwise in placidu korr. Mscr.*

parenti, quod librum non in tempore remisim; haec autem fuit morae et violatae promissionis caus[s]a, quoniam integrum poetam descripsi; neque enim sperabam posthac me eo potiturum. Nec vero dubito de ipsius in me singulari humanitate, quia, quicquid commeruisse videbor, facile condonabit, ego perpetua memoria tenebo; nam relaturum me affirmare non possum, nisi ita sensurus sit, vt me referre gratiam putet, cum nunquam patiar eximi animo. Si nuntium, qui has tibi tradit literas, rescribendi non conc[a]edet, significa vno verbo tantum te librum accepisse et mentem parentis tui optimi, cui ego scribere non fui ausus, habito inter me et tantum virum respectu; si vero ipse me aliquo laconismo interpellaret, eundem conseruarem, quemadmodum Macedo<sup>6</sup> opus Homeri. Vide, si licuerit, an Basil<e>ae possit Claudianus minimo volumine reperiri à Gryphio Lugduni impressus<sup>7</sup>; quod si potest, scribe mihi, quanti vendatur, et mittam tibi nummos, vt mihi compares, neque enim tibi semper in promptu pretium fuerit. Vale, datum Mercurii post festum Joannis Baptistae. Anno 1549. 120 125 130

Hilarius Cantiuncula tuus amicus, adde quod libet.

Saluta Mathiam<sup>8</sup> offitiosissime, item Bellene<sup>9</sup> et Schallerum<sup>10</sup>, si forte tibi obuiam factus fuerit, et reliquos. 135

<sup>1</sup> Euryalus, der Freund des Nisus (Verg. Aen. 9, 179ff.). <sup>1a</sup> Quelle unbekannt.

<sup>2</sup> Die Dreisam, die an Freiburg vorbeifließt und deren Wasser z. T. in kleinen Kanälen durch die Stadt geführt wird.

<sup>3</sup> J. Hartung, 1505–1579. Zunächst, unterbrochen durch Kriegsdienst, Studium und Lehrtätigkeit in Heidelberg, wo H. Pantaleon von 1540 bis 1543 bei ihm über Euripides und Theokrit hörte. Seit dem WS 1546/47 in Freiburg als Professor für griechische und (bis 1552) hebräische Sprache. Grundlage für seine Biographie ist Pant. P. III, 320 = H. III, 318. Zuletzt handelte über ihn J. Rest, Die Universitätskapelle im Freiburger Münster, in: Beiträge zur Freiburger Wissenschafts- und Universitätsgeschichte 22, 1960, S. 142–145 Nr. 14. Dasselbst die frühere Literatur, die zu ergänzen ist durch Schottenloher 42046a. Vgl. AK Nr. 2624 A. 3 Schluß und Nr. 2791 A. 7 S. 235. Hartung war ein unermüdlicher Auftraggeber der Basler Drucker, insbesondere Oporins; eben damals vollendete er seine Übersetzung der Argonauticorum libri quatuor des Apollonius Rhodius und widmete sie am 1. August 1549 seinem Kollegen von der Juristenfakultät Joh. Venatorius als Trost in den häufigen Krankheiten, von denen letzterer damals heimgesucht wurde (Basel, Oporin, Febr. 1550). Aus seiner großen Bibliothek stammt UBB B.c. VII. 136, 1 und 2, ein in gepreßtes Leder gebundenes Oktavbändchen (auf der Innenseite des Vorderdeckels: Joannis Hartungi sum 1549) mit zahlreichen eigenhändigen Notizen, enthaltend Castellios Übersetzung der Oracula Sibyllina (Oporin, August 1546) und Vit Amerbachs (am 28. Mai 1548 Erasmus Wolf von Landsberg gewidmete) Übersetzung der Epiphanii oratio ... de fide catholica ... (Augsburg, Ph. Ulhardt) mit dem eigenhändigen Vermerk auf dem Titelblatt: D. D. Joannes Balbus 1549 (später Museum Faesch). – In Z. 73ff. teilt Cantiuncula einiges aus dem Leben Hartungs mit. <sup>4</sup> Tiphys, der Steuermann der Argonauten (Ap. Rhod. 1, 105ff.).

<sup>4a</sup> Der Neckar.

<sup>5</sup> Das Oktavbändchen ist in UBB D. J., VIII. 5b, – angesichts der Tatsache, daß es *Cantiuncula* in seinem Gepäck mitgeführt und vollständig abgeschrieben hat, in erstaunlich gutem Zustand –, erhalten: *Strozii poetae pater et filius*, Venedig, Aldus et Andreas Asulanus socer, 1513, von Amerbach 1514 erworben.

<sup>6</sup> Alexander der Große.

<sup>7</sup> Sebastian Gryphius hatte 1548 seine 1535 erstmals aufgelegte Ausgabe der *Cl. Claudiani poetae celeberrimi opera* neu herausgebracht (Baudrier 8, 82; 220; *ibid.* 300; 403; 407 weitere Auflagen bei Gryphius; *ibid.* 4, 248 auch eine Auflage von 1551 bei Th. Paganus).

<sup>8</sup> Mir unbekannt. Möglicherweise Mathias Hermann, da in der fraglichen Zeit kein anderer Student gleichen Vornamens in Basel immatrikuliert ist. MUB 2, 45; AK Nr. 2915.

<sup>9</sup> Onofrion Bellene, der 1548/49 in Basel immatrikuliert wurde als Nr. 18 von 76 und von dem MUB 2, 57 mitteilt, daß er als Ehegatte der Margret Fäsch von 1553 bis 1562 6 Kinder taufen ließ. Nach Slg. Lotz und StA, Schlüsselzunft Nr. 12, fol. 66vo und 183vo war er der Sohn des Lorenz Bellene aus Pruntrut, der am 6. Dez. 1525 die Schlüsselzunft gekauft hatte. Onofrion war Gewandmann und erneuerte die Zunft an einem ungenannten Datum des Jahres 1553 unter der Bedingung, daß er auch die Zunft zu kaufen habe, falls er das Burgrecht kaufen müsse. Margret Fäsch war das dritte Kind des Goldschmieds und Ratsherrn Hans Rudolf und der Anna Glaser, ca. 1510 bis 2. Sept. 1564, und wurde am 15. Juni 1537 zu St. Peter getauft. Seit 1552 verheiratet, wurde sie am 2. Jan. 1565 als Witwe mit Georg Wacker bevogtet. Sie heiratete in zweiter Ehe vor 1568 Georg Nâb, Wirt zum Hasen in Neuenburg a. Rh. (noch 1579) und dann zum Ochsen in Basel (1582). Zu beachten ist, daß Bellene bei seiner Aufnahme in die Zunft irrtümlicherweise Bellely genannt wird. Über Rechtshandel des Bellene siehe u. a. StA Ger.-Arch. A 72 S. 7 (12. Juli 1561), S. 65 (27. Okt. 1561), S. 187 (3. Juni 1562), S. 189 (4. Juni 1562).

<sup>10</sup> Vermutlich Joh. a Schalend (MUB 2, 37), immatrikuliert 1543/44, der noch 1547 als Provisor Th. Platters auf Burg nachweisbar ist (AK Nr. 2876 Vorbem.) und dessen Namen Felix Platter «Scaler» schreibt.

3168. Von Seb. Münster

⟨Basel, ca. Ende Juni 1549,  
nach 12. Juni, vor 1. August⟩

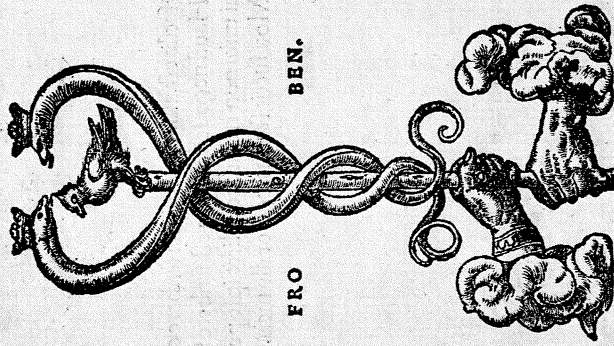
Ki.Ar. 18a, 289 (ohne Adresse)

Abdruck: Briefe Seb. Münsters ed.  
Burmeister Nr. 38.

Für die Datierung des vorliegenden Briefes bieten sich folgende Anhaltspunkte: Lelio Sozzinis Aufenthalt in Basel im Sommer 1549; die Briefe des Erzbischofs Johann von Trier und seines Leibarztes Simon Richwin an Münster; das Datum von Amerbachs Beitrag zu Münsters *Cosmographie*. Nachdem Pellican schon vor dem 19. Juni 1549 für Sozzini bei Oporin in Basel ein Quartier gesucht hatte (Pel. Chronik S. 177 A. 2), ist Sozzini durch Briefe an Bullinger vom 5.(?), 8., 19., 31. Juli und 3. August 1549 und an Calvin vom 25. Juli 1549 in Basel bei Münster nachgewiesen (Trechsel, *Antitrinitarier* 2, S. 431ff.; Corp. Ref. XLI Sp. 336ff. und 340). Am 26. Juni hatte ihm Calvin noch nach Zürich geschrieben (*ibid.* Sp. 337 Anm.). – Der Brief des Erzbischofs von Trier, den Münster nach Z. 8 soeben erhalten hat, ist im Bad Bertrich am 12. Juni 1549 geschrieben und im Wortlaut abgedruckt in *Cosmogr. lat.* 1550 S. 500. Dasselbst

ADAGIORVM CHIL

LIADÉS DES. ERASMI ROTERODAMI TOTIES RENASCI  
 spero æquis lectoribus esse gratissimum, quando semper redeunt tum auctio/  
 res, tum emendatores. In hac additione non magna quidem adiuncta est  
 accessio, quòd opus propè ultra iustam magnitudinem excre/  
 uisse uideatur. At tamen loca quadà uigilantiore cu/  
 ra penfitata sunt. Pulcherrimum uictoriae  
 genus, usq; seipsum uincere.  
 Vale & fructe.

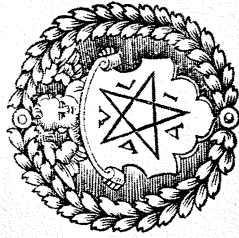


BASILEAE EX OFFICINA FROBENIANA.  
AN. M. D. XXXVI.

P. Bon. Amerbachio. Ez. Poc. v. v.

DE ZOVO

HACTENVSQVE GERMANIAE INAV-  
dito morbo *ισχυρως*, hoc est sudatoria febris, quem  
uulgo sudorem Britannicum uocant, Generosi  
Hermannii à Nuenare comitis, Præpositi  
Colonienſis Simonisq; Riquini Medi-  
cæ rei expertissimi iudicium  
doctissimum, duabus  
epistolis con-  
tentum.



COLONIAE, apud Io. Soterem.  
Anno M D XXIX,  
Mense Octob.

Infama Kobodomo  
S. R. izimatu mo





auf S. 498/99 die zugehörige Abbildung von Koblenz. Ebenfalls auf S. 500 findet sich in der Beschreibung von Koblenz ein Abschnitt: Simon Richwinus de eadem ciuitate mit der interessanten autobiographischen Notiz über das «oppidulum Montaburium, ubi natus sum ego». Der Brief Richwins ist auf S. 496 abgedruckt, doch ist er ohne Datum: Simon Richuinus medicus ad D. Sebast. Munsterum; er beginnt in Übereinstimmung mit Z. 11 folgendermaßen: En mitto tibi, ut petisti, ... Eifaliae nostrae praecipua loca, crassa, quod dici solet, Minerua à nobis depicta ... Auf S. 495 findet sich die zugehörige Eifelkarte. Die Beschreibung und Abbildung von Trier waren schon 1548 in Münsters Hand gelangt, nachdem der Bischof den entsprechenden Auftrag Simon Richwin übergeben hatte: Briefe des Bischofs vom 17. Nov. 1548 (Trier) und Richwins vom 4. März 1548 (Augsburg), abgedruckt in *Cosmogr. lat.* S. 79f.; vgl. den ebenfalls von Richwin gelieferten Prospekt von Köln (1548) *ibid.* S. 501ff. – Amerbachs Beitrag zu Münsters *Cosmographie* schließlich trägt das Datum des 1. August 1549 (Nr. 3180).

Juuenis iste Gallus<sup>1</sup> natione, commendatus literis domini Caluini<sup>2</sup>, literarum Hebraicarum studiosus theologie quoque candidatus, eximie domine Bonifaci, cupit hic operam dare ampliore studiis, sed quia non habet, vnde commodè viuere potest, implorauit me et dominum Lelium<sup>3</sup>, quem in edibus d. Caluini agnoscere coepit, ut illi apud te 5 patrocinaremur, si quo pacto illi ex bonis domini Erasmi succurri posset in sua necessitate, quo coeptum studium prosequatur.

Accepi hisce diebus literas à reverendissimo domino archiepiscopo Treuirensi<sup>4</sup> atque à medico eius d. Simone Richwino<sup>5</sup>, qui pulchrè exornant suis scriptis ciuitates Treuerensem et Confluentinam atque 10 deinde regionem Eifalię<sup>6</sup>. Tu memor sis Basileę tuę, quantum attinet ad doctos, quos habuit, viros<sup>7</sup>. Bene vale. Sebast. Munsterus

<sup>1</sup> Eustorgius de Beaulieu, den Burmeister, op. cit., mit Vorbehalt vorschlägt, kommt aus verschiedenen Gründen nicht in Frage. Hingegen ist im Studienjahr 1549/50 als Nr. 11, was zeitlich tatsächlich etwa dem Sommer 1549 entsprechen dürfte, ein Michael Chottardus Turonensis in Basel immatrikuliert (MUB 2, 63: ohne Komm.), sowie zwei weitere Franzosen im gleichen Studienjahr als Nr. 23 und 50 von 55.

<sup>2</sup> Scheint verloren zu sein.

<sup>3</sup> Vgl. Vorbem. Nach Trechsel (*Antitrinitarier* 2, 144) war Sozzini Ende 1548/Anfang 1549 nach Genf gekommen und daselbst mit Calvin in freundschaftliche Beziehungen getreten, jedoch, entgegen Trechsels Annahme, nicht auf seiner großen Europareise, sondern bereits von seinem Standquartier in Zürich aus (Nr. 3119 A. 7).

<sup>4</sup> Johannes V. von Isenburg, 20. April 1547 bis 18. Febr. 1556 (Gams 318; vgl. Vorbem.).

<sup>5</sup> Über Simon Richwin vgl. die Vorbemerkung. Er fehlt sowohl bei Pantaleon wie bei Gesner, *Bibliotheca* und selbst noch in ADB. Auch bei Hirsch 4, 1932, 824 ist er nur unter dem Namen Simon Riquinus als Leibarzt des Herzogs von Jülich und Cleve und Mitverfasser eines 1529 in Köln gedruckten Briefwechsels über den englischen Schweiß aufgeführt (vgl. unten). Dies ist verständlich, da er sich in den 20er Jahren gerne Ditemius (Dythemius) nannte, Riquinus später

in Richuvinus modifizierte und heute meist mit der neuhochdeutschen Namensform Reichwein aufgeführt wird. Gute biographische Angaben gibt Allen zu Nr. 2246 unter Verweis auf die von ihm offensichtlich nicht benutzte biographische Skizze von Dr. Keil in: *Trierische Chronik*, NF. XVII, 1921, S. 82–89, während de Vocht 2, 1953, S. 387–389 über das, was im Erasmusbriefwechsel geboten wird, nicht wesentlich hinausgelangt. Vor allem fehlen auch hier Angaben über Richwins spätere Jahre und seine Familie. Solche bietet Keil, op. cit., nebst aktenmäßigen Belegen über die Schulmeistertätigkeit in Diest und Nachweisen von Richwins Beiträgetätigkeit für Münster: Seit ca. 1528 mit der reichen Triererin Margarethe, Enkelin des langjährigen Trierer Kanzlers Gregor Kebisch, in kinderloser Ehe verheiratet. Übersiedlung nach Trier um 1532/33, da er 1532 das Haus seiner Frau umbauen ließ, 1533 eine ärztliche Instruktion für den Abt des Trier benachbarten Echternach verfaßte (E. Wickersheimer in: *T'Hémecht* 10, Luxemburg 1957, S. 69–71 mit Verweis auf Keil, ohne weitere biographische Angaben) und am 1. Sept. 1534 als neuer Freund des Pelargus in Trier lobend erwähnt wird (Allen Nr. 2966 Z. 59, ohne Kenntnis der Identifikation des «Simon» durch Keil, op. cit. S. 82). Nach dem RT in Augsburg heiratete er am 21. Mai 1551 in zweiter Ehe die Augsburger Patrizierin Barbara Walter (Crusius 2, 280). Diese schenkte ihm einen Sohn Franz (gest. 1597). Am 2. Okt. 1557 muß Richwin nach Keil noch gelebt haben. Nach den Angaben der Augsburger Hochzeitsbücher (freundliche Mitteilung von Dr. Blendinger) starb er tatsächlich 1559. 1589 wurde Barbaras zweiter Mann hingerichtet. – Ein bisher unbeachtetes Rarissimum der UBB stellt L. e. VI. 21, 7 dar, nämlich das aus Erasmus' Bibliothek stammende Exemplar von Richwins Abhandlung über den englischen Schweiß, das der Autor am 1. Jan. 1530 Erasmus zugeschickt hatte: *Mitto Iudicium nostrum de sudoribus nouis, in aula turbulentissima scriptum; quare fac sine rigido examine legas* (Allen Nr. 2246, 40f.). Es trägt Richwins eigenhändige Dedikationsnotiz: «D. Erasmo Roterodamo / Si. Ri. legendum non / <...>» (letzte Zeile vom Buchbinder abgeschnitten; der Titel mit einigen Ungenauigkeiten bei Schottenloher 36699b). Man kann dieses Geschenk als Antwort auf die Vorschußlorbeeren betrachten, die ihm Erasmus am 18. Febr. 1529 in der Widmungsepistel zu Georgii Agricolae ... Bermannus, Froben 1530, gespendet hatte: *Ad rem medicam restituendam iuuenes aliquot accinctos uideo, in quibus est Simon Ricuinus, cui praeter eruditionem haud uulgarem adest summa morum ingenijque dexteritas.*

<sup>6</sup> Vgl. Vorbem.

<sup>7</sup> Ibid.

### 3169. Von Münster

<Basel, ca. Frühjahr/Sommer 1549>

Ki.Ar. 18a, 293 (Ohne Adresse. Als Briefpapier diente der abgetrennte, schmale Randstreifen eines Briefkonzeptes.)

Abdruck: Briefe Seb. Münsters ed.  
Burmeister Nr. 41.

Das ungefähre Datum ergibt sich aus Z. 4 in Verbindung mit dem Datum von Samuel Petris Magisterexamen, das am 9. März 1547 stattfand (MUB 2, 30).

Rogamus et obsecramus te, domine Amerbachi, ut breuibus respondeas Samueli Petri<sup>1</sup> atque acriter illum increpes (verebitur enim te magis quam nos), quod magnam absumat pecuniam et parum literis

intendat iamque ad biennium magistri nomen gesserit et nondum possit sua eruditione victum querere aliquem mediocrem, quodque se 5 apud externos venditet pro domino, qui tamen fruatur ope et subsidio alieno. Verum hec scribens<sup>2</sup> non indicabis, quod ex nobis habeas.

<sup>1</sup> Zu Nr. 3212.

<sup>2</sup> Ein entsprechender Brief Amerbachs ist nicht erhalten. Er mußte offensichtlich Petri auf einen Brief antworten, den dieser seinem Stiefvater geschrieben hatte. Dies drängte sich auf, da es ja das Geld aus dem Erasmusstipendium war, das Petri vertat. Ein Echo auf Amerbachs Mahnbrief kann man in Nr. 3212 sehen.

3170. Von Peter Naser

Ensisheim, 30. Juni 1549

G II 30, 84

Die besten biographischen Angaben über den Ensisheimer Regimentsrat Peter Naser gibt H. Winterberg S. 85. Er dürfte um 1497 geboren sein; 1510 immatrikuliert in Freiburg, 1513/14 Magister, 1517 immatrikuliert in Tübingen. Über seine Tübinger Wirksamkeit vgl. J. Haller, Die Anfänge der Universität Tübingen 1477–1537, 1, Stuttgart 1927, S. 305 und, in Ergänzung von Winterberg, S. 336 sowie Bd. 2, ibid. 1929, passim und R. Roth, Urk. zur Gs. der Univ. Tübingen 1476–1550, 166 und passim. Seit dem 21. Juni 1526 Institutionarius, wurde er 1529 Canonist und zuletzt am 14. August 1534 auf ein Jahr angestellt. Bei der ersten Anstellung noch nicht Dr. iur., ist er am 28. März 1528 erstmals als solcher erwähnt. Im Rahmen der Reformation der Universität wurde er nach der Rückkehr Herzog Ulrichs und der damit verbundenen Reduktion der Juristen mit Schreiben des Herzogs vom 9. März 1535 entlassen und stand am 5. Mai kurz vor dem Weggang. Der Grund dafür, daß die Dezimierung Naser traf, dürfte in dessen Verwandtschaft mit dem unbeugsamen altgläubigen Theologieprofessor und Stiftsprediger Gallus Müller zu suchen sein. Nach MUT 1, 217 (ungenau Angabe) war er mit der Tochter des im Mai 1529 gest. Prof. iur. Kaspar Forstmeister verheiratet (ohne Beleg; über diesen vgl. Haller 1, 151f.). Sie wird bei Haller 2, 217 für 1530 erwähnt. Haller 2, 118; 124; 131; 210f.; 221. Hallers Urteil: «In den Verwaltungsgeschäften eines der tätigsten Mitglieder der Universität (Belege bei Haller 2 passim), wissenschaftlich scheint er nichts bedeutet zu haben.» Seit 1537 Rat in Ensisheim, wurde er 1549 mit Könnertitz zusammen mit der Visitation der Universität Freiburg betraut. Nach Winterberg zuletzt 1550 nachweisbar, wird er jedoch in HZgChrBW 2, S. 87 A. 4 noch für 1553 als (angeblicher?) kaiserlicher Hofrat erwähnt.

Nach dem Aussterben der Familie von Gachnang 1544 bewarb sich Peter Naser am 11. März 1545 bei der Regierung in Innsbruck um das heimgefallene Lehen (Gross-)Hüningen bei Basel (vgl. Winterbergs Hinweis auf die Innsbrucker Bekennerbücher von 1547). Dies wurde ihm am 28. August 1551 übertragen und am 3. Juli 1554 erneuert, offensichtlich nach dem am 24. Jan. 1554 erfolgten Tod seines mitberechtigten Bruders Mathäus. Dr. Peter Naser dürfte vor dem Jan. 1558 gestorben sein, denn vom ? Jan. 1558 datiert der Entwurf eines Lehensreverses für Hüningen, den ein Peter Naser, der weder Dr. noch Rat ist, für sich

Nr. 3169. 5. pia eruditione *Burm.*

als Ältesten und seine Geschwister Mathäus, Hans Caspar, Hans Andreas, Anna und Ursula ausstellt. Da dieser Entwurf am 21. Febr. 1561 auf den genannten Mathäus als den Ältesten und seine Brüder Hans Caspar und Hans Andreas umgeschrieben wurde, unter Streichung Peters und der Schwestern sowie unter Hinzufügung von «wylend meins Bruder doctor Peter Naser seligen son, Peter genant, meins vettern», so steht fest, daß der Aussteller des Reverses von 1558 der Sohn von Amerbachs Korrespondenten ist (der ja die Doktorinsignien tatsächlich erst am 15. Febr. 1558 erhielt) und daß derselbe vor dem 21. Febr. 1561 unter Hinterlassung eines Kindes Peter starb (vgl. Nr. 3264 A. 2). Karl Tschamber, *Gesch. der Stadt und ehemaligen Festung Hünigen, St. Ludwig* 1894, S. 36ff., bes. S. 49. Überprüft und korrigiert mit Hilfe des von Tschamber benutzten Convoluts C 765 im Departementalarchiv Colmar und StA Basel, Hünigen 1 und 2 (Tschambers «Seb. Beckel», Archivar im Elsaß, ist in Seb. Heckel, *Registrator [= Archivar] in Ensisheim, zu verbessern*).

Nach F. X. Werk, *Stiftungsurkunden ... Freiburg i. Br.*, S. 128ff., bes. 132f., stammte die Familie Naser aus dem fürstenbergischen Neidingen. Ihre Mitglieder wurden von dem mit ihr verwandten Landsmann Gallus Müller aus Fürstenberg 1537 als Empfänger der von ihm gestifteten Stipendien vorgesehen, Peter und Matthäus persönlich beschenkt und ersterer zum Testamentsvollstrecker bestimmt. Über Müller s. Haller 1, 304 und passim; 2, 118, wo der von Haller vermißte Beleg über das Freiburger Studium zu ergänzen ist: MUF 1, 176).

Kontakte mit Basel lassen sich anhand von StA Miss. B. 4, S. 262 (der Basler Bürgermeister verleiht ihm namens gemeiner Münzgenossen ein silbernes Trinkgeschirr: 22. Nov. 1544) und Miss. A. 32, S. 532 (Brief des Rates an ihn: 25. Sept. 1548) nachweisen. Im Auftrag König Ferdinands hatte Naser als Nachfolger Dr. Knellers mit Markgraft Ernst von Baden wegen der Herrschaften Rötteln, Sausenberg und Badenweiler zu verhandeln (Inv. GLA 3, 1908, S. 7). Ein Consilium Nesers für Katharina von Reischach, geb. von Königsbach, betr. Gut haben aus ihrer früheren Ehe mit Jakob von Berenfels in C VIa 56, 73f. Ein schwer lesbares Bittgesuch vom 28. Febr. 1545 im UA Freiburg, Prot. fac. iur. 1, fol. 36.

Mein gantz gütwilliger dienst syend euch allzit bereit. Erwürdiger, günstiger her. Jch wurd bericht, wie das wylind der Ersam Lenhart Fuchs sëligen nebend andern ain tochter hinder jm verlassen<sup>1</sup>, welhe nun mer der jaren, das sy versorgt werden solt. Diwil jr dann derselbigen dermassen verwandt vnd one zwifel jr wolfart zû fürderen  
5 dermassen geneigt, das sy billichen ewerm rath darinnen volgen soll vnd würdt, jch auch euch vnd den eweren zûdienen vnd, was jnen wisste nützlich vnd erlich sein, zûbefürderen geneigt, das dann ermelter her Fuchs jn seinem leben auch by mir befunden vnd gegen mir erkant  
10 hat, vnnd dann Hans Graff, burger vnd des Rats zû Friburg<sup>2</sup>, der euch onzwifel als ainem alten Friburger bekhandt, ainen Son hat, Cristoff genant<sup>3</sup>, welchem er seinen laden vnd gewerb vbergeben hat vnd erlichen aussteuren würdet, welcher junger auch geschickt, nerig<sup>4</sup>, redlich vnd, als jch nit zwiflen, ain recht geschaffen mentsch werden vnd  
15 wol gewinnen würdet, dessen Schwester<sup>5</sup> meinem brüder, doctor Matheo<sup>6</sup>, des key. Cammergerichts bysitzern, vermehlet vnd sich

dermassen vnd so eerlich by vnd mit jm halt, das jch von jretwegen jren verwandten allen gern gûts bewisen wolt. So hab jch nit vnderlassen wellen, euch als meinem günstigen herren deshalb zu schriben, diewil jch doch nit selbs zu euch khommen khann, Mit bit, jr wellend 20 das best jn diser sach thon, ob gedachte zwey mentschen möchtend mitt der gnad vnd willen gottes zusamen jn die Ee khommen vnd vermehlet werden<sup>7</sup>, mich auch ewers gemiets vnd willens darjnn(en/verstendigen, vnd ob jch vnd wa jch deshalb wyther solle vnd möge werben vnd handlen, Euch auch darjnnen meinem vertruwen noch 25 vnd dermassen erzeugen, das jch mein schriben vnd werbung etwes erschossen zuhaben befinden möge. Das wil jch jn glichem vnd mererem verdienen vnd gern ewerm gefallen nach vnd, was jrer beider Eer vnd nutz sein mag, handlen vnd fürderen helfen. Hiemit der ewer allzit. Wolt vast gern ain mal selbs by euch sein. Dat. Enssen den 30 letsten Junij A<sup>o</sup> 49. peter nesor doctor.

<sup>1</sup> Susanna.

<sup>2</sup> Hans Graf war offensichtlich ein reicher und einflußreicher Freiburger Bürger. Zuerst kann ich ihn am 15. Febr. 1522 und am 12. Febr. 1527 als Stadtrichter nachweisen. Dann am 27. April 1532 und am 28. Juli 1537 als Grundbesitzer in Freiburg sowie am 17. März und 27. Juli 1545 als Gutleutehauspfleger. Er besaß mehrere Häuser in Freiburg, so etwa das Haus Zum Salamander, das 1554 im Besitz seines Sohnes Christoph war, oder das Haus Zum Herzog, das 1554 sein Sohn Hans Jakob besaß. Vermutlich ist er also zwischen 1550 und 1554 gestorben (Flamm 2, 60; 134; 151; 235; Veröffentlichungen aus dem Archiv der Stadt Freiburg i.Br. 3, 439; 5, 244; 251; 272; 692; 695; 707). Das Basler Petersstift prozessierte in Ensisheim und anderswo gegen ihn (StA St. Peter VV 2: 23. Nov. 1550; DDD 9 fol. 114: 5. Febr. 1546).

<sup>3</sup> Stoffel Graf ist bei Flamm 2, 134 für 1554 als Stadtrichter und Besitzer des Hauses Zum Salamander nachgewiesen. Als Richter ist er in den Veröffentlichungen aus dem Archiv der Stadt Freiburg i.Br. 3, 1900, S. 358; 5, 1927, 308; 310; 311; 312 für den 30. Okt. 1557, 29. Jan. 1558, 21. Febr., 19. August und 4. Nov. 1559 und den 17. Febr. 1560 nachzuweisen. Von 1557 bis 1566 war er Gutleutehauspfleger (ibid. S. 907).

<sup>4</sup> = nârig: häuslich, sparsam (Schw. Wb. 4, 1943).

<sup>5</sup> Kunigunde Graf. Vgl. Nr. 2766 A. 4. <sup>6</sup> Ebenda.

<sup>7</sup> Daraus wurde nichts. S. Nr. 3223 Vorbem.

3171. Von Harnester

〈Freiburg〉 4. Juli 1549

G II 18, 57

*Bittet nochmals um eine Abschrift der Aussage des Kaplans von St. Peter<sup>1</sup>, ferner um einen Auszug aus dem lattinschenn estûr brieff, do yber mütter sellyg zum erstenn fer mechlett ist wordenn, dass Andress Willer jr für mynder vnd fogtt gewessenn ist<sup>2</sup> ... Wytterss*



5 ist myn bytt: Jch hab mys lieben fatters selgenn geschryfft ferloreenn,  
wie alt jch bin. Nûn hab jch von ewer vnd myner mütter selgenn zûm  
offerenn mol gehertt, jch sig 18 wochenn eltter dan jr, her, dan jch  
bin vff sondag for santt [sant] Katterynenn dag im 1494 oder jm  
1496 jor geborenn wordenn. Do syndt jr 18 <wochen> dor noch gebo-  
10 renn. So jr ewers fatters selgenn handt geschryfft oder ewer alter  
wistenn, mychs wissenn zû lossenn, wil jch eûch, her, vmb gebettenn  
habbenn<sup>3</sup>.

Wytterss, lieber her fetter, wyrdt jch frynttlicher mynung von her  
Hanss Groffen<sup>4</sup> an gsûcht vonn wegen sins sûnss halben gegen myss  
15 [mys] lieben heren vnd schwogerss Lienhartt Fûschenn selgen tochter<sup>5</sup>.  
Do sag jch, her fetter, dass her Hanss Groff [Groff] ein fyner erlicher  
ermann ist, den mann zû Fryburg nyt den mynst [denn man] zûn  
eren brûcht. Er ist oûch by den Richsten bûrgeren nyt der mynst an  
gûtt. So gefellt myr der Jûng fûr vss wol. Er fersicht sym fatter sin  
20 tûch ladenn vnd gewerb zû Franckfûr, Strossbûrg, vnd wass er zû  
schaffenn hatt vnd man jm befiltt, do ist er emssig jnenn. Er ist oûch  
kien spiller noch kien tryncker noch schwerer. Der jûng gefelt myr so  
wol, wan jch ein erwachne dochter hett vnd er mych drûm bett, jch  
wett jms alss baldt genn alss kiem jûngen jn Frybûrg. So hatt der  
25 jûng das hipschsischt gewerb, hûss vnd dûch laden, dar jn der jûng  
wonen wyrtt alss kien kûffmann jn Frybûrg. So ist sin fatter fast  
Rych vnd wol habbett, dz jr, her fetter, do nyt fellen werdenn. Do  
myt bewar vnss gott alle zytt. Datum vff santt vorrichs dag jm 1549  
jor ewer er w fetter klaûs harnester.

<sup>1</sup> Gilg Richolf.

<sup>2</sup> Zur Erbangelenheit Wiler vgl. Nr. 3151 A. 4.

<sup>3</sup> Amerbach wurde am 11. Okt. 1495 geboren (NDB 1, 1953, 247). Demnach stimmen Harnesters Angaben überhaupt nicht, weder bezüglich des Jahrs noch bezüglich der 18 Wochen. Der Katharinentag ist nämlich der 25. Nov. Zählt man jedoch 18 Wochen vom 11. Okt. zurück, so kommt man auf den 7. Juni, der aber auch nicht von ferne mit einem andern Katharinenfest zusammenfällt.

<sup>4</sup> Vgl. Nr. 3170 A. 2.      <sup>5</sup> Susanna.

### 3172. Von Schmotzer

<Freiburg> 4. Juli 1549

G II 25, 101

Über den Schreiber s. Nr. 2759 Vorbem. und vor allem Winterberg S. 63f. Nr. 64. Schmotzer war 1543 mit Jakob von Rotberg zusammen Vormund der Kinder des Dr. J. Stürtzel sel. (ZGO 55, NF. 16, S. m 67). Er wird lobend erwähnt von Glarean in der Vorrede zum Liber de asse (vgl. Nr. 3337 A. 9), womit der 5. Jan. 1550 terminus post quem für seinen Tod ist. Seine Frau hieß Veronica Hesser (Veröff. aus d. Archiv Freiburg i. Br. 5, ibid. 1927, Nr. 2488).

+ S. d. Clarissime vir, quod de doctoris Angeli<sup>1</sup>, olim college nostri felicis memorie, discessu, testatusne an intestatus et vbi mortuus sit, quonam bona illius peruenerint, te per litteras certiore facere debeam scribis, satis tarde, sed certius rescribo et respondeo. Angelus iste, regius assessor et consiliarius in Ensisheim, obiit tam iniqua fortuna, 5 vt nullum videretur heredem habiturus, nisi reliquorum consiliariorum studio illius nomini fuisset consultum. Hi[j] enim regie maiestati sup<p>lices persuaserunt, vt sua liberalitate tam insignem virum post mortem centum et quinquaginta aureis ab ignominia vendicaret. Qua summa accepta dominus doctor Jacobus Stirzel a Buchen<sup>2</sup> creditoribus 10 satisfecit. Quod ideo scribo, vt possis interpellatoribus<sup>3</sup> respondere. Bene vale, vir doctissime, 4 die Julij Anno XXXXVIII<sup>o</sup>

T. d. studiosissimus Georgius Schmozerus doctor.

<sup>1</sup> de Besutio (Nr. 2845 A. 23). Ein genauerer terminus ante quem für seinen Tod ergibt sich nun aus dem Todesdatum des Jakob Stürtzel (vgl. folgende Anm.).

<sup>2</sup> Jakob war der zweite Sohn des Bartholomäus Stürtzel, Rats zu Ensisheim, und der Margarethe Vogt, und Neffe des Kanzlers Maximilians I., Konrad Stürtzels von Buchheim. Zuerst ist er erfaßbar am 26. April 1495 anlässlich seiner Immatrikulation in Freiburg. Er dürfte also um 1480 geboren sein. 1497 erhielt er anstelle seines Vetters Konrad die Expektanz auf eine Pfründe zu Speyer. Am 3. Juli 1506 wurde er in die Freiburger Juristenfakultät aufgenommen und blieb zunächst daselbst Dozent. 1509 nahm er anstelle seines verstorbenen Onkels Konrad an der Freiburger Ratswahl teil. Urkundlich ist er als Dr. und Vetter von Konrad Stürtzel jr. am 19. Okt. 1510 und am 25. Sept. 1522 erwähnt, sonstige urkundliche Erwähnungen datieren vom 17. August 1518; 20. August 1523; 1. Juni 1531; 21. Jan. 1533. Am 2. Mai 1525 erhielt er von Erzherzog Ferdinand als Sold- und Dienstgeld für die Statthalterei zu Ensisheim eine jährliche Provision vom 200 fl. zugesprochen. Sein Todesdatum läßt sich dadurch fixieren, daß er laut der wenig ergiebigen Biographie bei Pant. P. III, 200 = H. III, 211 (von Leu 17, 702 benutzt) 1536 noch kaiserlicher Gesandter zu den Eidgenossen war, während am 9. Okt. 1538 zu Ensisheim ein Lehensbrief für seinen Sohn Konrad als Lehensträger seiner Brüder Niklaus (Bernhard), Georg (Wilhelm) und (Hans) Jakob ausgestellt wurde. Am 10. Nov. 1540 ist von seiner nachgelassenen Tochter Katharina die Rede (ZGO 65 S. m 134). – Am 16. März 1527 wurde er vom König aus Speyer nach Konstanz gesandt (Konstanzer Geschichts- und Rechtsquellen 8, S. 33 A. 32). In Freiburg besaß er das Haus Zur Trommel, das zuvor Angelus de Besutio gehört hatte (Flamm 264), während er sein Basler Haus am Fischmarkt 6 am 6. Juni 1534 an Conrad Rösch verkaufte (Hist. Grundb.). MUF 1, 121; Georg Buchwald, Konrad Stürtzel von Buchheim, Leipzig 1900, S. 153; 156; 165; AK Nr. 2982 Vorbem.; Allen Nr. 2497, Z. 28; ZGO 55 NF. 16 S. m 65ff.

<sup>3</sup> Mir unbekannt.

3173. An Schroteisen

Basel, 6. Juli 1549

C VIa 37 XVI 1, 5 (flüchtiges Konzept)

Schroteysen cancellario. S. P. Clarissime vir. Vt exemplum epistole d. Volandi<sup>1</sup> hinc ad illustrissimum principem post colloquium inter nos habitum<sup>2</sup> transmissa mittere, dein vt vini quoque Burgundici<sup>3</sup> precium genero meo indicare, quin et hvnc commodatum habere ne  
 5 graveris, rogo<sup>4</sup>. Que illustrissimus princeps ad me misit<sup>5</sup>, angustia temporis exclusus percurri verivs quam legi. Spectata tot oculis, instrvcta tot ensibus, elucubrata tot capitibus quid, rogo, nisi accipere superest? Tempvs iam esset, vt Zoanneti, academię Tübingensis et reliquorum  
 10 rentur, vt tandem quid certo statui posset. Plura non licet. Bene vive et vale. 6. Julij. Tuus Bo. Amerbach.

<sup>1</sup> Nr. 3165 A. 2. Amerbach hatte offenbar keine Kopie zurückbehalten. Vgl. Nr. 3177 A. 11.

<sup>2</sup> Wohl anlässlich des Rittes nach Straßburg, von wo er am 29. Juni 1549 an den Herzog schrieb (HStASt A 89 Bü. 5 Nr. 107).

<sup>3</sup> Am 17. Juni <1549> hatte Schroteisen aus Mömpelgard ein Quantum Rotwein geschickt mit der Bemerkung: Si placuerit, abunde pro precio mihi erit satisfactum (G<sup>2</sup> II 80, 107).

<sup>4</sup> Vgl. die analoge Konstruktion in Nr. 3107 Z. 1ff.

<sup>5</sup> Er hatte am 4. Juli, was ihm von Ulrichs Hofräten «auch sunst von wegen der Konigischen Rechtferttigung zugeschrieben worden», übersandt. «Jst hierauff vnnser gnedigs gesinnen an Euch, wollet dasselb so ehist vberlesen, erwegen vnnd vnns Euer gutbedunckhen, was hierauff weytters gehandelt möchte werden, in schrifften zuerkennen geben vnnd bey Brieffszaigern (wa möglich) neben vberschickhung beyerwartter schrifften zusennden. Sollichs von Euch zubescheiden, wir vnns thuen getrösten vnnd in gnaden erkennen wollenn. Datum Mumpelgart den 4 Julij Anno etc. 49. Cristoff Herzog zw Wirtemberg etc.» (G<sup>2</sup> II 80, 149; Hand des Thomasius, nur Unterschrift eigenhändig).

3174. An Herzog Christoph

Basel, 6. Juli 1549

Original: HStASt A 89 Bü. 5 Nr. 93

Konzept: C VIa 37 XVI 1, 5

Kopie: HStASt A 85 Bü. 105

Durchleuchtiger ... Die schrifften, mir zugeschickt<sup>1</sup>, hab ich vff heut morgents behendigt, vnd als EFG bgert, mein güt beduncken darob zuvernemen, jst deren vnverborgen, wie ich das vormalis schrifftlich eroffnet auch jungst mitt doctor Volandt jn massen vnser beyder  
 5 missiuen<sup>2</sup> mich verglichen. Weis jn der warheit nichts bessers, doch hieby, was durch merverstendige bessers erfunden, vngern verhindern wolte.

Diewel nun EFG hern vatters hoffräthe jnen die petition quartae dilationis gefallen lassen, misfelt mir auch nitt die formula, wie die mitt vrsachen vergriffen, güter hoffnung, dieselbe züerlangen. Ettwas aber 10 weyter züaddirn, acht *<ich>* zü spot sin. Desglich auch mir die jnstruction, wessen sich verordnete anweld in omnem euentum halten soln, so vil kurtze der zeit die zübesichtigen vnd züerwegen gestattet, woll gefallet. So dan weyther offtgemelte hoffräth entlich beducht, vss statlichen ansehnlichen vrsachen einiche additionaln verner nitt jn- 15 zegeben, soll ich das pillich bleiben lassen, nitt allein als der merverstendigen sententz, sonder das sy auch merita causae vnd alles, so jnpracht (wie vss andern byligenden schrifften züvermercken) newlich vleissig durchlesen vnd in frischer gedechtniss haben; weis auch meines erinnerens nitt anders, dan durch doctor Volandt vnd mich 20 allein der additionaln, so verr ettwas in vorigen producten vbersehen, gedocht sein.

Der supplication halb an Key<sup>r</sup>. Mt. jnhalt yetzgemelter jnstruction mag den handell, so man dahin gedrengt, nicht schaden; hiebey aber EFG supplication an Kong. Mt. sampt der werbung an den jungen 25 printzen vm furschafft beducht mich mitt nichten züvnderlossen von wegen gegenwurtiger zeit vnd der personen, vor vnd mitt denen man zühandlen *<hatt>*. Acht, durch EFG supplicieren, jn erwegung irer vnd principis Philippi intercessoris person, Kong<sup>r</sup>. Mt. hertz züerweichen sein, zavorab dieweil von angefenckter rechtvertigung abze- 30 ston ein gnügsamer (dan sonst solch herren nitt wellen der sach verfelt haben) praetext oder schein vorhanden, als hab ir Kong. Mt. hochgemeltes printzen erste pitt verern wellen, mitt nichten abschlagen können vnd also sich zü einem freuntlichen vertrag vermögen lassen.

Des Interesse EFG belangendt berüw ich vff meiner vorigen mei- 35 nung, weis nitt weithers, dan vormals anzeigt. Doch jn dem allem vnd yedem sampt vnd sonders EFG vnd allen mer verstendigen ir besser meinung vorbehalten. Hiemitt hochgemelt EFG vnd allen handell der gütikeitt gottes zu wunschlichem ausgang vnd deren mich vndertheniglich befelhende. Datum Basell eylendts vf sambstag den 40 sechsten Julij Ao 1549. EFG vndertheniger, williger diener

Bonifacius Amerbach, LL doctor.

<sup>1</sup> Nr. 3173 A. 5.

<sup>2</sup> ibid. A. 1.

3175. Von Höcklin

Mömpelgard, 9. Juli 1549

G II 19, 34

*Schickt auf Befehl Herzog Christophs beigelegtes factum vnnd bekantnyss von seiner f. g. gefangnem diener einem beschehen<sup>1</sup>. Wiewol ir f. g. eüch nit gern mit solchem kleinfueigen handel bemuhet, so wolte sie doch gern wissen, was die kaiserlichen Recht in disem fal fur straff  
5 gesetzt hetten. Wo es euch dan aber etwas onrüs<sup>2</sup> *<bereiten>* oder beschwerlich sein wolt, so wollent euern dochterman, her doctor Vlrich Isely, meinem gnedigen hern, sein schriftlich meinung mit disem boten zu versteen geben lassen, domit wir nit was handleten wider das Recht. Hiemit gott dem hern beuolen. Datum mumpelgart  
10 den ix Julij ano 1549*

HJa Höckly v. steineck statthalter zü mumpelgart.

<sup>1</sup> Im Amerbachnachlaß vermochte ich nichts über diesen Fall zu finden.<sup>2</sup> = unrüs (Genetiv zu Unruhe); ebenso wohl in Z. 7 und 9 ü = ũ.

3176. Von Herzog Christoph

Mömpelgard, 13. Juli 1549

Original: C VIa 37 Nr. XVI g (Hand des Thomasius; Unterschrift eigenhändig)

Konzept: HStASt A 89 Bü. 5 Nr. 97 (eigenhändig)

*Dankt für den Brief und das Gutachten<sup>1</sup>, schickt ein Schreiben Ulrichs und seiner Räte sowie die Ratschläge der Räte und der juristischen Fakultät Tübingen<sup>2</sup> betr. das Interesse und bittet um ein Gutachten darüber. Wir haben der Juristen facultet zu Tübingen consilium halber  
5 allerley bedenckhen. Erstlich das sie nur fünff tag gehabt, sollich ir Consilium zuzerfertigen, Jhnen der anndern Consultenten dan Ewer Consilium nit fürgelegt ist worden<sup>2a</sup>, das auch vnnsers verstanndts ihnen neben Quaestiones furgehalten sind worden, als da mit der annullacion des Hailbronnischen vnnd Cadawischen verträgen vnnd  
10 dergleichen mehr, wie ihr daraus abnemen mögt.*

So nimpt vns auch in der hoffrätthe bedenckhen nit wenig frembd, das die aller Consulenten bedenckhen meldung thuen vnnd dieselbig ainhellig zu sein vnnserm Herrn vnnd vattern persuadieren, So doch sich weitt anders befinndt, Auch der Juristen zu Tübingen facultet  
15 bedenckhen schier in fine ihres Consilii, das wir vnns in die Possession solten begeben, wa vnnserm Herrn vattern das Landt aberkant oder sein Lieb sonnsten daruon abtrette, ainiche meldung in ihrem bedenckhen nit thuen, das vnns warlich ihr bedenckhen vnnsers verstandts nit wenig argwänisch vnd verdacht, zudeme sie vnns vor vier  
20 Monatten zugeschrieben, das vilgedachter facultet beuohlen, die Rat-



schläge alle zuerwegen vnnd ihr bedenckhen darauff zu stellen, auch nachgeends vnns zu etzlichen mallen geschrieben, das die darmit noch nit ferttig, Sonnder solliche nach vnnder hannden hetten, das aber sich ietzt laut der facultet schreiben das widerspiell befinnden thuet.

Derhalben abermals vnnser gnedigs gesinnen, ihr wollet die sachen mit allen vmbstennden wol erwegen, wie wir vnns doch in die sach schickhen sollen, damit wir vnns vnnd vnnsern vnmündigen kinden nicht versaumen.

Vnnd dieweil wol zuuermuetten, das vf bemelte Ratschläge vnnserm herrn vattern nit gefallen werde, das wir mit den supplicationen an Kay. vnnd Kön. Mt fürfaren (wie dann von Euch vnd doctor Vollandt sonnders woll bedacht worden), Ob da zu thuen, das ain protestacion<sup>3</sup> de metu reuerenciali et paterno wir coram notario et testibus thetten, was auch Ewer rath, das wir in dieser sach vnnserm herrn vattern, auch seyner Lieb Räthen weytters zuschreiben solten vnnd wir vnns sonnst in die sach schickhen solten. Wa auch geratten, laut der hoffrätthe vnd Thubingischer facultet bedenckhen, das wir vnns in die sachen mit nichten einlassen solten, vnntz vnnserm herrn vattern ad audiendam sentenciam verkünth werde, alda wir vnser Jus deduciern, auch, wa von nötten, protestieren solten, das ihr ain formular vnnser Petition an die Kay. Mt, auch Protestation, begreyffen<sup>4</sup> woltet.

Ist auch zu bedenckhen, ob da besser, das wir persönlich vor ihr Kay. Mt erschienen oder durch Annwelde sollichts verrichten liessen. Wir haben auch vnnserm Secretario, brieffs zaigern, alle Consilia vnnser Interesse belangendt, geben, wa ihr deren bedürfften, euch haben zuzustellen, vnnd wollen vnns getrösten, ihr werdet die sachen zum besten erwegen vnnd, dieweil die sach nit vill mehr verzug haben khan, Euer bedenckhen vnns fürderlichen entdeckhen. Das sindt wir in allen gnaden gegen Euch zuerkennen gantz wol genaigt. Datum Mümppegart den 13 Julij Anno etc.

Cristoff herzog zw Wirtemberg etc.

<sup>1</sup> Nr. 3174.

<sup>2</sup> Von Amerbach in Nr. 3173 angefordert.

<sup>2a</sup> Dieser unvollständige Wortlaut schon im Konzept.

<sup>3</sup> Vgl. Nr. 3163 Z. 112 und 3165 A. 2.

<sup>4</sup> «verfassen». Ein deutscher Entwurf zur Petition steht C VIa 37 XVI c. Er stammt von der Hand des Basilius. Von Amerbach selber stammen eine lateinische Fußnote ro und die Unterschrift.

3177. An Herzog Christoph

Basel, 16. Juli 1549

Original: HStASt A 89 Bü. 23 Nr. 18 (Korrekturen, Unterschrift und Adresse  
eigenhändig)

Kopie: HStASt A 89 Bü. 5 Nr. 100 (mit Auslassungen)

Konzept: C VIa 37 XVIe. Nur zu deutlich zeugt der Zustand dieses Entwurfs von der seelischen und körperlichen Bedrängnis des Schreibers. Was er sachlich auf Nr. 3176 antwortete, wäre ohne das Original nur bruchstückweise mitteilbar.

Durchleuchtiger ... Nach anbietung meyner vndertheinigen, gehorsamen diensten soll EFG vngezweyffelt sein, das ich gemelte meyn dienst in erwegung mir vf Sontag nechst erschienen [14. Juli] zugesandten schriffthen<sup>1</sup> vndertheniglich zu laysten bereit, wo vilfaltige  
5 obligende bekumernus von wegen meyner dochter todlichen krankheit<sup>2</sup> sampt anderer meyns Leibs ietzt mall angefallene blodickhait mir das gestatten wolten. Dan wiewol mein verstandt ie vnd alwegen gering vnd sollichen hochwichtigen sachen ongemess, So bin ich doch ietzt mal gar nichts werdt, zustudieren ontauglich vnd ainiche ernst-  
10 liche Cogitation nit gedulden mag.

Vss dem EFG, was sy zu dieser zeit von mir zugewartten, leichtlich abnemen mag, dieselbe vnderthenig pittende, necessitatem, quae lege caret, gnediglich zubedencken. Doch mein genaigten willen anzusaigen, befrembdet mich ernstlich auch nit wenig, warumb der Juristen facultet zu Túbingen nit vor langest oder etlichen Monatten diese Quaestion  
15 EFG Interesse belangendt zu beratschlagen vbergeben. Dessgleich, warumb allain mein Consilium vnd nit auch Zoannettj, doctor Volands vnd die Frantzösischen mit vbergeben worden. Demnach aber ich in gemeltem meynem Consilio in ultima quaestione von EFG Interesse mein cogitation zuentdecken vorhabens, sindt mir dazumal vier Remedia fúrgefallen, So innhalt der Rechten pro jure Celsitudinis uestrae conseruando möchten dienlich sein geachtet werden, doch ob deren kainem, welches zu intentiern, mich entschlossen, Sonder, welches aus denen das fúglicher vnd besser, den höher verstendigen vnd  
20 mehr erfarnen election beuohlen oder bessere vnnd anndere zu adducieren eynes ieden weysern sententz vorbehalten hab.

Nun erlern ich in vbersehung der Consilien, mir ietzt vberschickt<sup>3</sup>, das Zoannettus auch das Erst remedium, doctor Carolus Sapiens<sup>4</sup> in namen Pictauiensium ausstruckhenlichen das ander, doctor Sichardus  
30 das dritt vnd das letst obgemelt facultas Juridica fúr das bequemest vnd besser geachtet. Dieweil nun sich die Sentenciae also abthailen, souil mir gelegne dieser zeit den handel zuerwegen vergundt, bedaucht

---

5. von wegen miner lieben grossen *Konzept*; die *Adjektive nachträglich gestr.*

mich gerathen, das EFG gemelten Zoannettum vmb sein Jungst Consilium, desshalb er innsonders sich zu entschliessen angesucht, gnediglichen hett anlangen, dasselbig auch sampt seynem vorigen, 35 doctors Vollandj vnd der Frantzösischen gemelter Juridicae facultatj Tubingensj zubesichtigen vbergeben lassen, ob sie villeicht nach aller deren Expansion vf ihrem ietzigen Sententz beharren wolten.

Desgleich mag ich sagen von Socinj et Alciatj Consilijs, So echt sy in causa Celsitudinis uestrae (wie in allweg rathsam) auch consul<t>iert 40 worden; dan Alciatus, wie ich aus seinen brieffen verstand<sup>5</sup>, sein Consilia mehr dan vor drey Monat absoluiert hat vnnd all tag, wan man die holle, wartet. Verhoffe, nach gnueg zeit vorhanden sein, das sollichs man statlichs aussrichten möge, in erwegung, das quarta dilatio zuerlangen, vnd ob schon die nit erlangt, nicht dest weniger die 45 publication attestatum etwas verweylung erfordert, wie doctor Volland in seynem Ratschlag deduciert hat.

Vnd wiewol ich in obangezeigten Remedien mich nicht entschlossen, wie das gemelt mein Consilium aussweiset, So kan ich doch nit bergen, das mir das letzt am basten gefalle. So dan EFG mir auch Zoannettj 50 entschliesslichen Ratschlags Copey zuschickt, dessgleich Alciatj et Socini, So sie ächt auch daruber consul<t>iert, bin ich gutter hoffnung, nochgehende zeit werde mir etwas mehr gesundtheit vnd verstandts geben, darob mich auch entlich zuentschliessen.

Zum andern, dieweil die Consulenten, quando Celsitudo uestra 55 Interesse et ius suum proponere debeat, wie zum thail oben anzaigt, varier[ier]n, Auch weiter der frantzosisch etlich dessen mit nichten gedencken, Etlich post mortem demum patris (ut Bituricensis) zu proponieren achten, Erlern ich aber aus zugesandten schrifften, wie EFG hern vatters hoffräthe deren maynung, so vor oder gleich nach gefalle- 60 ner vrtail das zu opponieren vermaynen, dermassen vergleichen, das sub tempus ferendae sententiae EFG volmächtigen Anwaldt de iure Celsitudinis uestrae saluo et suo tempore deducendo generaliter protestiert Et in euentum, quo contra Celsitudinis uestrae parentem pronunciaretur, gemelte Anwaldt von stundt an ad impediendam Execu- 65 tionem EFG Interesse fúrgewendet vnd deduciert hetten etc. Die[t]ss bedencken, Souil ich dieser zeit die sachen zu erwegen geschickt, misfalt mir nit aus vrsachen, durch sie anzogen hie zurepetiern von onnötten. Mag sollich vorgehend Protestation vil frucht thuen, doch darob mich zu entschliessen, gern zuuor d. Zoannettj Consilium vnd 70 anderer vernemen wil.

Hie druckt mich allain, in wellicher zeit vilgemelt Jus vnd Interesse deduciert, das vil daran gelegen, welche fundamenta vnd Rationes man furwenden woll vnd wellicher man sich am fúglichisten gebrau-

75 chen möge. Dan wil man bawen vf die Erst Erection des fürsten-  
thumbs, das ein fest, vnbeweglich fundament ist, So ist zu besorgen,  
das fúrgeworffen, wie EFG auch den Hailpronnischen vertrag appro-  
biert habe, Jn welchem den Cadaischen in seinem creften bestahn  
lassen versprochen: Fingamus autem, das wider solliche Approbation,  
80 als aus notzwang beschehen, protestiert worden Oder<sup>6</sup> das EFG aus  
anndern vrsachen mangerley jn dem Orlientzischen, Burgischen und  
Pictauenser, auch meynem Consilio anzogen, die zuhalten nit schuldig  
sye etc.

Hie ist zubesorgen, das Kay: Mt. von sollichem vertrag abzustehn  
85 auch verursacht, das dann zu mercklichem schaden EFG herrn vattern  
dienen möchte. Soll man dan bawen vf den Cadawischen vertrag oder  
Wiennisch Jnuestitur, wie facultas Juridica Túbingensis vermaint, in  
crafft welcher Jnuestitur EFG auch soll des fürsten thumbs nach ihres  
herrn vattern Ciuill- oder Naturallabgang verliehen werden, wie dann  
90 der konig auch vermög des Cadaischen vertrags EFG zu leichen  
schuldig ist, Mich vf mein Consilium referirende, Hie besorg ich, das  
EFG sollichs an ihrer gerechtigkeit vermög primae Erectionis nach-  
taylig. So aber vilgemeltes Hailpronnischen vertrags vfhebung zuuer-  
hutzen, das einmal sein muste vnd kain bessrer weg zufinden, So  
95 bedaucht mich geraten, das EFG allain für ihre Person das Jus  
asserendj Ducatus deduciert vnd Ducis Eberhardj mit nichten gedeckt,  
dan die weil denselben vilgemelt Hailpronnisch [Transaction] <ver-  
trag><sup>7</sup> nit obligiert vnd der guttig Gott noch als starck ist vnd bleibt,  
als er ie gewesen, deshalb mag ein zeit khomen, das hochgemelter  
100 hertzog Eberhard sich seynes Juris ex prima Erectione competentis  
behelffen vnd den ducat für sich vnd die nachkhomend wider Jure  
secundum tenorem primae Jnuestiturae erobern vnd erlangen mag.

Zum dritten: Dieweil man EFG herrn vattern person zuuerschonen  
also lys faren vnd in allweg verhuetten muess, damit Kay: Mt. von  
105 gemeltem Hailpronnischen vertrag abzuweichen nit verursacht, be-  
daucht mich der schlainigist vnd sicherst weg, diesen gegenwurttigen  
handel durch ein frundtlichen vertrag vf zegeben, darin EFG Jus ex  
prima Erectione competens illibatum vnd on anstoss bliebe, dessen  
so sie fueg vnd Recht hett zu gebúrlicher zeit an die handt zunemen.  
110 Sollichen vertrag nun zuerlangen, verhoff ich den weg sein, das EFG  
an Kon: Mt. supliciert hett, wie das durch doctor Vollandt, meins  
verstandts wol berathen, doch mit Moderation, das post de prima  
Erectione vnd das disiunctiue auch Cadaensis Transactionis meldung  
beschech, dardurch Kon: Mt., was EFG fundamentum, nit aigent-  
115 lichen verston mochte, wie ich das Ewer FG Secretario<sup>8</sup> declariert  
habe. Bedaucht mich auch zu erlangung solches frúntlichen vertrags

sehr befürderlich sein, wan kay: Mt. Sohn Philippus, der Printz, vmb fúrschrifft vnd bitt angelangt, welchem Kon: Mt. als primas preces mit nichten abschlagen kan, auch ihres abstandts ein ehrlichen, onscheltbaren pretext hat, wie EFG das ich auch vormalz zugeschrieben<sup>9</sup>. 120 Beharre noch vf dem, mit nichten sollich Supplication zuvnderlassen, die EFG herrn vattern vnd EFG am erspriesslichisten et ad originale Jus Ducatus conseruandum am bequemisten.

Vnnd dieweil EFG ires herren vatter ex reuerentia filialj in dissimulando iure primae Erektionis verschonet, soll billich hergegen ob comune naturae simul et parentum votum deren herrn vatter vatterlich gemúet erzaigen vnd zú allem, quod ad ius primum conseruandum attinet, ihrem Sohn verhelffen, doch so es ie bey hochgemeltem alten herrn nit zuerhalten, kan ich nit gedencken, was durch protestation de metu reuerentialj et paterno coram Notario et Testibus zuerobern, 130 diewil wol, das durch sollich Supplication etwas zu erhalten sein würde \*, vermuetlich, aber doch nit gewiss ist<sup>10</sup>.

Zum vierdten: Jnn fall, das EFG obgedachter hofrätthe bedencken gefellig, dieweil sie sich, der Protestation, vor dem vrtheil zu thuen, ein form zu stellen, erbietten, bedaucht mich rathsam, das die solliche concipiert vnd EFG vberschickt hetten. Bin ich, so mir die zugeschickt, mein gutbeduncken, so weit mein verstandt reicht, anzaigen erbuttig. 135

Zum fúnfften: Zu der zeit der Protestation ist onlaugbar, das sollicher Actus vil celebrior, ansichtiger et Judicem inducendum ad misericordiam befürderlicher, so das in EFG praesentia zugegangen. Aber ie das deren gelegenhait sol billich heimgestellt vnd der selbigen zeit qualitet vnd circumstantiae, was zuthuen oder zu lassen, anzaigen werden. 140

Zum letsten: Last sich obgemelte Facultas Juridica Tubingensis auch vernemen eyner form halb, sich wider der Sententz Execution zu opponieren vnd etwas herlichers von wegen des Richters Mt. vnd der Person dignitet zu concipiern. Mögen die darob auch erfordert werden, die zu Concupieren vnd EFG fúrderlich zuzeschicken. 145

Diss ist, Gnediger Fúrst vnd Herr, souill mir in dieser meyner blodigkeit vf fúrgelegte schrifft zu antwortten furgefallen. Mit vndertheniger bitt, EFG wolle an meinem gutten willen gnediglichen fúr gutt haben, Auch anderer mehr verstendigen maynung vnd rath darob verhören. Der handel ist von wegen der personen, mit denen man zu handeln, hefftig schwer. Hiemit verleich der guttig Got ietzelgemeltem handel ain aussgang nach EFG begehrt vnd bewar sie vor 155 allem vbel leibs vnd der Sehl. Amen. Datum Basell vf zinstag den 16 Julij Anno etc. 49. FG vndertheiniger diener Bonifacijs Amerbach

LL. doctor etc.<sup>11</sup>



<sup>1</sup> Mit Nr. 3176.

<sup>2</sup> Vermutlich war Faustina an Kindbettfieber erkrankt; denn am 7. Juli war Joh. Lucas Iselin, ihr erstes Kind, zu St. Theodor getauft worden.

<sup>3</sup> Vgl. A. 1.

<sup>4</sup> Charles Le Sage aus Noyon, Bekannter Calvins, 1531 docteur régent in Poitiers, bis 1560/62 nachweisbar (P. Boissonade u. a., Histoire de l'Université de Poitiers ... [1432–1932], Poitiers 1932, S. 168f.).

<sup>5</sup> Nr. 3162 Z. 27ff.

<sup>6</sup> Von «das» bis «oder» hat der Kopist den Text mit einer Wellenlinie unterstrichen und in der Kopie weggelassen.

<sup>7</sup> «Transaction» steht im Original; die Kopie ergänzt sinngemäß «Vertrag»; vgl. Z. 92. Der Irrtum rührt wohl daher, daß der Schreiber des Originals zuerst irrtümlich «Cadaisch» statt «Hailpronnisch» schrieb. Von «dan» (Z. 96) bis «mag» (Z. 101) vom Kopisten durch eine Wellenlinie am Rand hervorgehoben.

<sup>8</sup> Der Überbringer von Nr. 3176. Ihm hat Amerbach das Original in die Feder diktiert. Ein Vergleich der Schrift mit dem in Nr. 3229 A. 1 erwähnten Schriftstück zeigt, daß es sich um Christoph Thomasius handelt.

<sup>9</sup> Nr. 3174 Z. 23ff.

<sup>10</sup> Dieser ganze Abschnitt (Z. 128–131) ist vom Kopisten im Original eingeklammert und in der Kopie weggelassen worden.

<sup>11</sup> Herzog Christoph dankt für den erteilten Rat am 21. Juli; zugleich schickt er die gewünschte Kopie (vgl. Nr. 3173) von Dr. Vollands Brief und bezeugt, daß er «Ewer, auch Ewer tochter zugestanden schwachait mit euch sonnder gnedigs Mitleiden» trage (C VIa 37 XVI i).

3178. Von Th. Blarer

Griessenberg, 17. Juli 1549

G II 15, 328

Regest: Schiess Nr. 1649

S. Cumulatam rem officiorum tuorum, honorifice Amorbachii, erga me meamque familiam de nouo allatam esse comperio in gratiam et consanguinei et affinis mei Bartolomei<sup>1</sup>. Is retulit mihi singula renunci-  
 5 cians, qua tua beneficentia et liberalitate Papiam accesserit ibique  
 lumen prudentiae et de equitate cognitionis Alciatum habuerit, fretus  
 commendatione tua, paratum ad se ornandum et illustrandum<sup>2</sup>. Que  
 res tam grata sibi est visa, quam idonea est atque perutilis ad ampli-  
 ficandum propositum degendae vitae. Alii aliud consulunt rogati; mihi  
 placet consilium tuum, quod mihi exposuit. Nam si honesto et compe-  
 10 tente matrimonio aliquo<sup>3</sup> adiuuari<n>t noua insignia, poterit consilio  
 auxilioque tuo seruitutes alioqui difficiles effugere καὶ τῆς πράξις  
 paulatim et minore dispendio synceritatis suae exercitamentum obti-  
 nere. Qua re illius vicem vt acceptum opus exedificare pergas, ea  
 fiducia te rogo, qua semper ausus fui immeritum beneficium tuum pro  
 15 iis, quos vel caros vel necessarios habui, implorare. Quod rependam,  
 non habeo praeter memoriam custodem atque obseruanciam occasionis  
 promerendi acceptum officium. Christus rependat senio tuo cumulatim

que de re publica literaria multos iam annos fuisti meritus. Salutat eminentiam tuam frater meus germanus. Griesenbergae in Turgoia XVI Cal. Augustas M.D.XLVIII. Thomas Blaurerus tuus. 20

<sup>1</sup> Nr. 2794 A. 1.    <sup>2</sup> Vgl. Nr. 3161; 3162.    <sup>3</sup> Vgl. Nr. 3194.

## 3179. Von Philipp Bechi

Leipzig, 24. Juli 1549

G II 15, 93–94

Philipp Bechi (Bächi) von Freiburg i.Br. wurde 1521 geboren (Altersangabe in UBB A. N. II. 20 fol. 8ro) als Schwestersohn des Pfarrers Johannes Gast (Belege: UBB B. c. VII. 53, 1 S. 4 und StA Erz.-Akten X, 16). Sein Vater «gubernavit scholam trivialem» in Freiburg i.Br. (Corp. Ref. 5, 1838, Sp. 52), doch kann ich ihn in der Liste der Freiburger Lateinschulmeister bei Fr. Bauer S. 34 (Schottenloher 42046) nicht nachweisen. Es dürfte dies zwischen 1520 und 1525 gewesen sein, wo in Bauers Liste eine Lücke klafft. Später besuchte Bechi mit Pantaleon zusammen die Freiburger Lateinschule, wurde darauf 1537/38 als Nr. 20 von 44 in Basel immatrikuliert und am 1. April 1541 zum b. a. promoviert. Im September 1541 wurde er ins städtische Stipendium aufgenommen und sollte 1542 zwecks Ausbildung zum Prediger auf Staatskosten nach Wittenberg gesandt werden (vgl. die 1542 von Bechi ausgestellte Quittung und Verpflichtung in StA Dep. C. 4 zu 1545). Bei S. Grynaeus hörte er in Basel mit Hopper, Lepusculus und Ardiseus zusammen eine Vorlesung über Aristoteles Topica, Buch 8 (UBB, op. cit.) und eine über den Römerbrief (Briefe). In die Basler Zeit gehören zwei Briefe, die ihm der Jugendfreund Pantaleon aus Heidelberg schrieb (UBB O. III. 28a fol. 83–84vo: 22. Sept. 1541; fol. 91–91vo: 2. Okt. 1541).

Kurz nach dem 17. März 1542 verließ er mit einem – allerdings wenig wirksamen – Empfehlungsschreiben des Myconius an Luther Basel und überreichte dasselbe Luther am 28. April 1542 (zuletzt gedruckt in LutherWA, Briefwechsel 10, Nr. 3725, S. 12ff.), nachdem er Wittenberg nach mühsamer Fußreise erreicht und sich am 21. April hatte immatrikulieren lassen (MUW 1, 195b). Am 27. Mai und 23. August 1542 schrieb er an Myconius ausführlich über die Vorlesungen und Verhältnisse in Wittenberg (Druck ohne Komm. bei Th. Kolde, *Analecta Lutherana*, Gotha 1883, S. 380–386; benutzt von G. Linder in: *Theol. Studien und Kritiken* 1886, S. 747–749; eine Übersetzung des Briefes vom 27. Mai 1542 bei E. Egli in seiner *Miszellensammlung* in Zwa 1, 1904, S. 97ff., ohne Kenntnis von Kolde und Linder; daselbst auch einige vage Angaben über die weiteren Bechi-Briefe) und bat im Hinblick auf die hohen Kosten seines Studiums um Erhöhung des Stipendiums. In einem Brief an Joh. Bebel vom 27. Mai 1542 betonte er ebenfalls, daß in Wittenberg alles doppelt so teuer sei – wohl infolge der 2000 und mehr Studenten – und daß er trotz den Zuschüssen des Frankfurters Ludwig Martroff, den er schon von Basel her gut kannte (immatrikuliert Freiburg i. Br. am 8. Dez. 1537; Basel im Frühjahr 1540; Wittenberg im Mai 1542 [Convictor des Milichius]; 1544 in Leipzig im Haus des Juristen Andreas Franck: MUB 2, 23; MUW 1, 196a; Gast, *Sermones conv.* 1, 1566, S. 7: nicht immatrikuliert. Daselbst weitere Angaben über Martroffs Basler Aufenthalt), nicht ohne

Schulden auskomme, wenn das Stipendium nicht verdoppelt werde. Darauf beschlossen die Basler die Erhöhung von 20 auf 40 fl. (StA. Erz. Akten X, 16). Trotzdem teilte Bechi am 23. Febr. 1543 mit, daß er auf Rat Melanchthons und seines Geldgebers Martroff wegen der hohen Lebenshaltungskosten Wittenberg mit Leipzig tauschen werde (die diesbezüglichen Vermutungen Clemens in LutherWA, loc. cit., sind somit hinfällig), obwohl dort die Theologie weniger gut vertreten sei. Mit Empfehlungsbriefen Melanchthons an Camerarius (Corp. Ref., loc. cit.) und Camicianus sowie Martroffs an des letzteren Frau, bei der Bechi unterzukommen hoffte, kam Bechi ungefähr Ende Februar nach Leipzig und immatrikulierte sich dort noch im Wintersemester mit den beiden Schaffhausern Jacobus Rüger und Blasius Bovillus (Oechslin) vor dem 23. April 1543 (MUL 1, 642). Melanchthon hatte in seinem Brief Bechis Fortschritte im Griechischen gelobt und hinzugefügt: *Amo adolescentem et propter suavitatem ingenii ac studia et propter ordinem, in quo natus*, aber nicht verschwiegen, daß er der Philosophie zu wenig Aufmerksamkeit schenke. Bereits im Sommer wurde in Basel jedoch bekannt, daß Bechi in Leipzig überhaupt mehr dem Wein als den Studien zuspreche. Das trug ihm einen geharnischten Brief Gasts ein, gegen den er sich am 18. Sept. 1543 Myconius gegenüber zur Wehr zu setzen versuchte, ohne jedoch überzeugende Beweise vorlegen zu können, zumal er damals gar nicht in Leipzig, sondern in Frankfurt weilte. Sogar Vadian legte sich damals bei Oporin für Bechi ins Mittel (VadBW, Nachträge Nr. 76, vom 31. August 1543). Dem ganzen Handel machte schließlich eine lebensgefährliche Pleuritis im Winterhalbjahr ein Ende, und am 21. März 1544 wünschte Bechi, immer noch nicht genesen und mehr als je auf Martroffs Geld angewiesen, gemäß dem Rat vieler zu seinem Freunde nach Frankfurt gehen zu dürfen. Gast zeigte sich Martroff dadurch dankbar, daß er ihm 1543 die zweite Auflage des ersten Bandes der *Sermones convivales* mit einer sehr schmeichelhaften Widmungsepistel zu-eignete. Ebenso widmete er seine Ausgabe der *Margarita theologica* des J. Spangenberg (Basel, Westheimer, 1544) am 13. August 1544 einem andern Gönner Bechis, dem Leipziger Dozenten Mag. Donat Zöllner (Czolner; Telonus) Camititanus, dem Neffen des Juristen Andreas Camititanus, mit denen er im Briefwechsel stand. Noch gewichtiger und möglicherweise ein Ergebnis von Vadians Intervention ist jedoch die ebenfalls an Martroff gerichtete Widmungsepistel Oporins vom 13. August 1544 zur Ausgabe der Vergilkommentare des Iulius Pomponius Sabinus (Basel, ohne Verlag und Jahr), weil sie Bechi rehabilitierte. Überdies zeigt sie, daß Bechi sowohl Gast wie Oporin um Buchwidmungen an Martroff gebeten hatte, «non praesens solum nuper Francofordiae (Frühjahrsmesse 1544?) quum esset, sed literis», und daß er auch mit Oporin in eifrigem Briefwechsel stand (verloren). Im Sommer 1544 und Febr. 1545 schrieb er wieder von Leipzig, durch die Folgen seiner Krankheit (Schmerzen auf der rechten Seite) noch stets am magistrieren verhindert. Als man ihn aber am 24. Mai 1547 nach Basel zurückrief, damit er eine Lektur versehe, war er bereits Mitglied des Leipziger Lehrkörpers und wohl längst entschlossen, die Theologie zugunsten der Medizin aufzugeben: Aufnahme in numerum baccalaureorum am 5. Juli 1545 als Friburgensis, bacc. Bas. (MUL 2, 683), magister im WS 1545/46, wohl kurz nach dem 24. Okt. 1545 (ibid. 685), Aufnahme ins Consilium der Artistenfakultät im WS 1548/49 (ibid. 706). Seit dem SS 1546 als Dozent tätig, las er zunächst lat. Grammatik nach Melanchthon als einer der *minores sex prof. art. et phil.* (ibid. 690; 696 [WS 1546/47]; 698 [SS 47]; 701 [WS 47/48: Gramm. Linacri]; 703 [SS 48]; 705 [WS 48/49]), dann über Melanchthons *lib. de anima* (707 [SS 1549]; 709 [WS 49/50]) und im SS 1550 und WS 1550/51 griech. Grammatik (715; 717). Im

SS 1551 las er nicht (721), jedoch im WS 1551/52 mit Th. Fritzsche zusammen, der ihn im Sommer vertreten hatte, *partit. orat. Ciceronis* (721; 724), ebenso allein im SS 1552 und im SS 1553 (726; 729) und schließlich im WS 1553/54 *elementa rhetoricae* (731). Als Examinator und Promotor bei den Bacc.-Prüfungen wirkte er mit SS 1549 (708), SS 1550 (716), WS 1550/51 (717; 718: auch Mag.-Prüf.), SS 1551: Mai 17 (721), SS 1553: Mai 21 (730), stieg im SS 1552 als Claviger in den Vorstand der Artistenfakultät auf (726) und wurde, nachdem er im WS 1552/53 und SS 1553 kein Amt bekleidet hatte, im WS 1553/54 Executor (731). Zuvor war er auch Conventor (Vorsteher) des Neuen Collegiums geworden (30. Nov. 1549: 712; vgl. 700), hatte als solcher im SS 1550 beim Umbau mitgewirkt (115), und am 12. März 1551 3 fl. Honorar dafür erhalten (723), und war am 1. Sept. 1551 noch im Amt (723). Das, was die Basler Geldgeber im Sommer 1549 als «*pertinacia, ne dicamus impudentia*» Bechis empfanden, muß somit als z.T. berechtigtes Selbstbewußtsein des erfolgreichen, aber schlecht bezahlten Leipziger Dozenten verstanden werden, der sich der Medizin verschrieben hatte und am 9. Juli 1550 bacc. med. wurde (*ibid.* 81; mit Angabe der Disputationsthemen; vgl. dazu die ergänzenden eigenhändigen Aufzeichnungen Bechis, die Otto Clemen im Band 22. 12. 29 der Zwickauer Ratsschulbibliothek entdeckt und in Sudhoffs Archiv 33, 1940/41, S. 104–106 abgedruckt hat) und am 27. Nov. 1553 trotz Geldmangel das Studium als lic. med. abschloß (*ibid.* 82). Das Fehlen von Bechis Name in den Leipziger Artistenprotokollen im WS 1552/53 läßt vermuten, daß er im Sommer/Herbst 1552 auf die Kunde von Gasts Ableben hin nach Basel gereist war und dort auch wegen einer Stelle sondiert hatte. Tatsächlich schrieb ihm sein Lehrer A. Alesius am 9. Okt. 1552 aus Leipzig nach Basel (s. AK Bd. 8 Nr. 14) und Rektor Sulzer bezahlte ihm (im Studienjahr 1552/53: StA UA K 8, 1) ein viaticum von 4 lib. x ß, als er am 22. oder 23. Jan. 1553 Basel wieder verließ und über Tübingen, wo er Basilius am 30. Jan. G II 14, 179 übergab, wieder nach Leipzig zurückkehrte. Damals dürften ihm die Basler jene beiden Lehraufträge erteilt haben, die er dann nach seiner Lic.-Prüfung 1554 übernahm: Logik, von Acronius Frisius (1553), lat. Grammatik von Th. Grynaeus (1554; BCh 8, 109; Thommen 349ff., im Gegensatz zu *ibid.* 359, wo von der griech. Grammatik die Rede ist); denn laut G II 15, 96 vom 8. Sept. 1553 sollte die Stelle bis zu Bechis immer wieder verzögerter Rückkehr provisorisch besetzt werden. Wenn jedoch sowohl MUB wie Thommen (S. 359 Nr. 20) den Anschein erwecken, Bechi habe schon 1553 eine oder beide Stellen angetreten, so ist dies falsch, wie die Angaben der MUL (vgl. oben) und G II 15, 98 (Leipzig, 4. März 1554) beweisen.

Abzuklären bleibt, wann Bechi sich im Erzgebirge aufgehalten hat. Im Vorwort zur Übersetzung von G. Agricolas Bergwerksbuch (vgl. unten) sagt er nämlich, daß er «*zu Freiberg in Meißen, item auff S. Anneberg, Schneeberg, Marieberg, Scharffenberg in Meißen, auch im Jochimsthal ..., viel jar lang mitt grossem kosten teil gebauwet, vnd in etliche grüben zum offtermals mitt grosser gefahr selbs eingefahren*» sei. Vielleicht lernte er diese Welt 1546 kennen, als die Universität Leipzig nach Meißen verlegt wurde.

Am 28. Sept. 1554 wurde er Präfekt bei den Augustinern, doch wurde ihm am 26. Febr. 1555 zur Entlassung als Koch und Ökonom Hans Widmer beigegeben (StA, Städt. Urk.; Thommen 359: 16. Febr.), und am 7. Juni 1557 schied er vollends aus (UBB A. N. II. 12). Dies wohl im Zusammenhang damit, daß er im April 1557 von Pantaleon die Dialektikprofessur übernommen hatte (G II 18, 119; Thommen S. 349ff., wo jedoch eine Angabe für 1557 fehlt; vgl. den Titel der Pachymerius-Ausgabe; zu Bechis Basler Lehrtätigkeit vgl. auch Schiess 3,



220; 277; 334). Am 2. Dez. 1558 wurde er in die medizinische Fakultät aufgenommen, ohne jedoch eine medizinische Professur zu bekleiden (UBB A.N. II. 20, fol. 6vo). Schon zuvor hatte er bei F. Platters Doktordisputation mitgewirkt (2. Sept. 1557: Boos, F. Platter, 308; vgl. 328). Spätestens am 26. Febr. 1555 war er verheiratet und ließ am 15. Dez. 1555 ein Kind Samuel taufen (St. Martin; Paten: Sulzer, Oporin, Modestia Bischoff), am 30. März 1558 Abraham (ebenda; Paten: Amerbach, Dr. Huber, Elisabeth Isingrin) und am 11. Okt. 1559 Joh. Rudolf (ebenda; Paten: Abt Johann Rudolf Stör von Murbach, vertreten durch Junker Hans Jakob von Fryburg, Frau Eva von Andlau, Johannes Pincierus Hesus: MUB 2, 121: immatrikuliert Jan. 1560; Marburg: 14. Juli 1552; wohl Bruder von Bechis Freund Hermann P.). Am 13. Juli 1560 lebten noch zwei dieser Knaben (Vorwort zu Pachymerius; vgl. unten); Abraham wurde später mit Felix Platter bevogtet (Boos, F. Platter, S. 341) und studierte Medizin. MUB 2, 213 weist ihn zuletzt 1579 in Rom nach. Bechi selber zweifelte damals daran, seine pristina valetudo je wieder zu erreichen (man denkt an eine chronische Krankheit im Gefolge der Pleuritis) und starb bereits am 3. Sept. 1560 (Grunaeus 21; Gross 58; Tonjola 18; Wurstisen, *Diarium* (BZ 1, 1902, 65), gegen MUB 2, 17, wo der 4. Sept. angegeben ist, wohl auf Grund von A. N. II. 20 fol. 8a). Den Namen seiner Frau kenne ich nicht. Am 19. März 1561 (StA Ger.-Arch. A. 71, S. 288) wurde sie vom Krämer Hans Jakob Frig wegen Nichtbezahlung von Gewürz belangt, das sie für den Abt von Murbach bezogen hatte. Am 4. August 1561 (*ibid.*, A. 72, S. 17) belangte ihr (siner basen) Vogt Andreas Heltmann den Bürgen der Erben der Anna Surgant wegen 8 Kronen unbezahlten Arztlohnes, und im Okt. 1562 ist der Solothurner Student Jakob Straumann bei ihr untergebracht (*ibid.* D. 30, fol. 205).

Die publizistische Tätigkeit begann Bechi in Leipzig, indem er zu einer Virgil-Ausgabe, die daselbst 1546 bei Valentin Bapst erschien (Gesner, *Bibl.* 1574, S. 571; ich konnte kein Exemplar ausfindig machen), die *Annotationes* beisteuerte. 1557 publizierte Isingrin, mit dem Bechi besonders verbunden war, in Basel eine Ausgabe der *Consultationes de variorum morborum curationib(us) Io. Baptistae Montani, ... primum à Valentino Lublino ... collectae atque editae, nunc autem opera et studio Hieronymi Donzellini et Philippi Bechii ... primae centuriae adhuc dimidia eiusdem autoris accessit* (BNC 118, 479; Widmungsepistel vom 13. Febr. 1557). Im gleichen Jahr erschien in Basel bei Froben/Episcopus Bechis Übersetzung von Georg Agricolas im Juni 1556 bei Froben verlegtem, grundlegendem Werk über den Bergbau: *De re metallica*, unter dem Titel: *Vom Bergk-//werck xij. Bücher ... jetzundt aber ver-//teütscht / durch den Achtparen vnnd Hochgelerten Herrn Philip-//pum Bechium / Philosophen / Artzet / vnd in der // Loblichen Vniversitet zů Ba-//sel Professorn. Gewidmet war das Werk «Hern Christoff Weitmosern zů Wyngkhel: Rô: Kü: Mt: Rhat / Ge-//wercken in der Gastein vnd Rauriss / etc. ... Anlaß zu dieser Widmung war ein Besuch, den Bechis alter Freund Herrmann Pincier Hesus, der Praeceptor der Weitmoser-Söhne Johann und Christoph, von Freiburg aus bei Bechi gemacht hatte. Bei dieser Gelegenheit hatte der Übersetzer nämlich erfahren, daß der Vater Weitmoser als Bergwerksbesitzer und Sachverständiger Agricolas Werk in der Originalfassung studiert hatte (Die Weitmoser-Söhne sind am 25. Mai 1557 in Tübingen, im Juni 1557 in Basel und am 28. März 1558 in Freiburg immatrikuliert: MUB 2, 104; H. Pincier am 17. Mai 1549 in Marburg, ca. April 1550 in Basel und am 25. Mai 1557 in Tübingen: Reg. Marburg 122; MUB 2, 66, Nr. 54 von 55; ohne Komm.; MUT 1, 387). Bechis literarisches Vermächtnis wurde Georgii Pachymerii Hieromnemonis, in universam fere Aristotelis philo-*



sophiam, epitome ..., è Graeco in Latinum sermonem nunc primum summa fide ac diligentia conuersa à Clariss. viro D. Philippo Bechio, Philosopho, Medico atque inclytae Academiae Basiliensis professore Dialectico ordinario. Beigefügt ist: Synesius Cyrenaeus, erstmals ins Lateinische übersetzt durch Janus Cornarius. Basel, Froben/Episcopus, September 1560. Die Drucker hatten, nachdem sie eine griechische Hs. aus Italien erhalten hatten, Bechi gebeten, die Übersetzung zu besorgen. Er tat dies unter Beizug eines Exemplars, das die Fugger zur Verfügung stellten und mit Hilfe des Compaters Joh. Hospinian und des Studenten Wilhelm Xylander (Juli 1557 – Okt. 1558 in Basel: MUB 2, 104) und erhielt als Honorar dafür, nebst dem Papier, vom Drucker 8 fl. (Rechnungsbuch Froben/Episcopus S. 9f.). Gewidmet ist das Werk am 13. Juni 1560 in einer weitausholenden Epistel Joh. Eberhard von Cromburg, immatrikuliert in Basel 1558/59 als Nr. 17 von 76 (MUB 2, 113), der, während Bechi an der Übersetzung arbeitete, bei dessen Compater Oporin wohnte und durch Gefälligkeiten und Aufmunterungen das Werk förderte. Zum schönen Denkmal für Bechi wird dasselbe durch die Gedichte, die von Freunden Bechis beigesteuert wurden, allen voran ein 40zeiliges griechisches Gedicht Conrad Gesners (vgl. dessen Ep. med., 1577, fol. 8vo und 114ro), gefolgt von lateinischen Gedichten Cratos von Krafftheim, Joh. Fries' von Zürich, Zwingers, Joh. Hartungs (auch ein griechisches), Joh. Hospinians, Xylanders, Joh. Brunners (Korrektor?; auch ein griechisches) und Joh. Guicaeus Stratanders (MUB 2, 107: Korrektor). Bechi selber pflegte die Kunst der Encomia schon in Leipzig (Briefe). In Gilb. Cognati Opera I, Basel, H. Petri, 1562, S. 426f. sind drei seiner schon zuvor gedruckten Gedichte auf Cognatus aufgenommen, während sein Klagelied auf den Tod Philiberts a Rye, gedruckt in Epitaphia, Epigrammata et Elegiae aliquot ..., Basel, Joh. Nucermanus, Okt. 1556, S. 72, verständlicherweise hier fehlt. – Mit Gervas Marstaller stand er im Briefwechsel (G II 21, 22).

Zu Amerbach pflegte Bechi keine engeren Beziehungen. Allerdings hatte ihm Amerbach auf die Fürbitte Gasts hin am 6. Juli 1539 10 fl. gespendet (RB fol. 250vo mit dem Nachtrag: nunc a<sup>o</sup> 1557 licenciatus medicine et medicus celebris) und am 4. Juni 1540 nochmals 3 fl. (ibid. fol. 129vo). Schon am 24. Dez. 1547 hatte Bechi versprochen, Amerbach auf die künftige (Frankfurter) Messe zu schreiben. Den vorliegenden Brief schrieb er gleichzeitig wie den an Rektor Wissenburg (BCh 8, 108), den die Deputaten als Gipfel der Frechheit empfanden, offensichtlich in der Hoffnung, daß Amerbach Verständnis für seine Lage aufbringe und ein gutes Wort für ihn einlege.

Die für die Biographie Bechis grundlegenden Darstellungen geben Thommen 359 (mit Verweis auf Ath. Raur. 262 und Aktenmaterial), Burckhardt in BCh 8, 107–109, der Thommen aus Akten und Briefen ergänzt, und Otto Clemen in LutherWA, Briefwechsel 10, 1947, S. 12ff., weitgehend identisch mit den Angaben desselben Autors in Sudhoffs Archiv 33, 104ff., nur daß Thommen dort vergessen und BCh 8 natürlich nicht benutzt ist; vgl. jedoch ders. in Zs. f. Ki.Gs. 25, 1904, S. 156 A. 1, wo sogar auf Jacob Hertels (inhaltlich sehr mageres) literarisches Epitaph auf Bechi in: Senariorum moralium liber ..., Basel, J. Oporin, Juni 1561, S. 112f. hingewiesen ist. Bechis zitierte Briefe befinden sich auf dem StAZH E. II. 356, 15–35; 38–41; 68–71; 78f.; 111–114. Das wenig vorteilhafte Bild, das man sich auf Grund von BCh 8 von Bechi machen muß, wird dank den nun neu beigezogenen Quellen, insbesondere des Pachymeriusvorwortes, so verändert, daß man Vadians Urteil beipflichten kann: Vix cognovi alium et moderatorem et bonarum literarum amantorem et, quod caput esse duco, verae pietatis studiosiorem adolescentem; quare illum meis verbis defendes (loc. cit.).

S. Quod hactenus ad excellentiam tuam literas dare distulerim, multa certè auocamenta fuerunt, quae me à scribendi offitio planè abstraxerunt; interim tamen excellentiae tuae semper memor in pre-  
 cationibus meis ad Deum Optimum Maximum fui, cuius etiam in  
 5 aeternum non obliuiscar. Tanta enim beneficia tua in me immeritum extant, vt ingens committerem piaculum, si non subinde excellen-  
 tiam tuam in pectore meo reconditam gestarem. Sed excusare pluribus me nolo. Annitar enim, si literas meas excellentiae tuae gratas esse resciero, vt saepius atque prolixius nec non accuratius paulò scri-  
 10 bam, vnde meam animi gratitudinem cognoscas. Nunc vt quimus aiunt, quando vt volumus haud licet<sup>1a</sup>. Quod status scholae et ecclesiae vestrae adhuc sit incolumis, vehementer admodum laetor, vehemen-  
 tius autem gauisurus, si ex tua quoque excellentia illud deprehendero.

Idem verò de nostra quoque academia et ecclesia affirmare possum.  
 15 D. Sarcerius<sup>1</sup> nunc primum ad nos venit ac in pastorem ecclesiae Thomensis ascitus à senatu Lipsico fuit. Primam verò concionem de nauicula Petri memorabilem atque iucundam in aede Nicolaitana habuit 21. Iulii, in qua ultra 4000 hominum fuere. Faxit Christus, vt istis diebus halcyoniis<sup>2</sup> perpetuò pio otio fruantes sanam Euangelii  
 20 doctrinam in verè Christianos doctores verbi divini spargere queant. Periclitabuntur ecclesiae nostrae propediem. Orabimus itaque filium Dei, vt, si qua ingruerit tempestas, forti ac inconcusso intrepidoque animo perstemus in statione ac dimicemus quisque nostrum viriliter pro certis ac necessariis articulis, vera fide et fidenti confessione. Quid  
 25 putas ex illis scriptionibus calumniosis atque virulentis damni acceptu-  
 ram ecclesiam Christi, quibus se ipsos mutuo theologi nostri, proh dolor, conficiunt? Certè nihil aliud imminebit scholis atque ecclesiis totius ferè Germaniae quam extremum exitium. Tales autem homines egregiè suis scriptis lusus praebere aduersariis nostris solent. Sed Deus  
 30 Optimus Maximus, qui iustissimus est malorum vindex, olim rixarum atque contentionum autores, duros atque difficiles Stoicos, grauissi-  
 me puniet. Magdeburgum in eodem luto haeret,<sup>3</sup> cum sit saxo quo-  
 uis durius. Puto pium, imò quam maxime necessarium esse, vt cere-  
 moniae plures, quae sunt ἀδιάργοι, pacis atque tranquillitatis causa  
 35 in ecclesia nostra admittantur, et, quantum intelligo, breui temporis spatiolo tales instaurabuntur, per vniuersum Saxoniae, Misniae at-  
 que Thuringiae tractum florentes<sup>4</sup>. De Heluetiis euangelicis, quod non idem faciant, uehementer admiror. Sed transeant illa in rem iudicatam.

40 Scripsi nuper ad dominos deputatos, ut in mea causa elaborent; sed video adhuc nullum effectum. Petit à me d. d. Vuolfgangus Weissenburgius<sup>5</sup>, vt, posteaquam redire ad vos nolim, acceptas pecunias

stipendiales vestro magistratui amplissimo, quam primum potero, rependam. Illud facere non recusarem, si non ad vos reuerti instituissem. Non autem reuertar, nisi mihi per literas significârint, quo beneficio me ornare velint, vnde me annuatim sustentem. Duabus sellis enim sedere<sup>6</sup> quam sit periculosum, nosti. Ipse verò patriae prae caeteris nationibus atque vrbibus inseruire semper decreui nec in hoc sententiam mutabo, modò sciam stipendii mei rationem. Medicinae iam vaco, in quo genere studii aliquid praeclari efficiam, si patronos liberales nactus fuero. In Galliam vel Italiam profisciscerer, si Erasmi cum stipendium ad me rediret vel ad hoc iter perficiendum Basiliensis magistratus, cui honorificus olim esse potero, me liberaliter adiuuaret. Non peto iniqua nec ἀδύνατα. Summa: in hoc omnes sunt cogitationes meae intentae, vt spem et expectationem vestram aliquando cumulatim compleam, ne vos beneficiorum vestrorum, quae in me contulistis, paenitere queat. 45 50 55

Haec ad excellentiam tuam breuiter scribere volui, quam obnixè precor, vt me sibi quam commendatissimum habere dignetur; proximè longiorem ac diligentius exaratam epistolam ad excellentiam tuam daturus sum<sup>7</sup>. Valeat igitur excellentia tua in annos vsque Pylios, meque magistratui vestro ornatissimo ac sapientissimo ut diligenter commendet, magnopere oro. Intra triennium ferè nihil de stipendio accepi et nunc ab illo, cum maxime opus habeo, quam miserrime deseror. Spero tamen, si tua excellentia apud illum pro me intercesserit, plus vno verbo meo nomine effecturam quam infinita mearum literarum plaustra; tanta est tua apud omnes, etiam peregrinos et externos, autoritas, vt maior aut celebrior esse nequeat. Dat. Lipsiae subito sub profundam noctem ad lucernam 24. Julij 1549. 60 65

Lazarus à Schuenden<sup>8</sup>, Caesaris commissarius, nuperrimè apud nos fuit ac Torgam se postea contulit ad principem. Ibi de rebus gravissimis à summo mane vsque in profundam noctem conti[ti]nuo ferè cum \*<sup>9</sup> suis consultauit. Effectum consiliorum propediem videbimus; puto autem intelligenti satis esse dictum. Caesar ac Ferdinandus vnam legationem post aliam ad Mauritium, principem Saxoniae ac imperii Romani archimarschalcum et electorem, mittunt, qui hortentur ipsum, ut fidei sue prestite Caesari in comitiis Ratisbonensibus sit memor<sup>10</sup>, nisi velit cum suis extrema pati. Haec sunt, quae passim vulgo iactantur. 70 75

Tuae excellentiae quam addictiss. M. Philippus Bechius, professor physice Lipsiensis gymnasii p. 80

Tuam excellentiam vehementer oro, vt meam festinantiam aequi bonique consulat atque mihi, quo pacto se res habeant Heluetiorum,

per literas suas doctissimas atque elaboratissimas significare velit, quo et illa d. d. Jeronymo Schürpf<sup>11</sup>, iurisconsulto celebratissimo, communicare possim; nihil enim est, quod suavius illum afficiat, quam si  
85 statum Heluetiorum adhuc esse incolumem intellexerit. D. d. Petrus Loriottus<sup>12</sup>, iurisperitus summus, qui febre per anni ferè spatium laborat, tuam excellentiam officiosè salutatur.

<sup>1</sup> Der große Kanzelredner Erasmus Sarcerius aus Annaberg, 1501–1559, seit 1541 Superattendent des Grafen Wilhelm von Nassau-Dillenburg, hatte 1548 das Interim abgelehnt und war deswegen entlassen worden und nach Annaberg zurückgekehrt. Von dort wurde er 1549 an die Thomaskirche in Leipzig berufen (ADB 33, 1891, S. 727ff.).

<sup>1a</sup> Terenz, Andria 805 = Adag., ed. Basel 1536, 278f.

<sup>2</sup> «ruhig»; vgl. op. cit. 536f. <sup>3</sup> Op. cit. 159.

<sup>4</sup> Das sogenannte Leipziger Interim wurde im Dez. 1548 in Leipzig von den Ständen auf Drängen der Theologen und des Kurfürsten beschlossen und im Juli 1549 im Auszug publiziert. Es rief den ersten Adiaphoristenstreit hervor, den vor allem die Magdeburger Theologen gegen die Auffassung des Leipziger Interims führten, daß nicht nur gottesdienstliche Zeremonien, sondern auch Firmung, letzte Ölung, Buße, Messe (ohne Wandlung), Heiligenverehrung bloß Mittel-  
dinge seien, in denen man den Gegnern nachgeben könne (LexThK 1, 1957, Sp. 146f.; RPTH 1, 1896, 172; 9, 1901, 272).

<sup>5</sup> Vgl. Vorbem. Schluß.

<sup>6</sup> Adag., ed. Basel 1536, 233.

<sup>7</sup> Ein uneingelöstes Versprechen.

<sup>8</sup> Vgl. Nr. 2934 A. 6. Schwendi befand sich damals als Gesandter Karls V. und Ferdinands fast ständig unterwegs, um bei Kurfürst Moritz u. a. die Exekution der Reichsacht gegen Magdeburg endlich in Gang zu bringen. Über seine Aufenthalte in Leipzig und Torgau weiß allerdings A. Warnecke, Die diplomat. Tätigkeit des L. v. Schwendi im Dienste Karls V., Diss. Göttingen 1890, nichts.

<sup>9</sup> Man könnte allenfalls «Eubulis» lesen. Da Bechi das Wort mit einem großen E beginnt, wie etwa Ecclesia oder Elector, so würde man entweder einen bekannten Begriff oder eine Amtsbezeichnung erwarten. Ob die bekannte Figur eines «Ratgebers» in der zeitgenössischen Literatur allenfalls diesen sinnvollen Namen trug?

<sup>10</sup> Gemeint sind die Regensburger Abmachungen Moritz' mit Karl und Ferdinand von 1546, mit denen der Kaiser die diplomatische Vorbereitung des Schmalkaldischen Krieges krönte. S. Ranke 4, 251ff.

<sup>11</sup> Hieronymus Schürpf aus St. Gallen, 1481–1554, seit 1507 Rechtslehrer in Wittenberg, hatte nach der Schlacht bei Mühlberg Wittenberg verlassen und eine Professur in Frankfurt an der Oder übernommen (ADB 33, 1891, S. 86ff.).

<sup>12</sup> AK Nr. 2348 Vorbem.

3180. An Sebastian Münster

<Basel> 1. August 1549

G<sup>2</sup> II, 51, 87; 89 (Reinschrift-Konzept von der Hand des Basilius, korrigiert und ergänzt von Bo. Amerbach)

Erst-Druck: S. Münster, Cosmographia universalis 1550, S. 405–407.

Danach Kopie in ZBZ Mscr. S. 103, 54 (18. Jh.).

Da die vorliegende Abhandlung einer der wenigen für den Druck bestimmten Texte Amerbachs ist und wohl auch unverzüglich gesetzt wurde, behalten wir ausnahmsweise die Orthographie der Hs. in allem bei und geben im Apparat nicht nur die inhaltlichen, sondern auch die orthographischen Varianten von Hs. und Druck. Denn anhand dieses Beispiels läßt sich wohl am besten erkennen, wie weit die lateinische Orthographie bei den Basler Gelehrten und Druckern bestimmten Regeln unterworfen bzw. der Willkür des einzelnen überlassen blieb.

Für die Erläuterungen des Inhalts, der als Epitome der Basler Gelehrten-geschichte des 15. Jh. und des ersten Drittels des 16. Jh. zu bezeichnen ist, sei auf Rudolf Wackernagels Geschichte der Stadt Basel sowie die einschlägigen Werke zur Universitätsgeschichte und die AK verwiesen. Sehr auffallend ist, daß auf die namentliche Erwähnung Ökolampads und einen Hinweis auf die Reformation verzichtet ist, während der Familie Amerbach (worüber sich der Verfasser allerdings laut Z. 89 klar war) und vor allem Erasmus sehr viel Platz eingeräumt ist, nicht zuletzt dadurch, daß im Druck auf S. 407 neben dem Schluß von Amerbachs Brief die Seitenansicht des schreibenden Erasmus von Holbein im Holzschnitt gegeben ist mit folgendem «Sebastianus Munsterus ad lectorem»: Quum eximius uir, memoratus dominus, Bonifacius Amerbachius Erasmi Roterodami nobis effigiem à nobilissimo huius temporis pictore Iohanne Holbeinio coloribus ad uiuum bene feliciter expressam communicarit, exemplum inde utcunque desumptum, in gratiam sui studiosorum apponere libuit, ut eam non solum aduersam et integram, qualem suprà (S. 130) in Holandię descriptione proposuimus, sed et luscam, nempe altera duntaxat mala eminente, haberent.

Was aus Münsters Worten nicht eindeutig hervorgeht, mag aus RB fol. 156ro ergänzt werden: Item vm 2 imagines Erasmi jn die chronick Mvnsteri contra-factur zemolen vnd ze schniden, gemeltem Monstero zalt IIJ lib vff mentag altera post Michaelis A<sup>o</sup> 49 (30. Sept).

S. P. Rogas, ornatissime Munstere, nunquid apud me sit de Basilea nostra ad Chronicon tuum locupletandum pertinens. Equidem si quid haberem accommodum, hoc ipsum patriae deberi scio, cui nascimur et quę ortus nostri non minimam, quemadmodum ille ex Platone<sup>1</sup> inquit, sibi partem vendicat, immo omneis vna omnium charitates 5 complectitur. Caeterum cum horribilem illum terremotum et duo incendia maxima, quicquid hic monimentorum vel in grammatophylacijs vel apud priuatos fuit, interceptisse sustulisseque semper a puero audierim, ad coniecturas, quòd ad ciuitatis originem attinet, confugiamus oportet, quarum aliquot Beatus noster Rhenanus, vt iudicio in 10 omni antiquitate inuestiganda singulari fuit, libro rerum Germanicarum tertio haud improbabiler proponit; quem quod te legisse ac

1. Bonifacius Amerbachius Sebastiano Munstero suo, S. D. D. Ornatissime *gestr.*, darüber Sebastiane, *gestr. und durch* ornatiss. *ersetzt* K. nūquid *durch* nunquid *ersetzt* K. 2. ad Chronica tua D. 2./3. Ego uero si quid haberem ad hanc rem accomodatum, hoc ipsum me patrię D. 5. uendicat D. imò D. unà D. 6. terribilem D. terremotum D. 7. quidquid *durch* quicquid *ersetzt* K. uel D. 8. uel D. à puero D. 9. quod D. ciuitatis *korr.* K. 10. ut D. 12. improbables D. quòd D.



quamplurima in alijs annalibus eò pertinentia obseruasse non dubitem,  
*γλαῦκα εἰς Ἀθήνας*, qui plura de his ad te. Certe quoquo vel tempore  
 15 extructa sit vel quemcumque tandem conditorem habuerit, *Βασιλείαν*  
 hodie nobis et coeli clementia et situs omnium amoenissimus et agri  
 fertilitas et sumptuosissima aduersus montes, quorum tres extant,  
 sed et in ijs et aduersus flumina siue perennia siue torrentia constructa  
 aedificia ob oculos statuunt, vt interea fornices Birsecam subterlaben-  
 20 tem excipientes et cryptas egestorias innumeras, ad salubritatem vrbis  
 quammaxime pertinentes, taceam, quibus factum est, vt non minus  
 structurae Basileæ sub terra quam super terram habere vulgo credatur.

Quòd praeterea doctorum praestantiumque virorum à me catalogum  
 requiris, qui vel hic nati aut ciues vel aduenae vitam cum morte,  
 25 immo mortalem cum immortali, commutarint, extant, mi Munstere,  
 quam plurimorum hic magnorum virorum sepulturae, vt nominatim  
 Ioannis nisi fallar Theologi Cardinalis Ragusini, cui insigne illud libro-  
 rum Graecorum manuscriptorum legatum debemus, sic illustris  
 Ludouici, postremi ducis à Theck, Patriarchae Aquileiensis ac primatis  
 30 Italiae, item aliquot aliorum Cardinalium et Legatorum Regionum in  
 Synodo Oecumenica hic mortuorum sepulchra nobis cum Carthusia  
 tum alia monasteria exhibent, inter quæ Ludouici etiam Pontani, quem  
 Romanum vulgo appellant, admirabilis memoriae Iurisconsulti tumba  
 visitur, honorifico ab Aenea Syluio epitaphio exornata. Proinde in  
 35 summo templo Annae Rudolphi Comitis ab Habispurg vxoris et duo-  
 rum eiusdem filiorum reliquias siue cineres adseruari, sed et saxum  
 Anonymo cuidam superimpositum cum hac inscriptione «hic iacet  
 arte Plato, Cato vita, Tullius ore, corpus alit vermes, spiritus astra  
 tenet» ostendi non ignoras, quinimo idem quoque templum inter

- 
14. *αθήνας* D. 14./15. uel ... uel D. 15. *Βασιλείαν* D. 18. perennia D.  
 19. *edificia* sub oculos ..., ut D. 20. excipientes *am Rande nachgetr. K.*  
 20ff. et aquaeductus cum salientibus commodissime elegantissimeque collocatis  
 et (et *von Amerbach eigenhändig am Rande ergänzt*) cryptas D. urbis D.  
 21. quàmmaxime D. ut D. 22. Basilea, *das e von Hand nachgetragen an*  
*Stelle der ausgefallenen Letter* D. quàm D. uulgo D.  
 23. pręterea D. uirorum D. à D. 24. uel D. uel D. uitam D.  
 25. imó D. 26. quàmplurimorum D. uirorum D. ac *statt* vt D.  
 27. theologi D. 28. Gręcorum D. 29. Teggensis, patriarchae D.  
 30. Italiae D. regionum in synodo D. 32. quae D. 33. uulgo D.  
 33./34. bustum uisitur *statt* tumba D.  
 34. exornatum D. Deinde D.  
 35. templo *von Amerbach nachgetr. K.* comitis D. Habispurgensis uxoris D.  
 36. relinquens *korr.* in reliquias K.  
 37. anonymo D. Hic D. 38. uita D. Vermes corpus alit D.  
 38./39. astra petit D.  
 39. quinetiam idem templum D. quim imo *in* quinimo *korr. K.*

complures Episcopos et praeclaros viros Des. Erasmus Roterodamum, 40  
 incomparabile sui seculi decus, habet, vt memoria in marmore Rhetico  
 è regione conditorij a me adfixa testatur. Nec vero silendus venit  
 Ioannes Cono Norinbergensis, professione Theologus, Marci Musuri  
 Cretensis ac Scipionis Cartheromachi graecarum literarum professorum  
 olim auditor, hîc apud Dominicanos cum elogio praemodum eleganti 45  
 à Beato Rhenano pietatis ergo conscripto quiescens, quem ex Italia  
 in Patriam hac iter instituentem Ioannes Amerbachius parens meus,  
 tum editionem operum Hieronymianorum adornans, suis sumptibus  
 retinuit, eius industria in restituendis graecis quæ desiderabantur locis  
 non parum adiutus, quo etiam in literis Graecis praeceptore idem 50  
 Beatus, item Bruno et Basilius fratres mei, ne quid de me tum puero  
 dicam, vsi sunt. Ecquis porro, humanissime Munstere, omnium qui  
 hic vel ingenii vel prudentiae vel natalium vel rerum gestarum gloria  
 excelluerunt facile tumulos passim in templis et vel maxime in monas-  
 terijs haud ita dudum extantes enumerarit? Jam vero Academiam 55  
 praestantissimorum semper virorum alumnam fuisse, praeterquam  
 quòd omnium et singulorùm ordinum pyctatijs<sup>2</sup> tot insignium virorum  
 recensione velut in rem praesentem ducimur, nobis vel Io. Geilerus  
 Keiserspergius, Andronicus Contoblaca natione Graecus, Io. Capnion,  
 Fran. Vinaldus, Io. de Gilgis, Augustinus comes de Vicomercato, 60  
 Io. Cynus Hispanus, Vlricus Chrafftus et, ne plures adducam, Sebastia-  
 nus Brantus documento esse possunt, quibus honoris causa Claudium  
 Cantiunculam et Henricum Glareanum etiamnum viventes, qui ali-  
 quando hic publice docuerunt, addo. Nec tam *παροίkovς* quam etiam  
 hic ortos in omni disciplinarum genere excellere contigit, nisi quòd 65

40. episcopos *D.* uiros *D.* Des. quoque Erasmus *D.* etiam Des. *gestr. und durch Des. ersetzt K.*

41. ut *D.* 42. à me *D.* uero *D.* uenit *D.* 43. *nur* theologus *D.*

44. Graecarum *D.* doctorum *statt* professorum *D.* 45. hic *D.* elogio in primis eleganti *D.* 46. ergò *D.* 47. patriam hîc iter facientem *D.*

instituentem *durch Amerbach ausgeschrieben K.* 48. tuñ *korr. in* tum *K.*

50. Græcis *D.* 51. idem Bruno *korr. in* item Bruno *K.* 52. usi *D.* porrò *D.* mi Munstere *D.* 53. uel, *wiederholt D.* 54. uel *D.* 55. Iam uero *D.*

56. uirorum *D.* praeterquàm *D.* 57. Pyctatijs *ohne ersichtl. Grund von Amerbach gestr. und wieder darüber geschrieben K.* uirorum *D.* 58. uelut *D.* uel *D.*

59. Keyzersp. *D.* Cantoblaca *D.* Græcus *D.* 60. Gilgis und Vicomercato *fehlen im D., da der Setzer vom dritten Jo. gleich zum vierten sprang.* 61. Ioan.

Cynus *D.* 61./62. Nach Chrafftus et bis possunt *von Amerbach auf dem Rande nachgetr. K.* 63. Cantiunculam iureconsultum *D.* uiuentes *D.* etiamnum uiuen-

tes *stand irrthümlicherweise zweimal, nach Glareanum und docuerunt. Amerbach tilgte irrthümlicherweise beide und restituierte darauf die Stelle nach Glareanum K.*

64. Nach addo *getilgt: et ne bis possunt in obliuionem venisse K. Das griech. Wort von Amerbach gestrichen und in gleicher Form darüber restituiert K. quàm K.*

eorum, qui ante erectam Academiam è vita mortali demigrarunt,  
nomina temporum iniuria in obliuionem venisse non semel à fide  
dignis accepi. Inter innumeros sanè eruditos Basileæ natos qui paren-  
tum et auorum memoria vixerunt, antiquissimus quem ego sciam,  
70 occurrit ex cognatione mea Ioannes Wylerus Iureconsultus, summi  
templi Decanus, tempore Concilij Oecumenici ob singularem pruden-  
tiam et integritatem, vt historia Aeneae Siluii indicat, in eorum  
numerus, à quibus summus tum Pontifex eligeretur, conscriptus  
cooptatusque, cui Petros Andelaum et Zem Lufft Iureconsultos  
75 *συνχρόνους* (ut Arnoldum, posterioris Petri ex fratre nepotem,  
Andream Helmutum et reliquos iuniores praeteream) adnumerasse  
sufficiat. Nec minus rem medicam Erasmo teste vnica nobilium medi-  
corum gloria Copus, nomine Guilielmus, illustrauit, Regum Galliae  
dein *ἀρχίατρος* doctis vbique gentium ex lucubrationibus versis euul-  
80 gatisque notus. Occurrunt eiusdem ordinis mehercle complures alij  
etiam natiuitate Basilienses, nisi eos, qui extra communem aleam  
selecti et uelut maiorum gentium habentur, recensere consilium esset.  
Quid porro ex ciuibus summos oratores et philosophos Simonem  
Grynaeum et Hieronymum Gaemuseum, quid praeterea caeteros om-  
85 nium ordinum professores, et maxime Theologos, haud ita dudum  
mortuos commemorem, euulgatis lucubrationibus vbique locorum  
celebres? Adnumerarem quoque Jo. Amerbachium cum Brunone et  
Basilio fratribus meis, vel Erasmi iuditio, quod praeiuditij authorita-  
tem emeretur, nisi meē in meos adfectioni plus aequo tribuere viderer.  
90 Doctorum vero etiamnum hic agentium nomenclaturam sciens pru-  
dens om[m]itto, quos ipse nosti et in quorum numero tu ob variam

66. uita *D.* emigrarunt *D.*

67. uenisse *D.* 69. uixerunt *D.* 70. Io. Wilerus iureconsultus *D.*

71. concilij oecumenici *D.* Synodi *gestr. und durch* Concilij *ersetzt K.*

72. ut *D.* vt *bis* indicat *auf dem Rande nachgetragen K.*

73. pontifex *D.* Nach eligeretur *gestr. vt* historia Aeneae Syluij *habet K.*

74. iureconsultos *D.* 76. Helmutum *auf dem Rande nachgetragen K.*

76/77. adnumerasse satis esse reor *D.* 77. unica *D.*

79. ubique *D.* gentium ex ijs, quae de Graecis conuertit, lucubrationibus notus *D.*

80. Occurrerent *D.* mehercle *fehlt im D.* Sane vor eiusdem *gestrichen und durch*  
hercle, hercules *ersetzt. Beide gestrichen und nach* ordinis me hercle *ergänzt K.*

81. etiam ortu *D.* 82. ueluti *durch* uelut *ersetzt K.* 83. porrò *D.*

84. Gryneum *und* Gemusaeum *D.* praeterea *fehlt im D.*

84./85. ceteros omnium ordinum doctores ac magistros *D.* ceteros *korr. in K.*

85. theologos *D.* 86. ubique *D.* 87. Ioan. Amerbachium parentem *D.*

88. uel *D.* iudicio *D.* praeiudicij auctoritatem *D.*

89. in meos beneuolentiae *D.* meos *gestr. und wieder restituiert K.* uiderer *D.*

90. uero *D.* agentium *gestr. und darüber unter Auflösung der Abkürzung restituiert K.*

90./91. prudens *fehlt im D.* 91. uariam *D.*

eruditionem καὶ πολυγγραφώτερος vel inter antesignanos referendus  
venis. Bene vale, vir Ornatiss. Calend: Augusti Anno a Christo nato  
M.D.XLIX.

<sup>1</sup> Kriton 50d ff.

<sup>2</sup> Gemeint sind wohl die pittacia = Verzeichnisse, Matrikeln der Fakultäten.

3181. Von Peter Scher d. Ä.

Nambsheim, 4. August 1549

G II 25, 34

Über den Schreiber s. Nr. 2865 Vorbem. Dazu ist nachzutragen, daß Erzherzog Ferdinand seinen auf dem Fürstentag zu Regensburg ernannten Diener Peter Scher am 5. Juli 1526 zu Speyer um 50 Gulden jährlich, zahlbar aus der oberösterreichischen Raitkammer, aufbesserte (ZGO 57 S. m 107; ibid. S. m 114f. weitere Schersche Familienakten von 1585 [Peter Scher d. Jg., oberrh. Kriegsrat] bis 1657).

Hoch glerter, lieber her doctor, günstiger, guter fruindt. Euch sein  
mein willig dienst Al zejt mit truigem vleyss zuuor. Alss ich Ain zeit-  
lang nit jn haimbs gewest vnd vor wenig tagen An haimbs kumen, hab  
ich Ewer schriben<sup>1</sup>, die 4 gulden jerlichs zins vff dem schloessl Rosen-  
berg betreffend<sup>2</sup>, Empfangen; fúg Euch daruff zu wissen, das ich nit 5  
Anderst waiss, dan Henssle Dieczle<sup>3</sup>, der Soellich huss vnd gut jn ge-  
hapt, biss der zins A<sup>o</sup> XLVIII Nest vergangen, hab zallen vnd mir lut  
seiner lesten Rechnung quitung von Ewerm schweher Selligen<sup>4</sup> Ant-  
wurten Soellen, das Auch ich Ewerm schwager Alba Fuchs durch  
Maister Hüigele Zimerman zu Müilla zwo Cronen, die Er mier schuldig 10  
gewest, vff den Selben zins des vergangen XLVIII jar verordnet vnd  
dem Vrich Verber, So jecz jm hus ist, das vberig daruff zu geben  
beuolhen hab. Ob Nun Soellichs geschen, kan ich jn warhait Nit  
wissen; bjt darumb, mich des selben Aigentlich durch Ewern schwager,  
oder So jers wissen, zu berichten vnd dem, der jecz jm hüisslin Siczt, 15  
denn brieff zu schicken. So wil ich, wie wol ich das huss meim dochter-  
man Clauss von Grauanek, wiertembergssem hoff maister<sup>5</sup>, vber geben  
hab, daran sein, das jer onuerzüiglich bezalt, vnd So Euch damit  
gedient wer, das haupt gelt Erlegt werden Sol<sup>6</sup>, dan Euch, on das ichs

92. uel D. 93. uenis; uale; uir ornatiss. D. 93./94. Calen. D. anno à Christo  
seruatore nato M. D. XLIX. Basilea D.

87./89. Statt adnumerarem usw. notierte Amerbach unten auf fol. 89vo folgende,  
bei der Reinschrift offensichtlich wieder verworfene Variante: In mentem (zuerst  
mentem, gestr., dann cogitationem, gestr.) de doctis cogitanti parens Jo. Amer-  
bachius (Jo. parens meus gestr.) cum Brunone et Basilio fratribus meis venit  
vel Erasmi iuditio, quod (am Rande: ob incompa ..., gestr.) praeiuditij autho-  
ritatem emeretur, nisi (nisi: gestr.) horum mentionem faciens m<e>ae in meos  
adfectioni plvs aequo tribuere viderer.

20 schuldig, geuellig vnd willig dienst zu Erzaigen bin willig. Die gnad  
gocz, der Euch Ewig gefrist, mit vnss allen. Datt. jn jl Nambscht<sup>7</sup>  
4 tag Augusty A<sup>o</sup> 49 E w peter scher etc. der Elter mpp.

<sup>1</sup> Nicht erhalten.

<sup>2</sup> Einige aus der Lit. stammende, widersprüchliche Angaben über dieses Schloßchen in Nr. 2865 Vorbem. S. 333. Aus dem vorliegenden Brief sowie den in A. 6 erwähnten Schreiben ergibt sich jedoch eindeutig, daß es bei Müllheim (Baden) lag und nach wie vor im Besitz Schers war. Vgl. auch G II 25, 78, wonach Schirin in Neuenburg den damaligen Bewohner beim Umbau beraten mußte. Nach A. Sievert, Geschichte der Stadt Müllheim, 2. Lieferung, Müllheim 1885, S. 217–223, handelt es sich um die Rosenberg in Müllheim (Baden), die als fünfstöckiger Steinbau mit Wendeltreppenturm bis ins 19. Jh. am Abhang des Hachbergs etwas oberhalb der untersten Mühlen stand. 1534 war sie nach dem (laut Merz, Stammtafeln 11, 1532 erfolgten) Tod des ultimus der Basler Rittergeschlechtes Roth, Christoph, in den Besitz von dessen Tochter (laut Merz, loc. cit.: nicht Tochter, sondern Schwester Susa; eine weitere Schwester Claudine gab es, wie schon Sievert vermutet, laut Merz nicht), der Gattin des Apollinaris Höcklin von Steineck, Vogts zu Schopfheim, gelangt, und von diesem 1538 an den verschwägerten Junker Peter Scher übergegangen. «Scher hatte zwei Kinder; seine Tochter war Ehefrau eines Doktor Winter von Andernach, welcher sich des hiesigen Besitzes eifrig annahm und die Güter im Jahre 1562 bereinigen ließ. Doch verkaufte er seinen Anteil an seinen Schwager Peter Scher (jun.), und dieser gab das ganze 1568 für 5500 Gulden dem Freiherrn Hans Conrad von Baden (gest. 1578) zu kaufen» (S. 220). 1542 schloß Scher mit dem Pfarrer Konrad Weingartner einen Vertrag über die Ablösung des auf dem Schloßchen lastenden Heu- und Obstzehnten durch eine jährliche Geldabgabe (S. 221). Genaue Angaben über die Fischenzen, die mit der Rosenberg als besonderes herrschaftliches Lehen verbunden waren, ibid. S. 219; 221; 222. Die in Vorbem. zu Nr. 2865 auf 1538 datierte Belehnung mit den Fischenzen erfolgte also gleichzeitig mit der Übernahme des Schloßchens.

<sup>3</sup> Mir unbekannt, wie auch Ferber und Zimmermann.

<sup>4</sup> Leonhard Fuchs. <sup>5</sup> s. Nr. 2865 Vorbem. S. 333 unten.

<sup>6</sup> Am 20. April 1550 schrieb er erneut aus Straßburg: Die gnad gochs, mein willig dienst mit vermoeg alles guten zuuor. Hochglerter, günstiger, lieber her vnd fruindt; dem Nach ich Ain zeitlang Nit An haimbs vnd vor wenig tagen kumen bin, <bin> ich bericht, das jer meim vorigen schriben nach weder haupt gelt Noch vss stend versessen zins von Rossenberg bezalt sein vnd mein dochter man, doctor Johan Winter von Andernacht, dem ich das hüisslin vnd gelt zu gestelt, Soellich gelt vmb Ain garten, So jm, wie Er gen Rossenberg kumen, hart Am schloesslin vail gebotten, geben; darumb bjt ich, jn vnd Mich Entschuldigt vnd also geduldt zu haben. Euch Sol vnd wiert Auch der versessen zinss, wie ich dan beuolhen, on verzüiglich bezalt. Damit, wass Euch vnd Al den Ewern al zejtt von mier lieb vnd dienst ist, vnd hapt mich al zejt zu Ewerm geuallen willig. Bjtt, jer welt onbeschwert sein, dem hern Mekunius vnd dem hern statschriber mein gancz willig dienst zu Sagen. Die gnad gochs mit vnss allen (G II 25, 36).

Am 21. <April–Dez.> 1550 teilte Scher aus Straßburg folgendes mit: Es wiert mein lieber dochter man, doctor Andernacht, dem ich mein hüisslin Rossenberg zu Müilla zu gestelt, bald hin vff kumen vnd Euch der LXXX gulden haupt gelt Sampt dem zinss, So Noch vss stendig, Entrichten; bjt des halb kein verlangen



vnd Noch die zejtt geduldt zu haben; wil ich, wo ich kan, vergleichen, vnd hapt mich zu Ewren diensten Al zejt willig; bjt Auch on beschwert zu Sein, den hern Mecunius, doctor Wolffen vnd statschriber, So jer zu jn kumpt, mein willig dienst zu sagen (G II 25, 35). In den gleichen Zusammenhang scheint die folgende, nicht datierbare und nicht an Amerbach gerichtete Scheda Schers zu gehören: L(ieber) h(err) schwager. Bjt meim gúnstigen, lieben h(ern) vnd guten frúindt, doct(or) Amerbach, mein gancz willig dienst vnd da bey zu sagen: als ich vor wenig tagen an heimbs kumen, hab ich sein schriben Enpfangen, sey desse<n> wol zu friden auch im vnd al den seinen, wo ich kúin, zu dienen willig. Dat vt jn litt. Schick jm den zetl. peter scher etc. (G II 25, 37).

<sup>7</sup> Ca. 10 km südlich von Neubreisach, war 1536 an Colmar und 1537 an Scher übergegangen, und Scher bewohnte offensichtlich das dortige, in Resten noch erhaltene Schlößchen. Clauss, Hist.-top. Wörterbuch des Elsaß, Zabern 1895, S. 740, und etwas ausführlicher: Das Reichsland Elsaß-Lothringen 3, Ortsbeschreibung, Straßburg 1901–1903, S. 746f. Eine unkontrollierte Angabe über den Entzug von Nambsheim in AK Nr. 2865 S. 333. Vgl. auch Pol. Corr. 4, 720; 734.

## 3182. Von Gremp

&lt;Straßburg&gt; 7. August 1549

G II 17, 354 (Schreiberhand, auch Unterschrift)

S. Quid in utranque partem quod ad expensas rusticorum<sup>1</sup> attinet disputatum fuerit, uir ornatissime idemque doctissime, ex scriptis abundè cognosces. Nunc quaestio in eo uersatur, sitne adpellatio persequenda necne. Ego sanè, quandoquidem plus minus 100 fl. rustici petunt, duxi prosequendam esse. Nam secundum ea quae propone- 5 bantur more Sceuolae<sup>2</sup> respondi, rusticos post lapsum tanti temporis non posse contra apertum tenorem ordinationis ad petitionem expensarum peruenire, idque propter multas auctoritates in exceptionibus et duplicis adductas. Sed tamen suasi domino de Ampringen, ut tuam quoque ea de re sententiam cognosceret<sup>3</sup>, id quod ei maiorem in 10 modum placuit, dummodo ipse quoque ea de re literas ad te darem. Quod sanè me facturum esse non grauatiè recepi. Quare te accuratè et peramanter rogo, mi d. Amerbachi, ne graueris unam atque alteram horam in legendis non quidem prolixis scriptis ponere atque de iure paucis respondere. Nam quae nos in causa scripsimus, ea iuditio 15 sten<t>que cadantque tuo. Nosti me in tuam gratiam defensionem optimi uiri suscepisse. Te uelim in meam gratiam uicissim tantum oneris subire. Ego sanè, si dabitur occasio, efficiam, ut gratum ac memorem me esse comperias. Sed iandudum currentem, quod aiunt<sup>4</sup>, incito. Noui enim, quàm tuapte natura paratus sis illi integerrimo uiro 20 inseruire. Itaque desino. Tu cura, ut ualeas, meque ama. Generum tuum, uirum non uulgari et uirtute et doctrina praeditum, meis uerbis perofficiosè salutabis. Ignosce epistolae festinationis plenae.

Datae VII Id: Aug: A<sup>o</sup> 49

T Lodoicus Grempius.

<sup>1</sup> Vgl. hiezu C VIa 53, 291ff., die am 4. Sept. 1539 am fürstlichen Hofgericht zu Ensishem eingelegte «Exception vnd einrede des anthwurters Ph. Jak. von Ampringen wider den vnbillichenn erforderten gerichts costenn der fünff vnnd dryssig. Jtem in dem expens zedell durch vogt, dryer vnnd. gmeindt zu Kilchouen, Erstetten, Ober- vnnd Nider-Ampringen clegere gerichtlich vbergeben ...». Das interessante Aktenstück ist unterzeichnet von Jak. Gottesheim. Die Auslagen der als Zeugen erschienenen Bauern sind darin spezifiziert.

<sup>2</sup> s. Nr. 2955 Z. 1f.

<sup>3</sup> Das tat Ampringen am 12. August 1549 (G II 14, 265; Schreiberhand), indem er Amerbach bat, die ihm von seinem Advokat und dem Procurator zugesandten Briefe, die über den Ausgang des Prozesses berichten, sowie die Akten zu studieren, die der Advokat (Grempe) ihm zusendet, und zu berichten, ob eine Appellation gegen den ungünstigen Entscheid in dem Prozeß zwischen «denen im kilchspil» und ihm gerechtfertigt scheine oder nicht; denn «jch selbs auch aller billichkeyt nach bey mir nitt anderst ermessen mögen noch kan, das mir des orts zû khurtz vnd wider hoffgerichts ordnung beschehen».

<sup>4</sup> Adag., ed. Basel 1536, S. 78f. und 816f.

### 3183. Von Schertlin

〈Basel, kurz vor dem 13. August 1549〉

G II 25, 39

Über den Landsknechteführer und Feldhauptmann des Schmalkaldischen Bundes Sebastian Schertlin (Schärtlin) von Burtenbach (12. Febr. 1496 – 18. Nov. 1577) vgl. die biographische Skizze und Würdigung von F. Blendinger in: Lebensbilder aus dem Bayrischen Schwaben 2, 1953, S. 197–226. Dasselbst auch das Schrifttum in Auswahl. Es ist zu ergänzen durch die Angaben, die P. Burckhardt in BZ 38, 1939, S. 91–99, und BCh 8 passim über Schertlins Basler Exil macht als Nachtrag zur Darstellung von dessen Basler Aufenthalt in BJ 1897, 226–263 (R. Thommen). Zu der daselbst verwendeten Literatur ist nachzutragen Neues Berner Taschenbuch auf 1921, S. 70 (Aufenthalte in Bern Frühjahr 1548 und 1551) und Jahresbericht der UBB 1944, S. 12 (Brief an Bern vom 28. Sept. 1548: Basel). Schertlins eigene Lebensbeschreibung, in der er sich sehr bitter über die Schweizer äußert (So bin ich fast gern von den Schweizern, den ungastfreien, kommen. Und mir gang, wie Gott wolle, so weich ich meine Tag zu den Schweizern nimmer nicht: S. 147; vgl. auch die enttäuschten und abschätzigen Äußerungen über die Eidgenossen bei Schirrmacher in: Schottenloher 31 388 Nr. 33, S. 111f.), ist in den Ausgaben von O. F. H. Schönhuth, Münster 1858 (Originaler Wortlaut), und Engelbert Hegaur, München <1910> (Register) zu benutzen.

Das vorliegende Brieflein läßt sich annähernd datieren mit Hilfe der darin enthaltenen Erwähnung des Bestallungsbriefes (Z. 3). Es handelt sich dabei um den Dienstvertrag mit der Stadt Augsburg von 1530 (Hegaur S. 17f.). Warum aber wollte Amerbach denselben einsehen? Weil er 1549 ein Gutachten zu Handen des Basler Rates erstellen mußte im Zusammenhang mit dem Streit zwischen Schertlin und der Stadt Augsburg wegen der ausstehenden Kaufsumme für das gemäß Vertrag vom 25. Jan. 1547 von der Stadt Augsburg zurückgekaufte Burtenbach (Th. Herberger, Seb. Schertlin ... und seine an die Stadt Augsburg geschriebenen Briefe, Augsburg 1852, S. 211ff.; die Briefsammlung ist nach Blendinger, loc. cit., unvollständig, bietet aber zahlreiche Schreiben in dieser Sache bis zum 26. Jan. 1548. Über den anhand von Herberger nicht mehr erfaßbaren

Fortgang des Handels s. Roth 4, 415f., 491f. und 665ff.). Das Gutachten datiert vom 13. August 1549 (C VIa 25, 577–582; 593–598; 603: lat.; Reinschrift von der Hand des N. Imhoff. Konzept Amerbachs ibid. 583–588. S. 589–592 legte sich Amerbach genaue Regesten aus den vorgelegten Korrespondenzen an, bis zum 21. Juni 1548 laufend. Oben auf S. 589 kopierte er sich den oben erwähnten Vertrag zwischen Schertlin und Augsburg), und es wird darin ausdrücklich auf den Bestallungsbrief verwiesen: Quandoquidem d. Sebastianum annuo stipendio ab Augustanis pro duce in rebus militaribus conductum ex literis conductionis esse constat. Das Brieflein muß also kurz vor der Fertigstellung dieses Gutachtens geschrieben worden sein.

Die Erklärung dafür, daß sich der Basler Rat damals so sehr für den Emigranten einsetzte, der ihm von Seiten des Kaisers und vor allem der fünf Inneren Orte der Eidgenossenschaft dauernd Belästigungen und Drohungen eintrug, dürfte in der im Sommer 1549 für Schertlin vorübergehend günstigen Situation zu finden sein: Am 7. Juni 1549 hatten die Eidgenossen (außer Zürich und Bern) das französische Soldbündnis erneuert (Thommen, op. cit., S. 248), wobei der französische König persönlich zugunsten von Schertlin interveniert hatte. Deshalb glaubten sich Basel und Schertlin vielleicht (irrtümlicherweise!) sicher vor weiterem Drängen der katholischen Orte. Und der auf Ausweisung Schertlins lautende Tagsatzungsbeschluß kam ja tatsächlich erst am 6. Okt. 1550 zustande (Thommen, op. cit., 248; Hegaur S. 107f.).

Hochgelörter, gunstiger, lieber her doctor. Jch bitt E. wurde wölle sich dess puncten halb, darumb sie bej mir heut gewest, nit weither bemyen. Jch hab copias meiner bestallungs Reuers abzuschriben übergeben. Wann vnd so bald die gemacht, will ich personlich in ewrem hawss (will got) damit erscheinen vnnd dauon guten bericht gebenn. 5  
Hiemit ain sâlige nacht. E. Würde gutwilliger Schertlin sst.

Es möcht morgen vngeuorlich vmb 9 vr geschehenn.

3184. Von Schirin

<Neuenburg> 14. August 1549

G II 25, 86 (mit guterhaltenem Siegelabdruck)

Erwirdiger, hoch glertter her. Vwer erwirdy sjg min ganz gütwilljg deinst. Die coppj der erbteyllung<sup>1</sup> halb hab ich verlessen; befind nitt anders, dan wie es also verhandlet ist. Des halben min bitt an v. e. von wegen miner vogt kinder, ir wel[s]tz in grosiren vff perment, wie es sin soll, dan es nûn zitt ist, vnd wen es vwer e. w. gelegenhejt will 5  
sin her ab zû kumen, wellen ir mir ein tag vor schriben, so will ich all weg v. e. w. warden. Nit me, dan wo ich v. e. w. dienstlich by vnss eicz im herpst oder sust mit vweren zinssen <sin kan>, wil ich gancz mit geneygtem willen thun. Bitt v. e. w., wolt mich nit sparen. Dat. vff mitwuchen vor assumptionis marie a<sup>o</sup> 49 Hans schirj v. e. w. williger. 10

<sup>1</sup> Nicht auffindbar.

## 3185. Von Schultheiß und Rat der Stadt Rheinfelden

15. August 1549

G II 24, 103

Vnnser ... Als die Ernhaften, vnsere lieb vnd getrewe rätsfreundt, der statschriber<sup>1</sup> vnd Hans Engelhartt<sup>2</sup>, euch vnsere eintheils statfryheiten jn sachen des rechtens wider vnssern vngehorsamen Burger Hans Jacob Adelsswilern<sup>3</sup> zubesichtigen vnd ob wir deren vnsers vor-  
 5 habens, euch von mündt durch erstgemelte vnsere gesantten furbracht, zugeniesen hetten, zuberäthschlagen, jr euch der kurtzen zeit beschwert jnansehung obligender anderer gescheften auch der abwesenheit des hochgelertten, euwers freuntlichen, Lieben Tochtermans, hern doctor Vlrich Yselins etc., Geben euch wir heruff freunt-  
 10 licher Meiynung zeuerstan, das nochmals der verordnet Commissarius jnhalts vnd vermög seiner verkundung, so den Eydt furgeuendt, von mir, dem schultheissen vnd gantzen rāth zu empfangen vnd Annemende verordnet, nit erscheinen. Dernhalben wir euch oder jm fall euwerm dochterman, hern doctor Vlrichen, so der anheimbsch khompt,  
 15 die zeit der besichtigung obgemeltter fryheiten biss vf fritags zu nacht nechstkhoment erlengertt haben, sich dest statlicher jn den fryheiten zu er jnnern hetten. Das haben wir jn yll euch gutter wolmeynung zu besserer furderung vnsers vorhabens nit bergen wellenn vnd dan solchs vmb euch zusamt der belonung jn freundschaft zu verdienen  
 20 vrbittig. Dat. ipsa Assumptionis Marie die. Anno etc. Jm xlix ten.

Schulthaiss vnd rāth der Stat Rynfelden etc.

<sup>1</sup> Nicht mehr der mit Amerbach persönlich bekannte Hans Adelschwiler (Nr. 2019), der Vater des Beklagten und Schwager Bullingers, sondern Hilarius Glaser, der in Aarg. Urk. 3, 1933, Nr. 279; 552; 607; 613 für den 14. und 23. Jan. und 11. Juni 1550 sowie den 3. März 1551 als Rheinfelder Stadtschreiber urkundlich nachgewiesen ist, dieses Amt nach UBB E.W. I. 19, 2 S. 158 spätestens am 19. August 1549 bekleidet haben muß und es am 31. Mai 1554 nicht mehr bekleidete (Aarg. Urk. 3, Nr. 613). Identität mit MUB 2, 65 Nr. 35 = Nr. 2801 A. 6 ist nicht sehr wahrscheinlich (obwohl Glaser mit Herold bekannt war), da Nr. 35 sich Gläser/Gleser nannte, gerade damals immatrikuliert und 1550 in die MCI eingetragen wurde und Erasmusstipendiat war.

<sup>2</sup> Nr. 2837 A. 1 Schluß. Vgl. A. 3 Mitte.

<sup>3</sup> Dieser wohl einzige Sohn des aus Zürich stammenden Rheinfelder Stadtschreibers aus dessen erster Ehe mit einer Rheinfelderin war in Basel zur Genüge bekannt, indem er daselbst Gerichtsschreiber-Substitut gewesen war und am 23. Febr. 1540 (Ratsb. D 1 fol. 158) einen Abschied erhalten hatte, worin festgehalten war, daß er aus Gründen eingekerkert gewesen sei, die ihm nicht an die Ehre gingen, und daß er nicht des Landes verwiesen sei. 1543 stand er im Dienste des Pfandherrn des Steins zu Rheinfelden, Hans Friedrichs von Landeck (Nr. 2569), laut Bullinger als dessen Statthalter im Fricktal (vgl. unten). Der Rechtsstreit mit Rheinfelden hatte offensichtlich schon vor dem 16. Mai 1548 begonnen, wo Basel Rheinfelden schriftlich mitteilte, daß es in der ver-

gangenen Nacht Adelschwiler gefänglich angenommen habe mit samt einer Frau, die er als sein Eheweib ausgabe, die aber als seine Metze verzeigt worden sei. Und weil Basel vernehme, daß er wegen allerlei «siner begangnen misshandlungen vwer Stat miden müß vnd nit bruchen darff», und weil er «glicher gestallt yetzt by vns zuhandlen auch angefangen hatt, jst an vch unser fruntlichs begeren, jr wollend vns aller siner Misshandlungen vnd wes jr deren wüssens tragen vnd warumb er jn vwer stat nit komen darff, ... berichten» (StA Miss. A 32, 453). Am 23. Mai verdankte Basel die am Vortag durch Gesandte übermittelte Antwort Rheinfeldens. Demnach hatte der Beklagte Rheinfelden «getrowt», und die Basler Dreierherren sollten ihn nun diesbezüglich einvernehmen. Adelschwiler stellte diese Drohungen jedoch in Abrede und gab, keck zurückschlagend, zu Protokoll, er habe im Rheinfelder Gefängnis «Sachen Bekennen müssen, deren er dhein schuld getragen». Auch sonst sei ihm daselbst Unrecht geschehen, und er sehe sich veranlaßt, der Regierung in Ensisheim als seiner Obrigkeit Anzeige zu erstatten und sein Recht daselbst zu suchen (vgl. unten). Daß er aber «vsser halb rechtens Ettwass dathlichs» gegen Rheinfelden vorzunehmen willens sei, habe er gar nicht bekennen wollen. Jedoch habe man in Basel gerüchtweise vernommen, daß Adelschwiler einer Dienstmagd, die von ihm ein Kind erwartet habe, einen Trunk gab, der Mutter und Kind «zum Tod gedient» habe. Auch hierüber möchte Basel zwecks Einvernahme des Delinquenten etwas Sicheres erfahren (ibid. 457f.). Am 28. Mai 1548 wurde Adelschwiler auf Bitten des Vaters und anderer angesehenen Männer (vermutlich die Urfehdesiegler Ludwig von Reischach und Sigmund von Pfirt) aus dem Gefängnis entlassen gegen eine Buße von 10 Pfund und den Schwur einer außerordentlich harten Urfehde (StA Urfehdenbuch O 8 fol. 78; St. Urk. Nr. 3102). Darin wurde seine Inhaftierung damit begründet, daß er «in vnd neben sinem eestand ... *<sieh>* mit üppigen wibern in wercken und gethatten der unküschheit vermyscht ...», und es wurde ihm angedroht, daß ihn Basel bei Bruch der Urfehde als vogelfrei erklären würde. – Bereits Ende 1548 lag Adelschwilers Diener in Basel gefangen, und die Regierung in Ensisheim bemühte sich auf des ersteren wiederholte Supplikation hin mit Schreiben vom 29. Dez. und 3. Jan. 1548/49 in ziemlich arrogantem Ton, den Baslern die Sistierung des Prozesses zu befehlen, bis sie genauestens informiert sei über den Fall (Abschriften der beiden Missiven in C VIa 45, 826). Im November 1549 hatte sich Basel erneut mit Adelschwiler zu befassen: Es bestätigte am 4. Nov. H. Fr. v. Landeck den Empfang eines Schreibens vom 23. Okt. betreffend einen Rechtsstreit zwischen Landecks gewesenem Statthalter A. und Bernhard Vllmar von Gelterkinden wegen «etlicher viertzell Fruchten», die letzterer nicht bezahlt haben sollte, und teilte mit, er solle Adelschwiler, dessen Aufenthaltsort Basel unbekannt sei, mitteilen, daß er am 13. Nov. zwecks Gerichtsverhandlung auf dem Basler Richthaus erscheinen solle (StA Miss. A 32, 831f.).

Vom vorliegenden Prozeß ist mir außer einer Notariatsurkunde, in der Rheinfelden seinen Willen bekundet, den für Adelschwiler günstigen Spruch der Ensisheimer Regierung in Innsbruck anzufechten (9. April 1549; Rheinfelden vertreten durch die Ratsherren Hans Mülhuser und Hans Engelhart; Notar: Hofprokurator Johann Haberberger von Nürnberg, 1545–1548 Freiburger Universitätsnotar: Aarg. Urk. 5, Aarau 1935, Nr. 815), nur der Ausgang bekannt: Am 29. August 1550 wurde ein Vergleich geschlossen, der einer harten Verurteilung Adelschwilers gleichkam; denn dieser, der in Rheinfelden im Gefängnis gelegen hatte, mußte auf das Rheinfelder Bürgerrecht verzichten unter Erbringung der mit dem Verzicht verbundenen Leistungen, Urfehde schwören,



100 Gulden Strafgeld bezahlen, die Stadt auf fünf Jahre verlassen und seine Wohnung, neben der Au vor der Rheinbrücke gelegen, aufgeben (Aarg. Urk. 3, Aarau 1933, Nr. 639). Am 7. April 1551 ließ er denn auch durch einen Bevollmächtigten sein Haus in Rheinfelden verkaufen (ibid. Nr. 641: Original = op. cit. 5, Nr. 567: Kopie, mit Irrtümern des Herausgebers). Und erneut hatte sich auch Basel bei dieser Gelegenheit mit Adelschwiler zu befassen in einer Geldaffäre, die hart an der Grenze des Betrugs lag: Der Basler Spitalkoch, Philipp Redli, und seine Frau Agnes Köchin waren ursprünglich willens gewesen, sich bei Adelschwiler, «Jn der Ouw zu Rinfelden gessen», zu verpfänden und hatten ihm schon eine «benantliche Summe geld» bezahlt. Da sie aber «hiezwüschten, das sy vnsern armen Jm Spitall dienen wellen, jn willen khomen» und überdies über die genannte Verpfändung weder Brief noch Siegel aufgerichtet noch etwas Abschließendes abgemacht worden war, baten sie den Rat an Adelschwiler zu schreiben, daß er ihnen das bereits kassierte Geld gütlich und freundlich wieder zustelle (StA Miss. A 33, 46: zwischen 9. Febr. und 14. Febr. 1551). Am 25. März 1551 gelangte der Rat in der gleichen Sache an den Landschaffner Conrad Vessler mit der Mitteilung, Adelschwiler habe die Rückzahlung des Geldes versprochen, infolge Insolvenz jedoch ein Haus zu Rheinfelden und etliche Gültbriefe als Underpfänder eingesetzt. Da nun Redli «an solchen vnderpfändern nit häbig, sonder jme an bezahlung siner schuldt vngeuerlich biss jn die 40 oder 50 fl. manglett» und Vessler dem Vernehmen nach etliches Geld, das Adelschwiler gehöre, hinter sich habe, so bitte der Rat, Vessler möge dieses Geld nicht aus der Hand geben, bis Redli zufriedengestellt sei (ibid. 70), und gleichzeitig wurde auch die Stadt Rheinfelden mit der gleichen Geschichte bemüht (vnnd aber hienoch gedochten eegemechten die verpfändung anzenemen Nitt gemeint syn wellen) und gebeten, den Verkauf des Hauses nicht zu verkünden (gedachtes haus nicht fertigen lassen), bis die Schuld bezahlt sei.

Am 31. August 1552 kaufte Adelschwiler von Anna Hofmann, der Witwe des Münchensteiner Landvogts Hans Rud. Hermann gen. Harder ein Landgut in Rheinfeldens Nachbardorf Nollingen, «vnder der Ouw gelegen» samt zahlreichen Fischenzen (op. cit. Nr. 645), doch scheint ein großer Teil des Kaufpreises als Hypothek stehen geblieben zu sein, so daß nach H. Jacobs Tod (1564 in Augst: Bullinger) das «Fischerhaus bei Rynfelden in der Au» an die Verkäuferin zurückfiel und von dieser weiterverkauft wurde (ibid. Nr. 675). Nach Bullinger scheint er auch in Ensisheim gefangen gelegen zu haben, und 1553, als er durch den neuen Pfandherr des Steins erneut in Rheinfelden eingekerkert war, hat ihm Bartli Eckenstein, sein Diener, «nepper, lochstegen, seiler und andere instrument geprocht vnd imme hiemitt vss gefenckniss geholffen, auch inne von der statt rinckmur, da er sich dan hinab geworffen, in ein andre oberkeitt gedragen» (C VIa 45, 823). Grund der Inhaftierung scheint nach Schiess Nr. 1874 gewesen zu sein, daß er «den puren articul wider die edelleut gestellt und sonst ouch in anderweg sich vergriffen». 1554 wandte er sich sogar an Amerbach um Rat in seinem Prozess gegen den Pfandherrn unter dem Hinweis, er sei vom Angeklagten zum Kläger geworden (G II 14, 14), und 1555 wagte sich der Vater Adelschwiler kaum mehr aus der Stadt hinaus aus Furcht, dem Sohn in die Hände zu fallen (Schiess Nr. 2036): «Was hat er begangen und kann doch die Leute blenden.» 1555 versuchte Bullinger offenbar, ihm bei Ottheinrich einen Posten zu verschaffen, indem er ihn mit einer seiner Schriften zum Pfalzgrafen sandte, nicht ohne ihn zuvor am 5. Jan. 1555 hart zurechtgewiesen zu haben: Er habe sich adeln lassen und nenne sich Adelschwiler statt Adlischwiler, tue aber seiner Familie und seinem neuen Adel nichts als Abbruch, vor allem durch die wieder-

holten Gefangenschaften, ganz besonders aber durch seinen Ausbruch aus dem Gefängnis (F. Meyer, Die evangelische Gemeinde in Locarno I, 1836, 510). Am 21. August 1561 hatte Ensisheim im Adelschwiler-Prozeß noch kein Urteil gefällt, und H. Jakob entschloß sich, in Württemberg Dienste zu nehmen (G II 14, 14; vgl. StA Ger.Arch. A 72, 182: 27. Mai 1562). Nach Bullingers Angaben in: Helvetia I, ed. J. A. Balthasar, 1823, S. 104 war der Neffe «unruhig, trieb große und schwere Rechtshändel und war in seinem Wesen wunderbar» und starb unter Hinterlassung eines gleichnamigen Sohnes (vermutlich identisch mit dem in Aarg. Urk. 5 Nr. 820 am 12. Okt. 1563 als Rheinfelder Bürger und Ratsherr erwähnten Hans Adelschwylers) und zweier Töchter. Blarers und Bullingers Aussagen sowie die zahlreichen Inhaftierungen, die offensichtlich nicht durch schwere Rechtsbrüche verursacht waren, lassen darauf schließen, daß Adelschwiler psychopathische Züge hatte. – Zu beachten ist, daß Bullingers Sohn Heinrich 1557 in Wien laut Immatrikulationsurkunde als H. Adlischwyler immatrikuliert wurde (StAZH E II 358, 271), jedoch in der MUWn 3, 116 als H. Polingerus Tigurinus junior eingetragen ist.

3186. Von Bäris

Montpellier, 18. August 1549

G II 15, 45

Den vorliegenden sowie den folgenden Brief vom 25. Sept. 1549 (G II 15, 47) versah Bäris ausnahmsweise auch mit einer deutschen Adresse: «Hern doctor Amerbach zů Basell jnn der clinenstatt zů antwurtten» (25. Sept.: «... jnn der clainen stat Basel zu Antwurtenn»). Im zweiten Brief teilt er mit, er sei, obwohl er mit jedem Boten Briefe nach Basel schicke, schon lange ohne Nachricht von Amerbach. Er bittet Amerbach, der auf den 1. Jan. erwarteten Geldsendung einige Mitteilungen über sein Ergehen beizufügen und zum Plan, Montpellier vorübergehend zu verlassen, Stellung zu nehmen.

S. D. Quamuis ante menses aliquot de mearum rerum statu plenissime ad te scripserim<sup>1</sup>, amplissime vir ac Mecaenas obseruande, tamen cum videam meis commilitonibus et conterraneis pri[e]die allatas esse literas, mihi vero nullas, sanè prioris epistolae argumentum repetam, ut, si meas nondum comprehenderis, ex hisce nunc animi voluntatem 5 denuo recognoscas. Significaui autem, hactenus tantum *φυσιολογικῇ* studuisse, sed quadragesima proxime futura (si Deo placeat) partem illam, quam *θεραπευτικὴν* vocant, me aggressurum esse idque non aliam ob causam, quam ut aliquando minori cum periculo mea opella vti possetis. Nam medicis inexpertis atque in vera arte non exercitatis 10 sese concredere, quam sit periculosum, id illi iudicabunt, qui materiae dignitatem ac nobile subiectum medicinae altius considerant.

Verum in Burgundiam uel Sabaudiam cogito, ubi plurimos coronatos ducatosque aureos collecturum (quibus honor et genus comparatur) spero et perpauca medicos reperturum<sup>2</sup>. Vt igitur negotium paulatim 15 aggrediar, quaeso reliquos octo coronatos ad Calend. Septembr. uel Ianuar. ad nos mitte<sup>3</sup>, quibus vestes medicum incipientem decentes

emam atque etiam maiorem auctoritatem simul et fauorem apud omnes, ad quos sum venturus, parem. Hac vero summa accepta nihil  
 20 prius expetam, quam ad uos redeam uel in singulas res monitaque tua tibi gratias agam. Verumtamen si his octo ex liberalitate et humanitate tua alios quatuor adieceris, certè beneficium tam magnum in me contuleris, quàm qui hominem à summo iudicio liberauerit.

Caeterum adhuc in memoria habeo, charissime domine Mecaenas,  
 25 quam alter duntaxat oculus uel vterque tibi sit molestus. Etenim cum isthic vnà tecum instar filii victitarem, animalcula minuta et alia quaedam visa apparere ac visui tenebras obducere dicebas<sup>4</sup>. Itaque si nondum melius te habes aut ope medicorum hac suffusione es liberatus, rogo te, mi pater, omnium rerum quam primum me certiore  
 30 facias, ut, antea quàm à Montepessulano discedam, ab huius vniuersitatis medicis excellentissimis atque expertissimis consilia capiam et illa tuae humanitati transmittam. Timendum namque, accidens illud ne vnà tecum consenescat ac grauius malum tandem corpori inferat, quod alioquin senioribus accidere consuevit.

35 Quod vero ad me attinet, laus Deo, bene valeo et studio practicae pro virili incumbo, ut in arte iam exercitatus mihi ad vos redire liceat. Pestis Tholosae crudelissime grassatur, sed nos Christi beneficio omnes bona valetudine fruimur et minimis urgemur.

Omnipotens Deus te ac tuos à rebus aduersis conseruet. Optime  
 40 vale, amplissime uir ac pater amantissime, et me ama, ut caepisti, atque rescribe, quid mihi faciundum censeas. Generum tuum, D. Vlrichum Iselin, uirum doctissimum, et eius vxorem, filiam tuam honestissimam, ex me salut<a/ milies; cui plurimum gratulamur, quòd uiro docto ac honesto atque genero tibi ex animi sententia nupserit.  
 45 Deus det gratiam, ut exemplum Marthae, defunctae tuae vxoris piae, suae matris, et tuam auctoritatem et consilium sequantur. Basilium et Iulianam, orbatos tuos liberos (non tamen omnino, quod gaudeo) saluta milies. Domino Frobenio et Episcopio, viris optimis ac patronis mihi obseruandis, ex me salutem plurimam dices; idem domino  
 50 Heruagio, viro optimo et mihi charissimo, si ex me dixeris, rem longe gratissimam feceris. Raptim ex Montepessulano ex Aedibus D. Ioīs Schyronij<sup>5</sup> vniuersitatis cancellarij dignissj. XVIII. Augustj 1549.

Tuae Excellent. deditiss<sup>us</sup> Michael Barisius M.

<sup>1</sup> Am 1. April 1549 (Nr. 3148).

<sup>2</sup> Dies hatte auch Caspar Petri getan (Nr. 2219a in AK Bd. 6).

<sup>3</sup> Amerbach dürfte diese Bitte nicht gewährt haben; denn es finden sich im RB keine diesbezüglichen Einträge.

<sup>4</sup> Sogenannte «mouches volantes».

<sup>5</sup> Nr. 3006 A. 3.

3187. Von Toxites

Brugg, 19. August 1549

G II 27, 74

S. P. Cum ex Argentorato rediissem, fecit fortuna, vt te non potuerim alloqui. Erat enim mihi celeriter abeundum<sup>1</sup>. Interea etiam propter negotiorum multitudinem nihil mihi ad quemquam licuit scribere, adeo obrutus sum laboribus. Quare etiam atque etiam humanitatem tuam rogo, ne hoc aliam in partem accipere velit atque ego feci. Neque 5 enim ego te solum amo, sed veneror atque obseruo vt virum optimum et hominem doctissimum omni virtutum genere ornatissimum. Cur enim non id facerem, de me ita cum sis meritis, cuius nunquam nisi honorificentissime mentionem facit Ludouicus Grempius et Johannes Sturmius, vtriusque nostrum amantissimi? Neque ego solum, quid 10 Erasmus olim, quid alii de te senserint, respicio, sed quid illi, qui nunc vivunt, de te iudicent, sepe apud animum meum cogito. Amant igitur te illi duo, vt qui maxime, suisque verbis studiose te, vt salutarem, mihi mandauere. Quorum alter[um] vtinam in schola vestra esset! Di[i] boni, quantum ille et ornamenti et vtilitatis academię esset allaturus, 15 quo ego neminem vnquam cum tanta gratia fructuque tanto docere audiui. Posset id certe hoc tempore commodissime fieri, quo cotidie expectatur, quando schola Argentoratensis interitura sit. Quare hac de re velim cogitare cum te, tum alios, qui prudentia valent. Ego me quoque propediem apud vos futurum esse confido, quo tempore Deo 20 volente te inuisam. Vale. Brugis Helveticis raptim 14 Calen. Sept. 1549. Saluta amicos et in primis dominum rectorem, generum tuum.

Humanitatj tuę deditiss. Toxites.

<sup>1</sup> Begreiflich, da er zweifellos die kurzen Sommerferien zur Reise nach Straßburg benutzt hatte. Über seinen Aufenthalt in Brugg (AG), wo er seit dem Frühling 1549 für zwei Jahre ludimagister war, s. Schmidt S. 43ff. und Max Banholzer, Geschichte der Stadt Brugg im 15. und 16. Jh. in: Argovia 73, 1961, S. 274f., jedoch trotz Hinweisen auf einige amtliche Akten nicht über Schmidt hinausführend. Am 16. Juni 1551 schickt ihm Amerbach Grüße nach Straßburg (Nr. 3425 Z. 18).

3188. Von Florian Susliga

Antwerpen, 19. August 1549

G II 27, 195

Abdruck: Miaskowski XIX S. 55–57

Über die Spedition des vorliegenden Briefes vgl. Nr. 3206.

Omnibus uotis à Deo Optimo Maximo salutem tuae d(ominationi) exopto vniuersumque studium et obsequium meum ad te defero.

Nihil tam praeter opinionem meam accidere potuit, quam ut tam

diu tua retinerem. Vereor igitur, ne officium meum desideres hac in  
 5 parte; vereor etiam, ne fidem aut negligentiam meam incuses. Sed  
 merito criminis ingrati animi reus essem, si talia in te consulto admis-  
 sem. Scelere et perfidia hominum deceptus et traductus sum<sup>1</sup>. Nam  
 inprimis à meo famulo<sup>2</sup>, qui istic mecum fuit, summis iniuriis affectus  
 sum et grandi pecunia spoliatus. Accesserunt maxime iniurię meorum  
 10 Polonorum, qui me ubique pro heretico denunciant<sup>3</sup>. Hi enim regis  
 mei<sup>4</sup> literas ad me missas tribus mensibus apud se Lutetiis detinu-  
 erunt<sup>5</sup>, à multis quoque primatibus et communibus amicis; præterea  
 meam pecuniam mihi à meis missam bis interceperunt. Verum ego tibi  
 meas calamitates exponere desistam; neque enim in hodiernum diem  
 15 literas meas accepi, quas se aiunt Argentinam misisse. Hęc omnia  
 contra me aguntur unius archiepiscopi auspiciis<sup>6</sup>, et nisi celeritate  
 anteuertissem, haud dubie res meae nunc in magnas angustias deuenis-  
 sent. Sed ea nos aliquandiu fortiter ferre oportet. Malui hęc ad te  
 simpliciter et bona fide perscribere quam in aliquam suspicionem  
 20 incurrere. Non committam tamen, ut amplius tua re careas; potius  
 quiduis subiero, quam patiar aliquid de tua erga me beneuolentia  
 diminui. Hoc tamen tibi persuadeas uelim, tua officia et beneficia  
 nunquam apud me intermoritura; tanta enim sunt, ut sine summo  
 scelere à me prætermitti non possint<sup>7</sup>.

25 Imperator, cum has ad te scriberem, erat Cortraci, in oppido  
 Flandrię<sup>8</sup>. Filius eius in illis partibus inauguratur. Est certè hic prin-  
 ceptus, si libet uerum fateri, insignis arrogantię nec multę etiam pru-  
 dentię; nam Gandau me spectante<sup>9</sup> vniuerso senatui totique nobilitati  
 sese publice excipienti nullam beneuolentię significationem dedit, ne  
 30 nutu quidem. Linguam non aliam quam Hispanicam nouit. Taceo de  
 nefandis libidinibus, quę uolitant per ora hominum. Imperator multa  
 et magna molitur. Firmum collegit exercitum. In Artesia<sup>10</sup> equitatum  
 ad quater mille habet; numerosum peditatum expectat et, ut ego  
 audiui, ad 40 mil[l]ia. Quo conuertentur arma, res ipsa declarabit.  
 35 Certe simulatio eius multis terrori est, et inprimis timeo, ne ficta  
 amicitia eius magnum malum det Anglis<sup>11</sup>; certe in curia eius de  
 optimo illo principe Anglię<sup>12</sup> pessime et loquuntur et sentiunt.

Res Anglię sic se habent. Grauiissimi motus à rusticis contra magis-  
 tratus excitati fuerunt; his malis nobilitas noua occasionem dedit:  
 40 Quędam enim publica bona, quę ad se non pertinebant, rapuerant,  
 utpote agros, prata, pascua, syluas et alia huiusmodi, quę quia liber-  
 tatem eorum imminuebant, uulgus furore percitus est. Prudenter iis

21. patear *Mscr.* patiar *Miakowski.* 24. possunt *Mscr.* 28. totaque *Mscr.*

32. colligit *M.*; Arlesia *M.* 34. 10 millia *M.* 36. Angliae *M.*

36./37. do optimo *M.*



rebus itum est obuiam. Rex enim publica loca restituit, errata uulgo condonauit. Sed res tandem mirum in modum exarsit. Idololatri enim seditiones mouerunt, qui papisticam religionem sibi restitutam cupiunt. 45 Horum malorum quidam sacrifici auctores extitere; deprehensi laqueo necati sunt. Multi admonitionibus et beneuolentia principum commoti à proposito destiterunt<sup>13</sup>. Cordubenses<sup>14</sup> adhuc in armis sunt. Ii, Cantuariensi optimo archiepiscopo<sup>15</sup> exauctorato, Vintoniensem suum, licet carceribus inclusum<sup>16</sup>, pro metropolitano agnouerunt, gens pes- 50 sima et ueritati euangelicę imprimis infensa. Contra hos regis mandato numerosus exercitus missus est. Cum quibus haud dubie ferro decerneretur, ni mature in gratiam redeant<sup>17</sup>. Quantum periculum Anglię immineat ex istis plusquam intestinis bellis, diuinare facile est<sup>18</sup>. Plurimi sunt, qui tacitis uotis aduentum imperatoris exoptant. Occa- 55 sione etiam horum tumultuum magnos animos sumpserunt Scoti, qui iam pacem affectare uidebantur. Regem quoque obiisse à quibusdam rumor sparsus erat et maligne à protectore<sup>19</sup> occultari. Ea de causa rex magno cum apparatu Londinum uenit; conspectus eius multum animi bonis addidit<sup>20</sup>. Quod religionem attinet, proh dolor, studia hominum 60 in uarias sententias scissa sunt: altera pars plane à Romano idolo pendet, altera item miserabiliter distrahitur, plurimi furore libertinorum exagitantur. Anabaptistarum pestilens secta inualescit; pauci, qui Christum pure suscipiunt, si conferas cum perditis sectis. Disputationes publicę contra anabaptistas et libertinos sunt institute. Solus 65 archiepiscopus conuincit errorem eorum<sup>21</sup>.

Hęc sunt certa, quę de rebus Anglię ad te perscribenda duxi. Reliqua sunt, quę affirmare non audeo, utpote Anglum ambire nouas necessitudines cum imperatore, et hoc per matrimonium cum filia Ferdinandi. Imperatorem autem regi suam nouam doctrinam<sup>22</sup> proposuisse ferunt. 70 Constans tamen fama est Anglum uelle Boloniam Imperatori tradere<sup>23</sup>. Quorsum ista euadent?<sup>24</sup>

Res Polonas accipe. Rex ipse satis fauet religioni; hoc ex ipsius postremis literis cognoui. Episcoporum potentia est mihi ualde suspecta. Timeo vehementer, ne rex temerę arma moueat. Seditionibus 75 etiam Polonia non uacat. Sed de iis plura suo tempore. D. Joannes à Lasco in Prussiam nuper discessit; inde conueniet regem, ut ego puto, in aliquo commodo loco<sup>25</sup>. Ad te ipse pollicitus est scribere<sup>26</sup>.

Per primum vectorem Argentinam curabo libros deferendos, inde Basileam. Tu accipies Eusebium Gręce et Pauli Iouii uitas hoc anno 80 Florentię editas, literas quoque meas copiosiores adiungam<sup>27</sup>. A te

44. Idolatrae *M.*48./49. Cantuaricum *M.*49. Vintonicum *M.*52. cum quiebus *M.*54. ex ipsis *M.*79. curato *M.*

uehementer peto, uelis eo animo erga me esse, quo olim fuisti. A me summa studia et obsequia expecta; non fallam opinionem tuam. Etiam atque etiam vale, clarissime et illustris patrone. Antuerpie  
85 XIIIj calend. Septemb. 1549

Tuus famulus

Florianus à varshauia Polonus, mea manu.

<sup>1</sup> Ob all diese Angaben zutreffen, kann ich nicht beurteilen. Zweifel sind jedoch geboten. Ausführlicher schildert Susliga seine calamitas in den Briefen an Bullinger vom 8. und 20. August (Wotschke S. 25–27). Einige Einzelheiten daraus in A. 2.

<sup>2</sup> Susliga scheint mehrere famuli gehabt zu haben; denn sonst lassen sich die z. T. widersprüchlichen und unklaren Angaben über den «famulus», die er in seinen Briefen macht, nicht in Einklang bringen, immer vorausgesetzt, daß Susliga nicht fiktive Angaben macht, um zu begründen, warum er seine Schulden nicht zurückzahlt. Über seinen famulus beklagt er sich auch Bullinger gegenüber am 8. August 1549: «Nosti illum Aegidium Gandavenum (recte: Gandauensem: E II 338, 1473), qui istie (sc. in Zürich, wohl während seines ersten Aufenthaltes) mecum erat. Eum ego false fidelem et bene institutum putavi.» Diesen Nebulo habe er mit Briefen und Aufträgen «in partes inferiores» gesandt, um daselbst (gemeint ist Antwerpen) 50 Dukaten abzuheben. Das sei geschehen. Gleichzeitig sei er in Begleitung eines (anderen?) Dieners rheinabwärts gereist nach Köln und habe daselbst dem «puer» den Auftrag gegeben, erneut 60 Dukaten abzuheben. Das sei geschehen; doch sei der Diener mit dem Geld verschwunden. Aber schlimmer sei, daß dieser Susliga in Köln und Antwerpen als Häretiker und Zwinglianer verleumdet und behauptet habe, er konspirierte mit Butzer und Calvin zusammen gegen den Kaiser (Wotschke S. 25). Offenbar der gleiche famulus ist es, von dem er am 20. August 1549 Bullinger gegenüber behauptet, er habe ihn in Paris bei den Polen verleumdet (ibid. S. 25ff.). Dieser vorausgeschickte Diener muß identisch sein mit demjenigen, von dem er am 2. Mai 1549 an Gwalther schreibt: «Veni enim Basileam ferè citatis equis. Famulus meus nobilis expectat me», und am 13. Mai 1549 an denselben verdeutlicht: «Nobilis famulus meus Colonie me expectat». Der gleiche Diener muß es sein, von dem er am 9. Juni 1549 an Butzer schreibt, es sei ihm in Antwerpen kein Geld ausbezahlt worden (Wotschke S. 19ff.), und am 16. Juli 1549 an Bullinger, er habe ihn in Köln nicht getroffen, da er ihn zuvor aus Straßburg (E II 338, 1471; die Ortsangabe fehlt bei Wotschke) zu Laski und nach Antwerpen gesandt habe in der Absicht, daselbst mit ihm zusammenzutreffen (ibid. S. 22ff.). – Beim zweiten Diener muß es sich um den handeln, der Susliga in die Schweiz nachreiste, nachdem er ihn Ende Febr. 1549 vergeblich in Straßburg gesucht und daselbst erfahren hatte, daß Susliga über Bern und Zürich nach Venedig gereist sei, und der ihn zwischen Zürich und Venedig einholte und zur Umkehr nach Antwerpen veranlaßte (vage und nicht ganz übereinstimmende Angaben hierüber im Brief an Gwalther vom 2. Mai 1549 und an Bullinger vom selben Datum [Wotschke S. 15f.]). Eigenartig ist jedoch, daß Susliga am 20. August 1549 Bullinger mitteilt: «Doctor meus (wer?) ille omnium iniquissimus est in me, nobilis famulus multo aequior» (Wotschke S. 25–27).

<sup>3</sup> Völlig berechnete Denunziation, wenn man an Susligas Äußerungen in seinen Briefen an die Straßburger und Schweizer Reformatoren denkt.

<sup>4</sup> Sigismund II. August.

<sup>5</sup> Ein solcher Pariser Freund dürfte Stanislaus Branitius sein, der am 15. April 1548 an Susliga geschrieben und sich schon damals wegen angeblicher Nichtzustellung von Briefen gerechtfertigt hatte (Druck: Miaskowski, nach Nr. XIX, S. 57f. nach der Kopie ZBZ S 66 Nr. 150. Original: StAStr ThA Nr. 154). Dieselben Klagen auch im Brief an Bullinger vom 20. August 1549.

<sup>6</sup> Vielleicht der Erzbischof von Gnesen, Nicolaus Dzierzowski, 1546–1559. Auch Bullinger gegenüber nennt er keinen Namen, behauptet aber, der Erzbischof trachte ihm nach dem Leben (Wotschke S. 25–27). Auffallend ist, daß Susliga außer diesen Angaben über die Nachstellungen in seinen Briefen kaum etwas Konkretes über die Zustände und Vorgänge in Polen berichtet, sondern seine Korrespondenten stets auf spätere Briefe vertröstet, was doch wohl heißen dürfte, daß er gar nicht informiert war.

<sup>7</sup> Leere Phrasen, deren sich der impostor zwangsläufig bedienen mußte, um seine geprellten Gläubiger möglichst lange hinzuhalten.

<sup>8</sup> Eine irrige Mitteilung. Nach Chr. Fr. Stälin, Aufenthaltsorte Karls V., in: Forsch. z. dtsch. Gs. 5, 1865, S. 581, und damit übereinstimmend W. Bradford, Correspondence of ... Charles V., London 1850, S. 571 hatte Karl V. am 4. Juli 1549 Brüssel nach ungefähr 10monatigem Aufenthalt verlassen und sich auf die Reise durch die südwestlichen Niederlande begeben. Am 16./17. August hatte er sich in Valenciennes aufgehalten, am 17. in Le Quesnoy, am 18. in Avesnes und am 19. in Chimay, von wo aus er am 20. nach Mariembourg weiterreiste. Cortracum (Courtrai/Kortrijk) am Lys hatte er überhaupt nicht berührt.

<sup>9</sup> Karl V. war am 15. Juli in Gent eingezogen (Stälin und Bradford, loc. cit. in A. 6; vgl. L. Gross, Reichsregisterbücher Karls V., S. 140 Nr. 7773). Demnach hatte sich auch Susliga am 15. Juli in Gent aufgehalten. Daß er sich nicht ständig in Antwerpen aufhielt, geht auch daraus hervor, daß er am 12. August 1549 in Löwen immatrikuliert wurde. MULn 4, 391 Nr. 186: Florianus Rolioz [!] a Varschavia C.V. maiorennis. C.V. ist dabei vom Herausgeber als «Celsitudinis vestrae (?)» aufgelöst! Die richtige Auflösung in Nr. 3157 S. 226.

<sup>10</sup> Die Grafschaft Artois. <sup>11</sup> Eine unbegründete Befürchtung. <sup>12</sup> Eduard VI.

<sup>13</sup> Diese Angaben über die englischen Bauernunruhen 1549 sind zutreffend, sowohl hinsichtlich der Ursachen wie der behördlichen Maßnahmen. Tatsächlich hatte der gefährlichste Aufstand, der in Cornwall und Devon, weitgehend religiöse Hintergründe und Landgeistliche waren die Rädelsführer (vgl. A. 17).

<sup>14</sup> Die Bewohner von Cornwall.

<sup>15</sup> Thomas Cranmer. Von ihm will Susliga laut einem bei Wotschke Nr. 14 (16. Juli 1549) fehlenden Passus in Straßburg zwei Briefe vorgefunden haben (StAZH E II 338, 1470vo).

<sup>16</sup> Stephen Gardiner, der Bischof von Winchester. Er war seit dem 30. Juni 1548 im Tower inhaftiert, weil er das neue politische und kirchliche Regime ablehnte (W. K. Jordan, Edward VI., 1 S. 213f.).

<sup>17</sup> Über die Niederwerfung der Rebellen in Devon und Cornwall vgl. op. cit. S. 462ff. Der Feldzug wurde tatsächlich erst Ende August beendet (ibid. 474).

<sup>18</sup> So hatte z. B. Frankreich, ermuntert durch den englischen Bauernkrieg und das Scheitern der Verhandlungen mit Karl V., England anfangs August den Krieg erklärt (op. cit. S. 302).

<sup>19</sup> Somerset.

<sup>20</sup> «In the mean season (23. Juli 1549), because there was a rumor that I was dead, I passed through London» schreibt Eduard VI. selber in seiner Chronik (The Chronicle of Edward VI, ed. W. K. Jordan, Ithaca 1966, S. 13). In StAZH E II 338, 1473vo auch das genaue Datum: ad X Calend. Augusti.

<sup>21</sup> Über die evangelischen Häretiker in England 1549 vgl. Jordan, op. cit. 1, S. 225–229; 2, 326ff. Cranmer war offenbar Vorsitzender der Kommission, die im April angesichts der starken Zunahme und beginnenden Gemeindebildung der Täufer vor allem in London gebildet worden war zwecks Bekämpfung der Häresie.

<sup>22</sup> Gemeint ist das Interim.

<sup>23</sup> Daß Somerset 1548 erwog, Boulogne dem französischen König gegen eine hohe Summe und unter der Bedingung der Beilegung aller Feindseligkeiten abzutreten, steht fest (Jordan, op. cit., S. 300). Ob etwas Ähnliches bei den Verhandlungen mit Karl V. erwogen wurde, weiß ich nicht.

<sup>24</sup> Z. 25–72 stimmen inhaltlich und größtenteils sogar wörtlich überein mit StAZH E II 338, 1473ro unten – 1473vo unten, einem Teil des Briefes an Bullinger vom 8. August 1549 (6 Idus Aug.), von dem Wotschke auf Grund der Kopie Simlers nur die erste halbe von insgesamt 3 Seiten abdruckt.

<sup>25</sup> Nach Dalton, Lasco, S. 302ff. weilte Laski Mitte Juli in Königsberg. Mit dem polnischen König traf er nicht zusammen. Mitte August, als Susliga diese Nachricht weitergab, weilte er schon wieder in Emden. Die gleiche Nachricht hatte Susliga am 8. August 1549 auch Bullinger übermittelt (E II 338, 1473vo; fehlt bei Wotschke).

<sup>26</sup> Ein entsprechender Brief Laskis ist nicht erhalten. Seit 1537 hatte er nicht mehr korrespondiert mit Amerbach. Die Beziehungen sollten erst 1555 vorübergehend nochmals aufgenommen werden (Nr. 1026). Laskis Brief, aus dem Susliga die vorliegenden Angaben entnahm, dürfte der letzte an Susliga gerichtete gewesen sein. Denn am 7. Juni 1551 schreibt Laski, er habe seit mehr als zwei Jahren nichts mehr von Susliga gehört (Kuyper, Laski Opera 2, Nr. 78).

<sup>27</sup> Da sich weder der griechische Eusebius noch der versprochene Brief des Susliga im Amerbachnachlaß befinden, scheint es zweifelhaft, ob sich in UBB E.W. I. 14, 1 (mit Amerbachs autographem Besitzvermerk: Bonifacij Amerbachij Basiliē.) das hier versprochene Druckwerk erhalten hat. Denn der Titel lautet: PAVLI IOVII / Nouocomensis Episcopi / Nucerni, de uita / Leonis / DECIMI PONT. MAX. / LIBRI IIII. / His ordine temporum accesserunt / HADRIANI SEXTI PONT. MAX. / ET / POMPEII COLVMNAE CARDINALIS / VITAE, AB EODEM PAVLO IOVIO / CONSCRIPTAE. / Drucker: Florenz, L. Torrentinus, Mai 1548. Mit päpstlichem, kaiserlichem und herzoglichem Privileg. Es handelt sich also weder um die Viten des Iovius noch um ein 1549 erschienenes Werk. Nun bilden nach BMC und BNC diese Papstvitae jedoch den tom. 2 der tatsächlich 1549 bei Torrentinus in Florenz in einem Band mit gemeinsamem Titelblatt erschienenen Illustrium virorum vitae, so daß anzunehmen ist, daß Susliga nur den ersten, 1549 erschienenen Teil, die eigentlichen Viten, hätte nachliefern sollen und dies nie getan hat. Ob diese Unterlassung seiner Hochstapelei entsprang oder der Tatsache, daß die Viten reißenden Absatz fanden (bereits 1551 erschien eine neue, um einen Index vermehrte Auflage), kann ich nicht entscheiden. Auch an Bullinger schrieb er am 8. August 1549: Tibi iam consulueram mittere Iovii vitas. Dixit (sc. Birkmann) te emisse (E II 338, 1474 = fehlt bei Wotschke Nr. 15).

## 3189. Von Eustorg de Beaulieu

Bern, 20. August 1549

G II 15, 101

Eustorgius (so sein Taufname aus dem Heiligenkalender der Heimat) oder Hektor (so sein humanistischer Künstlernamen) de Beaulieu, ein Edelmann aus dem Limousin, kam etwa 40jährig nach bewegtem Leben als Musiker, Priester und Gelegenheitsdichter 1537 als Glaubensflüchtling nach Genf («gagné à la Réforme, sinon tout simplement par crainte des réactions suscitées par ses excès de plume»: Burdet 71; vgl. unten). Sein Lebenslauf bis 1537 steht hier nicht zur Diskussion (vgl. darüber die ältere Lit. in MGG 1, 1949/51, Sp. 1468f. sowie Pegg [vgl. unten], wo in der Bibliographie leider nicht getrennt ist zwischen speziell Beaulieu betreffender und allgemeiner Literatur). Er ist auf Grund von Beaulieus Publikationen, insbesondere seiner Gelegenheitsgedichte einigermaßen bekannt (vgl. das Verzeichnis seiner Druckwerke bei Pegg 69–72). Für die 14 Jahre hingegen, die er in der Schweiz verbrachte, ist man weitgehend auf archivalische Quellen angewiesen. Das Verdienst, zuerst zuverlässige Angaben aus solchen geboten zu haben, gebührt Herminjard. Von ihm stammt nämlich fast die ganze Spalte 39 in *France Prot.*<sup>2</sup> 2, Paris 1879 (leider ohne Quellennachweise, die Angaben, die Bordier daselbst gibt, z.T. berichtigend), und er publizierte in *Correspond. des Réf.* 6, 1883, Nr. 886 das erste autobiographische Dokument von Beaulieu, einen Brief an den Berner Stadtschreiber Peter Cyro, und gab daselbst unter Verweis auf *Fr. Prot.*, loc. cit., eine kurze Biographie Beaulieus, die jedoch bloß bis 1540 reicht, und verwies für das Schweizer Itinerar (1537/38 Genf; 1538/39 Lausanne; am 10. Mai 1540 vom Berner Consistorium geprüft und am 12. Mai vom Rat als Pfarrer in Thierrens angestellt) auf später zu zitierende Indizien. Überdies machte er Angaben über die (erste) Frau Eustorgs, das Genfer Findelkind Rolette (Heirat nach 1537; am 3. Sept. 1540 hat sie ihn verlassen). Außerdem druckte er als Nr. 1241 (Bd. 8, S. 400) Eustorgs bekannten versifizierten Willkommensbrief an Marot ab (unter dem Datum des Mai 1543; Korrektur dieses Datums auf Ende 1542 bei Burdet 73 A. 2) und gab zwei weitere Erwähnungen Beaulieus für 1543 (9, 1897, 12 A. 11; vgl. hierzu die kritische Bemerkung von Olivier in SZG 1951, 401 A. 76) und 1544 (ibid. 248 A. 8: Dedikation eines Psalmenbuches an den Rat von Bern). Die Darstellung von Hélène Harvitt, *Eustorg de Beaulieu*..., Lancaster 1918, S. 44–56, beruht auf dieser Grundlage, wobei sie einerseits auf Grund von brieflichen Angaben H. Vuilleumiers die chronologischen Widersprüche in *Fr. Prot.*, loc. cit., behebt, aber andererseits den Aufenthalt Eustorgs in Biel «als Musiklehrer» zu Unrecht «vers 1550» datiert und in falscher Interpretation von Herminjards korrekten Angaben zwei verschiedene Personen mit dem Namen Gast zusammenwirft. Vuilleumier selber wiederholte 1927 (*Hist. de l'Eglise réformée du Pays de Vaud sous le régime bernois* 1, S. 463ff., bes. 466 und 472f.) seine auf Herminjard beruhenden Angaben von 1918, und diesen (aus Harvitt bezogenen) Forschungsstand gibt MGG, loc. cit., wieder.

Die Basler Forschung hat sich zuerst 1909 (P. Wernle, *Calvin und Basel*, S. 80f.: Darstellung der Intervention Virets und Farels gegen Oporins Druck von Beaulieus versifizierter Paraphrase der Paulusbriefe 1549 auf Grund von CR und Angaben über Eustorgs Unterstützung durch die Erasmusstiftung; irrtümlicherweise Hector Eustorgius aus Beaulieu genannt) und erneut 1945 (BCh 8, 410ff.: Neuausgabe der Chronik Gasts durch P. Burckhardt, wobei neue archivalische Zeugnisse beigebracht sind und auf Harvitt und Wernle verwiesen



ist; letzterer allerdings schon zuvor von E. Refardt, Hist.-Biogr. Musikerlexikon der Schweiz, Leipzig 1928, 25 benutzt) mit Beaulieu befaßt, während A. Bouvier, H. Bullinger, Zürich 1940, S. 339ff. als zweites Autograph Eustorgs dessen Brief an Bullinger vom 26. August 1551 bekannt machte unter Verweis auf Fr. Prot., loc. cit., Herminjard und Vuilleumier. Erst J. Burdet, La musique dans le Pays de Vaud ... (1536–1798), Lausanne 1963, S. 69–83, hat das Itinerar Beaulieus seit 1547 richtiggestellt, indem er Herminjards Quellen über dessen Bieler Aufenthalt auffand und teilweise publizierte: Frühjahr 1547 Abgang von Thierrens, dann ein Jahr lang in Biel; Frühjahr 1548 Abgang nach Zürich oder Straßburg oder «wohin es Gott gefällt» laut der auf S. 83 faksimilierten autographen Dankesadresse an den Bieler Rat. Schließlich hat M. A. Pegg, Eustorg de Beaulieu, Les Divers Rapports. Edition critique avec introduction et notes par –, Genf 1964, S. 20–33, Beaulieus Schweizer Itinerar vervollständigt unter Benutzung des von Herminjard versprochenen Quellenmaterials (vgl. bes. S. 28 A. 90) und neuer Berner und Basler Quellen. Allerdings ist bei der Benutzung Peggs Vorsicht geboten, da nebst allerlei Ungenauigkeiten Quellen und Literatur hie und da nicht oder nicht vollständig angegeben und einige neue Irrtümer entstanden sind.

Quelle für Eustorgs Genfer Aufenthalt scheinen nach wie vor nur das Grußgedicht vom 1. Mai 1537 sowie die Tatsache der Heirat mit dem Genfer Findelkind zu sein (Pegg 20; 23f.). Für seinen Studienaufenthalt in Lausanne finde ich keinen direkten Beleg, es sei denn, man betrachte die Tatsache, dass Hektor Gesner bekannt war (Lehrer in Lausanne von 1537 bis 1540) und Beziehungen zu Gwalther (Schüler Gesners in Lausanne) hatte, als hinreichendes Indiz (vgl. E. Olivier, loc. cit., S. 401); doch fällt auf, daß Beaulieu in Gesners Bibliotheca fehlt und daß er noch am 25. April 1549 mit Gwalther nicht persönlich bekannt war; denn damals schrieb er diesem und J. Fries, Schulmeister und Musicus in Zürich, folgendes Brieflein: *Salut par Jesus Christ. Chers freres, la pure doctrine, que vous et vostre eglise portes, et la grand constance et zele, que vous monstrez par voz escriptz (suyvans ce ferme cheuailier de Jesus Christ Huldreich Zuingli), me constraint a vous aymer en vostre absence et a desirer votre presence ensemble des aultres tant doctes ministres et aultres bons personnages et par dela. Et en esperance de vous veoir quelque fois, s'il plaict au seg(n)eur, je me suis hazardé de vous communiquer (a vous deux, qui parlez francois, comme on m'a dit) ce petit blason spirituel. Et vous supplie, que, si ie puis faire aulcun chrestien service a vous ou a nul de vous freres, que vous me le faicts scauoir, en adressant ce que vous plaira de mander a Pierre le libraire de Basle, demourant pres la boutique au change (am Rand: <ou> a noble <Urs>ule Fulach <au C>linguetal). Le seigneur Dieu vous fortifie et conserue tous iours par sa vertue. De basle ce 25 de aupil 1549 par vostre humble frere en Jesus christ E. de beaulieu. Je salue de bon cœur le filz dudit deffunct Zwingli, sil est de par de la (ZBZ F 38, 2; Pierre le libraire = Peter von Mechel cop. Barbara Försterin, Buchbinder, der am 28. März 1544 das Haus «Obere Magstatt» = Freie Straße alte Nr. 1637 [1594: «Unterhalb dem Kaufhaus», wo der Stadtwechsel war] kaufte; Hist. Grundb.). Bewiesen ist hingegen, daß Eustorg sich vor 1539 (als Pfarrer?) in der Landschaft Gex aufhielt, die unter bernischer Hoheit stand, und daß er 1539/40 daselbst die Pfarrei Ornay versah (Pegg 21 mangels Kenntnis von E. Olivier, loc. cit., S. 397 A. 69 bloß «wahrscheinlich») und dort vor dem 18. März 1540 mit dem Landvogt Jacob Hetzel in Streit geriet. Am 12. Mai 1540 Pfarrer in Thierrens (vgl. oben) geworden, befaßte er sich vor allem mit der Drucklegung zweier Werklein, mit denen sich Viret und Calvin sowie die*

Berner zu befassen hatten. 1546 erschien, wohl in Genf, die Chrestienne Resjouissance (Pegg 25ff.; 71). Am 20. Jan. 1547 kam es zur Entlassung Eustorgs und zur Ausweisung aus dem Hoheitsgebiet Berns, mit Verlängerung der Frist bis Ende Februar am 22. Jan. (Pegg 27). Pegg gibt nicht nur ergänzende Angaben über Rolette (vollzogene Scheidung; Rückkehr nach Genf), sondern kann eine zweite Frau Beaulieus, Madeleine Massandt, namhaft machen. Doch mußte das Berner Chorgericht erneut einschreiten, da er das Mädchen Ende 1546 vorzeitig ins Haus nahm und hernach mißhandelte (Pegg 27f.). Obwohl die Berner verlangten, daß die junge Frau Eustorg ins Exil folge, finden wir von ihr in Basel keine Spur. Oder war sie vielleicht die «welsche Frau von Mylliden (Moudon), so des abgestorbnen welschen menlins eewyb gwesen» und die in der Woche vom 20. August 1552 vom Rat eine Gabe erhielt (StA Fin. G 17, 1039)?

Grund zur Entlassung war offenbar Beaulieus streitsüchtiges Wesen, das ihn für die Kollegen untragbar machte. Und es fällt auf, daß er nicht nur den Rat von Biel im Frühjahr 1548 (Burdet, op. cit., S. 83; von Pegg 28 ohne Grund auf Herbst 1548 datiert; denn der Brief ist noch in Biel geschrieben und spricht vom Weggang nach Zürich [«Churic», nicht Churie, wie Pegg 29 liest] oder Straßburg oder anderswohin) vor seinen Verleumdern warnte, sondern auch dem in Basel 1548 gedruckten Espinglier des filles folgende Bibelverse vorausschickte: O seigneur Dieu: ne me baille pas entre les mains de ceulx qui me calumpnient. Psal. 119. q. Car, il y a grand peril es faulx freres, et mesmement en ceulx de sa nation. 2. Corinth. 11f.

Die bisherigen Mutmaßungen über Eustorgs Tätigkeit und die Zeit seines Abgangs sind hinfällig, da sich aus dem Abgangszeugnis, das ihm Meyer und Rat zu Biel am 24. April 1548 ausstellten, ergibt, daß «Meister Heustorg de Beaulieu» ... «ein Jahr lang oder mer (= etwas mehr als ein Jahr, was genau zutrifft)» sich als Hintersäße in Biel «vffrecht Redlich wolgehalten, auch vss vnserm beuelch ein mall oder dry das wortt gottes jn welscher sprach den vnsern, so dütcher sprach vnbericht, truwlich verkundet» hat und «frywilliglich, vngewungen, auch mitt vnser gunst, wissen vnd willen von vns abgescheiden vnd hinwegzogen» ist (Biel, StA CCCII – XIII: Band Fürdernisbriefe; von Burdet bloß erwähnt; freundliche Mitteilung von Herrn alt Stadtarchivar Werner Bourquin). Unzutreffend ist also die Angabe Burdets (S. 82), Beaulieu sei in Basel eingetroffen «après avoir erré on ne sait où». Vielmehr dürfte er geradewegs nach Basel gereist sein, wo er im Studienjahr 1. Mai 1548 bis 29. April 1549 als erster Student eingeschrieben wurde (MUB 2, 55) und am 12. Juni zum erstenmal bei Amerbach erschien, ohne daß Amerbach über den Fall und die Person Hektors informiert gewesen wäre. Sonst hätte er nicht, wie bei andern Flüchtlingen, notiert: Jtem 6. plapart Eustorgio de Beaulieu, einem armen Mysico vnd componisten ex Gallia, so conditionem sucht. Am 21. Sept. 1548 gab er sogar eine Krone «Eustorgio Gallo propter deum» (RB fol. 202vo) und am 5. Dez. «4. plapart Eustorgio fictilia (Tongefäße) zu kauffen jn sin hus vm gotzwillen» (fol. 203ro). Der nächste Eintrag erfolgte erst wieder am 14. Sept. 1549: Jtem pro Eustorgio, dem armen welschen predicanten (nun war Amerbach also informiert) abermols zalt den hus zinss Meister Hans Retelin ... thvt 35 plapart, genommen vss disem stipendiaten seckell; vorus ich vormals den zalt, bsich der husarmen, desglich der armen dochter zedell, diewil jn denen nichts gewesen vff ditzmol, hab ichs hieruss miessen nemmen» (fol. 156ro). Eigenartigerweise lassen sich diese Zahlungen von Eustorgs Hauszins im RB nicht nachweisen. Am 9. Jan. 1550 zahlte Amerbach Meister Hans Retelin, dem Scherer, den Luciezins 1549 (pro Eustorgio, dem welschen predicanten: fol. 157ro),

ebenso am 20. März 1550 den Cineriszins 1550 (fol. 157<sup>vo</sup>), wobei der Empfänger zum letztenmal als Prädikant bezeichnet wird, zwischen dem 21. und 24. Juni 1550 den Trinitatiszins (fol. 158<sup>ro</sup>), am 15. Okt. 1550 den Cruciszins (fol. 40<sup>ro</sup>). Am 7. Jan. 1551 heißt es (fol. 41<sup>ro</sup>): Jtem als Meister Hans Retolin, der Scherer, hinweg zogen vnd also Eustorgio by einer anderen fraw ein Ortt bstelt, hab ich ... zalt Evstorgio, der fraw zegeben, 14 plap. vnd 8 rapp., das spanbett vffgeschlachen. Soll dem Retolin am huszins, so vff lucie nechstverschinen (so do thvt 35. plap.) <fällig>, abgezogen werden. Am 3. März kam Retelin nach Basel, um den ausstehenden Restzins einzuziehen, und Amerbach zahlte ihm, wie abgemacht, 1 lib. (= 20 plap., also 35 minus 14.8; fol. 41<sup>vo</sup>). Am 27. Juni 1551 kam Eustorgius und begehrte den Cineris- und Trinitatiszins, «so ich fur in Mentzingern zugeben bewilgett». Weitere Zinszahlungen sind nicht verzeichnet; dies dürfte mit Hektors tödlicher Krankheit zusammenhängen.

Indessen war der Dichter im März 1550 in einer Weise, die halb skurril-originell, halb gaunerhaft-durchtrieben anmutet, mit einem poetischen Brief an Amerbach herangetreten und hatte ihn aufgefordert, ihm eine jährliche Rente zum Lebensunterhalt auszuschütten, ein Ansinnen, dessen Ablehnung Amerbach mit 4 Sonnenkronen vergoldete (fol. 158<sup>ro</sup>; vgl. Nr. 3261). Trotzdem erreichte Eustorgius, daß ihm Amerbach am 2. Sept. 1550 eine weitere Krone gab, damit er für den Rest des Jahres «einmol alltag im collegio essen mecht» (fol. 158<sup>vo</sup>). Und es scheint deshalb gar nicht ausgeschlossen, daß der Gallus Musicus, der im Winter/Frühjahr 1550 sein Bett während ungefähr 5 Wochen in einem geheizten Raum des Augustinerkollegiums aufgestellt hatte, unser Hektor ist (StA UA N 6). Am 3. März 1551 borgte Amerbach dem Franzosen 30 plap., «so ein botten gen Zúrich ... schicken müst (Angabe des Grundes unleserlich; fol. 41<sup>vo</sup>), und am 27. Juni 1552 bezahlte er «für die 21 nachtmal, so er by Celio geessen, 21. plap. ... Jtem bgert 15 plapart für jmmismol, s<e>yt, hab wasser, brot vnd kees geessen, solang sin process gewert (fol. 42<sup>ro</sup>)». Zwischen Einträgen des 25. und 31. Jan. 1552 (fol. 43<sup>vo</sup>) findet sich Amerbachs Notiz über Eustorgs Tod. Sie bestätigt und ergänzt Gasts Angaben: Demnach fand man «ettlich vnd hundert kronen in gold hinder jm (gestr.: 150 kronen). Amerbach forderte die 20 Kronen, «die ich jmme ... vm gots willen geben, on das ich svnst zú essen vnd drincken <hab geben>, auch by zwelff wuchen kranck alltag hab essen geschickt». Davon gab er, nachdem sie ihm vom Kleinbasler Schultheißen am 21. März 1552 zurückbezahlt worden waren, 1 Krone «den zwen amptlúten Fridlin <Ryff> vnd Bastion <Tuchscherer>, die sich klagten, vil gestancks mitt Eustorgio ingenvmmen haben, als sy jn ersúcht». Dieser Gestank macht die Wassersucht als Todesursache sehr wahrscheinlich. Was aber den von Gast erwähnten geheimen Aufbewahrungsort der 150 Goldkronen anbelangt (in caligarum theca pudendarum), so ergibt eine kleine Konjektur, die unabhängig von einander sowohl Herminjard (Fr. prot., loc. cit.) wie Hartmann (hs.) vorgenommen haben (pudendorum), daß es sich nicht um das «Futter der häßlichen Stiefel» handelt, sondern um die braguette = Hosenlatz, -laden.

Zum Basler Aufenthalt ist folgendes nachzutragen: Der Brief an Gwalther und Fries, den Pegg 30 erwähnt, ist oben abgedruckt (vgl. Nr. 3097 A. 9). Daß Eustorg in Basel das Amt eines Organisten ausübte, wie Wernle, op. cit., angibt, ist nicht zu beweisen und wenig wahrscheinlich. Die Kontroverse wegen des Vorwortes der versifizierten Paraphrase der Paulusbriefe, an der Hektor spätestens seit 1542 arbeitete, ist ausführlich dargestellt bei Wernle, op. cit. Doch darf man darin nicht in erster Linie eine Attacke Virets und Farels gegen Eustorg sehen, sondern vor allem auch einen Versuch Eustorgs und des Zensors

Curione, bei dem ersterer ja als zeitweiliger Tischgänger nachgewiesen ist, sich an Viret dafür zu rächen, daß sie beide, und zwar aus guten Gründen, das Waadtland hatten verlassen müssen. Der Brief Virets an Oporin in dieser Sache, von dem Herminjard in Fr. Prot., loc. cit., spricht (10. Okt. 1549), und den Pegg 30 A. 101 (25. Okt. 1549) nicht finden konnte, dürfte seine Existenz einer Verwechslung mit Virets Brief an Farel vom 10. Okt. 1549 verdanken, worin von der Affäre Beaulieu die Rede ist. Daß der Musiker «aux dépens» der Erasmusstiftung lebte, ist ebenso ungenau wie die Bezeichnung Amerbachs als «personnage célèbre de la Réforme suisse» (Pegg 30). Richtig dürfte Peggs Angabe sein, Beaulieu sei in der ersten Oktoberhälfte 1551 nach Zürich gereist (S. 32). Denn anders als damit, daß Eustorg der Überbringer des nichtssagenden Briefleins Bullingers an Myconius vom 15. Okt. 1551 (StAZH E II 442, 266) war, läßt sich das von Pegg 32 zitierte Nachwort nicht erklären: «Dieser Hektor wohnt in der kleinen Stadt nicht weit entfernt vom Hause des Bonifacius Amerbach.» Aber gerade die frostige Zurückhaltung Bullingers, die aus diesen Worten spricht, zeigt, daß Pegg vergißt, daß das, was für Eustorgs unbedeutende gesellschaftliche Stellung in Lyon gilt, auch für die Schweiz Gültigkeit haben sollte, und es tatsachenwidrig ist zu sagen, er habe sich «parfois en bonnes relations avec plusieurs des réformés les plus influents de Suisse» befunden (S. 33). Man vergleiche nur etwa die kleinlich querulierende Art, in der Bullinger von Eustorg am 26. August 1551 brieflich angerempelt wird (Bouvier 341f.). Und wenn er daselbst sagt: Sed reuertetur mox D. Moreletus, legatus Regis, a quo audie<n>tur certiora, so kann das bestenfalls als Wunsch nach engen Beziehungen zu Morelet gewertet werden.

In Basel erschienen die beiden ersten Auflagen des Espinglier des filles 1548 und 1550, ohne Angabe des Druckers. Die zweite ist am Schluß datiert: De Basle, ce. 8. d'Auril 1550. Das unicum der ersten Auflage stammt aus Amerbachs Besitz. Denn es trägt unten auf der leeren Rückseite von fol. 8 die autographe Notiz des Verfassers: Pour la Julienne (buchstabengetreuer und vollständiger Titel, mit Fehlern bei den Zeichen und der Bezeichnung der Zeilenenden bei Harvitt 147; unvollständig und nicht buchstabengetreu, ohne Zeilenenden und mit falscher Blattzahl bei Pegg 71). Auch das Basler Exemplar der zweiten Auflage kann aus Amerbachs Besitz stammen (UBB D.A. VI. 19, 3; dieses Exemplar fehlt bei Pegg 71. Titel: Harvitt 147, wie oben, doch unvollständig und mit falscher Jahrzahl 1559; Pegg 71, wie oben, dazu fehlerhaft). Auch Le souverain blason d'honneur, ein Teilabdruck aus der Chrestienne Resjouissance dürfte in Basel erschienen sein, wohl nach dem 1. Mai 1548 und vor dem 20. April 1550, als der Rat den Druck fremdsprachiger Theologica verbot; höchst wahrscheinlich kurz vor dem 25. April 1549, als er ein Exemplar nach Zürich sandte (vgl. oben) (Titel: Harvitt 147, zum Jahr 1546, wie oben; Pegg 72, zum Jahr 1550?, wie oben, ohne Blattzahl).

Da nun auch feststeht, daß Gasts bizarr-tragische Komödienfigur des Hector Ptochoplusius ganz der historischen Wirklichkeit entspricht, dürfte man doch nicht mehr so leichthin mit Pegg 33 behaupten, der Mangel an Dokumenten hindere uns, «de porter un jugement sûr sur l'aspect moral de sa personnalité».

Der vorliegende Brief stellt das bisher einzige Zeugnis für Eustorgs Aufenthalt in Bern 1549 dar. Ein weiteres, wahrscheinlich aus der Korrespondenz der Berner mit den Zürchern stammendes, war Herminjard bekannt (Fr. Prot., loc. cit.: «En 1549, on trouve Eustorg à Berne, se plaignant, c'était son habitude, des faux frères et des méchants.») Der Zusammenhang jedoch, den Pegg S. 30 zwischen der Paulusbriefaffäre und dem Aufenthalt in Bern herstellt, ist nicht

belegbar und wenig wahrscheinlich, da die Aktion Virets und Farels erst im Oktober in Gang kam. Und was Pegg S. 30 als Inhalt unseres Briefes angibt (il se plaint d'eux [sc. des faux frères] et sollicite sa réintégration des autorités bernoises) muß auf einem Irrtum beruhen.

Salutem per Jesum Christum. Obsecro dominationem tuam (domine mi) vt facias cum tonsore tuo<sup>1</sup>, vt relinquat et seruet michi domunculam suam vsque in finem anni; nam ego impeditus nonnullis negociolis per vectura<m> libellorum meorum non potui nec ad huc per  
5 aliquos dies possum descendere Basilaeam; sed Deo dante quam breui potero descendam, vt possim tibi in aliquo obsequium prestare et ceteris bonis, doctis et piissimis viris. Vale in Christo, mi obseruandiss. Dñe, vna cum Dño Ysellino et familia omni. Bernae 20. augusti. 1549.  
Tuus in Christo frater et humilis famulus  
10 Eustorgius de belloloco, Lemouicus.

<sup>1</sup> Der in der Vorbemerkung erwähnte Hans Retelin (Roetelin).

3190. Von Schirin

<Neuenburg> 22. August 1549

G II 25, 87

Erwirdiger ... Es ist<sup>1</sup> mins gnedigen herren, her Hans Heinrich<sup>2</sup>, schaffner oder sunst siner gnoden diener, mich an gesuoht von wegen miner vogt kinder, was von vstenden zinssen ir gnod syg. Nun hab ich des kein wissen, ouch mir bicz har nit geben ist weder alley der  
5 zins, do dan ein miss verstandt in was, wie dan v.e.w. woll weist. Des halben min bitt ist, in zû berichten oder ob vwer e.w. sider har ettwas empfangen, kan v.e.w. ir gnod woll berichten. Nit me dan vil liebs vnd gûz. Dat. donstag vor bartholomej a<sup>o</sup> 49. Hans schirj.

<sup>1</sup> Irrtümlich statt «hat». <sup>2</sup> von Mörsberg.

3191. Von Alban Fuchs

<Neuenburg> 22. August 1549

G II 17, 126

Min frindlichenn gruows vnd alles guotz zû vor. Lieber her. Wys-senn, dass wir alle frisch vnd gesundt. Witter loss ich vch wissen, dass ich die forderige wuchen by dem vonn Falckenstein bin gesinn, vnd do hatte er mir die antwurt gebenn, Es balt in der vonn Wirtenberg  
5 bezaly, so wel er vnss ouch zallenn. Do hab ich Jn gefrogt, wenn Er Jnn zallenn well. Do hatt Er geseitt, Jnn dryenn wuchenn, so well Er vnss vss Richttenn<sup>1</sup>. Wütt<er> dess dings halb, dass ir mir zuom



nestenn gebenn handtt, dass hab ich vch nitt derffenn schicken; aber ich wills vch die ander wuchenn selbs hinuff bringen, meinich. Die mütter Lost vch fast griesenn vnd Foustina vnd irenn Herenn vnd 10 Juliann vnd Basilius vnd alle, die vch Lieb sindt. Jetzt zû mol nitz mer dan gott sey mitt vch allenn. Dat. Jnn JI vff donstag vor Bartholomey 1549 Albann fuchs.

<sup>1</sup> Schon am 13. Juni 1549 (fol. 127) hatte er wegen des Falkensteiners geschrieben: Witter Loss ich vch wyssenn, wie ir mir zûm nestenn vonn dess vonfalckennsteins halb gerett hab<end>. So hab ich dem vetterenn ouch dor vonn gerett vnd hab im geseit, Er sotty Jm schribenn. So meint Er, Er geby me vmb vher schribenn dann vmb sin schribenn. So will ich vch Bettenn hann, ir wellenn Jm schribenn vnd mornn denn Brieff herab schickenn. Dann ich will ietzen zistag [18. Juni] hinab.

## 3192. Von Schroteisen

Mömpelgard, 26. August 1549

G<sup>2</sup> II 80, 68 (Hand des Thomasius)

Teilabdruck (Z. 1–14; 15ff.):

Sophronizon Bd. 11 (1829) S. 95f.

S. P. Impetrauimus tandem, uir clarissime, in causa regia quartam dilationem, sed duorum tantum mensium, id quod ex fasciculo literarum comiti Georgio transmissarum intelligere poteris, rogatque princeps noster, ut perlectis et perpensis, quae in eo continentur, tuum ad nos iudicium, quid porro ueniat agendum, perscribere uelis. Mihi 5 uidetur multum in eo situm esse, ut negotium protrahatur. Affulsit enim magna spes futurae transactionis<sup>1</sup>. Intelleximus iam spargi de conditionibus compositionis, tam duris uero, ut intol[l]erabiles sint futurae. Petituros aiunt regios comitatum hunc<sup>2</sup> et Reichuueilensem, id quod ex mandato principis nostri tibi secreto significo. Petit prin- 10 ceps, ut, si forte tu aliquid eiusmodi perceperis, nobis communicare uelis. Alciati responsum nondum est allatum<sup>3</sup>. Credo ducalibus cerebrum deesse, qui tam negligenter in negotio tam graui agunt. His itaque uale, uir clarissime, et me tibi commendatum habe. Generum quoque tuum meo nomine salutabis. Praepropere ex Montepeligardo. 15 26<sup>ta</sup> die Augustj Anno etc. XLIX.

Tuus Lucas Schroteysen Licenciatus.

<sup>1</sup> Über die sehr konkreten Hintergründe dieser Hoffnung auf gütlichen Austrag der causa regia vgl. Nr. 3207 A. 1.

<sup>2</sup> Gemeint ist die Grafschaft Mömpelgard. Indessen ist mir über entsprechende Vorverhandlungen und Forderungen nichts bekannt.

<sup>3</sup> Das Begleitschreiben Alciatos vom 28. August 1549 ist abgedruckt im Anhang zu Band 8 als Nr. 13.

Nr. 3192. 4. perlatis et perpensis *Sophr.*  
15./16. Monte peligardo. do. 26 *Sophr.*

8. duras *Mscr.*  
16. M.DXCIX (1549) *Sophr.*

3193. An Schroteisen

〈Basel〉 28. August 1549

C VIa 39 XXXXI, 22 (Konzept)

Clarissime cancellarie. Illustrissimus princeps Georgius ex fasciculo  
literarum ad suam dignitatem transmisso heri svb vesperam tuam ad  
me misit epistolam cum quartae dilationis decreto<sup>1</sup>. Ex quo cum intel-  
ligam, dvos tantum menses absolvendis attestationibus datos esse,  
5 non dvbito, senioris principis consiliarios tempus impetratum bene  
collocaturos esse.

Quod ad nostrum illustrissimum principem Christophorum attinet,  
de svpplicatione interim regi exhibenda et, si ea nihil promoveatur,  
de interesse proponendo iamdvdm, quid meę mediocritati videretur,  
10 plvribus semel atque iterum proposvi. Proposvi avtem illa, vt aliorum  
quoque sententias audire cuperet, et vel maxime Zoannetti, quem  
eivs rei causa de iure interrogatum scio. Verum cum interea nihil  
acceperim nec satis mirari possim, cur in re tam ardua non vel Alciati  
vel Socini consilia petita sint, in vetere mea et toties proposita sen-  
15 tentia persto, haud illibenter mutaturvs sententiam, ubi meliora ex  
aliorum scriptis fuero edoctus.

De transactione<sup>2</sup> apud nos, quod ego sciam, nvllus rvmor. Vellem  
sane controversiam compositam, non qvod optimo iure destitamvr,  
sed quòd pericvlosa svnt tempora et plena adfectvvm Dei timore non  
imbvtorvm. Pacem, quę prima via redimi potest, amplectendam mer-  
20 candamque censeo; ceterum ditiones, quę maiorum nostrorum fverunt  
et à quibvs titvlvm habemvs, forte relinquendae non svnt.

Plura non possvm spacio temporis exclusvs. Bene vale, vir claris-  
sime, et principi nostro clementissimo quam potes me reuerenter  
commenda. Exemplum 4. dilationis remitto<sup>3</sup>; nam nihil preterea  
25 accepi. 28. Augusti 1549.

Debitor avtem aegre<sup>4</sup> tuus svm pro vino Burgundiaco. Indica queso,  
vt me ab obligatione solvam.

<sup>1</sup> Vgl. Nr. 3192 Z. 1ff. Das Dekret wurde am 12. August 1549 zu Utrecht er-  
lassen; vgl. C VIa 27, 291f., wo das Protokoll der Verhandlungen des genannten  
Tages vorliegt, das über den Inhalt des Dekrets Auskunft gibt. Den Wortlaut  
des Erlasses kann ich nicht finden.

<sup>2</sup> Vgl. Nr. 3192 Z. 7ff.

<sup>3</sup> Vgl. oben Z. 3f. und Nr. 3192 Z. 1ff.

<sup>4</sup> «ungern».

3194. Von Bartholomaeus Blarer

&lt;Basel&gt; 2. Sept. 1549

G II 15, 282

Über den Schreiber s. Nr. 2794 A. 1 und Nr. 3225 Vorbem.

Viro clarissimo, praestantissimo integerrimoque I.C.D. Bonifacio Amerbachio, domino ac praeceptoris suo uenerandissimo, S.

Coram me cum tua excellentia, humanissime atque doctissime uir, eadem haec agere saepe conantem deterruit pudor quidam penè subrusticus, quae nunc expromam absens audacius; epistola enim non erubescit. 5

Cum impietatis suae ac neglectae contemptaeque religionis patria mea poenas, proh dolor, grauissimas pendisset, in eam ciues nos calamitatem incidisse uidi, ut, licet ea omnium rerum sit perturbatio, ut suae quemque fortunae maximè poeniteat nemoque sit, quin ubiuis quam 10 ibi, ubi est, esse malit, tamen non dubium esset mihi, hoc tempore bono uiro esse Constantiae omnium esse miserrimum; cuius rei in contemplatione cum intentius haererem deque rerum mearum statu formando diligentius cogitarem, prohibebat quidem iustam deliberationem dolor iustissimus. Ad DEVM igitur patrem, qui suorum omnem 15 uitae actum, quem ludunt, dirigit, confugi, ipsum, ut uitam me meam secundum diuinam uoluntatem suam instituere doceret, his Daudis uerbis rogavi: *Αἱ θλίψεις τῆς καρδίας μου ἐπληθύνθησαν, ἐκ τῶν ἀναγκῶν μου ἐξάγαγέ με. Τὰς ὁδοὺς σου κύριε γνώρισόν μοι καὶ τὰς τρίβους σου δίδαξόν με* etc.<sup>1</sup>. Exaudiuit, spero, pater clementissimus 20 orationem meam, qui cum pupillis suis tutores, derelictis patronos assignare omni tempore soleat, non dubium est, omnibus cognatis ac affinibus meis tam facilè assentientibus, quin instinctu impulsus diuino huc Basileam, quo in loco summum fautorem meum, tuam nimirum humanitatem, uirum existimatione atque authoritate ut 25 apud omnes praestantissimum, ita et fide ac mira beneuolentia mihi coniunctissimum, pater coelestis collocauit, aliud uitae genus à DEO institutum et cohonestatum nun[c]quam mihi quantum et ad huius uitae rationem spectat, nec non salutem animae, propter quam nullas molestias in hoc tam exiguo tamque breui uitae curriculo effugere 30 debemus, plane necessarium electurus uenerim.

Atque uero, dum solito meo more, quem in re tam salutari constituenda multum hactenus mei improbarunt cognati, curiosius Germaniae, patriae nostrae, confusionem animo rationeque contemplor, fit, ut praesens meum propositum honestissimum simul et siue τὰ 35 βλεπόμενα, quae Paulo teste<sup>2</sup> sunt πρόσκαιρα siue τὰ μὴ βλεπόμενα quae αἰώνια respiciamus, utilissimum mihi et saluberrimum indies differre pergam. Hanc autem tandem dilationem procrastinationemque

diuina fauente gratia inconsultam ac pestiferam clarissimè intelligo  
40 neque enim negare possum, dum eos mihi propono, qui ignauo dediti  
otio, studiis illiberalibus, liberi ac serui, ut sibi falsò persuasum habent,  
dubium rerum euentum praestolari queant, potius quam eos, qui in  
afflictione carnis, cognitione peccatorum, uera poenitentia, assidua  
inuocatione, uirtute euangelica iugum ferunt CHRISTI, me magis  
45 ac magis in uitia prolabi securius ac dissolutius uiuere. Proinde Pater  
Optimus Maximus pro consueta sua ineffabili pietate me oculis suis  
sanguine IESV CHRISTI sui unigeniti illitis intuens scintillam spiritus  
sancti in me exsuscitata penitus extinguere non sinit, quae in me id  
efficit, ut iterum ad rectè et honestè curriculum uiuendi a DEO datum  
50 conficiendum cupiditate ardeam incredibili. Ex quo igitur DEVS  
iugum suum suaue et onus suum leue mihi impositurus ad honestum  
concinnandum matrimonium me uocat, non diffido, cum hoc dederit  
uelle, quin etiam felicissimum sit daturus euentum. Ne ergo consilium  
DEI, auxilium ipsius propensum turpitèr negligendo mihi ipsi deesse  
55 uidear, tuam, uir humanissime atque doctissime, excellentiam – hanc  
enim in instituto negotio perficiendo manum quasi auxiliatricem  
DEVM ordinasse uideo – iam oro rogoque, ut propositum diu inter  
nos collatum tandem ad finem quem optatum perducere procuret. Neque  
enim id institutum, quo haud absoluto ac confecto benè et commodè,  
60 honestè ac piè uiuere uix mihi aut omnino non in posterum conceditur,  
diutius differre e re mea futurum, maximè, cum DEVS iam certè si  
unquam et animum mihi propensum ac idoneum et *ἐνκαίριον* non con-  
temnendam concesserit, statuo. Et quanquam certissimum esse scio,  
tibi, uiro prudentissimo, non solum molestum, uerum et onerosum ac  
65 graue admodum futurum hominem nullo consanguinitatis uinculo sibi  
coniunctum, immò peregrinum in patria sua apud homines primates  
hac summa in re nec minus periculosa iuuare atque promouere – quae si  
faustè, feliciter, prospereque euenerit, parum gratiae, quod ferè fieri  
solet, reponatur: sin malè, quod DEVS auertat, ac infeliciter, tuis  
70 id imputari possit consiliis licet prudentiae ac fidelitatis plenissimis –  
attamen tua, si secum reputauerit, pietas, quare DEVS in hunc  
mundum nos constituerit, quae sit nostra uocatio, quare cuique suum  
attributum talentum, ad gloriam nimirum DEI et salutem proximi  
omnes actiones nostras ut referamus, pietatem tuam hac molestia  
75 ac sollicitudine gratiam CHRISTI diuitem illam ac amplissimam,  
qua se omnia beneficia, quae in suos conseruntur, compensaturum  
benignè pollicetur, longè pluris facturam non ambigo. Dein, quantum  
in me situm erit, aduersus uxorem et affines meos ita diuino auxiliante  
numine me geram, hi ut haud poenitendum affinem se elegerisse gaudere  
80 possint, illa uero me tanquam fideli et bono marito frui.

Ac quoniam non in opinione dubium est, sed in praesentia atque ante oculos propositum, patrem coelestem suorum hoc in mundo curam habere, horum actus regere, gubernare, his omnia, quae ad hanc uitam momentaneam bene beateque sustinendam transigendamque conducunt, largiri, quis, quaeso, dubitabit, unicuique uitae sociam eundem, 85 praesertim cum sua suam pia prole augeri ecclesiam maxime intersit, non assignasse? Quod cum certum sit, quamnam tamen attribuerit, tam diu incertum apud nos esse, donec de hoc facto periculo certiores reddamur, saepè edocemur. Quod cum ita se habeat, necessè est primum, ut ad matrimonii munus uocatus à DEO huic totum com- 90 mendet negotium, ab hoc solo diu prouisam futuri connubii participem flagitet, dein, ut nihil non agat ac omnem moueat lapidem, quo uirginem suam coniugem adiutricem consequatur, quod nisi inscrutabili diuino consilio explorato usuuenire non potest.

In praesentiarum itaque si mihi dicendum erit, quamnam ex his 95 potissimum, quas quandoque tua proponebat humanitas, elegerim, dicam quod sentio, nullam praeter unam uicinam meam, consulis nempe demortui filiam<sup>3</sup>, ex istis hactenus in conspectum mihi obuenisse. Quales proinde aliae sint corpore, animo, uita, scire non possum; hanc uero insigni uirtute ac singulari modestia praeditam audio. 100 Quam etsi mihi ambiendam censeam, DEO tamen terminum non constituam lubensque iudicium tuum, quod forsitan tua excellentia, cui hoc diuinum oraculum cognitum duco, de alia commodiore feret, sequar. Non dubito DEVM hoc in suscepto negotio consilia ac media comoda suppeditaturum ac praestantia, uti fortunarum sociam et 105 consortem mihi ab ipso dicatam consequar.

Quare, clarissime uir, tua ut autoritate atque praestantia hac in re mihi suffragari meque adiuuare digneris, tuam summis precibus humanitatem oro atque obsecro: Dabis et hoc beneficium DEO ut alia multa et apud me maximis beneficiis saepè à te ornatum hoc 110 quoque, quod summum iudicabo, collocabis, benè autem pones et etiam, quemcumque res sortiatur euentum, apud hominem gratissimum. Idque de meis omnibus polliceor, nos, quotiescumque se qua de humanitate tua eiuè coniunctis bene merendi obtulerit occasio, et libenter et sedulò nihil non facturos, ut nos et gratissimos et amicissi- 115 mos haud obscurè tua sit intellectura excellentia, cui me etiam atque etiam commendo. Datę 2. die septemb. Añ. 1549.

T.E.O. Bartolemaeus Blaurerus.

<sup>1</sup> Ps. 25, 17; 4.

<sup>2</sup> 2. Kor. 4, 18b.

<sup>3</sup> Gemeint ist zweifellos die damals 14jährige Tochter Barbara des am 8. Juni verstorbenen Bürgermeisters Adelberg Meyer (s. Nr. 3533 Vorbem.).



3195. Von Joh. Jakob Fugger

Augsburg, 12. Sept. 1549

Ki.Ar. 18a, 187

Über den Schreiber s. Nr. 2752 Vorbem.

Gratissime mihi fuere literae tuę, Amerbachi clarissime, eoque magis, quod et vet[t]erem tuum erga me animum beneuolum declararunt et ab eo mihi reddite sint, qui tui uicem representare et socero non indignus gener uisus sit<sup>1</sup>. Ei si quid offitii praestare potuissem, equidem  
 5 et tui causa et ipsius gratia, cuius singulares animi dotes id merentur, fecissem lubens; sed hoc tempore preter priuata negotia etiam rei-publicae occupationibus detentus, vt volui, virum tractare non licuit. Dabitur tamen posthac, ut spero, maior gratificandi occasio, nec enim vnica hac ad nos profectione contentum esse volo, quin sepius ad nos  
 10 commigret aut ego illac ad vos veniam. Interim, si quid tibi aut ipsi offitiis meis prodesse potero, faciam lubens. Vale, raptim ex aug<sup>ta</sup> XII septemb. 1549 J. Fuggarus etc.<sup>2</sup>

<sup>1</sup> Über den Zweck dieser Reise Iselins ist mir nichts bekannt. Es steht bloß fest, daß er Basel kurz vor dem 15. August 1549 verlassen hatte (Nr. 3185). Vielleicht erfolgte die Reise im Zusammenhang mit der Auseinandersetzung zwischen Schertlin und Augsburg (vgl. Nr. 3183 Vorbem.).

<sup>2</sup> Die Auflösung des Schnörkels hinter der Unterschrift ist unsicher.

3196. Von Rosine Hugwald

&lt;Basel, kurz vor 12. Sept. 1549&gt;

G II 19, 288

Über die Schreiberin und ihre Familie vgl. die folgenden Angaben zur Datierung, Nr. 3363, Nr. 3522 und die Vorbemerkung zur folgenden Nummer. Schon am 1. Mai 1545 hatte Amerbach, «als Hugwaldi, studiosi theol., husfraw gen Baden wolt faren, vff sin bitt» 5 Kronen auf das nächste Fronfastengeld vorgeschossen (RB fol. 142). Am 23. August 1547 kam Rosine erneut zu Amerbach «sich hoch beclagt, wie ir man dem (U.) Leiderer 4 silber becher versetzt vm 24 lib., die mer wert, vnd wo die in 8 tagen nitt gelidigett, also verston wurden etc.» (= dem Geldleiher verfallen infolge zu langen Stehenbleibens: Schw. Wb. 2, 1356f.). Amerbach gab ihr zwölf Kronen, um die Becher auszulösen. Rosine schickte ihm darauf die Becher, und er stellte sie in die Erasmuslade. «Vnd so sy 12 kronen oder 24 lib. legt, sollen ir wider herus geben werden» (RB fol. 153). Der Eintrag ist durchgestrichen und mit der Notiz versehen: Hats zalt. Bereits am 25. Juni 1551 (altera post Ioannis) lieh er ihr erneut 5 Kronen = 8 fl. oder 10 lib. auf zwei Silberbecher (ibid. fol. 163). Nach dem zunächst bloß 1 lib. zurückbezahlt worden war, löste Hugwald die Becher am 31. August 1555 wieder aus, indem er die geschuldete Summe mit dem Stipendium seines Sohnes Oswald verrechnen ließ (ibid. fol. 164vo). 1552 hatte sie öfters für ihren Mann bei Amerbach die Kost- und Pensionsgelder einzuziehen für Studenten, die vorübergehend im Augustinerkollegium auf Kosten der Erasmusstiftung untergebracht

waren, so z. B. am 24. Juni 1552 «für Buceri diener, so alhie ein monat gewesen vnd conditionem svcht ...» (RB fol. 44vo), und seit 1553 waren es die Sorgen um den Sohn Oswald, die Amerbach mittragen half. Vgl. Nr. 3363; 3522.

Die Datierung des vorliegenden Briefes beruht einerseits auf dem Zusammenhang mit dem folgenden Brief, aus dem hervorgeht, daß die Schreiberin am 12. Sept. 1549 bei ihren Verwandten in St. Gallen weilte, womit der Zweck des vorliegenden Briefes erreicht war (Z. 23ff.). Andererseits ermöglicht Rosinas eigene Angabe, sie sei seit 24 Jahren nicht mehr zu Hause gewesen, eine Überprüfung dieser Datierung (Z. 25 und 29). Zuletzt ist Rosina nämlich 1523/24 (vor 24. April) in St. Gallen als Braut des Ulrich Hugwald nachgewiesen, und die Heirat stand damals unmittelbar bevor. In den Basler Akten wird sie erstmals am 9. April 1526 als Gattin Hugwalds erwähnt. Sie dürfte also 1525 geheiratet haben. Zählen wir 24 Jahre hinzu, so ergibt sich ebenfalls das Jahr 1549.

Von Rosinas fünf in G II 19 erhaltenen Briefen (fol. 284–288) sind höchstens 284 und 286 von der gleichen Hand; doch ist zu bezweifeln, ob dieselben eigenhändig sind. Dies scheint am ehesten bei 288 zuzutreffen, während sich 285 sowie 287 durch das Fehlen der Unterschrift als nicht autograph zu erkennen geben. – Rosinas eigenartige Schreibgewohnheiten bei m und n konnten im Druck nicht kenntlich gemacht werden.

Min her vnnd vatter, ich bitt vcher werde, wo es miglich wer, dass vcher werde mich vnnd min man zû samen beschicken; so werden jr die gût thot<sup>1</sup> vernemen, ob er mir so günstig sige, dass er verchte, dass baden sige mir nit gût, wie er vcher werde virtreyt; er vercht, ich kum wider zû mir selber. Wen jr vnns beyde keren<sup>2</sup> werden, so wirt vcher 5 werde wol vernemen, eb er vss gûtem hertzen thûe. Er dût mir do heymen nit vil gûtz, dass wil ich mit mim gesin<sup>3</sup> bewissen, wie er mit mir vmb gott. Wen er mich hielte, wie es eim fromen man zû stûnde, so derffte ich keins bads, den almin kranckheyt vnnd elend han ich allein von jm vnnd sunst neymatz vff erden. Mit dem brieff<sup>4</sup>, dass er 10 jber mich geschriben hat, mag vcher wissheyt wol dencken, wass er vff mich haldet. Do zû mol hat er mir min er genomen<sup>5</sup>, jetz sunder will er mich mins leben ouch be Rouben vnnd miner klenen kinden<sup>6</sup>. Wo jn dass tyffels gelt nit Rouwe, so frogte er nit dor noch, ich fiere gon Baden oder anders wo hin. Er hat necht zû Miner jungfrowen 15 geseyt, ich sol do heimen baden. Ich wont<sup>7</sup>, dass baden thet mir we. Lieber her vnnd vatter, ich han min zitt<sup>8</sup> nun in ij [ $1\frac{1}{2}$ ] joren nit kan. Dass weyst er wol, wass ich vir ein gross liden an mir trag, vnnd er mir nye het welen helffen, weder mit artzney noch mit anderm. Ich hab so vil elends erlitten, dass ich gern wet sterben, wo mine vner- 20 zogen kind nit weren. Wie der her spricht: «Sy gond jn schoff kleydern vnd sind aber dorvnder Riset welff», dass wirt ich arme frow wol jnen. Nun wil ich vchere werde betten han vmb goz wilen, jr welen mit jm Reden, dass er mich doch heim wel lossen zû minen frinden, die ich jn 24 joren nitt hab gesehen; so wil ich, ob gott wil min Baden fart 25 wol jber kumen. Vnd wo dass vchere werde nit an jm mag han, so

wird jch ein gantze oberkeyt an Ruffen müssen; ich hoff, mine heren  
 werden mir nit abschlagen, dass er mich nit ein mol zû den minen  
 losse nun jn 24 joren. So wil ich nun vchere werde betten, jr welen  
 30 sechen, so dass er mich wele lossen gon, dor mit es nit greser dorvss  
 entspringe, dass vnns noch beyden leyd wurde. Der her der lept noch,  
 der wird zwisen mir vnnd jm wol Richten, weles an den andern dass  
 gelipt brochen hat. Ich wil jm nit hinder Rugs schriben, wie er mir  
 don hat<sup>9</sup>, vnnd lond jn den brieff lesen. Er sotz mim fromen vatter  
 35 vnd mim fromen geschlecht<sup>10</sup> nit zû leyd thun. Jr hand jn sim brieff  
 wol verstanden, was er vff mich vnnd vff min geschlecht haldet. Ich  
 bin lang zur hinder thir vss geloffen vnd zur andern wider jn, byss  
 ich nit me mag. Nit me, den ich schribs vch ass eim vatter, vnnd  
 vcher werde sols nit anders vff nemen  
 40 von mir Rosina hugwalden vcher vnwürdige diener<i>n.

<sup>1</sup> Ironisch gemeint. Hugwald war von Amerbach offenbar zur Rede gestellt worden wegen der Badenfahrt, die er seiner Frau vorenthielt, und hatte sich durch die Behauptung zu rechtfertigen gesucht, er meine es mit seiner Frau nur gut, wenn er sie nicht nach Baden fahren lasse.

<sup>2</sup> «ghören» = anhören.

<sup>3</sup> Gesinde.

<sup>4</sup> Auf Grund des Briefes ...

<sup>5</sup> Wörtlich zu verstehen als Hinweis auf den unerfreulichen Anfang der Ehe oder übertragen: dadurch, daß er sie in besagtem Brief bei Amerbach anschwärzte?

<sup>6</sup> Daß Rosine nach 24jähriger Ehe nur von kleinen Kindern spricht, ist auffallend. Tatsächlich scheint die Ehe längere Zeit kinderlos geblieben zu sein. Denn am 28. Okt. 1537 wurde der Sohn Simon Oswald zu St. Alban getauft und am 7. Febr. 1542 zu St. Martin die Tochter Fides. Aus den Akten wie aus Nr. 3197 Z. 19 lassen sich darüber hinaus jedoch noch ein Sohn Ulrich und ein weiterer Sohn nachweisen, die in den Taufbüchern nicht erscheinen. Die Annahme, daß diese beiden vor 1529 geboren wurden und deshalb mit den Taufbüchern nicht zu erfassen sind, ist deshalb nicht möglich, weil die Mutter Rosine noch in G II 19, 287 (um 1553) von S. Oswald und seinen Geschwistern spricht, die noch zu Hause sind. Es muß deshalb angenommen werden, daß sie zu St. Margrethen getauft wurden.

<sup>7</sup> Praeteritum zu wännen = glauben, meinen. Der Sinn ist vermutlich der: Ich würde meinen, dieses Baden (sc. zu Hause) würde mir weh (statt wohl) tun.

<sup>8</sup> Menstruation (Schw. Wb. 6<sup>1</sup>, Sp. 1107).

<sup>9</sup> Gemeint ist wohl: Nicht ohne das Wissen des Ehegatten an Amerbach über den Ehestreit schreiben. Hugwald hatte dies offenbar hinter dem Rücken seiner Frau getan.

<sup>10</sup> Vgl. Vorbemerkung zu Nr. 3197.

3197. Von Albrecht Miles

St. Gallen, 12. Sept. 1549

G II 30, 66

Das Verdienst, die ältere Genealogie der Toggenburger Familie Ritter = Miles, zu welcher der Schreiber gehört, erforscht und manche darin bestehende ältere Verwirrung behoben zu haben, gebührt Albert Bodmer in: Toggenburgerblätter für Heimatkunde, Beilage zum «Amts-Anzeiger», 7. Jahrgang 1/2, Jan./Juni 1944, S. 1–8. Indessen blieben auch bei ihm, wie in der ganzen vorausgehenden gedruckten Literatur und in der grundlegenden handschriftlichen Stammtafel von G. L. Hartmann, Zugabe zum Wappenbuch 2, 233–236, 1827, auf der Stadtbibliothek St. Gallen, zwei verschiedene Familienglieder mit dem Namen Albrecht (Aberli) zu einer Person verschmolzen (vgl. u. a. MVG 28 S. 366; 377 A. 10; MVG 33 S. 289 A. 2: Rud. Sailers Tagebuch; HBLS 5, 1929, 115f.; P. Staerke in: MVG 40, 1939, S. 234 Nr. 414; MUB 1, 237; R. Frauenfelder, Geschichte der Familie Peyer, Schaffhausen 1932, S. 420). Die Tatsache dieser Verquickung, – die sich auf Grund unvereinbarer Angaben über den Mönch Albrecht und anhand der Feststellung, daß Albrecht 1549 als ehemaliger Basler b. a. nicht mehr imstande war, an Amerbach einen lateinischen Brief zu schreiben –, vermuten ließ, wird erhärtet durch handschriftliches Quellenmaterial, daß die Herren Dr. P. Wegelin und Heinz Lienhard, Stadtbibl. und Stadtarchiv St. Gallen, sammelten und uns zur Verfügung stellten. Das wichtigste Quellenfundament ist dabei das handschriftliche Diarium des Zeitgenossen J. Rütiner (Ms. Vad. 79 S. 34f.), aus dem sich bei richtiger Interpretation des nicht sehr klaren Wortlautes folgendes ergibt: Der Toggenburger Landvogt (Albrecht) Miles (gest. 1503, cop. mit Anna Suter, Tochter des reichsten Zürchers Heinrich Suter und der Cordula von Watt) hatte mehrere Kinder, darunter Hildebrand (1489 zuerst erwähnt, Vogt auf Iberg, Schultheiß zu Lichtensteig, gest. zwischen 1516 und 1521, cop. 1494 mit Fides Zili, Tochter des Franz alias Heinrich Zili, gest. 1528), Magister Hermann Miles (Chronist, 1463 zuerst erwähnt, gest. am 3. Jan. 1533) und den Mönch Albrecht (Albrechtus coenobita) sowie Johannes und Heinrich. Als Kinder hatte Hildebrand Albrecht, der die Tochter des BM Peyer heiratete, Mauritz, Pfarrer zu Wattwil, Sabine, Gattin des Seb. Kunz und «Hul. Hugwaldi vxorem» sowie «Leprosum illum bildhower». Es ist also zu unterscheiden zwischen dem Onkel, dem St. Galler Mönch, und dem gleichnamigen Neffen. Ersterer, 1495 in Basel immatrikuliert und 1497 daselbst b. a., ist von spätestens 1504 bis 1529 als Konventual im Kloster St. Gallen nachzuweisen, 1514 Custos und später Subprior. Bereits 1527 ließ er, allerdings nicht unter seinem Namen (dieser wurde erst später eingesetzt), einen Sohn in St. Gallen taufen, heiratete im September 1529 seine «Dirne» Anna Egger/Gmünder und brachte im März 1530 wieder ein Kind zur Taufe. Nachdem er 1530 mit den Orten, die das Kloster verwalteten, einen Leibgedingvertrag abgeschlossen (Kessler, Sabbata, 351), wurde er am 28. August 1531 mit einem ehemaligen Mitkonventualen zusammen ins St. Galler Bürgerrecht aufgenommen. 1531 und 1532 ist er an der Multergasse als Steuerpflichtiger erwähnt, jedoch nicht mehr 1533. Zuletzt ist er Ende April 1533 nachweisbar unter den geladenen Gästen Vadians anlässlich von Butzers St. Galler Besuch als Albertus Miles (op. cit. S. 403f.), und am 4. März 1535 wurden die Erbsachen seiner Witwe und seiner Kinder gerichtlich geregelt.

Der Neffe dieses Coenobita, der jüngere Albrecht, der sich anhand von Rütiner als Schwager Hugwalds und somit als Schreiber des vorliegenden Briefes identifizieren läßt, muß Kaufmann gewesen sein. Zuerst wird er nämlich am

3. März 1529 als ortsabwesendes Mitglied der St. Galler Kaufmannschaft erwähnt. Zu dieser Nachricht paßt ausgezeichnet, was Vadian in seinem Diarium über «Aberli Miles, unserer burger Jörgen Zolikers und Jacob Zilis diener» berichtet: er habe seinen (vorübergehenden oder dauernden) Sitz in Lyon gehabt und sei anläßlich einer Geschäftsreise nach Toulouse im Mai/Juni 1532 als Lutheraner daselbst der Inquisition denunziert, inhaftiert, zur öffentlichen Abbitte gezwungen und zu einer hohen Buße in Form von Kerzenwachs sowie zur Landesverweisung verurteilt worden (J. v. Watt, Dt. hist. Schriften 3, St. Gallen 1879, S. 442, Z. 11–14; 447, 30–47; 448, 1–26). Tatsächlich ist er von 1533 an in der Neuengasse in St. Gallen mit stets wachsenden Steuerbeträgen bis 1562 nachgewiesen, zuerst als Aberli, dann als Albrecht, und von 1563 bis 1574 seine Witwe und dann zwei Kinder. Mit seinem Enkel Albrecht starb die Familie 1636 aus. Auch das überlieferte Datum seiner Heirat mit Barbara Peyer, Tochter des Schaffhauser BM Hans und Schwester der einflußreichen Brüder Alexander und Martin Peyer, 1533, paßt gut zum Datum seiner Ausweisung aus Frankreich. Ein erstes Kind wurde allerdings erst im März 1536 in St. Gallen getauft, und weitere bis 1555. Als Mitglied der Schneiderzunft bekleidete er von 1547 bis 1562 verschiedene städtische Ämter; von diesen resignierte er ein einziges 1559.

+ Laus deo 1549 adi 12 Settember jn Sant Gallen +

Min gantz onderthenig wilig dienst zûfaran. Günstiger Lieber her thockter, min on bekantt schriben ist allan zû üwer wirdi. Wist, das min schwoster Ros Millessin, Uolrich Hûgwaldis hûsfrow, zû mir vnd  
 5 zû jren fronden komen ist, vûns zû besechen, desse mir froid enpfangen habentt. Derhalben sig mir vnd vûns allen hatt an gezoigtt, das úwer wirdi jren, ouch ir[m]em man vnd kinder, fill frûnschafft bewissen habent vnd theglich bewissent, namlich frid zwuschett jnen baiden zû machen; das mich werlich von hertzen thûrett, das sig baide so alt  
 10 sünd vnd er far vs so gelertt vnd witzig ist, das er sin hûs hab mitt frid vnd mitt gatt nitt kan Reigeren, vnd jch aber vernim, das jnen gatt an<sup>1</sup> zimbliche narung zû gefûeigtt hatt vnd ist jnen we darbig, darnebett jren fill ist, die nitz habent vnd jnen ist woll, ursach sig habent gatz farcht vnd frid.

15 Derhalben jch úwer wirdi trûlich thanck zûm hochsten, das úwer wirdi sich jren soffill an nimpt, vnd will úch witter zûm früntlichisten gebetten haben, jr wolt úch min schwoster vnd den schwoger Lassen beffollen sin, das sig fridlich vnd gatt selliklich mitt an andren Lebent.

Witter so will jch úwer wirdi klagen, sig habent trig bûben<sup>2</sup> hie;  
 20 die zwen konend weder schriben nach Lesen, aber er dach ander Lütten kinder schûlmaister vnd Leser ist, dar big jch spür, das er an ontrüwer vatter ist. Thûtt er das gegen sinen kinden, so acht jch woll, er halt sin hûsfrowen ouch also.

So will jch úwer wirdi bitten, jr wolt an sprecht<sup>3</sup> mitt jm halten, was  
 25 er dar mitt man. Der halben, wo jchs als jr brüder vnd an gantze früntzschafft vmb úwer wirdi kondem verdienen, so wend mir úwer onderthennig diener sin vnd gantz gût wilig. Aber der almechtig



gatt, der well úch den Lan<sup>4</sup> trümb geben, amen, vnd spar úch vnd die úweren gatt alzit gesund zú sell vnd Lib. amen.

Albrecht milles v.w. dienert alzitt. 30

<sup>1</sup> = ein, wie Z. 18; 21; 24; 25. Vgl. Z. 25: man = mein(e).

<sup>2</sup> s. Nr. 3196 A. 6.      <sup>3</sup> = Gespräch.      <sup>4</sup> = Lohn.

3198. An Herzog Christoph

Basel, 20. Sept. 1549

C VIa 25, 249 (ursprünglich Reinschrift, dann Konzept; ein erstes Konzept: C VIa 39, 23)      Teil-Abdruck: Thieme S. 162f. (Z. 11–32; 49–58)

Durchleuchtiger hochgeborner Furst ... Es ist vff nechst mittwoch [18. Sept.] EFG hern vatters secretarius Andreas Ruttel vss Italia her kummen vnd mir das consilium der juristen collegium zu Bononi ylendts zu vbersechen vergont<sup>1</sup>, hie by auch, dieweil er von wegen seines langen vsspleiben syd dem Janvario heim eylt, mich in seinem hinreiten vff hüt frú gebetten, EFG gemelten consilii summarischen inhalt zúzeschreiben. Solchs nun jn aller vnderthenikeitt, als der hochgemelten EFG gefelligen vnd angenemmen dienst noch vermugen allzeit gern beweysen wolt, zú erstatten, hab ich allen inhalt als bequemlichest wie jm consilio zú Latin capitulirt oder verzeichnett, vnd EFG vss bygelegtem zedel gnedenglich hatt zú vernemmen. Sonst befindet ich vss der subscription, wie 14 doctores de collegio iuris civilis anheimsch gewesen, die iren vleyss an dises consilium sollen bewendt haben. 5

So hatt mich auch obberurter Secretarius verstendigt, wie obgenant Collegium fúr ditz consilium 1500 kronen bgert, doch zuletst vff 850 kronen thedingen<sup>2</sup> lossen, die auch mitt gunst EFG her vatter zalt, weyther pro arra 60 kronen, pro sigillo 6, pro collegio ter conuocando 3 kronen vnd, darvon zú schreiben, 36 kronen geben miessen. Halt 80 bletter, doch vff klein papir vnd der mossen geschriben, das ich acht, es mog vff 20 oder 25 bletter gmeinlich geschriben werden. Es ist fúrwar vil gelts, darab ich mich ser verwundert, jn erwegung, das vor zyten das jhen, damitt man jureconsultos vereret, honorarium genent, das also nichts zú begern, sonder die liberalitet vnd Eer dessen, dem consulendo gedient, zú erwarten gewesen, deshalb vnvergebentlich<sup>3</sup> von Vlpiano [D. 50, 13, 1, 5] gesagt, rem sanctissimam esse civilem sapientiam, sed precio nummario non aestimandam nec dehonestandam, item quaedam, tametsi honeste accipiantur, inhoneste tamen peti. 25

17. die er auch *Thieme*; er gestr. im *Mscr.*

20. Hatt 80 *Thieme*.

30 Die 200 kronen, so man Alciato von sinem consilio<sup>4</sup> zalen soll, hat  
 oftgemelter Secretarius von hinnen gen Meilandt geschickt, dan der  
 ernempt<sup>5</sup> kauffman daselben jn legung diser svmma fallirt hat. (*Am*  
*Rande*: Aber das collegium Papiense, vnangesechen doctoris Mandelli,  
 dem ich auch neben Alciato geschriben<sup>6</sup>, befvrderung<sup>7</sup>, hatt on erlaup-  
 35 nis h. Gonzaga<sup>8</sup>, gewalthabers zů Meylandt, nitt consvlirn dorffen,  
 welche by hochgemeltem gubernatorn vsszebringen gemelter Secre-  
 tarius von vnnöten geachtett.) Ditz ist, Gnediger Furst vnd herr, so  
 vil ich von oftgedochtem secretario verstanden.

Anderer newen zeitung halb vss Italia acht ich, was vorhanden,  
 40 werde EFG her vetter Grave Georg, mein gn. her, iren nitt verhalten;  
 dan mir vber des consilij vberlesung vor vilgemelts Secretarii ver-  
 reiten jn wyther zůbefrogen kein zeitt vberbliben. Hiemitt welle der  
 gúthig got durch Christvm EFG alles gúts verlichen vnd vor allem  
 vbell jn allzyt bewaren, mich deren auch gantz vndertheniglich be-  
 45 felhende. Dat. Basell vff fritag vigilia Matthaei Apostoli den 20. Sep-  
 tembris A<sup>o</sup> etc. 49. EFG vndertheniger diener

Bonifacivs Amerbach LL doctor.

[*Postscriptum am Fuße der Seite, durchgestrichen (als Ersatz diente wohl der Randvermerk zu Z. 32ff.)*]: Gnediger her, mir falt wyter zů,  
 50 wie collegium Papiense vss forcht nitt consulirn dörffen, sonder von  
 vilgemeltem Secretario bgert, erlauptniss by domino Gonzaga, guber-  
 natorn zů Meylandt, vsszepringen etc., das jn von vnnöten beducht,  
 ditz antwurt auch Alciato missfallen<sup>9</sup> vnd fůr sich selb, vnangesechen,  
 das er Key<sup>r</sup>. M<sup>t</sup> Rhat, pro iustitia zeconsulirn kein schuchen<sup>10</sup> dragen,  
 55 desglich auch doctor Mandellvs, secundus ab Alciato, dem ich auch  
 geschriben<sup>11</sup> vnd vilgedochtem Secretario gantz freuntlich vnd befur-  
 derlich, deren antwurt halb nitt wol zefriden gewesen. Sed saepe maior  
 pars vincit meliorem etc.<sup>12</sup>.

<sup>1</sup> Auch Rüttel selber schrieb am 19. Sept. 1549 aus Basel an Herzog Christoph (Nr. 3132 A. 2; inhaltlich mit Amerbachs Angaben übereinstimmend). In C VIa 25, 247f. steht eine von Amerbach angefertigte Summa eorum, quae in consilio Prioris et collegii juris civilis Bononiensis principaliter considerantur, offenbar das Konzept zu dem auf Z. 11 erwähnten Zettel. Das vom 6. August 1549 datierte Gutachten trägt die Unterschrift von 14 Fakultätsmitgliedern; Amerbach schrieb sie sich alle ab. Auf S. 254 macht er seinem Ärger über die von den Bolognesern aus Profitmacherei praktizierte Platzverschwendung Luft. Er notiert sich dort u. a.: Nota: in consilio plerunque in linea svnt tria verba avt qvatuor, raro quinque, tantum monosyllaba. Et svnt lineae 18 et parva

31. obgemelter *Thieme*. 32. ernempt fehlt bei *Thieme*. so zu Meijlandt gelt bringen soll *Thieme*. so zů Meylandt gelt legen *gestr. im Mscr.*

52. zu Mijlandt, usszepringen sij *Thieme*. bedunkt *Thieme*.

54. kein bedencken *Thieme*.

papirus. Pro hoc consilio coactvs est solvere dvx octingentos et quinquaginta coronatos collegio, sexaginta pro arra vel candelis, sex pro sigillo, 36 scribae, 3 pro convocatione trina collegii, summa 955 kronen. O qvestvs mancipium! Als «specimen, qualiter scriptum et quot verbis in singulis lineis», schrieb sich Amerbach in zwei Kolonnen die je 18 Linien einer Seite ab.

<sup>2</sup> «heruntermarkten» (vgl. Schw. Wb. 2, 14).

<sup>3</sup> «nicht ohne Grund» (Id. 2, 88). <sup>4</sup> Vgl. Nr. 3193.

<sup>5</sup> Bedeutet hier wohl nicht, wie gewöhnlich, «obengenannt», sondern «beauftragt», «dazu bestimmt».

<sup>6</sup> Nr. 3136. <sup>7</sup> «Unterstützung». <sup>8</sup> s. Nr. 2973 A. 1.

<sup>9</sup> In Alciatos letztem erhaltenen Brief (Nr. 3162) steht kein Urteil über das Collegium Papiense; doch hatte Amerbach Alciatos Brief an Herzog Ulrich (Nr. 3192 A. 3) zu sehen bekommen.

<sup>10</sup> «Bedenken» (Id. 8, 122). <sup>11</sup> Nr. 3136.

<sup>12</sup> Einen Einblick in Amerbachs Bemühungen um das Zustandekommen der italienischen Rechtsgutachten gibt folgendes Blatt, auf dem er unter der Überschrift «Ad instrvctionis schedam» 6 Punkte notierte. Die erste, durchgestrichene Fassung von 6 lautet: Wir haben alhie z<sup>v</sup> Basell g<sup>v</sup>tfercker, die ire leut per totam Italiam <habendt> [vnd namlich, wie ich verstandt auch], deren namen, z<sup>v</sup> Bononia, Ferrar vnd Padua [haben;] <will> ich by nechster bottschaftt schriben, durch welche allweg brieff fürderlich herus kommen mogen. So dan sindt z<sup>u</sup> Sant Gallen kovffl<sup>v</sup>t, so per totam Italiam handeln, die \* genent, noch welcher factorn auch der sollicitator fragen vnd durch sy brieff herus schicken mecht.» Die endgültige Fassung: Ich hab mich [statt: mit] ettlichen g<sup>v</sup>tferckern vss Italia alhie lossen reden, ob sy nitt ire leut namlich z<sup>v</sup> Bononien, Ferrar vnd Padua haben, desglich z<sup>v</sup> Meylandt, vnd wie ich willens, einen dahin z<sup>v</sup>-schicken; so dem ettwas angelegen an genannter orten eim mir z<sup>v</sup>zeschriben, das durch dieselbe die brieff f<sup>v</sup>rderlich hieher mechten geschickt werden. Vff das befindt ich ein g<sup>v</sup>ten bescheid, das sy an den orten ire leut haben, aber doch, die wil deren ettlich yetz nitt alhie, hatt man mir deren, so sy an den orten haben, nammen nitt angeben können. Deshalb, so min g. fursten vnd herren nitt besser die sach vorsorgen könnten, mag man michs lossen wissen. Will ich mitt denen ein entlich abred th<sup>v</sup>n. Acht, ire g. gemelten g<sup>v</sup>tverckern ein verervng zeth<sup>v</sup>n nit beschwert sin (wie dan dis volk nichts vergebens th<sup>u</sup>t), daruff einer antwurt erwartende. Darunter notierte Amerbach folgende Namen: Schlapritzer \*; Andres Vnderke<sup>v</sup>ffer jm kouffhus; Adam Helmeister (C VIa 37 XXXXI, 66).

### 3199. Von Schroteisen

Mömpelgard, 30. Sept. 1549

G I 9, 9 (Schreiberhand)

S. P. Legi, quae tu de Bononiensium responso ad illustrissimum principem scribis<sup>1</sup>, et miror sane mercenarior[i]um mercatorias venalesque operas aequae ac tu. Zoannettus noster iam non inter extremos nobis erit habendus, qui pro praesenti consilio praescripto Vlpiani honorario est contentus. Non enim numeramus plus quam centum 5 coronatos; ita hominem perterruimus, ne praeter legem committeret. Cupit tamen equum gradarium superaddi; qui à principe dono ei

mittetur. Meo iudicio plus promeruit vnus quam quatuordecim illi<sup>2</sup>  
in consarcinanda sua rhapsodia, quam, ut coni[j]cio, maxima ex parte  
10 ex consilio Soccini suffurati sunt<sup>3</sup>. Exhibuit enim ex mandato consilia-  
riorum principis senioris consultatoribus id sollicitator illuc missus.

Illustrissimi principis nostri in praesentiarum petitio est, ut saltem  
postremam quaestionem<sup>4</sup> de tempore intentandi processus super inter-  
esse suae celsitudinis perlegas tuamque sententiam per praesentem ad  
15 nos perscribas. Confido te id non grauatè facturum, cum iam antea  
ea de re deliberaueris. Quantum ad reliqua eius consilii attinet, poteris  
per otium perspicere; si enim intra octo dies recipere poterimus,  
sufficiet. His optime vale et saluta nomine meo generum tuum domi-  
num et amicum meum. Datae ex Monte Peligardo pridie Calend.  
20 Octob. Anno Dñi etc. XLIX.

Tuus Lucas Schroteysen Licenciatus.

<sup>1</sup> Nr. 3198.

<sup>2</sup> Gemeint sind die 14 Bologneser (Nr. 3198 A. 1).

<sup>3</sup> «gestohlen haben».

<sup>4</sup> Des Gutachtens des Zoannetus, das als Beilage mitgesandt wurde (Nr. 3200 Z. 1ff.).

3200. An Schroteisen

Basel, 1. Okt. 1549

C VIa 39 XXXXI, 39 (erstes Konzept); C VIa 37 XIII, 1 (zweites, sauberes Konzept)

S.P. Exhibitum est mihi hodie d. Zoanneti iuris responsvm. In  
cvivs vltima quaestione de interesse illustrissimi principis nostri pro-  
ponendo cum meam quoque sententiam per nvncivm praesentem<sup>1</sup>  
requiras, memini, ornatissime Schroteysi, me antea cvm responso  
5 elvcvbrato<sup>2</sup> tvn etiam alia epistola ad illvstrissimum principem<sup>3</sup>,  
oblatis academiae Tubingensis et ducalivm consiliariorum super eadem  
re scriptis, quid sentirem, pluribvs propositis.

Proin denvo rogatvs video d. Zoannetum in vetere sva perstare  
sententia, nempe vt ante litem felonie contra dvcem senioremi termi-  
10 natam proponatur, vtque liti sese princeps iunior pro suo iure asse-  
rendo intra tempora parenti litiganti ad probandum praefinita vel  
<ante> publicatas attestaciones adivngat, quod sane inter media  
quatuor, à me in postremo responsi avt consilii mei capite addvcta,  
postremum fuit. Verum in hoc medio quod me sollicitum dvbivmque  
15 reddat, ibidem in fine in versu: In primo remedio et sententiam roga-  
tus etc. bona fide propositi, hęc tempora et Cesareae maiestatis, vt

Nr. 3200. 12ss. inter remedia quatuor ... primum fuit *erstes Konzept*.

verbo dicam, offensionem subveritus. Ceterum si, quibus deterrebar, nihil metvenda nec considerata esse prudentiores existimarint, aut si fortassis alia id via, qua in offensionem Caesareae maiestatis aut contra transactionem Hailpronnensem, à principe adprobatam, nihil attentatum videatur, *<effici possit>*, libens in Zoanneti tanquam peritioris sententiam concessero nec obstabo, quominus illud tamquam accommodatissimum adgrediatur. Quam sane viam declinandi eius, quod ego subverebar, [an] *<et>* reliqua responsi, prout Zoannetus indicat, habere non possum. Immo, etsi scribis satis esse, si consilium intra 8 dies recuperare possitis, quia tum tempora dilationum tamen non elapsa credo et autographum sive archetypon ad me missum video, ne periculum in mora sit et simul prudentiores super eo negotio cogitandi et expendendi tempore destituantur, existimavi per eundem nuntivm omnia remittenda esse. 30

Hec habeo, mi Schroteysi, quæ festinans ad tuas literas responderem. Nec egreferet, puto, illustrissimus princeps, si nuntivm ab exhibitis literis inter horam abiturientem totum hic diem detinuerim. Vt enim omnium memoriam habere potius divinitatis quam humanitatis ait Iustinianus [C. 1, 17, 2, 14], *<ita>* mihi mea quoque, quid antea vel suasissem edito responso vel ad principem scripsissem, evoluenda legendaque fuerant. Bene vale. Calend. octobr. A<sup>o</sup> 49. 35

[*Darunter (wohl zweite Version des letzten Absatzes):*]

Quia me torquet et sollicitum habet transactio Hailpronnensis, detinui eum hodie nuntivm vsque ad prandivm non aliam ob causam, quam ut in d. Zoanneti consilio 3. questionem de eadem transactione percurrere possim, in qua, ut verbo dicam, multa perquam elegantia et docta inveni. Etsi autem cum eo mihi in hoc semper convenerit, illustrissimo principi transactionem Hailpronnensem fraudi esse non debere, tamen fateor, quod ego me, an princeps in iure suo probando paternae liti sese adinvngere debeat, resolvere non possum, quod semper mihi videatur minus periculosum esse, lite pendente cum principe parente, secundum quem pronunciatum iri spero, quo iure niti velit aut possit, dissimulare, quam his temporibus – et quia cum fratre Cesaris \* controversia est – nunc in apertum proferre ... Iterum vale et me illustrissimo principi quam potes reuerenter etiam atque etiam commenda. \* Octobris A<sup>o</sup> 49. 45 50

<sup>1</sup> Den Überbringer von Nr. 3199.

<sup>2</sup> Vom 15. März; vgl. Nr. 3149.

<sup>3</sup> Nr. 3177.



3201. Von Marstaller

Paris, 5. Okt. 1549

G II 21, 14. 15

Über den Schreiber s. Nr. 2737 Vorbem. und NT dazu in AK Bd. 8.

Nullum mihi dubium est, vir clarissime, quin maximae tibi sit admirationi silentium adeo altum et diuturnum; at mirari facile desines, ubi peregrinationes ac negotia mea, quibus hactenus fui districtus, intelliges. Doleo igitur non dari nunc mihi op<p>ortunitatem de iis, 5 quae uolo, ad te perscribendi. Legati Heluetiorum praeter opinionem et spem meam abitionem in regiam hinc maturant nec illinc huc sunt reuersuri<sup>1</sup>. Quare, cum res meae sic exigent, ut ad matrem meam aliquid darem literarum, uolui has etiam ad te pro temporis ratione breues et incultas raptim exarare. Tu, spero, et longum silentium 10 meum et harum breuitatem atque ruditatem meamque in imponendis tibi oneribus audaciam pro insigni humanitate tua candidè interpretaberis. Quid ulterius uelim, intelligis: ut has uidelicet literas meis reddi cures et queas citissimè. Tibi me deuinctissimum tenes iam pridem. Quocirca nihil est, quòd ulterius pollicear, quam esse et fore 15 me totum in tui amore et officiis perpetuò idque eo diligentius et alacrius, quo pluribus tu me beneficiis subinde obstringis.

Iter in Italiam diu iam molior, nec est, quod me amplius remoretur, nisi matris meae tarditas in mittendis ad eam rem pecuniis<sup>2</sup>. Opus est uiatico haud tenui; id, nisi à matre accipiam, ut e studiorum meorum 20 laboribus petam, necesse erit. Feci id hactenus magna ex parte, spero id ipsum etiam in posterum me posse quocumque in loco, modò uerum sit, quod dici solet: Quaeuis terra alit artem<sup>3</sup>; item: Quaeuis terra uiri boni patria<sup>4</sup>. Intelligo quidem et melius et expeditius efficere me posse, quod cupio, si propriis sumptibus adiutus meas tantum res curarem. Attamen cum sic fata ferant, mea sorte contentus faciam id, quod 25 potero, nec ullo me pacto sinam à uirtutis uia deterreri aut abduci.

Mitto ad te aliquot exemplaria bucolici nuper à me in quorundam meorum amicorum gratiam compositi<sup>5</sup>. Inter caeteras literas meas plurimas, quas superiori mense sobrino meo<sup>6</sup>, quem hinc in academiam 30 Vuittebergensem amandauì, amicis ac praeceptoribus meis passim in eo itinere reddendas dedi, forte fortuna hoc bucolicon epistolae loco ad quendam scriptum amici mei, quos heûc habeo, inuenerunt dignumque iudicarunt, quod in plurium manus ueniret, ideóque persuaserunt mihi, ut typis excudi sinerem priuatimque inter amicos meos distribuerem. Quapropter tibi, amicorum meorum summo, aliquot exemplaria mitto, quae inter amicos nostros per occasionem distribues; praecipuè uero dabis aliquot dd. Myconio et Nicolao Episcopio, amicis meis

plurimum colendis et amandis. Scripsissem his, nisi temporis breuitas id uetuisset. Quare salutem iis nomine meo dices ac, ut excusatum me habeant, rogabis. Cuperem maximopere tandem responsum aliquod habere à d. Episcopo de libris, quorum catalogum iam bis illi transmisi. 40

Quum haec scriberem in hospicio legatorum uestراتium<sup>7</sup>, interuenit consul Mulhusianus<sup>8</sup>, qui suam in transmittendis meis in patriam literis operam mihi pollicebatur. Ideo eas illi tradidi, ut leuarem eo te onere. Saluum et incolumem te unà cum tota familia tua conseruet medicus 45 medicorum. Raptim Lutetiae Parisiorum tertio Nonas Octobris Anno 1549. Geruasius Marstallerus

<sup>1</sup> Vgl. Eidg. Abschiede 1549–1555, Nr. 75, S. 173ff. und passim. Gemeint ist die eidgenössische Gesandtschaft zur Konferenz von Compiègne vom 12. Okt. 1549. Die Gesandten gelangten noch am gleichen 5. Okt. nach Compiègne. Alle 13 Orte mit Ausnahme von Zürich und Bern sowie die zugewandten Orte St. Gallen (Abt und Stadt), 3 Bünde, Wallis und Mülhausen waren vertreten.

<sup>2</sup> Andere Gründe für den weiteren Aufschub dieser Reise nennt er in den folgenden Briefen. Erst am 8. März 1552 brach er von Montpellier auf (Nr. 3508).

<sup>3</sup> Adag., ed. Basel 1536, 243f.: *Artem quaeuis alit terra.*

<sup>4</sup> Op. cit. 425f.: *Quaeuis terra patria.* Marstaller hat offenbar dieses Sprichwort und die zugehörige Erklärung des Erasmus (*admonet adagium, uirum sapientem ac bonum, ubicunque gentium uixerit, felicem esse*) zur Grundlage seiner neuen Formulierung gemacht.

<sup>5</sup> Obwohl die Bezeichnung *Bucolicum* zu dem Büchlein, das Marstaller 1549 in Paris herausgab, nicht passen will und sich kein Exemplar desselben im Amerbachnachlaß befindet, ist hier der Ort, über dieses sehr seltene Druckwerk zu referieren. *Artis diuinatricis, quam astrologiam seu iudiciariam vocant, encomia et patrocina, quorum Catalogum sequens pagella continet.* Druckermarke mit Pegasus. Parisiis, Excudebat Christianus Wechelus, sub Pegaso, in vico Bellouacensi, Anno salutis M.D. XLIX. Auf der Rückseite: *Theoremata Gervasii Marstalleri Brisgoici, quibus iuxta methodum dialecticam ostendit, quidnam sit de arte diuinatrice, quam Astrologiam seu iudiciariam vocant, sentiendum.* Es folgen eiusdem argumenti, d. h. ein Inhaltsverzeichnis, und darunter: *Epigramma Geruasii Marstalleri, sechs Distichen umfassend.*

S. 3–12 folgt die Widmungsepistel: *Doctissimo viro D. Orontio Finaeo Delphinati, disciplinarum mathematicarum peritissimo, et regio in Academia Parisiensi professori, amico et praeceptoris suo modis omnibus colendo, Geruasius Marstallerus S.P.D.* Sie dient vor allem der Rechtfertigung des Druckes und ergibt biographisch sehr wenig. S. 11: *Volui autem hæc sic collecta in vno libello proponi, vt legantur etiam ab iis, qui integra opera, quibus alioqui sunt adiecta, emere vel nolunt, vel nequeunt: ac vt in plurium manus venirent, dedi ea Christiano Wechelo chalcographo diligentissimo typis excudenda.* Er gab noch Trapezuntius und Pontanus bei, *vt appareat me non solum patrocinari veris Astrologis, sed errores etiam, quos aliqui fouent, improbare atque taxare.* Habeo etiam quaedam de modo parandi themata coelestia pro iudiciis, deque predictionibus ex iis faciendis, quæ aliquando per opportunitatem studiosis harum rerum communicabo, si hæc candide suscepta videro. Darauf begründet er, warum er das Büchlein Oronce widmet, damit nämlich ihre Freundschaft vielen bekannt werde. *Hoc enim consilio peregrinationes potissimum suscipio, vt passim viros*

doctos et bonos videam, audiam ac si fieri possit, familiares mihi et amicos reddam: quod mihi cum apud multos alios praestantes viros, tum apud te quoque pro insigni humanitate tua, foeliciter iam pridem successisse gaudeo. Qua in re gratias quoque habeo immortales venerando ac erudito viro, Gulielmo Mustele theologo, collegii Bellouacensis gymnasiarchae vigilantiss. qui me, cum sui collegii alumnus factus essem, in interiorum tui clarissimique in omni doctrinarum genere viri, Antonii Misaldi, amici ac veluti Pirithoi tui, quem ego valde amo et suspicio, notitiam, pro suo erga me fauore singulari, deduxit. Deinde offero tibi, summo harum rerum antistiti, hoc de Astrologia iudicium, vt videant Astrolomastiges me non subterfugere hac in re artificum censuram. Denique vt tu, qui autoritate multum vales, mei libellique huius patrocinium benignè suscipias: quod vt facias totumque hoc institutum meum candidè interpreteris, te oro quàm possum maximè. Bene atque feliciter vale cum tuis diutissime. Lutetię Parisiorum ex Collegio Bellouacensi, Idib. Ianuarij Anno à Christo nato M. D. XLIX. S. 13–14: Theoremata Gervasii Marstelleri Brisgoici, quibus iuxta methodum dialecticam ostendit, quid sit de arte diuinatrice, quam Astrologiam seu iudiciariam vocant, sentiendum. Es folgt eine Theorie der Astrologie samt Einteilung in Partes. Dabei bezieht sich Marstaller oft auf die Schriften von Melanchthon, Wirdung und anderen, die nachher folgen. S. 46–59: Praefatio D. Philippi Melanthonis in Johannis Schoneri libros de iudicijs natiuitatum. S. 60–66: Astrologiae pars praefationis eiusdem, in sphaeram Io. de sacro bosco. S. 66–68: Pars praefationis eiusdem in tabulas resolutas Schoneri. S. 68–77: Oratio Milichii de Astrologia. S. 78–79: Astrologiae pars praefationis Schoneri in canones Io. Vernerii de mutatione aurae. S. 80–87: Astrologiae verba Pitati ex ephemeridibus desumpta. S. 88–122: Astrologiae praefatio Ioachimi Hellerei in Isagogen Astrologicam Io. Hispalensis. S. 123–133: Assertio contra calumniatores Astrologiae, doctoris Eberhardi Schleusingeri. S. 134–148: Tria priora capita primi lib. quadripartiti Ptolemaei, Philip. Melanthoni interprete. S. 148–164: Trapezontii libellus. Cur Astrologorum iudicia vt plurimum sint falsa. S. 165–178: Dialogus Ioviani Pontani. Darunter in Kursive: Franciscus Pudericus, Pardus. S. 178: *Μιχαὴλ ὁ Καρολοπολίτης τῷ ἀστροφίλῳ*. Fünf griechische Distichen. S. 178–179: Idem. Fünf lateinische Distichen. S. 179: Bernardus Bertrandus Regiensis Lectori. Vier Distichen mit Erwähnung des G. Marstaller. Darunter Errata. S. 180: Druckermarken mit Pegasus ohne Name und Jahrzahl (BMC 153, 704; BNC 107, 801).

<sup>6</sup> Dies trifft zu. Am 4. Sept. hatte er an Joh. Suebelius in Straßburg geschrieben und diesen Brief samt anderen (verlorenen) Briefen seinem sobrinus mitgegeben (ThA Nr. 159, 78). Es heißt im genannten Brief in Übereinstimmung mit dem vorliegenden «sobrinus meus est, qui hęc sumptibus meis aliquandiu uixit ac nunc meo consilio Vuittenbergam proficiscitur. Eum unà cum suis comitibus, uiris bonis atque doctis, tibi ... commendo». Ebenso solle man dem sobrinus das Haus des D. Bernhardus Bertrandus (vgl. oben Anm. 5) zeigen, damit er auch diesem einen Brief übergeben könne. Der sobrinus ist in der MUW nicht mit Sicherheit zu identifizieren. Wenn es nicht einer der beiden am 2. Okt. 1549 immatrikulierten Basler (Joh. Eblinger und J. Meier) ist, so vielleicht der am 11. Okt. 1549 immatrikulierte Joh. Koch aus Mülhausen (MUB 2, 33, 58; 34, 2; MUW 1, 249), wodurch auch Marstallers Beziehungen zum Mülhauser Bürgermeister erklärt wären. <sup>7</sup> Vgl. A. 1.

<sup>8</sup> Den Bürgermeister von Mülhausen kann ich weder mit Hilfe der Eidg. Abschiede noch auf Grund der Bürgermeisterliste bei M. Graf, Gesch. der Stadt Mülhausen 4, 1826, S. 150, namhaft machen.

3202. Von Schroteisen

Mömpelgard, 13. Okt. &lt;1549&gt;

G<sup>2</sup> II 80, 70; 69

Da einerseits Schroteisen von der Klage der Ortenburger gegen die Bürger von Mömpelgard am 6. Okt. 1548 geschrieben hatte und anderseits Amerbachs letzter sicher nachweisbarer Besuch beim Herzog zwischen dem 30. Okt. und 3. Nov. 1548 stattgefunden hatte und die Mömpelgarder seither eine Gesandtschaft an den Kaiser gesandt hatten und von diesem an das RKG gewiesen worden waren, kommt als Jahr nur 1549 in Frage (Nr. 3093 A. 9; 10; 3100; 3101).

S.P. Cum ante menses aliquot, ornatissime domine Amerbachi, hic apud nos esses<sup>1</sup>, inter caetera illustrissimus princeps noster libellum quendam supplicem Caesareae maiestati ab Ortenburgensibus comitibus exhibitum, in quo ciuitas haec magna uidebatur affecta esse iniuria<sup>2</sup>, tibi demonstraui, et tua quemadmodum et nostra erat sententia, rem eam non nisi magna cum ignominia non deductam in iudicium relinqui posse. 5

Ideo factum est, vt ciues nostri duos ex suo senatu ad Caesaream maiestatem conquestum miserint, à qua in tergo praesentis his adiectae supplicationis responsum<sup>3</sup> et remissionem ad cameram imperialem 10 retulerunt. Iam ergo cum iuditio contendere decreuerint adeoque à principe seniore in id etiam mandatum acceperint, cum ageretur de aduocato, illustrissimus princeps noster generi tui suapte sponte mentionem fecit iussitque, vt per nos periculum fieret, an operam hac in re suam ciuitati huic addicere vellet. Quapropter, cum familiari- 15 tate aliqua me tibi coniunctum animaduertissent, rogauerunt, vt commendatitias ad te darem, iniunxitque mihi id etiam princeps noster.

Rogo itaque tum principis, tum ciuitatis nomine, vt non tam generum tuum ad id instiges, quam tute ut ipse (quod facturum te non diffidimus) moderator directorque huius negotii, quoadeius fieri potest, 20 existas. Gener tuus aliquandiu, vt audio, in camerae imperialis curia apud peritos aduocatos est uersatus. Is procul dubio melius quam nos hic nouerit agendi modum. Ego dabo operam, vt honoraria condigna à nostris praestentur. Vale, amantissime domine Amerbachi, et me tibi commendatum habe. XIII. Octob. ex Montepelig. raptim. 25

D. tuae addictiss. Lucas Schroteisen Lic.

[fol. 69:]

Cum hec scripsissem, iidem ciues hic alia de re me interpellarunt petentes, vt facultas uestra iuridica desuper decideret. Puto eos pro officii sui condicione et dignitate eis id non denegaturos<sup>4</sup>. Declarabunt 30 praesentes, qua de re loquor. Vale iterum.

<sup>1</sup> Vgl. Vorbem.

<sup>2</sup> Ebenso.

<sup>3</sup> Nicht erhalten.

<sup>4</sup> Darüber ist mir nichts bekannt.

3203. Von Ph. J. v. Ampringen

Ambringen, 14. Okt. 1549

G II 14, 266

Adelberg von Bärenfels hatte am 8. Nov. 1532 Arisdorf um 2000 Gulden an Basel verkauft, sich dabei jedoch als Dienstbarkeit zu Lasten Basels bzw. der Arisdorfer Bauern vorbehalten, daß jährlich auf Martini fünf Schiffe Brennholz aus den mit dem Dorf zusammen verkauften Wäldern gehauen, aufgemacht und bis an den Rhein geführt werden sollten. Basel hatte jedoch diese Lieferungen zu Zeiten Adelbergs und Jakobs, seines Sohnes, vorübergehend und nach 1543 ganz gesperrt im Sinn einer Repressalie, weil die Verkäufer das rot eingebundene Arisdorfer Urbar «darinn alle gerechtsamy der gevellen ... begriffen» und dessen Auslieferung sie vor und nach dem Kauf wiederholt versprochen hatten, trotz wiederholten Bitten und Versprechungen immer noch nicht übergeben hatten. Am 6. April 1551 kam es zu einem vorläufigen schiedsrichterlichen Vergleich (Schiedsrichter: Erasmus Sigelmann, Diepold von Pfirt, Hamann Truchsess von Rheinfelden, Jacob Vey; Th. Brand, Bernhard Meyer, Jacob Rudin, Beat Sommer), wonach bis zur Auslieferung des Urbars jährlich nur 3 Schiffe Brennholz an den Rhein geliefert werden sollten und erst nach erfolgter Übergabe des Urbars wieder fünf samt Nachlieferung der nachweislich zurückbehaltenen Lieferungen. Nachdem der Vergleich dem Basler Rat und der Ensisher Regierung zur Ratifizierung übergeben worden war, wurde er am 29. Mai 1551 von beiden Seiten angenommen, obwohl die Basler feststellten, «das inen das rott urbar vyll lieber dann die nochlossung der zweyer schiff holzes were» (BUB 10, Nr. 141; 359; 361; vgl. StA Fin. G. 17 S. 881, wo in der Woche des 30. Mai 1551 4 Kannen Schenkwein für die Adelspersonen, die in der bärenfelsischen Sache gehandelt hatten, aufgeführt sind).

Erwirdiger, hochgelerter, gunstiger, lieber herr; eüch seyen mein diennst züüor. Welcher massenn Ein statt Bassell, so dan die Berenfelsischen vögtt<sup>1</sup> von wegen des kaüffs Aresterff vnnd ettlicher schiff holtz etc. zertragen<sup>2</sup> vnnd der halben in rechtfertigung erwachsen  
 5 vnnd was wider willenns, vnfrinnttschafft vnd vnnochparschafft in kinfftigen vs disser sachen zügerattenn, auch weytter Ewer des ortts bedencken, güette meinung vnnd an mich gethon freünttlichs begeren etc., hab ich alles der lenge nâch vernommen auss ewerem iünst gethonem münttlichen fürtrag, vnnd füeg eüch dorüff güetter frinttlicher  
 10 meynung zuuernhemen, das mir von wegen meyner jüngen schwegern, deren von Berenfels<sup>3</sup>, laidtt ist, das sich vmb Ein solche ansprûch, so meins erachttenns nitt so gross vnnd wichtihg, zwischen inen vnd den herren von Bassell spenn vnd irrûngen zutragen, vnd wo ich des verstands vnnd mir immer vor solchem zu seyn oder das abzuschaffen  
 15 möglich, woltt ich mich allen taylen, so ferr sie das leiden möchtten, in guettem hierinen nitt sparenn, besonder mich der mâssen hierinnen Erzeigen vnnd allen möglichen fleyss fürwenden, damitt diese spen abgeschaffen vnd gütte nachparschafft gepfflantzt vnd Erhalten würde. De(r)weyll aber die Berenfelsische vögtt solliche sach one  
 20 meyn rhadt, wissen vnd zuthûn anfangen vnnd bissanher gefüertt,



khan ich nitt gedencken noch befinden, das mir thünlich seynn welle, mich dieser sachenn für mich selbs an zu massen vnnd sie vmb stillstandt des angefangtten streits oder ander güettlich handlung zuersuchen, ich hette dan züüor ein wissen, was mittell die herren vonn Basel hierinen leydenn vnnd welcher gestalt die sachen in güttlig- 25 keytt ze mittlen vnd verglichen werden mechtten.

Derehalben, so yr ie vermeynen vnd dafür habenn, das in dissen spennigen sachen ettwas durch mich verrichtt werden möge, so wellen mich berichtten, was ir gedencken, den herren der statt Basell des ortts lydlich vnd annhemlich, vnnd durch was mittell ir vermeinen, 30 die sachen zuuertragen vnnd hinzulegen syg, zü samptt Ewerem rhadt vnnd güttbedüncken züschrybenn. So will ich daraüff neben vnd mitt eüch oder für mich selbs, wie eüch für gütt ansichtt vnnd ir rhatten, by den berenfels[ch]ischen vogtten aüch ansuchen vnd, nâch dem ich von inen vernhemen, weytter herinenn der gelegenheitt noch bey- 35 den teyllen zu guettem handeln vnd an mir nichts Erwinden lăsenn, damitt die sach, so müglich, güttlichen vnnd durch lydliche mittell hingelegt vnnd zu guttem Enndt gebracht werde; dan sofüel beyden tåylen herinen durch mich gedient werden mag, will ich yeder zeitt vnüerdrossen Erfünden werden. Hab ich eüch vff Ewer jüngst an 40 mich gethone werbung also freunttlicher meynung nitt verhalten wöllen vnnd bin eüch hiemitt zudienen geneygt vnnd willig. Datt. ampringenn den xiiij. Octobris anno etc. 49.

philip Jacob vonn ampringenn.

<sup>1</sup> Simon (= Sigmund?) von Pfirt und Hans Jacob von Schönau, letzterer bei den Verhandlungen vertreten durch Johann Schynbein (vgl. Vorbem.).

<sup>2</sup> = in Streit geraten, uneins geworden waren. Synonym zu «zerwerfen (Zerwürfnis)». Schw. Wb. 6<sup>1</sup>, 1154.

<sup>3</sup> Vgl. Nr. 2614, wonach der Schreiber spätestens 1542 mit Brigitte von Bärenfels, der Tochter des am 24. April 1541 verstorbenen Adelberg von Bärenfels und der 1532 verstorbenen Ursula von Schönau verheiratet war (Merz, Stammtafeln 7). Mit den «jungen schwegern» müssen die Kinder von Adelbergs Sohn, des am 16. Febr. 1543 verstorbenen Jakob von Bärenfels (cop. am 30. August 1527: C VIa 56, 85), gemeint sein, also die Nichten und Neffen von Ampringens Frau. Allerdings lebte damals nur noch Hannibal (1535–1601) nebst drei Schwestern, von denen damals auch die älteste, Ursula, geb. 1537, noch nicht verheiratet sein konnte, so daß sich der Plural «schweger» als unzutreffend erweist. Denn es ist kaum anzunehmen, daß Ursula schon mit knapp 12 Jahren Ludwig von Mülinen zu Wildenstein, geb. 1525, immatrikuliert in Basel 1537/38 (MUB 2, 17; mit wohl falscher Identifikation) heiratete. Indessen dürfte Ludwig von Reischach, der zweite Mann von Ampringens seit dem 16. Febr. 1543 verwitweter Schwägerin Katharina (Nagel) von Königsbach, ebenfalls am Fall interessiert gewesen sein und Amerbach darauf aufmerksam gemacht haben, da die Bärenfels-Kinder vermutlich in seinem Haushalt lebten. Drei Gutachten für Katharina von Königsbach, Witwe des Jakob von Bärenfels, jetzt Frau des

Ludwig von Reischach, betr. eine Erbschaftsangelegenheit finden sich in C VIa 56, 71ff. Konzept einer ersten, kurzen Auskunft vom 10. Febr. 1549: 77 (deutsch); Abschrift eines Gutachtens von Dr. Peter Nesi (oder Mathäus?) 73–76; 79–80; 73/74 von Bo, das übrige von Basilius kopiert; 71/72 und 81–84: Konzept eines lateinischen Gutachtens vom 17. April 1552. Ein kürzeres deutsches Gutachten ohne Datum 85/86 und 84, Mitte (undatiert). Am 10. August 1546 war Katharina von Bärenfels, geborene von «Kungspach, genannt Naglerin» noch Witwe gewesen. Damals hatte ihr Vogt, Ph. J. von Ampringen, für sie in Basel 300 «gold vnd sonnen Cronen franckrichischen Schlags» in Basel angelegt gegen eine jährliche Rente von 15 Kronen (StA Fin. AA 5, fol. 21).

## 3204. Von Thomas Blarer

Girsberg, 20. Okt. 1549

G II 15, 330

Regest: Schiess Nr. 1665

S. Erat in ciuitatis nostrę Constantiensis albo vir singulari pietate atque eruditione insignis Ludouicus Lopadius<sup>1</sup>, magister ludi litterarii Latinensis. Is obiens exactis iam certis annis reliquit filium cognominem<sup>2</sup>, adolescentem probitate adsimilem patri, spe frugis vel maiorem.

5 Itaque curatores iuuenis ex vrbe in predium meum<sup>3</sup> venientes, vbi eram expediendarum rerum mearum caussa, me rogarunt, vt memor patriarum virtutum haberem rationem gnati, iamque miscendo mecum sermones probabant mihi Basileam, ibi vt militaret, mox Amerbachium, cuius admirabar illis cognitum nomen esse, pupillum tamen

10 foelicem fore clamabant, si Amerbachi arbitrio educandus permitteretur. Cum autem facultates thyroni non suppeterent pares studio, venabantur, quo meo iudicio prosequi ceptum iter ad litterarias disciplinas posset; ibi, cum certi consilii nihil haberem, suasi, vt commendatitiis litteris ad te Trukenbrotumque datis id explorarent.

15 Statim illi hanc mihi prouinciam adscribebant non sane multum refraganti; me enim sciebant familiarem tibi fuisse, se autem ignotos tenere nomen tantum, recte, vt apud Plutarchum<sup>4</sup>, opinor, Homeri nomen gentibus innotuisse legitur ignorantibus, lapsne is esset aut plantę species aut quid aliud minus inhumanum.

20 Itaque redeo ad meum morem, quem exul nunc obseruo tamen morigerus et facilis ingrater et alienę admodum ciuitati, nec moror commendare tibi ciuium bonorum bonos liberos, et id quasi iure quodam prescripto longique temporis occupationibus capto vsu. Nullum enim vel breue tempus fuit ab eo, quo digrediebamur, annis lapsis,

25 si probe memini, non minus triginta, quod vacuum fuerit commendationum mearum, quibus proposueram edificare pubem dulcis patrię meę. Dulci nunquam non presens fuisti officiositate tua, age, mi Amerbachi, adesto nunc etiam amarae isti mihi et (quod gratulor

tamen) subductę matri illiusque prosapię. Neminem tamen tibi probabo quam eos, qui mihi videbuntur digni esse beneficio eruditorum. 30

Adolescens adtigit pubertatem non incommodus futurus alicui seruitio a literis non diuerso. Verum tamen alienis impensis viuere cum non facile sit, obuium rogandi sunt ii, quibus cordi est cultus ingeniorum, vt data occasione fortunam adhibeant prę se ferentibus bonam indolem. Quare te quęso, candidissime Amerbachi, ne molesta 35 sit hęc mea petitio in gratiam boni iuuenis et maiorum suorum comparata. Et si locus sit aliquis oportunus, in quem suffici queat, continuandi exercitii litterarii, fac, obsecro, resciscam, vt hoc etiam addi possit beneficiorum tuorum aceruo, quibus me meumque desiderium nunquam non exornasti. Christus te tuosque conseruet quam diutissime incolumes. In quo vale et me ama. Jn Vultureio meo. xx viiibris. 40  
M.D. XLIX. Thomas Blaurerus tuus

Rescripturus litteras ad aliquem Tigurinorum aut Constantiensium mitte. Ceterum in agro Tigurino habitans accola sum lacus Fauorini<sup>5</sup>.

<sup>1</sup> Die Angaben über Lopadius bei Egli/Köhler, Zwinglis Briefwechsel 4, 1929, S. 253 A. 1 (Nr. 893), die z.T. auf Schiess 1, 78, Nr. 54 A. 1, beruhen, bedürfen der Berichtigung und Ergänzung. Ludwig Haf(f)en oder Hef(f)elin stammte aus Münsterlingen, wie sich aus ZwingliBW 7, Nr. 246, ergibt. Diese Angabe erhält dadurch eine Bestätigung, daß bei Schiess 3, Nr. 291, am 27. Febr. 1555 von einem jüngst in Münsterlingen verstorbenen Diener Christi Johannes Lopadius die Rede ist. Ludwig ist zuerst faßbar anläßlich der Immatrikulation in Wittenberg am 19. Juni 1519 als Ludowicus Haffen Constan. Ciuit. (MUW 1, 83). Er ist daselbst noch am 2. Nov. 1522, wo ihm Leonhard Hospinian zur Erziehung anvertraut wurde (ZwingliBW Nr. 246) und am 12. März 1523 (Schiess 1, Nr. 54) nachweisbar. Nachdem er am 4. Febr. 1524 als Ludovicus Lopadius Helvecius in Wittenberg Magister geworden war, kehrte er am 1. Okt. 1524 nach Konstanz zurück (ibid. S. 110 A. 5), wo er am 22. Jan. 1525 nachgewiesen ist (ibid. S. 118) und am 11. Okt. 1525 die Leitung der Lateinschule übernahm (magister ludi litterarii Constantiensis; dux Constantiacę pubis; Ruppert 4, 1895, S. 33). Das bei Schiess und ZwingliBW angegebene Todesdatum 1539 ist unrichtig. Noch am 5. Febr. 1540 begrüßte er den zurückgekehrten Ambrosius Blarer brieflich (Schiess 2, Nr. 864, S. 44f.). Das Todesdatum, das sich bisher bloß anhand von Ruppert (loc. cit.: Sommer 1540) und dem aus 11 Distichen bestehenden, jedoch biographisch nichtssagenden «Epitaphium» des Thomas Blarer vom 29. Sept. 1540 (Schiess 2, S. 788; vgl. ibid. 2, 783 Nr. 43) bestimmen ließ, ist der 23. Juli 1540 (vgl. B. Möller, J. Zwick, 1961, S. 203 A. 19 mit Quellenhinweis und Buck/Fabian, Konstanzer Ref. Geschichte, 1965, S. 125 und A. 521 mit genauen Angaben). Im Konstanzer Steuerbuch (Konstanzer Geschichts- und Rechtsquellen XVI, 1966, 9) ist 1540 bei den Becken als Nr. 438 Ludwig Hafas Witwe aufgeführt, ebenso 1547 (ibid. S. 39) als Nr. 424. 1550 (nicht mehr 1560) heißt es unter Neugasse: «Vogt Ludi Haffas Kinder» (ibid. S. 65). Der in Konstanz überlieferten und von Ruppert und Buck verwendeten mundartlichen Namensform «Haf(f)a», Gen. Haf(f)as ziehen wir der Deutlichkeit wegen die neuhochdeutsche Form Hafen vor. Hafen = irdenes Geschirr = ἡ λοπάς = Kochgeschirr, Teller,

Schüssel; dazu Diminutiv *τὸ λοπάδιον* wie Häfeli zu Hafen. Den vollständigen Titel der bei Gesner, *Bibl. univ.*, erwähnten griechischen Grammatik des Lopadius, die 1536 in Basel erschien und Bullinger am 13. Febr. 1535 gewidmet worden war, gibt Möller, *op. cit.*, S. 287 Nr. 53. Die Widmungsepistel ergibt biographisch nichts und sagt auch sonst über Lopadius wenig aus.

<sup>2</sup> Vgl. Nr. 3414.

<sup>3</sup> Gemeint dürfte ein Landgut Blarers sein, das vor den Mauern von Konstanz auf Thurgauer Boden lag. – Den Namen des Vogtes von Lopadius junior nennt das Konstanzer Steuerbuch nicht. Vgl. Vorbem.

<sup>4</sup> Im *Index nominum et rerum in omnia opera Plutarchi*, in: *Plutarchi operum volumen quintum*, ed. Fr. Dübner, Paris 1855, finde ich eine solche Stelle s. v. Homer nicht.

<sup>5</sup> Blarer hatte kurz zuvor ein Landgut in Kempten (ZH) gekauft, welches in der Nähe des Pfäffikersees lag (Schiess 3, Nr. 1632).

### 3205. Von Thomas Grynaeus

〈Basel, ca. 24. Okt. 1549〉

C VIa 97, 2, 8 (ohne Adresse. Notiz Amerbachs: Solvi tres coronato<s> Jouis ante Simonis et Judae A<sup>o</sup> 49 et sic plvs 8 solidis, quam debetur).

Über den Schreiber s. Nr. 2594 Vorbem.

S. Cum nuper praestantia tua pro Dalmata, clarissime doctor, pecuniolam numeraret<sup>1</sup>, hortabatur, vt Nasweri<sup>2</sup> quoque significarem. Et quando domestica necessitas vrget, quod libentius in aliud tempus distulissem, fretus humanitate tua audatius etiam peto. Vixit tres  
5 menses apud me et quartum iam IV. Non: Octob. complebit (quem tua humanitate volente et lubente complet). Summa ergo istorum quatuor mensium erit 5 librarum et 12 solidorum. Interea rogo praestantiam tuam, vt importunitati, si importunius adsum, condonet. Bene valeat tua praestantia. Th. Grynaeus.

<sup>1</sup> RB fol. 156: Jtem vff donstag vigilia Kaltenkilchwy (10. Okt. 1549) ist z<sup>v</sup> mir kummen der Dalmata, so hieher kvmmen, ein gstandner man, gelert, so gewichen vm des Euangelii, wie er sagt, willen, vnd als jch jn ein monat alhie z<sup>v</sup> vnderhalten vff Celij Secvndi pitt versprochen vnd der monat vss gewesen, hatt er mich gebetten pro viatico, diewil er alhie kein condition finden könt. Hab also Grynaeo zalt für den monat pro victu 28 plapart, fa. in singulas septimanas 7. plapart. Wyter geben pro viatico 1. kronen vss disem gelt der stipendiaten. Laut StA UA K 8, 1 wurde der Dalmata auch von der Universität unterstützt, und zwar im Rektoratsjahr 1549/50, nach den Herbstexamen der Artisten, was zu obiger Zeitangabe durchaus paßt: Item pro Hieron. Spalatino Dalmata praeposito collegii Augustiniani pro mensa certis quibusdam septimanis ex decreto d. decanorum XIII B. Da dieser Eintrag nicht autograph ist und mit einer Fehllesung des Schreibers gerechnet werden kann, so gilt es zu beachten, daß in Basel, ohne Jahr und Drucker, ein Gedicht: Miles Christianus, per Hieronymum Spartanum depictus, erschien, auf dessen Titelblatt in einem Zweizeiler versteckt als Jahr der Entstehung 1550 angegeben ist (Octav, 95 S. inkl. Titel-

blatt, S. 90–95 als Füllsel Ps. 68 und 144). Nach Gesner, Bib., erschien das Büchlein 1551 bei Oporin (nicht 1555, wie BMC angibt). Einen handschriftlichen Band des Hier. Spartanus auf der Bibliotheca Gudiana mit dem Titel: *ἐκ τῶν Μενάνδρου γνῶμαι μονόστιχοι* nennt J. A. Fabricius, Bibliotheca Graeca 1/2, S. 452.

<sup>2</sup> RB fol. 156vo: Jtem vff donstag den 24 Octobris hab zalt für einen armen studiosum Naswerum, so 4 monet by Grynaeo in collegio Augvstiniano gewesen, pro victu 5 lib. XII plapart. Hab jm geben 3. kronen, das er also 8 plapart vberig hatt, so vff den andern monet dient vnd soll abzogen werden. Über Naswer s. Nr. 3232 A. 2.

### 3206. Von Christoph Montius

Straßburg, 26. Okt. 1549

G II 21, 219

Wie der Inhalt des vorliegenden Briefes zeigt, hatte Montius keine persönlichen Beziehungen zu Amerbach. Susliga bediente sich des Montius als Briefübermittlers in der für ihn bezeichnenden Weise, daß er denselben gleich auch das Porto bezahlen ließ. Mit Montius war Susliga wahrscheinlich in Straßburg in Beziehung getreten; mindestens ließ er einen Brief an Butzer durch denselben spedieren (Wotschke S. 20). Das ist verständlich, da Montius, ein gebürtiger Kölner, der schon in jungen Jahren nach England gekommen war, der englischen Krone als politischer Agent in Deutschland diente, seit 1544 in Straßburg ansäßig war und 1548 daselbst sogar das Schirmbürgerrecht erworben hatte. Gest. 1572. Über eine diplomatische Mission des Montius beim Basler Rat (Überreichung eines Schreibens Eduards VI. am 29. Dez. 1549) vgl. BZ 38, 1939, S. 89. Über Montius s. ADB 52, 537–540; Fick-W. 2, 87.

Mitto magnificentiae tuae has literas<sup>1</sup> delatas ad me per ordinariam postam Antuuerpia, pro quibus redimendis coactus sum numerare Ingoldianis<sup>2</sup> dimidium fl., tametsi nullę ad me iunctę fuerint. Sed quandoquidem et d. Floriano mittenti et vobis gratificari cupio, tantule pecuniole iacturam non grauem duco. Tua magnificentia vt eas porro, 5 quibus inscriptę sunt<sup>3</sup>, perferri curet, exigo. Bene vale Argentina 26 Octobris Anno 49 Christophorus Montius Secretarius regius.

*Adresse:* Preclaro uiro D. Bonifatio Amerbachio Jurisconsulto insigni Amico colendiss<sup>o</sup>. quo absente tradantur D: Münstero. Basel.

<sup>1</sup> Nr. 3188.

<sup>2</sup> Straßburger Kaufleute, die einen Faktor in Antwerpen hatten (Pol. Corr. 4<sup>2</sup>, S. 1053 A. 2 und 5, S. 36).

<sup>3</sup> Ohne Zweifel u. a. der Brief an Bullinger vom 20. August 1549 (Wotschke S. 25–27). Am 8. Okt. 1549 beklagt er sich Hubert gegenüber, daß ein von Antwerpen aus an Jakob Sturm geschriebener und an Montius adressierter Brief Straßburg nicht erreicht habe (ThA 156, s. l.). Offenbar befand sich auch dieser Brief in dem mit zweimonatiger Verspätung spedierten Briefpaket.



3207. Von Schroteisen

Mömpelgard, 27. Okt. 1549

G I 9, 10

S.P. Clarissime domine Amerbachi, ex fasciculo his adiuncto, quid post elapsum quartae dilationis terminum ducales senatores in processu regio constituerint, animaduertes. Proinde, vt ego uidere mihi uideor, nihil aliud agitant, quam vt quamprimum ad finem contro-  
 5 uersiae perueniatur. Quod quam sit tutum futurum, uiderint, qui minus eius generis exemplis deterrentur. Illustrissimus princeps noster in mandatis mihi dedit, vti instructionem hanc vna cum literis ducis Wilhelmi auunculi<sup>1</sup> ad te mitterem, ex quibus vberius rem cognoscere valeas, petens, vt quae tua foret sententia sciamus. Videmur nobis  
 10 ipsis nimis fidere. Vale ornatissime simulacque honorandissime domine Amerbachi et per presentem rescribe. Ex Montepelig. 27. Octob. 49.  
 Tuus Lucas Schroteisen Lic.

Cum haec scripsissem, venit ad nos tabellio hic noster, uerbo Joannes Mengi. Is vnicum habet filium, quem summe vellet apud  
 15 generum tuum aut alias uirum bonum uersari, ita vt non tam scholae quam scribendi exercitio foret addictus. Est homo multum opulentus et qui nullas recusabit, vt spero, expensas in rem filii, et puer ipse bona est indole et pius. Praeter ipsum nullos omnino habet liberos. Ea in re quaeso vt nobis adesse digneris<sup>2</sup>.  
 20 Socini et vniuersitatis Bononiensis responsa ad nos sunt allata<sup>3</sup>, verum nondum perlegendi fuit ocium. Alciati die 8. huius mensis nondum erat Stuedtgardie, expectatur tamen in dies. Vale iterum.

<sup>1</sup> Wilhelm von Bayern, ältester Bruder von Christophs Mutter Sabina. Nach Chr. Fr. v. Stälin, Würtemb. Gesch. 4 (1870), S. 472 hatte Karl V. am 6. Aug. 1549 aus Brüssel W. von Bayern mitgeteilt, daß er wünsche, daß die Sache in Güte verglichen oder daß, falls der Prozeß zu Ende geführt werde, unparteiisches Recht ergehe. Diesem Schreiben kam für die Württemberger entscheidende Bedeutung zu. Im vorliegenden Fall ist entweder dieser Brief, nach seinem Empfänger bezeichnet, oder ein Brief Wilhelms, worin er des Kaisers Brief mitteilt, gemeint. Eine Abschrift des kaiserlichen Schreibens vom 6. Aug. 1549 befindet sich auf dem HStASt A 89 Bü. 5 Nr. 118b. Das Schreiben des Herzogs Wilhem von Bayern, datiert Landshut, 5. Okt. 1549, ebenda Nr. 118a. Dasselbst auch die vorgängigen Briefwechsel betr. Vermittlung mit den Herzögen Albrecht von Bayern und Ernst von Bayern, Erzbischof von Salzburg. Vgl. Nr. 3208 Z. 10ff. und A. 6.

<sup>2</sup> Vgl. Nr. 3220.

<sup>3</sup> Aus Württemberg, wohin sie Rüttel via Basel gebracht hatte.

3208. An &lt;Schroteisen&gt;

&lt;Basel&gt; 31. Okt. 1549

C VIa 39 XXXXI, 24 (übles Konzept)

S.P. Clarissime vir. Heri inter secvndam et tertiam post meridiem domum redeun[te]ti et, quid publice praelegendum esset, cogitaturonunt<us> tvvs in itinere [nvncivs] fascicvllum chartaceum obtvlit, in quo literas etiam tuas inveni<sup>1</sup>, volvntatis illvstrissimi principis significatrices. Vellem equidem, clarissime Schroteysi, ea me vel eruditione 5 vel ingenii praestantia donatum, vt velvt alter Promethevs, quid consvltissimvm \* pro victoria obtinenda, providere et subodorari possem, nihil, ita propitium habeam Christum servatorem, intentatum relinquerem ----. Ceterum meae mediocritatis non ignarvs prudentioribvs cedam oportet. Legi tamen, ne quid in me desidera<re>t<ur>, 10 principio Cesareę maiestatis ad illvstrissimum principem scriptum<sup>2</sup>. Quod cum VI. die Avgvsti datum sit, miror, quĩ hactenvs idem princeps Guilelmvs de regię maiestatis voluntate non sit commonitvs, nisi fortassis longinquitas itinerum obstat.

Deinde quod ad instrvctionem dvcalium senatorum attinet, etiam 15 si quid rei peragendę accommodativs occurreret, vt sanè nihil, etiam temporis angvstia exclusa, occurrit, serivs iam hoc et κατόπιν τῆς ἑορτῆς sive post festum, vt aivnt<sup>3</sup>, venirem, cum iam dilatione quarta elapsa d(octor) Ioannes<sup>4</sup> \* ex praescripto instrvctionis haud dubie \* progrediatur. Dilatione quarta an ea omnia, quorum causa petebatur, 20 in attestationibvs et aliis probe conficiendis absolvta sint, et an vlla amplivs iusta <causa> illivs prorogandę avt alterius petendę <superesse possit>, ignoro; nec enim facile plures concedi, quin petentivm instantias iureiurando [?] de iusta cavsa rel[l]igiose adstringi constat.

Certe, si nulla amplivs ivsta causa subsit, nihil habeo melivs, quam 25 quòd à predictis senatoribvs dvcalibus actum est, speroque supplicationem Cesari denuo \*\* exhibendam effecturam, vt vel tandem clementiorem et magis placandvm simvs habituri regem, pro cvivs duricie mollienda existimarem plurimum effecturas supplices illustrissimi principis nostri interpellationes, commendatitiis ac primis principis 30 Philippi, imperatoris Cesaris Caroli filii, precibvs, subnixas. Verum quando hoc aliter prudentioribvs visvm est, libens, vt par est, manus dedi et cessi. Vtinam, si lis non amice componatur, Cesar praestet, quod literis ad ducem Guilelmum pollicetur, nempe litigantibus suum cvique ivs positis adfectibus et sine discrimine distributurum!<sup>5</sup> Id si 35 contingat, iam ἐπιβίβια cogito; etenim secvndum principem pronunciatum iri tot insignivm et celebriorum totius orbis iureconsultorum responsis addvctus indubitata spe plenvs svm.

Si quando isthvc Alciati mei responsvm pervenerit avt eivsdem  
 40 exemplum, vt legendi mihi facultatem apud illvstrissimum principem  
 impetres, rogo, cvi omnium reverendissime commendari desidero<sup>6</sup>.

Allocvtvs sum tabellionem de filio<sup>7</sup>, vt re ipsa literas tvas non leve  
 pondvs apvd me habere experiretur. Verum quia n<e>gat se filium  
 habere, nihil pvtavi addendvm. Bene vale prid. Cal. Novembr. A<sup>o</sup> 1549.

<sup>1</sup> Nr. 3207.

<sup>2</sup> Gemeint ist, wie das Datum auf Z. 12 zeigt, Karls V. Brief an Herzog  
 Wilhelm von Bayern (Nr. 3207 A. 1). <sup>3</sup> Adag., ed. Basel 1536, 314.

<sup>4</sup> Johannes Krauss (der Name als Marginalie vorhanden, doch gestrichen),  
 Sohn des 1521 gest. Untervogt zu Waiblingen Hans Kraus (Pfeilsticker § 3012);  
 er studierte in Tübingen (1530; 1539), Wittenberg (1532), Orléans (1535) und  
 wurde am 2. März 1546 in Tübingen Dr. iur. utr., nachdem er schon seit 1544  
 in württ. Diensten gestanden hatte. Von 1547/48 bis zu seinem Tode am 6. Mai  
 1575 (Kothe: 6. Juni) war er Rat und von 1551 bis 1554 (Kothe: 1556) Kammer-  
 prokurator. Mit Fessler, H. H. Höcklin und Konrad Schott zusammen war er  
 Anwalt des Herzogs Ulrich. Kothe 159; Pfeilsticker § 1658; 1210 (mit weiteren  
 Quellenangaben).

<sup>5</sup> Die entsprechende Stelle aus Karls V. Brief notierte sich Amerbach auf  
 demselben Blatt: Wo aber sein lieb bey dem angefangnen process ze entliche  
 gedechte zůverharren, so sindt wir bishar nie anders gesint gewesen vnd noch,  
 vnserm keiserlichen obligenden ampt vnd der gerechtikeitt noch jeder zyt vff  
 der partheyen furbringen jeglichem theil one vnderschied das recht vnd die  
 pillicheit mittzvttheiln.

<sup>6</sup> Vgl. Nr. 3192 Z. 12; 3198 A. 9; 3216; 3217.

<sup>7</sup> Ein Mißverständnis Amerbachs, indem er den Boten irrtümlich wegen Mengis  
 Sohn ansprach (vgl. Nr. 3207 Z. 13ff.).

3209. An <den Kurfürsten Sebastian von Mainz?>

Basel, 2. Nov. 1549

C VIa 39 XXXXI, 24vo (übles Konzept)

Obwohl sich dieses Konzept unter «Bonifacii A. pro Wirtemb. Ducibus contra  
 Ferdinandum Caes. scripta autogr.» befindet, zeigt die Anrede deutlich, daß es  
 sich beim Adressaten nicht um einen der beiden Württemberger, sondern um  
 einen Kirchenfürsten handelt. Philipp von Gundelsheim kommt als Herolds  
 Wohltäter und Patronatsherr in Pfeffingen sowie als Bekannter Amerbachs  
 nicht in Frage. Die Annahme, daß der Brief an Sebastian von Heusenstamm,  
 den Erzbischof von Mainz, gerichtet sein könnte, fußt auf folgendem: Im März  
 1549 war bei Brylinger und Oporin in Basel die *Belli sacri historia* des Wilhelm  
 von Tyrus herausgekommen. Oporin hatte sie in einem Vorwort dem Mainzer  
 Kurfürsten gewidmet. Zu dieser Chronik hatte Herold eine Fortsetzung bis in  
 die Gegenwart verfaßt und in derselben Offizin herausgebracht (*De bello sacro  
 continuatae historiae libri VI*). Sie ist Ph. von Gundelsheim gewidmet unter  
 folgendem Datum: Ex rure, uestroque fundo Pfeffingen, 18. August 1549. So  
 dürfte Herold die beiden Drucke, die ein Ganzes bilden, im November auch im

Namen Oporins dem Kurfürsten überbracht haben. Dazu bedurfte er der Empfehlung Amerbachs. Vgl. A. Burckhardt S. 235f., bes. A. 38.

Der Empfänger, der dem alten rheinischen, seit 1577 freiherrlichen und seit 1665 gräflichen Adelsgeschlecht von Heus(s)enstamm angehörte, war als Nachfolger des am 24. Sept. 1545 verstorbenen Albrecht von Brandenburg am 20. Okt. 1545 gewählt und am 27. Jan. 1546 in sein Amt eingesetzt worden. Seine Ahnenprobe vom 20. Nov. 1531 ist abgedruckt in: Die Protokolle des Mainzer Domkapitels 3, 1514–1545, Paderborn 1932, S. 503. Er hatte zuvor den Dr. iur. utr. erworben und war Scholasticus gewesen. Er starb am 18. März 1555. Kneschke 4, 351f.; Eubel 3, 232; M. Stimming, Die Wahlkapitulationen der Erzbischöfe ... von Mainz (1233–1788), Göttingen 1909, S. 56ff. (Wahlkapitulation vom 18. Okt. 1545); 90.

Hochwirdiger furst. Euwer Furstlichen gnaden syen mein vnderthenig dienst bevor. Gnediger her. An EFG hatt mich her Johan Herold<sup>1</sup>, zeiger ditz brieff, vm furdernis pittlich angelangt, welches mich ettwas beschwert in erwegung, das man solche von bekanten vnd wolverdienten pfligt zübegern. Dwil er aber nitt nochlossen wellen, 5 dormitt *<das jhen>*, so ein mensch dem andren – – – schuldig, erfullett, hab ich mich bereden lassen, güter hoffnvng, sy werde mir das nitt verargen, zevorab als der von hochgemelter EFG angebornen vilfeltigen tugenden vnd angeborner humanitett verstendigett. Langt also an dieselbe hochgemelt EFG min vnderthenig bitt, gemelten 10 Herolden in gnedigem befelch zehaben, hiemitt auch deren mich jn aller vnderthenikeitt befelhende, die Christus \* allzyt in sinem schirm bewaren welle. Dat. ylendts Basell vff animarum A<sup>o</sup> 1549.

<sup>1</sup> Nr. 2747 und Vorbem., Schluß.

3210. Von Johannes Rex

<Basel> 11. Nov. 1549

C VIa 85, 12 (Notiz Amerbachs: solvi 6 plapardos)

Über den Schreiber konnte ich nichts Weiteres ausfindig machen. Auch RB fol. 205 ergibt außer der Datierung nichts Neues: Item 6. plapart einem armen studioso mitt namen Ioannes Rex Rostochianus, sucht conditionem, vff Martini. Vgl. etwa Joh. Khoningk de Demin (immatrikuliert 23. April 1540: MUG 1, 203) und Joachim Regius de Demy (immatrikuliert 19. August 1549: MUR 2, 117).

Non possum satis sufficienti ac efficaci argumento meae fortunae acerbum telum studiorumque poenitendam iacturam enarrare, vir spectatissime, praesertim cum aliorum relatu acceperim, tuam amplitudinem non minus natura quam ineffabili miraque bonarum literarum expolitione erga quosuis etiam minimos musarum alumnos aliquod 5 charitatis offitium exercere esse procliuem ac pronam. Hoc ego suaui

Nr. 3209. 3./4. jn welchem ich jm nitt gern zuwillen worden *Variante Mscr.*

tuae excellentiae encomio percitus nonnihil literarum tuo candori dare  
 decreui, quibus suppliciter vitae fortunaeque statum ac qualitatem  
 aperirem. Quare, ô literarum decus ac honos, tuam humanitatem  
 10 propter Christum ac studium commune supplex rogo, vt mihi aliquo  
 saltem pacto opem ferre velit, vt in hac inclyta literaria palaestra  
 permanere qu[a]eam. Sed, proh dolor, ferè surdo canere video, nemo  
 enim mortalium est, qui mei propter Christum curam suscipit; Deus  
 iam, vt arbitror, ex omnium hominum corde euanuit, vt, cum maxime  
 15 possint, neminem tamen iuuare velint. Attamen quanquam omnium  
 in toto terrarum orbe hominum praesidio sim destitutus, non despe-  
 rabo; de tuae tamen amplitudinis nonnihil dubito. Polliceor autem  
 sancte me omne id mihi iniungendum summa cum fidelitate executu-  
 rum. Id me excepturus vsu facilè experietur. Oro igitur denuo, ò  
 philomuse, vt mei pie meminisse velis, qua in re tua dignitas Deo  
 20 (quem obtestor me doli mali nihil moliri) cultum longe gratissimum  
 praestabit. Egoque Deum Optimum Maximum vicissim orabo, vt  
 tuam generositatem ad nominis sui gloriam in longaeua vita incolumem  
 reseruet. Vale.

Joannes Rex Rostochianus.

### 3211. Von Blesi Meder

〈Basel, ca. 12. Nov. 1549〉

C VIa 97, 1, 2. Notiz Amerbachs: dedi 1 kronen vff zinstag altera post Mar-  
 tini a<sup>o</sup> 49. = RB fol. 156vo: Jtem vff zinstag altera post Martini A<sup>o</sup> 49 für ein  
 armen alten gotzforchtigen man, der Schroteysen, hertzog Christoffs Cantzler,  
 by 4 Jaren zogen vnd der für jn betten, der zû baden wolt faren, heist Blesi  
 Meder von Ensisheim, geben zû stûr ein goldkronen vss disem seckell.

Über den Schreiber vgl. Nr. 2722 A. 1 Schluß.

Erwürdiger, frommer, günstiger, lieber herr vnd vatter. Ich armer  
 alter vnd arbeitseliger man vnd am lib gantz vnd gar bresthafft hab  
 kein hilf von yemands in der welt, dan von Gott. Deshalben, wyl ich  
 yetz vss rath frommer lüten gon oberen Baden ziechen will, eb doch  
 5 Gott mir min schmertzen durch solches mittel milteren mecht, so bitt  
 ich üch, frommer lieber herr, durch Gottes willen vnd aller gleubigen,  
 ir wellen üwer milte hand mir erzeigen vnd ein stûr thûn, do mitt ich  
 meg dester bass mim fürnemen nachkommen. Solches willt ich mitt  
 minem gebett für üch flissiglichen erkennen vnd Gott trülich für üch  
 10 vnd die üweren anriefen, das er sy solches an iren sehlen welle ge-  
 niessen lon. Jch hab mich vff die Worheitt vnd wort gottes verlon  
 vnd verlon mich auch noch dorvff, der mir armen man durch sine  
 mittel wol helffen kan, dor vm ich kein blibend statt im Babstum



erlangen mag. Jch wolt gern hie min vfenthalt han; so will man auch kein frembden vff die harr annemen, dorumb müß ich vsshin vnd 15 mich Gott ergeben. Bitt ich trülich, ir wellend mich durch Gott üch lossen befolhen sin – 1549.

Blesi Meder von Ensen ein bresthafftiger alter man.

# 3212. Von Samuel Petri

〈Poitiers〉 14. Nov. 1549

G II 23, 68

Beim Versiegeln des vorliegenden Briefes bediente sich Samuel, gleich wie bei Nr. 3344, des Petschafts seines Vaters, Adam Petri.

Samuel Petri war wohl der jüngste Bruder Heinrich Petris. Da er 1529 noch minderjährig war und erst 1542/43 als Nr. 21 von 68 in Basel immatrikuliert wurde, kann er, unter der Voraussetzung eines unverzögerten Bildungsganges, nicht lange vor des Vaters Tod geboren sein. Am 11. März 1545 wurde er b.a. und am 9. März 1547 m.a. (MUB 2, 30, mit irrtümlichem Hinweis auf BCh 8, 258 A. 6). Am 22. Juni 1547 notierte Amerbach im RB fol. 127: «... hab ich pro studioso juris angenvmen Magistrum Samuelem Petri vss furbit d. Sebastiani Münsteri vnd Henrici Petri, siner stieffvatter vnd brüder sampt Hieronymini [!] Frobenij. Hatt also vff disen tag jn gemelter Munsteri vnd Henrici Petri gegenwurtikeitt vff fürgelesne articvl sin promission thon; soll jm also vff die nechst fronfast crvcis jm herpst das stipendium angen, thvt all fronfast x fl. vnd jm, so verr er sich recht haltett, vff fúnff jor volgen biz vff doctoratum.» Die erste Stipendienzahlung vom 27. Sept. 1547 quittierte Samuel persönlich (fol. 153vo), während die folgenden an seinen Stiefvater gingen, so daß angenommen werden kann, daß er noch im Herbst 1547 Basel verließ. Im Juni 1549 notierte Amerbach (fol. 156) Bourges als Studienort Petris, im Dez. 1549 (fol. 157) sowie im Febr. 1550 Poitiers (fol. 157vo), im Juni und Sept. 1550 und Febr. 1551 wieder Bourges (fol. 158; 40; 41), im Juni und Sept. 1551 erneut Poitiers (fol. 42; 43). Im Juni 1552 heißt es: Item M. Samueli Petri (als Munsterus abgangen) x. fl. zalt siner müter, Mvnsteri vxori, und im Sept. 1552 notierte er zuerst nur den Namen Petris und fügte dann hinzu: Jst gstorben, hab nichts geben (fol. 44; 44vo). Nicht ganz genau ist also Felix Platters Angabe in UBB A 1 III 5a (Siben ... Pestelentzen ... ze Basel) S. 5, wonach 1552 Seb. Münster «vnnd sein sun Samuel adultus vm die aufart» gestorben seien (sc. an der Pest in Basel). Das auffallende Hin und Her zwischen Bourges und Poitiers läßt nicht auf sehr intensives Studium schließen, und Münster bat denn Amerbach auch, den Stiefsohn, der auf großem Fuß lebte und den Herrn spielte, brieflich zurechtzuweisen, weil er die Nutzlosigkeit seiner eigenen Ermahnungen einsah (Nr. 3169). Den vorliegenden Brief kann man als Antwort auf Amerbachs Zurechtweisung betrachten. Unangenehme Folgen hatte dieses Herrenleben später für den Bruder Heinrich, weil Samuel Bourges zuletzt unter Hinterlassung von Schulden verlassen hatte, die nun der Konvent der Deutschen Nation in Bourges zuhanden der Bürger, die Samuel während einer Krankheit mit Darlehen ausgeholfen hatten, bei dem Bruder einzutreiben versuchte. Da Heinrich Petri mit dem Geld nicht herausrückte, wandte sich der Konvent am 28. April 1555 zugleich an Amerbach und den Basler Rat (G II 15, 250 und 256), erreichte aber, wie ein zweites Schreiben vom 15. März 1556 zeigt (G II 15, 254), vorderhand nichts.

«Ex Libris Samuelis Petri / Bass. 1545» (Innenseite des Deckels) stammt UBB B.c. VIII. 133, ein dicker Oktavband, der Ilias und Odyssee sowie den Froschmäusekrieg und die 32 Götterhymnen Homers in lateinischer Übersetzung enthält (Salingiaci, Ioannes Soter, 1540), später Sixt Henricpetri und Museum Faesch. Unter seinem Ex libris gab Samuel Petri unter Verweis auf den «Volaterranus» seinen misogynen Gefühlen Ausdruck: Vxor est uiri naufragium, domus tempestas, quietis impedimentum, vite captiuitas, poena quotidiana, pugna sumptuosa, bestia contubernalis, canis ornata, malum necessarium (Zusatz von anderer Hand: mariti flagellum). – Der Schreiber des vorliegenden Briefes muß klar unterschieden werden von dem am 18. Mai 1539 zu St. Peter getauften Sohn des 1546 hingerichteten Nicolaus Petri (s. Nr. 2750 A. 2) Samuel, der 1559 heiratete und die Schneiderzunft kaufte und später offenbar als Schneider zu Gernsbach lebte. Auf ihn bezieht sich StA Ger. Ar. A 67, 406 vom 7. Nov. 1552 (beerbt seinen Vetter Jacob Hoy [Hey?] zu Lahr; hier auch der Name seiner Mutter, der in BCh 8, 252 A. 4 fehlt: Magdalena Höu[yn]).

S.D. Non ignoro, uir prudentissime, quantis et qualibus perpetuo negotiis distraharis, neque me latet, quam sis tanta in spectabili academiae et reipublicae gubernatione occupatus, ita ut merito summae imprudentiae accusandus essem, qui nugis meis te rebusque friuolis  
5 grauare non dubitem. Scio equidem hanc me ob rem et impudentiae et temeritatis cuiusdam nomine condemnari posse. At singulari ego humanitate fretus et summa tua in me beneuolentia nixus facile, quicquid hic pudoris desiderabatur, abi[i]cere ausus fui et ad te quamuis rerum maximarum studio deditum perscribere. Ea enim est mihi  
10 tua perspecta summa humanitas et egregia uoluntas, ut etiam literis discipulorum tuorum cognoscendis horulam unam (si id absque academiae et reipublicae incommodo dispendioque fiat) suffurari non grauetur. Perspiciebam etiam, cum adhuc apud uos agerem, optimo cuique ad te quamuis occupatissimum faciles aditus patere, id quod  
15 quidem hac tempestate ut et rarum est sic etiam admirandum. Nam quotiescunque hodie reperitur reipublicae praeses (omnium hac dignitate illesa dico), qui aut litterarum humanitate sit decoratus aut multarum rerum et usu et cognitione praestans? *Πολύτροπον* finxit hominem Homerus Vlysem significans generosissimis quibusque prin-  
20 cipibus et reipublicae ministratoribus huius uitae rationem esse proponendam. Praefici uult Plato reipublicae philosophos exoptans nimirum ad has benè rectèque gerendas uiros prae caeteris sapientes et omni uirtutis genere elucentes. Hanc ego ob rem fieri puto, ut, cum unum eiusmodi uirum inter multos caeteros excellere uideamus, statim is a  
25 nobis et merito summis laudibus ad caelum usque efferatur, qui non solum ac[c]ademiae, uerum etiam publicis negotiis curam gerit. Habet (ut meum fert iudicium magis exiguum, quam oportebat) multos uiros egregios et honestissimos, qui huic summa cum laude presunt: vnus tu uero ad summum appares, qui iis omnibus in omni uirtutis genere

iure praeferri debeas, quod ad talem uitae statum in primis desiderari 30  
 solet. Magnarum rerum experientia summus existis, literarum denique  
 non minima cognitione polles, qua sola praeclari animi dotes, quae  
 maxime sunt, ornasti et ingenium diuinitus concessum politissimum  
 reddidisti. Quae alia causa est, quod omnium in ore et ciuium summo  
 cum honore uerseris? Quae alia ratio, quod omnium in te oc[c]uli 35  
 coni[i]ciantur, ita ut etiam puerorum digitis demonstreris? Diligentis-  
 sime iuri incumbis, qua ex re quoque fieri puto, ut ita reipublicae mu-  
 neribus praesis, [ita] ut officio tuo nihil deesse uideatur. Im[m]itandos  
 procul dubio tibi proponis uiros quoscunque in iure, historiis aliisque  
 facultatibus clarissimos. In diuino cultu Daudem, in pietate erga 40  
 patriam Decios, in sapientia et grauitate Catones atque sic in caeteris  
 rebus omnibus, quorum cum tu similis esse studes, ipse non animad-  
 uertis, quam suspiciendus omnibus euadas. Tales uero uiros omnes  
 respublicae calamitatibus concitatae aliisque rebus grauissimis afflictae  
 (quarum hodie plurimae numerantur) etiam atque etiam expetunt. 45  
 Hi sunt enim soli, qui lapsas erigere, afflictas omnibus luctibus leuare,  
 prostratasque restaurare possunt. Neque aliam Basiliensis reipublicae  
 ita institutae, ut melius non possit, causam duco, quam summorum  
 uirorum, quos plures haec mira prudentia ac perspicacitas, eximia  
 uirtus, summa pietas, quae omnia tam praeclara, ex literarum 50  
 pulcherrimis thesauris recluserunt sibi que compararunt. Rempublicam  
 Pictauiensium saepissime admiror, utpotè quae omnia maxima et  
 inuolutissima tanto tamen et exquisito ordine gubernetur. Quod uero  
 cum diligentius intueri et exactius examinari soleo, unicam multorum  
 in ea uirorum prudentiam inuenio solam ex literarum fontibus deflu- 55  
 xam et exhaustam, qua quaeuis reipublicae negotia fortiter subeunt  
 summoque cum iudicio conficiunt. O quam optandi essent adolescen-  
 tes, qui eam ob rem literarum cognitioni inuigilarent, ut defunctorum  
 in republica summorum uirorum uestigia ingredi possent et florentem  
 rempublicam ab iis relictam reficere conari! 60

Nemo negat multos summi acuminis adolescentes patrimonii autem  
 angustia laborantes diligentissime litteris operam nauare, id uero  
 solum ob id fieri, ut aliquando omnia ad uitae usum cultumque neces-  
 saria sibi nancisci possint. Contra esse, qui amplissimas hereditates  
 possident et patrimonii amplitudine praecellunt, omne uero tempus, 65  
 omnes cogitationes omniaque bona aliis in rebus consumunt. Mise-  
 randa certe res et ualde deploranda, sordido sese quaestui et non  
 necessario accommodari, quam patriae commodis et usui communi  
 studere. Sepenumero ego apud me horum casus [casus] miseros et fata

70 iniqua defleo. Vtinam mihi patrimonium tantum suppeditaret, ut,  
 quicquid ex disciplinarum scientia fructus nunc decerpere soleo, ali-  
 quando patrię charissime impartiri liceret. Verum cum uideo patrimo-  
 nium meum nimis esse angustum et exiguum, quam ut ex eo solo  
 uitam honeste in studiis traducere possim atque præsertim iis in locis,  
 75 ubi res quaecumque maximo pretio uenundentur. Age igitur, quaeso,  
 hac in re fidelis praeceptor et suc<c>urre egenti, et immortales tibi  
 erunt mihi gratiae habendae, qui semper mihi amicum et beneuolum  
 exhibuisti, omnibusque tuis in perpetuum ero deuinctus et seruire  
 paratus. Vale uir doctiss: Datae 14. Nouemb. 1549.

80 Samuel Petri semper et in perpetuum obsequentiss:

3213. Von Herzog Christoph

Mömpelgard, 19. Nov. 1549

G<sup>2</sup> II 80, 150 (eigenhändig mit Ausnahme der Adresse)

Abdruck: Sophronizon 7, 1 (1825), S. 7f.

Da Herzog Christoph in der Woche des 16. Nov. 1549 in Basel geweilt hatte (StA Fin. G 17, 673), kann vermutet werden, daß dem vorliegenden Brief eine mündliche Unterredung des Herzogs (mindestens mit Amerbach) vorausgegangen war. Denn es mußte dem Herzog alles daran liegen zu verhüten, daß Brenz dem Ruf nach England, den er durch Cranmer erhalten hatte, folgte. Der Brief hätte in diesem Fall vor allem den Zweck gehabt, daß Amerbach ihn als geheime, aber offizielle Anfrage dem Bürgermeister vorlegen konnte. Daß Amerbach mit Schroteisen diesbezügliche Verhandlungen führte, zeigt Nr. 3229 A. 3.

Vnnsern gruess zuuor. Hochgelertter Lieber besonder, wir geben  
 euch genediger maynu<n>g zuuernemen, das der Teur man Johannes  
 Brencius<sup>1</sup>, sindt er von Basell verruckht, als<sup>2</sup> an ainem ortt vnbekhandt  
 erhalten vnd lattitiert hatt<sup>3</sup>. Dieweill aber er sich ettwas beschwerdt  
 5 findet, also zusein vnd das wortt gottes nit anndern zuuerkhunden  
 oder leren vnd aber, der Ennden er jst, solches zuthun nit jme ge-  
 stattett khan werden, jst Er willens, jn frembde landt, als da vnser  
 Erachtens Anglia sein möchte, zuziechen. Noch dem aber jn obern  
 Teuschlanden wir khainen beruemptern forsteher des wortt gottes,  
 10 so da auch der lehr halber sincerus et purus jst<sup>4</sup>, nit erkennen vnd  
 nit klainer verlust vnns an disem man beschehen möchte, haben wir  
 bedacht, ob da mit ainem Ersamen ratt der statt Basell möchte ge-  
 hanndelt werden, das er daselbst ain predicatur oder lectur haben  
 möchte, damit er seinem obligennden ampt der doctrin vnnd lehre  
 15 auszuwartten hette. Der besoldung halber wurde nit von notten sein,  
 dan wir jn deme woll fursehung thun wurden, das er zufriden, auch  
 der Magystratt daselbst nit damit beladen wurde, nur darvmben wir

Nr. 3213. 15. möchte nitt *Sophr.*

euch das mittell anzaig<sup><e>n</sup>, ob wir dadurch den man bey vns jn superiorj Germania behaltten möchten. Ob nun euch fur gutt ansehe, bey Theodor Branten vnd andern des rats zuerkhundigen, wass aines 20 magistrats gelegennhaitt sein möchte, das stellen wir zu Eurem gutt bedunckh<sup><e>n</sup>, welches jr vns auch bey zeigern wollet verstendig<sup><e>n</sup>, jst vnnser genedigs beger. Datum Mumppegartt den 19 Nouembris Anno etc. 49  
Cristoff Herzog zw Wirtemberg etc.

<sup>1</sup> Vgl. Nr. 3127 A. 7.

<sup>2</sup> «fortwährend» (Schw. Wb. 1, 133).

<sup>3</sup> Nachdem Brenz Basel verlassen und seine Kinder in Stuttgart untergebracht hatte, verbarg er sich auf der Burg Hornberg, wo er unter einem angenommenen Namen als Burgvogt lebte, bis ihn Herzog Ulrich im Spätsommer 1550 zu sich nach Urach berief. Im Jan. 1553 wurde er Propst an der Stiftskirche in Stuttgart.

<sup>4</sup> d. h. kein Zwinglianer (Th. Burckhardt, Amerbach und die Reformation, 1894, S. 124f.). Christoph mochte sie nicht leiden (Stälin 4, 471 A. 4). Der Anregung des Herzogs wurde in Basel, wie es scheint, keine Folge gegeben, obwohl Amerbach zunächst über eine gute Aufnahme des Vorschlags bei Th. Brand und den Häuptern berichten konnte (Nr. 3216). Zwar war Simon Sulzer, der wegen seiner mit Luther sympathisierenden Haltung aus Bern hatte weichen müssen, im Sommer 1549 als Pfarrer zu St. Peter angestellt worden und konnte 1553 sogar das Amt des Myconius übernehmen; aber die Anstellung eines so ausgesprochenen Gegners der Reformierten, wie Brenz war, hätte zweifellos zu viel heftigeren Protesten geführt, als es schon bei Sulzers Anstellung der Fall war (BCh 8, 334).

#### 3214. Von Schirin

〈Neuenburg〉 24. Nov. 1549

G II 25, 88

Erwirdiger, hoch glertter her doctor. Vuch syg min gancz flissjg vnder thennyg deinst alle zitt. Es ist min vnd Alban, ouch siner mütter gancz flissjg bitt, v.e.w. welle vnss so ginstjg vnd genejgt sin, wie wir dan bicz her all weg gegen v.w. gespirtt vnd ouch befunden haben, wellen vff nest kinfftyg zinstag [26. Nov.] vmb acht oder nun 5 vren vor mit tag zû vnns gon Binczen kumen, ettwas ernstlich mit v.w. zû reden<sup>1</sup>. Wie woll wir gancz woll genejgt werren, v.w. noch gon Basel zû ritten, so will es sich nit woll schicken. Nit me dan v.w. vill liebs vnd deinst zû bewissen. Dat. suntag vor katherine a<sup>o</sup> im 49.

Hans Schirj. 10

<sup>1</sup> Es betrifft den Ehehandel von Albans Schwester und Amerbachs Schwägerin Susanna Fuchs; vgl. Nr. 3219 Z. 9ff. Man traf sich wahrscheinlich bei Hans Jacob David.



3215. Von Hans Heinrich v. Landeck Rheinfelden, 25. Nov. 1549

G II 20, 193 (nur Unterschrift eigenhändig)

Über den Schreiber s. Nr. 2768 Vorbem.

Hochgelerter, lieber herr vnnd freündt, vch sigen mein freündtlich, willig diennst zuuor. Vff die sachen, so mein Oberuogt jm Melepach<sup>1</sup> gestern Sonntags Clausen Kröwlins vnnd Josen Stedelins halben vch fürpracht vnnd daruff, wie die vermög der Rechten solten oder möch-  
 5 ten gestrafft werden, jme desselben eweren Rathschlag mit zetheylen gepetten hatt: Dwyl dann die Armen leüth sich der Rechten nit verstannden<sup>2</sup>, Lanngt an vch mein freüntlich pitt, jr welt den handel eüwers theyls souil müglich zubefürdern gegen den hern doctor Vlrichen jngedenckh vnd beholffen sein; dann die sach lanngen ver-  
 10 zug nit wol leiden mag, vnnd mich hiemit by dis<sup><em/</sup> allein darumb gesandten potten, wann ich nach dem Rathschlag<sup>3</sup> schicken sölle, geschriftlich verstandigen vnnd wissen lassenn. Das beger ich zu sampt der belonung freündtlichen zuuerdiennen. Dat. Rheinfelden den 25 ten Nouembris Ao 49  
 Hanss haynrich von Landeck

<sup>1</sup> Sein Name ist mir nicht bekannt. Die Herrschaft «im Melibach» (= Möhlinbach) hatte der Schreiber mit Ausnahme der Jagdrechte von seinem Vetter Hans Friedrich erworben (Nr. 3423 Vorbem. Schluß).

<sup>2</sup> Offenbar ging es dem Schreiber darum, seinen Untertanen den nötigen Rechtsschutz zukommen zu lassen.

<sup>3</sup> Nicht erhalten. Möglicherweise erstattete Iselin das Gutachten.

3216. An Herzog Christoph

Basel, 29. Nov. 1549

HStASt A 89 Bü. 3, 129 (mit falscher Dorsualdatierung 1548)

Durchleuchtiger, hochgeborner furst. Euwern Furstlichen gnaden syen mein vnderthenig dienst bevor. Gnediger herr, vff EFG gnedigen bevelch, doctor Brentium belangendt<sup>1</sup>, hab ich ein antwurt zúbekommen, sein nammen dem alten burgermeister Branden sampt den  
 5 andern heuptern in geheim entdecken miessen. Bey denen verstandt ich, das sy jm gantz wol geneigt, auch seines vorigen lebens alhie ein gross gefallen dragen, darbey jn kein zweifel stelln, das ein Erbarer Rhat inn alhie gern haben, auch jme angemem sein werde. Deshalb er seiner gelegenheit noch ein offne stat hab. Wan er dan alher kum-  
 10 men, mege man sich der Lectur extraordinarię (die weil ordinariae versehen) oder der predicatur halb, wie das anzegryfen, dest stattlicher mit mûs bedencken, und achten, dest leichtlicher weg zefinden, die weil sy durch mich verstanden, das der fürsechung oder vnder-

haltung halb der Magistrat nitt werdt beladen. Ditz antwurt, Gnediger Furst und herr, wie die gefallen, EFG ich also anzeigen wellen, mich 15 deren in aller vnderthenikeitt befehlende<sup>2</sup>.

EFG Cantzler hatt mich Alciati consilium<sup>3</sup> lossen lesen; gegen hochgemelten EFG bedanck ich mich hoch der gnedigen vergünstigung. In summa: es ist nitt gros, aber ad rem (*am Rand*: gefalt mir seer wol). Verhoff der sachen ein frölich endt. Das welle der gütig gott, mitt- 20 sampt allem, so EFG zû leib und seel selikeitt fürstendig, verleichen. Datum Basell vf fritag vigilia Andreae Anno 1549.

EFG vndertheniger diener Bonifacius Amerbach LL doctor.

<sup>1</sup> Vgl. Nr. 3213. Zur Ausführung ist der Plan aus unbekannten Gründen trotz Amerbachs günstiger Auskunft nicht gekommen. Ob sich die Universität oder das Ministerium weigerten? Oder ob entscheidend war, daß Brenz selber keine Lust hatte, wie aus seinem eigenen Schreiben zu entnehmen ist (Nr. 3221), wobei die Angst vor Anfeindungen in Basel mitgespielt haben könnte.

<sup>2</sup> Offenbar hatte Brenz bei seiner ehemaligen Wirtin Katharina Grynaeus wegen einer neuerlichen Unterbringung angefragt. Denn in G II 17, 410 schreibt sie: Erwirdiger, hochgelerter her. Es ist min frintlich bit an iwer wirde, wan jr botschaft zum her Brentzen hand, das ir mirs welenn anzeigenn. Jch wolt jm gern schribenn vnd hab jm by dem guotenn botenn, der mir botschaft von ym hat brocht, wollen wider schribenn. Da sagt er, er het yn fier wüchenn kein botschaft zû jm, y.w. würd jm jn mitler zit auch schribenn, do sot ichs mit schickenn. Y.w. wel gebetenn sin vnd mir nit vir übell han, dass ich y.w. also bemüe. Ich hab hertzlich verlangenn, wie es stand, ob vns in got genenn [= gönnen] wel oder nit. Myn kopf schlist mich yn. Ich het y.w. sunst langist über lüfenn vnd der sach noch gefrogt. Der her schick, was das best ist. Hie mit sig y.w. got beüolenn. Y.w. vnderdenige dienerin k.g.

<sup>3</sup> Nr. 3192 A. 3. Vgl. Nr. 3217.

### 3217. An Alciato

〈Basel, anfangs Dez. 1549〉

C VIa 39 XXXXI, 4vo (übles Konzept; ein kürzeres 4ro)

Die Datierung des vorliegenden Briefes beruht auf folgenden Überlegungen: Zur Zeit, da er abgefaßt wurde, muß das Gutachten Alciats (Nr. 3192 A. 3), worauf in Z. 3ff. Bezug genommen wird, sowohl Herzog Christoph wie Amerbach im Wortlaut bekannt gewesen sein. Nun steht einerseits fest, daß dieses am 8. Okt. 1549 (Nr. 3207 Z. 21f.) noch ausstand, während Amerbach am 31. Okt. (Nr. 3208) wußte, daß es nun in Württemberg eingetroffen war und daß auch Herzog Christoph es bald zu Gesicht bekommen würde. Andererseits wissen wir, daß Schroteisen das Gutachten spätestens am 29. Nov. 1549 Amerbach persönlich zum Lesen übergeben hatte (Nr. 3216) und auf Grund eines Gesprächs mit Amerbach zum Schluß gekommen war, daß man alle Consilia zusammen Alciat oder Socinus zustellen und ein die Differenzen behebendes Schlußgutachten anfordern solle s. Anhang Bd. 8 Nr. 4, erster Abschnitt. Der Brief muß also während oder unmittelbar nach Schroteisens Besuch in Basel (mittelbar vielleicht auch dadurch belegbar, daß der Rat in der Woche des 30. Nov. 1549 zwei Kannen

Schenkwein in Schroteisens mutmaßliches Absteigquartier, den Hof des Grafen Georg, geschickt hatte: StA Fin. G 17, 679) geschrieben worden sein, sicher aber vor dem 4. Febr. 1550 (Nr. 3238), und es ist fraglich, ob er den Adressaten noch vor seinem Tod am 12. Jan. 1550 erreichte.

S.P. Etsi illvstris princeps Christophorvs, dux iunior Wirtenbergen-  
sis, de causa, quae inter parentem suvm et regem Romanorum Ferdi-  
nandvm <agitur>, quam optime speret, tuo responso prudentissimo  
omnia recte <sese> habere certior factus, tamen Promethei esse pvtat,  
5 in tempore circvmspicere, ne dubivs litis eventvs, aliquo hvmano  
affectu[s] imbvts, sibi in suo iure, quod in dvcatum Wirtembergensem  
à familia sive genere iuxta prime investiture tenorem habet, fraudi  
esse queat.

Eam ob causam speciem facti cvm aliquot questionibvs ad te tan-  
10 quam vnicvm iuris hoc secvlo asylvm mittere statvit, à te, quid iuris  
esse constet, edoceri desiderans. Et cvm meas quoque literas commen-  
datitias accedere voluerit, optimo et hvmanissimo principi in advo-  
candis his[?] refragari nec volui nec debui nihil aliud quam defensorem  
iuris svi querenti. Proin cum aliquot iurisprudentibus super inter-  
15 esse, vt appellant, principis proponendo (si res flagitaret) non con-  
veniat, eorundem quoque responsa ad te mittere consilium fuit, non  
alia ratione, quam vt hic in aliquibus naturalem hominum ad dissen-  
tiendum facilitatem videres et, quid tu sentires, quam clarissime nobis  
praeires. Rogo te, mi Alciate, si quid vnquam mee commendationes  
20 apud te valuerunt, ... vt in hac causa valeant – – – –.

3218. Von Hans Friedrich v. Landeck <Rheinfelden> 5. Dez. 1549

G II 20, 189 (nur Unterschrift eigenhändig)

Über den Schreiber s. Nr. 2000 Vorbem.

*Schickt durch seinen Diener eine Kopie des Testaments, das er und  
seine Frau seinerzeit mit Amerbachs Beistand errichtet haben<sup>1</sup> und teilt  
mit: Es hat mir aber durch denn willenn vnnd schickung dess all-  
mechtigen mein hausfraw heüer noch ein sun geborenn<sup>2</sup>. Aber mein  
5 hausfraw vnnd ich sind noch nit anders willens, dan das denn thöch-  
tern, on angesehen, das wir noch ein sun bekummen, alless, das wir  
jn der Copej dess testaments begriffen, folgen vnnd werden soll, vnnd  
das der nechst bekummen sün mit Hannsfriderichen<sup>3</sup> alles, das der  
laut dess Testaments Erben hett sollenn, der yetzig, sein bruder, gleich  
10 mit jm erbenn solle, vnnd denn der brieder yetzt zwen sind, auch*

Nr. 3217. 10./11. vt à te ... edoceatur Variante Mscr.

meiner hausfrawen vnd mein wille, das ein bruder denn andernn erben vnnd, so der letscht mit thod on erben abgon würde, das alss dann, vnnd nit ehr, die schwestern erbenn sollen. *Bittet Amerbach um Rat, wie sie diesen ihren letzten Willen, damit zwischen vnnsern kinden jrrung nit entstehn möchte, sunder das wir ein ordenlich testament, 15* letschtenn willen von vrsach wegen thods, *sei es durch ein neues Testament oder bloß einen Beibrief*, jm Rechtenn sicherst vnd krefftigest auffrichten möchten<sup>4</sup>.

<sup>1</sup> Vgl. Nr. 2836. Schon am 1. März 1549 hatte H. F. von Landeck Amerbach im Zusammenhang mit dem Testament geschrieben: «Jn mein vnd meiner hausfrawen nast auff gerichtem testament haben wir den testamentary kein belonung nach vererung geschepfft. Ob das dem testament nit etwas nochtheilig, oder ob das durch ein bey brieff noch beschen meicht, bit ich euch mich ... schriftlich zu verstendigen ... Ich bin ewer, das jr zu mir herauff gen Rinffelden spaczieren wellendt, noch fir vnd fir wertig ...» (G II 20, 188).

<sup>2</sup> Nach Kindler 2, 429 (der ihn allerdings unter den Kindern an zweiter und nicht an letzter Stelle erwähnt) und laut Amerbachs Gutachten (s. unten A. 4) Hans Sig(is)mund, der 1572 starb.

<sup>3</sup> 1582 tot, unter Hinterlassung eines einzigen Sohnes (Kindler, loc. cit.).

<sup>4</sup> Am 8. Dez. (G II 20, 191) trug Landeck nach, daß «Melcher von Reinach als ein testamentary vnd zwen zeigen, namlich her Hans Ferber vnd sunst noch einer, ist Richter zu Reinffelden gewest, seid auff richtung des testamentz abgestorben». Vom 17. Dez. 1549 datiert Amerbachs Gutachten, das in AK Bd. 8, Anhang, als Nr. 2 abgedruckt ist (C VIa 46, 7).

3219. Von Hans Jakob David

Neuenburg, 5. Dez. 1549

G<sup>2</sup> I 33, 10

Über den Schreiber s. Nr. 3137 Vorbem.

*Ist erst neckten von Fryburg kummen ... und hat vernommen, wie der her von Gumpenberg<sup>1</sup>, der thum propst von Basel gon Basel kumen württ. Mit diesem wird Davids Schwager, Dr. Hans Jeger<sup>2</sup>, den er über seinen Handel mit Jakob Gerster<sup>3</sup> informiert hat und der im Besitz der Akten ist, nach Basel kommen, um mit Amerbach über den Handel zu 5* sprechen. *Amerbach soll alles versuchen, um den Handel zu schlichten, dan jch schich leyder, wass ich für gunstz oder rechtt jn mim vatter land hab, wie jr flyckt bald selber hören werden etc.*<sup>4</sup>

Lieber her Schwoger, wyssen der sacht halben bedreffen mit Susanna<sup>5</sup>, dass mich vergutt ansygtt, dass jr zu der sacht thetten, 10 dan der handell hie ist in der gantzen statt vskummen vnd ha[s]t<s> der Hanss dumendum<sup>6</sup> vsprogtt vnd zeygt alss an bedreffen mit den 4 jorn<sup>7</sup>, wie ich vch dan anzeygtt hab, vnd anderss etc.

<sup>1</sup> Vgl. Nr. 2920 A. 2. Gumppenbergs Einzug zögerte sich allerdings noch bis am 29. Dez. hinaus (BCh 8, 98).

<sup>2</sup> Vgl. Nr. 2768 A. 3. Da David in Neuenburg wohnte, ist es verständlich, daß er einen Freiburger Juristen beizog, zumal dieser mit ihm verwandt war.

<sup>3</sup> Vgl. Nr. 1490 A. 15 und Nr. 3445. Beim vorliegenden Handel ging es offensichtlich um Honorarforderungen Sinckelers bzw. seiner Erben. Denn in G II 16, 226 hat sich ein ziemlich wirres Schreiben Davids erhalten, worin er seinem Schwager Dr. Hans Jeger berichtet, er habe am 30. Dez. 1547 mit Jakob Gerster vereinbart, wie Sinckelers Honorarforderung mit einem Guthaben verrechnet werden solle, das er, David, bei Sinckeler wegen eines gelieferten Ringes mit einem Totenkopf hatte, und daß ferner ein Zinsbrief über ein Darlehen von 100 fl. auf dem Haus zu errichten sei; außerdem habe er für den Arzt mindestens 50 fl. ausgegeben, «als er vast alle tag ein zyt lang by mir gessen hat, alss er siner frowgen nit mer hat wellen vertrüwen vnd mit iren essen, wie mencklich wol weyst». Auch für den Esel des Doktors habe er Heu, Hafer und Stroh aufgewendet, ohne je Rechnung zu stellen. – Schon am 22. Sept. 1549 hatte David Amerbach geschrieben, er habe von seinem Gewalthaber Heinrich Frank in Basel am vergangenen Donnerstag eine Klage des Jakob Müller, Tochtermanns des Dr. Bastian, zugestellt erhalten, laut der er am kommenden Mittwoch vor dem Rektor der Universität erscheinen müsse. «So wysen, ... dass mir nit müeglich jst, do zu sin, dan die Ryffen machen, dass man vberall anffogtt zu herptzten, dass ich ietzen fyll zuthun hab». Er bitte deshalb Amerbach, ihm beim Rektor eine Fristverlängerung zu erwirken, da er nicht wisse, ob Ulrich Iselin immer noch Rektor sei. Falls der Termin verschoben werde, wolle er selber kommen, «vnd dan antwurtt vber dysse vnbylliche clag geben; dan ess dunckt mich, es siege weger, ich siege selber do, weder dass ich min gewaltt haber loss vsmachenn oder anfangen». Er habe dem Gewalthaber geschrieben, er solle Amerbach aufsuchen, wo er Bescheid erhalten werde über die Fristerstreckung. Im übrigen habe er vernommen, daß Amerbach bald selber nach Neuenburg kommen werde (G II 16, 229).

<sup>4</sup> Am 8. Jan. 1550 teilt David mit, er wisse von seinem Schwager Dr. Hans Jeger, daß sich Amerbach anläßlich einer Unterredung erboten habe, den Handel Davids mit Jakob Müller beizulegen und darüber sowohl Jeger wie «doctor Jergen Sch<m>ützer» zu berichten. Er schickt Amerbach daher das Memorial, das sein Anwalt vorher gehabt hat (vermutlich G II 16, 226), und die Klage sowie die Briefe, die ihm Jakob Müller geschrieben hat, zu. «Ist min bit, wellen recht schehen, ob jr den handel möchten vsmachen. Wie jr jn machen, ist mir wol gemacht» (9 II 16, 231).

<sup>5</sup> Gemeint ist der Ehehandel zwischen Susanna Fuchs und Hans Jölin. Vgl. Nr. 3214.

<sup>6</sup> «umundum» = überall (Schw. Wb. 2, 453).

<sup>7</sup> Gemeint ist möglicherweise die Klage darüber, daß ihm Amerbach das versprochene Dienstgeld für die (4) Jahre, da er L. Fuchs und dessen Familie gedient hatte, immer noch vorenthielt.



3220. Von Höcklin

Mömpelgard, 6. Dez. 1549

G II 19, 35

Mein gutwillig, fruntlich dienst zu voir. Hochgelerter, lieber her doctor vnnd guter her vnnd freundt. Es hatt meins gn. h. lantschriber<sup>1</sup> ein sün bei XVij jar alt, hat etwas gelert, den wolt er gern vm der sprachen willen jn Basel haben, – wie wol er vor öuch ij jair da gewesen –, bei einem erlichen, gelerten man, das er, sein sun, in die 5 schul gienge, bonas literas zu leren, nit in jure, vnnd das er öuch zu ziten ettwas latinisch abscribe als consilia oder derglichen etc. Er wil in nitt doctor lassen werden, allein geschickten schriber, das er ouch zur zucht vnnd gottis forcht gezogen wurde. Er wolt in gern bei euch selbs oder ewerem dochterman, doctor Iselin, haben vnnd 10 gern den tisch wol der billichait nach bezalen. Derhalb ist mein gantz fruntlich bitt an eüch, ir wollent das best thun, das sein, des lantschribers, sün zu euch oder gemeltem ewerem dochterman komen möcht. Er, lantschriber, ist ein erlicher, vermoglicher man vnnd bei meinen drien g. hern von Wirtemberg<sup>2</sup> vnd der lantschafft wol ange- 15 sehen vnnd geachtett. Bitt vm ein gutt antwürt<sup>3</sup>. Es ist ein stiller, gehorsamer jung. Domit gott beuolen. Datum mumpelgart den vj tag decembris anno 1549

HJaHöckly v steineck statthalter ze mumpelgart.

<sup>1</sup> Nach Nr. 3207 Z. 13ff. handelt es sich um Joh. Mengi. Bei Pfeilsticker kann ich ihn zwar nicht nachweisen, hingegen berichtet J. Viénot, *Hist. de la Réforme ... de Montbéliard*, 1900, 1 S. 145 und 149, daß 1548 in Sachen des Interims der «greffier du conseil», Jean Méguin, zweimal nach Besançon geschickt wurde. Dasselbst wird auch ein Brief desselben an Herzog Christoph erwähnt. Zwischen ihm und dem Landschreiber besteht ohne Zweifel Identität. Über seinen Sohn ist mir nichts bekannt geworden, doch könnte ein Zusammenhang bestehen mit dem in Freiburg 1550 immatrikulierten Petrus Magnus (MUFr 1, 381). Vgl. auch den Anthonius Megninus de Montipelicardo in MUB 2, 204, 1571/72 Nr. 15.

<sup>2</sup> Gemeint sind Ulrich, Christoph und Georg.

<sup>3</sup> Der Inhalt von Amerbachs Antwort läßt sich aus Höcklins Schreiben vom 20. Dez. 1549 ablesen (G II 19, 37): Da Amerbach den Sohn des Landschreibers nicht aufnehmen kann, bittet Höcklin, ihn anderweitig bei einem «doctore oder notario practico» unterzubringen, «das er in die schul gieng vnnd darneben lernte schriben, das er in einem erlichen huss were». Der Vater «wil den tisch wol bezalen oder einen ander jungen zu tüschen an seins suns statt ein zit lang nemen ... Der lantschriber ist ein fast geschickter welscher schriber; welcher ein sün bei ime hette, mochte ser wol die sprach lernen schriben vnd lesen.» – Wahrscheinlich eine Nachschrift zu diesem Brief bildet G<sup>2</sup> II 80, 80 (Schreiberhand): Hochgelerter, jnsunderss günstiger, gepietender herr. Es hat mich vnser gn. herren Landtschreiber vff Euwer jungst Mir zugeschribne antwurt weitterss

gepetten, Bey euch Nochmalss fruntlichen antzuhalten, ob jr nit seinem sun andertwa hin zuuerhelffen gelegenhait haben mechten. – Daruff jch gedacht, ob es villeicht Euwerem Notario vniuersitatis, denen zusich zunemen gefellig sein wolte; hett dafür, Es mechte dem jungen von wegen der vbung, so er Teglichs Mit der hand haben mechte, am Ratlichsten sein. Wa dann dz Euch für gut ansech vnnd bey jm zuerhalten sein mechte, Bitt euch, jr wölt mich dessen hieneben auch verstendigen, Dass dann ich vnd er vmb Euwer Erwürd zuverdinen gutwillig sein wollen. Der vatter begert nit ainen Grossen doctor vss jme zutziehen, sunderallain dz er der sprachen jm Teutschen vnnd lateinischen schreibens jn Merere erfarnuss kome<sup><n></sup> mag. Wurdt ann dem Costen kain Mangel sein. Dat jn Literis. – Dass der junge Mengi tatsächlich bei Universitätsnotar Imhoff untergebracht wurde, zeigt Nr. 3230.

## 3221. Von Joh. Brenz

&lt;Hornberg?&gt; 7. Dez. &lt;1549&gt;

Ki.Ar. 18a, 71 (der Brief ist auf      Abdruck: Sophronizon 7 (1825), S. 8–10  
Papier bernischer Herkunft geschrieben)

Schon Bahnmaier (in: Sophronizon) hat den vorliegenden Brief vermutungsweise auf 1549 datiert. Ein Vergleich seines Inhaltes mit Nr. 3213 erweist diese Datierung als richtig. Wo er geschrieben ist, läßt sich nicht mit Sicherheit entscheiden; doch lassen es Nr. 3213 und 3277 und der Hinweis auf das Gespräch mit Engelmann (Z. 1f.) angebracht erscheinen, wenigstens zu erwägen, ob Brenz sich nicht mindestens vorübergehend nicht mehr auf Hornberg bei Calw, sondern in Mömpelgard aufhielt. Allerdings scheint er zu der Zeit, da er K. Grynaeus schrieb (Nr. 3216 A. 2) nur sehr schwer erreichbar gewesen zu sein. Nimmt man nun an, daß die Grynaea jenen Brief gleichzeitig erhielt wie Amerbach den vorliegenden und daß allenfalls Angelande persönlich die Briefe aus Württemberg nach Basel brachte, so würde das gegen einen Aufenthalt Brenz' in Mömpelgard sprechen.

Über Brenz s. Nr. 3277 A. 1, Hermelink in NDB 2, 1955, 598f. sowie: Johannes Brenz 1499–1570 ... Ausstellungsverzeichnis 1970. Bearbeitet von Hans-Martin Maurer und Kuno Ulshöfer. Mit nachgeführter Literatur auf S. 81–85.

S. in Christo. Clarissime vir, obseruande domine, exposuit mihi d. Angelande, aulicus illustrissimi principis ducis Christophori concionator<sup>1</sup>, quanto studio et quanta cura rebus meis consulendum susceperis. Ago igitur humanitati tuę ob insignem tuam erga me benevolen-  
5 ciam, quę et antea multis argumentis mihi perspecta fuit, magnas gracias nec dubito, quin Deus pater DNI nostri Iesu Christi, qua est erga eos, qui in exules suos benefici sunt, clementia, compensaturus sit tibi hec officia liberalissime.

De rebus autem meis nihil adhuc certi constituere possum. Omnino  
10 cupio, quod et me debere agnosco, voluntati illustrissimi principis ducis Christophori erga me tam propense gratificari. Sed multa obstant, quo minus hoc tempore me iterum ad Basileam conferre possim.

12. etiam ad Basileam *Sophr.*

Necessitas vocacionis mee exigit, vt rursus ad ecclesie ministerium, a quo iam plus sesquianno absum, accedam. Et vocor in longinquas quidem regiones, ad ea autem loca, in quibus licebit mihi (propicio 15 Deo) piam doctrinam publice profiteri<sup>2</sup>. Quare, vt diucius sic neglecto meo officio heream, haud scio, num coram tribunali Dei defendere queam. Nihil quidem grauius mihi accidere potest, quàm quod tam inique comparatum sit, vt episcopi, qui ne ipsi quidem agnoscunt Cæsaream, vt vocant, declaracionem, dominantur et pro libidine sua 20 in ecclesiam Christi grassentur, ego uero, quia hanc declaracionem non agnosco, sed cupio ecclesiam saluam, necesse habeam patriam deserere, solum vertere<sup>3</sup> et exulare. Quid autem aliud faciam? Etsi pendeo adhuc expectatione sentencie senioris principis<sup>4</sup>, tamen ea sunt tempora, quibus fortassis non patebit mihi in his regionibus 25 receptus ad ecclesiam. Reliquum igitur est, vt committam uela ventis<sup>5</sup> et ducentem Deum eo sequar, quo ille me ad publicum ecclesie ministerium vocauerit. Tue autem humanitati me diligenter commendo et peto, vt beneuolenciam illam tuam perpetuo erga me conserues. Nec dubito, quin hac in re non mihi tantum, verum eciam Christo, filio Dei 30 seruatori nostro, cuius nomine exulo, gratum officium facias. Bene ac feliciter vale die 7 Decembris. Queso te, vt d. generum tuum<sup>6</sup> meo nomine diligenter salutes.

Io. Brencius tuus.

<sup>1</sup> Nr. 3093 A. 1.

<sup>2</sup> In Nr. 3213 Z. 8 ist von England die Rede, doch bemühte man sich auch andernorts in Deutschland, Brenz zu gewinnen.

<sup>3</sup> Adag., ed. Basel 1536, 433 (solum vertere dicuntur qui exilii causa migrant alio). <sup>4</sup> Ulrich, der ihn schließlich im Herbst 1550 nach Urach berief.

<sup>5</sup> Adag., ed. Basel 1536, 145 (vela ventis permittere). <sup>6</sup> Ulrich Iselin.

## 3222. Von Schroteisen

Mömpelgard, 9. Dez. 1549

C VIa 56, 523 (Hand des Thomasius)

S.P. Missum est nuper huc, uir clarissime, in causa quadam<sup>1</sup> illustrissimi principis nostri ius concernente nonnullorum iurisprudent<um> responsum, quod inter caetera praecipue transmittendorum fideicommissorum ultra quartum gradum materiam uersabat, aliquibus contententibus, uel intra uel extra familiam testatoris ulterius quam ad 5 quartam generationem progredi non licere, sumpta autoritate ex textu

Nr. 3221. 13. ut versus *Sophr.* 14. Sesqui annis *Sophr.*

15. quasdam (qdm) regiones *Sophr.* 18. pravius *Sophr.*

20. ut dicunt *Sophr.* 26. eccesiam *Sophr.* 29. perpetuo *fehlt in Sophr.*

31. Bene et *Sophr.* 32. Die Decembris Septima *Sophr.* Quaeso ut et *Sophr.*

Authenticae<sup>2</sup> de restit. fideicom. et nom. fam., aliis uero in diuersum tendentibus, nimirum in infinitum id locum habere secundum antiquiorum legum sanctiones etc. Id cum sine aequo et perito iudice  
 10 decidi inter nos hic non posset, conuentum est, ad Amerbachianum oraculum esse conuolandum, quem scilicet meminimus ante annos aliquot in causa non admodum dissimili dominorum nostrorum consultum de iure respondisse<sup>3</sup>. Quapropter quoniam d(ignitati) tuae hoc non graue futurum existimauius, praecamur, ut per praesentem hunc  
 15 hominem sententiam ad nos tuam uel obiter dumtaxat perscribere digneris. Videtur mihi casus esse omnino is, qui aliquando ad te in consultatione principum Vraniae est missus, super quo sequebaris (ut audio) Authenticam superius citatam.

Casus autem noster ita se habet. Pater<sup>4</sup> reliquit multos liberos, duobus tantum<sup>5</sup> institutis haeredibus, quibus postea caeteros substituit eo usque, ut in substituendo inter liberos et nepotes futuros ad decimum usque locum sit deuentum. Post hos postremo substituit fratrem<sup>6</sup> eiusdemque prolem masculinam. Coeterum obierunt ante aditam haereditatem, exceptis ad fratrem testatoris usque tantum duobus,  
 25 reliqui omnes. Is frater reliquit filium<sup>7</sup>, eius nominis et gentis postremum, qui, licet haberet et ipse ex testamento patruī etiam alios extraneos quosdam<sup>8</sup> substitutos, uendidit bona et ditiones quasdam aliis perinde extraneis, ita ut in praefato nepote<sup>9</sup> quartus fideicommissariorum gradus dumtaxat uideatur expletus. Ex quibus in dubium  
 30 vocatur, an in caeterorum substitutorum detrimentum id potuerit facere quartus ille. Facies, si ad haec responderis<sup>10</sup>, illustrissimo principi nostro rem longe gratissimam simulque nobis summis studiis demerendam. Vale Ex Montepeligardo IX Decembris die Anno etc. XLIX  
 Tuus Lucas Schroteysen Licenciatus.

<sup>1</sup> Es handelt sich um die causa Neufchâtel (Neuschattische Succession) betr. Erbfolge im Hause Thiébauds IX. von Burgundisch-Neufchâtel (N.-outre-Joux). Sie war eine württembergische Rechtssache, nicht (wie Thieme S. 153 annimmt) eine eidgenössische: der Stammsitz Thiébauds auf einem Ausläufer des Lomont im Süden von Montbéliard hat mit der Stadt Neuchâtel am See, einem zugewandten Ort der Eidgenossenschaft, nur den Namen gemeinsam. Thiébaud IX. (gest. 1469), der ältere Sohn der Agnes von Montfaucon (vgl. Nr. 2687), welcher außer Neufchâtel, Pont-de-Roide etc. auch die früher im Besitz der Grafen von Montbéliard befindlichen Herrschaften Héricourt, Blamont, Châtelot, L'Isle und Clémont besaß, hatte in seinem Testament vom 28. Okt. 1463 in der durch die Ereignisse vollauf bestätigten Vorahnung, es könnte seinem Geschlecht dereinst an männlichen Nachkommen fehlen, seinen Söhnen eine ganze Reihe von Angehörigen und Fremden substituiert, darunter auch die Grafen von Montbéliard, d. h. das Haus Württemberg. Nach dem Tode des letzten seiner sieben Söhne (1505) machten sich die Interessenten von allen Seiten über das Erbe her, wobei die Württemberger durch Gewalt – sie besetzten 1505 Blamont,

1561 Héricourt usw. – und durch Auskauf kampfesmäder Rivalen größere Erfolge als auf dem Rechtswege erzielten. Da auch Amerbach mehrere Gutachten zu erstatten hatte, findet sich in causa dñi de Novocastro et Ericourt ein umfangliches Material in C VIa 56, darunter eine aufschlußreiche undatierte, von Basilius abgeschriebene und von Bonifacius mit Bemerkungen versehene Narratio facti mit 25 Quaestiones zu Händen der Konsulenten (S. 227–247), ein wohl von Sichard verfaßter Ratschlag der iuristischen Fakultät Tübingen vom 4. Nov. 1549 (S. 423–445), Amerbachs Gutachten vom 15. Mai 1550 (S. 253–320; vgl. Nr. 3275 A. 5) sowie weitere eigene und fremde Gutachten, auf die später verwiesen wird. Über den verzwickten Handel s. Tuefferd S. 253ff. und die Arbeit Adams in den Württ. Vierteljahrsheften 7, 1884, 181ff.; 278ff. Vgl. auch Nr. 2687 Vorbem. und Nr. 2707 samt Nachtrag in AK Bd. 8.

<sup>2</sup> Nov. 159; vgl. Nr. 2687.

<sup>3</sup> Nr. 2687.

<sup>4</sup> Thiébaud IX. von Neufchâtel.

<sup>5</sup> Nach den Genealogien in C VIa 56, S. 614; 227f.; 230; 423 Guillaume und Claude. Claude hinterließ nur Töchter, Guillaume, sein Erbe, starb kinderlos. Ihm folgte Ferdinand von Montaigu, Thiébauds Brudersohn; er zederte am 4. März 1506 seine Rechte an Ulrich von Württemberg.

<sup>6</sup> Jean von Montaigu.

<sup>7</sup> Den in A. 5 genannten Ferdinand von Montaigu.

<sup>8</sup> Ferrucius von Cusance, Herr von Belvoir, und seine Erben; auch dieser trat seine Rechte an Ulrich ab.

<sup>9</sup> Ferdinand war der Enkel der Agnes von Montbéliard, von welcher die Güter stammten.

<sup>10</sup> Nr. 3229.

### 3223. Von Hans Jölin

Neuenburg, 12. Dez. 1549

Original: G<sup>2</sup> I 33, 33 (Schreiberhand, auch Unterschrift. Empfangsnotiz Amerbachs: praesentatum in die Lucie 13. decembris a<sup>o</sup> 49).

Kopie: C VIa 21, 11

Mit dem vorliegenden Brief und der zugehörigen Antwort Amerbachs beginnt die fast unabsehbare Folge der Korrespondenzen und Akten zur causa matrimonialis von Amerbachs Schwägerin Susanna Fuchs. Trägt schon das Antwortschreiben Amerbachs auf Jölins Bitte, ihm seine Frau herauszugeben, die unverkennbaren Spuren eines heiligen Zornes, wie er beim Schreiber anderswo kaum nachzuweisen ist, so kann man sich vorstellen, wie tief sich der Basler Stadtsyndicus in seiner Ehre und seinem ganzen sittlichen Empfinden verletzt fühlte und wie fassungslos er war, als kurz hernach in seinem eigenen Hause noch Schlimmeres geschah: Am 19. Jan. 1550 kam Susanna, die man Ende Nov. 1549 zu angeblich besserer ärztlicher Betreuung im Zusammenhang mit einer Menstruationsstörung, an der sie seit dem Sommer litt, zu Amerbach gebracht hatte, «unversehenlich» mit einem Kinde nieder. Das bedeutete für Amerbach, daß sie sein Haus «hoch geschmecht und geschent» hatte (C VIa 21, 118), und seine nächste Sorge war nun, das Neugeborene der kaum 15jährigen Mutter wegzunehmen und in die Obhut einer Amme zu geben und Susanna selber, sobald sie das Wochenbett verlassen durfte, offenbar heimlich zu der



befreundeten Familie Rieher zu bringen und sie hernach den Klosterfrauen zu St. Agnes in Freiburg in Gewahrsam zu geben, «darmitt das geschrey ettwas geringert» werde (vgl. unten).

Erwägt und vergleicht man alle zugänglichen Fakten, Daten und Aussagen, so dürfte die Vorgeschichte dieses Skandals etwa folgenden Verlauf genommen haben: Auf Ende 1547/Anf. 1548 dürften die Anfänge des Verhältnisses zwischen dem damals etwa 22jährigen Hausknecht Jölin und der noch nicht 13jährigen Susanna (geb. ca. 25. Mai 1535; Nr. 3317 Z. 11) zurückgehen. Mit dem ersten Aufenthalt Susannas bei Amerbach in Basel vom Januar bis März 1548 war möglicherweise bezweckt, dieses Verhältnis zu unterbinden. Das Gegenteil geschah: Nicht lange nach Susannas Rückkehr, am 25. April 1548, kam es, vermutlich auf Susannas Initiative hin, anläßlich der Abwesenheit der übrigen Familie, erstmals, und dann bis Ende Juni 1549 wiederholt, zum Geschlechtsverkehr und mehrfach zum damit verbundenen Eheversprechen. Eine Folge davon dürfte gewesen sein, daß Jölin Ende 1548 die Dienste der Familie Fuchs quittieren mußte; doch blieb er weiter in engem Kontakt mit der Familie und insbesondere mit Alban, auf den er keinen guten Einfluß ausgeübt zu haben scheint. Um den 25. April 1549 herum, als er mit Alban zusammen im Fuchsschen Haus badete, mußte er einmal mehr Susanna zu Willen sein. Und diesmal blieben die Folgen nicht aus. Daß diese Susanna und ihrer Mutter verborgen geblieben sein sollen, ist deshalb unwahrscheinlich, weil Jölin darüber Bescheid wußte und sogar einen Brief Susannas besaß, in dem sie von ihrer Schwangerschaft sprach. Mutter und Tochter mißbrauchten also Amerbachs Vertrauen, als sie die hochschwangere, angeblich kranke Susanna zu Amerbach bringen ließen.

Zwar gewann die Familie dank Amerbachs Einsatz mit Leichtigkeit die erste Runde des von Jölin angestregten Matrimonialprozesses in Radolfzell, indem sie erreichte, daß Susanna nicht vor dem geistlichen Richter erscheinen mußte, sondern von einem Kommissar in Freiburg befragt und nicht mit Jölin konfrontiert wurde; und da Jölin darauf verzichtete, seine Zeugen aufzubieten, wurde Susanna im Sommer 1550 Jölin abgesprochen. Aber mit Schmach, Geschrei und gewonnenem Prozeß noch nicht genug: Schlimmeres und Gefährlicheres folgte, indem Jölin zu einem Gegenschlag ausholte, der vermuten läßt, daß er sich von Susanna zwar gerne als Liebhaber brauchen und die Ehe versprechen ließ und ihr Geld schätzte, sie aber nicht liebte. Er klagte Susanna nämlich in Ensisheim ein wegen eines Abtreibungsversuches, den sie bei der Befragung bekannt hatte, und forderte von ihr sein Kind. Mit dieser Anklage brachte er sie in Lebensgefahr, und es ist keine böswillige Übertreibung, wenn Amerbach sagt, er habe sie «an die axt» geben wollen. Denn Amerbach, der die Schwägerin bedenkenlos in die Vorlande zurückgeschickt hatte, muß über diese Wendung zutiefst erschrocken sein. Eine Ahnung davon vermittelt eines seiner Notizblätter (C VIa, 21, 111), worauf er aus einer nicht ersichtlichen Quelle notierte: Jtem welches weib ir[e] kindt, das leben und glidmas entpfangen hatt, heimlicher, bosshafftiger, williger weis ertodtet, die werden gewonlich lebendig begraben vnd gepfelt. Aber darinnen verzweiflung zů verhüten, mögen die selben vbeltheterin, jn welchem gericht die bequemlichkeit des wassers darzů vorhanden ist, ertrenckt werden. Wo aber solche vbel oft geschechen, wollen wir die gemelten gewonheit des vergrabens vnd pfelens vm mer forcht willen solcher bosshafftiger wyber auch zůlassen oder aber vor dem ertrencken die vbeltheterin mitt gluenden zangen griffen werde, alles noch rhat der verstendigen.

Man kann es Amerbach nicht verargen, wenn er in dieser kritischen Situation froh war, sich zur Verteidigung Susannas auf deren Lügengebäude stützen zu

können, dessen Opfer er zuvor selber geworden war, indem Susanna konsequenterweise nun behauptete, der betreffende Trank habe nicht das Beseitigen der Leibesfrucht (von der sie ja angeblich gar nichts wußte), sondern das Beseitigen des Ausbleibens der Menstruation infolge Krankheit zum Ziel gehabt. Der Prozeß kam denn auch nicht zum Austrag; aber das Schlimmste folgte erst noch: Die Klosterfrauen vermochten die kindliche Susanna, die ja zunächst zwangsweise zu ihnen gebracht worden war (*custodia*), dazu, eine der Ihren zu werden und einen guten Teil ihres Erbes zugunsten des Klosters und ihrer selbst einzufordern. Dies zog einen neuen, jahrelangen Prozeß nach sich, in dem sich Kloster und Familie um Susannas beträchtliches Erbe von ca. 4500 Gulden stritten und in den Amerbach als Wahrer der Vermögensinteressen seiner Kinder ebenfalls verstrickt war; doch strebte er von Anfang an schiedsrichterlichen Austrag an. Erschwerend wirkte sich während der ganzen Dauer der Auseinandersetzung um Susanna aus, daß der Rat von Neuenburg durch Erlaß wiederholter Arreste gegenüber der Familie Fuchs seinerseits eingriff – wozu er als oberste Vormundschaftsbehörde für Susanna allerdings berechtigt war – und in seinen Maßnahmen eindeutig gegen die Familie Fuchs Stellung nahm, indem er die Interessen Jölins bzw. der Stadt zu wahren versuchte. Wie erbittert Amerbach schließlich darüber war, daß das Kloster als lachender Dritter Nutznießer des nervenaufreibenden Handels war, zeigen einzelne Formulierungen aus seiner Feder, die in einem polemischen bzw. ironischen Ton gehalten sind, der ihm sonst fremd ist.

Nur mit Erschütterung liest man die nun folgenden Dokumente. Sie lassen in einer wohl einmaligen Vollständigkeit diese eine Tragödie bis ins letzte verfolgen und geben in beispielhafter Weise eine Ahnung von der Tragik, die in tausend ähnlichen Fällen liegen konnte, von denen die Geschichte nur die dünnen Fakten überliefert. Erschütternd finden wir allerdings heute nicht mehr Amerbachs Schmach, sondern höchstens seine Ahnungslosigkeit und Hilflosigkeit als Witwer und die Tatsache, daß er mehrmals dem Zusammenbruch nahe war, indem seine körperlichen und seelischen Kräfte der übermäßigen Beanspruchung durch Beruf, Familie und Arglist der Zeit, die ihm ja fast täglich neue Flüchtlinge ins Haus brachte und immer wieder gefährliche Entwicklungen auch für die Eidgenossenschaft befürchten ließ, nicht mehr gewachsen waren. So konnte er im Febr./März 1550 «zufallender kranckheit halb» nicht, wie vorgesehen, nach Freiburg reiten (C VIa 21, 118); am 1. Juni 1551, als er sich einmal mehr nach Freiburg begeben wollte, mußte er in Neuenburg «zufallender schwachheit halb» wieder umkehren und heimreiten (*ibid.*); und im Sommer 1552 hinderte ihn die schwere Erkrankung Julianas erneut an einem Ritt nach Neuenburg und Freiburg. Ob ihn in Neuenburg die Erinnerung an die Zügellosigkeit seines Schwiegervaters, der ja Alban in wilder zweiter, erst nachträglich legitimerter Ehe mit einer schönen, aber wohl armen Tochter gezeugt hatte, und die Anwesenheit des unehelichen Töchterchens seines verstorbenen Schwagers besonders bedrückte, wissen wir nicht.

Als tragisch empfinden wir jedoch das Schicksal der jungen «Eheleute», um so mehr, als schließlich sogar die Haltung der Klosterfrauen Susanna gegenüber offensichtlich weniger von menschlichen Regungen als von Geldgier bestimmt wurde.

Da es sich bei den Schriftstücken zum Fall Susanna Fuchs um eine Dokumentation handelt, die nach Inhalt und Vollständigkeit einmalig sein dürfte, sollen sie möglichst lückenlos abgedruckt oder registriert werden. Allerdings bilden sie einen Fremdkörper im übrigen Briefwechsel. Doch durfte derselbe nicht

herausgelöst werden, da sonst das Bild von der Amerbachkorrespondenz bzw. vom täglichen Briefpensum Amerbachs verfälscht worden wäre. Immerhin wurde diesen Tatsachen insofern Rechnung getragen, als auf biographische und inhaltliche Anmerkungen so weit wie möglich verzichtet wurde.

Eine kurze, eindruckliche Schilderung der causa matrimonialis der Susanna Fuchs gibt A. Hartmann in BJ 1951 S. 52f. Aus Amerbachs Feder stammt die folgende Darstellung des Falles. Es ist zwar eine für Schirin und Alban Fuchs erstellte Parteischrift und läßt dies in der Formulierung immer wieder erkennen. Doch gibt sie in ihrer klaren sprachlichen Form und ihrem Bemühen um Objektivität wohl den besten zeitgenössischen Einblick in den Rechtshandel in seiner ganzen Komplexität (C VIa 21, 70):

Gnedig herren. Es haben Euwern Gnaden Priorin vnd convent des closters zů Sant Agnesen ze Friburg vff ir vorgend suppliciern vnd vnsren bericht der gůther halb Svsannen, vnsere vogt dochter vnd lipliche Schwester, <belangendt> jungst verschinen tagen daruff gegeben, wider ein gegenbericht ingelegt, vss dem mitt vil vngegründten Worten vnd furgeben EG nitt mer bericht, sonder erst verblendt vnd wir vff höchst vervnglimpfft worden. Dwil gemelte kloster frawen die sach etwas hoher, doch vngerimpt, erholt vnd mitt har vnd der wollen, wie man pflegt zesagen, geschlagen vnd also vns zů vervnglimpfen allen handell nitt erlútert, sonder verdunckelt haben, darmitt nun EG der gantzen hellen warheit warlich bericht, miessen wir gedrvngen den handel auch weither [vnd] erholen, dessen wir lieber erprosten, wo vns das verneest [?] furgeben gemelten convent<s> nitt dahin gedrungen.

Vnd halt sich namlich aller handel also, das verrucktes 1549 jar Svsanna Fuchsin, vnser vogt dochter vnd lipliche schwester, als sy by 14 jaren alt, ze Núwenburg by der mûter wonhafft, durch den hvsknecht Hans Jolin, der by fúnff jaren Leonharten Fuchsen gedient, vnd dem man als liebs, Eer vnd gůt verdrúwet, geschwecht, geschwengert vnd der Ehe ist angesprochen worden. Vnd als nun dieselbe die Schwechung nitt abred, aber der schwengervng vnd vorab der bezognen Ehe keins wegs geston, noch auch gemelten knecht zů der Ehe haben wellen, jst sy Erstlich von der mûter vnd vns zů vnsren freundten geschickt, die sy nvn by jnen gehalten vnd, das sy schwanger sin solt, keins weg versechen, ja, so das jnen in sinn kumen, mitt nichten by sich gehalten hetten. Als aber sy vnversehenlich eines kindts genesen vnd vnsere freundt sich diser schmach jn zúschickvng gemelter Svsanna hoch beclagt vnd sy nitt wyther haben wellen, jst nach vilveltigem bedencken, wo die am basten mecht verhiettt werden, durch wylendt Junckher Ambrosien Kempffen, so auch der frúntschafft vnd ze Friburg gesessen, jn das kloster zů Sanct Agnesen daselben custodie cavsa die zebewaren, vnangesehen, was man oder wie vil man jerlich fúr sy zalen miest, gethon worden.

Hiezwischen hatt nún obgem<e>lder husknecht sy der Ehe halb zů Ratoffzell vor den official fúrgenvmmen, auch by E.G., verwenlich, wie gemelt Svsanna vss dem landt entfiert, ein arrest vssbracht wider die mûter vnd mich, Alban Fuchsen, lyb vnd gůt nitt zů verendern, bitz das sy wider jn das fúrstenthumb gestellet werd. Noch dem aber E.G., sy, Susannen, jm Furstenthumb zessin verstendigt, vns des arrest wyder entschlagen hatt, ist gemelte Svsanna ze Friburg also durch den Commissarivm noch prych des Bischofflichen hoffs examiniert vnd alles, das dan der Bischofflich hoff erfordert, vndertheniglich erstattet. Noch dem nvn sententia absolutoria reę ab impetitione actoris gefallen vnd also sy lidig von jm erkent, dwil sy etwas jn actis der frucht halb, darumb sy impertinenter gefragt, als ob sy etwas dranck ingenvmmen, etwas solt

bekent haben, hatt er die acta von dem official bgert vnd erlangt vnd solche acta einem Erbaren Rhat ze Núwenburg fúrbrocht, vnsers achtens, diewil jm jn der Eehsachen sins willens nitt gelungen, sy an die axt zegeben, als die ettwas criminals bekent hett, vff das gemelter Rhat all ir hab vnd gút arrestieren lossen. Vnd wiewol gmeine frúntschafft durch vns ein svpplication jngelegt, darinn sy mitt rechtmessigen vrsachen anzeigt, wie die wort jn actis matrimonialibvs nitt der mossen zeverston, auch Svsanna vnschuldig, wie den ich, Hans Schure, vnd ich, Alban Fuchs, gemelte svpplication jngelegt vnd jn der handlung yeder zyt vssdretten sollen vnd miessen, nicht destweniger jst gemelter Rhat vff sinem fúrnehmen vnd arrest behart vnd Begert, sich mitt jm der straff halb zú vertragen, vnd fúr vnd fúr beharret ist, bitz das jvngst das kloster by E.G. erworben vnd erlangt, das gemelter Rhat sin arrest vffgehaben vnd gemelter ansprach entschlagen hatt. Ditz ist, so vil das arrest belangt, vnd warumb das interponirt, vnd was wir von wegen gmei<ner/ frúntschafft gehandelt vnd allzeit des handels halb, so vil der fúrgenvmmen, abdretten miessen.

Hieneben, dwil ditz also gehandelt, ist der frúntschafft vorhaben gewesen, Svsanna fur ein jar zwei jn dem closter zelossen, darmitt das geschrey ettwas geringert vnd man <sy/ ettwan zú Eheren versechen meg, dan ye vnd allzyt von jugendt vff sy frisch vnd freid<ig/ vnd kurtz kein nonnen fleisch an ir gehept, auch ires vatters willen gewesen, sy jn die Ehe zú versorgen, deshalb obgemelte <freundtschafft> auch darumb angesúcht vnd, wo sy datzmal nitt so gar jung, mans nitt hett vnversehen gelassen, hatt man also vorgemeltem Juncker Ambrosien Kempff gelt fúr vnd fúr zúgeschickt, iren nitt allein eherlich zú vnderhalten, son<dern/ auch den kloster frawen noch irem bger ein willen zemachen. Darby ist man offt ze iren [offt] hinab kummen vnd nimmer von dem convent gescheiden, man <hab> sy <den> jn Ehr<en/ vergobett, vnd in svmma keines kosten gespart, darmitt Svsann Eherlich vnderhalten wúrdt. So ist <sy> auch ernstlich durch doctor Amerbach, das sy sich ein klein liden soll, bitz das geschrey ettwas vergang (dan erstlich sy vngern darin was), mermols in sinem hinab ryten gedröst, darby mitt irem willen vnd geheiss, ob man sy darinnen lossen welt oder nitt, in zweyfel darumb stecken lossen, das die kloster frawen sy zehalten dest williger pliben, aber by der frúntschafft [oder iren] nie gstanden, d<as sy/ sy im kloster lossen wolten, auch by jren nye gestanden, das sy plyben wolt, bitz ze letstem, als sy von den kloster frawen also beredt vnd persuadirt worden. Dan als sy, die kloster frawen, vernvmmen, das sy ettwas thvsendt gvlden haben sollen, können wir nitt anders achten, <dan> das sy nichts gespart, darmitt sy solchen vo[l]gel jn den schlag brechten, das also [die] die einfaltig dochter, so nie kein nonnen fleisch, allecta vnd circumventa derart vnd also den orden anzenemmen persuadirt worden, derhalb sy ettlich mol do<ctor/ Amerbachen [geschriben], dem alle kinder her Lienhart Fuchs jm todbett befolchen, wie sy bgert, den orden anzelegen, geschriben vnd die brieff also gestelt, das solche pfyl nitt vss irem kocher kummen sin lichtlich abzúnemmen.

Als nun wir vff das sampt doctor Amerbachen hinab zú iren kummen vnd sy vss dem kloster erfordert, aber sy hargegen, sy welle den orden annemmen, geantwurt vnd also geantwurt, das es ein angeleyte sach sin gnúgsam verston megen, vff das nvn[?], dwil sy dementata vnd irer sinnen beraupt, haben wir iren 700 fl. angeboten [*hier fehlt im Mscr. offenbar etwas*], sonder thvsendt haben wellen. Vnd als wir die nitt geben, sind zú beyden sitten, von den kloster frawen z<wen/ vnd zwen von vns, ernempt, vns zú verhoren vnd gegen einander zevertragen. Vnd noch vilfeltigem verhor ist vff ettlich mitthel der handell verdragen, das zwei thusendt fl. dem kloster eing<enth>vmblich heimfallen vnd



des vberigen nvtzung vnd [vnd] niessung ir leben lang volgen solte, doch das sy aller miet(erlicher/, briederlicher vnd schwesterlicher vnd andern erbfall verzig, welches nun beschehen zů der zyt, als sy den orden annehmen[?] vorhabens, vnd ist also verlopt vnd versprochen beyderts syts, so gemelte Svsanna jm kloster blyben vnd profession thůn wurde. Derhalb abgeredt, das ich, Hans Schury, min vogty vffgebe, das on wissen vnd willen eines Erbarn Rhats zů Núwenburg, von dem ich gesetzt, nitt thůn können. Aber als ein Erbarer Rhat nitt fry lossen wellen, deshalb das decret, so zů Friburg vor einem Erbaren rhat ze interponirn abgerett, nitt hatt megen volzogen werden. Es ist auch dotzmol gemelter Priorin von vnderhaltung Svsannen wegen mer bezalt, dan die Priorin bgert oder geheischen hatt. Als nun ... [*hier bricht das Konzept ab*].

Über Jölin, der damals etwa 24 Jahre alt war (C VIa 21, 3vo und 142), weiß ich nur, was sich aus den Briefen und Schriftsätzen im Amerbachnachlaß passim ergibt. Nach C VIa 21, 1 stammte er «de Lepsingen prope oppidum imperiale Nördlingen». Er war also kein Einheimischer, und so war mit ihm leicht fertig zu werden von dem Augenblick an, wo Susanna erklärt hatte, sie wolle nichts wissen von ihm. Der Verfasser des vorliegenden Briefes ist vermutlich der Stadtschreiber von Neuenburg, der in Nr. 3228 Z. 13 als Jölins Ratgeber erwähnt wird.

Würdiger, hochgelerter, insonders günstiger, gebietender, lieber herr. E. W. seyen mein gantz vnderthenig gůttwillig dienst zůuor. Gúnstiger herr, Jch kan lenger nitt vmbgeen oder e.w. verhalten, was sich zwischen mir vnnd Susanna Fűchsene, E.W. geschwigen, jetzo meiner  
5 eelichen husfrawen, zůgetragen, Gantz vnderthánig pittende, mir solches vmb gotz willen zů vngůttem nit zůgedencken oder zůuerargen. Vnnd dwil dan die Ehe mengklichem vermög heiliger geschrift frey erlaubt vnnd zůgelassen vnnd dan gedachte Susanna bey jren manbaren jaren, Also das auss gůter freúndtschafft vnnd liebe, so wir  
10 zů einandern haben, jch nach gnűgsamer entschuldigung Sy, Susannam, zům heiligen sacrament der heiligen Ehe frey vffrichtig genomen vnnd zům Andern mal verhandtstreicht, So vermein ich auch, das mir dieselbig als mein Liebe gemahel nit entfűert, besonder<sup>1</sup> billich zůgestellt werden solle. Vnd wiewol jch solches, vnd wie jch sy ge-  
15 nomen, E.W. gern Langest anzeigt vnnd der sachen, wie sich gebűrt, Nachgangen were, So hatt doch sy, Susanna, mein Liebe husfraw, Mich dermossen So hoch ermant vnnd gebetten, das jch Noch diser zeitt vnnd biss wynhachten nechstkűnfftig<sup>2</sup> schweigen solle. Dasselbig jch nun gethon. Nach dem aber dieselbig mein Liebe hausfrăw villicht  
20 sich eins kindlins schwanger sein befunden, dasselbig jrer műter Anzeigt, haben sy dieselbig mein hausfrawen one mein wissen vnd willen hinweg gefűert vnd Mir villicht dieselbig von jrem zűsagen der Ehe abzűweisen vnd dieselbig also gwaltigklich vorzűhalten willens, des ich mich doch gegen jren vnd E.W. als dem hoch vnnd mer verstendi-  
25 gen nit getrůsten vnd versehen wil, Acht auch, die Susanna, mein liebe hausfrăw, werde, das sy mich zům Anndern mal frey vffrecht



vnnd redlich zů der Ehe genomen, nit Leügenen vnnd bedencken, was ich mit jr gered vnd sy mir zůgesagt; dan ich, vor vnd Ehe wir einandern geeelichet vnnd genomen, [jch] iro anzeigt, jch sy ein armer, gůter gsell vnd haab nichts; sy solle mich nit, Besonder einen 30 jrem vermögen vnd stand gleich nemen; dan jre verwanten werden mich darumben hassen vnd sy mir villicht entführen vnnd nit volgen Lassen. Daruff hatt sy gesagt, Es schade nichts; sy welle mich ein Mal haben vnnd sunst dhein andern vff erden. Also haben ich vnd sy einandern zům sacrament der Ehe genomen vnd die, wie der geprauch, 35 verhandtstreicht vnnd ich damit zů jren gesagt: «Liebe Susanna, jch bitt dich vmb gotz willen, du wellest mich nit verlassen vnnd, wan es offenbar wirt, meynen Als dan nit verleügnen oder abred sein, vnnd möcht Leyden, es weren leütt darbey.» Daruff sy gesagt: «Es bedarff sich nit; jch wil dich haben vnd dich mein Leben lang nit lassen.» 40 Also haben mir noch ein mal einandern genomen vnnd einandern nit zůerlassen versprochen, wie sy dan das selbig alles vor der stuben jn irem huss beschehen wol anzeigen wirt.

Dernhalben an E.W. als meinem Lieben herren mein gantz vnderthänigs pitten, Mir vnnd jro vmb Gottes willen zůuerzeichen, die 45 vngnad, so E.W. gegen mir vnnd jro fürnemen möcht, vallen vnd mir dieselbig mein Liebe husfraw, die Susanna, güettlich vnd freündtlich folgen vnd werden lassen; dann E.W. als der hochuerstendig wol erwegen mag, Solt sy mir darumb, das jch jo ein einfaltiger, armer gsell, vorgehalten vnnd abgetryben werden, wie gfellig es Gott vnnd der 50 welt vnnd auch mir erleidenlich were, warzů ich auch verůrsacht, mein gemahel zůüberkhumen; denn jch ein mal meyn leyb vnd Leben vmb sy vnnd für sy darzůstrecken vnd sy gentzlich nit zůerlasen bedacht. Jch wil auch, so sy mir zůgestellt, mit jro dermassen so eerlich vnnd redlich husshalten, Auch mich so vnderdienstlich alles meines 55 vermögens tag vnnd nacht Gegen E.W., jre geschwistergiten, můter vnnd verwanten erzeigen, das (ob gott will) sy vnd mengklich darab gůtt gfallens tragen vnd haben soll. Bit vnnd Rieff E.W. jch an vmb ein günstige vnd güetliche schrifftliche Antwurtt, Mich ferrer darnach haben zůhalten. Datum den xij<sup>ten</sup> tag decembris Anno etc. xlix 60

E.W. vnderthäniger vnnd williger diener Hans Jölin, Jetz zů newenburg.

<sup>1</sup> = sondern.

<sup>2</sup> also bis zur voraussichtlichen Niederkunft Susannas.

3224. An Jölin

Basel &lt;kurz nach dem 13. Dez. 1549&gt;

C VIa 21, 109 (übles Konzept auf einem Briefumschlag)

Daß der vorliegende Brief je abgeschickt wurde oder Jölin erreichte, ist nach Nr. 3268 A. 1 zu bezweifeln.

Hans, din schriben hab ich verstanden. So du demnach gehandelt, hast du dich wol züerinnern, ob du gehandelt hapst, wie einem frommen diener vnd bider[der]ben gesellen zústandt, ob das sy, drüwe, vffrechte dienst geleist sinem heren vnd frawen, der mossen jnen  
 5 zervck vnd vnwissendt mitt iren kinden handeln, desglich, ob du hie mitt mir danckbar habest wellen sin vm die 4 kronen, so ich dir zú stúr geben, domitt du ein handtwerck leren mechtest<sup>1</sup>. Demnoch hab ich jnhalt dines schriben Svsannen vffs frúntlichest din schriben fúr gehalten, mich aller dingen zeberichten, mir nichts zú verhalten vnd  
 10 die warheitt zú bekennen. Das gipt mir beharlich zeantwort, du liegest wie ein schelm, lecker vnd búb; es soll sich jn der warheitt nimmerme befinden, wie du felschlich vnd verretterlich fúrgipst. Vff das magst du wol gedenken, was gemeiner fruntschafft zú geburender zytt furzenemen geburen[dt] würdt. Verhoff, ein Erbar Rott ze Núwenburg  
 15 oder konglicher Maiestatt, vnser allergn. herren, regierung werde vns beyder syts gút recht halten vnd, was kristlich recht vswyssen, zú gmeinem [?] exempell erstatten<sup>2</sup>. Ditz ist, das ich dir vff din schriftlich ansúchen antwurten kan. Dat. Basell.

<sup>1</sup> In RB fol. 161vo heißt es: Jtem vff zinstag noch Hilarij A<sup>o</sup> 1549 [15. Jan.] vff das drvngenlich pitt Hansen, so vil jar by minem schweher gedient, darmitt er das thvchscherer handtwerck leren mecht, sich zverneren, zv stúr geben 4 kronen. Diser mensch hatt vns ein böse letze gelossen, got verzichs jm. fl. 6 ß 10. Da Jölin jedoch noch am 16. Jan. 1550 vor dem Rat in Neuenburg darüber Klage führte, daß ihm diese sechs versprochenen Gulden vorenthalten würden, scheint es sehr fraglich, ob diese Zahlung wirklich am genannten Datum erfolgte. Denn einerseits machte H. J. David schon am 5. Dez. 1549 eine diesbezügliche Andeutung (Nr. 3219 Z. 12f.), und anderseits wußte Amerbach anfangs 1549 noch gar nichts von der «bösen letze». Der ganze Eintrag muß also aus späterer Zeit stammen; da die Einträge ins Arme Töchter- und Knaben-Register allerdings erst später ins Reine geschrieben zu sein scheinen, muß in Erwägung gezogen werden, ob sich Amerbach bei der zugrundeliegenden Notiz nicht im Jahr getäuscht hat, was an einem 15. Jan. noch durchaus möglich ist. – Allerdings schied Jölin Ende 1548 aus den Diensten der Familie Fuchs aus, was für den 15. Jan. 1549 spräche.

<sup>2</sup> Variante: Ob vermog gottlicher, natúrlicher vnd kristenlicher Rechten gebur einem frommen dienst knecht, der [von] sinem herren und frawen drüwen dienst zeleisten schvldig vnd <von inen> spis vnd lon entpfacht, [gebure] dergestalt mitt iren kindern zehandlen jnen zeruck on ir wissen vnd willen.

3225. Von Barth. Blarer

Speyer, 16. Dez. 1549

G II 15, 284

Der Schreiber (s. Nr. 2794 A. 1) hielt sich wahrscheinlich seit dem Sommer 1549, wo er als Doktor aus Italien zurückgekehrt war, in Basel auf (Nr. 3178). Der Aufenthalt in Speyer war nur von kurzer Dauer, und unmittelbar vor dem 20. Febr. 1550 verließ er es fast überstürzt (Nr. 3244), was angesichts von Z. 30f. allerdings nicht erstaunt. Im März 1550 ist er bei Ambrosius Blarer nachgewiesen (Schiess Nr. 1738), muß sich hernach wieder nach Basel und anschließend nach Augsburg begeben haben, wo er die Eröffnung des Reichstages miterlebte (Nr. 3313).

S. A Basilea Argentinam cum uenissem, eo ex loco libentissimè ad te, uir amplissime, literas permissem, ipsas uero qui perferret, praesto non erat. Eandem rationem huius longioris literarum mearum procrastinationis esse plane tibi persuadeas.

Dominus Joannes medicus<sup>1</sup> duobus Argentinæ curam istam cordae<sup>2</sup> 5 etc. adhibuit. Eam itaque rem, ut ad te quid certius perscriberem, omnem quam diligentissimè expiscatus sum. Et sanè ambo dicunt, si tantum futurum prae<s>cissent dolorem, quantum sustinere per mensis spacium coacti<essent>, se potius extremum corporis supplicium per- 10 pessuros, quam hanc curam in se recepturos fuisse. Et quidem mulier, c<u>ius uisus acumen non debilitatum exhaustumue, verum humoribus ex capite defluentibus obscuratum, iam ex hac medicina benè habet; alter uero caecus, qui in ptochodochio decumbit, adhuc caecus permanet et dolores conqueritur. Verum enimvero ne hac quidem cognitione contentus pro summo meo erga te studio atque obseruantia, tibi 15 ut quid plenius scriptis significarem, D. Andernacum<sup>3</sup> quoque adiui, harum rerum peritissimum, omnemque illi consultationis causam exposui. Verum is spiritum tuum uisorium, ut uocant, summis potius uigiliis ac studiis consumi quam quondam potationibus, nunc demum per cerebrum destillantibus, obrui existimat. Arbitratur itaque, crudam 20 hanc curam in praesentiarum adhuc, donec certior causa morbi appa- ruerit, differendam. Antequam autem ad uos redeam, ipsum d. Joannem met conueniam pluraque praesenti hoc de negotio cum ipso conferam.

Ad me iam quod attinet, me intra exiguum tempus eam practicae cognitionem, quae mihi sufficere possit, assequuturum minimè diffido. 25 Hic etenim in doctores quosdam mihi quondam familiarissimos, nunc uero fidelissimos incidi, qui, quidquid in praxi didicerunt, omne id in me quoque transfundere laborant. Interim summa hic est habitandi importunitas ob omnium rerum penuriam ac nimiam caritatem; ad quae cum doctrinae euangelicae mira ac aperta accedat blasphemia, 30 non uideo, quare mihi diu sit hic haerendum. Metuo, ut me hic Cæsaris aduentus et Abbatis mei<sup>4</sup> compreh<end>at, quo in pistrinum, hoc est,

aulam aut conditionem propter haec tempora periculosissima mihi aduersam detrudi queam. Exoptarem equidem, eam mihi uite sociam  
 35 contingere, cum qua in omni pietate ac tranquillitate, idque inter CHRISTI fideles, tam exiguum hoc uitae curriculum transigere possem; praeter hunc nanque uiuendi scopum alium in praesentiarum constituere haud possum.

Rumores hic spargunter uarii, interim incertissimi. Caesarem iam  
 40 iam adesse clamitant, mox abesse. Militum Germanorum hic aliquam confluere multitudinem uideo; quid futurum, augurari haud licet. Causae hic quotidie aguntur atque definiuntur plurimae atque grauissimae; verum praesentem rerum confusionem et hanc iudicii constitutionem perturbaturam non dubito. Hisce diebus tractatur hic de  
 45 moneta. Electores argenteam istam futuram Caesaris monetam pro aurea Rhenensi non recipi posse contendunt<sup>5</sup>; sed uulpeculam<sup>6</sup> et hasce partes leoni daturam non ambigo. Dux Brunswicensis 27 urbes ac imperii ciuitates hocce nostrum in iudicium deduxit seque in integrum restitui proculdubio plenissimum contendit<sup>7</sup>.

50 Hisce me excellentiae tuae commendatum uolo, vir clarissime. Datę Spirae die 16. Decemb. Añi. 1549.

E. T. obsequentiss. Bartolemaeus Blaurerus D.

<sup>1</sup> Nicht nachweisbar. Vielleicht handelt es sich jedoch um Johannes Myrica, dessen große hippokratische Erfahrung Velsius in Nr. 3274 rühmt.

<sup>2</sup> = chorda (Darm, -saite, Strick, Schnur). Laut freundlicher Mitteilung von Prof. H. M. Koelbing handelt es sich um das Mittel dieser «cura cruda» (Z. 20f.), nämlich das Haarseil (setaceum). Dieses wurde zur Behandlung von Augenleiden durch eine am Nacken mit einer Zange aufgehobene Hautfalte gezogen. Darauf sollten dieser Schnur nach, die während Monaten oder sogar Jahren unter der Haut belassen wurde, die bösen Säfte, die die Krankheit verursachten, ausfließen (vgl. Z. 19f.). Abb. bei H. M. Koelbing, Renaissance der Augenheilkunde 1540 bis 1630, Bern 1967, S. 107, nach Fabricius Hildanus. Allerdings wird dessen optimistisches: «Setaceum nullum aegro adfert incommodum» (Randbem. in op. et loc. cit. bei Koelbing S. 177 A. 260) durch Z. 7–10 widerlegt. Vgl. auch F. Platter, Praxeos medicae ...<sup>3</sup> 1656, col. 216: chorda, quam ... setaceum vocant.

<sup>3</sup> Joh. Winther von Andernach. Nicht identisch mit dem in Z. 5 und 23 genannten Arzt Johannes.

<sup>4</sup> Abt Gerwig Blarer von Weingarten (vgl. Nr. 3313 A. 8). Im Herbst/Winter/Frühjahr 1549/50 ist er stets in Weingarten und Umgebung nachgewiesen. Die Befürchtung war also unbegründet (GBlarerBW Nr. 1127ff.).

<sup>5</sup> s. Pol. Corr. 4<sup>2</sup> Nr. 923, wo alle nötigen Angaben über diesen Speyerer Münztag zu finden sind, der, auf den 1. Sept. 1549 einberufen, mit mehreren Unterbrüchen (am 25. Nov. hatte z. B. eine neue Session begonnen) bis tief ins Jahr 1550 hinein dauerte. Über den angestrebten Wechselkurs zwischen der neuen kaiserlichen Silbermünze à 72 Kreuzer und dem rheinischen Goldgulden vgl. ibid. S. 1239 Abschnitt 2.

<sup>6</sup> Ich weiß nicht, wer gemeint ist.

<sup>7</sup> Vgl. Pol. Corr. 4<sup>2</sup> Nr. 835; 895; 938. Auch Amerbach bekam mit dem Fall als Gutachter zu tun (Nr. 3278).

3226. Von Alban Fuchs

Neuenburg, 21. Dez. 1549

G II 17, 128

Min frindtlichenn gruoss vnd alless guotz zů vor. Lieber herr. Wissenn, dass wir alle frusch vnd gesundt sindt. Witt(er), wie ir mir geschriben handt spiless halb, will ich vch Betten han, ir wellenn mir verzihenn; aber der<sup>1</sup> hatt mirss nitt abgenommen. Man dutt Jm vnrecht, gottgeb wer mich oder Jnn gegenn vch verlogenn hab. 5

Witter winss halb, so hab ich sunst nienenn gesen ass in Hans Jockob Dauittz<sup>2</sup> vnd Jnn Scheidlis<sup>3</sup> huss. Wenn Jch schonn Elimol ein kanen foll oder zwo mitt mir tragen hann, wass schatz?

Witter Vetteren<sup>4</sup> halb hab ich das zů Jm geseitt, wass ir mir geschribenn<sup>5</sup> handt. So hatt er mir zů an(t)wurt gebenn, was Er dobenn 10 well thuon [well]. Griesen mir Foustin vnd irenn herrenn vnd alle, die vch Lieb sindt. Jetz zů mol nittz mer dann gott sey mitt vch allenn. Dat. vff Samstag vff thome 1549 Albann fuchs.

<sup>1</sup> Offenbar ist der Name weggelassen.<sup>2</sup> s. Nr. 3137 Vorbem.<sup>3</sup> Vgl. Nr. 3299 A. 1.<sup>4</sup> Schirin.<sup>5</sup> Nicht erhalten.

3227. Von Belloni

Nancy, 25. Dez. 1549

G II 15, 172 (nur Unterschrift eigenhändig)

Über den Schreiber s. Nr. 2512 Vorbem. und AK Bd. 8 Nr. 2650a; 2886a.

Hic idem nuntius, qui meas ad te affert litteras, Basilea ad me cum litteris fraternis<sup>1</sup> ex Italia missus est. Sed, ut verum fatear, nescio, an maiorem mihi leticiam littere ille apportarint, an quod ex ipso nuntio occasionem ad te scribendi nactus sum. Huc itaque, ut Mediolano a me admonitus fuisti<sup>2</sup>, a Cesare missus sum, ut, si fieri posset, aliquibus 5 huius patriae incom(m)odis occurrerem<sup>3</sup>, quod breuiore fortasse tempore, quam Cesar ipse existimarit, prouisum iri spero. Non quidem, quod hec ad ipsum Cesarem pertineant, sed, ut ille est nepotis sui<sup>4</sup> studiosus, ad hoc sollicitatus a duce illustrissimo et domino de Vaudmont<sup>5</sup>, huius patrie aliquam rationem habere uoluit. Hec te scire 10 uolui, ut amicitie nostre satisfacerem et ut aliquas abs te elicerem litteras, quod te etiam atque etiam rogo. Bene uale ex Nansi XXV xbris 1549 M. D. Tue studiosiss. Nicolaus Bellonus.

<sup>1</sup> Wohl von dem mir mit Namen nicht bekannten Vater des Paulus Aemilius Belloni.<sup>2</sup> Nämlich am 9. August 1549: S.P. Vir clarissime. Superioribus meis literis scripsi, me ad te iam binas dedisse literas post meum huc reditum. He igitur erunt tertie, et tamen nihil unquam abs te accepi. Quod, si tibi redite non sunt, mirum in modum doleo; quod si propter occupationes rescribere non



potuisti, hoc mallem; quęcunque tamen causa fuerit, certe graue mihi est, tamdiu literis tuis suauissimis et amantissimis carere. Quare, mi Amerbachi, te quantum possum rogo et obtestor, ut aliquid temporis subducas ex tuis rationibus et Bellono tuo id tribuas. Spero tamen nos propter vicinitatem ad nostram pristinam scribendi consuetudinem redituros. Nam audio, maiestatem Cesaream me designasse, ut duci Lotharingie in gubernando ducatu illo adsim consilio et opera. Quod si ita erit, cum illuc uenero, te statim certiore faciam. Interea beneuale et me mutuo dilige. Mediolani die 9 Augusti 1549 Mcę. D. Tue Addictiss. Nicolaus Bellonus. Salutem Martino <Peyer?> et Isingrinio nostris (G II 15, 169).

<sup>3</sup> Belloni wird in den mir zugänglichen einschlägigen Werken über Lothringen (z. B. A. Calmet [1745–1757], H. Derichsweiler [1901], Hist. de Lorraine [1939]) nicht erwähnt. Einzig E. Duvernoy, Chrétienne de Danemark, Duchesse de Lorraine, Nancy 1940, erwähnt ihn auf S. 90 und 214. Nach S. 90 dürfte es sich bei den «incommoda» um den Prozeß gegen den Anhänger der Reformation Nicolas de Haraucourt d'Acraignes handeln (später, um 1560/65, Mitglied der evangelischen Gemeinde in Metz, 1574 im Dienst des Pfalzgrafen Johann Kasimir verstorben) und um den dadurch hervorgerufenen Konflikt zwischen der Herzogin Christine und den Assisen. Haraucourt war von der Regentin 1549 in Nancy gefangengesetzt worden, weil er sich geweigert hatte, sein Schloß den herzoglichen Soldaten zu öffnen und sogar herzogliche Offiziere gefangengenommen hatte. Seine Inhaftierung führte zu Protestaktionen des Adels des Bailliage der Vogesen und des Bailliage von Nancy, indem er sich weigerte, zu den Assisen zusammenzutreten bzw. die Verhandlungen aufzunehmen. Vor den Assisen von Nancy trat nun am 29. Jan. 1550 «Nicol Bellon, sénateur de Milan, conseiller du duc» im Namen der Herzogin auf und drohte, daß die Herzogin die Assisen mit anderen Leuten besetzen würde, wenn die Mitglieder ihre Drohung wahr machten, durch Sprengung der Session die Freilassung des Haraucourt zu erzwingen und so das rechtmäßige Gerichtsverfahren zu hintertreiben. Bellonis Hoffnung, seine Mission schneller als erwartet beenden zu können, zerschlug sich jedoch. Zwar wurde Haraucourt nach der Rückkehr des Grafen von Vaudémont am 26. Febr. 1550 gegen das Versprechen, Nancy nicht zu verlassen, aus der Haft entlassen. Aber erst am 20. Juni 1553, nach der Absetzung der Regentin wurden die Ehrenhaft und die Sequestration der Güter Haraucourts gegen Bezahlung der Prozeßkosten aufgehoben (ibid. S. 89–91). Vgl. Nr. 3523.

<sup>4</sup> Karl II. (1543–1608), Sohn Franz I. (1517–1545) und der Christine von Dänemark (1521–1590; cop. 10. Juli 1541), von 1559 an regierender Herzog. Als nepos Karls V. wird er deshalb bezeichnet, weil seine Mutter eine Tochter von Karls V. Schwester Isabella (1501–1526; cop. 1515 mit Christian von Dänemark) war.

<sup>5</sup> Also von Karl II. und seinem Onkel Nikolaus (1524–1577), der, bereits erwählter Bischof von Metz, anfangs 1548 auf seinen geistlichen Stand verzichtet und sich den Titel eines Grafen von Vaudémont zugelegt hatte. Obwohl Parteigänger des französischen Königs, hatte er 1547/48 mit seiner Schwägerin zusammen den Augsburger Reichstag besucht und sich äußerlich ins Einvernehmen mit Karl V. gesetzt. Als Heinrich II. 1552 Christine als Regentin absetzte, wurde er bis 1599 alleiniger Regent (Derichsweiler S. 407; Hist. de Lorr. S. 315ff.). Daß Belloni nur den Herzog und Vaudémont erwähnt, muß als tendenziöse Unvollständigkeit bewertet werden; denn damals bestimmte Christine in enger Anlehnung an ihre habsburgischen Verwandten den Gang der lothringischen Politik. Tatsächlich nennt er am 23. April 1552 die Herzogin ausdrücklich seine Herrin (Nr. 3523).

3228. Von Alban Fuchs

〈Neuenburg〉 27. Dez. 1549

G<sup>2</sup> I 33, 19 (20: leeres Blatt mit Adresse, da 19 doppelseitig beschrieben)

Min frindtlichenn grüss vnd fil glickhafftt[t]iger, seliger Jor winsch ich vch. Wissenn, dass wir frisch vnd gesundtt sindt. Witter, wissenn, dass ich vnd der vetter vff donstag verschinenn hinuff hand wellenn kumen vnd Susanna Brieff<sup>1</sup> mitt vnss nemenn. So ist dem vetterenn Ein fluss zû gefallenn am Beckenn, dass Er nitt hatt kenenn Rittenn. 5 Witter wissenn, dass der deil Brieff versiglett ist. Wass ir Rottenn, Eb ich Susanna Brieff vnd denn deil Brieff hinuff Bringen soll, so schribenn mir. So wil ich Jnn hinuff Bringen. Witter Loss ich vch wissenn, dass vff Sontag verschinenn ist kumenn der mütter vogtmann<sup>2</sup>, dass der Hanss<sup>3</sup>, der lecker, ansy geschickt hatt vnd Ein moll 10 wellenn wyssenn Ein antwurtt, Ebman Jm Susann well gebenn oder nitt. So hab Er rott geb Jrenn dry oder fier. Die dry weiss ich wol: der Ein mitt namen eüer vetter Oswalt Sigerist<sup>4</sup> vnd der stattschriber<sup>5</sup> vnd Jacob Scherer<sup>6</sup>, vnd so man Jm Susann nitt well gebenn oder vnder die ougenn stellenn, so well Er mitt denenn dry oder fier Rott- 15 gebenn zû wegenn [well] Bringen vor dem Reiemment zû Ensheim, dass mans thuo miess oder geben miess; dann Es sey sin Elich wib. Griesen mir Foustin vnd Jrenn herrenn. Die mütter Lost vch fast griessenn vnd fil guotz sagenn vnd danckt vch fast vmb die guott dott, die ir Jren thonn handtt; sy wilss verdienen, vnd griesenn ir 20 mir, wer vch lieb ist. Dat. vff Fritttag noch Santt Steffans tag 1549.

Witter wissenn ouch, dass der lecker ouch vff der Redt nymi Blibt, die vnss der Dafuitt<sup>7</sup> zû Bintzenn geseitt hatt<sup>8</sup>. Witter wissenn, dass ich vff mentag verschinenn By dem vonn Falckenstein Bin gesin, vnd so hatt Er mir zû antwurtt gebenn, ich soll vch Bettenn, ir sollenn 25 so woll vnd sollenn Jm dass Best thuon Biss Hilarj<sup>9</sup>, vnd so well Erss [Er] Erlegenn; Er habyt Jetz ein handlung zeschaffenn mitt dem vonn Brunschwig<sup>10</sup>; so Balt, ass die selb vss sey, so wel Erss Er legen; aber sy werdt vff wienacht vss gonn.

<sup>1</sup> Gemeint sind, wie sich aus dem in Z. 6 folgenden «Teilungsbrief» folgern läßt, Urkunden, hier wahrscheinlich Vermögenstitel.

<sup>2</sup> Jakob Kumber (Nr. 3012).

<sup>3</sup> Jölin.

<sup>4</sup> Sohn einer mit Namen nicht bekannten Schwester von Amerbachs Vetter Walter Harnischer (Nr. 3430 Vorbem., Schluß).

<sup>5</sup> Noch peinlicher als die Tatsache, daß ein Verwandter Jölin den Rücken stärkte, muß für Amerbach gewesen sein, daß sich der Neuenburger Stadtschreiber Jölins annahm. Denn dieses Amt bekleidete damals Jakob Loriti (Loretti), Heinrich Loriti-Glareans Neffe und, durch die Mutter, eine Aebli, ein Vetter Gilg Tschudis! Jakob läßt sich zuerst 1529 im Hause Glareans in

Basel nachweisen; denn er befand sich unter den Schülern Glareans, die 1529 ihrem Meister nach Freiburg folgten und dort am 29. März 1529 immatrikuliert wurden (MUF 1, 274). Er dürfte also ungefähr um 1515 geboren sein. Denn nähme man mit Müller (vgl. unten) an, daß er schon kurz nach 1518 imstande gewesen wäre, Glareans Haus in Mollis zu verkaufen, so müßte er um 1500 geboren worden sein und hätte ein Alter von ca. 90 Jahren erreicht, was recht unwahrscheinlich ist. Über seinen weiteren Bildungsgang ist mir nichts bekannt; indessen scheint er sich vom Onkel bald getrennt und längere Zeit ein sehr unstetes Leben geführt zu haben. Am 5. Juni 1537 beklagt sich Glarean, daß Jakob ihm sein väterliches Haus ohne sein Wissen verkauft habe und ihn überhaupt verachte, «qui eum ac parentem fovi, qui tantas expensas in eum feci», und am 8. April 1538 bedauert er erneut die «insolentia cognati mei Jakobi». Er scheint also mindestens vorübergehend wieder nach Glarus zurückgekehrt zu sein. Als Stadtschreiber von Neuenburg ist er zuerst am 26. August 1543 in StA Miss. A 31, 359 und am 13. März 1544 in einem Brief, den er als Gesandter Neuenburgs vom RT zu Speier an Gilg Tschudi schrieb, nachweisbar. Daraus ergibt sich, daß er einige Jahre zuvor in Glarus gewohnt und hernach mit Wissen Glareans eine nicht unbegüterte Altkircherin geheiratet und bereits zwei Kinder verloren hatte. Bei Huggle S. 269 wird für 1537 der «alte Stadtschreiber Konrad Pur» erwähnt; doch dürfte Loriti nicht dessen unmittelbarer Nachfolger gewesen sein. Denn am 19. Mai 1540 empfahl Joh. Vogler in Mömpelgard dem Colmarer Stadtschreiber J. Hummel einen Ungenannten, der gehört hatte, daß die «stattschreibery zû Nüwenburg ledig» sei und von Hummel dahin empfohlen werden sollte. Um Loriti kann es sich dabei nicht handeln, da der Empfohlene zuvor als Schreiber in Straßburg tätig gewesen war (StA Colmar). Sehr vielsagend bezüglich der vorausgehenden 15 Jahre ist Loritis Satz: «Wil mich jetzt gepürlich mit haushalten erzeigen und in der (des?) vettern willen leben.» 1550 wurde er in Glareans Testament zum Haupterben des liegenden und fahrenden Gutes eingesetzt. Nachdem er und seine vier Söhne Jost, Ludwig, Heinrich und Hans Jacob am 16. Sept. 1560 als «uslendisch landlûth» im Glarner Landrecht bestätigt worden waren, sandte ihn der Onkel am 9. Dez. 1560 nach Glarus zu Tschudi, «ut de bonis meis, quorum ipse est haeres, statuât, quae volet», und am 19. Mai 1561 prozessierte er gegen die Erben seines Bruders Hans. Kurz vor dem Tode seines berühmten Onkels verließ ihm Kaiser Ferdinand anläßlich seines Besuches in Freiburg i. Br. einen erbländisch-österreichischen Wappenbrief (3. Jan. 1563). An einer Urkunde vom 29. März 1563 (Glarean war am 28. März gestorben) ist sein Siegel erhalten (Kindler 2, 534f.). Am 21. Okt. 1580 schickten Bürgermeister und Rat der Stadt Neuenburg «den Ernhaften Jacoben Loriti Glareanen, vnsern Statschreiber vnd lieben getreüwen» zu Basilius Amerbach nach Basel, «von vnserwegen Mit euch zûreden vnd zûhandlen, wie jr von jme mündtlichen vernemen werden», und baten Amerbach, «jne von vnserwegen» zu «hören vnd jme diser zeit gleich vns selbs gûten glauben» zu «geben vnd auff sein werben euch günstig vnd wilfarig» zu «erzeigen» (G II 30, 90). Zuletzt ist Loriti am 20. Dez. 1584 im Amte (Huggle S. 280) und am 10. Mai 1591 als «alter stattschreiber zuo Newenburg» nachzuweisen (MUF 1, 274 zu 29. März 1529). 1617 ist Gregor Frauenfelder Stadtschreiber in Neuenburg (Huggle S. 282). Ein ähnlich unruhiger Geist wie der Vater in jungen Jahren scheint der älteste Sohn Jost gewesen zu sein: 1557 wurde er von der Universität Freiburg relegiert. 1562 ist er als Schreiber des Abtes von Muri, 1567 als Hauptmann in päpstlichen Diensten, am 5. und 17. Okt. 1569 sowie am 13. August 1572 als Schaffner in Auggen nachgewiesen (Kindler: 1570

Schaffner des Domstifts Basel; StA Städt. Urk. sub dato; Miss. A 37, 631; B 11, 709f. Ursula Offenburg wird daselbst als seine Schwägerin bezeichnet). Am 5. August 1575 wurde er bischöflicher Burgvogt auf Birseck, erhielt jedoch schon am 27. Sept. 1576 in Wolf Dietrich Blarer von Wartensee einen Nachfolger, möglicherweise «wegen seiner seltsamen weis» (StA Pruntrut; Basler Jahrbuch 1918 S. 33). Heinrich Loriti wurde am 22. Juni 1570 und Joh. Conrad am 23. Mai 1591 in Freiburg immatrikuliert (MUF 1, 519; 650). 1600 ist letzterer als Notar in Freiburg nachgewiesen. Letzter mir bekannter Sproß ist dessen am 17. Nov. 1597 in Freiburg getaufter und daselbst 1622/23 als Theologiestudent nachweisbarer Sohn Johann Conrad Loriti (MUF 1, 773). E. F. J. Müller in Zs. f. schw. Ki.Gesch. 27, 1933, S. 115–118; 227f.; 290; 28, 1934, S. 30; 119; 187; 189; 190f.; 192f.

<sup>6</sup> Mir unbekannt.

<sup>7</sup> Zweifellos H. J. David (Nr. 3137 Vorbem.).

<sup>8</sup> Am 26. Nov. in Binzen, wo Amerbach über die Affäre Jölin/Susanna zuerst ins Bild gesetzt worden sein dürfte (Nr. 3214).

<sup>9</sup> 13. Jan.

<sup>10</sup> Herzog Heinrich; vgl. hiezu Nr. 2877 Vorbem.

3229. An Herzog Christoph

Basel, 31. Dez. 1549

C VIa 56, 519 (Konzept)

Durchleuchtiger, hochgeborner Furst. EFG syen mein vnderthenig dienst bevor. Gnediger her. Durch EFG Secretarij Chrystoffen<sup>1</sup> hab ich das factum des wolgebornen wylen dt hern Theobalden de Novocastro testament belangendt behendigt, das jn groser yll vnd zů diser zytt vss zufallenden vrsachen nitt bim geschicktesten (diwil er daruff 5 zewarten jm bevelch) vbersehen, darbey mein ylen dt beduncken vnd meinvng jn schrift, wie das EFG vss byligendem papir zů vernemmen hatt<sup>2</sup>, vff das kurzes t verfasst [?] mit vndertheniger pitt, EFG an meinem gůten vnd bereitten willen ein gnedigs gefallen zehaben. Hie mitt mich deren, die gott der almechtig mit einem gůten, glůckhafti- 10 gen, seligen jar begoben vnd allzyt in seinem schirm vor allem vbell bewaren welle, gantz vndertheniglich befelchende. Dat. Basell vff des newen jars abent, als man anfacht zellen durent fůnfhundert vnd fůnfzig<sup>3</sup>.

<sup>1</sup> Christoph Thomasius, wie sich aus den einleitenden Worten zur von ihm selber angefertigten Kopie des Gutachtens (HStASt A 266 Bü. 648, 5. Blätter) ergibt, die folgendermaßen lauten: «Durchleuchtiger ... Auff EFG mir, Christoffen Thumas, gegebenenn gnedigen beuelch bin ich zu doctorn Amerbach gen Basell verritten vnd ime das factum, die Newschattische Succession belangendt (wie dann EFG mir in beuelch geben) zum tayll, souill mir darumb bewust, erzellet, auch Speciem facti, wie es in Schrifften begriffen vnd vor dieser zeit etlichen Rechtgelertten zuberatschlagen geben worden, sampt anndern darzugehorigen vnd hernach benennten stuckhen ime zugestelltt.



Vnd sind nemlich diese stuckh Laut eins beygelegten Inuentarij»: A. Species facti; B. Testament Theobalds von Neuenburg; C. Testament Stephans von Mömpelgard; D. «verloffene» Akten, Stücke und Urteil des Prozesses des Ferdinand von Neuenburg vor dem Parlament zu Dole; E. Protestation am genannten Parlament von wegen Herzog Ulrichs gegen die Grafen von Fürstenberg und Werdenberg (B–E: Kopien); F. G. Relation der Gerichtsboten zur Vollziehung des oben genannten Urteils; H. «noch dergleichen ein stuckh». J. «Jtem ain Tractat Graf Renalds von Burgund, Grafen zu Mumpelgart mit herrn Teobald von Neuschatte, belangend etlich Renunciation von wegen seiner Eegemahel, fraw Margreth von Mumpelgart.» K. Die Heiratsabrede zwischen Theobald von Neuenburg und Agnes von Mömpelgard. L. «Jtem etlich vereynigung Kayzers Maximiliani vnd etlichen Stett sampt EFG herrn vattern, darin begriffen Mumpelgart vnd Blamont etc.» M. Kopie einer Kommission des Kaisers an den pfälzischen Kurfürsten zu gütlicher Unterhandlung «von wegen der spenn zwischen EFG herrn vattern vnd Orttenburg». N. «Jtem etlicher Briue Copien, geschrieben ann [?] EFG herrn vattern vnd dero Rätthe von herrn Ferdinando von Neuschatte etc.

Hyerauf obgedachter herr doctor, sollich stuck haben zubesichtigen vnd erwegen vndertheniglich vff EFG an ine gethanes begern, angenommen, sich hierinn gantz willig, souill ime in eyner so kurtzen zeit zuthun möglich wurde sein, erzeigt, auch darneben erbotten, wa ime weytter zeit geben wurde, wolle er (so es anderss Euer FG an ine begertten) sein ferrer gutbeduncken nach mehrerm gehabtem in den Rechtbuchern nachsuchen, entdeckhen, welchs auf diessmal von wegen wichtigkeit der Materj vnd misshelligkeit der Jureconsulten nit so stattlich von ime beschehen köntte.

Volgender tagen, als Jch wider zu ime gangen vnd er mich weytters vmb bericht gefragt vnd allerley redt gehalten, Sagt er, So uill er bey sich aus allem furgehaltenen vnd zugestellten bericht befinden möchte, Erachte er, das EFG herr Vatter solliche angezogne habende gerechtigkeit vnd anforderung an die Newschattische herrschafften nit so leichtlich fallen solte lassen; dann seins verstandts möge die Autentica de Fideicomm. (so von etlichen Consulentten angezogen wurd) ihrer FG ansprach (dieweil dieselb nur in quarto gradu) nichts nemen, vnd das aus mehr dan ainer vrsachen, die er mir in schriften zustellen wolte. So seyen auch (wie den Rechtgelertten zuwissen) Fideicommissa mehr dann in einen weg vnderschieden vnd distinguirt, auch hab es ain ander gestalt mit weyland Graf Steffans von Mumpelgart Testament dan mit herrn Theobaldj ..., dieweill in dem Ersten verboten wirt, ne res seu dominia relicta extra familiam alienentur, dass dies in herrn Theobaldj nachgehenden Testament nit gefunden werde, Sampt andern meer vnderschieden vnd diuersitatibus.

Was aber die Juristen facultet von Tübingen bewegt mögt haben, EFG herrn vattern ihr habend anforderungen in krafft obangerurtter Autentica laut ihres derhalben gestellten Ratschlags abzusprechen, möge er nit wissen, dieweil er weder Jhr noch anderer Consulentten Ratschläg vnd fundamenta, darauf sie sich fundieren, gesehen noch bericht seye; wolte aber die gern gesehen haben, damit er hierauff desto statlicher antwortten hette mögen.

Souill aber er abnemen köntte, vermeintte er, das die Tübingischen bewegt weren worden, dieweil die obgemelt Autentica oder Constitution ettwan nit zum besten ex greco in Latinum transferiert seye worden, das villeicht sie, die Tübingischen, von wegen des worts (gradus), welchs im Griechischen lautte βαθμός vnd seynem beduncken nach nit allein pro gradu, sonder des orts pro generatione interpretiert vnd verstannden soltte werden, also zuschliessen be-



wegt möchten sein worden, das allso EFG herr Vatter ultra quantum gradum seu generationem (welchs er doch nit befinden könne) vnnd darumb von obberuertter Succession excludiert sein solle.

Diess ist ongeuarlich, was Jch von obgedachtem herrn doctorn muntlich verstanden vnd behalten habe ... hat aber darneben (wie dann EFG gnedigs gesinnen an ine gewesen) sein gutbedunckhen vnd meynung in schrifften verfast, mir solchs zugestellt vnnd EFG sich darinn haben zuersehen) zuzebringen beuohlen, Dessen Jnnhalt hernach volget.» Es schließt auf der zweiten Hälfte der fünften Seite und den folgenden sechs Seiten die eigenhändige Abschrift von Amerbachs Consilium an, und man kann Thomas' eigene Ausführungen als Zusammenfassung desselben bezeichnen.

<sup>2</sup> Konzept vom 30. Dez. 1549 in wirrem Durcheinander und entsetzlicher Schrift – angesichts der Affaire Susanna Fuchs nur zu verständlich – in C VIa 56, 511–521. Abschrift des Basilius S. 511–514; 521f., mit zahlreichen Lücken, die der Vater ausfüllen mußte, und Verbesserungen. Den Schluß schrieb der Vater auf S. 515 eigenhändig ab. Eigenhändiges Original vom 30. Dez. 1549, lateinisch, 2 Blätter, mit zahlreichen Korrekturen am Rande und zwischen den Zeilen auf dem HStASt A 266 Bü. 648. Über eine Kopie des Originals vgl. A. 1. Über ein ausführlicheres Gutachten vgl. Nr. 3275 A. 5.

<sup>3</sup> Am 30. Dez. 1549 ging auch ein Schreiben an Schroteisen ab, dessen kaum leserliches Konzept sich ebenfalls in C VIa 56, 519 befindet. Im ersten Teil geht Amerbach noch einmal ein auf das «colloquium nostrum nuper de viro clarissimo Brentio hic retinendo» (vgl. Nr. 3221 Z. 9ff.). Im zweiten entschuldigt er sich wegen der Kürze des Gutachtens mit dem Hinweis darauf, daß der Sekretär Befehl hatte, darauf zu warten, «ne quid de substitutionum materia dicam, qua (nescio interpretumne studio an naturali hominum ad dissentiendum facilitate) vix vnam in iure difficiliorem, obscuriorem neque <magis> perplexam aut magis variantem esse constat», und verspricht, sich weiter darüber besinnen zu wollen.

3230. An Höcklin

Basel, 31. Dez. 1549

C VIa 56, 519 (Konzept)

*Hat wegen des Sohnes des Landschreibers<sup>1</sup> mit Nicolao Aulao<sup>2</sup> geredet. Dieser ist bereit, ihn zu sich zu nehmen und zů geburenden zyten, wen er vss der schül kumptt, etwan ze dutsch vnd latin instrvmenta zeschriben ze bruchen vnd jn, so vil er verstandt hab, ze vnderwysen ... Begert aber für dises ... jerlich fünff vnd zwentzig kronen<sup>3</sup> usw. 5 Wünscht ein glückhaftiges neues Jahr<sup>4</sup>.*

<sup>1</sup> Johannes Mengi. Vgl. Nr. 3220.

<sup>2</sup> Nicolaus Jm-Hoff Basiliensis ist in Basel 1537/38 immatrikuliert als Nr. 5 (MUB 2, 16). Es handelt sich um den ältesten Sohn des aus St. Gallen stammenden Schuhmachers Hans Jmhof, der 1505 Bürger wurde und ca. 1541 starb. In den Erz.-Akten X. 16 des StA wird er 1540 als staatlicher Stipendiat aufgeführt mit der Notiz: «Ist zu her Adelbergen (sc. Salzmann) kommen omnium sanctorum A<sup>o</sup> 42. Dem gend wir das kunfftig jar xx lib. Soll in in der schribery leren.» Mit Vergnügen liest man seine klare, kräftige Schrift in den Universitäts-

akten, die er als Universitätsnotar zu schreiben hatte. Er war mit Regula Frey verheiratet, die ihm 11 Kinder schenkte, und starb 1569 (BW).

<sup>3</sup> 25 Kronen sind nach BCh 8, 447 etwa 50 Pfund, also mehr als das Doppelte von dem, was Aulaeus einst selber zu zahlen hatte, was sich allenfalls dadurch erklären läßt, daß letzterer vielleicht zu Hause wohnte.

<sup>4</sup> Die Übersiedlung des jungen Mengi erfolgte am 2. März 1550, wie sich aus einem weiteren Brief Höcklins ergibt, worin er mitteilt, der Landschreiber schicke seinen Sohn in Begleitung des Schultheißen von Mömpelgard. Jener werde, wie abgemacht, in Basel die Schule besuchen und beim Herrn Notar in die Lehre gehen (G II 19, 38 vom 2. März 1550).

## 3231. Von Velsius

Straßburg, 9. Jan. 1550

Ki.Ar. 18a, 384

S. P. Ego vero, clarissime Amorbachi, vellem et toti Germaniae et vestrae florentissimae reipublicae, quae ad eius incolumitatem et salutem faciant, semper euenire, eoque sol<sup><l></sup>icito admodum nunc sum animo, quod verear, ne, cum nihil sit opus, praepostero quorundam zelo in maximas incurrat offensiones maximaque incommoda. Nam cum nostra in Cebetis tabulam commentaria<sup>1</sup> apud vos imprimi elegantissimis illis typis<sup>2</sup> sint coepta, neque vero id reuerendissimum d. episcopum Atrebatensem, cui et dicantur<sup>3</sup>, et alios nonnullos in aula Caesareae maiestatis lateat (ipsi enim aliquot iam impressos quaterniones misimus), siquidem apud vos perfici nequeant, sed alibi ea, quod omnino fiet, sint imprimenda, non poterit non idipsum in aula cognosci factique causa intelligi<sup>4</sup>. Id quem reipublicae vestrae fauorem sit conciliaturum, facile, qua es prudentia, aestimare poteris. Certè si quid ego iudico, non leue aestimabitur τὸ ἄνω ποταμῶν τοῦτό γε<sup>5</sup>.  
 15 Sat dictum sapienti. Caeterum de eo, an ius vester habeat senatus prohibendi, ne apud vos, quod catholicae et orthodoxae religioni est consentaneum et cum Caesareae maiestatis priuilegio edendum, imprimatur, tibi I.V. peritissimo diiudicandum relinquo<sup>6</sup>. Ego autem id dico, non videre me, quid vestrae reipublicae ex horum commentariorum editione accessurum sit incommodi, nisi forte id incommodum iudicetur, ad veram et solidam philosophiam aditum patefieri, vera stabiliri dogmata, labefactari contraria. Nam illud quidem negari non posse sat scio. De dogmatibus autem ad religionem pertinentibus, siquidem deposito omni affectu iudicarent, qui sibi apud vos hanc  
 25 censuram vsurpant, id mihi omnino persuadeo, vt non planè in nostram pedibus sententiam irent, ita faterentur tamen maiore haec a nobis probabilitate agitari quam contraria ab iis, qui diuersae a nobis

---

17. praeuilegio *Mscr.*

sunt sententiae. Sunt enim et quae scientificis demonstrationibus (quanquam idipsum modestiae causa in praefatione<sup>7</sup> dissimulamus) a nobis astruantur. Quod si dicent, haec cum suis pugnare dogmatibus, 30 hoc quid ad rem facit? Nondum pro ipsis iudicatum est nec causam euicerunt. Permittant igitur et me contra, quae videntur, dicere. Alioqui de causa diffidentis est, impedire conari, quominus et aliorum contraria argumenta cognoscantur. Ex pusillanimitate hoc decretum<sup>8</sup>, non generositate Germanica prodiit. Sed vt hic vigilantes et circun- 35 specti videri volunt, qui huius senatui decreti sunt suasores, ita illud omnino oculis malè lippi inunctis peruident, quod apud vos famosi tam soluta oratione quam carmine edantur libelli in Caesaream maiestatem aliasque ob eximium dignitatis gradum non ledendas personas vel nullo vel ficto, quod idem est, auctoris nomine, quorum nonnullo- 40 rum (quod tibi tamen soli, vt amico, indicatum velim) et autores fortasse et impressores noui<sup>9</sup>. Quod si ab iis, qui vestrae malè volunt reipublicae, sciretur, haud ignoras, quam parum id ex vsu foret. Sed a me nihil metuendum est, cui quamplurimis prodesse, obesse autem nemini studium est. Haec ad te scribere volui, iurisperitorum decus 45 eximium, vt pro tua singulari prudentia et vestrae reipublicae, quod in illius rem sit, maximè consulas et studiosorum hic commoditati inseruias et amicis non ingratum officium praestes. Vale et me, vt facis, ama. 5<sup>o</sup> Id. Ian. año 1550. Argentorati.

Tui obseruantissimus Iustus Velsius. 50

<sup>1</sup> Iusti Velsii Hagani, in Cebetis Thebani tabulam commentariorum libri sex, totius moralis philosophiae thesaurus. \* In quibus nonnulla per occasionem tum de studiorum, artium, et scientiarum abusu et corruptela: tum contra ea, quae nostra hac aetate in religione exorta sunt falsa et absurda dogmata, ad catholicae et orthodoxae ueritatis propugnationem et defensionem, passim disserentur. (Folgen drei Zeilen in griechischer Sprache, dann:) *ὁ ἀναγινώσκων νοείτω*. Lugduni, M.D.L.I. Das Basler Exemplar stammt nicht aus Amerbachs Besitz, sondern trägt auf dem vo des Pergamentumschlags folgende Besitzvermerke: Ex libris Chaspari Stor Langenargensis de lacu Acronio Ao 1561. Mense Junio. in Jac: Rhyteri musaeo scriptum. Darunter von anderer Hand: Ex eius dono haereditario quodam iure, ab amico vt fratre germano, redijt in possessionem Christophorj Aichingerj Riedensis (vgl. MUB 2, 115 und 117). Später Museum Faesch.

<sup>2</sup> Der mehr als 95% des Textes ausmachende Kommentar Velsius' ist tatsächlich in außerordentlich schöner Kursive gedruckt.

<sup>3</sup> Die Widmungsepistel, welche die sechs auf das Titelblatt folgenden Blätter belegt, ist an Granvella gerichtet und in Straßburg am 1. Jan. 1550 geschrieben, so daß anzunehmen ist, daß sie mit gleicher Post wie der vorliegende Brief nach Basel spediert wurde. Auffallend ist, daß Velsius bereits in dieser Vorrede an einer Stelle anstatt weiterer Ausführungen sagt: id enim in praefatione, ad D. Viglium Zuichemum Phrysium, Iureconsultum clarissimum, ac supremi Caesareae Maiest. et secreti apud Bruxellam consilij praesidem, Simplicij commentarijs in Praedicamenta Aristotelis conscriptis, quae non ita multo post

edentur, praeponenda, à nobis demonstrabitur. (Erschienen in Basel, bei Isingrin [vgl. u. A. 8], am 5. April [μουνυχίωρος τῇ πέμπτῃ] 1551 mit einer Widmungsepistel an Viglius: Köln, 1. März 1551: Sepp 111f.; BMC 222, 758; BN R 157; s. F. G. Hoffmann, Lex. bibliogr. 3, 1836, 590: UB Leipzig; vgl. den sehr aufschlußreichen Dankbrief des Viglius vom 24. Juni 1551, der u. a. zeigt, daß Velsius schon zuvor versucht hatte, den Briefwechsel mit Viglius wieder aufzunehmen. Hoyneck II, 1, 356ff.)

<sup>4</sup> Ein unverfrorener Erpressungsversuch gegenüber den Baslern, der insofern verständlich ist, als Velsius im Juli 1548 vorbehaltlos auf die Linie des Interims eingeschwenkt und nicht davor zurückgescheut war, die Straßburger Interimsgegner beim Kaiser zu denunzieren, und, ganz abgesehen von seinem Annäherungsversuch an Viglius (vgl. A. 3), immerhin erreicht hatte, daß sein betreffendes Schreiben in die Hände Granvellas gelangt war (Pol. Corr. 4<sup>2</sup>, 1033f.).

<sup>5</sup> Adag., ed. Basel 1536, 104 aus Lucian (Totengespräche 6, 2) mit der Erklärung: id contra naturalem ordinem. Die Metapher schon bei Eurip. Med. 410.

<sup>6</sup> Selbstverständlich nahm sich der Basler Rat das Recht dazu! Ob Velsius je um ein solches Privileg beim Kaiser nachgesucht hat, ist unbekannt. Im Druck findet es sich nicht. So oder so wahrscheinlich nur als Druckmittel den Baslern gegenüber gedacht.

<sup>7</sup> Auf das leere Blatt 7 folgt zuerst auf Bl. 8–11 ein vorzüglicher Index, und auf Bl. 12–21ro die Praefatio. Bl. 21vo beginnt der Text mit S. 1–441. Schluß ohne Druckvermerk.

<sup>8</sup> Ob es sich bei diesem «decretum» um einen allgemeinen Zensurerlaß des Rates oder bloß um ein Druckverbot für Velsius' Buch handelte, weiß ich nicht. Immerhin scheint Velsius' Angabe in Z. 9f. zu stimmen, daß schon einige Quaternionen ausgedruckt waren. Denn die Zierinitialen A zu Beginn der Praefatio, I zu Beginn des Textes von Buch 1 (S. 1) und I zu Beginn von Buch 2 (S. 33) kommen in den Drucken von Isingrin außerordentlich häufig vor, während ich die Zierinitialen auf S. 113, 191, 317 und 394 in Isingrin-Drucken nicht nachweisen kann. Sie weisen bloß pflanzliche Ornamente auf und sind nicht identisch mit dem entsprechenden Zieralphabet Isingrins. Da nun auch die Zierinitiale Q zu Beginn der Widmungsepistel bei Isingrin sonst nicht nachzuweisen ist, so stellt sich die Frage, wo die restlichen Quaternionen und die Widmungsepistel gedruckt wurden. Da nämlich der ganze Band einheitlich in den gleichen Typen auf das gleiche wasserzeichenlose (!) Papier gedruckt ist und erst mit mindestens einjähriger Verspätung erschien, so kann man sich fragen, ob Isingrin schließlich nicht doch die Erlaubnis erhielt, den Band auszudrucken, unter der Bedingung, daß er Lyon als Druckort angab und sich entsprechender Zierinitialen bediente. Dem steht allerdings entgegen, daß Amerbachs Demarchen bis zum 23. April 1550 kein Erfolg beschieden war (Nr. 3274).

<sup>9</sup> Daß solche Schmähschriften in Basel erschienen, trifft zu. Man denke nur etwa an den Pasquillus semipoeta, De bello religionis causa à Carolo V. Caesare et Romano Pontifice nuper Germaniae illato Anno M.D. XLVI., von dem die UBB (N.e. VIII. 8, 47) ein Exemplar mit Amerbachs Bemerkungen besitzt. Indessen ist der Vorwurf Velsius', der Basler Rat unternehme nichts gegen solche Schmähschriften, nicht berechtigt. Denn am 17. Okt. 1549 waren Peter von Mechel und der Buchbinder Rudolf Deck sowie am 22. Okt. 1549 Erasmus Zimmermann wegen Verkaufs und Drucks von Schmähschriften inhaftiert worden (StA Ger.-Arch. O 8 fol. 122).

3232. Von Th. Grynaeus

〈Basel, 9. Jan. 1550〉

C VIa 97, 1, 22

Notiz Amerbachs: Solvi tres libras et dvos solidos Iovis ante Hilarij Anno 1550. RB fol. 157: Item vff donstag noch trivm Regum vnd vor Hilarij A<sup>o</sup> 1550 hatt mir Grynaeus ein zedelin zugeschickt Nasweri, des armen studiosi, halb, so noch kein stipendium können bekummen, vnd dwil er syd der nechsten rechnung, so do vor zechen wuchen beschehen, schuldig worden noch Grynaei rechnung dry lib. vnd zechen plapart, hab ich abzogen 8 plapart, so ich der nechsten rechnung zevil geben, vnd zalt 3. lib. 2. plapart Naswero, der Grynaei zedelin brocht, jm, Grynaeo, zubezaln. Ist also vss d. Erasmi gelt zalt mitt gott etc.

S. Numeravit tua praestantia pro Naswero .III. idus Nouemb.<sup>1</sup> Interea septimanae decem sunt transactę. Pro hisce quoque summa erit trium librarum et decem solidorum. Nuper vero addiderat tua humanitas vltra summam mihi debitam octo solidos, proinde tantum duo solidi cum tribus libris dandi. Bene valeat tua humanitas. 5  
Th. Grynaeus.<sup>2</sup>

<sup>1</sup> Nach dem RB war es der 24. Okt. 1549 (vgl. Nr. 3205 A. 2).

<sup>2</sup> Jtem vff den tag [20. März 1550] abermols abzalt Grynaeum pro Naswero, studioso, so yetz pro stipendiato anenummen; hab also zalt für 2. monat vn<d> 6. tag fa. 3 lib 2. plap., die hab ich also Grynaeo geben vnd ist zalt; vnd diewil der pro stipendiato anenummen, so bin ich sin ledig, als der nun versorgt (RB fol. 157vo). Nasswerus wurde im Studienjahr 1549/50 als Nr. 12 von 55 gratis immatrikuliert (MUB 2, 63). Am 5. Juni 1550 wurde er ins Augustinerbursal aufgenommen als Henrichus Naswerus von Hasslach vss dem Kinzgerthal (Lib. stip. fol. 98ro), Am 23. April 1551 wurde er Baccalaureus (MUB, loc. cit.).

3233. Von Heinrich Nasswerus

〈Basel, Frühjahr 1550〉

C VIa 85, 22

Die ungefähre Datierung ergibt sich aus dem Vergleich des Briefinhaltes mit den Angaben von Nr. 3232. Dasselbst auch alles, was mir über den Schreiber bekannt geworden ist.

S.P.D. Quandoquidem, excellentissime domine doctor atque patrone, tua clementia hactenus ex suo beneficio mihi liberaliter victum praebuit, donec aliquod vacaret stipendium, vt igitur nunc tuae benignitati pro tanto beneficio gratias agam, aequitas postulat. Si enim id non facerem, merito non homo Christianus, sed immanis 5 aliqua belua aut fera appellarer. Ingratitudo enim est indicium multorum reliquorum vitiorum, qui in homine aliās latent et, vt Cicero ad Atticum lib. 8<sup>1</sup> ostendit, in ingratitude (inquit) nihil mali non



inest; item pro Plancio<sup>2</sup>: Nihil est tam inhumanum, tam immane,  
 10 tam ferum, quam committere, ut beneficio, non dicam indignus, sed  
 victus esse videare. Huic etiam Ausonius in Epigrammatis<sup>3</sup> assentire  
 videtur, dum dicit: Ingrato homine terra nihil peius creat. Omnino  
 igitur, si talis videri nolo, pietas exigit, ut tibi pro eo beneficio gratias  
 agam, quod non coactus, non tamquam meritum aut debitum, sed liberè  
 15 largitus <es>. Atque hic ostendisti et patefecisti tuum animum pium,  
 humanum, benignum, liberalem, humilem atque clementem: Quamuis  
 enim sis vir tantae eruditionis tantaeque autoritatis et praestantiae,  
 ut ubique in Germania nec non in Gallia tua magnificentia et diuina  
 eruditio nota sit, deinde singulis horis tot tantisque innumeris negotiis  
 20 obruaris, ut pluribus manibus et capitibus opus haberes, non tamen  
 in tanto negotiorum chaos mei oblitus es, sed tua excellentia humilis  
 facta est atque me, qui erga te nullius sum momenti atque indigna  
 persona, meamque paupertatem benignissime respexit atque pro  
 facultate liberaliter tractavit.  
 25 Accedit hoc etiam ad beneficii magnitudinem, quod tua humanitas  
 praeter spem atque opinionem et ultra promissum tempus sustentarit.  
 Quantum vero hoc mihi necessarium fuerit, vix dicere queo; si enim  
 tua praestantia me deseruisset, abire coactus fuisset atque pulcherri-  
 mum studiorum ordinem tum in dialectica tum in rhetorica, quas  
 30 artes ante hac ab initio non ita diligenter audiui, deinde in aliis  
 corrumpere necesse fuisset; et si forte discessissem, non tamen alibi  
 statim locus aut commoditas aliqua studendi prompta fuisset, sed  
 tanquam ovis relictus huc atque illuc iuissem tempusque et florem  
 aetatis inaniter consumpsissem. Cum vero tua humanitas non defuerit,  
 35 occasionem atque commoditatem dedit, ut sup[p]ellectilem <compa-  
 rarem>, quam non fur, non incendia, non praedo, non tineae auferre  
 aut corrumpere possunt, sed qua Deo et hominibus mihi que ipsi prod-  
 esse possum. Quid igitur dicam? an non maximas gratias et agere  
 et referre debeo, imo totum me tibi vindicare aequum est? Maximè  
 40 id enim Cicero docet in eo libello, quem de totius humanae vitae  
 praeceptis et officiis scripsit, qui liber etiam a doctissimis nunquam  
 satis perscrutari potest. Sic enim inquit<sup>4</sup>: In referenda gratia, si modo  
 Hesiodo credimus, debemus imitari agros fertiles, qui plus multò ad-  
 ferunt, quam acceperunt. Etenim si in eos, quos speramus nobis pro-  
 45 futuros, non dubitamus officia conferre, quales in eos esse debemus,  
 qui iam profuerunt? Ita quidem Cicero docet beneficia referenda esse,  
 sed ei tamquam docto et multis in rebus perito notum est, quam  
 difficile sit benefacta referre, ut ipse dicat in oratione[m] ad Quirites  
 post reditum<sup>5</sup>: Vlciscendae iniuriae ratio facilius est quam beneficii  
 50 remunerandi: propterea quod superiorem esse contra improbos minus

est negotii, quam bonis exequari, tum etiam ne tam necessarium quidem est malè meritis quam optimè referre, quod debeas.

Hoc ideo adduxi, vt excellentia tua et intelligat et videat mihi omnino impossibile esse, vt gratiam referam. Mea enim egestas tanta est, vt nullo modo possim quicquam praestare. Cum itaque facultas non est 55 referendae gratiae, non tamen omitam, quin quod possum sedulè et libenter faciam, me totum, – quantus sum et quantum possum, quod adhuc herclè exiguum est –, [totum] tibi trado et vendico operamque meam omnibus modis polliceor animoque meo hoc beneficium recon- dam eiusque, dum vitales auras haurio, nunquam obliuiscar. Et postre- 60 mo, quia vnicum et verum omnium benefactorum relatorem, bonorum omnium largitorem remuneratoremque Deum habemus, qui tibi atque huiusmodi aliis dicet: Quoniam me nudum texistis vestibus, esurienti cibum praebuistis, sitienti potum etc., ingredimini gaudium aeternae vitae, quod vobis cum omnibus sanctis angelis paratum est in aeter- 65 num<sup>5a</sup>. Hunc, inquam, inuocabo, hunc pro te orabo, vt ita se facilem et benignum erga tuam clementiam praebeat, sic <ut/tua humanitas etiam erga me et alios praebuit. Et dicam cum Ouidio<sup>6</sup>:

Ouid: 1. de Tristib. Haec mihi semper erunt imis infixae medullis,

Perpetuusque animae debitor huius ero.

70

Spiritus hic vacuas prius extenuandus in auras

Ibit et in tepido deseret ossa rogo,

Quam subeant animo meritorum obliuia nostro,

Et longa pietas excidat ista die.

Di[j] tibi sint faciles et opis nullius egentem

75

Fortunam prestant dissimilemque meae. Vale.

Henricus Nasswerus tuae excellentiae semper deditissimus<sup>7</sup>

<sup>1</sup> Brief 4, 2.      <sup>2</sup> 81.

<sup>3</sup> Epigramm 140, 1 (unecht): De ingratis ex Menandro. In den zeitgenössischen Ausgaben (z. B. ed. Basel, Val. Curio, Jan. 1523, S. 29) am Schluß der Epigrammsammlung. In den kritischen Ausgaben (MG auct. ant. 5/2, 1883, S. 256; Opera, ed. R. Peiper, 1886, S. 426) im Appendix.

<sup>4</sup> 1, 15, 48. Zitat erst von «imitari» an wörtlich.      <sup>5</sup> 22.      <sup>5a</sup> Matth. 25, 34–36.

<sup>6</sup> Trist. 1, 5, 9–16. Z. 71 nach den zeitgenössischen Ausgaben.

<sup>7</sup> Ein früheres Bittgedicht Nasswers, das vermutlich im Herbst 1549 (vor 24. Okt. 1549: Nr. 3205) entstanden ist, findet sich in G II 21, 246:

S.P.D.

Mitto quòd haec paruo et vili tibi carmina cultu,

Non istud mirum sit venerande tibi,

Vos quoque, si fas est, confusa pudore

Sumite peritae carmina nostra manus.

5

Erubique viro tanto rude mittere carmen:

- Ah pudet, ah cogor, des veniam, oro, mihi.  
 Nanque molesta premit me et ad haec impellit egestas,  
 Atque dein studii me probus vrget amor,  
 Nec mihi sunt consanguinei, materuè pateruè,  
 10 Solus ego ingenuis artibus atque vaco.  
 Praeterea mihi nullus adest, qui prosit, amicus,  
 Inueniendum ergo est iam mihi consilium,  
 Ne studium ingenuum fortasse relinquere cogar,  
 In quo versor adhuc hactenus assiduè  
 15 Pauper ego plane, inque pios doctosque locata,  
 Praecipue autem in te, est mea spes homines.  
 Qui si non mihi subuenient, studium omne coëgit  
 Iam ferè tenuis linquere pauperies.  
 Forte roges mihi quis dederit potumque cibumque:  
 20 Vndique in vrbe petens turba fidelis alit.  
 Praebet adhuc equidem, sed vestimenta librique  
 Deficiunt, nec adest, omnia quo coëmam.  
 Vestes tu videas omneis hic corpore in illo,  
 Nec plures vltra, tu mihi crede, rogo.  
 25 Debitor atque ego su<m> multis nec soluere possum,  
 Auxilio absque tuo reddere non potero.  
 Nunc igitur venio supplex oroque per vnum  
 Te aeternumque Deum, vulnera quaeso sua.  
 Illius oro per immensam ac multam bonitatem:  
 30 Si doctorum es amans, si studiisque faues,  
 Tu nobis fer opem nostroque medere labori  
 Desque, voles quantum, tu mihi sponte tua.  
 Quod tu cum facies, succedent omnia recte,  
 Augebit Dominus plus tibi semper opes  
 35 Sicque iuuabis, ut ingenuis studeam artibus aptè  
 Pòstque fauente Deo pergam animo vigili.  
 Munera neuè putes male te dilecte locasse,  
 Namque operam studiis nocte dieque dabo.  
 Me quoque non turpis ludi tenet illa voluptas,  
 40 Stulta nec ebrietas, luxus et omnis abest.  
 Ne nummis ergo videar tibi forsitan abuti,  
 Consumo tantum rebus in vtilibus.  
 Oro, preces humiles moueant, nec despice, quaeso.  
 Grates perpetuas semper habebo tibi.  
 45 Causam tu si forte voles cognoscere, quare  
 Non te conueniam, quod cupio atque petam:  
 Non etenim indocto fortasse mihi ire liceret  
 Ante tuam faciem, quo licet ire schedae.  
 Carmina, sunt quaecumque tibi perlecta libello,  
 50 Ex docta scripsit non trepida arte manu<s>.  
 Haec eadem pauido motu traditque timore,  
 Vtque legat nemo, te rogo, namque pudet.  
 Insuper et veniam generose peto male scriptis,  
 Namque poësi exto miles in arte nouus. Vale.

Henricus Nassverus tibi ad omne munus nec  
 inerte paupereque voluntate semper promptissimus.

3234. Von Peter Nesper

Ensisheim, 12. Jan. 1550

G II 30, 85

Mein gantz gütwillig dienst allzit bereit. Erwürdiger, hochgelerter herr. Ewer schriben vnd beger<sup>1</sup> hab jch auf dis stund vernommen, vnnd jst mir jn trüwen leid, wa es euch vnd den ewern nit nach jrem willen vnd gefallen gëth. Wolt auch gern, wa jch könt, daruor sein, 5 darzü ewerm beger stath thûn, khann euch aber nit verhalten, das ich bis zinstag oder lengst Mitwoch nechstkünftig mûs allhie verritten auf Spir zû, daselbs zinstags nach Sebastiani [21. Jan.] ain tag von wegen Kon.M<sup>t</sup> verston<sup>2</sup>. Wann sich derselbig enden vnd jch widerumb anheimsch khommen möge, weisst got. An der Liechtmes abend 10 [1. Febr.] mûs jch verritten auf Schletstat, daselbs ain grosse sach verrichten, die jch noch nit ersehen, von dannen gen Zaberen, daselbs by 50 oder 60 strittiger artickel dem herren Bischof<sup>3</sup> fürtragen, darin jch noch nichts resoluiert; deshalb ich euch leider jetzmals nit khann zû willen werden. Wa jch aber darzwischen oder darnach euch vnd 15 den ewern dienen vnd wilfaren khann, hapt ir mich bereit vnd gütwillig. Hiemit got dem herren beuolhen. Dat. Ensisheim 12. Januarij A<sup>o</sup> 50. E. allzit williger peter Nesper Doctor.

<sup>1</sup> Um juristischen Beistand in der causa matr. Jölin/Fuchs. Nicht erhalten. Hingegen notierte Amerbach in C VIa 21, 118, 16: Item als Hans, der lecker, Susann der Ehe ansprach vnd verclagt, wie man sy entfiert, hab ich ein botten vff Ensisheim <zu> doctor Peter Nesser abgefertigt, inne des handels zu berichten. Zalt botten lon 12 pl. 3 rap. vnd 1 pl. drinckgelt. Beschach Sambstag vor Hilarii a<sup>o</sup> 1550.

<sup>2</sup> Vielleicht zu einer erneuten Session des seit Febr. 1549 in Gang befindlichen Münztages (Pol. Corr. 4 Nr. 923 A. 10).

<sup>3</sup> Erasmus von Straßburg.

3235. Von Marstaller

Montpellier, 15. Jan. 1550

G II 21, 16

S. Mense Nouembri Lutecia discessi ac bonis auibus ad montem usque Pessulanum perueni, ubi tantisper haerere decreui, dum confecto pontificis Romani negotio<sup>1</sup> uiae Italicae reddantur tutiores; quo facto in Italiam rectà pergam. Oro autem te, vir amplissime idémque humanissime, ut per occasionem d. Alciato<sup>2</sup> me commendes, ut 5 habeam, ad quem in necessitate confugiam spe restituendi per te, quae indigo mihi suppeditauerit. Etsi commendationes habeam plurimas à uiris magnis ad magnos, tamen consultum fore duxi, ut hac etiam ratione mihi prospicerem. Scripsi eadem de re ad te superioribus

10 mensibus; spero eas tibi redditas esse literas<sup>3</sup>. Facies quoque rem mihi  
longè gratissimam, si literas hisce inclusas matri meae reddi curabis  
ac, si quae à matre uicissim acceperis, huc ad Michael<sup>4</sup> tuum trans-  
miseris. Saluum atque incolumem te optat Michael tibiue ueniam  
petit ob literas nunc omissas. Est nunc propter officia procuratoris  
15 huius scholae, quae iam sustinet, occupatissimus<sup>5</sup>. Dicit praeterea se  
ex hisce Lugdunensibus nundinis abs te literas atque pecuniam expec-  
tare, quibus receptis pollicetur responsum. Valetudinem tuam con-  
seruet Christus Iesus, medicorum medicus. Salutem ex me dices pluri-  
mam dd. Myconio, Episcopo caeterisque Geruasium amantibus. Rap-  
20 tim ex monte Pessulano XVIII calendas Februarij Anno à Christo  
nato 1550. Geruasius Marstallerus

<sup>1</sup> Gemeint sind die Sedisvakanz nach dem Tode Pauls III. bis zur Wahl Julius III. (9. Nov. 1549 – 8. Febr. 1550) und wohl auch die diplomatischen und kriegerischen Verwicklungen wegen Parma und Piacenza.

<sup>2</sup> Alciato war bereits drei Tage vor Niederschrift des vorliegenden Briefes gestorben (12. Jan. 1550).

<sup>3</sup> Gemeint dürfte der Brief vom 5. Okt. 1549 sein, wo Marstaller von seinen Italienplänen spricht (Nr. 3201 Z. 17).

<sup>4</sup> Bäris. <sup>5</sup> Vgl. Nr. 3273 A. 1.

3236. Von Hans Jakob David

⟨Neuenburg⟩ 16. Jan. 1550

G<sup>2</sup> I 33, 11

*Hat gestern Amerbachs Schreiben<sup>1</sup> erhalten und zur Kenntnis genom-  
men, daß sich Amerbach seiner Sache annimmt. Er dankt für die Be-  
mühungen. Lieber her Schwoger, wyssen, dass min früntlich bit an  
vch ist, dass jr wellen die sacht noch 14 tagen vffziegen mit der anwurt  
5 zugeben, dan für wor mir ietzsunden geschafft ha⟨l⟩b ⟨nit müglich⟩,  
vch wytter von dem handel ze schryben, dan ich yllytz ietzsunden  
gon Fryburg muss minss sun halben<sup>2</sup>, aber by dem ersten bot schafft  
wyl vch ein gutte antwurt lossen wyssn, dan jch nit wyllenstz bin,  
vch bald ent⟨b⟩heren, sunder alzyt vweren rot zuenpflegen etc.*  
10 So wyssn auch, lieber her Schwoger, der andern sacht<sup>3</sup> halben be-  
dreffen, wie mir zu Bintzen mit einander gerett hand, So wyssn, lieber  
her Schwoger, dass ich vast gern welt ein mol by vch zu sin, dass ich  
möchte Münttlich mit vch von dem handel Reden. Dan wyssen auch,  
lieber her Schwoger, dass der Hanss<sup>4</sup> hüt vor Rot ist gesin; wass aber  
15 gehandelt worden ist, mag ich noch nit wyssn, aber by nackt wylss  
ich wol wyssn<sup>5</sup>; vnd wo ich vch kente dinen, welt ich alzyt wylich sin.  
Jch Möchte vast wol lyden, dass ich selber by vch werre, so weltten



mir dan wytter von dem handel reden etc. Hiemit Sind gott befohlen.  
Jn jl geschryben etc. Hanss Jacob Daud v.w. Schwoger.

<sup>1</sup> Nicht erhalten.

<sup>2</sup> Hans Heinrich, damals siebenjährig. Vgl. Nr. 3137 Vorbemerkung.

<sup>3</sup> Der Jölin-Handel.

<sup>4</sup> Jölin. <sup>5</sup> Vgl. Nr. 3240.

3237. An Herzog Christoph

Basel, 25. Jan. 1550

C VIa 39, 25 (Konzept)

Am 14. Jan. 1550 (Mömpelgard; Hand des Thomasius; nur Unterschrift eigenhändig; G<sup>2</sup> II 80, 151) hatte der Herzog durch seinen Diener gesandt, «was nach vollendter vierdten dilation in der Königischen Rechtferttigung gehandelt vnd verlossen, die publication der Attestationum belangendt», und hatte um Mitteilung gebeten, «wie weytter im Rechten ... furtgeschritten vnnd man doch nit vbereylt möge werden» usw.

Durchleuchtiger, hochgeborner furst. Euwern Furstlichen gnaden syen mein vnderthenig dienst bevor. Gnediger her, das vff EFG gnedigs ansinnen ich der schrifftten halb mir zugeschickt nitt von stundt an mein antwurt oder beduncken<sup>1</sup> geschrifflich gestelt, welle dieselbe das zů vngnaden nitt vffnehmen, sonder mein vermugen 5 ermessen; dan on das der handell wichtig vnd schwer, bin ich (die warheit zůbekennen) kein practicus vnd jn den dingen, so yez furfallen, keine vbung hab, als der nie dahin zů vermogen gewesen oder dahin begeben wellen, jch loss yez anston die vbrigen gprechen, blodikeitt des haupts, gesichts, tarditatis ingenii vnd vile der scribenten, 10 so mir zů eylen nitt gestatten, sampt anderem taglichs jnfallendem, EFG darmitt zůbemyen vnvonnöten. Diewil aber hochgemelt EFG mein gering meinung vernennen wellen, hab deren ich als ein vndertheniger diener, so zů allem muglichen dienst geneigt vnd bereit, das (wiewol vngeschickt) nitt weigern sollen noch megen. Hieruff an dem 15 güten willen ein gnedigs gefallen zedragen pittende vnd jn disem meinem bedencken EFG vnd allen mer verstendigen ir besser iudicium oder meinung vorbehaltende. Dat. Basell vff sambstag conversionis Pauli Apostoli A<sup>o</sup> 1550.

<sup>1</sup> Konzept: C VIa 37 XVIp (23. 1. 50). Original: HStASt A 85 Bü. 99 Nr. XXI (23. 1. 50); Kanzleivermerk: Amerbach. Rathschlag Doctoris Amorbachij publicationem Examinis betreffend; 13 Seiten, deutsch, ohne Unterschrift, von der Hand des Nic. Imhoff. Entsprechend folgendem durchgestrichenen Zusatz auf dem Konzept: «So sindt mir auch dise actitata vff den tag vberantwort, als EFG her vatter verordnete vor Romsch. Key. Mt. commissarien zů Speir citiert vnd erscheinen sollen, deshalb ditz min gering bedencken vergebentlich,

als das ze spot», beginnt das Gutachten folgendermassen: «Vff fürgestellte Articul mein gering bedencken zuentdecken, wiewol meins achtens das post festum, ut prouerio dicitur, vnd vollen Spot, Jn ansehung, das vff den 26 tag Jenners, als Jch die acta behendigt, ... (Herzog Ulrich) ... durch sy personlich oder Jre volmechtige Anwelt zu Speyr von Romscher Keyserlicher Maiestat etc. verordneten Publications Comissarien züerscheinen vertagt.» Allerdings muß das Datum in 16. Jan. verbessert werden, wie sich aus den Daten dieser Nummer, des in der Vorbem. zitierten Briefes und aus Heyd 3, 504 ergibt, wo der 16. Jan. 1550 als Datum für die Eröffnung der Zeugenaussagen genannt ist. Amerbachs Antwort auf den fünften Artikel, der offenbar die Frage enthielt, welche Rechtsgelehrten vom König um Gutachten gebeten worden seien (mit Nennung von Namen) und ob man in diese Gutachten Einsicht erhalten könnte, ist in der ausführlicheren Form des Konzepts abgedruckt in Nr. 3145 A. 5. Da in G<sup>2</sup> I 21, fol. 195–197 ein Brief des württembergischen Rates Caspar Be(e)r (vgl. Kothe 158) an Herzog Christoph vom 2. Jan. 1550 liegt, worin u. a. Cantiuuncula, P. Naser, M. Alber als Gutachter des Königs genannt werden und die Rede von Copien dieser Gutachten ist, die sich Ber beschaffen sollte, so ist anzunehmen, daß dieses verirrte Einzelstück zu den Akten gehörte, die Amerbach damals übergeben wurden. Vielleicht brachte es der Herzog auch mit, als er Ende Januar Basel besuchte und es am späten Abend des 29. Jan. wieder verließ (StA Fin. G 17, 702; RB fol. 157<sup>vo</sup>). – Ein weiteres interessantes Zeugnis für diesen Besuch des Herzogs ist folgendes Zettelchen von der Hand Amerbachs (C VIa 39 XXXI, 91), das, wie die Siegelspuren zeigen, einst auf irgendeine Sendung aufgeklebt war: «Den sextern cvm signo B. hab ich meins gn. hern Cantzlern geben, als mein g. her hertzog Christoff alhie vff mittwoch vor Purificationis gewesen (= 29. Jan. <1550>), sampt dem zedell der fragen, mir furgehalten, vnd sampt auch einem andern quatern, darinn ich mein bedencken verzeichnet oder Ni Clausen Jm Hoff lossen abschriben.» Nachträgliche Notiz: «Hab jnen (jme?) dise stuck auch wellen geben; dwil sy aber jn peyern zü verreiten vorhabens, haben[s] sy es hie wellen lossen.»

## 3238. An Herzog Christoph

Basel, 4. Febr. 1550

HStASt A 89 Bü. 6 Nr. 14 (Kanzleivermerk: Doctor bonefacius amerbachs schreiben den 4 februarij ano 50, das d. Alciatus gestorben, darumb es mit seinem Consilio vergebens).

Durchleuchtiger ... Vff dise stundt haben mir Meilandische factor alhie wonende anzeigt, wie jnen von M. Ascanio<sup>1</sup>, dem Meilendischen legaten, so bitzher zü Lucern gelegen, dergleich auch von Meiland brieff kummen, das doctor Alciatus mit todt innerthalb drey wochen  
 5 soll verscheiden sein<sup>2</sup>, ab welcher draurigen botschafft ich nitt allein meiner person halb, so ein sonders verdrawten lieben herren vnd freundt verlorn, auch gmeiner studiorum legalium halb hoch erschrocken, sonder auch von wegen des vorhabens, so EFG, jmmme ettliche consilia zü vberschicken vnd sein meinung schrifftlich zü vernemmen,  
 10 haben, ich nehermols verstanden vnd derhalb jm zügeschriben<sup>3</sup> vnd

jmme die sach commendirt hab. So nun dem also were, wie wir dan  
 all tödtlich, hab ich geacht mir vss vndertheniger pflicht geburen,  
 EFG dessen von stundt zů verstendigen, darmitt sy sich ires vorhabens  
 wisse zů halten vnd zů Augspurg (da mans bald eigentlich wissen mag),  
 ob das nitt uanus rumor, zůerkundigen lossen. Hiemitt bewar vnd 15  
 erhalt Christus vnser heilandt EFG jn allem gůtem zů leyb vnd seel  
 in allzeit, deren mich hiemitt vnderthenenglich befelhende. Datum  
 Basell in eyl vff zinstag den vierten tag Februarij Anno 1550. EFG  
 vndertheniger diener Bonifacius Amerbach LL. doctor.

<sup>1</sup> Ascanio Marso, seit 1549 politischer Agent Karls V. für das Herzogtum Mailand bei den Eidgenossen (HBL 5, 32). Nach Eidg. Abschiede 1549–1555 war er am 7. Jan. 1550 an der Zürcher und am 11. August 1550 an der Badener Tagsatzung anwesend.

<sup>2</sup> Alciat war am 12. Jan. 1550, also vor etwas mehr als drei Wochen gestorben. Die authentische Todesnachricht erhielt Amerbach erst am 26. Febr. in einem vom 1. Febr. 1550 datierenden Brief des Lelio Sozzini (Nr. 3251), der, wie aus Amerbachs Antwort zu schließen ist, in Zürich geschrieben wurde.

<sup>3</sup> Nr. 3217.

3239. Von Conrad Schreck

Laufen, 4. Febr. 1550

G II 25, 121

Erwirdiger, hochgelerter, Jnnsunders Erenthaffter vnnd günstiger,  
 Lieber her Doctor. Eüwerenn eerwürdinen Sige min armer, vnnder-  
 theniger, williger Jnn aller gehorsamkeit diennst beuor etc. Erwirdi-  
 ger, hochgelerter, günstiger, Lieber her. E.E. ist zwiffels one noch wol  
 zů wissenn vnnd dessenn Jngedenck, wie ich (als vngeschickter) ver- 5  
 gangnenn etlichenn Joren die schůl Jn der kleinen Statt Basel zů  
 S. Theodor versehenn<sup>1</sup>, doselbst etlich knaben bonae indolis et inge-  
 nij, doch den Loblichenn studijs anzehangenn zů arm, gehept, welche  
 ingenia, domit sie nit verhindert, sonder die Lōbliche Studia, die denn  
 gůter Ingenijs bedōrffenn, ein Fürgang nemenn, hatt E.E. als ein 10  
 hochgelerter variarum Linguarum fůrgünstiger vss miner vnd anderer  
 liebenn Mennerrn fůrbitt Alwegenn gestůrt, damit solche knabenn Jnn  
 der schůl by denn herrlichenn studijs erhalten<sup>2</sup>.

Derenhalb denn E.E. billichenn hochzelobenn auch gott, der Al-  
 mechtig, demütiglich anzerüeffenn vnnd zebittenn, das er die Selbige 15  
 E.E. Jnn Langwiriger gsuntheit vnnd lebenn zu Fůrderung vnnd  
 Langfůrfarung disses vnnd anderer gůten thaten mit siner gōttlichenn  
 gnoden erhalte. Disser vnnd aller annderer gutthaten, so E.E. sich  
 alwegenn, wie Jch selbs ouch befunden, befisst vnd menglichenn be-  
 wissen thůt, Bin ich als ein armer, E.E. vnwirdiger diener, der ouch 20

bystand vnnd hilff bedarff, die selbige E.E. vnndertheniglich Jnn  
 aller demüt vnnd begirlichen hertzen bittende anzesuchenn verur-  
 sacht, das E.E. minem Sün, der Jetzt das alter, die leer anzefohenn,  
 vff jm hatt, Jnn dem ich ouch ein ingenium Studijs aptum befind,  
 25 Etwas (das ich dann nit zwifel) wie wenig das Jemer, zün fronfasten  
 oder sunst ziten vmb gottes willen, domit Jch jn zü der Leer thün,  
 doselbst erhalten, ouch mit miner müglicher darzü gethoner hilff,  
 möge, mitteilenn welle. Dann noch dem ich vonn der schül S. Theodor  
 ab vnnd alhar gohn Lauffen zogen vnd miner herren zü S. Peter  
 30 Ministerij verbi Dei vngschickter verwesser worden<sup>3</sup>, hatt mich vnser  
 herre gott mit kranckheit, sterben miner Elichen husfrouwen mit ver-  
 lossung vil kleiner vnerzogner waissen kindlin vnnd anderem krütz  
 heim gesücht<sup>4</sup>, Also das ich mit grossem kummer, spanen, müg vnnd  
 arbeit vnd nit ein pfenning vorhabung Mich vnd die selbige mine  
 35 kleine kinder vnd gsind erziehe. Dann obgemelte mine herren zü  
 S. Peter, deren diener ich bin, mir ein solche pfründ geben, so ich  
 darnebenn nit verdienete<sup>5</sup>, möchte ich mich selv ander kumm Er-  
 halten. Wolte sunst E.E., so es jnn minem vermögen, vmb hilff vnnd  
 stür nit angerüefft noch hiemit bekümberet haben. Bitt derhalben  
 40 E.E. welle disses min vnderthenigs begeren Jnn güttem willen günst-  
 lichen Ansehen vnnd gnediglichen bedencken, domit Jch vff disse  
 mine bitt ein tröstliche Antwort befinde; will Jch auch, als ein vatter  
 schuldig, min hilff, so vil mir Jemer müglich, darzü vnnd den knaben  
 gohn Basel vffs fürderlichst zü der Leer thün<sup>6</sup>. Will ich das, so lang  
 45 mir gott das leben gönnet, so vil jnn minem vermögen Mit mim armen  
 dienst vnnd Emsigen gebett gegen gott vnsserenn herren vmb E.E.  
 Jnn aller vnderthenigkeit vnnd willigem dienst zebeschulden geneigt  
 mich lossen befinden. Hoffe derhalbenn, E.E. werde mir ein tröstliche  
 antwort geben. Hiemit E.E. gott Jn gnaden befelende. Geben zü  
 50 Louffen den 4. Februarij A. etc. 50.

E.E. alzit williger Armer diener

Conradus Schreck Alter schülmeister zü S. Theodor.

<sup>1</sup> Vgl. zu Nr. 3164.

<sup>2</sup> Obwohl es sich hiebei möglicherweise um Beiträge aus Amerbachs Privatschatulle handelte, sei darauf hingewiesen, daß sich im RB in regelmäßigen Abständen Zahlungen in «der armen schüler seckell» finden, wobei Amerbach wöchentlich 4 plap. einlegte, zwei aus dem Erasmuslegat und zwei aus seiner Privatkasse. Meistens verfuhr er so, daß er die Krone, die für zehn Wochen reichen mußte, abwechselungsweise einmal aus dem Erasmusfonds und einmal aus seiner eigenen Kasse nahm. Da Amerbach auf fol. 43b jedoch bemerkt, das Geld sei für arme Schüler auf Burg bestimmt, so erscheint es zweifelhaft, ob auch die Theodorsschüler einen Teil davon bekamen.

<sup>3</sup> Das Petersstift hatte das Patronatsrecht von Blauen und seit 1445 das der

Marienkapelle in der alten Martinskirche zu Laufen (Gauss in BJ 1917 S. 41 und 60f.). Nach der Reformation wurde die Zahl der Geistlichen in Laufen auf zwei beschränkt, wobei der Hauptpfarrer (Leutpriester) vom Domkapitel, der Diakon vom Petersstift eingesetzt wurde (ibid. S. 63). Letzterer hatte seit 1536 auch in Blauen zu predigen (ibid. S. 82).

<sup>4</sup> Darüber ist mir nichts bekannt. Anhand der Basler Taufbücher läßt sich bloß feststellen, daß Conrad Schreck am 16. Juni 1541 zu St. Peter einen Sohn Aegidius taufen ließ. Somit steht fest, daß er spätestens 1540 verheiratet war. Nicht auszuschließen ist, daß er damals noch an der Petersschule tätig war. Am 15. Febr. 1545 wurde ihm zu St. Theodor ein Sohn namens Hans Jacob getauft. Paten waren Hans Engelhart, Jacob Truckenbrot und Margret Merian. Obwohl im Taufregister eindeutig «Schneck» steht, kann kein Zweifel bestehen an der Personengleichheit mit dem Schulmeister. Und zum 24. Sept. 1546 heißt es: «Cunrado Schreck, vnserm schülmeister, ein tochter, heist Agnes.» Paten waren Panthaleon Messner, Agnes Meij, Katharina Gutzwylerin. Wie Schrecks Frau hieß, ergibt sich aus den Taufbüchern nicht. Doch konnte ihr Tod damals noch nicht lange zurückliegen, da sie in StA St. Peter JJJ 78 am 3. Jan. 1548 und 7. April noch erwähnt wird.

<sup>5</sup> Vielleicht als Schulmeister. Vgl. BJ 1917, S. 63, wo festgestellt wird, daß es in Laufen zwar einen Schulmeister gegeben habe, daß über die einzelnen Amtsträger jedoch nichts bekannt sei.

<sup>6</sup> Schrecks Bitte wurde erfüllt, allerdings erst mit einiger Verspätung. Am 10. Okt. 1550 zahlte Amerbach dem «alten schülmeister zû S. Theodor, so yetz pfarher zû Lauffen» eine Krone «zû vnderhaltung sines sons in stvdijs zû stúr, als er beclagt, sich von wegen armút vnd anderer kinden nitt vermögen» (RB fol. 40ro). Am 25. Febr. 1551 wurden erneut 4 lib. ausbezahlt für zwei Fronfasten (ibid. 41ro), am 20. Mai wieder eine Krone = 2 lib. (ibid. 41vo). Über die weiteren Zahlungen vgl. Nr. 3461.

### 3240. Von Schirin

<Neuenburg> 5. Febr. 1550

G<sup>2</sup> I 33, 46 (47: Adreßblatt mit Notiz Amerbachs: 5. Februarij a<sup>o</sup> 50 ...)

Wirdiger, hoch glertter her. Vuch syg min ganz geflissen deinst all zitt. Es hett mir v.w. nest bj Alban geschriben, das selbjg inn haltt alss vernomen, vnd fúeg v.w. zû vernemen, wie das Hans der buob vergangen tagen<sup>1</sup> vor eim ersamen rott zû Núwenburg erschienen ist vnd sich beclagt, wie das man Susanna, die im versprochen hab die ee, 5 hin vnd an weg gefiertt, des er sich dan hoch beclagt. Vff das selbyg hin weg fueren hab ich im antwurt geben, das er vnss vnbillich vor eim ersamen rott verclage, dan wir vmb selichs ansproch zû der dochter noch kein wissen kan hand, sunders die dochter[s] selbs ejgens willens vff begert, zû iren lieben basen gon Basel zû kumen; des ande- 10 ren halb der ee belangen, sy imme [die ee] versprochen, hab ich die veranttwurt geben, die dochter gestandt der ee nit, im die zu gesejtt

12. der ee mit im die *Mscr.*



oder versprochen  $\langle ze haben \rangle$ ; wo er aber spruch vnd anvorderung ver-  
 mej $\langle n \rangle$ t zů haben, wellen wir das recht nit schihen. Vff solichs hat  
 15 ein ersamer rot, die will wir gegen im rechts herbietten<sup>2</sup>, vnss zů beiten  
 deyllen, die will es geistlich sachen an treffen wirt, gon Zell<sup>3</sup>, Con-  
 stenczer bistum gewissen. Vff [vff] solichs hab ich begert, die will wir  
 dohin gewisen werden, das er dan glich in fuossstapfen ein vff gehept-  
 ten<sup>4</sup> eyd schwere, strachs von disser statt Núwenburg on allen ver-  
 20 zu[n]g an die ort thůn vnd solich sachen mit recht vss findich mach.  
 Nůn vff solichs hat er vermej $\langle n \rangle$ t, die wil er solichs schweren selle, das  
 recht zu Zell zů bruchen, das ich dan do hin gehalden wert, ouch alss  
 ein vogtman der dochter ein ejd zů schweren, die dechter do hin  
 antwurten. Des selben hab ich vermeintt nit zu thůn schuldyg, der  
 25 vrsachen, ime, dem buoben, woll gesessen, sunders so die dochter  
 citiert wirt, acht, wert herschinen, sunder kein schihen ab rechten  
 haben<sup>5</sup>. Vff solichs het er begertt ein bedanck bicz zům nesten rot tag.  
 Vff solichs hab ich begert, das er dan do hin gehalten wert, ein ejd  
 zů schweren, nit von Núwenburg zů wichen vnd solichs bescheidt zu  
 30 herwarten. Der selbjg ejd hat er vor rot gethon. Er het ouch in  
 djssem ejd schworen, do er spruch vnd anforderung vermeint an vnss  
 zu haben in weltlichen he $\langle n \rangle$ dlen, alss sol man im versprochen haben  
 gegen sim lerneyster, das handwerck zů leren vmb sechs gulden, vmb  
 solich vnd anders zů Núwenburg recht gen vnd nen. Nůn hab ich  
 35 bicz har im minen geschefften zů schaffen ghept, das ich dem bescheidt  
 nit hab noch kennen frogen. Solichs hab ich v.w. nit wellen verhalten.  
 Well mir v.w. bericht vnd rotten, was ich mich halden selle, vnd was  
 mir dan witter begegnet, will ich v.w. zů jeder zitt zů schriben. Nit  
 me dan der her bewar vuch vnd vnss alle. Dat. mitwuchen Santt  
 40 agatha den 5 tag februuare a<sup>o</sup> im 50                      hans schiry v.w. williger

<sup>1</sup> Am 16. Jan. (Nr. 3236). Amerbachs in Z. 2 erwähnte Anfrage ist nicht erhalten.

<sup>2</sup> Sich rechts erbieiten gegen jemanden = es auf ein Rechtsverfahren vor Gericht abstellen (Id. 4, 1861 und 1870).

<sup>3</sup> An den Offizial und das geistliche Gericht des Konstanzer Bistums, die damals ihren Sitz in Radolfzell hatten.

<sup>4</sup> «Mit erhobenen Schwurfingern geschworenen».

<sup>5</sup> Z. 24ff. haben vermutlich etwa folgenden Sinn: aus diesem Grunde (sc. war ich der Meinung, keinen Eid schuldig zu sein), weil ich für Jölin leicht erreichbar bin (nahe bei ihm wohne), und besonders deshalb, weil ich der Meinung bin (achte), daß die Tochter, wenn sie vor Gericht zitiert wird, erscheinen wird und gar keine Scheu vor dem rechtlichen Austrag der Sache haben wird.

3241. Von Thoman Lutz

Neuenburg, 10. Febr. 1550

G II 30, 52 (vermutlich Schreiberhand)

Über den Schreiber ist mir nichts bekannt. Ob ihm die Empörung der Neuenburger Bürgerschaft über die Entführung der Susanna endlich Mut machte, mit Betreibung zu drohen?

Min vnderthennige willig diennst, alzit vonn mirbereyt, zuuor. Innsounders gepiettennder, Lieber her. Jr tragenn one zwiffell noch gnugsam wissen, wie vnd ich euch verruckter tagenn durich geschrifften auch selbs müntlich anzeigt hab, wie das mir wilund her Lienhart Fux sellig etwas nach schuldig an gelt, welichs ich jme mit meiner 5 Armut surer arbeyt by seinem leben abuerdient, dargegen ich jme auch etwas mercklich schuldig gewesen, darumb verniegt vnnd bezalt hab; aber souil mir nach vssstenndig abuerdiennten schulden, will mir niemandt entsprechen, wie woll ich zum offter mollen by Alben vnd seinen verlassenen erben angesucht, aber mir nie keins 10 wegs wolen entsprechen, vermeint, diewill er solichs jnn geschrifftenn seines vater seligen verlossen nit funden, syge er mir nit schuldig, aber das, so ich jme schuldig gewesen, hab er funden, darumb ich jnn dann verniegt vnnd betzalt hab.

Langt hierumb mein gantz vnnderthenig byt vnnd beger an euch 15 als meinen gepiettenenden heren, wellen mit Albenn vnnd seinen mit erben verschaffen, das sy mich mines abuerdienten Lidlonns<sup>1</sup>, welichs beschen mit wissenhafftigen kuntschafftenn, entrichten vnnd bezallen. Wo solichs nit besche, wirt ich ver ursacht, als nit vnbilich, die erben mit Recht ersuchen, dann bilich ist, diewill ich jnn bezalt, soll ich 20 meiner suren arbeyt auch bezalt werden. Das will ich, vmb euch verdienen, alzitt willig geneigt sein, vnd bit euch hierumb vmb ein geschriffliche anntwurt. Datum Nüwenburg männtags nach Mathej apostolj Anno 50

E. williger vnderthoniger Thoman Lutz Burger zu Nüwenburg. 25

<sup>1</sup> (Tag)lohn für geleistete Dienste (Schw. Wb. 4, 1230).

3242. Von Statthalter etc. zu Mömpelgard

<Mömpelgard>  
11. Febr. 1550

G II 21, 226

*Nachdem Amerbach auf das Anhalten und Begehren Herzog Christophs hin kurtz verruckter zeit sein bedenncken jn Rathschlags weiss belangen die Spannische herschafft Newschastell jn kurtze gestellt vnnd verfasset<sup>1</sup> hatte, ist dasselbe Herzog Ulrich übersandt worden. Von dessen*

5 *Räten ist nun auf dessen Geheiß der Befehl gekommen, dweyll sye zuer-*  
 achten hetten, das Jr Ewer ferer bedencken vnd Rathschlag vff ge-  
 melte spennische sach weitleuffiger zustellen jm werck hetten, *Amer-*  
*bach aufzufordern, daß er die Arbeit daran beschleunige*, darmit further  
 zhum handel der gebur nach vnd zuuerhuttung allerley nochtheil, so  
 10 auss verlengerung desselben zubesorgen, geschritten werden möchte.  
*Deshalb bitten sie im Namen der beiden Fürsten, den Ratschlag mög-*  
*lichst bald abzuschließen usw.*<sup>2</sup>

Geben Mumpelgart den xj tag februarij Anno 50.

Statthalter, Rāth vnd Amptleut<h> zu Mumpelgart.

<sup>1</sup> Nr. 3229 A. 2.      <sup>2</sup> Nr. 3275 A. 5.

3243. Von Thekla Fuchs

Schönensteinbach, 14. Febr. 1550

G II 17, 235

Über die Schreiberin s. Nr. 2012 Vorbem.

Hoch gelerter Doctor, Er wirdiger, Recht lieber herr vnd Schwoger.  
 Üwer Hoch gelerte syg min Demüettiges gebet vnd vil falttig grūs  
 von mir zū aller zit gesagt Befor. Er wirdiger herr, üwer Er w(irden)  
 schriben jn vergangner zit mir gethon<sup>1</sup> Sampt Den goben Des kost-  
 5 lichen Conue[n]cz<sup>2</sup> ist mir über antwürt. Bedanck mich des gegen  
 üwer Er w(irden) zūm hochsten, So jch jmer kan. Üwer Er w(irden)  
 het mich fast wol Er freüt; uwer w(irden) het sich mir zū fast be-  
 kestiget. Jch bit got jn hertzen, dz er üch dz vnd aller güttat, So ich  
 vil faltig befunden hab, welle dz wider legen vnd bezallen hie jn zit  
 10 vnd jn Ewigkeit mit Ewiger glorj. Bit üwer hoch gelerte, sy wel mich  
 uwer Er(wirde) für hin allwegen befolen haben. Jch hab ein gantz  
 gros vertrauwen zū üwer Er w(irden). Jch hab ouch Ein hofnung, üwer  
 Er w(irden) werde So Demüettig sin vnd üwrem zū sag ein mol stat  
 geben vnd zū mir kumen, Dz min begird vnd freid wer etc.

15 Jch Danck ouch minem h(ertz) lieben vettren Basilyus, ouch minen  
 lieben beslin jres frun(tlichen) schriben vnd ouch des gütten gewürtz,  
 Do mit sy mich wol erfreit hend vnd jr frint(lich) wesen, So gar min  
 hertz erfreüt. Jch kan es nit wider lagen. Jch bit got mit flis, So er  
 Etwz güttz durch mich wirckt, wel er üch alle deyl hafftig machen  
 20 etc. Hie mit wil ich üwer Er w(irde) Got dem Allmechtigen befolen  
 haben. Der wel uch allen verlihen langes leben mit langwiriger gesunt-

heit, glick vnd wolfart jn allen üwern hendlen vnd sachen etc. Dattem  
vff Sant Valenttinus tag jm 1 jor<sup>3</sup>

üwer hoch gelerte gegen got trüwe fúrbit(erin)

S(chwester) Tecla Fuchsin zů schenensteinbach. 25

<sup>1</sup> Nicht erhalten, so wenig wie die weiter unten erwähnten Brieflein der Kinder.

<sup>2</sup> Der Zusammenhang und Nr. 3103 Z. 8 machen klar, daß Konfekt gemeint ist.

<sup>3</sup> Das Datum später mit anderer Tinte in den dafür freigelassenen Raum eingetragen.

3244. Von Wolfgang Hunger

Speyer, 20. Febr. 1550

G II 19, 304

Wie sich aus einem beigelegten Zettel ergibt, traf der vorliegende Brief erst nach dem 7. Juli 1550 bei Amerbach ein: *Blaureo nostro, clarissime uir, festinantius hinc portam egresso, quàm putaram, remansit hoc epistolium iam inde usque penes me mensibus aliquot. Id uerò euntibus nunc istuc collegis meis dedi, non equidem, quia perire nollem, sed quò utrumque tamen intelligeres, neque tui memoriam neque gratificandi uoluntatem unquam mihi defuisse, sed potius euenisse casu, ut nihil a me hactenus reciperes literarum. Bene ualeas in Christo seruatore. Spire. 7. Julij. A°. 1550. Tuus Volphg. Hungerus (G II 19, 303).* – Über den Schreiber und seine Tätigkeit in Speyer siehe Nr. 1911 A. 4 und besonders AK 6, S. XXVIII.

S. Bartholomaeo Plaurero<sup>1</sup>, doctissime uir, lubens equidem boni gratique aliquid fecissem, tum quia abs te tam officiose commendatur, tum quia causa ipse fuit, quo literę tuę ad me venirent<sup>2</sup>, testes nimirum hoc etiam quamuis spacioso locorum temporumque interuallo, quo seiuncti uiximus, nostri memoriam apud te saluam extare, qua[te] charius 5 iucundiusque esse nihil, hercle, <mihi> potest, ut qui filiis quoque meis nihil ferme praestantius sim relicturus quàm eruditorum ac bonorum virorum amicitias. Verùm sanè officia nostra in Plaurerum ideo pauciora fuere, quòd et rarius ad me ipse accessit ac statim, quum huc aduenit, contubernium liberale et patronum causarum, quo in praxi 10 cognoscenda ceu duce et formatore vteretur, commodum inuenit.

Reuersuro, si uspiam prodesse nostra possit opera, cumulatè aderit ac, si quid hactenus officii praetermissum est, resarciet gnauiter.

De rebus nostris priuatis nihil scripturus sim, quin ex Oporino nostro plenius queas cognoscere<sup>3</sup>. Primo hoc coniugii sexennio me 15 vxor patrem fecit sex liberorum, filiorum trium, scitissima quidem indole (nisi ipse mihi nimium blandior), ac filiarum totidem, quarum media ab hinc anno ad superos rediit, iamque venter turget septimus, quem Deus foelicitet. Si tam crescerent opes quàm ipsa familia, breui Fuggeros aequaturus videar. Est tamen Dei Optimi Maximi benigni- 20

tate, unde uiuam, in munere quidem hoc iudiciali laborioso, sed multis nominibus grato. Te quoque cum liberis et nepotibus omnibus opto diu bene ualere incolumem. Domino Sphyracti<sup>4</sup>, item Gelenio<sup>5</sup> plurimam ex me salutem. Spire. XX. Februarij Anno Sal. MDL.

25

Tuus Volphg. Hungerus.

<sup>1</sup> Zu Blarers Aufenthalt in Speyer sind Nr. 2794 A. 1 und vor allem Nr. 3225 zu vergleichen.

<sup>2</sup> Das Empfehlungsschreiben Amerbachs für Blarer ist verloren.

<sup>3</sup> Briefe Hungers an Oporin sind bei Steinmann keine verzeichnet.

<sup>4</sup> Über seine Freundschaft mit Sphyractes vgl. AK 6, XXVIII.

<sup>5</sup> Nr. 1532 A. 1.

3245. Von Hans Christoph v. Falkenstein Ebringen, 21. Febr. 1550

G II 27, 141/142 (nur Unterschrift eigenhändig)

Mein freündtlich gruess zuuor. Hochgelerter, Lieber vnnd gueter Freündt. Jch bin von Ewerm Schwager Alban Fuchssen vmb bezallung Ewerer verfallnen zins, so Euch vnbezallt vssteen, angesuocht worden<sup>1</sup>. Nachdem aber mir von Graff Jossen von Zoller<sup>2</sup> ouch Etlich zins vn-  
5 bezalt vssten, welche ich offft Eruordern lassen vnnd von jme vermeindt, die auff verschinen weinechten zue betzallen, vnnd darnach witter gepetten vmb stilstand bitz zuekünfftigem Sant Georgentag<sup>3</sup>, welchs aber mir nit gemaint<sup>4</sup>, vnnd ouch darauff Jacob Guetgsellen, Rottwillischen Procurator<sup>5</sup>, mit ainem schreyben zue jme abgeuertigt,  
10 Er aber jne nit anhaimsch funden, doch von seinem Schreyberen souil verstanden, So er anhaimsch, Es wurde vmb die zins betzalung khain manngel haben; demnach wil ich gemelten procurator zue jme jinner acht tagen wider abuertigen vnnd die zins Raichen lassen, vnnd so ich bezalt, wil ich Euch Ewere zins von stundan ouch erlegen.

15 Am Anndern zwiffelt mir nit, jr tragen wol wissen, das ich Euch vmb zins vnnd hauptguet zwen künglich Lehenbrieff vber den zehenden zue Haussen zue vnderpfand geben vnnd hinder die [von] Augusteiner zue Friburg zue gemainen hannden Erlegt. Diewil aber mir vnnd anderen lehen Leüten von der künglichen Regierung Enssishaim  
20 geschriben worden, das wir die jüngsten Lehen brieff vberschickhen sollen etc., welchs ich mich (wie jr bey Euch zueermessen haben) nit wägern khann, So lanngt mein pittlich beger an Euch, das jr gemeltem Ewerm schwager oder jhemannnds anndern fürderlich beuelch geben wellen, das Er mit mir die Lehenbrieff Erheb vnnd zue mein hannden  
25 gestellt werde. Dargegen wil ich Euch (bitz die lehen brieff wider an jr statt khomen) ain zins brieff vmb Vj<sup>m</sup> gl hauptgut vnnd iij<sup>c</sup> gl zins,



so mir ab Württemberg jürlich fallen, zue gemainen hannden für vnderpfand Erlegen, doch dem hauptbrieff, so jr bey handen hapt, jn allweg one schaden. Vnnd so jr ains bey brieffs<sup>6</sup> begeren, wil jch den Euch vnder meinem Sigel ouch geben, damit mir an meiner Lehens gerech- 30 tigkhayt aincher nachthail nit entstandt. Das hab ich Euch nit verhalten wellen. Dann Euch Gueten willen zuertzaigen, Bin jch Genaigt. Datum Ebringen den XXj Februarij Anno etc. L.

Johan crystoff freyherr zu valckenstain etc. sss.

<sup>1</sup> Nachdem er zuvor Alban Fuchs um Fristerstreckung bis zum 13. Jan. gebeten hatte (Nr. 3228 Z. 23ff.).

<sup>2</sup> Der durch die ZCh gut bekannte Jos Niclas von Zollern, Gatte der Anna von Zimmern, 1514–1558 (Isenburg 1, 1965, Taf. 153). – Über Falkensteins Geldanlage auf der Grafschaft Hohenzollern s. Nr. 2258 Z. 7ff.

<sup>3</sup> 23. April.

<sup>4</sup> Wohl von «meinen» abzuleiten. Also: war er mir nicht «beliebt» machen konnte.

<sup>5</sup> Jacobus Guotgesel ex Ebringen ist am 12. April 1531 in Freiburg immatrikuliert und wurde daselbst im Februar 1535 bacc. In Tübingen ist er am 19. Juli 1535 eingeschrieben und wurde, wieder in Freiburg, am 8. Sept. 1538 in procuratorem bursalis mensae creatus. Nach Flamm 2, 46, war er 1552 Bürger in Freiburg und Besitzer des Hauses Zum Fischgrat und amtete als städtischer Prokurator am Rottweiler Hofgericht (MUF 1, 279; MUT 1, 279).

<sup>6</sup> Nebenurkunde im Sinn einer zusätzlichen Urkunde mit Erläuterungen und Zusätzen zur Haupturkunde (DRW 1, 1914, Sp. 1458).

### 3246. Von Kempf

<Freiburg> 21. Febr. 1550

G<sup>2</sup> I 33, 35

Hochgelerter gúnstiger herr schwager. Min dienst all zitt. Gúnstiger her schwoger, nachdem vnd jr mir Susannen halb gescriben<sup>1</sup> des closters halb, hab ich versorgt zuo sanct Agnesen zuo Friburg, wúrt sy woll gehalten, haben mit mir der belonnung halb geredet, hab jnen zuo gsagt, wan sy ein gl verzere, jnen müss ein kron dar fúr werden; 5 auch haben sy anzeigt, ob sy schwanger were, were jnen vmb kein sach anzúnemmen, als jr selbs wol wissen. Hab jnen gsagt, sy dörffens des selbigen kein sorg haben, jnen müst 100 gl fúr die schmoch werden, dan jch kein sorg hab, wan sy mit einem kind gang, dass jr sy da hin thäthen<sup>2</sup>. Aber jch hab sorg, die wyder part werd nit content sin, dass 10 sy hie examinert werde, sunders zuo Zell aput judicem. Hab dar fúr, werd kein antwort anders geben, dan alle sin sach setzt er, das sy zuo gegen sig, wiss er, sy werd jm nit [leücknen] leicknen<sup>3</sup>. Wissen jr wol,

4. Nach belonnung scheint der Anfang eines Wortes im Mscr. gestrichen zu sein.

matrimonium est actus fauorabilis; wurt judex alles, das er mag, des  
 15 glichen er auch alles, das er mag, jn ziehen. Quare de hiis vellem cercior  
 fiery, ob<sup>4</sup> jch sy herab schickte; dan solt sy herab kummen vnd wyder  
 hinuff, wurd rumor maior, et sic jncidit in S<c>illam, qui uult vitare  
 Caribtim. Jch habs zuo Basel vnd Strasburg similem casum, eciam ab  
 honestis et quasi nobilibus; aber hulff mir weder dafor noch anderss,  
 20 müsten selbs ad judicem ad satisfaciendum parti, wurden aber ledig  
 erkant. Jch hab dar fúr, wurd weniger gschrey, wan sy stracks selbs  
 gon Zell käme, dan jch dar fúr hab, er werd sollich zuo wegen bringen.  
 So darffs nit vil vest<sup>5</sup>; wan sy schwert vnd war ist, dass sy im nüt  
 zuo gsagt, wurt sy juramento prestito, als jr wissen, ledig erkant, vnd  
 25 dass selbig müss sin. Er <hatt> ein brieflin, hatt sy jm gescriben, wurt  
 aput judicem vil zuo wegen bringen. Wan jch sin advocat were, hab  
 dar fúr, jch wolt aput judicem zuo wegen bringen, das sy selbs hinüff  
 müst. Hec arbitrio vestro, vt docto, relinquo. Aber das closter hie ist  
 forig<sup>6</sup>; wan sy kumpt, ist sy gott willkummen. Wan sy mins radtz  
 30 uolgen wolt, möcht sy nit bessers thûn, dan das sy jnn ein closter  
 gienge, dan sy selbs confessa est, se inpregnatam fore. Dar vmb, wa  
 jm also were, müss man sorg haben, ne ipsa propter schandalum  
 euitandum pareret abortum, dan jch hab gehört, das man acht dar  
 vff hatt, vnd will man tempore suo, wa dass kindt hin kumme, \*<sup>7</sup>;  
 35 wöllen vil da fahen. Söllichs scrib ich nit tanquam ignorant, dan jr  
 sind deren ding gar vil mer bericht, aber das dester ee dar an gedencke.  
 21 februarij 50  
 Ambros Kempf.

<sup>1</sup> Nicht erhalten.

<sup>2</sup> Offenbar war die Kunde von Susannas Niederkunft noch nicht in die Öffentlichkeit gedrungen. Vgl. Z. 31ff.

<sup>3</sup> = leugnen.

<sup>4</sup> = ehe.

<sup>5</sup> Bedarf es nicht vieler Feste = Umstände? Nur mündlich belegt.

<sup>6</sup> = übrig, vorrätig, bereit; hier vielleicht im Sinn von: steht ihr offen. Doch finde ich keine entsprechende Belege.

<sup>7</sup> Ein unleserliches Wort, das etwa den Sinn von «aufpassen» haben dürfte.

### 3247. Von Schirin

<Neuenburg> 22. Febr. 1550

G<sup>2</sup> I 33, 52 (Dorsualnotiz Amerbachs: «22 Februarij A<sup>o</sup> 1550» und kurzes Regest)

*Hat mit Dr. Ulrich Iselin<sup>1</sup> vor dem Rat zu Neuenburg begehrt, das Hans well schweren, so der sedencz zû Zell gang, sich wider her ab zû stellen, do warten, was ein frindschaff wider in zû sprechen hab, des selbigen harwarden. Acht, min her docter hab v.w. des handels bericht.*

Nûn vff eicz vergan<g>en donstag [20. Febr.] ist mir vor eim rot ein 5  
bescheid worden, des ich mich nit versechen het: Die will die dochter  
mit lib vnd gût vss der stat Nûwenburg gethon hab vnd ouch an der  
erste nit vmb hilff vnd rot an gesuoht hab vnd die will sis come<n>-  
diertt haben fir min her von Costantz, lossen[s] sis bliben. Vff solichs  
hab ich begert, das man welle in bj dem ejd arrestiren, bicz ich [selich] 10  
der frindschafft selichen bescheidt zû schriben; het aber nit megen  
verfohen, sûn der lossens bj dissem beschejdt bliben.

Vff solichs ist der buob strackz hin weg zogen, Zell zû. Des halben,  
was v.w. nûn rott, wie der sach zû thûn werre, ob man sich vor der  
kinglich regierung [sich] des bim hechsten woll zû beclagen het. Ich 15  
wer gern selbs hin vff zû v. w. kumen vnd v.w. der handlung mindlich  
bericht. So kan ich eicz zû disser zitt nit von huss kumen worlich in  
minen eygnen geschefften; dan ich niemans bj huss hab, dan ein  
vnbesorgte mackt, mit derren gar nit versorgt ist, bicz ich min huss  
haltung anders versich. Nit me, dan der her bewar vnss alle. Dat 20  
sampstag petri an<sup>o</sup> im 50 Hans Schiry.

<sup>1</sup> Offenbar anlässlich des Ritts nach Freiburg, den Iselin im Auftrag des Schwiegervaters zwischen 8. Febr. und 11. März 1550 unternahm (C VIa 21, 118, 33).

3248. An Alban Fuchs

Basel, 23. Febr. 1550

C VIa 21, 41 (Konzept)

Min willig dienst bevor. Lieber schwager. Was vff vnser bger, das  
noch vsstrag der Eesach zû Zell Hans wider sich gen Nûwenburg  
stellen vnd vns vnser anligen halb zû recht sin solte etc., durch ein  
Erbarn ratt erkant worden, hab ich vss vwerem schriben<sup>1</sup> verstanden.  
Kann mich dessen nitt gnûg verwundern; dan so ein gemelter Ratt 5  
nitt mer jrer burgers döchter achtett oder ob jnen haltett, haben sy  
sich dessen wenig zûgedrosten etc. Vff das ist min frúntlich bger an  
euch, ir wellen diser erkantniss ein schriftliche vrkunt besigelt von  
wegen gmeiner frúntschafft bgeren; wurt vns die ettwan zegebruchen  
sin. Die sach ist zû Zell mitt advocaten vnd procuratorn schon ver- 10  
sehen<sup>2</sup>; verhoff vss rechtmessigen vrsachen zû erlangen, das man  
Svsann nitt derff hin vff schleiffen, sonder durch den commissary zû  
Friburg examinirt wurd, doch bin ich nitt gewiss. <Bitt> jr wellen  
raten vnd verhelffen, wie man es kummenlich gen Friburg bringen  
meg. Dan soll ichs mitt minem vetter Frantzen allein hinabschicken, 15

dwil sy einander nütz verwant, megen ir, was reden darus entspringen oder auch begegnen mecht, lichtlich ermessen. Hiermitt bewar vch gott. Dat. sonntag die alt fastnacht a<sup>o</sup> 50.

<sup>1</sup> Nr. 3247.

<sup>2</sup> Zwischen dem 8. Febr. und 11. März (wahrscheinlich erst anfangs März) war Iselin nach Radolfzell gesandt worden, «alle ding zuversehen» (C VIa 21, 118, 34). Advokat war Wurm, Prokurator Stamler und nach dessen Tod Leu (Leo, Lew). Wahrscheinlich hatte ihm Amerbach damals das Memorandum über den Fall mitgegeben, dessen Konzept in C VIa 21, 25 und 51 vorliegt. Dieses nimmt gegen den Schluß immer mehr den Charakter von flüchtigen Notizen an, so daß die Herstellung eines zusammenhängenden Textes nicht mehr möglich ist. Ein Datum fehlt, doch muß es auf Grund inhaltlicher Argumente in die Zeit zwischen kurz vor dem 6. März 1550 (wo Amerbach zuerst von Jölins Heiratsantrag an Anneli spricht; Nr. 3254) und Pfingsten (25. Mai; wo Susanna 15 Jahre alt wird) gesetzt werden. Auffallend ist, daß Amerbach darin die Tatsache der Niederkunft Susannas konsequent verschweigt, und der aufmerksame Leser kann sich des Eindrucks nicht erwehren, daß Susanna und ihre Mutter bezüglich der bevorstehenden Niederkunft Susannas Amerbach bewußt hinters Licht geführt hatten.

In dem nammen Christi, vnsers herren Amen. Pro maiori instructione vm mer bericht willen in gegenwurtiger re<cht/vertigung sy dominis advocato et procuratori zewissen, das Hans Jölin, der actor, nitt allein des E<rw./ wylandt her Leonharten Fuchsen, burgermeisters ze Newenburg, dienst knecht gewesen, sonder auch noch gemelts her Le<onharten/ todlichem abgang ein Jar vnd mer seiner verlassnen wittfrawen vnd kinden gedient hatt, als der die zins lút vff dem landt vnd andere schuldner kant vnd Alban, dem verlosnen son, anzeigen megen, auch noch dem er sich zů einem düchscherer daselb, ein handtwerck zeleren, verdingt, erlich abgefertigt, darzů im auch d. A<mer/bach 4 kronen zů stúr zalt hatt. Vnd als man sich nvn zů gemeltem Hansen nýt anders dan wie zů einem frommen diener v<ff/ alles liebs vnd gůts, er vnd drúw versehen vnd vermeint, wo ander lút ettwas der frúntschafft zeruck mit den kinden ze handeln vnderstenden, drúwlich verwarnen vnd darvor noch vermúgen sin werde, hatt er also ein offen vnd fry <zů>gang seines gefallens jn gemelts her Leonharten hus zů verlasner wittfraw vnd kinden gehept, die auch sin wytern dienst in zufallenden sachen (mit gepúrlicher besoldung: nachgetragen!) geprucht haben.

Als aber sich begeben, dass die groser dochter mitt nammen Svsanna, so erst vff pfingsten kúnfftig fúnffzechen jar alt wurt, <ver/ruckter svmmer hitz kranck gewesen, vnd die müter solche kranckheitt zůgemessen weyplicher schwachheit oder menstrvo, so sy jn langer zyt nitt gehapt, auch die sach sich nitt hatt wellen bessern, jst gemelt dochter, darmitt man der Medicorum rats pflegen mecht, durch jren brüder gen Basell gefiert w<orden/ jn doctor Amerbach hus, welches abgestorbne hus<fraw/ her Leonhart eeliche dochter, doch von einer anderen hussfrawen gewesen, das also gemelt dockter Amerbach kindt Sv<sannen/ \* verwandt sind.

Vnlang noch dem hinfieren gen Basell hatt Hans, der cleger, so zů <Ne>wenburg gedient, lossen ein geschrey vssgen, Svsanna sy schwanger von jmm vnd hab jm die Ee verheissen; als das nvn her Hansen Schiry, dem alten burgermeister v<nd/ irem vogt, sampt anderen furkommen, hab<en> sy doctor Amer-

bach das zewissen thon, welchem jnsonderheitt her Leonhart Fuchs die kinder jm todbett befolchen. Es hatt auch der actor doctor Amerbach ditz zûschriben lossen, wie vss dem br<ieff/ mit a bezeichnett <hervorgeht>. Das auch Svsanna schwanger, sich eines zedelin beriempt, so Susann eigner hand sin soll, darinn sy sich schwanger bekenne. Dessen copy hie auch byligt mitt b bezeichnett.

Diser leidigen mer doctor Amerbach hoch erschrocken viler Eehafften vrsachen halb [gestr.: von wegen viler Eerlicher lûten, so vm sy geworben vnd die <abgewisen> von wegen der dochter jugent, die noch nitt 15 jar alt, wie oben gemeldet]. Doch die warheit zû erfarn mitt Svsannen vffs frûntlichste gehandelt, ir sel selikeitt ze bedrachten vnd die warheitt ze bekennen, ob sy Hansen, actori, ettwas verheissen oder zû der Ee genvmmen; dan so sy jn genvmmen, wiewol es nitt recht gethon, yedoch so well er jr mitt lyb vnd gût biston vnd by der frûntschafft gnad vnd verzichvng erwerben, desglich ist sy auch des bischloffs halb, Jtem, ob sy schwanger oder nitt, die warheitt ze bekennen vff<s> frûntlichest angesvcht mitt zûsagung, iren das zû verzichten etc.

Vff solch frûntlich anhalten, so vil den ersten articul belangt, ist sy behart, das sy actori zû der <Ee> nitt genvmmen, jm nichts zûgesagt, es soll sich jn der warheit nimmermer befinden, sy welte sich ee auch los<sen/ erwirgen oder iren selb den tod anthṽn, ob sy in haben wolt. Er lieg wie ein lecker vnd bûb etc. Des andern <ar/ticul halb des bischloffen, sagt sy, das der actor offft sich beriempt, er könn ein kunst, wan er zû einer frawen oder junck<frawen/ komme, könne <er> iren ettwas anthṽn, das sy sines willens geleben mvsse. Das er auch irem brûder Alban gesagt, w<an/ jm eins gefalle, er soll jms anzeigen, so verr er zû ir kumen meg, so well er verschaffen, das sy sin willen thṽn miesse etc. Vff <das/ bekenne sy, er hab sy vberfiert vnd beredt, das sy einmol vnd nitt mer by jm gelegen, vermein, er habs j<m/ [?] \* geben; aber noch dem sy einmol by jm glegen, sye iren der mossen ein rûwen jngefallen, das er sy noch<mols/ [jm] nimmerme dahin hab vermögen.

Des dritten articul halb, ob sy schwanger <sy/, ir antwurt gewesen, sy wisse es nitt, und als sy gefragt, ob sy nichts befindt, geantwurt: sy befindt nichts vnd liege [?] auch nichts; der lyb sy wol hoch, geb aber das zû retentioni menstrvi: das sy ir zeit nitt hab [zû].

Als doctor Amerbach vff das drungenlich furhalten nitt wyther verston megen, darmit dest gwarsamer ghandelt, hatt <er/ der mûter lossen schicken, die acht tag by der dochter gewesen vnd vff befelch gemelten d. Amerbach vffs frûntlichest mitt <der/ dochter jn sonders vnd geheim gehandelt, die articvl obstot zû erkunden; desglich ist zû letsten auch nochmals noch dem vogt geschickt worden, mitt Svsanen jnsonders jn aller frûntlikeitt zehandlen; sy ist aber alle mol vff der ersten bekantniss, d. Amerbach, wie obstot, geschehen, einmünd<iglich/ vnd einhellenglich beharrett vnd der ee mitt nichten anred oder gichtig gewesen.

[51] Vff das nun alles ist ein Ersam frûntschafft sich der hohen, schweren jniury, so jnen begegnet, by einem Erbaren Rat ze Newenburg zû beclagen vorhabens gewesen, aber von wegen infallender d. Amerbach kranckheitt vnd geschefften, auch das man ettlich von der Kõng.<sup>n</sup> Regiervng, so der zeit nitt darby sin megen (gestr.: so man gern darby ghept, nit haben megen), sampt andern vrsachen vnderlossen.

Darzwischen hatt der actor vil dratz, bochens vnd gespeis gedriben, auch leüt funden, so jm darzû behilfflich, welches sich ein Ersam frûntschafft dessen wenig versehen, auch vm die nitt verdient haben. Es wurt villicht gott einmol zûerkennen geben, das sy daran vnrecht gethon.



Es soll auch der actor fúrgeben, wie er bgert, man solle jmme Svsann an die syt stellen, so wiss er, das sy jm nitt leignen werdt, und so sy leigne, so well er sy lidig sagen, glichsam als stiendt es jn sinem gwalt, jn matrimonialibus also das bandt, so sy sich obligirt hetten, also sines gefallens vorhanden, vffzeledigen; doch so er gen Basell kumen vnd das von d. Amerbach, jmme Svsannen an die syt zestellen ye begert, wiewol er das nitt schuldig, jn bysin biderlúten jmme das nitt abgeschlagen hett.

Er, der actor, werde jn interrogatoriis vlissig befragt, de anno, loco, die – – – matrimonii – –; dan vnlangest darvor Svsanna gen Basell kumen, hatt er von Svsanen mûter Josen, ires brúders seligen, lydige dochter mitt namen Anna zû der Ee begert auch gemelt Anna selb darumb angesprochen, wie sy beid anzeigen, vss dem nun praesumptio vnd beschint sich, lufft oder erdicht sin, das er de matrimonio cum Svsanna contracto fúrgipt; so Svsann schon ettwas zûgesagt, wie hett er mitt ires brúders dochter die <Ee> beziechen (?) <können>, cum duas vxores eodem tempore habere non liceat. Desglich, diewil maritalis affectio et sic consensus et non concubitus matrimonium facit vnd Svsanna actori ettwas verheissen haben nitt gichtig, so verhofft gemeine frúntschafft, rea sy ad interrogationem de concubitu ze antwurten nitt schuldig als impertinentem, desglich von andern articulis ad probandum matrimonium impertinentibus gesagt werden, deshalb vermeint, das gemelter concubitus, so vil die sach erliden mag, zû dissimulirn, es werde dan durch dominum official erkant ...

So dann bekent er auch jn obgemelter missive an d. Amerbach, das niemans darby gewesen, als Svsann jm soll die Ee verheissen haben, sed pro clandestino matrimonio non praesumitur, sed alleganti onus probandi incumbit ...

Welches so vil mer hie statt hatt, cum pauper et inops divitem puellam et honestissimo parente natam in vxorem petet, <der gern ze gút kummen>. (Letzter Nebensatz samt Varianten ohne Ersatz gestrichen.)

3249. An Hans Christoph v. Falkenstein

Basel, 23. Febr. 1550

C VIa 21, 41 (übles Konzept)

Beim vorliegenden Schreiben handelt es sich um die Antwort auf Falkensteins Gesuch vom 21. Febr. 1550 (Nr. 3245). Auf einem Zettelchen, das zwischen G II 27, fol. 141vo und 142 eingebunden ist, steht von Amerbachs Hand: Vff das hab ich vff mentag noch Inuocavit [24. Febr.] A° 50 Alban hinab gefertigt, wolgemeltem herren vff sines schriben zûwilfarn. Findt man die copij (also vorliegendes Stück) in der schindelbrieffladen vnder minem studir disch.

Wolgeporner her. Euwern gnaden syen mein vnderthenig dienst zavor. Gnediger her, E.G. gnedigs ansinnen der lehenbrieffen halb vber den zechenden zû Hausen, durch sy verruckter jarn Lienharten Fuchsen, minem schweher seligen, von wegen dryhundert fl. haupt-  
5 guts vnd funffzechen fl. zinses jerlich vff Hilarii fallende zu vnderpfandt hinder prior vnd convent der Augvstiner zû Friburg als zu gmeinen handen deponirt, hab ich wol verstanden vnd hiemitt E.G. min schwager Alban zûschick mitt múntlichem bevelch, gemelte dep-  
nirte lehen brieffe von gemelten hern priorn vnd convent zû Augvsti-

nern mitt Ewer Gn. oder deren verordneten heruss zů erfordern, dar- 10  
 durch sy irer notturfft noch die haben zů gebruchen vnd irer lehens-  
 gerechtheitt halb aller nachtheil verhutet *<wurd>*, vndertheniger und  
 güter zůversicht, E.G. werd inhalt irem gnedigen schriftlichen zů-  
 sagen an deren statt (bitz sy wider erlegt) ein zinsbrieff vm VI<sup>m</sup> fl.  
 hauptgūt vnd III<sup>c</sup> fl. zins ab Wirtenberg vsswisende dargegen fur 15  
 vnderpfandt erlegen vnd darzů eines bey brieffs vnder E.E.G. sigel  
 zůgeben, vm besser wert sin, wie sy sich dan dessen gnediglich erbotten  
 vnd deren jungste brieff an mich wyter ausdrucken. Hiemitt will E.G.  
 ich mich in aller vnderthenikeitt befolgen vnd zů allen gepurlichen  
 diensten angeboten haben. Dat. vff sonntag Invocavit die alte fast- 20  
 nacht a<sup>o</sup> 1550.

3250. An *<Kempf>*

*<Basel, ca. 23. Febr. 1550>*

C VIa 21, 41 (Konzept)

Edler vester Junckher, euch syen min willig dienst bevor. Wie ir  
 Svsannen ein herberg by den Closter frawen zů Sant Agnesen vber-  
 kymmen, hab ich vss euwerm schriben<sup>1</sup> verstanden. Bedanck mich  
 hoch vnd früntlich des vetterlich vnd geneigten willen, so ir zů vns  
 dragen. Der gütig gott verlich vns gnod, solchs danckbarlich zů ver- 5  
 dienen. Solle gemelten Closter frawen die herberg noch euwerm gefallen  
 bezalt werden sampt der atzvng. Sy sollen auch aller sorg fry sin, das  
 es diser zytt nitt schwanger ist. Zů Zell sindt die advocaten vnd pro-  
 curatorn schon bestellt; verhoff vss eehafften vrsachen zů erhalten,  
 das man gemelt Svsann nitt derff gen Zell hin vff schleiffen, sonder 10  
 durch den commissary zů Friburg examinirt werden. Doch bin ichs  
 ja nitt gewiss. Deshalb ich entlich vorhabens, gemelt Svsan hinab zů  
 schicken, sobald es füglich geschehen mag, vnd ist mir villieber von  
 miner lieben kinden wegen, es breche ein geschrey vss ze Friburg dan  
 zů Basell. Mūs sy den schon gen Zell hin vff, so hatt sy by vch eben 15  
 als noch dahin oder necher dan von Basell, wie ich vernimme<sup>2</sup>. Das ir  
 aber vermeinen, der actor werd nitt content sin etc., daran ist wenig  
 gelegen. Solt der official dem in allem wellen wilfaren, so hetten wir  
 die sach schon verloren. Ich versich mich aber besser zů gemeltem  
 official; verhoff auch, sine jura werden inn anders leren. Nam jure 20  
 canonico pro matrimonio clandestino non praesumitur, sed illud alle-  
 ganti usque adeo onus probandi incumbit, vt, si is nihil probet, rea  
 simpliciter absolvatur; also leren mich mine juris interpretes, maxime  
 si vilis persona et pauper puellam honesto loco natam et divitem petat

25 in vxorem. Den so causa matrimonialis indiscrete solt fauorabilis  
geachtet werden, wurd̃t einem yeden ler hergeloffnen buben vrsach  
gegeben, einem eeren vnd richen man sin dochter zů beschissen vnd  
die ee fůrgeben, dormitt er wyb vnd gůt vberkumme vnd einem bider-  
man sin fleisch vnd blůd abschelm̃t, welches wider gott, alle recht  
30 vnd billikeitt ist. Das briefflin, so sy dem soll geschriben haben, irt  
mich nichts, ich hab <den> dessen ein copy<sup>3</sup>. Nuptias consensus facit,  
inquit Vlpianus, non concubitus.

Das er aber so vil sez vff Svsann gegenwurtikeitt, als werdt sy im  
nitt leignen, ist lufft, fictitium. Dan so ers ye bgert, jm [der] an die  
35 syten zů steln vnd sy beyd gegeneinandern zů verhoren, ich hets jm[s]  
vergunt vnd nitt abgeschlagen. Aber ich hab sy sonst so offt vnd dick  
mitt aller frůntlikeitt ermant, die warheitt zů bekennen vnd, so sy jn  
genummen, iren zů verzichten vnd gnad by der frůntschafft zů er-  
wirken etc., des glich der m̃ter, auch Schyrin, dem vogt, auch glicher  
40 gstalt mitt iren zehandlen an sy geschickt. Behart aber styff ein-  
hellglich, sy hab jn nicht genummen noch etwas verheissen, vnd wenn  
ers red, so lig er wie ein lecker vnd bůb; soll sich in der warheit nim-  
merme befinden. Vnd ob es jnn haben welt, so man jm jn schon gen  
wolt, es welt sich ee lossen erwirgen oder jm selb den todt anthůn<sup>4</sup>.

<sup>1</sup> Nr. 3246. <sup>2</sup> Zutreffend.

<sup>3</sup> Abgedruckt in Nr. 3268 A. 1 (sechste Deposition). Die vorliegende Stelle wollte Amerbach ursprünglich erweitern, strich dann die Erweiterung jedoch wieder durch. Sie lautet: Des briefflins halb, so Svsann jm soll geschriben haben, hab ich kein copy. Belangt die ee nicht. Nuptias non concubitus facit <inquit> Vlpianus, sed consensus. Desglich ist sy diser zyt nitt schwanger vnd ist de obitu nichts zů besorgen. Das man aber daruff acht haben will, in gots nammen. Ich hab bitzher gehandelt, wie einem byder vnd eerenman gezimpt, der gern noch got vnd sinen gepotten leben wolt, auch das mir min schwerer verdruwett, mitt dem werck erstatten vnd wie ich wolt, das man minen kinden thett. – Die Konjektur in Z. 31 erfolgte gestützt auf den Wortlaut dieses gestrichenen Textes. Doch ist auf Grund von Nr. 3248 A. 2 zu vermuten, daß Amerbach damals bereits eine Kopie besass!

<sup>4</sup> Darauf folgen auf dem Konzeptblatt die 7 Gründe, warum Susanna vom Erscheinen in Zell dispensiert werden solle, ze Handen von Joh. Stamler. Sie sind in den Prozeßakten enthalten auf fol. 8vo–10. Ein erstes, scheußliches Konzept der lateinischen Fassung C VIa 21, 26; ein zweites, sauberes mit zahlreichen Korrekturen ibid. 134ro; Reinschrift von der Hand Iselins ibid. 138. Zweites Konzept der deutschen Fassung ibid. 134vo; Reinschrift von der Hand Iselins ibid. 139ro–140vo.

3251. An Lelio Sozzini

〈Basel, kurz nach dem 26. Febr. 1550〉

C VIa 39 XXXXI, 4 (Konzept)

Über den Adressaten (Siena 1525 – Zürich 1562) vgl. F. C. Church, *The Italian Reformers 1534–1564*, New York 1932, 133–135, 161–164 und passim sowie vor allem D. Cantimori, *Italienische Haeretiker der Spätrenaissance*, Basel 1949, S. 119ff. (über seine ersten Aufenthalte in der Schweiz) und passim. Dabei sind vor allem benutzt der Abschnitt über Lelio bei F. Trechsel, *Die protestantischen Antitrinitarier 2*, Heidelberg 1844, S. 137–201, sowie Eugène Burnat, *Lélio Socin*, Vevey 1894, eine Biographie, deren Wert vor allem darin besteht, daß sie Lelio dem französischsprachigen Publikum vorstellte, Trechsels «minutieuse exactitude» bei der Quellenforschung erwies sowie erstmals drei Briefe Lelios aus der Rhedingerschen Briefsammlung in Breslau an Crato bzw. Moibanus publizierte. Nach Cantimori in: *Evang. Kirchenlexikon* 3, 1959, Sp. 1050 (kurze biographische Angaben) und Sp. 1052 ist Trechsels Arbeit noch stets grundlegend. Die beiden Beiträge über L. Sozzini in der zu Nr. 3075 zitierten Gedenkschrift von J. A. Tedeschi können dieselbe nicht ersetzen. Vgl. daselbst S. 303–306 eine auf Grund der gedruckten Literatur hergestellte Liste von Lelios Briefen (der zweite Brief an Crato fehlt!) samt einer Werkliste mit Hinweisen auf einige jüngere monographische Publikationen.

Zu Lelios Schweizer Itinerar vgl. Nr. 3168 Vorbem. Ein weiteres Zeugnis für das große Vertrauen, das Amerbach Lelio entgegenbrachte, bei Church, op. cit., S. 285.

S.P. Ornatissime Leli. Literas tuas Calendis Februarii scriptas quarto<sup>1</sup> Cal. Martii per Celium Secvndum accepi. In quibvs cum de morte incomparabilis iurisconsvlti And. Alciati certior reddar, haud vulgarem tuae erga me benevolentie significationem dedisti, pro qua tibi gratias ago quam possvm maximas. Nam etsi ea de re iam ante 5 commonitvs fuissem, non minvs tamen mihi grata fuit voluntas tua, quam si primvs adnvn ciasses. Amisi intra biennium tres amicos mihi non levi notitia iunctos: Card. Sadoletum<sup>2</sup>, Claudium Cantivncvlam<sup>3</sup> et nunc Alciatvm<sup>4</sup>. Quorum mors mihi plurimum non tam meo quam publicorum – – – studiorvm nomine doleret, nisi, quae à divina boni- 10 tate omnia recte gubernante fierent, boni consvlenda, sed et eos ipsos ex nostra hac et cadvca vita ad eternam et veram commigrasse existimarem his commonitus, quin interpretarer propediem mihi quoque sequendum esse [existimarem] – existimarem autem? immo certissi-

---

6. fuit institvtum tuvm *Var.* 7s. intra paucos annos multos bonos ..., ex quorum numero praecipui *gestr.* 10ss. nisi, quae divina bonitate omnia recte gubernante fiunt, boni consvlendae, sed et eos ea lege, vt morerentur, natos et mihi qvoque propediem sequendum esse certissimum haberem. Faciat celestis pater per Christi filii svi merita, vt omnes in eodem obdormiamvs; nihil hac morte rectivs, qua ex nostra hac et mortali vita ad eternam (*Variante: felicem*) et veram atque adeo ad celestia illa gaudia transferimur *Variante, mit weiterem Zusatz am Rand.* 13. commonito *Mscr.*

15 mum haberem. Faciat pater celestis per Christi filii sui merita, vt omnes in eodem obdormiamvs.

Munsterum, vti volebas, conveni ac tuam causam quam potui diligenter egi. Sed nihil (quod doleo) promovi; nam principio annonam et difficvltatem, dein sua, quibvs addictus est, negotia et postremo  
20 vxoris aetatem et valetudinem excvsat, quominvs – tui alioqui studiosissimvs – tibi morem gerere possit<sup>5</sup>.

Bene vale, ornatissime Leli, et, vt magnifico clarissimoque domino parenti<sup>6</sup> tvo oblata occasione commendare <me> ne graveris, rogo, sed et domino Pellicano<sup>7</sup>, mihi in patris loco reverendo, aliisque bonis  
25 istic viris meo nomine plvrimam salutem<sup>8</sup>.

<sup>1</sup> Leider nicht erhalten.

<sup>2</sup> Sadolet war am 18. Okt. 1547 in Rom gestorben (Nr. 970).

<sup>3</sup> Cantiuunculas Tod wird auf den Oktober 1549 datiert (Nr. 3155 Vorbem.).

<sup>4</sup> Vgl. Nr. 3238 A. 2.

<sup>5</sup> Sozzini hatte offensichtlich gehofft, wieder bei Münster als Pensionär unterzukommen, wo ihm Oporin infolge Platzmangels im eigenen Haus kurz vor dem 19. Juni 1549 ein Zimmer verschafft hatte; doch den Tisch hatte Sozzini schon damals nicht bei Münster, sondern bei Katharina Grynaeus-Lompart (Pellican-Chronik, ed. Riggensbach 1877, S. 177 A. 2; vgl. MUB 2, 51, wonach er sich erstmals 1547/48 in Basel aufgehalten und auch immatrikuliert hatte).

<sup>6</sup> Marianus Socinus jr. (Nr. 3075).

<sup>7</sup> Seit dem 19. Okt. 1548 wohnte Sozzini mit Unterbrüchen (vgl. Nr. 3168 Vorbem.) bei Pellican in Zürich (vgl. Corp. Ref. XLI, Op. Calv. XIII Nr. 1298, wo er für den 29. Okt., und AK Nr. 3119 Z. 57, wo er für den 2. Dez. 1548 in Zürich nachgewiesen ist). Er verließ Pellican erst am 25. Juni 1550, traf am 18. Juli in Wittenberg ein und ließ sich daselbst am 26. Sept. immatrikulieren; er kehrte erst im Herbst 1551 nach Zürich zurück (Pellican-Chronik, loc. cit.; MUW 1, 259; Trechsel 2, 153).

<sup>8</sup> Eine zusätzliche Notiz unter dem Text kann ich nur in unzusammenhängenden Bruchstücken lesen. Sie enthält vermutlich weitere Angaben zu den Verhandlungen mit Münster.

3252. Von Alban Fuchs

<Neuenburg> 1. März 1550

G<sup>2</sup> I 33, 14

Min frindtlichenn gruoss vnnd alless guotz zů vor. Lieber her. Wissenn, dass ich zů Ebringenn<sup>1</sup> Bin gesin vnd dem Heren denn Brieff gebenn hab. Wir habenn ouch Ein Reuers brieff; denn Es seyen zwenn mitt Ein annder gemacht worden<sup>2</sup>, vnd ich soly Luogenn, wo Er sey.

15. Christum filium *Mscr.*

18. annonae *Mscr.*, *da gestr.* charitatem *vorausgeht*. Marginalvarianten u. a.: Nam \*\* caritatem et penuriam; caritatem annonę frvmenti[s]que [?] difficvltatem.

19. addictus *Lesung fraglich.* et tandem *Var.*

21. Nec post multa \*. Post \* plura nihil obtinere (*Var.*: impetrare) potvi *gestr.*



Dor zû hatt Er sinen ouch nitt kennen finden; aber Er wely mir Bott- 5  
schafft thun, ass Baldt Er Jnn fintt. So soll ich hinab komen vnd min  
Reuerss Brieff mitt mir Bringen; doch Wass ir Rotdenn, mir zû  
schribenn<sup>3</sup>.

Witter Susanna halb, so Bin ich zû Friburg Bym Kempfen gesin.  
So hatt <er> mir Entpfolenn, das ich schribenn soly, dass man Susann 10  
vnderwisenn hetty, das Es By sym Lib nitt sotty sagen dem Richter,  
das <sy> der Lecker hetty Bschloffenn<sup>4</sup>, vnd dass Es vff firterlichst  
hinab kem. Witter wissen ouch, dass ich denn vetteren Bettenn hab,  
dass Er so woll thetty, dass Er sin gresseren sun<sup>5</sup> hetty Lossenn mitt  
Ritten; der wyssty steg vnnnd weg<sup>6</sup>. Will vch Betten hann, ir wellenn 15  
Jm doruon schriben vnnnd ouch Betten, dormitt dass es hinab kum.  
So will im min Ross gebenn. Witter [witter] wissenn, dass ich Min  
Reuerss Brieff funden hab. Griess mir doctor Uorich vnd Foustina  
vnd ally, die vch Lieb Sindt. Dt. Jnn Jil vff Samstag vor Remi<ni>scere  
1550 Jor Albann Fuchs 20

<sup>1</sup> Beim Falkensteiner.

<sup>2</sup> Vgl. Nr. 3245 Z. 15ff., doch dürften hier nicht die beiden Lehensurkunden, sondern die beiden Reverse gemeint sein.

<sup>3</sup> Über die ganze Angelegenheit s. Nr. 3245 und 3249.

<sup>4</sup> Also ein bewußter Versuch, den geistlichen Richter irrezuführen.

<sup>5</sup> Vgl. Nr. 3069 A. 4.

<sup>6</sup> Weshalb Alban, der doch oft nach Basel ritt, sie nicht kannte, zeigt Nr. 3255 A. 4.

3253. Von N. Freigius

Ulm, 4. März 1550

G II 17, 55

Über den Schreiber vgl. Nr. 1919, Nr. 3007 A. 11 und G. Gänsslen, Die Ratsadvokaten ... der Reichsstadt Ulm, Köln 1966, S. 220f., Nr. 15 mit falschem Todesdatum 1550.

S. Quanto plus negotiorum experior, clarissime domine patrone, tanto magis libris Musisque meis vacare et, vt Graeci dicunt, ἐμavτῶ ψάλλειν<sup>1</sup> affecto. Quare, si quis adhucdum apud vos mihi locus, de quo humanitas tua (quae sola recentiori memoria perpetuò mihi haeret) literis olim significarat<sup>2</sup>, superesse possit, vel verbulo vel nutu saltem 5 super eo certiolem me reddas, rogo<sup>3</sup>. Noui apud nos plurimum, sed verum necne relatu tamen non tutum, quare quidquam scribere taedet. Optime valeat humanitas tua semper vnà cum dulcissimis liberis. Datum Vlmae quarta Martij, anno 15.50.

Tuus ex animo N: freigius D. J[?]. 10

<sup>1</sup> Adag., ed. Basel 1536, 756. Id est: sibi ipsi canere; dicitur, qui non ad alienum arbitrium facit quippiam, sed animo obsequens suo.

<sup>2</sup> Darüber ist nichts bekannt.

<sup>3</sup> Ob und was Amerbach geantwortet hat, wissen wir nicht. Immerhin scheint der Fall weiterverfolgt worden zu sein, denn im Wochenausgabenbuch des Rates figurieren in der Woche vom 8. bis zum 15. Nov. 1550 zwei Kannen Schenkwein für «doctor Niclausen von Vllm», womit ohne Zweifel Freigius gemeint ist. Noch bedeutsamer ist jedoch, daß unter den Ausgaben der Woche 22./29. Nov. 1550 folgender Posten figuriert: 1 lib. 2 ß haben v.g.h. die haupter vnnd annder herren by doctor Niclausen von Vllm zur cronen verzerret (StA Fin. G 17, S. 809 und 813). Sicher belegbar ist allerdings nur, daß Freigius damals als Sachwalter des J. U. Zasius in Basel weilte (vgl. Nr. 3086 A. 3 Schluß).

3254. An Schirin

Basel, 6. März 1550

C VIa 21, 47 (übles Konzept)

Min willig ... Ersamer wyser her, lieber schwager. Jch hab die citation, von Hansen vssbracht, jn euwern brieffen gefunden<sup>1</sup>, dieselbe sampt ettlichen vrsachen, so ich, worumb das examen gen Friburg zecommittirn, schon vergriffen, fürderlich gen Zell den bestellten  
 5 advocat vnd procuratorn by eigner bottschaftt zû<zu>-schicken vnd darby auch ir gûtbeduncken mittzetheiln, auch alles noch des Bischofflichen hoffs bruch zeverhandlen befolchen, gûter hoffnung, wir wellen die commission vssbringen oder erlangen. Wo wir aber die nitt erlangen, dessen ich mich nitt versich, wellen ir ein nochgedencken  
 10 haben, mitt was personen wir Svsannen hin vff gen Zell abferttigen mechten. Demnach gemelter Svsana fierung halb gen Friburg will ich Alban min vettern Frantzen zûgeben. Vnd was vnser anschlag, hapt ir von Alban mûntlich zû vernemmen. Wyther verstande ich, wie die mûter anzeig, das vorlangest, vor dem Svsann heruff kummen, Hans  
 15 vm Annely<sup>2</sup> geworben, auch Annelin selb angesprochen hab. Ob dem also vnd ob das bewislich, desglich anderes Hansen fürgeben halb wellen vch erkundigen vnd, was ir finden, es sy vns zû eroberung der sach befurderlich oder hinderlich, mir zûschriben, damitt ich gmelt advocat vnd procurator dest bas instrvirn mag. Acht, min schwager  
 20 Jacob David solt von Hansen vil gehort haben, dem ich auch geschriben<sup>3</sup> <und> den betten, was jm zewissen, mir vff das kurtzest zû verzeichnen. Zû dem langt mich an, wie Hans schon ettwas kuntschaftt soll haben lossen fassen; vff was articvl oder anzûg oder warumb, wellen auch erkundigen <und> mir zûschriben. So Svsann vff  
 25 sinem fürgeben, vch, mir vnd der mûter beschechen, verhart, ist by mir on zwyfell, es werdt absolvirt vnd ledig erkent. Solt es aber jm examen hincken oder anders fürgeben oder gesinnet sin, so liesse es

vns wol zefriden vnd zerû gan vnd vberheb vns diser arbeyt, so anderschwo hin nottwendiger. Nun, wir miessen also der sach zû sechen vnd gott lossen walten. In svmma: es hatt jm selv vnd vns 30 allen vbel gethon. Es solt auch die mÿter besser sorg ghept haben. Es ist aber beschechen. Gott verlich ein glucklich endt vnd vns allen sin gnad vnd barmhertzikeitt. Dat. Basell donstag vor Oculi a<sup>o</sup> 1550.

<sup>1</sup> Am 5. März 1550 hatte Schirin die Zitation geschickt, die Jölin erwirkt hatte. «Vnd do mit Susan gon Friburg brocht wert, so hab ich Alban befallen, mit Susan gon Friburg zu ritten, wie woll sich lang gewertt hett. Hab aber der mossen mit im gerett, das ers thun will. Des halben wer min bitt an v.w., vweren vetter Franczen zu bitten, mit inen zu ritten. So bitten wir v.w., wellen dem conmissario zu schriben vnd anderen doctoribus oder, wem v.w. vermeintt, vnss dienstlich zu sin. Ich wer genejgt, selbs mit zu ritten gsin gon Friburg. So bin ich eicz ouch nit so gar starck, bin die tag in den kalten lufften geritten, das ich, mit gunst vor v.w., ein floss im huopt vnd ein huosten hab, das ich mich nit woll witer an luoff<t> dar lon. Nit me, dan got syg mit vnss allen. Dat. mitwuchen vor fridoline a<sup>o</sup> in 50» (G<sup>2</sup> I 33, 51).

<sup>2</sup> Nach Nr. 3283 Z. 21ff. eine uneheliche Tochter von Susannas kurz vor dem 15. Nov. 1531 verstorbenem Stiefbruder und Schwager Amerbachs Jos Fuchs (Nr. 1474), die später Amerbach als Magd diente. In Nr. 2858 Z. 15 und 2966 Z. 9 erwähnt und in der Anmerkung irrtümlicherweise als Magd bezeichnet.

<sup>3</sup> Nur die Antwort Davids ist erhalten (Nr. 3258).

3255. An Joh. Stamler

Basel, 9. März 1550

C VIa 21, 40

Min willig ... Jr haben kurtz verruckter zeit durch den hochgelerten mein lieben dochterman doctorn Vlrichen Jsenlin verstanden<sup>1</sup>, wie ein armer gsell mitt nammen Hans Jölin vss Schwaben, so ettwan des Ernhaufften weylant Leonharten Fuchsen burgermeisters ze Núwenburg husknecht gewesen, gemelt herren Leonharten eeliche dochter 5 mitt nammen Susanna rechtlich anzûsprechen vorhabens, als die jmme die Ee verheissen (dessen sy nitt gestendig), auch sich wyter anderer dingen beriempt, deren er sich (so er, was ein frommen hus oder dienst knecht sinem herren schuldig ist, bedrachtett) billich beschemmen solt. Vnd dwil ein citation<sup>2</sup> vssbrocht, die vff dominica ocvli [9. März] 10 exequirt, schick ich vch dieselbe zû mittsampt ettlichen cavsiss<sup>3</sup>, von deren wegen vnser bger, das examen gen Friburg ze committirn, da dan diser zeitt gemelte dochter wonett<sup>4</sup>. Wellen also gemelte cavsas sampt dem herren aduocaten besichtigen, in formam noch des hoff bruch stellen, bessern, endern, mindern, mern vnd vff kunfftigen 15 rechtstag tanquam procurator alles das erstatten, das stilus vnd con-

15. bruch fellen *Mscr.*

svetudo curie erfordert, auch demnoch mich, ob commissio erlangt oder wessen man sich wyter halten soll, by eigner bottschafft schriftlich verstendigen, wie ich domino advocato auch geschriben<sup>5</sup>. Ditz  
 20 alles stet nun vns vnd der fruntschafft gegen vch mitt aller danckparkeitt zů verdienen, wie wir dan das zethvn willig vnd bereit sin<d>. Hiemitt wellen euch den handell zu drewen lossen befolchen sin vnd mir, was euch berichts yederzeit nottwendig, zůschriben. Der giettig got bewar vch vor allem vbell. Dat. Basell vff sonntag oculi A<sup>o</sup> 1550.

25 *Nachschrift*: Bedancken vns auch fruntlich, das ir procuracionem diser sachen angenvmmen. Gunstiger her, so ettwas in consistorio vsszegeben, wellen ir das vssgeben vnd verzeichnen. Es soll euch erberlich wider vssgericht vnd bzalt werden, auch, was yeder zyt consuetudo erfordert, [nichts vnderlossen,] darmitt nichts negligirt werd vnd nichts  
 30 vnderlossen, vnd mich, so von nöten, by eigner bottschafft lossen wissen, darmitt nichts versumpt werdt. – Ditz citation hatt noch datum noch sigill. Ob das des hoffs bruch, jst euch ... zewissen.

<sup>1</sup> Vgl. Nr. 3248 A. 2.

<sup>2</sup> Die Zitation kopierte Amerbach auf dem Verso: Officialis ... citat peremptorie ad Cellam Ratholdi ad nonam diem juridicam post presentivm exequutionem proximam Svsannam Fúchsin de Núwenburg querelis Ioannis Jolin de Nerlingen super matrimonio et illivs occone finaliter etc. dat. Executio facta est per me Ioannem Bury Coadiu[diu]torem in Neuwenburg dominica oculi anno domini 50.

<sup>3</sup> Vgl. Nr. 3250 A. 4.

<sup>4</sup> Dies traf damals noch nicht zu. Susanna wurde erst am 12. März 1550 (Nr. 3262 und C VIa 21, 118, 39–50) wohl aus Gründen der Geheimhaltung nicht auf dem nächsten Weg, sondern durch den Sundgau nach Freiburg gebracht. Franz Rechburger und Alban warteten mit ihren Pferden samt einem Maulesel, für den Amerbach zuvor einen alten Sattel erworben hatte, in Michelfelden, einem unter Basler Hoheit stehenden Weiler bei Hünigen, während Susanna zu Fuß in Begleitung von Amerbachs Kundin Christiane Wescherin die Stadt verließ.

<sup>5</sup> C VIa 21, 43 (scheußliches Konzept): Basel, 9. März 1550: Sendet seine causas, weshalb Susanna in Freiburg verhört werden solle, «zu vbersehen, in formam stellen, bessern, emendirn, mindern, meren (so vil das euwerm officio geburt)» und sie Stamlere zu übermachen, damit er sie secundum consuetudinem curie einlege.

3256. Von Höcklin

Mömpelgard, 10. März 1550

G II 19, 40

Mein guttwillig, fruntlich dienst ieder zit zu vor. Erwürdiger, hochgelerter, lieber her doctor, insunders guter her vnnd freundt. Euwer

jungst schriben durch den schultess<sup>1</sup> alhie hab ich entphangen, vnnd bedanckt sich der lantschriber vnnd ich gantz dienstlich vnnd freuntlich euwerer gehapten mü. Das vm euch zu erwideren sint wir 5 willig.

Am anderen, so haben wir, die Rhete alhie, euweren brieff<sup>2</sup>, den Raidschlag belangen, meinem g. hern, hertzog Cristoff, zugeschickt; achten wol, iro f.g. werden zu friden sein.

Zum dritten ist mein fruntlich bitt an euch, euwerem dochterman 10 zu sagen, mein handlung, Schwartzembach<sup>3</sup> belangen, in xiiij tagen oder drien wochen fertig zu machen, so wil ich darnach schicken vnnd vm euch vnnd in verdienen vnnd verglichen. Das grass facht an, grun zu werden; so pflegen sich die spenn vm den weidgang zu erheben. Ich meins theils erbeut mich fur mein ordenliche oberkeit 15 vnnd dero amptleut Rechtlich oder guettlich, aber die grosen ebt sint gewaltig. Hoff, werd noch güt etc. Domit gott beuolen. Datum mumpelgart den x martij anno L  
HJa. Höckly v steineck  
statthalter zu mumpelgart.

Es ist mir des hern Alziati tod leid. Der her aller hern geb ime ein frölich vfferstehung<sup>4</sup>.

20

<sup>1</sup> Vgl. Nr. 3230 A. 4. Der Brief ist nicht erhalten.

<sup>2</sup> Es dürfte sich um die nicht erhaltene Antwort Amerbachs auf Nr. 3242 handeln.

<sup>3</sup> Da ein entsprechender Ratschlag offenbar von Iselin ausgearbeitet wurde, ist es verständlich, daß sich im Amerbachnachlaß nur zwei zugehörige Blätter erhalten haben. C VIa 25, 1007 bietet, von der Hand Höcklins, eine halbseitige, nur bruchstückartige «Copei der lehenbrieff meinem vetter seligen gelichen», wobei nebst einem entscheidenden Zitat eigentlich nur die Daten von drei verschiedenen Lehenbriefen gegeben sind.

Einige Notizen Amerbachs finden sich auf S. 1009, allen voran ein Regest des Lehenbriefes vom 29. Sept. 1534, den Markgraf Ernst in Baden-Baden für Appollinaris Höcklin, Vogt zu Schopfheim, ausstellte, und worin der «Wald, genant Schwartzembach, jn zwing vnd bann vn<sere>s dorffs Gerispach zû einem lehen gelichen» wird und worin er ihm gönnt, «das er den selben wald, doch mit willen deren von Werr, denen das Holz zûstendig sin soll, schweinen vnd zû einer weid machen mag, doch vns an vnser oberkeit hagen vnd jagen vnd sonst menglichem an seinen rechten vnabbruchlich». Eine weitere Notiz zeigt, daß die von Wehr gegen jährliche Entschädigung von 1 lib. auf ihr Holzrecht verzichteten und die von Gersbach unter bestimmten Bedingungen mit dem Weidgang einverstanden waren. «Nun sindt die von Altenstein vnd die jm Dotmvss (Todtmoos) auch in quasi possession gemelts weidgang jm Schwartzembach; hie wurt gefragt, ob on angesehen derselben Höcklins erben da ein hus vffrichten sampt einem stal, darinn sy noch gfallen viech haben vnd auch jn dem wald ruten vnd matten machen megen».

Was es mit den großen, einflußreichen Äbten bei diesem Rechtshandel für eine



Bewandtnis hatte, weiß ich nicht; denn keines der erwähnten Dörfer war äbtisch. Allerdings trat Markgraf Friedrich von Baden 1662 Schwarzenbach für eine Schuld an St. Blasien ab (Das Großherzogtum Baden, Karlsruhe 1885, 964).

<sup>4</sup> Zwischen fol. 38 und 40 befindet sich ein Brieflein Höcklins, das ich vorläufig weder datieren noch sachlich einreihen kann, da es nicht an Amerbach gerichtet ist: Fruntliche, liebe frau. Mich ducht gutt sein, das ir die copy der verlihung dennen von Mülhusen beschehen von Hansen vnnd Jeorigen von Schönou doctor Amerbachen oüch hetten sehen lassen, darin die von Schonou kein lehen melden. Habs nun vergessen etc. Wil, ob gott wil, den xxiiij des monats komen. E.g.f. HJa h v St.

Nachschrift, von anderer Hand: Lassen meister Melchern bitten, das er las sin büben dissem botten den weg gon Schopffen zeigen.

## 3257. Von Schirin

〈Neuenburg〉 10. März 1550

G<sup>2</sup> I 33, 49 (Dorsualnotiz Amerbachs: Lune post oculi A<sup>o</sup> 50. de deposit. testium, an Joannes Annam ambierit)

Wirdiger ... V.w. schriben<sup>1</sup>, mir nest by Alban enpfangen vnd hin alcz<sup>2</sup> vernomen, füeg v.w. zu vernemen erstlich, wie das Hans an Annelin begert hab, in zu nemen. Hab ich Susan mütter dor ob her kundigett; seytt, sjg wor; hab es sych begeben, das Hans am mentag  
5 vor aller helgen tag nest verschinen [28. Okt.] in irer stuben allerley red mit ander thon haben, do hab Hans vor in allen zû der frowen gesejt: «Frow, welt ir mir nit das Annelin geben?» Do haben sy gesejt: «Yo, du must han», vnd mit me Worten, aber iren die selben nit all zû wissen sind. Solicher red gestot Annelin ouch, das er, Hans, solche  
10 red mit im gered hab. Der kundschaft halb, wie dan v.w. schribt, wie das er sich ettwas berieme, hab ich der mütter anzejgt. Vff solichs hatt sy iren schwoger Mathisslin<sup>3</sup> beschickt vnd in betten wellen an siner dochter vnd dochterman vff<sup>4</sup>, dan Hans sich bezjgt vff disse zwo personen. Die selben hand irem schweher vnd vatter gesejtt, das sy  
15 nit anders von Susan in der kuche gehertt haben, wie das Hans zû Susan gesejtt hab, er well in das welsch land; do hab Susan zû Hansen gesejtt, das wer recht: «so du mich lang vm<h>erzogen hast, so wolst du nûn von mir». Do hab Hans vor Susan vnd dissien zwejen personen gered: «Schwjg!» vnd darzû geschworen: «Wo die red din  
20 frindschaft fir kemen, sj werden mich harstechen. Ich derft nienen mee bliben.» Aber das ettwas gedocht syg der ee halb oder eis dem anderen zû gesejtt hab die ee, das hab iren keins gehertt, vnd so sy schon dor vmb eximiniert sollten werden, wissen sy nit anders zu sagen. Sust wissen wir niemans, vff den er kundschaft fassen kentte. Wo aber v.w.  
25 ander personen wist, wellen ir mir zû schriben; wo ich dan ettwas

zû herkundigen weis, will ich gern thûn. Susan halb het mir Alben ge-  
sejtt: «Welchen weg Susan gon Friburg zû fieren wer, loss ich mir  
gefallen» vnd dan anders ouch, was dan v.w. gehandelt hatt, dan v.w.  
disser sach vnd handlungen ganz vnd woll verstendyg ist. Bitten ouch  
v.w. welle fûrer das best thûn; dan wir selich meyg vnd arbeit nit 30  
ymb v.w. wissen zû beschulden, dan der ewyg her welle vuch den lon  
dor<u>mb geben. Dat. mentag noch oculi an<sup>o</sup>. im 50      hans schiry.

<sup>1</sup> Nr. 3254.      <sup>2</sup> = inhalts.

<sup>3</sup> Unbekannt.

<sup>4</sup> Der Satz scheint unvollständig zu sein.

3258. Von Hans Jakob David

<Neuenburg> 10. März 1550

G<sup>2</sup> I 33, 12

Laus deo adi<sup>1</sup> 10 mertz Anno 1550. Erwürdiger, Hochgelerter, gün-  
stdiger, lieber Her Schwoger, wyssen, dass vff gester der her Hanss  
Schürre<sup>2</sup> by mir gesin ist vnd mir anzeygtt, wie jr jm geschryben  
haben<sup>3</sup>, dass er mich sölle frogen, eb jch nit möchte wyssn, wass der  
Hanss<sup>4</sup> für kuntschaff möchte haben. Kan jch nit wytter wyssn noch 5  
erfaren, weder wie jch dem her doctor Vrich<sup>5</sup> anzeygtt hab. Vnd wo  
ich wytter wüste oder kente erfaren, welt jch vch nit verhaltten; dan  
wo ich vch lieb vnd dienstz kente bewysen, welt jch mich nit sparren  
etc.

Lieber her Schwoger, wyssn auch Miner sach halben mit her Jacob<sup>6</sup>, 10  
dass min früntlich bit an vch ist, so jr etwan der wyl haben, dass jr  
hetten die sach vsgemacht. Ich hab min Meinung dem her doctor  
Vrich anzeygt vnd die vrffed [?] geben; dan ich vch folgen wyl vnd  
vch den handel gar vber geben haben vnd auch, dass der her Jacob  
mich welle quittire<n>. Lieber her Schwoger, jch sag vch grossen 15  
danck, dass jr vch also in der sach bemüegt haben; wo ich sollich  
vmm vch kente verdienen, welt ich mich nit sparren. Hiemit sind  
gott befallen, wellen mir doctor Vrich, vnd wer vch lieb ist, vast  
griessn.      Hanss Jacob Daud v.w. Schwoger

<sup>1</sup> = in die.

<sup>2</sup> Schirin.

<sup>3</sup> Es kann jedoch nur der Brief vom 6. März 1550 (Nr. 3254) gemeint sein.  
Schirin hatte also Amerbach vorgegriffen.

<sup>4</sup> Jölin.

<sup>5</sup> Ulrich Iselin, der im Februar in Neuenburg gewelt hatte.

<sup>6</sup> Jakob Müller, genannt Gerster. Vgl. über den Handel Nr. 3219 A. 3.

3259. Von Omphalius

Köln, 11. März 1550

G II 22, 264

S.P. Cum anno superiore, clarissime Ammerbachi, libros de usurpatione legum non alia uoluntate conscribere sucepissem, quam ut iurisprudentiae usum in his corruptissimis moribus et quadam disciplinae ueteris perturbatione ad pietatem referrem, uolui et tua benignitate, qua mirifice caeteris praestas, etiam doctrinae studiis, quae in te semper admiratus sum, non nihil abuti, si forte ii tuo iudicio probari possint, ut Oporinus noster porrò illos suis typis excuteret. Qua in re fidem pietatemque erga me tuam, quam mihi singulari gratificandi studio declarasti, libenter agnosco, neque detrecto meam uicissim beneuolentiam in quocumque honesto officiorum genere declarare<sup>1</sup>.

Sed cum Oporinus toto fere anno non solum nihil literarum ad me dederit, uerum etiam meis literis<sup>2</sup> non responderit, uolui hunc puerum meum amanuensem<sup>3</sup>, quo prae caeteris, quos habeo, familiariter utor, ad eundem Oporinum nostrum mittere, ut quae hic eius sit uoluntas, cognoscere queam. In magnis occupationibus, quas mihi aliquot principes uiri, in quorum consilium sic adoptatus sum, ut domi meae consulam, quotidie adferunt, concepi duos libros de principis functione atque potestate conscribere<sup>4</sup>, quorum primum puer meus secum abduxit. Nactus autem huius operis occasionem sum ex nimia cuiusdam principis et impotentia et imperandi illiberalitate. Itaque sine cuiusquam offensione, quid princeps iure ac legibus uel uelit uel possit, breui tantum annotatione notare, non autem principem instituere, quod à magnis uiris factum est, uolui. Quod tuae excellentiae, ad quam omnes meas rationes adiungere, etiam consilia atque iudicia mea conformare magnopere cupio, indicare uolui. Christus eandem saluam et incolumem reipublicae conseruet. Coloniae ex aedibus meis 11. Martij Anno 50 Ex. tuae deditiss. Iacobus Omphalius d.

<sup>1</sup> Vgl. Nr. 3140 und 3156.

<sup>2</sup> Nicht erhalten.

<sup>3</sup> Sein Name ist mir nicht bekannt.

<sup>4</sup> De officio et potestate principis in republica bene ac sancte gerenda, libri duo: Jacobo Omphalio Andernacensi iureconsulto autore. Basel, Oporin, August 1550. Vollständiger Titel sowie Inhaltsangabe bei Höveler S. 26f. Das Werk erschien also noch vor der seit 1549 bei Oporin liegenden De usurpatione legum und ist, den Zeitumständen entsprechend, unter dem Datum des 29. Juni 1550, Kardinal Otto Truchsess von Waldburg, Bischof von Augsburg, gewidmet.

3260. Von Ulrich Coccius

〈Basel〉 12. März 1550

C VIa 97, 10, 3

Notiz Amerbachs: zalt 2 fl. vff mittwoch vor Letare A<sup>o</sup> 50 per Basilivm. RB fol. 157<sup>vo</sup>: Item vff mittwoch vor letare A<sup>o</sup> 1550 M. Vlrich Coccio, preposito in collegio, zalt für ein Holandum, Gisbertum mitt nammen, so conditionem alhie sūcht, 2. fl. pro victu, wie ich im für ein monat zūessen geben befolchen hatt. Wahrscheinlich handelt es sich um den gleichen Flüchtling, von dem Amerbach auf fol. 157<sup>ro</sup> notierte: Jtem vff sonntag vigilia Hilarij [12. Jan.] jst kummen Holandvs, sagt, wie er auch verdriben Evangelii causa, querebat conditionem. Dem hab ich geben 4 plapart vss disem gelt. Weitere Angaben über Gisbertus kann ich nicht beibringen.

Über den Schreiber, geb. in Freiburg i. Ue. 1525, gest. in Basel 1585, s. Thommen 353f., MUB 2, 29 und vor allem BCh 8, 259 A. 10. Daselbst auch die Erklärung für seine Doppelnamigkeit: Koch/Coccius hieß er nach seinem Vater Ulrich Koch, Essig/Acetarius nach dem Stiefvater Niklaus Essig.

Nach dem Baccalaureat 1546 schlug er die akademische Laufbahn ein und versah nebenbei zuerst das Amt eines Corregens im Augustinercollegium (mit eigenem Haus) und darauf eines Praepositus des Untern Collegiums. In dieser Eigenschaft schrieb er auch den vorliegenden Brief. Zwischen dem 22. Mai und 24. Sept. 1551 trat er diese Stelle Johannes Hospinian ab (StA UA N 6). 1547 wurde er als Professor des Griechischen in die Artistenfakultät aufgenommen und begann gleichzeitig mit dem Theologiestudium. Von 1548 bis 1553 war er Prof. für Dialektik und trat 1552 als Nachfolger Gasts zu St. Martin in den Kirchendienst. Nachdem er 1562 nach St. Peter hinübergewechselt hatte, übernahm er zusätzlich seit 1564 die Professur für NT und erwarb 1569 mit 44 Jahren noch den theologischen Dokortitel. Publizistisch war er nach dem Zeugnis von Gesner, Bibliotheca, und Thommen nur einmal tätig, indem er die neue, zweibändige Folioausgabe der Opera Divi Gregorii Papae I. von 1551 für Froben vermutlich besorgte bzw. sicher den umfangreichen Index dazu verfaßte und die Ausgabe am 1. März 1551 Dr. iur. Wolfgang Waidner von Worms widmete, mit dem er 1550 (anno superiore), als dieser sich «ob certas honestissimas rationes» in Basel aufgehalten hatte, bekannt geworden war (Schluß der Epistel: Dominus dirigat uias uenerandae senectutis tuę in conspectu suo, ut quemadmodum hic in pietate sic olim uiuas in gloria apud redemptorem ... cum electis omnibus). Waidner dankte Coccius bereits am 29. März 1551 von Worms aus für die Widmung (StAZH E II 361, 297: eigenhändige Abschrift, die Waidner an Bullinger sandte). – Angaben über Coccius Familie finden sich in der oben zitierten Literatur. Vgl. auch Nr. 3492 Vorbem.

Gisbertus ex inferiori Germania fuit apud me, Huldricum Coccium, prepositum collegii, beneficio clarissimi viri domini doctoris Bonifacii Amorbachii per mensem vnum, pro quo (cum sumpserit victum ac potum in mea mensa) debet florenos duos. 1550.

3261. Von Eustorg de Beaulieu

&lt;Basel&gt; 12. März 1550

G II 15, 100

Die zahlreichen Fehler lasse ich stehen. Sie finden ihre Erklärung in Z. 3 und müßten folgendermaßen verbessert werden: Z. 2: quod potius; Z. 8: senescens; Z. 12: me breuiter; Z. 13: didicit; Z. 17: quidam honorabilis senex canus ... forma; Z. 22: homines ... confidentes; Z. 35: librum; Z. 44: tui similes; Z. 57: ut ... vocetur; Z. 63; 65: librae; Z. 68: multi anni; Z. 82: Basileae; Z. 83: haec pensiuncula; librae; Z. 88: ipsi; Z. 96: ero Basileae; Z. 102: Basileae.

Salutem per Jesum Christum. Occurrit michi (doctor ornatissime) magnum negotium nocturnum ebdomada preterita, quem potius tibi quam alteri denunciandum videtur. Sed ego imperitus linguae Latine non potero indicare rem per omnia sicut euenit. Tamen confidens de  
5 nobilitate et bonitate tua erga ignorantiam meam non verebor tibi depingere rem vtcunque potero. Tu igitur benignas accommodato aures. Ego iacens in cubiculo pre nimia paupertate tristis et cogitans, quod iam senescentem non potero diu ferre labores meos domesticos (quamuis paruos) et quod multoties non inuenio, vnde sustentem  
10 corpusculum (eo quod persona hec, que a me didicit<sup>1</sup>, non habet cotidie ocium et me remittendo de die in diem facit durare mensem, sex aut septem ebdomadas, et etiam puto se breuiter amplius nolle discere eo, quod iam multa didiscit), ego, inquam, totam noctam versando in huiusmodi cogitationes et disputans in me ipsum, an deberem manere  
15 hic amplius aut mutare locum uel redire in patriam (taceo persecutiones a falsis fratribus acceptas per decennium<sup>2</sup>), subito astitit michi per visum quendam honorabilem senem canum et eleganti forme, qui habens librum in manu apertum dixit michi: «Vt quid cruciaris animum, frater, propter curam huius mundi, et cur tam sollicitus es de  
20 crastino? Lege hic et vide, quid praecipiat Dominus suis. Nonne scriptum est (*a. R.*: Matth. 6.), quod Dominus nutrit auiculas celi? Quanto potius nutriet hominibus in se confidentibus? Nonne is est, qui dat escam omni carni et poscentibus pulsantibusque aperit manum suam, vt det illis escam in tempore? (*a. R.*: psal. 104.). Confide ergo et  
25 noli hinc abire putando meliorem alibi inuenire conditionem, et praecipue caue, ne redeas ad vomitum, vnde existi<sup>3</sup>. Nam tu, qui formulam concionandi accepisti olim in meos paraphrases super Lucam, non didicisti a me retrocedere a proposito euangelio nec te ponere in periculo abnegandi Christum, quem confessus es in hac patria in publicis  
30 concionibus<sup>4</sup>. Oblitus esne, quod Dominus dicit: Qui ponit manum ad aratrum et respicit retro, non est aptus in regno Dei? (*a. R.*: Luc. 9.). Esto igitur bono animo et confidendo ora Dominum et reuola ei viam tuam, et ipse te enutriet; nam is prope est omnibus inuocantibus eum in veritate» (*a. R.*: psal. 37. psal. 145.). Tunc ego, postquam audiui



nominari liber Paraphras., iudicaui apud me, hunc ipsum senem esse 35  
illum magnum virum D. Erasmum Roterodamum, qui celitus venerat  
ad corroborandam fidem meam et me consolandum quoque. Igitur  
postquam me reuerenter inclinassem coram tanto viro nec habuissem,  
quid responderem contra suas tam sacras diuinasque rationes (maxime  
propter imperitiam lingue), ipse, volens imponere finem tristicie mee, 40  
sic ait: «Tu ergo, frater, noli desperare de bonitate diuina et vade ad  
dispensatorem bonorum meorum dominum doctorem Amerbachium  
et reuela ei penuriam tuam; nam is habet a me potestatem iuuandi te  
et tuis similibus.» Tunc ego: «O Domine, quam multa beneficia accepi  
iam ab illo viro et a suis? Nam is solus est, qui iuuat me adhuc et 45  
soluit annuatim 7. libras pro locatione domus mee<sup>5</sup>. Igitur non ausus  
sum amplius petere quicquam ab illo, eo quod etiam ipse se excusat,  
quod tu ordinasti testamentum tuum precipue pro alendis his, qui  
sunt promouendi in aliquem gradum et qui semper dant operam  
litteris.» «Nichil refert», ait ille; «vade iterum ad illum. Et si non es 50  
ausus ire in propria persona, scribe ei epistolam nomine meo et narra  
ei, quod, quamuis recte agat curando his, qui sunt promouendi, quod  
ego etiam ordinaui (vt ipse nouit), quod curam habeat pau[r]perum  
et maxime domesticis fidei» (*a. R.*: Galat. 6.). «O mi domine», inquam,  
«ignoras tu, quod hoc [non] agat? Pro certo scias, quod quotidie con- 55  
fluunt pauperes ad illum, quibus omnibus dat sufficienter in tantum,  
quod iam a multis non vocatur amplius Bonifacius sed Beneficus siue  
Bonafaciens.» «Hec omnia michi placent», ait ille, «nam fides, spes et  
charitas manent in eternum apud pios viros; tantum horum trium  
maior est charitas (*a. R.*: 1. Corinth. 13). Et quamuis circa plurima 60  
laborandum sit in mundo, vnum tamen est necessarium, vt ait  
Dominus. Igitur tu scribe ei et ex parte mea ora illum, vt addat tibi  
adhuc 13. libras annuatim, et sic vnacum septem supradictis erunt  
tibi 20. libras. Si hoc recusat, obsecra, vt addat ad minus vndecim  
libras, et tunc erunt vnacum septem supradictis 18. libras annuatim, 65  
vt ad minus habeas quotidie blapardum pro victu, vestitu et solu-  
tione domus (tamen ego spero, quod non recusabit tibi dare 20. libras  
annuatim, eo quod iam senescis et non restant tibi multos annos  
amplius iuxta cursum nature). Et scribe ei, quod ille bene scit se  
habere omnimodam potestatem in dispensatione bonorum meorum 70  
et quod in huiusmodi debet omnem scrupulum deponere. Nam ego  
constitui et constituo eum Erasmum in terra, et quicquid dabit tibi  
siue aliis pauperibus in terra, erit michi gratum in celis, vbi ego nunc  
agens cum Christo non curo amplius, quomodocunque se habeant  
bona mea terrena, modo in pios vsus impendantur. Nam ego nunc 75  
fruor bonis celestibus et gratia Dei sum id, quod sum (*a. R.*: 1. Corinth.

15.). Indica ei etiam, quod recordetur huiusmodi: Beatus, qui intelligit  
 super egenum et pauperem; in die mala liberabit eum Dominus (*a. R.*:  
 psal. 41.). Et vt mitior sit erga te, mitte ei epistolam tuam per Basilium  
 80 dilectum filium suum vnacum generosissimo genero suo D. Doctorem  
 Yselinum<sup>6</sup>. Nam his duobus patronis non poterit negare petitionem  
 tuam. Sed tu etiam, eo quod ego volo, quod, quamdiu eris Basileam,  
 tradatur tibi de bonis meis hanc pensiunculam, scilicet 20 libras  
 annuatim (vel saltem 18.), ego quoque precipio tibi, vt, si opus est et  
 85 quantum in te erit, doceas hunc Basilium in lingua Gallica (si pater  
 petit a te<sup>7</sup>) et des operam, vt, quotienscumque commoditas et potestas  
 aderit (salua bona conscientia) obsequium prestes patri et filio et  
 ipso domino doctori Yselino, et ores pro illorum statu et totius familie.  
 Vale igitur in Christo et vtere consilio meo.» Hoc dicto disparuit  
 90 sanctus senex Erasmus. Igitur, domine doctor, tu scis, quod non est  
 hic amplius opus multis verbis. Hoc solum peto, vt sicut Dominus  
 Deus respicit in faciem Christi filii sui, tu quoque hodie in mea necessi-  
 tate respicias in faciem filiorum tuorum, quorum nuncios et patronos  
 erga tuam beneficam voluntatem nunc vtor. Et si tibi placet scribere  
 95 in calce huius epistole «Fiat, vt petitur» et michi propter Christum  
 dare, quamdiu ero in Basileam, 20 aut 18 libras annuatim (ne cogar  
 vendere libellos meos<sup>8</sup> et omnia alia consumere), ego de tribus in tribus  
 mensibus<sup>9</sup> veniam ad te vel ad delegatum tuum accipere solutionem  
 et benedictionem Domini pro qualibet angaria et de illis pecuniis ego  
 100 ipse soluam domum. Et mediante alia beneficia, que fortasse accipiam  
 in futurum a dominis Basiliensibus aut aliis piis, tentabo vtcunque  
 Basileam manere, vbi iuxta decretum D. Erasmi et beneplacitum tuum  
 me inuenies semper paratum, iuxta posse obsequium tibi et tuis pre-  
 stare fauente et auxiliante Domino nostro Jesu Christo, cui toto corde  
 105 te commendo et omnia, quecunque possides et amas. Vale, doctissime  
 et prestantiss. vir. E.a. pulchro loco. script. [?] 1550.12.martij.

<sup>1</sup> Offenbar ein Schüler, der bei ihm Französischstunden nahm. Vermutlich war jedoch der Grund, weshalb dieser immer seltener erschien, ein anderer als der von Eustorg in Z. 13 angegebene.

<sup>2</sup> Entweder meint er die Zeit von 1537 bis 1547, also von seiner Ankunft in Genf bis zu seiner Ausweisung aus dem Berner Territorium, oder die von 1540 an, wo er im Waadtland definitiv angestellt wurde.

<sup>3</sup> Gemeint ist Frankreich.

<sup>4</sup> Da Eustorg in Biel mehrmals auf Wunsch des Rates gepredigt hatte, ist es möglich, daß mit hac patria Basel gemeint ist. Sonst einfach die Eidgenossenschaft.

<sup>5</sup> Über diese Zahlungen s. Nr. 3189 Vorbem. Wenn man das Pfund, wie damals üblich, zu 20 plap. rechnet, so ergeben sich tatsächlich 140 plap. im Jahr = 35 plap. pro Angaria, was den Angaben des RB genau entspricht.

<sup>6</sup> Die große Verspätung von mehr als einem Monat, mit der vorliegender Brief Amerbach erreichte, erklärt sich vielleicht gerade dadurch, daß Beaulieu beim Versuch, Basilius und Iselin als Briefboten und Vermittler zu gewinnen, Mühe hatte. Denn erst am 25. April 1550 notierte Amerbach ins RB fol. 158ro: ... Eustorgio ..., für den ich nun bitzher den hus zins zalt, dwil der vm jerliche vnderhaltung (= Lebensunterhalt und Hauszins, Jahresrente) angeriefft vnd ein sommnum gstelt, vnd aber vss vilfaltigem andrem vberfal mir nitt mvglich, hab ich jm geben 4 gold sonnen kronen, darmitt soll er sich verniegen vnd hinfurt lügen, wie er sich [sich] anschicken vnd sich erhaltten mege, dwil ich ettwas jerlicher besoldung, als von den in studijs nicht zů verhoffen, jm nitt ordnen könn oder meg, dwil alle stipendia bschafft vnd der vberfall so gross etc.

<sup>7</sup> Was er nicht getan haben dürfte.

<sup>8</sup> Daß er eine Bibliothek besaß, zeigt Nr. 3189.

<sup>9</sup> Zu den vier jährlichen Fronfastenterminen, da die Löhne bezahlt wurden.

3262. An Kempf

Basel, 12. März 1550

C VIa 21, 39

Edler vester Junckher. ... Ich schicke euch by Alban Fuchsen vnd Frantzen Rechbergern, minem oheim, Svsanna zů, mitt frúntlicher pitt, sy an bestelte herrberg zů versorgen. Die citation hatt Hans, der vndrúw diener, vssbrocht vnd ist vff dominica Oculi [9. März] nechst verschinen eloquirt worden, vff das ich ein eignen potten gen Zell ad 5 dominum advocatum Licentiatum Wurm et procuratorem Joannem Stamler abgefertigett mitt einer schrifft, darin ich septem cavsas<sup>1</sup> angezogen, weshalb das examen gen Friburg, da Svsanna yetzmol wohnet<sup>2</sup>, soll committirt werden, darby gemelten advocat vnd procuratorn geschriben, gemelte causas zů vbersichtigen, emendirn etc. 10 vnd in formam secundum stilum curiae zů steln, gůter hoffnung, die commission sy vsszebringen. Wellen also fúrhin wie vormals euch <als> ein drewen junckher vnd frúndt erzeugen <vnd> jn allem zůfallenden euwer wissen vnd gůten rot mittheilen vnd Svsannen als Lienharten Fuchsen dochter jn drewen lossen befolchen sin. Jch 15 schick euch by Alban zů zwelff kronen; darus megen ir den klosterfrawen vff den disch vnd herberg von Susannen wegen angeben, was euch gůt beducht, vnd das vberig zů anderer infallender notturfft jn examine oder sonst, vnd so an der <summa> vff ditzmol nitt gnůg, will vch gern mer schicken, dan zů yeder zyt an gelt noch euwerm 20 willen hinabzeschicken kein verzug sein soll, so bald jch dessen verstandigt. Es stott in euwerm bedencken, ob man doctor Diebolten <Bapst> pro consilio post conclvsionem in cavsavis et excussis

8. über Svsanna als Variante rea Mscr.

actis conscribendo auch bstelt vnd subarrirt<sup>3</sup> hett, so man villicht  
 25 zů derselben zyt das nitt vnfruchtbar sin befinden wurde. Wellen dem  
 ein nochgedencken *<haben>* vnd, so es vch gůt beducht, demselben  
 befellen vnd noch euwerm gůtbeduncken arram geben. Hiemitt bewar  
 euch der Almechtig vor allem vbell. Dat. Basell vff mittwoch noch  
 Oculi a<sup>o</sup> 1550.

<sup>1</sup> Nr. 3255 A. 5.

<sup>2</sup> Was, als Amerbach die sieben Gegengründe aufsetzte, noch keineswegs zu-  
 traf.

<sup>3</sup> «bevorschußt»; vgl. Z. 27, wo von der arra = Anzahlung die Rede ist.

3263. Von Joh. Stamler

Radolfzell, 13. März 1550

G<sup>2</sup> I 33, 56

Erwurdiger ... Vff E.Er. schriben hernn doctor Wurmen gethon,  
 hat Er E.Er. widerumb zůgeschriben etc.<sup>1</sup> Jtem die Copy citationis  
 hab jch domino vicario ostendiert vnd darby sin Erwůrd ermanet,  
 wie herr doctor Vľrich by jmme gewest vnd der thochter Susanna  
 5 halber geredt etc. Sagt Er, dass jn termino citationis vff min rechtlich  
 begern Ex causis mir zůgeschickt etc. thůn welle alles, dass so recht  
 werde etc., gůter zů versicht, dass examen ree ad respondendum de-  
 ductum et depositionem actoris werde committiert werden domino  
 Josepho *<Růhr>*, comissario Friburgensi. Dem selbigen herrn Com-  
 10 missarj wůrde jch dess actoris Clag vnd brieff vnd alless siness dort-  
 hůnss versigelt commission [?] vnd Copien zůschicken. Vff die selbigen  
 alle soll vnd müss die thochter bey geschwornem aid selbst aigner  
 person antwort geben vnd glich, nach dem sy verhůrt jst vnd geant-  
 wurt hat, müss vnd soll sy glich von stund an coram eodem Comis-  
 15 sario et testibus mir gwalt geben vnd mich jn plena et communi forma  
 curie Constantiensis in procuratorem constituieren<sup>2</sup>. Volgendss so  
 wůrt der dominus Commissarius jre responsioness jn rotulo clauso et  
 sigillato mir hār gen Zell zůschicken. Dass müss der notarius alless  
 bischriben, dar vmb jr dem notarj och ettlich gelt vff die sach schicken  
 20 sōllen. Darnach post aperturam factam wōllend doctor Wurm vnd jch  
 alles das thůn, so zů der sach gehůrt. Daran sol E.Er. kain zwyffel  
 haben, vnd wass vnss baiden begegnet, will E.Er. by aigner bottschafft  
 oder dem commissarj zů Friburg, E.Er. zůzeschicken, jch zůschriben  
 vnd schicken etc. Hiemit E.Er. mich willigsten befelchende. Datum  
 25 Zellen donstag vor dem sonntag letare a<sup>o</sup> 50

E.Er. williger Jo. stamler procurator.<sup>3</sup>

<sup>1</sup> Erwirdiger ... Jch hab vff heut dato E.Er. schryben [Nr. 3255 A. 5] mit sampt ettlichen causis emphfanngenn, welche jch mit allem vleyss ersehen will. Es wirt aber nit von nötenn sein, dz solliche cause jn gschrift eingelegt werdenn, dann der richter soll vnd wirt dero ad partem jnformiert, sy werden ouch von dem procurator vor gricht mundtlichen proponieret, dann solltenn sye jn gschrift eingelegt werdenn, so wurde ain gschrift die annderenn bringen, därmitt die sach mit verzerung vyl vergebner kōstenn jn die lanngenn truchen gespylt werden möchte. Es jst och yetzenn nit not, mich wyther zū berichtenn, dann myn günstiger herr doctor Vlrich Jselin mich berichtet hāt, dann die dochter wirt alles jer anligen wol jn jren anthurthen dar thūn, vnd was sich dann wyther begibt, so der cleger wellte zeugen stellenn, das jch dester bass möchte jnterrogatoria stellenn, möchte jch dann der sachen wol wyther vnderricht werden, so sich die anthurtherin in respondendo ettwas gesaumpt hette. Das hab jch E.Er. gūter wol mainender mainung antzaygen wellen, vnd wann es dann dār zū kumpt, so will jch thūn, was ainem truwenn aduocatenn wol anstät. Dār mit E.Er. dienstlich ze sein bin jch willig. Datum ratholff zell vff donrstag nāch dem sonntag oculi jm 1550 jār.

E.Er. williger Augustinus Wurm J.v. licenciatus (G<sup>2</sup> I 33, 63).

<sup>2</sup> Am 21. März 1550 ließ Amerbach die entsprechenden Anweisungen – Schirin hatte als Vogt Susannas und auf ihre Kosten nach Freiburg zu reiten und persönlich anwesend die Einwilligung zur Einsetzung Stamlers als Prokurator durch Susanna zu geben – Kempf und dem Altbürgermeister Schirin zukommen (Konzepte: C VIa 21, 45).

<sup>3</sup> Hiezu gehört das Zettelchen ibid. 59, Nr. 1 (vgl. C VIa 21, 118, 53): Jtem, erwürdiger herr, die V. kronen hab jch Entpfangen vnd zum teil vssgeben. Will E.Er. trulich vnd erber raytung geben alless geltz halb. Dat. vt jn literis a<sup>o</sup> L<sup>o</sup>.  
E.Er. williger Stamler.

3264. Von Peter Neser

Ensisheim, 15. März 1550

G II 30, 86

Erwürdiger, hochgelerter, günstiger her; mein willig dienst allzit bereit. Ewer schriben gesterigs tags mir gethon<sup>1</sup> von wegen der biecher, so Jssengrien gen Basel gebracht vnd jch by jm zufinden, hab jch vff dis stund von zeigern entpfangen. Bedanck mich ewer mye vnd flisses, wil das, wa möglich, verdienen vnd, so bald jch khann, solche 5 biecher holen lassen.

Darneben wisst, das mein Eltester Son Petrus<sup>2</sup> nach winnechten nechsthin magistriert vnd nun mer jn jure complieren soll. Dem müs jch zum anfang haben beide Corpora juris, wolt aber gern den jungsten vnd besten truck khauffen. Hab zū Friburg glichwol ainen gesehen, 10 vor 3 oder 4 jaren vssgangen; der wil mir aber nit so wol gefallen, als jch gern wolt, vernimm, es solle ein anderer jm truck sein, welcher Titulos seu Rubricas vnd Summaria LL et Canonum Rot vnd schwartz, wie sonst textus ist, haben werde, zudem das derselbig vilicht correc-



15 tior vnd locupletior werden möchte. Hab jm deshalb biecher entlehet, bis jch glich wol mag zu recht geschafnem truck khommen.

Bit, jr welt onbeschwert sein, mit Jssengrin verrer zuhandlen, was für truck verhanden; vnd ob er mir den besten welle zů wegen bringen vnd jn rechtem gelt lassen, wie er die zů Franckfort vnd anderer  
20 enden lasst, dahin er die mit costen, zoll vnd gefar bringt, So wil jch mich nit wyther bewerben, Besonder<sup>3</sup> jm mein gelt werden lassen. Wellend mir auch ewer juditium vnd gůtbeduncken solcher Impressuren halb mitteilen; Stat mir zů verdienen. Hiemit der ewer allzit. Dat. Enssen 15 martij jn jll, hora 1., als jch jn Rath miessen, A<sup>o</sup> 50.  
25 E. dienstlicher peter Nesor doctor.

<sup>1</sup> Nicht erhalten.

<sup>2</sup> Wahrscheinlich handelt es sich um Petrus Nesor ex Tübinga, der mit einem Casparus Nesor ex Balingen und einem Augustinus Nesor ex Newstatt (alias Fürstenbergensis), die kaum als seine Brüder, jedoch als nahe Verwandte zu betrachten sind, am 26. Juni 1546 in Freiburg immatrikuliert ist (MUF 1, 352; vielleicht identisch mit einem Gleichnamigen, der am 21. Nov. 1553 in Tübingen immatrikuliert ist: MUT 1, 370). Allerdings befremdet Tübingen als Herkunftsbezeichnung; doch läßt sie sich unschwer dadurch erklären, daß dieser älteste Sohn Peter Nesers (um 1533) noch in Tübingen geboren wurde. 1547 wurde er in Freiburg bacc., und, wie unser Brief zeigt, in der angaria nativitatis 1551 mag. Später erhielt er einen Lehrauftrag an der Freiburger Juristenfakultät und legte 1557 im Münster seine Doktorprüfung ab, worauf er am 15. Febr. 1558 die Doktorinsignien erhielt und am 11. April 1558 daselbst in die Juristenfakultät aufgenommen wurde (UAFreiburg, Prot. fac. iur. 1, fol. 49<sup>vo</sup>, 55, 56, 56<sup>vo</sup>). Über seine weiteren Schicksale ist mir nur bekannt, daß er (wohl kurz) vor dem 21. Febr. 1561 unter Hinterlassung eines Sohnes Peter (Nr. 3170 Vorbem.) starb.

<sup>3</sup> «sondern».

### 3265. Von Münster

⟨Basel, nach dem 17. März 1550⟩

Ki.Ar. 18a, 292

Abdruck: Briefe Seb. Münsters ed. Burmeister Nr. 46

Das Datum des vorliegenden Briefleins läßt sich mit Hilfe der Erscheinungsdaten der beiden großen Ausgaben der Kosmographie bestimmen: Während in der lateinischen Ausgabe am Schluß der Widmungsepistel und am Schluß des Textes bloß der März 1550 angegeben ist, trägt die Widmungsepistel der deutschen Ausgabe das Datum des 17. März 1550. Allerdings ist der Brief «Ad magnificum virum dominum Bonifacium Amerbachium» gerichtet; doch muß daraus nicht unbedingt auf Amerbachs Rektoratsjahr 1551/52 geschlossen werden, da Münster ihn in Nr. 2228 A. 1 von 1538 (vgl. Nr. 2256) ebenso anspricht, obwohl Amerbach damals nicht Rektor war.

Ret<t>ulit mihi, eximie vir, Andreas, librorum compactor, se tibi parare Cosmographiam Germanicam, atque hic subiit mihi suspitio, ne errore quodam Germanicam tibi miserimus pro Latina. Id si fac-

tum est, fac, ut breui sciam, et commutabo Latinam<sup>2</sup> pro Germanica. Germanicam ligatam seruabo ego pro familia mea et Latinam tradam 5 ligatori, ut tibi pro tuo voto paret compingatque. Vale.

Sebast. Munsterus.

Responde queso.

<sup>1</sup> Wahrscheinlich Andreas Hager (Nr. 2704 A. 8).

<sup>2</sup> UBB E.V.II.1 mit dem autographen Besitzvermerk Amerbachs: Bonifacij Amerbachij Basiliens. / ex dono Seb. Munsteri, und dem Vermerk über die Buchbinderkosten: 14 pl. jn lig. Amerbach kam also für die Buchbinderkosten selber auf.

### 3266. Von David Huinus

〈Basel, 18. März 1550〉

C VIa 97, 1, 20

Das Datum beruht auf Amerbachs Fußnote: «dedi x. plap.», wozu Basilius hinzufügte: «a<sup>o</sup>. 1550. vf Letare», und dem RB. Erstmals erschien Huinus am 27. Dez. 1549 bei Amerbach (RB fol. 157ro): Item pro quodam docto viro et Sene nomine Daud ex partibus maritimis hab ich zalt pro mense, so alhie in Collegio apud Coccium gewesen, pro alimentis 2. fl. 2 plap. Jtem als er hinweg wolt ad Pellicanum gen Zürich vnd viaticum bgert, geben 1. lib. Actum vff Joannis Euangelistę anno, so man noch zalt 49 der mindern zal. – Vielleicht darf man aus dem Vornamen David und der Tatsache, daß er zu Pellican nach Zürich wollte, schließen, daß es sich um einen getauften Juden handelte. In Zürich war des Bleibens auch nicht. Denn am Dienstag nach Laetare notierte Amerbach (ibid. fol. 157vo): ... jst kummen der alt man Daud herniosvs et valetudinarius, sed tamen bene doctus, dem ich vormals auch geben vnd im collegio, wie obstat, erhalten. Wolt gen Strasburg, bgert viaticum. Hab jm geben x plap.

Spectabili multisque nominibus plurimum obseruando viro domino Bonifacio Amerbachio, iurisconsulto peritissimo, in Christo salutem dicit et optat Daud Huinus pauper et hospes.

Celeber et illustris vir, pietatis atque eruditionis columen. Vestra insignis ac prestans in Christianismo edificatio et institutio satis nouit 5 Christianae religionis summam in pietate et beneficentia potissimum consi<s>tere. Neque nostis (modo), sed sedulis officiis profiteri non cessatis. Propterea, quum enim sim breui hinc abiturus et sim simul omni facultate destitutus, humil<l>ime supplico vel adhuc hac vice suppetias ferre, ne (queso) recusetis. Porro Dominus noster Iesus 10 Christus, cuius nomine efflagito opem ferri mihi, ipse reddet ac rependet abunde, qui sua propensa benignitate vestris piis votis faueat.

Manu praememorati supplicantis.

3267. Von Schroteisen

Mömpelgard, 23. März &lt;1550&gt;

G<sup>2</sup> II 80, 99

Abdruck: Sophronizon Bd. 11 (1829) S. 103–105

S.P. In lite regia, vir clarissime, quousque sit, interea dum a uobis discessimus<sup>1</sup>, progressum, ipsae praesentes regionum depositiones<sup>2</sup> te docebunt. Ab initio praeter naturam huius actus publicatae erant eae solae resque quoad ducis Vlrici testimonia, cum contradiceretur  
5 à Wirtenbergensibus, ad Caesaris cognitionem a delegatis relata. Is postea mandauit, vt et illae publicarentur, praescripsitque excipiendi terminum hic inde sex heptomadarum. Hunc nostri pro more camerae imperialis ad excipiendum contra formalia publicationis etc. duntaxat datum interpretantur, aduersarii autem ad vniuersum actum tam  
10 contra dicta quam personas opponendi praefinitum contendunt, atque hoc erit certamen proximi conuentus. Cum igitur e Stuodtgardia iam dictae regionum testium depositiones pridie essent allatae, illustrissimo principi nostro visum est quamprimum eas ad uos transmittere, vt per otium, interea dum et Wirtenbergensium expectantur, perlegere eas  
15 possetis. Ego obiter eas percurri neque quicquam profecto tanta obstinatione et insolentia qua regii intumescunt dignum inuenio. Omnia mihi magis ad concitandum primo impetu, maxime uero propter duriolem tractationem subditorum, spectare uidentur, quam quod ex iis probe perpensis uictoria pro rege sequi aut debeat aut possit, quin  
20 imo id, in quo plurimum laborabamus, nimirum regem belli istius consortem non fuisse, item Maximilianum regis filium in castris Caesarianis non suo aut patris nomine, sed vt alios conductitium militasse<sup>3</sup>, ex abbatis Weingartensis<sup>4</sup> et comitis de Geroltseck<sup>5</sup>, testium aduersariorum, depositionibus meo iudicio clare euictum habemus. Dux  
25 Christopherus de ualetudine tua sollicitus mandauit, vti te admone-rem, vt genero tuo doctori Vlrico perlegendas eas traderes, et is d(ignitatem) tuam postea, quid in iis pro nobis vel contra nos contineatur, certiolem faceret, quod minore tua cum molestia fieri existimat<sup>6</sup>.

30 Ex Bauaria redi[u]imus decima tertia Martii rebus (nisi quod paulo post discessum inde nostrum dux Wilhelmus obiit<sup>7</sup>) ex animi sententia perfectis. Ex aula Caesaris scribitur omnia illic esse tranquilla neque quicquam de villo motu audiri. Caesar ipse iam rursus Guaiaci ligni remedio vtitur. Granuella<sup>8</sup> Vesontii grauiter aegrotat. Misit huc ad  
35 principem famulum cum epistola, in qua petit, vt princeps aegrotanti vina Wirtenbergensia, vulgo Necker wein, mittat; adeo fastidium

3. publicae *Sophr.* quae ad *Sophr.*    7. hebdomadam *Sophr.*    15. possis *Sophr.*  
17. conciliandum *Sophr.*    18. quam *fehlt in Sophr.*    20. laboramus *Sophr.*  
24./29. Dux ... *bis* ... existimat *fehlt in Sophr.*    34. hic *Sophr.*

contraxit à Burgundicis. Plura scribere temporis angustia vetat; spero  
mox nos ipsos ad uos uenturos, vbi de omnibus copiosius. Vale. Ex  
Montepelig. 23. Martij D. tuae addictiss. Lucas Schroteisen Lic.

<sup>1</sup> s. Nr. 3237 A. 1. Nach Z. 30 hatte Schroteisen den Herzog nach Bayern begleitet, nachdem er schon Ende 1549 als Gesandter dahin und zum Erzbischof von Salzburg, Herzog Ernst von Bayern, abgeordnet worden und zwischen dem 21. und 30. Dez. 1549 unterwegs bei Amerbach abgestiegen war (Nr. 3229 A. 3; die Instruktion vom 21. Dez. 1549, von der Hand des Thomasius und vom Herzog unterschrieben, liegt in A 89 Bü. 5, 147a).

<sup>2</sup> Fehlen.

<sup>3</sup> Die Bedeutung dieser Feststellung für die Stärkung der württembergischen Position ist aus v. Seeger S. 22f. ersichtlich.

<sup>4</sup> s. Nr. 3025 A. 7.

<sup>5</sup> Wohl kaum Gangulf (gest. nach Kindler 1549, nach Pant. 1552, nach ZChr.<sup>2</sup> 3, 606 kurz vor 1546), sondern Walther (nach Kindler gest. 1. Mai 1554). Denn Gangulf wird zwar noch im Wormser RT-Abschied vom 4. August 1545 unter den Grafen und Freiherren des schwäbischen Bezirks allein erwähnt, in den Augsburger RT-Abschieden vom 30. Juni 1548 und 14. Febr. 1551 jedoch nur Walther (Ordnungen, Mainz 1585, 1, 299vo; 2, 18vo; 78ro).

<sup>6</sup> Am gleichen Tag schreibt auch Herzog Christoph in diesem Sinn an Amerbach (Mömpelgard; G<sup>2</sup> II 80, 152: Hand des Thomasius; Unterschrift eigenhändig): ... Demnach auff ergangen Key. Mt. ... interlocutory, das die attestations dicta testium publiciert sollen werden, dieselben von den darzu verordneten Comissarien publiciert auch den partheyen Copias zugestellt sindt worden mit aufferlegung, das man jnner sechs wochen noch empfangung dargegen Excipiern solle [vbergeben], schicken wir euch hiemit der kunigischen zeugen sag; vnd dweyll eben der selben vill vnnd euch beschwerlich, solhe alle zuuberlesen, wir euch auch derhalber nit ghern zuuil bemuehen wolten dero wegen, so jst vnnser gnedigs begher, jr wollet mit Ewerm Tochterman, Doctor Vlrich Eisselle, handlen, das er sich der sachen gegen geburlicher erkennung auch bemuehen vnd vnderfohen wölle, die bemelte attestaciones erlesen vnd euch derselben bericht thun, damit darauff furderlich bedacht mochte werden, was man dargegen Excipieren möchte ... Wir vernemen souil darauss, das die prob nit sufficiens sein möchte dem kunig, ad obtinendum optata. Datum Mumpelgart den 23<sup>ten</sup> Martij Anno etc. 50 Cristoff Herzog zw Wirtemberg etc.

<sup>7</sup> Am 6. März 1550.

<sup>8</sup> Granvella hatte 1548 den Hof aus Gesundheitsgründen verlassen und sich nach Besançon begeben. Dasselbst suchte er Heilung und ließ gleichzeitig sein Grabmal errichten. Im Sommer 1550 kehrte er anlässlich des Augsburger RT nochmals an den Hof zurück, starb jedoch bald nach seiner Ankunft nach fünftägigem Krankenlager am 27. August 1550 um 6 Uhr abends (vgl. HStASt A 89 Bü. 7 Nr. 94 und Nr. 95 vom 27. und 30. August, wobei, wie auch in der gedruckten Literatur, im ersten der 26. August, im zweiten der vergangene Mittwoch [= 27. August] als Todestag genannt wird. In Nr. 95 Angaben über die Einsargung und den bevorstehenden Transport u. a. auch durch Mömpelgard). Der Bleisarg mit dem Leichnam Granvellas scheint über Basel nach Burgund geführt worden zu sein. In der Woche des 13. Sept. 1550 spendete der Rat nämlich der «Frawen von Granwella vnnd Jren verwandten» 8 Kannen

Wein und 2 lib. für einen Salmen; in der Woche des 19. Sept. wurden zusätzlich 2 lib. für Malvasier notiert und in der des 11. Okt. 1550 6 Kannen Wein dem jungen Herrn von Granvella spendiert (StA Fin. G 17, 782f.; 785; 793). Vgl. Biogr. nat. ... de Belgique 8, 1884/85, 192. Eine umfassende Biographie fehlt. Forschungs- sowie Literaturbericht und Charakteristik bei M. van Durme in: Bibl. Hum. Ren. 13, 1951, 270ff.

3268. An Stamler

〈Basel〉 30. März 1550

C VIa 21, 46 (Konzept)

Am 24. März 1550 (G<sup>2</sup> I 33, 57) hatte Stamler durch einen eigenen Boten mitgeteilt, der Offizial habe entschieden, daß Susanna durch den Kommissar Joseph 〈Röhr〉 in Freiburg examiniert werden solle; gleichzeitig hatte er ein entsprechendes Schreiben an diesen, die versiegelte Kommission, eine versiegelte Kopie von Jölins Klage und Depositionen für den Kommissar und eine offene für Amerbach beigelegt (C VIa 21, 142–145: Sequuntur dicta et depositiones Johannis Jölin etc. contra honestam Susannam Fuchsin etc.; Kopistenhand; auch inseriert in das Gerichtsprotokoll C VIa 21, 3vo–8). Ferner hatte er seine schon früher erteilten Anweisungen über das Freiburger Verfahren (Nr. 3263) nochmals wiederholt und Anweisungen über die Entlohnung des Notars gegeben: «dann jch achten, die thochter respondier, wie sy wölle, so werde der actor admittiert ad probandum, dann er ... sich berümpft, das er ... testes habe vnd die och ze verhören begere etc. Alss dann würde dominus aduocatus Wurm spetialia jnterrogatoria, jn examine testium actoris propter producendorum obseruiert zewerden, machen. Jtem disem botten hab jch zü E. Er., wie oblut, geschickt, darmit E.Er. nit verwundere, das jch E.Er. nichtz zu wüssen tät. Hab jnn gedingt, also das E.Er. jm geben solle xx batzen vnd dartzü ain suppen vnd trunck etc. Er mag jm och wol vffgeben das gelt, so E.Er. dem notario vff die sach zü schicken will, dann er ain güter, redlicher gsell jst.» Diesen Anweisungen nachkommend, hatte Amerbach kurz nach dem 26. Febr. 1550 dem Boten «so commissionem examinis brocht» die 20 Batzen und einen Batzen Trinkgeld gegeben und durch ihn 5 Kronen an Stamler gesandt für den Notar. Gleichzeitig hatte er Peter, den Boten, gegen einen Lohn von 9 plap. mit der Kommission nach Neuenburg gesandt (C VIa 21, 118, 53f.).

Min willigen dienst ... Das packett jst mir vff gestern zu palm-abendt durch euwer〈n〉 botten vberlyfert worden. Vnd demnach ich vss euwerm schriben aller dingen, so verhandelt, instruction empfangen, will ich deren jnhalt erstlich vff morn eim eignen botten (dwil  
5 der euwer wider heim bgert) gen Friburg ad dominvm commissarium mitt der besigleten copy vnd commission abfertigen, dormitt reverendi domini officialis erkantnis on langen verzug beschech, die durch vns, ob gott wil, nitt soll vffzogen werden. *Folgt die ausdrückliche Bestätigung der von Stamler gemachten Vorschriften bezüglich Einsetzung zum*  
10 *Prokurator*. Dwil man Notario ettwas gelt vssgeben soll, der yez noch euwerm schriben schon 2 fl. verdient, schick ich euch zü vier gold kronen. Von dem megt ir im geben, so vil euch güt beducht, vnd das



ander jn anders vs<geben?> <und> dispensirn. <Vnd> wann ir mer bedurfftē, mich warnen vnd zūschriben; es soll an mir, alles das, so sich gebürt, zuerstatten, kein mangell haben. Bedanck mich auch 15 frintlich, das ir mir der klag ein copy zūgeschickt<sup>1</sup>. Befindt, das miner in der auch gedacht; das ich aber ettwas facto oder vi jmme [ettwas] vorhalt, wurd̄t sich mitt der warheitt nitt erfinden<sup>2</sup>; doch das gehort ad aliud forum ... Datum vff sonntag Palmarum a<sup>o</sup> 1550.

<sup>1</sup> Vgl. Vorbem. Wir lassen Jölins Darstellung des Falles hier folgen, damit es möglich ist, sich auf Grund der gegenseitigen Aussagen ein Bild der Vorgänge zu machen.

*Actor dicit et deponit verum esse, quod, cum alias amor mutuus ante tres vel circiter annos proxime elapsos <inter partes causae> contractus esset seu intercessisset ipsaque rea, causante huiusmodi partium amore mutuo, dictum actorem plurimis mirisque modis ad rem carnis secum habendam pellexisset, actor semper honestis, pudicis probumque adolescentem decentibus rationibus et presertim hac, quod, si consanguinei ree copulam partium resciscerent, sibi actori ad euitandas eorum manus violentas aliò auf[f]ugiendum <fuerit> cum infamia, ipsam ream pro copula instantem sepissime repulerit carnaliterque commisceri recusau<er>it. Secundo deponit actor verum esse, quod, ipsa rea sic, vt premittitur, pro carnali commertio apud actorem instante nullumque finem petendi faciente, ipso actore alias de anno Domini minoris numeri quadragesimo octauo proxime decurso in die Sancti Marci Euangeliste [25. April] in inferiore parte domus paterne ipsius ree ligna findente, ipsa rea dictum actorem in absentia matris ree et relique familie ad se vocauerit; haberet enim, que cum illo conferret, cumque ipse actor ad rogatum ree ascendisset in superiorem partem eiusdem domus, vbi rea erat constituta, ipsa brachium actoris apprehenderit, eundem in quandam aulam dictae domus, in qua aula lectus erat pulchre stratus, duxerit et pluribus ambagibus siue inuolucris verborum ab ipso actore rem carnis petierit, cumque ipse actor multis seriis verbis recusasset, rea autem nullum sol<l>icitandi et instandi finem faceret, ipse actor tandem proruperit in hec vulgaria verba: «O we, jch» se actorem significando «hab nun dinem» <puta ree> «vatter säligen vnd yetzt deiner müter fúnff jar gedient. Die vertrauen mir söllichss nitt. Jch bin ein armer gesell, hab núnzt, alss du waist. Sollt man das von mir erfahren, so wär jch vor diner müter vnd dinen fründen nitt sicher. Ich müste vsss Núwenburg entloffen. Wenn du aber ye nit anderst wilt, So beger jch dein zū der ee» idque animo matrimonium cum rea contrahendi. Que quidem actoris matrimonialia verba cum rea audiuisset, ipsa in vulgari responderit «Ey lieber, lass dich das nitt kümeren. Wir wöllen noch wol zesamen komen» scilicet matrimonialiter, «wir müssendt gemach thûn. Man würde vnss nichtz zemen geben» <puta ex bonis> paternis ree; cumque ipsa rea finem pro copula instandi nullum faceret, ipse actor tandem eidem obsequutus fuerit carnaliterque eandem cognouerit; quam etiam copulam carnalem cum eadem a tempore prespecificato vsque ad festum diui Johannis Baptiste [24. Juni] de anno quadragesimo nono minoris numeri vel circiter continuauerit. Tertio deponit actor verum esse, quod, cum ipse se in principio quadragesimi noni anni proxime effluxi ex domo paterna ad aliquem alium panni tonsorem gratia discendi opifici<i> huius<modi> contulisset atque per matrem ree vocatus in area domus paterne ree ligna finderet, accesserit ipsum rea, flens exprobrando ei, quod eam amplius non amaret, vulgariter*

subiungendo: «Jch hab wol dacht, wenn du uss dem huss kämest, du wúrdest mein khain gnad mer haben. Jch hab all min hoffnung vff dich gesetzt. Nun verlast du mich vnd hast gar kain liebe mer zú mir. Jch hett dir das nitt ver-trúwpt, vnd du machest, das jch mir mein leben nemen wúrd. Du hast yetzund húpsche kellerin jn dinem huss, die dir lieber sindt weder jch.» Cui quidem ipse actor responderit in vulgari: «Nain fúrwor, jch hab niemandss lieb dann dich. Darvor behút mich gott, das jch dich vmb dein leben bringe. Du waist wol, was ich fúr vnd fúr mit dir geredt vnd din allwegen zun eeren begert hab. Dass thún jch noch.» Statim rea subiunxerit Alamanice: «Wolan, So verheiss mir, das du mit kainer zeschaffen wöllest haben dann mit mir», ad que actor vernaculo sermone responderit: «Wie kan jch das thún? Jch bin noch jung. Wann du mich aber zúr ee nimpst, so waistu dann, das jch kain andere lieb haben soll dann dich», quibus tunc adstatim rea subnexerit «So bút mir die hand daruff», quod etiam ipse actor fecerit. *Quarto deponit actor* verum esse, quod ipse alias circiter festum Paschatis [21. April 1549] (de quo in proxime futuro vnus elabetur annus) per fratrem ree in domum paternam ree ad balneum sit vocatus cumque iam essent ipse actor et frater ree animi balneum exeundi, dictus frater ree actorem ex balneo in stubam allatum indusium, quo corpus tergeret, miserit, quod actor facere volens sit per ream in inferiori parte domus nudus deprehensus et super carnis copula impetitus. Quamuis autem actor ree pro virili verbis serio restiterit, tamen, cum rea finem orandi non faceret, ipse actor petitis ree obsecundauerit eandemque ibidem carnaliter cognouerit et (prout rea postmodum actorimet sit confessa) illic eam prole impregnauerit. *Quinto subiungit actor* verum esse, quod circiter festum Sancti Michaelis Archangeli [29. Sept. 1549] proxime decursum ipse actor in domo materna ree coram ipsa rea illiusque matre ac tota familia necnon quodam Materno Ketler <Kaler>, eius affini, dixerit palam, se in Lotharingiam profecturum, cum autem domum paternam ree esset exiturus, ipsa rea actorem sit subsecuta et audiente dicto Materno sub porta domus deprehensum allocuta sit huiusmodi vernaculis verbis: «Wolan, jch dacht wol, du wúrdest mir also thún. So du mich nun lang hast vmbher geschleiff, so wiltu Ain schelm an mir werden.» Que cum <actor> audiuisset, responderit in vulgari: «Warumb? Wo her das?» Ad statim rea subiunxerit: «Das jch mit ainem kind gang.» Ad que actor subiecerit Alamanice: «Jch habs dir doch alwegen gesagt, behút mich gott darfor, das jch zú ainem schelmen an dir werd. Ich beger doch din zunn eeren.» Ad statim adiecerit rea: «So verheiss mirss by der hand, das du kain schelm an mir werden wöllest», quod actor ei manu stipulata promiserit. *Sexto deponit actor* indubitato verum esse, quod non longe post premissa <ipsa rea> in maius argumentum dediti animi quasdam literas Germanico ideomate scriptas per quendam puerulum nepotem matris ree ex sorore actori transmiserit, quas[que] idem actor in presentia coniugis dicti Materni et Valerij Wurtzengarter ea videntium receperit ad se huius tenoris: «Min frúndtlichen grüss zú vor. Min hertz lieber Hanss, ich lass dich wússen, wie du mir abgeseit hast; jch hett dirss nit ver-trúwet, jch maint, jch wäre dir die aller liebtest gesin vff erden; jch hab mich vff dich ver-trúwet, jch hetz wol nit dörffen; du wúrst machen, das jch mir mein leben nemen wúrd. Du vnd das Endlin hand mich fúr ain narren. Aber wenn ich nit mit dem kind gienge, so wär jch ouch noch lieb. Nit mer dann gott sye mit dir; so böss gúnn jch dir.» *Septimo dicit actor* verum esse, quod ipsa rea coram prenominati Materni vxore legit[t]ima confessa sit et recognouerit, se ab actore prole impregnata esse. *Octauo subnectit actor* premissis infallibiliter verum esse, quod ipse non diu post premissa ad domum paternam ree se contulerit gratia sciscitandi et finaliter

sciendi, an et vtrum rea secum matrimonium contrahere vellet necne; se enim hactenus satis diu vana spe lactatum nec amplius in posterum lactandum, et si rea animi matrimonium contrahendi cum actore non esset, sibi fore abeundum, cumque premissa ree essent detecta, ipsa actori responderit in vulgari: «Ich wölt dich gern nemen, aber jch förcht, man geb vnss nichtz.» Quibus actor subiecerit Alamanice: «Wolan, dwyl du», ream demonstrando, «so ain liebe zû mir hast, so frag jch dinem gût nit nach», et continuo animo matrimonium cum rea contrahendi addiderit in vulgari: «Wilt du», ream denotando, «mich», se actorem innuendo, «zû dem hailgen sacrament der ee? So schlach mirss dar. Wilt du mich aber nit, so gib mir das kind vnd lass mich faren vnd rûwig.» Cui quidem ipsa rea responderit, se ei breui bonum responsum daturam. *Nono addit actor* verum esse, quod post premissa circiter festum Sancti Galli Abbatis [16. Okt. 1549] ipsis partibus cause in domo paterna ree et ante stubam eiusdem domus simul constitutis, ipse actor animo matrimonium cum rea contrahendi proruperit versus eandem in hec vel eis in effectu <simi>lia vulgaria verba: «Wolan du», ream intelligendo, «hast mir das nâcher mal gesagt, du wöllest mich ain antwurt wûssen lassen. Das ist nitt beschâchen. Nun will ich nit von dir, biss du mir ain antwurt gibst. Wilt du mich zû dem hailgen sacrament der ee, so schlach mirss dar.» Et continuo ipsa rea (vicissim animo cum actore matrimonium contrahendi inque eundem vt maritum suum legitimum consentiens) per verbum vulgare «Ja» consensiuè responderit, partium manibus contrahentium instar complosis. Denuo idem actor versus ream (animo contractum partium matrimonialem firmitus corroborandi) dixerit vulgariter: «Soll ess aber ein ee sin vor gott vnd vor der welt?» Ipsa rea denuo in actorem matrimonialiter consentiendo per verbum vulgare consensuum «Ja» responderit, iterum manibus partium contrahentium instar complicatis. Creberrime postea eandem stipulationem partes inter se repetierint, rea in nullo vacillante. *Decimo deponit actor* verum esse, quod, cum amici et consanguinei ree eam ad partum tendere animaduertissent, ipsam circiter aduentum Domini proxime preteritum [1. Dez. 1549] ex Núwenburg in Basileam abduxerint ipseque actor eam ab hoc tempore, scilicet a tempore abductionis in Basileam, nunquam viderit. *Vndecimo attexit* premissis actor verum esse, quod ipsa rea Basilee in domo habitationis cuiusdam Johannis Graffen confessa fuerit, se in Núwenburg habere maritum legit[t]imum, actorem denotando. *Duodecimo et ultimo deponit actor* verum esse, quod ipse alias de anno Domini minoris numeri quadragesimo nono proximè effluxo, vbi consanguinei ree eam ex Núwenburg Basileam abduxissent, venerabilem et clarissimum virum dominum Bonifatium Amerbach, iuris vtriusque doctorem, Basileae residentem affinem ipsius ree, literis quibusdam Germanico ideomate per actorem de mense Decembri prescripti anni scriptis et inferius insertis amicissime humil<l>imeque requisierit, quatenus dominatio sua in contractum partium matrimonialem benigne consentire sibique ream coniugem suam legit[t]imam restituere vellet, prout hec et alia in literis infrascriptis fusius dinoscuntur contineri. His tamen tam humilibus ipsius actoris literis prefato domino Bonifatio Amerbach transmissis minime atten(dens) ipse dominus doctor Amerbach dictum actorem ne responsione quidem vlla, nedum mentis sue ostensione seu declaratione sit dignatus, sed adhuc de praesenti eandem ream, vxorem deponentis legit[t]imam, vna cum prole nuper in lucem per ream edita vi et de facto detineat. Nec aliud deponit, alibi matrimonium non contraxit, testes super quinta, sexta, septima et vndecima depositionum suarum particulis preinsertis habet, quos etiam sibi in casu necessitatis examinari petit petens, vt supra. Datum et actum Cellaratolffj etc. A<sup>o</sup> dni M<sup>o</sup> V<sup>o</sup> quadragesimo die decima octaua

mensis martij jnd. octaua (C VIa 21, 142ff. = ibid. 3voff. mit Zusätzen, die im Druck in < > gesetzt sind).

<sup>2</sup> Den Tatsachen entsprechend hätte Amerbach schreiben müssen «nicht mehr»; denn in der Depositio 12 (vgl. A. 1) beklagt sich Jölin, daß Amerbach ihm auf seinen Brief vom 12. Dez. 1549 (Nr. 3223) nie geantwortet habe und «adhuc de praesenti eandem ream vxorem deponentis legitimam vnacum prole nuper in lucem per ream edita vi et de facto detineat» (C VIa 21, 145).

## 3269. Von Ulrich Wieland

&lt;Mülhausen&gt; 3. April 1550

G II 28, 9

Über den Schreiber, den vorliegenden Fall und Amerbachs Antwort s. Nr. 2665. Interessant ist, daß sich Wieland und der Mülhauser Ammeister kurz zuvor, in der Woche des 29. März 1550, in Basel aufgehalten hatten (StA Fin. G 17, 721).

*Klaus Stocker, Bürger von Mülhausen, der Zeiger des vorliegenden Briefes, ist nun etliche Jahre lang zu Straßburg gegen Frau Adelheid von Andlau, gewesene Äbtissin zu Sankt Steffan daselbst, seiner geschwägenn, vonn wegenn seiner hussfrauwen, Rickhartenn vonn Andlouw, 5 vetterlichenn vnnd müetterlichenn erbfall jnn Lanngwyriger Rechtfertigung gestanden vnnd jnn derselbigenn dermossenn verarmbd, das er vnnd sein Erenwyb kümmerlichenn narung habenn mögenn, doch mit hilff dess Almechtigenn auch mitel E.G., dessglichenn anderer gutter herren vnnd frunden denn handel dohin brocht, das er Nun mer 10 villicht baldt zu enndt kumen wirt. Nun hat sein Procurator oder Advokat begehrt, daß Stocker die Akten durch gelehrte Leute begutachten lasse zwecks Ratschlag darüber, ob man weiter prozessieren oder den vorgeschlagenen Vergleich annehmen solle. Dwil vnnd aber bede Eepersonen vonn wegenn jrer obligender Armut niemanndts Annsprechen bedörf- 15 fen, haben sie Wieland um einen Empfehlungsbrief an Amerbach gebeten. Deshalb bittet der Schreiber nun, Amerbach möge denn guttenn leüttenn vmb gottes vnnd der gerechtigkeit willenn die hohen gobenn, so der almechtig E.W. verlychenn, mil<t>igklichen mittheilenn vnnd domit sy vss disem handel zum fürderlichsten kumen mögenn. Wieland 20 empfiehlt sich zu Gegendiensten bereit. Raptim vff Donnerstag den 3<sup>ten</sup> Aprilis Anno etc. 50 ten.*

Euwer herlichkeit vnd E.G. ganz vnderdienstlicher  
Ulrich wielanndt Statschriber zu Mulhusenn.

3270. Von Schirin

〈Neuenburg〉 4. April 1550

G<sup>2</sup> I 33, 50 (Empfangsnotiz Amerbachs: osteroben a<sup>o</sup> 1550; zwei weitere Notizen)

Wirdiger ... V.w. schriben<sup>1</sup> han ich vff hütt dato enpfangen. Dorin befind, das Susanna sach come〈*n*〉diert ist gon Friburg zů verherren. Des ich dan das selben ganz fro bin, vnd so balt Alban wider von Basel heim kunt<sup>2</sup>, die selbig alss gen Friburg schicken. Acht, es wert die will woll bejd<sup>3</sup> haben, vnd so ich den tag vernim, will ich hin ab ritten, 5 wie dan mir v.w. geschriben hand, vnd die sach versehen.

Witter thůn ich v.w. zů vernemen, das ich, Alban vnd der frowen vogt<sup>4</sup> fir die herren zů Núwenburg beschickt sind vnd vnss für ghalten, das wir, alss ich vnd der frowen vogt, by vnsseren ejden ermant an zejgen vnd sagen wellen, wo Susanna vetterlich erb gůtt syg, ob es zů 10 Núwenburg syg oder hin weg kumen syg. Vff solichs hab ich fir mich antwurt geben, ich wisse nit anders, dan das noch allhie zů Núwenburg syg, wie woll v.w. ettwan nach ettlichen brieffen<sup>5</sup> geschickt haben, die ettwan zů beschehen ouch, die zů zinssen hand, wellen herren. Vff solichs ist vnss allen befallen, alle die brieff, so Susanna erblich zů 15 geheren, stracks vnd vnverzogen wider hie har antwurten vnd also lon bliben. Vff solichs ist vnsser aller bitt an v.w., wellen bj Alban dieselbigen wider harschicken, do〈*mit*〉 nit vnss allen ettwas trob<sup>6</sup> begegnen mechte. Datum fritag vor dem osteren im 50 jor

hans schiry 20

<sup>1</sup> Nicht erhalten; vgl. Nr. 3268 Vorbem. Schluß.

<sup>2</sup> Nach C VIa 21, 118, 55 war Alban, offenbar als Überbringer des vorliegenden Briefes am Abend des Karfreitag (4. April) nach Basel gekommen.

<sup>3</sup> = Frist, Weile (Schw. Wb. 1, Sp. 816f.).

<sup>4</sup> s. Nr. 3228 A. 2.

<sup>5</sup> Vermögenstitel.

<sup>6</sup> Lesung unsicher = trow: Drohung? = darob?

3271. An Schirin

〈Basel〉 5. April 1550

G<sup>2</sup> I 33, 50 (Inhaltsangabe von Amerbachs Hand auf Nr. 3270)

Jch hab Schyri widergeschriben, wie Hans mitt sin Rattgebern vnderstanden, den karren für die ross zespannen. Es sy noch nitt an dem, das er befvegt, noch Svsanna vetterlich erbgūt zefragen etc. So es die warheit vns bekent hab vnd vff dem beharre, werd es mitt gott vnd Rechten nitt dahin kommen etc. Jtem dwil er Schyri die 5 antwurt geben, wie obstot, vff das schick ich jm die brieff vber win



vnd korn; hab die gelt zins brieff behalten jn ansehving, das min  
 schweher selig alle sine brieff hinder mir gehapt by zyt siner wyl.  
 Hab mir die verdrvwett. So hab ich auch jm todbett eins vnd anders  
 10 zugesagt vnd versprochen in sin handt. Dem will ich noch kummen  
 vnd das halten, so wyt vnd lang ich leb, ich werde dan mitt recht  
 (das ich nitt verhoff) dar von gedrunge. Derhalb erpiett ich mich  
 gegen menglich rechtens etc. Auch daran gehengt, wo Schyri ze ant-  
 wurt geben hett, die brieff weren by mir etc., so welt ich kein briefflin  
 15 hinabgeschickt haben etc. Datum osteroben A<sup>o</sup> 1550.

3272. Von Harnester

&lt;Freiburg&gt; 6. April 1550

G II 18, 58

+ Jehs + Mar + /E>r w, hoch glertert, lieber her vnd fetter. Myn  
 frynttlichen grüss sig eüch zû for ann. Lieber her fetter. Jch schick  
 eüch hie ij dafflen krystall; so jr die <b>ewarenn also oder, wie irs  
 gern wettenn habenn, mogenn jr, her, myr zû schrybenn [schrybenn],  
 5 wil jchs eüch orden lich lossen machen. Der andren ij stienenn halb  
 handt die bollierer kiene by vnss, sy gendt nyt myt vmb. Ess ist aber  
 eyner vss demm Westerrich, der wyrтт baldt gonn Frybürg komenn.  
 Myt dem wil ich handlenn, der gott myt vmb, vnd euchs, her, alss  
 dan zû schryben<sup>1</sup>. Jch hett eüch der daflenn <halb> langest zû ge-  
 10 schryben. So ist der bollierer, der sy macht, zû Neren berg vnd zû  
 Franck furt gewessen. Bytt euch, her, wollens myr nyt für vngütt  
 habenn, dan euch alss mym gliptten herenn vnd fetren er, liebs vnd  
 gûczs zû bewissen, wett jch alzyt eüch vnd den ewerenn willig sin.  
 Do myt bewar vnss gott alle zyt. datûm vff ostren ano jm 50 jor  
 15 e w [e w] alzyt w f klaüss harnester.

<sup>1</sup> Das tat er am 19. Sept. 1550 (G II 18, 59): Zeyger diss brieffs ist der bollierer, so eüch die ij edlen stienn sott zû wegen bringenn. So spricht er, er habbs byss har nyt kenen jn <d>er il zû wegen bringenn; er wel aber, so baldt jm myglich sig, [wel er] dz best myt dûn. Dor umb megen jr, her, selbs myt jm aüch Reden. Er seyt, er wiss sy so gross nyt zû fyndenn, wie diss moster ist. Der krystal, so jch eüch, her, zû geschickt hab, ist oüch sin gewessen, kost ½ gl. Er hatt ouch sonst hipsche klennatter, so jr ettwass bedorfften. Do myt bewar vnss gott alle zyt. Grüssen myr ewere kyndt, myne fetren vnd besly, vnd wer eüch lieb sig.

3273. Von Bärís

Montpellier, 17. April 1550

G II 15, 51

S.D.P. Non modo (ut scribis)<sup>1</sup> in soluendo mihi stipendio, quod beneficio tuo, vir clarissime ac Maecenas humanissime, sum adeptus, praeter consuetudinem plurima in rem meam tuo cum dispendio, verum etiam toto iam septennio et amplius me studiáque mea solus citra omnem obligationem ex mera liberalitate perquam benigne iuisti et 5 sustentasti; quae non iam demum intelligere incipio, sed semper hactenus agnoui et clarè lubenterque fassus sum ubique locorum. Doleo autem vehementer, id me literis ad te filiumque tuum datis<sup>2</sup> non tantum non satis declarasse, sed in improbitatis etiam ac ingrati apud te suspicionem uenisse. Ac ut paucis ad nouissimas tuas literas, 10 quibus id affirmas, respondeam, fateor me acerbior[m] multò, quam tua est, repraehensione dignum fore, si et aliter sim affectus et disposito tibi importunus. Sin autem (ut certè fui) summa necessitate, quae durum profectò telum rectè dicitur<sup>3</sup>, compulsus nimiáque tui fiducia fretus peccarim tuáque abusus sim humanitate, non quidem omni 15 culpa vitióque carebo, sed facilè abs te, viro mansuetissimo, veniam impetrabo. Nosti autem, in quo vitae genere viuam, apud quos et quantis sumptibus; scis, quam nihil aliunde, ut fortassis caeteri stipendiati, hactenus potuerim habere. Nota tibi est Gallorum consuetudo, qui ad fidem nihil dant extraneis; haud te latet, quam saepe 20 numerata iam pecunia mercatoribus in menses aliquot, quibus etiam viuendum est, detineatur. Non potuisse igitur me in his regionibus dimensam suo semper tempore habere ac multo minus sine pecuniis aliquibus uiuere, pro singulari tua prudentia sat, scio, intelligis. Quare, dum per op<p>ortunos nuncios, ut uel plus tempore uel plus re ad me 25 mitteres, supplex te rogavi, vni me vides necessitati uoluisse prospectum, id quidem (inficias enim ire nec volo nec possum) praeter morem praeterque merita mea, non tamen sine maxima erga humanitatem tuam spe et expectatione. Ac quod hactenus ea mihi in re semper benigne es gratificatus iamque idem faciens amanter me et beneficio- 30 rum tuorum et impudentiae meae commonefacis, est, quod me quidem nonnihil purgem, tibi uero gratias habeam immortales. Vis enim, ut domum redeam non solum eruditione auctus, sed moribus etiam integrioribus ornatus ac praecipuè de gratitudine omnibus iis, quorum uel consiliis uel praesidiis ad hunc finem studia mea licuit deducere, 35 praestanda probè admonitus. Idcirco te etiam atque etiam oro et obtestor, ut hanc mihi noxam condones, et gratias tibi ago perpetuas, quod fidelem hanc commonitionem mihi propediem ad vos redituro obuiam misisti. Quantum in me situm fuerit, operam dabo, ut domum

40 reuersus cum caelo animum quoque in melius mutasse et omnium  
 ea in re adiumenta agnoscere haud falsò videar. Molior autem reditum  
 ad vos vere proximo. De studiorum meorum testimonio, quale et  
 vnde petiturus sim, nihil adhuc habeo, quod scribam; fiet id aliàs suo  
 tempore. Pecuniam partim ex aerario tuo, partim à senatu Mulhusano  
 45 per te tuosque<sup>4</sup> ad me missam nono die Aprilis accepi; cuius rei testem  
 ἀποχὴν<sup>5</sup> hanc per affinem Lucam<sup>6</sup> mitto, gratias tibi agens pro tua  
 ea in re humanitate.

Obitum d. Albani Torini<sup>7</sup>, praeceptoris olim mei charissimi, ex literis  
 Ryhineri<sup>8</sup>, priusquam tuae mihi redderentur, magna animi pertur-  
 50 batione cognoui; tibi vero gratias ago pro tuo ea in re significanda  
 officio. Custodiat te nobis saluum et incolumem liberator noster  
 Iesus Christus. Vale, vir charissime et Mecaenas obseruande, et me, ut  
 soles, ama bonisque omnibus commenda. Meis verbis generum tuum,  
 virum doctissimum ac mei studiosissimum, dominum doctorem Vlri-  
 55 cum, liberosque et totam familiam plurimum saluere iubeas velim.  
 Datae raptim Monspessulj .XV. Calend. Maij A<sup>o</sup>. 1550.

Tuus famulus Michael Barisius.

<sup>1</sup> Nicht erhalten, doch läßt sich der Inhalt aus Bäris' Antwort gut erschließen. Amerbachs Besorgnis und Vorhaltungen waren insofern berechtigt, als Bäris seit dem 25. Sept. 1549 (zu Nr. 3186) nicht mehr an Amerbach geschrieben hatte und am 15. Jan. 1550 nur durch Marstaller hatte mitteilen lassen, er habe nicht Zeit zum Schreiben, da er als Procurator der Universität mit Arbeit überlastet sei. Daß er dieses Amt am 19. Sept. 1549 (Nr. 2985 A. 2 Schluß) übernommen hatte, hatte er Amerbach im Brief vom 25. Sept. 1549 verschwiegen, dem einzigen nichtssagenden aus der Feder Bäris'. Überdies mag Amerbach befürchtet haben, Marstaller übe einen schlechten, das Studium verzögernden Einfluß auf Bäris aus.

<sup>2</sup> Die Briefe an Basilius Amerbach sind merkwürdigerweise alle verloren, also wohl absichtlich vernichtet worden.

<sup>3</sup> Adagia, ed. Basel 1536, 440f.: Ingens telum necessitas. De re ineuitabili.

<sup>4</sup> Die Sendung war also offensichtlich durch die Familie Iselin erfolgt. Vgl. A. 6.

<sup>5</sup> «Quittung» in der Sprache des Röm. Rechts (z. B. D. 46, 4, 19).

<sup>6</sup> Lux Iselin jr. scheint das Geld nach Lyon und die Quittung von dort zurückgebracht zu haben. Eine solche läßt sich nicht mehr auffinden (die letzte Quittung des Bäris stammt vom 31. März 1549: Nr. 3148), jedoch notierte sich Amerbach im Februar 1550 (RB fol. 157vo), er habe durch Iselin und dessen Sohn 10 Kronen aus dem Erasmusfonds und 50 Kronen, die von Mülhausen an den Basler Stadtschreiber gesandt worden waren, an Bäris weitergeleitet.

<sup>7</sup> Gestorben am 23. Febr. 1550 (Nr. 2830 A. 2).

<sup>8</sup> Falls damit ein Brief an Ryhiner gemeint ist, wäre der Beweis dafür erbracht, daß J. H. Ryhiner noch ein Jahr nach seinem Doktorat in Montpellier weilte. Auch Bäris kehrte ja als Doktor dahin zurück. Doch kann ebensogut ein Brief von Ryhiner gemeint sein.

3274. Von Velsius

Straßburg, 23. April 1550

Ki.Ar. 18a, 386

S.P. Quod tantum nostro nomine laborem susceperis, vir ornatis-  
sime, est, quod tibi perpetuo debeam<sup>1</sup>. Quod vero non successerit neque  
in causa superiores esse potuerimus, id tibi minimè imputandum  
existimo, sed potius τῶν ματαιολόγων quorundam et pseudeuangelico-  
rum improbitati. Quanquam et hoc ipsum lucro deputo; credo enim 5  
hac ratione illustriorem futuram libri nostri editionem.

Has qui tibi adfert literas, Ioannes est Mirica<sup>2</sup>, noster amicus,  
Grècè Latinaeque linguae peritissimus et Louanii liberalium artium  
doctor effectus, in arte autem Hippocratica non infeliciter versatus.  
Cuperet autem, si qua ratione conditio commoda ipsi obtingere posset, 10  
apud vos agere. Plus minus quinquennium apud nos hic egit et hone-  
stissime se gessit. Oro, vt, si qua ratione queas, ipsi auxilio esse non  
graueris. Erit enim id mihi longè gratissimum. Si qua ratione quid  
facere tibi, quod gratum cognoscam, queam, ad omnia me paratissi-  
mum inuenies. Vale et me, vt facis, ama. Non: calend. Maias A<sup>o</sup> 1550 15  
Argenti. Tuae Excl<sup>e</sup> obseruantissimus Iustus Velsius.

<sup>1</sup> Vgl. Nr. 3231.

<sup>2</sup> Der Kartäusermönch Joh. Myrica (Merica, Mirica[eus]) läßt sich in der  
MULöwen ebensowenig finden wie bei de Vocht (nicht zu verwechseln mit  
dem 1527 gest. Juristen Joh. de Myrica: de Vocht 2, 1953, S. 73 A. 2 und wieder-  
holt 3, 1954, S. 153 A. 4; MULöwen 3, S. 775), doch steht aktenmäßig fest, daß  
er spätestens im Frühjahr 1547 in der Straßburger Kartause weilte und vom  
21. Juni 1547 an auf Betreiben seiner Gönner Butzer und Hedio als Nachfolger  
des beurlaubten Christoph Söl, des Schwiegersohns von Oekolampad, das Amt  
eines Diakons bei den Wilhelmiten zu Straßburg bekleidete, jedoch nicht das  
eines Pädagogen im dortigen Collegium, das auch Söl zuletzt nicht mehr ver-  
sehen hatte. Allerdings gab es wegen der versprochenen Besoldung Schwierig-  
keiten, indem ihm einerseits bis Oktober 1548 überhaupt kein Lohn ausbezahlt  
wurde und andererseits der Lohn nur 52 fl. pro Jahr betrug und somit zu klein  
war für den völlig mittellosen Glaubensflüchtling. Gründe der Schwierigkeiten  
bei der Lohnauszahlung bzw. -erhöhung waren u. a. die Tatsache, daß der 1547  
aus dem Urlaub zurückgekehrte Söl bis im Sommer 1548 seinen wöchentlichen  
Gulden von neuem bezog und auch im Genuß der Einkünfte der einen dem Dia-  
kon zustehenden Prébende blieb, daß sich der Lohn aus Geldern zusammen-  
setzte, die aus den Kassen der Scholarchen und der Klosterherren zu bezahlen  
waren und daß überdies Jakob Sturm auf dem RT abwesend war (ThA 346, 83;  
84; 85).

Daß sich Myrica angesichts dieser prekären Salärverhältnisse in Basel nach  
einer Stelle umsah, ist verständlich, zumal Butzer damals nicht mehr in Straß-  
burg weilte. Wie lange er in Basel blieb, ist nicht bekannt; doch fällt auf, daß  
Gesner in seiner Bibliotheca 1555 über Myricas editorische Pläne sehr gut infor-  
miert ist: Joannis Myricae paraphrasis in aphorismos Hippocratis edenda  
Basileae. Velsius' Angaben über Myricas medizinische Interessen werden dadurch  
bestätigt wie auch durch den Hinweis der älteren Bibliographen (z. B. Foppens

1739, S. 700; Jöcher 3, 796 nach V. Andreae, Bibl. belg., 1643), daß Myrica eine *Medicina errantium* in zwei Büchern geschrieben habe. Nach T. W. Röhrich, *Evangelische Märtyrer des Elsasses*, in: *Mitt. aus der Gs. der evangelischen Kirche des Elsasses*, Straßburg 1855, S. 366, und *Geschichte der Kirche St. Wilhelm in Straßburg*, *ibid.* 1856, S. 46, blieb Myrica bis 1553 Helfer zu St. Wilhelm, in welchem Jahr er Pfarrer zu Dürkheim in der Pfalz und Sickingen wurde. Danach auch Bopp 1959, Nr. 900 S. 211 mit ergänzender Angabe, daß er am 1. Sept. 1549 einen Sohn Joh. Adolf von seiner Gattin Barbara taufen ließ. Damit ist das Jahr 1548 als spätestster Termin für seine Heirat nachgewiesen, und seine eigene Angabe von ca. Ende 1548, er habe sich «verändert» und müsse Hauszins bezahlen (ThA 346, 84), paßt gut dazu. Daß er Schloßprediger des Franz Conrad von Sickingen war, zeigt einerseits sein (den belgischen Bibliographen wie z.B. Sweertius, *Athenae Belgicae*, S. 456, und Foppens, *loc. cit.*, als häretisches Erzeugnis aus Gesner längst bekanntes) Büchlein: *DE CONTIVGIO / CHRISTIANO, SERMO-/NVM. LIBRI TRES. / CVM / EPITHALAMIO* in Nuptijs Georgij Guliel-/mi Sickingi, qui primogenitus est Francisci Conra-/di Honoratissimi et Nobilis uiri: cum Barbara / Hunnelsteynia [*sic*] nobili etiam et hone-/stissima Virgine. / PER IOAN. MYRICAM / Louaniensem. Darunter das Allianzwappen (ohne Helmzier) Sickingen / Vogt von Hunoldstein. Ohne Ort, Jahr und Drucker. Das Epithalamium steht auf den Blättern 2–5. Dann folgt auf den Blättern 6–8: *AD FRANCISCVM / SICKINGVM, FRANCISCI CONRADI / Secundo loco genitum, Nobilem et linguarum litera-/rumque cognitione praestantem adolescentem. Cur / hi sermonum Nuptialium libri praepropere an-/te maturitatem sint aediti.* Dann folgen von Blatt 9 an die drei Bücher *De coniugio christiano sermonum*, je drei conciones, ebenfalls in gebundener Form, enthaltend (ZBZ 25, 1020a, von unbekannter Herkunft). – Andererseits geht dies aus den sogleich zu zitierenden Dokumenten hervor, die zeigen, daß er wohl schon vor Ende 1558, alle Warnungen Sickingens vor der Inquisition in den Wind schlagend, nach Löwen reiste, um mit seinem Vater und seinen Verwandten zu verhandeln, und nicht mehr zurückkehrte. Kurz vor dem 7. Jan. 1560 erschien seine Frau mit den Kindern in Straßburg und bat das Ministerium, sich für die Befreiung ihres Mannes, der in Brüssel gefangen gehalten werde, einzusetzen. Die Pfarrer brachten darauf in Erfahrung, daß Myrica von seinen Verwandten an sein ehemaliges Kloster ausgeliefert und dort gefangengesetzt worden sei. Verschiedene Versuche Sickingens, seinen Pfarrer freizubekommen, waren bereits fehlgeschlagen, u. a. die Graf Wilhelm von Nassau-Dillenburg persönlich vorgetragene Bitte um Intervention durch dessen Sohn, den Prinzen von Oranien. Selbst eine persönliche Demarche des Lazarus von Schwendi beim Prior von Scheut kurz vor dem 27. Juni 1559 führte nur dazu, daß dieser mitteilte, Myrica habe revoziert und werde demnächst in den Schoß seines Ordens zurückkehren. Da Schwendi Myrica nicht zu Gesicht bekam, bezeichnete Sickingen alle diese Auskünfte als «erstungken, erlogenn» und vermutete, der Prior habe Myrica «in gefengknus ermurden lassen» (ThA 94, Sp. 132).

Dies traf jedoch nicht zu. Denn nach der alten, gedruckten klösterlichen Überlieferung, auf der Biogr. nat. de Belgique 14, 1897, Sp. 497f. beruht, wurde der abgefallene Mönch 1561 wieder in den Orden aufgenommen und hernach als Vikar, der vor allem das Predigtamt zu versehen hatte, in die an der lothringischen Grenze gelegene Kartause von Saint-Sixte in Rettel (Mosel) geschickt. Dort verfaßte er seine *Enarratio catholica orationis dominicae* und starb am 28. Okt. 1582.



Einen aktenmäßigen Beweis dafür, daß sein flämischer Familienname Damarisk lautete, wie die verschiedenen Straßburger Abhandlungen und Bopp ohne Quellenangabe annehmen, ließ sich bisher nicht finden. Es könnte sich deshalb um eine irrtümliche Rückübersetzung eines bloß vermeintlich gräkolatinisierten Familiennamens handeln. – Daß Myrica aus Löwen stammte, gibt auch Biogr. nat. de Belgique, loc. cit., an. Überdies daselbst der 2. Juni 1538 als Datum der Profeß zu Scheut und die Angabe: «Les mœurs dissolues qui régnaient alors dans cette maison pervertirent Merica, qui alla vivre à Louvain avec une fille, dont il eut plusieurs enfants.» Hierbei dürfte es sich jedoch um eine einseitig altgläubig geprägte, die Tatsachen entstellende Nachricht über das Jahrzehnt seines Exils handeln.

## 3275. Von Schroteisen

Mömpelgard, 26. April &lt;1550&gt;

G<sup>2</sup> II 80, 83

Abdruck (ohne Jahr): Sophronizon Bd. 11 (1829) S. 99f.

S.P. Penultima huius mensis, vir clarissime, constitutus est Wirtenbergensibus dies ad excipiendum contra depositiones testium. Eo in termino quid proposituri sint nostri, ex hic adiectis scripturis<sup>1</sup> (quas ex mandato principis nostri ad te mitto) cognosces. Rogat, vt perlectis iis iudicium ea in re tuum ad nos perscribas<sup>2</sup>. 5

Heri ad nos allata sunt exempla attestationum nostrarum. Numerus foliorum vtriusque partis testimoniorum excrescit in summam milium sexcentorum et sexaginta trium. Inuestigavi, vt primum fuerunt allata, quidue de Hailpronnensis tractatus declaratione in puncto damni dati etc. testes dixissent, vbi comperi, principem electorem Palatinum 10 asseueranter et sine omni haesitatione fateri se ita transactionem illam semper intellexisse, vt per eam excepta nuda solaque damnificatione caetera omnia composita sopitaque intelligerentur, eamque mentem procuratorum Wirtenbergensium plane fuisse. Astipulantur huic alii quoque duo testes, quorum alter ipsius Palatini est consilia- 15 rius, alter vero ducis Vlrici. Indignum, quam super hoc articulo iniqua, imo iniuriosa exhibuerint interrogatoria. Misi depositionem eam ad comitem Georgium, à quo accipere poteris<sup>3</sup>.

Quod ad consultationem de Nouo Castro attinet, iussit princeps noster, vti genero tuo scriberem<sup>4</sup>, si ipse fortassis id oneris in se recipere vellet, quod vt apud eum efficias, etiam atque etiam rogo<sup>5</sup>. 20

Ex Germania inferiori scribitur Caesarem non admodum valere et nescio ob quam repentinam caus[s]am sese rursum ad Guaiaci remedium contulisse, cum quibus etiam ea, quæ ex Burgundia adferun-

2. tertium *Sophr.*9. quidnam *Sophr.*19./21. fehlen in *Sophr.*24. et ea *Sophr.*

25 tur, consentiunt. Vale, clarissime domine Amerbachi. Ex montepelig.  
26. Aprilis Addictiss. Lucas Schroteisen Lic.

<sup>1</sup> Im Amerbachnachlaß nicht nachweisbar.

<sup>2</sup> Vgl. Nr. 3276.

<sup>3</sup> An Georg waren offensichtlich auch andere Akten gegangen, wie Nr. 3276 Z. 4f. zeigt. In den gleichen Zusammenhang gehören auch die beiden folgenden Brieflein Stiers: S.D. Clarissime vir, patrone obseruande. Nihil dubito, quin tibi inter reliqua iuris volumina, quorum optimos quosque autores habes, etiam Bell(oni) consilia in tua sint bibliotheca. Proinde usui mihi eadem ad pauxillum temporis dare non tibi graue sit, oro. Curabo, superis bene iuuantibus, tuae humanissimae praestantiae atque adeo praestantissimae humanitati illa ipsa candide reddi. Opt. vale. Tuus à pedib. agillimus S. Taurus.

Iussit item princeps Georgius noster tuae significare integritati, si testium ducalium dicta aduersus Romanum regem tibi nondum sint visa et lecta, te horum participem reddere velle. Denuo vale et viue felix (G II 27, 55).

S.D. Clarissime vir. Extractum de dictis Wirtembergensium testium ex principis, domini mei Georgii, iussu ad te iam mitto, quem [?], si tibi vacauerit, petit, vt non grauatim pellegas. Opt. vale et viue. Tuae integritatis cliens S. Taurus (G II 27, 56). Es dürfte sich hierbei tatsächlich um die letzten Brieflein Stiers an Amerbach handeln. Fol. 55 lag nämlich zuoberst auf dem Büschel der Stier-Briefe, wie die Dorsualnotiz zeigt, die angebracht wurde, als die Amerbach-Korrespondenz noch gebüschelt aufbewahrt wurde. Auch zeigen beide Schreiben gegenüber früheren etwas veränderte Schriftzüge.

<sup>4</sup> Das hatte Schroteisen am 23. April 1550 getan (Mömpelgard; G II 33, 280, Schreiberhand): S.P. Ante menses aliquot, vir clarissime, socero tuo ... ex mandato illustrissimi principis nostri, domini ducis Christophori, certa quaedam instrumenta et id genus alia scripta in causa iam olim contra dominos de Nouo-castro instituta transmisimus rogantes ex eiusdem principis nostri iussu, ut uisis iis super eo negocio respondere satageret. Id cum, qua est erga principem animi promptitudine, in se recepisset, interea temporis valetudinis imbecillitate, uti omnes non sine singulari animi dolore uerum esse nouimus, praeuentus praestare quantumuis inuitus non potuit, interea tamen nihil recusans, si semet ipsum recollegisset pristinamque valetudinem recuperasset. Caeterum cum praedictus princeps noster intelligat, non tam ualetudinem, – maxime uero oculorum, praestantissimi omnium sensus –, quam infinitorum quoque negotiorum molem, inter quae uel primas tenet lis nostra regia, socero tuo ... impedimento esse, quo minus in tempore principis desiderio satisfieri possit, quod proximum est, ad tuam humanitatem recurrendum esse censuit atque adeo in mandatis mihi dedit, uti ea de re sententiam tuam exquirerem, nimirum an tute consultationem hanc constituto liberali et condigno honorario absoluendam in te recipere uelles. Id, quod in praesentiarum precor, ut mihi significare non graueris, vt, si ea in re morem principi sis gesturus, penes socerum tuum omnia ea scripta reperias, sique ampliori opus ad eam rem informatione fuerit, certiores a te facti quouis tempore ad petita respondere possimus. Vale optime et socerum tuum ... plurima salute imperti. Ex Monte Peligardo XXIII Aprilis Anno etc. L. Humanitati tuae deditiss: Lucas Schroteisen Licenciatus.

<sup>5</sup> Amerbach machte sich dann doch selber ans Werk (vgl. Nr. 3276 Z. 17ff.). Sein erstes Konzept findet sich in C VIa 56, 253–272. Ibid. 273–295 ein Rein-

25. Vale ... Amerbachi fehlt in *Sophr.*

schrift-Konzept von der Hand des Basilius mit Allegationen, Ergänzungen und Korrekturen von der Hand des Vaters; eine von Basilius samt den Allegationen gefertigte Reinschrift *ibid.* S. 297–320. Sie ist aus unersichtlichen Gründen nicht vollendet, und auf vier leeren, nicht paginierten Blättern fehlen die sechs letzten Seiten der Vorlage. Das gesiegelte Original, lateinisch, von der Hand des Basilius, Allegationen, Korrekturen und Unterschrift von der Hand des Vaters auf dem HStASt A 266 Bü. 648. Zur Versendung kam es indessen erst am 24. Juni (Nr. 3297; 3298).

3276. An Schroteisen

Basel, 30. April 1550

C VIa 39 XXXXI, 26 (Konzept)

S.P. Quia illvstrissimi principis nostri mandato pro mea erga istivs celsitudinem observantia comparare piacvlum dvco, quae ad me nudivs tertivs, magnifice domine cancellarie, misisti<sup>1</sup>, diligenter legi et, quid sentiam, rogatvs prudentium et doctorum virorum diligentiam et laudo et commendo, legatos in aulam Cesaris mittendos ita vndique 5 instrventivm, vt omnem aliis quicquam addendi materiam praecidissee videantur. Certe cum hodiernvs dies sese in aula Cesaris sistendi constitvtvs sit, vt ex instructione<sup>2</sup> edoceor, frvstra super his plvs cogitationis vel operae svmeretur. Vtinam vero in sex hebdomadarum spacio secvndvm ipsos, nempe excipiendi dumtaxat contra examinis 10 formalia datum, pronuncietur! De attestatione principis electoris Palatini<sup>3</sup> nihil miror. Ecquis enim sane mentis seniori principi nostro consulvisset, vt solvta tanta auri vi fortissimisque totivs dvcatvs locis relictis etiam felonie aleam et iudicivm suscipere deberet? ——— Interrogatoria mihi illvstris dvx Georgivs praelegit. Ô tempora, ô mores! 15 Quo res Germanorum pervenere!

Quod ad consultationem de Novo castro attinet<sup>4</sup>, sententiam generi mei ex svvis ad te literis<sup>5</sup> cognosces. Nuper, à principis hinc discessu<sup>6</sup> pavlo firmior, thema et consilia percurrere <coepi>. Etsi autem negotivm propter testamenta et complura alia Gallice cum scripta tvn 20 acta eivsdem lingue perfecte gnarum requirat, tamen, ne quid in me desideraretur, in questionibus propositis vsque ad dvodecimum iam perveni, pavcvlis adnotatis — — —. Ne autem pluribvs possim, valetudo nondum satis firma, ne quid de oculorum imbecillitate dicam, in causa est, interpretum iuris diligentius evolvendorum facultatem denegans. 25 Nam que fortassis ad manum occurrerunt mirabiles consultores iam in ipsorum consilia relata sva fecerunt, que si a me repeterentur, nil hoc aliud, quam acta agere vel cornicvle Aesopice alienis plumis sese

indventis notam svbire. In summa, ne quid dissimvlem, vt in hanc  
 30 cavsam olevm, quod dicitur<sup>7</sup>, et operam in van[an]um insvmam, pluri-  
 mvn subvereor – – –. Omni negotio, inquit sapiens<sup>8</sup>, tempvs est et  
 op<p>ortvnitas; quin et ex capite substitvtionis litem intentaturis de  
 tempore diligenter circvmspiciendvm erit, nisi per hęc transactioni  
 saltem facilivs inevnde quis materiam subministrari credat, quod  
 35 prudentium iudicio relinquo. Bene vale, vir clariss. Pridie Cal. Maias  
 Anno 1550.

<sup>1</sup> Mit Nr. 3275.<sup>2</sup> Fehlt.<sup>3</sup> Ibid. Z. 10ff.<sup>4</sup> Ibid. A. 5.<sup>5</sup> Nicht erhalten.

<sup>6</sup> Er ist in der Woche des 5. April 1550 in Basel nachgewiesen (StA Fin. G 17, 724). Den Besuch hatte er am 23. März 1550 (G<sup>2</sup> II 80, 152vo) angezeigt: Wir versehen vnns zu enndt diser wochenn ghen Basell zukomen, aldo wir derhalber (vgl. Nr. 3267 A. 6) mit euch weythens gedenncken zu conuersieren.

<sup>7</sup> Adag., ed. Basel 1536, 152, wo es unter der Form: «Oleum et operam perdidi» aufgeführt ist im Sinn von: Id est, quicquid insumpsi, seu rei, seu laboris, id frustra insumptum est. <sup>8</sup> Prediger 3, 1.

3277. An Herzog Christoph

Basel, 30. April 1550

Original: HStASt G 2–8 XLVII Bü. 5 (einschließlich Adresse eigenhändig)

Konzept: C VIa 39, 26vo

Durchleuchtiger ... EFG schick ich zů vier exemplar commentario-  
 rum Brentij in zwen psalmos Daudis<sup>1</sup>, so sy mir verruckter monat  
 durch iren secretarien Christoffen<sup>2</sup> jn druck zegeben gnedenglich be-  
 folhen vnd all erst ditz wuchen verfertigt. Welle hochgemelt EFG  
 5 disen verzug zů keinen vngnaden vffnehmen, dan an meinem vleissi-  
 gen sollicitirn nichts erwunden, sonder obligende geschefft Oporini,  
 des druckners, jn angefangten bücher solchs hinderschlagen haben.  
 Erbüt sich gemelter Oporin merer exemplar, so yemants, von den mir  
 dise commentaria zůgeschickt<sup>3</sup>, mer bgern wurde ... Dat. Basell vff  
 10 den Meyabent A<sup>o</sup> 1550.

EFG vndertheniger diener Bonifacivs Amerbach, doctor.

<sup>1</sup> Dieser Druck kann mit Hilfe ergänzender Angaben aus Nr. 3297 und Nr. 3298 sowie den Angaben in Gesners Bibliotheca (Appendix 1555 fol. 72vo und ed. 1574 S. 427: impressum Basileae 1550) mit Sicherheit identifiziert werden. Es handelt sich um die Explicatio psalmorum Davidis XCIII. Deus ultionum, etc. et CXXX. De profundis ... Ioanne Witlingio Autore ... Basileae. W. Köhler führt

4. aller erst *Konzept*. 5./6. minem vlyssigen *Konzept*. 7. andern angefenckten *Konzept*. 7./8. haben, vnd Oporino nitt wissent, wannen mir die Commentaria komen, wie dan EFG secretarius jn der inscription irer FG namen zu vnderlossen <geheißē>. Erbeut sich ... *Konzept*.

diesen Druck in seiner Bibliographia Brentiana zwar an, aber fälschlicherweise unter den Drucken von 1548 (Nr. 163, S. 69 mit vollständigem Titel und genauer Beschreibung), ohne die Datierung zu begründen. Sein Verweis auf Julius Hartmann/Karl Jäger, Johann Brenz 2, Hamburg 1842, S. 182 zeigt jedoch, daß er das Jahresdatum stillschweigend aus dieser grundlegenden Biographie übernommen hat, obwohl Hartmann/Jäger das Jahr 1548 nicht ausdrücklich nennen, sondern einfach unter Verweis auf Heerbrands Leichenrede feststellen, daß die Erklärung des 93. Psalmes «in diese Zeit» falle (d. h. in die Zeit des Aufenthaltes in Basel 1548/49), in der Fußnote den abgekürzten Titel unseres Druckes geben und auf Grund des Vorwortes bemerken, daß das Werk nach Brenz' Abgang von Basel daselbst von einem Freunde in Druck gegeben worden sei. Dieser Freund, Gamaliel Gratius, erweist sich nun allerdings als reine Mystifikation, und es ist angesichts der Inhaltslosigkeit der Vorrede durchaus möglich, daß sie von Oporin selber verfaßt wurde. Zu den bei Köhler, loc. cit., erwähnten und heute wohl teilweise verlorenen vier Exemplaren der nun auf 1550, April, zu datierenden Explicatio gesellt sich nun noch ein Basler Exemplar, das deshalb besonders wertvoll ist, weil Amerbach eigenhändig neben «Witlingio» in Majuskeln schrieb: Brentio.

Der vorliegende Brief (im Zusammenhang mit Nr. 3216; 3221) legt die Frage nahe, ob Brenz wirklich seit Anfang 1549 bis 1550 ein volles Jahr auf der abgelegenen Burg Hornberg weilte, oder ob er nicht wenigstens zeitweilig in Mömpelgard, nahe der französischen Grenze, versteckt war, zumal Herzog Christoph ja zwei seiner Töchter zu sich nach Mömpelgard genommen hatte.

<sup>2</sup> Vermutlich Thomasius (Nr. 3101 A. 6). Das Manuskript muß schon vor längerer Zeit nach Basel gebracht worden sein. Sonst wären Amerbachs Entschuldigungen wegen der Verzögerung unnötig.

<sup>3</sup> Brenz.

### 3278. Von Gremp

<Straßburg> 4. Mai 1550

G II 17, 356 (auch Adresse eigenhändig)

Daß es bei der causa maximi ponderis (Z. 1f.) um die causa Brunsvicensis geht, zeigt das die Akten begleitende Schreiben von Meister Hiltprandt von Mülheim und dem Straßburger Rat vom 8. Mai 1550 (G II 26, 113):

... Hochgelerter, lieber herr, es hat der durchlechtig, hochgeborn Fürst, herr Heinrich der Jünger, Hertzog zu Braunschweig vnd Lunenburg etc., die Rechtfertigung, so er vergangner Jar gegen den Stenden gwissner Schmalkaldischen verein am Kay.<sup>n</sup> Cammergericht fürgenommen, vber dass er sich der entsetzung seins Landts mit auch dem Durchleuchtigen Hochgebornen Fürsten, Herrn Philippen, Landtgrauen zu Hessen etc., vertragen, transigniert vnd dasselbige mit dem Aid bestettigt etc. gegen den Erbarn Oberländischen Stetten obangeregter gewesener verain vnd vnss wider an die handt genommen vnd nun etlichmal am Kay.<sup>n</sup> Cammergericht fürgefaren, wie er desselben dann noch jnn vbung steet, vnd der Erbarn Stett vnd vnser notturfft erfordern thut, der gelerten Rath darjnn zupflegen, vf das mann sich jnn angezogner Rechtfertigung darnach desto besser zuhalten wissen mögen. Haben also die angeregte Erbarn Stett vnd wir mit jnen neben andern auch auf euch geschlossen, vnd von den andern Erbarn Stetten ist vnss aufferlegt, euch desshalben zuersuchen vnd zu-



bitten ... So schicken wir euch die Acten derselben hiemit verwardt zu, Günstiglich bittend, jr wöllend euch des handels gutwillig vnderziehen ...

Über den Prozeß vgl. Pol. Corr. 5 S. Xf. und passim sowie die von H. Thieme S. 152 angegebene Literatur. Herzog Heinrich von Braunschweig-Wolfenbüttel war im Herbst 1545 vom Schmalkaldischen Bund wegen seiner antireformatorischen Politik, die sich vor allem gegen die Reichsstädte Braunschweig und Goslar richtete, mit Krieg überzogen, besiegt und auf Ziegenhain gefangengesetzt worden (vgl. Nr. 2762). Nach dem Schmalkaldischen Krieg 1547 gegen das eidliche und vertraglich festgelegte Versprechen, wegen der Vorfälle von 1545 niemanden zu belangen, wieder freigelassen, erhob er trotzdem auf dem Prozeßwege vor dem RKG gewaltige Entschädigungsansprüche. Er wurde darin von Papst Julius III. unterstützt, der seinen Eid als erzwungenen und Ketzer gegenüber geleisteten als von vornherein ungültig erklärte. Der genannte Vertrag von Melsungen vom 14. Juni 1547, in den Amerbach bei der Erstellung seines Gutachtens Einsicht nehmen mußte, findet sich als Einzelstück abschriftlich in C VIa 46, 201–218. Diese Kopie ist an Amerbach adressiert und trägt unter einem nicht identifizierbaren Siegel (Gremps? Zum Lamms?) die Reste der Verschnürung.

Amerbach wurde zuerst am 28. August 1549 unter den Juristen genannt, welche die betroffenen Städte um Rechtsgutachten in dieser Sache angehen wollten (Pol. Corr. 4 Nr. 915).

S. Mittuntur ad te acta, vir clarissime, in causa maximi ponderis, et in qua ciuitatibus quondam confoederatis penè sita sunt omnia. Feci autem spem caeteris ciuitatibus, te vel in gratiam nostri magistratus reliquis ciuitatibus morem gessurum et de iure responsurum  
 5 esse. Quae spes ne illos fallat, te maiorem in modum rogo<sup>1</sup>. Ego vicissim curabo, vt tuorum laborum prolixa habeatur ratio. Cum acta perlegeris, si pleniore facti instructione tibi opus erit, non grauabor ad te iter habere; teneor enim tui (quem in oculis <fero><sup>2</sup>) non mediocri, ita valeam, desyderio. Tu cura, vt valeas meque ames. Ignosce epistolae  
 10 pulueris et festinationis plenae. Datę IIII. Non. Mai. Anno. L.

T. Lodoicus Grempius.

<sup>1</sup> Daß Amerbachs verlorene Antwort abschlägig war, läßt sich aus einem weiteren Schreiben ansehen, das Straßburg am 27. Juni 1550 an ihn richtete (G II 26, 114). Darin bedauern Meister Hiltprand v. Mülcheim und der Rat, daß Amerbach laut Schreiben vom 12. Mai, dem auch die retournierten Akten beilagen, krankheitshalber die Vertretung der oberländischen Städte ablehnen mußte. Da sie aber vernommen haben, sein Zustand habe sich inzwischen gebessert, bitten sie ihn nochmals, ein «Rathsam bedencken» zu verfassen. Ferner ließen sie eine «Jnformation der Rechten» verfertigen, «deren wir zuuerhinderung Rechtlichen kriegs eingang jm fall der not vnss köndten gebrauchen. Darmit aber beruerte Jnformation bey dem Richter desto ansehnlicher vnd würcklich sein möcht, So langt abermals an euch ... vnser ... bitt vnd beger, Jr wöllen vnbeschwerdt sein, angeregte allegata zubesichtigen vnd, wo Jr sie Just befinden, mit ewerer hand zu vnderschreiben vnd zubesiglen ...» Sie bitten «bey zeiger» um Bescheid, ob Amerbach dazu bereit ist (vgl. Nr. 3303).

<sup>2</sup> So ergänzt nach G II 17, 373.

3279. Von Küngolt Höcklin v. Steineck <Mömpelgard> 5. Mai 1550

G II 29, 173

Über die Schreiberin, die Gattin des Mömpelgarder Landvogtes Hans Jakob Höcklin, vgl. zu Nr. 2392 und 2784. Wie sich aus Schiess 3, passim, ergibt, war sie eine gebildete Dame und stand mit A. Blarer im Briefwechsel.

Lieber her docktor vnd in sunders gütter fründ. Ich bit üch, ir wellen mir min schriben in güttem vff nemen. Ich hab von minem iunckeren verstanden, wie das er gern etwas berichts vnd fürderung von üch wolt haben, sinen sun<sup>1</sup> in Franckrich gon Burgys zů schicken, wie ich acht, er mit üch geredt hab<sup>2</sup> etc. Nun sind iren dry vom adel 5 vs dem land zů Wirtten berg<sup>3</sup>, die ouch mit vnsserm sun hinin zů ziehen willens haben. Die sünd dis vergangen wochen her gon Mümpelgart kumen. So ist min iuncker nit an heimsch, kunt erst bis samstag oder sundtag. Darmit aber, so bald er kunt, die iungen möch- ten abgeferttigt werden, so bit ich üch gancz früntlich, ir wellen üwern 10 bericht vnd fürderung mir by dissem botten zů kummen lassen. Das sol min iuncker vnd ouch der iung gancz willig vmb üch verdienen. Darmit got dem hern zů aller zit befolgen. Dattum den 5 tag mey im 50 iar küngolt höcklin von stein<e>k geboren von schönow.

<sup>1</sup> Dieser wird zu Nr. 2392 unter Verweis auf den vorliegenden Brief irrtümlicherweise Hans genannt. Wahrscheinlich handelt es sich jedoch um Heinrich Höcklin, der am 14. Dez. 1547 in Tübingen immatrikuliert wurde (MUT 1, 334) und für den der Vater mit Schreiben vom 23. Mai 1553 an Amerbach in Basel eine gute Unterkunft suchte (G II 19, 42). Als Nr. 9 von 78 ist er denn auch 1553/54 in Basel immatrikuliert (MUB 2, 79).

<sup>2</sup> Möglicherweise hatte er Herzog Christoph in der Woche des 5. April nach Basel begleitet (StA Fin. G 17, 724).

<sup>3</sup> Ihre Namen sind mir nicht bekannt.

3280. Von Kempf

<Freiburg> 15. Mai 1550

G<sup>2</sup> I 33, 37

Hochgelerter, gúnstiger her schuager. Disen brieff hie jnnen hatt mir jn kurzem Susanna Fúchsin zů gschick. Schick ich úch hie by. Weiss nit witters, dan wie die gschrift jnhalt, zuo scriben. Da mit sind gott all zitt beuolen. Wer gůt, das man zů dem end käme. 15 maij 50 Ambrosius kempf von Angredt. 5

<sup>1</sup> G<sup>2</sup> I 21, 3 vom 9. Mai 1550. *Adresse*: Min hertz lieben Junckernn zů eien handen. – Min hunder dusen faltigen grüss vnd alles gůtz, wass ich zů sel vnd zů lib wol kund, zů vor. Min hertz lieber juncker, wisen mich frisch vnd gesund

[bin], gott hab lob. Seliges von ich zû heren, wer mir ein g[e]r<o>se freid. Min hertz lieber Juncker, ich bit ich hertzlichen, frindlichen, das ir mir helf<en>, das min sach schier ein end hab. Mich blanget ibel, vnd mag schier nime me dultig sin. Wen ir vnd gott min drost sind in der sach, wen ale mine frind lend mich sitzen vnd sagen mir nicht dar fun, dan ich gar vmmûtig bin; dan ich mag nit me so gen, den die erwirigen frouw brierin vnd die frouw schafnerin vnd der gantz koffenten hend so ein gue[g]ten wilten vnd so ein liebe zû mir, das ich von hertzen beger, bëinen zû bliben. Dar vm, hertz lieber Juncker, so bite ich gantz frintlichen, ir welen helfen dar zû, dan ich nit lenger mag weltlich gonn; dan ich mein, <ie> ees [ie] gesche [*das «ie» erst nachträglich, wohl an der falschen Stelle, ergänzt*], ie beser es wer [es]; dan ich fil gern het, das ich ich nit kan zû müten, ich wis den, ob man mich hinen wet lon; vnd wolt gern gott dienen mit singen vnd mit lesen, hûlf man mir numen [mir] dar zû. Min hertz lieber Juncker, dien ir durch gotts wilten das best dar zû, das min sach uorher gange, so wil ich aber gedu<l>t han. Min hertz lieber Juncker, die wirde frouw briw<o>rin vnd die frûw schafnerin lond ich <vnd> iwer frowen fil gûts sagen. Grisen mir iwer frûwen ouch frintlich, vnd das si got fir mich bit; das wil alle zit ouch tûn. Nit mer dan sind got befolen. Datem vf frittag noch heilig kritzes tag im 1 jor. Susanna ficksin (einziger Brief, der wirklich von Susanna selber konzipiert zu sein scheint).

## 3281. Von Calvin

Genf, 17. Mai 1550

Ki.Ar. 18a, 97

Abdruck: Corp. Ref. XLI, Calvini opera XIII, Nr. 1367, col. 564f.

S. Hic adulescens<sup>1</sup> ius ciuile in Italia gustauit. Quantos fecerit progressus, non est meum iudicare; studium tamen, cui animum addixit, cum vellet persequi, consului, ut istuc potius quam in Galliam se conferret. Ergo cum me authore tibi operam dare instituerit, facere  
 5 non potui, quin aliquid ad te commendationis proficiscenti darem. Quanquam nihil de te sum promeritus, eam tamen beneuolentiam erga me semper exhibuisti, ut te mea causa plus facturum confidam, quam verecunde abs te petere ausim; nihil tamen aliud peto, nisi ut iuuenem hunc, qua studiosos omnes soles, humanitate excipere ne  
 10 graueris, atque ut illi accessus ad te pateat, quantum sinet tua commoditas. Vale, ornatissime vir et mihi ex animo colende. Dominus tibi semper adsit teque ac domum tuam benedicat. Geneue 16. calend. Iunij. 1550. Ioannes Caluinus tuus.

<sup>1</sup> Der Name dieses Jusstudenten ist mir nicht bekannt. Selbst wenn man annimmt, daß er wirklich in Basel geblieben ist, fällt es schwer, unter den im Studienjahr 1550/51 Immatrikulierten einen zu finden, der mit dem Empfohlenen identisch sein könnte. Am ehesten käme in Frage der aus dem Chablais stammende Petrus ab Alingio, allenfalls noch der wohl gleichzeitig immatrikulierte Joannes Hocquet aus Amiens (MUB 2, 68).

3282. Von Hans Jakob Jerger

&lt;Genf&gt; 20. Mai 1550

G II 29, 202/203 (Die zwei Strichlein, die der Schreiber über die meisten u setzt und die gelegentlich Umlautzeichen sein können, sind weggelassen.)

Beim Schreiber handelt es sich um den etwa 1535 geborenen Sohn «Hans-jackli» des Maximilian Jerger (Nr. 1956 A. 5) und einer Tochter des Jakob Rechburger-Amerbach. Er verlor seine Mutter schon früh (vor 1542) und litt an Sprachstörungen (Nr. 1956 A. 5; 2468 A. 2). Seine Tante Amalie in Zurzach versuchte sich seiner anzunehmen und wollte ihn, offenbar ohne Erfolg, nach Ravensburg in die Schule schicken (Nr. 2650 A. 3). 1545 stand er im Briefwechsel mit ihr, die, seine Internierung im Spital befürchtend, wiederholt bat, ihn nach Zurzach zu senden (Nr. 2740). Nach seinem Aufenthalt in Genf scheint er sich spätestens 1555 wieder in Basel aufgehalten zu haben (RB fol. 164<sup>vo</sup>: Am 3. Dez. wechselt er bei Amerbach Geld) und dann wirklich nach Zurzach gezogen zu sein; denn im Oktober 1557 berichtet Amalie, er wolle nichts von einer Frau wissen, und am 13. März 1560 meldet sie seinen Tod. Daß die Tante ihn richtig einschätzte: vernachlässigt und wegen seines Übels eigenartig, aber intelligent, – beweist unser Brief aufs schönste. Die Originale der Teilungsurkunden des Erbes von Maximilian Jerger, die für die Kinder Hans Jacob und Salome Jerger am 26. April 1557 ausgestellt wurden, liegen in C VIa 52, 187–200 bzw. 201–212. Die Erbteilung wurde mit Hilfe und im Beisein von Amerbach, H. J. Loos, Franz Rechburger und Meister Hans Sandler, dem Fischkäufer, vollzogen; Salome war dabei durch ihren Vogt, Meister Conrad Pfister, vertreten. Gesiegelt und unterschrieben sind die Teilungsbriefe durch die drei erstgenannten und Conrad Pfister. Interesse verdienen unter der Erbmasse vor allem «dass Crützlin vnnd kleinot mit Robinen, berlinen vnd 1 schmaragden geziert von keyser Maximiliano dem vatter jnbunden» (also offenbar Taufgeschenk; 205) und eine silberne Schale mit Amerbachs Wappen von 20 ½ Lot Gewicht (204).

+ Min frintlichen grüss vnnd alles gütz zuuor. Hertz lieber her vnnd vetter. Wysen mich frisch vnnd gesundt, got der her, hab lob. Semlichs von vch vnnd den vweren zuheren, wer mir ein besondere freid von gott. Witter loss ich vch wysen, lieber her vnnd vetter, das min her<sup>1</sup>, bin dem ich bin, ein bantzermacher ist vnnd tribt das antwurt<sup>2</sup>, 5 vnnd diewil ich bin bin im gesein, hab ich im meisen bantzerringly krumen, das nit wol mein nutz sin wurt. Er wil mich nitt in die schül lösen gon, es wer sein nutz wol, wen ich im die bantzerringlin krumpt, aber mein nutz nit, dan ich hab kein lust dorzû. Ich hab nit anders gewent, er sot ein reicher kûuffher sein. Es ist wol wor, er het dry 10 leden, ein klein ledly im huss, das ist halber ler, vnd vor dem huss het er zwe leden, in dem einen het er ein wenig barret vnnd in dem anderen wercht er vnnd het nit vil viel, das megen ir wol by vch selber gedencken, das er nit ein rechter kouffher ist, do er ein bantzermacher ist vnnd das antwurt tribt. Er het kremery feil. Ich weiss, das er nit 15 ein gulden gelest hat, diewil ich bin bin im gesein. Er het gantz vnnd gar kein spetzery feil, wir ir gemeint haben. Nit weiss ich, wie ich mich halten sol. Ich ler nit vil welsch, dan ich sitz den gantzen tag

von morgen frů an vntz znacht im ledly vnd krum die ringlin, das  
 20 ich nit vil red. Het ich gewist, das er ein bantzermacher gesein wer,  
 wet ich nit zů im kumen sein. Ich wil das antwurt nit leren, dan ich  
 hab kein lust dorzu. Es ist ein kůuffher zů mir kumen, ist gegen vnss  
 vber doheinen, der seit zů mir, es wer nit min fug noch nutz, zů Jenff,  
 ich kent nut do sechen noch leren mit der kůuffmanschafft, dan man  
 25 fart gon Lion, das nut zů Jenff ist. Het ich gewist, das er mich nit  
 het wellen in die schůl losen gon, ich wett des her Lux Iselins sun<sup>3</sup>  
 betten haben, das er mir zů Lion het miesen vm ein herren logen,  
 der ein rechter kouffher wer. Aber man hat mir geseit, es meiss einer  
 sich verschriben, wen einer ettwass ertrůg, das sy mechten bezahlt  
 30 werden. Mit der hilff gotz wil ich mich redlych halten, das yr vnnd  
 mein vatter nit anders vernemen solen. Dorum, lieber her vetter, wil  
 ich vch betten haben, ir wellen mir schriben, wie ich mich halten sol.  
 So ir vnd min vatter michs heisen, so wil ich recht thůn. Aber ess ist  
 nit min nutz noch fůg, megen ir wol selber gedencken, dan er ist nitt  
 35 ein rechter kůuffher. Lieber her vetter, losen mich bald ein antwurt  
 wysen, wie ich mich halten sol. Ich hab sunst genůg zů essen vnnd  
 trincken by im, das ich nut klagen kent. Wen es allwegen an so<sup>4</sup> sin  
 wurt, het ich wellen ein antwurt leren. Ich wet kein bantzermacher  
 worden sein. Nitt mer vff diss mol, den got der allmechtig verlich vch  
 40 vnd den vweren vil gesundheit. Grietzen mir vwere dechteren fast  
 frintlich. Dettit geben den 20 tag meigens anno domini 1550 jor.

Hans Jacob Jerger v.g.f. alzeit.

<sup>1</sup> Nach G II 24, 133 hieß er Laurentius Pytardus.

<sup>2</sup> = Handwerk.

<sup>3</sup> Joh. Lucas.

<sup>4</sup> = schweizerdeutsch «eso» = auf diese Art und Weise.

3283. An Stamler

Basel, 20. Mai 1550

C VIa 21, 36 (Konzept; Adresse verso)

Min ... bevor. Wolglerter, Ersamer her. Die commission sampt an-  
 drem mir in verruckter fasten by einem eignen botten zůgeschickt  
 hab ich datzmol furderlich gen Friburg vberantwurt vnd alle ding  
 noch euwers schribens inhalt volziechen lossen, vff das auch Svsanna  
 5 rea vorlangest praesente domino officiali per commissarium Fribur-  
 gensem examinirt worden. Diwil aber ir mir [k]ein copy der respon-  
 sion gemelter reae noch nitt zůgeschickt, auch sonst nichts zůen-

5. *statt* vorlangest: jn osterfirtagen *gestr.* *Mscr.*



bietten, nimpt mich wunder, weshalb die sach also svspendirt vnd in verzug kummen. Deshalb ich vch disen botten<sup>1</sup> zûschick, mir responsionis reae ein copy zûzeschicken vnd mich, warumb die sach 10 also verzogen, verstendigen, auch mitt frúntlicher pitt anzûhalten, dormitt der handell gefurdert, darby, was infellt oder berichts von nöten, mir yederzyt by eigner bottschaftt zûschicken.

Kan vnd soll euch nitt verhalten<sup>2</sup>, das der actor einem eeren man zû Nuwenburg sesshafft mitt nammen her Hans Jacob David im ver- 15 gangnen wynter gesagt, wie er ream noch by ires vatters leben<sup>3</sup> vnd zû der zyt, als ein Edelmans son vss Burgund<sup>4</sup> by jm gewesen, beschloffen vnd mitt iren zû schaffen gehept, welches by sechs jaren ist vnd datzmol rea nitt vber nun jar alt gewesen etc. Vss dem ir lichtlich zû nemmen haben, wie es mitt dem, so er in secundo articulo deposi- 20 tionis furgipt, zûstimme. Desglich der Ee halb, so hatt rea vatterhalb ein brüder mitt namen Josen, der abgestorben vor iren geburt vnd ein lydige dochter mitt nammen Anna hinder im verlossen, die cum rea gewont, vm welche Anna vergangnen herpst vnd wynther gemelter actor geworben vnd Svsanę reae müter, das man jms zû der Ee geben 25 well, offtermol gebeten, auch gemelter Anna darumb nochgeloffen vnd vnderstanden, sy zû bereden etc., wie das gemelter reae müter, auch gemelte Anna, anzeigen; vss dem abermol wol zespüren, mitt was fulen sachen der lecker vmgot. Wellen ditz minem domino advocato anzeigen; dan so das ettwas zû dem handell befurderlich sin, werden 30 obgemelte personen zû kuntschaftt anzeigen vnd in svnders her Hans Jacob David, so reę nichts verwandt, gûten, lutren bericht geben. Hiemitt bewar vns all der Almechtig. Datum Basell vff zinstag vor pfingsten a<sup>o</sup> 1550. Dem Erwürdigen, hochgelerten hern Augustino Wurm min willig dienst vnd frúntlich griess mitt pitt, die sach in 35 drewem befelch ze haben<sup>5</sup>.

<sup>1</sup> Peter, der, wie das ausbezahlte Wartegeld zeigt, auch Stamlers Antwort vom 23. Mai 1550 nach Basel brachte (C VIa 21, 118, 57/58).

<sup>2</sup> Die Zeilen 14–32 sind im Konzept aus begreiflichen Gründen eingeklammert, und es ist anzunehmen, daß Amerbach auf diese letzten Trümpfe Jölin gegenüber verzichtet hat. Denn das hätte ja bedeutet, daß er die Familie seiner Frau vollends der Schande preisgegeben und Jölins Verhalten, – als den lockeren Sitten in der Familie Fuchs durchaus angemessen –, mindestens moralisch gerechtfertigt hätte.

<sup>3</sup> Also vor Herbst 1546.

<sup>4</sup> Unbekannt.

<sup>5</sup> Am gleichen Tag schrieb er auch an Wurm (C VIa 21, 44: Konzept): Erwürdiger hochgelerter her ... Dwil in cavsā matrimoniali mein affinis Svsanna Fúchsin gleich noch Ostern per dominum commissarium Friburgensem presente domino officiali [vgl. Nr. 3285], so der zeit daselben gewesen, examinirt, verwundert mich, ob das examen publicirt oder worumb die publication verzogen.

Hett auch vermeint, mir wer langest ein copy responsionis zûgeschickt worden. Demnoch mein früntlich pitt, anzûhalten, dormitt gemelter handell gefurdert vnd sin geburlich endt erlangen meg, auch mich, so ettwas wyters instruction in facto von nöten, verstendigen desglich mir ewer iuditium zu geburender zeit, wie die hendell by euch gestûnden vnd was zu verhoffen, by eigener pottschaftt zûschriben vnd domino procuratori mir ein copy der responsion by disem botten, darob hin vff geschickt, zûzeschicken befehlen, welches alles mir gegen euch zû verdienen stot, mitt erbietung zû verschaffen, darmitt man euwer arbeit mitt danckbarkeitt erkenne. Hiemitt vns got dem hern alle vnd euch den handell in drew befelhende. Dat. Basell vff zinstag vor dem helgen pfingsttag a<sup>o</sup> 1550.

3284. Von P. Nesor

<Ensisheim> 20. Mai 1550

G II 30, 87

Mein gantz gütwilliger dienst allzit bereit. Erwürdiger, hochgelerter, günstiger her. Jch hab ain gûte zeit her verhoft, jch wolte gelegenheit funden haben, das jch zû euch khommen mogen vnd mit euch allerley sprach halten, nit als vil meiner sachen halben als der eweren, dann  
 5 mich beduncken wil, si liceret scribere, jr wellend euch ewer anligen mer zû hertzen gën lassen vnd etwes höher annemmen vnd verstan, dann vilicht ain anderer thon möcht, so jn der sach nit also affectus. Sag das frey: wa jch ain schwer anligen hette vnd ewern Rath darin  
 10 jch, wa jch by euch sein möchte, jch wolt gûter trüwer meinung mit euch so vil reden, das es euch solt etwes ringerung bringen vnd vrsach geben, die sachen nit zû hoch aufzûnemmen. Aber warlich: jch bin dermassen jn gescheften verwickelt, das jch des rats erlassen vnd nit wol zeit hab zû essen. Mûs vber acht tag vnd also jn den pfingst-  
 15 firtagen, darin jch verhoft zû euch zû khommen, abermals den Rein vnd land ab verritten, deshalb jch nit wissen khann, wann jch zû euch khommen möchte. Bit, jr wellend selbs nach ewerm hohen verstand affectus mitigieren.

Es ist zeiger dis Berhardus Vnger<sup>1</sup>, Medicinarum doctor, sampt  
 20 seiner husfrawen, so meiner husfrawen schwester ist<sup>2</sup>, vom Necker herjn zû mir khommen vnd willens, ain zit mit vns frëlich zû sein. Dem hab jch gerathen, Basel zû besichtigen, wie er thût, jm auch beuolhen, euch dis mein schriben zû antworten vnd zû bitten, das jr jm ewern famulum wellend zûgeben<sup>3</sup> vnd zum Jssengrien lassen fierren,  
 25 By dem er die Corpora juris besichtigen<sup>4</sup> vnd sich erfahren sol, wa die am fûglichsten möchtend eingebunden werden, Jtem wie mann sy gen Friburg bringen möchte. Jst min bit, jr wellend ewern diener lassen mit gën vnd namlich daran sein, das mir der truck a<sup>o</sup> 47 oder 48

vssgangen nit aufgetrochen<sup>5</sup> werde; dann jch vernimm, er sige nit correct, Besonder ain nüwerer verhanden, so correctior vnd titulos 30 auch Summaria rot getruckt, vt nos etiam vocamus Rubricas, habe. Zum andern wellend jm den besten büchbinder anzeigen. Jch hab volumina tractatum<sup>6</sup> zû Basel lassen binden. Jst mir nit wol geratten, vnd doch mein meinung, die biecher, so Jssengrien mir gebracht, da binden zûlassen (dann hie khein binder ist) vnd, wa mann mich recht 35 helt, die Corpora Juris auch. Jssengrinio sagend, jch hab ain gült zû Basel fallen vff Johannis, gedenck jnn damit zûbezalen, soll sich des gelts halb nit belangen lassen, Jtem, ob vnd wie er trüwe, die biecher gen Friburg vnd teils allher zûbringen. Bit, jr wellend meinethalb onbeschwert sein vnd mich etwen dargegen nach der haut 40 brauchen; sollend jr mich jn allem, so mir möglich, willig befinden. Hiemit got dem herren beuolhen. Dat. XX. Maij A<sup>o</sup> L.

peter Naser doctor.

<sup>1</sup> Bernhard Unger, der offenbar aus Tübingen selber stammte und somit ein Sohn des Tübinger Medizinprofessors Rudolf Unger sein könnte, ist am 8. April 1521 in Tübingen immatrikuliert und wurde daselbst im Dezember 1525 b.a. und im Januar 1528 m.a. Den Dokortitel erwarb er am 5. Nov. 1533; im gleichen Jahr erschien in Lyon seine Defensio medicorum arabum. Er starb 1594 im hohen Alter von etwa 90 Jahren in Rottenburg am Neckar (MUT 1, 76, 71). Über seine Frau vgl. A. 2. Daß er, genau wie sein Schwager, strikte am alten Glauben festhielt, ergibt sich daraus, daß er kurz vor dem 15. März 1561 mit Ambrosius Velmar zusammen den Rottenburger Pfarrer Mag. Georg Abraham Sattler bei dessen Collator, dem Senat der Universität Freiburg, denunzierte sub fido silentio, ob quas causas (scil. Sattler) Lutheranae haereseos sit suspectus (UA Freiburg, Prot. Sen. Ac. 5, 1245: 15. März).

<sup>2</sup> Somit, wie Nr. 3170 Vorbem. zeigt, eine Tochter des Prof. Caspar Forstmeister sel. in Tübingen.

<sup>3</sup> Ich weiß nicht, wer 1550 Famulus Amerbachs war bzw. ob er überhaupt einen hatte. Vgl. jedoch Nr. 3308 A. 6.

<sup>4</sup> Vgl. Nr. 3264 Z. 7ff.

<sup>5</sup> Zu «auftrechen» = einem (wider seinen Willen) etwas auflegen, aufdrängen (Schw. Wb. 1, 427).

<sup>6</sup> s. Nr. 2952a (in Bd. 8) A. 1.

3285. Von Stämmler

Radolfzell, 23. Mai 1550

G<sup>2</sup> I 33, 58

*Susannas Sache geht deswegen so langsam vonstatten, weil der Vicarius mit so vil händel vnd sachen, nämlich mit dem sinodo, och mit visitatione decanatum ruralium jm Bryssgew, Rotwiler vnd andern decanaten etc. so vil zeschaffen gehept, das dominus vicarius vnd officialis*

4. gepept *Mscr.*

5 denen casibus matrimonialibus etc. nit hat können noch mögen diser  
zyt vor sin vnd versechen etc., wie wol jch täglich warlich flisslich  
angehalten hab ... Item dominus doctor Wurm jst ain bader (alss  
diser bot gesechen hat<)>; kan E.Er. selbst yetzt nit schriben. Stat  
die sach also. E.Er. schick jch zü ain Copy aller punckten vnd artickeln,  
10 wie die rea Susanna die verantwurt hat<sup>1</sup>. Vnd wüssend, der doctor  
Wurm vnd jch Erwarten, wann dominus Officialis ain decret oder  
jnterlocutorj super deductionibus actoris et responsionibus ree geben  
vnd ob dominus officialis den actorem admittiern werde ad probandum  
certa sua deducta et certas particulas etc. Vff söllichs müssend wir  
15 decretum erwarten.

Nun, gn.<sup>r</sup> herr, jst wol ze vermüten, dominus officialis werde den  
actorem per jnterlocutoriam admittiern ad probandum etc, verhoffend  
aber, dominus doctor Wurm vnd jch, das der actor per jllas particulas  
(obss glich wol erwysen würden<)> nit vil probieren werde. Darvmb,  
20 Erwürdiger herr, so der actor admittiert würde ad probandum, vnd  
dann domino Josepho, commissario Friburgensi, das examen testium  
commitiern würde, lass sich E.Er. nit belangen. Jch wil dann zemaln  
domino commissario Friburgensi zü schriben vnd brieff zü schicken,  
die Er E. Er. von Friburg gen Basel zü schicken müsst. Volgendss,  
25 so will jch one vertzug post factam aperturam dictorum testium etc.  
E. Er. ain Copy aller zügen actorum züschicken vnd, was mir jn  
eadem causa wyther begegnet, by herrn commissarj zü Friburg oder  
aignem botten (so ess von nöthen wäre etc.) züschicken. Wyther,  
Er. herr, waiss jch yetzt E.Er. nit mer zeschriben, will aber fúrwar  
30 (ob got will<)> nichtz versumen etc. vnd trúlich procuriern. Hiemit  
E. Er. mich willigsten befelchende etc. Datum Zellen vff fritag vor  
dem fest penthecosten a<sup>o</sup> etc. 50

E. Er. williger etc. Jo. Stamler procurator etc.

<sup>1</sup> Depositiones jn causa matrimoniali jnter Johannem Yölin etc. actorem Et honestam Susannam Fúchsin de Núwenburg ream etc. coram Commissario Friburgen. datae etc. (C VIa 21, 146f.) vom 22. April 1550. Das Alter der rea korrigierte Amerbach dabei aus sedecim in «immo quindecim».

### 3286. Von Susanna Fuchs

<Freiburg> 26. Mai 1550

G<sup>2</sup> I 33, 23 (ohne Satzzeichen und fast ausnahmslos in Kleinschreibung, wie alle folgenden Briefe Susannas)

Über die Schreiberin, die später Priorin des Klosters St. Agnes in Freiburg geworden sein soll, s. Nr. 3223 Vorbem.

Min hertz lichen, frintlichen grüss mit winschung allas gütz zü sel  
vnd lib befor. Er wirder, frintlicher, hertz lieber herr. Wissen, das ich

frisch vnd gesund bin von den gnaden gotts, vnd gott mir wol. Ich bin lieb vnd wert miner erwirdgen frůw priorin vnd [von] der frůw schafnerin vnd dem gantzen koffent. Min hertz lieber herr, ich bitt 5 ich vnd ruf ich an alls minen besten getruwesten frind vnd vatter, das ir mich nit welen ver losen; ziechen eiwer hertz nitt von mir; dan ich alle min hofnung hab in ich gesetz. Wan min sach ein end het, so bin ich des wiles, nit mer vss dem kloster, vnd vermenn<sup>1</sup> mit der hilf gotts vnd iwer, ich welt ein frume kloster frouw werden. Vnd wil dan 10 gott all min leptag vir ich biten; dan mir nit ver gesen ist die grose veterliche trúw vnd gútat, die ir mir bewisen handt inn minem liden. Gott wel si[ch] wider legen. Ach min hertz liebster herr, túnd mir das best in allen minen sachen, dan ich iwerer trúw vnd hilf wol bedarf. Griesen mir min beslin Faustinna vnd Julana vnd den Bassilin 15 vnd, wer ich lieb ist. Min er werde, hertz liebe frůw priorin vnd die s[a]chafnerin vnd der gantz koffent taúnt eiwer erwirde sagen gebet vnd frúntlichen grúss. Hie mit befil ich ich göttlichem schirm vnd mich in uwerei vetterlich trouw vnd liebi. Tatem vf mentag post penttecostess in dem L jor. Susanna Fichsin 20

Min hertz lieber herr. Ich bit úch frúntlich, das ir mir wöllent ein hüpsches corallen paternoster kauffen. Ich hab gar keins. Man hat mir eins gelichen.

<sup>1</sup> Wohl «vermein» im Sinn von: bin der Meinung, des Willens.

### 3287. Von Alban Fuchs

⟨Neuenburg⟩ 27. Mai 1550

G<sup>2</sup> I 33, 16; 17 (Dorsualnotiz Amerbachs auf fol. 16vo: Arrestum Ensisheim de Susanna \* 1550 Martis in festis Pentecostes.)

Min frindtlichenn gruoss vnnd alless guotz zů vor. Lieber herr. Wyssenn, dass ich vff hütt zistag vnd die mütter für Rott habb miesenn vnd miesenn Ein Eidt thuon, nitt vss der statt zů kommen vnd weder vnser guott noch ⟨lib⟩ vss der statt zů wennden noch Ruckenn, Biss dass Susanna gonn Nüwenburg wider komptt. Witter will ich vch Bet- 5 tenn hann, dass ir so woll welt thuon vnd mir Ein sublicatz ann die von Enshenn gestelt hetten, dor mitt ich wider vss der statt mocht kommen, oder so woll thetenn vnd selbss denen vonn Enshenn geschribenn, dass sy dennen von Nüwenburg geschribenn hetten, wass sy hindenn noy<sup>1</sup> machtten, oder ir selbss vff donstag herab kommenn wery, wo Es 10 vch miglich wery. Witter wo ich nitt hetty wellenn schwerenn oder die mütter, so hetten sy Brichtt, anderss mit vnss vmb zů gonntt, mich gon Ennschem schickenn vnd die mütter Jnn thurnn zů Legenn.



Griesenn mir, wer vch Lieb ist. Dat. Jnn JI vff zistag noch pfinstenn  
 15 1550 Albann fuchs.

Wütter, Lieber herr, Wüssenn, dass ich mich fast gewertt hab vnnd  
 dass nitt wellenn thuon sonder minss vogtmanns wissenn vnnd  
 willenn; aber sy handts sy nutz dor ann wellenn kerenn, dann ich habs  
 miesehenn thünn. Dorumb will ich vch Betten hann, ir welltenn dass  
 20 Best thuon gegenn dennen vonn Enschem, dor mitt dass jnnen das  
 kaffellantes<sup>2</sup> gelesenn wertt. Es thütt dass nyeman weder Caspar  
 Gerber<sup>3</sup> vnd der stattschriber<sup>4</sup>, ass ich meyn. Denn Caspar Gerber  
 hatt fast vff die hürschtt geschlagenn; aber herr, ich seitt vff diss mol,  
 ich wurtt dennckenn, ir wurden selbs hie her kommen. Witter seitt  
 25 Caspar Gherber vff diss mol, Sy hetten gantz vnd gar nütt mitt vch  
 zu schaffen, denn dass hetten Jnnen kinglich maistatt zů geschribenn,  
 dass sy dass sotten thuon. Nitt witter<sup>5</sup>.

<sup>1</sup> Mir nicht verständlich.

<sup>2</sup> Vgl. Nr. 3467 Z. 33.

<sup>3</sup> Sonst unbekannt.

<sup>4</sup> Loriti. Vgl. Nr. 3228 A. 5.

<sup>5</sup> Amerbach antwortete sogleich (C VIa 21, 32<sup>vo</sup>): ... Lieber Schwager Alban. Vff din schriben hab ich ein botten vff Ensisheim abgeschickt, der vff morn fry hinweg gon würt. Verhoff, du sampt diner müter sollen gethonen eydts Bald erlossen werden. Ich w<ird/ by dem botten ein antwurt <erhalten>, deren inhalt noch ich euch jn kurtzem zůschriben oder selber by euch sin wil oder villicht der Pott selb mit der Regierung brieff zů euch kummen würt. Hiemitt got befolchen. Dat. Basell vff pfingst mittwoch A<sup>o</sup> 1550 (28. Mai 1550).

3288. An Hans von Andlau

Basel, 28. Mai 1550

C VIa 21, 31 (Konzept)

Der Brief ist an Junker Hans von Andlau, Römischer Königlicher Majestät Rat und königlicher Regierung zu Ensisheim Statthalter und in dessen Abwesenheit an Junker Sebastian Zott von Berneck, Römischer Königlicher Majestät Rat zu Ensisheim, gerichtet. – Über den Adressaten s. Nr. 2911 Vorbem.

Erste, unvollständige Konzepte zum vorliegenden Schreiben stehen auf fol. 32<sup>vo</sup>. Ihr Inhalt ist im Brief übernommen. Vermutlich gehört auch C VIa 21, 72 in den gleichen Zusammenhang, obwohl es inhaltlich einige Abweichungen zeigt: Edler, vester Junckher. Diewil ernempt wylent Leonhart Fuchsen dochter vff min vilfaltig freüntlich ansuchen, auch mitt angehencktem vertrosten, iren zů verzichten, keiner Ee gestendig sin wellen, auch dieselbe syd der fasten jm Furstenthvm, namlich ze Friburg jm Prisgew in Sanct Agnesen kloster vm mer gwarsame vnd sicherheit willen gütwillig, vngezwungen vnd-gedrungen wonett vnd in schwebender rechtvertigung des officials sentenz erwartett, dessen ir mir by der warheit, die gott ist, glauben sollen, verhoff ich, des arrest relaxation stracks zů erlangen oder vsszebringen sin; vnd wo dem also, ist an E. ernvest

min freuntlich pitt, zů verschaffen, das solchs fürderlich vssgepracht disem minem botten gegeben wurd, den von Núwenburg zů vberantworten, doch jn dem E.E. wyser vnd besser meinung vorbehalten. Vielleicht handelt es sich bei dieser Scheda einfach um das Dokument, das Andlau in der Sitzung vorzulegen hatte. Denn dazu war der vorliegende Brief ja nicht geeignet.

*Amerbach teilt den Inhalt von Nr. 3287 mit und gesteht, er habe darob nitt ein klein befremdes empfangen jn erwegung, das gemelte Svsanna ettlich monet, vor dem sy der Eehalb von einem landtfrembden, armen gsellen, so ires vatters vndrúwer husknecht gewesen, angesprochen, vorhin bey mir zů Basell gewesen, auch noch dem ich dessen anspre- 5 chens verstendigt vnd sy jn vermelter sachen gen Zell für den official citirt, sy gen Friburg jn Sanct Agnesen kloster vnd also wider jn hochstgemelter Kongr. Mt. fürstenthvmb hab fieren lossen, darinn sy noch osteren jvngst durch verordneten commissarien zů Friburg examinirt vnd daselben der rechtlichen sententz oder vsspruchs 10 erwartett, wie ich dan verschiner wuchen dessen den Erwúrdigen, hoch gelerten hern doctor Peter Nesern múntlich berichtett, welcher, so er noch nitt verritten, aller dingen min gn. herren der lenge noch verstendigen würt.*

Dwil nun ditz, wie anzeigt, die warheit vnd sich nitt anders erfinden 15 würt, langt an E. Ernvest als mim gúnstigen junckhern, so mir allweg freúntlich gewesen, min vnderthenig pitt, zů verschaffen, dormitt gemelter min schwager Alban sampt siner müter des geloben erlossen vnd jnen der arrest entschlagen. Verhoff nichts anders durch vns gehandelt sin, dan was gottliche vnd weltliche recht heissen, vsswysen 20 vnd vermögen. Derhalb, so ettwas anders meinen gnädigen herren fürgetragen, bin ich bereitt, vor denen zúerschinen vnd sy dermassen aller dingen mitt der warheitt zúberichten, dass sy dessen ein gút vernuegen tragen vnd haben sollen. Hiemitt E. Ernvest schriftlich antwort begerendt, dan, so es ye von nóten, ich mich selb hinabze- 25 stellen vnd alles verhandelten gúten vnd wyter bericht zúgeben, vrbútig.

Demnach, Edler, vester Junckher, bedanck ich mich jn aller vnderthenikeitt gegen dem wolgepornen herrn landtvogt, auch den andern Edlen vnd hochgelerten, minen gnedigen vnd gepietenden herren der 30 Eeren, mir nechst erbotten<sup>1</sup>, mitt erbiettvng solchs noch minem geringen vermügen ze verdienen. Vnd dwil ich datzmol verstanden, das minem gnedigen herren dem Landtvogt die historia der Schmalkaldischen vechdt, deren datzmol gedacht wurd, nitt vnanmútig zelesen, schick E. Ernvest ich ein exemplar zů, wolgemeltem minem 35 gnedigen herren zúexhibirn vnd ir gnad von minettwegen zebitten, das sy nitt die kleinfuege geschickter gab, sonder den gúten vnd

geneigten willen, iren \*, gnediglich erwegen welle<sup>2</sup>. Hiemitt mich zu  
E. Ernvest dienst gantz gut willig auch anbietendt. Datum in yl ze  
40 Basell vff pfingstmittwoch a<sup>o</sup> 1550.

<sup>1</sup> Vgl. Nr. 3289 A. 1.

<sup>2</sup> Es kann sich, wie sich aus dem anschließend abgedruckten Dankschreiben von H. Marquard Freiherr zu Königsegg vom 30. Mai 1550 (G II 20, 171; nur Unterschrift eigenhändig) deutlich ergibt, nur um Luis de Avilas Comentario dela guerra de Alemaña ..., Venedig 1548, handeln, bzw. um eine Übersetzung desselben. Amerbach besaß z. B. Clarissimi viri D. Ludovici ab Avila ... Commentariorum de bello Germanico, à Carolo V ... gesto, libri duo à Gulielmo Malineo Brugensi latinè redditi, et iconibus ad historiam accommodis illustrati, Antwerpen, Ioan. Steelsius, 1550 (UBB E.C. VI. 98.. Ob es damals neben der französischen auch schon eine deutsche Übersetzung gab, die man sich in Königseggs Händen besser denken könnte als die lateinische, weiß ich nicht. Im Gesamtkatalog der preuß. Bibl. 8, 1935, Sp. 1071f., ist keine so frühe aufgeführt. – Mein freuntlich grus zuüor. Hochgelerter, Lieber herr vnd freundt. Das buechlin, Namblich die Commentarien des teutschen kriegs, so jr mir zugeschickht vnnd vereert, hab ich mit sunderer begird zulesen empfanngen. Vnnd wiewol es vnnoth gewesst, euch damit zubemhuen, so nim ich doch das zu sonderm gefallen vnnd dannckh an, Mit erpietung, wo ich es vmb euch jederzeit beschulden vnnd vergleichen kan, das jr mich darjnnen gutwillig vnnd bereit erfinden werdt. Will also nahermals mit euch kuntschaft gemacht, vnnd so der weg zutzeiten euch widerumb alhie fürtragen wurde, Mein wein vnnd suppen auch zuuersuchen, gepetten haben. Dat. Ennsisheim den XXX<sup>ten</sup> May Anno etc. L. H. Marq. Fh. zu Königsegck Lanndt. j. O. Elsas (*Schnörkel*).

3289. An Peter Naser

<Basel, 28./29. Mai 1550>

C VIa 21, 32 (Konzept)

Erwurdiger, hochgelerter her; Euch syen min gantz gvtwillig dienst  
bevor. Der Eeren halb, mir nechst bewysen<sup>1</sup>, sag ich euch vnd euwer  
lieben Eerenhusfrawen hohen danck mitt erpiettvng, solchs womüg-  
lich zu verdienen. Demnoch geb ich euch gvtlich zuvernemen, wie  
5 ein Erbarer Ratt ze Nwenburg mim schwagern Alban Fuchsen vff  
zinstag jungst verruckt [27. Mai] sampt siner müter jn eid genvmmen,  
lyb vnd gut nitt ze verendern, bitz das sy Svsanna, sin schwester vnd  
ir dochter, wider gen Nwenburg stellen etc. Nun hab ich euch, wie  
aller handell geschaffen, warumb sy geflocht vnd wie sy zu Friburg jn  
10 Sant Agnesen closter von mer gwarsame willen wone vnd jn hangender  
rechtvertigung des officials vrthell erwarte, der lenge noch entdeckt.

Deshalb, die wil gemelt dochter ..., ob gott wil, nichts anders ge-  
handelt, dan das geistliche vnd weltliche recht zulassen, langt an euch  
min gantz frevntlich pitt, ir wellen den wolgepornen vnd die Edlen ...  
15 landvogt vnd Regimentsherrn aller dingen berichten vnd, dormitt

min schwager dises vffgehepten eids vnd arrest sampt siner müter erledigett vnd dess halb denen von Núwenburg geschriben, fürderlich verschaffen. Das stot vns alle sampt vnd sonders jn aller gütwillikeitt züverdienen.

20

<sup>1</sup> Amerbach war «vff Pfingsten [25. Mai] selbender gen Ensisheim verritten zu doctor Petern. Hab vssgeben 30 plap., sunst bin ich zu gast allenthalb gewesen» (C VIa 21, 118, 59/60). Der vorliegende Brief sowie der vorausgehende wurden am 29. Mai von Amerbachs Laufburschen Peter nach Ensisheim gebracht (ibid.).

3290. Von Schroteisen

Mömpelgard, 30. Mai 1550

G I 9, 12

S. P. Secretario hoc principis nostri ad uos proficiscente<sup>1</sup>, clarissime domine Amerbachi, nolui intermittere, quin, quid hactenus in caus[s]a nostra regia foret actum, tibi significarem. Missus fuit Bruxellam cancellarius Fesslerus, qui die in id constituta<sup>2</sup> contra formalia examinum, vt uocant, exceptionem proponeret peteretque prolixior sibi 5 terminum ad producendas defensiones contra dicta et personas testium assignari. Ibi regii primum vno impetu totas suas uires effuderunt, exhibitis vniuersis scripturis, quę ad conclusionem caus[s]ae vsque alias successiue solent produci, adeoque manibus et pedibus institerunt, vt idem et Wirtenbergenses facere à iudice compellerentur etc. 10 Ventum est ad interlocutoriam, in qua pronuntiatum <est> Wirtenbergensibus adhuc sex septimanarum, intra quod tempus contra dicta et personas exciperent, spatium dari, estque finis eius termini diui Vdalrici natalis [4. Julii]. Scripturarum regiarum eodem tempore copiae etiam Wirtenbergensibus sunt adiudicatae, quas in dies ex- 15 s<p>ectamus à Stuedgardianis. Et haec quidem in causa regia.

Mitto quoque ad te in controuersia Noui Castri cuiusdam doctoris Dolani responsum perquam breue<sup>3</sup>; id, si tantum fuerit ocii, perlegere poteris et interea etiam, quando tuum ea in re consilium expectare debeamus, certiores nos per presentem facere<sup>4</sup>. Vale, Ex Monte 20 Pelig. 30. Maii 1550<sup>5</sup>. Tuus Lucas Schroteysen Lic.

<sup>1</sup> Thomasius?

<sup>2</sup> Nach Nr. 3276 Z. 7 der 30. April 1550.

<sup>3</sup> Da die betreffenden Gutachten undatiert sind, nicht mit Sicherheit bestimmbar.

<sup>4</sup> s. Nr. 3275 A. 5.

<sup>5</sup> Die Jahrzahl von Amerbach nachgetragen. Das Konzept zu Amerbachs postwendender Antwort liegt in C VIa 39 XXXXI, 27: S.P. Clarissime vir. Literas tuas cum Dolani civisdam responso illustrissimi principis nostri secretarius mihi

exhibvit, ex quibvs, quid in aula Cesaris nuper in causa regia sit actum, intellexi. Recte iamdudum subveritus sum et admonvi, sex hebdomadarum spacium aliter iudices interpretaturos esse. Consultativncula mea iam et confecta et descripta extat nec nisi citationes ad marginem desiderantur, quod opus bidvi aut ad summum tridvi opinor. Quare primo nuncio isthuc ituro omnia, que penes me sunt, mandabo ... Bene vale pridie Trinitatis A° 1550 ea hora, qua tuas acceperam.

3291. An die Regierung in Ensisheim

Basel, 31. Mai 1550

C VIa 21, 42 (Konzept)

Am 29. Mai (Empfangsnotiz vom gleichen Tag) hatten Königsegg und H. Melchior Heggentzer im Namen der Regierung zu Ensisheim mitgeteilt, daß sie das in Sachen Alban Fuchs an den Mitregenten Hans von Andlau gerichtete Schreiben (Nr. 3288) erhalten und mit Genugtuung vernommen hätten, daß Susanna wieder im vorderösterreichischen Herrschaftsgebiet sei. Wann dann ein freuntschafft gedachter Susanna gnugsame vnnnd annemliche sicherung vnd Caution gibt, das die selb Susanna in Kor. Mt. oberkeyt biss zu vsstrag des angefenngten Rechtens vnnnd erstattung desselben pleyben thue vnd also zu recht erhalten werde, So wollen wir vnabgeschlagen haben zu uerschaffen, die beschehen verstrickung wider vffheben zulassen (G<sup>2</sup> I 33, 13).

Wolgeporne, Edlen, strengen, Erwürdigen, hochgelerten vnd vesten der Romschen zů Hungern vnd Beheim Kongr. Mt. etc. vnsers allernedigsten hern landvogt, Regenten vnd Rhatt jm obern Elsas etc. E.G. seien mein willig vnderthenig dienst allzeit bevor. Gnedige herrn.  
 5 E.G. schreiben, des datum XXIX Maij ditz lauffenden jars hab ich mitt geburender reverentz entpfangen vnd sines jnhalts, wie E.G. vff mein bger, wan ein freündtschafft Susannen Fuchsin gnugsame vnd annemliche sicherung vnd cavtion geb, das dieselb Svsanna jn Romr. Kongr. Maiestat, vnsers aller gnedigsten herren, oberkeitt bitz zů  
 10 vsstrag des angefenckten<sup>1</sup> rechtens vnd erstattung desselben plyben thuë vnd also zů recht erhalten werde, so welle E.G. vnabgeschlagen haben zů verschaffen, die beschehen verstrickvng, darinn Alban, ir brüder, sampt der müter jvnngst verhafft, wider vffheben zelassen, wol verstanden. Vnd wiewol, Gnedigen hern, wir gmeinlich von der frúnt-  
 15 schafft sampt vnd sonders nie anders gesinnet, dan allem, so geistliche vnd weltliche recht vermögen, vns glichformig zůhalten, auch gemelt Svsanna von Newenburg, allein gfar, vffsatz, gschrey vnd vilfaltig gspöt abzůleinen gethon vnd vm mer sicherheit zů Friburg den klosterfrawen jn Sant Agnesen zůbewaren befolchen, dessen E.G. sich  
 20 zů vns on einich cavtion oder sichervng jn der warheit versechen mecht,

15. andern *Mscr.*



yedoch dieselbe caution, von vns erfordert, zů erstatten, erscheint vor E.G. von wegen gmeiner freúntschafft Her Hans Schiry, alter burgermeister ze Núwenburg, als ein verwandter vnd wylendt /Leonha>rt Fuchsen /kinde>r rechtgegeb/ner> vogt, sampt minem schwager Alban (so dem echt ein erbarer Ratt [gen Ensisheim] erlauben will), zecavirn 25 oder in mossen, wie begert, sichervng zegeben. Wolt ich selb auch erschinen sin, wo vnversechne zůfallende geschefft mir min vorhaben nitt abgestrickt hetten, mitt vndertheniger pitt, ditz arrest vnd verstrickvng gnediglich verschaffen vffzeheben vnd, was yeder zyt vngeburlichs E.G. fůrgebracht, vns dessen gnediglich <zů> verstendigen. 30 Verhoffen wir, aller vnd yeder zeitt E.G. der massen mitt der warheit zůberichten, dessen sy ein gnedigs verniegen vnd wolgefallen haben solle, hiemitt vns deren jn aller vnderthenikeitt befelhende. Dat. Basell vff sambstag vigilia Trinitatis a<sup>o</sup> 1550<sup>2</sup>.

<sup>1</sup> = angefangenen. Part. praet. zu anfangen (Schw. Wb. 1, 197).

<sup>2</sup> Gleichzeitig ging auch ein Brief an Schirin ab und ein inhaltlich identisches Brieflein an Alban (C VIa 21, 33: Konzepte): Auf sein an Hans von Andlau gerichtetes Schreiben ist die Regierung in Ensisheim damit einverstanden, daß Alban und die Mutter bloß zu versprechen haben, daß man Susanna «bis zů vsstrag der rechtvertigvng vss des kongs oberkeitt nitt fieren wele». Schirin soll, womöglich mit Alban, nach Ensisheim reiten, dort Amerbachs Brief übergeben und das gewünschte Versprechen leisten. Falls der Rat Alban jedoch nicht erlauben sollte, die Stadt zu verlassen, so soll Schirin das der Regierung anzeigen. Amerbach ist willens gewesen, selber hinabzukommen und mitzureiten, «aber hüt dermossen vnversechne geschefft jngefallen [Nr. 3290], das ich künftige wuchen nitt von hus wichen kan. Bitt also, ir welle[s]t das best thvñ, das die frindt gehen euch verdienen sollen, darzů ich mich auch will gebotten haben. Dat. in yl vff Trinitatis oben a<sup>o</sup> 1550.»

3292. Von Toxites

Brugg, 1. Juni 1550

an Wolfg. Wissenburg, Amerbach, Sphyractes und Curio

G II 27, 75

S.P. Cum primum<sup>1</sup> Basileam ad vos veni, viri ornatissimi, intellexi multis rationibus singularem erga me amorem vestrum atque benevolentiam. Itaque ego quoque ea, qua debui, vos observantia colui semperque honorifice cum de virtutibus vestris, tum <de> eruditione 5 eximia, quibus ornati estis, et sensi et locutus sum. Non igitur alienum videri vobis debet, quod ad vos precipue mitto principium inchoati de Christi amore operis, cui vos iudices ac censores, te etiam, Volf- gange, adiutorem adhibere cupio<sup>2</sup>. Cum enim uniwersam nostram religionem in hoc opere tractare mihi constituerim, opus mihi erat

10 hominum doctissimorum et in theologia exercitatorum ope atque consilio. Nolo enim, vt nec pes nec caput vni reddatur formę, sed vt omnia pulchre cohereant liberque, si eum Dei gratia absolvere potuero<sup>3</sup>, habeat genium. Ope vero atque auxilio vestro ita mihi erit opus, vt aliquando mei meminisse atque rationem habere velitis et me ex hoc,  
 15 in quo iam versor pistrino, liberare. Sum hic in media barbarie et, cum quo conferre possim, habeo neminem. Sunt alia multa molesta, quae, antequam huc venirem, ignorauit<sup>4</sup>. In academia vestra nullam ambio conditionem, donec vobis mea diligentia atque in docendo fides approbetur et casu vacet aliqua, quae mihi commode tradi possit.  
 20 Interea in ludo aliquo peculiari hypodidascalum apud vos agere non incommode possem, dum se occasio offeret conditionis melioris. Quod vobiscum in ludo aliquo esse – siue Plat[n]eri, siue alio – malim, causa est hominum doctorum copia. Cur enim hic aetatis meę florem consumam? Accedit huc, quod nostri non ferunt, si à Mecoenate aliquo accipiam  
 25 aliquid. Habeo autem non parum multa partim abso<lu/ta iam et perfecta, partim inchoata, quę editioni paro. Et quia longo [mihi] tempore ad institutum opus habeo, quaerendi mihi sunt patroni, qui mea studia foueant, quod breui futurum spero auxilio Grempii atque Sturmii nostri. Constitui autem de rebus etiam naturalibus ad Lucretii imita-  
 30 tionem scribere carmine heroico, sed scriptura sacra duce atque regula, ad quam philosophorum accommodabo decreta<sup>5</sup>. Et quod philosophię deest aut vbi illa versatur in tenebris, vtar lumine biblicorum, vt de Deo ac spiritibus, de mundi creatione, de hominis lapsu atque in integrum restitutione, de mundi renouatione, diuisione terre et aquarum,  
 35 de fortuna, fato multisque aliis, quorum omnium sententiam certam Deus Optimus Maximus nobis patefecit. Dolet enim mihi nos ipso Aristotele esse ineptiores magisque impios, qui sine dubio aliter de philosophia et scripsisset et sensisset, si eam habuisset rerum lucem atque cognitionem quam nos, quae tamen à multis ita negligitur, quasi  
 40 piaculum sit à nugis discedere. Mihi certe vix aliquis persuadebit sapere eum, qui in tanta veritatis luce Aristotelis sententiam mordicus defendet, qua asserit, ex nihilo nihil fieri, vnde facile illi fuit mundum perpetuo fuisse affirmare. Similia me monent, quod cupiam ego aliquando pietatis haberi vates et verę philosophię, quam Deus nobis  
 45 suis digitis tradidit et per os filii sui aperuit. Quare cum mihi non ineptum, vt spero, sit propositum, vos quoque vestra opera mihi adesse vt velitis, qua dixi ratione, etiam atque etiam rogo. Si enim ingenio meo, vt est exiguum, non multum tribuatis, cogitabitis me nihil non assequi labore, diligentia, studiis, quę in quaerendo atque

---

20. hypodiscalum *Mscr.*

inuestigando adhibebo. Quod vt commodius fieri possit, vobiscum esse 50  
cupio, quorum academiam præ ceteris hactenus amaui. Interim  
vestrum ea de re responsum expectabo putaboque bene mecum actum,  
si meum hoc consilium atque institutum vobis non displicebit. Valete  
et me, quod facitis, amate. Stipendiorum exiguitas nihil me deterrebit.  
Calend. Iunij 1550 Brugis.

55

Humanitatj vestre addictissimus M. Toxites, vestra opera forte  
melior aliquando futurus poëta.

<sup>1</sup> Ob er die ersten kurzen Aufenthalte 1546 oder die Anwesenheit 1548/49  
meint, ist nicht klar. Vgl. Nr. 3096 Vorbem.

<sup>2</sup> Es handelt sich um 32 Distichen, die dem Brief noch heute beiliegen (G II 27,  
76–77). Überschrift: De amore Christi libri tres.

<sup>3</sup> Daß es dazu nicht kam, liegt auf der Hand; denn es ging Toxites ja nicht  
um das, was die ersten beiden Zeilen verkünden: Si quis adhuc Christum populus  
non nouit amare, me legat et Christum carmine doctus amet, sondern darum,  
das in seinen Augen barbarische Brugg mit der Gelehrtenstadt Basel zu tauschen  
(vgl. Zeile 14ff. und Nr. 3326 Z. 11ff.).

<sup>4</sup> Einzelheiten über die Brugger «Molesta» berichtete er Bullinger in verschie-  
denen Briefen. Schmidt teilt auf S. 43ff. einiges mit.

<sup>5</sup> Auch dieses Werk scheint nie druckreif geworden zu sein.

## 3293. Von Schirin

&lt;Neuenburg&gt; 1. Juni 1550

G<sup>2</sup> I 33, 48 (Notiz Amerbachs: Trinitatis A<sup>o</sup> 50; de arresto Regentie nihil  
scivit)

Wirdiger ... V.w. schriben vernomen vnd begeren ouch der kinglich  
regerung, mins aller gnedigisten herren, schriben, so man v.w. thon ist,  
dorin melthûn<g> thuott, so ein frindschaff globen thûtt, Susanna nit  
vss des kings land fieren well bicz vss trag des rechten, alss dan welen  
sj Susanna mütter vnd brüder glibt her lon. Nûn wer ich des halben 5  
gütwillig zû thûn; aber ich het me globen vnd vertrauen, wo v. w.  
ouch do wer, dan es gar <e>in gross ansehen het gegen v.w. dan gegen  
mir. Aber ich will gern dar ritten, vnd so die herren mich fir burg-  
schafft haben wellen, doch mir oder den minen on schaden, wil ich  
thûn in namen der frindschaff, vnd was mir fir bescheid wirt, wil ich 10  
v.w. zû schriben. Der glibt halb, so Alban vnd sin müter thon hand  
zû Nüwenburg, hab ich kein wissen gehept; dan ich nit anheims gsin  
bin. Ich hecz sust v.w. geschriben; bitz fritag hant sj mirs erst gseitt.

V.w. witter zû vernemen Frindlin Kriegelsteins<sup>1</sup> halb zû Kolmar,  
hat nûn ein mol trj mit mir geredt vnd gschriben vnd eicz aber nest 15  
die pfinst firtag, wie er dan gegen v.w., alss er mir schrib<t>, gethon

2. schirben *Mscr.*

vnd sin begeren ist, ime ein willen zů machen<sup>2</sup> vmb die dienstberkejt, so er v.w. schweher vnd der kinden vatter selligen thon hab. Des halben mag v.w. thůn noch vweren gefallen. Für Alban will ich nit  
 20 versprechen, dan er selbs des alters vnd verstandts ist, ob er im ettwas gen well oder nit. Des halben mag v.w. Frindlin schriben vwer gůt-beduncken vnd, was vnss zů thůn sjg. Nit me, dan der her syg mit vnss allen. Da. vff suntag trinitatis an<sup>o</sup> im 50. Hans schirj.

<sup>1</sup> Offensichtlich wegen alter Forderungen aus der Zeit, da Friedlin Knecht bei L. Fuchs gewesen war (Nr. 2868). Tatsächlich notierte Amerbach in C VIa 21, 118, 66 zwischen dem 29. Mai und 11./20. Juni 1550: Fridlin Kriegelstein siner langen diensten halb verert, thut für Susannen theil 33 fl., 8 pl., 1 fierer. Kriegelsteins Lohnforderung war also ganz beträchtlich! Vgl. Nr. 3369.

<sup>2</sup> «ihn zu befriedigen» (Schw. Wb. 6<sup>1</sup>, 828).

### 3294. Von Graf Georg

⟨Basel, ca. Mitte Juni 1550⟩

G II 28, 84 (ohne Adresse)

Das Jahr dieses Briefleins ergibt sich aus Nr. 3310. Vgl. Nr. 3301. Da Graf Georg am 19. Juni 1550 zuletzt in Basel nachweisbar ist, während er am 2. Juli 1550 bereits (von Baden aus) «nuper» während drei Tagen in Zürich geweilt und Bullinger, Gwalther und Pellican zu Tische geladen hatte (Fr.Gr. I, 19, 63), so kann der vorliegende Brief etwa Mitte Juni geschrieben sein. Zum gleichen Ergebnis führt der Hinweis auf das Consilium in Z. 1. Vgl. Nr. 3290 und 3297. – In den gleichen Zusammenhang, möglicherweise sogar zur gleichen Sendung, gehört folgendes, von Stier abgefaßtes und von Georg unterschriebenes Brieflein ohne Adresse (G II 28, 85): Doctor Amerbach. Jr wisst wol, wie wir mit vch abgeredt haben dieser nachuolgenden verzeichneten Stain halben. Demnach schigken wir vch die Namen vnd Musterlin hiemit zu, daruf ir vch wol werden zu halttenn wissen. Seith Gott beuolhen. Topasius. Iacinctus. Chrysolitus. Parillus. Corallen roth. Wyrtemberg etc.

Docter Amerbach, ir wolt nitt in vergess stöllen döss Concilium, so an dem ort soll gemacht worden syn, ir wyllens sendt zu Reissen, wie ir vor der zeitt auch von myr vernomen vnd euch onzwiffel noch onfergessen<sup>1</sup>.

5 Topasius, Barilium vnd Jackzinck, so die ongefarlich in sölcher Grösse sein möchten<sup>2</sup> zu Eim praslett am arm jngefast zedragen vnd wass die Costen möchten vnd myr zefor zusehen werden; daran geschech myr Angenem gfallens etc.

Wyrtemberg etc.

<sup>1</sup> Vermutlich meint Graf Georg ein Consilium. Vgl. Vorbem. Indessen scheint es nicht ausgeschlossen, daß Georg an ein Consilium erinnert, das dort gemacht

worden sein soll, wohin Amerbach zu reiten gedenkt, und über das Amerbach offensichtlich für Graf Georg einiges in Erfahrung bringen soll. In diesem Fall müßte man an Ensisheim und Cantiuncula denken und erwägen, ob vorliegendes Brieflein kurz vor Amerbachs Aufbruch dahin am 25. Mai 1550 geschrieben ist (Nr. 3289 A. 1).

<sup>2</sup> Dem Wort «Topasius» geht ein großes Alinea voraus. Auf «möchten» folgt ein Oval von 15 auf 9 mm.

3295. Von Joh. Götz

Radolfzell, 17. Juni 1550

G<sup>2</sup> I 33, 31

Min güttwillig vnd geflissen dienst Sampt, was ich liebs vnd güts vermag, zûuor. Wûrdiger vnd hochgelerter, lieber herr doctor. Als dann Ewer Eerwûrde geschwy Susanna Fûchsin von Núwenburg alhie ein eeliche rechtuertigung hat vnd aber Johann Stamler, jr procurator, vff Viti et Modesti nechstuerschinnen [15. Juni] vss schickung Gottes 5 vss diser zyt verscheiden, Sind E.W. brieff<sup>1</sup>, die von fúnff kronen meldung thünd, jm von derselben vff die sach geschickt, durch mich als den, so vss befelch mins herrn vicarij sine gütter jnuentiert, hinder jm gefunden. Darjnn ligen noch dry kronen vber das, so er dem aduocaten vnd mir ad causam gegeben. So nun E.W. ein fûrderlichen 10 vsstrag der sach begärt, so wurt die notturfft eruordern, das sy ein andern procuratorem constituire. Das möcht zû Basel beschehen per modum jnstrumenti, zû Núwenburg durch ein gmeinen gwalts-brieff durch den Stattschryber vnder der statt jnsigel ververtiget, Als ich dann vormals hie mehr gesehen. Oder, so sy noch zû Fryburg wär, 15 vor dem Commissario oder einem offnen Notarien etc. Vnd möcht solliche constitution vff Magistern Sebastianum Lewen, procuratorem Curiae Constantiensis alhie, gestellt werden; dann er erzeugt sich jn allen seinen dingen gantz flyssig, der hoffnung, er werd also verharren. Das hab ich E.E. gütter, dienstlicher meinung, wiewol mir sunst die 20 von angesicht vnbekandt, nit verhalten wöllen, dann deren frúntlichen vnd geneigten willen zûbewysen, wär ich willig vnd geneigt. Damit Gott dem herrn befolhen. Datum Cella Ratholphi 17 Junij. Anno etc. L.

Ewer wûrde dienstwilliger

Johannes Götz Notarius collateralis curiae Constantien<sup>2</sup>. 25

<sup>1</sup> Nr. 3268 Vorbem. (Brief vom 26. Febr. 1550).

<sup>2</sup> Am 27. Juni 1550 (G<sup>2</sup> I 33, 66) teilte auch Wurm aus Radolfzell mit, daß Stamler gestorben sei. «Nun hette jch E.Er. desse zytlicher mit aygner bottschafft zû wissenn than. So hât mir notarius cause [wohl Götz] gesagt, Er hab Josepho Rôr, commissario Friburgensi, zûgeschribenn, dz er sollichs E.Er. anzayge. So hab jch dâr vff gewartet; jst mir vntz her nichtz zûkommenn. So



will mich dunckenn, es syg nichtz vssgericht; dārumb hab jch nit lennger vertziechen könnenn, jch hab sollichs E.Er. zūschryben müssen, vnd hab dārumbenn E.Er. disenn botten vff Ewer Er. kostenn geschickt.» Als neuen Procurator anstelle von Stamler schlägt er Amerbach Magister Hieremias Weyss oder Magister Sebastianus Löw vor, «vnder welchenn mag E.Er. ainenn nemmenn, welchen sye will, vnd dārumb soll E. Er. dāran syn, dz das mandatum herr vff komme, dāmit die sach gefürdert werde. Dāmit will jch E.Er. antzaygen, das man ainem botten hie ze lannd gibt von ainer mylen wegs vj crützer vnd schlecht man den weg an von Rattolff Zell vss biss gen Basell vff zwölff mylenn ...» Amerbach gab dem Boten am 29. Juni 18 Batzen und zusätzlich 5 pl. Wartgeld (C VIa 21, 118, 72).

Daß Wurm so lange nichts von Amerbach und der Einsetzung eines neuen Procurators gehört hatte, hängt damit zusammen, daß Amerbach den vorliegenden Brief von Götz erst am 27. Juni erhielt. Am gleichen Tag jedoch schrieb er noch an Götz, Wurm, Löw und Kempf und leitete alle notwendigen Maßnahmen ein. Jeremias Weiß, den Wurm an erster Stelle vorschlug, kam also gar nicht mehr ins Spiel. Amerbach dankte Götz herzlich für seine zuvorkommende Mitteilung und versprach, alles Notwendige zur Einsetzung Löws als Procurator vorzukehren, und bat Götz, mit Wurm zusammen Löw zur Übernahme der Procuratur zu veranlassen. Das Geld solle Götz Wurm überlassen oder hinter sich behalten und daraus Löw eine arra geben. Für weitere Kosten werde er stets aufkommen, wenn man ihm berichte (C VIa 21, 37vo). Ein inhaltlich gleiches Schreiben ging an Wurm ab (ibid.), und in einem kurzen Schreiben wurde unter Verweis auf Götz' Empfehlung Löw um die Übernahme der Procuratur gebeten (fol. 38). Das Schreiben an Kempf: Nr. 3300.

### 3296. Von Vergerio

<Basel, kurz nach 21. Juni 1550>

G II 31, 410 (ohne Adresse)

Den besten Zugang zum deutschen und für unsere Belange grundlegenden Schrifttum über den Edelmann Pietro Paolo Vergerio, geb. in Capodistria um 1497/98 (vgl. Vergerios eigene Altersangabe bei Sixt S. 578f.), Bischof daselbst, päpstlicher Legat in Deutschland und Frankreich, Reformator in den Bündner Südtälern von 1549 bis 1553 und schließlich Rat des Herzogs Christoph von Württemberg mit Sitz in Tübingen, gest. daselbst am 4. Okt. 1565, gewährt Gustav Wolf, Quellenkunde der deutschen Reformationsgeschichte 2, 2, Gotha 1922, S. 196–204. Die Biographie von C. H. Sixt, Petrus Paulus Vergerius, ..., Braunschweig 1855, ist bis heute nicht ersetzt und, allerdings mit der nötigen Vorsicht, immer noch zu benutzen. Wesentlich über sie hinaus führen E. v. Kausler/Theodor Schott, Briefwechsel zwischen Christoph ... v. Württemberg und ... Vergerius, Tübingen 1875 (Bibl. des Litt. Vereins in Stuttgart 124), womit der von Sixt im Anhang publizierte Briefwechsel zwischen Vergerio und Herzog Albrecht von Preussen ergänzt wird, und Schiess, Bull. 1–3 als Quellenwerke, sowie F. Hubert, Vergerios publizistische Thätigkeit nebst einer bibliographischen Übersicht, Göttingen 1893, als Darstellung. Quellenmäßig sehr gut fundierte Angaben über Vergerios Aufenthalt in der Schweiz bietet Ferdinand Meyer in seinem von Hubert nicht benutzten Werk: Die evangelische Gemeinde in Locarno ... 1, Zürich 1836, S. 51ff. Über die seit 1922 erschienene Literatur vgl.

etwa C. Bonorand in: Neues aus Alt-Villach, 4. Jahrbuch des Stadtmuseums, S. 235ff. Bei Cosenza 4, 1962, 3608ff. und 5, 1962, 1855ff. sind der Reformator und der gleichnamige Humanist (1370–1444) P. P. Vergerio durcheinandergeworfen, und auch anderswo (z. B. Lex. Th. u. Ki. 10, 1965, Sp. 701f.) werden gelegentlich Titel von Werken aufgeführt, die den älteren Vergerio betreffen. Schließlich ist die Gesamtdarstellung zu vergleichen, die F. C. Church, *The Italian Reformers 1534–1564*, New York 1932, S. 155ff., gibt.

Vergerio hatte Italien am 1. Mai 1549 verlassen und hielt sich bereits vor dem 15. Mai in Chiavenna auf (Schiess, Bull. 1 Nr. 109). Schon in der vorletzten Maiwoche war er in Chur (VadianBW Nr. 1662) und vor dem 3. August zog er mit Altieri nach Poschiavo (Schiess, Bull. 1, Anh. Nr. 5 S. 475) und gedachte daselbst über den Winter zu bleiben. Er änderte jedoch seine Pläne und begab sich im Herbst 1549, – nachdem er vor dem 23. Okt. Chiavenna in Begleitung eines Neffen noch einmal besucht hatte (Schiess, Bull. Nr. 114), – über St. Gallen und nicht über Zürich, das er wegen der Pest mied (VadianBW Nr. 1677; vor dem 8. Nov.) nach Basel, wo er bei Curione unterkam. In Basel, das er sich wegen der Drucker, die er mit seinen Flugschriften nun dauernd in Atem hielt, ausersehen hatte, ist er zuerst um Martini (11. Nov.) nachzuweisen (Ferd. Meyer 1, S. 52 A. 108), und der Basler Rat spendete ihm («einem welschen Bischof») in der Woche vom 24.–30. Nov. 1549 die für einen Mann seines Standes üblichen 4 Kannen Schenkwein (StA Fin. G 17, S. 679). Am 20. Dez. 1549 schrieb er von Basel aus seinen ersten Brief an Bullinger (Schiess, Bull. Nr. 115), folgte jedoch schon am 22. Jan. 1550 einem Ruf als Pfarrer nach Vicosoprano, nachdem seine ersten italienischen Flugschriften die Presse verlassen hatten (VadianBW Nr. 1682; vgl. Hubert S. 19–21). Auf der Durchreise hielt er sich kurz in Zürich auf (Schiess, Bull. 1 Nr. 117 S. 159) und dürfte schon Ende des Monats im Bergell eingetroffen sein. Im März predigte er auch im Engadin (ibid. Nr. 118) und unternahm im Sommer seine erste große Reise durch die Schweiz. Anfangs Juni 1550 hielt er sich anlässlich der Synode während drei Tagen in Chur auf und brachte am 5. und 6. Juni daselbst geschriebene Briefe Bullinger nach Zürich (ibid. Nr. 124; 125; VadianBW Nr. 1697; am 9. Juni nicht mehr in Chur). Die Ankunft in Basel wird annähernd datiert durch die nun bloß noch 2 Kannen Ehrenwein, die der Rat in der Woche vom 21.–28. Juni 1550 erneut «einem welschen Bischof» spendierte (StA Fin. G 17, S. 757). Nach VadianBW Nr. 1697 brachte er einige Brüder aus Istrien und Dalmatien nach Basel, die daselbst bis zum Ende der Verfolgungen bleiben wollten. Ende Juni (vor 1. Juli) begab sich Vergerio nach Straßburg (Nr. 3305), kehrte nach Basel zurück und reiste dann über Bern, wo er nach Hallers Ephemeriden am 2. Juli eintraf (Mus. Helv. 5, 1747, 89 = Arch. Hist. Ver. Bern 23, 251) nach Genf, wo er am 10., 15. und 20. Juli 1550 nachweisbar ist (Hubert S. 277 Nr. 43 und 44). Am 26. Juli wieder in Bern (Ferd. Meyer 1, S. 55 A. 119), traf er schon Ende Juli wieder in Zürich ein (Nr. 3343), wo er vom 10. August bis 4. Sept. bei Pellican unterkam (Pellican, Chronik ed. Riggenbach, S. 178), um das Abflauen der Pest in Graubünden abzuwarten (VadianBW Nr. 1705). Am 13. bzw. 18. Sept. 1550 ist er wieder im Bergell nachweisbar (Schiess, Bull. Nr. 133 A. 1 und AK Nr. 3343). Der vorliegende Brief kann somit auf Ende Juni 1550 datiert werden. Diese Datierung ist auch vom Inhalt her gegeben.

Beim Gesetz, das Vergerio hindert, seine noch vor dem Erlaß gedruckten Schriften auszuführen, handelt es sich um den Ratsbeschluß vom 20. April 1550, der verbot, daß inskünftig «in sachen die heylige schrift und Religion belangend» Bücher in andern Fremdsprachen als Latein, Griechisch und Hebräisch

gedruckt würden, wobei Italienisch, Französisch, Englisch und Spanisch als verbotene Sprachen namentlich aufgeführt werden (M. Steinmann, S. 84 = StA Ratsb. A 6 fol. 143vo). Dryander hatte diese Verordnung provoziert, doch scheint sie nicht weniger gegen Vergerio gerichtet gewesen zu sein oder mindestens ihn besonders getroffen zu haben. Wohl unmittelbar nach seiner Ankunft gelangte er denn auch an den Rat mit einer Bittschrift, ihm zu gestatten, die fast ausgedruckten Bücher exportieren zu dürfen (Steinmann, loc cit.). Er schreibt dasselbst: Er sei einige Monate zuvor (gemeint ist der Aufenthalt im Winter 1549/50) nach Basel gekommen in der Absicht, die Ehre Gottes zu fördern, und habe vom Rektor (Vergerio war immatrikuliert: MUB 2, 63) nach Gebühr die Erlaubnis bekommen, einiges zu drucken. Dies sei geschehen, und er habe die Bücher in Italien und anderswo verbreitet und hoffe, mit diesen, als katholischen und christlichen Büchern, gute Frucht gebracht zu haben. Von größeren Werken habe er eines Isingrin und zwei Oporin zum Drucken gegeben. Von diesen kostspieligen Publikationen habe Isingrin die seine schon fast vollendet, und Oporin habe die beiden andern schon zum größern Teil gedruckt. Doch inzwischen (d. h. während Vergerios Abwesenheit) habe der Rat den Druck italienischer Bücher verboten, und Vergerio wolle nichts erbitten, was diesem Mandat widerspreche, sondern diesem nachleben. Er bitte nur um Erlaubnis, die vor dem Ratserlaß schon größtenteils gedruckten Bücher auch im Hinblick auf die bereits aufgelaufenen Kosten ausdrucken und wegführen zu dürfen. Wenn ihm das gestattet werde, wolle er keine italienischen Bücher mehr in Druck geben, es sei denn, der Rat gestatte ihm aus besonderer Frömmigkeit zwecks Ausbreitung des Evangeliums und zur Ehre Gottes und Jesu Christi den Druck des Neuen Testaments in «<Slauo/nica lingua et in Italica». Im übrigen könne er es nicht unterlassen, darauf hinzuweisen, daß neulich in Basel R. Gwalthers Buch «Antichristus» gedruckt worden sei (in italienischer Sprache). Doch gehe ihn das nichts an, und er bitte diesbezüglich nichts, sondern nur bezüglich der genannten eigenen Schriften und empfehle sich und die Sache Christi des Erlösers dem Rate (StA Kirchenakten A 1 [Kopien] fol. 54 und 55; meine Inhaltsangabe folgt, soweit wie möglich, der 1894 hergestellten Kopie des durch Feuchtigkeit fast vollständig zerstörten lateinischen Originals. Wo dieses zu lückenhaft war, benutzte ich die weniger beschädigte zeitgenössische Übersetzung bzw. deren Kopie).

Von besonderer Bedeutung an dieser Bittschrift sind der Hinweis auf Isingrin und der auf den geplanten Druck eines slawischen NT (vgl. hiezu den «Sclavae linguae peritum» in Vergerios Gefolge am 13. Febr. 1551: Schiess, Bull. 1 Nr. 144). Den Hinweis auf den Gwalther-Druck möchten wir im Gegensatz zu Steinmann (loc. cit.) nicht als Angeberei, sondern als Hinweis auf einen Präzedenzfall werten; denn Vergerio war mit Gwalther befreundet.

Das wohl früheste autographe Zeugnis für Vergerios Beziehungen zu Amerbach ist die eigenhändige Widmung von F.O.X. 3, 4 (= Hubert Nr. 42b); dabei ist allerdings zu beachten, daß das Datum des 15. Febr. 1550 schon in der italienischen Originalausgabe steht und für die Datierung der deutschen Übersetzung nur einen sehr ungenauen terminus post quem gibt (Cl.<sup>mo</sup> viro D. Bonifac<io/ Amerbachio Jureco<nsulto/ verg. autor dono <dedit/).

Excellentissime domine. Nisi tua excellentia me iuuerit, non me explicabo<sup>1</sup>. Itaque per Christum rogo, ut adsit mihi. Nondum actum est quicquam de re mea, scilicet de libris euehendis, qui ante legem

latam fuerunt impressi<sup>2</sup>; sed crastino mane polliciti sunt domini uelle responsum dare. Verum audio necesse esse, ut aliquis mane illos adeat 5 et expeditionem petat, alioquin nihil fiet. Hoc ut tua excellentia uelit agere, etiam atque etiam rogo. Venirem etiam ego, sed egroto et non possum pedem domo efferre. Me com<m>endo ex animo.

Vergerius.

<sup>1</sup> «werde ich die Sache nicht ins Reine bringen».

<sup>2</sup> Vgl. Vorbemerkung.

3297. An <Schroteisen>

<Basel, ca. 24. Juni 1550>

C VIa 39 XXXXI, 40 (Konzept)

S.P. Clarissime vir. Remitto tandem acta Novocastrensia cum responsorum exemplis ad me transmissis, quibvs et perbreui scripto meam sententiam adieci<sup>1</sup>. Quod tam diu apud me heserint, imbecillitas capitis in causa fuit, à qua necdum plane in integrum restitvtvs svm. Nisi illvstrissimo principi pro mea erga svam celsitvdinem observantia 5 quicquam denegare facinvs irreparabile dvcerem, respondendi mvnvs hoc tempore deprecatvs fuisset, vt et nuper Argentoratensibus et imperii civitatibvs aliquot me pro consilio interpellantibvs memet excvsvi<sup>2</sup>. In hoc totvs nunc sum, vt de medio pristinae valetudinis recvperandę cogitem<sup>3</sup>. Quae simul atque successerit, libens proximo 10 cuique pro virili serviam, me mihi soli natum non esse probe sciens, immo senectvti celebrandę et ornandę nullum honestivs posse esse perfugium quam iuris interpretationem ex Cicerone<sup>4</sup> edoctus. Fasciculum chartarum adiectum illustrissimo principi exhibebis<sup>5</sup>, in quo <sunt> libelli, quos Christophorvs secretarius oblata nvper scheda<sup>6</sup> 15 isthuc ex mandato principis mittendos iniunxit. Bene vale, vir clariss.

<sup>1</sup> s. Nr. 3275 A. 5. Was an zugehörigen Akten bei Amerbach zurückblieb oder von ihm abgeschrieben wurde, liegt in C VIa 56.

<sup>2</sup> Vgl. Nr. 3278 und 3303.

<sup>3</sup> Da Amerbach damals unausgesetzt von der Affäre Susanna Fuchs und deren bedrohlichen Wendungen in Atem gehalten wurde, kann man vermuten, daß diese und die damit verbundene zeitraubende und nervenaufreibende Tätigkeit weitgehend an seiner langwierigen gesundheitlichen Störung schuld waren.

<sup>4</sup> De orat. 1, 199. Ähnlich 1, 254.

<sup>5</sup> Vgl. Nr. 3298.

<sup>6</sup> Vgl. ibid. Z. 9ff; die scheda ist nicht nachweisbar.

3298. An Herzog Christoph

Basel, 24. Juni 1550

C VIa 39, 28 (Konzept)

Durchleuchtiger ... EFG schick ich die acta Neuchastell sampt den consilijs, so vil mir deren verruckter monat vberantwort. Hab die, so bald mein *<gesicht>* sich ettwas gebessert, vbersehen vnd mein gering bedencken vff das kurtzest vor einem monat abgefertigett<sup>1</sup>,  
 5 wie dan EFG vss bygelegter schrifft zu vernemmen haben, mitt vndertheniger pitt, dessen ein gnedigs gefallen zehaben auch die verweylung nitt mir, sonder gottes gewalt vnd menschlicher blodikeitt zû*<ze>*-schriben etc.

Hieby hochgemelten EFG schicken ich auch zû die Medenburgische  
 10 bekantniss vnd erklervng auffs Interim<sup>2</sup> sampt acht exemplar zweier psalmen Deus vltionum et De profundis von Ioanne Witlingio<sup>3</sup> beschriben, wie mir vor ettlich tagen Christoff, der Cammerschriber, befolhen<sup>4</sup>. Hiemitt EFG mich jn aller vnderthenikeitt befelchende, die der gütig himmlisch vatter durch Christum in all zyt vor allem vbell  
 15 erhalten welle. Dat. Basell vff zinstag Ioannis baptiste A<sup>o</sup> 1550.

<sup>1</sup> Am 15. Mai (Nr. 3275).

<sup>2</sup> Wenn wir «magdeburgisch» im Sinn von «gedruckt zu Magdeburg» verstehen dürfen – und die Übereinstimmung im Titel gibt allen Anlaß dazu –, so handelt es sich um die «Bekanntnus vnnd Erklerung auffs INTERIM» durch die Superintendenten, Pastoren und Prediger der Städte Lübeck, Hamburg und Lüneburg «gestellet» (Vorwort vom August 1548), Magdeburg, Michael Lotther, 1549 = Schottenloher 38302 = ibid. 38263 (Zusammenfassung), die von Joh. Aepinus verfaßt ist. In Basel nebst Amerbachs, mit dem deutschen Text des Interims zusammengebundenem und so als grundlegendes Anti-Interim klassiertem Exemplar weitere Exemplare, auch der undatierten Ausgabe des Christian Rödinger in Magdeburg. In op. cit. Nr. 38263 als «wohl eine unter denen gelehrtesten und ausführlichsten Schrifften, welche in dieser Controvers an das Licht kommen sind», bezeichnet.

<sup>4</sup> Thomasius; anläßlich der Übergabe von Nr. 3290 anfangs Juni, falls für Amerbach ca. 20 Tage bloß «etliche» Tage waren.

<sup>3</sup> Brenz; vgl. Nr. 3277, bes. A. 1.

3299. Von Alban Fuchs

&lt;Neuenburg&gt; 26. Juni 1550

G II 17, 129

Schon am 13. Juni (G II 17, 130) hatte er an Amerbach geschrieben: Min frindlichen gruoss vnd alless guotz. Wissenn, dass wir [!] úwer schriben wordenn ist, vnd ich Bin zû Jm gangenn vff v*<w>*er sch[*ch*]ribenn. Witter wissenn Euers korns halb, wie Jr nest mols mitt mir vnd der mütter gerett habenn [*am 11. Juni: Nr. 3300 A. 2*], so hett mütter Jetzen Samstag verschinen Jnn kornnhuss gethon. Do hatt Es nit me wellenn gelten dann fier ß sch(effel) vnd vff Borgs



fünffthalben ß sch(effel). Dorum megen ir mir woll schribenn vff dass aller nest, wie ich mich halleten selly. Die mütter Lost vch fast griesenn. Dat. Jnn Jil mitwochenn noch Vity modesty 1550 Albann fuchs.

Min frindtlichenn gruoss vnnd alless gůtz zů vor. Lieber herr schwoger. Wissenn vnss alle frůsch vnd gesundt. Witter Loss ich vch wissenn miner handtlung halb, so hab vff das nest mol selber mitt Scheidlin<sup>1</sup> gerett siner frouwen schwester halb. So hatt er mir die antwurt gebenn, was er mir do guotz kenn thuon, dass well Er von 5 hertzenn gernn. Aber Es sy woll wor, dass der schuldess vonn Keyersberg auch vmb sy geworbenn. So mechtenn Jr wol thonn han vnd Hanss Jacoben Dauitt<sup>2</sup> ouch doruon geschribenn, dann Er ist ouch gewalthaber do. Griesenn mir Foustin vnd Jrenn herrenn vnd alle, die vch Lieb sindt. Dat. Jnn Jl vff donstag noch Johannis 1550 10  
Albanus Fuchs

Witter Marthas<sup>3</sup> halb, so hab ich Jetz nitt der Wil; aber so Balt ich Jetz vonn Strosburg<sup>4</sup> kum, so wil ichs hinuff Bringenn vnnd dass Annely<sup>5</sup> dormitt.

<sup>1</sup> Vgl. Nr. 2858 Vorbem. Sehr wahrscheinlich identisch mit Oswald Hügel (= Hüwel), Sohn des Hans Hügel und der N. geb. Brenner (Huggle S. 255) und Oschwald Schmidli (= Scheidli; ibid. S. 268f.: 1537); später heiratete Oswalds vermutlicher Sohn, Hans, Albans Witwe (Nr. 1682 A. 2; Nr. 2858 Vorbem.).

<sup>2</sup> Vgl. Nr. 3307.

<sup>3</sup> Vgl. Nr. 3504 A. 1.

<sup>4</sup> Von der Messe.

<sup>5</sup> Vgl. Nr. 3254 A. 2.

3300. An Kempf

Basel, 27. Juni 1550

C VIa 21, 38 (Konzept)

Edler, vester Junckher, mein willig dienst syen euch bevor. *Stamler ist, wie Götze mitteilt, gestorben. Und weil man zů furderlichem vsstrag hangender rechtvertigung eines neuen Procurators bedarf, schlägt Götze Seb. Löw vor, mitt dem er vns meint versorgt sin. Derhalb min pitt an euch, ir wellen thṽn wie ein alter, gůter fründt vnd verschaffen, 5* darmitt Svsann coram Commissario Friburgensi, so man den haben mag, oder einem offenen Notarien gemelten Magister Sebastian Lewen zů irem procurator in praesentia testium secundum formam juris et stilum curie, constituer vnd setze. Acht, der commissarius oder ein andrer offner notarius werdt vnbeschwert sin, zů Svsannen in Sanct 10 Agnesen kloster zekummen, wie in examine auch beschechen. So dan die constitutio vssgericht, by gemeltem Commissario zůverschaffen,

das solch mandatum mitt sampt minen bygelegten brieffen an den  
advocaten, notarivm vnd procuratorn<sup>1</sup> fvrderlich gen Rattolffzell ver-  
15 fertigt oder, so der commissarius kein vergebne bottschaftt weis, by  
eignem potten hinvff geschickt werde. Was dan kosten vber dises got,  
wellen vss Svsannen gelt zalen. Vnd, so ir mer bederffen, will ich vff  
euwer anzeigen on verzug mer zûschicken. Bitt euch also, ir wellen  
als ein alter, gûter frúndt das best thṽn, vnd, das ich euch also bemye,  
20 nitt verargen. Jn nöten spúrt man die frúndt, wolt euwern gern ver-  
schonen; so weis ich sonst nieman anzerieffen etc. Jch hab zû nechstem  
jn minem hinscheiden von Friburg<sup>2</sup> Glareano<sup>3</sup> ein zedelin geben vm  
zechen guldin jmme vss Svsanna gelt zegeben; so er das gelt von euch  
erfordert, so verhoff ich, er habs euch wider erlegt. Dan vff nechst  
25 verruckt mittwochen [25. *Juni*] ich jm zechen fl. durch ein fúrman  
zügeschickt, das, so er von euch genumen, widerzüerlegen. Hiemit  
bewar euch got vor allem vbell vnd erhalte vns alle jn sinem willen  
zeleben. Amen. Euwer Eerenhûsfraw wellen vil gṽts vnd griessen  
sagen. Bedanck mich hoch vnd freuntlich euwers Eeren wins, mir jn  
30 die herberg geschickt; stott mir das zúverdienen. Dat. Basell vff fritag  
vor Petri et Pauli A<sup>o</sup> 1550.

<sup>1</sup> Vgl. Nr. 3295 A. 2. Die Briefe ließ Amerbach von Notar Nicolaus Im Hoff ins Reine schreiben für 5 pl. (C VIa 21, 118, 70). Das erklärt wohl den sauberen Zustand der Konzepte.

<sup>2</sup> Am 11. Juni war Amerbach «selb dritt mitt Alban Susanna halb gen Friburg geritten» (C VIa 21, 118, 68).

<sup>3</sup> Dieses Zusammentreffen mit Glarean erklärt wohl die vorübergehende Wiederaufnahme des Briefwechsels anschließend an damals geführte Gespräche (Nr. 3337). Was es mit den 10 Gulden für eine Bewandtnis hatte, die ihm Amerbach vorschob und dann von Basel zukommen ließ, weiß ich nicht. Sicher ist bloß, daß sie nicht aus Susannas Geldern stammten.

### 3301. Von Harnester

〈Freiburg〉 28. 〈Juni?〉 1550

G II 18, 60

Anhaltspunkte für die Bestimmung des Monats, den Harnester vergessen hat, sind die Briefe Nr. 3272 und *ibid.* A. 1 sowie die Erwähnung der Straßburger Messe und eines Briefes an Glarean. Bei diesem könnte es sich um Amerbachs Antwort auf Glareans Schreiben vom 4. Sept. 1550 (Nr. 3337) handeln, dem ja Amerbach die ihm übersandten Münzen wieder beigelegt haben könnte. Sicher hat Amerbach jedoch im August an Glarean geschrieben (*ibid.* Z. 32), doch ist die Wahrscheinlichkeit groß, daß weitere Korrespondenzen vorausgegangen sind. Die Straßburger Messe, auf der Harnester für Amerbach die Edelsteine erwerben (lassen) will, fand jeweils vom 24. Juni an während 14 Tagen statt (A. Stöber, Die großen Jahrmärkte ... in Straßburg, in: Neue Alsatia, Mülhausen

1885, S. 253ff. [vgl. Nr. 3299 Z. 13]), so daß der 28. August und der 28. Juli kaum in Frage kommen im Gegensatz zum 28. Mai bzw. Juni. Da überdies die vier Edelsteine kaum identisch sind mit den 2 Edelsteinen, von denen am 6. April und 4. Sept. die Rede ist (vgl. oben), so kann ein Zusammenhang bestehen mit den Edelsteinen, die zu beschaffen Graf Georg Amerbach im Juni gebeten hatte und nach denen er sich am 18. Juli 1550 erkundigte (Nr. 3310). Trifft dies zu, so ist der 28. Juni wohl das einzig richtige Datum.

+Jehs+Maria+ Min fryntlichen grüss vnd willig dienst sigen eüch zů for. Lieber her vnd fetter. Dz stůck krystallen halb hab jch 4 pollyer meyster drob gehapt. Die sagenn vnd wie jch, so baldt jch den stůff krystal gesechenn, hatt er myr nyt gefallen, dann gar nyt lůtterss dran ist, vnd der jn euch, her, gen hatt, do er eüch nyt besserss vnd 5 hipscherss hatt wellen geben, hett erss wol gar vnder lossenn. Dan 4 der bestenn hab [hab] jch drob gehapt, die sagenn by glůbenn, das sy nyt gern 1/2 gl. vmb dz stůck krystol welten gebenn. Jch hab oüch, her, ein wenig fer standt drůff, dz er gar nyt sol, weder zůn tafflen noch zů kiemm drinck geschyr, dan kien lyttre do ist vnd mecht den 10 kosten nyt ertragenn. So er aber lůtter wer, wett jch eüch, her, wol ettwass drůss lossenn machenn vnd vmb ein necher gelt, dan ein anderer; dan jch konttschafft zů ynen hab, vnd der eüch jn gen hatt, sott sich sen schemenn, so er eüch, her, nyt besserss hatt wellenn gebenn, hett erss wol vnder lossen. Jch hett eüch den krystol, her, 15 wyder glich geschickt, so wil jch jn de dog ander auch lossen besechen vnd eüch dor noch aller dingen berichten vnd, dor noch eüch, will es ist, den krystollen wyder zů schickenn<sup>1</sup>.

Der 4 edlen stienenn halb hab jch dornoch gehandelt, dz jch hoff, jch welss euch, her, vmb ein kien gelt jn strossbůrger mess zů wegen 20 [wil] bringen. Vnd ist Recht, dz jr myr dz helczly<sup>2</sup> vnd grossy zu geschickt handt. Heren glaryanůnss hab jch sin brieff, samt dz drin ist, ferschlossen zů geschickt<sup>3</sup>. Hie myt bewar vnss gott alle zytt. Her, wellen myr grůssenn, wer eüch lieb sig. datũm den 28 dag jm 50

Ewer g w f klaüss harnester. 25

<sup>1</sup> Die Zeilen 16–18 sind mir z.T. weder syntaktisch noch inhaltlich verständlich. «de dog» muß vielleicht als «die dag» gelesen und als «in diesen Tagen» verstanden werden.

<sup>2</sup> Ich weiß nicht, was gemeint ist; sollte «helczly» etwa «Helgly» = Abbildung heißen?

<sup>3</sup> Möglicherweise – und das würde mit dem erschlossenen Datum des 28. Juni sehr gut übereinstimmen – das Geld, das Amerbach am 25. Juni durch einen Fuhrmann nach Freiburg geschickt hatte (Nr. 3300 Z. 25f.).

3302. Von Kempf

〈Freiburg〉 29. Juni 1550

G<sup>2</sup> I 33, 38

Hochgelerter, gúnstiger herr schuager. Min dienst sy wér Erwurd all zitt. Gúnstiger herr schuager, wér Erwurd hatt mir gschriben<sup>1</sup>, wie Susanna ein andren procuratorem haben müss etc. Hab jetz mit dem Commissarien geredt; hatt mir zů gsagt, alls vszůrichten Cum testibus.  
 5 Er will vicem notarij supplieren. Hatt sunst similes casus, – meint, sy gnůg, sy vor also gehandelt<sup>2</sup> –, er wils aber ver sorgen, das coram iudice krafft haben wůrt, vnd das selbig mit den brieffen, so mir zů geschickt<sup>3</sup>, selbs personlich gon Cell fůren vnd vsrichten. Spricht, wöll wol zů Cell verschaffen, das bald ein vstrag haben werd, wol er sorg  
 10 hatt, die vusitatz<sup>4</sup>, so yetz all tag angon werd, ein verzug machen. Vnd wa jm mitler zit etwas entgegen gieng, das jn söllicher zitt nit selbs hinüff kummen möcht, well er söllichs mit gewisser botschafft veruertigen, dan er můsi siner vnd andrer gschefft halb selbs hinuff oder botschafft hinüff thůn. Das gelt ist mir worden. Das examen hab  
 15 ich vsgericht vnd bzalt dem Comissario. Hatt 1 gl. vnd iij ß geheischen, sind jm worden etc. Da mit sind gott beuolen. 29 Junij 50  
 Ambrosius kempf von Angredt

<sup>1</sup> Nr. 3300.<sup>2</sup> Unverständlich.<sup>3</sup> Nr. 3295 A. 2.<sup>4</sup> Visitation; vgl. Nr. 3285 Z. 2f.

3303. Von Grempp

〈Straßburg〉 29. Juni 1550

G II 17, 357 (Schreiberhand, auch Unterschrift)

S. Quod nuper valetudinem tuam excusans, vir clarissime, acta remisisti<sup>1</sup>, sanè permolestum nobis accidit; non enim credis, quam auidè ciuitates responsum tuum desyderabant et etiam nunc desyderant. Verum quia tum temporis valetudo tua, ut id laboris susciperes,  
 5 non permisit, ideò excusatio tua merito accipienda erat, siquidem inciuile fuisset, velle ei, qui ex capite doleret, tantum negotii facere. Sed cum nuper ad nos sermone certorum hominum relatum sit, te rectius habere uel potius prorsus conualuisse, idcirco dominis meis visum est alteras ad te uel eodem exemplo dare<sup>2</sup>, praesertim cum res  
 10 iam tantam celeritatem non exigat. Quapropter maiorem in modum te rogo, ut quicquid id est laboris non graueris in gratiam ciuitatum suscipere. Mihi crede, non poteris maiore beneficio uel offitio non solum hanc, sed etiam alias respublicas tibi deuincire, curabimusque,

<sup>3</sup>f. desyderent *Mscr.*4. lobaris *Mscr.*

ut labor tuus prolixè et liberaliter compensetur. Bene vale et me,  
ut amas, ama. Datae iii. Cal. Jul. Anno etc. L. T. Lodo: Grempius<sup>3</sup>. 15

<sup>1</sup> Vgl. Nr. 3278.

<sup>2</sup> Vom 27. Juni 1550 (ibid. A. 1). Über die Besserung von Amerbachs Zustand vgl. auch Nr. 3297 Z. 9ff.

<sup>3</sup> Daß sich Amerbach bereits vor dem 8. Juli 1550 bereit erklärte, das Mandat zu übernehmen, zeigt das Schreiben Straßburgs an Ulm vom 8. Juli 1550, worin mitgeteilt wird, der Basler Stadtadvokat habe die Beratung der Städte zunächst krankheitshalber abgelehnt. Nachdem sich sein Befinden nun gebessert habe, «und wir ine widerumb geschriftlich ersucht, hat er sich des handels zu underziehen bewilliget» (Pol. Corr. 5 Nr. 32).

3304. An Augustin Wurm

Basel, 30. Juni 1550

C VIa 21, 34<sup>vo</sup> (Konzept)

Am 29. Juni 1550 hatte Amerbach Wurm mitgeteilt, er habe seinen Brief am Abend des Vortags erhalten, doch komme er «ettlicher Fursten geschafft <halb>» erst heute dazu, ihn zu beantworten. Die Nachricht von Stamlers Tod habe er schon am 27. Juni von Götz erhalten und am 28. früh einen Boten nach Freiburg gesandt, um dafür zu sorgen, daß Löw als Procurator eingesetzt werde. Diesem Boten habe er auch seine Briefe nach Radolfzell mitgegeben. Bis der Bote von Freiburg zurück sei und Bericht über die Einsetzung des neuen Procurators bringe, behalte er den Zeller Boten in Basel zurück. Geld schicke er keines, da Wurm nicht darum bitte. Doch solle das Honorar, das Stamler noch zustehende, aus den 3 Kronen, die dieser hinterlassen habe, zu Handen von dessen Erben bezahlt werden. Für alle weiteren Kosten wolle er gerne aufkommen, sobald er darum gebeten werde. «Datum in grosser eyl vff son<tag/ Petri und Pauli apostolorum a<sup>o</sup> 1550. In vil wichtigen obligenden geschefften» (C VIa 21, 34<sup>ro</sup>: Konzept).

Erwirdiger, hochgelerter her. Min bott, vff fritag jungst verruckt [27. Juni] gen Friburg abgefertigt, ist vff heut widerkumen<sup>1</sup> vnd bringt mir den schriftlichen bescheid, wie die constitutio procuratoris Magistri Sebastiani Lewen in meliore forma secundum curie stilum verfertigt vnd der Commissarius, dwil er selb geschefften halb gen 5 Zell zeverritten vorhabens, die genant constitution oder mandatum mit jm hinuff sampt minen brieffen zenehmen vnd all ding wol zever sorgen versprochen hab<sup>2</sup>. Verhoff, dem also stat thue, vff das ich euern botten hab gon lossen vnd jmme den lon noch euwer tax bezahlt sampt dem wartgelt<sup>3</sup>, jm auch vber das alles sin atzvng alhie 10 bezahlt; vermein, er solle wolzefriden sin. Wo aber ettwas mangels sin wolt, wellen mir den wider zûschicken. Datum in eyl vff mentag noch Petri et Pauli a<sup>o</sup> 1550.

<sup>1</sup> Vgl. Vorbemerkung. <sup>2</sup> Vgl. Nr. 3302.

<sup>3</sup> 18 Batzen und 5 pl. Wartgeld (C VIa 21, 118, 72).



3305. Von Vergerio

〈Basel, ca. 30. Juni 1550〉

G II 31, 406 (ohne Adresse)

Die Datierung ergibt sich aus Ferd. Meyer I S. 55 A. 119 und den Angaben in Nr. 3296, Vorbem., zweiter Absatz. Allerdings muß das Datum des von Meyer zitierten Montius-Briefes (vgl. unten) vom 6. Juli 1550 korrigiert werden. Die von Meyer benutzte Kopie in der Simler-Sammlung gibt zwar den 6. Juli, während das durch Beschneidung des Randes verstümmelte Originaldatum wohl als «c(al./ Julii» zu ergänzen ist. Damit ist auch die volle Übereinstimmung mit dem 2. Juli als Datum der Ankunft in Bern hergestellt.

Da der englische Gesandte Christoph Montius Bullinger über Vergerios Aufenthalt berichtet (ibid.), so möchte man bei den res non mediocres bereits an Verhandlungen im Hinblick auf eine Übersiedlung Vergerios nach England oder wegen englischer Unterstützungsgelder denken. Doch stehen dem Montius' eigene Worte entgegen: Fuit his diebus Petrus Paulus Vergerius apud nos, qui ut mihi nomine et fama iam cognitus est, ita quoque mores et vitam eius penitus perspectam habere cupio. Queso, ut tuum iudicium de hoc viro mihi aperias (Simlersche Sammlung, ZBZ = StAZ E II 356a, 916–919).

Excellentissime domine. Redii heri Argentina, scilicet a rebus (ut puto) non mediocribus (ut scies) tractandis. Mitto epistolam, quam rogo, ut diligenter legas. Siquid audiisti, quid senatus statuerit in re mea<sup>1</sup>, oro tuam excellentiam, ut mihi significet per epistolam. Vale et  
5 me, ut facis, ama. Vergerius.

<sup>1</sup> Vgl. Nr. 3296, Vorbem.

3306. Von Augustin Wurm

Radolfzell, 13. Juli 1550

G<sup>2</sup> I 33, 64/65

Am 3. Juli 1550 hatte M. Sebastianus Leo, procurator juratus zu Zell, mitgeteilt, er habe Amerbachs Brief «vnà cum instrumento constitucionis, die Eehandlung, so E.E. geschweyen Susannam Fúchsin alhie hat, betreffend, ... empfangen. Vnd wil der sach mit gottes hilff vnd des aduocaten rhat flyssig vnd ernstlich nachgon, die solicitieren vnnd befúrderen nach meinem besten vermögen vngespart ainicher arbeit. Des soll sich E.E. vnnd mengklich zu mir versehen. Die sach ligt noch allweg super interlocutoria ferenda hinder meinem herrn vicary. So bald die herfür kompt, wil ich E.E. deren zum fúrderlichsten berichten. Hiemit thun ich E.E. gott dem herren befehlen, deren ich mich auch zu jren diensten gancz vnder dienstlich erbeut» (G<sup>2</sup> I 33, 41).

Erwirdiger ... Jch gib E.Er. zů vernemmen, das E.Er. basenn aduersarius vff den achtenden tag diss löffendenn monats Julij sich aller kuntschafft vor dem rechten vertzigen hăt; und vff sollichen tag hăt herr Official die anthwurtherin, E.Er. basen, von dess clegers clag mit  
5 recht ledig ertzellt. So bin jch aber vntzher durch mayster Bastian Löwenn bericht wordenn, wie der cleger jme hie hab lăsenn machenn

acta der gantzenn sachenn, vnd welle die selbigen dem regimennt zů  
 Ensissheim furlegenn vnd sich beclagenn ab der anthwurth, so sye, die  
 rea, jm vff synenn sibenden artickul gegebenn hāt<sup>1</sup>. Jst wol zů gedenk-  
 kenn, dz er die dochter jn gefärlichayt jres lybs bringen möchte, als vyl 10  
 an jm stüende. Dā jch dz verstanndenn hab, do hab jch nāch den ac<t>en  
 beworben vnd hab dār vss geschriben dess clegers sibenden partickul  
 vnd E.Er. basen gegebne anthwurth. Die hab jch bayde von wortt zů  
 wortt abgeschribenn, dār vff mag E.Er. der gepúr nāch hanndlenn;  
 das hab jch E.Er. gütter dienstlicher mainung antzaygenn wellenn; 15  
 dann so Hannsenn Jölin die sach gefälet hāt, wollt er sich gern an  
 E.Er. basenn in annder weg rechen. Welche clegers deposition vnd E.Er.  
 basenn gegebne anthwurth hab jch jn dissenn brieff yngeschlossenn<sup>2</sup>.  
 Dār by gib jch E.Er. wyther ze vernemmenn, das mir die iij kronenn  
 von dess Stamlers seligen erbenn noch nit wordenn syenn; dann syn 20  
 gūt ligt noch verschlossenn. So würt och not sein, dz E.Er. bass den  
 sententz redimiere; was aber der selbig by dem notary vnd ynsiglern  
 kostenn wirt, dz hab jch yetz nit wissen mögen. So dann E.Er. dem  
 Stamler j kronen gegebenn hāt, so jst er betzalt. So wirt es dem  
 yetzigen procuratori nit vyl werden, dann er hāt ebenn den sententz 25  
 gehört; so begerenn jch nichtz wythers, dann jch bin von E. Er.  
 dochtermann vberflüssig betzallt wordenn. Dār mit welle E.Er. disem  
 botten och den lon gebenn, wie ich dann E.Er. von dess vorigen  
 botten wegen zůgeschriben hab. Dārmit E.Er. dienstlichen ze sein,  
 bin jch yeder zeit willig. Datum ratholff zell vff sonntag den 13 tag 30  
 Julij jm 1550 jār. E.Er. williger Augustinus Wurm, J. v. licentiatus<sup>3</sup>.

<sup>1</sup> Die siebente Deposition Jölins lautet: Septimo dicit actor verum esse, quod ipsa rea coram prenominati Materni vxore legit[t]ima confessa sit et recognouerit se ab actore prole impregnata esse. Die entsprechende Antwort der rea lautet: Super septima particula ... rea illic per actorem deducta fatetur et credit subiungendo, quod vxor Materni sibi aliquid parauerit seu praeparauerit ad auf[f]erendum et propellendum susceptam prolem et ipsa vsa sit huiusmodi, sed nihil effecerit, vulgariter dicendo: Sy hab Jr etwas geben, das es Jr solt vergon; vnd sie habs genommen. Es hab aber nüntz geholffen (C VIa 21, 6vo; 15ro).

<sup>2</sup> Nicht auffindbar.

<sup>3</sup> Am 16. Juli 1550 (C VIa 21, 28: übles Konzept) dankt Amerbach postwendend für die am gleichen Tag empfangene Nachricht von der Abweisung der Klage Jölins und für die Mitteilung, daß dieser sich eine Kopie der Akten herstellen lasse, um Susanna wegen Abtreibung in Ensissheim zu verklagen, sowie für die Zusendung von Kopien des betreffenden Klageartikels Jölins und der Antwort Susannas, die Jölin der neuen Klage zugrunde legen will. «Befremdt vnd beschwert mich nitt wenig der vngerimpt, vndienstlich vnd iren schedlich anhang gegebner antwort subiungiert. Dwil aber das beschehen et facta infecta fieri nequeant, verhoff ich, das zů entschuldigen sin, das sy dotzmol nit vber 13 jar also von gemelt Maternen hūsfraw persvadirt vnd nit allein durch solch

pharmacum nichts geschafft, sonder gemelt Svsan recht genesen, auch das kindt frisch vnd gesvndt noch in leben ist, et non dolo puellae» ... geschehen sei. «— — — — Mûs also den dingen nochgedencken, hierüber euern weisen rot auch bger zû vernemmen. So dan gemelter actor gemelt Svsannen, dwil jmm sonst nitt gelingen mag, jn gfor zebringen vnderstott, geburt sich hargegen (dessen man besser fûg hatt), das er stupri accvsirt werdt vor dem weltlichen Richter ex lege Julia de stvpro et svstineat penam fvstigationis et relegationis — — — —.»

Ferner bitter er um eine Abschrift des Urteils und der Akten sowie um Verdankung und Honorierung von Notar und Procurator und darum, den Erben Stamlers über die Krone Anzahlung hinaus noch etwas zu geben und das übrige Geld, das Stamler in Verwahrung hatte, herauszufordern und mit dessen Rest sowie den 5 Kronen, die dem vorliegenden Brief beigefügt sind, jedermann ehrlich abzufertigen. Ferner solle Wurm sein eigenes Honorar von dem genannten Geld abziehen und Urteil und Akten durch einen eigenen Boten zustellen, falls kein anderer zur Verfügung stehe. «Datum Basell vff mittwoch noch Margarethe A<sup>o</sup> 1550.»

3307. Von Hans Jakob David <Neuenburg oder Binzen> 14. Juli 1550

G II 16, 232

*Teilt Amerbach mit, daß Alban Fuchs bei ihm war und ihn im Namen Amerbachs beauftragte, bei seinem nächsten Aufenthalt in Binzen einen Boten nach Basel zu senden, damit Amerbach ihn in Binzen aufsuchen könne<sup>1</sup>. So wyssn, lieber her Schwoger, so ess vwer glegenheitt ist, hüt 5 hervss zu kumen, so finden jr mich hüt zu Bintzen vnstz vmm die 3 vren noch mittag, dan jch noch hüt wyder heim muss. So es aber vwer gelegen<heit><sup>2</sup> nit werre hüt, so würd jch bald wyder gon Bintzen kummen oder, so jr mir etwas wellen schryben, dorin jch vch dienen kan, wyl ich alzytt wyllich sin. Hiemit sind gott befohlen.*

10 Hans Jacob David v.w. d. vnd Schwoger.

<sup>1</sup> Wohl zwecks Besprechung von Albans Heiratsprojekt (Nr. 3299).

<sup>2</sup> Kommt nach Schw. Wb. 3 Sp. 280 allerdings auch als «gelegen», «gelegene» vor.

3308. Von Nicolaus Varnbüler

Tübingen, 15. Juli 1550

G I 9, 15

Abdruck: Mähly Nr. 1

Über den Schreiber, gest. 1604, seit 1544 Dr. iur. und Prof. in Tübingen, siehe Kothe S. 168 mit Literatur und AK 6 XXX zu Nr. 2225. In HStASt A 274, Bü. 53 eine Rechtsauskunft Varnbülers zu einem Streit zwischen Herzog Georg von Liegnitz und Otto von Zedlitz. Daselbst weitere ihn betreffende Aktenstücke vom 26. Nov. 1561, 24. April 1562 und 19. Febr. 1583 (Schreiben des Herzogs Ludwig an ihn betreffs Stunde seiner Vorlesungen). Im August/Sept. 1588 und am 3. Febr. 1589 stand sein Unfleiß zur Diskussion (ibid.), und am

2. August 1597 konnte er Herzog Friedrich zu seiner goldenen Hochzeit (mit der Augsburger Patrizierin Regina Walter) [damals einem außerordentlich seltenen Ereignis] einladen. Dieser sandte als Stellvertreter den Herzog Joh. Friedrich (ibid.). 1604 hatte sich der Herzog mit einem Gesuch der Erben um Abzugsfreiheit zu befassen (ibid.).

S.P.D. Etsi nulla mihi tecum notitia sit, iurisconsultorum clarissime, tamen, cum multis iam annis excellens tua doctrina, beneuolentia atque humanitas singularis tantopere mihi praedicata sit, quae ego partim rebus et factis ipsis vera esse comperi, incredibilis quidam amor erga te mihi excitatus fuit, quo etiam hodie auidissime sum affectus. 5 Eius rei primus mihi author fuit frater meus Georgius Varenbülerus<sup>1</sup>, qui te Basileae circiter annos tres in iure ciuili audiuit<sup>2</sup>. Id quod eo lubentius refero, quod et mihi postea ea res perutilis fuerit. Nam cum multorum illustrium locorum in iure ciuili explicationes ex te conscripsisset, veluti de Edendo, de Re iudicata, in priores duos libros 10 Institutionum<sup>3</sup>, et aliorum complurium, ac postea studiorum gratia simul Louanium proficisceremur<sup>4</sup>, equidem certe non potui commodioribus commentariis ad institutum consilium meum vti quam illis ipsis abs te fratri meo dictatis, quibus etiam hodie adhuc non mediocriter delector. Deinde cum ante annos sex vna cum eodem fratre Georgio 15 hic doctores fieremus<sup>5</sup>, et ex eo tempore statim in collegium professorum iuris ab inclyto vniuersitatis nostrae consilio cooptarer, dictum mirum est, quoties et quantis laudibus Sichardus noster praeclaram tuam eruditionem ac virtutes eximias euexerit et euehant quotidie, qui vnquam tecum vixerunt, vt interim taceam consilia tua grauissima 20 et omnis prudentiae acuminis et aequitatis plena, quae nonnulla in manus etiam nostras peruenerunt. Hisce ac aliis de causis non potui non te virum doctissimum atque humanissimum etiam absentem et de facie ignotum amare, suspicere, et vt praeceptorem breui manu (vt de mutuo in iure nostro dicitur) mihi comparatum colere. 25

Atque hinc est, vt in praesentiarum, confisus humanitate tua, sim passus exorare me magistrum Ioannem Nisaeum<sup>6</sup>, ut literis meis tibi commendaretur. Quo etiam eo facilius deductus sum, quod sperem et me eadem opera humanitati tuae commendari posse et in numerum, non dico amicorum, sed discipulorum tuorum recipi. Et ut ad Nysaeum 30 redeam, fuit is etiam antea studiorum gratia Basileae, ac putat se caeteros quidem omnes habere notos et beneuolos; cum autem sciat te inter reliquos quasi caput excellere plurimumque autoritate tua posse, rogo te etiam atque etiam diligenter, ut per occasionem rationes eius promovere beneuole digneris. Iuuenis est meo iudicio singulariter 35 pius ac doctus, qui, quamdiu meo conuictu, ad biennium fere, vsus est, ita se exhibuit, ut solis studiis literarum ac pietati natus esse

videatur. Instituit hic eo tempore, quo nobiscum fuit, Lucam Welse-  
rum<sup>7</sup>, a quo etiam est tantisper altus ac sustentatus. Cum autem  
40 discipulus consilio matris ac propinquorum in Italiam se contulerit  
aliumque sibi magistrum adiunxerit<sup>8</sup>, dimissus est paedagogus ac iam  
Basileae conditionem aliquam commodam, qua ei liceat pio et integro  
ac studioso esse, quaerere constituit; nam hic in praesentiarum nulla  
sese offerebat. Maiora etiam hoc tempore apud nos incommoda sunt,  
45 in hac rerum omnium perturbatione, quam ut talibus ingeniis vel  
libeat vel liceat liberis hic esse. Quod superest, doctissime vir et iuris-  
consultorum coryphaee, te oro rogoque diligentissime, vt me atque  
etiam Nysaeum habeas commendatum, hasque meas literas vel  
importunius vel fidentius ad te scriptas pro tua *ἐπιεικεία* boni con-  
50 sulas, meaeque temeritati aut potius facilitati ignoscas. Bene vale.  
Thubingae. Idib. Julij Anno sal. M.D.L.

Nicolaus Varenbülerus J.V.D. ss.

<sup>1</sup> Vgl. Nr. 2225 Vorbem. und Ergänzungen dazu in AK 6, XXX; MUB 2, 13.

<sup>2</sup> «mehr als zwei Jahre» sagt das Abgangszeugnis vom 21. Sept. 1538 wohl richtiger; denn Varnbüler ist frühestens am 1. Mai 1536 in Basel immatrikuliert worden.

<sup>3</sup> Amerbachs Vorlesung über C. 2, 1: De edendo, kann ich nicht finden. Vgl. jedoch C VIa, 38 Xa, wo sich von der Hand Iselins finden (zusammen mit seiner vermutlichen Antrittsvorlesung) «Lectiones geminae in Rub. C. de aeden.». Iselins Vorlesungsmanuskript über C. 2, 1 findet sich in C VIa 32, 6 mit der interessanten Einleitung: Ratio, cur non potius continuauerim titulos in 6<sup>o</sup> libro, est, quia variae materiae legendae sunt, nunc dom. Bonif: profitetur materiam vltimarum voluntatum, quam ego prius. Eine ungefähre Datierung ist dadurch möglich, daß sich vorher und nachher im gleichen Band je einmal das Datum 1548 findet. Da erwiesen ist, daß Iselin sich auch für seine Vorlesung «De Iustitia et Iure» in C VIa 68, 159–212 weitgehend an Amerbachs Vorlage hielt (vgl. G. Kisch, Erasmus und die Jurisprudenz, 1960, S. 355 A. 19, wo diese Vorlesung jedoch irrtümlicherweise als «teilweise modifizierte» Fassung der entsprechenden Vorlesung Amerbachs in der Abschrift des M. Bärts bezeichnet wird und somit der interessante Tatbestand der Abhängigkeit Iselins nicht herausgestellt ist; oder sollte es sich um das von Iselin hergestellte Druckmanuskript handeln?), so dürfte er auch im vorliegenden Fall Amerbachs Vorlage zu Rate gezogen haben. – Das Manuskript zur Vorlesung über Dig. 42, 1: De re iudicata et de affectu sententiarum et de inuentionibus findet sich in C VIa 37, XVII. Es handelt sich um die erste Vorlesung Amerbachs, gehalten vom 25. Mai 1525 bis 27. Juni 1526. Varnbüler hörte sie offensichtlich in ihrer zweiten, teilweise überarbeiteten Auflage 1538 (ibid. XVIIa). Ein drittes Mal las Amerbach 1548/49 darüber (Schluß am 15. April 1549; ibid.). – Das Manuskript einer Institutionenvorlesung Amerbachs findet sich in C VIa 16, S. 409ff. (Datum auf S. 428: 8. Juni 1535). Sie beschlägt allerdings nur Inst. 2, 15 und 16, und kann somit, auch aus chronologischen Gründen, nicht mit der von Varnbüler gehörten identisch sein.

<sup>4</sup> Im Juni 1541 mit dem jüngeren Bruder Ludwig zusammen. Sie bezogen im



Sept./Okt. 1542 die Universität Köln, von wo sich Nikolaus und Ludwig 1543 nach Tübingen begaben.

<sup>5</sup> Am 19. Feb. 1544.

<sup>6</sup> Johannes Nisaeus (eigentlich Niss, Niess; in zeitgenössischen Drucken Nysaeus), um 1527 in Augsburg geboren, begann sein Studium im SS 1542 in Leipzig und immatrikulierte sich im Oktober 1542 in Wittenberg (MUL 1, 639; MUW 1, 198), kehrte, wohl infolge des Schmalkaldischen Krieges, im Frühjahr 1547 nach Augsburg zurück, von wo er nach Basel gesandt (Nr. 2933) und im Studienjahr 1546/47 als Nr. 36 immatrikuliert wurde, also kurz vor dem 1. Mai. In Tübingen ist er am 21. Sept. 1548 eingeschrieben (MUT 1, 337); daselbst wurde er 1549 b.a. und m.a. Varnbülers Angabe, er sei knapp zwei Jahre bei ihm gewesen, ist also zutreffend. Daß er sich in seinem Kostgänger nicht getäuscht hat, zeigt dessen weiterer Lebensweg: 1551 wurde er Professor für Poetik und Rhetorik an der Basler Artistenfakultät. Spätestens am 15. Nov. 1556 stand fest, daß er im Rahmen der reformatorischen Maßnahmen des Markgrafen Karl Pfarrer in Schopfheim werden würde (Boos, Felix Platter, 269; in der Widmungsepistel der Tabulae spricht er am 13. Febr. 1560 davon, daß er seit 4 Jahren Pfarrer in Schopfheim sei); von 1557 bis 1560 ist er als Pfarrer und Superintendent daselbst nachgewiesen und bekleidete anschließend bis zu seinem Tod 1598 (1599?) dieselben Ämter in Emmendingen/Hochberg. Daß er erst von 1570 an in Emmendingen amtierte, wie dies A. Eberlin, Geschichte der Stadt Schopfheim, 1878, S. 33f. und 194, Neu 1, 61 Nr. 69 und besonders 2, 439 und ihm folgend MUB 2, 49 angeben, trifft nicht zu. Der Stellenwechsel erfolgte schon 1560; denn Neu 1, 285 Nr. 380 nennt für 1560–1581 einen Nachfolger in Schopfheim und die Briefe des Nisäus (vgl. unten) belegen diese Tatsache aktenmäßig. Daß er sich nicht nur durch Tüchtigkeit und Frömmigkeit für diese Stelle empfahl, sondern auch als Schützling Sulzers und entsprechende lutherische Tendenzen, zeigen nicht nur die RB-Einträge, sondern auch seine TABVLAE / LOCORVM COM-/munium Theologorum Phi-/lippi Melanchthonis / confectae / per IOANNEM NYSAEVM / Augustanum, die im März 1560 bei Jacob Parcus für den Verleger Oporin gedruckt wurden und zu denen sich Nisaeus ein am 1. Jan. 1560 abgefaßtes Vorwort von Melanchthon verschaffte. Gewidmet sind die Tabulae dem Markgrafen Karl am 13. Febr. 1560, wobei es Nisaeus nicht unterläßt, auf seinen Praeceptor Melanchthon und seinen Förderer Sulzer hinzuweisen. Diese beiden Namen sind auch im Gedicht, das Emmanuel Betuleius am 13. Febr. 1560 in tabularum editionem ad Nysaeum verfaßte, neben dem des Nisaeus durch Majuskeln hervorgehoben. Nisaeus' bedeutendste literarische Leistung ist die Lebensbeschreibung seines Lehrers Sixt Birk, die er nebst einem Carmen der von Emmanuel Betuleius veranstalteten Ausgabe des Laktanz mit dem Kommentar des Sixt Birk (Basel, Heinrich Petri, März 1563) beigab.

Daß Varnbülers Empfehlung sehr wirksam war, zeigen die Einträge ins RB: Jtem pro docto quodam Magistro Tubingensi, M. Joanne Nysaeo, der x. wuchen also hie jn minen expensis pro conditione quaerenda verharret, zalt veneris ante Michaelis (26. Sept.) in presentia Sultzeri 5 fl. (fol. 40ro; demnach war Nisaeus ungefähr am 18. Juli in Basel eingetroffen). Am 10. Okt. 1550 hatte er eine Stelle bei Herwagen gefunden: Jtem Jo. Nysaeo, magistro Tubingensi bene docto, gelichen 5 kronen ex Erasmi seckel, als er gen Tubingen vnd Augspurg sin búcher holen wolt, durch Heruagivm angenummen, vnd mir Responsvm Juris in causa Wirtemberg abgeschrieben ... Sols widergeben. Der Eintrag ist durchgestrichen und mit der Notiz «zalt» versehen. Dazu steht am Rande: Hat wider zalt

7. Kronen (folgender Satz unleserlich) ... darvon ich jm 4 thaler geben consilivm Wirtemberg. zuschriben. Ditz 4 thaler hab ich wider vss minem gelt zalt (fol. 40ro). Am 13. April 1551 (fol. 41vo) half Amerbach erneut mit 2 fl. aus, «als er durch Herwagen hinfart gen Franckfurt ein monatt in collegio by Grynaeo den disch gehept. Hab das angesehen sin doctrin zalt vss d. Erasmi gelt, diewil es in sinem vermügen nitt gewesen.» Auch nach der Wahl an die Artistenfakultät borgte sich Nisaeus noch gelegentlich Geld aus der Erasmusstiftung, so am 2. Sept. 1551 1 lib., das er auf die folgende Fronfasten zurückzahlte (Nysaeo, professori rhetorices; fol. 43ro), oder am 15. Nov. 1552 (fol. 44vo) 2. lib., «wils vff die nechst fronfast lucie vss sinem stipendio (= Lohn) wider zalen»: Das erste lib. wurde am 6. Juni 1553 (Randnotiz) und das zweite am 14. Nov. 1553 zurückbezahlt. Zuletzt brachte die Hochzeit Nisaeus in Geldverlegenheit. Am 20. Febr. 1557 (fol. 51vo) notierte Amerbach: Nysaeo, yetzmol pfarhern zû Schopffen, so vergangen wuchen alhie hochzyt gehalten, vff sin pitt vss disem stipendiaten gelt gelichen 4. fl. lut siner handtschrift, so jn Erasmi seckel ligt vff künfftig Ostern widerumb zûbezalen. Hat zalt Sabatho pridie dominica quasimodo geniti (24. April) per Xisti <Betuleij> filium. Thommen 360 mit älterer Literatur.

Einige autographe Briefe bestätigen das Bild von Nisäus, das sich aus dem Amerbachnachlaß und den Drucken ergibt: Ein am 23. April 1567 in Emmendingen geschriebener Brief ist an Leonhard Serin gerichtet und betrifft die Pfarrei Eichstetten (G I 26, 57–58), ein weiterer (Emmendingen, 14. März 1589: G II 9, 87–90), an J. J. Grynaeus gerichteter betrifft den Straßburger Samuel Florus (MUB 2, 243) und dessen liederlichen Lebenswandel, der letzte an denselben Adressaten gerichtete (Emmendingen, 7. März 1596: G II 9, 91–92) stellt ein wichtiges Dokument zur Geschichte der Rückführung der Basler Kirche zum reformierten Bekenntnis dar, indem er entsprechend bittere Vorwürfe an Grynaeus enthält und Sulzer als «tamquam Generalis noster» bezeichnet! Die enge Anlehnung an Sulzer läßt sich auch anhand eines 9 Distichen umfassenden, an diesen gerichteten Gedichtes belegen (Emmendingen, 19. Juli 1564: Fr.Gr. II 19, Nr. 160), worin Nisäus von seiner Genesung und der Falschmeldung über Sulzers Erkrankung berichtet. Die Adresse lautet: Clariss. pientissimoque viro D.D. Simoni Sulcero, praeceptor et compatri suo perpetua obseruantia colendo. Emanuel Betuleius schließlich war der Überbringer eines Briefes an Herwagen (Schopfheim, 12. Dez. 1558: Fr.Gr. II 19 Nr. 159), der Nisäus in enger Zusammenarbeit mit den Basler Buchdruckern zeigt.

<sup>7</sup> Schon in Basel dürfte Nisaeus Praeceptor dieses Joh. Lukas Welser gewesen sein; denn Welser ist im Studienjahr 1546/47 als drittletzter immatrikuliert, also wie Nisaeus kurz vor dem 1. Mai (MUB 2, 49, Nr. 34; vgl. Nr. 2901 Vorbem. und Nr. 2933 A. 1, wonach er zwischen dem 16. April und 25. Mai 1547 in Basel eingetroffen sein muß. Tatsächlich berichtet Sixt Birk am 19. April 1547 an A. Blarer (Schiess 1431) von der bevorstehenden Abreise des Sohns der Welserin. Allerdings wird dieser, wie die Basler Daten zeigen, fälschlicherweise mit einem Knaben identifiziert, der am 24. August 1547 mit seinem Onkel nach Basel reiste (ibid. 1470 A. 2; vgl. AK Nr. 2951 A. 1, wo Birk den gleichen ungenannten Augsburger auch Amerbach empfiehlt).

Johann Lukas wurde am 29. Okt. 1531 als Sohn des Sigmund und der Ursula Roth (cop. 1521) geboren. Er verlor seinen Vater schon Ende 1540, doch scheint dieser schon 1532 die Stadt verlassen zu haben. So war er 1537 bei der Teilung des väterlichen Erbgutes nicht anheimisch und gestorben scheint er in Genf zu sein (Die Welser, Nürnberg 1917, S. 372ff.). Die Mutter starb am 10. März 1574 auf dem Familiengut Untermeitingen (ibid. 374f.). Am 31. August 1556 heira-

tete Lukas Katharina Roth (gest. 1599), die künftige Mutter einer unzähligen Kinderschar. Nach 1580 scheint Lukas infolge Spekulationen in finanzielle Schwierigkeiten geraten zu sein, die ihn zum Verkauf der Güter zwangen. Er starb 1610 ohne eigenes Hauswesen bei seiner Tochter Katharina in Rohrenfels a. D. (ibid. 387ff.).

Das schönste Zeugnis von Lukas' Basler Zeit ist die Diodorus-Siculus-Ausgabe, die, von Oporin mit Hilfe Arlens veranstaltet, im März 1548 bei Heinrich Petri erschien und durch Petris Schwiegersohn Marcus Hopper Johann Lukas Welser gewidmet wurde (vgl. BZ 64, 1964, 23 A. 45).

<sup>s</sup> Über Welsers neuen Praeceptor ist mir nichts bekannt. Hinsichtlich seines Studiums in Italien steht nur fest, daß er sich noch 1552 in Italien aufhielt (Nr. 3560 A. 3) und 1553 in Bologna nachgewiesen ist (Die Welser 389; fehlt jedoch bei Knod, Bologna). Auf gelehrte Neigungen läßt auch die Tatsache schließen, daß er im März 1556, also kurz vor seiner Verhehlung, nach Frankfurt reiste und dort mit einem Begleiter zusammen für 250 fl. Bücher kaufte (ibid. A. 1). Unter den Verwandten ist wohl vor allem sein für 1546 nachweisbarer Vormund Anton Welser zu verstehen (ibid. 388). Die Mutter, die als schöne Frau bezeichnet wird, stand seit A. Blarers Aufenthalt in Augsburg 1539 in enger Verbindung mit diesem, doch sind ihre Briefe nicht erhalten (BlarerBW 856; 881; 1164; 1431; 1508?; 1614; 2096; 2432?). Fraglich scheint jedoch, ob der Überbringer des Briefes von Michael Keller (zu Nr. 2901) vom 16. April 1547 wirklich J. L. Welser gewesen ist. Denn Welsers Vater können einerseits nur schwer «große Verdienste um die Stadt Augsburg» nachgesagt werden, wird er doch in – allerdings nicht ganz unverdächtigen – zeitgenössischen Quellen (ibid. 372ff.) als Tunichtgut und sogar Haupt einer «sodomitischen Gesellschaft» erwähnt, was zu seiner Flucht nach Zürich geführt haben soll. Da jedoch anderseits feststeht, daß sich S. Welser 1529 an einem bilderstürmerischen Exzeß beteiligte und dafür 4 Wochen Kerker und 300 Gulden Buße erhielt, wird leicht verständlich, weshalb ausgerechnet Keller, einer der Mittäter, vom zwinglischen Standpunkt aus allen Grund hatte, Welsers Verdienste um die Stadt hervorzuheben.

3309. An Schroteisen

Basel, 15. Juli 1550

C VIa 39 XXXXI, 29 (Konzept)

Vocatus haud ita dudum à regio quodam<sup>1</sup> hac transeunte ad prandium, cum inter prandendum etiam controversiae inter regem et ducem Wirtenbergensem pendentis incidisset mentio et is multa pro domino suo adferret, ego, cur contra sentirem, pro mea simplicitate nihil dissimulans et celebriores cum Gallie tum Italie iureconsultos pro 5 veritate et iusticia interrogatos secundum ducem respondisse adi[j]cerem isque regereret, omnia responsa pro duce elucubrata iam in regionum manibus esse, nihil aliud habui, quod responderem, quam mihi indubitatum esse, omnes consultores sua adversus quemcumque, si quid desideraretur, propugnare posse ac omnibus iusticie amatoribus 10 satisfacturos esse.

Hec tibi propterea indico, mi Schroteysi, quod plurimum miror, responsa pro dvce nostro in manibus regiorum <esse>, quae semper in secreto asservari et minime ante tempus debitum evulgari convenie-  
 15 bat, si quidem Specvlatori credimus, tela praevisa iuxta vulgare verbum minus ledere existimanti<sup>2</sup>.

Bene vale. Idib. Julij A<sup>o</sup> 1550 Basileę.

<sup>1</sup> Ich kann ihn nicht identifizieren. Da die Zeitangabe jedoch als «vor kurzem» zu übersetzen ist und der Herzog anlässlich seines ca. 15 Tage zurückliegenden Aufenthaltes wohl direkt informiert worden wäre, so kann es sich beim regius um jenen Herrn aus Speyer handeln, der in der Woche des 19. Juli 1550 als Gast in Basel nachgewiesen ist (StA Fin. G. 17, 765) und bei dem es sich um einen Assessor des RKG handeln könnte. Tatsächlich brachte ein solcher Nr. 3244 kurz nach dem 7. Juli 1550 nach Basel.

<sup>2</sup> Mit dem gleichen Sprichwort hatte Amerbach den Herzog in Nr. 3118 aufgefordert, alles zu tun, daß die Gutachten der Gegenseite nicht vorzeitig bekannt würden.

3310. Von Graf Georg

Baden (Aargau), 18. Juli 1550

G II 28, 56 (nur Unterschrift eigenhändig)

Georg Graue zů Wurttemberg vnnd zů Mumpelgart etc. Vnnsernn  
 gruss zuuor. Hochgelerter, lieber besunder. Vff abredt vnnd verlossen,  
 wir nehermals etlicher Edlen gestein halben mit euch gethon<sup>1</sup>, Jst  
 vnnser gnedigs begern, so Jr dieselbigen bekhommen, dass Jr vnss  
 5 dessen berichten wölten, domit wir soliche besehen möchten. Euch  
 hinwider gnedigen willen jn anderm zubeweysen seindt wir geneigt.  
 Seidt Gott beuolhenn. Datum obern Baden den 18 Julij A<sup>o</sup> etc. 50  
 GGzwyrtemberg etc.

<sup>1</sup> Vgl. Nr. 3294.

3311. An Kempff

Basel, 18. Juli 1550

C VIa 21, 29 (Konzept)

*Teilt mit*, wie die octaua dises lauffenden monats Julij procurator  
 Ioannis actoris probationibvs per eum producen[den]dis renuncirt et  
 ex tunc dominus officialis Svsannam ream ab impetitione matrimo-  
 niali ipsivs actoris absoluir hatt, das also sy ein mol fry vnd ledig.  
 5 Dargegen <ich> aber verstendigt wurt, wie gemelter actor jmme zů  
 Zell losse vergriffen alle acta vnd sy des vorhabens, dieselbe der ...  
 Regierung zů Ensisheim fürzelegen von wegen der antwurt, so Svsann  
 vff den sibenten articul gegeben, in dem das sy Maternen frawen (ist

mines achtens Svsannen müter bas) nitt allein sich schwanger sin, sonder  
 auch des gemelten Maternen frau ir ettwas geben, das es ir solt vergon 10  
 vnd sy habs genvmmen, es hab aber nicht geholffen, soll bekent haben<sup>1</sup>.  
 Acht, so actor die sach verlorn, vnderstundt er, sich dermossen zů  
 rechnen vnd Svsann in gfor zebringen. Vnd befrembt zwar mich nitt  
 wenig, was Svsann der nöten angangen zeantworten vff das, dorumb  
 sy nitt gefragt vnd zur sach vndienstlich vnd das iren zů grosem 15  
 nochtheil reichen mechte. Wellen deshalb bericht von ir nemmen vnd  
 mir zůschriben, künfftiger gfar dest bas zůbegegnen. Hiemitt sindt  
 gott dem herren allzyt befolchen. Dat. Basell vff fritag noch Marga-  
 rethae a<sup>o</sup> 1550. Euwer Eren husfrau wellen min dienst sagen.

Dwil Svsanna lidig erkant, ob man accusationem stupri fürnemmen, 20  
 auch darob doctor Diebolt Pabst<sup>2</sup> consultirn sampt dem casu obge-  
 melt soll, wellen mich euwer meinung verstendigen. Ich bin jn der  
 sach suspect, deshalb mag ich wol liden, ander doctor meinung <ze>-  
 vernemmen, wie es sich dann auch geburen würt, das man anderer rats  
 pfleg, all suspicion zevermiden. 25

<sup>1</sup> Vgl. Nr. 3306 A. 1.      <sup>2</sup> Nr. 3320 Z. 3ff.

### 3312. An Herzog Christoph

Basel, 19. Juli 1550

Original: HStASt G2-8 XLVII Bü. 5

Konzept: C VIa 39, 29<sup>vo</sup>

Nach Kausler/Schott, Briefwechsel zwischen Christoph ... und ... Vergerius, Tübingen 1875, S. 11, «ist nicht auszumachen, wie Herzog Christoph mit Verger bekannt geworden». Der vorliegende Brief legt die Annahme nahe, daß dies in Basel, wenn nicht schon im Winter 1549/50, so sicher in den letzten Juni- bzw. ersten Julitagen 1550 geschehen ist. Denn auch Christoph ist damals durch den Schenkwein, den er in der Woche des 5. Juli erhielt, in Basel nachgewiesen (StA Fin. G 17, 760). Die Vermutungen, die Kausler/Schott, loc. cit., über das Zustandekommen der Bekanntschaft äußern, sind deshalb hinfällig.

Durchleuchtiger ... Das paquet brieff, dem Erwürdigen hern Petro Paulo Vergerio zůzeschicken<sup>1</sup>, hab ich behendigt vnd jmme durch Celium Secvndum, einen professor alhie, so sich gewisse bottschaft zehaben vernemmen lossen, zůgeschickt. Verhoff nunmer, das vberantwort sein. Vnd dieweil gemelter Vergerius EFG ettwas auch durch 5 mich zůzeschicken vorhabens, wie er jn seinem hinscheiden<sup>2</sup> mitt mir verlossen, hab ich bitzher nicht entpfangen. So bald mir aber ettwas zůkumpt, will EFG ich by gewisser bottschaft vbersenden,

2. entpfangen *Konzept*.      6. sinem abschid *K*.

5ss. was er, EFG zů vbersenden, mir zůschicken wurt, das fürderlich vss<ze>-richten gebetten, hab ich *Variante K*.      7. bitzher nütz *K*.



deren ich vnderthenigen dienst in allem mir máglichen zeleisten bereitt  
 10 bin, hiemitt auch deren mich vndertheniglich befehlende. Datum  
 Basell vff sambstag den 19. Julij. Anno 1550.

EFG vndertheniger vnd williger diener  
 Bonifacius Amerbach, doctor etc.

<sup>1</sup> Am 11. Juli 1550 hatte Herzog Christoph von Mömpelgard aus Amerbach gebeten, «diss Pacquet Brieff dem Herrn Petro Paulo Vergerio mit vergebner, doch gewisser botschafft zu schickhen» (G<sup>2</sup> II 80, 153; Unterschrift eigenhändig).

<sup>2</sup> Am 1. oder 2. Juli (Nr. 3305 Vorbem.).

3313. Von Barth. Blarer

<Augsburg> [Speyer] 22. Juli 1550

G II 15, 285

Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß der vorliegende Brief in Augsburg geschrieben ist. Dafür sind nicht nur die genauen und zutreffenden Angaben über den Augsburger Reichstag Beweis, sondern auch diejenigen, die der Schreiber über seine Reise, die ihn zu den Verwandten in der Ostschweiz führte, seine Begegnung mit dem Abt Gerwig Blarer von Weingarten und die strepitus aulici macht. Es ist also anzunehmen, daß er sich zwecks Stellensuche nach Augsburg begab. Dementsprechend sind die biographischen Angaben zu Nr. 2794 zu ergänzen. Daß er an zwei ganz verschiedenen Stellen des Briefes versehentlich Speyer geschrieben haben soll, ist fast nicht denkbar, so daß der Gedanke an eine absichtliche Tarnung zu erwägen ist.

S. Non potui, uir humanissime atque doctissime, intermittere, quin [non] statim à primo meo aduentu Spiram ad tuam aliquid perscriberem excellentiam; tuae etenim excellentie quantum debeam, haud sum ignarus.

5 Caesar cum filio octaua die Iulii Augustam peruenit summo ac maximo cum apparatu<sup>1</sup>; fuit autem ante illum hic frater suus Ferdinandus<sup>2</sup>. Hodiè sunt et hic electores duo, episcopus Moguntinus et Treuerensis, Augustanus item ille cardinalis<sup>3</sup>. Ceteri Germaniae principes nondum aduentarunt, quorum tamen aduentus in dies expecta-  
 10 tur<sup>4</sup>. Quibus cum huc ueniendi terminus sit ad spacium unius mensis prolongatus, non dubium esse potest, quin comicia, nondum cepta<sup>5</sup>, sint quam diutissimè duratura. Ex quibus quid sperandum sit boni, polliceri adhuc nihil ausim. Sanè Hispanos aulicos publice euangelicas conciones explodere idque impune, interdum ipse uideo; uerum pressa  
 15 ecclesia ualentior<sup>6</sup>. Dictu nimium est, quam fastu ac superbia Hispani turgeant, quam extremè omnes Germanos contemnant, se uero solos suspiciant ac uenerentur. Sed hæc iusta poena peccati<sup>7</sup>; tandem ictus piscator sapiet<sup>7a</sup>.

Nr. 3312. 10./11. Dat. in yl vff den 19 Julij a<sup>o</sup> 1550 K.

De meo statu formando seu potius collocando certi quid scribere nondum possum. Exceptus sum quidem satis humaniter à cognato 20 meo Abbate<sup>8</sup>, qui mihi ultro sua offert officia; uerum quam animo tristi multa conuitia in CHRISTI fideles quotidie ab aulicis suis proferri audire cogar, dicere non possum, et quia domesticum fidei plane nullum reperio, tanto fit dolor auctior. Iam insuper uideo, quam illud dictum sit uerissimum, aulicam uitam splendidam esse miseriam<sup>9</sup>. 25 Sed quid frustra conqueror? Dominus dirigit hunc uite actum, quem ludimus, ut ipse uult. Interim meum ut certè dirigat, rogare non cessabo. Dabit DEVS suo tempore his quoque finem. O beatissimam uitam, uitam ab omni strepitu mundano remotam!

In itinere apud cognatos meos fui<sup>10</sup>, apud Thomam item<sup>11</sup>. Is utcun- 30 que ualet. Huic beneuolentiam ac beneficia humanitatis tuae erga me retuli; declarabit et is quandoque mentem gratam. Rerum nouarum si quid hic fuerit, id ad tuam excellentiam quam diligentissimè perscribam. Interim me tuae commendo humanitati, quae dominum Vlricum et liberos quam plurimum salutabit meo nomine. Datę Spirae 35 inter strepitus aulicos 22 Julij Año. 1550.

E.T. obsequentiss. Bartolemaeus Blaurerus.

<sup>1</sup> Karl und Philipp ritten, vor der Stadt von Ferdinand, der schon seit dem 4. Juli in Augsburg weilte, dem Kardinal Otto Truchsess von Augsburg und einer Delegation des Rats empfangen, am 8. Juli in die Stadt ein (Roth 4, 296).

<sup>2</sup> s. A. 1.

<sup>3</sup> Vgl. A. 1 bezüglich Ottos. Wann die beiden Kurfürsten anlangten, weiß ich nicht.

<sup>4</sup> Vergeblich. Denn außer den beiden genannten besuchte keiner der Kurfürsten den Reichstag, und auch die übrigen Fürsten waren, mit wenigen Ausnahmen, nur durch Gesandte vertreten (Roth 4, 297).

<sup>5</sup> Der Reichstag wurde erst am 26. Juli eröffnet (Roth 4, 313).

<sup>6</sup> Ein Phänomen, das sich nach dem Schmalkaldischen Krieg in zunehmendem Maße zeigte und dem Kaiser gerade in Augsburg selber sehr zu schaffen machte. Über die Störungen der evangelischen Gottesdienste durch die Spanier – die bald hernach in Tötlichkeiten ausarteten – und den Spanierhaß s. op. cit. 305ff.

<sup>7</sup> Eine Auffassung, die damals weit verbreitet war (op. cit. 312f.).

<sup>7a</sup> Adag., ed. Basel 1536, 33f. (Itaque suo malo doctus, cauit in posterum).

<sup>8</sup> s. Vorbem. Als kaiserlicher Interimskommissär und als Reichsabt von Weingarten und Ochsenhausen besuchte er den Reichstag natürlich. Vgl. Nr. 3025 A. 7.

<sup>9</sup> Nach des Schreibers eigenen Worten bei Schiess 1738 und AK Nr. 3407 Z. 38 handelt es sich nicht um ein Sprichwort, sondern um einen Ausspruch des Erasmus.

<sup>10</sup> Bei den Verwandten, die in Konstanz geblieben waren.

<sup>11</sup> Thomas Blarer, sein Schwager, der abwechselungsweise auf Schloß Girsberg oder in Kempten (Kt. Zürich) lebte.

3314. Von Wurm

Radolfzell, 22. Juli 1550

G<sup>2</sup> I 33, 67

... Vff E.Er. schrybenn<sup>1</sup> gib jch dero zů vernemmenn, das es nit so  
 vyl bedanckens bedarff vmm dz, so jch E.Er. in disem hanndell  
 bewisenn hab, dann E.Er. hăt es wol betzalt. Am anndern liess jch  
 mir wol gefallenn, dz E.Er. den cleger pro pena stupri liesse beclagenn,  
 5 dann das mich jrret, das jch verstanndenn hab, das Susanna soll aine  
 rhătliche vnd wol erwachsne person sein. So sagt der cleger, quod ipse  
 ream carnaliter cognouit in anno domini 1548, vnd aber rea sagt dăr  
 zu nain vnd fatiert, quod actor eam carnaliter cognouerit in anno  
 domini 1549. So bekennet rea ad sextam actoris particulam, dz sye jm,  
 10 clegern, ainen brieff geschribenn hab. So wendet sye och jm rechten  
 nit fůr, dz der cleger sye, anthwurtherin, mit trugnussen, beschyssey  
 oder mit gwalt lyblichen erkennt oder alliciirt hab. Das jrret mich,  
 dz man desterminder stuprum presumierenn möcht, wie wol es jst  
 ain verdächtliche sach, dz ain sollicher gestandner mann mit ainer so  
 15 jungen vnd rychen dochter der mässenn hanndlenn soll. Jch achtenn  
 och, wann mann jne wyther examinierenn sollt, mann wurde ettwas  
 wyther by jme befindenn.

*Er hat dem Notar gemäß Amerbachs Wunsch 1 fl. gegeben, ebenso  
 Stamlers Erben und dem neuen Procurator, dem Insiegler 1 fl. und*  
 20 *14 Batzen.* Mynet halben beger ich nit wyther, die wyl ich vor anhin  
 iij gold kronenn empfanngenn hab. E.Er. rechne die selbigen, wie  
 sye welle, es syge pro arra vel honorario; dann jch eerlichen betzalt  
 bin. Vnd die wyl E. Er. begert, jch sölle jer die acta vnd sententz  
 by aygner bottschafft zů schickenn, dăr vff hab jch E.Er. den vorigenn  
 25 bottenn widerumb bestellt vnd schick E.Er. acta cause sigillata et  
 litteras sententie sigillatas; die wissenn vom botten zů empfähenn<sup>2</sup>.  
 Vnd jst mir an den dryen kronen, die der Stamler selig hăt gehapt,  
 viiiij [9½] batzenn vberbeliben. Die schick jch E.Er. widerumb zů<sup>3</sup>  
 vnd hab die selbigenn zů den fúnff zů geschicktenn kronenn E.Er. jn  
 30 disenn brieff yngeschlossenn, dăr mit sye E.Er. dester sicherer zů  
 kommenn mögenn. Dăr mit E.Er. dienstlichen ze syn bin jch willig.  
 Datum ratholff zell vff zynstag an sant maria magdalena tag jm 1550  
 Jär.

E. Er. williger Augustinus Wurm V. J. licenciatus.

<sup>1</sup> Nr. 3306 A. 3.<sup>2</sup> Am 30. August zahlte Amerbach dem Notar Nicolaus Im Hoff 16 pl. für das Erstellen einer vidimierten Abschrift (C VIa 21, 118, 84). Diese liegt noch heute in C VIa 21, 1–24.<sup>3</sup> Zuerst hatte er geschrieben: Dieselbigen hab Jch dem bottenn gebenn

E. Er. zů vberanthwurthenn, die wyl jeh sye nit hab kommenlichen jn den brieff ynschliessenn. Der Bote erschien bereits am 23. Juli in Basel. Amerbach schickte Wurm darauf zwei Kronen und gab dem Boten 18 Batzen, «das also zu Zell yederman zalt» (C VIa 21, 118, 76).

3315. An Peter Neser

Basel, 22. Juli 1550

C VIa 21, 35 und 30 (Konzept)

Erwurdiger, hochgelerter her. Euch syen mein willig dienst zavor. In causa matrimoniali, so sich coram Officiali Constantiensi zů Zell zwischen dem vndrewen diener Hans Jolin actorem vnd Svsannen Fúchsin ream gehalten, ist verruckter tagen gemelt rea ab impetitione actoris absolviert worden. Dwil nun actori die sach gefelt, so reae lyb 5 vnd gůt zů vberkummen vnderstanden, langt mich glaubwirdig an, wie er ze Núwenburg ein geschrey vssgon lasse, ream in gfar ires lybs zebringen, die in actis fúr sich selv, vngefragt, das sy einer frawen sich schwanger sin vnd das dieselbe fraw ir ettwas geben, das es ir solt vergon, welches sy genommen, es hab aber nicht geholffen, solle 10 bekant haben, vnd also ex actore nvnc delator factus. Diewil ich nvñ dessen, wie billich, nitt wenig erschrocken, hab ich gen Friburg vm bericht geschriben; dan ich die acta sampt dem sententz noch nitt behendigt vnd noch kein antwurt empfangen. So nvñ dem (das gott verhiet) also wer vnd sy vss vnverstandt, wie sy dan gantz einfaltig 15 vnd dotzmol nitt vber 13 jar alt gewesen, ettwas zenemmen vnderwysen vnd iren gegeben worden, so ist doch der geburt nicht beschehen, deren sy ze geburender zyt wol genesen vnd noch frusch vnd gesundt in leben ist. Deshalb penę abigentibvs partum praestitutę de partu abacto intelligende, cum verba legis cum effectu intelligenda sint, 20 maxime in penalibus, ubi interpretatione legum poenę molliende svnt et non exasperandę. His addi potest, quod in lege Cornelia [D. 48, 8, 7] culpa lata pro dolo non accipitur, item in penalibvs aetatis rationem haberi et conatum sine effectu puniri non solere, immo et omnes leges conatum, sicut si effectus secutus fuisset, punientes hodie, vt 25 Bartolus inquit, per generalem consuetudinem sunt correctę et abrogatę. Deshalb min frúntlich pitt an euch, so ettwas an Kongr. Mt. Regiervng, meine gnedigen herren, komme, vnser gonstiger patron zesein vnd ze verhelffen, das an die dochter kein handt gelegt; dan dwil sy zů Friburg in dem closter zů Sant Agnesen, auch do ettlich 30

23f. ratio *und* conatus *Mscr.*

jar oder ir leben lang, als die den orden an sich zenemmen vnd zepinitirn willens, bliben wurt, ist sy vor(?) all vsswendig ansprach do wol verwaret vnd all zyt zůfinden ...

Wyther so langt mich auch an, wie gemelter Hans Jolin von Kongr.  
 35 Maiestat Regiervng die fruntschafft, jmme das kindt zůzustellen, anlangen will. Dwil er nvn ein armer arbentseliger dropff, der weder haller noch pfennig hatt, auch das kindt nitt zů erziehen, kan ich nitt anders gedencken, dan das er mitt dem draz, den er bitz her vilfaltig zů Núwenburg gegen die frúntschafft gedriben, nitt ersettiget, sonder  
 40 auch zů merern schmach vnd draz das kindt daselben hin auch verdingen oder thvn welle. Was billikeitt solch petition in sich halte, hatt ein yeder biderman in erwegung, wan sin diener die dochter schendett vnd nochmals in jn sinem leid erst zů schmechen vnd dratzen vnderstiendt, lichtlich abzůnemmen. Verhoff, es solle im nitt gelingen, quia  
 45 liberi non nisi ex iustis nuptiis procreati in potestate patris svnt, item in divortiis quoque patre laborante inopia liberos apud matrem divitem Jvstinianvs manere et ab ea <ali/ debere iubet [*Auth. C. 5, 24*]. Wo es aber ye Kongr. Mt. Regierung meinvg, jmme das kindt heim zů stellen, das ich in erwegung geschribner recht nitt verhoff, wer aber  
 50 min fruntlich pitt an euch, zů verhelffen, dormitt das anderschwo dan zů Nuwenburg zevnderhalten vffgelegt, darmitt ein frúntschafft nitt also das ellendt vor augen sehen vnd jn allweg von jmme gedraz <werde>, hiebey auch Lienhart Fuchsen nitt vergessen wurde, der [*fol. 30*] sampt sinen eltern vber hundert jar ze Núwenburg eeren  
 55 empter versehen, auch ettwen Kongr. Regiervng nitt ein vngnemer man vnd zů dienen allzyt willig erfunden, das man das sin kinder auch geniessen losse, so mitt gottes hilff in irs vatters fússtapffen dretten vnd jn noch vermugen zů ersetzen bereitt sindt. Ditz vnser hoch vnd schwer anligen, Gunstiger her, schrib ich euch jn hochstem ver-  
 60 truwen als minem sonders gúnstigen vertrauten herren vnd frúndt zů, dem ich in allem mir müglichem auch zewilforn vnd dienen geneigt vnd bereitt, mitt ernstlicher frúntlicher pitt, vnser drúwer patron zessin, handt ob vns halten vnd euern druwen rott mittzetheiln, auch zů verhelffen, dormitt das vberschwencklich hoch pochen vnd dratzen,  
 65 so ein erbare fruntschafft, die vil jar zů Núwenburg mitt eeren gewesen, von disem frembdling vnd yetzmol wirts knecht liden vnd dulden mūs, eimol gedempft vnd jmme das noch leckriger zedriben kein wyter anleitung gegeben werde. Das statt einer gantzen frúntschafft vnd mir gegen euch jn allzyt sampt vnd sonders zůverdienen. Die<sup>1</sup>  
 70 welle auch vns in druwen [in druwen] bevolchen haben vnd, so ettwas schon ingefallen, by disem botten zůschriben. Dat. Basell vff Mariae Magdalenae a<sup>o</sup> 1550<sup>2 3</sup>.



<sup>1</sup> Bezieht sich auf «E.E.», das Amerbach nachträglich durch «euch» ersetzte.

<sup>2</sup> Welch wahres Wort Amerbach in Nr. 3311 Z. 22f. geschrieben hatte, indem er von sich bemerkte: Jch bin jn der sach suspect (d. h. als objektiver Rechtsberater), zeigt der vorliegende Hilfeschrei an Naser in erschreckend deutlicher Weise. Neben das so bewegte Plädoyer für das Kind Susannas halte man beispielsweise etwa die Tatsache, daß Amerbach dasselbe nie mit seinem Taufnamen, sondern stets nur als «Susannen kindt» bezeichnete. Es muß für ihn als Biedermann und vor allem auch als Juristen zur schweren Anfechtung geworden sein, zu einer moralisch so korrupten Familie zu gehören und nun unversehens vor die Notwendigkeit gestellt zu sein, die Folgen dieser Korruption mit juristischen Mitteln zu bekämpfen.

<sup>3</sup> Gleichzeitig entwarf Amerbach auch einen Brief an <Hans von Andlau?> (C VIa 21, 30, ohne Datum, jedoch auf dem verso der vorliegenden Nummer). Allerdings blieb es beim Entwurf; denn über dem durchgestrichenen Entwurf steht: non misi. «... vnd diewil jm nun jn noehhengung irs lybs vnd gûts nitt gelungen, so soll er nun yetz by sinen rattgeben vnd vffstiffter ettlich ander mittel funden haben, dardurch er gemelt dochter schwerlich by Romsch. Kongr. Mt. zû verungli<m>pffen vnderstot, darby auch das kindt, wie ich hor, zefordern jmme fvrgeummen. Vnd dwil er ein armer wirtsknecht, kan ich nitt anders gedencken, dan das er an dem hohen drutz, so bitzher ein fruntschafft zû Núwenburg von im liden mvssen, nitt ersettigt, sonder zû mererm drutz vnd schmach das kindt auch daselben ze vnderhalten vnderstande. Was nvn jamer vnd hertzleid einer fruntschafft darus entstandt, mag ein yeder byderman, so jm sin diener zervck sin lybliche dochter beschissen vnd als dan erst \* jm den jamer taglich für die augen zû mererm drvtz stellen wolte, lichtlich ab[zû]nemen ...».

### 3316. Von Peter Naser

<Ensisheim> 23. Juli 1550

G<sup>2</sup> I 33, 42 (Notiz Amerbachs: Mercurij post Magdalene a<sup>o</sup> 50)

Erwürdiger, hochgelerter, günstiger herr. Mein gütwillig dienst allzit bereit. Ewer schriben<sup>1</sup>, gesterigs tags mir gethon, hab jch vernommen; vnd nachdem jch jn dryen wochen wenig jn den Rath gangen, Besonder jn meinem haus zûschaffen gnüg gehapt, hab jch mich befragt, Ob darzwischen etwas nüws ewer geschwigen halben khommen, 5 vnd khan nichts erfahren. Wil jnkünftig daruf acht haben vnd alles, was mir möglich vnd verantwortlich, ewerthalben jedertzeit befürdern. Gedenck, meine herren alle werden auch des willens sein. Dat. Raptim jm Rath mitwoch nach Magdalene A<sup>o</sup>. etc. L.

peter Naser. d. 10

<sup>1</sup> Nr. 3315.

3317. An Wurm

Basel, 24. Juli 1550

C VIa 21, 49 (Konzept)

Min willig ... Ich hab vff gestern zů nacht acta causę sigillata et literas sententię inter Ioannem Iolin et Susannam Fúchsin latae pari modo sigillatas hieby wie noch dem ir notarium causę Stamlers erben Magistrum Sebastianum Lew, den newen procurator, vnd herren  
 5 jnsigler vssgericht sin anzeigen fúnff kronen sampt VIIIj [ $8\frac{1}{2}$ ] batzen, so verbliben vnd in euwerm brieff beschlossen, behendigt vnd empfangen<sup>1</sup>. Sag euch also vm gehapte mye vnd arbeit hohen vlyssigen danck ... vnd nim jn sonders zů hohem danck an, das ir mir euwere meinung in accvsatione stupri institvenda nitt verhalten. Das aber  
 10 euch ettwas jrren wil, das Svsann soll ein rhattliche vnd wol erwachsne person sein, vff das wissen, das sy yetz vff pfingsten 15 jar alt worden, eines grosen corpels, aber einfeltig, vnd so schon dem also, quia lex in stupro quoad aetatem non distinguit, nec ego distinguere possum. Des glich constat de stupro propter prolem editum, wiewol actor et  
 15 rea, quando concvbitvs vel stuprum volbracht, in anno variern. Weyther, das rea ad sextam actoris particulam actori ein brieff geschriben haben bekennett, so befindt sich doch vss dessen tenor, das er nitt actori geschriben ad stuprum alliciendum, sonder das sy schwanger sy vnd also stvprum schon beschechen vnd <er> deshalb  
 20 sy verlossen welle<sup>2</sup>. Furter, das rea jm rechten nitt fúrwúrfft, das actor sy mitt drug beschissen etc., ist beschechen vss einfalt, et pvto, juris aperti esse, quia puella etiam sponte sollicitanti acquiescens dicatur decepta et seducta; nisi enim sollicitata et insidiis inducta, non presvmitur, quod in hoc dedecvs sese coniecisset, vt textvs svnt  
 25 aperti et glosse multae, quibvs motus sic post alios Ioan. de Anania docet. Praeterea stupratori virginem fuisse negaturo onvs probandi incumberet, quia, cum virgo fuisse presvmatur et habita fuerit ab omnibus pro virgine, ratione flagitii et delicti onvs probandi in stupratorem transferretur, wie das Panormitanus vnd andre mer dedvcirn.  
 30 Diz ist diser zit also min bedencken, doch in dem euwer vnd yeden mer verstendigen bessre meinvg vorbehalten. Hette auch gern euwer bedencken der vngerimpten clausel der antwurt vff den sibenden articvl zúgeflickt de aliquo dato ad abigendum partum horen me<gen/. Acht, ir habens geschefften halb vnderlossen. So verr es euch nitt  
 35 beschwerlich, ist noch min frúntlich pitt an euch, mir euwern sententz zeentdecken vnd gúten rhat mittzetheilen. Megen den brieff doctor Martin Peyer<sup>3</sup> gen Schaffhusen zúschicken, durch welchen er mir wol werden mag. Was min meinvg, hapt ir in nechstem brieff verstanden, doch den [?] vff euwer verbesserung anzeigt.

Für das letst, diewil ir für euwer mye vnd arbeyt nicht euch behalten, 40  
 so<nder/ mitt den 3. kronen, so euch pro arra geben, vermeinen erlich  
 bezahlt sein, Bedanck ich mich von wegen der gantzen fruntschafft  
 euwers erlich gemiets vnd früntlichen willen g<egen/ vns; stot vns in  
 allweg züverdienen. Dessen zü vrkunt vnd zeichen hab ich ver-  
 schlossen jn disen brieff vnd schick euch wider zwo kro<nen/, nitt euch 45  
 zübezalen, sonder zü einem zeichen eines dankbaren gemie<ts/ vnd  
 das ir vns zü euwern diensten in allzyt sollen bereit finden. Hiemitt  
 verlich euch der Al<lmechtig/ alles, was zü lyb vnd seel fürstendig.  
 Dat. Basell vff donstag vigilia Jacobi A<sup>o</sup> 1550.

Dem botten hab ich zalt, wie auch vormals, 18 batzen vnd, was er 50  
 hie verzert, vssgericht vnd ein batzen drinckgelt<sup>4</sup>.

<sup>1</sup> Nr. 3314.

<sup>2</sup> Vgl. den Wortlaut des Briefes in Nr. 3268 A. 1 (sechste Deposition).

<sup>3</sup> Nr. 2654 A. 1.

<sup>4</sup> Nr. 3314 A. 3.

3318. Von Susanna Fuchs

<Freiburg> 24. Juli <1550>

G<sup>2</sup> I 33, 28

Min hertzlichen, früntlichen, hundertdusentvaltigen<sup>1</sup> grüss mit  
 winschung alles gütten zü sel vnd lib befor. Frünttlicher, recht lieber  
 herr, wisen mich frisch vnd gesund von den gnoden gotts, vnd gott  
 mir wol. Ich bin miner er wurden, hertzlieben frow priorin vnd frow  
 schaffnerin vnd dem gantzen koffenten lieb vnd wert. Min hertz lieber 5  
 herr, ich loss ich wisen, das vff sant Jacops oben ietz verschinen ist  
 der juncker Kempf [is] bi mir gesin vnd mir ein grose freid verkindt  
 het, mir vnd miner erwerden, hertz lieben frowen priorin vnd dem  
 gantzen koffenten, namlich das ich von dem ledig erkent bin. Das von  
 hertzen fro bin, das gott mich vnd andere frume hertzen erhert het 10  
 vnd mir vss der grossen not gehulffen het. Gott danck ich vnd allen  
 denen, die mir ouch das best hant geton in der sach. Ich weiss wol,  
 min hertz lieber herr, das ir mir ein getriwer vatter sind gesin; das  
 wil ich Gott eiwlichen fir ich biten, vnd bit úich frintlichen, ir welen vir  
 bas min vater sin vnd welen mir vols helfen zü dem, das gott zlob vnd 15  
 miner selen heil ist. Das ist, das ich so gern wolt min leben in dem  
 erlichen gotzhüs ferschlissen, vnd mir hilflichen wer, das man mir min  
 follunge<sup>2</sup> narung geb vnd kleidnung, das zü eim kloster keren, vnd e  
 je das gesche, je lieber es mir were. Ach min hertz lieber herr, lond

13. bieber *Mscr.*

20 mich iuch befolgen sin, wie iuch getriw. Ich bit ich frintlichen, lond iuch  
 min hertz liebe müter befolgen sin vnd min schwesterlin ouch befolgen  
 sin vnd ir getriwer vater sin vnd schirm herr in iren sachen. Segen an,  
 das si ein arme, verlosne witfrow ist vnd nienen weter schutz vnd  
 schirm het dan iuch allein. Min erwirde, hertz liebe frow priorin vnd  
 25 frow schaffnerin, die mich lieb vnd wert hent, vnd der gantz[en]  
 koffent[en] londt iuch alle griessen. Vnd bit ich, ir welen mir doctor  
 Vorrich griesen vnd die Foustinna vnnd Julnana vnd Basilin vast  
 griesen vnd, wer ich lieb ist. Hie mit getlichem schirm alle zeit befolgen.  
 Geben vff sant Jacops oben<sup>3</sup> Susanna Fuchsin vwer gedriw  
 30 kint zû sant angnesen.

<sup>1</sup> C aj geschrieben. Dabei verstand Susanna die Zahl CM der Vorlage offenbar nicht, kopierte das C zwar richtig, während sie das M in aj zerlegte. Ergänzt nach Nr. 3280 A. 1.

<sup>2</sup> Geschrieben vollūme, dann fol-; der Anfang des folgenden Wortes ebenfalls korrigiert. Deshalb muß mit einem Mißverständnis der Vorlage gerechnet werden. Vollung = genügender Vorrat, Genüge, Fülle (Schw. Wb. 2, 1631; Id. 1, 784). Da «vollunge der narung» zu erwarten wäre, handelt es sich vielleicht um ein Adjektiv zu vollung.

<sup>3</sup> Der Brief wurde wahrscheinlich von Kempf mit Nr. 3320 zusammen übermittelt.

3319. Von Graf Georg

Basel, 24. Juli 1550

G<sup>2</sup> I 33, 69 (Unterschrift eigenhändig)

Georg Graue zu Württemberg vnnd zu Mumpelgart etc.

Vnnsern gruss zuuor. Hochgelerter, lieber besunder. Wir haben vnserm diener Hans Vlrich Varenbieler<sup>1</sup> jn beuelch geben, euch was zuenddeckhen. Belanget Mumpelgart etc.<sup>2</sup> Was euch darin deshalb  
 5 fúr taw<g>lich vnnd gutt ansicht, mit dem werdt jr wol wissen fúrzuschreiten. Das haben wir euch, als dem wir sunderlich mit gnaden geneigt seindt, vnenddeckht nit lossen wollen. Dem Herrn seydt beuolhen. Datum Basel den xxiiij Julij Ao etc. L.

GGzWyrtemberg etc.

<sup>1</sup> Ohne Zweifel der nach Kindler 1, 340f. jüngste Sohn Ulrich Varnbülers, der mit einer Wohnacker (= Wonnecker?) verheiratet gewesen sein soll. Da er ein Diener Graf Georgs war, erklärt es sich leicht, daß seine Frau im Herbst 1552 unter Hinterlassung zweier Kinder in Basel an der Pest starb (Nr. 3579 Z. 91ff.).

<sup>2</sup> Vermutlich eine politische Nachricht.

28. schrim *Mscr.*

3320. Von Kempf

〈Freiburg〉 25. Juli 1550

G<sup>2</sup> I 33, 39

Hochgelerter ... Wer schriben hab jch entpfangen, ist mir lieb, dass zûm end kummen ist etc. Alss sy confitiert hatt, des kinds halb etwas jngenummen etc., haben doctor Thiebold vnd jch ein lange disputaz gehapt; schick ich úch hie by<sup>1</sup>, quamvis sciamus nil vobis jn hiis latere; sed nemo sibi sapiens. Aber ipsa mihi confessa, quod 5 poculum contra prolem etc. scitu suo<sup>2</sup> fuerit paratum, et magis ipse culpandus quam ipsa, etiam opinio doctoris Theobaldi. In his uerbis consobrina<sup>3</sup> locuta: «Nim den tranck» – ipso nequam sibi suadente – «besser ist, du nemmest den, quam ut apud omnes schandaliseris.» Jch hab ir furgehapt, qua causa talia confessa 〈sit〉, de quo non inter- 10 rogata; spricht, der commissarius hab ir by dem eyd gebotten, alls anzûziegen; hab sy gemeint, sy mûs dis auch anzeigen. Wérdenss sehen in doctor Theoboldt gscript etc. Sy hatt mich gebetten, úch zuo schriben, das jr jr vmb tûch zuo einer kutten helffen, dan alle ross in Basel zugen sy nit vs dem closter<sup>4</sup>. Min rodt, ir kämen herab, lûgt 15 man, wie man handelt. Die grôste freud, die jnn dem closter ye erlebt, ist, da jch jnen sentenciam anzeigt hab etc. Jacobi 50

A kempff von Angredt.

<sup>1</sup> G<sup>2</sup> I 33, 1 (undatiert; Schreiberhand; an Kempf gerichtet): Edler, vester, gunstiger junckher, vff euwer begeren hab ich dem handel mit vlyss nachgedacht vnd sag, diewyll der cleger von wegenn begangner handlung propter stuprum vermög key<sup>r</sup>. rechten wol möchte peinlichenn angeclagt werdenn § item lex Julia de adulteriis Institutiones de publicis iudiciis [*Inst.* 4, 18, 4] et Bald. in l. si quis non dicam corpore C. de episcopis et clericis in fine [*C.* 1, 3, 5]. So habenn jr vch doch selbs wol zû wyssen, das die geschribne keyserliche recht jnn disem fall nit jn vbung vnnd bruch sindt, dan es werden täglichen vil junger tochtere verfellet, aber die straff der geschribnen rechten wurdet wider sie nit furgenommen. Desshalben ich wol sagenn mag: iura, que non sunt in obseruantia, pro non scriptis habentur. Ita Jason in l. rem non nouam C. de iudiciis [*C.* 3, 1, 14] nu: 4, vbi allegat textum in § finali in verbo quoniam non attendo in Authentico quibus modis naturales efficiantur sui [*Nov.* 89, 15; vermutlich Mißverständnis des Schreibers statt: in *versu* quoniam (et) non *utendo* (perempta est)] Bald. in c. finali de consuetudine. [?] Zû dem gedenck ich, das durch solliche straff die tochter, so stupriert ist, zû mehr schand vnnd schmach dardurch gebracht wurde, desshalbenn meins érachtens besser, das dise sache vnderlassen plibe.

Fur das ander khan ich nit gedencken, das vermög der rechten die andere person an jrem lebenn vonn wegen bekhanter misshandlung gestrafft werden möge, dann wiewol vil der rechtuerstendigenn sagen, quod conatus perinde atque effectus puniatur, so halten doch etliche rechtuerstendigenn, das solliche

6. plorem *Mscr.*



der gemeyne recht versehung nit mehr jn bruch vnnd vbung sigen Jta notabiliter Jason in l. l hec verba. ff. quod quisquis iuris jn alium statuit [*D. 2, 2, 1, 2*], vbi allegat dictum Speculatoris, quod probat Ange. et alii in dicto § hec verba, et Felinus huius dicti facit mentionem in tractatu suo de conatu. Zû dem ist die junge person verschlossen vnd an einem gefryeten ort, da jren nichtz begegnen mag etc. Theobaldus Bapst, Doctor.

<sup>2</sup> Nämlich Jölins.

<sup>3</sup> Die öfters erwähnte Frau des Maternus Kaler (C VIa 21, 6), eine Verwandte von Susannas Mutter.

<sup>4</sup> Vgl. Nr. 3318, die ohne Zweifel mit vorliegendem Brief zusammen spediert wurde.

### 3321. Von Joh. Rudolff

Neuenburg, 26. Juli 1550

G<sup>2</sup> I 33, 45

Diesen in der Susanna Fuchs betreffenden Korrespondenz isolierten Briefwechsel sowie die Verschwägerung des Schreibers mit Amerbach erklärt ein Eintrag in C VIa 21, 118, 78 (zwischen 23. Juli und 5. August 1550): Jtem 2 kronen verert mins vettern Claus Harnester dochterman, procurator zû Ensishem, als er mitt Alban hervff kummen vnd Hans ettwas klagens wider Svsannen vorhabens. – Rudolf ist wahrscheinlich identisch mit Johannes Ruedolff de Feringen, der im Juli 1519 in der rheinischen Nation in Wien eingeschrieben ist (MUWn 3, 7), zusammen mit Wendelin Rudolf und Melchior Sextoris, ebenfalls aus dem bis 1534 werdenbergischen und dann vorderösterreichischen Veringen, und Joh. Pfender aus dem benachbarten Sigmaringen. Am 30. Jan. 1524 immatrikulierte er sich in Tübingen als Bacc. Wienn. (MUT 1, 248: Joannes Rudolffus ex Veringen) und wurde daselbst am 24. Juli (1524?) Magister. Einen höheren Grad hat er nie erworben, denn Amerbach bezeichnet ihn noch am 17. März 1557 als solchen (G II 19, 62). Über die weitere Laufbahn des späteren Ensishemer Hofprocurators kann ich nichts mitteilen. Er führte mit Amerbach vom 19. Mai 1556 (G II 19, 56) bis am 17. März 1557 (G II 19, 62) einen vorübergehenden Briefwechsel im Zusammenhang mit der Abfindung der Basler Gläubiger des wohl vor dem 19. Mai, sicher vor dem 10. August 1556 verstorbenen Claus Harnischer. Als Hofprocurator ist er noch 1564 nachzuweisen (Huggle, Neuenburg, S. 279).

Mein willigen dienst Zuuor. Erwürdiger, hochgelerter Herr schwager, vff dornstag nest verschinen [*24. Juli*] haben die hern von Newenburg hern Scheurj fur Rhat erfordert vnd der ansprach halben, so sy an sein vogt tochter Susannam, auch jre mitthelffen, zuhaben vermeinen,  
 5 all jre der vogt tochter hab vnd güetere mit jrem stab in Arrest legen lassen. Daneben haben sy im auch anzeigt, Hans Jelj beger an jnen, den vogt, das er jm sein khind zûstellen welle; daruber aber er geandtwurt, er hab khein kind, das jm zûstand; darby es die hern plyben lassen. Man sagt mir, der tûchscherer<sup>1</sup> sy wider gon Ensishem geloffen;  
 10 was er alda gethon, will ich bald erfahren. Ich her, dess Maternen frow<sup>2</sup>

well gar nichts bekhennen. Ich hab aber selber mit ir nit zu red kommen  
khöndten. Dat. Newenburg Samstag noch Jacobj A<sup>o</sup> L.

E.E.williger Johan Rudolff, hoffprocurator.

<sup>1</sup> Jölin, der das Tuchschererhandwerk erlernt hatte.

<sup>2</sup> Nr. 3320 A. 3.

3322. Von Belloni

Augsburg, 30. Juli 1550

G II 15, 174

S.P. Non prætermitto, quoties aliquem habeo, qui recta ad te profiscatur, te literarum mearum participem facere. Cum itaque hunc nactus fuerim in Burgundiam proficiscentem et Basil<sup><e></sup>e<sup>1</sup> (ut dixit) iter facientem, omittere nolui, ut tibi significarem me ante quindecim diebus huc uenisse propter aliqua negotia Lotharingica<sup>2</sup> et forte mensum vnum atque alterum morabor. Quod si interea aliqua in re tibi gratificari potuero, faciam id, ut semper, ita et nunc libentissime. Nudius tertius comitia habita sunt scilicet initiata<sup>3</sup>. An uero diutius perducì possint uel breui expediri, id adhuc incertum. Cæsar cum rege Romanorum et filio in Bauariam ad venationes proficiscitur. Nec 10 plura. Beneuale et me tui amantissimum ama. Auguste Vindelicorum, die penultima Julij. 1550 præpropere.

Mag<sup>ce</sup>. D. tue Addictiss. Nicolaus Bellonus.

Salutem Isingrinio et Secundo meo Curioni.

<sup>1</sup> Was dann vermutlich doch nicht zutraf (Nr. 3328, Z. 1ff.).

<sup>2</sup> Über die lothringischen Beziehungen zum Reich zur Zeit der Regentschaft der Herzogin Christine, eines willigen Werkzeugs Karls V. und ihrer Tante Maria, der Statthalterin der Niederlande, unterrichtet E. Duvernoy, Chrétienne de Danemark, Duchesse de Lorraine, Nancy 1940, S. 210ff. Zwar nennt Duvernoy Belloni unter den Sendlingen Karls V. am Hofe der Herzogin nicht, doch stellt er fest: «Nous ne connaissons sans doute pas tous ces plénipotentiaires impériaux.» Von lothringischer Seite gab es keine permanente Vertretung am Kaiserhof, jedoch sind zahlreiche Gesandtschaften dahin nachweisbar, und Duvernoy nimmt an, daß ihm viele weitere mangels Quellen entgangen sind. Zu diesen gehört auch die vorliegende. Bei den Geschäften Bellonis dürfte es sich einerseits um die von Karl V. angestrebte Exhumierung der Leiche Karls des Kühnen, der in Nancy begraben lag, und deren Beisetzung in Brügge gehandelt haben, ein Geschäft, das damals zum Abschluß kam (op. cit. S. 222ff.), und andererseits um die Heirat Karls III. mit Claude de France (ibid. S. 225). Die Regenten, Christine und Nikolaus, trafen erst Ende September in Augsburg ein und blieben bis Ende Oktober daselbst.

<sup>3</sup> Vgl. Nr. 3313 A. 5.

3323. Von Herzog Ulrich an Dekan und      Stuttgart, 4. August 1550  
Doktoren der Basler Juristenfakultät

Abdruck: Sophronizon Bd. 11 (1829) S. 78–81

Original: G<sup>2</sup> II 80, 154 (amtliche Missive ohne Unterschrift. Notiz Amerbachs: praesentat. 8 Augvsti circa vesperam)

Kopie (sauberes Konzept?): HStASt A 85 Bü. 38, 43b (mutatis mutandis übereinstimmend mit dem gleichzeitigen Brief an die Tübinger Juristenfakultät; mit genauem Verzeichnis der beigelegten Akten auf dem Rand von fol. 1vo und wieder auf fol. 4).

Gleichzeitig schrieb der Herzog auch an Amerbach persönlich unter Verweis auf das beigelegte Schreiben an die Fakultät und mit der ausdrücklichen Bitte, «Jr wöllet, so das Consilium gefertigt, euern Namen expresse vt decanus jnn der subscription setzen» (Konzept: HStASt A 85 Bü. 38, 43a; Original: G<sup>2</sup> II 80, 155, ohne Unterschrift; Empfangsvermerk vom 8. August).

Am 9. August 1550 teilt Amerbach Herzog Ulrich mit, er habe die Akten am Vortag erhalten und werde das erbetene Consilium ausarbeiten; doch bitte er um etwas Geduld und um Fristverlängerung über die zugestandenen 14 Tage hinaus, da die Probation der königlichen Anwälte «ein sonder gros volumen» und er selbst «leibs vnd haupts blödikeit halb nitt am sterckstenn» (Konzept: C VIa 39, 30; Original: HStASt A 85 Bü. 38, 49; Hand des N. Imhoff; nur Unterschrift eigenhändig; Empfangsvermerk vom 14. August 1550).

Von Gottes gnaden Vlrich, hertzog zu Württemberg vnnd zu Teckh, Graue zu MumpPELLgart etc.

Vnnsern ginstigen grus zuuor. Hochgelerte liebe besondere. Wir haben eueren vorlengst gestellten Ratschlag<sup>1</sup> jnn sachen vnnserer  
5 Rechtuertigung jnn deren wir gegen der Ro: Ko: Mt: vor Kay: Mt:, vnnserm aller gnedigsten hern, standen, mit sonderm gnadenn empfangen vnnd weren auch vorhabens gewest, zu vnser rechtlichen notturfft dennselbigen zu gebürender zeyt vor höchstermelter Kay: Mt: einzulegen. Aber dieweyll wir aus der eroffneten zeugen sage vnnd dann  
10 jungst der Kö: anweldt eingelegter probation schrifft allerlay newer antzüg vnnd vermeinten behelffen vnnd einstrewens bericht empfangen, die vnsers erachtens nit allein weiter vnd grundtlicher ausfuerung, sonder auch ablaynung vnd refutationes erfordern, So ist an euch vnser gnedigs ansinnen vnd beger, Jr wöllent nach fleyssiger  
15 besichtigung gemelter probation schrifft (deren wir euch Copias hiemit mit A. sampt einem gruntlichen ausszug der beederseitz gestellten zeugen sage mit B. bezaichnet zuschicken) euer vorhin gestellt vnnd vns vberschickt Consilium daraus meren vnnd die Recht, so vorhin  
jn actis vnnd euerm Consilio für vns ettlicher massen angetzogen, nach besstem fleis, wie Jr das zuthun woll wissenn, weiter confirmiern  
20

---

8./9. einzulegen *Sophr.*

vnnd die Jhenigenn, so gegenthayll zu seinem vorthayll braucht, confutiern vnnd solchs alles, so es jnn ein Consilium pracht, mit gewonlicher subscription vnnd sigell beschlossen doch neben einer glaubwürdigen, auscultierten copey vnns vffs fürderlichist zuschicken<sup>2</sup>; dann vns vonn der Kay: Mt: auff nechst khunfftigen dreyvndzweintzigsten augustj wider eegemelte königische probation schrifft zu procediern vnd handlen rechtlicher tag angesetzt worden vnnd zubesorgen sein will, es werde sich diser Rechtuertigung Conclusion fürthin nit lang mher vertziehen.

Wir vberschickenn euch auch hiemit weiter ain Copey einer exception, mit C bezaichnet, so vnser anweldt wider des gehaltenen examinis formalitatem vnnd zierlichayt rechtlich einbracht haben, mit gnedigem beger, Jr wöllent vns darauff euer rätlich bedencken auch antzaigenn vnnd sonderlich dieweyll am tag vnnd Jr aus den Interrogatorien, so vonn vnserwegen Rechtlich einkommen, (deren Copeien wir euch hiemit auch mit D. bezaichnet vbersenden) zusehenn haben, das wir nit pure jnn die zeugen verhörer oder Commissarios bewilligt, Sonder mit einem geding vnnd anhang, So ferr sie die Commissarij dem allem, wie von jnenn begert vnnd von Rechtz vnd ampts wegen erfordert würdt, vltziehenn würdenn etc., vnnd aber sich jnn ablesung des publicierten examinis allerlay pressten vnd mängell erfindenn, die nullitatem examinis schliessen vnd auff Jnen tragen, Ob dann die Kay. Mt. alls Richter vnbedacht diser nullitet propter non seruatum debitam formam auff das publiciert examen, als ob das were formaliter vnnd Rechtmessig aufgehept worden, jm Rechten fürgeen vnnd zu der ennd vrthayll schreyten probationibus nulliter receptis möge, Oder ob nitt vill mher die Kay. Mt. vonn Rechtz wegen propter actum examinis nullum die vorhin verhörtenn zeugen de integro resumieren vnnd die angetzogenen mengell vnd nullitates auf vnser Rechtlich begern oder auffs wenigst ex officio endern vnd bessern soll vnnd müesse, vnnd was jr diser puncten halb jm Rechten befinden, vns auch, doch jnn einer abgesöndertenn vnnd mit gebürendenn Recht spruchenn aussgeführten schrifften<sup>3</sup> neben vberschickung euers Consilij vnnd acten zuckommen lassenn. Das wöllenn wir neben gebürlicher verehrung gegen euch Jnn sondern gnaden erkennen. Datum Stutgarten den. 4. augusti anno etc. 50<sup>4</sup>.

<sup>1</sup> Nr. 3072 A. 3.      <sup>2</sup> Nr. 3353 A. 4.

<sup>3</sup> Nicht nachweisbar.

<sup>4</sup> Am 9. August bestätigt die Fakultät den am Vortag erfolgten Empfang des Briefes und der Kopie der Probationsschrift der königlichen Anwälte und anderer

21./22. zu confutiren *Sophr.*      26. vorgemelte *Sophr.*

51. Jnn Rechten *Sophr.*      56. Anno d. *Sophr.*

Akten und nimmt des Herzogs Wunsch, das frühere Consilium auf Grund derselben ergänzt zu sehen, und die Anweisungen über die Ausfertigung des ergänzten Consiliums zur Kenntnis sowie des Herzogs zusätzliche Bitte nach einem «rätlichen bedencken, nullitatem examinis vnnd andere ... schreiben ingeleipt belangen<d>», und verspricht, unter Hintansetzung anderer Geschäfte so bald, wie es die Menge der Akten und die «hochwüchtigkeit» des Handels gestatten, seinem Wunsch zu entsprechen (unbekannte Schreiberhand; eigenhändig von Amerbach unterzeichnet: «Decan vnd der Juristen facvltett verwandten, der vniversitet zů Basell.» Auf der Adreßseite aufgedrucktes Fakultätssiegel; HStASt A 85 Bü. 38, 48). In C VIa 43, 463–538 findet sich eine durch Iselin hergestellte Zusammenfassung der Klageschrift der königlichen Anwälte (Beginn des Textes auf S. 475 [Doppelblatt A] mit fol. 90, Schluß auf S. 476 mit <fol.> 369). Offenbar hatte Amerbach die Schrift bis fol. 90 selber bearbeitet und übergab dann die weitere Exzerpierung Iselin, der ja ebenfalls Mitglied der begutachtenden Fakultät war. Hernach benutzte Amerbach die jeweils freigelassene eine Hälfte der einzelnen Seiten um seine Marginalien anzubringen, die bald aus Stichwörtern, bald aus sachlichen Bemerkungen zum Inhalt oder aus kritischen Glossen bestehen, wie z. B. «nihil ad rem», «quid hoc ad rem?» (S. 469; 505; 515; 538), «acvmen» (S. 470), «tautologia» (S. 478; 482), «puerilia» (S. 483), «stvlta» (S. 487), «Alleluia Kalbfleisch» (S. 494) bestehen. Ein ziemlich deutliches Echo auf diese Feststellungen bietet Nr. 3331 Z. 5ff.

## 3324. Von Bartholomeus Schlindlin

&lt;Basel, 4. August 1550&gt;

G<sup>2</sup> II 67, 9

Notiz Amerbachs: Solvi vnum coronatum die dominico 4 Avgvsti Anno 1550. Das Bild, das der Leser durch den kalligraphisch einwandfreien Brief erhält, wird durch den zugehörigen Eintrag ins RB (fol. 158vo) bestätigt: Jtem vff sonntag, den 4. Augusti, jst kummen ein knab, so hiedisent gesessen, der vast studiosus soll sin, heissett Bartholomeus Schlindlin, den doctor Hans <Huber> Medicus vnd Platervs hoch commendirn. Vnd dwil er gern student worden vnd mitt kleidung gar abkummen, hab ich jm ein kronen zů stúr geben, jn zů bekleiden. Hatt mir datzmol auch geschriben ein brieff, darus ingenium zů vernemmen.

Am 2. Juli 1551 wurde er erneut unterstützt (fol. 42vo): ex commendatione Plateri, des schülmeisters vff Burg, hab ich Bartholomei Schlindleri, genant Satler, müter geben vss disem gelt 2. thaler 2. plapart, thvt 3. lib., zů stúr jn zů bekleiden. Soll ein fast schon ingenivm haben vnd fúrþündig wol studirn, darvon vil zúhoffen, so er den studiis erhalten. Zwischen dem 26. Sept. und 4. Okt. 1551 gab Amerbach «12 plap. 4 rappen Schlindlero, eim studioso magne spei, das er deponiren könt» (ibid. fol. 209vo), und am 5. Dez. 1551 erneut 1 Krone «vff das drungenlich ansúchen Schlindleri müter, jm zehilff zekummen, vm biecher, dwil der jvng optimae spei» (ibid. fol. 43vo). Kurz darauf übernahm der Staat die Sorge für Schlindlin, indem dieser am 2. März 1552 anstelle des am 2. Nov. 1551 angenommenen und bald darauf verstorbenen Lucas Hüttner (MUB 2, 65) städtischer Stipendiat wurde «jnn bysin siner mütter ouch der Ersamen Meister Theodor Öttlin, dess Rhats, vnd Barthlin Schönenberg, der statt keüffler, sines touffgöttis» (StA UA L 4 fol. 100vo). In der MUB 2 fehlt er; doch ist ganz offensichtlich, daß er im Studienjahr 1551/52 als Nr. 28 von 59 unter dem falschen Vornamen Sebastianus Schlindlerus eingeschrieben wurde,



und zwar, was mit dem aus dem RB bekannten übereinstimmt, als pauper und offensichtlich zu der Zeit, da er deponierte. Noch vor dem Baccalaureat heiratete er «gar ein alt wib», offensichtlich um von der drückenden Abhängigkeit, in der er sich als Stipendiat befand, frei zu werden. Da er sich nun brüstete, er bedürfe der Geldgeber nicht mehr und «schisse dem rector und allen miteinander ins hertz», wanderte der Frischvermählte am 27. April 1554 in den Karzer. Trotzdem wurde der ehemalige Musterstudent am 25. Okt. 1554 Baccalaureus und am 11. Febr. 1556 Magister und übernahm gegen Ende des Jahres die Pfarrstelle in der markgräflichen Residenz Sulzburg.

Ergänzend zu MUB 2, 84 kann mitgeteilt werden, daß er ein Sohn des Kummetsattlers Anton Schlündli (Lib. stip.), der 1538 die Himmelzunft kaufte, und der Maria Günthardt war und zahlreiche Geschwister hatte (Slg. Lotz). Er war noch am 21. April 1563 mit seinem «alten Weib» verheiratet, dieses hieß Anna Zolek. Damals war er («so daruor zu Sultzberg gwesen») Pfarrer in «Lyssele im Briesgau» (StA G.A. P. 11 sub dato), womit Leiselheim in der Herrschaft Hochberg gemeint ist (daselbst nennt Neu 1, 86 allerdings für 1558 Bernhard Krugk und von 1556[!] bis 1564 Anton Stamler als Pfarrer). Nach dem 31. August 1568 heiratete er die Baslerin Agnes Nussbaum (de Rudolf, Seiler, und Margret Wyssläml), die seit 1542 mit Hector von Troy (Troianus, Traianus), einem flandrischen Flüchtling, verheiratet gewesen war, der von 1557 bis 1560 das Amt eines Diakons und Latein-Schulmeisters in Müllheim (Baden) und anschließend bis 1568 das eines Pfarrers in Fortschweier bei Colmar versehen hatte (StA G.A. Urteilsbuch: 15. März 1558 und 31. August 1568; Neu 2, 613f.; Bopp, Evangelische Geistliche, 1959, S. 552 und Bopp, Evangelische Gemeinden, 1963, S. 277 mit unrichtigen Daten). Am 30. Juni 1572 ist Schlindlin als Pfarrer in Köndringen bei Emmendingen nachgewiesen (Neu 1, 64 kennt ihn nicht), als er zusammen mit seinen Stieftöchtern Anna von Troy, Frau des Oppenheimer Pfarrers Georg Jung, und Katharina von Troy, Frau des Küfers Jakob Schlindlin zu Tenniken in das Erbgut seiner verstorbenen Frau eingesetzt wurde (StA G.A. Urteilsbuch sub dato). Am 1. April 1574 war er tot, und sein Haus wurde zugunsten der Erbforderungen einer weiteren Stieftochter, Agathe von Troy, versteigert (StA G.A. Fertigungsbuch sub dato).

Bartholomeus Schlindlin pio ac docto celeberrimoque iurisperito doctori AMORBACHIO S.P.D.

Te uelut patronum et spei ancoram omnes conspicuunt, cursusque frequens fit ad tuam sublimem dignitatem ac magnificentiam, quae talis est, quod pudor me prohibet, hominem tenuis fortunae nulliusque pro- 5 pmodum autoritatis, <ad te> dare literas. Attamen maiorem spem impetrandi nactus sum, posteaquam cognoui singularem et propensam beneuolentiam erga op[p]erantes in sacris Musarum <te> complecti. Et ut in partem adiuues studia mea – ut quidem te semel uisitati sumus, ego dulcisque mea genetrix<sup>1</sup>, tum tua mihi humanitas cognita explora- 10 taque est benignitas –. Hactenus enim nullis negotiis à studio abductus sum semperque optimis literarum studiis incubui, quibus magnopere delector et non poenitendos progressus me facturum arbitror, quantisque beneficiis ac uoluptatibus afficietur, qui in iis commoratur, haud ignarus sum, ut quidem Aristoteles<sup>2</sup>, celeberrimus omnium philosopho- 15

rum princeps, tractat[t] ac iuuenes literis incumbentibus [sic] adhortatur: Studia literarum sunt ornamenta in prosperis rebus, solatia in aduersis; sicuti quoque Cicero, pater eloquentiae, in oratione<sup>3</sup> dicit: Studia humanam adolescentiam agunt, senectutem oblectant, secundas res ornant, aduersis perfugium et solatia præbent, domi delectant, foris non impediunt. Itaque sane commotus sum, ut ita me literis addixerim, ut nulla temporum uincula ab eis me abstrahere possint. Sed ad propositum, et à quo digressus sum, meam orationem conferam. Plane te oro per Deum Maximum, creatorem nostrum omnium, ut eae res tibi curae sint, quod tibi factu est facile, mihiq[ue] subsidium prestes exiguum, quo uelare me possim ac ad altiora progredi. Sed ne pluribus complectar, peto efflagitoque, ne mihi in posterum succenseas, et da ueniam iuuenilibus erratis meis. Nihil enim grande esse in me sane fateor. Valeat tua summa paternitas, cui me, quantus sum, nuncupo dicoque.

<sup>1</sup> Auf diesen Besuch dürfte der Eintrag RB fol. 155ro Bezug nehmen, wo es, versehen mit der zusätzlichen Randnotiz «Schlindli», heißt: Jtem vff Zinstag vor Lucie, was der elfft decembers a<sup>o</sup> 1548, einer armen frawen, so vil kindt <vnd> ein sattler hatt, der relegirt, vnd ein son, so gern studirn wolt vnd sich von studijs nit will lossen abtriben, zû vnderhaltung dessen bitz ein stipendium an in gelangen mag, ir geben 1. kronen in gold, thût 2. lib. Nachträglich notierte Amerbach über diesem Eintrag: Jst zû nochgenden zyten stipendiatus medicinae worden; doch muß es sich hiebei um einen Irrtum handeln.

<sup>2</sup> Aristoteles bei Diog. Laërt. 5, 19.

<sup>3</sup> Archias 7, 16. «agunt» in Z. 19 entspricht der handschriftlichen Überlieferung; wird heute in «acuunt» oder «alunt» emendiert.

### 3325. An Bapst

<Basel, 4. August 1550>

C VIa 21, 68 (Konzept)

Am 4. August 1550 (Freiburg; Schreiberhand; G<sup>2</sup> I 33, 2) hatte Bapst geschrieben: Mein willig dienst sigenn euch bereit. Hochgelerter, gebietender herr. Euwer schrybenn [*Konzept nicht erhalten*] vnd die acta habe ich empfangen, die gelesen. Vnd wiewyl [*korrigiert aus diewyl, wobei offensichtlich vergessen wurde, auch das y in o zu verwandeln: wiewol*] jch myn bedencken vergriffen vnd euch by zeugern diss zuschickenn wöllenn, so hatt mir doch junckher Ambrosius Kempff anzeugt, es habe euwer schweher selig ein testament vffgericht vnnd darjnnen versehenn, so sich die tochter nit erliche halte, das sie solle vsgeschlossen sein. Desshalben ich myn bedencken euch vff dissmaln nit schicken wöllenn vnnd beger, wo dem also, ir wöllenn mir den selbigenn Articell fürderlichen zuschicken. Will ich nachmalenn alle sachenn euch one verzug zukommen lassenn etc. Dat. Friburg den iiij tag Augusti, Anno etc. Fúnffzig. Theobaldus Bapst, doctor.

Das Datum des vorliegenden Briefes ergibt sich aus Bapsts Anfrage.

20. profugium *Mscr.*

Mein willig dienst syen euch bevor. Erwürdiger, hochgelerter her. Den bericht, so ir bgern, meines schwacher wylandt her Leonhart Fuchsen testieren belangendt, gib ich euch freuntlicher meinvng zů vernemmen, das mir von keinem testament zewissen, das er hinder jm verlossen. Es mag sin, das die müter solches den verlosnen kinden 5 inbild oder fůrgeb, dormitt sy dest bas in disciplin, zucht, furcht vnd geburender gehorsame, on der frůntschafft oder zů vorab mein, dem sy am todtbett insonders befolhen, vorwissen vnd willen nichts furnemen, erhalten<sup>1</sup>. Das wellen also in geheim by euch bliben lossen vnd in euern weysen bedencken, wie die sach gestalltett, auch anzů- 10 greiffen, darmitt man deren vffs fieglichst entledigt, fůrfarn vnd, noch dem das gefertigt, hern Hansen Schirin, altburgermeister ze Núwenburg, der kindern vogt, zůkummen lossen, hieby auch, wo mitt ir zů verern, mir zůschriben. Soll alles durch vns noch vwer bger mitt hohem danck fůrderlich erstattet werden, mitt freuntlicher pitt, was infallen 15 mecht, yeder zeit vff ermelts vogts anlangen euern druwen ratt mittzetheilen. Das stot vns allen neben geburender vererung jn aller danckparkeitt zů verdienen<sup>2</sup>.

<sup>1</sup> Der Satz, der einige Korrekturen aufweist, scheint mißraten.

<sup>2</sup> Ob dieser Brief überhaupt abgesandt wurde, ist deshalb fraglich, weil Amerbach in C VIa 21, 118, 79 notierte, er sei am 5. August vff Friburg verritten, mitt doctor Theobald vnd Kempffen zu handeln. Damals gab er Bapst 3 Kronen pro arra sowie 6 Kronen dem Kloster, eine als Verehrung und 5 «vff dischgelt».

### 3326. Von Toxites

⟨Brugg⟩ 5. August 1550

G II 27, 79

S.P. Cum mihi, ornatissime Amerbachi, constitutum esset omnia ea, quę docentis ex ore Sturmii nostri vel à me vel ab aliis annotata essent, publicare, placuit tibi Grempioque nostro primum foetum inscribere pro mea in vos obseruantia<sup>1</sup>. Mitto igitur ad te prefationem ea causa, vt, si quid forte tibi displiceret, ante me admoneres, quam 5 liber ederetur, quod volente Deo statim à nundinis fiet. Quod si tibi scribere non licebit, doctori Johanni<sup>2</sup> id poteris co⟨m⟩mittere, qui has tibi reddet.

De meo de te iuditio meaque in te voluntate nihil mirari debes. Ea enim in me hactenus fuit beneuolentia tua, vt nunquam satisfacere 10 me tibi posse sperem. Hoc vnum te oro, vt studium erga te meum boni consulere velis animoque non iniquo ferre, si mei de amore Christi versus<sup>3</sup> humanitatem tuam de me reuocando aliquando appellent. Vale foeliciter meque ama. Nonis Augusti 1550.

Humanitatj tuę deditiss. M. Toxites. 15

<sup>1</sup> Es handelt sich um *Aristotelis Politicorum liber primus ... cum commentario utilissimo. A Micaelo Toxite Rhaeto ... confectus ex scholis Joannis Sturmij matutinis*. Zürich, Froschauer, s. a. Die ebenfalls undatierte Widmungsepistel ist tatsächlich an Amerbach und Grempp gerichtet. Vollständiger Buchtitel bei Schmidt S. 120 nach dem Exemplar der BN. Ein weiteres Exemplar auf der ZBZ, während ein Dedikationsexemplar aus Amerbachs Besitz auf der UBB fehlt, möglicherweise deshalb, weil Amerbach sein Exemplar später Curione auslieh und offenbar nicht mehr zurückerhielt (G II 31, 337). Da Widmungsepisteln meist erst beim Abschluß des Druckes unmittelbar vor den Messen geschrieben und gedruckt wurden, so sehe ich keinen Grund, diesen Druck mit Schmidt S. 120 ins Jahr 1551 zu verlegen. Die Widmungsepistel, die neben Angaben über Toxites' Bildungsgang (von «obscuris parentibus, piis tamen ac honestis, sed quibus res angusta domi fuit» stammend, war ihm der Weg zur Medizin aus finanziellen Gründen versperrt, während er vor der Jurisprudenz, zu der ihn Grempp immer wieder ermunterte, aus innerer Abneigung zurückschreckte) vor allem eine Charakterisierung von Sturms Lehrmethode enthält und ausführlich erklärt, wie Toxites zur Publikation der Vorlesungen Sturms kam, bietet auf fol. 4ro, 4vo die Begründung dafür, weshalb er die *Oeconomia* den beiden «iustitiae sacerdotes» widme. Dabei wird deren «similitudo uitae, morum, uirtutum, doctrinae, caeterumque rerum, quarum fortunam causam esse dicimus» gepriesen wie die Väter Onophrius und Johannes und Amerbachs verstorbene Brüder und der hoffnungsvolle junge Bruder Grempps. Amerbach erhält schließlich auf fol. 5ro folgende Laudatio: «In patriam autem tuam tanto semper fuisti affectus amore atque charitate, ut maximis alibi propositis praemiis diuelli ab ea non potueris, ut non minus se Amerbachio Basilea quam Roma Fabritio suo iactare queat. Priuatim ita uiuis, Bonifaci, ut, quotiescunque tecum sum, scholam quandam domi tuae uirtutis, probitatis ac modestiae uidere mihi uidear.»

Als Ergänzung zu diesem Lob haben sich auf der UBB die folgenden, nicht genau datierbaren 12 Pythjamben auf Amerbach erhalten (G II 27, 87) sowie ein Einblattdruck, der oben mit dem in Holz geschnittenen kolorierten Wappen des Toxites geschmückt ist und der 16 Johanni Sturmio compatri zugeeignete Distichen enthält (D.F. IV. 12 Nr. 8). Schmidt datiert ihn auf 1544 (S. 34) und gibt, – allerdings ohne Beweise –, an, Toxites habe ihn 1546 Amerbach überreicht (S. 38).

M. Toxites R(haetus) Bonifacio Amerbachio S.D.P.

- Quem magni insignis semper faciebat Erasmus,  
 Cui nomen eruditio  
 Immortale dedit, quem vexit ad ardua virtus  
 Moresque candidi et decus  
 5 Eximium, vite patrum integritate suavis,  
 Fortuna cui nil imperat,  
 Qui nec propter opes quidquam, vir clare, superbis  
 Frustraque non geris tuum  
 Nomen et in toto preclaris diceris orbe  
 10 Acceptus esse regibus,  
 Cur non affari nostris te iure vererer  
 Mosis ineptis, barbaris?  
 Cum tamen has aliquo facilis digneris honore,  
 Tuas adire iussimus

5. partum *Mscr.*

- 15 Aedes, à nobis multam et tibi ferre salutem,  
 Quem propter illas diligis.  
 Ergo suo nostrę te causę vbi iure movebunt,  
 Ceptum velis negotium  
 Vrgere et nostris patronus adesse Camoenis,  
 20 Si duxeris dignas tamen.  
 Sic tuus ęternos honor extendatur in annos  
 Nomenque posteri colant  
 Clarum venturi. Nunc terque quaterque beatus  
 In Nestoris vale dies.

<sup>2</sup> Vielleicht Dr. Joh. Huber, mit dem Toxites bekannt war (Nr. 3436).

<sup>3</sup> Vgl. Nr. 3292 A. 2.

3327. An Joh. Rudolf

Basel, 9. August 1550

C VIa 21, 110 (übles Konzept)

Mein willig dienst syen euch bevor. Wolgelerter her, lieber schwager. Ich hab vernummen, wie actor, so yez delator worden, dar von wir nechst red gehalten<sup>1</sup>, solle yez zů Ensisheim wonen. Vff das min pitt, ob dem also vnd ob er aldo vss siner rhäten angeben ettwas ze practi- 5 ciern vorhabens, drewlich zů erkundigen vnd den meinen gen Núwen- burg zůschreiben. Ich vernimme glaubwurdig, si quid peccatum est a rea, sy das suo impulsu et persvasu beschechen<sup>2</sup>. Doctor Theobaldus hatt sich der sachen vnderwunden vnd ist zů patrocinari vrbútig, das ich zů grosem dienst vnd gefallen anenummen, diewil ich pro suspecto geachtett. Jst auch min pitt, so ir copiam supplicationis, zů Newen- 10 burg ingelegt<sup>3</sup>, vberkommen megen, mir zů schicken. Vigilia Laurentii a<sup>o</sup> 50<sup>4</sup>.

<sup>1</sup> Vgl. Nr. 3321 Vorbem.

<sup>2</sup> Der ursprüngliche Wortlaut ist leider nicht mehr zu rekonstruieren. Doch braucht Amerbach hier zum erstenmal die Wendung, Jölin wolle «sin widerparth vff die axt geben», die dann in Nr. 3223 Vorbem. ihren endgültigen Platz fand.

<sup>3</sup> Nicht nachweisbar.

<sup>4</sup> Überschrift: M. Johan Rudolffen, hoffprocurator zů Ensisheim.

3328. Von Georg Pictorius

Ensisheim, 14. August 1550

G II 23, 238

Der Schreiber, Georg Maler aus Villingen, war seit 1540 (Amts-)Arzt der Regierung zu Ensisheim (Regimentsphysikus, Archiater). Die offenbar nicht sehr aufreibenden Amtspflichten gestatteten ihm eine außerordentlich fruchtbare medizinische und humanistische Schriftstellerei.



Geboren wurde er um 1500 zu Villingen im Schwarzwald, wo seine Familie gut belegt ist, ohne daß es bisher gelungen wäre, seine Eltern mit Sicherheit namhaft zu machen. Nachdem er sich die lateinischen Grundkenntnisse in Villingen erworben hatte, wurde er am 24. März 1519 als Jeorius Pictor ex Vilingen in Freiburg immatrikuliert (MUFr 1, 239). Dasselbst absolvierte er sein ganzes weiteres Studium bis zur medizinischen Doktorprüfung am 22. Juni 1535 (E. Th. Nauck, Die Doktorpromotionen der medizinischen Fakultät Freiburg i. Br., 1958, S. 37). Während seines Medizinstudiums war er von 1529 bis 1535 als Lehrer und Rektor der Freiburger Lateinschule tätig.

Eine 33 Namen umfassende Liste von ehemaligen Freiburger Schülern, die es später zu etwas gebracht haben, gibt er in: *Regulae universales curationis morborum ... per D. Arnoldum Catalanum ... conscriptae atque D. Georgii Pictorii ... commentariis ... illustratae*, Basel, Heinrich Petri, März 1565, S. 194–198 im Vorwort zu den *Epicycliciarum quaestionum libri decem* vom 17. April 1564, an Joachim Zasius gerichtet. Unter anderen wird hier auch D. Ioannes Phyractes, *academiae Basiliensis in iure publicus lector* genannt, womit Pictorius Bemerkung in Z. 7f. ihre Erklärung erhält.

Nach Hirsch <sup>24</sup>, 600 soll er hernach eine medizinische Professur in Freiburg bekleidet haben; doch ist dies unbewiesen und wenig wahrscheinlich (vgl. Kürz S. 10, wo mit einleuchtenden Argumenten versucht wird, diese Nachricht als Übersetzungsfehler zu erklären).

Pictorius fehlt in der ADB. Als grundlegendes Werk über ihn hat noch immer das zuverlässige Büchlein des Wolfacher Amtsarztes E. G. Kürz, *Georg Pictorius von Villingen, ein Arzt des 16. Jh. und seine Wissenschaft*, Freiburg i. Br. 1895, zu gelten, das sehr eingehend über Pictorius' medizinische Schriften referiert. Das daselbst auf S. 20–26 gegebene Verzeichnis des gedruckten Oeuvres bedarf noch einiger Ergänzungen und des Vergleichs mit dem zeitgenössischen Verzeichnis des gedruckten Werkes bei Gesner, *Bibliotheca* 1574, 231. Die ältere prosopographische Literatur (Pantaleon, Adam) ist bei Kürz benutzt, doch ist festzuhalten, daß H. III 394 gegenüber P. III 401 einige Ergänzungen und vor allem genauere Angaben über Pictorius' literarische Tätigkeit und die Drucke von 1532 bis 1570 bietet und einen Hinweis auf die «Freiheiten», mit denen Kaiser Ferdinand Pictorius 1563 «bezierte». Hirsch, *Biogr. Lex. der hervorragenden Ärzte* <sup>24</sup>, 1932, S. 600 ist nicht ganz zuverlässig und bietet weder eine systematische noch eine vollständige Bibliographie. L. Pfleger, *Georg Pictorius, ein Ensisheimer Arzt des 16. Jh.* (in: *Elsaß-Land* 10, 1930, S. 143–146) und «Georg Pictorius» in: *Jahrbuch des Sundgauvereins* 1949/51, S. 125–127 (unter dem Sammeltitle: Ensisheim) beruhen fast ganz auf Kürz und bieten keine neuen Forschungsergebnisse.

Kürz' spärliche Angaben über Pictorius' Familie lassen sich jedoch ergänzen: Er hat nachgewiesen, daß Pictorius um 1525 eine Freiburgerin heiratete und 1529 ein eigenes Haus in Freiburg erwarb. Der Name der Frau ist bei Th. Walter, *Alsatia superior sepulta*, 1904, S. 50 Nr. 161 überliefert: Anna Volherpstin starb am 7. Juli 1556 (das Epitaph befand sich an der 1945 schwer beschädigten und hernach abgetragenen Ensisheimer Friedhofkapelle: vgl. *Jahrb. des Sundgauvereins* 1949/51, S. 119: Volkespotin!). Nach Flamm, *Register*, gehörte sie einer durch Häuserbesitz als wohlhabend erwiesenen Freiburger Bürgerfamilie an. Für den Sohn Joh. Jakob bringt Kürz zwei Belege, die vermuten lassen, daß er 1548 in Wien studierte und 1553 sich in der Obhut des Abtes von St. Blasien befand (Kürz S. 15f.). Daß dieser identisch ist mit einem Gleichnamigen, der als Fryburgensis am 12. März 1547 in Freiburg immatrikuliert wurde und am

24. Mai 1548 «a baccalareatu retardatus ob perversam vitam et pravos mores» (MUFr 1, 358), läßt schon die Tatsache vermuten, daß derselbe zwischen dem 13. Okt. 1550 und dem 14. April 1551 auch in Wien immatrikuliert ist (MUWn 3, 92). Den Beweis erbringen jedoch zwei Briefe des Pictorius an Nausea vom 4. Sept. 1548 (Ensisheim) und 21. August 1549 (s. l.). Sie bestätigen das Bild, das sich aus MUFr ergibt, und zeigen, daß sich Joh. Jakob 1548 im Gefolge Nauseas befand und daß der Vater 1549 hoffte, daß Nausea «filium meum ... commendatum habeas eundemque ad magisterii gradum, si sponte nolit, compellas» (op. cit. in Nr. 2404a, S. 442; 460). 1557 empfahl Pictorius dem Rat von Schlettstadt die «Seinen». Kürz (S. 16) wagte nicht zu entscheiden, ob es sich dabei wirklich um Verwandte handelte. Dies trifft jedoch zu; denn Amerbachs Amanuensis Michael Bäris heiratete am 21. August 1553 in Mülhausen eine Tochter des Pictorius und war anschließend von 1554 bis 1559 Stadtarzt in Schlettstadt. Anlässlich dieser Heirat bzw. der vorausgehenden schwierigen Verhandlungen (G II 15, 57) kam es möglicherweise auch zu einer persönlichen Begegnung zwischen Amerbach und Pictorius (AK 6, XXXIV; Nr. 2451; RB fol. 45vo).

Daß Pictorius ein kompromißloser Anhänger des alten Glaubens war, zeigen die Briefe des Bäris. Einer Hochzeit in Mülhausen hatte er offenbar nur unter der Bedingung zugestimmt, daß Bäris hernach ins katholische Schlettstadt als Stadtarzt ging. Da Bäris jedoch nicht vom neuen Glauben ließ, sperrte Pictorius ihm die Mitgift und nach dem Tode von Bäris Schwiegermutter (vgl. oben) auch den dritten Teil von deren Erbe, die Kleider mit eingeschlossen. Als Bäris 1558 doch wieder nach Mülhausen «zu den Zwinglischen ketzeren» zog, da wurde «der arm doctor Michel im letzten puncten (des Testaments von Pictorius) dem teüffel gantz vnd gar vff den schwantz gebunden», wie ihm Pictorius vor der Übersiedlung angedroht hatte (G II 15, 77). Obwohl Pictorius seinem Schwiegersohn eine glänzende Hochzeit wegen des luctuosum saeculum versagt hatte, feierte er selber anfangs Sept. 1556 mit Glanz seine zweite Vermählung, ohne Tochter und Schwiegersohn dazu einzuladen. Auf den 24. August 1557 erwartete seine zweite Frau ein Kind (G II 15, 65; 67). Terminus ante quem für Pictorius' bisher nur auf 1569/(70) datierbaren Tod ist der 24. August 1570 (G II 15, 77).

Pictorius' Name wurde vor allem durch Münsters Kosmographie bekannt, wo er schon in der Vorrede zur ersten Auflage von 1544 an prominenter Stelle unter den Beiträgern genannt wird, wie auch in allen späteren deutschen Vorreden. In der ersten lateinischen Ausgabe von 1550, wo die Beiträgerliste aus der Vorrede herausgelöst und zu einem Autoren- und Beiträgerverzeichnis umgestaltet ist, fehlt sein Name jedoch, was auch für die späteren lateinischen Ausgaben zutrifft. Was Pictorius jenen Ehrenplatz verschafft hat, bleibt unklar. Denn über Ensisheim hat er nichts geliefert und im Abschnitt über Villingen (der 1544 noch fehlt!) wird bloß seine Theorie über die Herkunft des Namens Villingen zitiert. Vgl. ferner Nr. 2691 (Vorbem) und Nr. 2760 (Vorbem).

S.D. Attulit me absente in aedes meas (amplissime uir) literatus quidam Burgundus nimirum colligatas hasce literas ad te mittendas<sup>1</sup>. Sed quia quales sint nescio, male audiuit familia mea, quę eas excepit, potissimum, quia nunc temporis tot minis incumbunt imposturae. Tu tamen pro eo candore tales suscipias oro, quo familia mea excepit. 5 Nam tuae dominationi per saxa per ignes quovis tempore me studiosissimum exhibeo. Sum proculdubio tibi ignotus, domino tamen

Phyracti<sup>2</sup> notissimus. Vale, praestantissime uir. Datum Ensishemii  
14 augusti anno 50

10 Tuę dominationis clyens Georgius Pictorius med. doct.

<sup>1</sup> Vermutlich Nr. 3322.

<sup>2</sup> Sphyractes. Vgl. Vorbem.

3329. Von Sigismundus Arquerus

Augsburg, 24. August 1550

G II 14, 318

Der Schreiber, geb. um 1523 als Sohn des einer bürgerlichen Beamtenfamilie in Cagliari entstammenden Dr. iur. utr. Giovanni Antonio Arquero, ist als Verfasser des vorzüglichen Beitrages über Sardinien in Seb. Münsters Kosmographie, der zu den besten und interessantesten Teilen derselben gehört, bekannt und kann somit als Vater der sardischen Landeskunde gelten. Eine gute Kurzbiographie bietet A. Stella in *Dizionario biographico degli Italiani* 4, 1962, S. 302 bis 304 (mit Literaturangaben). Die Darstellung Stellas beruht vor allem auf der ausführlichen Monographie von Dionigi Scano, Sigismondo Arquero, *Archivio storico Sardo* XIX, 1935, S. 3–137 und S. I–LXXXI (Appendice) sowie den ergänzenden Ausführungen von Pietro Leo, Sigismondo Arquero a Siena, *Studi Sardi* 5, 1941, S. 9–18, und ders., Ancora su Sigismondo Arquero, op. cit. 8, 1948, S. 132f. Daß der Vater, Rat des Vizekönigs Antonio de Cardona, von seinen sardischen Widersachern 1543 unschuldigerweise der Inquisition verklagt und von letzterer 13½ Monate im Kerker festgehalten wurde, dürfte das Denken des Sohnes, der damals studierte, nachhaltig beeinflußt haben, obwohl der Vater nach der Rehabilitierung vom Regenten, Prinz Philipp, in den erblichen Ritterstand erhoben wurde. Über Sigismunds Studium ist allerdings nur bekannt, daß er es, vielleicht in Pisa, mit dem Dr. iur. utr. abschloß und hernach auch noch zum Dr. theol. promovierte, und zwar am 21. Mai 1547 in Siena, das damals «un focolaio di eretici» war, so daß kaum daran zu zweifeln ist, daß das Inquisitionsverfahren gegen seinen Vater, die für einen Laien auffällige Beschäftigung mit Theologie und die Bekanntschaft mit Neugläubigen in Siena ihn zu einem potentiellen Häretiker werden ließen.

Offen blieb bisher die Frage, wie Arquero, der noch im April 1548 als Beamter in Cagliari nachgewiesen ist, zu Münster in Beziehungen trat. Leo (S. 11) und ihm folgend Stella (der Arquero seit 1548 allerdings dauernd in Cagliari annimmt) vermuten Vermittlung durch L. Sozzini. Tatsächlich beweist AK Nr. 3150 die Richtigkeit dieser Vermutung insofern, als L. Sozzini auch als Vermittler der Bekanntschaft mit Pellican in erster Linie in Frage kommt. Davon, daß Arquero persönlich in der Schweiz geweilt haben könnte, sagt Stella nichts, obwohl Leo S. 11 A. 2 auf die Behauptung E. Concas' (*Mediterranea* 1934, S. 40–45) hinweist, Arquero habe sich von 1549 bis 1553 in der Schweiz und sonst im Ausland aufgehalten. Auch der Münster-Forschung war diesbezüglich bisher nichts bekannt, wie folgende Feststellung von Burmeister, Seb. Münster, S. 150 zeigt: «Wie Münster mit dem Sarden ... in Verbindung getreten ist, ließ sich nicht feststellen. Der direkte Weg von Cagliari nach Basel ist unwahrscheinlich ...». Und doch hat ihn Arquero zurückgelegt, wie dies nun der vorliegende Brief und Nr. 3150 eindeutig belegen als die Beweisdokumente, die Leo bei Concas zu

Recht vermißte. Es bleibt nun nur noch die biographische Lücke bis 1554 zu schließen, wo Arquer, in großer Gnade bei Karl V. und Philipp (II.), zum *avvocato fiscale* der Insel ernannt wurde und damit ein Amt übernahm, dessen gewissenhafte Ausübung, zumal in Sardinien, zu Feindschaften führen konnte und mit zu seinem Untergang beigetragen hat.

Die Dokumente zu Sigismunds Schweizer Aufenthalt zeigen, daß seine Reise unter ziemlich widersprüchlichen Impulsen zustande kam; doch dürfte der reformatorische Impuls zeitweilig die Oberhand gewonnen haben, wie aus seinem Plan, nach England zu gehen, und einigen Bemerkungen in seiner Beschreibung Sardiniens, die neugläubiges Gedankengut verraten, geschlossen werden kann. Letztere, seit 1558 auch in der italienischen Übersetzung der *Kosmographie* zugänglich, wurden Arquer zum Verhängnis, indem seine sardischen Feinde dieselben nebst der generell verwerflichen Zusammenarbeit mit dem Häretiker Münster als Waffe benutzten, um sich an Arquer zu rächen, indem sie ihn der Inquisition verklagten. Nach langer Kerkerhaft in Spanien endete Arquer am 4. Juni 1571 auf dem Scheiterhaufen. Kraft zum Durchhalten hatte er zweifellos aus den zahlreichen klassisch- und christlich-antiken sowie humanistischen Autoren geschöpft, die zu lesen man ihm im Gefängnis nicht verwehrt hatte.

S.D. Post disce<s>sum meum a Basilea non ualui humanitati tuae scribere, iurisconsulte doctissime. Semper enim mihi ablata fuit commoditas ob locorum distantiam et nunciorum penuriam. Ideo negligentiae meae parcas, oro; nam non defuit bonus erga te animus; teneor enim ob recepta a te beneficia prudentiam tuam amare et 5 colere. Rogo, opera mea hic, quamuis tenui, utaris; desidero etenim tibi, domino meo et patrono, servire.

Nunc Cæsaris curiam sequor ob mea nonnulla negotia et aliquorum nobilium, qui in causis suis etiam arduis opera et consilio utuntur meo. Et si hic sim in maiori rerum copia quam Basileae, tamen melior 10 mihi uidetur sancta illa pax Basiliensis in tenuitate quam copia in aulis regum tumultu et strepitu plena. Spero, quod Deus deducet me Basileam, ubi tuis beneficiis potero in sancta pace requiescere et ibi multis bonis uiris frui. Ceterum quod ad comitia ista attinet, in quibus petit Cæsar consilium et auxilium contra imperii rebelles et eos, qui 15 non obseruarunt statuta circa religionem promulgata in hac ciuitate præteritis comitiis, et alia, quæ hic aguntur, melius quam possum scribere puto nosti a magnis Germaniae uiris, qui tibi iis de rebus sol<l>icite scribunt. Ideo plura non scribo. Dominum Deum rogo, te ad multa tempora foelicem conseruet et proficere te faciat coram ipso 20 et hominibus maiori gratia. Vale in Domino. Augu. 24. Augusti 1550.

Humanitatis tuae deditissimus Sigismundus Arquerus.

## 3330. Von Schroteisen

Mömpelgard, 25. August 1550

G<sup>2</sup> II 80, 71 (Hand des Thomasius)

Abdruck: Sophronizon Bd. 11 (1829)

S. 97f.

Da Schroteisen in Z. 1 von seiner Rückkehr nach Mömpelgard spricht und Amerbach in Nr. 3331 Z. 2 für die zurückgesandte gemina mantica dankt, muß er zuvor in Basel gewohnt haben. Allerdings kann er nicht unmittelbar nach Hause zurückgekehrt sein, da er daselbst bereits wieder einen Brief Amerbachs vorfand. Leider stimmen damit Amerbachs Angaben über Schroteisens Besuch in Basel keineswegs überein; demnach hätte Schroteisen «der alt Cantzler vnd yetz beider Fursten Wirtemberg rath vnd diener» am 25. August 1550 Amerbach, Iselin und Sphyractes mittags im Gasthof zur Blume bewirten lassen und wäre am Abend von den dreien samt Sulzer, Nicolaus (Imhoff) Notarius, Jacob Heptenring, Barth. Westheimer und «Her Thoman (Gyrfalk?)» im (gleichen?) Gasthof freigehalten worden auf Kosten der Fakultät (C VIa 31 Nr. 3 und StA UA P 7 fol. 15). Da Amerbach in beiden Fällen das offensichtlich falsche Datum «Montag nach Bartholomaei» angibt (= 25. August), so kann es sich natürlich um irgendeinen Montag des Jahres 1550 gehandelt haben. Möglicherweise sollte es heißen: Montag nach Laurentii = 18. August.

- S.P. Haesterno die, vir clarissime, cum redi[j]ssem Montpeligardum, literas tuas<sup>1</sup> accepi statimque illustrissimo principi nostro, quid peteres, significavi. Is iussit, uti acta causae regiae et reliqua, quae exegis, mitterentur, ita uti vides me in praesentiarum tribus hisce fasciculis  
 5 facere. Propositionis praesentium comitiorum<sup>2</sup> nullum penes nos restat exemplum, quemadmodum neque responsi Andree Alciati. Quare optionem tibi deferimus, utrum tute illa describenda sis curaturus an uero iis perlectis ad nos remissurus et eorundem copias à nobis expectaturus.
- 10 Mittendum tibi praeterea operae pretium duximus exemplum mandati cuiusdam regii ad Heluetios<sup>3</sup>, quod meo sane iuditio plurimum ad litem praesentem pro duce Vlricho facere uidetur. Apparet enim ex eo priorem Ferdinandum iter Caesari per angustias<sup>4</sup> fuisse pollicitum adeoque ipsummet regem in causa fuisse, quo ab aduersariis  
 15 occuparentur. Deinde non obscure fatetur bellum illud Germanicum ad se nequaquam pertinuisse. Quorum utrumque meo iuditio per testes hactenus non est satis probatum. Petimus tuum hac in re iudicium. Quod ad Cadaensem tractatum à Caesare adprobatum attinet, princeps ea in re tuae committit prudentiae, quid uel adi[j]cere uel resecare  
 20 responso tuo uelis. Haec obiter et festinanter aliis etiam occupatus ad te scribere uolui. Vale, vir clarissime. Ex Monte Peligardo XXV die Augusti Anno MDL. Tuus Lucas Schroteysen Licenciatus.

---

7./10. Quare *bis* expectaturus *fehlt* in *Sophr.*

14. quod ab *Sophr.*

22. MDC *Sophr.*



<sup>1</sup> Nicht erhalten. Der letzte vorausgehende Brief datiert vom 15. Juli 1550 (Nr. 3309) und kommt auch aus inhaltlichen Gründen nicht in Frage.

<sup>2</sup> Das Ausschreiben zum Augsburger Reichstag von 1550/51.

<sup>3</sup> Dieses Schreiben König Ferdinands ist mir nicht bekannt. Vgl. Nr. 3331 Z. 19.

<sup>4</sup> Gemeint ist die Ehrenberger Klausen. Ulrichs Teilnahme an der Wegnahme und Besetzung derselben bildete den ersten und in der Klage allein spezieller behandelten Klagepunkt bezüglich Ulrichs Beteiligung an den kriegerischen Unternehmungen (Seeger S. 15ff.).

3331. An Schroteisen

Basel, 26. August 1550

C VIa 39 XXXXI, 31 (Konzept)

S.P Clarissime vir. Heri de multa nocte mihi ex nvptiis amici domum reverso literę tuę<sup>1</sup> à meis cum gemina mantica exhibite sunt. Acta transmissa<sup>2</sup> vt primum percurrero, bona fide recipietis; sunt enim quedam in scripto regionum probatorio actorum inspectionem requirentia. Sed heus tu, optime Schroteysi, quam scriptum hoc 5 odiosum est, quam verbosum! Quis hic fvevs non quesitvs, immo quid hic non exaggeratum et congestum, quo senior princeps dilapidetur et perdatur? Nescio, si quid vnquam acerbivs legerim, obmitto, quod *ταυτολογιῶν* omnia plena. Sicvbi Satyrici scommata<sup>3</sup> in Vectium «occidit miseros crambe repetita magistros» etc., hic locum habet. Puto, cum 10 dixerint quae voluerint, etiam à vestris quae nollent audituros esse. Ego, quatenus responsorum ratio admittit, quaedam ad ius pertinentia dilvere institvi; facta enim ad iurisconsultos, vt scis, non pertinent; «nihil hoc ad ius; ad Ciceronem» inquibat Gallus, si quis ad eum quid tale retulerat, vt de facto quereretur<sup>4</sup>. Quantam dilationem impe- 15 traturus sim, ignoro; nam interea à consiliariis dvcalibus nihil ad me scriptum est<sup>5</sup>. Septembrem <mihi dari> propterea cvperem, quod hvic operi non vt volo, sed vt per imbecillitatem capitis et oculorum possvm, vacare cogor. Scriptum regis ad Helvetios<sup>6</sup> dignum est, quod senioris principis consiliariis communicetur, eamque ob causam remitto, remis- 20 survs etiam Alciati mei consilium cum propositione comitiorum Avgvstanorum<sup>7</sup>, nisi subvererer, vestros amanvenses plvribus et variis occupatissimos mea causa molestandos non esse. Curabo inter octo dies transcribi, vt per proximvm nvncium ex vestris admonitis remittere possim. Cetervm responsum mevm recognitvm et locvpletatum 25 belle descriptum vellem; sed cvi in tanta hic belle et pulchre scribentivm penuria committere possim, ignoro. Is, quo ante vsus svm, non amplius hic agit<sup>8</sup>. Cogitabam de Christophoro vestro<sup>9</sup>, vervm aliis occupatissimvm credo. Bis describendum erit ex mandato consiliariorum<sup>10</sup>: vnvvm avtheticvm clausvm, meo etiam nomine adnotato, 30

Cesari exhibeatur, altervm apertvm, quo ipsi vtantur. Consilivm tvvm exspecto. Bene vale et me illvstrissimo dvci commenda. 26. Avgusti A<sup>o</sup> 1550 praepropere, vt vides.

<sup>1</sup> Nr. 3330.<sup>2</sup> Ibid. Z. 3ff.<sup>3</sup> Iuv. 7, 154. Vgl. Adag., ed. Basel 1536, 174.<sup>4</sup> Cic. Topica (12,) 51 (inquiebat ... quaereretur).<sup>5</sup> Amerbach bezeichnet Nr. 3323 von Herzog Ulrich als Schreiben der württembergischen Räte. Vgl. unten Z. 29f.<sup>6</sup> Nr. 3330 Z. 10ff.<sup>7</sup> Ibid. Z. 5f.<sup>8</sup> Da kein Nachfolger von Bäris bekannt ist, fragt es sich, ob er diesen meint. Sehr oft scheint ihm damals N. Imhoff ausgeholfen zu haben nebst Basilius.<sup>9</sup> Ohne Zweifel Thomasius.<sup>10</sup> Nr. 3323 Z. 22ff.

## 3332. Von Vergerio

Zürich, 28. August 1550

G II 31, 370

Saluus sis, vir optime. Constiti Tiguri per mensem, quum ita posceret ratio priuatorum negotiorum meorum et publicorum, in quibus Deo nunc placet uti opera mea. Cras ad Raetos redibo, sed huc prope diem spero etiam ad uos rediturus; sic enim necesse est<sup>1</sup>. Volui hinc  
5 discedens reddere tibi breuem hanc rationem mearum rerum, nam te ex animo amo et colo. Vale, domine mi, et me, ut facis, ama et Deum roga pro me. Saluto filium in Christo.

Tiguri Die 28 Augusti 1550

Vergerius.

<sup>1</sup> Über sein Itinerar vgl. Nr. 3296 Vorbem.

## 3333. Von Schroteisen

Mömpelgard, 29. August 1550

G<sup>2</sup> II 80, 72 (Hand des Thomasius)

S.P. Video sane, amantissime domine Amerbachi, quod scribis<sup>1</sup> de multa te nocte ex nuptiis domum reuersum, cum meae tibi literae redderentur, verissimum esse. Ita tu enim egregius literarum mearum inuensor iocaris, me tibi scripsisse, nostros amanuenses pluribus et  
5 uariis occupatissimos tua causa in describendo consilio Alciati ac propositione Augustanorum comitiorum molestandos non esse, vt ingenue fatear, non modo sub profundam te noctem et à nuptiis reuersum, verum etiam communi, ut ita dicam, sensu caruisse, qui hoc homini nequaquam de te merito impingere audeas. Sic enim, nisi fallar, meae  
10 habent literae, nobis tantum non fuisse otii, ut eunte tunc temporis nuncio tibi descripta ea reddi potuerint, caeterum optionem nos tibi concedere, ut aut ad nos describenda remittas aut tute, si malueris,

hoc ipsum penes vos efficiendum cures<sup>2</sup>. Putauimus enim rem maiore celeritate indigere quam sensisti. Sed ut ut se res habeat, Neoptolemi accipe uindictam<sup>3</sup>: Petit ac, quod plus est, rogat illustrissimus princeps 15 noster dux Christophorus, ut absoluto siue aucto senioris ducis responso, si minus modo molestum tibi sit, Blamontem ad pauculos tantum dies uenire<sup>4</sup> sententiamque celsitudinis suae in reliquis percipere non detrectes, et, si fieri posset, ut gener tuus dominus doctor Iselinus quoque sit praesto. Diem uero aut tempus, quod uobis sit ad 20 id op<p>ortunum, praefigere (quo uobis aequiores esse cernamur) uestrum esse relinquit. Prolixior esse neque possum neque uolo. Ita enim bilem mihi mouisti<sup>5</sup>, ut, nisi praesentissima à doctore vestro Mellingero<sup>6</sup> potione refocillatus, ab agenda anima non procul abfuerim. Vale optime. Ex Monte Pelligardo XXIX Augustj Anno à Christo 25 nato MDL. Tuus Lucas Schroteysen Licenciatus.

[*G<sup>2</sup> II 80, 73a; eigenhändig*] Cupit illustrissimus princeps noster à te quoque certior fieri, num consiliarii ducis senioris proluxius tempus ad deliberandum super scripturis probatoriis d(ominationi) tuae concesserint. Significaueram enim illi nuper, quam praecipitanter, ne dicam 30 impudenter, iudicium tuum ea in re efflagitarint<sup>7</sup>.

<sup>1</sup> Nr. 3331.

<sup>2</sup> Dies trifft zu (Nr. 3330 Z. 7ff.).

<sup>3</sup> Adag., ed. Basel 1536, 54: ubi quis eadem patitur, cuiusmodi patrauit in alios.

<sup>4</sup> Vgl. Nr. 3353 A. 7.

<sup>5</sup> Wohl spaßhaft gemeint.

<sup>6</sup> Dr. C. Petri scheint demnach damals in Mömpelgard gewilt zu haben. Mit seiner «praesentissima potio» könnte allerdings auch in ironischer Weise der Wein gemeint sein, dem er allzusehr zusprach.

<sup>7</sup> Der Inhalt der vorliegenden Mitteilung zeigt, daß es sich dabei um eine Nachschrift zur vorliegenden oder allenfalls zu Nr. 3330 handeln muß. Es war die in Nr. 3323 gesetzte Frist, die Schroteisen als unverschämt empfand und um deren Verlängerung Amerbach am 9. August (ibid. Vorbem.) gebeten hatte.

### 3334. An Schroteisen

Basel, 31. August 1550

Original: HStASt A 89 Bü. 7 Nr. 98

Konzept: C VIa 39 XXXXI, 31vo

Das Schreiben Schroteisens an Herzog Christoph, dem der vorliegende Brief beigelegt war, ist erhalten auf dem HStASt A 89 Bü. 7 Nr. 99 (Mömpelgard, 2. Sept. 1550).

S.P. Cum novissimae meae literae<sup>1</sup> significant, me tum etiam remissurum fuisse Alciati consilium cum propositione comitiorum, nisi

1. tum temporis *Konzept*.      2. comitiorum Augustanorum *K*.

subuererer vestros amanuenses pluribus et variis occupatissimos mea  
 causa molestandos non esse etc., quid hic, bone vir, in priore tuo  
 5 scripto, mihi optionem ea vel remittendi istuc vel hic retinendi, ut  
 transcribantur, dante, inuersum est, cum de me hoc subuerente, non  
 de te loquar? Vide, vter nostrum magis scribendo nuptialiter adfectus  
 fuerit, egone an tu in novissimis tuis literis<sup>2</sup>. Vide porro, cum inversa-  
 rum tuarum literarum noter, an non potius mihi anticategoria<sup>3</sup> aduer-  
 10 sus te competat ex Rhadamanti iure<sup>4</sup>, ut est apud Aristotelem<sup>5</sup>, tecum  
 experiundi, nempe ut, quod feceris, eadem patiaris et ipse! Verum  
 super dictando iuditio deliberabo. Remitto, optime Schroteysi, vtrum-  
 que scriptum, hoc est Alciati responsum cum propositione, ut me  
 primo quoque nuncio oblato facturum receperam, vobisque gratias  
 15 ago, quam possum, maximas, bona spe plenus per illustrissimi princi-  
 pis clementiam transcribendi semper facultatem fore; nunc legisse  
 satis sit.

Quod autem celsitudo sua à recognito et locupletato responso  
 Blamontem me cum genero venire vellet, eidem nihil denegare possum  
 20 vel debeo. Ceterum, quando venire possim, incertum est; cum etiam,  
 quando ab hoc molesto labore liberer dimittarque, ignorem, septem-  
 brem mihi eam in rem conficiendam aliis negotiis etiam subinde inter-  
 pellantibus dari cyperem. Verum, ut primum absolvero, te admonebo,  
 ex te, ubi tum princeps futurus sit et an me venire velit auditurus<sup>6</sup>.  
 25 De scriptore adhuc laboro in tanta hic bene pingentium aut belle  
 scribentium inopia, unde et nuper tuum adhuc consilium expecto.  
 Bene vale, Clariss. Vir. Prid. Cal. Septembris. Anno M.D.L<sup>o</sup>.

Tuus Bonifacius Amerbachius.

Cum iam has literas clausurus essem, advenit nuncius senioris prin-  
 30 cipis literas<sup>7</sup> adferens, in quibus tanta festinatione in absoluendo  
 consilio nihil opus esse significatur, et praeterea adi[j]citur, se quoque  
 huc exempla suae probationis, exceptionis et replicae transmissuros  
 esse, si per iniquitatem temporis licverit.

<sup>1</sup> Nr. 3331.    <sup>2</sup> Nr. 3333.    <sup>3</sup> «Gegenklage».

<sup>4</sup> Adag., ed. Basel 1536, 600: Rhadamantheum, Rhadamanti iudicium. De incorrupte iudicantibus.

<sup>5</sup> Eth. Nic. 5, 1132b.

<sup>6</sup> Nr. 3353 A. 7.

12. plus deliberabo K.    15./16. per clementiam principis K.

19. me Blamontem K. zuerst seiner celsitudini, dann eidem K.

20. nec debeo K. est, etiam K.    21. me ab hoc ... labore dimittar K.

22. eam ... conficiendam mihi K. subinde etiam K.

25./26. bene scribentium ... belle pingentium K.    27. A<sup>o</sup> 1550 K.

29. essem clausurus K.    30s. consilio absoluendo K.

<sup>7</sup> In dem in Stuttgart am 25. August 1550 expediten Brief erwidert Herzog Ulrich auf Amerbachs Schreiben (vom 9. August; Nr. 3323 Vorbem.), daß die Ratschläge nicht auf den 23. August fertig sein müssen. Zwar ist in Augsburg am 23. Juli die Frist zur Einreichung der Defension und Probation auf einen Monat festgesetzt worden; da aber bis heute die Publikation noch nicht erfolgte und die *copiae instrumentorum* noch nicht eingetroffen sind, haben seine Anwälte eine *petitio declarationis* eingereicht, daß die Frist erst von der Zustellung der *copiae* an laufen solle. Er gedenkt, Amerbach auch eine Kopie der Probation, Exzeption und Replik zur Begutachtung zuzustellen (G<sup>2</sup> II 80, 156; amtliche Missive ohne Unterschrift).

## 3335. Von Schertlin

〈Basel, ca. 1. Sept. 1550〉

G II 25, 40

Die ziemlich genaue Datierung dieses Briefleins wird möglich auf Grund der darin enthaltenen Todesnachricht von Granvella. Vgl. Nr. 3337 A. 15.

Her doctor. Jch schick hiemit nach meinem zusagen das verheissen buechlin vnd hab in diser stund news vernomen, das Granuela tod sol sein vnnd das der turck den Venedigern hat zûlassen, vmb jr gelt in seinem reich korn vnd alle notturft zukauffen, welhs der keiser jnen vss Sicilia zuferien abgeschlagen hat<sup>1</sup>. Wann jr das buechlin vber- 5 sechen hand, bitt, mirs widerumb zû handen lassen komen. Hiemit ein sâlige nacht. Jch verhoff bald mer zeitungen. Wann E. würde was guts hatt, bitt mir auch mitzuteilen. E.W. williger Schertlin sst.

<sup>1</sup> Da sich ausgerechnet diese beiden Nachrichten auch unter den neuen Zeitungen befinden, die ein anonym und undatierter Brief enthält, den Schirrmacher (in: Schottenloher 31388) auf S. 80–82 publiziert, so erhalten dessen Datierungsvorschlag (Sept. 1550) und Zuschreibung an Schertlin neues Gewicht.

## 3336. Von Schertlin

〈Basel, Sommer 1550?〉

G II 25, 38 (ohne Adresse, nur Unterschrift eigenhändig)

Der vorliegende Brief ist nicht genau zu datieren. Den Rahmen geben das Hochzeitsdatum Iselins (9. Juli 1548) und das Datum des Wegzugs Schertlins (ca. 22. März 1551) ab. Zwar ist Schertlin hernach wiederholt zu seiner Familie nach Basel zurückgekehrt (z. B. im Sommer 1551), doch dürfte er damals, mit der politischen und militärischen Vorbereitung des Fürstenkrieges beschäftigt, keine Zeit mehr für gelehrte Liebhabereien gehabt haben (vgl. Thommen, BJ 1897, S. 240ff.). Schertlins letzter Aufenthalt im ersten Halbjahr 1553 kommt nicht in Frage, da Morelet damals bereits tot war. Die genauere Datierung auf den Sommer 1550 beruht auf der Überlegung, daß Amerbach nachgewiesenermaßen nur 1549/50 in persönlichem Kontakt mit Schertlin stand, während er



sich zuvor (8. August 1548: Ächtung Schertlins) gehütet haben dürfte, sich von Schertlin einladen zu lassen, zumal er ja am 23. Okt. 1548 ein (für Schertlin ungünstiges) Gutachten über die Beherbergung dieses Ächters in Basel dem Rat ab-lieferte (StA, Straf und Polizei S. 13; C VIa 47, 543; vgl. Sonntagsblatt der Basler Nachrichten Nr. 39 vom 2. Okt. 1949, S. 158 mit Inhaltsangabe). Die Erwähnung Morelets könnte für die Datierung erst dann von entscheidendem Nutzen sein, wenn genaue Angaben über sein Itinerar verfügbar wären. Immerhin sprechen die Tatsache, daß er von Juni bis Sept. 1550 als außerordentlicher Gesandter des französischen Königs fungierte (HBLS 1, 316) und die «Häupter» in der Woche des 5. Juli 1550 auf Staatskosten zwei Kannen Schenkwein «in Herrn Morelets Haus» spendierten (StA Fin. G 17, 760), sehr für unsere Datierung. Vgl. A. 1. Sehr wahrscheinlich besteht überdies ein enger Zusammenhang des vorliegenden Briefes mit Nr. 3335.

Excellentissime domine Amerbachi, excellentiam vestram imprimis admonitam atque rogatam velim, ne obliuioni traderet, vt vna cum genero d. doctori Eyselin die dominica proxima, vt nuper pollicita est, in prandio compareret mihique conuiuio illo admodum frugali adesse  
 5 non dedignaremini. Et si quas veterum principum Romanorum im[m]a-  
 gines excellentia vestra habuerit, quarum nuper mentio incidit, ne grauetur secum adferre. Si quid harum ego vicissim habuero, libenter ostendam, vt vterque vtriusque intueri valeat. Si quę deinde excellen-  
 tię vestre aut mihi plu[e]ries vnus forme exstiterint, facile in permu-  
 10 tatione<m> conueniemus. Ceterum nemo aderit preter vnicum d. Mor-  
 let<sup>1</sup>, qui obnixe efflagitat excellentię vestre notitiam atque conuersa-  
 tionem. Interim etiam atque etiam valeat etc. Schertlin sst

<sup>1</sup> Daß zwischen Schertlin und Morelet enge Beziehungen bestanden, liegt auf der Hand. Es ist deshalb verständlich, daß nicht diese, sondern Schertlins Verhältnis zum Basler Rat und den Eidgenossen in den Arbeiten über seinen Basler Aufenthalt untersucht und dargestellt wurden. Dabei ist der Nachweis, daß Schertlin nach der Eröffnung des Ausweisungsbeschlusses durch den Basler Rat am 1. Dez. 1550 persönlich an Morelet gelangte und erreichte, daß sich dieser brieflich an den König wandte und auf dessen Befehl beim Basler Rat intervenierte (Leben Schertlins, ed. Hegaur, S. 108f.; vgl. BZ 38, 1939, S. 44 und 94, wo ein Schreiben Morelets zitiert und auf 1551 datiert wird, das mit diesem Interventionsschreiben identisch sein dürfte), von größtem Interesse. Denn er zeigt, daß der französischen Krone viel daran lag, sich in der ersten Phase der diplomatischen Verhandlungen, die der Entmachtung Karls V. in Deutschland vorausgingen, auch künftig des günstig gelegenen Basel und der Schlüsselfiguren Morelet und Schertlin zu bedienen. Daß sie solche waren, läßt sich nachweisen anhand eines Gesprächs, das kurz vor dem 17. Sept. 1550 stattfand und in dem Morelet von Schertlin auf die Kardinalfrage der französischen Politik, «ob dem Franzosen, wan er die freiheit (sc. Deutschlands) widerbrecht, die wal (sc. zum Kaiser) mocht widerfaren», folgende Antwort erhielt: «... ist beschliesslich von inen so weit geredt, das vielleicht der Franzos bedacht sein mocht, sein tochter einem teutschen fursten zu verheiraten, nemlich des churfursten zu Sachsen sone einem, der solt keiser sein.» Und am 27. Dez. 1550 stand laut Brief Morelets an Schertlin auf des ersteren unmittelbar bevorstehende Rückkehr nach Basel

hin erneut ein wichtiges Gespräch zwischen den beiden bevor (Schirrmacher in: Schottenloher 31388 Nr. 22 S. 73 und Nr. 33 S. 111). Auffallend ist, daß Amerbach bis zu diesem Zeitpunkt mit Morelet nicht persönlich bekannt gewesen sein soll. Vielleicht erhofften die beiden Diplomaten von ihm Aufschlüsse über den Stand der causa regia. Vgl. ibid. Nr. 25 S. 81 Mitte.

## 3337. Von Glarean

Freiburg, 4. Sept. 1550

G<sup>2</sup> I 22, 56 (Abschrift von der Hand des Basilius mit einigen Korrekturen von der Hand des Bonifacius. Das Original gab Amerbach wahrscheinlich an Episcopus bzw. Isingrin weiter). G<sup>2</sup> II 32, 3vo–5vo (Copia copiae).

Über den Schreiber s. Nr. 505 Vorbem.

D. doctori Bonifacio Amerbachio Glareanus S. D. Admodum miratus sum, clarissime domine doctor, quare dominus Episcopus scrupulum hunc ini[j]ciat<sup>1</sup>. Nam ego nunquam audiui alia esse Parisina pondera a Trecensibus siue Troianis<sup>2</sup>, quę ego Romano olim dicta puto. Cum enim apud Budaeum essem<sup>3</sup> ac illa peterem pondera, continuo misit 5 Maynum<sup>4</sup>, liberorum suorum paedagogum, ad domum publicam Lute-tiae, ubi tribuni siue scabini<sup>5</sup> sedent (Jan de graff uocatur ille locus<sup>6</sup>), qui mihi dedere ea. Nuper etiam, cum mercator Parisiensis hic esset et ei indicassem, ut marcam mihi adduceret et libram Parisinam, marcam in aere, libram in plumbo, quales ad te misi, senas attulit. 10 Vnde ego idem pondus existimo Parisinum ac Trecense. Nec Budaeus usquam illa discriminat, quantum memini. Marcam enim uocat, qua utantur monetarii, aurifices et uascularii; ipse octonariam ac numulariam uocat. Deinde libram regiam zygotaticam<sup>7</sup>, quę sit duarum marcarum, quę sit negotiatorum, pigmentariorum aromatariorumque ac 15 omnino omnium, qui appensas merces<sup>8</sup> uenditant. Marca ex aere aut oricalco est (uulgo Mösch), altera ex plumbo, vt dixi; vtriusque apud te est, quod misi, ponderis non dico exemplum, sed res ipsa, et, ni fallar, uel apud eum uel apud Isingrinum. Plumbum, id est totam libram, ferre Lutetiam onerosum esset; sed marcam ei darem, si diffi- 20 dat rei. In libro nostro de Asse<sup>9</sup> identidem uoco pondera Parisina, sicut Budaeus ipse, nec mihi alia nota sunt. Atque eadem puto cum iis, quę Troiana hodie uocant. Vellem autem <haberet> sex paria, hoc est sex marcas ac sex libras zygotaticas, illas, vt dixi, ex oricalco, has ex plumbo, eius forme, vt tibi misi. Credo uno coronato hec sena habebit. 25 Credo Episcopium eius esse industriae: si uiderit marcam apud te, satis coni[j]ciet, quale sit pondus; deinde libram facile dupla ratione coni[j]ciet, hoc est, duarum marcarum. Quod si omnino diffideret, age tu da illi marcam tuam stuppa bene inuolutam – neque id magnum

est pondus –, vt omnia sint certa. Quod si tu grauaberis tuam mittere  
 30 marcam, ecce hic mitto tibi tantum plumbi, quantum marca illa  
 continet, vt illam dignetur Episcopus secum ferre. Ludouicus Peri-  
 nus<sup>10</sup> Franciadam abierat, cum tuas accepissem literas; qui nomen  
 eius, qui nuper ad me misit dicta pondera, indicasset<sup>11</sup>, sed puto nullam  
 esse difficultatem. Hic omnes aurifabri aiunt, Belgas, hoc est Braban-  
 35 tos, Flandros ac Selandos, item urbem Lutetiam ac Lugdunum uti  
 Trecensi, uulgo Troiano, pondere; Rhenum autem ac plerosque Ger-  
 manos minutiore uidelicet ratione aurei Rhenensis ac coronatorum  
 Francicorum. Vncia enim Troiana siue Trecensis continet IX coro-  
 natos solareis, vncia vero Rhenana continet IX Rhenenses aureos.  
 40 Cum autem singuli aurei Rhenenses deficient a singulis coronatis sola-  
 ribus ternis granis, in uncia Troiana erunt 27 grana plus quam in  
 Rhenana uncia; nouies enim tria faciunt 27. Tantum superant Ger-  
 mani scilicet leueis illos Gallos! Haec in Asse meo duobus locis indicaui:  
 capite tertio ad finem, sed exactius cap. XVII ad finem<sup>12</sup>. Haec  
 45 indico, si non grauaberis ibidem uidere. Vide, quam egregie ineptio,  
 dum officiosus uideri cupiam!

Dominus doctor Heldius<sup>13</sup> est Aquis Marchionum<sup>14</sup>, ubi lauat, haud  
 scio quando reuersurus. Fama hic est, Granuellam, cancellarium  
 magnum Caesaris Caroli, mortuum<sup>15</sup>. Hoc non ideo scribo, ut te ex  
 50 tuis Sabinis euocem, qui ubique beatus es, siquidem felicitatem tuam  
 noscas, quod te facere uideo. Bene uale et amicos nostros omneis  
 salutabis, cum casu tibi obuiam facti fuerint. Isingrinium, Episcopium,  
 Frobenium, Henrichum Petri, quanquam omneis nunc Franciadam  
 isse puto. Ignosce ineptiis nostris; praepropere mihi omnia scribenda  
 55 erant. D. Georgius, uxoris meae frater<sup>16</sup>, die dominica prima primum  
 celebrabit sacrum, ad quod inuitaui collegium Basileiense ac Fribur-  
 gense<sup>17</sup>, tum totam vniuersitatem. Rursus vale. Salutat te uxor mea  
 unice. Friburgi Brisgoae Anno M.D.L. pridie nonas Septembreis.  
 Scripsi ad lucernam et tenuiter admodum reuisi; sed benignitas tua id  
 60 bene consulet, certo scio.

<sup>1</sup> Möglicherweise hatte Amerbach in seinem in Z. 32 erwähnten Brief darüber berichtet. Episcopus hatte im März G. Agricolas Sammelwerk über die Maße und Gewichte herausgegeben (Nr. 3357 A. 3) und interessierte sich wohl deshalb (wenn nicht überhaupt als Kaufmann!) für solche Probleme.

<sup>2</sup> von Troyes.

<sup>3</sup> In der Widmungsepistel zu seinem in A. 9 erwähnten Werk erzählt Glarean: Cùm sub annum natalis domini M.D. XX. Lutetiae iuuenis habitarem, subinde inuisebam uirum domi suae, ac nonnunquam scrupulos eius commentariis iniiciebam: quod tantum abest ut aegrè ferret, ut etiam gratias ageret, ac honestè et exciperet, et dimitteret, tum me, tum commilitones meos nobiles adolescentes Heluetios, qui tum in stipendio Regis ibi erant ... Mille talia in medica arte

exempla dari poterunt, in quibus periculose erratur apud imperitos quosdam medicos, quod olim Lutetiae ex doctissimo illo uiro Vuilhelmo Copo Basiliensi audisse memini. Diese Pariser Reminiszenzen lassen genau so wie unsere Briefstelle erkennen, daß Glareans Liber de asse eine späte Frucht seines Pariser Aufenthaltes war.

<sup>4</sup> Guillaume du Maine (Mainus). Vgl. Louis Delaruelle, Répertoire ... de la correspondance de Guillaume Budé, Toulouse 1907, S. 53 Nr. 28 A. 3, wo der Bearbeiter bemerkt, daß die an du Maine adressierten Briefe zeigen, daß letzterer zu jener Zeit Präzeptor der Kinder Budés gewesen sei. Weitere biographische Angaben (letzte von 1541) daselbst. Zuletzt soll er sich am Hofe der Marguerite de Navarre aufgehalten haben (1555?).

<sup>5</sup> Fränkisch scapin > französisch échevin > deutsch Schöffe. In Paris scheint es vier Scabini gegeben zu haben, die die Funktion von städtischen Magistraten ausübten (P. Robert, Dict. alph. et anal. 2, 1960, 1434).

<sup>6</sup> = Jehan le Cras, longeait le côté nord du palais de la Cité (Dict. hist. des rues de Paris 1, <1963?>, 732). Möglicherweise stand im Original richtig: le grass.

<sup>7</sup> Vgl. op. in A. 9 cit. fol. 2 D, wo der Ausdruck erklärt ist (zu ζυγοστατεῖν = wägen).

<sup>8</sup> «zugewogene Waren». Vgl. loc. cit. Z. 9–11, von wo die vorliegende Aussage fast wörtlich übernommen ist.

<sup>9</sup> Henrichi Loriti Glareani patricij Claronensis liber de asse, et partibus eius. Cum rerum ac vorum Indice locupletissimo. Druckermarke. Cum Caesareae Maiest. gratia et priuilegio in annos quinque. Basileae, apud Mich. Isingrinium, M.D. L. Das inkl. Titelblatt bloß 29 Blätter umfassende, nach Glareans eigenen Angaben weitgehend auf Budaeus' Libri quinque de Asse beruhende Werklein ist wegen seiner figürlichen Darstellungen und einiger Polemiken interessant. Es ist am 5. Jan. 1550 Ioh. Georg Paungartner a Paungarten etc., der kurz zuvor Freiburg besucht hatte und mit Glarean bekannt geworden war, gewidmet. UBB M.m.I 3, 2 trägt den autographen Vermerk Amerbachs: Isingrinivs d. Amerbachio dd. Es ist zusammengebunden mit Budaeus' erwähntem Werk (Paris, 15. März 1514, chalcographia Ascensiana) und den in Nr. 3357 A. 3 erwähnten Werken G. Agricolae. Möglicherweise hatte die wohl im März 1550 erfolgte Publikation von Glareans Schrift Anlaß zur vorliegenden Kontroverse gegeben.

<sup>10</sup> Der aus Frankreich zugewanderte Freiburger Buchführer Ludwig Perrin, der für 1550 als solcher nachgewiesen ist und 1553 einen «Hortulus animae teütsch» verlegte. Ohne Zweifel identisch mit Ludwig Pering, der vor 1565 Besitzer des Hauses «Zum Engelberg» an der Universitätsstrasse (Nr. 14) in Freiburg war (Flamm 2, 265; Grimm Sp. 1412).

<sup>11</sup> Wohl der in Z. 8 erwähnte Pariser Kaufmann.

<sup>12</sup> Op. cit. fol. 3ro (De libra), die letzten 5 Zeilen, und fol. 24 (De aurea moneta tum vetere tum noua), ganze Seite.

<sup>13</sup> Mathias Held, ca. 1498–1563, seit 1527 Assessor am RKG, von 1531 bis 1541 Reichs-Vizekanzler, dann als Privatmann in Köln. Er erwarb 1549 die Herrschaft Zähringen bei Freiburg i. Br. und verzichtete hierauf auf das Kölner Bürgerrecht. Das erklärt, weshalb Glarean mit ihm bekannt und über seinen Aufenthaltsort orientiert war. NDB 8, 1968, 465f., wo jedoch die Angaben von P. Rassow (1932) fälschlicherweise als abschließend bezeichnet werden. Vgl. auch Allen 2767, 27 und de Vocht 2, 1953, 591 A. 1 und 3, 1954, 467.

<sup>14</sup> Baden-Baden.

<sup>15</sup> Gest. am 27. August 1550. Vgl. 3267 A. 8.

<sup>16</sup> Über Glareans zweite Frau vgl. Nr. 2431 A. 3. Sie hieß Barbara Speyer. Einen Georg Speyer kann ich in der MUF nicht nachweisen, doch könnte es sich bei Georg auch um einen Stiefbruder von Glareans Frau handeln. In den Testamenten Glareans und seiner Frau wird dieser Georg nicht erwähnt.

<sup>17</sup> Gemeint ist das in Freiburg residierende Basler Domkapitel.

### 3338. Von Wolfgang Waidner

Worms, 8. Sept. 1550

G II 27, 181 (Auf der Adreßseite steht von Basilius (?) Hand: Vuolfg. Vuardner, was angesichts des fehlenden i-Punktes in der Unterschrift verständlich ist.)

Der Schreiber, der um 1490 geboren sein dürfte, da er sich in StAZH E II 361, 317 vom 20. Sept. 1559 als septuagenarius senex bezeichnet, ist ohne Zweifel identisch mit Wolffgangus Widner Argentinensis, der sich am 16. April 1512 in Tübingen immatrikulierte und daselbst im Februar 1520 zum Baccalaureus promoviert wurde (MUT 1, 189; 223; vgl. den Siegelstempel, der unter den Initialen WWD das Wappen mit einer Weide zeigt, und StAZH E II 361, 265 vom 5. Sept. 1550, wo er als «Guolphgangus Waidnerus origine Argentinensis» unterschreibt). Nachdem er sich als Wolffgangus Weydner Argentinensis am 30. August 1520 in Heidelberg immatrikuliert hatte, wurde er daselbst am 5. März 1521 Magister, wobei ausdrücklich bemerkt wird: compleuit pro magisterio Tubingiae (MUH 2, 440). Toepkes Vermutung, er könnte personengleich sein mit Wolfgang Weidmann, der kurz hernach «Sueuici contubernii moderator» wurde (ibid. 442), wird glänzend bestätigt durch eine eigene Aussage Waidners an Graf Eberhard von Erbach, kurpfälzischen Hofmeister, vom 12. Nov. 1559, er erinnere sich noch gut ans Jahr 1526 oder 27, als er zu Heidelberg «in der Schwaben burse unwürdiger Regent was» als Nachfolger von Dr. J. Marquard (vgl. Nr. 2909 A. 2), der damals Unterweiser und Zuchtmeister des noch im Knabenalter stehenden Adressaten gewesen sei, wie er da von Marquard und dem Prediger des Grafen von Erbach, Dionys Melander, in der Schwabenburse aufgesucht worden und bei dieser Gelegenheit erstmals von der Richtigkeit der zwinglischen Abendmahlslehre überzeugt worden sei (StAZH E II 361, 325/319).

Am 26. Febr. 1527 empfing er in Heidelberg «licenciam ... in vtroque iure» (Doktorat), und schon am 8. Jan. 1528 nahm er seine Tätigkeit als Prokurator am RKG auf (Günther: D. Wolff Waid). Bei Harpprecht 5, 248 ist er anlässlich der Visitation von 1531 unter den «neu angekommenen» Advokaten und Prokuratoren erwähnt (D. Wolff Weidner) und 1533 unter den zu visitierenden Kammergerichtspersonen als Prokurator (ibid. 326: Weydner) und vom 31. Okt. 1533 an als Fiskal (Annotata; Günther). Wann er das RKG verließ und in Worms Wohnsitz nahm, weiß ich nicht. Sicher ist bloß (vgl. unten), daß er am 1. Sept. 1550 bloß «jetziger zytt ze Wurmbes wonendt» war, also nicht Wormser Bürger. Das mag auch der Grund sein, weshalb er im personengeschichtlichen Material zur Wormser Geschichte, das im Druck vorliegt, nicht zu finden ist (vgl. Der Wormsgau 3, 1951–1958, S. 21 Vorbem.). Waidners Frau hieß Katharina Hertin (vgl. unten).

Nach Basel war Waidner gekommen (Z. 1; vielleicht durch Hoos dazu veranlaßt), um hier 3000 fl. in Form einer Leibrente anzulegen. Von seiner vorgängigen Korrespondenz mit dem Rat ist nur die Kopie des entscheidenden Antwortschreibens des Rates auf sein Gesuch erhalten (StA Miss. A 32, 968: 29. März 1550): Dem würdigen, hochgelerten herren Wolffgangen Waidnern, der



Rechten doctorn, vnserm lieben vnd guten Frund. Vnser etc. ... Wir habend von zeigern ditz vwer schriben Empfangen, auch darus vwer gemuet vnd meynung, wellicher massen die clausell und condition, deren wir vns gegen vch nach Empfachung der 3000 fl., die ir zu Erhaltung Eines Euangelischen Predigers (doch das der selben nutzung erst nach vwer und vwer Eelichen hus frouwen absterben vff Ein sollichen Prediger verwendet werden) vff vns anzulegen bedacht, verschriben, gestellt werden sollten etc., vernommen. Vnd vns daruff Entschlossen vnd nemend sollichs, wie jr begert, zu gefallen an. Jr mogend ouch daruff die angeregte Summa hauptgutz heruff fertigen vnd vns die allhie vberlifern. Wollend vns vch dargegen die verschribung so baldest fertigen vnd zu kommen lassen. Dis haben wir vch vff vwer Schriben zu Antwort nit pergen wollen ... Der Leibgedingvertrag wurde am 1. Sept. 1550, nachdem Weidner das Geld zuvor offensichtlich persönlich nach Basel gebracht hatte, ausgefertigt. Er findet sich abschriftlich in StA Fin. AA 5, fol. 28–30vo (Doctor Wolff Weydners Zinssuerschrybung). So wie der Vertrag seiner äußern Form nach ein Unikum darstellt unter den meist kurzen Einträgen (Geben ze kouffen ...), so geht er auch inhaltlich eigene Wege: Weidner, offensichtlich unter dem Eindruck des (scheinbaren) Zusammenbruchs des Neuen Glaubens in Deutschland unter dem Regime des Interims, versucht darin, seine alten Tage finanziell zu sichern durch eine jährliche Leibrente von 150 fl. (Zinssatz 5%) und nach seinem und seiner Frau Absterben die Leibrente in eine Stiftung zur Unterhaltung eines Predigers in der einzigen Oase des Neuen Glaubens, den evangelischen Orten der Eidgenossenschaft, überzuführen (Alhie Jnn vnser Statt Basell, Ouch zu Zürich vnnd andern derglichen mehr Orthen Jnn der Loblichen Eydtnosschafft). Wie gross jedoch der Pessimismus Waidners war, erhellt daraus, daß er, für den Fall, «das die Reine Euangelische vnd gesunde lehr Jnn vnser Statt Basell wider gedempt vnd an dero Statt die vnreyne, vnheylsame doctryn wider angenommen, zugelassen vnd herschen wurde», bestimmt, daß dann die 150 Gulden an die Universität fallen sollten, oder, falls auch diese wieder ins Papsttum zurückfallen sollte, zur Unterstützung hausarmer Leute, die alters- und schwachheits halber nicht mehr dem Broterwerb nachgehen können, oder «zu vsstörung frommer, gewachssner, Armer Jungkfrouwen» dienen sollte. Man darf wohl gerade in diesen letzten Bestimmungen das Ergebnis der Ratschläge Amerbachs sehen.

Waidners Aufenthalt in Basel ist auch durch Nr. 3260 und StA Fin. G 17, 765 (Woche des 19. Juli 1550: beim Wilden Mann mit einem Herrn von Worms verzehrt) belegt, doch scheint sich daraus keine dauernde Freundschaft mit Baslern ergeben zu haben. Ein Brief an Sulzer, datiert Worms, den 29. März 1551, dessen eigenhändige Abschrift Waidner an Bullinger sandte (StAZH E II 361, 296), war offensichtlich nur durch die zu Nr. 3260 erwähnte Buchwidmung durch Sulzers Verwandten Coccius bedingt. Erstaunen kann diese Tatsache nicht, wenn man bedenkt, daß Waidner E II 361, 294b vom 17. April 1557 an Bullinger «Ex Wormatia, Lutheropapistica vrbe» sandte und demselben die Abschrift seines persönlichen, die reformierte Auffassung vom Abendmahl teilenden Glaubensbekenntnisses übermittelte (E II 347, 704/09). Vor dem Besuch in Basel oder gleich anschließend (vor 5. Sept. 1550) hatte Waidner mit seiner Frau zusammen auch Zürich besucht und den Entschluß gefaßt, dahin überzusiedeln. Daraus wurde zwar nichts, doch legte er in Zürich 1553 (nachdem Bullinger 1552 die entsprechenden Verhandlungen mit dem Rat geführt hatte) in ähnlicher Weise wie zuvor in Basel 1000 Gulden zu 50 Gulden Zins an, sandte am 8. Sept. 1555 nochmals 200 Gulden «pro donatione libera» (StAZH E I 1, 3 sub dato und E II 361 passim) und blieb mit Bullinger und Gwalther in regelmäßigem, mit

Josias Simler in gelegentlichem Briefwechsel bis zu seinem Tode. Dieser muß zwischen dem 15. Sept. 1560 und 28. August 1561, zweifellos vor dem März 1561 erfolgt sein, nachdem Waidner am 13. April 1560 an Gwalther als «W.W. tuus senex et propediem hinc migraturus» geschrieben hatte (ZBZ A 50, 253/54). Denn vom ersten Datum stammen die letzten Briefe Waidners an Bullinger und Gwalther (E II 361, 326; ZBZ A 50, 255/52), und am 9. Sept. 1561 dankt Martin Albrecht, der neue Gatte von Waidners Frau, für Bullingers Kondolenzschreiben vom 28. August 1561 (E II 361, 327)! Diese baldige Wiederverhehelichung der Witwe ist um so auffälliger, als feststeht, daß sich die Ehegatten Waidner 1558 so zerstritten hatten, daß Agninus sich als Vermittler anbot, von der Frau jedoch als parteiisch zurückgewiesen wurde (E II 356a, 970f.; 974f.). Es bleibt zu untersuchen, ob Katharina Hertin allenfalls die Schwester der aus Frankfurt gebürtigen Elisabeth Hertin (gest. 1562), Äbtissin des Klosters Nonnenmünster bei Worms, war. Denn dies könnte allenfalls Waidners Wohnsitznahme in Worms erklären (vgl. Mittheilungen an die Mitglieder des Vereins für Geschichte und Altertumskunde in Frankfurt a.M. 5, 1874/79, S. 305f.). Im März 1562 zahlte N. Episcopus auf der Frankfurter Messe «domini doctoris Waydneri haeredibus» 150 fl. aus (offensichtlich die Leibrente, die Basel durch den Drucker übermitteln ließ) und ebenso im Sept. 1562 eine nicht genau bezifferte Summe «für doctorn Weydner» (Rechnungsbuch Froben/Episcopus S. 30; 49). 1553 hatte es Basel unterlassen, die Rente von 150 Gulden Waidner auf der Frankfurter Herbstmesse auszuzahlen, so daß er die Basler vor dem 3. Okt. mahnen mußte. Basel entschuldigte sich, die Bezahlung sei nicht absichtlich, sondern bloß aus «verges» unterblieben und schickte schließlich, als sich keine andere Gelegenheit bot, den geschworenen laufenden Stadtboten nach Worms (StA Miss. A 34, 447 und 460: korrigierter und durchgestrichener Entwurf vom 3. Okt., endgültige Fassung vom 21. Okt. 1553).

S. Quum nuper essem Basileae, clarissime doctor, humanitatis officii adeo immerentem me obruisti, vt plane intelligam vix enumerandis illis nedum pensandis me parem esse. Primum admisisti me pro ingenuitate tuorum morum ad dulcissima doctaque tua colloquia iisdem-  
 5 que me mirifice affecisti admonuistique eorum, que instituto meo non modo co<m>moda sed necessaria quoque erant. Deinde causam meam promouisti apud senatum (id enim humanitati tuae potissimum acceptum fero), quod consenserit iuxta petita mea in erigendas pensionis literas, apud academiam, quod donauerit me munusculo sane  
 10 honorifico, cui tuum (semel iterumque misso vino maxime a me appetito) addidisti<sup>1</sup>; comitatus es in publico me ambulanti saepe interque ambulandum ad dextram me semper protrusisti honoris gratia, qui tibi iure debebatur, cum ob candidos mores vitaeque innocentiam, qua apud tuos conspicuus, tum insignem in omni disciplina-  
 15 rum genere, praesertim tam publici quam priuati iuris eruditionem non modo apud tuos, sed per vniuersam Germaniam, ne quid amplius addam, ex doctissimorum clarissimorumque virorum literis nobili et illustri. Quapropter (ita me amet Christus, vt ego iam vera loquar)

11. puplico *Mscr.*      15. puplici *Mscr.*

pudore ego suffundebar, quociens me penes te ambulanti in dextram protruderis, ita tacitus apud me ratiocinando: «En habebis ab iis, 20 qui virum hunc qualis quantusque est norunt, bis incivis et rusticus, quod a sinistra tibi paciari incedere. Attamen id mutare non est in potestate tua; ita enim vult tibi ea in re plane vim facit.» Subduxissem me profecto clam aliquociens, nisi propter male affectam corporis valetudinem ex scotomia<sup>2</sup> laborantis metuissem subitum ca- 25 sum aliquem, quod viciis sensit nimirum in me tua etiam humanitas, unde etiam factum putaverim, ubi semel incidisses in me, non sustineris iterum discedere a me, priusquam ego hospitio<sup>3</sup> essem restitutus, ubi extra periculum me fore crederes.

Hec, clarissime atque idem doctissime vir, tua in me beneficia altius 30 infixata sunt animo meo, quam ut inde deleri, maiora, quam ut unquam a me pensari possint; predicari autem, quod solum relictum mihi, quis vetabit? Redemptor humani generis Christus, verus Deus idem et verus homo, humanitatem tuam conseruet nobis superstitem incolumemque cum tota familia quam diutissime, amen. Generum, domi- 35 num doctorem Huldrychum Iselium, iureconsultum doctissimum, nomine meo saluere iusseris plurimum. Dat. Wormaciae 8 septembr. A<sup>o</sup> etc. 50 Excellentiss. Humanitatis tuae deditissimus Wolfgangus Waidner j.d.

<sup>1</sup> Über all diese Einzelheiten vgl. die Vorbem.

<sup>2</sup> Schwindelanfälle. Am 24. März 1553 schrieb Hieronymus Agninus in Frankfurt an Bullinger über Waidner: «Jst der guht, from, alt mahn nuhnmehr mit alter vnnd leibs schwachheydt dermassen beladenn, das er meins besorgens nit wol lang leben kahn» (StAZH E II 361, 302 und E II 356, 952f.).

<sup>3</sup> Zum Wilden Mann (vgl. Vorbem.).

### 3339. Von Herzog Christoph

Blamont, 16. Sept. 1550

G<sup>2</sup> II 80, 157 (Hand des Thomasius; nur Unterschrift eigenhändig)

... Demnach der Neuschattischen Succession halber Jhr verschienes Jhars auch consuliert<sup>1</sup> Vnnd wir durch etzliche gelertten als doctor Wilhelm Berrin, wonhaft zu Bisantz, vnnd doctor Nicolaum Chuppin zu Doll, auch doctor Claudium Bellinum, kayserlichen aduocaten zu Vesu, die acta vnd Ratschlege vbersehen haben lassen, darauff sie 5 etzliche Artickel, was zu anfangung des Rechtens, auch erhaltung im Rechten, das Jntentum, von nöthen zu erwegen, verzeichnet haben, wie Jhr hieneben zusehenn Sampt vnnserm darneben kurtzem gesteltem bericht, haben auch ein Concept ainer Supplication an die Kay. Mt. gestellt, wie Jhr hieneben auch zuvernemen<sup>2</sup>. Vnnd wiewol wir 10

Euch ongern mit dieser sachen bemuegen thuen, Jn erwegung mit was grössern vnnd mehr wichtigern geschefften Jhr ietziger zeit beladen sindt, dieweil aber vnnserm Herrn vattern auch an dieser sach treffentlich vill gelegen ist, vnnd sonderlich inn erwegung, das alle Herschafften, 15 one Blamont, ietzundt in frembden handenn vnnd nit in deren handen, so vermög Theobaldj von Neuschatte testaments von rechts wegen zukhomen möchten, sindt, welchj auch (wie wir bericht) weytters dieselben Jnn anndere auch gewaltigere handen transsigieren möchten, Zu furderlicher furkhomung desselben ist an Euch vnnser gnedigs 20 gesinnen, Jhr wöllet vermelte artickel sampt dem Concept der Supplication erwegen vnnd, ob dieselbig oder mit was mass an die Kay. Mt. zu suppliciern sein möchte, Euern rath vnnd gut bedunckhen bey Brieffs zeygern, vnnserm Secretarj<sup>3</sup>, mittaylen usw.<sup>4</sup>

<sup>1</sup> Vgl. Nr. 3222 A. 1.

<sup>2</sup> Von all diesen Schriftsätzen findet sich in C VIa 56 keine Spur. Eine kurze, undatierte Rechtsauskunft der Herren H. Jantet, C. Belin und J. Chappuis in C VIa 56, 213–222 befaßt sich mit Problemen, die sich für den Prozeß aus der Abtretung von Mömpelgard an Graf Georg ergaben, und ist deshalb nach dem 4. Mai 1553 anzusetzen. Noch aus der Zeit Ulrichs stammt einzig das zu Nr. 2722 erwähnte Consilium des N. Chuppius.

<sup>3</sup> Wohl Thomasius, von dessen Hand der Brief stammt.

<sup>4</sup> Amerbachs Antwort liegt in C VIa 39 XXXXI, 32 vor (übles Konzept): Durchleuchtiger ... furst. EFG gnediges ansinnen vnderthenig zuerstatten, diewil mir die Frantzosische[n] sprach nie sonders bekant vnd yetz zur zyt gantz entpfallen, hab ich doctor Vlrich Isenlin, min dochterman, der hochglerten hern Berrin, Chvppin vnd Bellin bedencken vber die Neuschattische succession mir muntlich von articvl zů articvl sampt dem concept einer supplication keiserlicher Mt. zů exhibirn fürlesen vnd vertolmetschen lossen, vnd jn schleiniger erwegvng, so vil mir der casus noch vorschwept, gefalt mir das bedencken nitt vbell; wissett das sampt der svpplication nitt zůverbessern, acht auch, so gemelte consvzenten, wie EFG hern vettern, grawen Georgen, meines gn. hern, handell geschaffen auch wie ir gn. noch nitt vssgestürt, verstendigt, sy werden den auch rhatt finden, des glich wie die herren von Belvoir, so cession gethon, Ferrucio de Cvstinae verwandt, ist mines achtens vss dem casu, auch vss der cession instrvment vnd wie die gewesen auch zůvernemen, derhalb, so ein pro<...> datzmal jn leben ex Ferrvtii erben [?], so nitt cedirt, were die von jm vsszetragen von nöten. Diewil nvn de Fervtij svbstitvti descendentibvs mascvlis (so bitzher verborgen) <noch ettlich> vorhanden, so mag mines bedunckes ex capite successionis et svbstitutionis testamentarię vsserhalb der schlossern vnd flecken von hern Stephano, graven zů Montpellgart, wenig frvchtbar vndernommen werden, sonder aliud capvt ex cessione an die handt zenemmen, jn welchem, was mein gering bedencken, ich in gsteltem consilio anzeigt, daruff mich referierendt. Doch hieby auch vss vndertheniger wolmeinvng nitt verhalten kan noch soll, das nechermol EFG kantzler ettlicher mittlen halb mitt mir mýnttlich redt gehalten, die mir jn der warheit [nitt], grossen kosten, mye vnd arbeyt zůvermeiden vnd frúntschafft zemachen oder zůerhalten, <nitt> missfallen, beducht mich denselben obgemelten consvzenten auch fürzehalten sin vnd ir gute meinvng darob zever-

nemen. Wa man svnst sich zufallender spenn verglichen mag, bin ich allweg zu gvetlichen dan rechtlichen handlungen zeraten geneigter. Das welle EFG bester vnd gnediger meinvng verston. Ditz ist, gn. F. vnd her, so vill mir in yl vnd neben obligenden geschefften vnd zavorab der \* langen kongischen probation schrift, so mich, die warheitt zubekenen, wol plagt, zugefallen. EFG mich hiemit zu muglichen diensten vnd sonst in allzeit angeboten haben, deren der Almechtig verleichen well, was zu seel vnd leibs wolfart befurderlich. Dat. Basell vff fritag den 19 Septembers Ao 1550.

## 3340. Von Bapst

〈Freiburg〉 16. Sept. 1550

G<sup>2</sup> I 33, 3 (Empfangsnotiz Amerbachs: Praesent. 19. Septembris A<sup>o</sup> 50)

Über den Schreiber s. Nr. 2645 A. 5 und Winterberg Nr. 3.

Min willig dienst syen euch bereitt. Erwürdiger, hochgelerter, gebietender herr. Euwer schribenn<sup>1</sup> hab ich empfangenn vnd hab mich entlichen vff Junckher Ambrosi anzeigen versehen, die sach were geschaffen, wie ich euch junngst geschriben<sup>2</sup>; dieweil es aber nit ist<sup>3</sup>, so weiss ich dheinen andern weg, dan wie ich jn mynem bedencken an- 5 zeige. Vnd was ich vff ewern oder gemeyner frindtschafft wither bericht jn der sachen allen theilln zu guttem khan oder mag handeln, das will ich mit Sonderm vleiss vnd gern thun; vnd schick vch hiemit myn bedencken<sup>4</sup> zu. Vnd das ir begeren zu wissen, was ich fur myn mue vnd Arbeitt begere, sollen ir wissen, das ich vber die dry kronen, 10 so ir mir geben, nichtz begere. Wollte euch vnd gemeyner frundtschafft jn einem andern vall vill Lieber dienen. Dat. den xvjden tag Septembris Anno etc. L.

Theobaldus Babst doctor.

<sup>1</sup> Nr. 3341 A. 1.

<sup>2</sup> Nr. 3325 Vorbem.

<sup>3</sup> d. h. weil Susanna nicht gemäß angeblicher Testamentsbestimmung des Vaters enterbt ist.

<sup>4</sup> Nr. 3350 A. 1.

## 3341. Von Alban Fuchs

〈Neuenburg〉 18. Sept. 1550

G<sup>2</sup> I 33, 15 (Fußnote Amerbachs: hab jm by dem schüler, so disen brieff brocht, Xij kronen geschickt)

Min frindlichenn gruoss vnnd alles guotz zu vor. Lieber herr, wys-senn, dass wir ally frisch vnd gesundt sindt. Witter, wys-senn, dass ich zu Friburg bin gesin vnd doctor Diebolt denn Brieff<sup>1</sup> vber ant wurdtt hab. Do hatt er wider geschribenn vnd hatt mir Etwas gebenn<sup>2</sup>, dass ich vch vberantwortten soll. Das schick ich vch[s] by anzeiger[s] 5



diss Briefs. Ich wer selbs kommen; aber ich müß Jetz Luogenn, dass auch win harin komm. Witter dess von Falckensteins halb hatt er mir zů antwurt gebenn, Er sey all tag vnd all stundt warttenn, wenn Jm dass gelt vss dem Wirttemberger Landt kom. So Es sach wer, dass  
 10 Es kem, so wet Er ab zallenn, wo nit, so wer Er wartens, Jerg Fladers<sup>3</sup> von Friburg, der Brecht Jm gelt vonn Franckfurtt. Wenn Es kem, so wott er abzallenn.

Witter wyssenn, dass wir jetz kein gelt habenn. Ich hab bisss hër fur vnd fur vss mim gelt Brucht. Jetz hab ich auch keins mer. Ich will  
 15 üch Bettenn hann, ir wellenn vnss kronnen 12 schickenn by anzeiger[s] diss Brieffs oder wellenn dem vetterenn schribenn, dass Er vnss geb. Griessenn mir Foustin vnd irenn hereenn vnd sagenn Foustin, dass sy mir Jr gesottenn winfeshly herab schick, so well ich irenn gesottenen win machenn. Wytter, wyssen ouch, so hatt mir der Kempff  
 20 Empfollenn, ich soll vch anzeigenn, wenn Es sin ding wer, so meint Er, Er wetty zwenn vom Rott zů Basell ansprechen vnd *<bitten>*, gonn Nüwenburg zerittenn, namlich Frantz Oberriet<sup>4</sup>, vnd mitt denen von Nüwenbur*<g>* gerett hettenn: Es<sup>5</sup> wery so thorecht gesin vnd Er schrockenn, dass Es dass<sup>6</sup> geseit hett, dos doch die nit veriehenn<sup>7</sup>.  
 25 Will dor mitt, dass man vss der sach kem. Doch sott ich in Lossenn wyssenn, was ir dor zů seyten. Griessenn mir Julian vnd wer vch Lieb ist. Jetz zu mol nitz mer, dan gott sey mitt vch. Dat. vff donstag noch helig kritztag alss man zalt 1550. Albann fuchs.

<sup>1</sup> Nicht erhalten.

<sup>2</sup> Das Gutachten (Nr. 3350 A. 1; 3340 Z. 8f.).

<sup>3</sup> Bei Flamm 60 für 1565 nachgewiesen als Besitzer des Hauses Zum Roten Mann. Ebenso in Veröffentlichungen aus dem Archiv der Stadt Freiburg 5, 1927, S. 814 von 1551 bis 1581.

<sup>4</sup> 1507–1562, seit 1549 Zunftmeister, mit Amerbach durch die Zscheggenbürlin verwandt (BW; BCh 8, 397 A. 39).

<sup>5</sup> Susanna.

<sup>6</sup> Über die Abtreibung.

<sup>7</sup> «wo doch im Verhör nicht davon die Rede gewesen sei» (?).

3342. Von Schroteisen

Blamont, 18. Sept. 1550

G<sup>2</sup> II 80, 73 (Hand des Thomasius)

S.P. Quum ob alia quoque negocia nuncius hic iter ad uos adornaret, clarissime domine Amerbachi, omittere non potui, quin, quo in statu lis regia esset, ad te perscriberem. Illustrissimus princeps noster dux

22. gerittenn *Mscr.*

Christophorus hesterno uespere ex ducatu literas accepit<sup>1</sup>, quae significant Caesarem nihil adhuc in componendo inter partes negotio 5 attentasse neque etiam interim omnino spem [non] esse, quin sperari hoc idem valeat. Procuratores ducis senioris praeterita septimana<sup>2</sup> exhibuerunt duo scripta, alterum super negotio spoliationis, alterum contra dicta et personas testium<sup>3</sup>. In illo iudex ipse deliberandi sumpsit spatium, in hoc pars aduersa ad mensem usque terminum est conse- 10 cuta. Rescriptum quoque est de petitione procuratorum datiuorum à Caesare impetrandorum consultum non uideri, ut id fiat, et seniore, si eò deueniatur, filio prospecturum. Videntur quoque in causae suae iustitia plus quam iudicis pro se motu et affectione collocare etc. Ego uero, clarissime domine Amerbachi, in ea adhuc sum sententia, vt 15 ob causas nuper tibi coram<sup>4</sup> à me enumeratas à catastrophe huius processus male mihi metuum adeoque, quantum in me est, manibus et pedibus consulam, ut quam diutissime litis huius exitus protrahatur. Quod qua alia ratione quam per supplicationem ducis Christophori ad Caesarem, protestationem item et postremo petitionem procurato- 20 rum fieri possit, plane non uideo. Prae manibus fortasse protelandi negotii ducales senatores alia habebunt media, si sententiae tempus minus sibi aequum imminere videbunt, sed meo iuditio ita tuta, vt nulla perniciosiora tum futura esse mihi persuasum habeam. Nosti, quid velim. Rogo etiam, si interea deliberasti super duobus istis 25 punctis, verbis illis nimirum aeternis ratificationis Hailpronnensis et Caesaris confessione, propter crimen laesae maiestatis ducatum sibi soli pertinere etc., vt sententiam tuam ad me per praesentem nuntium scribas. Quo diutius in perpendendis iis immoror, eò magis Caesarem sibi apertè contrarium esse inuenio planeque non fore omittendum, 30 quin uehementissimè in processu uel saltem iunioris ducis urgeantur. Sed iam satis. Vale optime, et si per otium licet, rescribe. Ex Monte Plusiaco XVIII Septembris die Anno à Christo Nato MDL.

Tuus Lucas Schroteysen Licenciatus.

<sup>1</sup> Ein Schreiben, auf das die Angaben Schroteisens zutreffen, kann ich in A 89 unter den Akten des Septembers nicht finden.

<sup>2</sup> Am 5. Sept., also in der vorletzten Woche, wenn man vom Datum des vorliegenden Briefes und nicht von dem der Vorlage ausgeht (Ernst 1, S. 7 A. 2). Nach ibid. Nr. 3 waren L. von Frauenberg und J. Fessler nach Augsburg abgeordnet.

<sup>3</sup> Vgl. Nr. 3358 A. 2 und 3.

<sup>4</sup> Dieser Basler Besuch Schroteisens ist belegt durch StA Fin. G 17 S. 782f. für die Woche vom 7. bis 13. Sept. 1550. Diesmal gab ihm sogar der Rat ein Bankett im Roten Ochsen.

3343. Von Vergerio

Vicosoprano, 18. Sept. 1550

G II 31, 371

Vir clarissime, accepi literas tuas unà cum literis illustrissimi domini ducis<sup>1</sup> et cum scriptis quibusdam. Respondeo eius amplitudini; tu curabis ei literas mittendas pro tua humanitate. Redii ad ecclesiam meam sanè opportune, nam confestim multi ad me fratres ex Italiae  
 5 persecutione confugere, aliosque propediem expecto. Facilè uero aliqui ex his in Italia remanerent in magno aut Christum negandi aut uitam perdendi periculo, si me in his finibus, qui eos suscipio, non haberent. Itaque ago gratias Deo meo, qui nunc utitur persona atque opera mea in colligendis fouendisque membris dilecti filii sui Iesu Christi. Certum  
 10 est nunquam s<a>euisse persecutionem in multis urbibus Italiae, quantum nunc saeuit. Hoc scilicet concilium adornat Iulius III, imò non desinit mentionem facere de concilio, sed audi, quomodo. Iactant monaci pro concione, quod certe scio, uelle papam concilium cogere primo quoque tempore, sed mox addunt: nemo uerò ad illud admittetur, qui  
 15 non fuerit cum doctrina Romanae ecclesiae coniunctus. Ecce, ut se produnt! At in comitiis Augustanis aliud spargunt et magnificè pollicentur uelle omnes admittere<sup>2</sup>. Deus perdat illos impostores.

Meus nepos<sup>3</sup> tecum aget de negotio, quod mihi ualde cordi est. Audi illum, obsecro, et iuua, quantum potes. Vale, vir optime, et Deum pro me roga. Saluto Vitum<sup>4</sup> tuum ex animo.

20 Vicosoprani 18 Sept. 1550

Vergerius.

<sup>1</sup> Nach Nr. 3312 Herzog Christoph. Doch ist mir über diesen Briefwechsel nichts bekannt. Amerbachs Brief ist verloren.

<sup>2</sup> Fast wörtliche Wiederholung dieser Aussage in VadianBW Nr. 1726 vom 22. Dez. 1550. <sup>3</sup> Ludwig (Nr. 3447 A. 3).

<sup>4</sup> Ich weiß nicht, wer gemeint ist. Da er jedoch kaum 20 Tage zuvor Amerbachs Sohn (ohne Namensnennung!) grüßen ließ, meint er möglicherweise diesen, verwechselte aber seinen Vornamen mit dem des Gelehrten Veit Amerbach.

3344. Von Samuel Petri

Poitiers, 23. Sept. 1550

G II 23, 70

S.D. Semper ab ineunte aetate, clarissime vir, ea fuit animi mei sententia et iudicii, magis quam velim, exigui ratio, vt in caeteris omnibus summam strenuamque operam nauare cuperem meque in id incumberem, quò aliquando studiorum profectu qualicunque doctissi-  
 5 morum virorum colloquio tum praesenti tum per literas absenti quocunque modo frui liceret. Sic quoque cum et occasio daretur et ratio postularet, eosdem epistola appellare non erubescerem. Nam cum te,

virum grauem et summo honore, gratia authoritateque maximè florentem, perspicerem, nunquam ego adolescentulus in tanti viri et tam grauissimis occupationibus districti familiaritatem venire conabar. 10 Et si etiam incomparabili tuae doctrine et incredibili, quam tibi natura tribuit, grauitati summam etiam accessisse humanitatem cognoscebam, tamen ea frui studere maximus pudor iuuenilem animum deterrebat.

Abfui annis ferè tribus à patria, quibus Pictauii<sup>1</sup> iura pro ingenii 15 viribus et aetatis ratione excolui, dolens non parum me tua eloquentia excellenti et sermonis lepore et suauitate, si non priuatim, publice autem, qua vti solebas, priuari. Hoc itaque toto tempore, quo te quotidie ingenti cupiditate docentem audiueram, sic placuit tua doctrina, sic arrisit sermo ille tuus perpolitissimus, sic probata mihi 20 sunt verba tua ferè diuina et grauitatis pondere praestantia, sic denique mira ista tua docendi vi ac methodo commotus fui, ut totum me hoc iurisprudentiae studio dedere optimum atque dignissimum uideretur. Non tam honoris studio aut gloriae affectatione, in quibus tu hodie florentissimus versaris, quàm diuinæ scientiæ amore et sermonis, 25 quo haec iuris cognitio continetur, eximia puritate. Illud quidem certe verissimum longoque vsu probatissimum existit, honorem, ut Cicero in Tusculanis ait<sup>2</sup>, artes alere omnesque incendi ad studia gloria. Nam et generosissimus quisque gloriam affectat et quotus quisque, qui hanc aut recusabit aut effugere proponit, reperietur? Verum cum te summa 30 cum omnium laude in nostra republica uersari animaduenterem, uiduas te maximis calamitatibus leuare acciperem, pupillorum denique iacturis summa cura summaque vigilantia prospicere audirem, ita vt tua domus merito quemadmodum Scaeuolae oraculum ciuitatis appellari possit: haec res, dico ego, non mediocrem mihi stimulum addidit, 35 vt iurisprudentiae studium aggrederer, aculeumque acerrimum in imis animi sedibus reliquit, qui semper hortabitur, semper monebit, semper denique impellet, vt studio pulcherrimo totis viribus totoque pectore incumbam atque inuigilem. Sub id igitur tempus, cum breui iam mihi ad Gallias decedendum esset, omnem pudorem animo meo 40 conceptum abi[j]ciebam tumque coram tecum [al]loquebar et humanitati tuae valedicebam. Mirum est, quam humaniter, quam amice, quam etiam paternè mecum agebas et ad elegantissimum studium ornatissimamque cognitionem pulcherrimamque scientiam adhortabaris, quam vt summa cum laude et summo honore summoque omnium 45 meorum gaudio aliquando reportarem, optabas. Quibus de causis sine dubio plurima tibi debeo meumque erit ubique, si opus fuerit, tuum honorem tueri et nomen excellentissimum amplificare.

<sup>34.</sup> appellare.

Literas itaque nunc ad te dare non dubitavi, quod effecit summa  
 50 tua, qua erga me utebaris, humanitas; nactus etiam nuncium commo-  
 datissimum, nempe filium Hedionis<sup>3</sup>, Argentinensem, adolescentem  
 mihi familiarem, aliquid tibi perscribendum existimaui. Pictauii adhuc  
 ago; constitui tamen aduentante vere in patriam reuerti atque ibi  
 ἀγαθῇ τύχῃ iurisprudentiae studium persequi. Tuum hac in re, prae-  
 55 stantissime vir, peto consilium vt omnium optimum atque fidelissi-  
 mum exquiroque iudicium exactissimum et perfectissimum, quid hac  
 in re sit agendum, ut monstres. Pro quibus omnibus meum erit  
 studiosissimè te semper colere et obseruare et tuam dignitatem vene-  
 rari. Deus te nobis incolumem seruet diu. Vale.

60

Tuus ubique obseruantis. Samuel Petri.

Datae Pictauij. 23. Septemb. 1550.

<sup>1</sup> Die Tatsache, daß er sich auch in Bourges aufhielt, verschweigt Petri. Aller-  
 dings ist zu beachten, daß Amerbach für den September 1550 im Widerspruch  
 zum vorliegenden Brief Bourges als Studienort nennt (Nr. 3212 Vorbem.).

<sup>2</sup> Cic. Tusc. 1, 4.

<sup>3</sup> Vgl. Nr. 3555 A. 2.

3345. An Schroteisen

Basel, 28. Sept. 1550

C VIa 39 XXXXI, 32<sup>vo</sup> (Konzept)

S.P. Vt paucis agam, nec enim angustia temporis exclusa pluribus  
 licet, clarissime Schroteysi, quid in regia causa agatur, libenter audivi<sup>1</sup>;  
 nam mihi id quoque bono futurum est, quod me plus temporis in  
 permolesto illo probatorio scripto<sup>2</sup> habiturum confido, in quo, nescio  
 5 quo fato, \* Callipides secundus<sup>3</sup>, sedulo memet movens, nihil aut  
 parvum promoveo.

De procuratoribus ab illustrissimo principe nostro Christophoro  
 petendis cur à dñcis senioris consiliariis improbetur, non percipio, qui  
 [hoc oneris] exactis aliquot mensibus hoc onus, si res flagitaret, omnino  
 10 detrectare videbantur<sup>4</sup>. Quod praeterea scribis<sup>5</sup>, eos plus in causæ sue  
 iusticia quam iudicis pro se motu et affectione collocare, vt fateor  
 bonam causam habentes bene sperare debere, ita favorabilem iudicem  
 nancisci palmarium<sup>5a</sup> dñco. Ius pluribus modis, inquit Paulus<sup>6</sup> iure-  
 consultus, accipitur, et nostratum est versiculus vulgaris «Gvntivs  
 15 est pluris quam tota scientia iuris»<sup>7</sup>. Deus [deus] Optimus Maximus  
 det, vt iudex svi officii meminisse possit, nempe [vt] quem oderit  
 absolvere et quem non oderit condemnare, et non, quid ipse velit,

58./59. venerare *Mscr.*



sed quid iusticia et rel[ig]igio iubeat, seqvi et decernere! Preterea de protestatione et supplicatione meam nvper sententiam audivisti<sup>8</sup>. Quod praeterea in transactione Hailpronensi à dvce Christophoro 20  
 — — — Vale praepropere pridie D. Mathaei Apostoli A<sup>o</sup> 1550.

<sup>1</sup> Aus Nr. 3342.<sup>2</sup> Vgl. 3465 A. 3.<sup>3</sup> Vgl. Nr. 3162 A. 8.<sup>4</sup> Vgl. Nr. 3342 Z. 11ff.<sup>5</sup> Ibid. Z. 13ff.<sup>5a</sup> «Hauptsache». Vgl. auch Adag.<sup>6</sup> In D. 1, 1, 11: Ius pluribus modis dicitur. Dies ergibt allerdings einen anderen Sinn.<sup>7</sup> Wander 2, 1870, Sp. 168ff. gibt zahlreiche Sprichwörter, die sich mit Amerbachs Formulierung inhaltlich decken. Am nächsten verwandt ist ibid. Nr. 60: Wo Gunst und Ungunst Urteil spricht, braucht man das Corpus juris nicht. Et ... iuris ist im Konzept durchgestrichen.<sup>8</sup> Vgl. Nr. 3342 A. 4.

## 3346. Von Joh. Bapt. Lovinus

Mailand, 28. Sept. 1550

G II 20, 270

Der Schreiber ist in Basel im Studienjahr 1548/49 als Nr. 35 von 76 immatrikuliert: Joannes Baptista Lovinus, Besutiensis Mediolanensis dioc. «Besutiensis» wird in MUB 2, 58 mit Besazio (Kt. Tessin) in Zusammenhang gebracht und der Geschlechtsname mit der Tessiner Familie Luvini. Doch lautet einerseits die alte Form des Ortsnamens Basatium (HBL 2, 208), und andererseits ist die Familie Luvini nur in Lugano und Pura nachgewiesen (ibid. 4, 742). «Besutiensis» dürfte also auf die gleiche Herkunft hinweisen wie der Name des Joh. Angelus de Besutio (Nr. 2845 A. 23, oft auch Bisutio), der ebenfalls als Mediolanensis bezeichnet wird, und man könnte an Bisuschio (Prov. Varese) denken. Auch die späteren Nachrichten über Lovinus sprechen gegen dessen Tessiner Herkunft: Nachdem er Basel nicht lange nach dem Eintreffen der Todesnachricht des Alciat verlassen haben muß (gest. am 12. Jan. 1550; vgl. A. 4), berichtet Basilius am 22. Febr. 1556 aus Bologna, er habe kürzlich mit dem «nobilissimus D. Ioannes Baptista Mediolanensis, quondam auditor tuus» Bekanntschaft gemacht (G I 8, 72), und am 9. Juni 1556 teilte er wieder aus Bologna mit: «D. Ioannes Baptista Mediolanensis, qui cum episcopo Terracinensi Romae est, familiariter admodum me Romae complexus est teque, ut salutarem, iussit» (G I 8, 77).

S.P. Reddite sunt mihi literę tuę<sup>1</sup> perquam iucunde. De mutua quam abs te acceperam pecunia<sup>2</sup> ex mercatore Basiliensi intelliges omnia. Ego coronatos quindecim solis in hanc usque horam numeratos tibi fuisse existimo. Chirographum tu ipse discindes. Ceterum quod in mora diutius fuerim, quam aut debui aut animus fuit, causas non 5  
 persequar longiori oratione. Ne propterea minus me ames, exoratum te uelim.

De Alciato iam octauus mensis excurrit, ex quo uita functus est, herede magna ex parte instituto Francisco Alciatino<sup>3</sup>.

Literas ad D. Mandellum<sup>4</sup> statim transmisi dedique meas simul.  
 10 Responsum aduc non habui; si dederit, curabo quam primum, ut habeas.

Quibus locus sit in Colleggio Castillioneo Papię, ex annexa scriptura uidebis<sup>5</sup>.

Rogo te, mi domine, oroque ac obsecro, ne ex amicorum tuorum  
 15 albo me deleas sciasque me in hac suspicione conquiescere prius non posse, quam aliquid mihi imperaueris. Vale, vir omnium maxime, ac ne graue<ri>s generum tuum nomine meo salutare, sed et Cęlium nostrum, ad quem, cum nunc non possim, breui scribam<sup>6</sup>. Mediolani XXVIII Sept. M.D.L. Tibi obsequentissimus Io. Baptista Louinus.

<sup>1</sup> Nicht erhalten.

<sup>2</sup> Im RB ist kein diesbezüglicher Eintrag zu finden. Es dürfte sich also um ein Darlehen aus Amerbachs Privatschatulle handeln.

<sup>3</sup> Ein entfernter Verwandter Alciats, dessen Ausbildung vom «Onkel» gefördert worden war. Geb. 1522 in Mailand, 1550–1560 Nachfolger des Onkels in Pavia, dann, zum Bischof erhoben, an der Kurie in Rom, 1565 Kardinal, gest. in Rom 1580 (Dizionario biographico degli Italiani 2, Rom 1960, S. 65ff.; vgl. auch AK Bd. 9).

<sup>4</sup> Nicht erhalten. Das ungefähre Datum und Angaben über den Inhalt lassen sich aus Mandellus' Brief vom 20. Sept. 1553 (G II 21, 40) erschließen: Postulaueras a me prioribus tuis literis, vt ad te perscriberem, quo <mor>bi genere detentus Alciatus è viuis decessisset; optabas etiam ex me scire, quid de lucubrationibus suis sperandum foret. Et quod ad eorum editionem spectabat, commendabas tu mihi Isingrinii typographi diligentiam non vulgariter.

<sup>5</sup> Liegt bei auf fol. 271. Ich drucke sie wortgetreu und unter Beibehaltung der meisten Abkürzungen ab. Extracta ex Institutione Collegii. Item quod de dictis uigintiquattuor scholaribus R<sup>do</sup>. in Xqō p̄ri et Dño Dño Ēpō Papiensi ac uenerabilibus et religiosis Papiensibus et prope Papiam fr̄um heremitarum S<sup>ti</sup>. Augustini et Cartusien̄ ordinum domorum prioribus pro tempore existentibus siue duobus ex eis communiter presentabuntur de Lombardia per Ēp̄m Placentinum unus et per S<sup>ti</sup>. Celsi extra muros Mediolañ alius et per S<sup>ti</sup>. Ioannis Parmensis ordinis S<sup>ti</sup>. Benedicti Monasteriorum abbates et conuentus alius nec non per maioris alius et per S<sup>ti</sup>. Ambrosii alius et per S<sup>ti</sup>. Nazzarii Milanensium Ecclesiarum capitula alius, de aliis uero nationibus per Rothomagensem alius, per Leodiensem alius, per Baiocensem alius, per Lexouiensem alius, per Cartaginensem alius, per Vesprimens. ecclarum. capitula alius. Reliqui namque scolares per nepotes et affines nostros ac de domo de Castilliono.

<sup>6</sup> Briefe des Lovinus an Curione kennt Kutter keine. Hingegen steht fest, daß Curione seine Commentarii in Ioachimi Perionii Cormoeriaceni de Dialectica libros treis (Basel, Oporin, August 1549) «ad Ioannem Baptistam Lovinum, iuuenem tum nobilitate tum ingenii dotibus clarum» widmete. Leider ergibt die Widmungsepistel über Lovinus weiter nichts, als daß er mit Curione bekannt war und aus guter Familie stammte.

## 3347. Von Herzog Ulrich an die Basler Juristenfakultät

Urach, 29. Sept. 1550

G<sup>2</sup> II 80, 158 (Empfängervermerk: praesentat. sonntag zů abendt 5. octobris A<sup>o</sup> 1550)      Abdruck: Sophronizon Bd. 11 (1829) S. 81f.

Vonn Gottes gnadenn Vlrich, Hertzog zů Wirtemberg etc.

Vnnsernn gunstigen grus zuuor. Hochgelerten vnnnd liebe besondere. Nachdem wir euch vor diser zeit der Khunigischen Rechtuertigung Acta vnnnd beeder seit gefiertter kuntschafften nebenn der Khuniglichen Anweld darauf gestellten vnnnd eingelegten Probation- vnnnd 5 Exception schrifften Copeien vberschicken<sup>1</sup> vnnnd darbei genediglich gesinnen lassenn, vnns jnn diser hochwichtigenn hanndlung ewern Rathschlag mit ausgefierten rechten dermassen daruber zuuerfassen, das wir vor Beschlus der hanndlung denselbigenn der key. Mt. ... alls diser sach Richtern vbergebenn könnnten, wie wir dann achtenn, 10 das Jr Jn verfertigung desselbigen Jm werckh seienn.

Dieweil aber vnnserere verordnete Reth seidher auf verlesung aller solher Acta vnnnd schrifften gegenn der Khunigischen auch Jn vnnserm namenn ain Probation vnnnd Respectiue Exception vnnnd Replic schrifft gestellt, die wir den 9. dises monatz<sup>2</sup> durch vnnserere anweld zu 15 Augspurg gerichtlich vbergebenn lassenn, Damit Jr dann aller hanndlung vnnnd eingebrachten Acten vollkommen vnnnd bessern bericht zu verfassung ewers Rathschlags gehabenn auch wir hieruber euwer Rethlich bedennken horn vnnnd vernemen mochten, So haben wir euch derselbigen vnnserer einkomen Probation vnnnd Respectiue Exception 20 vnd Replic schrifft gleichlautennde Copien hiemit vberschickenn Vnnnd dabei gnediglich ansinnen wellen, nit allein, hieuor bewilligten, ewernn rathschlag zu gerichtlicher vbergebung vnns zuuertigen<sup>3</sup>, Sonnder auch ewer mainung vnnnd grundtlich aigentlich bedenncken, was Jr hierauf vnnserer rechten halb (wo es zu der ennd vrteil komen solt) 25 verhofften vnnnd ob wir zu recht befuegt seienn oder nit, Jnn ainem sondern schreiben<sup>4</sup> vnns furderlich zuberichtenn vnnnd darbei anzuzeigenn, was Jr gedechten mit besserung vnnnd merung vber solhe vnnser Probation schrifft hernach vnnnd vor beschlus diser sach fernner einzubringenn sein, dardurch wir vnnser recht vnnnd allt väterlich 30 Fürstenthumb nit allain vnns selbs, Sonnder auch vnnserm Stammen vnnnd Namen zu gut desto stattlicher erhallten vnnnd behallten mochten. Das wellenn wir gegenn euch Jn gnadenn erkennen. Datum Vrach den 29. Septembr. Anno etc. 50<sup>5</sup>.

3. ewch *Sophr.*      6. dabei *Sophr.*      7. ewere *Sophr.*      10. Richterem *Sophr.*  
 10./11. achtenn, Jn *Sophr.*      17. vollkommen *Sophr.*      19. Rechtlich *Sophr.*  
 hören *Sophr.*      22. bewilligt *Sophr.*      25. soll *Sophr.*      27. dabei *Sophr.*  
 33. ewch *Sophr.*

<sup>1</sup> Mit Nr. 3323.

<sup>2</sup> Gemeint scheint der kommende Monat zu sein. Am 9. Okt. 1550 wiederholten die württembergischen Anwälte nämlich die Exzeptionen vom 5. Sept. (Ernst 1, S. 7 A. 2).

<sup>3</sup> Der Ratschlag wurde am 12. Okt. 1550 abgeschlossen. Siehe Nr. 3353 und Nr. 3072 A. 3.

<sup>4</sup> Eine zusammenfassende Darstellung seiner Meinung über die Rechtslage gab Amerbach in Nr. 3353 Z. 31ff. und in einer ergänzenden Beilage (ibid. A. 6). Auf den zweiten Wunsch ging er nicht ein (ibid. Z. 15ff.).

<sup>5</sup> Am 1. Okt. 1550 (G<sup>2</sup> II 80, 159; ohne Überschrift, Unterschrift und Adresse) teilte Ulrich aus Tübingen mit, da der Termin am 25. Sept. nur auf 14 Tage verlängert worden sei, bitte er um rasche Ausfertigung des Ratschlags (vgl. Ernst 1, S. 7 A. 2).

## 3348. Von Gremp

Straßburg, 30. Sept. 1550

G II 17, 358 (Schreiberhand; auch Unterschrift)

S. Mitto ad te, vir clarissime, quae dux Brunswicensis aduersus transactionem et iuramentum<sup>1</sup> suum iudicialiter opposuit, et econtra quod Hessiaci consiliarii ad ea, quae in facto consistunt, responderunt, teque maiorem in modum rogo, vt tuum responsum primo quoque  
 5 tempore absolvas et ad nostram rempublicam perferri cures. Res enim non videtur vltrà Cal: Nouemb. moram absque magno periculo ferre posse. Tu itaque operam dabis, vt ad dictum diem consilium tuum Latine conscriptum (non enim opus est versione Germanica<sup>2</sup>) habeamus. Ego vicissim curabo, vt tui labores et lucubrationes pro eo ac  
 10 decet prolixè et liberaliter remunerentur. Bene vale, vir ornatissime.

Datae Argentine prid. Cal. Octob. Anno à nato Christo L.

T. studiosiss. Lodo. Grempius.

<sup>1</sup> Vgl. Nr. 3278.

<sup>2</sup> Vgl. jedoch Nr. 3417 A. 4 Schluß.

## 3349. Von Bäris

Montpellier, 1. Okt. 1550

G II 15, 53

S.D.P. Quod diu nihil ad te literarum dedi, amplissime vir ac Mecaenas semper obseruande, aduersa corporis valetudo in causa est<sup>1</sup>. Nam quartus hic est mensis, ex quo variis morbis miserè fui exagitatus nec multò ante propemodum ardentissima febre extinctus; tandem vero  
 5 mihi ope divina et medicamentorum, quibus usus sum, facultates

Nr. 3348. 2./3. econtra quid *Mscr.*

fortuna nonnihil restituuntur. Hic ita debilis et viribus quodammodo exhaustus praeter uoluntatem meam haereo valetudinem meliorem quotidie exoptans; quam ubi recuperauero, in patriam volente Deo optimo reditum maturabo, quod hisce nundinis praeter<it>is proximè eram factururus, nisi haec mihi necessitas obstetisset. Verum utcunque 10 omnia se habeant, patienter perferenda cuncta existimo, quandoquidem iuxta Pindari sententiam  $\delta \mu\acute{\epsilon}\gamma\alpha\varsigma \mu\acute{\epsilon}\nu \acute{\alpha}\lambda\beta\omicron\varsigma \omicron\upsilon \mu\acute{\omicron}\nu\iota\mu\omicron\varsigma \acute{\epsilon}\nu \beta\rho\omicron\tau\omicron\iota\varsigma^2$ .

Quod ad reliquum mearum rerum statum attinet, iam pridem te ex aliorum literis cognouisse arbitror. Caeterum, ut omnium cognitio- 15 nem plenior ex me habeas, scito, mi pater, me Calendis Iunii Valentiae in celeberrima Allobrogum academia lauream artis medicae sub doctoris titulo cum laude (ut sine arrogantia dicam) in celebri doctorum et praestantium virorum corona, habitis examinibus et solennitate consuetis, accepisse<sup>3</sup> idque praeunte quidem gratia et 20 fauore Dei ac praeceptorum, com[m]itante autem mea [mea] qualicumque industria et in re medica progressu; quibus itaque praeceptoribus, viris eruditissimis atque clarissimis, satisfeci, ut hoc eorundem publicum testimonium vno ore omnes lubenter mihi decreuerint et contulerint. Caeterum quam dignè ita mecum actum sit et quibus 25 iudiciis id possim comprobare, malo praesens praesentibus re ipsa commonstrare quam uerbis hic attestari et polliceri.

Vnum est, ob quod me haud leuiter apud te purgandum esse intelligo. Alumnus ego sum et cliens domini Erasmi, tuus aliorumque Basiliensium; decentius igitur fuisset hanc meorum studiorum appro- 30 bationem à vobis Mecaenatibus, patronis ac praeceptoribus meis petere, quippe vos estis, quibus profectus mei rationem debeo, quibus iucundum et honorificum fuisset vniuersæ vrbi declarare, quam non omnino indignè ac inutiliter tot tantaque beneficia uestra in me fuerint collocata, quibus denique et id gaudii ac honoris et pecuniam, quae 35 fuit expendenda, fauere ac concedere me decebat. Cogitavi haec omnia mecum haud imprudens et ingratus, nihilque fuisset mihi vnquam optatius, quàm in his vobis meoque muneri satisfacere.

Verum enim uero dum ultra citraque rerum mearum conditionem paulo altius consideraui et mecum ipse expendi, intellexi omnino id 40 mihi faciundum, quod plerosque facere video, qui – ut partim sumptus, quos consuetudines uestrae exigunt, magna ex parte leuent partimque suis domum redeant gratiores ac plebi, quae studiorum progressus hisce titulis metitur, commendatiores – talia insignia studiorum, quae in vulgi oculos incurrant, secum ex scholis peregrinis reportant. 45



Nosti, vir prudentissime, quam sit mihi rerum curta supellex<sup>4</sup>, quam facere non possim sumptus ampliores, quam denique mihi, ut uel leuiter emergam, necessaria sit honesta de me studiisque meis hominum opinio et existimatio, quae uel sola medicos vulgò plurimum commendat et in curandis morbis sapientum etiam et doctorum iudicio non parum habet momenti, excitatis et sustentatis medici fiducia aegrotantis viribus. Quapropter facile, spero, ignosces mihi parenti nunquam aspernandę rerum necessitati. In caeteris me totum vobis, ut debeo, lubens defero ad omne obsequium, studium et officium, quod uestro possit seruire honori et emolumento. Valetudinem tuam cura bene, amantissime domine pater, méque, ut solitus es, ama atque etiam Basilium tuum, adolescentem eruditum, filiasque omnes meo nomine plurimum saluta et, quando per otium tibi licet, adhuc semel de tuarum rerum statu pauca ad me scribe. Raptim ex nostro Museo  
60 Monspessulj. Calend. Octobr. 1550.

Tuus obsequens filius Michael Barisius Doctor.

<sup>1</sup> Der letzte erhaltene Brief datiert vom 17. April 1550.

<sup>2</sup> Eurip. Orest 340.

<sup>3</sup> Valence im Rhonetal war eine wenig bedeutende, meist von Juristen besuchte Universität, die von den Medizinem offensichtlich gern per saltum als Promotionsort gewählt wurde. Daß neben den Gebühren (der St. Galler Mediziner Jakob Baldenberger gibt 1553 an, daß sie in Montpellier über 200 Kronen betrügen, während man in Avignon, Grenoble und Valence bloß deren 30 bezahlen müsse: Kessler, Sabbata, S. 652) auch die Anforderungen nicht sehr hoch gewesen sind, zeigen F. Platters Bemerkungen zu H. Pantaleons Promotion daselbst mit aller Deutlichkeit (Boos, Felix Platter, 211f.). Auch Thomas Schöpf doktorierte daselbst auf der Heimreise von Montpellier 1553 (ibid. 201). Über Bäris' Promotion vgl. auch Nr. 3413.

<sup>4</sup> Pers. 4, 62.

3350. An Bapst

Basel, 7. Okt. 1550

C VIa 21, 50 (scheußliches Konzept)

Erwirdiger, hochgelerter her. Euch syen mein willig dienst zavor. Es hatt mir Alban Fuchs, mein schwager, verruckter tag euwre brieffe sampt ewerm ratschlag<sup>1</sup> vnd andern euch vbersanten acten vberantwort. Sag euch im namen vnd von wegen ganzer frúntschafft ewers  
5 weysen vnd gúten rhats hohen, vleyssigen dank mit erpiettung, solchs ze verdienen, auch mit frúntlicher pitt, was wyter infallen, euwern wisen rat mittzetheilen. Dwil aber ir vm gehapte mye vnd arbeyt \*[nichts] vber die drey kronen, pro arra gezalt, nichts wyther \* wellen, vff das schick ich euch jn disem brieff beschlossen fünf kronen mit pitt,

wellen also für güt haben; dan man euch gern vwers gefallen sin 10  
will ———<sup>2</sup>

Dat. Basell vff zinstag den 7 Octobris A<sup>o</sup> 1550.

<sup>1</sup> Nr. 3340. Bapsts Gutachten, mit dem Datum des 30. August 1550 versehen, befindet sich in C VIa 43, 871–898 (Schreiberhand; ohne eigenhändige Unterschrift; das Siegel, unter dem auf S. 895 das Ende der Heftschnur einst befestigt war, ist abgefallen). Es antwortet auf vier Fragen: 1. Ob Susanna wegen Abtreibung am Leben dürfe gestraft werden. 2. Wie der Arrest ihres Vermögens könne aufgehoben werden. 3. Ob der Schwängerer pena legis Corneliae de stupro könne gestraft werden. 4. Ob die Mutter das Kind gegen ihren Willen dem Vater geben müsse. – Alban hatte das Gutachten schon am 18. Sept. nach Basel gesandt (Nr. 3341) durch einen «schuler» (C VIa 21, 118, 85). Und am 7. Okt. 1550 schickte Amerbach gegen einen Batzen Botengeld die 5 Kronen an Kempf durch das «Lumpenmennlin» (ibid. 87).

<sup>2</sup> Am 10. Okt. 1550 dankt Bapst für Amerbachs Brief und die 5 Kronen in einem Brieflein, das an Kürze und Formelhaftigkeit nicht mehr zu überbieten ist (G II 29, 11; Schreiberhand).

3351. An Schroteisen

〈Basel〉 9. Okt. 1550

C VIa 39 XXXXI, 33 (Konzept)

S.P. Clarissime Schroteysi. Venit hodie ad me Andreas<sup>1</sup> noster de rebvs illvstrissimi principis nostri admodum sollicitvs, si qua ratione ipse consilio nobis adesse possit, operam svam paratam offerens. Et cum bene doctvs in iure sit et in litibus, vt scis, admodum feliciter exercitatus, tam pium svvm affectum non potvi non commendare, 5 eamque ob cavsam istuc iter instituenti meas quoque literas ad te dare volui, cvivs opera, si videbitur, vti poteritis. Non ignoras Caecilianvm illud, immo Plavtinvm<sup>2</sup>: recondita svmma sepe ingenia in occulto latere et svb vili pallio reconditam sapientiam esse.

Responsvm meum iam bis descriptvm nvnc per dvos amanvenses<sup>3</sup> 10 me dictante pro more citationibus iuris commvnitur. Spero cras avt ad svmmvm perendie iam absolvitur<sup>4</sup>, vt nvncio vestro istvc deferendum committi possit. Illvstrissimo principi me etiam atque etiam commenda. Bene vale. Jouis 9. octobris A<sup>o</sup> 1550.

<sup>1</sup> Es kann sich, wie der Hinweis auf die juristischen Kenntnisse und das mit versteckter Ironie verwendete Plautuszitat zeigen, nur um Amerbachs alten Kunden, den «doctus vir et jurisconsultus» Andreas Leoninus handeln (AK Bd. 6 S. ILf.), um so mehr, als Amerbach am 10. Okt. im RB fol. 40ro notierte: Jtem vff den tag M. Andreae Buchelbergio, so fast all jar kvmpft, wie ex praecedentibus zû sechen, 1 fl., \* nomine, quia doctus in jure et pavper, vss disem gelt vereret. Vgl. Nr. 3418.

<sup>2</sup> Cic. Tusc. 3, 23, 56. Plautus, Capt. 165. Zit. aus Adag., ed. Basel 1536, 195 (Nr. 501).

<sup>3</sup> Zwei Schreiber waren nötig, weil das Consilium in doppelter Ausfertigung angefordert worden war, wobei das gesiegelte Exemplar für den Kaiser bestimmt war (Nr. 3323 Z. 23). Der eine dürfte Nisaeus gewesen sein (Nr. 3308 A. 6).

<sup>4</sup> Am 12. Okt. wurde es fertig (Nr. 3353).

3352. Von Hans Jakob David

〈Neuenburg〉 11. Okt. 1550

G II 16, 233

Laus deo adi 11 october Anno 1550. Erwürdiger ... Jch thun vwer  
 Erwürde zu wyssen, dass jch die vordere wucken by Minen zinss lütten  
 gesin bin vnd mir zugesagtt, noch jn 14 tagen etlichen habenen wytter  
 zu pringen vnd vch besseren pringen dan der erst, den sy progtt hand;  
 5 dan vs vrsach, dass die fruckt besser dyss jor ist dan fern, so sol vch  
 \* dass jr im habenen haben werden 10 vierzel an die iij [2½], die jch  
 Empffangen hab feren von dem Alben. So wyssn auch, lieber her  
 Schwoger, dass min bit an vch werre, so ess vwer gelegenheit werre,  
 So welt ich vch dyss jor geben vff 20 oder 30 vierzel dinckell, der dyss  
 10 jor gewagsen ist, falt<sup>1</sup> allen in den \*<sup>2</sup>, jst diss jor vast gut, so welt ich  
 mit vch also machen vnd verglicken, die wyl, dass der Rocken alwegen  
 minder gyltt weder der dinckel vnd aber der weyssen mer gylt dan  
 der dinckel, so wolt jch alwegen für zwog vierzel dinckel Nemen i sack  
 Rocken vnd i sack weyssen basel mess, so derff ich nüstz herab fieren  
 15 noch jr hin vff, so Müesten die buren gelich jn vweres huss fieren oder  
 alss vber ein huffen jn Miner schwyger<sup>3</sup> huss, möchten jrss dan Nemen  
 noch vwer gelegenheit.

Wellen jr vch hervff bedencken vnd mich vff dass beldist ein anwurt  
 lossn wyssen; dan wo ess vwer gelegenheit nit were zu thussen, so  
 20 wurde jch die messen die fruckt lossen herab fieren. Hiemit Sind gott  
 befallen, vnd wo ich vch kann lieb vnd dienstz bewysen, wyl ich alzyt  
 wyllich Sin.

Hans Jacob Daud v. w. Schwoger.

<sup>1</sup> Wohl «fällt an», «wird als Abgabe fällig».

<sup>2</sup> Zu lesen ist ein mir unverständliches «schaugauwg[?]», was, verbunden mit «fällt», eine Orts- oder Zeitangabe sein könnte.

<sup>3</sup> Elisabeth Gallician, verwitwete Erhart, damals wiederverheiratet mit Batt Breitschwert.

3353. An Herzog Ulrich

Basel, 12. Okt. 1550

Original: HStASt A 85 Bü. 40 Nr. 122a (Hand des N. Imhoff; nur eine Marginalkorrektur und die Unterschrift vom Namen an eigenhändig).

Konzept: C VIa 39 XXXXI, 34.

Durchleuchtiger ... Der Königischen jngebrachten probation  
schriff Sampt der attestation vsszug copias, einer Juristen facultet  
alhie verruckter zeit zügeschickt<sup>1</sup>, hab jch als decanvs mitt gebürender  
reuerentz behenndigt vnnd ... dieselbe mitt gemellter facultet Pro-  
fessorn besichtiget, auch den vorigen rhatschlag<sup>2</sup> darzü conferirt, ge- 5  
mert vnd ettliche vermeinte new jngefürte behilff, So vyl des gemelts  
rhatschlag art dulden *<wellen>*, vnnsers verstandts abgeleinet<sup>3</sup>, wie das  
hochgemelt EFG vss des gemelten Rhatschlags auscultirten Copia  
(diwyl das Original durch mich namlich züsubscribirn vnd zübe-  
schliessen befolhenn) gnedenglich hatt züuernemen<sup>4</sup>. *Entschuldigt die* 10  
*Verspätung mit beruflicher und sonstiger Beanspruchung der Professoren*  
*und vor allem mit der Blödigkeit seines Hauptes und seiner Augen.*

So dann auch hochgemelt EFG jrer verordneten Rhäten probation  
vnd respectiue exception vnd Replic schriff gemelten Professorn vnd  
mir jüngst vbersenden Lossenn<sup>5</sup>, vnser bedencken darob züuernem- 15  
men, hatt vnns die züübersechen Kürtze der zeit nitt gestattet; achten  
aber das von vnnötten jnn erwegung, das EFG, wie vss den vorigen  
actis züerlernenn, mitt fürdreffenlichen glerten, erfarnen, herlichen  
vnd hochwysen Lütten dermassen gefasset, das jn der nichts, so zu  
erhaltung EFG Rechten nottwendig, vnderlassenn, wir vngezwyffelt 20  
auch durch vnns ettwas verbessert werden mogen, vnuerhofflich hal-  
ten; doch darby, so EFG vff dem verharret, vnd nitt zü spat, Sindt  
wir deren jnn aller vnderthenikeit zewillforen vrbüttig, daruff auch  
gemelt Probation schriff by vns behalten habenn, demnach vnns  
meynung des handelshalb noch besichtigung der acten zü entdeckenn, 25  
wiewol vss dem Consilio das clarlich züuernemenn.

Stat jn summa bey vilgemellten professorn vnd mir entlich, So vyl  
vnns Gott verstandts verlichen, das EFG jm Rechten gegründet vnd  
von der Königischen accusation solle absoluirt werden<sup>6</sup>. Diwyl aber  
dubius litis eventus vnd gelegenheit gegenwürtiger zeit wunderbar, 30  
So kein gütlikeit züerlangen, was dem durchleüchtigen hochgebornen  
fürsten vnd herren hern Christoffen, EFG Sone, vmb mer sicherheit  
vnd dem gantzen handell zegüt an die handt zenemmen, hab seinen  
FG nechst verschiner tagen jch mein gering, aber doch güthertzig  
meinung, vff Eüwer vnd seiner FG, auch eines yeden mer verstendigen 35

---

8. gemerten *Konzept*.    19. leuten *K*.    32. von mer *K*.

verbesserung, mündtlich anzeigt<sup>7</sup>. Der gütig Barmherzig himmelisch  
vatter verleich durch Christum seinen Son, vnnsern Seligmacher, EFG  
vnd jren descendenten alles das, so zů jres Rechten fürstenthumb  
Stammens vnd nammens erhaltung befürderlich, das zů Glory seines  
40 göttliches nammen, jrer Seel seligkeitt vnd der vnderthonen wolfart  
jnn allzeit zureigirn vnd zůgubernirn. Amen.

Dat. zu Basell vff Sonntag den Xjj Octobris Anno 1550<sup>8</sup>.

EFG vndertheniger, gehorsamer diener

45 Bonifacivs Amerbach, doctor, vss gemeiner  
der juristen facvltet ze Basell professorn  
bevelch, als decan etc.

<sup>1</sup> Mit Nr. 3323.

<sup>2</sup> Vgl. Nr. 3072 A. 3.

<sup>3</sup> behilff abgeleinet = Einwände widerlegt (DRWb 1, 1914, S. 164ff., 3; 1449f.).

<sup>4</sup> Vgl. Nr. 3072 A. 3 Schluß. Das Stuttgarter Original konnte ich nicht auf-  
finden.

<sup>5</sup> Mit Nr. 3347.

<sup>6</sup> Diese Ansicht untermauerte Amerbach mit HStASt A 85 Bü. 40 Nr. 122b = C VIa 39 XXXXI, 35 (Konzept), wo er noch einmal die Hauptargumente der Königlichen zu entkräften versuchte (Notiz Amerbachs am Ende des Konzepts: *Huius exempli schedam inservi literis ad dvcem Vlrichum Wirtenbergeñ. Stutgardiam lvne 13. octobris A° 1550 missis*; tatsächlich weisen beide Schriftstücke die Spuren der Wachstropfen noch auf, mit denen die Scheda einst im Brief befestigt war): *Quia regii cvm in libello tvn in scripto probatorio inter cetera nobis vel praecipuum fundamentum ponere videntur in crimine lesae maiestatis ab illvstrissimo dvce Vlricho in Caesarem designato, ob quod regi, tanquam immediato domino, ad dvcatum petendum ivs obortum sit, et eo fundamento iacto plurima passim in eodem scripto probatorio superstruunt, nobis contra videtur hoc fundamentvm minime firmum, quin immo clari iuris esse etiam, quòd idem dux in reatum maiestatis incidisset, nvllum omnino ivs regi obortum nec quesitum.*

*Movemur, quòd crimen lese maiestatis hoc speciale habet, vt Caesari offenso omnia rei bona, non solum allaudialia, sed etiam feudalialia, committantur, et sic nihil regi committi avt queri potvisse, nec tvn Fridrichi constitvtionem in c. 1. § illud quoque de prohib. fevd. alien. per Fridr. procedre <apparet>. [Vgl. Feudorum libri, lib. II, tit. LV: De prohibita feudi alienatione per Fridericum, § 6: Illud quoque praecipimus.]*

Dein, vt maxime regi aliquod ius ad repetendvm dvcatum obortum esset atque adeo laudata Friderici constitutio locum haberet, quia tamen vltro dux, non requisitvs, Cesari satisfecit et per tractationem Hailpronnensem in gratiam receptvs et dvcatvi restitvtvs est, ivs regi obortum radices agere et robur suum assequi non potvit, vt hoc in 3. questione pluribvs dedvctvm est. Nec ad rem pertinet, si praetendatur, in eadem tractatione actionem regi reservatam et ivs, quod ad ducatum habet etc. Nam vt prior articvlvs damni iniuria actionem per legem Aquiliam constitvtam nuo egreditur, ita posterior dvcatum Wirten-

38. rechten alten K.      41. vnd gubernirn K.      42. ze K.  
44ff. ... als der juristen Facultet zů Basell decan K.



bergensem subfevdum domvs Avstrię ex lege transactionis manere debere ostendit, vt in secunda questione tractatur. Et hec quidem nobis ita videntur, salva semper etc. Bo. Amerb.

<sup>7</sup> Da kein entsprechender Besuch Herzog Christophs in Basel nachweisbar ist, muß vermutet werden, daß Amerbach inzwischen den Herzog aufgesucht hatte, und zwar, wie abgemacht (vgl. Nr. 3333 Z. 15ff.), nach Vollendung des Consiliums. Anderseits kann der Herzog auf seiner Reise nach Württemberg anfangs Oktober durch Basel gekommen sein.

<sup>8</sup> Dem Briefträger, der eine Woche zuvor Nr. 3347 nach Basel gebracht hatte, stellte Amerbach folgendes Zeugnis aus: Jch Bonifacius Amerbach, Keiserlicher recht doctor, der juristen Facvltet zů Basell decan, bekenn mitt diser schrift: als der durchlevchtig, hochgeborn fůrst vnd herr, her Vlrich, Hertzog zů Wirtemberg vnd Teck etc., mein gnediger her, seiner gnaden botten Bastion Ruckenbrot zů mir abgefertigt, das der selbig Bastion gen Basell vff sonntag, den fůnfften Octobers zů abent, ankummen vnd ich denselben botten meines gnedigen fůrsten vnd herren gescheft halb abzevertigen siben gantzer tag vffgehalten, das er also vff mentag frů, den drizehenden gemelts Octobers, erst wider heimwerts verrucken megen. Zů vrkundt ich jmme disen zedell gegeben, mitt miner handt vnd bittschir bewart. Dat. Basell vff sonntag zů abent den 12 octobers A<sup>o</sup> 1550.

#### 3354. Von Chur

〈Chur〉 24. Okt. 1550

G<sup>2</sup> II 80, 15

Vnnser fründtlich, gutwillig diennst zuuor. Hochgelerter, günstiger, lieber herr vnd fründ. Demnach Joannes Wäber ettlich zyt von vnsern lieben vnd getrüwen pundtgnossen der statt Basel gnädigklich erhalten worden<sup>1</sup> ist vnd jme aber sölliche hilff vnd narung jetz abgestrigkt, diewyl dann vnns des jünglings vatter, zoügern dis bryeffs, armůt wol 5 wüssend, also das jm nitt vermüglich ist, jn zů hohen schůlen zeuerlegen, dann allein vss sondern gnaden deren, so die jugend zů der leer vnd gemeynem nutz zůfůrdern geneygt sind, so bitten wir Vch gantz fründtlich, Jr wöllind bemeltem knaben beholffen vnd berathen sin vnd vss oberzellten vrsachen zů studiern günstlich fůrdern usw. Dat. 10 den XXiiij<sup>ten</sup> octobris Anno etc. L.

Burgermeyster vnd Rath der statt Cur.

<sup>1</sup> Da Joannes Weber Curiensis mit der Notiz «nihil, pauper» erst unter Amerbachs Rektorat als Nr. 4 von 59 im Studienjahr 1551/52 immatrikuliert wurde (MUB 2, 70), kann es sich nur um das mindere Stipendium handeln, das an Lateinschüler abgegeben wurde und über das ich keine Unterlagen besitze. Aber auch unter den Studenten, die das mehrere Stipendium erhielten, ist Weber nicht aufgeführt. Kurz vor dem 18. Nov. 1552 starb er als Insaße eines der Kollegien wohl an der Pest (StA GA K 11, 109).

3355. Von Alban Fuchs

〈Neuenburg〉 27. Okt. 1550

G II 17, 131

Min frindttlichenn gruoss vnnd alless guotz zû vor. Lieber herr  
 schwoger, wissenn, dass ich Bym vetterenn<sup>1</sup> gesin bin vnnd Jm an-  
 zeigtt, wie wir nest mol<sup>2</sup> mitt Ein anderenn abgerett hanndtt, dass ir  
 vff donstag [30. Okt.] hie wotten sin. So hatt Er mir anzeigt, ich soll  
 5 vch schribenn, dass ir Jetz zûmol nitt derffenn komen, dann der  
 Burgenmeister der werdt Jetz verrittenn wellenn, Rechtt so lossenn  
 Ruowenn, Byss noch der mess<sup>3</sup>. Witter so hatt man mir anzeigt, wie  
 Es so finttlich sterb zû Basell Jnn der grossenn statt. So will ich vch  
 Bettenn han, Jr wellenn so wol thun vnd nütt mir verguott hann vnd  
 10 doctor Vorichenn vnd Foustin mitt vch herab Bringen. Wass ich guotz  
 hab, dass will ich mitt vch theilenn. Witter Lonnt mich ouch wysenn,  
 wie ich Euwerenn win soll thun, Eb ich Jn Jm schiff oder vff dem  
 wagen soll hin vff [soll] schickenn. Griessenn mir Foustin vnd Jrenn  
 herren vnd Julian vnnd wer vch Lieb ist. Datt. vff mentag vor Simon  
 15 vnd Jude 1550

Albann fuchs.

<sup>1</sup> Schirin.<sup>2</sup> Ich weiß nicht wann.<sup>3</sup> Angaben über einen entsprechenden Ritt Amerbachs finde ich nicht.

3356. Von Josua von Reischach

Dole, 27. Okt. 1550

G II 24, 98

Der Schreiber ist als Basiliensis am 15. März 1543 in Basel immatrikuliert und am 7. Nov. 1547 in Freiburg (MUB 2, 33; MUFr 1, 364). Dieser auffallende Wechsel läßt sich vielleicht durch die politischen Ereignisse erklären. Nach einem Aufenthalt in Dole 1550, der nur durch unsern Brief belegt ist, setzte er seine Studien seit 1551 in Pavia fort. Dasselbst ist er noch am 31. März, 15. Okt. sowie Ende des Jahres 1553 nachzuweisen (G II 24, 100; G I 16, 11; G I 8, 26/27). Nach G I 16, 11 ist er ein Sohn (erster oder zweiter Ehe) des ehemaligen Komturs von Beuggen und seit 1529 Basler Bürgers Ludwig von Reischach; doch ist er in Kindlers Stammtafeln (3, 456ff.), wo Ludwigs Kinder allerdings ohnehin bis auf eines fehlen, nicht aufgeführt. – Am 29. April 1556 ging er im Auftrag Amerbachs nach Mömpelgard und war am 25. Mai 1556 als Zeuge im Schloß Blamont anwesend (G II 21, 128; 132). Eigenartigerweise nennt Reischach den Adressaten auf allen seinen Briefen Johannes Bonifacius Amerbach.

*Dankt für den Brief, den er am Vortag erhalten hat, und dafür, daß Amerbach ihn überhaupt eines Briefes gewürdigt hat. Da sich Amerbach für den Fortgang seines Studiums interessiert, verspricht er, künftig häufiger zu schreiben. Meum nunc erit, quod ref[f]erre nequeo, tibi pro*

10. *Mscr.* zuerst Vochichenn, dann Vrochichenn.      11. mirh *Mscr.*

tanta humanitate gratias agere ac etiam rogare, vt parenti meo hoc 5  
de me recipias, quod, si nulla alia res me moueret ad ea sequenda, quae  
necessaria sunt omni homini, qui á brutis animalibus differre uelit,  
tua sola authoritas et doctrina ubique gentium celeberrima ea efficeret.  
Et utinam mihi facultatem aliquam concedant superi, qua tibi pro  
tanto beneficio gratus uideri possim. Certe non com<m>ittam, ut te 10  
vnquam poeniteat aut me quisquam merito ingratum dicere possit.  
Vale uir ornatissime. Datę Dole. 6. Calendas Nouembr. anno. 1550.

Josua de Reyschach<sup>1</sup>.

<sup>1</sup> Am 8. Okt. 1551 (G II 24, 99) entschuldigt er seine Nachlässigkeit im Briefschreiben mit seiner Schüchternheit, der Ungewißheit über den Fortgang seiner Studien in Pavia und mit den italienischen Kriegswirren. Er übersendet durch M. Claudius, der persönlicher Geschäfte wegen nach Deutschland reisen muß, einen Bericht über das tridentinische Konzil, den sein Bekannter, – uir nobilis ac sane egregius Regis Boemiae [*d. h. Erzherzog Maximilians*] consiliarius, der vorübergehend in Pavia weilte –, vom Offizial der Stadt Koblenz, einem ziemlich gelehrten Mann, zugeschickt erhalten hat.

3357. Von Gremp

<Straßburg> 29. Okt. 1550

G II 17, 359 (Schreiberhand, auch Unterschrift)

S. Literas tuas<sup>1</sup> dominis meis exhibui, vir clarissime; quibus visum est, doctorem Bernhardum Botzheim ad te ablegare, vt mentem ciuitatum tibi luculentius explicaret teque nomine omnium offitiose roga-  
ret, vt tandem absque exceptione id oneris vel provinciae in te susci-  
peres atque, quid tibi de iure videretur, responderes<sup>2</sup>. Qua in re vt 5  
te facilem et morigerum exhibeas, maiorem in modum rogo. Non enim  
credis, quantum ciuitatibus in tuo responso situm sit. Tu itaque pro  
tua erga nostram et alias respublicas beneuolentiam curabis, vt hoc  
in negotio, in quo ciuitatibus sunt omnia, illis gratificeris aut inserui-  
es. Nihil enim, mihi crede, facere poteris gratius. Verum de hoc satis. 10  
Tu reliqua ex d. Botzheim cognosces.

De libro Georgii Agricolae<sup>3</sup>, quem ad me dedisti, habeo tibi reueren-  
ter gratias, relaturus, cum dabitur occasio. Caeterum pretium d. Bern-  
hardus meo iussu persoluet; tu modo indica, quantum numerandum  
sit. His vale feliciter meque, vt amas, ama. Datae XXiX. Octob: A:º: L. 15

Lodoicus Grempius.

<sup>1</sup> Nicht auffindbar.

<sup>2</sup> Meister Hans Jakob Widergrin und der Rat senden am gleichen Tag im Auftrag der Oberländischen Städte ihren Advokaten, Dr. Bernhard Botzheim, und bitten, diesem Audienz zu erteilen (G II 26, 115). Über Botzheim vgl. Nr. 3024 A. 17.

<sup>3</sup> Vermutlich Georg Agricolas Sammelwerk über Maß und Gewicht, das im März 1550 bei Froben/Episcopus erschienen war. Es enthält: De mensuris et ponderibus Romanorum atque Graecorum Lib. V; De externis mensuris et ponderibus Lib. II; Ad ea, quae Andreas Alciatus denuo disputavit de mensuris et ponderibus, brevis defensio Lib. I; De mensuris, quibus intervalla metimur Lib. I; De restituendis ponderibus atque mensuris Lib. I; De precio metallorum et monetis Lib. III. Amerbachs Exemplar trägt den eigenhändigen Vermerk: Ex dono Frobeniorum/Bo. Amerbachij svm. Er ließ es erst 1551 mit den zu Nr. 3337 erwähnten Publikationen zusammen einbinden (UBB M.m. I. 3).

## 3358. Von Herzog Christoph

Cronberg, 29. Okt. 1550

G<sup>2</sup> II 80, 160 (nur Unterschrift eigenhändig; sonst von der Hand des Thomasius. Empfängervermerk: praesentat. mentag den 3. Novembris)

Herzog Christoph war auf Drängen Sichards mit Schreiben vom 27. Sept. aus Tübingen von seinem Vater nach Württemberg beordert worden, damit dieser ihm, für den Fall eines ungünstigen Ausganges des Prozesses, das Herzogtum noch vor der Urteilsverkündung übergeben könnte. Christoph hatte sich denn auch anfangs Oktober (nicht in Begleitung Schroteisens, wie Nr. 3361 zeigt) ins Herzogtum begeben und zog noch am gleichen Tag, da er den vorliegenden Brief schrieb, auf Befehl des Vaters nach Calw (Stälin 475f.; Heyd 3, 504f.).

*Christophs Diener, Dr. iur. Wendel Zipperer<sup>1</sup>, überbringt Extracta etlicher Ratschläge vnnser Interesse belangendt sampt etlichen daraus entspringenden Motiua vnnd Dubia. Er bittet um Amerbachs Urteil darüber.* Wellen Euch darneben ... nit bergen, das wir de spe aliqua  
 5 concordiae in diser sach zu erlangen noch nit gar desperiert, sonder noch ettwas trost darzu haben, dieweyl conclusio causae von vnsern herren vatters anwenden noch der zeit nit beschehen, Sonder man zuuor eins decrets, so vff die fúrgewendte Exceptionen spoli<sup>2</sup> et nullitatis<sup>3</sup> examinis ergehen sol, stettigs gewerttig ist usw.

<sup>1</sup> Er war der Sohn des gleichnamigen Vaters, der 1525 bis 1531 als Stadtschreiber in Tübingen, 1533/34 als (Untervogt-) Amtsverweser, 1536 als Alter Vogt in Wildbad und von 1536 bis zu seinem Tod kurz vor 2. Okt. 1548 als Mitverwalter des Klosters Alpirsbach nachzuweisen ist. Er wurde als Wendelinus Zipper e Tubinga am 31. Mai 1536 in Freiburg immatrikuliert (MUF 1, 302). Am 17. Sept. 1538 immatrikulierte er sich in Tübingen (MUT 1, 293), war aber bereits am 14. Sept. 1545 Syndicus der Universität Freiburg und bat vergeblich darum, ihm auch noch das Amt eines Universitätsnotars zu übertragen. Am 22. Nov. 1545 hatte er das Amt eines Syndicus aufgegeben und wurde am 5. Febr. 1547 in Freiburg zur juristischen Doktorprüfung zugelassen. Hernach scheint er in den Dienst der Stadt Colmar getreten zu sein, als deren Advokat und Syndikus er den Abschied des Augsburger Reichstages vom 14. Febr. 1551 unterzeichnete. Als württembergischer Rat (?) von Haus aus ist er vom 13. Juli 1551 bis 1555 nachgewiesen. Hernach scheint er wieder in Freiburg Wohnsitz genommen zu haben, denn vom 8. Febr. 1556 bis 28. Juli 1564 läßt

er sich in BUB (10, 418, 5 und 487, 2f.) als Syndikus des Basler Domkapitels nachweisen. 1561 wurde er in seiner Eigenschaft als «guter Katholicus» von der vorderösterreichischen Regierung als gelehrter Regent (der Universität?) vorgeschlagen und 1565 ist er als Hausbesitzer in Freiburg nachgewiesen. Pfeilsticker § 2907; 3052; 3277; 1149; Ordnungen 2, 1585, fol. 78ro/vo; MUF, loc. cit., Anm. 1557 wurde Zipper vom Basler Bischof mit dem Schloß Angenstein, Kt. Bern, belehnt. Er starb zwischen dem 27. Febr. 1568 und dem 4. Mai 1569 (Merz, Stammtafeln, 3; HBLs 1, 377).

Ein Brief Zippers an Herzog Christoph vom 31. August 1550 (HStASt A 89 Bü. 7 Nr. 97; Augsburg) und die Antwort des Herzogs vom 12. Sept. 1550 (ibid. 102; Konzept von der Hand des Thomasius) lassen erkennen, daß der Herzog schon im Januar in Basel mit Zipper verhandelt (vgl. Nr. 3237 A. 1, Schluß) und ihn zu Sondierungen im Hinblick auf die Möglichkeit einer Aussöhnung ermächtigt hatte.

<sup>2</sup> Es handelt sich um die Spolienklage wegen Wegnahme der Burg Sponeck im Breisgau durch den König; diese Klage hatten die württembergischen Advokaten am 24. Sept. 1550 nochmals eingereicht (Heyd 3, 505; Ernst 1, S. 7 A.2).

<sup>3</sup> Die Einreden wider die Richtigkeit der Zeugenaussagen waren gleichzeitig eingereicht worden (ibid.).

3359. Von Sixt Birk

Augsburg, 30. Okt. 1550

G II 15, 226

S. Rarius ad te do literas, clarissime domine praeceptor, nulla nec obliuionis nec ingratitude culpa. Amor enim, quo te usque colo, usque uiget ab eo tempore, quo et disciplina et humanitate tua usus sum plurimum. Parcendum tibi duxi homini occupatissimo. Quur, obsecro, te colere cessarem, quum tu mihi benefacere non cesses? 5 In me enim conferri puto, quicquid in meos confers. Nisaeus<sup>1</sup> autem ita meus est, ut inter discipulos uix alius magis. Praedicat ipse amplissimis praeconiis beneficia tua, ut te suum iam agnoscat Mecaenatem. Si commendassem eum tibi, crederem mei caus[s]a id fieri, sed tantus tu verae indolis censor ultrà benefacis iis, in quos recte collocari bene- 10 ficia nouisti. Gratias itaque tibi ago, si non satis dignas, at saltem tantas, quantas mea tenuitas permittit. De publicis huius mundi negotiis propterea nihil ad te scribo, quia nihil certi habeo et quia non dubito, quin habeas, qui de his abunde ad te scribunt. Vale. Augusta Rhetica. 3. Cal. Nouemb. 1550. 15

T. Magnificentiae studiosiss. X. Betul.

Antequam obsignarem literas, uenit Nisaeus ipse<sup>2</sup>. Amplificat uerbis, quae antè literis praedicauerat. Addebat illud etiam, quod etiam Blaphardum<sup>3</sup> adolescentem nostratem alendum eadem benignitate

6. confert *Mscr.*

15. Nouemb. mit roter Tinte korrigiert aus Oct.



suscepisses. Ago etiam pro illo tibi gratias, quanquam malis hinc gratiis  
 5 discessit, non quidem propter ullum flagitium, sed propter erratum  
 iuuenile. Vtinam exilium *μετανοῆσαι* ipsum docuerit! Fortassis illi  
 exilium salubrius est, quam si patriae sumptibus *οἰκόσιτος* esset.  
 Numerosa oratione quam pedestri felicior est; puto eum ad aliquam  
 frugem peruenire posse. Vale denuo<sup>4</sup>.

<sup>1</sup> Nr. 3308 A. 6, woraus sich deutlich ergibt, daß Birk hier keineswegs Phrasen macht.

<sup>2</sup> Nämlich auf einer Reise nach Tübingen und Augsburg, wo er seine Bücher holen wollte. Das Reisegeld hatte er am 10. Okt. von Amerbach erhalten (ibid.).

<sup>3</sup> Georgius Plap(p)ardus Augustanus ist als Nr. 19 (von 33) im Studienjahr 1550/51 in Basel eingeschrieben (MUB 2, 68: pauper). In Übereinstimmung damit ist er im Dez. 1550, Mai und Sept. 1551 im Augustinerkollegium nachgewiesen, wo er mit zwei Kommilitonen zusammen eine Bude bewohnte (StA UA N 6). Im Rechnungsbuch kann ich ihn erst am 4. April 1551 nachweisen (fol. 42vo): ... hab Grynaeum, praepositum Collegii Augustiniani, abzalt: Erstlich für Plapardum, ivvenem Augvstanum bone indolis, für den ich ein monat verheissen, thvt 28. plap. Später war er Pensionär bei Curione. Er starb zwischen dem 3. und 20. Nov. 1552 an der Pest (Nr. 3570). Birks Urteil, daß Plapardus lieber den Dichter als den Schüler spiele, wird bestätigt durch zwei Bittgesuche an Amerbach. Das erste, das auf den Spätherbst 1550/Winter 1550/51 zu datieren ist und dem eine aus 98 Distichen bestehende Ad eundem Elegia sowie ein Ad eundem Choriambicum von 16 Zeilen angefügt sind, lautet folgendermaßen (G II 23, 201ro–204vo): Cum pietate tum eruditione clarissimo viro d. doctori Bonifacio Amerbachio S. Si quisquam rebus necessariis destitutus, suis petitionibus apud te locum inuenit, vir cum pietate tum eruditione praestantissime, mihi sanè ea liberalitate, qua erga studiosos uteris, subuenies, qui non solum inopia rerum necessariarum laboro, verum etiam qui studiis, nisi bonorum uiorum pietate et liberalitate leuetur inopia, renunciare cogor. Oro itaque etiam atque etiam, ut mihi tuae humanitatis auxilium imploranti succurras et studiis nostris locum des; mediocri ego uictu, dum uel stipendium aliquod uacauerit uel hyems aspera praeterierit, contentus ero. Quod si feceris, me tuis ornatum beneficiis non modo ad studiorum alacritatem sed etiam ad maximam, quam tibi debuero, gratitudinem prouocabis. Haec paucis prosa oratione praemittenda censui, ne tibi grauioribus occupato negociis iam nunc molestiam potius quam uoluptatem in legendis meis literis peperisse uidear. Vale et uiue feliciter et me et studium meum tuae praestantiae commendo.

Ein zweites Bittschreiben, das auf Grund von Amerbachs Rektorat und der Erwähnung Albers (vgl. unten) auf die Zeit zwischen dem 1. Mai 1551 und dem 30. April 1552 bzw. Ende Sept./Okt. 1551 zu datieren ist, hat folgenden Wortlaut (C VIa 85, 13): Magnifico Domino Rectori Georgius Plappardus August:

S.P.D. Cum repeto mecum, quanto me munere egenum,  
 Vt primum geminas Basileae accessimus urbes,  
 Ornâris, monet hoc mentem abstinuisse petendo  
 Plura, tibi ueteris quod non sit gratia facti  
 Magna relata satis per me, clarissime Rector.  
 At tibi pro meritis dignas quis dicere grates  
 Ore queat, cum uox uanas eat omnis in auras?  
 Tutius haec multo memori sub corde tenentur,

Dum fortuna ferat tenerae committere chartae.  
 Sed licet, ut benefactorum studiosa iuuentus  
 Tantorum testis merita te laude coronet:  
 Non tamen ignotum est, quàm se, cum dicere grates  
 Nostra uolet iustas, manifestè infantia prodat.  
 Ipse equidem magnas uolui percurrere laudes  
 Carmine saepe tuas (ut crasso carmina filo  
 Nostra ferunt contexta); meos sed saepe uidebam  
 Conatus nimium esse leues, et uiribus impar  
 Suscepisse meis onus hoc me saepe pudebat.  
 Nunc autem, vir magne, preces descendere in omnes  
 Orandoque animos iterum tentare benignos  
 Paupertas me cogit, ineuitabile telum,  
 Vt mihi iam liceat numero excedente locoque  
 Albero, quem cura patrum sanctique senatus  
 Fouit ad ingenuas artes, succedere tandem  
 Atque explere locum, quem protinus ipse relinquet.  
 Quod te per coeli solum uenerabile numen  
 Supplicibus uotis oro, iam respice tandem  
 Paupertatis onus studio et succurre iacenti.  
 Non erimus celebri (credas modò uera loquenti)  
 Gymnasio indecores, nam me quoque gloria tangit,  
 Me quoque tangit honos laudum et studiosa cupido.  
 Haec breuiter tenuique tibi modulamine scripsi,  
 Carminibus ne forte meis grauiora gerentem  
 Munera te uidear modò perturbasse rogando.

T. Magnificentiae deditiss. Georgius Plappardus August.

Plappardus wünschte also offensichtlich anstelle des ausscheidenden Guilielmus Alberus ex Aichach (MUB 2, 63: 1549/50) städtischer Stipendiat zu werden. Am 5. Juni 1550 war dieser als Wilhelmus Alberus Bauarus von Eichen ins städtische Stipendium aufgenommen worden; er wurde am 28. Sept. 1551 daraus entlassen, nachdem er angezeigt hatte, daß er eine Stelle in Innsbruck gefunden habe. Dabei wurden ihm der 5. und 6. Artikel der Aufnahmebedingungen für auswärtige Stipendiaten vorgelesen, «denen auch er nochzukunftend ze geleben M. Domino Rectorj Bonifacio Amerbachio bona fide ad manus promittiert hat ...», nämlich, daß er sich jederzeit der Stadt Basel auf ihren Wunsch zur Verfügung halte und beim Neuen Glauben bleibe oder, bei Bruch des Versprechens, die Stipendien zurückbezahle (StA UA Lib. stip. fol. 98).

<sup>4</sup> Einen letzten, undatierten und infolge Birks fortschreitender Lähmung nicht einmal eigenhändig unterschriebenen Brief brachte Birks Sohn Emmanuel wohl im Sommer 1553 nach Basel (G II 15, 124): S.D. Cum daretur mihi facultas filium alienis sumptibus ad mercatum literarium mittere, vir clarissime, et ad ea quidem loca, ubi paternorum amicorum multi essent, omnibus commendare difficile esset, tu autem in primis occurrebas, cui commendarem rectissime, ut pote à quo plurimum beneficiorum acceperim. Scio iam tum meo, tum multis aliis exemplis, quam prosit iuuenibus, si intelligant se ab omnibus cognosci et à plerisque saltem clarissimis et optimis uiris. Hunc commisi Nysaeo meo, apud quem aget. Is praedicat tuam ergo se beneficentiam, pro qua summas, quas debeo, tibi ago gracias. Spero fore, si DNS uitam puero prorogauerit, non minus tam praedicaturus sit quàm ille. Appellato eum aliquoties, ne putet se apud ignotos commorari. Pertinet enim hoc uehementer ad arcenda uitia et ad conti-

nendum in officio. Vale. Non enim possum plura, cum uix haec dantur. Xystus Betuleius ex animo Tuus.

Über E. Betuleius vgl. Nr. 3308 A. 6 passim. Er ist in Basel 1553/54 als Nr. 23 von 78 immatrikuliert (MUB 2, 80), wurde 1556 b.a. und 1559 m.a. 1561 – ohne Zweifel dank Nisaeus' und Sulzers Protektion – zum Pfarrer in Sulzburg und 1566 auch zum Superintendenten daselbst ernannt, übernahm er 1577 die Stelle eines dritten Pfarrers (Diakons) an der neugebildeten evangelischen Gemeinde in Colmar und starb daselbst im Dez. 1588. Nach Bopp 1, 1959, 55 (vgl. *ibid.* 2, 587) war er 1568 auch Pfarrer zu Badenweiler; jedoch liegt nach Neu 1, 211 Nr. 260 daselbst 1568 keine Vakanz vor. Er heiratete vor 1577 eine Ottilia und hatte von ihr mindestens einen Sohn Mathäus (MUB 2, 447). Am 2. Mai 1586 ging er eine zweite Ehe mit Justitia Truckenbrot, der zweiten Tochter aus der 1552 geschlossenen zweiten Ehe von Amerbachs Seelsorger Jacob Truckenbrot mit Ursula Gyrfalk. In Fr.Gr. II 9, 32 liegt ein Brief Emmanuels an Sulzer vor (Sulzburg, 22. April 1572), worin sich der Schreiber bemüht, dem Augsburger Christoph Jacobellus, der samt Frau bei seinem Bruder in Müllheim in einer Miseria lebte und sich auch des Flaccianismus verdächtig gemacht hatte, entgegen Sulzers ursprünglichen Intentionen die Pfarrei Nimburg nach dem Abgang Joh. Biterolfs zu verschaffen. Dieser Brief ermöglicht, den Christophorus Jäcklinus Augustanus in MUB 2, 202, 1571/72 zu identifizieren und die Vermutung zu äußern, daß der bei Neu 1, 66 Nr. 75 für 1572 und 1579, nach 1572, vor 1583 als Pfarrer von Nimburg nachgewiesene Chr. Mehlin (Mechlinus) mit Jacobellus (= Jecklinus) und nicht mit MUB 2, 162, Nr. 7 identisch sein könnte.

In Fr.Gr. II 8, 123 liegt ferner ein undatierter Brief Birks an Johannes Herwagen vor, der ein wichtiges Dokument zur Vorgeschichte der griech.-lat. Polybiousausgabe, die Arlenius und Musculus im März 1549 bei Herwagen herausbrachten, darstellt und den man auf etwa 1546/48 datieren kann. In der Ausgabe findet sich auf S. 283, vor der Epitome des 13. Buches, folgende Bemerkung: *Ingens hic lacuna in graeco exemplari est, quod Augustae Vindellicorum in Bibliotheca publica, unà cum alijs Graecis codicibus, sanè non poenitendis, asseruatur.* Sie erhält nun durch Birks Brief ihre Erklärung.

S. Contulimus, Heruagi praestantissime, ita, ut Musculus à me petiit, cum nostro codice Polybianos uestros libros. Scripsi antehac etiam nonnihil, quid de iis censeam, quanquam id ex ipsa collatione adpareat. Editio Io. Opsopoei plenior est quàm noster liber uel etiam uestra prior collatio. Nam inter conferendum etiam nostrum codicem meliorem fecimus, et ibi ferè mancus noster deprehenditur, ubi is quoque, cum quo prior collatio facta est. Nam animaduerto collatorem priorem in impresso libro ea calamo atro subliniasse, quae in suo libro desiderabantur. Hinc ego motus rubro calamo subdixi idque propter differentiam utriusque collationis. Nam ob id ipsum in nostra collatione tota rubrica usi sumus. Interim nolo hoc uel te uel correctorem lateat, me meam sententiam non interposuisse, sed notasse tantum diuersitatem lectionis, etiam si uulgata magis genuina uisa fuerit, relicturus uobis censuram integram. Et quae in sexta epitome sunt De re militari, etiam cum Oporiniana editione contulimus, quae Parisianae quam nostrae lectioni magis respondet, nisi quod accessiuncula minime paenitenda inde accessit, et quae in 6. 7. 8. 9. 10. epitomis à nobis signata sunt, non magis ex nostro codi[ci]ce sunt signata, quam ex collatione quadam, qua hic codex noster cum alio quopiam collatus fuit antè et uariationes in marginibus fuerunt annotatę. Atque utinam hoc modo ad finem ita fuisset codex collatus, forte lacunulae illae, quas noster liber non modo cum uulgata editione, sed

etiam in epitome postrema cum uestro libro communes habet, (*am Rand: /ex collatione priore*) suppleri potuissent.

Cooperam hortante Musculo sextum epitomem transferre, non tamen ut nostra translatio ederetur, sed per otium libuit experiri nostras etiam in hoc studiorum genus uires. Sed vertigo, quae mihi molesta esse coeperat, et occupationes scholasticae et hyemis incommoditas prohibuerunt ne pergerem, cum uix collationi me sufficere cernerem. Quare hanc meam opellam boni consulito. Vsus sum ad eam rem opera pueri minime illiterati et scripturas Graecas expeditius quam ego legentis. Vale.

Daß Amerbach nicht Birks einziger Korrespondent in Basel war, zeigt Birks Briefwechsel mit Curione, von dem sich einige wenig ergiebige Reste in Caelii Secundi Curionis selectarum epistolarum Libri duo, Basel, Oporin, Mai 1553, erhalten haben: S. 32f. (29. Febr. 1548 = Kutter Nr. 42), S. 33f. (undatiert; = Kutter Nr. 247) und S. 11ff. (25. Dez. 1551 = Kutter Nr. 68: an Birk; vgl. ibid. S. 18). Dazu gehört UBB G I 66, 21: die (autographe?) Abschrift eines Briefes an Birk vom 16. Febr. 1548, worin sich Curione in Mutmaßungen über Stancaros plötzliches Verschwinden aus Augsburg ergeht und über die auch ihm empfohlenen Augsburger Studenten in Basel berichtet, von denen einer lebensgefährlich verwundet worden ist (= Kutter Nr. 41).

### 3360. Von Oporin

〈Basel, ca. November 1550〉

G II 22, 273 (ohne Adresse)

Über den Schreiber s. Nr. 2185 Vorbem.

Für Lazius' Basler Besuch scheint der vorliegende Brief den einzigen unmittelbaren Beweis darzustellen. Die Datierung des Besuches und damit auch des Briefes war jedoch bisher noch nicht gesichert. Als Rahmen dafür dienen zunächst das Erscheinungsdatum der Vienna (datiert durch den beigedruckten Brief Oporins an Lazius vom 17. Sept. 1546) bzw. Lazius' Ernennung zum Hofhistoriographen 1547 (Regis Ferdinandi historicus) sowie Lazius' Brief an Münster vom 20. August 1547 (Cosmogr., lat. 1550, S. 680) und der Tod Münsters am 26. Mai 1552.

Was Lazius' Forschungsreisen anbelangt, so nimmt H. Menhardt (Die Kärntner Bibliotheksreise des Wolfgang Lazius 1549 in: Arch. für vaterländische Gesch. ... Kärnten, 24/25, 1936, S. 101f.) an, daß er 1548 seine erste offizielle Forschungsreise durch die donauländischen Klöster unternahm. Die von Lazius selber als die zweite bezeichnete Reise in die südlichen Alpenländer (Kärnten usw.) ist gut belegt und auf die Zeit zwischen dem 12. April und 4. August 1549 anzusetzen. Eine weitere Reise, von Lazius selber als dritte bezeichnet, setzt Menhardt auf 1551 an (loc. cit. ohne Begründung; briefliche Mitteilung vom 15. Mai 1953 mit Quellenangabe und genauer Datierung auf ca. Mitte April 1551). Nun berichtet Münster am 26. Juni 1549 an Pellican in Zürich, Lazius gedenke noch im laufenden oder folgenden Monat nach Basel zu kommen (Briefe Seb. Münsters, ed. Burmeister, 1964, S. 145); da sich Lazius zur fraglichen Zeit nachgewiesenermaßen jedoch nicht in Basel aufgehalten haben kann, so muß angenommen werden, der Basler Besuch sei aufgeschoben worden. Er muß jedoch vor dem 15. Febr. 1551 erfolgt sein; denn von diesem Datum stammt Lazius Brief

an Oporin (Invocavit 1551), welcher der Ausgabe der *Rerum Moscouiticarum* des Herberstein vorgedruckt ist und worin Lazius auf seinen Basler Aufenthalt zurückblickt und feststellt, er habe von Oporin schon zwei Briefe erhalten, «posteaquam Basilea à uobis discessi». Der Besuch konnte damals also noch nicht weit zurückliegen. Nun erzählt Lazius im Vorwort zu seinem bei Oporin im März 1552 erschienenen Sammelwerk (worin u. a. der anonyme *Liber de passione Domini* und der [Pseudo-]Abdias enthalten sind), das am 1. August 1551 in Wien geschrieben ist, daß er seine dritte Reise, auf der ihn zeitweilig Münster begleitete, «quo tempore Caesares nostri comitia cum Germaniae principibus apud Augustam ... transigerunt», unternommen habe. Damit kann jedoch nur der Augsburger Reichstag von 1550/51 gemeint sein (Abschied vom 15. Febr. 1551). Da er überdies berichtet, daß er die Reise tempore anni incommodissimo coelique statu improspéro unternommen habe, so kann nur der Spätherbst/Frühwinter 1550 gemeint sein. Es ist deshalb möglich, daß er sich «Khey. Mt. Bottschafft», die zwischen dem 9. und 15. Nov. 1550 in Basel 4 Kannen Schenkwein erhielt, angeschlossen hatte (StA Fin. G 17 S. 809).

Leider ermöglicht der Hinweis auf Münster als Begleiter keine genauere Datierung. Denn auch für Münsters Reise ist Lazius' Bericht die einzige Quelle und Burmeister, Seb. Münster, schwankt in der Datierung und bevorzugt schließlich das Jahr 1549 (S. 128: Über den Zeitpunkt der Reise ist nichts bekannt (!), sie dürfte aber in die Jahre 1549/50 fallen. S. 146: 1549 kam Lazius selbst nach Basel; vgl. Briefe Seb. Münsters, ed. Burmeister, S. 150: 1549 kam er nach Basel, mit Quellenangabe).

Wenn Lazius Ende 1550 in Basel weilte, ist auch klar, weshalb Oporin als Referenz für den Gast Amerbach gegenüber auf die Vienna verweist und nicht auf die viel gewichtigeren *Commentarii reipublicae Romanae*. Denn deren Vorwort stammt ja vom Neujahr 1551 und Oporin dürfte sie erst auf die Frühjahrsmesse 1551 fertiggestellt haben. Aus einem weiteren Brief des Lazius teilt Gast Bullinger einiges mit in StAZH E II 366, 117 vom 23. Dez. 1551.

Heri uesperi huc uenit dominus doctor Wolfgangus Lazius, Viennensis medicus et regis Ferdinandi historicus, cuius iampridem editam à nobis Viennam<sup>1</sup> uidisse te puto. Is humanitatem tuam, mi domine doctor Amerbachi, cupit conuenire. Cupio igitur ex te intelligere, ante  
 5 an post prandium tibi commodum sit futurum, ut eum ad te ducam. Diuertit apud Syluestrem uirum<sup>2</sup> et mansurus est hic hodie et cras, ut puto. In prandio adero ego et fortè etiam d. Heruagius, Monsterus etc. Non absurdum autem uideretur, si honore aliquo etiam ab vniuersitate afficeretur, de quo ipse tecum et apud alios consultabis.

10

J. Oporinus t&lt;uus/.

<sup>1</sup> Vgl. Vorbemerkung.<sup>2</sup> Im Gasthaus Zum wilden Mann.



## 3361. Von Schroteisen

Calw, 6. Nov. &lt;1550&gt;

G<sup>2</sup> II 80, 115

Abdruck: Sophronizon Bd. 11 (1829) S. 109f.

S.P. Cum hodie mane ad illustrissimum principem nostrum vocatus venissem<sup>1</sup>, summa eius rei fuit, vt sententia mea super epistola, quam celsitudo eius ad te iam scribit<sup>2</sup>, audiretur. Et post multa, quę à me ad impediendum id consilium valetudinis tuae itinerisque duntaxat habita ratione adducebantur, tandem coactus sum c[a]edere manusque 5 porrigere, hoc tamen prius impetrato, vt ad nos mentem ea in re tuam perscriberes et, si morem gerere velles, famulos equosque à nobis exspectares. Facies omnino rem humanitate dexteritateque tua dignissimam, si operam tuam illustrissimo principi non denegaueris.

Res ita se habent. Dux senior grauiter decumbit adeo, vt nulla 10 plane reconualescentiae spes appareat, id quod (ne sim prolixior) ex medici huius ducalis hisce adiuncta epistola<sup>3</sup> clarius, quam ego scribere possum, vides. Interim nos ita rebus prospicimus, vt Christo seruatore iuuante nihil negligatur. Vale et ad nos per nuntium hunc rescribe. Absumus à Tubinga, vbi dux senior animam agit, duobus duntaxat 15 miliaribus, ita vt in tempore rebus gerendis, si ita ceciderit, adesse possimus. Remittes ad me quoque medici epistolam. Ex oppidulo Calb sexta Nouemb. Tuus Lucas Schroteisen Lic.

<sup>1</sup> Vgl. Nr. 3358 Vorbem.<sup>2</sup> Nr. 3362.<sup>3</sup> Nr. 3365 A. 3.

## 3362. Von Herzog Christoph

Calw, 6. Nov. 1550

Original: G<sup>2</sup> II 80, 161 (nur Unterschrift eigenhändig, sonst von der Hand des Thomasius).

Konzept: HStASt A 89 Bü. 7, 188 (eigenhändig).

Abdruck: Sophronizon 11 (1829) S. 84f.

Regest: Ernst I Nr. 1.

Der vorliegende Brief stellt sowohl hinsichtlich des Urhebers wie der Sache, um die es ging, wohl den gewichtigsten Vertrauensbeweis dar, den Amerbach je erhielt. Einen Höhepunkt der dramatischen Entwicklung markiert er deshalb, weil im Augenblick, da er geschrieben wurde, die entscheidende Wendung, Herzog Ulrichs Tod, soeben eingetreten war.

Vonn Gottes gnaden Christoff Hertzog zu Wirtemberg. Vnnsern gruess zuuor. Hochgelertter, Besonner Lieber. Demnach von wegen

Nr. 3361. 2. super epistolam *Sophr.* 6. impetrabo *Sophr.*

Nr. 3362. 1. V. G. G. Cristoff H. z. Württemberg *Sophr.*

1./2. U.G. z. H. Besond. lieber *Sophr.*

der Königischen Rechtferttigung sich die sachen gleich gefarlich genueg ansehen lassen, vnnd aber wir Ewers fürderlichen raths derhalber  
 5 sehr von nötten, wie dann wir ein sonnders hochs vertrauen in dieser beschwerlichen Rechtferttigung zů Euch habenn, derowegen langt an Euch vnnser gnedigs gesinnen, Jhr wollet vnns so uill zu gefallen thuen vnnd auff das fürderlichst, so Ewer gelegenheit immer es Leyden mag, Euch zu vnns heraus auff Túbingen zuverfuegen neben anndern ge-  
 10 lertten vnns in dieser grossen, wichtigen, auch gefarlichen Rechtferttigung beratten sein, wie dann vnnser dienner Laux Schroteysen Euch derhalber weyttern bericht schreyben thuet<sup>1</sup>. Wir gedenckhen Euch auch vber vierzehen tag nit aufzuhalten Vnd wollen semlichs gegen Euch in sondern gnaden erkennen. Datum Calb den 6ten Nouembris  
 15 Anno etc. 50. Cristoff Herzog zw Wirtemberg etc.

<sup>1</sup> Nr. 3361.

### 3363. Von Rosine Hugwald

〈Basel, 8. Nov. 1550〉

G II 19, 285

Das Datum des vorliegenden Briefes ergibt sich aus der Fußnote Amerbachs: Hab ir glichen 1 kronen vss. d. Erasmi sekell vff sambstag vor Martini a<sup>o</sup> 1550. Ist zalt. Ein inhaltlich übereinstimmender Eintrag im RB fol. 40ro. Entsprechend der Rückzahlung ist er durchgestrichen.

Über die Schreiberin s. Nr. 3196.

*Adresse:* Rosin ewer arme gfatter as ein unwürdige, so bit ich uch umb gots willen, doch darzu ir mich erwelt hand, dz ir mir zfriden helffen mit mim man.

Jch wunsch euch ein heilge zeit, Min herr gfatter, ich bit ewer  
 5 wurdi, ir wellend mir aber<sup>1</sup> etwz lihen, ein kronen oder zwo, wan er mir ein rappen nit geben wil vnnd zicht mich, ich hab im ein kronen genommen. Ich hab im sy furwar nit genommen. Do sy dem Essich<sup>2</sup> geschenckht hannd, do hat er ein kronen für sy all gebenn, so cost frey ist er gsin. Do ist er heim kommen vnnd mich dran wellen er-  
 10 schlachenn. Do hann ich zů mim herr gfatter<sup>3</sup> gseit, er sol kein hannd an mich legen, wan ich well min lib an sim lib setzenn<sup>4</sup>. Min her doctor, behuet mich got, dz ich so freffel wotte sin vnd ein hand gegen im vff heben. Uwer wurdy weist wol, wie er mir ein truckh Zu minem haupt hat geben, des ich min leben lang ein arme frow muess sein, im Collegio<sup>5</sup>. Darumb leider mag ich im numen nachlassen, as ich nachgelassen  
 15 han. Do seit er, ich werd wie des Salamons frow<sup>6</sup>. Do bhuet mich got

Nr. 3362. 5. Eures *Sophr.* 15. Anno d. *Sophr.*

daruor. Es wer nit ein wunder, er brecht mich dartzu. Got der wel mich bhueten. Min her Doctor, ich bit uwer wurd, ir wellend min vatter sein. Ich wurt minem brüder schriben<sup>7</sup>, dan ich wil nit lughafft gegem minem brüder ston, des gelts halb, wie er meinem bruder nit 20 vertrauwen wil. Nit me, dan got sig mit vns allen. Es ist mir leid vmb m<in/ hertz lieb gotly<sup>8</sup>, doch sig dem herren lob, dz ers vss diser ellen-den zeit hat gnommen. Gruetzen mir min hertz liebe gfatter<sup>9</sup>.

<sup>1</sup> «abermals»; vgl. Nr. 3196 Vorbem.

<sup>2</sup> Coccius (Nr. 3260). Vermutlich anlässlich der Geburt bzw. Taufe (am 2. Nov. 1550 zu St. Martin) von Ulrichs Söhnlein Diebolt.

<sup>3</sup> Gemeint ist wohl «Vatter» im Sinne von Familienvater, Gatte.

<sup>4</sup> Mir unverständlich.

<sup>5</sup> Hugwald war Praepositus im Augustinerkollegium.

<sup>6</sup> Ich verstehe diese Anspielung nicht. – Daß diese Angaben über den Ehegatten nicht übertrieben sind, wird indirekt durch die Art bestätigt, in der sich dieser sogar in einem Briefe an Calvin (s. Nr. 3582 A. 2) über Rosina äußerte: In hoc proposito (sc. den Sohn zu einem Bäcker nach Genf in die Lehre zu schicken) uxor a me dissentit, quae cuperet (ut est mulierum ingenium fastu turgidius) illum ad aliquod magnum mercaturae genus. Sed meo iudicio nunquam erit aptus: et etiamsi esset aptus, magis velim ob multos causas ipsum labore aliquo proximis utili hoc tempore occupari. Matri videtur ad omnia aptissimus, ut est omnis filius matri pulcher ... Oportet uxori meae persuasum esse, puerum esse apud aliquem mercatorem: post mensem deinde persuadebimus illi, commodius mercatorem ex opifice quam contra fieri.

<sup>7</sup> Albrecht Miles (Nr. 3197).

<sup>8</sup> Sie hatte zusammen mit Simon Sulzer und Salome Tschudi am 25. August 1550 Faustinas zweites Kind, Martha I., zu St. Martin aus der Taufe gehoben. Martha war nun gestorben, nach Slg. Lotz im Oktober.

<sup>9</sup> Faustina. Vgl. A. 8.

### 3364. An Herzog Christoph

Basel, 11. Nov. 1550

Original: HStASt A 89 Bü. 8 Nr. 12 (Schrift des Basilius; nur zwei Ergänzungen und Unterschrift vom Datum an eigenhändig)

Konzept: C VIa 39, 36

Durchleuchtiger ... EFG schreiben des dat. Calb den sechsten ditz lauffenden monats<sup>1</sup> ist mir auf den achten darnoch zů abendt vberantwort worden, vss welchem EFG gnedigs ansinnen, mich vf das fürderlichest, so meiner gelegenheit jmmer erleidenlich, hinauss vf Tübingen zů uerfiegen, auch was sonders vertrauwen jn gegenwürtiger 5 Kongischer rechtuertigung sy zů mir drag, ich wol verstanden, welches vertrauwen halb, Gnediger Fürst vnd her, EFG an allem, so mir muglich, zů leisten vngezweifelter zůuersicht sein solle. Wolte got von

2. vff den *Konzept*.

4. erlidenlich *K*.

5. verdrawen *K*. gegenwertigen *K*.

himmel, das durch mich etwas ersprieslich vsszerichten, es solt an  
 10 geneigten willen vnd werck nit erwinden. Diewil aber mein verstandt  
 solchen wichtigen handeln zů gering, so sag ich doch vorgemeltem  
 vnserm gütigen got abermals danck, das er EFG mit fůrtreffenlichen,  
 hochgelerten vnd wolerfarnen leüten begobet, welche mit der that,  
 das mir zů schwer, volziehen megen.

15 So vil dan mein reiss vf Tübingen zenemmen belangt, erwindt an  
 dem guten vnd bereitten willen gar nichts. Hieby aber zwingt mich  
 die vnuermidenlich not, EFG nit zuuerhalten, wie das dieselbe reis  
 durch mich on sondere gfar meins libs vnd vilicht lebens diser zeit  
 bsorg nitt sy zuerstatten, jn erwegung, das jnfallender winther aber-  
 20 mols mitt sich den schwindel brocht, welcher neben meiner gewonlichen  
 leibs blödigkeit diser zeit jars mich jn ein reiss zů<be>geben wenig guts  
 anbeüt.

Were also an EFG mein vnderthenig pitt vnd bger, gnediglich zu-  
 ermessen, wie sy sonst im landt Wirtenberg mit furtreffenlichen, wie  
 25 oben gemelt, leüten also gefasset, das mein gegenwürtikeitt als des  
 geringsten in beratschlagung aller zůfeller handlungen wenig  
 meines achtens fürtraglich oder ersprieslich vnd, das by denen nit  
 gefunden, by mir noch zesuchen noch zeerwarten, deshalb diser reiss  
 mich gnedenglich, so uerr das mit gnaden zuerwerben, het erlossen.  
 30 Wo aber das in gnaden nitt zuerlangen, sonder EFG vnangesehen  
 meines eehaften furwenden entlicher entschluss, die reiss zeunderston  
 sin, ich verstendigt wurd, solle, darmitt deren gewilforet, mich zůer-  
 heben vnd vff den weg zůbegeben auch libs vnd lebens gfor nitt ver-  
 hindern. Hiemit deren mich vndertheniglich befelhende. Dat. Basel  
 35 vf Martini den xj Nouembers Anno. 15.50. EFG vndertheniger diener  
 Bonifacivs Amerbach, Keiserlicher recht doctor.

<sup>1</sup> Nr. 3362.

3365. An Schroteisen

Basel, 11. Nov. 1550

C VIa 39 XXXXI, 36vo (Konzept)

S.P. Clarissime Schroteysi. Vtinam valetudine tam firma essem,  
 quam prompta et parata sum voluntate! Illvstrissimo principi dicto  
 citivs ex animi sententia parerem. Verum cum ea propter advenientem

9. so solt K. 10. geneigtem K. 12. vnsern K. abermols K.

17. reis fehlt im K.; im Original von Bo. nachgetragen. 21. zubegeben K.

23. min K. gnedenglich K. 26. infallender K. 29. zesvchen K.

32. würde K.

senectutem admodum imbecillis sit et hybernum tempus imminens non solum capitis debilitatem, sed et vertiginem adnunciet, quid incommodissimo totius anni tempore memet frigoribus, pluviis, nivibus 5 et ventis exponenti expectandum sit, tacentibus etiam medicis, colligere nullo negotio licet. Vellem itaque meam imbecillitatem sive necessitatem apud eundem illustrissimum principem tua dexteritate et rhetorica excusares, maxime cum meam presentiam parum profuturam, immo supervacviam existimem inter tot eruditionis et prudentiae 10 gloria insignes viros istic agentes; quibus adhibitis quid aliud quam anser inter olores obstrepam<sup>1</sup>? Aut quid tandem à me expectabitur, quod non longe foelicivs, immo omnibus modis melivs praestabvnt, qui in iuris campo multis parasangis (quod dicitur)<sup>2</sup> me praecedvnt? Proinde si, quod peto et contendo, bona gratia principis impetrari 15 neqvit, in discrimen etiam vitae et valetudinis me pro conservando principis favore, modo admonear, coni[j]cere non detrectabo.

Medici epistolam, ut petieras, remitto<sup>3</sup>. Si quid humanitus seniori principi acciderit, gaudeo premovm, iuniorum in ducatu esse, propter possessionem, cuius magnvm commodvm esse non ignoras. Bene vale, 20 vir clariss. In die Martini nempe XI. Novembris Anno MDL<sup>o</sup>.

<sup>1</sup> Adag., ed. Basel 1536, 239 s.v. Graculus inter Musas = indoctus inter doctissimos.

<sup>2</sup> Adag., ed. Basel 1536, 459 Multis parasangis praecurrere dicitur, qui ... multis partibus superior.

<sup>3</sup> Es handelt sich um den Brief des Hofarztes Martin Stürmlin (vgl. Kothe 160 Nr. 89) an Schroteisen vom Mittwoch, 5. Nov. 1550 (Tübingen), den Schroteisen am 6. Nov. 1550 (Nr. 3361) Amerbach übersandt hatte und den Amerbach auf dem gleichen Blatt (C VIa 39 XXXXI, 37) kopierte, bevor er ihn dem Brief an Schroteisen beilegte. Da Stürmlin wohl den Wochentag, nicht aber das genaue Datum kannte, muß der Brief am Mittwoch, 5. Nov., geschrieben sein, am Vorabend von Ulrichs Tod:

S.P. Iussisti me, vir ornatissime, heri, ut tibi primo quoque tempore per literas significarem, quem in modvm res illustrissimi principis nostri sese habitura sit circa eius egritudinem.

Idcirco certiorum tuam humanitatem reddo, ipsum gravem habere auditum, oculos quodammodo caligantes, tempora illi subinde magis magisque collabvntur, lingua impense laxata verba adeo difficvlter exprimit, ut vix tandem, quid velit, assequi possimvs. Oris halitus gravis est, difficvlter spirat, pauca eademque viscosa permixto quodam humore atro per spvtum excernit, omnes cibos fastidit, exigvum quiddam, et hoc aegre quidem, admittit, nihil etiam notatu dignvm bibit. Heri consvltantibus me et doctore <K.> Steckio clysterem sibi infvndi passvs est. Speravimvs per hvnc humores ad inferiora derivatos iri, ut et facilivs inde spiraret et edendi appetentia aliqua rediret; sed spe nostra in vniversum frvstrati sumvs, nam nihil omnino inde auxilii sensit, quin potivs morbus in dies magis ingravescit. Possvmvs ex variis inditiis atque circumstantiis colligere, tantam esse in vniverso ipsivs corpore humorum cruditatem, quae nullo pacto maturari queat. Et si etiam spes aliqua in medicis



praesidiis adhuc esset, tamen nullam prorsus medicinam admittit, neque etiam sanus uti aliqua praeter catapotia atque clysteres [vti] potuit ob delictiorem iusto palatum.

Cum igitur nulla prorsus relinquatur nobis spes, necessum est, ut rem omnem Dei Optimi Maximi arbitrio committamus. Assignare certam mortis horam nemo potest; sed plures in dies vitam proferre ut possit, haud puto. Quare consultum fore iudico illustrissimo principi Christophoro, ut in certo quodam hospitio habeat expectantem aliquem fidem, per quem possim tuto ac ocyus nunciare ipsius à vivis discessum, quem illi Deus coelestis beatum atque laetum largiri velit precor, Amen. Vale quam felicissime. Datae Tubingae die mercurij ut puto 4 Novembris A° 1550. T.H. observantiss. Martinus Stürmlin medicus avlicus.

## 3366. An Herzog Christoph

Basel, 12. Nov. 1550

Original: HStASt A 89 Bü. 8 Nr. 13 (ohne Adresse, möglicherweise Beilage zu Nr. 3364 oder 3365) Regest: Ernst Nr. 14

Durchleuchtiger hochgeborner Furst, gnediger herr. Es hatt EFG herr vetter mir vff heut, wie deren herr vatter gott ergeben, ansagen lossen; deshalb mitt EFG ich nach menschlicher art ein hertzliches mittleiden drag vnd das noch vil schwerer drieg, wa vm die, so aus  
 5 disem ellenden jamerthal vnd sterblichen leben jn die ewige freid vnd leben genummen, hoch zedrauren wer, wie ich dan hochgemelten EFG hern vatter das, so der gütig gott denen, so in lieb haben, bereitt, namlich das kein menschlich aug gesehen, kein menschlich or gehört vnd in keines menschen hertz gestigen<sup>1</sup>, schon erlangt haben ver-  
 10 hoffen. Dieweil nun EFG noch irem hohen verstandt, wie dise menschliche fell vffzenemmen, vss dem heiligen Paulo vnd andern vnverbor- gen, pitt ich gott, den himmelschen vatter, durch Christum, EFG alles das, so zu glory gottliches nammens, zu ir vnd der iren lybs vnd seels selikeitt, zu vnderhaltung stammens vnd nammens, auch zu der  
 15 vnderthonen wolfart befürderlich, zu verleichen. Amen. Datum Basell vff mittwoch nach Martinj a° etc. 50

EFG vndertheniger diener Bonifacius Amerbach.

<sup>1</sup> 1. Kor. 2, 9.

## 3367. Von Schroteisen

Stuttgart, 12. Nov. 155.

C VIa 39, XXIX (unbekannte Schreiberhand)

Mit der Khungischen Rechtfertigung haben wir heudt ain post<sup>1</sup> gehabt vnd auss jngelegten Recess befinden, dass den Württembergischn anwälden vfferlegen worden, damit sy nochmals vnangesehen

der fürprachten exceptionen beschliessenn sollen, Aber doch, souil  
beriert die Exception Nullitatis Examinis, dass der Kheyser jme die- 5  
selbige cognition biss zu volkhommener Relation der hauptsachn vor-  
behalten.

Wass aber den verordneten anwälden<sup>2</sup> jetzund zû Augspurg hieruff  
furzunemen sein wolle, dessen hatt man jhnen ein besonndere jnfor-  
mation<sup>3</sup> zugeschickht, die furnemlichn vff diss mal daruff steet, dass 10  
die Action vnd handlung Criminal gwesen vnnd also schon jr endt-  
schafft erreicht<sup>4</sup>, mann auch weythens daruff zuhandlen nit schuldig.  
Ess hatt auch zu ainer fürsorg mein gen. her als heudt vff dise stundt  
zwen ghen Augspurg lossen abuertigen<sup>5</sup>, von seiner furstlichn gnaden  
wegen ain protestation zuthun, domit jr jn gegenwurtiger Rechtferti- 15  
gung nichts prejudiciert oder versaumbt werde etc. Datum Stutgarten  
den Xij ten Nouembris. Ao L. Lucas Schrottysen Lic.

<sup>1</sup> Ernst 1 Nr. 16; vgl. dazu Nr. 7 A. 2 Schluß.

<sup>2</sup> Frauenberg und Fessler (vgl. oben Nr. 3342 A. 2).

<sup>3</sup> Vom 11. Nov. (Ernst 1 Nr. 13).

<sup>4</sup> Durch den Tod Herzog Ulrichs, der das crimen begangen hatte.

<sup>5</sup> Drei waren es. Ihre Instruktion bei Ernst 1 Nr. 17. Vgl. *ibid.* Nr. 12 A. 3.

3368. An <Herzog Christoph>

Basel, 23. Nov. 1550

C VIa 39, 41 (vielfach korrigiertes Konzept)

Gnediger Furst vnd her. Es hat zû diser stundt der hochgeborn EFG  
her vetter mich beschickt vnd, wie EFG wol leiden mecht, das ich ein  
rytt jn Wirtenberg thet, muntlich bericht, deren gnaden ich nun min  
blodikeitt lybs, haupt, gesicht vnd infallenden schwindels furnem-  
lichs diser zeit jars vnd, was gfar mir, so ich mich jn wind, regen vnd 5  
schne begeb, zûbeston, vndertheniglich, wie vormals EFG schriftlich<sup>1</sup>,  
endeckt, darby, das ich mein ryt <in erwegung, das EFG mitt> solcher  
grosser anzall hoch verstendigern vnd hoch erfarnen leuten [darmitt  
EFG] gefasset, by welchen was nit gefunden, by mir nitt zesvchen,  
onfruchtbar <vnd> wenig ersprieslich achten, hochgemeltem EFG her 10  
vetter nitt verhalten, doch mitt disem anhang, noch dem ich entlich  
verstendigt, EFG entlichen entschlus sein, mich hinaus zethûn, welle  
ich iren gnaden gefallen <vnd> ee lybs vnd lebens gfor beston, dan irer  
vngnad erwarten, <doch> hieby auch furgefallen, diewil jch alhie by  
minen büchern, ob nitt villicht weger, das das jhen, so durch EFG 15  
glerten beratschlagett, mir zûgeschickt vnd min schriftlich bedencken  
darob fruchtbarer gewesen.

Derhalb, Gnediger Furst vnd her, so ich EFG. entlichen entschlus,

das ich mich erheben vnd vff den weg begeben soll, verständig wurt,  
 20 solle sy mich bereitt finden, doch darby min vnderthenig pitt vnd  
 bger, als dan einem Erbaren Rhat der statt auch zûschriben, on welches  
 wissen vnd willen mir als dem verpflichten zû verreyten nitt geburen  
 will, hiermitt E.F.G. mich bevelchende. Dat. in groser eyl zû Basel  
 vff sonntag den 23. November A<sup>o</sup> 50<sup>2</sup>.

<sup>1</sup> Nr. 3364 Z. 15ff.

<sup>2</sup> Herzog Christoph antwortete am 2. Dez. 1550 aus Stuttgart (G<sup>2</sup> II 80, 162; Unterschrift eigenhändig), er habe aus Amerbachs Brief «Euer leybs vnuermuglichayt verstannden, vonn dero wegen wier mit euch ain gnedigs mitleyden tragen, auch euch euers woluerursachtem aussbeleybens gnediglichen enndtschuldigt habenn». Er schickt deshalb Schroteisen zu weiterer Besprechung nach Basel.

### 369. Von Friedlin Kriegelstein

Colmar, 23. Nov. 1550

G II 29, 318

Über den Schreiber und zum Inhalt des Briefes s. Nr. 2868 und Nr. 3293 A. 1. Dazu ist nachzutragen, daß am 4. März 1540 (StA Urteilsbuch sub dato) Susanna und Magdalena Meyer, Kinder der verstorbenen Ehegatten Ulrich Meyer, Praesentzer, und der Anna, geb. Kriegelstein von Neuenburg, mit dem Maler Konrad Schnitt bevogtet wurden, und zwar auf Bitten von Ulrichs Bruder Heinrich Meyer von Reinach und von Annas Bruder Friedli Kriegelstein, der nächsten Verwandten der Waisen, sowie Bonifacius Amerbachs, eines Verwandten. Daß die Mädchen 1542 bereits tot waren, muß deshalb vermutet werden, weil Friedli damals sein von seiner Schwester ererbtes Gut von Basel nach Neuenburg führen wollte (Nr. 2868 Vorbem.).

Min früntlichen grüss vnd allzytt willigen dienst zuuor etc. Günstiger, minn Lieber herr, ich schick úch hie ein fessly mitt rotem rappis<sup>1</sup>, pytt úch darby, ir wellens nitt verschmohen, dan ess vss gantzer gütter meinung vnd frúnttschafft beschicht vnd nitt, dass ich mitt  
 5 disem wel die gútthaten verglichen haben von úch mir geschehen, sonder wo ich úch witer dienst oder gütz bewisen móchte, woltt ich von gantzem hertzen vnd alzytt willig vnd geneigtt sin etc.

Witer so ir disenn rappis fúllen werden, so nemmen altten win darzû, so blibtt er desto lenger súss etc.

10 Ir dórffen dem fürman nütz geben. Hiemitt sind gott beuolhen. Griessen mir Basiliun vweren sun. Datum vff Sonttag vor katharine a<sup>o</sup> 1550

V.W. alzytt frydlin kriegelstein zû Colmar.

<sup>1</sup> Süßer Kunstwein (Schw.Wb. 5, Sp. 139ff.).

3370. Von Meister und Rat zu Colmar

Colmar, 25. Nov. 1550

G<sup>2</sup> II 80, 14

*Danken für den Ratschlag in Sachen Rappoltsweiler<sup>1</sup> und verehren Amerbach ein fierling gutes wins<sup>2</sup>, da er von ihrem Stadtschreiber<sup>3</sup> nichts hat annehmen wollen.*

<sup>1</sup> Dieser Ratschlag ist vom 22. Okt. 1550 datiert und findet sich als Konzept in C VIa 53, 343f. Der Casus steht daselbst auf fol. 341. Es geht darin um folgendes: Freiherr Schmasmann von Rappoltstein verkaufte 1427 den vierten Teil der Stadt Rappoltsweiler unter Vorbehalt des Rückkaufsrechts um 12 000 Gulden an den Pfalzgrafen Ludwig. Darauf huldigte die Stadt dem Kurfürsten. Als die Pfalz hernach mit der Acht belegt wurde, brachte Kaiser Maximilian diesen vierten Teil an sich und nahm 1505 die Huldigung entgegen. Darauf verschenkte er seinen Anteil an einen dritten. Und obwohl derselbe seither den vierten Teil aller Geldeinkünfte eingenommen hat, «so hatt er doch vss liederlichhaitt kein huldigung nach frondienst, darzü die freuell vnnd waldeinung nitt vollkhommenlichen empfangen; dan wass jn der guette vertragen, jst durch den Schaffner mitt disem viertentheill nitt getheiltt worden, vnangesehen, dass der dritt sich dessen zü zeitten beclagtt hatt». Die Frage ist, ob die Stadt «nitt nachmalenn mitt jren gegebenen brieffen vnnd sigeln dohinn getrungen werden möge, dass sy dem jnhabernn solchs vierdtentheils als erbherren huldigen vnnd schweren, frondienst leisten vnnd andere nutzungen mitt jnen volkhommenlich vnnd treüwlich theilen sollen etc.» In seinem Gutachten pflichtet Amerbach der Meinung der anderen Konsulenten bei, daß es in Sachen Huldigung für Rappoltsweiler keine Verjährung gebe.

<sup>2</sup> «Ein vas kleffner» notierte Amerbach auf C VIa 53, 343.

<sup>3</sup> Balthasar Hellu. Zu Nr. 2653 A. 3 kann folgendes nachgetragen werden: Über sein Bakkalaureat 1537 s. UAFreiburg, Prot. Fac. Philos. 2, fol. 20vo; 21. Ende April/Anfang Mai 1537 lag er wegen Rebellion für drei Tage im Karzer (ibid. 21vo; Prot. Sen. Acad. 3, 846). 1539 war er wiederholt im Karzer: Ein erstes Mal schwor er am Samstag, 15. März 1539, Urfehde als «Balthasar ab Hellu von Hagenau» (UAFr, Orig. Perg.-Urk., vgl. Prot. Sen. Acad. 3, 1033; 1036: 6. und 9. März 1539), dann wieder am 1. Juli 1539 (ibid. 4, 34; 46), nachdem er wegen Beschäftigung mit magischer Kunst eingekerkert worden war. In der originalen Urfehdeurkunde, die mit seiner Unterschrift und dem Siegel des Ambros Kempf versehen ist, gesteht er, daß ihn Rektor und Regenz gefangengelegt haben, «darumb das jch vss dem zweifaltigen verbotten vnd arrest gangen, auch das jch beschreit worden, jch gange mit der Nicromantien vnnd Teüfflischen kunnst vmb, deshalben auch argwonische bücher, zeüg vnnd gewar samne, so darzü gehören, hinder mir, vnnd das jch etlich sextern daruon mit meiner eigner hanndt jn der bücher eins geschriben, das auch darjnn gelesen vnnd daruff gestudirt hab, vor etlichen zeiten auch etwas willens gewest, mit disen dingen vmbzügan, vnnd mich etlicher stücken zü versüchen vnnd erfaren vnnderwunden, aber kein volg gehabt, mich deshalben des vor etlichen wochen ent schlagen, befunden worden ...», und gelobt, sich dieser teuflischen Werke hinfort zu enthalten und auch andere davon abzuhalten (UAFr). 1539 hatte er auch einen heftigen Streit mit dem Lothringer Albericus Montanus (Schreiber 2, 88; Prot. Sen. Acad. 4, 49; 53; 60f.). 1544 wurde er Prokurator am Hofgericht in Ensisheim (Nr. 2653) und 1548 als Nachfolger des kurz vor dem 26. Nov. 1548 verstorbenen Joh. Hummel und des bereits 1547 verstorbenen Martin Rueffel

Stadtschreiber in Colmar. 1555 wurde er als Kanzler nach Würzburg berufen, offensichtlich anlässlich des Reichstages zu Augsburg, auf dem Bischof Melchior Zobel und Hellu beide anwesend waren (Ordnungen des Reichs 2, Mainz 1585, 101vo). Darauf bat er um entsprechende Erleichterung bei der Lic.-Prüfung in Freiburg (UAFr, Prot. Fac. Iur. fol. 49vo: 9. August 1555). Am 30. Nov. 1555 schrieb er denn auch von Freiburg aus an Colmar (StA Colmar Nr. 157 sub dato). Sein Nachfolger (1556–1576) wurde Beat Heuslin. Von nun an vertrat Hellu Würzburg auf allen Reichstagen, auf denen der Bischof nicht persönlich anwesend war (Worms 1564; Augsburg 1566; Regensburg 1567), zuletzt am 11. Dez. 1570 in Speyer (Ordnungen, passim). – Als Stadtschreiber von Colmar wurde er in der Woche des 30. April 1552 im Goldenen Sternen zu Basel vom Rat bewirtet (StA Fin. G 17, 998).

## 3371. Von Toxites

Brugg, 27. Nov. 1550

G II 27, 80

S.P. Quod sepe veritus sum euenturum esse, id nunc euenit, Amerbachi, vt moreretur dux Vlricus<sup>1</sup>, priusquam ego meam illi innocentiam probarem. Verum siue amicorum id sit factum negligentia, siue certo quodam Dei Optimi Maximi consilio, non laboro anxius, sed rem  
5 totam Deo omnipotenti et tue erga me beneuolentie com<m>itto. Ac quamquam amicos habeo non paucos, qui tentabunt pro me omnia, tamen in te, Grempio Sturmioque spes mihi omnis est posita. Tota vero agendi actio nunc est immutata morte principis. Quid tibi videatur, scire cupio. Si impetrare à principe possem, vt Tubinge publice  
10 docendi poëtas prouinciam mihi traderet, optimè restitutus esse viderer<sup>2</sup>. Et fortasse poteris aliquid efficere vna cum aliis; velle enim te non dubito cum mea gratia tum propter innocentiam meam et literarum studia. Quod si tibi quid aliud videatur, fac, mi Amerbachi, vt sciam; tuum enim sequar consilium et contra tuam auctoritatem nihil  
15 faciam. Spero omnino uos plura iam efficere posse quam antea. Vale foeliciter Brugis V. Calend. Decemb. 1550. Literas Sturmii ad principem Christophorum ad te mitto ea de causa, vt, si forte ad principem iturus non es, ad eum vna cum tuis mittas<sup>3</sup>; si vero iturus es ad principem, placet, vt proprium ad me tabellarium meis sumptibus mit-  
20 tas, per quem de tua voluntate fiam certior. Ibo enim tecum. Interea literas meas seruabis apud te. Quod <si> neutrum horum fiet ad res futurum fortasse, solus ibo, quamuis mallet tecum. Sed queso, mi Amerbachi, facias me ante certiozem, quid tibi videatur, maximè si es iturus. Vale.

Toxites tuus.

<sup>1</sup> Am 6. Nov. (Nr. 3362 Vorbem.).<sup>2</sup> Dieses Ziel erreichte er nach seiner 1554 erfolgten Rehabilitierung 1557 (Schmidt S. 69).



<sup>3</sup> Toxites hatte offenbar vernommen, daß Amerbach von Herzog Christoph zu einem Ritt nach Württemberg aufgefordert worden war. Amerbach blieb jedoch aus gesundheitlichen Gründen zu Hause, und Sturms Brief blieb zunächst bei Amerbach liegen, bis ihn Grempe vor dem 14. Juli 1551 in Stuttgart überreichte (Nr. 3364; 3368; 3374 A. 1; 3436).

3372. Von Kempf

〈Freiburg〉 30. Nov. 1550

G<sup>2</sup> I 33, 40

Hochgelerter ... Ich hatt Alban beuolen, vwer Erwurd zû scriben Susanna halb<sup>1</sup>. Kein rûw ist da; sy will ein kutten haben vnd vs dem closter nit meer. Sy godt jn alle horas, mettin, versumpt nüt, singt wie andre Chorfrau; hab dar fûr vnd glaub, dass sundre gnad des heyligen geist by jr sy. Sagen alle, solt sy vs dem closter kummen, 5 wolten, sy hätten sy nie gesehen. Nun wyssen jr wol, das vil mal geschehen, das söllich, so etwan gefallen, durch penitentz hochkummen sind vnd gott vil wunderwerck durch sy gewürckt. Darvmb min radt, jr zuo helffen vnd so ee so besser. Mit denen von Nuwenburg wer jme [?] mir gût – Jr sind wol by einer stat von Basel verdient –, das 10 sich der rodt anneme fûr sich selbs, als wûsten Ir nut dar von. Hab dar fûr, wan sy an einen radt zuo Nuwenburg langen liessen, das sy vmb jrer beth vnd geschyren die sach gûtlich liessen rûwen<sup>2</sup>. Hab dar fûr, sy wurdens jnen als jren nechsten nachburen nit abschlahen. Was úch gût bedu<n>ckt, mügen Ir thûn. Jch wolt as vil, als mir mûglich 15 were, alle ding plana machen. Jch wüsset kein besre sach, <dan> das sy jm kloster plibe. Da mit sind gott all beuolen. Andre 50

A Kempf von Angredt.

<sup>1</sup> Es handelt sich, wie ein inhaltlicher Vergleich zeigt, trotz dem großen zeitlichen Abstand um Nr. 3341 Z. 19ff.

<sup>2</sup> Dieser Nebensatz ist aus Gründen der Wortwahl und Wortstellung schwer verständlich, zumal auch nicht klar ist, ob sich «jrer» auf Susanna, Neuenburg oder Basel bezieht. So möchte man zunächst annehmen, Kempf wünsche, daß Basel Druck ausübe auf den Rat von Neuenburg unter Hinweis auf Repressalien im Zusammenhang mit den von Neuenburg einkassierten Abgaben (Beede) und den Gerätschaften für die Schifffahrt und Fischerei (Geschirr). Tatsächlich lassen sich im Frühjahr 1551 Streitigkeiten zwischen Basel und Neuenburg wegen der Grundruhr (Anrecht Neuenburgs auf das gestrandete Gut bzw. eine entsprechende Loskaufsumme), von der die Basler befreit waren, nachweisen. Nachdem Basel nämlich einen Neuenburger Stadtknecht wegen einer Kollision mit der Basler Rheinbrücke, bei der Leute, Leib und Gut ertrunken waren, (milde) bestraft hatte, verlangte Neuenburg (offenbar im Sinn einer Repressalie) vom Basler Theobald Merian die Grundruhr (StA Miss. B 5, 152/53: 27. Mai 1551); und am 4. Juli 1551 und erneut am 15. Jan. 1552 mußte Amerbach Gutachten betreffend

Schiffbruch, Grundruhr und Zoll zu Neuenburg abgeben (C VIa 47, 399; 405ff.). Indessen legen es der seltene Gebrauch des niederdeutschen Wortes Beede in der Oberrheingegend und die Art der so bezeichneten Steuer nahe, an eine in den einschlägigen Wörterbüchern nicht nachweisbare Zwillingsformel «Bett und Geschirr» im Sinn von Fahrhabe, Hausrat zu denken und zu übersetzen: «Wegen der Sequestration von Susannas Hausrat», entsprechend Nr. 3541 Z. 61f., wo davon die Rede ist, daß man «ir vom vatter ererbten husrat vnd silbergeschirr» in das Kloster ausliefern wolle.

## 3373. Von Curio

Basel, 1. Dez. 1550

Ki.Ar. 18a, 168

Über die durch Amerbach und die Spitzen der Universität ins Auge gefaßte Rangerhöhung Curiones (superiore loco et gradu: Z. 13), von der im vorliegenden Brief die Rede ist, und die Agitation einiger Mitglieder der Artistenfakultät dagegen ist aus anderen Quellen bisher nichts bekannt geworden (Kutter, Curione, S. 123ff.). Daß es sich um das Amt eines Dekans der Artistenfakultät handeln könnte, das Curione dann 1552/53 bekleidete, ist mit Kutter wohl auszuschließen (vgl. den Wortlaut auf Z. 14). Eine bloße Gehaltserhöhung fällt ebenfalls aus terminologischen Gründen außer Betracht, doch könnte man mit Kutter an eine Beförderung in die theologische Fakultät denken (wie bei Borrahaus 1546) oder allenfalls an eine (Ehren-)Promotion zum Doktor, nachdem Curione ja schon 1548 ehrenhalber zum Magister befördert worden war. Ein solcher Plan würde die heftige und unverhohlene Opposition bei den Kollegen aus der Artistenfakultät sehr wohl erklären, eher als eine bloße Beförderung von der zweiten in die dritte Klasse der Artistenfakultät, wie Kutter S. 125 vermutet, zumal die durch den Rücktritt Hubers 1549 vakant gewordene Stelle eines Physikprofessors am 1. Dez. 1550 längst durch Marcus Hopper besetzt war (MUB 1, 347 Nr. 8; 2, 4 Nr. 16). – Über den Schreiber s. Nr. 2978 Vorbem.

S.D. Communis noster amicus et pater doctor Celarius<sup>1</sup> heri ad me uenit, sapientissime atque humanissime Amerbachi, remque mihi hoc tempore prorsus τὴν ἀπροσδόκηταν attulit, quosdam scilicet bonos uiros, sed tamen meae requietis impatientes, de me ignominia notando  
5 agere. Miror sanè tantum ab re ipsorum otii esse, aliena ut tam diligenter curent. Nam quae res illos quarto demum anno, ex quo cum ipsis amicè atque inculpatè ago<sup>2</sup>, ut in meam perniciem ita conspirent, impellit? Nulla prorsus, nulla, nisi, ut audio, ubi uiderunt uos de meo honore agere, illi contrà, ut se uobis opponerent, de me ignominia no-  
10 tando deliberare coeperunt. Id ego facile deprehendi non aliunde clarius quam ab ipsis, qui, cum me superioribus diebus exire semel atque iterum iussissent<sup>3</sup>, tandem me prius uerbis satis acerbè castigatum rogabant, an superiore loco et gradu me dignum existimarem, quòd ita ego uos academiae procures urgerem, ut de me ad altiore gradum promo-  
15 uendo seriò ageretis; quod si me altiore loco dignum existimarem aut

alium, quam quem obtineo et qui mihi ab ipsis assignatus est, ambirem,  
 me rem indignam et non ferendam agitare. Ego uero modestè respondi  
 me nihil tale ambire uosque omnes sum attestatus, quod et nunc  
 facio, si unquam ea de re quicquam uobiscum egissem. Quod si uos id  
 ageretis, uestro iudicio uestraque uoluntate, non meo impulsu agere. 20  
 Ad id autem, quod rogabant, an me dignum superiore arbitrarer loco,  
 quod si facerem me rem indignam facere, respondi de mea dignitate,  
 quando ipsi praeiudicio suo, si hoc agerem, condemnarent, neque meum  
 esse neque ipsorum iudicare, sed academiae procerum, quamquam  
 ego id neque egissem neque agere cogitarem. Me libenter contentum 25  
 esse mea ista mediocritate: colossum gigantemue uel in imo puteo aut  
 ualle collocatum semper procerum et sublimem esse, contrà pigmeum  
 aut nanum uel in praecelsa turri monteque repositum semper nanum  
 esse. Itaque si ego pigmeus sim, etiam superiore loco co<sup>n</sup>stitutus  
 nihil tamen ad staturam addi posse. Quod autem in nostri Basili 30  
 actu<sup>4</sup> in inferiori sede stetissem, fuisse uertiginem quandam, quae me  
 statim ingressum inuasit, in caussa, nam per semihoram uix ubinam  
 essem potuisse recognoscere; eam uertiginem mihi conc<sup>i</sup>liatam  
 fuisse ex nimia uigilia. Nam praeter illas meas solitas nocturnas lucu-  
 brationes accessisse tunc etiam filiolae meae morbum et uentris (sit 35  
 honor auribus) profluuium, quae cum in meo cubiculo dormiret et  
 mater eius uxor mea non satis ualeret, filiam me ferre et curare op[p]or-  
 tebat, atque me ita etiam d. Wolffgango<sup>5</sup>, uiro prudentissimo, eodem  
 die dixisse. Quae cum absoluisset, sibi satisfactum esse pronuntia-  
 runt; se agere Deo gratias, qui rem eam tam facile inter nos compo- 40  
 suisset, atque ita discessimus. Quid igitur nunc sibi uolunt? Quid  
 quaerunt? Quid pugnant? Occupo forsitan melioris atque doctioris  
 locum? Cedam, et quidem perquam lubens. Inuidet huic stipendiolo<sup>6</sup>?  
 Capiant et sinant me dies atque noctes sudare, ut meos sex liberos  
 alam, educem, instituam; patiantur me prodesse quibuscunque pos- 45  
 sim, obesse nemini, idque impune. Satis diu nos uulnus illud<sup>7</sup>, et qui-  
 dem grauissimè, afflixit; ne quaeso refricent, quod iam consolidatum  
 est, quod cicatricem obduxit, non indecorè; ne ex alieno damno, ex  
 quo nullum ad eos emolumentum sit redditurum, captent uoluptatem  
 et cassum laborem. Sinant me cum mea uxore, meis liberis post XXV. 50  
 annorum peregrinationem, post tantam patrimonii iacturam, post tot  
 propter honestissimam caussam exantlatos labores, molestias, uexa-  
 tiones, ingrauescente praesertim aetate, reliquum tempus, quod  
 nobis à diuina clementia datum fuerit, tandem quiescere. Post, curri-  
 culo hoc absoluto, omnes stabimus ad Christi domini tribunal, ubi 55

17. medeste *Mscr.*27. sublimen *Mscr.*

unusquisque nostrum reddet suae uitae cogi<ta>tionumque rationem. Interea amice et fraterne simul degamus, charitate atque officiis certemus; hoc enim et nostra professione aliquanto dignius et ad dignitatem cuiusque nostrum longe aptius erit. Haec ad te, uir clarissime, qui  
 60 nomen a beneficiis siue a benefactis habes – et nomini facta maxime consentanea – ad te, inquam, tanquam ad amicum uerum, ad patronum optimum, rogans te atque obsecrans per ea, quae tibi charissima sunt, ut me ab inuidis et maleuolis defendas atque asseras. Scio, quantum possis, quantum uelis mea caussa, non dubito; uis enim, quantum  
 65 potes, et quantum uis, potes. Iube hosce quiescere, pacatos esse et mea modestia et placabilitate esse contentos. Ne quaeso afflicto (quod diuina oracula prohibent) afflictationem molestiamque addant. Ego me tuae fidei meaque omnia post Deum committo. Sed uide, patrone optime, quantum mihi de te pollicear et quam familiariter ad te scribo,  
 70 qui potius te adire debueram. Sed ueritus sum, ne tuas occupationes interturbarem, atque etiam idcirco potius scripsi, ut eadem non semel, sed quoties uelles, me loquentem in his literis audires. Habet etiam quaedam d. Celarius, quae tibi hodie, ut puto, meo nomine significabit. Vale, patrone colendiss., et me tuum tuere. Domi nostrae.  
 75 Cal. Decembris M D L. Tuus cliens C.S.C. ss.

<sup>1</sup> Martin Borrhaus, damals Dekan der theologischen Fakultät. Ebenso Z. 73.

<sup>2</sup> d. h. seit seinem Eintritt in die Artistenfakultät 1546 als Nachfolger Hospinians, der in die dritte Klasse befördert worden war.

<sup>3</sup> Nach Kutter 123 hätte er während Sitzungen des Fakultätsrates, dem er seit 1547 oder 48 angehörte, in den Ausstand treten müssen.

<sup>4</sup> Anlässlich Basilius' Promotion zum Baccalaureus am 29. Okt. 1550 (MUB 2, 61) hatte Curio offensichtlich infolge Schwindels einen seinem Rang nicht zukommenden Platz eingenommen. Daraus hatte man offenbar sogleich Schlüsse auf seine Ambitionen gezogen.

<sup>5</sup> Wissenburg. Er scheint Curione wegen des nicht ranggemäßen Platzes zur Rede gestellt zu haben.

<sup>6</sup> Curione war der anfängliche Lohn von 60 fl. trotz Verringerung der Lehrverpflichtung 1548 gelassen worden (Kutter 123f.).

<sup>7</sup> Seine sittliche Verfehlung, deretwegen er Lausanne hatte verlassen müssen?

3374. An Schirin

Basel, 2. Dez. 1550

C VIa 21, 48 (Konzept)

Min willig dienst zavor. Ersamer, wyser her, Lieber schwager. Ich were langst von wegen vnsers ellenden handels, /Su>sannen belangendt, vnd dem nach auch anderer sachen halb zû euch herab kymmen. Diewil aber mich bitzher hochwichtige geschefft verhindert,

auch mich deren nitt lydigen kan, sonder vil mehr in grosen sorgen 5  
 standt, das ich mich selbs nitt abbitten, sonder jn diser herben vnd  
 mir vngelegnen zyt verorryten müß<sup>1</sup>: Darmitt nvn Svsannen sach nitt  
 gar still standt, hab ich minem dochterman, doctor Vlrichen Isenlin,  
 befolchen, vss doctor Theobald rhatschlag vnd vss sinem eignen güt-  
 beduncken ein svpplication an ein Ersamen rhat zû Nýwenburg vm  
 relaxation des arrest zû stellen, wie ich vch dessen die copy zûschick<sup>2</sup>.  
 Jn deren, wie Keiserliche Recht dermossen yemants gût zu arrestirn  
 nitt gestatten, auch das die thorechte vnbefrag<te/ bekantniss, so  
 Svsann thon hatt, nitt der mossen zû verston, freuntlich anzeigt. Vnd  
 das gemelt bekantniss dermassen nitt zû verstan, mich vwer red, so 15  
 ir mitt Maternen frawen gehalten haben, mich verursacht. Dan es by  
 mir statt, das zû der zyt, als sy etwas Svsann gegeben, im sin zyt  
 zûbringen<sup>3</sup>, weder sy noch Svsann, das es solt schwanger sin, gewist  
 haben, vnd das, noch dem das nitt geholffen vnd Svsann gewachsen,  
 auch das Maternen fraw anzeigt hab, nitt wyter sy gegeben vnd ge- 20  
 nommen; das sy also beyd vnschuldig, nichts straffwürdig gehandelt  
 vnd eintweder Svsann durch erschrecken dem Commissario die sach  
 nitt recht anzeigt oder der Commissarius es nitt recht verstanden hab,  
 wie es das mitt gvten fügen als nitt articvlirt hett vnderlassen megen.

Sindt also in der supplication zwen weg, wie das vnschuldiger wyss 25  
 mag beschechen sin, anzeigt. Daruff megen ir die svpplication vber-  
 sehen vnd aller dingen, ob es der massen zûgangen, Maternen fraw  
 selb oder durch Alban müter fragen lossen. Derglich hab ich auch  
 Junckher Ambrosien Kempfenn zûgeschriben<sup>4</sup>, Svsannen halb zû-  
 examinirn. Megen hieby, was Maternen fraw bekantniss, Kempffen 30  
 durch Alban lossen wissen. Dan, so sy beid zû samen stimmen der  
 wegen einem, jn der svpplication begriffen, so sindt sy allbeyd vn-  
 schu<ldig/ vnd vnstraffbar, vnd kein rechtmessige vrsach vorhanden,  
 darumb man das arrestiert gṽt nitt relaxieren wolt. Vss dem auch  
 zum letsten vns vrsach gegeben, die herren der Regierung anzû- 35  
 langen etc.

Wyter beducht mich von nöten, das Svsann ein testament gemacht  
 hett, darzû jm euwer als eines vogts gegenwürtikeitt wurt von nöten  
 sin, von dem ich Kempffen auch geschriben; den diew<il/ noch gemei-  
 nem vnd Friburger Recht naturliche, ledige kindt der müter, so die 40  
 in ledigen stat abstirpt oder sonst nitt eeliche kindt hatt, gentzlich  
 erben, mecht sich lichtlich zûdragen, das durch abgang Svsannen sich  
 ein nýwer zanck erheben mecht sines verlasnen gṽts halb, des mitt  
 einem testament zûfurkommen ist; dan die fraw Kongolt, die müter,  
 noch dem hyratsbrieff[s] zwischen jren vnd her Leonharten selig vff- 45  
 gericht, ire kindt nitt erpt, wie ich vss disem ein glaubwirdig vidimvs



zúschick<sup>5</sup>. Deshalb so ir von Kempffen beriefft wurden, wellen vff  
Svsannen kosten als ein vogt gen Friburg zeryten vnbeschwert sin.  
Das stot vns allen zúverdienen. Hiemitt alles gúts. Dat. in yl vff  
50 Zinstag noch Andree A<sup>o</sup> 1550.

So vch allen der svpplication copy gefelt, so wil[s] ich sy suber lossen  
abschriben<sup>6</sup>, darmitt mans von wegen gmeiner frúntschafft vor Rott  
jnlegen mag.

<sup>1</sup> Zu Christoph von Württemberg. Doch hatte er schon am 23. Nov. dem Herzog mitgeteilt, «leybs vnuermuglichayt» hindere ihn am Ritt (Nr. 3368 und A. 2).

<sup>2</sup> Erhalten in C VIa 21, 127–130. Konzept von Iselins Hand mit Korrekturen Amerbachs. Ohne Datum. Ein erster Entwurf ibid. 131–133; 135–137 mit zahlreichen ausführlichen Ergänzungen Amerbachs auf dem Rand, die 127ff. berücksichtigt sind.

Edlen, vesten, fursichtigen, Ersamen, weisen, gonstig vnd gepietend herren. Es hatt EEW vor ettlichen monaten Susanna Fuchsin ... hab vnd gutt, souil dan jr vogt vnd bruder bei jren handen zu Nüwenburg gehapt, vff Hans Jölins ... auffsetzlich angeben vnd fürbringen eins artickels vnd puncten, welchen obermelte Susanna zu Friburg jn Brissgöw vor dem verordneten commissario ... [*am Rande von Bo.:* vnbefragt] bekant haben soll, arrestiert vnd jn verpott gelegt, welches dan der dochter freúnden vnd verwandten fast leid biss her gewesen, jn erwegung, das genanter Hanss an dem, das er seins hern seligen dochter, so damals nitt elter dan 14 jar gewesen, vnangesehen entpfangner von seinem hern seligen vnd nach desselben abgang von den seinen trew vnd gutthatten, wider alle danckbar vnd redlichkeit, zucht vnd erbarkeit verführt, beschissen vnd betrogen vnd nochmals sein schandtliche, lasterliche aigen begangne thatt, deren er sich billicher beschemen dan beruemen solt, allenthalben luttprecht gemacht, die dochter verschreit vnd on grund der warheit, als solte sie jne zur ee genommen haben, fürgeben, auch sie deshalb, damit er als ein armer, vnachtbarer frembdling [*im Entwurf fol. 130 durch Bo. korrigiert aus:* als ein schlechter, vnachtbarer [[hergeloffner: *von Bo. ergänzt; dann gestrichen*]] tropff] jn eer vnd gutt kommen möcht, mitt recht vorm geistlichen Richter fürgenommen, sich nitt vernuegen noch desselben allen ersettigen lassen, sonder erst, noch dem vnd jme sein vermeinter anschlag durch ein erdichte fürgenommene rechts-handlung nitt gerathen vnd sie von jme ledig erkant worden, jren, die er vormals jn schandt gebracht, weiters durch jnlegung gemelts articuls schaden vnd nachtheil an leib vnd gutt zuzufuegen vnderstanden. Wie erlich nun er an dem allem gehandelt, ist einem jeden eerliebenden verstendigen vnd vernünfftigen menschen auss oberzelter handlung, auch auss den geschribnen keiserlichen Rechten, so, das ein solcher stuprator oder junckfraw schwacher mitt rúttén aussgehawen vnd des landts verwisen werden soll, verordnen, auch wie beschwerlich das einer freúntschafft sige, ist einem jeden vnder eúch ab dem, wie es bej jme ston würde, so er dergleichen von einem seinem diener, dem er lyb, eer vnd gutt verdruwett vnd mercklich gutthatten bewysen vnd erzeugt hette, bei leben oder nach seinem tod gewarten mueste, gutt abzunehmen vnd zuerwegen. Desshalb, das gemelten Jölins als eins vnbekanten frembdlings vnd wie anzeigt verhandlers [= Missetäters] anpringen bei EEW gegen einer bekanten eeren burgers dochter jn ylendem arrestieren souil schaffen mögen, gemelter dochter freúndt vnd verwandten nitt vermeint hetten.

Demnach dises ylenden arrestiren vnd verpiettens sich zebekümmern gemelte

freündtschafft weiter vrsach haben, das jres verstandts jnhalt keiserlicher recht dergleich arrest vnd verpott jn misshandlungen, darumb der verbrecher nitt am leib zestraffen, nitt geschehen sollen. Das aber vmb die bekante handlung, ob sie gleich war were (als sie doch, ob gott will, nitt ist) genante Susanna weder mitt einer leib- oder anderer malefitzischen ordenlichen straff (dieweil der gepurt nichtzit dar uon widerfaren) gestrafft werden möchte, wollen wir vnss vff gemelte keiserlichen recht vnd deren gelerten gemeine leer vnd vff jetziger Röm. Key. Mt. vnd gemeiner stend des heiligen Reichs peinlichen gerichtordnungen gezogen haben.

Zum dritten so pflegt man vermög obermelter Rechten allein wider die abwesenden, so sich von wegen der misshandlung zu vermeidung der straff vsser der oberkait vnd landt vssern oder sonst latitirn, verborgen vnd niemandts wissend seind, also das sie nitt mer betretten noch zur straff bekommen mögen werden, das arrest vnd verpott der guetter an die hand zunehmen. Es ist aber offenbar vnd ligt am tag, das offtgenante Susanna, vor vnd ehe man ettwas von dieser handlung wissen mögen, gleich von anfang der eesach von wegen der comissarij zu Freiburg, damitt sie nitt zu Rotolffszel persönlich erscheinen müeste vnd vff jr aigen beger, nitt auss forcht einicher straff (dan niemandt jtzit daruon gewist hatt, dergleichen, wo sie sollichs geförcht, – dieweil sie deshalb mitt keinem wort, weder vom cleger noch dem hern commissario gefragt worden –, hette sie wol schweigen mögen) jn Sant Agnesen gotzhaus zu Freiburg jm Brisgöw [*am Rand von Bo.: fry gütwillig*] gethon worden vnd noch biss auff den heüttigen tag mit lob des gantzen conuents darin behart vnd, ob gott will, witters bharen wirdt, Auss dem dan erscheindt, das sie weder verborgen noch auss dem landt, wie Hanss Jölin anfangs erdichter weiss fürgeben hatt, entführt, sonder aus einer frembden herschafft wider in Rö. Kon. Mt. ... landt vnd oberkeit geschickt vnd verfüegt worden, Auss welcher vrsach dan auch die koniglich Regierung zu Ensissheim, als sie des ersten vnwarhafftigen deferiern halb mitt grundt der warheit bericht empfangen, das fürgenommen wider der Susanna werwanten arrest vnd verpott von stund an damals auffgelöst hatt. [*Das folgende vierte Aurgument ist von Bo. gestrichen. Es bestand im Hinweis darauf, daß eine Arrestierung erst nach ausreichender Zitation des Angeklagten gestattet sei.*]

Zum 4. [Zum fünfften] so werden auch nach ordnung offtgenanter rechten des verbrechers güetter nitt von ampts vnd oberkait wegen jn arrest vnd verpott gelegt, es habe dan des verbrechens halb die oberkait eehaffte, wichtige vnderrichtung vnd erkundigung, die zu einer rechtmessigen jnquisition wie recht gnugsam, durch welche sie wider den verbrecher, so er gegenwürtig were, verrer procedieren vnd rechtlich fürfaren möchte, welches aber auch hie nitt geschehen sein sich EEW wol hatt zuerinnern, die on einiche jnquisition vss keiner andern vrsach das arrest oder gepott gon lossen, dan von wegen einer vermeinten, irrigen, nichtigen bekantnuss oder sag, so offtgemelte Susanna, als sie noch nitt 15 jar alt gewesen, on beistandt jrs curators oder vogts vnd vorgeende frag, frei soll gethon haben. Das aber ein solliche bekantnuss von einer minderiärgen dochter on beistandt jres vogts vermög der Rechten oncrefftig vnd nichtig, ist vss den selben rechten klarlich zuuernemen, so minderiärgen, so curatorn oder vogt haben (wie dan EEW Susannam nach todlichem abgang jres vatters beuogtet) pupillis vergleichen vnd von pupillis klarlich statuirn, wan sie one beistandt vnd gwaltsame jres vogts ettwas bekennen, das solliche bekantnuss jm rechten krafftloss vnd keiner würckung sige. Vnd mag diesem entgegen nitt gesagt werden, das jn ee vnd andern geistlichen sachen nitt von nötten, das ein vogt

dabei sige, Sonder das minores für sich selbs das recht verstecken mögen (wie dan jn diesem vall auch beschehen). Dan es ist zubencken, das solliche bekantnuss der missethat die ehesach gar nitt belangt, das auch der Cleger die angezogne missthat nitt articuliert hatt, sonder ist es ein frembde weltliche vnd gar abgesonderte handlung. Dessgleichen so ist gemelter gegenwurff zu uerstan, wan der minderiarigen bekantnuss auch ein eesach belangen nach bruch vnd form rechtens, das ist, vff des clegers angegebne vnd nachfolgendts des Richters oder seins Commissarij gethone frag jn antwurts – vnd nitt onuerursachter weiss (wie jn gegenwürtigem vall) geschehen. Es halten auch nitt die geringste rechts doctorn, das der minderiarigen personen bekantnus jn peinlichen sachen nitt glaubt werden solle, fürnemlich wie jn diesem vall, dieweil die person, so jren ettwas soll geben haben, des jn mossen, wie der buchstab vssgelegt wirdt, nitt gestendig vnd das kindt frisch vnd gesundt erboren vnd auch noch jn leben ist. So ist darneben auch offenbars rechtens, das sich gemelte Susanna als ein minderiarige person wider ir vnbedachte bekantnuss mochte restituieren lassen. Darumb dan auss oftgemelter sag vnd bekantnuss weder ein gnugsame noch halbe beweisung noch andere anzeigungen entstanden, dardurch man sie die dochter oder ein anders jn keinerley weiss noch weg rechtlich zu verer erkundigung der sach befragen, wollen geschweigen, das sollichs krafft einer rechtmessigen jnquisition haben möge. Vnd sagen noch weiters vnd souil mer, das diese oftangezogne bekantnuss nitt allein nitt probirt oder beweist, das es also, wie der buchstab vssgelegt würdt, ergangen, sonder des geistlichen Richters gerichtsa-cta, von Hanss Jölin EEW vbergeben, probieren oder beweisen auch nitt, das genannte Susanna ein sollichs geredt oder gesagt habe. Dan es ist offentlichs rechtens, das man, wiewol den gerichtsa-cten darumb, das sie von einem glaubwürdigen offnen Notario geschriben seind, glaub gegeben wirdt, dem Notario jn puncten, sachen oder artickeln, die er ausserhalb seinem notariat ampt incidenter allein vnd onnottwendiger weiss (wie jn gegenwürtigem vall geschehen) schreibt oder verzeichnet, nitt glaubt. Dan ein Notarius ist von seins ampts wegen das jhenig, so der antwurter oder antwurterin vff gegentheils fürgebrachte clag vnd positional artickel vnd des Richters frag antwurtet, aufzuschreiben schuldig; was aber ausserhalb den clag artickeln vnd der rechtlichen frag geredt wirdt, das mag er zu schreiben woll vnderlassen. So ers aber auffschreibt, so geschicht sollichs von jme ausserhalb seinem ampt den glauben, so der Notarien jnstrument sonst haben, belangen, nitt das er darumb wider sein ampt oder ettwas onerlich handle.

Im vall aber, das gleich das jenig, so Susanna bekant haben soll, war were, So hatt doch solliche sag nitt den verstand, der EEW jngebildet worden. Dan die dochter hatt wol bekant, das sie einer andern anred gwesen, sie sige eins kindts schwanger, vnd nochmals daran gehenckt, das dieselb person jren ettwas geben, das es jren solte vergeen, vnd das sie dasselbig genommen etc. Sie hatt aber nitt geredt, das jren die ander, erst nach dem sie derselben, wie sie schwanger sig, angezeigt, vnd das kind zuertriben, sonder das es jr vergon solle, etwas geben habe, das ist, damitt jr die zeit, so sie ein lange weil mitt kranckheit vnd schmerzen nitt gehabt vnd damals, das sie schwanger were, noch nitt gewist hatt, widerkemme. Vnd lassen vnss gar nitt jrren, das obgemelte wort der Notarius anders verstanden vnd jn den gerichtsa-cten [*von Bo.:* in Latin] aussgelegt hatt, dan die freündtschafft aller dingen vff disen articul nachfolgenden bericht empfangen, das sy dermassen, als man sy examiniert vnd jren by jr sel seligkait aller dingen, darumb sie gefragt wurd, warheit anzuzeigen vffgelegt worden, erschrocken vnd habe sich geschembt, das sie nitt wol gewist, was sy gesagt,

vnd miesse sy eintweders der commissarius jn diesem puncten nitt recht verstanden oder sy vss schrecken nitt recht den handel anzeigt haben. Da<sup><n></sup> es halt sich also: dweil sie jr weiblich kranckheit ein lange zeit nitt gehapt, hab sy Maternen frawen auch daruon gsagt, die nun jr ettwas geben, die zufürdern, doch sie alle beide, das sy schwanger solt sin, kein wissen getragen. Als aber dis, so sie jr gegeben, nichts geholffen noch die kranckheit gefürdert, sonder der leib jr anheben wachsen, ist sie jn ein zweiffel vnd sorg gfallen, das sie schwanger, das sie dan auch gemelten Maternnen frawen entdeckt, die jr nochmols nichts weiters geben. Das auch sy [*von Bo.:* , Gunstig herren, Svsanna] dises examens erschrocken vnd nitt, was sy sag, gewist, ist gnugsam darab zenemmen, das kein vnerschrocken, vernünfftig mensch solchs anzeigt, darumb es nitt erfragt vnd jm zu merklichem nachteil reichen möchte. Vnd derhalb mochte jren abermals solche red, als die sie schreckenshalb, nitt mitt gütter vernunfft, gethon, kein schaden bringen; dan scham vnd schrecken, was es dem menschen oft an der vernunfft abbreche, ist meinglich wol zu wissen.

Dieweil nun diss alles, so der lenge nach vorangezeigt worden, die keiserlichen geschribnen recht vermögen vnd sonderlich der jungen personen bekanntnuss vnd anzeigung vss hieoben geschribnen vrsachen kheiner würckung, auch auss vnuerstand geschehen vnd nitt dermassen, wie mans ausslegen will, sonder noch jrem bericht [*vom Komma an durch Bo. ergänzt*] zuuerstan ist, So ist desshalb des vogts vnd der freündtschafft gantz dienstlich bitt vnd beger, EEW wolle die ehrliche freündtschafft vnd der jungen personen verstorbnen vatter ansehen vnd das beschehen arrest vnd verbott relaxieren, vffheben vnd abschaffen, tröstlicher hoffnung, sy werde auss obgehörtten rechtmessigen vrsachen den handel wol erwegen vnd sich guettlichen finden lassen, hiemitt sie auch nitt allein einer gantzen freündtschafft, so solichs vmb EEW altzeit zuuerdienen gantz vrpüttig vnd bereit ist, sonder auch der dochter vattern seligen (der sampt seinen eltern ein lange Zeit [*darüber von Bo. als Variante:* hundert vnd mer jaren her] alhie zu Nüwenburg eeren ämpter loblich vnd nutzlich verwesen, der statt vnd gemeinen burgerschafft nutz vnd frommen daheim, bey Rö. Kon. Mt. vnd anderswo alwegen höchsts, vngesperts fleiss gefürdert, des gutthatten on zweiffel EEW noch jn kein vergess gestellt hatt) jn der andern welt ein gross gefallen thun wirdt, darob EEW früntlich antwurt begerend vnd erwartende [*vom Komma an von Bo. ergänzt*].

<sup>3</sup> d. h. zu bewirken, daß die ausgebliebene Monatsblutung wieder eintrete.

<sup>4</sup> Am gleichen Tag (Nr. 3375).

<sup>5</sup> Der Wortlaut dieses Ehevertrages befindet sich nicht unter den Akten.

<sup>6</sup> Zwischen dem 4. Dez. und dem 20. Dez. 1550 (C VIa 21, 118, 92/93 und Nr. 3398 A. 1) zahlte Amerbach 6 pl. abzuschriben die supplication von Susannen wegen an ein Erbarn Rhat Nuwenburg. Über die Überreichung der Supplikation vgl. Nr. 3398.

3375. An Kempf

Basel, 2. Dez. 1550

C VIa 21, 48 (Konzept)

*Etwas gekürzte, zum Teil fast wörtliche Wiederholung des gleichentags an Schirin Mitgeteilten.*

*Kempff soll den Entwurf der Supplikation auch Svsannen fürhalten,*

die recht warheitt zûergründen; dan so sy beyd jn deren weg einem  
 5 zûsamen stimmen, so erfindt es sich, das sy allbeyd vnschuldig vnd  
 nichts verhandelt, darumb sy sollen noch megen gestrafft werden.  
*Kempff solle die Supplikation vbersehen* *<und>* Svsannen darob jn ge-  
 heim verhoren, was auch Maternen fraw darzû sage (das vch Schvri  
 zûenbieten wurt) anzeigen vnd, so es euch gût beducht, doctor Theo-  
 10 balden iudicium darob auch vernemmen<sup>1</sup>. So dan gemelt svpplication  
 euch gefellig oder gebessert, mag mans jn nammen gmeiner freunt-  
 schafft exhibirn etc.

*Das wegen des Testaments an Schirin Mitgeteilte ist folgendermaßen  
 ergänzt:* Wellen also verhelffen, dormitt ein testament vffgericht vnd  
 15 ditz pericvlum verhietet. Mag Svsanna irer mûter jm testament oder  
 auch anderen irs gefallens vermachen vnd jn dem vbrigen ire ge-  
 schwisterte heredes instituirn vnd die gravirn, das sy oder ir erben das  
 kindt erziehen, so verr der leckers bûb Hans Jolin, der vatter, inen  
 das losst, so dan es zû sinen tagen kvmme, mit hundert guldin vsze-  
 20 stûren. Wo aber solch ledig kind intra pupillaria tempora /au>t  
 quandocvmque sine liberis legitimis decederet, das als dan dieselben  
 ir geschwisterte oder deren erben hundert guldin an ein spital oder  
 fûndellhus geben sollen etc. Megen also doctor Theobald rat darob  
 auch pflegen. Hiemit verlich euch got der herr alles gûts. Dat. Basell  
 25 in grosser yl vff zinstag noch Andreas A<sup>o</sup> 1550.

<sup>1</sup> Nr. 3379.

3376. Von Alban Fuchs

<Neuenburg> 6. Dez. 1550

G II 17, 132

Min Frundtlichenn gruoss vnnd alless guotz zû vor. Lieber herr,  
 wissen, dass ich nest mol vergessenn hab, dass ir so wol hetten thonn  
 vnnd mir vss zeychnett hettenn, wass Ein Jegless fur zinss Lutt hett  
 Jnn win vnd Jnn kornn<sup>1</sup>. Witter So schribenn mir ouch, *<was>* Hannss  
 5 Jacob Dauitt Bur für ha[l]ber hett Brocht, So kennt ich Jm dornoch der  
 gegenn gebenn<sup>2</sup>. Jetzt zû mol nitz mer dann gott mitt vch allenn. Griesen  
 mir Foustin vnd Jrenn herren. Datum vff Samstag vff nicolai 1550  
 Albann fuchs<sup>3</sup>.

<sup>1</sup> Vgl. Nr. 3382 Z. 4.

<sup>2</sup> Vgl. Nr. 3352. Man half sich gegenseitig aus, um Transportkosten zwischen Basel und Neuenburg zu sparen.

<sup>3</sup> In C VIa 39 XXXXI, 44 hat sich in zweiter Verwendung zufällig eine Rechnung für Sammet, schwarzes Tuch, Tuchscheren usw. von 2½ lib. 8 d erhalten, die Amerbach am 8. Dez. 1550 zahlte.



3377. Von Susanna Fuchs

〈Freiburg〉 6. Dez. 1550

G<sup>2</sup> I 33, 24

Min hundert duser valtigen grüss mit winsung alles gouss zû sel  
vnd lib zû vor ann. Erwirdiger, hochgelerter herr vnd min hertz liebr  
schwoger<sup>1</sup>, iwer erwirdin gesuntheit vnd wolfart wer mir ein grose freid  
von ich vnd vñ iweren kinden vnd allen den iweren zû vernemen. Do  
bi wis iwer erwirde mich fris vnd gesund von den genoden gotts, vnd 5  
godtt mir wol, vnd bin lieb vnd wert von vnser erwirdigen frow priorin  
vnd von dem gantzen, wirdigen conventen. Des thalben, so ich such,  
das ich lieb vnd wert bin, ouch einen geneigten (?) wilten vnd liebe zû  
disem wirdigen conuenten etc. [zû] han, des thalben ich by inen beger  
zû leben vnd zû sterben vnd mir min gûter wil vnd liebe von dag zû 10  
dag wachset, das ich beger von gantzem hertzen, disem wirdigen con-  
uent ver glicht zû werden mit dem heligen o<r>dens kleit. Vnd ich  
bege von ich, erwirdiger herr vnd min hertz lieber schwoger, das ir  
mir das ginen vnd ûch helfen welen; wan das zil, das mir iwer erwi<r>de  
hat gesetzt [het], das vocht an zû naen. Gott siy lob vnd danck geseit, 15  
das ich niweme lenger wartten mag noch wil. Dorumb hertz lieber  
herr schwoger, ich hof vnd bit uch, ûch was ir mir hand zû gesit, do  
ir zû nechst by mir sind gewesen<sup>2</sup>, das iwer erwi<r>de min das welen  
erstaten, alls ich kein zwifel han, ir werden mir frintlich vnd triwlich  
tûn, das mir miner ordens kleider gnûsamlich werden noch miner 20  
notturf vnd ouch min gût, das dem conuenten fon minent wegen  
verheissen ist worden etc. Unser erwirdige frow priorin lot iwer  
erwirdie frintlich greisen. Nun vf dis mol nit mer dan got verlich iwer  
erwirde vnd allen den iweren, was ich wol kunt. Datem in yl vf sant  
niclaus tagt im l ior. Susanna fischin[!]. 25

<sup>1</sup> Das o über das w geschrieben.<sup>2</sup> Am 5. August 1550 (C VIa 21, 118, 79).

3378. Von Schroteisen

Rufach, 7. Dez. 〈1550〉

G<sup>2</sup> II 80, 64

S.P. Cum ab illustrissimo principe nostro duce Christophero Studt-  
gardiae, ornatissime domine Amerbachi, quarto die huius mensis  
discessissem<sup>1</sup>, conuenerat inter nos, vt quamprimum dominationem  
tuam in ipso etiam itinere, quod domum versus erat destinatum,

Nr. 3377. 4. vnd am Rand nachgetragen und irrtümlich nach vñ verwiesen, das seine  
Entstehung wohl einer Kontamination zwischen vñ (= vnd) und von verdankt.

9. disen Mscr.

20. mener Mscr.

21. fom Mscr.

22. porin Mscr.

5 adirem coramque mandata mea exponerem. Id cum, vti par erat, adornarem, ex improviso per Alsatiam proficisci coactus institutum mutavi. Ne igitur aliquid interea, dum ego ad te non uenio, negligatur, mitto tria haec interea scripta, ex quibus maximam feré mandatorum meorum partem intelliges<sup>2</sup>. Sequar ipse post biduum<sup>3</sup>. Quantum ad  
 10 caetera ducatus negotia attinet, res sunt tranquillae et habemus Caesarem non admodum male propitium. Subditi omnibus modis dediti sunt nouo principi<sup>4</sup> et quiduis pro dignitate eius sustinere parati. Caetera, quæ controuersiam hanc regiam concernunt, post biduum praesens à praesente cognosces. Literas his adiectas<sup>5</sup>, quæ comiti  
 15 Georgio pertinent, quæso vt in celsitudinis eius aedes transmittas, quo primo quoque tempore eas accipere possit. His optime vale ac promissum meum aduentum die statuta expectato. Datæ ex itinere Rubeaci die septima Decemb.

Tuæ D. addictissimus Lucas Schroteisen Lic.

<sup>1</sup> Wahrscheinlich unter Mitnahme von Nr. 3368 A. 2 vom 2. Dez.

<sup>2</sup> Über den Inhalt vgl. 3381 Z. 1–4. Vgl. auch oben A. 1.

<sup>3</sup> Daß Schroteisen Wort hielt, zeigt Nr. 3380 Z. 8; 11.

<sup>4</sup> Seit dem 6. Nov. 1550.

<sup>5</sup> Nicht nachweisbar.

### 3379. Von Bapst

⟨Freiburg⟩ 10. Dez. 1550

G<sup>2</sup> I 33, 4 (Schreiberhand)

Mein willig dienst ... Was jr Junckhern Ambrosio Kempffen geschribenn<sup>1</sup>, das hab ich sampt des vergriff der supplication<sup>2</sup> vnd dem heurats brieff empfangenn vnnd fuege euch daruff zu vernemenn, das ich den vergriff der supplication mit vlyss gelesenn vnnd lass mir die  
 5 supplication wol gefallenn vnnd diewyll Susanna sagtt, wie ir vss byligendem zedel vernomen<sup>3</sup>, so liesse ich mir den andern vergriff der supplication fur den ersten gefallenn, wo Materns frouw mit Susanna zustimpte, als ich nit weiss[e]. Zu dem gib ich euch zubedenckenn, ob nit gutt were, das jnn der supplication gemeldet wurde, das sich Su-  
 10 sanna als ein mynder jährige person sich wider jn vnbedachte bekhan- nus möchte restituieren lassen. Souil der Susanna testament belangt, gib ich euch zu bedencken, ob das Stattrecht vff Susannam möge getzogen werdenn, diewyll sie vnder derenn von Fryburg oberkheit nit ist. Zu dem, ob Susanna nit schuldig sige, jrem khind legitimam  
 15 zu verschaffenn, vnd diewyll sie jr kind nit jn patria potestate hatt, ob sie jme möge pupillariter substituieren<sup>4</sup>, dann ir wissen wol, was desshalb jnn rechtenn vorsehenn ist. Wo ir dan myn opinion vnnd

meynung begeren, will ich euch die gern anzeugenn. Darnebenn will ich euch nit verhaltenn, das Junckher Ambrosius vermeint fruchtbarer sein, das ein Ersamer Rhat der statt Basell denen von Nuwen- 20 burg als gutt nachburenn schribe, vermeint auch, sie wurden mehr dann die frundschaftt erhalten<sup>5</sup>. Nun weiss ich nit, was der best weg ist. Darum wöllen der sachenn selbs nachgedenckenn, dann wann ich wussenn möchte, was zum bestenn, wolte ich es gern furdern helffenn. 25 Dat. den X Decembris Anno etc. Funfftzig

Theobaldus Bapst Doctor

<sup>1</sup> Nr. 3375.

<sup>2</sup> Nr. 3374 A. 2.

<sup>3</sup> Nicht auffindbar.

<sup>4</sup> Für den Fall ihres vorzeitigen Absterbens als noch unmündiges Kind zum Erben einsetzen.

<sup>5</sup> Vgl. Nr. 3372.

### 3380. Von Schroteisen

Mömpelgard, 20. Dez. <1550>

G<sup>2</sup> II 80, 113

Teilabdruck (Z. 1–7; 15–20; 23f.):  
Sophronizon Bd. 11 (1829) S. 105f.

S.P. Redditae sunt mihi, vir clarissime, illustrissimi principis nostri literae duodecima huius mensis ad me scriptae<sup>1</sup>. In iis significat, quemadmodum ante dies aliquot facultatis iuridicae Tubingensis deliberationem d(ominationi) tuę transmiserit<sup>2</sup>, iudicium super ea tuum exspectans<sup>3</sup>. Et quoniam res à regiis valde praecipitanter geri- 5 tur, iubet, vt sponte currentem data occasione festinationis huius admoneam etc. Cum literae principis scriberentur, uideo celsitudini eius epistolam meam<sup>4</sup>, in qua ea, quę inter nos sunt acta, significo, nondum fuisse traditam; ea percepta aequior nobis erit. Percuperem quoque, si minus humanitati tuae foret graue et sententia tua<sup>5</sup> iam 10 (vti nuper coeptam vidi) absoluta scriptisque esset mandata, vt, priusquam ipse ad uos uenirem<sup>6</sup>, eius uidendi mihi fieret copia, quo [eo] citius expedire me apud uos possem. Constitui enim altera post Christi natalem ad uos profisci atque inde vel ipse ad principem ire vel tabellarium mittere. Ego interea defensionem principis Christo- 15 pheri tam ex erectione quam Cadensi tractatu atque prioris instanciae actis in certos articulos more iudiciorum redigo. Et uideo sane rem, cum explicatur, longe plus, quam vel ipse sperassem, pro ducis Christophori parte planam et cuius non iniquissimo et perfrictissimae frontis iudici liquidissimam ad absoluendum esse. Si scriptis iis, quę 20

Nr. 3380. 4. supra eam *Sophr.* 5. vel a regiis *Sophr.* 18. quam ipse *Sophr.* 19./20. non iniquissimo iudici et perfectissimae frontis iudicio *Sophr.*

ex Rubeaco ad te misi<sup>7</sup>, non opus habeas, rogarem, vt ea remitteres, simul atque, quando te super recens missis Tubingensibus<sup>8</sup> absoluturum sententiam tuam confidas, rescriberes. Vale raptim ex Montepelig. 20 Decemb.

Tuus Lucas Schroteisen Lic.

<sup>1</sup> Das eigenhändige Konzept zu diesem Brief befindet sich auf dem HStASt A 89 Bü. 9 Nr. 107. ... Vns jst an gestern von ... Graf Georg ... bey verwardt schreiben [*am Rand von anderer Hand: nescio ubi*] nebn anndern zukhomn, vnd dieweill wir Eracht, wass darjnne zusein, so sein lieb euch geschribn, vns zuberichtn, habn wir semlichs auffgebrochen. So dan habn wir bey briefs zeigern doctor Amerbach bewuste bedenckhn vberschickht, vnd dieweill vnnsers vatters selliger gedechtnuss anwelltn auff Erlegt jst worden, one vernere dilacion auff dn 19 tag dis monats dn rechtsatz zu thun vnd endtlich zu schliessn oder, wa semlichs schon nit geschehe, die sach fur beschlossn Erkhannt solle werden, derowegen wollet doctor Amerbach anhalttn, damit Er sein bedenckhn auch fürderlich gefertigett hette. – Im zweiten Teil des Briefs wird Schroteisen aufgefordert, zusammen mit H. J. Höcklin an Hans Melchior Heggentzer und (Seb.) Zott (in Ensisheim) zu schreiben im Zusammenhang mit der «Tollischen Handlung» bzw. einem Brief, den Franz von Mörsberg in dieser Sache am 2. Nov. 1550 an Herzog Christoph geschrieben hatte. Überdies ist bei Ernst 1 als Nr. 126 ein Schreiben Herzog Christophs an Schroteisen vom 29. Dez. 1550 registiert (A 89 Bü. 9 Nr. 130), worin der Kanzler dringend aufgefordert wird, sich sofort zu Amerbach zu begeben, da man befürchte, daß das Urteil gegen den verstorbenen Vater am 19. Januar gesprochen werde. Er solle sich mit Amerbach deshalb über die Frage beraten, «utrum jure rex Romanorum posset selbst die execution thun (sc. des für Württemberg allenfalls ungünstigen Urteils), angesehen das er dominus feudi seie». Schroteisen solle Amerbachs Gutachten möglichst bald nach Württemberg bringen, «dan es nunner an dem treffen will sein».

<sup>2</sup> Dieses deutsche Gutachten Sichards mit Nachschrift der juristischen Fakultät Tübingen datiert vom 30. Nov. 1550 und ist erhalten in HStASt A 89 Bü. 31 und in C VIa 37, Nr. XI. Vgl. Ernst 1 Nr. 54; 67 Schluß. – Am 11. Dez. 1550 hatte Herzog Christoph von Stuttgart aus den von Schroteisen (wohl anlässlich seines in Nr. 3378 Z. 9 angezeigten Besuches) in Aussicht gestellten Ratschlag zur Überprüfung und Begutachtung übersandt (G<sup>2</sup> II 80, 163; Unterschrift eigenhändig; Empfängervermerk: praesentat fritag den 19 decembris A<sup>o</sup> 1550). Amerbach erhielt ihn am 19. Dez. (Nr. 3381 Z. 1ff.).

<sup>3</sup> Im Gutachten vom 25. Dez. 1550 (Bd. 8, Anhang Nr. 4) enthalten.

<sup>4</sup> Bd. 8, Anhang Nr. 3.

<sup>5</sup> Ibid. Nr. 4.

<sup>6</sup> Am 26. Dez. 1550 (Nr. 3381 Z. 9f.).

<sup>7</sup> Nr. 3378 Z. 8.

<sup>8</sup> Vgl. A. 1.

3381. An <Schroteisen>

<Basel, 21./22. Dez. 1550>

C VIa 37 VI, 11 (übles Konzept)

Clarissime vir. Doctoris Sichardi consilium<sup>1</sup>, qualiter illustrissimus princeps noster in interesse svo proponendo, si sententia contra patris procuratores ferretur, svspendi debeat, a iureconsultis Tubingensibus

subscriptum die veneris proxima, quę fuit 19. Decembris, svb vesperam accepi. In quo perlegendo nvnc et perpendendo, quantum per valetu- 5  
dinem licet, totvs svm, intra tridvvm<sup>2</sup>, si Christus volet, [me] absolu-  
turvs. Ceterum havd gravate meas cogitationes *αὐτοσχεδιαστί* delinea-  
tas et tibi nvper prelectas<sup>3</sup> mitterem, nisi principe nostro sic vrgente  
potius recognoscendas et describendas esse ducerem idque et te – intra  
quadriduum<sup>4</sup> huc venturum – malle ex tvis literis mihi videre videor. 10

Ea vero, quę Rubiaco<sup>5</sup> nvper acceperam, vti petis<sup>6</sup>, mitto. Vale  
praepropere.

<sup>1</sup> Vgl. Nr. 3380 A. 2.

<sup>2</sup> Also bis zum Zeitpunkt von Schroteisens angekündigtem Besuch.

<sup>3</sup> Vgl. Nr. 3380 Z. 9ff.

<sup>4</sup> Am 26. Dez. 1550 (Nr. 3380 Z. 13f.).

<sup>5</sup> «aus Rufach».

<sup>6</sup> Vgl. Nr. 3380 Z. 20f.

3382. Von Alban Fuchs

Neuenburg, 21. Dez. 1550

G II 17, 135

Min Frintlichenn grüss zů vor. Lieber her. Wyssen, dass, wie ir mir  
dass nest mol empfolenn hennt, so hab ich denn vetterenn<sup>1</sup> gefroggt,  
Eb vff zistag Rott wertt; so wirtt aber keiner, darumb dass doctor  
Jssely nitt herab darff komen<sup>2</sup>. Witter So hab ich den Rodel<sup>3</sup> ver-  
gessenn, denn Basilius abgeschribenn hatt. Lieber, thuon Eins vnd 5  
schickenen mir. Griessen mir Foustin vnd Jrenn herenn. Dat. vff  
Sonntag vff thome 1550 Albann fuchs.

<sup>1</sup> Schirin.

<sup>2</sup> In Sachen Überreichung der Supplikation. Am 24. Dez. (fol. 133) teilte Alban in der gleichen Sache mit: Wyssenn, dass <ich> Bym Vetterenn Bin gesin vnd dass an zeigt. So meintt Er, Es wer nimer Besser vntz noch dem nywenn Jar; so wott Ers dann vch wyssenn Lonn. Jetzt zů mol nitz mer dann gott sey mitt vch allenn. Datt. Jnn JI vff mittw<u>chenn vor winechtt 1550. Am 17. Jan. 1551 schrieb er erneut (fol. 137): Min frindttlichenn gruoss, fil glickhafftiger Jor zů vor. Lieber herr Schwoger. Wyssenn, wie ir das nest mol mitt mir gerett hanndtt dess speins [*Lesung sicher; Bedeutung unbekannt*] halb. So schick ich vch do achtzehenn pfundtt, Es<o> guott, ass Er ist, dass pfundtt vmb achtt Rappen. Hett ich Jnn neher kennen vber kommen, so hett ich Jnn hin vff geschicktt; aber Es hatt nitt megen gesin. Witter wyssenn, dass ir Jm [*sc. dem Boten*] dass geltt nitt derffenn geben. Dann Er will nitt wider herab. Er will Jnn sin heimett. Die mütter Lost vch fil glickhafftiger Jor sagenn. Jetzt zů mol nittz dann gott sey mitt vch allenn. Datt. vff Sonntag noch hilari 1551.

<sup>3</sup> der Zinsleute; vgl. Nr. 3376.



3383. Von Vergerio

Chiavenna, 24. Dez. 1550

G II 31, 373 (nur der Schluß des Briefes von «et Deum» [Z. 26] an, Unterschrift und Adresse eigenhändig, das übrige von der Hand eines Schreibers)

Vir clarissime. Ego te ea pietate et comitate praeditum agnoui, qua pauci admodum sunt. Itaque speravi fore, ut non deesses, si aliquando occasio incidisset, qua me et meos amicos iuuare potuisses, quemadmodum modo incidit, ut audies. Dominus Delfinus Landulfus  
 5 adornauit typographiam apud Raetos<sup>1</sup> deditque fundendos aliquot characteres cuidam Christophoro Beem<sup>2</sup>, qui nunc urget, ut is meus amicus Basileam ueniat et soluto praetio accipiat sibi characteres. Verum quia uenire modo istuc meus amicus non potest, rogauit me, ut, si quid possem, iuuarem hanc eius causam. Ego uerò, qui uideo  
 10 magnum fructum prouenire ad ecclesiam Dei ex typographia, quae in his Italiae finibus adornata est – nam ea hinc possumus magna ui oppugnare moenia et turres Antichristi –, volui hac de re ad te scribere et simul rogare, ut tua autoritate persuadeas isti Christophoro, ut meum ad uos reditum, qui Februario mense futurus est<sup>3</sup>, expectet;  
 15 nam ex me pretium accipiet (nouarum, inquam, literarum illarum, quas cursiuas appellant. Nam si quae sunt aliae rationes inter eum et meum amicum, in his me non impedio neque alibi meam fidem obstringo). Quod si persuadere homini non poteris, ut uelit expectare, dum uenio, tunc te oro, ut illi partem aliquam pecuniae numeres, quò  
 20 facilius ad expectandum eius animus inducatur. Me mouet gloria Dei, ut cupiam hanc typographiam promotam esse. Nam uerè utilis est ecclesiae. Per eandem itaque te gloriam oro, ut, si quid potes, huic causae non desis. Ego Februario mense (ut dixi) apud uos futurus sum, non quidem frustra aut animi gratia, sed quia sic opus est. Nam  
 25 Sathan multas struit insidias praetextu concilii, quas spero posse me destruere et retegere. Vale, uir optime, et me, ut facis, ama, et Deum roga pro me. Saluto filium et generum. Clauenae<sup>4</sup> XXiiij Decembris 1550  
 P. Paulus Vergerius Dei gratia christi episcopus.

<sup>1</sup> Über die Druckerei Landolfi in Poschiavo vgl. die grundlegende Arbeit von J. A. von Sprecher, Die Offizin der Landolfi in Poschiavo, 1549–1615, in: Biographie und Literarische Chronik der Schweiz 9, 1879, S. 83–86; 114–118; 145 bis 147; 182–184; 207–212; 239–243, und die umfassenden Ergänzungen von C. Bonorand, Dolfi Landolfi von Poschiavo. Der erste Bündner Buchdrucker der Reformationszeit, in: Festgabe für Leonhard von Muralt, Zürich 1970, S. 228–244. Sprecher teilt aus à Porta mit, daß Landolfis Druckergeräte aus Brescia (Venedig?) stammten. Unser Brief zeigt überraschend, daß mindestens nach der Eröffnung der Druckerei Basel als Lieferant der Kursiv-Lettern in die Lücke springen mußte. Daß die Offizin Landolfi für die Verbreitung volkstümlichen reformatorischen Schrifttums in Italien durch das Basler Druckver-

bot vom 20. April 1550 eine kaum zu überschätzende Bedeutung bekam, sei nur nebenbei vermerkt (vgl. Nr. 3296 Vorbem.).

<sup>2</sup> Christoph Be(h)em scheint vor 1545 nach Basel zugewandert und ursprünglich Setzer gewesen zu sein. Als solcher erhielt er am 25. Jan. 1548 das Basler Bürgerrecht und im gleichen Jahr die Mitgliedschaft in der Bärenzunft. Er ist zweifellos identisch mit einem «Christian von Beheim, der trucker», der am 16. März 1548 als Gläubiger des verstorbenen Schriftgießers Peter Schäffer bzw. von dessen Witwe Elisabeth Karrerin in StA G 5 erwähnt wird. Ins Schriftgießergewerbe dürfte er durch Heirat eingestiegen sein, indem er 1545 als Gatte der Anna Ebsach genannt ist, der Witwe des Wilhelm von Ach, Schriftgießers (der 1545 einen in Köln verstorbenen Bruder beerbt). Schon zuvor war Anna jedoch mit dem Schriftgießer Martin Hosch verheiratet gewesen (gest. 1541). Im August 1552 wurde Behem in zweiter Ehe mit Anna Zwilchenbart, der Tochter des Theodor sel. und der mit dem Goldschmied Hans Meyer wiedervermählten Magdalene Richart, zu St. Alban kopuliert (gest. 1571). Aus dieser Ehe wurden zu St. Alban von 1553 bis 1567 sieben Kinder getauft: Hans Georg, Ambrosius, Joh. Jakob, Dorothea, Salome, Eva, Barbara. Seit spätestens 1555 wohnte Behem im «kleinen Eptingen» (St. Albanvorstadt 9), das seine Schwiegereltern am 25. Okt. 1554 von Jakob Götz und Anna Brand erworben hatten. 1573 wurde Behem Vogt der Kinder des Jacob Kündig (Parcus) und seit 1576 wird er als Schaffner des Hans Jacob Truchsess von Rheinfelden bezeichnet. Gestorben muß er um 1580/81 sein. Am 2. April 1582 war er tot. – Ein autographes Schreiben Behems an den Rat vom 17. Sept. 1571, worin er für einen seiner Söhne, der nun schon längere Zeit studiert hat, um das französische Stipendium bittet (= J. G. Behem, immatrikuliert 1568/69: MUB 2, 177) in StA Frankreich A 4 sub dato.

<sup>3</sup> Es wurde schließlich Ende Juni, bis Vergerio wieder nach Basel kam (Nr. 3428). Am 22. Dez. 1550 kündigte er auch Vadian seine auf Ende Januar geplante Rückkehr nach Zürich an (VadianBW Nr. 1726).

<sup>4</sup> Schon am 22. Dez. hielt er sich daselbst auf (vgl. A. 3).

3384. An Herzog Christoph

Basel, 29. Dez. 1550

Original: HStASt A 89 Bü. 25 Nr. 24 (Schrift des Basilius; nur Unterschrift und Korrekturen eigenhändig, kleiner Textverlust infolge Beschädigung durch Mäusefraß. Empfangsnotiz: 2. Jan. 1551)

Konzept: C VIa 37, XIII, 4

Durchleuchtiger ... Es hatt mir verruckter tagen Licentiatus Schroteysen ein schriftlich bedencken EFG Interesse belangendt, wie vnd wan das zuproponirn, von ettlichen hofraethen verfertigt, vberantwort<sup>1</sup>, hieby auch etliche andere interrogatoria müntlich fürgehalten<sup>2</sup>, vnd zû Jungst hab ich auch Jetzgemelts Interesse halb doctor Sichardens rhatschlag, von der Juristen facultet Thübingen einhellenglich vnderschriben, von EFG mir zugeschickt mitt gebürender reverentz empfangen<sup>3</sup>. Vnd als deren gnedigs ansinnen gewesen, mein meinung darob zu entdecken, wiewol ich den wichtigen hendlen zu gering, Je

10 doch das nitt weigern dürffen oder sollen, vnd also mein einfaltig  
 meinung schriftlich vergriffen, wie das EFG in bygelegter schrift<sup>4</sup>  
 gnedenglich hatt zu sehen, mitt vndertheniger pitt, nit geringe des  
 verstandts, sonder den geneigten vnd bereitten willen, EFG von  
 hertzen zu dienen, zu ermessen. Was dan mir gruntlichers oder  
 15 bess<ers> durch die gnod gottes zufalt, soll <yederzeit/ in aller vnder-  
 thenikeit nit vnan<zeigt/ bliben. Es statt by mir gentzlich <onge-  
 zweyfelt, den han/del, so sich zwischen Kongr. Mt. <vnd/ .../ EFG hern  
 <vatter/ gehalten, dermassen vermög geschr<ibner rech/ten, wie das  
 so vil herlicher leut <consilia/ an tag legen, gegründet vnd gescha<ffen  
 20 sein/, das absolutoria volgen vnd man also diser proposition oder  
 opposition angeregt Interesse nit bedörffen werdt. Der gütig, barm-  
 hertzig Got welle EFG ein mal auss diser sachen vnd zu ruwen helffen.

Weiter, Gnediger Fürst vnd her, so hat mir auch vorgemelter  
 Licentiatus Schroteysen ein hundert thaler vberantwort, mit denen  
 25 EFG mich wegen der accession des consilij, so vormals in EF<G> hern  
 vatters causa gestellt<sup>5</sup>, vnd auch von wegen meins schriftlichen be-  
 dencken in causa Neuchastell<sup>6</sup> vereren wellen. Sagen deren FG vm  
 solche fürstliche liberalitet hohen danck mitt erpiettung, das, wo der  
 bereitt vnd geneigt willen Jns werck zubringen möglich, mit aller  
 30 danckparkeit zu verdienen. Hiemitt EFG mich vndertheniglich befel-  
 hende. Datum Basel vf mentag nach der helgen wynacht, den 29 De-  
 cembers. des Jars so man anfacht zellen 1551.

EFG Vndertheniger bereiter diener Bonifacivs Amerbach,  
 Keiserlicher recht doctor.

<sup>1</sup> Mit Nr. 3378 zusammen.

<sup>2</sup> Ungefähr am 9. Dez. (ibid. Z. 9).

<sup>3</sup> Nr. 3380 A. 2.

<sup>4</sup> Nämlich dem Consilium vom 25. Dez. 1550 (Bd. 8, Anhang Nr. 4). Der vorliegende Brief liegt noch immer darin und erlitt deshalb die gleichen Schäden wie das Gutachten.

<sup>5</sup> Gemeint ist wohl das erste Fakultätsgutachten vom 28. Sept./16. Okt. 1548 und die überarbeitete Fassung vom 12. Okt. 1550 (Nr. 3072 A. 3).

<sup>6</sup> Vgl. Nr. 3275 A. 5.

## VERZEICHNIS DER BRIEFSCHREIBER

Nicht aufgenommen sind die von Bonifacius geschriebenen Briefe. Die biographischen Bemerkungen oder Rückweise finden sich jeweils bei den ersten im vorliegenden Band enthaltenen Briefen. Ausgenommen sind Behörden und Amtsstellen und einige Briefschreiber, die nur von Amtes wegen im Zusammenhang mit der Causa matrimonialis der Susanna Fuchs auftreten.

- |   |  |
|---|--|
| Alciato, Andrea 3162  | Götz, Johannes 3295                                  |
| Amerbach, Basilius 3103   | Grempp, Ludwig 3095 3120 3182 3278<br>3303 3348 3357 |
| von Ampringen, Michael 3032   | Grynaeus, Thomas 3205 3232                           |
| – Philipp Jakob 3038 3133 3203  | Haller v. Hallerstein, Conrad 3041 3067              |
| Arquerius, Sigismundus 3329   | Harnester, Klaus 3151 3171 3272 3301                 |
| Bäris, Michael 3021 3030 3078 3097<br>3148 3186 3273 3349   | Heinrich, Paul 3128                                  |
| Bapst, Theobald 3340 3379   | Höchstetter, Paul 3135                               |
| de Beaulieu, Eustorg 3189 3261  | Höcklin, Hans Jakob 3050 3065 3175<br>3220 3256      |
| Bechi, Philipp 3179   | – Küngolt 3279                                       |
| Belloni, Nikolaus 3227 3322   | Hoos, Christoph 3024 3046                            |
| Ber, Anton 3137   | Huber, Johannes 3068                                 |
| Bersius, Rudolf 3106  | Hugwald, Rosina 3196 3363                            |
| Birk, Sixt 3018 3028 3042 3048 3061<br>3359   | Huinus, David 3266                                   |
| Blarer, Bartholomäus 3194 3225 3313   | Hunger, Wolfgang 3244                                |
| – Thomas 3064 3178 3204   | Jerger, Hans Jakob 3282                              |
| Brenz, Johannes 3221  | Jölin, Hans 3223                                     |
| Calvin, Johannes 3281   | Johannes, Frater 3085                                |
| Camutius, Hieronymus 3070   | Keller, Johann Georg 3033                            |
| Cantiuncula, Claudius 3113 3144 3155  | – Isaak 3083   |
| – Hilarius 3054 3063 3167   | Kempf, Ambros 3246 3280 3302 3320<br>3372            |
| Chur, Bürgermeister und Rat 3354  | Kriegelstein, Friedlin 3369                          |
| Coccius, Ulrich 3260  | von Landeck, Hans Friedrich 3218                     |
| Cognatus, Gilbertus 3035 3166   | – Hans Heinrich 3215                                 |
| Colmar, Meister und Rat 3089 3370   | Lovinus, Johannes Baptista 3346                      |
| Curio, Coelius Secundus 3373  | Lutz, Thoman 3241                                    |
| David, Hans Jakob 3219 3236 3258<br>3307 3352   | Mandellus, Jacobus 3022 3161                         |
| von Falkenstein, Hans Christoph, Frh.<br>3081 3245  | Marstaller, Gervas 3201 3235                         |
| – s. auch Tübingen  | Meder, Blesi 3211                                    |
| Freigius, Nicolaus 3253   | Mil[l]es, Albrecht 3197                              |
| Franken, zwei Studenten aus 3026  | Mömpelgard, Statthalter und Räte<br>3242             |
| Fuchs, Alban 3034 3056 3060 3080<br>3092 3115 3191 3226 3228 3248 3252<br>3287 3299 3341 3355 3376 3382 | Montanus, Philippus 3082                             |
| – Susanna 3286 3318 3377  | Montius, Christoph 3206                              |
| – Thekla 3243   | Münster, Sebastian 3077 3168 3169<br>3265            |
| Fugger, Johann Jakob 3195   | Myconius, Oswald 3073 3074                           |
| Glarean, Heinrich 3337  | Nasswerus, Heinrich 3233                             |
|   | Neser, Peter 3170 3234 3264 3284 3316                |

- Ob, Mathias 3154  
 Obelacker a Castroph, Theodor 3129  
 Omphalius, Jacobus 3140 3156 3259  
 Oporin, Johannes 3360  
 Paungartner, Hans 3086  
 Pellican, Conrad 3150  
 Petri, Heinrich 3131  
 – Samuel 3212 3344  
 Pictorius, Georg 3328  
 Puechauer, Andreas 3040  
 von Reinach, Melchior 3138  
 von Reischach, Josua 3356  
 Rex, Johannes 3210  
 Rheinfelden, Schultheiss und Rat 3185  
 Rudolf, Johann 3321  
 Scher d. Ä., Peter 3181  
 Schertlin, Sebastian 3183 3335 3336  
 Schirin, Hans 3017 3069 3147 3184  
 3190 3214 3240 3247 3257 3270 3293  
 Schlindlin, Bartholomäus 3324  
 Schmotzer, Georg 3172  
 Schreck, Conrad 3164 3239  
 Schroteisen, Lukas 3036 3058 3071  
 3084 3093 3100 3102 3104 3127  
 3139 3142 3145 3152 3159 3192  
 3199 3202 3207 3222 3267 3275  
 3290 3330 3333 3342 3361 3367  
 3378 3380  
 Spallter, Joachim 3090  
 Stamler, Johannes 3263 3285  
 Steyer, Johannes 3134  
 Stier, Sigismund 3051 3066 3130  
 Sturm, Johannes 3091  
 Sulzer, Simon 3053 3055  
 Susliga, Florian 3157 3188  
 Toxites, Michael 3096 3187 3292 3326  
 3371  
 von Tübingen, Graf Konrad, und von  
 Falkenstein, Frhr. Hans Christoph  
 3124  
 Varnbüler, Nikolaus 3308  
 Velsius, Justus 3019 3158 3231 3274  
 Vergerio, Pietro Paolo 3296 3305 3332  
 3343 3383  
 Waidner, Wolfgang 3338  
 Wieland, Ulrich 3269  
 Wilhelm, Jakob 3122  
 Wolf, Johannes 3119  
 von Württemberg, Herzog Christoph  
 3049 3098 3111 3114 3176 3213  
 3339 3358 3362  
 – Graf Georg 3045 3123 3294 3310  
 3319  
 – Herzog Ulrich 3117 3132 3323 3347  
 Wurm, Augustin 3306 3314  
 Zasius, Johann Ulrich 3020 3025 3027  
 3029 3037 3076 3079



## VERZEICHNIS DER BRIEFEMPFÄNGER

Nicht aufgenommen sind die an Bonifacius gerichteten Briefe. Zu den biographischen Bemerkungen vgl. die dem Verzeichnis der Briefschreiber vorangestellten Angaben.

Alciato, Andrea 3107 3160 3217	Münster, Sebastian 3180
Amerbach, Basilius 3054 3063 3167	Neser, Peter 3289 3315
von Andlau, Hans 3288	Rudolf, Johannes 3327
Bapst, Theobald 3325 3350	Schirin, Hans 3254 3271 3374
Basler Juristenfakultät 3347	Schroteisen, Lukas 3039 3043 3044
Bersius, Rudolf 3110	3057 3059 3072 3087 3094 3101
Curio, Coelius Secundus 3292	3105 3108 3109 3141 3143 3146
Ensisheim, Regierung in 3291	3153 3173 3193 3200 3208 3276
von Falkenstein, Hans Christoph 3249	3297 3309 3331 3334 3345 3351
– s. auch Tübingen	3365 3381
Fuchs, Thekla 3103	Sozzini, Lelio 3251
von Heusenstamm, Sebastian, Erzbischof von Mainz 3209	– Mariano 3075
Höcklin, Hans Jakob 3230	Sphyractes, Johannes 3292
Jölin, Hans 3224	Stamler, Johannes 3255 3268 3283
Iselin, Johann Ulrich 3022 3024 3046 3070	von Tübingen, Konrad, und von Falkenstein, H. Ch. 3125
von Könneritz, Andreas 3023	Wissenburg, Wolfgang 3292
Kopffel, Beat 3031	von Württemberg, Herzog Christoph 3047 3052 3088 3099 3112 3116
Kempf, Ambros 3062 3250 3262 3300 3311 3375	3118 3126 3149 3163 3165 3174
Mandellus, Jacobus 3136	3177 3198 3216 3229 3237 3238
Mainz, Erzbischof von, s. Heusenstamm	3277 3298 3312 3364 3366 3368 3384
Meyer, Werner 3016	– Herzog Ulrich 3121 3353
	Wurm, Augustin 3304 3317

## REGISTER DER PERSONEN- UND ORTSNAMEN

Die Zahlen bezeichnen die Seiten. Das Zeichen \* weist auf nähere Mitteilungen über den Genannten hin.

- |   |   |
|---|---|
| <p>Accursius 14<br/>         Acetarius s. Coccius<br/>         v. Ach, Wilhelm 563; seine Frau 563;<br/>           deren Bruder 563<br/>         Acronius, Joh. 275<br/>         Adelschwiler, Hans 290 ff.<br/>         – Hans Jakob 290 ff.*; dessen Kinder<br/>           293<br/>         Adlischwyler, H., s. Bullinger, H. d. Jg.<br/>         Aegidius Gandauensis 298<br/>         Aepinus, Joh. 456<br/>         Aeschylus 56<br/>         Aesop 37 78 202 252 429<br/>         Agninus, Hier. 508<br/>         Agricola, Georg 258 276 504 529 f.<br/>         – Rudolf 7<br/>         Aichinger, Christoph 369<br/>         Alber, Mathias 378<br/>         Albertischus, Marianus Salamonius 114<br/>         Alberus, Wilhelmus 533*<br/>         Albrecht, Martin 508<br/>         Alciato, Andrea 75 79 121 123 124 143<br/>           147 f. 154 f. 161 183 201 204 239 ff.<br/>           269 307 f. 318 332 334 343 f. 375 378<br/>           395 496 f. 498 ff. 517 f. 530<br/>         – Francesco 517<br/>         Alesius, Alexander 275<br/>         Alexander (ab Imola) 114 202<br/>         – d. Gr. 255<br/>         ab Alingio, Petrus 434<br/>         Allmann, Georg 191<br/>         Altieri, Baldasare 229<br/>         Ambringen 43 288 326<br/>         Amerbach, Basilius I. 283 f. 490<br/>         – Basilius II., Sohn des Bonifacius 10 f.<br/>           32 36 f. 42 71 f. 83 f. 94 100 120 128 f.<br/>           142 f.* 156 211 215 252 ff. 267 275 280<br/>           294 307 351 364 367 384 405 408 413<br/>           429 441 480 503 514 517 522 539 544<br/>           561 563; Bakkalaureat 549; geplan-<br/>           ter Aufenthalt in Nozeroy 250 f.;<br/>           Bibliothek 71; verlorene Briefe 11<br/>           423; seine Schwestern 142<br/>         Amerbach, Bonifacius: Gesundheits-<br/>           zustand, Krankheiten 208 213 268</p> | <p>272 353 377 432 455 460 f. 484<br/>         525; Augenübel 134 153 159 217 f.<br/>         359 377 428 f. 456; befürchtete Er-<br/>         blindung 134; Hauptweh, Schwindel<br/>         206 540 543 f.; altert 455 540 f.; sein<br/>         Scherer 306; Arbeitsüberlastung,<br/>         Zeitdruck 455 461 499 511; seine<br/>         verstorbene Frau Martha 294; Ge-<br/>         burtsdatum 261 f.; entwirft Briefe<br/>         für seine Kinder 142; Verwalter des<br/>         Vermögens der Familie Fuchs 2 82<br/>         209 285 306 f. 363 383 422 449 f. 512<br/>         556; Erbteilung 289 353; Familien-<br/>         angelegenheiten 435 457, s. auch<br/>         Fuchs, Susanna, Causa matrimonia-<br/>         lis; Vermögen, Einkünfte, Geldan-<br/>         lagen 33 103 108 120 136 f. 194 386 f.<br/>         512; Kornzins, Korntausch 456 f. 524<br/>         556; Insolvenz 50; Wappen, Nobili-<br/>         tierung 42 435; Amanuensis<br/>         (Schreiber, Famulus, Laufbursche)<br/>         45 f. 54 94 134 267 280 367 405 428 f.<br/>         438 445 467 f. 497 523 539 561 563;<br/>         Weinkauf s. Wein; Mägde 399;<br/>         kauft und vermittelt Edelsteine 422<br/>         450 f. 458 f. 470; kauft «Spein» 561;<br/>         Tuchrechnung 556; Schreibtisch 392;<br/>         Bibliothek 86 182 199 236 f. 254 ff.<br/>         300 305 370 412 f. 428 431 454 490<br/>         505 530; leiht Bücher aus 155 177 ff.<br/>         254 f.; Münzsammlung 502; Briefe<br/>         und Briefkonzepte (Aufbewahrung)<br/>         392 428; Briefnachlaß, entfremdete<br/>         Stücke 147 239 f.; nicht spedierte<br/>         Briefe 477; unleserliche Schrift 54<br/>         74 396; verlorene Briefe 5 25 28<br/>         36 41 80 85 90 103 120 156 162<br/>         189 197 209 223 240 258 f. 285 287<br/>         312 375 377 384 386 397 401 411 421<br/>         423 f. 432 456 488 496 504 511 518<br/>         528 f. Reisen (Reisepläne) 36 44<br/>         109 f. 133 135 ff. 137 152 207 220<br/>         239 325 341 345 f. 355 384 443 f.<br/>         450 458 464 489 499 f. 527 f. 537 f.<br/>         539 ff. 543 f. 551 557; Reitmante</p> |
|---|---|

496; Besucher 36 101 205 214 223 250 272 326 340 342 351ff. 365 371 378 429f. 433 438 469f. 508f. 510 513f. 515 522 527f. 529 535f. 544 557f. 559 561 563; besucht Hochzeit eines Freundes 497; wird zum Essen geladen 469 502; als Pate 276 539; Tod vieler Freunde 395; als Ratgeber und Helfer 89 96 126f. 119 163f. 165f. 173ff. 185f. 247f. 258f. 272 312ff. 480 507 514ff.; Kunden 336 400 422 424 473 523; als Heiratsvermittler 260ff. 272 310f. 355 457 464; als Briefvermittler 25 84 163 172 322 376 471f. 514 558; Empfehlungsbriefe 147 189 240 272 312 334 375 386 433 464ff.; Briefgrüße an ihn 57 92; als Treuhänder 64f.; als Rechtsberater 176 184 193f. 266 287ff. 325 342 344f. 420 537f. 545f. (s. auch Gutachten); als Obergutachter 268ff. 445; rät zu gutlichem Austrag (Vergleich) 151 170 511; kein practicus 377; Zeitaufwand für Allegationen 445; Befangenheit 471 477; gibt Zurückhaltung auf 486 497; als Fabricius 490; sein Haus als Scaevolae oraculum 515; als Urkundszeuge 435; schriftliche Rechtsgutachten 12ff. 86ff. 95 108 145f. 149ff. 167ff. 177 214 242 327f. 445f. 523f., s. auch Württemberg, Causa regia, Causa Neufchâtel, s. auch Causa Brunsvicensis; mündliche Rechtsauskünfte 62 96 137ff. 249 264f.; Gutachtertätigkeit für Württemberg soll geheim gehalten werden 136; seine Gutachten der Gegenpartei bekannt 469f.; als Vermittler bei Streitigkeiten 326f. 337 345f. 368f. 376f. 403 538f. 548ff.; als Patron und Helfer auswärtiger Studenten und Gelehrter 3ff. 197ff. 240 304 309ff. 328f. 433 546; als Dekan der Basler Juristenfakultät 164, s. auch Basel, Universität; Vorlesungen, Vorlesungsnachschriften 3f. 51f. 61 81 153f. 159 333 465f. 515; seine Rechtshörer 61 240 258f. 272 309 465 514ff.; als akademischer Stellenvermittler 119 332 347 397

425 448 546; Rücktritt von der Professur 81f. 153f.; im Dienste der Drucker, Autoren und Buchkäufer (als Buchvermittler) 197ff. 223f. 237f. 255 368f. 404 411 425 430f. 438f. 454f. 462 518 529 562; Befugnisse und Tätigkeit als Stadtadvokat 78 96 288f. 544; als Mittelsmann zum Rat 56 236f. 340f. 368f. 454f. 462; als Nachlaßverwalter des Erasmus s. Erasmusstiftung; Honorare 74ff. 77 79 94 108 136 154 159 164f. 214 217 564; Ehrenbezeugungen auswärts 443ff. 458; Geschenke an ihn und von ihm, 103 384 412 443f. 454 505 530 544; Buchwidmungen 489; Lob 338ff. 490f. 514ff. 529; historische Abhandlung über die Basler Gelehrten 257; mangelhafte französische Sprachkenntnisse 510; Charakter, Wesenszüge 139 351ff.; Glaube 395f.; Bescheidenheit, Höflichkeit 44 116 249 333 539ff.; Gewissenhaftigkeit 321; Humor 498ff.; Ansehen im Ausland 279 372 508; sein Name weitbekannt 328

- Bruno 283f. 490
- Faustina 80 83 89 120 156 211 216 268 272 294 307 361 363 384 397 441 480 512 522 528 539 556
- Johannes (de Amorbach) 182 490; seine Frau 261f. 283f.
- Juliana 156 211 294 305 307 384 441 480 512 522; Krankheit 353
- v. Ampringen, Hans Jakob 184f.\*; seine Frau 184
- Katharina 33
- Margaretha 131
- Michael 33f. 132 184
- Ph. J. 33 43 126f. 144 163f. 184f.\* 287f. 326ff.; seine Frau 33 327
- weitere Familienglieder 184
- de Anania, Ioan. 478
- v. Andlau, Adelheid, s. Stocker, K.
- Eva 80 276
- Hans 1 442ff. 446f. 477
- Peter 284
- Rickart 420
- Salome (alias Susanna) 81
- Sigmund 81
- André, Jehan 199

- Angelanders s. Engelmann  
 Angelus s. de Perusio  
 Anna, «Schwester» 165  
 Antwerpen 225ff. 230f. 236 295ff. 331 444  
 Apollonius Rhodius 255  
 Archidiaconus 70  
 Ardüser (Ardiseus), Vit 31 273  
 Arisdorf 326f.  
 Aristoteles 5ff. 9 13-79 114 273 276f. 369 448 487 490 500  
 Arlenius, Arnoldus 469 534  
 Arquers, Sigismund 214f. 494f.\*  
 Arras s. Granvella, A.  
 Artois 296  
 Asenheimer, Balthasar 32  
 Artolf, Hieronymus 182  
 Athanasius 237  
 Athen 238  
 Augsburg, Bistum und Bischöfe 404 472, s. auch v. Waldburg, Otto  
 – Reichstage, 1547/48: 17 20ff. 24f. 41f. 67 76 98 112; 1550/51: 415 472f. 483 494f. 496f. 498f. 514 536; 1555: 546; 1559: 219  
 – Landfriedensordnung 25  
 – Stadt 3f. 15ff. 20ff. 24ff. 27 30ff. 41f. 51f. 61f. 77 81f. 84 91 97f. 101f. 110ff. 187 288f. 312 378 472f. 483 494f. 531ff. 534 (Bibliothek).  
 Augst (Augusta Rauracorum) 52  
 Ausonius 372  
 de Avila, Luis 444
- Baden (Aargau) 336 450 470  
 v. Baden, Markgrafen, Albrecht 48  
 – – Ernst 47 49 401  
 – – Karl 487  
 – Hans Conrad 286  
 Baden-Baden 150 504  
 Badenweiler 534  
 v. Bärenfels, Adelberg 326ff.  
 – Brigitte, s. v. Ampringen, Ph. J.  
 – Hannibal 327  
 – Jakob 260 327; seine Frau 327f.  
 Bärts, Michael 10f. 28f. 99ff. 128ff. 199 209ff. 293f. 376 423f. 493 520ff.  
 Balbus, Johannes 255  
 Baldus 70 149 202 481  
 Bapst, Diebold 409f. 471 481f. 488f. 491 511f. 522f. 551 556 558f.
- Babst, Valentin 276  
 de Bartolinis, Baldus Novellus 149  
 Bartolus 70 149 475  
 Basel 84 177ff. 189ff. 249 280ff. 348f. 406ff.  
 – Bistum und Bischöfe, Domkapitel 176 248 345 364f. 381 504; s. auch v. Gundolsheim, Ph.  
 – Lage 282; seine Vorzüge als Wohnort 187 495  
 – Messe 16 29 143 528; Wochenmarkt 88; Wein(markt) 88 210; Münzgenossen 112f. 117 260  
 – Geldanlagen 140  
 – Handel mit Italien 122f. 319; mit Mailand 378  
 – Universität 15 467f.; jur. Fakultät 94f. (Mangel an Hörern) 134 159 164 484ff. 519 525f.; med. Fakultät 276; Artistenfakultät 275; Kollegien 527; Oberes (Augustiner) Kollegium 4 304 312ff. 330f. 405 413 532 538; Koch daselbst 275 468; Unteres Kollegium 405; Karzer 487; Pedell 46; Universitätsnotar 348, s. auch Imhoff, Nik.; Jurisdiktion (Kompetenzstreitigkeiten mit dem Rat) 61; Bibliothek 179f.; außerordentliche Professuren 340 342; Neid und Mißgunst unter den Professoren 548ff.; berühmte Professoren 283  
 – Gasthäuser: Zur Blume 496; Zur Krone 398; Zum wilden Mann 507 536; Zum Ochsen 41 256; Zum roten Ochsen 513; Zum goldenen Sternen 546; Zum Silberberg 88  
 – Straßen und Plätze: Fischmarkt 263 Münsterplatz 52; Rheinbrücke 517  
 – Häuser: Zur Ax 179; Zum kleinen Eptingen 563; Zum roten Hut 132 190; Obere Magstatt 302; Neuenstein 191; Zum langen Pfeffer 179; Zum Phönix 190; Reinacherhof 81  
 – öffentliche Gebäude: Kaufhaus (Stadtwechsel) 302 319 (Unterländer Andreas); Rathaus 104; Spital (Koch) 292  
 – private Pensionate 343 396 532  
 – Kleinbasel 41 78 88 293  
 – Kirchen, ehemalige Klöster und Stifte: Münster, Grabmäler 282f.,

- Praesenzler 544, aedes capitularis 95; St. Theodor (Schulmeister, Organist) 38 131 247f. 379ff. 380f.; St. Martin 46; St. Peter 57 216 261 380f., Schulmeister 251; St. Jakob 52; Kartause 109f. 163 282, Bibliothek 182; Klingental 131f.; Steinenkloster 178; Barfüßer 179; Prediger 283, Bibliothek 104ff. 179 282, Schule 190
- Rat 56 147 340 512f. 547 559
  - Dreierherren 291
  - Ehegericht 95
  - Stadtrecht 216f.
  - Rechtsstreitigkeiten 326f.
  - städtische Beamte und Diener: Birsmeister 52; Pfarrer 95 273 (Ausbildung); Stadtläufer, geschworener Stadtbote, Überreiter 96 112 135f. 508; Stadtschreiber 424; Kaufhausschreiber 163; Gerichtsschreibersubstitut 290; Stadtwechsler 122f. 190; Stadtkäuffler 111, s. Öttlin, Th.; städtischer Wundarzt 248
  - Schulmeister und Schulen 190 380f.
  - städtische Stipendiaten 273f. 367 371 486f. 527 533 (Aufnahmebedingungen)
  - französische Stipendiaten 563
  - Zünfte 190 248 256 486ff., weibliche Mitglieder 248
  - Buchdruck und Buchhandel 12 31 104ff. 133 147 198ff. 241f. 276ff. 283 305 330f. 368ff. 404 411f. 430f. 467ff. 503ff. 518 535f., s. auch Buchdruck; Zensur und Druckverbote 133 368ff. 453ff. 534f.; Korrektoren 467f.; Schriftgießer 562f.; Bibliotheken s. Basel, ehemalige Klöster und Stifte; Universität; Amerbach, Bo.
  - Reformation 281
  - Erdbeben 281
  - Konzil 242 282ff.
  - Pensionensturm 1521 190
  - gallizianische Händler 190
  - Mangel an Schreibern 497 500
  - Pest 528 532, s. auch Pest
  - Glaubensflüchtlinge und Fremde als Stellensuchende 330 335 340 405 425 447ff. 466, s. auch Amerbach, Bo.
  - Fremdenfeindlichkeit 337
  - Flüchtlingspolitik 288f.
  - Vorposten der französischen Politik 502
  - Bedrohung nach 1547 250
  - Baumgartner, Scholastika 192
  - Bautzen 173
  - Bavarus, Hieronymus 4
  - Bayer, Hans 140
  - Bayern 482 533
  - v. Bayern, Herzöge: Albrecht 140; Wilhelm 47f. 332ff. 414
  - de Beaulieu, Eustorg 131 257 301ff.\* 406ff.
  - Bebel, Joh. 273
  - Bechi, Abraham 276
  - Joh. Rudolf 276
  - Philipp 273ff.\*, seine Frau 276
  - Samuel 276
  - Be(h)em, Christoph 562f.\*; seine erste Frau 563; seine zweite Frau 563; seine Kinder 563
  - Hans Georg 563\*
  - Be(e)r, Kaspar 378
  - Beier, Andreas 18\*; seine Frau 18
  - Leonhard 4
  - du Bellay, Jean 230
  - Bellely s. Bellene
  - Bellene, Onofrion 255f.\*; seine Frau 256
  - Bellinus, Claudius 509f.
  - à Bello loco s. de Beaulieu
  - Belloni, Nic. 301f. 428 483; sein Bruder 361
  - de Belvoir, Herren 510
  - Benedictus, Alexander 179
  - Ber, Anton 189ff.\*
  - Franz 189ff. 216; seine Frau 189ff.
  - Ludwig 189
  - Oswald 154
  - Bern 70f. 72f. 83f. 165f. 210 305f.
  - Berrin, Wilhelm 509f.
  - Bersius s. Bertschi
  - Bertrandus, Bernardus 324
  - Bertschi, Marx 145
  - Rudolf 145f.\* 149ff.; seine erste Frau 146
  - Besançon 509
  - Besserer, Georg 21
  - Besutio s. Bisuschio
  - Angelus de 263



- Betuleius s. Birk  
 Biel 303  
 Biemann, Jakob 191  
 Binzen 189f. 192 341 363 376 464  
 Birkmann (Arnold?) 229 300  
 Birk, Emanuel 467f. 533f.\*; seine erste Frau Ottilia 534; seine zweite Frau 534  
 – Mathäus 534  
 – Sixt 3f. 25f. 51f. 61f. 81 467 531ff.  
 Birseck, Burgvogt 365  
 Bisuschio 517  
 Biterolf, Joh. 534  
 Bitterlin, Peter 61  
 Blamont 133 140 142f. 207 217 499f. 509 512f. 528  
 Blancherosa, Claudius 251  
 Blaphardus s. Plappardus  
 Blarer, Ambrosius 273  
 – Bartholomäus 240ff. 272 359f. 385f.  
 – Gerwig, Abt v. Weingarten 21 359 414 472f. 473  
 – Marx 241  
 – Thomas 84 241 272f. 328ff. 473  
 Blotzheim 190  
 Blumberg 109 193f.  
 Bobius, Ubertus 67  
 Bologna, Stadt und Universität 93 104 122f. 143 151 161 242 317 319 332 517  
 Bolzanus Urbanus, Martinus 177 182  
 Borrhaus, Martin 154 548ff.  
 v. Botzheim, Bernhard 17 57f. 529  
 Boulogne 232 297  
 Bourges, Stadt und Universität 120 122 136ff. 138 155ff. 159f. 249f. 269f. 337 433 516  
 Bovillus, Blasius 274  
 Brack, Hieronymus 18 58  
 Brahe, Tycho 31f.  
 Brand, Anna 563  
 – Barbara s. Froben, Hier.  
 – Bernhard 104  
 – Theodor 20 41 99ff. 341f.  
 v. Brandenburg, Kurfürst Joachim 10  
 – Markgrafen 206  
 – Markgraf Albrecht 48  
 – – Johann I. 10  
 Brandmüller, Joh. 180  
 Brant, Seb. 283  
 Braun, Anna 145f.  
 Braunschweig, Stadt 18  
 v. Braunschweig, Herzog Heinrich d. J. 360 363 431; s. auch Causa Brunsvicensis  
 Breisach 222  
 Breitschwert, Batt 190 524  
 – Jos. 191  
 Brenz, Johannes 126 163 172 185f. 340f. 342f. 348f. 367 430f. 456  
 Brieffer, Nikolaus 57 72f.  
 Britzingen 73  
 Brüssel 426 445  
 Brugg 295 447ff. 489 546  
 Brunfels, Otto 58  
 Brunner, Joh. 277  
 – Leonhard 18\* 58  
 Brylinger, Nikolaus 127 334  
 Buchelbergius, A., s. Leoninus  
 de Budé, Guillaume 503ff.  
 Buhelmann, Joh. 218  
 Bullinger, Heinrich 122 180 225ff. 290ff. 298ff. 304 331 405 450 462 507f. 536  
 – Heinrich d. Jg. 293  
 Buntz(enn), Bolly 73  
 Burgau, Markgrafschaft 101  
 Burgund, Wein, s. Wein  
 – Sohn eines Edelmanns aus 437  
 – ein Gelehrter aus 493  
 v. Burgund, Herzog Karl d. Kühne 128  
 Burtenbach 288f.  
 Bury, Ioannes 400  
 Busereutus, Joh. 32  
 Buslidius, Hieronymus 222  
 Butzer, Martin 225ff. 425; seine Frau 229; sein Diener 313  
 Caius Aquilius 214  
 Calvin, Jean 225 257 434  
 Calw 537f. 539  
 Camutius, Andreas 91f.\*  
 – Franciscus 91f.\*  
 – Hieronymus 91f.\*  
 Camerarius, Joachim d. Ä. 274  
 Camitianus, Andreas 274; seine Frau 274  
 – Donat 274  
 Canterbury, Erzbischof 232; s. auch Cranmer, Th.  
 Cantuuncula, Claudius 27 102 155, 164 205ff. 221ff.\* 273 378 395

- Cantiuncula, Hilarius 71f. 83f. 252ff.  
 Capnion, Joh. 283  
 Carinus, Ludwig 37  
 Cartheromachus, Scipio 283  
 Cassander, G. 226  
 Castellio, Seb. 187 255  
 Castion (Castiglione), Gian Giacomo 227  
 de Castro, Paulus 149  
 Castrop 174  
 a Castroph s. Obelacker  
 Catalanus, Arnoldus 492  
 – Gilbertus 211ff.  
 – Jacobus 211ff.  
 – Laurentius 211ff.  
 Cato 282  
 – philosophus 206  
 Celsus, P. Juventius 59 144  
 Cepolla, Barth. 67  
 Chaffarinas-Inseln 231  
 Chappuis, J. 510  
 Chelius s. Geiger  
 Chiavenna 562  
 Chottardus, Michael 257  
 Chromatius 179  
 Chuppin (Chuppius), Nicolas 509f.  
 Chur, Bistum und Bischöfe 185  
 – Stadt 527  
 Cicero 9 25 44 116 214 275 282 371f. 455 488 497 515f.  
 Claudianus, Cl. 255  
 Cleanthes 175  
 Clein s. Hess  
 Coccius, Diebolt 539  
 – Ulrich 405\* 413 507 538f.  
 Cognatus, Antonius 36f.  
 – Claudius 36 250f.\*  
 – Gilbertus 36ff. 250f. 277  
 Colmar 106 117 449 534 544ff. 545f.; Stadtschreiber 545f.  
 Connitius s. Camutius  
 Cono, Johannes 283  
 Contoblaca, Andronicus 283  
 Copus, Guilielmus 284 505  
 Cornarius, Janus 277  
 Corneus, Ph. 149  
 Courtrai 296  
 Cousin s. Cognatus  
 Cranmer, Thomas 200 232 297  
 Cratander, Andreas 106  
 Crato v. Krafftheim 277  
 v. Cromburg, Joh. Eberhard 277  
 Cronberg 530  
 a Croy, Carolus 105  
 Curio s. Schaffner  
 Curione, Celio Secundo 215 304f. 330 395 447 453 471 483 490 518 532 535 548ff.  
 Curtius, Franciscus 70  
 de Custina, Ferrucius 510  
 Cynus, Joh. 283  
 Dänemark, König Christian 106  
 Dalmatien 330 453  
 Damarisk s. Myrica  
 à Damas, Francisca 251  
 Darbois, Franz 1  
 David, König 116  
 David, Anna 190f.  
 – Balthasar 193  
 – Elisabeth 190  
 – Hans 190ff.  
 – Hans Heinrich d. Ä. 190  
 – (Hans) Heinrich 190ff.\* 376  
 – Hans Jakob 189ff.\* 341 345f. 361 363 376f. 403 437 457 464 524 556; seine Frauen 190  
 – Hans Jakob, Goldschmied in Paris 28 193  
 – Heinrich 189  
 Deck, Rudolf 370  
 Delsberg 57  
 Deutsches Reich, Verbot französischer Kriegsdienste 17; Reichsstände 54 60 112; Rechtsbräuche 70; Vikar 115  
 – – s. auch Ferdinand I.; Karl V.; Maximilian I. und (II.)  
 Dieczle, Hans 285  
 Differ s. Teuffer  
 Diller, Michael 247  
 Diodorus Siculus 469  
 Dionys von Alexandrien 236f.  
 – von Halikarnass 232  
 Ditemius s. Richwin  
 Dörffel, Jörg 184f.  
 Dole, Stadt und Universität 33ff. 40 44 445 509 528f.  
 Donzellinus, Hieronymus 276  
 Dragut Rayes s. Torgud  
 Dreisam 253  
 Dryander 454

- Dürr, Hieronymus 29  
 Du Plessis, Guillaume 227  
 Dupre, Nicolas 131  
 Dupuys, Jacques 28 99  
 – Mathurin 28  
 Durandus, Guil. 67 70 470 482  
  
 v. Ebenstein, Maximilian 109  
 Eblinger, Joh. 324  
 Ebringen 82 103 167 386f. 396  
 Ebsach, Anna, s. v. Ach, W.  
 Eck, Hans Jakob 151  
 – Johannes 47  
 Eckelhofer s. Eggelhofer  
 Eggelhofer, Georg 3f. 26 52 61ff. 81f.  
 – Katharina 82  
 Ehem s. Oehem  
 Ehingen 218ff.  
 Ehrenberger Klaus 249 496  
 Eichach (Eichen) 533  
 Eichstetten 468  
 Eidgenossenschaft, Eidgenossen 118  
 186 210 496f.  
 – Erbeinung mit Österreich 78  
 – Bedrohung durch Karl V. 83 124  
 – Gesandtschaft nach Frankreich  
 322f.  
 – Tagsatzung 132  
 – schlechter Ruf 288  
 – evangelische Orte 278ff. 507  
 – Studenten in Paris 504  
 Eifel 257  
 Eisslinger, Balth. 122 138  
 Elps, Leonhard 191  
 Elsaß 558  
 Emmendingen 467f.  
 Engelhard, Simeon 137 141\*  
 Engelhart, Hans 290f. 381  
 Engellot, Johann 123; sein Diener  
 Ambrosi 123  
 Engelmann, Johannes 122 125 348  
 England 232 253 296f. 340  
 – König Eduard VI. 199f. 215 296f.  
 331  
 Ensisheim 33 155 205 221ff. 259ff. 336  
 375 411f. 438 491ff.  
 – Regierung, Hofgericht, Hofprokura-  
 toren usw. 1 263 288 291f. 386  
 442ff. 477 482 545; s. auch Fuchs,  
 S., Causa matrimonialis  
 – – Registrator 260  
  
 Episcopius, Justina 37  
 – Modestia 276  
 – Nikolaus d. Ä. 18 37 147 211 294  
 322f. 376 503f. 508  
 – Nikolaus d. J. 28 99  
 Erasmus 104ff. 295 473 490 521;  
 Freunde 37 111; Werke 109 220f.  
 222; Paungartnerkelch 210; Biblio-  
 thek 258; Holzschnittporträt 281;  
 Epitaph 283f.; als sanctus senex  
 406ff.  
 v. Erbach, Graf Eberhard 506  
 Erfurt, Stadt und Universität 231  
 Erhart, Barbara, s. David, H. J.  
 – Elisabeth 524  
 – Seb. 190  
 Ertzberg, Severin 180  
 Essig s. Coccius  
 Esslingen 166 170f.  
 d'Este, Ippolito 230  
 Euripides 370 522  
 Eusebius 177 182 232 297  
 Eustathius Thessalonicensis 237  
  
 F s. auch V  
 Fäsch, Margret s. Bellene, O.  
 Fagius, Paul 226ff.  
 Falckner, Ulrich 190  
 v. Falkenstein, Hans Christoph 82 89  
 103 109f. 167ff. 306f. 363 386f. 392f.  
 396f. 512  
 – Sigmund 109f.  
 Faller, A. 219  
 Farnese, Orazio 231  
 Fauche (Faust, Fausch), Nicolas 40  
 Felinus s. Sandeus  
 Ferber, Hans 345  
 Ferdinand I. 42 112 167ff. 279 297 375  
 472 483 492 536; s. auch Württem-  
 berg, Causa regia, passim  
 Ferrara, Stadt und Universität 123  
 172 319  
 v. Ferrara, Kardinal, s. d'Este, Ippolito  
 Fessler, Johannes 183 445 543  
 Fettich, Theobald 18 57f\*.; seine  
 Witwe 57f.  
 Fiesco, G. L. 231  
 Finaeus Delphinatus, Orontius 323  
 Flader, Georg 512  
 Florus, Samuel 468  
 Förster(in), Barbara, s. v. Mechel, P.

- Fontanus s. Brunner  
 Forstmeister, Caspar 439; seine Töchter 438f.; s. auch Unger, Bernhard  
 Fortschweier 487  
 Franck, Andreas 273  
 – Hch. 190 346  
 à Franckemont, (Jean?) 195  
 Frankfurt, Stadt 229 273f. 422; Messen 186 262 274 277 412 468f. 504 508 512; Frühjahrsmesse 36 209  
 Frankreich, Franzosen 120 124 337 423 (leihen Ausländern kein Geld) 433 434  
 – Könige: Heinrich II. 17f. 83 231, dessen natürliche Tochter 231; königlicher Leibarzt 284  
 v. Frauenberg, Ludwig 543  
 Freiburg i. Br.: Stadt und Universität 1 42 45f. 90f. 102 110 118f. 165f. 168 184f. 189ff. 215f. 218ff. 252ff. 260ff. 262f. 273ff. 291 345 376 387f. 411 422 458f. 489 492 503ff. 512; Augustinerkloster 386 392f.; Kloster St. Agnes s. Fuchs, Susanna, Causa matrimonialis; Kartause 109f. 220, Kustos: Frater Johannes 109f. 220; Stadtrecht 558  
 Freigius, Nikolaus 25 112 397f.  
 Frey, Anna, s. Heydenlin, Marx  
 – Hans Rudolf 193  
 – Regula s. Imhoff  
 – (Frig), Hans Jakob 276  
 Fricktal 290  
 Fries, Joh. 277 302  
 Froben, Hieronymus 18 147 179 211 241 294 337 405 504; seine Frau 179; seine Offizin (Froben/Episcopus) 221 276f. 530  
 Froschauer, Chr. 490  
 v. Fryburg, Junker Hans Jakob 276  
 Fuchs, Alban 1f. 35f.\* 73 80f. 82 103 120 156 209 285 306f. 341 354ff. 361 363 383 386 389f. 392f. 396f. 456f. 464 511f. 524 528 556 561; seine Frau Eva 35  
 – Anna 392 398f.\* 402 418 437 457  
 – Jos 392 399 437  
 – Küngolt 36 80 103 156 307 341 456 480 561; ihr Schwager Mathis und dessen Familie 402; s. auch Fuchs, Susanna, Causa matrimonialis  
 – Leonhard 1f. 82 109f. 260ff. 285 346 383 390ff. 399 409 422 437 450 476 488f. 551ff.  
 – Magdalena Martha 457 480  
 – Susanna 36 73 89f. 103 260ff. 479f. 557; ihr uneheliches Kind 476; Causa matrimonialis mit Hans Jölin; Anklage wegen Abtreibung; Arrestierung ihrer Verwandten und Güter in Neuenburg; Prozeß mit dem Kloster St. Agnes in Freiburg 341 345f. 351ff. 358 363f. 375ff. 381f. 387ff. 393f. 397 399f. 402f. 409f. 421f. 433f. 436ff. 439ff. 444f. 446f. 449f. 451f. 457f. 460 462ff. 470f. 474ff. 481ff. 488f. 491 511 522f. 547f. 550ff. 555f. 557 558f. 561  
 – Thekla 142f. 384f.  
 – Familie 306f. 346  
 v. Fürstenberg, Grafen 110  
 – Wilhelm 124  
 Fugger, Joh. Jakob 312  
 – Familie 277 385  
 v. Fulach, Jakob 131f.  
 – Ursula 130ff.\*  
 Galenus 6 236  
 Gالياula, Lancelotus 149  
 Gallician, Elisabeth 524  
 – Hans 190  
 Gamaliel 116  
 Gardiner, Stephen 297 299  
 Gast, Benedikt alias Benjamin 46f.\* 119  
 – Johannes 46f. 191 273ff. 277 536  
 Gebwiler, Florenz 146  
 – Gervasius 150f.\*  
 – Familie 146  
 Geiger, Ulrich 227  
 Geiler, Joh. 283  
 v. Geldtfelden, Gladi 113  
 Gelenius, Anna 38  
 – Paul 36ff.  
 – Sigismund 36ff. 242 386; dessen Frau 37  
 – Simon Peter 36ff.  
 Gelterkinden 291  
 Geminianus (De Sancto Geminiano), Dominicus 70  
 Gemusaeus, Hier. 284  
 Genf, Bistum und Bischöfe 251

- Genf, Stadt 434ff. 468 539  
 Gent 296; s. auch Aegidius  
 Genua 98 164 231  
 Gerardus Burgundus 37  
 Gerber, Kaspar 442  
 Gerhart, Eva s. Fuchs, A.  
 – Hieronymus 35  
 Gering, Christoph 111  
 v. Geroldseck, Graf Walther 414  
 Gersbach 401  
 Gesner, Conrad 228ff. 236 277  
 Gienger, Georg 20ff.\*; seine Töchter  
 20ff.  
 de Gilgis, Io. 283  
 Gio(v)an(n)ettus s. Zoannettus  
 Girault, François 199  
 Girsberg 328f.  
 Gisbertus Holandus 405  
 Gläser (Gleser), Hilarius 290  
 Glarean, Heinrich 91 182 262 283 363f.  
 458f. 503ff.; seine Frau 458 504;  
 deren Bruder Georg 504  
 Glarus 84  
 Glaser, Hilarius 290\*  
 Gnesen, Erzbischof von 296  
 Götz, Jakob 563  
 – Joh. 451f.; s. auch Fuchs, Susanna,  
 Causa matrimonialis  
 v. Gonzaga, Ferdinand 318  
 Goslar 18  
 Gottesheim, Jakob 288  
 Graf, Christoph 260ff.\*  
 – Hans 260ff.\*  
 – Johannes 419  
 – Kunigunde s. Naser, Math.  
 v. Grafeneck, Klaus 285  
 Granges 152  
 v. Granvella, Antoine, Bischof von  
 Arras 20 77 368ff.  
 – Nikolaus 414f. 501 504; sein Sohn  
 416; seine Frau 415  
 Gratian 45  
 Gratius, Gamaliel 431  
 Graubünden 180 498 562  
 Greineisen, Anastas 187f.\*  
 Gremp, Dionys 490  
 – Ludwig 126f. 144 151f. 163f. 287f.  
 295 431f. 448 460 489 520 529 546f.  
 – Onophrius 490  
 Griessenberg 272f.  
 Grimma 185  
 Griniserus s. Greineisen  
 Grynaeus, J. J. 468  
 – Katharina 52 172f. 343 348 396  
 – Simon 30 273 284  
 – Thomas 275 330 371 468 532  
 Gryphius, Seb. 242 255  
 Günthardt, Maria, s. Schlindlin, Anton  
 Guicaeus, Joh. 277  
 v. Gumpfenberg, Ambros 345  
 v. Gundolsheim, Ph. 334  
 Gutgesell, Jakob 386\*  
 Gutzwiller, Katharina 381  
 Gwalt(h)er, Rudolf 225ff. 236f. 298 302  
 450 454 507ff.  
 Gyrfaik, Thomas 496  
 – Ursula s. Truckenbrot, Jakob  
 Haberberger, Joh. 291  
 v. Habsburg, Gräfin Anna 282  
 Häisingen 102  
 Hagenbach, Hans 192  
 Hager, Andreas 412f.  
 Haller, Johannes 224ff.  
 Haller von Hallerstein, Conrad IV. 48  
 – Conrad V. 47ff.\* 86ff. 118; seine  
 Frau Katharina 48  
 – seine Tochter Katharina 48  
 – Familie 87f.  
 Han, Hans 96  
 Harnester (Harnister, Harnescher),  
 Klaus 205 215f. 261f. 422 458f. 482;  
 seine Eltern 262  
 – Walter 363; seine Schwester 363  
 Hartung, Johannes 253ff.\* 277  
 v. Hattstatt, Claus 76  
 Hauenreutter, Sebald 212  
 Hausen 386 392  
 Heckel, Sebastian 260  
 Hedio, Caspar 152 425  
 – Eusebius 516  
 Heggentzer, H. Melchior 446 560  
 Heidelberg, Stadt und Universität,  
 Schwabenburse 506  
 Heilbronn, Vertrag von, s. Württem-  
 berg, Causa regia  
 Heimbach 170  
 Heininger, Philipp 125 133 137 139f.  
 Heinrich, Paul 173\*  
 Heintzel, Joh. Baptist 29ff.\*  
 – Paul 29ff.\*  
 Heitersheim 88



- Held, Mathias 504f.\*  
 Held v. Tiefenau, J. H. 4  
 Helding, Michael 148 153f.  
 Helfffmann, Johann 137 141\*  
 Hellerus, Joachimus 324  
 Hel(l)maister, Adam 110f. 319  
 Hellu, Balthasar 545f.\*  
 Helmutus, Andreas 284  
 Heltmann, Andreas 276  
 Henricpetri s. Petri  
 Heptenring, Jakob 11f. 496  
 Hercinia sylva 223  
 Héricourt, Herrschaft 124  
 Hermann, Hans Rudolf 292; seine Frau 292  
 – Mathias (?) 255  
 Herold, Immanuel 37  
 – Johann 42 180 290 334  
 Hertel, Jakob 277  
 Hertin, Kath. s. Waidner  
 Herwagen, Johannes 104f. 211 251 294 467f. 534f. 536  
 Hesiod 372  
 Hess gen. Klein, Christoph 133f.\* 140  
 v. Hessen, Landgraf Philipp 16f. 431  
 Hesser, Veronika s. Schmotzer, G.  
 Heu s. Hoy  
 v. Heusenstamm, Seb. 334f.\* 472  
 Heuslin, Beat 546  
 Heuwel, Hans 35  
 v. Hewen, Freiherr Heinrich 185  
 Heydenlin, Marx 191 193; seine Frau 193  
 Hieronymus 283  
 Hiltoch, Hans Oswald 119  
 Hippokrates 210 236 425  
 Hirzbach 1f.  
 Hispalensis, Io. 324  
 Hocquet, Ioannes 434  
 Höchstetter, Paul 186ff.\*; seine Mutter 186f.  
 Höcklin, Appollinaris 401  
 – Hans Christoph 85  
 – Hans Jacob 64f. 77 85 135 266 347f. 367 400ff. 433 560  
 – Heinrich 433  
 – Küngolt 433  
 Höniger, Nikolaus 180f.  
 Höller, Hans 96  
 Hofmann, Anna, s. Hermann, H. R.  
 Holbein, Joh. 281  
 Holland 405  
 Holzach, Eucharis 190 193  
 – Onofrius 92  
 Holzmann, Wilhelm 176 277  
 Holzschuher, Hieronymus d. Ä. 48  
 Homer 56 255 328 338  
 Hoos, Christoph 15ff. 58f. 137  
 – Familie 18 58  
 Hopper, Marcus 3f. 177ff. 273 469  
 Horaz 81 157 180 204  
 Hornberg 348f.  
 Hosch, Martin 563; seine Frau 563  
 Hospinian, Joh. 277 405  
 – Leonhard 161f.\*; seine Frau 163  
 Hostiensis s. de Segusia  
 Hoy (Heu), Magdalena 338  
 Huber, Joh. 89 276 486 489  
 Hubert, Konrad 229 331  
 Hügellheim 47ff. 86ff.  
 Hüningen (Groß-) 259f.  
 Hütschi, Dorothea 178  
 Hüttner, Lukas 486  
 Hüwel, Hans 457  
 – gen. Scheidli, Oswald 361 457; die Schwester seiner Frau 457  
 Hug, Polle 1  
 Hugwald, Fides 314  
 – Rosine 312ff.\* 538f.  
 – Simon Oswald 312ff.  
 – Ulrich 312ff. 538f.  
 – Ulrich d. J. 314  
 Huinus, David 413\*  
 Hummel, Joh. 364 545  
 Hunger, Wolfgang 385f.  
 v. Hunoldstein s. Vogt  
 Hussmann, Bürger von Stuttgart 77  
 Imhoff, Nikolaus 41 54 66 132 134 153 164 171 192 243 348 367f.\* 377f. 458 474 484 496 525; seine Frau 368  
 de Imola, Jo. 114 202  
 Ingold, Kaufleute 331  
 Ingolstadt, Stadt und Universität 3 203 250  
 Innsbruck 129 533; Regierung und Kammer 194 259  
 Institoris, Heinrich 155  
 Inzlingen 189  
 Irmis, Ursula 191  
 Iselin, Johann Lukas d. Ä. 29 92 99ff. 211 436

- Iselin, Johann Lukas d. J. 10f. 32  
99ff. 128f. 131 209ff. 211 424 436  
– Joh. Lukas, Sohn des J. Ulrich 272  
– Joh. Ulrich 11f. 15ff. 57f. 89 91f. 120  
127 136 156 187 198 216 224 232 239  
264 266 287 290 294f. 307 312 320  
325 332 346f. 361 397 399 403 408  
410f. 424 466 473 480 496 502 509f.  
512 528 556 561; als Helfer und Mit-  
arbeiter Amerbachs 266 290 325 342  
363 388f. 401 414f. 427f. 499 510  
551f.; verlorene Briefe 429; An-  
trittsvorlesung 466; seine Frau s.  
Amerbach, Faustina  
– Martha I. 539  
v. Isenburg, Graf Johann 256f. 472  
Isingrin, Elisabeth 276  
– Michael 236f. 276 362 370 411f. 454  
483 503ff. 518  
Istrien 453  
Italien, Italiener 93 106 120 123 136ff.  
143 171 203 283 317ff. 319 322 361  
375 466
- Jacobellus, Christoph 534\*; seine Frau  
534; sein Bruder 534  
Jäcklinus (Jeck-) s. Jacobellus  
Jaeger, Hieronymus 163  
Jantet, Hubert 510  
Jason s. Mainus  
Jeger, Hans, s. Venatorius  
– Jacques 101 129  
Jehu 116  
Jerger, Hans Jakob 435f.\*  
– Maximilian 435f.  
– Salome 435  
Jerusalem 10 193  
Jeuchdenhammer s. Sphyractes  
Joanettus s. Zoannettus  
Jölin, Hans 80 345 351ff.\*; s. auch  
Fuchs, Susanna, Causa matrimoni-  
alis  
Johannes, Frater, Kustos in der Frei-  
burger Kartause 109f.  
Joseph v. Arimathia 116  
Jovianus Pontanus, Joh. 180 323f.  
Jovius, Paulus 297f.  
Jung, Georg 487  
Junius, Camillus 251  
Justinian 7 14 157 246 321  
Juvenal 497
- Kachler, Wolfgang 191  
Kaler, Matern 418; seine Frau 418 463  
471 481f. 551 556 558  
Karl V. 1 15ff. 21 42 50 112 124 126  
167ff. 223 231ff. 250 254 279 296f.  
318 325 359 361f. 368f. 414 427 472  
483 495; s. auch Württemberg,  
Causa regia, passim  
Karlstadt, Michael 324  
Karrer, Elsbeth s. Schäffer, Peter  
Kaysersberg, Schulthess von 457  
Kel(l)er, Benedikt 36  
– Isaak 106ff.\*  
– Joh. Georg 34f.\*  
– Michael 469  
Kempf, Ambros 24 27 82f. 354f. 387f.  
393f. 397 409f. 433f. 452 457f. 460  
470f. 479 481 488f. 511f. 545 547  
551f. 556f. 558f.  
Kercher, Jörg 88  
Kessler, Johannes 230  
Kirchhofen 184 288  
Kirshaimer s. Pellio  
Klein s. Hess  
Klett, Petronella 41  
Klingelin, Bauer in Britzingen 73  
Knöringer, Jakob, Augsburger Fuhr-  
mann 26 61  
Knopf, Oswald 112  
Koblenz 257; Offizial 529  
Koch, Agnes, s. Redli, Ph.  
– Joh. 324  
Köln, Bistum und Bischöfe 197ff.  
– Stadt und Universität 132 197ff.  
223f. 298 370 404 563  
Köndringen 487  
Königsbach s. v. Reischach  
zu Königsegg, Freiherr H. Marquard  
444 446  
v. Könneritz, Andreas 12ff. 184  
Köpflin s. Kopfel  
Konstanz, Bistum und Bischöfe 389,  
s. auch Radolfzell; Visitation 439;  
– Stadt 18 35 84 119 163 328  
Kopfel, Beat 32f.  
Krafft, Ulrich 283  
Krauss, Joh. 333f.  
Krewlin, Klaus 342  
Kriegelstein, Anna 544  
– Fridlin 449f. 544  
– Ruprecht 117

- Krug, Michael 96  
 Kumber, Jakob 363 421  
 Kupferschmid, Hans 34f.  
 Kurpfalz, Pfalzgrafen und Kurfürsten  
 506; Friedrich II. 429; Ludwig V.  
 115; Ottheinrich 227 292
- v. Landeck, Georg 184f.  
 – Hans Friedrich d. Ä. 290f. 342;  
 seine Frau 344f.  
 – Hans Friedrich d. J. 344  
 – Hans Sigismund 344f.  
 – Sebastian 184f.  
 Landolfi, Dolfin 562f.  
 Laski, J. 226ff. 297ff.  
 Laufen (Kt. Bern) 247f. 379ff.  
 Lazius, Wolfgang 535f.\*  
 Leiselheim 487  
 Leipzig, Stadt und Universität 118 173  
 185f. 273ff. 278  
 Leoninus, Andreas 523  
 Lepsingen s. Löpsingen  
 Lepusculus, Seb. 273  
 Le Sage, Charles 268  
 Leu, Seb. 451f.; s. auch Fuchs, Su-  
 sanna, Causa matrimonialis  
 v. Lichtenfels, Brigida, s. v. Amprin-  
 gen, H. J.  
 v. Limburg, Erasmus, s. Straßburg,  
 Bischöfe  
 Linacrus, Thomas 274  
 Loeble, Hans 20ff.\*  
 Löpsingen 356  
 Löwen, Stadt und Universität 222 229  
 426f. 465  
 v. Löwenberg, (Hans) Thüring 2f.  
 v. Löwenstein, Grafen: Friedrich 33f.\*;  
 Ludwig 33f.\*  
 Lompart, Hans Jakob 132  
 London 232  
 Lonicerus, Ioannes 105f.  
 Lopadius, Ludwig d. Ä. 328ff.\*  
 – Ludwig d. J. 328ff.  
 Lorient, Pierre 280  
 Loriti, Hans Jakob 364  
 – Heinrich 364f.  
 – Jakob 356 363ff.\* 442  
 – Joh. Konrad 365  
 – Jost 364f.\*  
 – Ludwig 364  
 – s. auch Glarean
- Loss (Loos), H. J. 435  
 Lothringen, Herzogtum und Herzöge  
 361f. 419 483; Karl II. 361  
 Lovinus, Joh. Bapt. 517f.\*  
 Lublinus, Valentin 276  
 Lucian 370  
 Lucretia 16  
 Luders, Kloster 205 216  
 Zum Lufft, Arnold 289  
 – Peter 284  
 Lugano 91  
 Lukrez 448  
 Lure s. Luders  
 Luther, Martin 186 273  
 Lutz, Thoman 383  
 Luzern 378  
 Lyon 29 37f. 64 99ff. 131 235 242 255f.  
 369f. 436; Messe 99 129 210 376;  
 Buchhandel 236; Aigle d'or 100;  
 Corona 129
- Magdeburg 278 456  
 Magninus s. Mengi  
 Maier, Nikolaus 120f. 124 143 147f. 152  
 160ff. 171f. 183 188  
 Mailand 123 318 361 378 517f.  
 du Maine, Guillaume 503  
 Mainus s. auch du Maine  
 – Jason 149 481f.  
 Mainz, Bistum und Bischöfe 153 219  
 334f.; geistliches Gericht 41  
 Malinaeus, Gulielmus 444  
 Mandellus, Jacobus 11f. 161 188f.  
 240f. 318 518  
 Maphaea, familia 242  
 Marbach 228  
 Marcianus 8  
 Marnix, Philipp 251  
 Marquard, Joh. 506  
 – Philipp 34  
 Marso, Ascanio 378  
 Marstaller, Gervas 277 322ff. 375f.;  
 seine Mutter 322 376; sein sobrinus  
 322  
 Martial 126  
 Martroff, Ludwig 273f.  
 Massandt, Madeleine 303  
 Matesillanus, Math. 149  
 Maximilian I. 20 435 545  
 – (II.) 98 129 414 529 (König von  
 Böhmen)

- v. Mechel, Peter 111 302 370; seine Frau 302  
 Meder, Blesi 336f.  
 Méguin s. Mengi  
 Mehlin (Mechlinus) s. Jacobellus  
 Mei, Agnes 381  
 Meier, J. 324  
 Meissen 185 278 275  
 Melanchthon, Ph. 71 84 180 186 274 324 467  
 Melander, Dionys 506  
 Mengi, Johannes 332 334 347f. 367f.; sein Sohn 332 347f. 367f.  
 Menzinger, J. F. 38 131  
 Merian, Margret 381  
 – Theobald 547  
 Merica s. Myrica  
 Messner, Pantaleon 381  
 Metellus, Johannes 37  
 Meyer, Adelberg 311; seine Tochter Barbara 311  
 – Anna 163  
 – Bernhard 163f.  
 – Heinrich 544  
 – Ulrich 544  
 – zum Hasen, Jakob 190  
 – von Hirzbach, Werner 1f.\*  
 Michelfelden 400  
 Mieg s. Müg  
 Miles, Albrecht, Kaufmann 315f.\* 539  
 – Albrecht, Mönch 315f.\*  
 – Rosine s. Hugwald, R.  
 – Familie 314ff.  
 Milichius, Jakob 273 324  
 Mirica(eus) s. Myrica  
 Misaldus, Antonius 324  
 Möhlinbach, Herrschaft 342  
 v. Mömpelgard, Graf Stephan 510; s. auch Württemberg, Causa Neufchâtel  
 Mömpelgard, Stadt und Grafschaft 38ff. 64f. 85 93f. 108 116f. 120ff. 124 132f. 135f. 155 160 172f. 195 203 206f. 238f. 264 266 307 319f. 325 332 340 347f. 350f. 364 368 383f. 400f. 414f. 427ff. 433 445 480 496ff. 498ff. 510 528 559  
 v. Mörsberg, Freiherren 110 239  
 – Franz 560  
 – Hans Heinrich 306  
 Monachi, Jo. 70  
 Montanus, Joh. Bapt. 276  
 – Philipp 104ff.  
 Montbéliard s. Mömpelgard  
 Montius, Christoph 331 462  
 Montpellier, Stadt und Universität 10f. 28f. 99ff. 107 128ff. 132 209ff. 293f. 375f. 423f. 520ff.  
 Morehuser, Hans 131  
 Morelet de Museau, Antoine 227 236 305 502f.  
 Morhinweg, Aristarch 151  
 Morsianus, Christiern 31  
 Moser, Daniel 4  
 Moudon 303  
 Müg, Hier. 191  
 Mülhausen 95 323 402 420 424 493  
 v. Müllichheim, Hiltprandt 431f.  
 v. Mülinen, Ludwig 327  
 Müller, Gallus 259  
 – Simon 228  
 – gen. Gerster, Jakob 345f. 403  
 Müllheim (Baden) 285f. 487 534; Schloßchen Rosenberg 285f.  
 München 110  
 Münster, Aretia 99  
 – Sebastian 11 52 61 99 179 208 226ff. 256ff. 280ff. 331 337 396 412f. 493f. 535f.; seine Frau 178 337 396  
 Muntzinger, J. H. 10  
 Murbach, Kloster 102 205 215f. 276  
 Musaeus, Maurus s. Morelet  
 Musculus, Wolfgang 228 534  
 Mustela, Guilelmus 324  
 Musurus, Marcus 283  
 Myconius, Oswald 95f. 227 273f. 286f. 305 322 376  
 Myrica, Johannes 359(?) 425ff.\*; seine Frau Barbara 426, seine Kinder 426  
 – Joh. Adolf 426  
 Näb, Georg 256  
 Nagel, Hans 2  
 – Jakob 184  
 – Familie 2f.  
 – von Königsbach, Katharina, s. v. Bärenfels, Jakob; v. Reischach, Ludwig  
 Nambshelm 285f.  
 Nancy 361  
 v. Nassau-Dillenburg, Graf Wilhelm 102 426; s. auch Oranien

- Naswerus, Heinrich 330f. 371ff.\*  
 de Nauualij, Vincentius 101 131  
 Nausea, Friedrich 493  
 Neckar 253; Neckarwein 414  
 Neidhart, Karl 3f.  
 Nesar, Hans Caspar, Hans Andreas,  
     Anna, Ursula 260  
 – Mathäus 259ff.; seine Frau 260f.  
 – Mathäus II. 260  
 – Peter I. 259ff.\* 328 375 378 411f.  
     438f. 443 475ff.; seine Frau 444  
 – Peter II. und III. 260 411f.\* 444f.  
 Neuenburg a. Rh. 35f. 43f. 73 80f. 82  
     89f. 103 120 156 189ff. 209 289 306f.  
     341 345 351ff. 361 363 376 383 403  
     451 464 524 528 544 547f. 556 561;  
     Stadtrecht 43; Stadtschreiber 356  
     363ff. 442 451, s. auch Loriti; Bür-  
     germeister 528; Spital 192; Pfarrer  
     400; Stadtbote 191; Kornhaus 456;  
     Gasthaus zum Hasen 256; s. auch  
     Fuchs, Susanna, Causa matrimo-  
     nialis  
 v. Neuenstein, Gebhard 2f.  
 v. Neufchâtel, Theobald, s. Württem-  
     berg, Causa Neufchâtel  
 Niederlande 425ff. 487  
 Nimburg 534  
 Nisaeus (Niss), Johannes 4, 30 465ff.\*  
     531ff.  
 Nördlingen 356  
 Nozeroy 250f.  
 Nucermanus, Joh., s. Oporin  
 Nürnberg 48f. 87f. 118 422; Nürnber-  
     ger Anstand 42  
 Nussbaum, Agnes, s. Schlindlin, B.  
 – Jakob 38  
 – Macharius 38  
 – Valentin 38  
 Nysaeus s. Nisaeus
- Ob, Mathias 218ff.\*  
 Obelacker, Theodor 174\*  
 Oberriet, Elisabeth, s. Ber, Franz  
 – Franz 132 190 193 217 512  
 Occo, Adolf III. 91; dessen Sohn 91  
 Oehem, Karl 3f.  
 Oekolampad, Joh. 180 281  
 Oettlin, Bernhard 150f.  
 – Theodor 111 486  
 Offenburg, Christoph 113
- Offenburg, Katharina 27 113  
 Ohysyna(?), Jean 100  
 Omphalius, Jacobus 197ff.\* 223f. 404  
 Oporin, Johannes 3f. 18 61f. 127 186  
     199 223 238 251 255 274 276f. 331  
     334 385 396 404 430f. 454 467 469  
     534f. 535f.  
 Oppenheim 487  
 Opsopoeus, Joh. 534  
 v. Oranien Prinz Wilhelm 102 350 426  
 Orléans, Stadt und Universität 120  
     122 135ff. 249 270  
 v. Ortenburg (Salamanca), Grafen 121  
     325  
 – Gräfin, geb. Markgräfin von Baden  
     48  
 – Gabriel 124  
 v. Ostheim, Heinrich 41  
 Otthell s. Oettlin  
 Ovid 16 373  
 Oxeus, Petrus 31
- Pachymerius 275ff.  
 Padua, Stadt und Universität 71 123  
     172 319  
 Päpste 17f. 76 231; Gregor I. 405;  
     Julius III. 514  
 Panormitanus s. Tudeschi  
 Pantaleon, Heinrich 180 218 273 275  
 – Maximilian 182  
 Papinianus, Aemil. 13  
 Parcus, Jakob 467 563  
 Paris, Stadt und Universität 104ff.  
     106f. 182 198f. 210 224 235 296  
     322ff. 375 503f. 534  
 Parisius s. Bärts  
 Passau, Bischof 98  
 Paulus, Apostel 104 542  
 – Iulius 70 516  
 Paungartner, Joh. 21 27 110f. 210;  
     seine Sekretäre 110f.  
 – a Paungarten, Joh. Georg 505  
 Pavia, Stadt und Universität 11f. 15  
     123 154 161 183 188f. 240ff. 272 318  
     528f.; Collegium Castillioneum 518  
 Pellican, Konrad 162 214f. 396 413 450  
     453  
 – Samuel 214  
 Pellio, Johannes 4  
 Pellonius, Paulus 23f.(?) 72  
 Pering s. Per(r)in(us)



- Perrénot, Antoine, s. Granvella  
 Per(r)in(us), Ludwig 504f.\*  
 de Perusio, Angelus 14 70 114 202 482  
 Petri, Adam 37 177f. 337  
 – Caspar 178 499  
 – Heinrich 38 58 163 177ff.\* 277 337f. 467 469 492 504  
 – Samuel 258f. 337ff.\* 514ff.  
 – Samuel, Sohn des Nikolaus und der Magd. Heu 338  
 – Sebastian 180  
 – Sixt 38 180 338  
 – Familie 181  
 Peyer, Alexander 132  
 – Martin 132 362 478  
 Pfäffikersee 329  
 Pfalz: Kurpfalz 253; Oberpfalz 15  
 v. Pfalz-Simmern, Joh. 17ff. 47  
 Pfannenschmid, Konrad 163  
 Pfeffingen 334  
 Pfiffer, Wolf 113  
 v. Pfirt, Hans 1  
 – Sigmund 291 327  
 Pfister, Konrad 435  
 Pforzheim 34 48  
 Philargyrus, Mathäus 4  
 Philipp (II.) 164 188 206 214 231ff. 244 265 270f. 296 333 472 483  
 Phyractes s. Sphyractes  
 Piacenza 231  
 Pictorius, Georg 491ff.\*; seine Frauen 492f.; seine Tochter 493  
 – Joh. Jakob 492f.\*  
 Pincierus, Herm. 276  
 – Joh. 276  
 Pindar 521  
 Pisa, Stadt und Universität 91  
 Pistoris s. Ob, M.  
 Pistorius, Val. 219  
 Plantius (Plancius), Guillelmus 235ff.\*  
 Plantschier (Plancher-les-Mines) 205f. 216  
 Plappardus, Georg 531ff.\*  
 Plato 9 237 281f. 338  
 Platter, Felix 72 187 276  
 – Thomas 23 72 186f. 448 486; seine Frau 187  
 Plautus 523  
 Plinius 150  
 Plutarch 236 328  
 Poinsard, Johann 12ff. 137  
 Poitiers, Stadt und Universität 122 202 249 268ff. 337ff. 514ff.  
 Poitou, Studenten aus, in Basel 99  
 Pole, Kardinal 228  
 Polen 224ff. 296f.  
 – König Sigismund II. August 296  
 Polybius 534f.  
 Pomponatius Mantuanus, Petrus 180  
 Pomponius Sabinus, Iulius 274  
 Pontanus s. Jovianus  
 – Ludovicus 282  
 Porsen(n)a, Christophorus 105  
 du Pre s. Dupre  
 Prometheus 333  
 Propheten 105  
 Pruntrut 256  
 Ptolemaeus 324  
 Pudericus, Franciscus 324  
 Puechauer, Andreas 45f.\*  
 Püchler v. Wayteneck, Leonhard 129  
 à Pulchroloco s. de Beaulieu  
 Pytardus, Laurentius 436  
 Pythagoras 24  
  
 Quadrivius, Dionysius 240\*  
 Quintilian 204  
  
 Räppisch, Caspar 192  
 Radolfzell 352ff. 382  
 Ragusa, Kardinal Johannes von 282  
 Raminger, Malachias 151  
 v. Rappoltstein, Freiherr Schmasmann 545  
 Rappoltsweller 545  
 Rechburger, Franz 120 389 398f. 435  
 Redli, Philipp 292; seine Frau 292  
 Regensburg, Bischof 98  
 – Reichstag 279f.  
 Rehlinger, Jonas 52  
 Reichenweier 107 162 176 307  
 v. Reinach, Melchior 193f. 345  
 Reinhart, Hans 113  
 v. Reischach, Josua 528f.\*  
 – Katharina, geb. v. Königsbach 260 327f.  
 – Ludwig 20 41f. 101 291 327f. 528  
 Rennhart, Ambros 61f. 81f.  
 Ret(t)elin, Hans 165 303ff.  
 Reuchlin s. Capnion  
 Reutlingen 115  
 Rex, Joh. 335f.

- Rheinfelden, Stadt und Herrschaft  
290ff. 342 344f.
- Rhenanus, Beatus 145ff. 149ff. 241f.  
281 283; seine Frau 145f. 149ff.
- Rhyter, Jakob 369
- Richolf, Gilg 216 261
- Richwin, Franz 258  
– Simon 256ff.\*; seine Frauen 258
- Riedlinger, Hans 117
- Rieher, Familie 352
- a Ripa, Joh. Franc., Papiensis 149
- Riquinus s. Richwin
- Röhr, Joseph 410 416 440
- Rösch, Konrad 263
- Roetelin s. Rettelin
- Rolicz s. Susliga
- Rom 242 276 517  
– Kaiser: Constantinus 14; s. auch  
Iustinianus
- Romanus, Lud. 149
- de Rosellis, Anton 155
- Rosenberg s. Müllheim
- Rosenzweig, Andreas 191
- v. Rotberg, Jakob 262
- Rottenburg am Neckar 438f.
- Rottweil, Hofgericht 386
- Ruckenbrot, Sebastian 527
- Rudin, Jakob 122f.  
– Jakob junior 190
- Rudolf, Johann 215 482f.\* 491
- Rüeger, Jakob 274
- Rueffel, Martin 545
- Rüttel, Andreas 183\* 188 242 317f.  
332
- Rufach 33 557f. 560f.
- Rumersheim 1f.
- Rumpel, Barbara 95  
– Leopold 95f.  
– Ursula 95  
– Wolfgang 96
- v. Runss, Waldburga 131
- à Rye, Philibert 251 277
- Ryff, Fridli 304
- Ryhiner, Heinrich 104 286 424  
– Joh. Heinrich 104 129 424
- Sachsen 278
- v. Sachsen, Herzöge und ehemalige  
Kurfürsten: Joh. Friedrich 17 231f.;  
seine Söhne 231  
– Kurfürst Moritz 27 279
- de Sacrobosco, Io. 324
- Sadoletto, J. 395
- Sage s. Le Sage
- Salamon de Bonail, Jacques 211
- Salomo 538
- Salines 36
- Salzmann, Adelberg 132 367
- Sandeus, Felinus 482
- Sandler, Hans 435
- St. Blasien, Kloster und Abt 492
- St. Gallen, Stadt 96 313ff. 319
- Sapiens s. Le Sage
- Sarcerius, Erasmus 278
- Sardinien 214 494f.
- Sattler, Abraham 439
- Savoyen 210
- Saxonius Hatestedius, Johannes 11f.
- Scaevola 287 515
- Schäffer, Peter 563; dessen Frau 563
- Schaffhausen 110f.
- Schaffner, Ester 163  
– (Curio), Hieronymus 163 177 180  
– Valentin 182 373
- à Schalend, J.(?) 255
- Scheggius s. Schreck
- Scheidli s. Hüwel
- Scheidlin, Bürgermeister von Neuen-  
burg 192
- Schellhorn, Sebast. 111
- Schenck, Joh. Baptist 30  
– Jopp 82
- Scher v. Schwarzenburg, Peter d. Ä.  
285ff.\*  
– Peter d. J. 286
- Scherb, Peter 416 445
- Scherer, Jakob 363  
– Simon s. Wertmüller
- Schertlin v. Burtenbach, Seb. 17 83f.  
124 288ff.\* 312 501f.; Frau und  
Kinder 84
- Scheut 426
- Schilling, Andreas 96
- Schilter (Schylter), Diebold 117
- Schinchius, Johannes 106
- Schirin, Fridolin 90  
– Hans 2f. 36 89f. 209 286 289 306f.  
341 354ff. 361 381f. 388f. 394 397ff.  
402f. 421f. 447 449f. 489 512 561;  
sein älterer Sohn 397 528 550ff. 556  
– Hans (d. J.?) 90  
– Ludwig 35 89f.

- Schlapritzi, Handelshaus 319  
 Schlettstadt 107 145ff. 149ff. 375 493  
 Schleusinger, Eberhard 324  
 Schliengen 36 42  
 Schlierbach, Bryda 111  
 Schlindlin, Anton 487; seine Frau 486ff.  
 – Bartholomäus 486ff.\*; seine Frauen 487  
 – Jakob 487  
 – Sebastian s. Bartholomäus  
 Schmid, Augustin 191  
 – Bernhard 185  
 Schmidlin, David 219  
 Schmotzer, Georg 193 262f.\* 346;  
 seine Frau 262  
 Schnepff, Erhard 148f.  
 Schnitt, Konrad 544  
 Schölly, Blasius 95f.  
 v. Schönauf, Georg 402  
 – Hans 402  
 – Hans Jakob 327  
 – Ursula 327  
 Schönenberg, Barth. 486  
 Schönensteinbach 142 384f.  
 Schöpf, Thomas 251  
 Schonerus, Joh. 324  
 Schopfheim 48ff. 85 401f. 467f.  
 Schorus, Antonius 225  
 Schottland 232 297; ein gebildeter  
 Schotte 10f.  
 Schreck, Aegidius 380f.  
 – Agnes 381  
 – Hans Jakob 381  
 – Konrad 247f.\* 379ff.; seine Frau 380f.  
 Schroteisen, Lukas 38ff. 53f. 55f. 67  
 73ff. 93f. 108 113ff. 117 120ff. 124f.  
 134ff. 142ff. 147ff. 152ff. 160 172f.  
 195f. 206f. 213 217f. 238f. 243ff. 264  
 307f. 319ff. 325 332ff. 336 349f.  
 414f. 427ff. 445f. 455 469f. 496ff.  
 512f. 516f. 523 537f. 540f. 542f. 559ff.  
 563f.; in Basel 134 172 200ff. 208f.  
 343f. 414 496 510 513 544 557f. 559  
 561 563f.  
 Schürin s. Schirin  
 Schürpf, Hieronymus 280  
 Schütz s. Toxites  
 Schwaben 101f.  
 – Bund, Schwäbischer 115  
 – Reichsstädte, schwäbische 101  
 Schwarzenbach 401f.  
 Schweicker, Bernhard 197  
 Schweizer, Urs 38  
 v. Schwendi, Lazarus 16 279 426  
 Schwyz 84  
 Scyronius, Jo. 294  
 de Segusia, Henricus 45  
 Selber, Anna, s. Münster, Seb.  
 Sichard, Joh. 60 113f. 117 182 268 351  
 465 530 560 563  
 v. Sickingen, Franz jr. 926  
 – Franz Konrad 426  
 – Georg Wilhelm 426; seine Frau 426  
 Sigelmann, Balthasar 43  
 – Erasmus 43  
 – Georg und Joh. Christoph 43  
 – Hans Heinrich 43  
 Sigrist, Oswald 363  
 Simler, Josias 508  
 Simplicius 369  
 Sinckeler, Seb. 28f. 346; seine Frau  
 Elisabeth 29  
 Sizilien 501  
 Socinus s. Sozzini  
 Solothurn 276  
 Sorbonne s. Paris, Universität  
 Soter, Joh. 338  
 Sozzini, Lelio 162 228f. 256f. 395f.\*  
 – Mariano jr. 93 96f. 120f. 143 147f.  
 149(?) 154 160 162 172 195 201ff.  
 242 269 308 320 332 396  
 Spal(l)ter, Caspar 118  
 – Hieronymus 118  
 – Joachim 118f.\*  
 Spalatinus, Hieronymus 330  
 Spangenberg, J. 274  
 Spanien und Spanier 129 132 210 231;  
 Spanier in Deutschland 17 118;  
 Verachtung der Deutschen 128 472  
 – s. auch Philipp (II.)  
 Speculator s. Durandus  
 Speyer, Barbara, s. Glarean, H.  
 – Georg(?) 506  
 Speyer, Bistum und Bischöfe 220  
 – Stadt 48 186ff. 359f. 375 385f. 472f.;  
 s. auch Reichskammergericht  
 Sphyractes, Johannes 61 154 386 447  
 492ff. 496  
 Sponeck 531  
 Stamler, Joh. 399f. 410 416f. 436f. 439f.;  
 s. auch Fuchs, Susanna, Causa matr.  
 Stancaro, F. 535

- Steck, K. 541  
 Stedelin, Jos 342  
 Steelsius, Ioan. 444  
 Steineck 85  
 Steyer, Joh. 185f.\*  
 Steyr a. d. Enns 96  
 Stier, Sigismund 65 74 85f. 122 176f.  
     428 450; seine Frau 122  
 Stocker, Klaus 420; seine Frau 420  
 Stör, Joh. Rudolf 215f. 276  
 Stor, Kaspar 369  
 Straßburg, Bistum und Bischöfe 33 85  
     126f. 167 185 375  
 – Stadt 5ff. 57 119 150f. 163 185 224ff.  
     237f. 286 287 295f. 331 359 364  
     368ff. 413 425ff. 431f. 458f. 460 462  
     506 520 529f.; Messen 50 262 457;  
     St. Stephan 420; Kartause 425  
 Straumann, Jakob 276  
 Strecknoth s. Reinhart  
 Stroza (Strozius), Hercules 254  
 – Titus 254  
 Stürtzel v. Buchheim, Jakob 262f.\*  
 Stürmlin, Martin 537 541f.  
 Sturm, Jakob 21 225ff. 331 425  
 – Johannes 119 295 448 489f. 546  
 – Peter 231  
 Stuttgart 62ff. 66 74ff. 77 542f.  
 Suebelius, Joh. 324  
 Sulzburg 487 534; Hofgericht 192  
 Sulzer, Simon 32 70f. 228 275f. 467 496  
     507 534 539  
 Susliga, Florian 224ff.\* 295ff. 331;  
     seine Diener 296 298; seine Brüder  
     Martin und Johannes 230 233  
 Sylvius, Aeneas 282ff.  
 Synesius Cyrenaesus 277
- Tannenkirch 73  
 v. Teck, Graf Ludwig, Patriarch von  
     Aquileia 282  
 Tegginger, Markus 219f.  
 Telonus s. Camitianus  
 Tenniken 487  
 Terenz 107  
 Tertullian 237  
 Terracina, Bischof von 517  
 Teuffer, Jörg 117  
 Thann 189  
 Theodosius 241  
 Theophylact 104ff.
- Thomasius, Christoph 135 137 140\*  
     142ff. 155f. 159 196 249 264 266f.  
     270 349 365ff. 377 415 431 445f.  
     455f. 497 509f. 512 530f.  
 Thüringen 223 278  
 Tiffer s. Teuffer  
 Tlemcen 231 234  
 Todtmoos 401  
 Töbeli, Marquard 190  
 Torgau 279  
 Torgud Reis 98  
 Torinus, Alban 424  
 Tossanus (Toussaint), Petrus 122  
 Toulouse 294 316  
 Tournai, Bischof von 105  
 Tours 257  
 Toxites, Michael 119 126f. 163 295  
     447ff. 489ff. 546f.  
 Traianus s. Troianus  
 Trapezuntius 323f.  
 Trasimeni regnum s. Tlemcem  
 Trient, Konzil 17f. 104 106 514 529  
     562; Verlegung nach Bologna 17  
 – Stadt 129  
 Trier, Bistum und Bischöfe 256ff. 472;  
     s. auch v. Isenburg  
 – Stadt 257  
 Troianisches Pferd 97  
 Troianus (Troy), Agathe 487  
 – Anna 487  
 – Hektor 487  
 – Katharina 487  
 Troyes 503  
 Truchseß v. Rheinfelden, Hans Jakob  
     563  
 – Jakob II. 81  
 Truckenbrot, Jakob 20 42 101 328 381  
     534; seine zweite Frau 534  
 – Justitia 131 534  
 Tschudy, Hans 190  
 – Salome 539  
 – Sofia, s. David, H. J.  
 Tuchscherer, Seb. 304  
 Tudeschi, Nicolaus 478  
 Tübingen, Stadt und Universität 78  
     157 202 245 250 259 266f. 268ff. 275  
     320 351 366 464ff. 520 537 540 542  
     559f. 563  
 v. Tübingen, Graf Konrad 167ff.  
 Türkei, Türken 17 501  
 Tyrus, Wilhelm von 127 334

- Ullmar, Bernhard 291  
 Ulm 25 397f.  
 Ulpian 7 69 79 115 149 157 200 204 250  
 317 319 394  
 Ulrich, Sigmund, Diener Graf Georgs  
 56  
 Ungarn, Maria, Königin von 50; ein  
 Nürnberger als Rat in ihren Dien-  
 sten 50 112  
 Unger, Bernhard 438f.\*; seine Frau  
 439  
 Urach 159 183 519  
 Urbanus s. Bolzanus  
 v. Utenheim, Hans Christoph 41
- Vadian, Hector 230  
 – Joachim 230 274 277  
 Valence, Stadt und Universität 521  
 Valerianus, Pierius 182  
 Varnbüler, Georg 465f.  
 – Hans Ulrich 480  
 – Ludwig 466f.  
 – Nikolaus 464ff.\*  
 de Vaudémont, Graf Nicolas 361f.;  
 s. auch v. Lothringen, Herzöge  
 Velisin, Klaus 133  
 Velmar, Ambrosius 439  
 Velsius, Justus 5ff. 237f. 368ff. 425  
 Venatorius, Joh. 255 345f.  
 Venedig 182 251 256 444 501  
 Verber, Ulrich 285  
 Vergerio, Ludovico 514  
 – Pietro Paolo 452ff.\* 462 471f. 489  
 514 562f.  
 Vergilius 16ff. 56 130 213 274 276  
 Vermodus, Guilhelmus 250f.\*  
 – Johannes 251\*  
 Vernerus, Io. 324  
 Verrer (Ver(c)her), Veit 189 192  
 Vesalius, Andreas 179 242  
 Vesoul 509  
 Vessler, Konrad 292  
 de Vicomercato, comes Augustinus 283  
 Vicosoprano 514  
 Villingen 492  
 Villinger, Jakob 22; sein Sohn(?) 22  
 Vinaldus, Fran. 283  
 Vischer, Küngolt, s. Fuchs, L.  
 Vogel, Hans 110f.  
 Vogelsberger, Seb. 16 18  
 Vogler, Joh. 364
- Vogt v. Hunoldstein, Barbara, s.  
 v. Sickingen G. W.  
 Volater(r)anus, Raphael 338  
 Volherpst(in), Anna, s. Pictorius,  
 Georg  
 Volland, Ambros 140 238f. 243ff. 249f.  
 264f. 267 268ff.  
 Vuardner s. Waidner
- Wacker, Georg 256  
 Waidner, Wolfgang 405 506ff.\*; seine  
 Frau 506ff.  
 v. Waldburg, Truchseß Otto 404 472  
 Waldkirch, Kloster 184  
 Walter, Barbara, s. Richwin  
 – Johann s. Spallter  
 Waltz, Jakob 46  
 Warschau 226ff.  
 Weber, Johannes 527\*  
 Wechel, Christian 323  
 Wecker, Andres 163  
 – Anna 106  
 – Hans Jakob 106  
 Wehr 401  
 Weidner s. Waidner  
 Weil bei Basel 247  
 Weiland s. Wieland  
 Weitmoser zu Winckel, Christoph 276  
 – Joh. und Christoph 276  
 Welser, Anton 469  
 – Joh. Lukas 466ff.\*  
 Wentz, Gregor 118  
 Wertmüller, Kunigunde 248  
 – Simon 248\*; seine Frau 248  
 Wescherin, Christiane 400  
 Westerreich (im Norden ans Elsaß an-  
 schließendes Gebiet) 422  
 Westheimer, Barth. 274 496  
 Westphalus s. Obelacker  
 Weyss, Hieremias 452  
 Widergrin, Hans Jakob 529  
 Widmer, Hans 275  
 Widner s. Waidner  
 v. Wied, Graf Hermann 198f. 223 229  
 Wieland, Degenhart 65  
 – Ulrich 420  
 Wild, Hans Jakob 95f.; seine Frau 95  
 Wildbad 151  
 Wiler, Andreas 261  
 – Hans 216f. 284  
 – Helena 217



- Wilhelm, Jakob 165f.\*  
 Winchester, Bischof, s. Gardiner, St.  
 Winter, Robert 31  
 Winther v. Andernach, Joh. 107 197 286f. 359  
 Wissenburg, Wolfgang 95f. 127 154 166 277f. 287 447 549  
 Witlingius, Joh., s. Brenz  
 Wittenberg, Stadt und Universität 16 71f. 83f. 118 186 273f. 322 324  
 Wolf, Heinrich 210ff.\*  
 – Hier. 32  
 – Johannes 160ff.\*  
 Wolff, Georg 57  
 Worms, Bistum und Bischöfe 219f.  
 – Stadt 15ff. 57f. 188 218 405 506ff.  
 Würdtwein, Mathias 218  
 Württemberg, Causa Neufchâtel 349ff. 365ff. 383f. 427ff. 445 455f. 509ff. 564; «Tollische Handlung» 560  
 – Causa regia 25 27f. 38ff. (Überblick) 44f. 55f. 58ff. 62ff. 65ff. 73ff. 93f. 96f. 108 113ff. 116f. 120ff. 124f. 132ff. 143ff. 147f. 152ff. 155f. 156ff. 160f. 164f. 166 170ff. 183f. 188f. 195ff. 200ff. 206ff. 213f. 217f. 238f. 242ff. 249f. 264f. 266ff. 307f. 317ff. 332ff. 343f. 377ff. 414ff. 427ff. 445 450f. 469f. 484ff. 496ff. 498ff. 512f. 516f. 519f. 523f. 525ff. 530f. 537f. 539ff. 542ff. 559ff. 563f.; gütlicher Austrag 138 332 530; seit Jahrhunderten kein ähnlicher Prozeß 138; Übertragung der Akten ins Latein 138f.  
 – Grafschaft und Herzogtum 293 387 393 512 558  
 v. Württemberg, Grafen und Herzöge 306  
 – Anna Maria 121  
 – Christoph 48 64f. 266 325 340f. 342f. 347ff. 430f. 537 557 401 452ff. 471f. 539f. 542; Aufenthalte in Basel 55 93 116 148 202 207 340 378 414 429 470 527(?) 433 471f. 531; s. auch Württemberg, Causa regia, passim, Causa Neufchâtel, passim  
 – Eberhard d. Ä. 115  
 – Eberhard d. J. 115  
 – Eberhard, Sohn Christophs 121 201 204 270  
 – Georg 45 53 56 59 62ff. 65f. 69 73ff. 77 79 85f. 114 124 137 161f. 166 170 176 208 307f. 318 344 347 427ff. 450f. 459 470 480 510 543 558 560  
 – Ulrich 1 48 167ff. 176 325 347 349; Krankheit und Tod 537 541f. 546; s. auch Württemberg, Causa regia, passim, Causa Neufchâtel, passim  
 – Genealogie 208f.  
 Würzburg, Bistum und Bischöfe 546; s. auch Zobel, M.  
 Wurer, Balthasar 219  
 Wurm, Augustin 461 462ff. 474f.; s. auch Fuchs, Susanna, Causa matrimonialis  
 Wurstisen, Hans Asimus 248  
 Wurtzengarter, Valerius 418  
 Wysshärin, Elisabeth, s. Sinckeler, Elisabeth  
 Wysslämli, Margret 487  
  
 Xylander s. Holzmann  
  
 Zabern 375  
 Zaffarinas (Zapho), s. Chaffarinas-Inseln  
 Zasius, Joachim d. Ä. 113  
 – Joachim d. J. 221 492  
 – Johann Ulrich 9f. 20f. 24f. 27 41ff. 52 77 81 97f. 101f. 110ff. 398; seine Mutter 24f. 27; seine Bibliothek 24  
 – Ulrich 4 26 52 94 111; Familie 220  
 Zimmermann, Erasmus 370  
 – Meister Hugo 285  
 Zipperer, Wendel 530f.\*  
 Zoanettus, Franciscus 195ff.\* 203 204 207 213 217 245 268f. 308 319ff.  
 Zobel, Melchior 546  
 Zöllner (Czolner) s. Camitianus  
 Zolek, Anna, s. Schlindlin, B.  
 v. Zollern, Graf Jos Niclas 386  
 Zott v. Berneck, Seb. 442 560  
 Zürich 160ff. 171 185 214 304f. 450 498 507  
 Zunzingen 73  
 Zurzach 435  
 van Zwichem, Viglius 12 369f.  
 Zwilchenbart, Anna, s. Be(h)em, Chr.  
 Zwinger, Theodor 72 277  
 Zwingli, Ulrich 302  
 – Ulrich jr. 302

## SACHREGISTER

Die Zahlen bezeichnen die Seiten. Vgl. auch die Angaben im Personenregister unter Bonifacius Amerbach.

- Abendmahl, Abendmahlsstreit 180  
506f.  
Abschied 290  
Abtreibung 291 352 388 462ff. 471;  
s. auch Fuchs, Susanna, Causa  
matrimonialis  
Abzug, Abzugsrecht 303 465  
Adagia s. Sprichwörter  
Adiaphoristenstreit 278 280  
Aequitas 114 214  
Ärzte 106f. 165 251 258 284 293f. 390  
425f. 438f. 491ff. 522 541f.; s. auch  
Studium  
– Arzthonorare 276 346  
Allegationen 446  
Ammen 351  
Apostaten 426  
Apotheker, Apotheken 165 211  
Appellationen, Appellationsgerichte  
49 87 287  
Archäologie 52  
Armenpflege, öffentliche, Armenwesen  
89; s. auch Erasmusstiftung  
Armut, arme Leute 89 476  
Arrest 441ff. 446f. 552  
Astrologie 323f.  
Ausbildungsfragen s. Pädagogik
- Badekuren 150 312ff. 336 440 450 504  
Bader s. Chirurgen  
Bauernartikel 292  
Bauernkriege 296f.  
Beleuchtung und Nachtarbeit 156 504  
549  
Bergbau, Bergwerke 215 275f.; Silber-  
bergwerke 112 205f. 215  
Bibel, Bibelstellen 14 16f. 104ff. 116  
176 187 222 273 303 304 309 313  
406ff. 430 542; Bibeldruck 454  
Bibliotheken 172f. 179 222 232 251 255  
338 469; von Studenten 129; s. auch  
Basel; Amerbach, Bo.  
Brennholz 326  
Briefe und Briefwesen:  
– Adressierungen 293  
Briefe und Briefwesen (Fortsetzung):  
– Bettelbriefe 23 127 173ff. 185 335f.  
379 406ff. 413 486 532  
– verlorene Briefe 11 15 24f. 180;  
s. auch Amerbach, Bo.  
– Briefboten, -vermittler 27 33 42 44  
61 74 88 93 99ff. 108 112f. 124 132  
135 138 143 163 165 198 208 213 217  
249 255 264 267 293f. 321 322f. 329  
331 333 343 344 350 361 437 445f.  
461 470 471 474f. 478 483 493 500  
511 516 523 527 529 530 561; s. auch  
Post  
– Briefspedition, Briefsendungen 235  
295 307 319 331  
– Briefbehälter 213 217  
– Briefporti 331  
– Briefversiegelung 432  
– Mangel an Briefboten 163 187 359  
495; Unsicherheit bei der Briefüber-  
mittlung 361f.  
– Botenlohn 479 523  
– Botenzeugnis 527  
– Briefsammlungen 180 197 212  
– Bedeutung des Briefschreibens 361  
– Empfehlungsbriefe 274 434 464ff.  
531 533f. 546; s. auch Amerbach, Bo.  
Buch und Buchwesen:  
s. auch Basel; s. auch Manuskripte  
– Buchbinder, -kosten 111 302 412f.  
438f.  
– Buchdruck, Buchdrucker, Korrek-  
toren 12 16 26 28f. 147 177ff. 198ff.  
223f. 236 237f. 255 277 280 322ff.  
368 562f.; Druckmanuskripte 277  
404 466; Druckprivilege 368; Druck-  
kosten 413 448 (Geldzuschüsse  
durch Gönner); Druckverzögerung  
404 430; Freigebigkeit der Drucker  
51; deren Gewinnsucht und Geiz 51  
– Buchgeschenke 232; mit persön-  
lichen Widmungen 297 236f. 258 454  
– Buchhändler, Buchhandel 221 229  
236 251 255  
– Buchpreise 411f.

- Buch und Buchwesen (Fortsetzung):
- Buchlagerung 129
  - Buchleihe 147; s. auch Amerbach, Bo.
  - Buchmessen, Büchermarkt 52; s. auch Basel, Frankfurt, Lyon
  - Buchsendungen 64 235 322 430 455f. 501
  - Bücherdiebstahl 186
  - Bücherkataloge 323
  - Büchertransporte 110ff. 129 226 297 306 438f. 467 532
  - Buchwidmungen 236 277f. 330; Widmungsepisteln 58 258 276f. 323 334 368ff. 404 407 412f. 469 489 504 518; auf Bestellung 274
- Burgunderwein s. Wein
- Bußen 248 251 291f.
- Causa Brunsvicensis 360 431f.\* 455 460f. 520 529
- Neufchâtel s. Württemberg
- Cebetis tabula 237f. 368f.
- Chirurgen, Bader, Scherer 248 303 359
- Corpus iuris 438f.
- Deutschland, politische Verhältnisse 15ff. 128
- Rechtschaffenheit der Deutschen 11
- Devotionalien 441
- Dialekt:
- baslerisch passim.
  - ostschweizerisch 316f.
- Dogmatik, evangelische 447ff.
- Doktor-, Lizentiats- und Magisterprüfungen (Promotionen), Doktordiplome 12 15 31 47 240f. 276 405 412 465 492 494 506 521f.; per saltum 521; juristisches Lizenziat 118; Promotionskosten 522
- Edelsteine 435 450 470
- Ehe und Eherecht:
- Eherecht 41 95 145f. 149ff. 260 356f.; s. auch Fuchs, Susanna, Causa matrimonialis
  - Eheschließung (Liebe, Brautwerbung, Gattenwahl usw.) 487 493 355 356
  - Ehestreitigkeiten 313 346 508 538f.
- Eid 290 382 388 441ff. 446f.
- Eidgenossenschaft 15 78 83 128
- Epitaphe 31 251 277 282f. 329 492
- Erasmusstiftung:
- Unterstützungsgelder 23 89f. 165f. 173ff. 215 257 301ff. 312ff. 330f. 335f. 358 371 380f. 405f. 467f. 486ff. 515f. 523 531ff.; großer Zudrang von Bedürftigen 409
  - Darlehen, Annahme von Pfändern 49ff. 233 251 517 538f.
  - Stipendien 37 128ff. 409; Schülerstipendium 37 90 277 379f.; theologisches Stipendium 312; juristisches 127 210 258f. 337ff.; medizinisches 279 293f. 423f. 521f.
  - Vorbild für ähnliche Stiftungen 507
- Erbschaften, Erbrecht:
- Erbrecht 43 44f. 49ff. 86ff. 145f. 149ff. 216f. 344 349f.
  - Enterbung 488f. 493
  - Erbstreitigkeiten 328 420
  - Erbteilung 435
- Erziehung, Erzieher s. Pädagogik, Pädagogen
- Esel, Maulesel 346 400
- Ewige Studenten s. Studenten
- Felonie 41; s. auch Württemberg, Causa regia passim
- Feudalrecht s. Lehensrecht
- Fideikommiß 349f.
- Findelkinder 301f.
- Fischerei 85 193ff.; Fischenzen 292
- Flaccianismus 534
- Flüchtlingspolitik 288f.
- Flugschriften, politische und religiöse 369 453 562
- Freundschaften 322ff.
- Fuhrwesen u. Fuhrleute 64 88 458 544
- Gedichte 174f. 277 322f. 329 330f. 373 426 447ff. 467f. 490f. 532f.; griechische 324; Bittgedichte 373
- Gegenreformation und Rekatholisierung 439
- Geld und Geldwesen:
- Geldanlagen 2 109f. 133 140
  - Geldboten 133
  - Geldsendungen, -überweisungen, -transaktionen 28f. 33f. 35 50 51 74 99ff. 122ff. 128ff. 133 194 210 296

## Geld und Geldwesen (Fortsetzung):

298 322 376 409 423f. 439 458 508  
511f. 517 523

– Geldsorten 328 360; s. auch Münzen

– Geldwechsel u. Geldwechsler 77 191

Gericht, geistliches, s. auch Fuchs, Susanna, Causa matrimonialis

Geschenke 166; s. auch Amerbach, Bo.

Geschichtswissenschaft, -schreibung  
(vgl. auch Literatur, historische) 535

Gewürz 384

Glaubensflüchtlinge 214f. 301ff. 330  
336f. 340f. 405 425 452ff. 487 494f.  
514

Glaubensverfolgung 107 514

Grundruhr 547

Gutachten, medizinische 258; juristische  
s. Rechtsgutachten

Haft und Haftstrafen 119 190 193 266  
291ff. 370; Ausbruch aus der Haft  
292

Handschriften s. Manuskripte und  
Buchdruck

Handwerker 435 487 435f. (Lehrlinge);  
s. auch Basel, Zünfte

Hausrat 303 548.

Hebraistik 257

Heilmittel 97

Heldenlied, ein deutsches 155

Hochzeit 468 493 497

Hofleben, Verachtung und Nachteile  
des 473 495

Holzuren 414 427

Honorare 108 154 159 164f. 195ff.  
203f. 214 217f. 260 277 325 428 479  
511 545 564; übertriebene 317ff.;  
s. auch Amerbach, Bo.

Huldigung 545

Hypotheken 285 292 346

Ilias 175

Inquisition 316 426 494f.

Interim 20f. 42 76 85 116 119 122 176  
228 231 278 349 370 456 495 507

Interimsflüchtlinge 348 447ff.

Jagd, Wildbret usw. 83 85 103 483

Juden 191 215

Jurisprudenz:

– Allgemeines 198f.

Jurisprudenz:

– Rechtsgrundsätze 481; Ars boni et  
aequi 150

– Literatur 11 26 68 404 428 411f. 439

– Studium 11 25f. 47 118 197 240f.  
251 297 337ff. 411f. 434 465 490 494  
506ff. 528f.; Stellensuche von Ju-  
risten 473; juristische Vorlesungen  
26; juristische Praktika 325; juristi-  
sches Lizenziat 118

Käse 57 304

Kinderreichtum 385

Kleidung, Tuch, Pelze 73 232

Konfekt 143 384

Kontroversen, wissenschaftliche 505

Korrespondenz, politische 15ff.; s.  
auch Schmalkaldischer Krieg

Krankheiten und deren Behandlung  
57 95 97 143 160 165 186f. 255 257  
266 274 276 280 304 313f. 336f.  
351ff. 359 380 390 399 413 455 509  
520 533 535 541f. 549; s. auch Ärzte

– chirurgische Eingriffe 160

– Epilepsie 161

– Augenkrankheiten 294; s. auch  
Amerbach, Bo.

Kriege 12

Landfrieden, Landfriedensordnung  
170

Landwirtschaft 48

Lateinschulen 23 328f. 347 448 487  
492; s. auch Basel, Schulmeister;  
ehemalige Klöster

Lebenshaltungskosten 187

Lebenswesen 259f. 263

Lebensrecht 169ff. 177 545; s. auch  
Württemberg, Causa regia

Leibrenten, Leibgeding 90 328 506ff.

Leichentransporte 415

Lutheraner 21 467; Lutheropapismus  
507

Mäzenatentum 448

Manuskripte 241ff. 277; griechische  
282 534; Suche nach Manuskripten  
104ff. 242

Maß und Gewicht 503ff. 530

Medizin 425f.

– Allgemeines 425f.

– Literatur 491ff.

## Medizin (Fortsetzung):

– Ophthalmologie 294 359

Messe 148 153f. 262

Messen 129 143; s. auch Buchmessen, Märkte; s. auch Basel, Messe

Misogynie 338 539

Münzen, Münzwesen 112f. 117 205f. 260 502 503ff. 530; Münztage 360; s. auch Basel, Münzgenossen

Musiker 301ff.

Muttersöhnchen 539

Naturerscheinungen, Himmelszeichen usw. 16

Nekromantie 545

Nobilitierung 179

Notare, Notariatsinstrumente 132 451; s. auch Imhoff, Nik.

Notitia dignitatum 241f.

Pädagogik, Pädagogen 506; Erziehungsmethoden 489; Erziehungsfragen 435

Papsttum (Sedisvakanz) 375; s. auch Päpste

Patenschaften s. Taufe

Pensionsgeld, Kostgeld 37 367

Pest 179 247 294 337 453 468 480 527

Pferde, Pferdehandel 118 135

## Pilger:

– Jerusalempilger 10 193

– Jakobspilger 210

Poetik 546

Politische Flugschriften s. Flugschriften

Politische Korrespondenz s. Korrespondenz

Post, -boten, -pferde, -wagen 331; s. auch Briefboten

Pfarrer, evangelische (Prädikanten) 303 340 348f. 425f. 468 472 487 534; Ausbildung 273; Entlohnung 380; Praedicaturstiftung 381 507; Predigten 278 472

Praeceptoren s. Studenten, Werkstudenten

Prediger s. Pfarrer

Primiz 504

Promotionen s. Doktor-, Lizentiats- und Magisterprüfungen

Psychopathen 293

## Recht:

– kanonisches 44 60

– römisches 366

– und Macht 321

Rechtsgutachten 49ff. 60 75 93f. 108 158 196 198 205 216 242 249 260 268ff. 343f. 378 409 471 481 484f. 497f. 520 525 545 563f.; s. auch Amerbach, Bo.; umstrittene 367; Ausfertigung, Unterzeichnung, Siegelung 484f. 523f.

Rechtswissenschaft s. Jurisprudenz

Reichsacht 169f. 177 545

Reichskammergericht 17 47ff. 57 137 140 151 170 188 197 261 325 385 431f. 470 506; s. auch Causa Brunsvicensis; Praktikanten 359 385

Reichsstädte, schwäbische 101

Reichstage 546; s. auch Augsburg; Regensburg

Reichsvikar 115

Reisen, beschwerlich 136

Schändung 471; s. auch Fuchs, Susanna, Causa matrimonialis

Scherer s. Chirurgen

Schiedstage, Schiedsgerichte 85 88 355f.

Schiffahrt 231; auf dem Rhein 326 528 547

Schmalkaldischer Bund 16 431; s. auch Causa Brunsvicensis

– Krieg 144 288f. 443f. 467 496; Folgen 15ff. 190

Schmuck(stücke) 346 422 435 450f. 458f.

Schreiberberuf 45f. 332 347

Schuldeintreibung 337

Schulen und Schulmeister 38 188 190 247 251 258 273 295 302 316 328 379 448 492; s. auch Basel, Schulmeister; ehemalige Klöster

Schwäbischer Bund 115

Siegel 337 486 506 523

Silbergeschirr (Becher usw.) 260 312 435 548

Sittenzerfall, Sittenlosigkeit 291

Sprachunterricht, Sprachkenntnisse:

– lateinische 406 (mangelhafte)

– französische 302 406 435

– deutsche 437



- Sprichwörter, Adagia 8 12ff. 28 44f. 53  
68 73 79 130 159 170 187 213 243 378  
397 424 430 499f. 516 541
- Steinschneider 248
- Stipendien und Stipendiaten, staatliche 273f. 279; private s. Erasmusstiftung; s. auch Basel, städtische Beamte und Diener
- Strafgerichtsbarkeit 342
- Todesstrafe (Arten der Hinrichtung) 352
- Strafrecht 266; Definition 125
- Studenten und Studienwesen:
- Studentenvorrechte 81
  - Werkstudenten 492; Studenten als Praeceptoren 466; Stellensuche, akademische 173 546
  - Wanderstudenten 173ff. 322ff. 273f. 375f. 532
  - Studenten, arme 486 527; Studienabbruch wegen Armut 372ff.
  - Bettelstudenten 335f.
  - Studenten als Söldner 255
  - Austauschstudenten 347
  - Studentenehen (Heiratsprobleme) 29 487
  - Studienkosten 37f. 89f. 273f.
  - Studienunterbruch, Semesterferien 123
  - Studienvernachlässigung, ewige Studenten 258f. 337ff. 493 523
  - Studien in Frankreich 337 433f. 514ff.
  - Studien in Italien 466 434 469 528
  - Studium 23f. 89f. 218ff. 222f. 279 322ff. 337ff. 506; Hilfsmittel, Bücher 11 52; Studium des Griechischen 177; der Jurisprudenz s. Jurisprudenz, Studium; der Medizin 107 210ff. 274ff. 279 293f. 322ff. 490 492 521f.; der Theologie 220 257 273f. 405 494; als Grundlage für den Dienst an der Allgemeinheit 339; als unverlierbares Gut 372ff.
  - Vorlesungen, medizinische 28f.
  - Vorlesungsnachschriften 52 490
  - s. auch Stipendien, Doktor-, Lizentiats- und Magisterpromotionen
- Taufe, Tauffeiern, Taufpaten(schaften) 37 131 276 381 486 539
- Testamente 49ff. 86ff. 131f. 344f. 349f. 488f. 493 510 551ff.; s. auch Fuchs, Susanna, Causa matrimonialis; s. auch Causa Neufchâtel
- Teuerung 273 359 396
- Theologie, Theologenstreit 368f. 430 447ff. 456
- Theologiestudium s. Studenten und Studienwesen, Studium
- Transportmittel s. Warentransporte
- Truppenzusammenzug 360
- Tuchhandel 262; Tuchscherer 358 556
- Übersetzungen aus dem Griechischen 277 335; Übersetzungsfehler 366
- Uhren 155
- Ungelt 187
- Unschlitt 156
- Urbare 326
- Urfehden 191 291 403 545
- Verbannung (Deportation, Relegation) 290f. 303 316
- Vergleiche, gütliche 291 307 326f.
- Verleumdungen 190
- Verpfründungen 192 292
- Verurkundungen 289
- Vormundschaften 184f.
- Waldnutzung, Waldrodung 401
- Wappen, Wappenbriefe 364 435 506
- Warentransporte 73 137 319; Transportmittel 26 64 80 528; s. auch Pferde; Schifffahrt; Büchertransporte
- Wechsel 191
- Wein, Weinlese, Weinhandel 120 137 143 166 172 195 203 207 217f. 264 308 346 361 414ff. 512 528 544; Ehrenwein, Schenkwein 453 458 471 502
- Weltflucht 473
- Wiedertäufer 297
- Zehnten (Ablösung) 286
- Zeitungen, neue 360 427f. 472f. 501; s. auch Korrespondenz, politische, und Flugschriften, politische
- Zivilrecht (Definition) 125
- Zwinglianer in Deutschland 340f. 493 506

## INHALT

Vorwort .....	V
Abkürzungen .....	XIV
Verzeichnis der Abbildungen .....	XX
Die Briefe aus den Jahren 1548–1550 .....	1
Verzeichnis der Briefschreiber .....	565
Verzeichnis der Briefempfänger .....	567
Register der Personen- und Ortsnamen .....	568
Sachregister .....	588